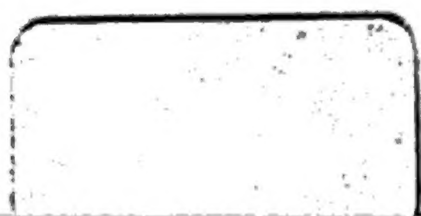
Befinden sich	Gattungen der Truppen	Bataillons	Kompagnien	Escadrons	dienstbarer Stand mit Ende Oktober 1800	
					Mann	Pferde
Bei der Armee	K. k. Infanterie.					
	Grenadiers	—	50	—	5 710	—
	Linien-Infanterie	65	—	—	55 309	—
	leichte } Bataillons	—	30	—	5 637	—
	Grenz- } Bataillons	—	48	—	11 395	—
	Tiroler Scharfschützen . . .	—	10	—	994	—
		65	[138]	—	79 045	—
	Reichskontingent und Subsidien-Infanterie	17	132	—	21 365	—
	Summa der Infanterie	82	[270]	—	100 410	—
	K. k. Kavallerie.					
	Kürassiers	—	—	56	8 292	8 292
	Dragoner	—	—	42	6 848	6 848
	Husaren und Ulanen . . .	—	—	68	10 839	10 839
		—	—	166	25 979	25 979
	Reichskontingent und Subsidien-Kavallerie	—	—	11	1 250	1 250
	Summa der Kavallerie	—	—	177	27 229	27 229
	Infanterie und Kavallerie zusammen	82	[270]	177	127 639	27 229
	Artillerie-Stabs- und Extra-Corps	—	55	4	3 599	373
	In allem zusammen	82	[325]	181	131 238	27 602
Nach Abschlag aller Chargen, das ist der Stabs-	Ober-Offiziere, Trompeter, Spiel- und Zimmerleute, bleibt der aus Unteroffiziers und Gemeinen bestehende Feuergewehrstand:					
	[illegible]				99 893	24 864
	[illegible]				1 007	1 154
	[illegible]				0 900	26 018
	[illegible]				7 880	3 149
	abgezogen, so fällt dieser Stand bei der Armee selbst herab				93 020	22 869


VE RI
TAS



QUELLEN
ZUR GESCHICHTE DES ZEITALTERS DER FRANZÖSISCHEN REVOLUTION.

HERAUSGEGEBEN

VON

HERMANN HÜFFER.

ERSTER TEIL.

QUELLEN ZUR GESCHICHTE DER KRIEGE VON 1799 UND 1800

ZWEITER BAND.

QUELLEN ZUR GESCHICHTE DES KRIEGES VON 1800.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1901.

QUELLEN
ZUR GESCHICHTE DER KRIEGE VON 1799 UND 1800.

AUS DEN SAMMLUNGEN
DES K. UND K. KRIEGSARCHIVS, DES HAUS-, HOF- UND STAATSARCHIVS
UND DES ARCHIVS DES ERZHERZOGS ALBRECHT IN WIEN.

HERAUSGEGEBEN

VON

HERMANN HÜFFER.

ZWEITER BAND.
QUELLEN ZUR GESCHICHTE DES KRIEGES VON 1800.

MIT EINER KARTE DER UMGEBUNG VON GENUA UND PLÄNEN
DER SCHLACHTFELDER VON MARENGO UND HOHENLINDEN.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1901.

quellen zur geschichte des zeitalters der französischen revolut...
1ter teil, 2ter band (1tes heft)

DIE SCHLACHT VON MARENGO

UND DER ITALIENISCHE FELDZUG DES JAHRES 1800.

NEUE QUELLEN, HERAUSGEGEBEN VON

HERMANN HÜFFER.

ERSTES HEFT DES II. BANDES DER QUELLEN
ZUR GESCHICHTE DER KRIEGE VON 1799 UND 1800.

MIT EINER KARTE DER UMGEBUNG VON GENUA UND
EINEM PLAN DES SCHLACHTFELDES VON MARENGO.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1900.

Vorwort.

Die folgenden zwölf Bogen eröffnen den zweiten Band der Quellen für die Geschichte der Kriege von 1799 und 1800. Sie erscheinen hier in besonderer Ausgabe, weil sie dem Inhalte nach für einen gröfseren Leserkreis sich besser eignen als eine umfangreiche Sammlung von Aktenstücken. Bilden sie doch ein abgeschlossenes Ganze, da sie die beiden Abteilungen des italienischen Feldzuges und die dazwischen liegenden Unterhandlungen umfassen. Dazu kommt noch, dafs die mitgeteilten Schriftstücke nicht allein als Quellen von kaum zu übertreffendem Werte sind, sondern auch für die Quellenforschung einen merkwürdigen Beitrag liefern. Von den fünfen sind drei, nämlich die jüngere Bearbeitung der „Schlacht von Marengo“ und die beiden Berichte Neippergs bisher ganz unbekannt geblieben. Die ältere Bearbeitung, d. h. der Stutterheim'sche Text — denn so darf ich ihn wohl nennen, bis ein Autor mit noch gröfserem Anrecht genannt wird —, und die Relation Hohenzollerns wurden, soviel ich weifs, als Quellen niemals aufgeführt; gleichwohl übten sie auf die Darstellung der Ereignisse, nicht selten in unverändertem Wortlaut, entschiedenen Einflufs. Die Erzählung Stutterheims ist von solcher Frische, zugleich von so überzeugender Anschaulichkeit, dafs nicht leicht jemand, der sie gelesen hat, ihrer Nachwirkung sich entzieht. So ist sie auch für die Abhandlung des Hauptmanns Karl Mras über den Feldzug von 1800 in der Österreichischen Militärischen Zeitschrift von 1822 und 1823 eine Grundlage geworden. Und da diese Abhandlung durch eine Übersetzung im Mémorial de la Guerre des französischen Kriegsministeriums 1828 auch in Frankreich bekannt wurde, so hat sie mit der ihr zu Grunde liegenden Quelle, noch häufiger als auf deutsche, auf französische Darsteller der Schlacht wirken können. Selbst Thiers und in noch höherem Mafse der Herzog von Belluno und der Herzog von Valmy, neuerdings Gachot und in Italien Pittaluga im „Centenario della battaglia di Marengo“[1] lassen

[1] Centenario della battaglia di Marengo. Memorie storiche del periodo Napoleonico pubblicate a spese del municipio di Alessandria per cura della società di storia della provincia. Volume secondo. p. 169 ff., Alessandria, 1900. Das Werk ist mir durch die Güte der Stadtverwaltung von Alessandria, jedoch erst nach dem Druck der folgenden Bogen zugekommen.

augenscheinlich ihren Einfluſs erkennen. Aber der Name des Verfassers wurde niemals dabei genannt, noch weniger seine Quelle, denn auch Mras nennt niemals seine Gewährsmänner; nur in der Überschrift seiner Abhandlung verweist er ganz allgemein auf die Akten des österreichischen Kriegsarchivs. Selbst wenn er im Jahrgang 1828 der genannten Zeitschrift den zweiten Teil des italienischen Feldzugs behandelt, ist zwar häufig von dem General, aber niemals von dem Autor Hohenzollern die Rede. So darf ich hoffen: auch die Kenner der Kriegsgeschichte werden in dem Folgenden manches bisher Unbekannte und für Bekanntes zum ersten Mal die richtige Quelle finden.

Über die Grundsätze und einige Umstände der Herausgabe habe ich im ersten und werde ich im zweiten Bande dieses Werkes mich äuſsern können. Hier muſs ich nur noch dem tiefgefühlten Danke Worte leihen für das immer gleiche Wohlwollen und die wirksame Unterstützung, welche Seine Excellenz Herr Feldmarschall-Lieutenant von Wetzer, der Direktor des k. und k. Kriegsarchivs, und Herr Hauptmann Oscar Criste meinen Arbeiten zu teil werden lieſsen.

Bonn, im September 1900.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort III

Quellen für die Geschichte des Krieges von 1800.

I. Die Schlacht von Marengo am 14. Juni 1800.
Bericht eines Augenzeugen (Karl von Stutterheim) nebst einer späteren Überarbeitung. Vorwort.
I. Bedeutung der Schlacht. Die französischen amtlichen Berichte . . . 1
II. Französische Darstellungen des Feldzugs in Italien 1800 11
III. Deutsche Darstellungen 18
IV. Berichte über den Feldzug im Wiener Kriegsarchiv 20
V. Übersicht der Ereignisse 25
VI. Österreichische Heerführer 27
Die Schlacht von Marengo am 14. Juni 1800 38

II. Aufzeichnung des Grafen Adam Adalbert Neipperg über die Schlacht von Marengo am 14. Juni und die Konvention von Alessandria am 15. Juni 1800. Vorwort 98
Aperçu militaire sur la bataille de Marengo le 14 juin 1800 et l'armistice qui en fut la suite 102

III. Die Verhandlungen zu Paris im Juli 1800 zwischen dem Ersten Konsul Bonaparte, dem Minister Talleyrand und dem Generalmajor Joseph St. Julien, von Graf Adam Adalbert Neipperg. Vorwort 125
Négociations qui eurent lieu à Paris au mois de juillet 1800, après la bataille de Marengo et après la convention d'Alexandrie entre le Premier Consul Bonaparte, le ministre des affaires étrangères de la République Française, Talleyrand, et monsieur le comte de Saint Julien, chevalier de Malte et général-major des armées de S. M. l'Empereur et Roi 127

IV. Hohenzollern, Beiträge zur Kriegsgeschichte in Italien, Jahrgang 1800 und 1801. Vorwort 145
Jahrgang 1800, enthält die Operationen, angefangen den 25. Februar in der Riviera, bis 31. Dezember 1800 zu Parona 147
Jahrgang 1801, enthält die Operationen vom 1. Jänner bei Parona an der Etsch bis zum Friedensschlufs und Auflösung der Armee im Monat März 1801 181

Zweite Abteilung.

Quellen für die Geschichte des Krieges von 1800.

I.

Die Schlacht von Marengo am 14. Juni 1800.

Bericht eines Augenzeugen (Karl von Stutterheim) nebst einer späteren Überarbeitung.

Vorwort.

I.

Bedeutung der Schlacht. Die französischen amtlichen Berichte.

Der Staatsstreich vom 18. Brumaire (9. November 1799) hatte den General Bonaparte an die Spitze der Republik gestellt; die von Sieyès entworfene Konstitution wurde rasch beseitigt, und der Erste Konsul befand sich im Besitz einer Macht, die in seinen Händen bedeutender war als die der französischen Herrscher seit Ludwig XIV. Was das durch innere Unruhen und äufsere Unglücksfälle aufgeregte Land zu Ende des Jahres 1799 am meisten wünschte, war der Friede. Den Frieden hatte Bonaparte versprochen, als er das französische Volk zur Abstimmung über die neue Staatsform an die Urne berief. Kaum war die Entscheidung zu seinen Gunsten erfolgt, als er am 25. Dezember Briefe, voll von friedlichen Versicherungen, an den deutschen Kaiser und den König von England richtete. In England, wo man eben die Ergebung Maltas und des französischen Heeres in Ägypten erwartete, wurde der Brief von Lord Grenville mit hochfahrenden Worten zurückgewiesen. Auch der deutsche Kaiser antwortete nicht direkt, und Thugut machte in einem, wenn auch verbindlich gehaltenen Schreiben an Talleyrand darauf aufmerksam, dafs unbestimmte friedliche Versicherungen nicht die Grundlage für eine Einigung bieten könnten. Bonaparte liefs darauf durch Talleyrand die Bedingungen von Campo-Formio vorschlagen, und als Thugut erwiderte, dafs von jenem schon so oft verletzten Vertrage nicht ferner Rede sein

könne, erklärte er sich bereit, allenfalls auch über die Grenzen jenes Vertrages hinaus den Österreichern in Italien ein Zugeständnis zu machen. Aber zu einem Ergebnis kam es nicht.[1] Man darf glauben, dafs Bonaparte die Bedingungen von Campo-Formio im Ernste angeboten hatte; ist er doch später unter weit günstigeren Verhältnissen im wesentlichen bei denselben stehen geblieben. Aber wie konnte Österreich geneigt sein, die Früchte eines mühevollen, siegreichen Jahres mit einem Federstrich wieder aus der Hand zu geben? Und wie sollte es mit der Schweiz gehalten werden? Sicher dachte Bonaparte nicht daran, ihr die Unabhängigkeit zurückzugeben; aber in französischer Gewalt bot sie ihm nach Wiederherstellung der cisalpinischen Republik in jedem Kriege mit Deutschland übergrofse, für Österreich unerträgliche Vorteile.

Zu ernsten Verhandlungen kam man deshalb nicht. Bonaparte konnte der französischen Nation versichern, seine Vorschläge seien von Österreich wie von England zurückgewiesen worden, und man wird ihm nicht Unrecht thun durch die Annahme, der militärisch so unvergleichlich begabte Mann, der in kriegerischen Erfolgen das sicherste, ja unumgängliche Mittel zur Befestigung seiner Herrschaft erkannte, habe ein anderes Ergebnis gar nicht gewünscht. Mit dem Organisationstalent, das ihm eigen war, hatte er schon seit dem ersten Tage seiner Macht nichts versäumt, was einen glücklichen Erfolg vorbereiten konnte.

Der Krieg des Jahres 1799 war seit dem Ausbruch der Revolution für Frankreich der unglücklichste gewesen. Mehr als einmal hätte es nur von den Verbündeten abgehangen, in Italien wie in der Schweiz die schwachen oder doch unzureichenden Kräfte des Gegners durch ihre Überzahl zu erdrücken. Massenas Sieg bei Zürich (25. September), und zwei Wochen später der Sieg Brunes über die vereinigten Russen und Engländer in Holland (6. Oktober) stellten das Gleichgewicht der Waffen einigermafsen her; aber Italien blieb mit Ausnahme der Riviera für Frankreich verloren. Noch die letzten kriegerischen Ereignisse waren den Österreichern günstig. Bei Genola konnte am 4. November Championnet das Feld nicht behaupten, und am 4. Dezember mufste Cuneo, der letzte noch zu bezwingende feste Punkt in den Alpen, sich den Österreichern ergeben.

Mit den geschlagenen, erschöpften, an dem Notwendigsten Mangel leidenden Truppen von dieser Seite noch einen Vorstofs zu machen, war

[1] Der Schriftenwechsel zwischen Talleyrand und Thugut ist gedruckt bei Du Casse, Histoire des négociations diplomatiques relatives aux traités de Mortfontaine, de Lunéville et d'Amiens, II, 2 ff., Paris 1855, und bei Vivenot, Vertrauliche Briefe des Freiherrn von Thugut, II, 441 ff., Wien 1872.

unmöglich. Man mufste es als grofsen Erfolg betrachten, wenn man in der Riviera und in Genua sich behauptete. Für diesen Zweck war es ein unschätzbarer Vorteil, dafs der Sieger von Zürich sich bewegen liefs, mit seinem begabtesten Divisionsgeneral, Soult, die schwierige Aufgabe in Italien zu übernehmen. Alle seine Anstrengungen würden freilich vergeblich geblieben sein, wären die Österreicher rechtzeitig aus ihren Winterquartieren zum Angriff vorgegangen. Aber der sonderbare Unstern, der sie im Mai, im Juni, im August 1799 abgehalten hatte, den beinahe sichern Preis der Siege von Cassano, an der Trebbia und von Novi in Genua in Empfang zu nehmen, liefs sie auch jetzt wieder den günstigen Zeitpunkt versäumen. Die entscheidende Bewegung begann erst im April, als schon von einer anderen Seite drohende Gefahren heraufzogen.

Dabei zeigte sich die aufserordentliche Wichtigkeit der Schweiz. Nur der Besitz dieses Landes ermöglichte den grofsen Plan des Ersten Konsuls, die vorgeschobenen Stellungen der Österreicher in Piemont zu umgehen und in ihre Rückzugslinie und an den Po zu gelangen. Nur der Besitz der Strafsen zwischen Deutschland und Italien setzte ihn in den Stand, von dem Heere Moreaus in Deutschland, nachdem es entscheidende Erfolge errungen hatte, die Division Moncey nach Italien zu berufen und durch alles dieses eine Stellung herbeizuführen, aus welcher am 14. Juni die Schlacht von Marengo und tags darauf die Konvention von Alessandria hervorgingen.

Die Schlacht von Marengo ist nicht, was so viele andere Schlachten sind, sie ist ein Wendepunkt der Geschichte, sie ist die Grundlage des napoleonischen Kaisertums; für dreizehn Jahre bestand seitdem das Übergewicht Frankreichs auf dem Festlande. Was der lange Krieg des Jahres 1799 mit neun grofsen und so viel kleineren Schlachten nicht entschieden hatte, entschieden der kurze Feldzug in Italien, eine Schlacht zwischen verhältnismäfsig geringen Streitkräften und eine Verhandlung weniger Stunden.

Ein Ereignis von so aufserordentlichen Folgen hat denn auch die Aufmerksamkeit der Geschichtschreiber in vorzüglichem Mafse auf sich gezogen und zu zahlreichen Berichten und Beschreibungen angeregt. Dabei fehlt es aber nicht an Abweichungen und Widersprüchen; manches ist bis auf den heutigen Tag unklar geblieben, nicht zum wenigsten durch die Schuld des Siegers.

Der Verlauf der Schlacht, wechselvoll, zwischen Sieg und Niederlage schwankend, entsprach nicht dem kaiserlichen Hochmut, dem immer stärker sich entwickelnden Anspruch auf Unfehlbarkeit und auf zweifellosen Erfolg alles dessen, was er gewollt oder begonnen hatte. Die Berichte, die er zu verschiedenen Zeiten anfertigen liefs, zeigen deutlich,

wie mit der raschen Steigerung dieses Gefühls jede Rücksicht auf Wahrheit, auf den wirklichen Verlauf der Ereignisse verschwindet.

Wir haben fünf amtliche Berichte zu unterscheiden.

I. Zuerst das Bulletin vom 15. Juni, das Bonaparte am Abend der Schlacht seinem Sekretär Bourrienne diktierte.[1] Wenn auch nicht frei von Irrtümern, kommt es doch der Wahrheit am nächsten. Nicht ungeschickt deutet es den wechselnden Verlauf der Schlacht durch die unbestimmten Worte an: „Quatre fois nous avons été en retraite et quatre fois nous avons été en avant.“ Selbst dafs die Schlacht so gut wie verloren war, wird nicht verhehlt, wenn es heifst: „L'ennemi avançait sur toute la ligne; les routes étaient couvertes de fuyards, de blessés, de débris. La bataille paraissait perdue.“ Der Reiterangriff Kellermanns wird dann nach vollem Verdienste anerkannt. Daneben finden sich Irrtümer, die von französischen und anderen Schriftstellern unzählige Male wiederholt wurden. Besonders folgende:

1. Die österreichische Armee sei am Morgen der Schlacht auf drei — statt auf zwei — Brücken über die Bormida gegangen; ein Unterschied, der für den Beginn des Kampfes und für den Rückzug der Österreicher von Bedeutung war.

2. Es heifst in dem Bulletin: „Dix mille hommes de cavalerie débordaient à trois heures après-midi notre droite. Ils étaient soutenus par une ligne de cavalerie et beaucoup d'artillerie“. Es mufs schon auffallen, dafs 10000 Mann Kavallerie durch eine Linie von Kavallerie und viel Artillerie unterstützt werden. Und die Herausgeber der Korrespondenz Napoleons machen zu den wohl auch ihnen auffälligen Worten „ligne de cavalerie“ die Bemerkung, der Ausdruck finde sich in der von Napoleon diktierten Urschrift des Bulletins.[2] Einzelne Schriftsteller, z. B. Heinrich von Bülow, haben sogar die 10000 Mann Kavallerie ohne weiteres in Infanterie verwandelt, scheinbar mit um so gröfserem Recht, als die Umfassung des rechten französischen Flügels nicht durch Kavallerie geschah, sondern durch das Corps des Generals Ott, welches vornehmlich aus Infanterie bestand. Aus den später anzuführenden Relationen Berthiers ergiebt sich aber, dafs Napoleon, und dafs man überhaupt auf französischer Seite der irrigen Ansicht war, auf dem äufsersten linken Flügel der Österreicher habe der General Elsnitz mit der gesamten Kavallerie, die man auf 10000 Mann schätzte, gestanden. Die fragliche Angabe rührt also von Bonaparte selbst her, wenn sie auch einen wesentlichen Irrtum

[1] Bourrienne, Mémoires IV, 103, Bruxelles 1829.
[2] Correspondance de Napoléon I., Bd. VI, 360, Paris 1861.

in sich schliefst. Eher darf man bei dem Ausdrucke „ligne de cavalerie“ an ein Versprechen oder einen Schreibfehler (statt „ligne d'infanterie“) denken.

3. Der Wahrheit widersprechend ist auch die Behauptung, in der nun eintretenden gefährlichen Wendung der Schlacht habe die Konsulargarde wie eine Redoute von Granit ihre Stellung behauptet; Kavallerie, Infanterie, Artillerie seien vergeblich gegen sie gerichtet worden. Die im folgenden zum ersten Male veröffentlichten Berichte zeigen augenscheinlich, dafs die Konsulargarde zersprengt und gröfstenteils gefangen wurde.

4. Blofse, wahrscheinlich mit Absicht erfundene Fabel ist alles, was von dem Tode Desaix' erzählt wird. Bonaparte konnte ohne Gefahr für seinen eigenen Ruhm den ihm eng befreundeten Toten preisen. Desaix soll den Feind im Sturmschritt angegriffen und in einem Augenblick zu Boden geworfen haben. Von der Kugel getroffen, fand er noch Zeit, einem jungen Offizier den Auftrag zu geben: „Sagen Sie dem Ersten Konsul, ich stürbe mit dem Bedauern, nicht genug gethan zu haben, um in der Nachwelt zu leben“. In Wahrheit wurde der Angriff Desaix' zurückgeschlagen und Desaix von einer Kugel ins Herz getroffen, sodafs der Tod augenblicklich erfolgen mufste. Der Rückzug geschah dann so eilig, dafs selbst der Leichnam des Generals auf dem Schlachtfelde liegen blieb und geplündert wurde. Erst der unerwartete Reiterangriff Kellermanns brachte die Grenadiere Zachs in Verwirrung und verwandelte den Sieg der Österreicher in eine Niederlage.

5. Dieser Angriff verdient gewifs das Lob, das in dem Bulletin ihm gespendet wird, aber seine Bedeutung wird überschätzt, wenn er die Ergebung von 6000 Grenadieren verursacht haben soll. Diese Übertreibung ist jedoch nicht auf Bonaparte, sondern vermutlich auf Erzählungen Murats, des Oberbefehlshabers der Reiterei, zurückzuführen.[1]

II. Weit eingehender ist der Bericht, den General Alexander Berthier, dem Namen nach Oberbefehlshaber der Armee, auf Grund der im Hauptquartier eingelaufenen Berichte der Corpsführer verfafste.[2] Er bildet die erste wirkliche Beschreibung der Schlacht. Berthier redet ausführlich von dem Plan und den Vorkehrungen Bonapartes, die Österreicher einzuschliefsen, ferner von der leichten Wegnahme Marengos am 13. Juni, welche Bonaparte zu dem Glauben verleitete, Melas wolle in der Ebene keine Schlacht annehmen. Infolgedessen werden am 14. Gardanne und

---

[1] Vgl. Murat an Berthier, 15. Juni 1800, in der Histoire de la campagne de 1800 par M. le Duc de Valmy, fils du Général Kellermann, Paris 1854, S. 273.

[2] Bei Valmy sind die Berichte der Generale Rivaud 255, Victor 260, Lannes 264, Kellermann 267, Monnier 271, Murat 273 abgedruckt.

Victor gegen Erwarten angegriffen. Berthier eilt auf diese Nachricht mit Bonaparte nach Marengo, wo sich Gardanne seit zwei Stunden, ohne einen Fufs breit zu verlieren, gegen den rechten Flügel und das Centrum der Österreicher verteidigt. Nach hartnäckigem Widerstande mufs der Ort gleichwohl geräumt werden. Bonaparte begiebt sich zum Corps Lannes, will selbst gegen die von Castell-Ceriolo andringenden Österreicher einen Vorstofs machen, nur der Zuruf der Soldaten hält ihn ab, sich an die Spitze zu stellen. Der Rückzug wird nun angeordnet, vollzieht sich aber „en échiquier“ mit imponierender Festigkeit. Der Feind glaubt sich des Sieges versichert, seine zahlreiche Reiterei sucht die rechte Flanke der Franzosen zu überflügeln. Die Konsulargarde wird ihr entgegengeschickt und hält drei Anfälle aus. In demselben Augenblicke trifft die Division Monnier ein, Berthier sendet zwei ihrer Halbbrigaden (unter Carra-St. Cyr) gegen Castell-Ceriolo. Sie bemächtigen sich des Ortes, müssen ihn aber, da Centrum und linker Flügel den Rückzug fortsetzen, wieder verlassen und der Bewegung der Armee sich anschliefsen. In San Giuliano trifft man auf die inzwischen herangekommene Division Desaix. Der Erste Konsul ermutigt die Soldaten und befiehlt um 4 Uhr, die rückgängige Bewegung einzustellen. Es folgen der Angriff und Tod Desaix'. Seine Soldaten wollen ihn rächen und stürmen vor, werden aber durch einen neuen Bajonett-Angriff der Österreicher zum Halten gezwungen. In diesem Augenblick befiehlt der General Kellermann den Angriff, wirft mit 800 Reitern die österreichischen Grenadiere über den Haufen und macht 6000 Gefangene, darunter die Generale Zach, St. Julien und fast alle Offiziere des Generalstabes. Auch die dritte Linie der Österreicher wird zum Weichen gebracht und die ganze Armee über die Bormida zurückgeschlagen.

III. Der Bericht erschien im Moniteur vom 7. Messidor (26. Juni).[1] Schon am folgenden Tage bringt dasselbe Blatt auch einen Bericht des Chefs des Generalstabes, General Dupont, der die Begebenheiten seit dem Einzug der Franzosen in Mailand (2. Juni) bis zur Schlacht von Marengo umfafst.[2] Vor dem früheren hat er voraus, dafs er die Namen mehrerer

[1] Dem „Rapport du général Berthier“ wird im Moniteur weder das Datum noch der Name des Empfängers beigefügt. Sie lassen sich nicht feststellen, da das merkwürdige Aktenstück im französischen Kriegsministerium nicht vorhanden ist. (Gütige Mitteiluug Arthur Chuquets.) Einen Abdruck bringt die Gazette de Leyde vom 4. und 15. Juli. Nach einer Vorbemerkung der Redaktion schrieb Berthier an die beiden in Paris gebliebenen Konsuln, was an sich wahrscheinlich ist und das Fehlen des Berichts im Kriegsarchiv erklären würde.

[2] Moniteur, 8. Messidor (27. Juni): Dupont . . . au ministre de la guerre. Au quartier-général de Garoffoli, le 28 prairial (17. Juni) an VIII de la République.

Brigade-Generale nennt und die Österreicher richtig auf zwei Brücken über die Bormida ziehen läfst. Im übrigen werden die Bewegungen nur oberflächlich angedeutet. Die Franzosen halten sechs Stunden bei Marengo stand, sind aber um 5 Uhr bis San Giuliano zurückgedrängt. Hier ermuntern die Generale, insbesondere Bonaparte, der jetzt zum ersten Mal genannt wird, die Soldaten, wieder vorzugehen. Die Truppen Desaix' stürzen sich auf den Feind, die Wirkung wird erhöht durch einen Angriff Kellermanns, der sechs Grenadier-Bataillone zur Ergebung zwingt, und man treibt den Feind über die Bormida zurück. Der Bericht, so wenig bedeutend er ist, findet doch in französischen Werken häufige Erwähnung, derjenige Berthiers blieb beinahe ungenannt. Gleichwohl ist von seinem Inhalt in die späteren Beschreibungen, insbesondere die beiden folgenden Berichte, manches wörtlich übergegangen.

IV. Im Jahre 1803 beschäftigte man sich auf Befehl Bonapartes mit einer eingehenden Darstellung der Schlacht. Ursprünglich wurde nur ein belehrender Artikel (article d'instruction) für das Mémorial topographique des Kriegsministeriums beabsichtigt; aber der Herrscher verlangte ein besonderes Werk (ouvrage particulier).[1] Man legte die schon erwähnten und einige andere Berichte zu Grunde, benutzte Posselts Europäische Annalen und die Neue Bellona von Venturini, und befragte mündlich oder schriftlich die bei der Schlacht beteiligten Anführer, darunter den General Kellermann sowie die höheren Offiziere des Lannesschen Corps und der Brigade Carra-St. Cyr, über deren Bewegungen zuverlässige Nachrichten mangelten. Unter der Aufsicht des Obersten Vallongue, der den Text verfafste, zeichnete der Graf de Castres die Pläne, welche dann von Napoleon durchgesehen wurden. Dieser machte dabei mehrere willkürliche Änderungen. Er verlangte, dafs der General Monnier, dem das Bulletin vom 15. Juni die Einnahme von Castell-Ceriolo zuschrieb, gar nicht erwähnt würde, weil er in den Kampf nicht rasch genug eingegriffen habe. Die Gefechte bei Castell-Ceriolo wollte er so dargestellt wissen, als wenn Carra-St. Cyr erst kurz vor dem Eintreffen Desaix' den Ort wieder verlassen hätte. In der Relation, welche die Karten begleitete, waren den Wünschen Bonapartes diese und noch weitere Zugeständnisse gemacht. So umgeformt, wurde das neue Werk von Berthier dem Kaiser überreicht, als er am 14. Juni 1805 auf dem Schlachtfelde von Marengo in Gestalt einer Revue eine Siegesfeier abhielt. Napoleon war aber mit der Darstellung, die er kurz vorher selbst verbessert und gebilligt hatte,

[1] Mémorial du Dépôt général de la Guerre, imprimé par ordre du ministre. Tome IV, 268 ff., Paris 1828.

bereits nicht mehr zufrieden, sandte die fünf ihm eingereichten Exemplare nach Paris zurück und befahl, alle Exemplare und alle schriftlichen und gezeichneten Vorarbeiten zu verbrennen. Nur ein einziges Exemplar wurde durch den Vorsteher des Archivs, den Obersten Muriel, beiseite geschafft, im Jahre 1818 von dem Marschall Gouvion-St. Cyr, damaligen Kriegsminister, wieder ans Licht gezogen und dem Archiv des Kriegsministeriums einverleibt.

V. Nach der Rückkehr Berthiers von Mailand ging man an eine neue Darstellung. Um den Absichten Napoleons sicher zu entsprechen, wurde die Bearbeitung sowohl der Karten als des Textes im Kabinett des Ministers unter seiner unmittelbaren Aufsicht vorgenommen.

Zwei Punkte waren es, auf welche Napoleon besonderes Gewicht legte.

Die Welt sollte nicht glauben, dafs er, der alles Vorhersehende und Berechnende, bei Marengo überrascht, dafs die Schlacht in ihrem ersten Teile für ihn zur Niederlage geworden sei. Wenn die pomphafte Einleitung der früheren Relation Bonaparte als Retter Frankreichs preist und ihn bei dem Übergang über den St. Bernhard mit Hannibal und Karl dem Grofsen vergleicht, so wird sie jetzt beträchtlich verkürzt, desto mehr aber seine Umsicht und Vorsicht in Bezug auf den Krieg sowohl in Italien als in Deutschland hervorgehoben. In genialem Entwurfe hat er den Verlauf des Feldzuges, ja die Entscheidungsschlacht samt ihren Folgen im voraus festgestellt. Jetzt zuerst tritt auch die Behauptung auf, die Franzosen seien im ersten Teil der Schlacht gar nicht geschlagen worden (S. 296).[1] Bonaparte, heifst es, hatte schon seit 10 Uhr morgens alle Bewegungen dieses Tages in seinem Geiste vorhergesehen. Als die österreichische Reiterei um diese Stunde das Corps Lannes auf dem rechten Flügel bedroht, schickt Bonaparte ihr die Konsulargarde entgegen, welche — ähnlich wie im Bulletin vom 15. Juni und in der früheren Relation — die Bezeichnung „rocher de granit“ verdient; zugleich läfst er durch Carra-St. Cyr Castell-Ceriolo einnehmen. Erst als dies geschehen, und als Desaix im Anzuge ist, macht die Armee eine Schwenkung (mouvement de conversion, S. 297). Castell-Ceriolo wird als Drehpunkt festgehalten, aber die Schlachtlinie, welche von da nach Marengo reichte, zwischen Castell-Ceriolo und San Giuliano verlegt — eine Bewegung, welche die einzelnen Truppenteile je nach dem Abstand vom Drehpunkt langsamer oder schneller ausführen. Die französische Armee bietet dabei „den majestätischsten und schrecklichsten Anblick“ dar. „Nos échelons“, heifst es weiter (S. 298), „faisaient leur retraite en échiquier, dans le silence le plus profond; on les voyait, sous

[1] Mémorial du Dépôt général de la Guerre. Tome IV, Paris 1828.

le feu de quatre-vingt pièces de canon, manœuvrer comme à l'exercice, s'arrêter souvent et présenter leurs rangs toujours pleins, parce que les braves se serraient, quand l'un d'eux était frappé".

Die letzten Sätze kommen nicht ausschliefslich auf Rechnung des Kaisers, sie sind dem Bulletin Berthiers von 1800 entlehnt. Freilich beziehen sie sich dort auf einen früheren Moment der Schlacht; auch stehen sie mit der Wahrheit und dem früheren Bulletin Bonapartes ebensosehr im Widerspruch wie die Behauptung, Melas habe das klug berechnete Manöver Bonapartes irrig für einen Rückzug gehalten und sei, um ihm die Strafse nach Tortona abzuschneiden, gegen San Giuliano gezogen. Sobald die französischen Kolonnen mit den heranziehenden Truppen Desaix' Fühlung gewinnen, gebietet Bonaparte Halt und läfst die Armee sich zum Angriff vorbereiten.

Man begreift, dafs diese Bewegung nur möglich und glaublich erscheinen konnte, wenn die ganze Linie von San Giuliano bis Castell-Ceriolo, insbesondere dieser letztere Ort ununterbrochen im Besitz der Franzosen geblieben war. Dies widersprach freilich den Aussagen der Offiziere Carra-St. Cyrs, denen zufolge die Brigade den Ort nach kurzem Besitz wieder verloren hatte und erst am späten Abend wieder dahin gelangt war. Gegen die Karten, welche dementsprechend gearbeitet waren, hatte Bonaparte schon 1803 seinen Widerspruch geäufsert, und bei der späteren Bearbeitung im Jahre 1805 war man seinem Willen insoweit nachgekommen, dafs Carra-St. Cyr seine Stellung nur eine ganz kurze Strecke von dem so viel besprochenen Orte angewiesen war. Als aber diese neue Karte in die Tuilerien geschickt wurde, setzte Napoleon mit dem Bleistift auf den Standort Carra-St. Cyrs ein Kreuz und bemerkte auf dem Rande: „la division Carra-Saint-Cyr dans Castell-Ceriolo; elle s'y barricade". Demgemäfs erklärt denn auch die neue Relation gehorsamst: „Carra-Saint-Cyr occupait Castell-Ceriolo. Il s'était barricadé dans le village".

Der zweite Punkt, der besonders in Betracht kam, war der Reiterangriff Kellermanns; hatte er doch unbestreitbar, freilich nur durch das Hinzutreten unvorherzusehender Umstände, die entscheidende Wendung herbeigeführt. Es läfst sich begreifen, dafs Bonaparte mit einem gewissen Unbehagen sich überzeugte, er verdanke den Sieg, ja, wie einige hinzusetzen mochten, seine Rettung, dem selbständigen Eingreifen eines Unterbefehlshabers. Am Abend nach der Schlacht in der Versammlung der Offiziere hatte er, wie Bourrienne[1] erzählt, für Kellermann und seinen „hübschen Angriff" (assez bonne charge) nur ein karges Lob, während

[1] Bourrienne, Mémoires, IV, 101.

der General Bessières für einen an Wichtigkeit gar nicht vergleichbaren Vorstofs der Garde-Reiter überreichlich bedacht wurde. In dem Bulletin vom 15. Juni wird jedoch das Benehmen Kellermanns nach seinem vollen Werte geschätzt, ja, wie erwähnt, in seinen Wirkungen sogar überschätzt. Gleichwohl blieb eine gewisse Gereiztheit auf beiden Seiten zurück, und Kellermann betonte in seinen Aussagen im Jahre 1803 sehr bestimmt, dafs er keinen Befehl erhalten, sondern aus eigenem Antriebe[1] gehandelt habe. Gerade das wollte Bonaparte nicht gelten lassen. Und so sagt schon die im Jahre 1805 verworfene Relation (S. 306): „Dans cette position, Bonaparte frappe un de ces coups décisifs qui n'appartiennent qu'au génie. Il ordonne au général Kellermann, qu'il avait conservé en réserve, en arrière de la droite de la division Desaix, . . de charger avec impétuosité la colonne de grenadiers sur son flanc gauche". Wenigstens den Erfolg des kühnen Angriffs würdigt aber auch dieser Bericht nach Verdienst. In der späteren Relation (S. 301) verbreiten sich dagegen schon vor dem Reiterangriff Schrecken und Bestürzung in der österreichischen Armee, weil sie nicht blofs von vorn, sondern auch in der linken Flanke und im Rücken, besonders durch das Vorgehen Carra-St. Cyrs von Castell-Ceriolo aus sich bedroht findet. In diesem Augenblick giebt Bonaparte der „Kavallerie", die er in Reserve gehalten, den Befehl zum Angriff. Über die Wirkung findet sich aber nicht ein Wort; man hört nur noch von Leistungen anderer Truppenkörper, und während der Name Kellermanns nur eine beiläufige Erwähnung findet, wird, der Erzählung Bourriennes entsprechend, der Angriff Bessières' wieder in auffälliger Weise hervorgehoben. Es braucht nicht gesagt zu werden, dafs auch auf den vier beigegebenen Schlachtplänen die Auffassung des Kaisers zum Ausdruck kam. In der langen Beischrift auf der dritten Karte wird der Name Kellermann nicht einmal erwähnt.

In dieser Form, ganz dem Willen des Herrschers gemäfs, erschien dann das neue Werk unter dem Titel: Relation de la bataille de Marengo, gagnée le 25 prairial an VIII, par Napoléon Bonaparte, premier consul, commandant en personne l'armée française de réserve, sur les Autrichiens, aux ordres du lieutenant-général Melas; rédigée par le général Alex. Berthier, ministre de la guerre, commandant sous les ordres immédiats du premier consul; et accompagnée de plans indicatifs des différents mouvements des troupes, levés géométriquement pas les ingénieurs-géographes du Dépôt général de la Guerre, sous la direction du général de brigade Sanson, inspecteur du génie. A Paris, de l'imprimerie impériale. An XIV (1805).

[1] Vgl. auch seinen Bericht vom 15. Juni bei Valmy S. 267.

Napoleon machte das Werk sogleich zum Herold seines Ruhmes, indem er jedem seiner Generale ein Exemplar, prächtig gebunden und mit dem kaiserlichen Wappen geschmückt, als Geschenk übersandte.[1] Dreiundzwanzig Jahre später erfolgt ein zweiter Abdruck, aber jetzt in einer Form, die den Wünschen des Urhebers weniger würde entsprochen haben. In der letzten Zeit der bourbonischen Dynastie, 1828, veröffentlichte der Kriegsminister[2] in dem Mémorial du Dépôt général de la Guerre, IV, 268ff. ein „Rapprochement entre diverses relations de la bataille de Marengo". Nach dem ersten Bulletin vom 15. Juni wurde hier auch die von dem Kaiser 1805 verworfene Relation Berthiers mitgeteilt und zwar Seite an Seite neben der offiziellen Relation, sodafs bei der Gegenüberstellung die auch durch den Druck hervorgehobenen Gegensätze deutlich ins Auge fielen. Es folgt dann (S. 310) ein Excerpt aus den Mémoires de Sainte-Hélène und zum Schlufs (S. 318) eine Übersetzung der später noch zu erwähnenden Darstellung in der Österreichischen Militärischen Zeitschrift. Das Wichtigste war aber (S. 270) eine „notice" des Grafen de Castres — desselben, der die Karten für die frühere Veröffentlichung bearbeitet hatte, — in welcher er aus eigener Erinnerung mit genauer Sachkenntnis über die Vorgänge bei der Anfertigung der beiden Relationen Auskunft gab.[3] Die Absicht der Veröffentlichung ging offenbar nicht zum wenigsten dahin, die Willkür und Unwahrhaftigkeit, welche die historischen Thatsachen von Napoleon sich gefallen lassen mufsten, in ein deutliches Licht zu setzen. Sie hat auch ihre Wirkung nicht verfehlt; eine rückwirkende Kraft konnte sie freilich nicht ausüben.

II.

Französische Darstellungen des Feldzugs in Italien 1800.

Napoleons Eingreifen verhinderte in Frankreich eine quellenmäfsige Darstellung der Schlacht. Als dann 1822 die in St. Helena diktierten Memoiren erschienen, wurde nicht blofs die Schlacht, sondern der ganze

---

[1] Thiébault, Siège et Blocus de Gênes, Paris 1847, II, 337.

[2] Kriegsminister des Ministeriums Martignac war seit dem 4. Januar 1828 de Caux.

[3] Wann die „notice" verfafst wurde, wird in der Einleitung nicht angegeben. Für das Jahr 1828 spricht (S. 270) die Beziehung auf „les deux relations que nous donnons ici". Aber auch Gouvion-St. Cyr könnte schon 1818 eine Veröffentlichung beabsichtigt haben, und darauf würde einzig passen, wenn von Muriel und dem geretteten Exemplar (S. 274) gesagt wird: „il l'a conservé jusqu'à ce moment dans les archives du Dépôt de la Guerre". Auch Valmy führt (S. 6) die „notice" auf eine Anordnung Gouvion-St. Cyrs zurück.

Feldzug in Italien in den Farben der napoleonischen Auffassung dargestellt; nicht allein den Österreichern, sondern auch französischen Generalen gegenüber kommt manches wenig schmeichelhafte Urteil zum Ausdruck; selbst das Verdienst Massenas bei der Verteidigung von Genua wird keineswegs genügend anerkannt. Für den Ruhm dieses Generals hatte freilich einer seiner Offiziere gesorgt. Sein Generaladjutant, der spätere General Thiébault, veröffentlichte schon 1801 ein „Journal des opérations militaires des siège et blocus de Gênes“, ein Werk, nach eigenen Anschauungen und amtlichen Schriftstücken gearbeitet, nicht ohne Ruhmredigkeit, aber in würdigem Tone gehalten, für immer eine unentbehrliche Quelle. Den Memoiren Napoleons gegenüber unterliefs er auch nicht, der dritten Auflage seines Werkes eine Widerlegung und darin die Rechtfertigung Massenas beizugeben.[1] Wenn er aber seinem Oberfeldherrn gerecht geworden war, so fühlte sich der zweite im Befehl, der spätere Marschall Soult, durch einige Punkte seiner Darstellung — besonders des unglücklichen Ausfalls vom 13. Mai — verletzt. Thiébault erzählt, er habe das später bei einem Zusammentreffen auf der Rückreise von Austerlitz in Linz noch empfinden müssen.[2] In Soults Memoiren (III, 48) begegnet man auch häufigen Beziehungen auf Thiébault; nach dem Erscheinen des „Journal“ übersandte er sogar dem Ersten Konsul zur Widerlegung zweiunddreifsig eingehende Bemerkungen, ohne sie aber in den Druck zu geben.[3] Seine eigene Erzählung ist öfters flüchtig und ungenau, aber doch in Anbetracht des Verfassers und durch die beigegebenen Urkunden lehrreich und wertvoll.[4] Sie erhielten vielfache Ergänzungen durch die Memoiren, welche den Namen Massenas tragen, aber mit sorgfältiger Benutzung seines Nachlasses und der Akten des Kriegsarchivs von dem General Koch verfafst wurden.[5]

Natürlich beziehen sich diese Mitteilungen nur auf Genua und die Vorgänge in der Riviera; für den Feldzug Napoleons und die Schlacht von Marengo blieb die Relation Berthiers mafsgebend, die ja auch, von den willkürlichen Unrichtigkeiten abgesehen, für die Bewegungen der

---

[1] Journal des opérations militaires et administratives des Siège et Blocus de Gênes par le lieutenant-général baron Thiébault, nouvelle édition, Paris 1847, II, 263. — S. 337 ff. wird die Relation Berthiers von 1805 widerlegt.

[2] Thiébault, Mémoires, Paris 1894, III, 522.

[3] Abgedruckt mit den ausführlichen Gegenbemerkungen bei Thiébault, Journal, 1847, II, 167—247. Napoleon urteilte günstig über die erste Auflage des Buches.

[4] Mémoires du maréchal-général Soult, duc de Dalmatie, publiés par son fils, Paris 1854, III, 48 ff. Soult hatte den ersten Teil, die Kriege der Republik betreffend, seit 1816 in der Verbannung geschrieben (I, Vorwort S. IV).

[5] Mémoires de Masséna, rédigés par le général Koch, Tome IV, Paris 1849.

französischen Truppen manches Wertvolle enthält. Für zahlreiche Werke minderen Gehaltes wurde sie die wesentliche Quelle. Selbst die fleifsige Darstellung von Mathieu Dumas[1] hat wenig Eigentümliches.

In dieselbe Reihe gehören die vielbesprochenen Memoiren des Herzogs von Rovigo, Jean René Savary, weil er angiebt, alles, was er von der Schlacht bei Marengo nicht mit eigenen Augen gesehen habe, sei ihm in häufigen Unterredungen von Napoleon mitgeteilt worden.[2] Aber wenige, die das Buch gelesen, werden dieser Behauptung Glauben schenken. Unbegreiflich, wie ein Augenzeuge, ein nahe beteiligter, der Adjutant Desaix', noch im besten Mannesalter, also nicht zu lange nach den Ereignissen, solche Ungereimtheiten schreiben und noch bei Lebzeiten dem Druck übergeben konnte. Savary zweifelt einmal (I, 270) ob die Schlacht am 14. oder 15. Juni stattgefunden habe. Sie beginnt (S. 275) damit, dafs die österreichische Kavallerie auf einer fabelhaften, in einer Reihe von Fabeln besprochenen Brücke die Bormida übersetzt[3] und zwar bei Castell-Ceriolo, das aber eine Seite früher an die Scrivia verlegt wird. Bei dem Angriffe Kellermanns — bei San Giuliano — hört man (S. 282) Flintenschüsse aus den Häusern von Marengo. Nicht einmal die Hauptzüge der Schlacht lassen sich aus der Beschreibung erkennen. Gleichwohl hat sie in einem Punkte eine gewisse Bedeutung erhalten. Savary behauptet, Desaix selbst habe ihn an Bonaparte geschickt mit der Bitte, sein Vorgehen durch Reiterei zu unterstützen. Er will weiter Bonapartes Befehle zum Angriff Kellermann überbracht haben; ausführlich setzt er sogar auseinander, Kellermann habe nicht selbständig, sondern nur auf Geheifs des Ersten Konsuls den entscheidenden Vorstofs gemacht. Aber diese Erzählung ist mit so viel Unwahrscheinlichkeit vermischt, so farblos und ungenau, dafs ich, wenn nicht die Sendung, so doch die begleitenden Umstände gröfstenteils für Erfindung halte, eine Erfindung, die zuerst dem Willen Bonapartes sich anbequemte, später, wie es bei oft wieder-

---

[1] Précis des événements militaires ou Essays historiques sur les campagnes de 1799 et 1800, Tome III, Paris et Hambourg, 1816.

[2] Mémoires du duc de Rovigo. Zweite Auflage, Paris 1829, I, 284. Die erste erschien 1828. Einige Notizen über die Memoiren in der Biographie universelle XXXVIII, 113, 116 und bei Wertheimer, Die Verbannten des ersten Kaiserreiches, Leipzig 1897, 264 ff.

[3] Das jüngst erschienene, unkritische, aber nicht wertlose Buch von Edouard Gachot „La deuxième campagne d'Italie (1800), Paris 1899", schreibt (S. 266) den Bau der Brücke dem General Ott zu mit Berufung auf einen „Rapport de l'état-major autrichien, imprimé à Vienne en 1816", der ebensowenig existiert, wie die Brücke und die übrigen in diesem Buche angeführten Berichte des österreichischen Generalstabs. Für die gleich zu erwähnende Sendung Savarys an Bonaparte bringt dagegen Gachot (S. 303) eine bemerkenswerte Notiz aus dem französischen Kriegsarchiv.

holten Erzählungen wohl geschieht, von Savary selbst geglaubt wurde. Wenigstens das Verdienst, den richtigen Augenblick gewählt zu haben, würde auch nach Savarys Angaben Kellermann verbleiben. Dieser fühlte sich aber, wie man denken kann, durch die Memoiren schwer gekränkt. In zwei Streitschriften: „Refutation du duc de Rovigo, ou la vérité sur la bataille de Marengo“, Paris 1828 und „Deuxième et dernière réplique d'un ami de la vérité à M. le duc de Rovigo“, Paris 1828, suchte er sein Recht zu wahren. Auch die Veröffentlichung im Mémorial de la Guerre — alles im Jahre 1828 — mag mit diesem Streite in ein oder anderer Weise zusammenhängen.

Bald erhielt aber die französische Geschichtschreibung von anderer als der napoleonischen Seite eine Bereicherung. Im Jahre 1823 erschien der 13. Band von Jominis Histoire des guerres de la Révolution und darin die Darstellung des Feldzugs von 1800. Das Werk, auch in diesem Teile auf Grund umfassender Studien geschrieben, zeigt besonders deshalb einen Fortschritt, weil der Verfasser die noch oft zu erwähnende wichtige Abhandlung des Hauptmanns Mras in der Österreichischen Militärischen Zeitschrift, vielleicht sogar unmittelbar Dokumente des österreichischen Kriegsarchivs zu Rate ziehen konnte. Der Kampf um den Fontanone, der Marsch der Österreicher gegen San Giuliano, der panische Schrecken und die Rückflucht werden ganz wie bei Mras geschildert, wenn auch manches andere auf die Relation Berthiers zurückgeht. Die Sendung Carra-St. Cyrs gegen Castell-Ceriolo tadelt Jomini als eine Unvorsichtigkeit, die nur wegen des lässigen Vorgehens der Österreicher ohne die übelsten Folgen blieb. Über die Bewegungen bei diesem vielgenannten Ort ist er nicht zur Klarheit gekommen; aber die angebliche Verlegung der Schlachtlinie durch Bonaparte bezeichnet er als einen hinterher erfundenen Roman.

Der Zweifel an der Richtigkeit der napoleonischen Darstellung und der Einflufs österreichischer Quellen mufste sich noch verstärken durch die Veröffentlichung des Jahres 1828, als das Mémorial de la Guerre den Relationen Berthiers, wie erwähnt, eine Übersetzung der Abhandlung in der Österreichischen Militärischen Zeitschrift folgen liefs. Er zeigt sich auch bei Thiers. In der Gesamtdarstellung des Feldzugs bringt dieser Schriftsteller freilich vielfache Gegensätze, auch altüberkommene Irrtümer zum Ausdruck; so behauptet er wiederholt, der Wiener Hof habe seinem Feldherrn bezüglich des „fabelhaften Reserveheeres in Dijon“ jede Besorgnis ausgeredet. Man könnte glauben, Thiers habe nicht einmal das Journal Thiébaults gelesen, wenn er Massena statt auf einem englischen Schiffe auf einem Fahrzeug mit der dreifarbigen Flagge und unter den Kugeln des englischen Geschwaders aus dem Hafen von Genua abfahren läfst.

Auch seine Angaben über die Verhandlungen vor der Konvention vom 15. Juni sind gröfstenteils aus der Luft gegriffen. Dagegen ist die Darstellung der Schlacht schriftstellerisch ein Meisterstück, von bewunderungswürdiger Klarheit und Anschaulichkeit, freilich nicht selten auf Kosten der Wahrheit. Die ersten Stunden des Kampfes werden nicht zum wenigsten nach österreichischen Angaben, sei es unmittelbar nach der Übersetzung im Mémorial, sei es nach Jomini geschildert. Aber für den weiteren Verlauf bilden durchaus napoleonische Quellen die Grundlage. Auf eine Benutzung der verworfenen Relation (S. 293) läfst freilich nur die Angabe schliefsen, Bonaparte habe am Abend des 13. in Torre dei Garoffoli übernachten müssen, weil er nicht über die durch Regengüsse angeschwollene Scrivia habe setzen können. Manches entstammt den Mémoires de Sainte-Hélène, so die offenbar unrichtige, schon in der offiziellen Relation (S. 296) hervortretende Behauptung, Bonaparte sei bereits um 10 Uhr auf dem Schlachtfelde erschienen; ferner die lebhafte Schilderung, wie Soldaten der Division Gardanne schon vor dem Eintreffen Bonapartes den Ruf ausstiefsen: alles ist verloren, wie aber der Anblick des Ersten Konsuls und seiner Grenadiere mit den Bärenmützen den Truppen die Festigkeit wiedergab. Die nicht aufrecht zu haltende Behauptung, Bonaparte habe keinen Rückzug, sondern nur eine Schwenkung befohlen und die Schlacht in die Linie zwischen Castell-Ceriolo und San Giuliano verlegt, wird geschickt dahin gemildert, er habe sich den Weg über Sale nach Pavia sichern wollen, was ungefähr zu denselben Ergebnissen führt. Ganz im Sinne der letzten Relation erfolgt die entscheidende Wendung: Kellermann erhält den Befehl zum Angriff durch Bonaparte; einige Worte — aus Savarys Mémoiren — Desaix in den Mund gelegt, bereiten geschickt darauf vor.

Gerade diese Behauptung, dann aber auch die Einseitigkeit, mit welcher Thiers von den Leistungen französischer Generale spricht, hatte von mehreren Seiten eine Entgegnung zur Folge. Die erste ging von dem Herzoge von Belluno aus, dessen Vater, der Marschall Victor, wegen seiner späteren Parteinahme für die Bourbonen in Frankreich nicht zu den beliebten Persönlichkeiten gehörte und von Thiers nicht, wie er verdiente, beurteilt worden war. Das Buch, das 1846 unter dem wenig zutreffenden Titel „Extraits des mémoires inédits du duc de Bellune“ erschien[1], enthält eine nicht bedeutende, aber doch berichtigende Darstellung des Feldzugs von 1800 und in einem besonderen Abschnitt (S. 215—280) eine Widerlegung der irrigen und einseitigen Angaben Thiers'. Daneben hat aber der Verfasser aus

[1] Extraits des Mémoires inédits de feu Claude-Victor Perrin, duc de Bellune, Pair et Maréchal de France, Paris 1846.

dem französischen Kriegsarchiv eine Menge der wertvollsten Dokumente gesammelt; auch aus österreichischen Quellen, insbesondere aus der „Militärischen Zeitschrift“, ferner aus der „Geschichte der Kriege in Europa“ bringt er einzelne wichtige Stellen, die ihm von dem General Koch, dem Bearbeiter der Memoiren Massenas, mitgeteilt waren. So bietet er für eine getreue Darstellung des Feldzuges wichtige Beiträge, und es mufs befremden, dafs das Buch gleichwohl in Frankreich, so weit ich sehe, beinahe unbekannt geblieben ist. Sogar der Sohn des Generals Kellermann, der Herzog von Valmy, der acht Jahre später eine Geschichte des Feldzugs von 1800 herausgab, hat es nur ganz selten — ich finde nur S. 167 und 182 — erwähnt; die angeblich neuen und ungedruckten Dokumente, die er S. 241 bis 284 als Anhang drucken läfst, insbesondere die Berichte der Divisionsgenerale über die Schlacht von Marengo finden sich, wenige — z. B. der Bericht Monniers — ausgenommen, schon in dem Werke seines Vorgängers. Immerhin bietet der Herzog von Valmy eine in vielen Punkten treue und beachtenswerte Erzählung. Wenn er, wie es schon das Motto des Buches: „Procella equestris“ ahnen läfst, den berühmten Reiterangriff Kellermanns in das hellste Licht zu setzen sucht, so wird man das dem Sohne nicht verübeln. Den Streit des Jahres 1828 erwähnt er nicht, aber mit Recht widerspricht er den Behauptungen Thiers', Kellermann habe nicht aus eigenem Antriebe gehandelt, sondern lediglich — was der Lage der Sache nach kaum möglich war — einen Befehl Bonapartes zur Ausführung gebracht. Nur darf man deshalb Kellermann noch nicht als den eigentlichen Sieger von Marengo bezeichnen. Was er ausführte, war eine glänzende Waffenthat, die glückliche Inspiration eines Reitergenerals; aber niemand konnte dabei im entferntesten ahnen, das plötzliche Hervorbrechen einiger hundert Reiter würde auf die weit überlegenen Kräfte eines noch siegreichen Heeres eine so vernichtende Einwirkung ausüben, wie es bei Marengo wirklich geschehen ist.

Wenn Thiers, wie zu erwarten, sich der napoleonischen Legende anschliefst, so findet dagegen Lanfrey, auch dieser der Tendenz seines Werkes entsprechend, willkommene Gelegenheit zum Tadel gegen Bonaparte. Freilich nur in Bezug auf das Gewagte und Eigennützige des Feldzugsplanes; wo er auf Einzelheiten eingeht, werden nur die früheren Unrichtigkeiten, die drei Brücken, die 6000 gefangenen Grenadiere, durch neue vermehrt. Melas soll mit 90000 Mann in die Riviera gezogen sein, 30000 in Piemont zurückgelassen haben. So kann er Massena aller Orten mit zehnfacher Übermacht entgegentreten. Nach dem Erscheinen Bonapartes soll sich dann der österreichische General in einem Kriegsrat entschlossen haben, die ganze Verantwortung auf den Hofkriegsrat zu

wälzen, der ihn über die nahende Gefahr bis zum letzten Augenblick in Ungewifsheit gelassen habe.[1]

Endlich sind noch aus neuerer und neuester Zeit die Berichte dreier Augenzeugen zu erwähnen. Sehr bedeutsam tritt der persönliche Gehalt in den Memoiren des Marschalls Marmont zu Tage. Gerade die Erzählung des Feldzuges von 1800, an dem er in der nächsten Umgebung Bonapartes und mehr als einmal durch unmittelbares Eingreifen sich beteiligte, ist von grofser Frische und Anschaulichkeit. Die Neigung, sich in den Vordergrund zu stellen und seine Verdienste bei der Belagerung des Schlosses Bard, bei Marengo, bei dem Waffenstillstand von Treviso (16. Januar 1801) hervorzuheben, darf man dem Verfasser von Memoiren nicht verübeln. Abgesehen von einzelnen leicht nachweisbaren Fehlern ist das Werk im ganzen mit grofser Sorgfalt geschrieben. Man sieht, dafs der Verfasser durch gute Quellen seine Erinnerung unterstützt. Die Schlacht bei Marengo beschreibt er nur in den Hauptzügen, aber die entscheidende Wendung so genau und anschaulich, dafs er alle anderen Berichte ergänzen könnte.[2] Für die Belagerung Genuas kommen die Memoiren des Generals Thiébault und des Generals Marbot in Betracht, der eine, wie erwähnt, Generaladjutant Massenas, der andere Sohn und Adjutant des mit Massena eng befreundeten Divisionsgenerals Marbot, der in Genua während der Belagerung starb.[3] Beide konnten also von dem, was vorging, so gut wie wenig andere unterrichtet sein. Aber Thiébault läfst seiner vierzig Jahre vorher geschriebenen Geschichte der Belagerung nur eine Reihe persönlicher Erinnerungen folgen, welche wohl die Erzählung beleben, jedoch an der Auffassung wesentlicher Ereignisse nichts ändern. Das vielgelesene Werk des Generals Marbot zeigt sich hier wie beinahe an allen Orten, wo ich die Erzählung eingehender prüfte, als ganz unzuverlässig und durch kaum erklärliche Unrichtigkeiten entstellt. Ich erwähne nur die ungeheuerliche, mit besonderem Nachdruck viermal wiederholte Behauptung[4], Ott sei mit 25000 Mann von Genua dem „Feldmarschall" Melas zu Hilfe geeilt, aber am Tage nach der Schlacht bei Marengo eingetroffen! Es sind eben Geschichten, durch die ein bejahrter Mann ohne Vorbereitung oder vieles Nachdenken Frau und Kinder unterhalten will und so bei seinem ungewöhnlichen Erzählertalent auch Fernstehende unterhält.

---

[1] P. Lanfrey, histoire de Napoléon I., Paris 1867, II, 143 ff., 180 ff.

[2] Mémoires du maréchal Marmont, duc de Raguse, imprimés sur le manuscrit original de l'auteur, Paris 1857, II, 114 ff. Marmont begann die Abfassung im Jahre 1828.

[3] Mémoires du général baron de Marbot, Paris 1891, I, 102.

[4] Marbot a. a. O. I, 118, 119, 121.

III.

Deutsche Darstellungen.

Dieser Fülle von französischen Schriftstellern gegenüber lassen sich nur wenige deutsche von Bedeutung nennen. Viel weniger als in Frankreich verstand man in Deutschland, Nachrichten über die Kriegsereignisse zu verbreiten und die öffentliche Meinung zu gewinnen. Die offizielle Wiener Zeitung brachte nur verspätet kärgliche Nachrichten aus Italien[1], während in Frankreich, abgesehen von den Bulletins des Ersten Konsuls, Berthier und Dupont eingehende Berichte an die vorgesetzte Behörde anfertigten, welche alsbald im Moniteur veröffentlicht und, wie von französischen, so auch von ausländischen Zeitungen verbreitet wurden. Ein Beispiel geben die Europäischen Annalen des bedeutenden deutschen Publizisten Ernst Ludwig Posselt, welche schon im Sommer 1800 eine ausführliche Beschreibung des italienischen Feldzugs und insbesondere der Schlacht von Marengo brachten. Der Aufsatz hatte nach Angabe des Grafen de Castres die Ehre, dafs man ihn 1803 im französischen Kriegsministerium zu Rate zog. Aber wie hätten französische Offiziere Neues darin finden sollen! Er ist nichts anderes als die beinahe wörtliche Übersetzung des Berichts von Berthier aus dem Juni 1800, welchem er einzelne Ausdrücke des Bulletins vom 15. Juni und längere Varianten aus dem Berichte Duponts einmischt. Nur die Tirade, welche das Bulletin Bonapartes dem sterbenden Desaix in den Mund legt, will er als eine ungeschickte Erfindung nicht gelten lassen.[2]

---

[1] Nr. 52, Sonnabend, den 28. Junius 1800, enthält in der Rubrik „Kriegsbegebenheiten" die erste Nachricht über Marengo; sie teilt mit, dafs am 25. Juni der deutschmeisterische Major Lang mit Nachrichten von Melas in Wien eingetroffen sei. Dann folgt eine ganz kurze Darstellung der Ereignisse vom 13. und 14. Juni, ohne Angabe, auf welcher Seite gesiegt worden sei. Den gröfsten Teil der Nachricht nimmt die Verlustliste ein. Zum Schlufs heifst es, zur Beerdigung der Toten und Auswechselung der Gefangenen sei eine 48stündige Frist vereinbart worden, dem Wiederbeginn der Feindseligkeiten solle eine „10tägige Aufkündigung vorausgehen, und nach eben dieser Verabredung werde die ganze k. k. Armee am Po und Mincio aufgestellt". Nr. 53, Mittwoch, 2. Julius, enthält eine ausführliche Verlustliste — sonst keine Nachricht über Marengo. In Nr. 59 vom 23. Juli wird die Übersetzung des Berichtes von Berthier gebracht mit dem Hinweis auf „die Bescheidenheit und Mäfsigung", mit welcher Berthier bemerkt, „dafs beide streitende Armeen gegenseitig ihren Heldenmut bewunderten; dafs die Schlacht eine der gröfsten war, die in diesem Jahrhundert sich ergaben, und dafs sie für Frankreich nur dadurch entscheidend wurde, weil der durch ungeheure Anstrengungen des Tages am Ende der Schlacht ermüdete Feind es noch mit zwei frisch angeführten Reservedivisionen von Desaix und Monnier zu thun bekam, die an dem Treffen den Tag über noch nicht Anteil genommen hatten". (Gütige Mitteilung von O. Criste.)

[2] Posselt, Europäische Annalen, Tübingen 1800, VII. Stück, 36 ff., 43. Das

Nicht lange nach diesem Aufsatz erschien über den Feldzug ein beinahe 600 Seiten umfassendes Buch, ein Werk des bekannten, sich selbst weit überschätzenden Militärschriftstellers Heinrich von Bülow.[1] Es enthält richtige Gedanken zwischen weitschweifigen Ergüssen kritischen Eigendünkels, denen bei ungenügender Kenntnis der Thatsachen jede Grundlage fehlt. Dem gegenüber läfst sich begreifen, dafs in den Europäischen Annalen zwei Jahre nach Posselts Tode, 1806, der offizielle Bericht Berthiers mit dem Bemerken veröffentlicht wurde, er sei die „genaueste und authentischste Beschreibung" der Schlacht, die man bis jetzt besitze.

Das Zuverläfsigste und Wertvollste, was bis auf den heutigen Tag in deutscher Sprache über den italienischen Feldzug veröffentlicht wurde, ist die Abhandlung des Hauptmanns Karl Mras in den Jahrgängen 1822 und 1823 der Österreichischen Militärischen Zeitschrift.[2] Es mufs Wunder nehmen, dafs dieser kenntnisreiche, sorgfältige und zugleich in seltenem Mafse unparteiische Schriftsteller in der Monographie des Kriegsarchivs gar keine Erwähnung findet. Seine Handschrift, Nachweise und Berichtigungen beifügend, ist mir häufig in den Feldakten begegnet. Unzählige Male ist er auch, ohne dafs man ihn nannte, besonders in Frankreich benutzt worden, z. B. von Jomini und denen, die Jomini ausschreiben. Das Mémorial des Ministeriums nennt vor der umfangreichen Übersetzung aus der „Gazette militaire d'Autriche" zwar den Namen des amtlichen Übersetzers, Kapitän Himly, aber nicht des Verfassers, ebensowenig der Herzog von Belluno, der (S. 434—451) dieselbe Übersetzung angeblich aus dem „Journal militaire autrichien" abdruckt; nicht einmal Koch hat die zahlreichen Entlehnungen für den Feldzug in der Riviera auf den wahren Urheber zurückgeführt.

Aus späterer Zeit kenne ich keine Darstellung, die nach deutschen Quellen unsere Kenntnis erheblich vervollständigt hätte. Das viel gelesene Werk „Geschichte der Kriege in Europa" entnimmt seinen Inhalt den gedruckten österreichischen wie französischen Quellen, sorgfältig, mit entschiedener Wahrheitsliebe, aber ohne neue Gesichtspunkte und ohne schriftstellerisches Geschick. Die Relation Berthiers im Mémorial de la Guerre von 1828, aus welcher in einem Anhange einzelnes wörtlich mit-

siebente Stück kann erst spät im Juli ausgegeben sein, weil bereits das Nationalfest vom 14. Juli S. 46 erwähnt wird.

[1] Heinrich von Bülow, Geschichte des Feldzugs von 1800, Berlin 1801. S. 459 setzt er in dem Bulletin Bonapartes vom 15. Juni 10000 Mann Infanterie statt Kavallerie. S. 478 und 489 führt er den Bericht Berthiers aus dem Juni 1800 an.

[2] Geschichte des Feldzuges 1800 in Italien. Nach österreichischen Originalquellen bearbeitet von Karl Mras, k. k. Hauptmann, 1822: III, 16, 173, 283; IV, 80, 165, 239; 1823: III, 3, 119, 235.

geteilt wird, giebt dem Verfasser Veranlassung, „die unglaubliche Lügenhaftigkeit jenes Produkts“ ins Licht zu stellen.[1] Häussers Darstellung beruht auf dem Werke des Herzogs von Valmy; sie ist ansprechend und klar, während die Geschichte der Revolutionszeit von Sybel keine deutliche Anschauung gewährt. Dankenswerte Notizen enthält die Geschichte des Feldzugs von 1800 von dem eidgenössischen Oberlieutenant Reinhold Günther, Frauenfeld 1893, läfst sich aber nach Form und Inhalt nicht als ein Fortschritt bezeichnen. Schliefslich sei noch ein kriegswissenschaftliches Werk erwähnt: „Geist und Stoff im Kriege“, von C. von B.-K. (Binder von Kriegelstein), Wien und Leipzig 1896. Es stützt sich mehrfach auf Akten des österreichischen Kriegsarchivs; aber sie haben den Verfasser nur in einem Punkte (S. 601, Anm. 3) über Mras hinausgeführt und vor Ungenauigkeiten und Irrtümern nicht behütet.

IV.

Berichte über den Feldzug im Wiener Kriegsarchiv.

Ich erwähnte früher[2], dafs Mras keine Quelle nach dem vollen Wortlaut mitteilt und sich durchaus auf die kriegerischen Ereignisse beschränkt; über die Konvention vom 15. Juni sagt er so gut wie gar nichts. Natürlich konnte er die Dokumente nicht benutzen, die erst nach seiner Zeit in das Kriegsarchiv gelangten. Es ist deshalb gewifs nicht verfrüht, wenn von diesen reichen Quellen dasjenige zur Veröffentlichung kommt, was besonders geeignet sein möchte, die Vorgänge in ein neues oder deutlicheres Licht zu stellen.

Im Wiener Kriegsarchiv fiel mir im Jahre 1877 unter den Feldakten ein Manuscript in Folio auf mit der Bezeichnung: Italien, 1800, VI, 325$^1/_2$. Es enthielt eine Darstellung des Feldzuges in Italien bis zur Konvention vom 15. Juni, so anziehend geschrieben, so offenbar die Hand eines Augenzeugen bekundend, dafs es mir als eine Quelle von aufsergewöhnlichem Wert zur Veröffentlichung geeignet schien. Gleichwohl freut es mich, dafs ich die damals genommene Abschrift nicht sofort zum Abdruck brachte. Denn bei einem erneuten Besuch im Jahre 1894 fand sich den Akten hinzugefügt ein Manuscript, 87 eng beschriebene Seiten in klein Oktav mit der Bezeichnung: Italien, 1800, VI, 325$^1/_4$, welches sich unzweifelhaft als die Grundlage des vorher erwähnten erwies, in dem Mafse, dafs das jüngere nur als Überarbeitung des älteren erschien. Im folgenden wird die ältere Bearbeitung als A, die jüngere als B bezeichnet. Der spätere Bearbeiter hat einiges berichtigt, zahlreiche nicht unwichtige Zu-

[1] Geschichte der Kriege in Europa seit dem Jahre 1792, Berlin 1838, Band VI, Abt. I, S. 62 und 136, ohne Namen des Verfassers — des preussischen Hauptmanns Schulz-Schütz — erschienen.

[2] Vgl. Band I dieses Werkes, Einleitung, S. 8.

sätze gemacht, durch Ausblicke auf allgemeine Zustände den Zusammenhang der Ereignisse deutlicher festgestellt, dagegen auch manches ausgelassen, was ihm vielleicht nicht wichtig genug oder für die Öffentlichkeit nicht passend schien. Offenbar wollte er, wie insbesondere die Schlufsbetrachtung erkennen läfst, das Ganze für den Druck geeignet machen, und das ist ihm gelungen, wenn auch die Frische und Unmittelbarkeit der ersten Aufzeichnung zuweilen darunter leiden mochten. Der Zeit nach liegen beide eine Reihe von Jahren auseinander. Der Verfasser der jüngeren Bearbeitung citiert (unten S. 39) aus dem 1823 erschienenen Mémorial de Sainte-Hélène von Las Cases eine Äufserung Napoleons über die Österreicher bei Marengo und bemerkt (unten S. 70), die von Gourgaud und Montholon 1822 veröffentlichten Memoiren seien ihm während der Arbeit zugekommen; später (unten S. 90) citiert er die angeblichen Memoiren Fouchés aus dem Jahre 1824, sowie (S. 72) den „vierten Teil der Memoiren Bourriennes S. 86 und 87“, also, nach der Seitenzahl zu schliefsen, die in Brüssel 1829 veröffentlichte Ausgabe. Das letzte Citat könnte jedoch, wofür einige Anzeichen sprechen, dem Werke später eingefügt sein. Einen Anhaltspunkt geben auch die veränderten Namen der Regimenter: Spleny, jetzt [seit 1822] Mecsery (unten S. 75); Frölich, jetzt [1815—1832] Kutschera (unten S. 80); Erzherzog Joseph, jetzt [1811—1865] Bianchi (unten S. 81); das siebente Husarenregiment, jetzt [1801—1836] Liechtenstein; Erdödy, jetzt [1806—1832] Frimont (unten S. 84); Jordis, jetzt [1815—1852] Grofsherzog von Baden (unten S. 61). Von diesen Veränderungen erfolgte die älteste 1801 für das Regiment Liechtenstein, die jüngste 1822 für das Regiment Mecsery. Wir werden also wieder auf die Jahre nach 1822 gewiesen.

Beträchtlich älter ist offenbar die erste Fassung. Schon die Angabe (unten S. 50), Massena sei einer der tollkühnsten jetzt lebenden Köpfe, setzt sie vor den Todestag des Marschalls, den 4. April 1817. Einen Grenzpunkt nach der anderen Seite giebt (unten S. 84) die Bezeichnung: „das siebente Husarenregiment, jetzt Liechtenstein“, während mehrere Regimenter, deren veränderte Namen in der späteren Bearbeitung aufgeführt werden, in der früheren ausschliefslich mit dem alten Namen erscheinen. Es ergiebt sich also mit grofser Wahrscheinlichkeit, dafs die ältere Bearbeitung in eine Zeit gehört, in welcher bereits das siebente Husarenregiment, aber keines der übrigen Regimenter den veränderten Namen erhalten hatte. Da das siebente Husarenregiment im Jahre 1801 den Namen wechselte, so mufs die Bearbeitung zwischen 1801 und den 4. April 1817 fallen, und da von den übrigen Namensveränderungen die erste, nämlich des Regiments Erdödy, 1806 erfolgte, so wird der Zwischenraum wenigstens mit grofser Wahrscheinlichkeit noch verkürzt.

Für die Zeit der Abfassung könnte auch die Person des Verfassers einen Anhalt geben; diese zu bestimmen ist aber nicht leicht. Zunächst fragt es sich: Haben die erste und zweite Abfassung denselben Autor? Erhebliche Verschiedenheiten treten zwischen beiden hervor. Die ältere (unten S. 43) kennt den Grund des Hasses zwischen Radetzky und Zach nicht, die jüngere findet ihn in dem Unterschiede zwischen dem galanten Äufseren Radetzkys und der pedantischen Aufsenseite Zachs, welche für die Jugend Zielscheibe ihres Witzes wurde. Die jüngere (unten S. 47) nennt als den Tag des Schneefalls, der den Zug in die Riviera hinderte, freilich irrig, den 4. März, die ältere nennt keinen Tag. Die ältere zeigt an einzelnen Stellen eine Abneigung gegen Zach, deren Ausdruck die spätere zu verwischen oder zu mildern sucht. In der älteren (unten S. 68) heifst es: Zach, der vor der Schlacht von Montebello zu dem Corps Otts herangesprengt kam, habe, als man ihn befragte, ob man zurückgehen oder schlagen solle, aus Ursachen, die man nie begreifen konnte, nur zweideutigen oder vielmehr keinen Bescheid gegeben und dadurch das Unglück verschuldet. In der jüngeren heifst es ganz im Gegenteil: Zach habe Ott klargemacht, dafs man sich nicht auf Einzelgefechte einlassen, sondern zur Vorbereitung eines grofsen Schlages mit den anderen Divisionen bei Alessandria sich vereinigen müsse. Nach der älteren (unten S. 83) glaubte Zach beim Beginn der Schlacht von Marengo, der General Hadik müsse statt der Reiterei die Infanterie führen, infolgedessen übernahm der ganz unfähige Elsnitz den Befehl über die Reiterei; nach der jüngeren glaubte „man“ diese verderbliche Anordnung treffen zu müssen. Als derjenige, welcher Ott gegen Ende der Schlacht von Marengo abgehalten habe, den vordringenden Franzosen in die Flanke zu fallen, wird in der jüngeren (unten S. 89) De Best genannt, während in der älteren nur „eine Stimme“ mit diesem Rate und unter Verwünschungen Zachs sich vernehmen läfst. Allein diese und andere Verschiedenheiten liefsen sich als Wirkungen einer mit den Jahren veränderten Ansicht, einer erneuerten Nachforschung auch bei demselben Verfasser allenfalls erklären. Beweisend würde dagegen sein, wenn etwa der Verfasser der ersten Redaktion vor der Zeit, in welcher die zweite entstand, gestorben wäre. Die Frage ist also wieder: Wer hat den älteren Bericht, wer die spätere Bearbeitung oder alle beide verfafst?

Nach seinen eigenen Angaben war der ältere Verfasser ein österreichischer Offizier, der den Feldzug in der Riviera und die Belagerung Genuas in dem Corps des Generals Ott in einer höheren Stellung mitgemacht hatte. Denn am 1. Juni versammeln sich die Höchstbefehligenden, Ott, der General Schellenberg, der Oberst De Best auf seinem Zimmer,

und am 3. Juni nimmt er an der Konferenz mit den französischen Bevollmächtigten teil (unten S. 57, 60); dagegen bespricht er die Vorgänge bei dem Corps des Generals Melas in Turin nur als „wahrscheinliche“ (unten S. 53). Auch bei Casteggio und in der Schlacht bei Marengo kämpft er in dem Ottschen Corps. Bei den Verhandlungen, die am folgenden Tage in Alessandria stattfanden, ist er gegenwärtig, giebt als Mitglied eines von De Best berufenen Kriegsrates seine Stimme ab (unten S. 95) und zeigt sich, wenn auch nicht in allen Einzelheiten genau, doch im ganzen gut unterrichtet. Lassen schon die angeführten Momente für die Wahl keinen sehr weiten Spielraum, so wird man durch das Folgende auch auf einen bestimmten Namen geführt. In der älteren Bearbeitung (unten S. 66) liest man: „Der Major Stutterheim verlangte — am Morgen des 8. Juni — man sollte wieder eine bessere Ordnung herbeiführen.“ Allem Anscheine nach war aber vorher zu lesen: „Ich verlangte.“ Das Wort: „Ich“ wurde dann ausradiert, an seine Stelle „Major“ eingetragen, und „Stutterheim“ über die Zeile geschrieben. Einige Zeilen weiter heifst es im Sinne dieser Verbesserung: „Mein Freund Stutterheim machte die Vorstellung.“ An einer anderen Stelle (unten S. 81) liest man, Major Stutterheim habe die Vorfälle bei der Konsulargarde mitangesehen; statt dessen sagt die jüngere an der entsprechenden Stelle: „Der Verfasser“ habe diese Vorfälle angesehen. Nimmt man noch hinzu, dafs der Major von Stutterheim in dem memoirenartigen Aufsatze wiederholt in auffälliger Weise hervortritt, so mufs man seine Autorschaft zum mindesten sehr wahrscheinlich finden. Und diese Wahrscheinlichkeit wird beinahe zur Gewifsheit, wenn man aus einem Bericht von Melas an den Hofkriegsrat vom 6. Juni (vgl. Aktenstücke) ersieht, dafs der General Ott neben dem Obersten De Best dem „Major Stutterheim vom General-Quartiermeister-Stab“ das Hauptverdienst an der Kapitulation Genuas zuschreibt. Mit dem Namen und der Bezeichnung „Major Stutterheim“ wäre aber, selbst wenn sie unzweifelhaft feststünden, die Frage noch nicht entschieden; denn es gab 1799 und 1800 bei der österreichischen Armee in Italien zwei Majore von Stutterheim. Der eine, Joseph, geboren 1764, gestorben am 21. Juli 1831 zu Lemberg als Feldmarschall-Lieutenant, ist nicht blofs als General, sondern auch durch seine Arbeiten auf dem Kriegsarchiv und zahlreiche Veröffentlichungen in der Österreichischen Militärischen Zeitschrift bekannt.[1] Der andere, Karl, geboren 1774 zu Dresden, am 10. Januar 1799 zum Rittmeister und schon am 18. November desselben Jahres zum Major befördert, war einer der ausgezeichnetsten Offiziere der österreichischen Armee, an allen Feldzügen

[1] Vgl. Bd. I. dieses Werkes, S. 8 fg.

in hervorragender Weise beteiligt. Das Höchste schien ihm bevorzustehen, wäre er nicht im Alter von nur 37 Jahren an demselben 13. November 1811, an welchem er zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt wurde, gestorben.[1] Auch er war als Schriftsteller thätig, aber meistens anonym. 1806 erschien in Hamburg: „Die Schlacht bei Austerlitz“[2], 1811 in Wien, deutsch und französisch: „Der Krieg von 1809.“ Gerade die Anonymität spricht für seine Autorschaft bezüglich des vorliegenden Aufsatzes, dessen Verfasser ja gleichfalls seinen Namen zu verbergen sucht. Bei Joseph Stutterheim müfste es dagegen befremden, dafs ein so thätiger Schriftsteller, nachdem er den Krieg von 1799 in der Österreichischen Militärischen Zeitschrift von 1812 beschrieben hatte, einen Aufsatz wie den vorliegenden und sogar eine Überarbeitung für immer unbenutzt gelassen hätte. Betrachten wir aber Karl von Stutterheim als den Verfasser, so kann er, der 1811 gestorben ist, unmöglich die nach 1822 vollendete Bearbeitung angefertigt haben.

Auch der Verfasser dieser letzteren war, wie die von ihm herrührenden Zuthaten mit Sicherheit erkennen lassen, ein österreichischer Offizier. Laut dem Vorwort will er seinen Waffengefährten einen wahrheitsgetreuen Bericht über die Schlacht von Marengo geben, an welcher er, gleichfalls in dem Corps des Generals Ott, teilgenommen hat. Mit Lebhaftigkeit schildert er, wie er die französische Konsulargarde mit den roten Federbüschen durch die Fruchtfelder anrücken sah. Am Abend des 15. Juni ist er auf dem Markt von Alessandria Zeuge der durch die Verhandlungen mit Berthier hervorgerufenen Erbitterung. Und er kann, während der frühere Bericht plötzlich abbricht, von diesen Verhandlungen manche, wenn auch nicht ausreichende Mitteilungen machen. Über wichtige Punkte, z. B. die Entfernung des Generals Nimptsch am Tage der Schlacht, äufsert er sich (unten S. 84) nach eigener Erfahrung weit genauer als sein Vorgänger. So haben denn seine Beigaben, wenn auch aus späterer Zeit stammend, den Wert einer Quellenschrift; nur für den Namen ihres Urhebers fehlt noch jeder Anhaltspunkt.

Der Grund, warum die zweite Redaktion, die doch für den Druck berechnet war, nicht veröffentlicht wurde, liegt vielleicht in dem freimütigen Ton der Abfassung, vielleicht auch darin, dafs man nicht sogleich nach dem 1822 und 1823 erschienenen Aufsatz von Mras eine Darstellung desselben Gegenstandes wollte folgen lassen. Diese Bearbeitung ist hier zur

---

[1] J. Hirtenfeld, Der Militär-Maria-Theresia-Orden, Wien 1857, 1030. C. v. Duncker, Allg. Deutsche Biographie, XXXVII, 77 fg. Wurzbach, XL, 241 fg.

[2] Materialien zu der Geschichte der Schlacht bei Austerlitz. Gesammelt von einem Militär. Eine zu Paris erschienene französische Übersetzung trägt den Namen Stutterheims.

Grundlage des Abdrucks genommen, aber in Anmerkungen jede irgend erhebliche Abweichung der ersten Aufzeichnung angegeben. Es konnte zweifelhaft sein, ob sie vor der älteren den Vorzug verdiene. Entscheidend sprach aber, dafs sie offenbar der Form nach für den Druck bestimmt und mehr geeignet ist, und dafs die Abweichungen sich ohne Mühe aus der ersten in die zweite, aber nicht leicht aus der zweiten in die erste übertragen lassen. Viel kommt zudem auf die Wahl nicht an, weil Form und Inhalt beider Redaktionen aus dem Folgenden sich genau erkennen lassen.

Ich glaube nicht zu irren, wenn ich diese Mitteilungen zu den interessantesten über neuere Kriegsgeschichte rechne. Die Kriegführung, die Persönlichkeiten auf österreichischer Seite werden mit ebenso grofser Treue als Lebendigkeit geschildert, und zum ersten Mal gelangt man zu einem deutlichen Einblick in die bewegenden Ursachen. Der Wert des Gebotenen steigt, weil es zu dem Wenigen gehört, was auf österreichischer Seite den zahlreichen französischen Quellen gegenübersteht. Freilich darf man daraus nicht schliefsen, dafs es durchaus zum Ruhme oder zum Lobe Österreichs geschrieben wäre. Es ist überhaupt den Österreichern nicht eigentümlich, ihre eigenen Zustände mit besonders rosigen Farben auszumalen. Man braucht nur an die „Erinnerungen Radetzkys“ in den Mitteilungen aus dem österreichischen Kriegsarchiv zu denken, die vielleicht das Bitterste sind, was bisher über die österreichische Kriegsleitung in Italien veröffentlicht wurde.[1] Auch Stutterheim gehörte offenbar zu den talentvollsten und, was gewöhnlich sich damit vereinigte, zu den mifsvergnügten Offizieren, und seine Vorwürfe, wenn auch in manchen Fällen berechtigt, müssen doch in anderen Fällen berichtigt werden. Um so angenehmer wirkt es dann, wenn durch die Äufserungen des Mifsvergnügens das lebhafte Gefühl für das Wohl und die Ehre des Staates und der Armee, denen der Verfasser angehört, seinen Ausdruck findet. Zur Richtigstellung und überhaupt um die Erzählung anschaulicher und lebendiger zu machen, dienen später die Auszüge aus den Akten.

V.

Übersicht der Ereignisse.

Die nachstehende Aufzeichnung und der Bericht Hohenzollerns enthalten eine beinahe vollständige Darstellung des Feldzuges in Italien.

[1] Erinnerungen aus dem Leben des Feldmarschalls Grafen Radetzky in den „Mitteilungen aus dem k. k. Kriegsarchiv“, 1887, N. F. I, 3ff.

Zum Zweck einer leichteren Übersicht seien noch folgende Daten hier angemerkt:

6. April 1800. Eröffnung des Feldzuges durch die Österreicher. Gefechte bei Cadibona, der Bocchetta, dem Monte Fascio bei Genua.

19. April. Der linke Flügel der Franzosen unter Suchet wird von dem rechten unter Massena getrennt.

21. April. Anfang der Belagerungen von Genua und Savona.

25. April. Die Franzosen unter Moreau gehen bei Kehl und Alt-Breisach über den Rhein.

6. Mai. Bonaparte reist von Paris ab.

10. Mai. Kray konzentriert sich bei Ulm.

21. Mai. Bonaparte in Aosta.

22. Mai. Vergeblicher Sturm der Österreicher gegen den Brückenkopf am Var.

22. Mai. Melas verläfst Nizza.

25. Mai. Melas in Turin.

25. Mai. Gefecht an der Chiusella zwischen Hadik und Lannes.

27. Mai. Moncey, mit 15000 Mann von der Rheinarmee entsendet, überschreitet den Gotthard.

2. Juni. Bonaparte in Mailand.

4. Juni. Genua kapituliert.

6. Juni. Die Franzosen unter Murat setzen über den Po.

9. Juni. Niederlage Otts bei Montebello.

10.—12. Juni. Melas konzentriert seine Truppen bei Alessandria.

14. Juni. Schlacht bei Marengo. Suchet sendet Streifkorps bis nach Acqui.

15. Juni. Konvention von Alessandria.

20. Juni. Neuer Subsidienvertrag zwischen dem Kaiser und England.

21. Juni. Schreiben Bonapartes an den Kaiser, datiert vom 16. Juni.

24. Juni. Genua und Savona werden von den Österreichern geräumt.

16.—26. Juni. Rückzug der österreichischen Armee bis hinter den Mincio.

15. Juli. Waffenstillstand zu Parsdorf zwischen Moreau und Kray.

21. Juli. Graf Joseph St. Julien langt mit dem Antwortschreiben des Kaisers in Paris an.

28. Juli. St. Julien unterzeichnet mit Talleyrand einen Präliminarfrieden.

11. August. Thugut schreibt an Talleyrand, dafs der Kaiser die Ratifikation verweigern müsse.

24. August. Brune erhält statt Massenas den Oberbefehl in Italien.

29. August. Moreau kündigt den Waffenstillstand von Parsdorf für den 11. September.

4. September. Brune kündigt den Waffenstillstand in Italien für den 13. September.

20. September. Konventionen von Hohenlinden und Castiglione.

13. Oktober. Brune kündigt den Waffenstillstand.

15. Oktober. Die Franzosen rücken in Toskana ein.

20. Oktober. Der Waffenstillstand wird für Italien verlängert.

1.—4. November. Baraguay d'Hilliers zieht über den Splügen in das Veltlin.

13. November. Moreau kündigt den Waffenstillstand in Deutschland.

24. November. Anfang der Feindseligkeiten am Mincio.

25. November—6. Dezember. Macdonald zieht über den Splügen in das Veltlin.

28. November. Die Feindseligkeiten in Deutschland beginnen wieder.

3. Dezember. Sieg Moreaus bei Hohenlinden über den Erzherzog Johann.

18. Dezember. Erzherzog Karl übernimmt den Oberbefehl. Die Österreicher werden hinter die Traun zurückgedrängt.

21. Dezember. Die Österreicher werden hinter den Mincio zurückgedrängt.

25. Dezember. Waffenstillstand von Steyer für Deutschland.

25.—26. Dezember. Die Franzosen überschreiten den Mincio.

1. Januar 1801. Brune überschreitet die Etsch.

8. Januar. Gefecht bei Vicenza.

10. Januar. Macdonald besetzt Trient und Bozen.

13. Januar. Die Österreicher ziehen hinter den Piave zurück.

16. Januar. Waffenstillstand von Treviso.

9. Februar. Friede zu Luneville.

VI.

Österreichische Heerführer.

Es ist hier der Ort, über einige österreichische Heerführer, die in den folgenden oder schon in den Schriftstücken für 1799 wiederholt genannt werden, einige biographische Notizen zusammenzustellen. Ich entnehme sie grofsenteils der Allgemeinen Deutschen Biographie, dem biographischen Lexikon von Wurzbach und dem dankenswerten Werke Hirtenfelds „Der Militär-Maria-Theresia-Orden“, Wien 1857, das freilich an dem Fehler offi-

zieller Biographien leidet und gerade für das Jahr 1800, z. B. bezüglich Radetzkys, Zachs und Neippergs auffallend dürftig ist.

Ein grofses Unglück für die österreichische Kriegführung war der vorzeitige Tod des Prinzen Friedrich von Oranien. Dieser junge Mann, dessen Andenken nur bei wenigen sich erhalten hat, gehörte gleichwohl zu denen, die bei längerem Leben den Lauf der Weltgeschichte hätten verändern können. Er war am 15. Februar 1774 als der zweite Sohn des Erbstatthalters Wilhelms V. geboren und that sich schon in den Feldzügen von 1793 und 1794 hervor. Nach der Vertreibung seiner Familie aus Holland trat er 1795 in kaiserliche Dienste. Ausgezeichnete Fähigkeiten, die bei der Belagerung von Kehl 1796 sich bewährten, und die innige Freundschaft des Erzherzogs Karl brachten ihm rasche Beförderung. Im Juni 1798 ging er als Feldmarschall-Lieutenant zur italienischen Armee, und im Herbst, als der Feldzeugmeister Wallis zu dem Erzherzog Karl nach Deutschland versetzt wurde, betraute man ihn sogar mit dem Oberbefehl, den er am 30. November übernahm.[1] Im Hauptquartier des Erzherzogs war im Herbst 1799 die allgemeine Ansicht, dafs man die vorzügliche Ausbildung der italienischen Armee und ihre ersten, raschen Erfolge dem Eifer und den militärischen Talenten des Prinzen verdanke und insbesondere der Thatkraft und Begeisterung, die er den Truppen einzuflöfsen verstand.[2] Seine Feldherrngabe hätte dem Kriege in Italien eine glücklichere Wendung geben können, sie hätte die Berufung Suworows, die ärgsten Streitigkeiten mit Rufsland, vielleicht die Auflösung der Koalition verhindert. Aber eine unheilbare Wunde, die er in der Schlacht bei Werwick am 13. September 1793 erhalten hatte[3], verschlimmerte sich infolge eines unglücklichen Sturzes in Wien; am 6. Januar 1799, erst 24 jährig, starb er in seinem Hauptquartier zu Padua. Bekanntlich wurden die mit Mühe wieder aufgefundenen Überreste im Herbst 1896 nach Holland zurückgeführt. Thugut schreibt am 12. Januar 1799 an den Gesandten in London, den Grafen Starhemberg: „V. E. reçoit ci-joint une lettre autographe de S. M. que vous voudrez bien faire parvenir au prince-Stathoudre; je n'ai pas d'expression pour rendre l'affliction profonde, où m'a plongé personnellement la mort inopinée de notre incomparable prince Frédéric; admirateur bien sincère de ce rare assemblage de toutes les vertus, de tous les talents, et de toutes les qualités les plus précieuses,

[1] F. de Bas, Prins Frederik der Nederlanden en zijn Tijd, 2 Bände, Schiedam 1887 und 1891, I, 522, 536, II, 128 ff.

[2] Wickham an Grenville, 13. Dezember 1799; Correspondence of William Wickham, London 1870, II, 379.

[3] De Bas a. a. O. I, 210.

je le regardais, depuis qu'il s'était si loyalement voué au service de S. M., comme devant être un jour un des plus fermes soutiens de la monarchie. Moissonné au printemps de son âge, à l'instant même, où les circonstances semblaient lui préparer les plus glorieuses destinées, sa perte est un grand malheur, et S. M. surtout la sent bien vivement"[1]. An den Gesandten in Berlin, den Fürsten Reufs, ergeht ein Schreiben in ähnlichen Ausdrücken, wohl zugleich auf den Erbprinzen von Oranien berechnet, der damals in der preufsischen Hauptstadt zu verweilen pflegte.

Es war keine glückliche Wahl, dafs an Prinz Friedrichs Stelle den kaiserlichen Truppen unter Suworows Oberbefehl der alternde Melas vorgesetzt wurde. Michael Friedrich Benedikt Ritter von Melas, geboren am 12. Mai 1729 — nicht 1735 — zu Radeln bei Schässburg in Siebenbürgen, Sohn des evangelisch-lutherischen Pfarrers Bartholomäus Melas, tritt 1746 als Kadett in das Infanterieregiment Arenberg. Im siebenjährigen Kriege wird er Adjutant des Feldmarschalls Daun, 1789 Generalmajor, 1794 Feldmarschall-Lieutenant bei dem Blankensteinschen Corps an der Mosel, 1796 führt er als Nachfolger Beaulieus die geschlagene Armee nach Tirol zurück. Nur widerstrebend übernahm er im Frühjahr 1799 unter Suworow den Oberbefehl über die österreichischen Truppen und wufste wenigstens ein leidliches Verhältnis zu dem Marschall aufrecht zu erhalten. In den Kämpfen an der Trebbia gebührt ihm ein beträchtlicher Teil des Erfolges, und bei Novi führte der aus eigenem Antrieb unternommene Angriff auf den rechten Flügel der Franzosen die Entscheidung herbei. Es war ein besonderes Mifsgeschick, dafs der 14. Juni 1800, der Tag, der seinen Namen in der Kriegsgeschichte unsterblich machte, zugleich seinem militärischen Ruhme ein Grab bereitete. Am 5. September 1800 wurde er durch ein Schreiben des Kaisers in gnädigen Ausdrücken des Oberbefehls in Italien enthoben und mit dem Generalkommando in Innerösterreich betraut.[2] Man liefs ihn das Unglück bei Marengo nicht entgelten; hatte er doch wiederholt um seine Entlassung gebeten und nur auf ausdrücklichen Befehl bei der für sein Alter und seine Befähigung zu weit gehenden Aufgabe ausgeharrt.[3] Von 1801 bis 1803 war er kommandierender General in Böhmen, trat in letzterem Jahre in den Ruhestand und starb zu Elbteinitz am 31. Mai 1806.[4]

Als Verdienst Melas' kann es gelten, dafs er einen der begabtesten Offiziere der Armee als Generaladjutanten in seine Umgebung zog.[5]

[1] Wiener Staatsarchiv, vgl. auch De Bas II, 139, 143, 665.
[2] Vivenot, Vertrauliche Briefe Thuguts, II, 265.
[3] Tige an Melas, 6. Juni 1800, in den Aktenstücken.
[4] Vgl. Schzl in der Allg. Deutschen Biographie XXI, 280.
[5] Melas an Tige, 26. April, der Kaiser an den Hofkriegsrat 3. Mai 1799, vgl. Bd. I. d. W. S. 190 und 198.

Joseph Graf Radetzky, geboren am 2. November 1766 zu Trzebnitz unweit Beraun in Böhmen aus einer aus Oberungarn eingewanderten Familie, kämpfte in den Türkenkriegen und in Belgien. Bekannt ist das glänzende Reiterstück vom 25. Juni 1794: Von sechs Reitern begleitet, schwamm Radetzky in der Nacht durch die Sambre und kehrte auf demselben Wege zurück, um dem Prinzen von Coburg zu melden, dafs die Festung Charleroi von den Franzosen bereits besetzt sei. 1796 war er Beaulieus Adjutant in Italien, rettete durch eine kühne That den in Valeggio krank darniederliegenden Feldherrn vor der Gefangenschaft und folgte Wurmser nach Mantua. Dem Major Radetzky fiel die Ehre zu, nach der Übergabe der Festung mit 300 Pionieren frei abziehen zu dürfen. Bei Novi soll Radetzky dem von Rivalta heranziehenden Melas den entscheidenden Rat gegeben haben, nicht, nach Suworows Anweisung, gegen das Centrum der feindlichen Stellung, sondern gegen Flanke und Rücken vorzugehen. Schon 1796 trat zwischen ihm und Zach der Gegensatz hervor, welcher bei Stutterheim und in der noch auf Radetzkys Mitteilungen beruhenden „biographischen Skizze“ sowie in den „Erinnerungen“ des Marschalls einen so scharfen Ausdruck gefunden hat.[1] In der Schlacht bei Marengo drang Radetzky unter den ersten in das Dorf ein; sein Pferd wurde unter ihm erschossen, sein Rock von Kugeln durchlöchert. — Als Melas im September abberufen, Zach in seine frühere Stellung wieder eingetreten war, versetzte man Radetzky nach Deutschland; in der Schlacht bei Hohenlinden führte er ein Kürassierregiment. Von seiner Thätigkeit auf dem Kriegsarchiv ist früher (I, 5) Rede gewesen. 1805 wurde er Brigade-General, 1809 Feldmarschall-Lieutenant. Als Chef des Generalstabs unter Schwarzenberg hatte er 1813 die Dispositionen für die Schlacht bei Leipzig zu entwerfen. Auf seine Siege und seine spätere Wirksamkeit in Italien ist hier nicht einzugehen. Nach 72 Dienstjahren trat der 91jährige Marschall 1857 in den Ruhestand und verschied am 5. Januar 1858 in Mailand.[2]

---

[1] Vgl.: Der k. k. österreichische Feldmarschall Graf Radetzky, eine biographische Skizze. Nach den eigenen Diktaten und der Korrespondenz von einem österreichischen Veteranen. Stuttgart 1858. Nach Angabe der Allg. D. B. von dem General Heller. — „Erinnerungen aus dem Leben des FM. Grafen Radetzky. Eine Selbstbiographie“. In den Mitteilungen aus dem k. k. Kriegsarchiv, N. F. I, 1, Wien 1889, veröffentlicht von dem FZM. Grafen Thun. — Eine wirkliche Lebensbeschreibung fehlt noch. Die beiden genannten Werke enthalten im einzelnen manches Interessante, sind aber gerade für die Feldzüge von 1799 und 1800 von Unrichtigkeiten nicht frei. Sie bestätigen, was sich fast bei jeder neuen Untersuchung mir aufdrängt: dafs von allen Quellen keine unzuverlässiger, keine mit gröfserer Vorsicht zu benutzen sind, als Memoiren.

[2] Vgl. H. M. Richter in der Allg. Deutschen Biographie XXVII, 122.

Als Generalquartiermeister finden wir:

Johann Gabriel Marquis von Chasteler de Courcelles, geb. am 22. Januar 1763 auf dem Schlosse Malbais bei Mons in Flandern. Er erhielt seine Schulbildung in Lille und Metz, trat mit 13 Jahren als Kadett in ein österreichisches Infanterieregiment und besuchte nach zweijähriger Dienstzeit die Ingenieurakademie in Wien. Hier entfaltete sich seine eigentliche Begabung, die sich während der Feldzüge der 80er und 90er Jahre bei Belagerung wie Verteidigung zahlreicher Festungen bewährte. Seit 1795 Oberst im Generalquartiermeisterstabe, wurde er bei den Grenzberichtigungen in Polen und nach dem Frieden von Campo-Formio in dem an Österreich fallenden venetianischen Gebiete verwendet. So hohen Wert legte man auf sein Urteil, dafs er im Dezember 1798 von Thugut beauftragt wurde, den Plan für den bevorstehenden Feldzug in Italien zu entwerfen.[1] Als GQM. unter Suworow verstand er, sich das Vertrauen, ja die Freundschaft des Marschalls zu erwerben, der ihn noch im Januar 1800 in Prag als seinen Freund und trefflichen Berater rühmte.[2] Dafs er aber mit den österreichischen Generalen sich nicht zu stellen wufste und dem, was sie für die Führung des Heeres verlangten, nicht zu entsprechen vermochte, zeigen nur zu deutlich zahlreiche Aktenstücke.[3] Bei der Belagerung der Citadelle von Alessandria am 17. Juli 1799 schwer verwundet, wurde er nach Wien zurückberufen, im folgenden Jahre als zweiter GQM. Krays wieder angestellt; im zweiten Teil des Feldzuges befehligte er eine Brigade in Tirol, wo er dann auch in den Kriegen von 1805 und 1809 in Verbindung mit der Volksbewaffnung bedeutende, allerdings nicht dauernde Vorteile errang. Man belohnte ihn mit dem Range eines Feldzeugmeisters, verwandte ihn aber in richtiger Erkenntnis der Art und Beschränkung seines Talentes 1813 vornehmlich für den Festungskrieg und ernannte ihn im Dezember 1814 zum Kommandanten in Venedig. Als solcher verschied er am 7. Mai 1825.[4]

An seine Stelle trat ein Mann, dessen Mitwirkung Melas schon am 26. April 1799, freilich zunächst vergeblich, sich erbeten hatte.[5] Anton Freiherr von Zach, der Sohn eines Arztes, geboren am 14. Juni 1747 zu Pest, tritt am 16. Juli 1765 als Kadett in das Geniecorps, wird 1778 Oberlieutenant bei den Pionieren, 1779 Professor der Militärakademie zu Wiener-Neustadt. In den Türkenkriegen und in Belgien steigt er allmäh-

[1] Vgl. Bd. I. d. W., S. 151.

[2] Bellegarde an Thugut, 6. Januar 1800. Bd. I. d. W., S. 523.

[3] Vgl. Aktenstücke Bd. I. d. W., Nr. 33, 38, 49, 57, 62, 64, 66, 67.

[4] Landmann, Allg. d. B. IV, 110. — Österr. militär. Zeitschrift 1827, I, 68 ff. — Hirtenfeld 548.

[5] Vgl. Bd. I. d. W., S. 193 und 198.

lich, 1795 bis zum Obersten auf. Der FZM. Beaulieu erbittet ihn 1796 für seinen GQMStab, unter Wurmser verteidigt er Mantua; 1799, als Chef des Generalstabes unter Kray und seit dem 9. Juni Generalmajor, leitet er die Belagerung Mantuas vom 5. bis 27. Juli und tritt nach der Verwundung Chastelers an dessen Stelle. Über seine Erlebnisse im Jahre 1800, seinen Wunsch, die Operationen schon im Februar zu beginnen, seine Gefangennahme bei Marengo, seinen Aufenthalt in Paris und seine Auswechselung geben die folgenden Schriftstücke reiche Auskunft. Anfang September finden wir ihn wieder als Generalquartiermeister; am 6. Februar 1801 wird er in den ungarischen Freiherrnstand erhoben, 1805 wieder als GQM. zum Erzherzog Karl berufen und trägt zu dem Siege von Caldiero bei. Seit 1813 Kommandant von Olmütz, konnte er auch seinen wissenschaftlichen Arbeiten wieder Raum geben. Er trat am 1. März 1825 als FZM. in den Ruhestand und starb in Graz den 22. November 1826.[1]

Zachs Vertreter während seiner Gefangenschaft war Albert Johann De Best, geboren zu Mons im Hennegau 1764, wie Zach auf der Ingenieurakademie in Wien gebildet. Er zeichnete sich vielfach in dem Feldzuge von 1799 in Italien aus und wurde schon im Februar 1800 zum Obersten im Generalstab befördert.[2] Seine Stellung als GQM. fällt in die Zeit des Waffenstillstandes nach der Schlacht bei Marengo. Wie Zach wurde er 1801 zum Freiherrn erhoben, starb aber schon am 15. Februar 1804 zu Wien.[3]

Von den Divisionsgeneralen verdienen besondere Erwähnung: Paul Kray, Freiherr von Krajova, geboren am 5. Februar 1735 zu Käsmark in Ungarn, Sohn eines Hauptmanns. Er tritt 1754 als Kadett in die Armee, kämpft im siebenjährigen und im Türkenkrieg, wird 1790 Generalmajor und in den Freiherrnstand erhoben und erhält, nachdem er an den belgischen Feldzügen und dem Kriege von 1795 teilgenommen hat, am 5. März 1796 die Ernennung zum Feldmarschallieutenant. Nach dem Tode des Prinzen von Oranien im Januar 1799 übernahm er als ältester General den Oberbefehl über die italienische Armee, erfocht noch vor Melas' und Suworows Ankunft am 5. April den Sieg bei Magnano und wurde infolgedessen zum Feldzeugmeister befördert. Nachdem er die Belagerung von Mantua zum Ziel geführt hatte, übertrug ihm Suworow bei Novi die schwierigste Aufgabe gegen den linken Flügel der Franzosen. Im November wurde er nach Wien berufen und übernahm nach dem Rücktritt

---

[1] Vgl. Österr. militär. Zeitschrift 1829, II, 192.
[2] Melas an De Best, 14. Februar 1800 in den Aktenstücken.
[3] Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich, I, 353; Hirtenfeld 655.

des Erzherzogs Karl am 18. März 1800 den Oberbefehl über das Heer in Deutschland. Hier mufste er vor den überlegenen Kräften Moreaus bis an den Inn zurückweichen, bis am 15. Juli der Waffenstillstand zu Parsdorf zu stande kam. In wenig gnädigen Ausdrücken des Oberbefehls enthoben, trat er am 31. Juli ins Privatleben zurück und verschied zu Pest am 19. Januar 1804.[1]

Im vollen, dauernden Besitz der Hofgunst erhielt sich dagegen Melas' Nachfolger Heinrich Joseph Johannes Graf von Bellegarde. Er war in Dresden am 29. August 1756 geboren, Sohn des späteren sächsischen Kriegsministers Johann Franz von Bellegarde. 1772 tritt er in österreichische Dienste, kämpft in den Türkenkriegen und mit grofser Auszeichnung in Belgien. Seine schönste Zeit war vielleicht das Jahr 1795; in dem von Vivenot veröffentlichten Briefwechsel zwischen Thugut, Clerfayt und Wurmser zeigt er sich scharfblickend, thatenlustig, durchaus als die treibende Kraft. In den beiden folgenden Jahren begleitete er den Erzherzog Karl als vertrauter Berater; das Verhältnis zwischen beiden wurde aber gestört durch die unrühmliche Langsamkeit, mit welcher Bellegarde im Frühjahr 1799 die überreichlich ihm zugewiesenen Kräfte in den Kampf eingreifen liefs. Auch in Italien war das Treffen bei Casina Grossa oder Marengo am 20. und 21. Juni 1799 nur ein zweifelhafter Erfolg.[2] Bei Thugut und dem Kaiser blieb aber Bellegarde in hoher Gunst; Wickham nennt ihn den Satelliten des Ministers. Ebensosehr Diplomat als Feldherr, führte er im Januar 1800 die Verhandlungen mit Suworow in Prag[3] und übernahm am 15. September den Oberbefehl über die italienische Armee.[4] Hier hatte er den Vorteil, in Brune einen Gegner zu erhalten, der zögernd und unsicher seine Übermacht nicht benutzte und so die Absichten der Österreicher begünstigte, die nach der Schlacht bei Hohenlinden nur darauf gerichtet sein konnten, eine Entscheidung in Italien ohne Verlust hinauszuschieben. Nach dem Frieden blieb er als kommandierender General in Venetien, focht später bei Caldiero, Aspern und Wagram, wurde 1809 Feldmarschall, am 9. April 1810 Präsident des Hofkriegsrats, 1813—1814 Oberbefehlshaber in Italien, 1820 Konferenzminister, trat aber 1825 aus diesen Ämtern, 1832 auch aus dem Hofstaat des Kronprinzen Ferdinand zurück und starb am 22. Juli 1846.[5]

Peter Karl Freiherr Ott von Bátorkéz, aus ungarischem Adel, war zu Gran 1738 geboren und zeichnete sich besonders in den Türkenkriegen aus. Als Feldmarschallleutenant und nach Krays Abgange unter Melas

[1] Allg. Deutsche Biographie, XVII, 93; Hirtenfeld 407 ff. [2] Vgl. Bd. I. d. W., S. 222 ff. [3] Vgl. Bd. I. d. W., S. 515—527. [4] Vgl. darüber unten: Hohenzollern, Beiträge zur Kriegsgeschichte. [5] Hirtenfeld 756.

der Höchstkommandierende, nimmt er hervorragenden Anteil an den Feldzügen von 1799 und 1800 in Italien. Nach dem Frieden erhält er das Divisionskommando in Ofen und stirbt dort am 10. Mai 1809.[1]

Konrad Valentin Ritter von Kaim oder Keim, Sohn eines Bäckers, geboren zu Offenburg in der Ortenau 1731, machte den siebenjährigen Krieg in französischen Diensten mit, trat aber im September 1770 als Major in die österreichische Armee. Im Februar 1797 wird er bei der Armee am Rheine zum Feldmarschallllieutenant befördert, später von Deutschland nach Italien versetzt, wo wir ihm 1799 und 1800 häufig begegnen. Am 25. Dezember in der Schlacht am Mincio erhielt er eine schwere Wunde, welcher er am 16. Februar 1801 erlag.[2] Wenn Ott als ein Mann von mildem, wohlwollendem Charakter erscheint, gewahrt man dagegen bei Kaim eine Derbheit des Benehmens wie der Ausdrucksweise, die vielleicht mit seiner Geburt im Zusammenhange steht.

Karl Joseph Graf Hadik von Futak, zweiter Sohn des im siebenjährigen Kriege viel genannten Feldmarschalls Grafen Andreas Hadik, geboren zu Leutschau in Ungarn 1756, tritt schon mit 17 Jahren in die Armee, wird am 16. Januar 1794 wegen seiner Verdienste in Belgien Generalmajor, im April 1797 Feldmarschallllieutenant. Seine Verwundung bei dem Anrücken gegen Marengo war ein grofses Unglück für die kaiserliche Armee, und für Hadik mag es das schmerzlichste Gefühl gewesen sein, dafs die Festung Alessandria, in welcher er am 24. Juli 1800 verschied, sich damals schon wieder in der Gewalt der Franzosen befand.[3]

Zu den Generalen, deren Abberufung von der italienischen Armee Stutterheim besonders bedauert, gehörte:

Johann Joseph Fürst zu Liechtenstein, der berühmte Reiterführer. Er war am 26. Juni 1760 zu Wien geboren, errang schon in den Türkenkriegen und als Oberst 1793 und 1794 in Belgien aufsergewöhnliche Erfolge, bald auch den Rang eines Generalmajors. Freiwillig eilte er 1799 nach Italien und in den Kampf an der Trebbia, erhielt am 18. Juni ein Kommando, was zum Siege wesentlich beitrug. Hätte er bei Marengo statt des unfähigen Elsnitz die Reiterei befehligt, die Vorteile der Österreicher wären gewifs nicht ungenutzt, und der Sieg voraussichtlich auf ihrer Seite geblieben. Am 24. März 1805 folgte der Fürst seinem Bruder in der Regierung von Liechtenstein, überliefs aber die Ausübung seiner Rechte bis 1814 seinem dritten Sohne und blieb in österreichischen Diensten. Nach der Schlacht bei Austerlitz führte er die Verhandlungen bis zum

[1] Wurzbach, XXI, 125; Hirtenfeld 552.
[2] Wurzbach X, 354; Hirtenfeld 353.
[3] Wurzbach VII, 170; Hirtenfeld 518 ff.

Prefsburger Frieden, kämpfte bei Aspern und Wagram, übernahm nach dem Rücktritt des Erzherzogs Karl am 31. Juli 1809 die Führung des Heeres und unterzeichnete am 14. Oktober auch den Wiener Frieden. Er erhielt den wohlverdienten Marschallstab. Seine Gesundheit nötigte ihn bald darauf, den Dienst zu verlassen; aber die Sorge für sein kleines Land, die Förderung der Wissenschaft, Kunst und aller Werke des Friedens bethätigte er bis zu seinem Tode in Wien am 20. April 1836.[1]

Von Tige, Hohenzollern, Auffenberg, Weyrother, Stutterheim, Neipperg ist auf früheren oder späteren Blättern die Rede. Hier seien nur noch die beiden Grafen Saint-Julien erwähnt; nicht wegen ihrer militärischen Bedeutung, sondern weil der eine als Diplomat so vielfach hervortritt, weil beide in den folgenden Aktenstücken so häufig erwähnt und in älteren wie neueren Schriften nicht selten verwechselt werden, und weil in den bekanntesten biographischen Werken, sogar bei Wurzbach, in der Biographie Universelle und in der Allgemeinen Deutschen Biographie ihr Name fehlt.

Franz Guyard von St. Julien, Graf von Walsee, geboren am 12. Oktober 1756 zu Wien, Sohn des Oberst-Küchenmeisters Grafen Joseph St. Julien und der Gräfin Therese Thürheim, beendigte mit 20 Jahren seine Studien an der Wiener Universität und wurde zum Doctor juris promoviert. Am 11. März 1777 trat er als Lieutenant in das Regiment Callenberg (Nr. 54) und machte als Major die Belagerung von Belgrad unter Loudon mit, wobei er verwundet wurde. Am 23. März 1795 zum Obersten im Infanterie-Regimente Kheul (Nr. 10) ernannt, kämpfte er mit Auszeichnung 1796 in Italien, wurde am 17. Juni 1797 zum Generalmajor ernannt und 1799 unter Kray, Suworow und Melas bei der Armee in Italien verwendet. Seine Thätigkeit im Jahre 1800 findet in den folgenden Aktenstücken häufig Erwähnung. Am 31. Oktober 1800 erfolgte seine Beförderung zum FML. Als Divisionsgeneral nahm er teil an den Feldzügen der Jahre 1805 und 1809, trat am 26. Dezember 1812 mit dem Titel eines Feldzeugmeisters in den Ruhestand und starb am 16. Januar 1836 auf seinem Schlosse zu Scalitzka.

Joseph Guyard von St. Julien, Graf von Walsee, Bruder des Grafen Franz St. J., geboren am 28. Januar 1758 zu Wien, trat am 11. Juni 1775 als Lieutenant in das Infanterie-Regiment Lacy (Nr. 22), beteiligte sich nach erhaltenem Urlaub Anfang 1783 als Johanniter an einem Seekriegszuge nach Afrika und legte am 11. Dezember 1787 in der Ordenskirche zu Wien das Gelübde als Malteser ab. Als Oberstlieutenant kämpfte er mit

[1] Allg. Deutsche Biographie XVIII, 610. Irrig wird hier statt des 20. der 24. April als Todestag genannt. Hirtenfeld 576.

Auszeichnung unter Wurmser, wurde am 7. April 1796 Oberst und Kommandant des Infanterie-Regiments Neugebauer (Nr. 46) und nahm 1796 und 1797 an den Kämpfen in Vorarlberg und Tirol teil. Im Jahre 1799 führte er zuerst unter Hotze eine Brigade in Vorarlberg, wurde dann zur italienischen Armee versetzt und bestand im Mai und Juni die schweren wechselvollen Kämpfe am Gotthard. Am 3. Juli wurde er zum Generalmajor ernannt. Seine weltmännische Erfahrung und die Eigenschaft eines Malteserritters gaben Veranlassung, daſs man ihn bald nachher mit einer Gesandtschaft nach Petersburg betraute, wo er in Gemeinschaft mit dem Grafen Auersperg Paul I. als dem Groſsmeister des Malteserordens die Huldigung der deutsch-böhmischen Zunge überbringen sollte. Der Botschafter Graf Ludwig Cobenzl rühmt wiederholt in seinen Depeschen den Takt und das kluge Benehmen, mit welchem St. Julien der überaus schwierigen Aufgabe sich unterzog. Noch im Oktober bei der Ankunft des Erzherzogs Joseph, der mit der Groſsfürstin Alexandra sich vermählen sollte, verweilte St. Julien in Petersburg.[1] Im Frühling 1800 finden wir ihn wieder bei der Armee in Italien, wo er jedoch nicht in der Linie kämpfte, sondern, wie die folgenden Aktenstücke vielfach bezeugen, mit der obersten Leitung der Verpflegsbedeckung, der Sorge für die Festungen und mit diplomatischen Aufträgen betraut wurde. Einer derselben, der wichtigste, hatte die Reise nach Paris, den voreiligen Abschluſs der Präliminarien vom 28. Juli und für St. Julien die Katastrophe zur Folge, über welche die Aufzeichnungen Neippergs so manches Neue und Interessante mitteilen. Wegen Überschreitung seiner Befugnisse wurde er durch kaiserliche Verfügung vom 28. August auf die Festung Karlsburg nach Siebenbürgen verwiesen, aber 1802 begnadigt, als Führer einer Brigade nach Tirol versetzt und im September zum Obersthofmeister bei dem Erzherzog Ludwig ernannt. Schon am 3. September 1803 erhält er die Würde eines kaiserlichen wirklichen geheimen Rats, am 1. September 1805 wird er Feldmarschalllieutenant und nach anderen diplomatischen Verwendungen bevollmächtigter Minister in Petersburg von 1810 bis 1812. Er kehrte dann als Obersthofmeister zum Erzherzog Ludwig zurück, wurde im Sommer 1822 Festungs-Kommandant in Königgrätz und starb als solcher am 30. November 1829. (Gütige Mitteilungen von O. Criste[2] nach den Akten des

[1] Vgl. Depeschen Cobenzls an Thugut vom 3. Juli, 9. August, 13. August, 16. August, 4. Oktober, 8. Oktober, 18. Oktober und Apostille 3 zum 18. Oktober; Wiener Staatsarchiv.

[2] Das General-Reichs- und Staatshandbuch für 1800 und 1805 nennt die vermutlich unrichtigen, jedenfalls unvereinbaren Geburtstage: den 2. Dezember 1756 und 6. April 1757 und den Vornamen der Mutter Aloysia Franciska.

k. und k. Kriegsarchivs und den „Erinnerungen aus dem Kriegerleben von 1618 bis 1806, dem gräflichen Geschlechte der St. Julien-Walsee entnommen“. Von C. Gundacker St. Julien, Linz, 1876. Im Selbstverlage des Verfassers.)

Überblickt man diese Reihe von hohen Militärpersonen, so kann es für jene Zeit in Verwunderung setzen, dafs so manche wenigstens der Geburt nach nicht dem Adel angehören. Weiter bemerkt man, wie viel verschiedene Nationalitäten ihren Mann gestellt haben; man wird an Wallensteins Lager erinnert. Die bei weitem meisten standen um die Wende des Jahrhunderts noch in kräftigem Alter, und dafs tüchtige, erprobte Führer sich unter ihnen befunden hätten, wird man nicht in Abrede stellen. Der Ausbildung wie der Mannszucht der Truppen erteilt Wickham bei jeder Gelegenheit grofses Lob, und dafs alles, was zur Ausrüstung einer Armee gehört, Geniewesen, Verpflegung, Lazarette die Bewunderung und den Neid Suworows erregten, haben wir öfters vernommen. Der Grund, weshalb so bedeutende Mittel doch nicht zum Ziele führten, lag insbesondere darin, dafs in den militärischen Mafsnahmen manches veraltet war, dafs neben tüchtigen Generalen einzelne ganz unfähige nicht beseitigt wurden, dafs man die Heeresbewegungen von politischen Rücksichten abhängig machte und vor allem darin, dafs man Feldherren gegenüberstand, die in der Kriegsgeschichte der neueren Zeiten, der eine keinen, andere nur ganz wenige ihresgleichen zählten.

Die Schlacht von Marengo am 14. Juni 1800.

[Vorwort des Bearbeiters.]

Obschon mitten in Europa geliefert, ist die Schlacht von Marengo wenigen genau bekannt.

In mancher Hinsicht läfst sie sich als Gegenstück der Schlacht von Waterloo darstellen. Hier war Napoleon im Unglücke, dort Buonaparte im Glücke; bei Waterloo verlor er seine letzten Hoffnungen; Marengo diente ihm zum Schemel, über welchen er auf den Kaiserthron stieg. Dort wie da setzte Napoleon Buonaparte alles aufs Spiel. Dort und da wandte das Schicksal erst am Abend sich gegen den, den es begünstigen wollte. Aus den Niederlanden floh der Kaiser nach verlorner Schlacht, ohne sich mehr nach seiner alten unüberwundenen, aber sterbenden Garde umzusehen, bis nach Paris; in Italien hielt der Erste Konsul mit einigen Braven aus seinem Gefolge bei dem Defilé gegen Torre dei Garoffoli und wehrte kraftvoll den Vortrab der Österreicher von Verfolgung ab, während seine Armee in der wildesten Verwirrung Pavia und dem Po zueilte, bis Desaix zu seiner Rettung herbei kam. Marengo war der Anfang, Waterloo das Ende des seine Geifseln über Europa schwingenden französischen Kaisertums.

Am 19. Juni 1815 war die Niederlage der Franzosen entschieden, während die Österreicher am 15. Juni 1800 im Lager bei Alessandria sich mit Entwürfen zum neuen Angriffe beschäftigten, bis es der französischen Arglist gelang, den durch Alter gebeugten Melas zu einer Kapitulation zu verleiten, von welcher man in der Geschichte wenige Beispiele kennt.

Die Tage von Marengo gereichen der österreichischen Armee zur Ehre, und wenn die Vorsehung es geschehen liefs, dafs die österreichischen Waffen unterliegen mufsten, so tragen doch alle, die bei Marengo fochten, einige wenige ausgenommen, das Bewufstsein in ihrem Busen, sich mutig bewiesen und an Monarch und Vaterland ihre Pflicht treu erfüllt zu haben. Ich fordere alle Franzosen auf, die bei Marengo waren und sich durch ihre schwatzhaften Bulletins nicht bethören liefsen, mir zu antworten, ob ich hier zu viel sage. Ja, ich nehme Napoleon Buonaparte selbst zum Zeugen, der unserer Armee so oft Unrecht that, der nie eingestehen wollte, bei Aspern geschlagen worden zu sein und bei Wagram einen teuern Sieg erfochten zu haben, doch in seiner Einsamkeit auf St. Helena gestehen mufste: A Marengo les Autrichiens s'étaient

le mieux battus; leurs troupes s'y étaient montrées admirables, mais leur valeur etc.[1]

Eine grofse Verschiedenheit dieser von einem Augenzeugen bearbeiteten Darstellung der Schlacht von Marengo mit den sonstigen Relationen über dieselbe wird und mufs notwendigerweise dadurch entstehen, dafs man österreichischerseits im Jahre 1800 nach der geschlossenen, so nachteiligen Kapitulation mehrere Fehltritte zu entschuldigen, einige zu verbergen, manche auf andere Weise darzustellen suchte. Alle Kenntnis und alles Urteil über die Schlacht von Marengo stützte man bisher nur auf die Erzählungen der Franzosen. Wir haben vieles von ihrem Zuge über die Alpen gelesen[2], und wie der französische Feldherr mit vieler Feinheit die Österreicher an den Var lockte, um sie desto gewisser zu Grund zu richten, wie er sie vor sich hertrieb und nach einem lange vorher entworfenen Plane endlich dorthin brachte, wo er sie haben wollte, um ihre Macht mit einem Streiche zu zermalmen. Andere belehrten uns, zehn Jahre nach jenen Ereignissen, wie wir dem allem hätten vorkommen, uns hätten zweckmäfsiger aufstellen, wie wir die einzeln über die Alpen herunter kommenden Kolonnen eine nach der andern hätten aufreiben sollen u. s. w. Wir erkennen dankbar ihren gutgemeinten Rat; allein es dürfte für uns nützlicher sein, uns Lehren für die Zukunft aus dem wahren Hergang der Ereignisse als aus einseitigen Gebilden der Phantasie zu ziehen, welche in ihrem Fluge über so manche Schranken der Wirklichkeit, über Raum und Zeit flüchtig hinwegeilt.

Es möge daher einem österreichischen Offizier erlaubt sein, von dem, was ihm als Augenzeugen der Schlacht und der meisten Vorgefechte bekannt ist, seinen Waffengefährten eine treue Erzählung mitzuteilen, ohne ihnen zu verhehlen, was sich die Truppen selbst oder ihre Anführer zu Schulden kommen liefsen. Diese Erzählung wird für sie in mancher Hinsicht belehrend sein. Sie werden ihren bei Marengo gefallenen Brüdern ein rühmliches Andenken weihen, sie als tapfere Männer ehren und trachten, ihnen an Entschlossenheit, Mut und Liebe für Monarch und Vaterland gleichzukommen. Andererseits wird es sich aufklären, wie alles sehr natürlich herging, eines aus dem andern folgte, und dafs man, wie damals der Konsul Buonaparte, im Unglücke nie verzweifeln soll, weil, wie uns unsere Voreltern sagten, die Hilfe dort am nächsten, wo die Not am gröfsten.

Mit vielem Glücke war in Italien der Feldzug vom Jahre 1799 geendigt. Die cisalpinische, die römische und die neapolitanische Republik waren aufgelöst.

---

[1] Diese Worte finden sich bei Las Cases, Mémorial de Sainte-Hélène, II, 179, Paris 1823.

[2] Man verglich diesen mit jenem des Hannibal. Wie ganz anders mufs es aber damals um die Alpen herum ausgesehen haben. Man weifs nichts von einem Hospiz, welches jeden Carthaginienser mit einem guten Glas Wein, einem Stück Brot und Käse labte, wie es die frommen Brüder auf dem St. Bernhard den Franzosen reichten.

Die Provinzen des schönen Italien, den Franzosen entrissen, sahen mehr oder weniger froh ihre vormaligen Herren wieder zurückkehren; denn sie waren doch mehr vom Volke geliebt als jene intendants, commissaires etc., die unter der schönen Firma libertà egualianza ihm das Mark aus den Knochen saugten.

So glänzend der Feldzug 1799 mit der Einnahme von Cuneo beendigt war, so sehr hatte er die Kräfte des österreichischen Heeres erschöpft. Die Regimenter hatten durch Gefechte und Krankheiten vieles gelitten, einige waren bis auf 300 Mann heruntergekommen, und diesen fehlte es an vielem. Es wurde zwar der gröfste Teil des Heeres in Piemont und den angrenzenden Provinzen des Po-Thales, nur ein geringer Teil am Arno in die Winterquartiere verlegt; doch war damit noch wenig gethan. Die Entfernung von den Ländern, aus welchen dem Heere Hilfe und Verstärkungen zukommen sollten, war grofs, und was auch in dieser Hinsicht geschah, fand seine Begrenzung einerseits in der Beschränktheit der Mittel, andererseits aber auch in der Art, wie der damalige Minister Baron Thugut und der den Hofkriegsrat in jener Zeit leitende Staatsrat Türkheim die Bedürfnisse der Armee sahen und decken zu müssen glaubten. Hieraus wird es erklärbar, dafs im Monate März 1800 die Armee nur um ein sehr Geringes stärker war als drei Monate früher am Ende des Feldzugs von 1799.

In den Werbebezirken der Regimenter oder in den Hauptstädten der Provinzen wurde die neu ausgehobene Mannschaft in Transporte für die Armee zusammengesetzt, einem Offizier, oft* einem Neulinge, der sich selbst erst in den Waffen versuchen und praktische Dienstkenntnisse erwerben sollte, mit weniger Bedeckung übergeben und nach Italien abgeschickt. Der Kommandant eines solchen, oft 600, auch 1000 Mann starken Transportes hatte zu viele Geschäfte und zu wenig Hände. Kein Wunder, dafs der Rekrut vieles auf seiner weiten Reise entbehren mufste. Die Landleute, der vielen Durchmärsche überdrüssig, gaben wenig oder nichts von dem Ihrigen her, den jungen Soldaten zu erfrischen; er war gezwungen, so sehr auch die tägliche Bewegung auf die Vermehrung seines Appetits wirkte, sich kärglich von seinem Solde zu ernähren.

In Italien war es noch viel ärger. Der Rekrut hatte sich während des Transportes durch ganz Ober-Italien nie erwärmt, fand selten etwas zum Kochen und lebte, selbst wenn er auch Geld genug hatte, von der ungewohnten kalten Küche, die er auf den Marktplätzen fand. Er wurde über Nacht in die Gemäuer aufgehobener, oft zerstörter Klöster oder in Kirchen eingezwängt. Auf faulem Stroh, wo schon mehrere schliefen, wurde noch von vielen anderen Nachtlager gehalten. Nimmt man noch die schlechte Nahrung dazu, so kann es niemanden befremden, dafs von 100 Mann, die aus dem Lande der Väter zum Heere gesandt wurden, kaum 15** anlangten, wie es der Fall beim Fröhlich'schen Regiment war, welchem ein Transport von 560 Ergänzungsmännern von Kuttenberg aus Böhmen geschickt wurde, von denen nur einige und 70 in Lucca, dem Winterquartiere des Regiments, ankamen,

* *In A sehr oft.* ** *In A 10.*

welche durch den langen Marsch, noch mehr durch die üble Pflege entkräftet, beim Abmarsch des Regiments gröſstenteils zurückbleiben muſsten und erst nach langer Zeit sich erholten. Von 600 Rekruten, welche dem Lattermannschen Regimente zugeführt wurden, kamen nur 27 daselbst an, und so ging es fast überall.

Die Franzosen hatten dagegen ihrerseits 10 bis 12 ihrer schwächsten Halb-Brigaden und einige Kavallerie-Regimenter in die Gegend von Dijon zurückgeschickt, diese mit Neukonscribierten und Rekonvalescenten aus den Spitälern ergänzt, welche in ein paar Monaten neu montiert und exerciert waren, und nebst anderen Corps ein neues Kriegsheer von 40000* Mann bildeten.[1] Österreichischerseits hätte man ebensoleicht 10 bis 12 heruntergekommene Infanterie- und 4—5** Kavallerie-Regimenter, die im ganzen kaum mehr 5 bis 6000 Mann ausmachten und leicht die Wintermonate hindurch hätten entbehrt werden können, an die Grenzen von Kärnten und Krain zurückziehen, dort mit Rekruten und Rekonvalescenten aller Regimenter verstärken und mit geringen Kosten ebenfalls auf 40 und mehrere tausend Mann bringen können. Unter der Aufsicht einiger thätigen Generale, wie leicht wäre es gewesen, mit diesem wohldisciplinierten und vollkommen gerüsteten Heere im Monate Mai, noch vor Ankunft der französischen Armee von Dijon her oder mit ihr zugleich in der Lombardei aufzutreten! Welch' eine ganz andere Gestalt hätte die Sache durch diese Maſsregel allein in Italien gewonnen!

Indes für die Verstärkung der Armee nicht genug, wenigstens, wie wir gesehen haben, nicht auf die zweckmäſsigste Art gesorgt wurde, unterlieſs der Minister doch nicht, dem Feldherrn anzuempfehlen, nicht lange müſsig zu sitzen. Aber auch bei dem österreichischen Heere fühlte man die Notwendigkeit, einem Feinde vorkommen zu müssen, dessen Thätigkeit man kannte, von dem man wuſste, daſs er sein im genuesischen Küstenlande stehendes Heer verstärkte und ein neues jenseits der Alpen zusammenziehe, worüber alle Turiner und Mailänder Zeitungen die detailliertesten Nachrichten gaben. Doch bevor wir auf die Operationen kommen, ist es nötig, den Leser mit den Hauptpersonen bekannt zu machen, ohnedem es sonst schwer wird, alles, was sich dort zugetragen hat, genau zu beurteilen.

Der General der Kavallerie Baron Melas[2], das Oberhaupt des Heeres, war ein Greis von mehr als*** 70 Jahren, ein guter Soldat, für seine Person tapfer, im Gefechte voran; seine Tapferkeit war jedoch keineswegs jene, die, auf Geisteskraft und Selbstvertrauen gegründet, mit bezauberndem Feuer alles belebt und mit sich fortreiſst. Er galt in früheren Zeiten für einen guten Kavallerie-Offizier, der sein Regiment herumzutummeln verstehe; allein in jener Epoche neigte sich sein Alter zur Gemächlichkeit, machte ihm die Ruhe willkommen.

* *In A 50000.* ** *In A 5.* *** *In A nahe an.*

[1] Nach französischen Berichten waren die Übelstände bei den französischen Truppen sowohl in der Riviera als in der Provence noch ärger als bei den Österreichern. Vgl. Thiébault, Journal, I, 52; Koch, IV, 18.

[2] Über Melas vgl. oben S. 29.

Ohne Geist, ohne alle Kenntnisse, war er arbeitsscheu im höchsten Grade; jeder war ihm willkommen, der die Last der Geschäfte auf sich lud, ihm höchstens die Mühe überliefs, mit zitternder Hand seinen Namen unter Befehle zu setzen, um deren Inhalt er sich gar nicht zu bekümmern schien. Als der Kaiser bei Wiedererneuerung des Krieges im Frühjahr 1799 ihn zum Oberfeldherrn der italienischen Armee ernannte, konnten weder das ihm geschenkte Zutrauen, noch die Wichtigkeit seiner Stellung, selbst nicht die von dem Generalen Kray ihm entgegengeschickten Couriere und Nachrichten von den begonnenen Feindseligkeiten und deren Resultaten seinen Eifer erwärmen, um die Reise zu beschleunigen, die er langsam mit seiner Bagage etappenmäfsig fortsetzte.

Die Wahl des Ministers fiel auf ihn. Warum? — Diese Frage ist schwer zu beantworten. Der Feldzug von 1799 zeigt wenigstens, dafs er unter den glücklichsten den besten herausholte; dafs Madame Fortuna den alten Melas im Jahre 1800 sitzen liefs, war ganz allein ihre Sache. —

Melas war schon früher einmal von Graz, wo er in Pension lebte, nach Wien berufen, wo ihm vom Minister Thugut das Armee-Kommando in Italien angetragen wurde. Als Ehrenmann erwiderte er: „Das bin ich zu führen nicht im stand“; darauf wählte man den Prinzen von Oranien. Nachdem dieser hoffnungsvolle Prinz in Padua starb[1], fiel die Wahl wieder auf Melas.

Von den Generalen der italienischen Armee hatte der Minister schon am Ende des vorigen Feldzugs die einsichtsvollsten und unternehmendsten, den Baron Kray, den Grafen Heinrich Bellegarde, den Fürsten Johann Liechtenstein[2], die Grafen Klenau und Sommariva, erstere vier nach Deutschland berufen, letzteren für das Gouvernement von Toscana bestimmt.

Diese Mafsregel hatte einen wesentlichen Nachteil für den Erfolg der Operationen der Hauptarmee und insbesondere für die Schlacht von Marengo.* Indessen umgaben die Person des obersten Feldherrn dennoch mehrere ausgezeichnete Männer. An der Spitze der Adjutantur war der General-Adjutant Oberst Graf Radetzky, ein geistvoller, unternehmender Mann, von rastloser Thätigkeit, dabei von sehr einnehmendem Wesen, jedermanns Freund, wodurch

---

* A *So wackere Männer als Hadik, Vukassovich, Kaim, Ott*[3]*, Schellenberg, Gottesheim und andere gewesen sind, so war doch, die beiden ersteren ausgenommen, keiner von ihnen fähig, durch eigenen Verstand und Kraft ein detachiertes Corps oder einen Teil der Armee anzuführen; alle mufsten sich der Leitung der ihnen vom Generalquartiermeister-Stabe zugeteilten Offiziere überlassen und gaben zu den Dispositionen blofs ihren Namen her.*

Die Person des Kommandierenden umgaben mehrere teils sehr geschickte Leute, unter denen vorzüglich zwei alle Geschäfte führten. Der eine war der General-Adjutant Obrist Graf Radetzky, ein in jeder Rücksicht vollkommener Offizier,

---

[1] Vgl. oben S. 28. [2] Über Kray, Bellegarde, Liechtenstein vgl. oben S. 32, 33, 34. [3] Über Hadik, Kaim, Ott vgl. oben S. 33, 34.

er sich die allgemeine Liebe in der Armee zu verschaffen wufste.[1] Unter ihm standen die Flügeladjutanten Major Brusch, Graf Torres und Fürst Sulkowsky. Sie besorgten nach der österreichischen Dienstordnung die Geschäfte, welche sich auf den unmittelbaren Dienst in der Armee beziehen. Alles aber, was auf die Operationen Bezug nahm, gehörte in den Wirkungskreis des Generalstabs, an dessen Spitze damals der General-Major von Zach[2] stand, ein Mann von sehr ausgebreiteten Kenntnissen, mit einem tiefen Verstande und vielem Scharfsinne verbunden.

Nächst ihm befanden sich damals im Generalstabe der italienischen Armee: der Oberst De Best, die Oberst-Lieutenants Richter, Biking, die Majors Neipperg, Nugent, Stutterheim, Volkmann, die Hauptleute Geppert, Troyer, Babel etc.

Eines mufs ich noch hier von den beiden Hauptpersonen Radetzky und Zach erwähnen. Wenn sich bei ersterem ein galantes Äufsere mit dem Ansehen eines Kriegers verband, so diente die etwas pedantische Aufsenseite des letzteren der Jugend der Armee zur Zielscheibe ihres Witzes, wovon die Folge war, dafs am Ende Zach und Radetzky sich entzweiten. Oberst De Best, der älteste Offizier im Generalstab, Zachs geschworener Feind, schlug sich auf Radetzkys Seite, wodurch Mifshelligkeiten und Verwirrungen entstanden, denen

---

voll Thätigkeit in seinem Bureau, sowie auf dem Schlachtfeld kühn und unerschrocken, dabei voll Leutseligkeit, wodurch er sich die Liebe der ganzen Armee erwarb, und wenn er nicht den durchdringenden Verstand des andern hatte, so war sein Äufseres doch empfehlender; auch war Radetzky mehr im eigenen Verstand Krieger, und wenn man etwas an ihm zu tadeln hatte, so war es dieses, dafs er zu vielen Leuten sein Gehör gab und zu sehr jedermanns Freund war.

Der andere war General Zach, Chef des Generalquartiermeister-Stabs. So wie Radetzky die inneren Angelegenheiten der Armee leitete, so führte dieser die Operationen im grofsen, und wenn jener das Ansehen eines rüstigen Kriegers hatte, so hatte dieser vielmehr jenes eines verschmitzten rector magnificus aus einer Militär-Schule. Aber unter allen war ihm keiner in ausgebreiteten Kenntnissen und in der Kriegswissenschaft überlegen, und obschon er sich als General vor der Truppe nicht vorteilhaft präsentierte, so ersetzte doch sein Scharfsinn und unermüdender Fleifs das, was seiner äufsern Figur fehlte. Es gehört nicht zu meinem Zweck, mich bei der Schilderung der moralischen Seite in den Charakteren der ausführenden Personen aufzuhalten, aber das darf ich nicht verschweigen, dafs Zach und Radetzky sich persönlich hafsten aus Ursachen, welche ich zu ergründen mir niemals die Mühe nahm.

Noch mufs ich eines Mannes erwähnen, der keinen unbeträchtlichen Einflufs hatte. Dieses war der Obrist de Best, ein sehr fähiger und herzvoller Mann, von vieler Beredsamkeit und einem sehr gefälligen Wesen. Er war Zachs geschworener Feind, widersprach ihm in allen Dingen; dagegen wurde er auch von ihm bei jeder Gelegenheit entfernt und gewöhnlich zu solchen Aufträgen ver-

---

[1] Über Radetzky vgl. oben S. 30. [2] Vgl. oben S. 31.

Einhalt zu thun Melas viel zu schwach war. Wir werden in der Folge mehrmal darauf kommen.

Noch ein Einflufs nehmender Umstand darf nicht übersehen werden, der sich vor dem Schlusse des vorigen Feldzugs ereignete. Melas wollte nach dem Abmarsche der Russen durchaus nichts von der Belagerung von Cuneo wissen. Zach legte ihm ein langes Memoire vor, in welchem er ihm die Notwendigkeit erwies, nicht eher als nach Eroberung dieses Platzes den Feldzug zu beschliefsen. Die Belagerung wurde zwar nach vielem Widerspruch unternommen und in kurzem [am 4. Dezember], wie bekannt, mehr durch List als Gewalt glücklich beendigt; allein sie legte nebst anderm den Grund zu einem Mifsverständnis zwischen dem Oberfeldherrn und seinem Chef des Generalstabs, dessen Folgen sich in allen künftigen Unternehmungen spüren liefsen.

Ein langer Generalsbefehl belobte damals die Thaten der Armee und versprach ihr ruhige Winterquartiere, die sie, wie oben schon gesagt, auch bezog. Das Hauptquartier kam nach Turin, allwo, wie ebenfalls schon erwähnt wurde, von Wien der Befehl angekommen ist, den Feldzug zeitig zu eröffnen. Viele, Zach an der Spitze, sahen auch die Notwendigkeit ein, früher im Felde zu erscheinen, ehe der Feind seine Anstalten zur Reife gebracht haben würde.

Wie bekannt, ist Piemont von den Apenninen und Alpen eingeschlossen, welche von der Bocchetta an bis zum Gotthard drei Vierteile eines Zirkels ausmachen. Diese Gebirge, die höchsten in Europa, bleiben für jedes Heer, das sie übersteigen will, beschwerlich; weniger sind [es] jedoch die Apenninen, obwohl ebenso steil wie die Alpen. Die Strecke aus dem fruchtbaren Po-Thale bis an die Seeküste beträgt höchstens 8 Meilen, dagegen die kürzeste Linie aus der Ebene von Turin an die Rhone 18 deutsche Meilen ausmacht. Aufserdem, dafs diese zu durchziehende Strecke weit gröfser ist als jene, hätte die Armee auf selber auch alle Erfordernisse mit vieler Anstrengung aus Piemont mitschleppen müssen, dagegen auf der anderen Seite, wenn man hinter den Apenninen die Seeküste erreicht hatte, die Möglichkeit vorhanden war, sich aus dem Hafen von Livorno mit Lebensmitteln und allen Kriegsbedürfnissen um so leichter zu versehen, als der englische Admiral Keith mit einer bedeutenden Flotte damals das Mittelländische Meer rein hielt.[1]

Ein Ähnliches war bei den Franzosen vorauszusetzen. Die kahlen Gebirge, welche Piemont umgeben, mufsten ihnen bei einem Angriffe auf dieses Land ebenso ungünstig sein. Von der Riviera her aber war von ihnen, da sie noch im unangefochtenen Besitz von Genua und Savona waren, um so eher

---

wendet, wo man zum Vorteil des Ganzen einen Teil aufopfern will. In der Folge wird man einige dieser Fälle finden.

Nachdem es befohlen war, angriffsweise vorzugehen, so waren hiezu nur zwei Wege: entweder in die Riviera nach Genua, oder nach Frankreich über die Alpen oder über die Apenninen. (Nur von der Riviera her befürchtete Zach

---

[1] Eine wörtliche Übereinstimmung mit Mras, Ö. M. Z. 1822, III, 29.

ein Angriff zu besorgen, weil sie längs der Seeküste Magazine anzulegen im stande waren, wo die mittägige wärmere Seite der Gebirge ihren Truppen viele Vorteile gewährte. Im vorigen Feldzuge begannen alle ihre Angriffe auf uns von jener Seite.

Noch wichtigere Gründe aber stimmten für den Übergang über die Apenninen in die Riviera. Durch den Besitz derselben wurde nicht nur unsere Verbindung mit der englischen Flotte gesichert, sondern, was das Wichtigste war, unsere Verteidigungslinie um die ganze Länge der genuesischen Küste von Sarzana an bis Ventimiglia verkürzt und mithin fester. Ferner war wohl keine Operation über die Alpen denkbar, solange die Franzosen von Genua und der ganzen Seeküste Meister blieben. Hätten wir nicht eine beträchtliche Observations-Armee zwischen Tortona und Alessandria zurücklassen müssen, um unsern Rücken, unsere Depots, unsere Eroberungen zu decken? Wie sehr hätte man sich schon dadurch allein geschwächt! Endlich, forderte es nicht die Kriegsregel, nachdem man die Zubereitungen des Feindes bei Dijon so gut als die in der Riviera kannte, sich den einen Feind eher vom Halse zu schaffen, ehe der andere sich mit ihm vereinigen oder im Felde erscheinen konnte? Es ist in Piemont bekannt, dafs die Apenninen um sechs Wochen früher als die Alpen gangbar werden, und es war alle Hoffnung vorhanden, dafs der Feldzug in der Riviera bei den damaligen Umständen, die ich gleich näher entwickeln werde, sehr bald beendigt sein würde.

General Zachs Kundschafter hatte sich in Massenas Hauptquartier freien Zutritt verschafft. Mit Briefen und Zeichen von diesem General versehen, konnte er auch in die Gegend von Dijon ab- und zugehen, von wo er ihm immer die bestimmtesten Nachrichten über die Stärke und Bewegungen der sich dort versammelnden Reserve-Armee brachte. Durch ihn wufste man, dafs

---

einen Angriff, weil der Feind längs der Riviera Magazins anzulegen im stande war, obschon er im Grunde glaubte, dafs die Franzosen wegen der Schwierigkeiten, eine neue Kavallerie aufzustellen und Artillerie mit Munition zu Belagerungen mitzubringen, für dieses Jahr auf Italien Verzicht thun würden.)

Noch andere Gründe bestimmten ihn zu der sogenannten Expedition auf die Riviera.

Der eine war, weil unsere Alliierten, die Engländer, es wünschten, die durch den gemeinschaftlichen Besitz von Genua nicht nur in eine solide Verbindung mit unserer Armee gekommen wären, sondern auch dadurch mehreren Einflufs in Italien zu erhalten hofften.

Aus diesen Gründen beschlofs Zach die Expedition auf die Riviera, von welcher mir der General-Adjutant Andrieux nach der Hand versicherte, dafs, wenn wir sie um 14 Tage früher unternommen hätten, Massena unmöglich hätte Mittel finden können, sich darin zu verteidigen, dafs er aber in dieser Zeit so viel Zuwachs an Truppen und Lebensmitteln erhalten habe, dafs, wenn wir noch 14 Tage gezaudert hätten, alle unsere Mühe, Genua einzunehmen, vergeblich geworden wäre.

diese aufser stande sei, vor Ende April, wie es sich auch nachher zeigte, irgend eine ernstliche Operation zu unternehmen; und bis dahin mufste, aller Berechnung nach, der Feldzug in der Riviera lange beendigt sein, und die Armee sich wieder im stande befinden, mit freiem Rücken und linker Flanke sich jeder Unternehmung der Franzosen über die Alpen zu widersetzen.

Massena war vor kurzem, vom Ersten Konsul abgeschickt, in Genua angekommen.[1] Er bemühte sich, die nach Championnets Tod [9. Januar 1800] aufs äufserste heruntergekommene französische Küsten-Armee, welche in dem letzten Gefechte des vorigen Feldzugs bei Genola [4. November 1799] einen Teil ihres Geschützes und den Rest ihrer Kavallerie verloren hatte, mit der möglichsten Anstrengung zu organisieren.

Um diese Zeit, es war im Monat Februar, kam ein Genueser, Namens Assaretto, verkleidet in das Hauptquartier nach Turin. Er kommandierte als General eine Brigade in der französischen Armee zu Savona und erbot sich, unter gewissen Bedingnissen diese Festung an der westlichen Seeküste des genuesischen Gebietes uns in die Hände zu spielen.[2] Zach nahm bei einem solchen Antrage die nötigen Sicherheits-Mafsregeln und traf alle zweckmäfsigen Anstalten. Mit dem englischen Admiral Keith wurden die nötigen Übereinkünfte getroffen, dieses Unternehmen, welches in der Nacht vom 4. auf den 5. März ausgeführt werden sollte[3], von der Seeseite zu begünstigen. Als der Generalquartiermeister dem kommandierenden Herrn General zum ersten Mal von diesem Vorhaben und von der Notwendigkeit sprach, den Feldzug früher zu eröffnen, liefs er ungestört ersteren alle Dispositionen treffen; denn seinen Gründen war nichts entgegenzusetzen. „Haben wir den Feind bis an den Var gedrückt," sagte Zach in seinem Operationsplane, „so verkürzt sich unsere Verteidigungs-Linie um die ganze Länge des genuesischen Gebiets. Dafür bekommen wir den schmalen Strich von der Küste an bis zum Col di Tenda in einer sehr guten Stellung zu verteidigen.* Es ist bekannt, dafs die Apenninen um sechs Wochen früher gangbar werden als die Alpen. In dieser Zeit mufs die Eroberung der Riviera vollendet sein. Das dort zurückbleibende Corps, wird es mit Übermacht angegriffen, zieht sich ohne Nachteil über Ceva und Savona bis Alessandria zurück. Ein geschickter General kann auf dieser

* *Nach der Eroberung der Riviera läfst sich die Armee in der Schweiz verwenden, allwo sie ihre Richtung in das Walliser Land gerade nach Bern nehmen mufs.*[4]

[1] Massena verliefs Paris am 27. Dezember 1799 und kam nach längerem Verweilen in Lyon, Marseille und Antibes erst am 10. Februar 1800 nach Genua. Koch, IV, 17, 47.

[2] Vgl. in den Aktenstücken: Zach und Sans de Mascaril, 6. und 10. Februar 1800.

[3] Das Unternehmen gegen Savona sollte schon in der Nacht vom 24. auf den 25. Februar ausgeführt werden. Vgl. in den Aktenstücken: Zach und Sans de Mascaril, 6. Februar.

[4] Eine Erinnerung an den im August 1799 in Frage stehenden Plan. Vgl. Bd. I. d. W., S. 319 ff.

Retraite zwei, auch drei Feldzüge zubringen; wenn wir aber nur so viel Zeit gewinnen, als nötig ist, die Schweiz zu befreien[1] etc. etc."

Es handelte sich in der Eile vorzüglich um die Herbeischaffung der Lebensmittel und der Tragtiere, deren man endlich so viel zusammenbrachte, um auf 8 Tage Vorrat mitnehmen zu können. Einmal an der Seeküste angelangt, hatte man Hoffnung, dort von den Engländern unterstützt zu werden.

*Es wurden in den letzten Tagen des Februars alle Truppen in Marsch gesetzt, und deren Generalen die nötigen Instruktionen erteilt. Die Richtung des Marsches sollte gegen Savona gehen, dessen Thore uns Assaretto öffnen wollte. Zu diesem Ende wurde Oberstlieutenant Biking vom Generalstabe mit ein paar hundert Mann voraus durch die Gebirge gegen Savona abgeschickt wo schon Oberlieutenant Rumerskirch[en] vom Generalstab in Verkleidung mit sechs entschlossenen Männern mitten unter den Franzosen harrte, um beim ersten Lärm die Wachen am Thore zu überfallen. Die Infanterie der Armee war bereits drei Tage auf dem Marsche begriffen, als es in der Nacht auf den 4. März[2] zu schneien anfing. Ein frisch gefallener Schnee macht

---

* *Es handelte sich also darum, die Operation in die Riviera so frühe als möglich und das mit ganzer Kraft zu unternehmen, ehe die Alpen gangbar wurden. Zach hat darauf gedrungen, schon mit Ende Februar den Feldzug zu eröffnen, obschon man wegen Mangels an Verpflegs-Anstalten grofse Schwierigkeiten machte. Er schlug zwar schon im Winter dem Minister vor, ohne Schonung der Kosten in Venedig auf das eiligste eine Transportierungs-Flotte für den Po zu errichten, längs dem Po einige Fuhrwesens-Divisionen aufzustellen, um selbe von Station zu Station mit den Vorräten aufwärts zu fördern, allein es blieb bei dem Vorschlag.[3] Dem ohngeachtet hatte man mit der äufsersten Anstrengung auf 8 Tage Lebensmittel zusammengebracht. An der Küste hoffte man auf der Engländer Unterstützung, und mit Ende Februar hatten alle Generals ihre Weisungen erhalten, die Truppen wurden in Marsch gesetzt, zogen schon seit 3 Tagen fort, als auf einmal Schneewetter einfiel, welches mehreren Herren zum Gegenstand diente, den alten Melas zu überreden, die Eröffnung des Feldzuges noch bis zu günstigerer Witterung zu verschieben, weil sich die Truppen noch nicht von dem vergangenen [Feldzuge] erholt hätten, wobei ihnen aber die Bemerkung entging, dafs nach geendigter Expedition die Truppen ebenfalls hätten ausrasten können, die bei dieser Lage und dem Einverständnis, das man in der französischen Armee hatte, bald geendiget gewesen wäre. So war zum Beispiel mit dem französischen General Azaretto eine Überrumpelung von Savona konzer-*

---

[1] Vgl. Mras, Ö. M. Z. 1822, III, 32. Wörtliche Übereinstimmung.

[2] Das Datum ist unrichtig. Melas schreibt schon am 17. Februar an Tige (in den Aktenstücken), das Unternehmen sei wegen des Schneefalls verschoben. Mras a. a. O. III, 35 nennt richtig den 13. Februar.

[3] Nach Mras Ö. M. Z. 1822, III, 27 wurde Mitte Januar in Venedig eine Transportflotte ausgerüstet und mit Pferden den Po aufwärts geführt. Mit ihrer Hilfe konnten Magazine in Turin, Alessandria und Mailand errichtet werden.

zwar in den steilen Apenninen alle Wege unsicher oder gefährlich; allein nach einigen Tagen wären diese Wege wieder geöffnet gewesen; man mufste daher nicht wenig staunen, ehe man sich's versah, alle Truppen wieder ihren Winterquartieren entgegeneilen zu sehen. Dieses geschah jedoch infolge der Befehle des in Turin befindlichen Feldherrn, der die Eröffnung des Feldzuges bis zu einer günstigeren Witterung verschoben wissen wollte.

Dieser Befehl wurde von den Widersachern des Generals Zach, denen es nicht gelegen war, in so früher Jahreszeit schon das schöne Turin zu verlassen, bei dem Oberfeldherrn erwirkt. Um ihre Absicht zu erreichen, zogen sie dessen Gemahlin in ihr Komplot, die nicht unterliefs, ihrem Ehegatten die unbequeme Lage zu schildern, der er sich aussetzen würde, wenn er schon bei dieser rauhen Witterung wieder ins Feld zöge. Der alte Mann liefs sich leicht überreden und unterfertigte die ihm vorgelegte Contreordre an seine Generale;

---

tiert. Obrist de Best mit 4 Offizieren und 200 ausgesuchten Leuten waren zu diesem Endzweck schon im geheimen zu Pisa und sollten auf der englischen Flotte dahin gebracht werden, auch befand sich schon Lieutenant Rumerskirchen mit 6 determinierten Männern in der Nähe von Savona mitten unter den Franzosen; sie waren verkleidet und sollten bei dem Überfall die Wache niederstofsen.

Um auf das Klare der Sache zu kommen, ist es wichtig, noch einen Umstand anzuführen, den Zach als die eigentliche Ursache angiebt, warum die Operation aufgegeben worden ist. Im Hauptquartier zu Turin wurden die Adjutanten, die Offiziere vom Generalquartiermeister-Stab und der Garnison miteinander eins, den Damen der Stadt einen Ball zu geben, wozu das Haus und der Saal gewählt wurde, in welchem der Generalquartiermeister-Stab seine Zeichnungs-Kanzlei hatte. Hauptmann Albeck, der Inspektionär darüber, traf schon die nötigen Anstalten, als es Zach unversehens erfuhr, sich sehr aufgebracht darüber stellte, den Hauptmann in Arrest setzte und erklärte, dafs er dieses nie zugeben würde, indem es unschicklich wäre, durch ein Fest so viele Leute nach einem Ort hinzuziehen, wo so viele Pläne und Akten aufbewahrt lägen. Man wählte also ein anderes Haus und machte alle Anstalten zu diesem Fest, welches aber unglücklicher Weise gerade um die Zeit gefeiert werden sollte, zu Ende Februar, als die Truppen zur Expedition in die Riviera bereits auf dem Marsch waren. Zach hatte die Offiziere vom Generalquartiermeister-Stab schon zu den Kolonnen und auf Recognoscierung der Gebirgswege vorausgeschickt, welcher Umstand die Zahl der Tänzer um ein bedeutendes minderte; dieses veranlafste einige von des Melas Umgebung, bei ihm [Zach] Bosheit zu argwöhnen, und um ihm einen Streich zu spielen, wandten sie sich an die Gemahlin des Feldherrn, die ihre Gründe wegen dem Aufschub des Feldzuges dadurch unterstützte, dafs sie ihm die Gemächlichkeit seiner jetzigen Lage und zugleich das Unbequeme vorstellte, welchem er sich aussetzen würde, wenn er nun bei dieser rauhen Witterung ins Feld zöge. Der alte Mann liefs sich leicht überreden, dafs seine Armee zu Grund gehen würde, um so mehr, da wegen Vorschaffung der Magazine noch

er ging so weit, dafs er einige, die ihm Vorstellungen machten, diesen günstigen Augenblick nicht ungenützt vorüberstreichen zu lassen, sehr hart anliefs und ihnen erklärte, dafs er nie zugeben werde, dafs Projektanten seine Armee zu Grunde richten.[1]

Der General Ott, der mit seiner Division von Sarzana aus längs der Küste auf der Rückseite der Berge gegen Genua im schönsten Frühlingswetter etwas zu rasch vorrückte, kam dadurch, dafs ihn jener Befehl des Oberfeldherrn zu spät erreichte, und die Franzosen freiere Hände bekommen, ihn zu umgehen, in keine geringe Verlegenheit; er erreichte Sarzana nur nach einem grofsen erlittenen Verluste wieder.

Auf diese Art wurde nun der zuerst entworfene Operationsplan, gegen den doch vorher niemand etwas einzuwenden hatte, auf einmal samt dem Einvernehmen mit den Engländern und Savona zerstört.

Die Operation in der Riviera wurde 42 Tage später wieder, aber unter ganz anderen Umständen und mit viel mehr Schwierigkeiten unternommen. Sie gelang zwar, aber um einige Tage zu spät. Eine Schlacht von Marengo hätte in der Geschichte nicht vorkommen sollen.

Es war ein grofses Unglück für die österreichische Armee, dafs man die erste günstige Zeit verstreichen liefs, und dafs dadurch der schon vorhandene Keim der Zwietracht sich immer mehr entwickelte.

Der Monat März verging über die Frage, ob und wann man die Operation in der Riviera beginnen solle, und im Anfange April, wo in Piemont die Witterung schon warm wird, war kein Augenblick zu verlieren, den aus oben angeführten wichtigen Gründen neuerdings beschlossenen Angriff zu beginnen. Man berechnete, dafs die bei Dijon sich sammelnde Armee wenigstens noch 6 Wochen Zeit brauche, ehe sie die Grenzen Italiens überschreiten könne; dafs mithin vor halbem Mai von der Alpenseite her nichts Ernstliches zu besorgen

---

grofse Schwierigkeiten obwalteten; er unterfertigte also die ihm vorgelegten Contreordres an die Generale. Es ging so weit, dafs er auch einigen, die ihm Vorstellungen machten, diesen günstigen Augenblick nicht unbenutzt vorbeistreichen zu lassen, sehr hart begegnete und ihnen erklärte, dafs er nie zugeben werde, dafs Projektanten seine Armee ganz zu Grunde richten; dieses sagte er, ob er gleich einige Tage vorher die Dispositionen zur Unternehmung selbst unterfertigt hatte.

Der Angriff auf die Riviera war daher bis zu Anfang des Monats April verschoben.

Der vom General Zach entworfene Operations-Plan für die italienische Armee, welcher auch in Wien genehmiget wurde, war in der Hauptsache dieser: Genua und Savona zu erobern, sodann mit einem Teil der Armee die feste Stellung an der Roja zu nehmen, mit der Hauptmacht aber über den grofsen

---

[1] Vgl. in den Aktenstücken das Schreiben von Zach an De Best vom 19. Februar; es bestätigt die von Stutterheim angegebenen Gründe der Verschiebung des Unternehmens; der Ton ist freundlicher, als man nach dem (oben S. 43) Gesagten erwarten sollte.

sei. Bis dahin glaubte man, die Expedition in der Riviera und die Eroberung von Genua und Savona beendigt zu haben.

Indessen weil der Angriff auf das Küstenland zu spät unternommen wurde, unterlag er auch um so gröfseren Schwierigkeiten, besonders da man es mit Massena zu thun hatte, einem der kühnsten und entschlossensten französischen Generale, welcher in den früheren Feldzügen gegen de Vins und Beaulieu [1794 und 1796] sich eine vollkommene Kenntnis des Küstenlandes von Genua verschafft und bereits viele Verstärkungen erhalten hatte.

Die Gesamtmacht des Kaisers in Italien bestand gegen Ende des Monats März in

86 938	Mann Infanterie,
14 541	„ Kavallerie
101 479	Mann.

Nach Abschlag der Garnisonen konnte man davon ungefähr 80 000 Mann im Felde verwenden; 30 000 Mann, worunter beinahe die ganze Reiterei begriffen war, blieben in Piemont und zur Beobachtung der über den Gotthardsberg, den Simplon, die beiden Bernhards, den Mont Cenis bis zum Mont Genevre über die Alpen führenden Wege zurück. Mit beiläufig 50 000 Mann drang Melas über die Apenninen.

Von Sestri di Levante bis zum Col di Tenda wurde der Feind auf allen Punkten bedroht, durch den Schlag bei Savona und das nicht ganz gelungene Gefecht bei Voltri war die Eroberung dieser Provinzen entschieden. (Melas nahm beim Einbruch in die Riviera mit der Hauptkolonne seine Richtung über Dego und Cadibona nach Savona; er detachierte rechts den General Elsnitz mit einer Division, um Suchet, links den General St. Julien mit einer andern, um Massena zu beobachten, welche beide Feldherrn durch des Melas Manöver von einander getrennt wurden. Massena ergriff aber gleich, als er von Genua Verstärkungen an sich gezogen hatte, wieder die Offensive, ging auf den Grafen St. Julien los und schlug ihn im hohen Gebirge bis hinter Sassello zurück. Auf die Nachricht hievon eilte Melas, der nur den General Lattermann mit 5 Bataillons an der Seeküste zurückliefs, mit allen übrigen Truppen St. Julien zu Hilfe. Die Truppen marschierten die ganze Nacht. Als Massena mit anbrechendem Morgen seine Attacke gegen St. Julien fortsetzen wollte, sah er sich selbst von zwei Seiten angegriffen und nach einer

---

St. Bernhardsberg gegen Bern vorzurücken und durch dieses Manœuvre den Feind zu zwingen, die Schweiz zu räumen. Weil der Angriff auf die Riviera so spät anfing, so unterlag er auch mehreren Schwierigkeiten, und somit dauerte auch die Eroberung derselben länger, als man anfangs vermutete, indem man es mit Massena zu thun hatte, einem der besten Generale der französischen Armeen, der durch mehrere Feldzüge gegen Devins und Beaulieu sich eine vollkommene Kenntnis des Landes verschaffte, zugleich der tollkühnste und hartnäckigste Kopf, der vielleicht in allen Armeen jetziger Zeit zu finden ist.

Die Gesamtmacht u. s. w. wie oben Z. 9.

hartnäckigen Gegenwehr und bedeutendem Verlust gezwungen, sich wieder über Sassello gegen Genua zurückzuziehen. Hier sollte nun General Ott, der mit seiner Division von Chiavari und Rapallo her einen wahrhaft romanhaften Zug längs den Apenninen um Genua herum gemacht hatte, der Armee des Massena, welcher sich, wie wir sahen, zu lange verweilt hatte, über Madonna della Guardia in den Rücken fallen. Nachdem Ott alle beinahe unglaublichen Hindernisse glücklich überstiegen und am Ziele seiner Bestimmung war, brachte ihm der Oberlieutenant Graf Gatterburg vom Generalstab einen von Melas unterfertigten Befehl, welcher allen früher erhaltenen Dispositionen schnurstracks entgegen war. Bis zur Aufklärung des Irrtums gingen drei volle Stunden verloren, in welchen der geschlagene Massena Zeit fand, sich zu retten und seinen Rückzug nach Genua fortzusetzen.) Massena, welcher eine Garnison in Savona zurückgelassen hatte, schlofs sich selbst mit dem Rest seines Heeres in Genua ein, in welchen beiden Plätzen alles zu einer langwierigen Verteidigung anzuordnen man ihm Zeit genug gelassen hatte.

Die Blockade* von Genua wurde dem FML. Baron Ott übertragen, allwo ungefähr 27000 Mann zurückblieben, welche von der Seeseite durch die englische Flotte des Admirals Keith unterstützt wurden. Mit der andern Hälfte der Armee wendete sich Melas gegen Nizza und schlug durch das tapfere Benehmen des Generals Weidenfeld das von Massena getrennte Corps des Generals Suchet bei San Giacomo.

Bis 11. April wurde man Meister vom Col di Tenda und der sehr festen Stellung an der Roja. Die Stellung an der Roja mit den Engpässen von Raufs und Braus ist eine der festesten, die es giebt, und beinahe unangreifbar, so lange man Meister von Cuneo (Coni) und des Col di Tenda ist. Nur durch eine Landung im Rücken kann man ihr beikommen, welches damals bei Anwesenheit der englischen Flotte nicht leicht zu besorgen war.

Suchet zog seine geschwächten Truppen über Nizza hinter den Var zurück. FML. Elsnitz erhielt den Auftrag, ihn bis dahin zu verfolgen, Demonstrationen zu einem Übergang über den Var zu machen, sich aber in der Hauptsache nur auf die Stellen hinter der Roja zu beschränken und gleich an die Verschanzung derselben Hand anzulegen, wozu auch ein paar Pionier-Kompagnien hingeschickt wurden.[1]

Den 15. Mai ergab sich Savona; **allein in Genua wehrte sich Massena bei allem Mangel an den ersten Lebensbedürfnissen, welchen sowohl die Einwohner als seine Truppen ausstehen mufsten, und wollte nichts von einer Übergabe hören.[2] Er hatte vielmehr bedeutende Ausfälle gemacht, unter anderen [am 11. Mai] einen gegen den Monte Fascio, wo er über 2000 Gefangene gemacht, und wo es ihm beinahe gelungen wäre, den ganzen linken Flügel des Blockadecorps aufzurollen.[3]

---

* *Die Stelle: „Die Blockade" bis „San Giacomo" fehlt in A.*

** *Die Stelle: „Allein in Genua" bis "fallen" fehlt in A.*

---

[1] Vgl. die Hauptrelation von Melas aus Nizza vom 14. Mai, in den Aktenstücken. Die Darstellung bei Mras Ö. M. Z. 1822, III, 187 ff. ist davon vielfach abweichend.
[2] Mras Ö. M. Z. 1822, IV, 87 ff. [3] Vgl. Bericht des Generals Gottesheim, Beilage Nr. 14 zu der Relation Hohenzollerns.

Bei einem zweiten Ausfall [am 13. Mai] wurde dagegen der gegenwärtige Marschall Soult auf dem Monte Creto gefangen[1], und bei einem dritten [am 28. Mai] gegen Madonna Coronata liefs Massena viele ausgezeichnete Offiziere und die Elite seiner Grenadiere vor unseren Verschanzungen im Val de Polcevera fruchtlos fallen.

Den 18. Mai[2] erhielt Melas den ersten Rapport, dafs von der feindlichen, schon seit langer Zeit in den öffentlichen Blättern angekündigten Dijoner „Reserve"-Armee sich bereits die Spitzen der Kolonnen an den Eingängen der Alpen zeigten; dafs der Erste Konsul Buonaparte zu Genf Revue über sie gehalten, und ihre vorzüglichste Stärke sich gegen den grofsen Bernhardsberg und den Simplon ziehe. Man erfuhr, dafs diese Armee durch den Zuwachs einiger aus der Vendée gekommenen Halb-Brigaden und der Garde des Konsuls auf 50 000 Mann angewachsen sei. Zu diesen stiefsen später die zwei französischen Divisionen La Poype und Lorges, welche Moncey nach dem Gefechte bei Stockach und Ulm aus Deutschland über den Gotthardsberg in die Lombardei führte, wodurch die französische Armee in Italien auf 70 000 Mann anwuchs. *Doch waren diese bei weitem nicht vereint und hatten noch viele Mühe, sich zu ihrem Gepäcke und Artillerie durch die Gebirge durchzuarbeiten. Auf die erste Meldung von der Annäherung der Reserve-Armee verfügte sich Melas nach Turin, allwo eine Reserve von 10 000 Mann Kavallerie und 14 000 Mann Infanterie gesammelt wurde, um die langsam aus den Thälern der Alpen sich zurückziehenden Vorposten nach und nach aufzunehmen. Der General Elsnitz blieb zur Deckung der Blockade von Genua mit 13 400 Mann, dem auserlesensten Teil der Infanterie, und mit dem Auftrage an dem Var zurück, sich durchaus dort mit dem Feinde in kein ernsthaftes Treffen einzulassen, ihm wohl den Puls zu fühlen, ob er, wie sich der Ruf verbreitete, Verstärkungen erhalten habe, bei deren Wahrnehmung aber oder bei dem geringsten Anscheine eines ernsthaften Angriffes sich gleich in die zu verschanzende Stellung an der Roja, zwei Märsche rückwärts, zu ziehen.

Man hatte mit jedem Tag auf den Fall von Genua gerechnet und geglaubt, in kurzem mit den beiden Corps von Elsnitz und Ott sich vereinigen und sodann den aus den Alpen defilierenden Kolonnen auf den Leib gehen zu können; aber Genua wollte nicht fallen, und Elsnitz täuschte die Erwartungen des Feldherrn auf die traurigste Weise, wie wir bald hören werden.

Am 20. Mai zeigte sich die französische Avantgarde in dem Aoster Thale, in der Gegend von Bard, einem alten Bergschlosse, in welchem der Hauptmann Bernkopf [vom 18. Mai bis 2. Juni] rühmlichen Widerstand leistete.[3] Den 22.

* *Die Stelle: „Doch waren" bis „durchzuarbeiten" fehlt in A.*

[1] Berichte über die Gefechte vom 11. und 13. Mai in den Aktenstücken.

[2] Mras Ö. M. Z. 1822, IV, 199. — Zahlreiche Aktenstücke beweisen, dafs Melas von der Armee in Dijon und den Absichten der Franzosen schon seit langer Zeit unterrichtet war.

[3] Mras Ö. M. Z. 1822, IV, 181 ff. Vgl. dazu die Relation Bernkopfs vom 10. Februar 1820 in den Aktenstücken.

aber sah sich General De Briey schon gezwungen, sich bei Ivrea zurückzuziehen. General La Marseille wurde von Turreau, der mit 4000 Mann vom Mont Cenis herunter kam, im Suser Thale bis Avigliano gedrückt, *bei Romano bestand Feldmarschall-Lieutenant Graf Hadik an der Chiusella [am 26. Mai] ein lebhaftes Gefecht, wo es ihm gelang, den Mut der ihn sehr hitzig verfolgenden Franzosen etwas abzukühlen und einige Hundert gefangen zu machen. Hadik zog sich später, da er übermannt wurde, gegen den sich bei Turin sammelnden Teil der Armee zurück.

Am Simplon wurden um eben diese Zeit die Vorposten des Generals Vukassovich bei Varallo, Domodossola und Locarno von kleinen Kolonnen angegriffen, die aus dem Walliser Lande und dem Aoster Thale herüber kamen. Vukassovich liefs im Schlosse von Arona eine kleine Garnison und zog seine Truppen an den Ticino bei Buffalora zusammen. Dort vereinigte sich General Festenberg mit den zwei Dragoner-Regimentern Levenehr und Würtemberg** mit ihm, gegen seine Instruktion, denn er hatte sich von der Armee trennen lassen.

Die französische Hauptarmee, welche aus dem Aoster Thale defilierte, zog sich langsam längs dem Gebirge an den Ticino und setzte es klar vor Augen, dafs des Konsuls erstes Absehen auf Mailand gerichtet sei, um sich in der Lombardei mit den beiden über den Simpelberg und den Gotthard herabziehenden Kolonnen zu vereinigen.

Man wird fragen, warum Melas die von Ivrea gegen den Ticino sich bewegende Kolonne nicht auf ihrem Marsche beunruhigt oder angegriffen und ihre Vereinigung zu verhindern gesucht habe. — Wahrscheinlich geschah es, weil er noch immer auf den Fall von Genua harrte, von woher bestimmte Nachrichten es aufser allem Zweifel liefsen, dafs die aufserordentliche Hungersnot in dieser bevölkerten Stadt den hartnäckigen Massena doch endlich zur Kapitulation nötigen würde.

Während man dieser so sehnsuchtsvoll als fruchtlos entgegen sah, verstrich der Monat Mai. General Vukassovich wurde nach einem hitzigen Gefechte bei Turbigo unweit Buffalora [am 31. Mai] gezwungen, die Ufer des

* *Bei Romano wurde am 26. Mai General Hadik hinter der Chiusella angegriffen. Er hatte die Brücke über diesen Bach durch das Franz Kinskysche Regiment besetzen lassen, auf welches der Feind seinen Hauptangriff richtete, und das zwei Stürme mit Standhaftigkeit abschlug. Nachdem aber der Feind oberhalb der Brücke den Flufs passierte und das Regiment zu umzingeln drohete, zog General Hadik es zurück. Der Feind folgte den Franz Kinskyschen, die sich mit vieler Contenance retirierten, mit ebensoviel Hitze, und als sich seine Infanterie in dem ebenen Terrain zu weit herauswagte, fielen die zwei Regimenter Kaiser und E. H. Johann Dragoner über sie her, hieben sehr viele nieder, machten 200 Gefangene und trieben die übrigen in die Flucht; dadurch gewann Hadik Zeit, seine Truppen langsam, in gröfster Ordnung hinter den Orco zurückzuziehen.*

** *A Mit 6 Escadronen Levenehr und 5 Escadronen Württemberg.*

Ticino zu verlassen und sich hinter Mailand herum über die Adda zu ziehen, und der Konsul setzte sich in der Lombardei zwischen beiden Flüssen fest.

Einige waren im Hauptquartier zu Turin der Meinung, man müsse die Blockade von Genua aufheben, sich schleunig mit den beiden Corps von Elsnitz und Ott vereinigen, nur die nötigen Garnisonen in Piemont zurücklassen und dem Feinde auf den Leib gehen oder sich längs dem Po gegen Mantua und die Erbstaaten ziehen; denn sie hielten es für eine unverzeihliche Sache, das Schicksal des ganzen Italiens und der Armee von dem Erfolge einer einzigen Schlacht abhängen zu lassen. Zach setzte sich dagegen; er sagte: man könne sich getrost in eine Schlacht einlassen, wenn man alle Wahrscheinlichkeit für sich hätte, sie zu gewinnen; daſs Genua nun doch endlich in einigen Tagen fallen müsse; daſs man nach Vereinigung der beiden Corps dem Feinde völlig gewachsen wäre; daſs man von so braven, vollkommen geübten Truppen, die seit einem Jahre immer siegreich waren, um so mehr die heldenmütigsten Anstrengungen erwarten könnte, da es sich darum handle, den so tapfer erworbenen Ruhm noch mehr zu vergröſsern, indem man hoffen könne, den einmal überwundenen Feind von allen Rückzugslinien abzuschneiden und gänzlich aufzureiben; daſs man für sich den Vorteil habe, dem Feinde an Geschütz und Reiterei überlegen zu sein, und sich von dieser Überlegenheit um so mehr versprechen könne, als der Feind auf seinen nur für Tragtiere gangbaren Kommunikationen über die Alpen nicht so leicht einen Nachschub an Munition und anderen Kriegsbedürfnissen erhalten könnte; daſs seine Reiterei auf eben diesen Wegen sehr gelitten haben müsse, dagegen die unsere erst die Winterquartiere verlassen [hätte] und gut beritten wäre; daſs man endlich, wenn man Piemont nach dem Antrage der anderen verlassen wollte, sich durch die Garnisonen von Cuneo, Turin, Ceva, Alessandria und Tortona sehr schwächen, den Feind zum Herrn des Landes machen würde und ohne einen besondern glücklichen Zufall vielleicht die Hoffnung würde aufgeben müssen, sie je wieder entsetzen zu können; dagegen, wenn man in Piemont bleibe, man zwischen den Festungen immer auf der kürzesten Linie manövrieren könne, und sich immer bald eine Gelegenheit finden würde, dem Feind, sei er auch 70000 Mann stark, mit Überlegenheit irgendwo auf den Hals zu kommen. Diese Gründe überwogen, und man beschloſs, den Feind in Piemont zu erwarten.*

Die Besatzungen in Toscana und dem römischen Gebiete, dessen Besitz von dem Schicksale der Armee abhing, erhielten durch Eilboten Befehl, jene von Ancona ausgenommen, sich schleunig nach Mantua und zu dem Corps des

* *In A folgt noch: Man wollte auch gleich schon das an der Dora noch zurückgebliebene, auf 15000 Mann geschätzte feindliche Corps angreifen, und nachdem man es geworfen hätte, in Rücken des gegen den General Vukassovich eilenden Feindes agieren, allein hievon kam man dieses Mal noch ab, und General Skal erhielt einstweilen den Auftrag, mit einem Corps des Feindes Bewegungen längs dem Po zu beobachten.*

FML. Vukassovich zu verfügen, welches dadurch bedeutend verstärkt wurde. Den beiden Feldmarschall-Lieutenants Elsnitz und Ott befahl man: ersterem, nach Zurücklassung von ein paar tausend Mann in der festen Stellung an der Roja mit seinem Corps in Eilmärschen zur Armee nach Asti zu stofsen, letzterem, die Belagerung von Genua aufzuheben und nach Zurücklassung eines Beobachtungscorps von einigen tausend Mann in dem Pafs der Bocchetta nach Alessandria zu marschieren.

Wir wollen früher sehen, was sich bei beiden Corps zugetragen hat, da diese Ereignisse auf die künftige Lage der Armee einen so wesentlichen Einflufs hatten.

General Elsnitz, der, wie wir soeben gesehen haben, nur die höchst nötige Zeit in Nizza verbleiben, sich dort in kein ernsthaftes Gefecht mit dem Feinde einlassen, sondern bei dem geringsten Anlafs in die verschanzte Stellung hinter die Roja zurückziehen, daselbst den Feind erwarten sollte, dem man aber riet, früher den Puls zu fühlen, teils um dadurch seinen [Elsnitzens] Abmarsch zu maskieren, teils auch seine [des Feindes] Stärke auszukundschaften, erriet nicht den Sinn des ihm erteilten Auftrages. Er liefs in einem sehr übel kombinierten Sturm [am 22. und 26. Mai] seine brave Infanterie an den Brückenkopf anlaufen, welchen die Franzosen auf dem diesseitigen Varufer angelegt und sehr stark mit Geschütz besetzt hatten. Durch den dabei erlittenen grofsen Verlust abgeschreckt, verkroch er sich in den Umgebungen von Nizza, jedes, auch das geringste Gefecht vermeidend.

Indessen erhielt Suchet Verstärkungen und vom Konsul den Befehl, gleichzeitig mit den übrigen französischen Kolonnen anzugreifen. Vom 24. bis 27. Mai versuchten die Franzosen am Var kleine, nichts entscheidende Angriffe, welche Elsnitz hätten warnen sollen, dafs es nun an der Zeit sei, sich der Stellung an der Roja zu nähern. Den 28. wurden die Sachen ernsthafter. Suchet suchte die rechte Flanke zu gewinnen und hatte Detachements von San Martin[o] aus gegen Sospello abgeschickt. Elsnitz, der die Tage vorher, wo er seinen Abmarsch von Nizza mit aller Gelassenheit und Ruhe hätte bewerkstelligen können, sich nicht dazu entschliefsen konnte, übereilte nun seinen Rückzug. Seine Truppen, durch die Gefechte der vorigen Tage und die Nachtwachen ermüdet, kletterten die Berge hinan und bezogen ihre Posten in Hast und Unordnung. Niemand kannte den Boden, auf welchem er focht, noch erkannte er den Posten, welchen er verteidigen sollte. Während dieser Unordnung kam die französische Kolonne an, welche bereits jenen Vorsprung gegen Sospello genommen hatte, und brachte die Verwirrung auf einen so hohen Grad, dafs eine Stellung verlassen wurde, die der Schlüssel zu dem Col di Tenda ist, und welche General Colli sieben Jahre früher gegen einen überlegenen Feind mit bei weitem nicht so geübten Truppen einen ganzen Feldzug so rühmlich behauptet hatte.

Suchet, welcher nun einen Vorsprung im Gebirge voraus hatte, den man sich auf die unverzeihlichste Art hatte nehmen lassen, verjagte am 1. Juni den

General Gorup vom Col di Tenda und drückte Elsnitz, welchem er immer dominierend zur Seite stand, an die Seeküste.

Dieser würde sich noch aus seiner üblen Lage herausgezogen haben, wenn er sein ganzes Corps, aus sehr guten Truppen, gröfstenteils aus Grenadiers bestehend, gesammelt, sich auf einen Teil von Suchets schon getrenntem Corps geworfen, überhaupt die Offensive wieder ergriffen und sich des Col di Tenda wieder bemeistert hätte, *wozu ihm auch mehrere seiner untergebenen Generale rieten. Allein er zog vor, anstatt seine tapferen Krieger noch einmal an den Feind zu führen, wie sie es wünschten, sie dem Elende preiszugeben.

Durch Umwege suchte er Ausgänge über die Gebirge, und wenn man den versperrt fand, ward ein anderer Weg zur Rettung versucht.

Auf diese Art wurden die Truppen durch ungeheure Anstrengungen in Märschen und Mangel an Nahrung in die verwünschenswürdigste Lage gesetzt, so dafs Leute ganz ermattet an den Felsen der Apenninen hinsanken. An den Rinden der Bäume und Wurzeln nagend, die unbeschuhten Füfse voller Wunden, sah man viele mit Resignation stumm dasitzen, keiner Rede noch Drohung achtend, in der Erwartung, was auch immer das Schicksal über sie verhängen werde. Viele verhungerten in den Gebirgen, andere wurden gefangen; wenigere wurden von dem für uns gut gesinnten Landvolke gerettet. Aber auch diese waren in der Folge für die Armee verloren, da sie meistens die Schiffe der Engländer zu erreichen suchten, welche sie entweder nach Spanien führten oder sie in ihre Frei-Bataillone einrollierten.

**Im Elsnitzischen Corps war nun jeder auf eigene Rettung bedacht. Erst als die wackeren Generale Weidenfeld und Lattermann sich mit ihren Brigaden bei Pontenave einen Ausweg bahnten, wurde auch den übrigen dieser Ort zum Sammelplatz angewiesen, wo sie sich aber nur in geringer Zahl und zerstreut einfanden. Elsnitz eilte von dort über Ormea nach Ceva, wo er am 6. Juni, 6206 Mann stark, in einem bedauerungswürdigen Zustande anlangte. So, mehr als um die Hälfte geschwächt, kam dieses schöne Corps herunter, ohne einen Posten verteidiget oder dem Feinde den geringsten Schaden zugefügt zu haben.

Wenden wir uns nun zu dem andern, weit stärkeren Corps, mit welchem FML. Ott Genua von der Landseite blockiert hielt.

---

* *Welche Mafsregel ihm auch vom Kommandierenden anbefohlen wurde.*

** *Die Unentschlossenheit des Obergeneralen teilte sich auch manchem seiner Untergebenen mit; denn als die wackeren Männer Weidenfeld und Lattermann mit ihren Brigaden bei Ponte Nave einen Ausweg fanden, und Elsnitz den übrigen diesen Ort zum Sammelplatz anwies, kam St. Julien daselbst mit ein paar hundert Mann, Ulm und Bellegarde aber blofs mit ihren Tragtieren, ohne einen einzigen Mann von ihrer Brigade, die sie ihrem Schicksal überliefsen, daselbst an.*

— — *Es mufsten zur Aufnahme dieses Corps Anstalten gemacht werden;*

Der ganze Monat Mai verstrich, ohne dafs Massena bei aller Not, die er leiden mufste, etwas von Übergabe hören wollte. Seine Ausfälle wurden alle abgewiesen. Auch das Blockadecorps machte vergebliche Versuche, sich durch Sturm des Forts Sperone und des Thores Savanarolla zu bemeistern. Die Due Fratelli — so nennt man zwei Redouten oder kleine Forts, welche die Verbindung zwischen dem Fort Sperone, dem äufsersten Spitz der Festungswerke von Genua, und dem Fort Diamante unterhalten, welches dem Monte Creto gegenüber gebaut und der dominierendste Punkt von allen ist — wurden zwar [am 30. April] glücklich erstürmt, aber ebensobald wieder verlassen. Alles trat nach diesen Gefechten in eine Art von Waffenstillstand. Die Franzosen hungerten innerhalb der Stadtmauern von Genua, und aufserhalb derselben harrten die Österreicher mit Sehnsucht auf das Ende der Blockade, denn von allen Seiten kamen schon Nachrichten, die nichts weniger als beruhigend für sie waren.

Am 2. Juni[1] endlich schickte Massena einen Offizier an General Ott mit der Einladung, einen Ort zu bestimmen, um wegen der Übergabe von Genua in Unterhandlungen zu treten. Man hatte kaum noch die Punkte entworfen, die zur Grundlage derselben dienen sollten, als der Befehl von Melas ankam, die Blockade auf der Stelle aufzuheben und nach Alessandria zu marschieren.

Die Generale Ott, Schellenberg und der Oberst De Best waren eben bei mir auf meinem Zimmer. Von Freude ergriffen, nach so langem Ausharren und mühsamer Anstrengung endlich das Ziel unserer Wünsche erreicht zu haben, besprachen wir mit lustigem Mut die Kapitulationspunkte, die wir dem starrsinnigen Massena vorlegen wollten, als plötzlich der Major Fink [l. Funk], Chef der

---

dahero wurde die Vereinigung der Armee noch um einige Tage verschoben. Hiezu trug auch noch ein anderer Umstand bei.

Massena, der wiederholt zur Übergabe von Genua aufgefordert wurde, gab endlich Hoffnung dazu und verlangte am 2. Juni von Ott, ihm einen Ort zu bestimmen, um im selben zu einer Negociation zusammenzutreten. Ott, Schellenberg, de Best waren eben bei mir auf meinem Zimmer. Wir waren von so vieler Freude ergriffen, als nur jener zu begreifen im stand ist, der nach mühsamer Anstrengung und langem Ausharren schon beinahe in Verzweiflung, das Angefangene je ausführen zu können, sich ebenfalls so wie wir plötzlich am Ziele seiner Wünsche fand. Wir besprachen uns in der Freude des Herzens über die Kapitulationspunkte, die wir dem endlich bezwungenen Starrkopf vorlegen wollten, als auf einmal Major Funk, damaliger chef d'artillerie des Ottschen Corps, hastig ins Zimmer trat, und mit blassem Gesicht, einige Papiere in der

---

[1] Schon am 1. Juni hatte Massena in einem Schreiben an Keith und an Ott (in den Aktenstücken) sich zu Unterhandlungen bereit erklärt. Ott schickte das Schreiben noch am 1. Juni, wenige Stunden bevor der gleich erwähnte Befehl von Melas eintraf, nach Turin, wo es am 2. Juni anlangte. Vgl. die auf diese und die folgenden Vorgänge bezüglichen Schreiben in den Aktenstücken.

Artillerie beim Blockadecorps, mit blassem Gesicht, einige Papiere in den Händen haltend, ins Zimmer trat und die abgebrochenen Worte stammelte: „Savona räumen, Artillerie vernageln, Munition ins Meer werfen“ und dergleichen mehr. Die erhaltenen Nachrichten vom Elsnitz'schen Corps waren schauerlich, diese Bilder kreuzten sich mit anderen Unglücksfällen, die der Armee zugestofsen sein mochten, unsere Verlegenheit wuchs mit jeder Minute, bis endlich der aus dem Hauptquartiere an General Ott abgeschickte Offizier ankam und die ausführliche Disposition zur Vereinigung der Armee bei Alessandria mitbrachte. Nun holten wir wieder freien Atem. Wir berechneten die Zeit, die uns übrig blieb, verglichen sie mit den Zufällen, die uns bedrohten, und nahmen darnach unsere Mafsregeln.

Es ist nicht zu leugnen, dafs dieser Befehl zu sehr ungelegener Zeit ankam; allein man überlegte, dafs, wenn man die Blockade ordnungsmäfsig aufheben, alles Geschütz und Munition von den Bergen in Sicherheit bringen wollte, man nicht im stande sei, vor zwei oder drei Tagen den Rückmarsch

---

Hand haltend, die abgebrochenen Worte herstammelte: „Savona räumen, Artillerie vernageln, Munition ins Meer werfen“ u. s. w. Wir rissen ihm jeder eins der Papiere aus der Hand und lasen — den Befehl, die Blockade aufzuheben und sich alsogleich nach Alessandria zu verfügen. — Wir waren wie versteinert, und in unseren Ideen kreuzten verschiedene Unglücksfälle, die der Armee zugestofsen sein mochten, und die nach dem, was wir lasen, höchst betrübt sein mufsten, als endlich der an Ott abgeschickte Offizier auch ankam — jener, der aus dem Hauptquartier an Funk abgeschickt wurde, kam diesem zufällig vor — und die ausführliche Disposition zur Vereinigung der Armee bei Alessandria überbrachte. Nun holten wir wieder Atem. Wir berechneten, dafs, wenn wir nicht alle Artillerie, Munition und Magazine im Stich lassen und die Blockade mit Ordnung aufheben wollten, wir nicht im stande wären, vor dem 6. oder 7. in Alessandria einzutreffen, und dafs Elsnitz vor dem 10. diese Feste unmöglich erreichen konnte. Ott bat also den Kommandierenden, ihm noch einige Tage zu gönnen, da er auf alle Fälle noch vor Elsnitz eintreffen könnte, in welchen er hoffe, seine Kapitulation mit Massena abzuschliefsen, einem Manne, welchen auf die eine oder andere Art sich vom Hals zu schaffen immer erspriefslich sei. Dieses wurde zugestanden. Zum guten Glück liefs uns der Feind zu allem diesem Zeit; Bonaparte zog mit dem gröfsten Teil seiner Armee gegen Mailand, wo er den 2. Juni ankam, Vukassovich zog sich bei Lodi über die Adda und war am 5. in Cremona, zwei Tage darauf mufste er sich über den Oglio zurückziehen.

Am 4. Juni kam die Kapitulation von Genua zu stande. Über die Blockade dieser Stadt liefsen sich viele höchst interessante Data hier aufführen, da sie aber keinen unmittelbaren Einflufs auf die Schlacht von Marengo hatten, so will ich nur einiges erzählen, was sich bei der Kapitulation und der Übergabe zutrug.

in Ordnung anzutreten. Überdies waren die Nachrichten, welche man beim Blockadecorps von dem Elsnitz'schen hatte, so traurig diese auch lauteten, doch von der Art, dafs man nicht besorgen durfte, vor dem 10. Juni mit Suchets Absendungen in irgend eine Berührung zu kommen; auf alle Fälle hatte man nur drei Märsche nach Alessandria. Nachdem Feldmarschall-Lieutenant Ott alle diese Umstände mit seinen Offizieren vom Generalstabe in Erwägung gezogen hatte, beschlofs er, vorderhand ein strenges Stillschweigen zu beobachten und in der Blockade nicht das Geringste abzuändern.

Man begreift wohl, dafs Massena bei der leisesten Ahnung von Otts erhaltenem Befehl alle Unterhandlungen auf der Stelle abgebrochen hätte. Sie wurden ohnehin auf einige Stunden ausgesetzt, weil einige Abteilungen der Freiwilligen aus dem Val di Fontana bona im Feuer exercierten, welches die Franzosen in die angenehme Täuschung versetzte, dafs der Erste Konsul schon zu ihrem Entsatze heranrückte.

Zum Abschlufs der Kapitulation wurde von österreichischer Seite der

---

Es wurde noch vor Eröffnung des Feldzuges mit dem englischen Admiral ausgemacht, dafs die Eroberung der Riviera sowohl als die der Stadt Genua von beiden Teilen zu Land und See zugleich unternommen, dagegen auch der Besitz des Eroberten gemeinschaftlich werden sollte; so durfte auch mit dem Feind kein einseitiger Waffenstillstand oder sonstiger Vergleich geschlossen werden. Dieser Vertrag wurde schriftlich aufgesetzt und von Melas und Lord Keith unterschrieben. Dem ohngeachtet bekam FML. Ott, nachdem er das Kommando über die Blockade von Genua übernahm, von dem Kommandierenden die Einladung, indem politische Umstände es erheischten, zu trachten, mit Massena eine partikulare Kapitulation mit Ausschliefsung der Engländer zu stande zu bringen, damit diese Stadt in unseren ungeteilten Besitz gebracht werde.

Ott und einige seiner Vertrauten, die er hierüber zu Rat zog, in die hohe Politik nicht eingeweiht, erröteten über ein solches Verlangen und, obwohl er einsah, dafs Melas dieses nicht auf eigene Veranlassung anbefohlen habe[1]*, schickte er ihm eine Note, worin er ihm die Schwärze dieser That bei dem ehrlichen Mitwirken des biedern Admirals, der mit aller Anstrengung mit uns zum gemeinsamen Zweck arbeitete, ohne Scheu darstellte, zugleich aber, damit man ihm in Hinkunft solches nicht mehr zumute, beifügte: er hätte unter der Hand erfahren, dafs die Franzosen vielmehr selbst suchten, im geheimen mit den Engländern wegen der Übergabe von Genua zu unterhandeln; worauf Ott diese merkwürdige Antwort erhielt: „dafs sich bei Keiths rechtschaffenem Charakter so etwas nicht vermuten liefse.“*

Zu Schliefsung der Kapitulation wurde von unserer Seite Obrist de Best,

---

[1] Diese Hindeutung auf Thugut ist unberechtigt. In einem Schreiben an Melas vom 28. Mai (in den Aktenstücken) spricht sich Thugut bestimmt dahin aus, dafs die Zuziehung Keiths zu der Kapitulation keinem Bedenken unterliege. Vgl. auch Melas an Thugut, an Ott, an St. Julien, 8. Mai, in den Aktenstücken.

Oberst De Best, von englischer der Flaggen-Kapitän Gravern[1], von französischer der General-Adjutant Andrieux ernannt.[2]

Bei Zusammenkunft dieser drei Abgeordneten in Rivarolo ereignete sich eine komische Szene, die aber bald ein tragisches Ende genommen hätte. Wir bewirteten die mit Andrieux aus der Stadt gekommenen französischen Offiziere. Um ihnen besondere Honneurs zu machen, zogen Banden türkischer Musik aus dem Lager von den Höhen dem Dorfe zu. Als sie ihre Strepidi begonnen, brannten die französischen Kanoniers in Fort Tenaille, denen die Musik zu kriegerisch getönt haben mochte, einige Kanonen auf sie ab. Die Klarinetten und Waldhörner verstummten, dagegen beantwortete das österreichische Geschütz aus der Position das Feuer der Tenaille. In wenigen Minuten war auf beiden Seiten alles unter dem Gewehr. Die Tafelgesellschaft sprengte auseinander, jeder zu den Seinigen, die Gemüter zu beruhigen, bei welcher Gelegenheit sich zum Glück für selbe kein anderer Unfall ereignete, als dafs des General-Adjutanten Andrieux Pferd ihm unter dem Leib erschossen wurde.

Um den Abmarsch des Blockadecorps so wenig als möglich zu verzögern, räumte man der Garnison von Genua freien Abzug und mehrere vorteilhafte Bedingnisse ein, jedoch war am 3. abends die Kapitulation, welche die Franzosen durchaus Konvention genannt wissen wollten, noch nicht abgeschlossen. Massena, der von der Ankunft der Reserve-Armee in Italien Kenntnis hatte, aber auch gerne wissen oder erraten mochte, wie weit diese gekommen sei, verlangte, um jene zu unterfertigen, eine persönliche Unterredung mit Ott und dem Admiral Keith, welche am 4. vormittags auf der Brücke von Cornegliano statthatte.

Es war bemerkenswert, wie Massena alles hervorsuchte, die beiden Blockade-

---

von englischer der Flaggen-Kapitän Gravern und von französischer der General-Adjutant Andrieux ernannt. Da diese drei am 2. Juni den ganzen Tag sich herumdisputierten (a) und noch am 3. nicht einig werden konnten, und Andrieux immer wieder mit neuen Forderungen auftrat, so wurde abgeredet, dafs am 4. die Oberfeldherren Ott, Massena und Keith auf der Brücke von Cornegliano zusammenkommen und die Sache beschliefsen sollten.

Es war ein höchst interessanter Anblick, den aufbrausenden Massena, den festen Keith und den duldend scheinenden Ott in Konversation beisammen zu sehen. Ersterer liefs nichts unversucht, um zwischen beiden letzteren die Furien-Fackel der Zwietracht zu entzünden; er behandelte Ott mit Geringschätzung, während er Keith auszeichnende Ehren erwies, ihn sogar auf die Seite zog und mit ihm im geheimen sprach. Man durchsah jedoch seinen Plan — er war

(a) Hier ereignete sich eine komische Szene u. s. w. wie in B oben Z. 4.

---

[1] In dem Schreiben von Ott an Melas vom 2. Juni (in den Aktenstücken) und wahrscheinlich danach bei Mras Ö. M. Z. 1822, IV, 285 heifst er Bevarn, bei Thiébault, Journal I, 317 Biverne.

[2] Die französische Darstellung der Kapitulation giebt Thiébault, Journal I, 304 ff.

Kommandanten, mit denen er abwechselnd insgeheim sprach, jeden für sich zu gewinnen oder unter ihnen Zwietracht und Eifersucht zu erregen. Sein Bemühen war fruchtlos. Nach langen Debatten beharrte Massena noch darauf, dafs die kleinen französischen Kriegsfahrzeuge, auf welche seine eigenen Effekten geladen waren, frei abfahren sollten. Keith endigte die Sache mit der Antwort: „Quoique les lois me défendent de laisser sortir aucun bâtiment d'une place ennemie, n'en parlons plus, je vous en fais un présent de ma part.“

Doch zögerte Massena mit seiner Unterschrift bis nachmittags, wo sodann von den österreichischen Truppen das Thor bei der Lanterna besetzt wurde, durch das der Hafen beherrscht wird, in welchen sogleich ein englisches Linienschiff einlief. Noch am nämlichen Abend wurden unsere Gefangenen, ungefähr 2800 an der Zahl, ausgeliefert.

Seit Jahrhunderten wurden vielleicht, wenigstens unter civilisierten Völkern, Unglückliche nicht so mifshandelt, wie diese armen Gefangenen, gröfstenteils von den beiden Regimentern Jordis, jetzt Grofsherzog von Baden, und Jellachich, jetzt Radossevich. Die Veranlassung hiezu mochte diese gewesen sein. Massena hatte, als er in Genua eingeschlossen wurde, einige hundert Gefangene in seinen Händen. Er wünschte diese gegen andere Soldaten auszuwechseln. Man nahm die Seinigen an, und ihm wurden dafür non combattants, Halbinvaliden, employés des hôpitaux oder commissaires etc. zugeschickt. Massena geriet hierüber vor Wut ganz aufser sich, kassierte auf der Stelle den Offizier, der sie auf den Vorposten von uns übernommen hatte, und schwur, Rache zu üben. Der Zufall führte ihm in dem schon bemerkten Gefechte auf dem Monte Fascio anfangs Mai 2000 Schlachtopfer in die Hände, die er gleich in ein Gefängnis sperren und halb verhungern liefs.

---

fruchtlos. Nach langen Debatten war man noch über den kleinen Punkt uneins, wem die wenigen kleinen französischen Fahrzeuge angehören sollten. Massena verlangte durchaus, dafs sie ebenso wie die Truppen frei abfahren sollten. Keith endigte die Sache damit, sich an ihn wendend: „Quoique les lois me défendent de laisser sortir aucun bâtiment d'une place ennemie, n'en parlons plus; je vous en fais un présent de ma part.“

Die Kapitulation sollte abgeschrieben und noch von allen dreien unterfertiget werden; doch weigerte Massena unter verschiedenen Vorwänden seine Unterschrift bis Nachmittag, wo man den ersten Bedingungen zufolge das Thor bei Lanterna besetzte und unsere Gefangenen, 2800 an der Zahl, ins Lager brachte.

Seit Jahrhunderten vielleicht wurden unter civilisierten Nationen Unglückliche nicht so mifshandelt wie diese. Die Veranlassung hiezu war folgende. In den ersten Gefechten bei dem Angriff auf die Riviera und der Einschliefsung von Genua machten die Franzosen einige hundert Gefangene; Massena gab sie los und verlangte dafür, dafs man ihm dagegen so viel gefangene Franzosen nach Genua schicken solle. Dieses Begehren war unbillig, denn wer wird einen Feind, der schon durch die grofse Ausdehnung und den Unternehmungsgeist des An-

Als bald darauf die Not in Genua überhandnahm, beschloſs er, ihnen gar nichts mehr reichen zu lassen, und damit, vom Hunger zur Raserei gebracht, sie sich nicht empören könnten, lieſs er sie mitten im Hafen, auf eigens hiezu bereitete Schiffe (Pontons) auf einander pfropfen und rings mit Kanonenbooten umstellen. Mit dem Hungertode ringend, greifen diese Unglücklichen in Ermangelung anderer Nahrung nach den verfaulten Seilen, die sie auf dem Schiffe fanden, ihren Kasketten, Schuhen und sonstigem Riemenwerk. Einige suchten ihr Ende in den Wellen, wurden aber von den grausamen Wächtern wieder aufgefangen und in ihren vorigen Arrest geworfen. Sie erfüllten die Luft mit ihrem Klagegeschrei, und französische Offiziere selbst, durch ihr beispielloses Elend gerührt, machten Massena Vorstellungen hierüber. Ott, von ihrem Unglücke unterrichtet, verwendete sich bei Massena für ihre Befreiung und verpfändete sein Ehrenwort, daſs sie vor ihrer Auswechselung nicht im Felde dienen würden. Dieser machte ihm den unannehmbaren Vorschlag, ihm täglich Lebensmittel in die Stadt zu schicken, um sie unter seine Gefangene austeilen zu können. Diese List war etwas zu plump. Ott schlug vor, dieses zu thun, wenn sie auſser dem Hafen und der Festung unter gemeinschaftlicher Wache auf einen neutral zu erklärenden Ort an die Küste gebracht würden.

---

führers schwer zu blockieren ist, noch mehr verstärken? Die dadurch also ausgewechselten Gefangenen wurden nach der französischen Grenze abgeführt[1], *dagegen schickte Melas auf Zachs Anstiften etliche 50 commissaires und non combattants nach Sestri mit dem Befehl, sie an den Vorposten vor Genua abzugeben. Massena wollte sie nicht annehmen, denn welcher Kommandant eines eingesperrten Platzes nimmt bei Mangel an Lebensmitteln gerne noch unnütze Brotfresser auf? Ott fand es billig und machte Vorstellungen, aber es kam eine verweisende Ordre, und ich erhielt den Auftrag, auf was immer für Art zu trachten, diese non combattants an Mann zu bringen. Dieses konnte nicht anders als durch eine Lüge geschehen. Ich kam mit ihnen an die Brücke von Cornegliano und war so glücklich, den Kommandanten dieses Postens, einen treuherzigen Lothringer, zu bereden, daſs die Sache schon mit Massena abgethan*

---

[1] Dieser wichtige Umstand wird in B nicht erwähnt. Die oft, z. B. von Thiers II, 409 wiederholte Behauptung, Massenas Grausamkeit sei dadurch veranlaſst worden, daſs die auf Ehrenwort freigelassenen Österreicher vor der Auswechselung wieder in den Reihen erschienen seien, entbehrt, wie man sieht, der Begründung: denn der Verfasser ist gar nicht der Mann, einen so schweren Wortbruch, wäre er wirklich geschehen, ungerügt zu lassen. Andrerseits scheint er aber der von ihm erzählten „geringen Chikane" zu groſse Bedeutung beizumessen. Der Hauptgrund, weshalb Massena sich nicht ferner zu einer Auswechselung verstehen wollte, wird darin gelegen haben, daſs die österreichischen Gefangenen sogleich wieder gegen ihn verwendbar waren, während die französischen Gefangenen, wenn sie nach Frankreich geschickt wurden, erst nach längerem Zwischenraum wieder auf dem Kriegsschauplatz wirken konnten.

Der harte Massena gab keinem Mitleide Gehör. Der Anblick dieser Elenden, als sie aus der Festung gebracht wurden, war jammervoll und empörend. Kaum der zehnte Mann war im stande, allein zu gehen. An den Wänden sich haltend, schlichen diese bleichen Leichname daher, den Tod auf den Lippen. Viele hatten ihre Sprache, andere ihr Gesicht oder Gehör verloren. Mehr als hundert fielen auf dem Wege bis Cornegliano tot dahin; die ihnen gereichte Nahrung konnte sie nicht mehr retten. Nur wenige, die bei den meisten Kräften auch das Glück hatten, in die Pflege gutherziger und auch verständiger Leute zu kommen, die den Kranken nach und nach mit erwärmenden Mitteln und gelinder Nahrung zu sich brachten, entkamen dem Tode, der andere um so gewisser traf, je hastiger sie nach Speisen langten. *Man sah mehrere mit einem Stück Fleisch oder Brot zwischen den Zähnen, das sie nicht mehr zu kauen vermochten, ihren Geist aufgeben. So rühmlich Massenas Verteidigung von Genua ist, so mufste doch diese mit Vorsatz und Besonnenheit** verübte Grausamkeit gegen jene unschuldigen Schlachtopfer das Herz eines jeden Menschen mit Abscheu gegen ihn erfüllen.

Den 5. Juni marschierte die französische Garnison mit allen Ehrenzeichen aus Genua auf dem Wege von Voltri gegen Frankreich; Massena aber wurde mit seinem Generalstab durch englische Schiffe bis Nizza eskortiert.

Am nämlichen Tage marschierte die Division Vogelsang gegen Novi ab; Ott folgte ihr mit der Division Schellenberg den 6. nach, Fürst Hohenzollern blieb mit der 3. Division*** in Genua zurück,† und die Brigade Gottesheim, welche am linken Ufer des Bisagno stand, trat den Marsch über Torriglia und Bobbio durch das Trebbiathal gegen Piacenza an.

Indessen war Konsul Buonaparte am 2. Juni in Mailand eingetroffen. Sein erster Vorsatz, nachdem er sich des gröfsten Teils der Lombardei bemeistert und das Corps des Generals Vukassovich bis an den Oglio hatte zurückdrängen lassen, war, Genua zu entsetzen.

---

sei; er mafs meinen Worten Glauben bei, ich zitterte für ihn, als er die Übernahms-Liste argwohnlos unterschrieb. Massena war nach dieser Enfilade wie aufser sich vor Groll. Das erste war, dafs er den Kapitän, der die Leute übernommen hatte, vom Posten ablösen liefs und seiner Charge entsetzte, wie ich mit Wehmut ahnte. Uns schwur er, Rache an denen auszuüben, die in seine Hände kommen sollten. Unser Unstern gab ihm leider nur zu bald volle Macht dazu. In dem unglücklichen Gefecht vom 11. Mai auf dem Monte Fascio kamen gegen 3000 Mann in der Franzosen Hände; diese liefs er gleich, die Offiziere ausgenommen, die man rançonnierte, in Gefängnisse einsperren, und wenn schon für den französischen Soldaten die tägliche Nahrung sehr karg zugemessen war, so ist sie für den armen Gefangenen noch kleiner ausgefallen.

* *Ich selbst sah.*

** *Aus Rache wegen einer ihm zugefügten geringen Chikane.*

*** *Mit 7478 Mann.*

† *Der Schlufs des Satzes fehlt in A.*

Um die beabsichtigten Punkte seines Überganges über den Po zu verbergen, breitete er die Lager seiner Truppen längs diesem Flusse von Cremona bis Pavia aus, wo er gegen 200 Kanonenröhren ohne Laffetten, gröfstenteils aus den piemontesischen Zeughäusern zusammen geschleppt, eroberte, welche durch Nachlässigkeit oder übel angebrachte Sparsamkeit einiger Kommissäre, schon auf Schiffe geladen, den Strom nicht abwärts gefahren wurden.*[1]

Melas zog mit den Divisionen Kaim und Hadik und der Kavallerie von Turin nach Alessandria. Der General Graf O'Reilly, welcher mit einer Avantgarde vorausgeeilt war, hatte den Auftrag, die von Genua kommende Brigade Gottesheim und alle sonst aus dem Römischen und Toscanischen ankommenden Truppen an sich zu ziehen und den Feind längs dem Po bis in die Gegend von Piacenza hin zu beobachten.

Den 6. Juni[2] früh entdeckte man auf dem linken Po-Ufer französische Kavallerie-Patrouillen vor dem neu angelegten Brückenkopf bei Piacenza. Um eben diese Zeit war auch der General Mosel mit dem Kassen-, Kanzlei-, Spitals-Personale und überflüssigen Fuhrwerk auf seinem Zuge nach Mantua in jener Stadt angelangt und nicht wenig beunruhigt, da nur eine unbedeutende Besatzung für das Citadell vorhanden war. Mit ein paar Kompagnien und allen beihabenden Wachen, Rekonvalescenten, Krankenwärtern, Kanzleidienern und Wagenknechten, die er mit Waffen versehen konnte, eilte er über die Brücke und kam eben noch zu rechter Zeit an, mehrere Stürme abzuschlagen, welche der General Boudet gegen den Brückenkopf wiederholte. Dieses schien jedoch nur ein auf gut Glück unternommener Scheinangriff gewesen zu sein, denn währenddem setzte Lannes auf Schiffen, die er am Ticino gesammelt hatte, auf das rechte Po-Ufer, vertrieb die dortigen Kroaten-Wachen und setzte sich in dem Dorfe Castelozzo fest, wo er am 6. morgens schon gegen 6000 Mann versammelt hatte.

General Murat setzte bei Noceto unterhalb Piacenza ebenfalls über den Flufs und bemeisterte sich nach einem Gefechte von drei Stunden der Stadt.

Die Truppen-Abteilungen, in Allem 300 Mann, zogen sich in das Citadell zurück. General Mosel hatte die Nacht benützt, mit der Kasse und den Kanzleien Fiorenzuola auf der Strafse nach Parma zu erreichen. Dagegen fiel General Mitrovsky, der mit zwei Bataillons Thurn und vier Escadrons Nauendorf-Husaren von Mantua hier zur Armee stofsen sollte, Murat in die Arme. Nach einem kurzen Gefecht gegen überlegene Kräfte und dem Verlust**

* *Weil der Kommissär Geimberg mit dem Lieferanten, der sie wenige Tage zuvor auf seine Gefahr den Po hinab in Sicherheit bringen wollte, nicht um ein paar Soldi einig werden konnte.*

** *Eines ganzen 1000 Mann starken Bataillons bei Fiorenzuola.*

[1] Vgl. unten S. 97 und 104.

[2] Nach Mras Ö. M. Z. 1823, III, 21 begann der Angriff des Brückenkopfes schon am 5 Juni. — Vgl. auch Melas an Tige, 3. Juni, in den Aktenstücken.

seiner halben Infanterie gelang es, sich mit dem Rest wieder gegen Mantua durchzuschlagen.

O'Reilly vereinigte sich am 8. bei Stradella mit dem General Gottesheim, beide zogen sich noch an demselben Tage nach einem kleinen Gefechte bis Broni zurück. Murat liefs bei Piacenza die Brücke herstellen, die man sich nicht die Zeit nahm oder nehmen konnte, gänzlich zu zerstören, worauf Buonaparte mit dem Reste der Armee übersetzte und nach Stradella eilte. Hier erhielt er die erste bestimmte Nachricht von dem Falle von Genua.[1] Er schien einige Augenblicke im Unwillen gegen Massena unschlüssig zu sein; endlich beschlofs er, sich durch nichts aufhalten zu lassen, die Österreicher zu schlagen und wie ehemals Wurmsern nach Mantua, jetzt Melas nach Genua oder Alessandria zu werfen. Er befahl Lannes, aufzubrechen und, was er vor sich fände, niederzumachen.

Wie bereits bekannt, liefs Ott die beiden Divisionen Vogelsang und Schellenberg den 5. und 6. von Genua aufbrechen.* Als sie bei Novi ankamen, war dort schon das Gerücht verbreitet, dafs der Feind in der Gegend von Piacenza über den Po gegangen wäre. Ohne Befehl dazu zu haben, nahmen beide Divisionen ihre Richtung gegen Tortona und vereinigten sich am 7. abends in einem Lager bei Rivalta.

** General Ott hatte sich für seine Person noch den 6. in Genua aufgehalten, um verschiedene Anordnungen zu treffen, und erfuhr erst am 7. abends bei seiner Ankunft in Novi, dafs die beiden Divisionen ihre Richtung, anstatt nach Alessandria, gegen Tortona genommen hatten.

General O'Reilly, welcher sich indessen mit General Gottesheim nach Vescovara zurückgezogen hatte, meldete, dafs der Feind ihm mit ungefähr 6000 Mann folge, und dafs er diese angreifen und zurückwerfen würde, wenn er unterstützt werden könnte.

Ohne weitere Überlegung hierüber zu machen, brach Ott auf den Vorschlag des Obersten De Best, Chef seines Generalstabs, dafs man trachten müsse, so schnell wie möglich Voghera zu gewinnen, den 8. früh von Rivalta auf und zog, man mufs gestehen, in ziemlicher Übereilung durch

* *Er gebot dem Obersten De Best, mitzugehen.*

** *Auf die erhaltene Nachricht von dem Übergang des Feindes über den Po beschleunigte Ott seinen Marsch, um sich mit O'Reilly zu vereinigen und den Feind, den man auf dessen Angabe nicht mehr als 6000 Mann stark hielt, anzugreifen und wieder über den Flufs zu werfen.*

Am 8. früh sollte aufgebrochen werden. Aber es war erstaunlich, als man des Morgens alle Truppen in solcher Verwirrung herum gelagert fand, da nicht allein die beiden Divisionen, sondern selbst die Regimenter unter einander ge-

[1] Bonaparte erhielt die Nachricht am 8. Juni in Mailand, da ein österreichischer Courier mit Briefen von Melas am Morgen desselben Tages in Piacenza aufgefangen war. Vgl. Correspondance de Napoléon I., VI, 350, 352, und Melas an den Hofkriegsrat, 5. Juni, in den Aktenstücken.

Tortona und über Ponte Curone nach Voghera, wo die Truppen abgemattet ankamen, und die Divisionen gemengt in großer Unordnung sich um das Städtchen herum lagerten.

Für den andern Tag, den 9. früh, wurde beschlossen, weiter vorzurücken, in Vereinigung mit General O'Reilly die feindliche Avantgarde zurückzuwerfen und bei Broni und Stradella Posto zu fassen, wo sich ein Zweig der Apenninen bis nahe an den Po hinzieht und eine Stellung mit kurzer Fronte bildet. Ohne die tags vorher verlorene Ordnung wieder herzustellen, wurde der Marsch früh mit aller Eilfertigkeit angetreten. Die Abteilungen folgten sich, ohne Rücksicht auf ihre Einteilungen zu nehmen, je nachdem ihr Lager nahe oder entfernt von der Hauptstraße war, oder ihre Chefs sie früher oder später ins Gewehr oder in die Kolonne brachten. Auf mehrere hierüber gemachte Vorstellungen hieß es: in der Stellung bei Broni würde sich dies alles wieder leicht ins Geleise bringen lassen.

Währenddem recognoscierten die Franzosen die Stellung des Generals O'Reilly bei Vescovara, wobei sich ein kleines Postengefecht entspann, welches jedoch von kurzer Dauer war, da sie sich bald wieder zurückzogen. Desto nachdrücklicher aber griffen sie gedachten General gegen 11 Uhr in mehreren Kolonnen mit solcher Macht an, daß er ihnen nicht zu widerstehen vermochte; daher er seine Partie nahm, sich gegen die anrückende Kolonne des Generals

---

mischt waren. Major Stutterheim[1] *verlangte, man sollte wieder die Ordnung herbeiführen, aber es hieß, jetzt wäre nicht Zeit, man müsse suchen, Voghera zu gewinnen. Dort wurden die Truppen, 16 902 Mann stark, in eben der Unordnung wie den Tag zuvor gelagert. Mein Freund Stutterheim machte die Vorstellung, daß es von dem größten Nachteil sein würde, in dieser Zerrüttung an den Feind zu kommen, und er erhielt endlich die Befugnis, vorauszugehen und das Lager, das man bei Broni nehmen wollte, so zu rangieren, daß nicht allein die Regimenter, so wie sie zusammengehören, kampieren, sondern auch die Divisionen Vogelsang und Schellenberg separiert einander zum Soutien aufgestellt stunden. Am 9. Juni ritt Stutterheim zum FML. O'Reilly voraus, der bei Vescovara stand und dort in der Früh ein kleines Postengefecht hatte, welches aber nicht lange dauerte, indem sich der Feind bald wieder zurückzog. Kurz darauf aber, ungefähr gegen 11 Uhr, als die Tête des Ottschen Corps Casteggio erreichte, griff der Feind neuerdings die Vorposten an und drückte sie zurück; man bemerkte der feindlichen Avantgarde eine starke Kolonne nachfolgen, und ohne jetzt zu überlegen, ob es Kriegsraison sei, hier mit dem Feind anzubinden, wurde Casteggio besetzt, und die Truppen links und rechts der Straße maschinenmäßig zum Aufmarsch angetrieben.*

Casteggio, mit seiner Mauer einen escarpierten Berg umfangend, ist ein Posten, der gegen einen coup de main leicht zu verteidigen ist, so lange man

---

[1] Auf einer Rasur, vermutlich von „Ich" steht „Major" und über der Zeile „Stutterheim."

Ott nach Casteggio zurückzuziehen, welchen Ort eben dessen Vortrab erreicht hatte. Von den dortigen Hügeln, welche die durch das Flachland sich ziehenden Strafsen überhöhen, und auch aus dem vorgefallenen Gefecht des Generals O'Reilly überzeugte man sich, dafs man es mit mehr als einer Avantgarde zu thun haben werde, und die Gefangenen bestätigten es, dafs Buonaparte selbst mit der Armee gegenwärtig sei.

(Es ist bemerkenswert, dafs ein Jahr früher in derselben Jahreszeit und Gegend das Corps des FML. Ott durch dieselbe Mafsregel so vortreffliche Dienste leistete. Ott zog sich nämlich so lange vor Macdonald zurück, bis er hier die Armee des Suworow fand und derselben Zeit verschaffte, sich in Schlachtordnung zu stellen, worauf die Bataille an der Trebbia gewonnen wurde.) Es handelte sich nun um die schnelle Entscheidung, ob man es wohl hier, getrennt von dem Reste der Armee, mit dem anrückenden feindlichen Heere aufnehmen solle, oder ob es nicht ratsamer wäre, sich, selbes beobachtend, wieder langsam gegen die Scrivia und Tortona zurückzuziehen.

(Für Deutsche, die nie in Italien gewesen sind, mufs ich den Unterschied bemerken, welcher in Hinsicht des Feldbaues zwischen diesem und unserm Vaterlande herrscht. In den Ebenen Italiens ist die Aussicht ins Freie äufserst beschränkt. Jedes Ackerfeld oder jede Wiese ist dort mit einer Reihe von Bäumen umstellt, an welchen Weinreben hinaufranken, welche, von einem Baume zum andern gebogen und gebunden, im Freien hängende Guirlanden bilden. In erhöhten trockenen Gegenden sind die Felder mit Wänden, mit zusammengetragenen Steinen, in tiefen Gründen mit breiten Gräben eingeschlossen, die alle Seitenverbindungen erschweren, sowie Bäume und Ranken

---

Meister von den Höhen bleibt, die sich von dort aus immer mehr gegen die Apenninen erheben. Unten am Berg geht die Strafse vorbei über eine Brücke, an welcher ein Wirtshaus und ein Wirtschaftsgebäude angebaut sind. Während man den obern Ort und die genannten Anhöhen mit einigen Bataillons besetzte, kam auch der Feind immer näher, seine Angriffe wurden immer heftiger, und nun kam das 12. Husaren-Regiment auf der Strafse herangesprengt, welches nicht nur unsere Husaren, sondern auch die leichten Bataillons Bach und Am Ende warf, mit grofsem Ungestüme durch den untern Ort durchstürmte und alles in Verwirrung setzte.

Obrist Schusteck mit einigen Escadrons Nauendorf und Bussy-Jäger, die hinterm Ort en réserve standen, fiel aber gleich selbst über sie her, detachierte ihnen eine Escadron in den Rücken und entrifs ihnen dadurch nicht nur die uns schon abgenommenen Kanonen, sondern es gelang ihm auch, da die feindlichen Husaren anfangs nicht weichen wollten, sie gröfstenteils zu umringen, niederzumachen oder gefangen zu nehmen. Jene, welche zu entkommen suchten, wurden von den leichten Infanteristen, die sich in den Häusern noch verborgen hielten, auf der Flucht niedergeschossen, sodafs nur wenige entkamen.

Der glückliche Ausgang dieses Gefechts verschaffte uns Zeit, unsere Lage

alle Aussicht hindern und das Kriegführen, eigentlich den Kriegsdienst, sehr beschwerlich machen.)

Casteggio liegt auf einer nicht sehr bedeutenden, aber etwas steilen Höhe, längs deren Rande die Stadtmauer herumläuft.

Solange man Meister der Anhöhen ist, die sich von dort aus immer mehr gegen die Apenninen erheben, ist der Ort leicht zu verteidigen. Unten an der Höhe führt die Strafse von Piacenza nach Alessandria vorbei über eine Brücke, welche von einigen gemauerten Häusern umgeben ist.

Der Chef des Generalstabes der Armee [Zach] kam eben aus dem Hauptquartiere Alessandria bei dieser Brücke an, als der Oberst Schusteck mit einigen Escadrons von Nauendorf-Husaren und Bussy-Jägern einem französischen Husaren-Regimente in brauner Uniform, ehemals Chamborant, welches die leichten Bataillons Bach und Am Ende zu hitzig verfolgte, in Flanke und Rücken kam und dasselbe gröfstenteils zu Grund richtete. Obbenannter Chef des Generalquartiermeisterstabs rief dem Feldmarschall-Lieutenant Ott sein weises Benehmen vom vorigen Jahre ins Gedächtnis, ihm vorstellend: dafs hier der Ort nicht sei, sich in einzelne Gefechte einzulassen, dafs man sich auf einen grofsen Schlag vorbereiten müsse, daher es besser geraten wäre, sich den anderen Divisionen gegen Alessandria zu nähern und alle Kräfte zu vereinigen. Aber plötzlich rief eine Stimme in Otts Gefolge: „Wer wird denn vor den Kerls überall davonlaufen?“ Ott entschied für diese. Casteggio wurde gleich mit einigen Bataillons besetzt, andere wurden links der Strafse zum Aufmarsch angetrieben, und einige auf die Höhen rechts detachiert, welche den Ort und das ganze vorliegende Thal dominieren. Während man sich damit beschäftigte, kam auch der Feind immer näher und entwickelte seine Kolonne zum Angriff.

Ein grofser Teil der Schellenbergschen Division war noch zurück auf der Strafse von Voghera her im Anzuge. Alle Adjutanten wurden in Galopp gesetzt, um den Marsch derselben zu beschleunigen, indessen kamen die ersten

---

mit ruhigem Gemüt zu überdenken. Durch die Gefangenen hatte man erfahren, dafs Bonaparte selbst mit dem gröfsten Teil der Armee gegenwärtig sei. Sich nicht en détail mit ihm einzulassen, sondern erst dann, wenn man mit den übrigen vereinigt sein würde: diese Mafsregel, die uns das Jahr zuvor an der Trebbia so vortreffliche Dienste leistete, wurde verworfen; doch wurde noch General Zach, der in Eile von Alessandria mit einigen Offizieren angeritten kam, befragt, was zu thun sei, und als dieser aus Ursachen, die man nie begreifen konnte, nur zweideutigen oder vielmehr keinen Bescheid gab, so hiefs es: „Wer wird denn vor diesen Kerls überall davonlaufen, allons! wir bleiben“, und nun wurde alles in Galopp gesetzt, um den Marsch der Schellenbergischen Division, die eine halbe Stunde hinter der Vogelsangschen aufgebrochen war, zu beschleunigen. In dem nämlichen Augenblick griff die feindliche Infanterie an, die Truppen thaten einigen Widerstand, wurden aber bald sowohl von der Ebene

Bataillons der Division Vogelsang schon ins Feuer. Diese wurden bald überflügelt und geworfen. Andere Bataillons wurden ihnen zur Unterstützung nachgeschickt. Aufser Atem angekommen, fanden sie kaum Zeit, aufzumarschieren, und wurden in der Verwirrung der ersteren mitfortgerissen. Endlich drangen die Franzosen in Casteggio ein und warfen alle Abteilungen, die sich noch hie und da zu formieren suchten, über den Haufen. In gedrängter Unordnung eilte jetzt alles der Strafse zu, um sich hinter das bei Montebello befindliche Defilé zu retten, an dessen beiden Seiten man noch Zeit gewann, einige Bataillons aufmarschieren zu machen, um der Franzosen Verfolgung Einhalt zu thun. Aber gewaltsam drängten sich Freund und Feind in dasselbe, sodafs man nur mit der gröfsten Anstrengung und mit dem Verluste von 5 Kanonen und ein paar tausend Gefangenen den gänzlichen Untergang des Ottischen Corps abwehren konnte. Erst bei Voghera konnte die Ordnung während der Nacht hergestellt werden; 5000 Mann fehlten von 16 900, mit welcher Stärke Otts Corps dem Feinde entgegengerückt war.[1] Mit anbrechendem Morgen des 10. zog es sich in zwei Kolonnen über Tortona und Castelnuovo hinter die Scrivia.

Die Entfernung der Festenbergischen Kavallerie-Brigade, vor allem aber die Auflösung des Elsnitzischen Corps, endlich die Niederlage, welche das Ottische Corps erlitt, waren unvorhergesehene Unfälle, welche um so schmerzlicher trafen, da sie so leicht hätten vermieden werden können. Indessen verlor man den Mut nicht und hatte noch viele Hoffnung des Gelingens für sich.

---

als dem Gebirg her überflügelt. Man forcierte andere Bataillons, dahin zu eilen; diese kamen aufser Atem an und waren meistens schon geworfen, ehe sie aufmarschiert waren. Endlich wurden wir aus Casteggio geworfen, und alles geriet in Verwirrung.

Noch wäre es Zeit gewesen, wenigstens die Schellenbergsche Division zu retten, denn der Feind, dessen Ungestüm im Anfang durch unsere Kavallerie so bestraft wurde, folgte nur langsam in die Ebene. Allein diese mufste vor Montebello das Schicksal der anderen erdulden; man machte sie links und rechts von der Strafse aufmarschieren, warf einige in die Weingärten, wo sie ein Opfer ihrer so übel angewandten Tapferkeit wurden.

Im Defilé von Montebello drängte sich Freund und Feind, wo die Franzosen uns 5 Kanonen abnahmen und vielen Schaden machten. Das Ottsche Corps verlor diesen Tag über 6401 Mann und kam in der gröfsten Unordnung nach Voghera, wo man es nicht lang aufhalten konnte; erst hinter Tortona und der Scrivia wurde es wieder gestellt. General O'Reilly bekam den Auftrag, nach Castelnuovo zu ziehen, wo ein Magazin und grofses Armee-Spital war.

[1] Ott in seinem Schreiben an Melas vom 12. Juni beziffert seinen Verlust auf 4275 Mann, vgl. Aktenstücke. Dieselbe Zahl nennt Mras Ö. M. Z. 1823, III, 128. Unrichtig läfst er statt Lannes bei Casteggio Bonaparte befehligen, der erst beim Ende des Treffens aus Pavia eintraf.

Um die Zeit des Rückzugs des Ottischen Corps, den 11. Juni, kamen die zwei Divisionen Kaim und Hadik nebst der Kavallerie von Turin, die Überreste des Elsnitz'schen Corps aus der Riviera bei Alessandria an.

*Auf den Strafsen von Asti und Acqui, weil kein Feind nachfolgte, blieben nur Kavallerie-Detachements zurück.

Die vielen Städte und Festungen in Italien, von Ancona und Florenz bis Cuneo und Turin, waren nach Mafs ihrer Haltbarkeit, Wichtigkeit oder Gefahr mit mehr oder weniger starken Garnisonen versehen und entzogen der österreichischen Armee bedeutende Kräfte. Was sich daher am Tage der Schlacht bei Alessandria, ohne die Garnison, versammelt fand, bestand in

	23 295	Mann	Infanterie,
	7 779	„	Kavallerie.
Zusammen	31 074	Mann	mit 80 Kanonen.[1]

Die französische Armee war in jener Epoche auf folgende Weise verteilt: General Turreau beobachtete mit seiner Division Turin. Die zwei Divisionen La Poype und Chabran hielten den Po** von dem Einflufs der Dora Baltea an bis Pavia besetzt. Moncey, mit den beiden Divisionen Loison und Lorges und der Cisalpiner Legion, blockierte die Castelle von Mailand, Arona, Pizzighettone und Piacenza und beobachtete das Corps des Generals Vukassovich am Oglio. Den Rest der Armee, das ist: Desaix mit den Divisionen Monnier und Boudet, Lannes mit der Division Watrin, Victor mit den Divisionen Chambarlhac und Gardanne, endlich Murat mit der Konsulargarde und dem gröfsten Teile der Kavallerie***, sammelte Buonaparte den 10. und 11. in Voghera.

Diese Macht bestand aus:	†27 260	Mann	Infanterie,
	1 500	„	Konsulargarde,
	3 600	„	Kavallerie.
In allem	32 360	Mann.	

Dabei waren 36 Kanonen unter den Befehlen des Generals Marmont.

(††Die von den Generalen Gourgaud und Montholon herausgegebenen „Mémoires pour servir à l'histoire de France sous Napoléon" kamen mir bei diesem Auf-

* *General Nimptsch blieb noch mit einer Arriere-Garde bei Asti, Major Dobay mit drei Escadrons Husaren war bei Acqui und beobachtete den feindlichen General Suchet.*

** *Vom Orco an bis Valenza.*

*** *Mit 9 Kavallerie-Regimentern.*

† *47 Bataillons und 36 Escadrons.*

†† *In A fehlen die eingeklammerten Worte.*

[1] Ein Verzeichnis der österreichischen Truppen in Alessandria bei Mras Ö. M. Z. 1823, III, 139. Er berechnet 30 837 Mann, darunter 7543 Reiter, ferner (S. 147) für die eigentlich operierende französische Armee 28 169 Mann, für die ganze Reservearmee 57 745 Mann, für die französische Macht in Italien 80 845 Mann.

satze erwünscht. Ich glaubte, gute Quellen zu finden, wenigstens was den französischen Teil betrifft; allein ich fand sie so leidenschaftlich und so unrichtig diktiert, dafs ich wenig Gebrauch davon machen konnte.)

Massena mit der Garnison von Genua befand sich auf dem Wege nach Nizza. Suchet, durch die festen Plätze Savona, Ceva, Mondovi und Cuneo in seinen Bewegungen gehemmt, arbeitete sich mühsam in den Apenninen herum und konnte an den damaligen Begebenheiten keinen Anteil nehmen.

Wenn man die beiden Heere gegen einander vergleicht, so findet sich, dafs die Franzosen um 4000 Mann Infanterie mehr als die Österreicher zählten, dagegen ihnen diese an Kavallerie und Geschütz [um] mehr als das Doppelte überlegen waren. In der Lage, in welcher sich die letzteren nach den Unfällen der Generale Elsnitz und Ott und beinahe von drei Seiten eingeschlossen befanden, blieb ihnen nichts übrig, als entweder ihr Heil in einer Schlacht zu versuchen oder am Fufse der Apenninen bei Novi eine Defensiv-Stellung zu nehmen — die nämliche, welche Joubert und Moreau im vorigen Feldzuge wählten — und diese auf Genua zu basieren.

Sie wählten das erstere.

Um von ihrer Überlegenheit an Geschütz und Reiterei Gebrauch machen zu können, mufsten sie eine offene freie Ebene wählen; diese befindet sich zwischen Tortona und Alessandria, oder noch eigentlicher zwischen dem Graben von Marengo und dem Mühlkanal von Torre dei Garoffoli; denn der Boden von dem einen Ort bis zur Bormida und von dem andern bis an die Scrivia ist stark mit Bäumen und Gebüsch bewachsen. Den Feind in jene Ebene zu locken, schien Zach von der gröfsten Wichtigkeit.* Der Zufall begünstigte ihn.

Ein sehr erprobter, schon von Turin nach Mailand abgeschickter Kundschafter, durch welchen er mehrmals die französischen Heerführer zu täuschen suchte und einigemal im vorigen Feldzuge auch glücklich getäuscht hat, kam, von Buonaparte selbst abgeschickt[1], im Hauptquartiere zu Alessandria an. Er brachte mehrere Punkte aufgezeichnet, welche der Konsul zu wissen verlangte. Die drei wichtigsten waren: Passiert die kaiserliche Armee den Po? — Wo ist Hohenzollern? — Ist Elsnitz schon bei der Armee eingetroffen?

---

* *Dieses zu thun, ersann General Zach folgende List: er schickte durch einen Kundschafter, der auf beiden Seiten diente, auf dessen Treue aber er sich vollkommen verlassen konnte, dem Bonaparte schon von Turin aus falsche Nachrichten. Dieser kam nach dem Treffen von Casteggio zurück und hatte fünf Punkte aufgezeichnet, die der Konsul zu wissen verlangte. Die zwei wichtigsten waren: Passiert die kaiserliche Armee den Po bei Valenza und Casale?*[2] *und: Wann kommt Hohenzollern und auf welchem Wege? Hierauf gründete Zach seine List. Er liefs den Kundschafter sagen, die kaiserliche Armee, durch den*

---

[1] Über diesen Spion und seine Unterredung mit Buonaparte vgl. Gachot a. a. o. S. 247.

[2] Wörtlich bei Mras Ö. M. Z. 1823, III, 137, nur statt bei Valenza und Casale: Valenza oder Casale.

(Es ist lustig, in dem vierten Teil der Memoiren des Herrn von Bourrienne Seite 86 und 87 zu lesen, was dieser von dem Kundschafter erzählt, und giebt einen benötenden Beweis von der Schlauheit jenes Italieners.)

General Zach regelte nach diesen Fragen die Antworten des Kundschafters. Er hiefs ihn sagen: dafs Elsnitz richtig eingetroffen sei; die kaiserliche Armee, durch den Verlust bei Casteggio geschreckt, werde den Po passieren und sich einen Weg über den Ticino zu bahnen suchen.

Der Kundschafter machte Umstände, dem Konsul diese Nachricht zu überbringen, dafs wir nämlich über den Po gehen würden, in der Besorgnis, auf einer Lüge ertappt zu werden. Zach liefs ihn in ein Nebenzimmer treten und den Oberst Pemler sowie den Major Hohensinner, beide vom Pontonier-Corps, holen, befahl dem einen, nach Casale, dem andern, nach Valenza mit dem unterhabenden Train abzufahren und mit dem gröfsten Eifer an den Bau der Brücken über den Po Hand zu legen. Er machte sie für den geringsten Verzug verantwortlich. Als die beiden Stabsoffiziere sich entfernten, sagte Zach zu dem Kundschafter: „Wenn du nicht willst unsern Übergang über den Po im französischen Hauptquartier bekannt machen, so werden jetzt schon andere diese Nachricht dahin bringen.“[1]

Er gab dem Kundschafter eine Marschroute für das Hohenzollernsche Corps mit, vermög welcher es den 13. in Novi eintreffen und am 14. sich mit der Armee an der Bormida vereinigen solle. Der Kundschafter mufste überdies noch seine Meinung äufsern, dafs, indem er die kaiserliche Armee noch im Lager zwischen der Scrivia und Bormida gefunden, und sie mit ihrem Gepäcke noch nicht in der Ordnung wäre, es ein leichtes sein würde, ihr über Sale nachzueilen und sie vor ihrer gänzlichen Passage über die Bormida aufzureiben.

Verlust bei Casteggio geschreckt, werde den Po passieren und sich über Pavia einen Weg bahnen. Um die Sache glaubwürdiger zu machen, liefs Zach auch bei Casale eine Brücke schlagen und mehrere Fahrzeuge bei Valenza zusammenbringen, damit diese Nachricht den Franzosen auch durch andere Kundschafter überbracht werde. Ferner befahl er dem Kundschafter, den französischen Feldherrn merken zu lassen, dafs er, wenn er uns schnell über Sale nacheile, uns noch in den Rücken fallen und, ehe wir die Passage am Po erreichten, uns aufreiben könne. Er gab ihm auch noch eine falsche Marschroute für das Hohenzollerische Corps aus Genua mit, wo Tag für Tag aufgezeichnet war, wo sich selbes befinden werde. War es Zufall, oder war es wirklich, dafs Bonaparte hintergangen wurde, dafs Bonaparte zwei Divisionen am linken Ufer des Po

---

[1] So glaubwürdig diese Erzählung klingt, kann es doch nach den zahlreichen Aktenstücken vom 10. und 11. Juni und nach der Erzählung Neippergs keinem Zweifel unterliegen, dafs der Plan, bei Casale oder Valenza den Po zu überschreiten, ernstlich gemeint war. Möglicherweise könnte aber die Unterredung mit dem Spion stattgefunden haben, als man den Plan bereits wieder aufgegeben hatte und nun um so mehr wünschte, ihn den Franzosen glaubhaft zu machen.

War es Zufall, oder wurde Buonaparte wirklich hintergangen — eine Behauptung, die sich freilich damals und noch weniger in der spätern Epoche bei der geglaubten Unfehlbarkeit dieses Mannes niemand auch nur leise zu äufsern traute —, weil er die zwei Divisionen La Poype und Chabran am linken Ufer des Po zurückliefs, selbst über Sale heranrückte und den General Desaix mit einer Division nach Rivalta beorderte? Allein es geschah so, und General Zach gründete auf die Treue und Geschicklichkeit seines Kundschafters den Entwurf zu dem Angriffe auf die französische Armee. Zach war aufser sich vor Freude, als von den Vorposten diese Rapporte einliefen, und rief mehr als einmal aus: „Diesmal haben wir diesen Bonaparte."

Vorderhand wurde die österreichische Armee, um den Feind ganz ins freie Feld herauskommen zu lassen, in ein Lager hinter die Bormida gezogen; nur General O'Reilly blieb mit den leichten Truppen an dem Fontanone-Graben, der sich hinter Spinetta, bei dem Meierhofe Marengo westlich vorbei gegen Castell-Ceriolo parallel mit der Bormida fortzieht und sich in den Tanaro ergiefst. Der Hof Marengo war besetzt. Zach machte folgenden Entwurf zum Angriff: General Ott sollte mit dem linken Flügel über Castell-Ceriolo gerade auf Sale marschieren und den Feind, wo er ihn finde, auf das nachdrücklichste angreifen. Das Schicksal dieses Corps sei, welches es wolle, so hätte die Hauptkolonne auf der Hauptstrafse über Marengo hinaus gegen San Giuliano vorzuschreiten, sich, den wahren Zeitpunkt wohl abmessend, links gegen den Feind einzuschwenken und ihn mit ganzer Macht in Flanke und Rücken zu nehmen. „Begünstigt das Glück unser Vorhaben", hiefs es am Schlusse, „so ist der Feind an den Po geworfen und ohne Rückzug." Auf jeden Fall glaubte man, sich durch diesen Angriff die Verbindung mit Tortona und Piacenza zu öffnen.

O'Reilly mit der Division des rechten Flügels sollte die Armee cotoyieren, wo er den Feind anträfe, mit ihm anbinden und dadurch die Bewegung der Armee decken. Alle drei Kolonnen sollten sich in der Nacht vom 13. auf den 14. hinter dem Graben von Marengo formieren und mit grauendem Morgen den Marsch antreten.[1] Offizier und Soldat fühlte zwar die nicht allerdings günstige Lage, in welcher sich die Armee befand, aber auch, dafs es jetzt sich darum handle, nicht nur den alten Ruhm in Italien zu behaupten, sondern auch, dafs Ehre und Wohlstand gegen Schande und Gefangenschaft auf dem Spiele stehe, und mithin auch die äufserste Anstrengung notwendig sei. Ein von dem Obersten Graf Radetzky* entworfener Generalsbefehl, worin man unverhohlen sprach und die Truppen für Ehre, Souverän und Vaterland zu

---

zurückliefs, selbst über Sale heranmarschierte und den General Desaix mit einer Division nach Rivalta detachierte? Aber es geschah so, und Zach rief vor Freuden bei dieser Nachricht aus: „Pour le coup nous avons Bonaparte!" und machte sogleich seine Dispositionen zum Angriff auf die feindliche Armee bei Sale.

* *In A wird Radetzky nicht genannt.*

---

[1] Vgl. die Disposition für den 14. Juni in den Aktenstücken.

fechten aufmunterte, that die beste Wirkung[1], und General Zach hielt den Offizieren vom Generalstabe aller Corps, welche sich bei ihm versammelt hatten, nach Erteilung der Dispositionen für ihre Generale eine passende Rede, worin die Hoffnung eines sichern Gelingens deutlich ausgesprochen war.* Man fühlte in der ganzen Armee die Überzeugung, dafs ihr Heil von dem Zusammenwirken aller abhinge, und man kann sagen, dafs die Truppen im Vertrauen auf ihre Tapferkeit und das Glück, welches früher ihre Waffen begünstigte, heiter und entschlossen dem kommenden Tage entgegen sahen.

Indessen ereignete sich noch den 13. Juni am Abend vor der Schlacht

* *Doch waren einige in der Armee, die mit allen Anstalten unzufrieden waren, je mehr sich die Gefahr nahte, desto heftiger schrieen, dafs es unverantwortlich sei, eine Armee in eine solche Lage zu versetzen, dafs von dem Erfolg eines Schlages nicht nur ihr Schicksal, sondern auch jenes von ganz Italien abhinge. Einige rieten, man solle über den Po gehen und so den Schlingen des Feindes entgehen, andere, man sollte eine Stellung bei Novi nehmen und Hohenzollern von Genua an sich ziehen; viele wufsten nicht, was sie sagen sollten, auch nicht, was zu thun war, sondern, um nicht müfsig zu sein und auch für etwas zu gelten, schimpften sie über den General Zach. Unter den letzten war Melas selbst, dessen Hafs gegen ihn nun aufs höchste gestiegen war, obschon er ihm, zwar mit Unwillen, jedoch in allem folgte.*

Die Lage eines Chefs vom Generalstab, wenn er, wie es hier der Fall war, unmittelbarer Leiter aller Unternehmungen sein soll, ohne die Autorität und die Macht zu haben, dem, was er anordnete, Gewicht zu geben, ist die unglücklichste, die man sich denken kann. Sie wird es vorzüglich alsdann, wenn der Oberfeldherr kein Zutrauen in ihn hat, oder wenn dieser, wie es hier der Fall war, selbst unwissend, was zu thun sei, bald diesen, bald jenen anhört, unschlüssig, welchem er folgen soll, und endlich unwillig und mifstrauend beistimmt.

Diese Lage machte den General Zach kleinmütig; er sah wohl ein, dafs, wenn die Sache einen üblen Ausgang nehmen sollte — denn eine Bataille kann, wenn man auch viele Vorteile für sich hat, durch Zufälle ebensoleicht verloren als gewonnen werden —, ihm allein die Schuld davon beigemessen werden würde. Dieser marternde Gedanke schwächte seine Standhaftigkeit, davon die Anrede, die er seinen Offizieren den Tag vor der Schlacht hielt, wo er mehr das Ansehen eines Priesters hatte, der den Verurteilten zum nahen Tode bereitet, ein deutlicher Beweis war. So wurde er auch verleitet, das ganze Regiment Erzherzog Joseph-Husaren, 1097 Mann stark, nach Casale zu detachieren, weil einige besorgten, der Feind könne diesen Posten forcieren, und entzog dadurch der Armee dieses brave Regiment am Tage der Schlacht.

Indessen sahen doch mehrere Offiziere und Generale ein, dafs von der Einigkeit und dem Zusammenwirken in der Gefahr alles abhinge; sie belebten mit diesem Geist auch die anderen, und man kann sagen u. s. w. (oben Z. 6).

[1] Vgl. den Generalsbefehl vom 14. Juni in den Aktenstücken.

ein Unfall, der einen wesentlichen Einfluſs auf den Gang derselben hatte. Man war in Alessandria noch mit verschiedenen Anstalten auf den folgenden entscheidenden Tag beschäftigt, als wider alle Erwartung nachmittags gegen 6 Uhr das Geschütz von den Wällen der Stadt alles auf die Beine brachte. Niemand konnte begreifen, was vorgefallen sein konnte, aber Alles eilte, aufs Pferd zu kommen. Vor der Stadt sah man eine Menge französischer Tirailleurs am rechten Bormida-Ufer herumlaufen und den Brückenkopf im vollen Feuer. (Hierher gehört die Bemerkung, daſs seit jener Epoche sich der Lauf der Bormida ganz geändert hat. Sie floſs nicht, wie dermalen, gerade von der Brücke dem Tanaro zu, sondern machte einen groſsen Einbug gegen die Stadt, woselbst auch das Tête de pont angelegt war, wie der beigelegte Plan anzeigt.[1])

Im Lager, wo schon die Kugeln herumpfiffen, war alles in Bewegung und eilte zu den Waffen. Es war Gardanne, welcher mit dem Vortrabe des französischen Heeres den General O'Reilly unversehens angefallen und seine Vorposten gesprengt hatte. Wie das beim hellen Tag zuging, war allen ein Rätsel. Es war nichts zu thun, als das nächste an der* Brücke lagernde Regiment Spleny (jetzt Mecsery)** hinüberdefilieren und aus dem Brückenkopf ausfallen zu machen. Dieser Ausfall wurde durch das vor dem Lager aufgefahrene Geschütz unterstützt und glückte wenigstens insoweit, daſs man den Feind wieder auf die Entfernung eines Kanonenschusses von der Bormida entfernte und den andern Morgen ungehindert aus dem Brückenkopf defilieren konnte; aber der Fontanone-Graben und der Hof von Marengo, wo die Formierung aller Kolonnen hätte geschehen sollen, waren verloren.*** In der Disposition wurde dem ungeachtet nichts abgeändert; nur wurde der Aufbruch der Kolonnen, bis es völlig Tag wurde, verschoben, und das Husarenregiment Erzherzog Joseph, 1097 Mann stark, nach Casale und Valenza abgeschickt.

† Der Konsul Buonaparte hatte in dieser Zeit über die Scrivia gesetzt, Tortona eingeschlossen und am 13. die Divisionen Monnier, Boudet, Watrin und Chambarlhac gegen Torre dei Garoffoli und Marinona ein Lager beziehen lassen. Desaix mit einem Teile der Division Boudet detachierte er nach Rivalta; Victor mit der Division Gardanne, wie wir gesehen, nach Marengo. Er selbst verfügte sich mit der Garde nach Sale.

Am 14. Juni mit dämmerndem Morgen war im österreichischen Lager

---

* *Der Chaussee.*

** *In A fehlt der Zusatz.*

*** *Wir, unkundig des vorerwähnten Geheimnisses mit dem Spion, glaubten, es müsse eine Änderung in der Disposition geschehen, da jetzt der Feind in Marengo sei. Zach beschied uns: „daſs dieses nur ein kleiner Teil sei, die Hauptmacht des Feindes aber bei Sale stünde.“ —*

† *In A fehlen die drei folgenden Sätze bis: „nach Sale“.*

---

[1] Vielleicht der von Mras Ö. M. Z. 1823, III beigegebene Plan.

schon alles auf den Beinen und mit dem Morgenbrot beschäftigt, hie und da fiel jenseits der Bormida ein Schufs. Es wurde ein schöner, heiterer Tag, ein kühler West mäfsigte die Sonnenhitze.

* Die rechte Kolonne unter Anführung des FML. O'Reilly, als die Avantgarde, defilierte zuerst über die Brücke. Sie hatte nicht mehr als 2228 Mann Fufsvolk und 769 Reiter. Sie vertrieb Gardannes Vorposten aus den Häusern und Casinen von Pietrabona und zog sich während der Attacke rechts auf dem Wege gegen Spinetta und Frugarolo, um der hinter ihr folgenden Hauptkolonne Platz zu machen.

Diese bestand aus 14 207 Mann Infanterie aus den vorzüglichsten Regimentern, von dem tapferen Kaim und verständigen Hadik angeführt. An selbe schlofs sich der Kern der Reiterei, 6270 Mann stark, über die FML. Elsnitz das Kommando führte.

Es war ein ungünstiger Umstand, dafs man nicht mehr Zeit fand, für eine breitere Passage über die Bormida zu sorgen. Man hatte zwei Brücken, allein diese waren so schmal und so nahe an einander, dafs man es nicht nötig erachtete, auch einen zweiten Einschnitt in die Brustwehre des Brückenkopfs zu machen. Man hatte also nur eine Kommunikation über die Bormida, sodafs alle Kolonnen eine hinter der andern herüber mufsten.

Dieser Umstand hätte für uns sehr gefährlich werden können, doch hatte es für diesmal keine Folgen, denn, wie wir eben sahen, war bei Marengo nur General Victor mit der Division Gardanne, die Armee aber noch zu Sale und Torre dei Garoffoli** zurück. ***Man hätte zwar leicht weiter abwärts noch eine Brücke für die dritte Kolonne schlagen und dadurch den Angriff selbst erleichtern können; allein, wie wir aus dem Vorhergehenden gesehen, war der Pontonstrain tags vorher nach Casale und Valenza abgeschickt worden.[1]

Die dritte Kolonne, unter Kommando des FML. Ott, 6863 Mann Infanterie

---

* *Gegen 8 Uhr wurde das Kriegsheer in Bewegung gesetzt. Jede Kolonne sollte auf einer besondern Brücke über die Bormida setzen, allein man brachte nur zwei zu stande.*

** *und Rivalta.*

*** *In A fehlt der folgende Satz.*

---

[1] Auf diesen Umstand mag sich eine Angabe der „Biographischen Skizze“ S. 124 (siehe oben S. 30) beziehen, welche, mit Irrigem vermischt, wesentlich folgendes besagt: als Radetzky die Disposition für den 14. Juni kennen lernte — in Wahrheit wohl, als ihm bekannt wurde, dafs die Franzosen am Abend des 13. Marengo besetzt hatten —, erklärte er sie für fehlerhaft, den Angriff in der Fronte für blutig und gefährlich und machte den Vorschlag, eine der Pontonbrücken abbrechen und mehr unterhalb aufstellen zu lassen, um den rechten (nicht den linken) Flügel der Franzosen zu umgehen. Melas und De Best stimmten bei; Zach war vor Erschöpfung eingeschlafen. Als man ihn ermunterte, trat er gleichfalls bei; aber der Tag graute schon, und es war zu spät, eine neue Brücke zu schlagen. — Das Haupthindernis wird gewesen sein, dafs man die nötigen Pontons nach Valenza geschickt hatte.

und 740 Reiter, folgte also den beiden ersteren, hielt sich aber gleich links auf dem Wege nach Castell-Ceriolo.

In wenigen Augenblicken war die rechte und die Tête der mittleren Kolonne mit den Vorposten der Division Gardanne im Gefechte, der sich gegen den Hof von Marengo zurückzog, welchen er sowie den Graben Fontanone zu beiden Seiten der Strafse besetzt hielt. *Die französische Armee hatte sich indessen unter Lannes und Victor ebenfalls in Marsch gegen Marengo gesetzt und deployierte die Division Chambarlhac und die Kavallerie-Brigade Mainoni und die Kavallerie-Brigade Kellermann links, die Division Watrin, die Brigade Champeaux rechts der Strafse auf. Die Schlacht wurde in der Umgebung dieses Hofes gleich sehr lebhaft.

Sowie der FML. Graf Hadik sein Treffen nach und nach developpierte und sein Geschütz vorbrachte, verlängerten sich auch die Feuerlinien zu beiden Seiten der Strafse.

Als auch der FML. Baron Kaim mit dem zweiten Treffen dieser Kolonne zur Unterstützung in die Linie ankam, setzte FML. Hadik sich an die Spitze der Brigade Bellegarde und versuchte den ersten Übergang über den Graben und einen Angriff auf den Hof von Marengo, den er vorher mit Granaten bewerfen liefs. Dieser Angriff sowie die Verteidigung war einer der blutigsten, die man in diesem Kriege sah. Unter dem heftigsten Feuer wurde der Graben erreicht, der österreichische Mut mafs seine Tiefe nicht und achtete nicht den Widerstand des Verteidigers; allein bei den vereinigten Hindernissen mufsten die Österreicher endlich weichen und den Schmerz fühlen, ihren tapferen Anführer von einer Flintenkugel tötlich getroffen zu sehen. Dies war das gröfste Unglück, das ihnen widerfahren konnte. **FML. Kaim wiederholte denselben Angriff mehrmals, aber immer fruchtlos, weil schon die ganze feindliche Infanterie angekommen war, welche den sumpfigen tiefen Graben mit ihrem Geschütze und Kleingewehr-Feuer verteidigte. Ihnen gegenüber, auf eine sehr nahe Distanz, erwiderte das österreichische Fufsvolk, durch Artillerie unterstützt, dasselbe. Man streckte sich gegenseitig zu Boden; aber über den Graben hinüber zu kommen schien weder dem einen noch dem andern möglich.

Melas suchte nunmehr aufwärts die zwei leichten Dragoner-Regimenter Kaiser und Karaczay (es waren nur 3 Escadrons des Regiments Kaiser, in allem also 9 Escadrons gegenwärtig) unter Kommando des Generals Pilati

* *In A fehlt der folgende Satz bis „Strafse auf“.*

** *Kaim wiederholte denselben Angriff, aber fruchtlos, weil der feindliche Feldherr auf die Nachricht von unseren Bewegungen und nach den ersten Kanonenschüssen sogleich mit den noch rückwärts liegenden Divisionen zur Unterstützung des Generals Victor herbeieilte. Der Graben war tief und morastig; jenseits verteidigten ihn die Franzosen mit einem mörderischen kleinen Gewehrfeuer. Unsere Leute erwiderten zwar solches, aber vergebens suchten sie den Graben zu übersetzen, denn zur Fatalität waren, durch was immer für einen Zufall, die Pioniers mit den Laufbrücken nicht zu finden. —*

über den Graben setzen zu lassen, da, wo die Linie der Franzosen nicht mehr hinreichte. Dies geschah mit vieler Beschwerlichkeit und langsam, indem die Leute einzeln mit ihren Pferden sich durcharbeiten mufsten.

* Diese beiden Regimenter fingen kaum an, sich jenseits des Grabens zu formieren, als sie von dem General Kellermann entdeckt, sogleich mit ein paar Kavallerie-Regimentern angegriffen und auf den Graben zurückgeworfen wurden. Alles stürzte dort aufeinander, sodafs dem hintersten kein Mittel zur Rettung blieb, als sich zu versprengen und einzeln durchzuhauen. Jene, denen dieses nicht gelang, wurden getötet oder gefangen. Viele erstickten in der Tiefe des Grabens. Andere kamen erst nach mehreren Tagen wieder zum Vorschein. Dieses Unglück, das den sonst ausgezeichneten Regimentern widerfuhr, machte auf die übrige Kavallerie einen sehr ungünstigen Eindruck.

Es wäre vielleicht vermieden worden, wenn die Kolonne des Grafen O'Reilly, von einigen Haufen Plänklern bei Stortigliana getäuscht, sich nicht gleich zu weit rechts gezogen und dadurch die Verbindung mit der Hauptkolonne verloren hätte. Diese Kolonne stiefs bei Frugarolo auf ein dahin detachiertes Bataillon der Franzosen, welches nach einem kurzen Gefechte mit dem Oguliner Bataillon, von O'Reillys Kavallerie im Rücken genommen, ganz gefangen gemacht wurde.

* *Die Regimenter marschierten auf und sollten nun die feindliche Kavallerie, die man in der Entfernung sah, angreifen. Kellermann — général-brigadier de la cavalerie française — entschlossener als jener — General-Major Baron Pilati*[1] *—, der unsere Kavallerie anführte, sprengte ihr mit der seinigen entgegen und warf sie, die seinen Angriff wankend abwarteten, über den Haufen; alle mufsten dann wieder in den Graben hinein, worin Mann und Pferd über einander stürzten; die hintersten, dadurch aufgehalten, wurden entweder zusammengehauen oder gefangen. Dieser Unfall machte auf die übrige Kavallerie einen bösen Eindruck.*

Als die Infanterie während dieses Auftritts einen dritten Angriff auf Marengo und den Graben versuchte, gelang es einigen Grenadier-Kompagnien, hinüber zu setzen und sich hinter den Bäumen so lange zu halten, bis endlich die Pioniers ankamen und eine Laufbrücke schlugen. Die Generale Lattermann und Bellegarde wurden blessiert. Während dieses sich bei der Hauptkolonne zutrug, stiefs General O'Reilly, immer auf der rechten Flanke derselben und auf gleicher Höhe, auf ein feindliches Bataillon, das bei Ca bianca, eine Stunde von Frugarolo, aufmarschiert war. Dieses, durch die Oguliner in der Front angegriffen und von seiner Kavallerie in Rücken genommen, ergab sich zu Kriegsgefangenen.

Ott traf bis Castell-Ceriolo auf keinen Feind; auch dort fand er nur wenigen Widerstand, und da er die von Sale her vermutete feindliche Kolonne nicht entdeckte, so machte er eine Rechtsschwenkung in die feindliche Flanke, um dadurch den Frontangriff der Hauptkolonne zu erleichtern. Bonaparte, für seinen

[1] Der wahre Namen ist Pelati. Vgl. über ihn die Anmerkung zu Melas' Bericht vom 17. Juni in den Aktenstücken.

Während sich dieses auf dem rechten Flügel und im Centrum der Armee zutrug, defilierte die Kolonne des Generals Ott über die Brücke und auf dem schmalen, durch vieles Gebüsch sich windenden Weg gegen Castell-Ceriolo. Dieses Dorf war nur schwach von den Franzosen besetzt, welche es auf den ersten darauf angelegten Angriff räumten. General Ott liefs sie auf dem Wege nach Sale, auf welchem sie sich zurückzogen, durch einige Schwadronen des Regiments Lobkowitz verfolgen, welche mehrere Gefangene einbrachten.

Der Konsul, für seinen rechten Flügel besorgt, schickte eine Halb-Brigade aus seinem Centrum gegen Ceriolo, welche zwar anfangs die Tête der Ottschen Kolonne mit Vorteil angriff, auch einige Häuser am Eingange gewann, bald aber wieder herausgeworfen wurde. Nach vollendeter Einnahme des Dorfes Ceriolo fand die linke Kolonne einen freien Ausgang in das offene Feld, welches sich von Marengo bis zu den Weingärten von San Giuliano ausbreitet, und konnte ungehindert aufmarschieren.

FML. Ott beorderte seine Jäger, unterstützt von zwei Linien-Bataillons, den am Graben von Marengo haltenden Feind in die rechte Flanke zu nehmen. Er setzte sich eben in Verfassung, mit seiner Linien-Infanterie nachzurücken,

---

rechten Flügel besorgt, liefs durch eine eben von der Division Monnier angekommene Halbbrigade unsern linken Flügel selbst angreifen, die sich wieder des Dorfs Ceriolo bemächtigte; aber ein entschlossener Angriff unserer Reserve entrifs dem Feind wieder den verlorenen Posten.

Dieses Manöver des Generals Ott in die Flanke der feindlichen Stellung, sowie der unermüdende, sich immer wieder erneuernde Angriff der Hauptkolonne unter dem Schutz eines ununterbrochenen Kanonen-Feuers zwangen endlich den Feind, zwar ungern, die Verteidigung des Grabens aufzugeben und sich hinter Marengo zurückzuziehen, in welcher Meierei er 400 Mann zurückliefs, die bald hernach das Gewehr streckten. Von diesem Augenblick an leistete der Feind nur wenigen Widerstand mehr und zog sich von allen Seiten in Eile und Unordnung zurück.

Kurz vor diesem entscheidenden Augenblick kam die garde consulaire auf dem Weg von Sale gegen das Centrum hinmarschiert. Mit dieser auserlesenen Mannschaft hoffte Bonaparte, wo nicht das Treffen herzustellen, uns doch wenigstens aufzuhalten und für seine anderen schon sich nach der Flucht neigenden Truppen noch Schutz zu leisten. En colonne mit geöffneten Abteilungen marschierte sie über ein freies Feld und hatte zu ihrer Seite auf ungefähr 60 Schritte von der Kolonne einzelne Tirailleurs zu Fufs, die ihren Marsch cotoyierten.

Ein erwünschterer Augenblick konnte für unsere Kavallerie nicht kommen. Ott, bei dem sie mit 4 Kanonen vorbeizogen, befahl dem Regiment Lobkowitz, Appell zu blasen, und sobald alles beisammen ist, gleich einzuhauen. Allein hier gab es Umstände — vor allem war Obrist Fürst Taxis nicht zu finden —; er befahl also dem Obrist-Lieutenant Grafen Harrach, die Attacke auf die Konsulargarde zu führen; nach langen Zubereitungen setzte man sich in Schritt, in

als man in einer Vertiefung des Bodens den Marsch einer kleinen Kolonne entdeckte, die mit grofsen roten Federbüschen, das Zeichen der Garde, sich durch ein hohes Fruchtfeld zog, um sich am rechten Flügel der von den Jägern in die Flanke genommenen Division des Generals Lannes anzuschliefsen. Ott eilte, als er sie gewahr wurde, das leichte Dragoner-Regiment Lobkowitz zu einem Angriff auf diese Kolonne herbeizuführen; allein die Formierung des Regiments verzögerte sich, und eine von der Garde angebrachte Decharge brachte Unordnung in seine Reihen. Eine aus dem Centrum der Franzosen herbeieilende Kavallerie suchte aus dem Rückzuge des Dragoner-Regiments, es verfolgend, Nutzen zu ziehen, als ein Bataillon Spleny aus eigenem Antriebe aus der im Aufmarsch begriffenen Kolonne herausbrach und mit gefälltem Bajonett dieser Kavallerie entgegenstürmte, welche, darauf nicht vorbereitet und durch das Musketenfeuer zerstreut, ebenfalls umkehrte und Reifsaus nahm.

Nachdem diese Kavallerie-Gefechte gegenseitig so unentscheidend ihr Ende nahmen, wurde General Gottesheim beauftragt, mit den anderen Bataillons von Spleny und einem Bataillon von Fröhlich (jetzt Kutschera) die garde consulaire, welche die rechte Flanke der französischen Armee zu decken bemüht war, anzugreifen. Angriff und Verteidigung wechselten hier im Peloton-Feuer und ganzen Dechargen eine geraume Zeit wie auf dem Exercierplatze.

Trab, endlich in Galopp. Die Garde schien schon ihrem Verderben nahe zu sein, als das ganze Regiment auf einige von den Tirailleurs abgefeuerte Flintenkugeln umkehrte und davonlief. Ein Trupp feindlicher Kavallerie, die in einiger Entfernung hinter der Garde zusah, setzte ihm nach. Die Lage für die Ottsche Infanterie, wenn sie minder herzhaft gewesen wäre, war nun bedenklich, da sie in freier Ebene von ihrer einzigen Kavallerie verlassen war. Allein so standhaft die Konsular-Garde ihren Marsch fortsetzte, ohne sich von unserer sie bedrohenden Kavallerie abschrecken zu lassen, ebenso unerschrocken rückte itzt das Splenysche Regiment en front auf die französische Kavallerie mitten in der Ebene gerade an, welche ebenso wie vorher unsere auf einige Schüsse umkehrte und davon rannte.

Nun mufste der Konsulargarde auf den Leib gegangen werden. Dieses nämliche Bataillon Spleny, mit einem Bataillon Frehlich unterstützt, marschierte auf selbe los. Die Garde formierte sich, aus Abteilungen aufschwenkend, in eine Front, und beide Teile marschierten unter einem anhaltenden Kanonen- und kleinen Gewehrfeuer, obschon beiderseits viele Leute dahin fielen, mit so viel Ordnung und Standhaftigkeit gegen einander, dafs es schwer zu bestimmen gewesen wäre, welcher Teil wohl den andern überwältigen werde, als auf einmal, nachdem hinter der Garde schon die ganze französische Armee in der Flucht begriffen war, ein Schwarm kaiserlicher Kavallerie, unter denen sich vorzüglich die Bussy-Jäger auszeichneten, von Marengo hergesprengt kam und in ihren Rücken einhieb und nur wenige entkommen liefs. Auch ihre 4 Kanonen fielen in unsere Hände. So sehr die Franzosen diesen Umstand verschweigen und mit dem ersten

Es war ungefähr 3 Uhr nachmittags[1], und bis dahin dauerte das Rollen des Kanonen- und Kleingewehrfeuers bei Marengo und am Fontanone-Graben ununterbrochen fort. Da man sich so nahe war und an manchen Orten nichts als den etwa vier Klafter breiten Graben vor sich hatte, so lagen auf beiden Seiten schon ganze Reihen tapferer Männer dahingestreckt. Indessen hatte ein kleiner Haufen von Erzherzog Joseph (jetzt Bianchi) Mittel gefunden, sich unterhalb des Hofes Barbotta hinter den Hecken jenseits des Grabens zu behaupten. General La Marseille führte sein ganzes Geschütz herbei, um diese Braven zu unterstützen. Dadurch gelang es unseren Pioniers nach vieler Aufopferung, unter dem stärksten Feuer ein paar Laufbrücken zu stande zu bringen.

General Lattermann setzte nun mit seinen Grenadiers hinüber und stürmte neuerdings auf Marengo ein, welchen Hof der Major Perzel mit seinen Reserve-Batterien auf das heftigste beschofs, nachdem er früher das französische dort aufgeführte Geschütz zum Schweigen gebracht hatte. Der französische General Rivaud, der zur Unterstützung dieses Postens herbeigeeilt war, schlug einige Angriffe der Grenadiers auf Marengo mit vielem Mute ab. General Lattermann wurde bei einem derselben schwer verwundet. General Bellegarde brachte indessen mehrere Abteilungen über die Laufbrücken, die Grenadiers schlossen sich an diese an und erneuerten ihre Angriffe auf den Hof, welcher endlich nach dem blutigsten Widerstand erobert und diesmal behauptet wurde. Es wurden daselbst gegen 400 Franzosen gefangen gemacht; der innere Hof sowie der Boden herum waren von Leichen bedeckt. Auch General Bellegarde erhielt hier eine Schufswunde.

Durch die Einnahme des Hofes von Marengo wurde die Brücke auf der Heerstrafse frei, und der mittleren Kolonne der Übergang über den Graben ganz geöffnet.

Versuch der Konsulargarde grofszuthun suchen, so hat Major Stutterheim[2] diesen ganzen Vorgang, der der Garde eben nicht zur Unehre gereicht, mitangesehen und kurz nach der Schlacht in Mailand von einigen Offizieren der Garde selbst das Geständnis erhalten, dafs ihrer kaum 100 dahin zurückgekehrt sind, deren Zahl aber bald darauf durch die aus unserer Gefangenschaft rançonnierten wieder auf 500 gesetzt wurde.

Bei dem letzt erzählten Vorfall wurde General Gottesheim verwundet, aber nun thaten die Franzosen auch nur noch sehr wenigen Widerstand. Ihre Kavallerie versuchte noch einigemal, sich zu stellen, aber sie wurde durch unsere, die ihr um ein Starkes überlegen war, auseinander getrieben. In unseren Händen waren 10 Kanonen und 2 Haubitzen und ein Schlachtfeld von Toten, Mann und Rofs, dicht besäet. Munitions-Karren, herumlaufende Pferde in Menge

[1] Nach allem Anschein eine zu späte Stunde.

[2] Ein sehr gewichtiges Zeugnis für die Autorschaft Stutterheims, denn die entsprechende Stelle in B (S. 83) sagt statt dessen „der Verfasser". Freilich kann man zweifeln, ob die sich anschliefsende Aufforderung von demselben Verfasser ausgeht.

Dieser Hof wurde ungefähr um die nämliche Zeit erstürmt, als General Gottesheim den Angriff auf die Konsular-Garde machte.

Durch diese beiden Angriffe erschüttert, fingen die französischen Treffen an, zu weichen und weniger Widerstand zu leisten. Als nach und nach die der Infanterie nachfolgende Kavallerie-Kolonne das Defilé von Marengo gewann, sich in der jenseitigen offenen Fläche auszubreiten anfing und den Feind verfolgte, löste sich der begonnene Rückzug der Franzosen allmählich in eine Flucht auf. Nur die Garde hielt noch auf dem rechten Flügel stand, weil sie durch einen Angriff unterstützt wurde, welchen der Konsul durch einige frisch angekommene Bataillone auf den äufsersten linken Flügel des Generals Ott und das Dorf Ceriolo selbst machen liefs, welche Angriffe jedoch der FML. Vogelsang mit dem Stuartschen Regimente jetzt rühmlich abschlug.

Das rollende Musketenfeuer hatte bereits bei Marengo nachgelassen und sich gegen den österreichischen linken Flügel [gewendet], wo Gottesheim, obwohl schwer verwundet, noch mit den Garden, Vogelsang mit der von Carra-St. Cyr herbeigeführten Brigade im hitzigen Gefechte begriffen war, als einige Schwadronen von Nauendorf-Husaren und Bussy-Jägern von der Strafse von Marengo herangesprengt kamen und in den Rücken der Garde einhieben. Dieser Angriff entschied[1] und machte allem Gefechte ein Ende. Viele von der Garde wurden niedergemacht, der gröfste Teil ergab sich samt den vier Kanonen kriegsgefangen. Die Franzosen verschwiegen diesen Umstand bisher in ihren Be-

wurden eine Beute unserer Soldaten, die dem Feind in Unordnung nachliefen. Generale und Offiziere, von der schweren Arbeit dieses Tages ermüdet, überliefsen sich der Freude, so vielen Gefahren entronnen zu sein und sich nun als Sieger eines stolzen Feindes zu sehen, der ihnen nicht allein den im vorigen Feldzug erworbenen Ruhm entreifsen wollte, sondern sie auch mit Tod und Gefangenschaft bedrohete. Nach einer so entschiedenen Niederlage desselben dachten nur wenige daran, die Ordnung wieder herzustellen, die nach einem so entsetzlichen vier Stunden langen Kampfe notwendig leiden mufste. Melas, der eine Kontusion bekommen hatte, begab sich sorglos, in dem Glauben, dafs nun alles geschehen sei, nach seinem Hauptquartier Alessandria und überliefs seiner Armee, die Früchte eines Sieges einzuernten, den auch nur ihre Tapferkeit erfochten hatte.

Zach, auf dem die ganze Verantwortlichkeit gelegen ist, war aus zweifacher Ursache vor Freuden ganz aufser sich: erstens, weil er nun auch seine persönlichen Feinde im Hauptquartier gedemütigt glaubte, andertens aus Eitelkeit, den Bonaparte überlistet zu haben und nun über ihn triumphieren zu können. Oftmals vorher äufserte er im Wechselgespräch mit seinen Offizieren seine Meinung

[1] Mras, Ö. M. Z. 1823, III, 245 zum Teil wörtlich. Als Anführer der vier Husaren-Schwadronen nennt er den Obersten Frimont und als Tageszeit 1 Uhr mittags, was auch der Angabe in A (S. 82), die Entscheidung sei nach vierstündigem Kampfe ererfolgt, entspricht; während B (S. 84) von einem mörderischen Kampfe von fünf bis sechs Stunden redet.

richten ganz; wohlerwogen, dafs sie ihrer Garde, die sich doch mit so viel Ruhm mitten in der Ebene verteidigte, kaum erwähnen.[1] Der Verfasser hat diesem ganzen Vorgang selbst beigewohnt und fordert alle, die in der Konsular-Garde bei Marengo gegenwärtig waren, auf, ob sie gegen die Erzählung dieses Ereignisses etwas einwenden können.

Nach dieser Niederlage der Garde hörte aller Widerstand von seiten der Franzosen auf, nur ihre Reiterei versuchte noch einigemal, sich zu stellen; aber sie konnte der österreichischen nicht standhalten, die ihrerseits, von ihrem Generalen sich selbst überlassen, sich zerstreute, ohne von diesem entschiedenen Siege der Infanterie grofsen Nutzen zu ziehen. Indessen wurden 10 Kanonen, 2 Haubitzen, mehrere Munitionskarren und gegen 3000 Gefangene eingebracht. Das Schlachtfeld war mit Toten und Verwundeten bedeckt, und vielleicht noch nie vorher befand sich die französische Armee in einem höheren Grade von Auflösung. Wäre damals ein unternehmender General an der Spitze der österreichischen Reiterei gestanden, so wäre auch nicht der zehnte Teil der französischen Infanterie, die in ihrer gänzlichen Zerstreuung das Weite suchte und das grofse freie Feld bis San Giuliano zu durchlaufen hatte, der Gefangenschaft entgangen. Nie war ein vollkommenerer Sieg erfochten; aber das Verhängnis wollte, dafs er dem Überwinder nicht nur wenig Nutzen schaffen sollte, er wurde ihm sogar noch höchst nachteilig.

Hier müssen früher noch zwei wichtige Umstände erörtert werden, welchen man das Unglück der Österreicher in dieser Schlacht beimifst: Bei dem Entwurf zum Angriff auf die französische Armee wurde in Überlegung gezogen, welchem General man das Kommando über das Gros der Kavallerie geben solle, von der man in der weiten Ebene den Hauptausschlag erwarten mufste. Hadik wurde als der tüchtigste hiezu auserkoren; als aber am Abend vor der Schlacht der Posten von Marengo verloren ging, glaubte *man, es müsse nun General Hadik die Tête der Infanterie anführen, weil diese eher das Eis brechen

über diesen gepriesenen Feldherrn, wo er sich zu beweisen bemühte, dafs dessen Siege im Jahr sechs- und siebenundneunzig mehr seinem Glück als militärischen Kenntnissen zuzuschreiben wären, und dafs er der grofse Mann nicht sei, für den er in Europa gehalten werde. Itzt, da er ihn wirklich besiegt sah, rief er gegen mehrere mit ihm reitende Offiziere: „Nun da haben wir ja den grofsen Bonaparte, wo ist dann dies seltene Genie?"

Übel für uns zeigte es sich nur zu früh wieder.

* *Zach.*

[1] Der Konsular-Garde wird schon in dem Bulletin Bonapartes vom 15. Juni mit Recht das höchste Lob erteilt, aber der Wahrheit entgegen behauptet, alles, was Kavallerie, Infanterie und Artillerie gegen dieses Bataillon unternommen hätten, sei vergeblich geblieben. Die Relationen Berthiers wiederholen den Ausdruck rocher oder redoute de granit, sagen aber von den Einzelheiten des Kampfes und der Entscheidung die erstere wenig, die zweite gar nichts (Mémorial de la Guerre 299 und 296).

müsse, ehe die Reiterei Gelegenheit zum Wirken bekäme; das Kommando der Reiterei* erhielt daher FML. Elsnitz.

Zweitens: während die Armee in der Frühe die Bormida passierte, kam der Rapport, dafs einige hundert französische Reiter die zu Acqui auf Vorposten gestandene Schwadron von Kaiser-Dragoner geworfen haben und zwischen den Ufern der Bormida und des Tanaro schon bis nahe an Alessandria verfolgen. General Nimptsch,** der mit dem 7. Husaren-Regiment (jetzt Liechtenstein) und Erdödy (jetzt Frimont) den Zug der Armee schlofs, erhielt durch den Lieutenant Hugelmann einen von Melas unterschriebenen Befehl, mit seiner Brigade der feindlichen Kavallerie entgegen zugehen und sie zurückzuwerfen. Diese Brigade bestand aus 2341 Husaren. Major Fulda, welcher mit zwei Schwadronen die Avantgarde dieser Brigade machte, griff die französischen Reiter ohne Zaudern an, jagte sie, soweit sie herkamen, bis hinter Acqui zurück, machte die meisten, weil sie mit ihren schlechten und abgematteten Pferden nicht fortkommen konnten, gefangen, von welchen man erfuhr, dafs Suchet noch weit in den Gebirgen sei. Die Affaire war hier ganz geendigt. Fulda in Acqui sicherte vor jeder Wiederholung eines Angriffes; auf der andern Seite, jenseits der Bormida, wütete die Schlacht. Ohne an dem Ruhm ihrer Kameraden teilnehmen zu können, mufsten diese braven Husaren-Regimenter an der Strafse gegen Acqui vor der Stadt absitzen. Es fiel weder dem Anführer der Kavallerie ein, diese Brigade herbeizurufen, noch dem Kommandanten, mit ihr an den Ort der Entscheidung hinzueilen.

Die grofsen Besorgnisse, welche der damalige Heerführer der österreichischen Armee vor der Schlacht nährte, machten bei der unbezweifelten Niederlage der französischen Armee einer übermäfsigen Freude Platz, nicht nur einer verdriefslichen Lage entronnen und sich wieder in eine günstige versetzt zu sehen, sondern auch den bisher nie besiegten Feldherrn überwunden zu haben. Diese grofse Freude hatte sich nicht allein des schwachen Greises Melas, sondern auch der Verständigeren in seiner Umgebung bemeistert, so dafs sie das Unglück, was ihnen so nahe war, auch nicht in der gröfsten Entfernung ahnten. In dem Übermafse dieser Freude dachten nur wenige daran, die Ordnung wieder herzustellen, die während eines mörderischen Kampfes von 5 bis

* *Der mittleren Colonne.*

** *General Nimbsch, der mit seiner Kavallerie-Brigade den Zug der Armee schlofs, erhielt den Befehl, mit einigen der letzten Escadrons dieser feindlichen Kavallerie entgegenzueilen und sie wieder zurückzuwerfen. Dieser fand für gut, seine ganze Brigade, die aus 2341 Mann bestand, mitzunehmen, und blieb, nachdem er den Feind vertrieben und viele Gefangene gemacht hatte, den ganzen Tag auf der Strafse unthätig gegen Acqui stehen, obschon er hören mufste, dafs bei Marengo die Schlacht stürmisch sei, und es ihm nicht entgehen konnte, dafs eine so brave Kavallerie (das war Erdödy und das 7. Husaren-Regiment, itzt Lichtenstein) wie die seinige war, dort den Ausschlag zu geben vermögend war. Auch fiel es dem FML. Elsnitz nicht ein, ihn herbeizurufen.*

6 Stunden notwendig leiden mufste. Melas, der eine Kontusion am Knie erhalten hatte, begab sich in dem Glauben, dafs nun alles geschehen sei, nach seinem Hauptquartier Alessandria und überliefs es seinen Truppen, die Früchte eines Sieges einzuernten, den ihre Tapferkeit erfochten hatte.

Diese oder vielmehr die mittlere oder Hauptkolonne folgte nun ordnungslos über die weite Ebene den Franzosen nach. Von der Kavallerie waren noch die zwei Dragoner-Regimenter Erzherzog Johann und Liechtenstein nicht ins Gefecht gekommen, zwei Regimenter, welche in früheren Feldzügen sich in mehreren Gelegenheiten Ruhm erworben, und von deren Geist und guter Disciplin jedermann überzeugt war. Von der Infanterie hatten 4 Grenadier-Bataillons und das Regiment Michael Wallis am wenigsten gelitten und zogen, den General St. Julien an der Spitze, mit ein paar Batterien, von einem Schwarm Tirailleurs aus allen Regimentern umgeben, welche den Feind in Zerstreuung verfolgten, auf der Heerstrafse gegen San Giuliano, um den Punkt von Torre dei Garoffoli zu gewinnen. Andere Abteilungen der Armee zerstreuten und labten sich bei der grofsen Hitze in den Casinen von Spinetta, Longofame Poggi, Casina grossa u. s. w. Man suchte den Tausenden von Verwundeten, welche den Boden deckten, Erquickung zu verschaffen, andere suchten auch für sich Nahrung. Abteilungen von Reiterei suchten Futter und Wasser für ihre Pferde.

Bei der Kolonne des FML. Ott herrschte mehr Ordnung, die durch ihn und seine braven Kameraden Vogelsang und Schellenberg bald hergestellt wurde. Diese Kolonne sollte nach der Disposition die Strafse nach Sale einschlagen; weil diese sie aber zu weit links geführt hätte, wo man keinen Feind bemerkte, so schlug sie einen Feldweg ein, der zwischen ihr und der Hauptstrafse von Alessandria nach Tortona bei der Ghilina, einem herrschaftlichen Gebäude und Garten vorbeiführt.

Buonaparte hatte indessen bei der Brücke von Torre dei Garoffoli, wo sich mehrere Wege in ein Defilé vereinigen, seine Flüchtigen gesammelt, und da er den Rapport erhalten hatte, dafs auf der Seite von Genua nichts von einer österreichischen Kolonne zu verspüren sei, schon früher den General Desaix von Rivalta dahin gezogen, um seinen Rückzug über die Scrivia zu decken.

Desaix rückte mit einem Teil der Division Boudet und den Abteilungen, die man in der Eile gesammelt hatte, gegen San Giuliano und besetzte die rechts liegenden Hecken und Gärten. Er deckte seinen rechten Flügel mit einer Batterie von 12 Kanonen, welche zugleich die Strafse bestrich; hinter seinem linken marschierte General Kellermann mit dem Reste der französischen Kavallerie,* ungefähr mit 600 Mann auf.

Es war gegen **6 Uhr abends, als die österreichischen Nachfolger gegen die Hecken und Gärten anprallten und dort auf einzelne feindliche Abteilungen stiefsen, ***die sich wieder zu bilden begannen.

---

* *Die Worte: „ungefähr mit 600 Mann" fehlen in A.*

** *sieben.*

*** *und darüber in die Flucht gerieten.*

*Die Generale St. Julien und Zach liefsen ihrerseits das Regiment Michael Wallis und hinter selbem die 4 Grenadier-Bataillons zu beiden Seiten der Strafse mit ihrem Geschütz aufmarschieren. Elsnitz, der schon eine nachdrückliche Verfolgung auf der offenen Fläche versäumt hatte, sollte mit den zwei Dragoner-Regimentern nun, die Infanterie unterstützend, folgen. So ging es vorwärts bis an die besagten Gärten. Hier wurde das Regiment Michael Wallis von einer Decharge empfangen. Zu gleicher Zeit rückte Desaix mit der 9. Halbbrigade aus San Giuliano gegen das Regiment und warf dieses hinter die Grenadiers zurück; diese liefsen Wallis durchbrechen, kamen dadurch ins erste Treffen und rückten, das feindliche Feuer erwidernd, entschlossen

---

**General St. Julien und Zach, die mit ihrer Avantgarde diesen Tirailleurs en front in zwei Treffen folgten, machten im ersten Augenblick Halt. Elsnitz mit der Kavallerie marschierte mehr rückwärts auf. In dieser Ordnung wurde wieder vormarschiert; aber ehe man sich's versah, wurde das Regiment Wallis durch eine Decharge der 9. Halbbrigade in Unordnung gebracht, welches sich unter die Grenadiers warf, die das zweite Treffen bildeten. Diese wankten nicht und liefsen Wallis durchdefilieren und rückten, das feindliche Feuer erwidernd, vor; unsere Artillerie begegnete der feindlichen heftig und sprühte Tod und Verderben unter den Feind: auch wurde das Regiment Wallis wieder versammelt und in Ordnung nachgebracht, als auf einmal Kellermann mit seiner Kavallerie zwischen den feindlichen Infanterie-Treffen vom linken auf den rechten Flügel defilierte und sich da aufstellte, vermutlich um ihren rechten Flügel mehr zu sichern, der durch unsere Kavallerie bedrohet war.[1] Wie aber das Dragoner-Regiment dieses sah, kehrte es um, ohne attackiert worden zu sein; die andere Kavallerie folgte ihrem Beispiel. Kellermann, der diesen Augenblick benutzen wollte, setzte ihnen*

---

[1] Diese Stelle steht im Widerspruch zu der späteren Bearbeitung und zu der Angabe Neippergs (s. unten S. 111), dafs der Angriff Kellermanns sich gegen die rechte Seite der österreichischen Grenadiere gerichtet habe. Sie enthält aber die Wahrheit und wird bestätigt durch alle französischen Berichte, insbesondere das eigene Zeugnis Kellermanns (Mémorial de la Guerre IV, 272) und eines anderen Augenzeugen, des Generals Marmont, dessen Eingreifen in die Schlacht vielleicht den ruhmvollsten Augenblick seiner kriegerischen Laufbahn in sich schliefst. Nachdem er (Mémoires, II, 132) erzählt hat, wie er seine Geschütze vor der französischen Linie aufgestellt und ihr Feuer auf die heranziehende österreichische Kolonne gerichtet habe, fährt er fort: „Nous eûmes le temps de tirer sur elle quatre coups à mitraille avec nos trois bouches à feu, et, immédiatement après, Kellermann, avec quatre cents chevaux, reste de sa brigade, passa devant mes pièces, et fit une charge vigoureuse sur le flanc gauche de la colonne ennemie, qui mit bas les armes. Si la charge eût été faite trois minutes plus tard, nos pièces étaient prises ou retirées. . . Trois mille grenadiers autrichiens, à la tête desquels se trouvait le général Zach, quartier-maître général, chef véritable de l'armée, furent sabrés ou pris . . Deux mille hommes de cavalerie autrichienne, placés à une demi-portée de canon, virent tout ce désordre sans tenter d'y remédier. En chargeant les quatre cents chevaux français, ils pouvaient facilement reprendre leurs prisonniers et tout réparer; leur repos couvrit de honte leur commandant."

vor. General Desaix wurde hier durch einen Flintenschufs getötet. Noch ein kurzes Aushalten, so war das Regiment Wallis wieder formiert, und der letzte Kraftaufwand der Infanterie für den Ruhm der Armee und den Besitz von Italien entscheidend.

Allein Kellermann hatte indessen ihren rechten Flügel mit seiner Kavallerie umritten und vereint mit der in der Fronte angreifenden 9. Halbbrigade die Niederlage der Brigade St. Julien vollendet, die gröfstenteils samt ihrem Geschütz dem Feinde in die Hände fiel. General Zach wurde gerade bei dieser Gelegenheit, wo er auf dem rechten Flügel vorritt, um Abhilfe zu treffen, von den Kellermannschen Reitern gefangen; General Graf St. Julien wurde etwas später durch die Tapferkeit einiger Dragoner, die einen ihrer Generale von französischen Chasseurs umrungen sahen, wieder befreit. Die Anführer jener Dragoner-Regimenter waren unvermögend, ihre Truppe zu entwickeln und der im Gedränge gewesenen Infanterie Hilfe zu bringen. Noch in der Formierung begriffen, wurden sie von der weit schwächeren Schaar Kellermanns über den Haufen geworfen und in die Flucht gesprengt.

General Zach versichert, das Dragoner-Regiment Liechtenstein habe, sobald es die französische Kavallerie erblickte, welche sonst anfangs stutzte und gar nicht schien auf unsere, die ihr überlegen war, losgehen zu wollen, sogleich umgekehrt und das andere Regiment mit sich fortgerissen. Es wurde später reduciert.

Je unvermuteter, ja überraschender ein solcher Angriff war, gegen den vollkommen gesichert [zu] sein man alles Recht zu haben glaubte, je gefährlicher war seine Wirkung. Die Flucht dieser Reiterei zog auch die aller einzelnen Abteilungen nach sich, die bisher den Feind verfolgt hatten. In der nämlichen Unordnung, wie alles gegen San Giuliano vorrückte, kehrte alles wieder gegen Marengo zurück. Einige hundert Wagen, auf welche man die eigenen sowie die Verwundeten des Feindes auflud, um sie nach Alessandria hineinzuschleppen, vermehrten die Verwirrung. Ein panischer Schrecken

---

nach und kam dadurch hinter unsere Grenadiers, die nun, von neuem auch in der Front von der Infanterie des Desaix angegriffen, die Fassung verloren und in Unordnung gerieten. Desaix wurde hier getötet, aber Kellermann verfolgte seinen Sieg. Zach und St. Julien wollten die Ordnung wieder herstellen, aber umsonst, beide wurden gefangen, doch letzterer wieder durch einige brave Dragoner befreit.

Dafs die ganze aufgelöste Infanterie und einige Kavallerie nun in eben der Zerstreuung zurücklief, als sie vorher dem Feind nachsetzte, ist zwar sehr sträflich, aber doch begreiflich; wie aber das Gros der Kavallerie, noch über 2000 Mann stark und der feindlichen weit überlegen, im schönsten Terrain Infanterie, Geschütz und alles seinem Schicksal überliefs und auseinander gesprengt wurde, mag der vor dem ewigen Richterstuhl verantworten, welchen der zeitliche hier entwischen liefs. Soviel ist gewifs, dafs ganze Trupps dieser Reiterei die ersten waren, die bei dem tête de pont an der Bormida aufser Atem gesprengt an-

bemeisterte sich aller Abteilungen bei dem Geschrei der Fliehenden, die nur von ein paar hundert Reitern verfolgt wurden. Nur General Weidenfeld behielt noch die Gegenwart des Geistes, seine Grenadiers auf beiden Seiten der Strafse aufzustellen und so der verfolgenden feindlichen Reiterei zu imponieren, die, als sie jene gewahrte, auch vom weitern Verfolgen abliefs.

Hätte man die geringste Verteidigungsmafsregel genommen, man hätte den Hof und das Defilé von Marengo behauptet, und alles hätte sich wieder gutmachen lassen, aber besinnungslos eilte nun alles, nur auf eigene Rettung bedacht, dem Brückenkopf und der Brücke zu, welche die wachehabenden Offiziere nur mit unglaublicher Anstrengung vor dem Einsturze zu retten vermochten. General O'Reilly, der auf der Strafse von Genua den Gang der Schlacht abwartete, zog sich bei dem ausgebrochenen Lärm zwischen San Giuliano und Marengo wieder von Frugarolo zurück und vereinigte sich mit dem General Weidenfeld. Als es Nacht wurde, zogen sich beide, da sie keinen Befehl hatten und nicht wufsten, was sonst vorgehe, ohne mehr beunruhigt zu werden, von Marengo an den Brückenkopf der Bormida zurück, worauf Victor nachts um 10 Uhr Marengo wieder besetzte.

Noch war ein Rettungsmittel vorhanden, das der Lage der Sachen eine ganz andere Gestalt hätte geben können. FML. Ott, welcher, wie wir oben gesehen haben, sich zwischen beiden Strafsen von Sale und Tortona in Kolonne vorwärts bewegte, liefs, als er abends den Lärm bei San Giuliano vernahm, halten. FML. Vogelsang war der erste, der den Vorschlag that, aufzumarschieren, um den auf der Strafse nach Marengo vorlaufenden Feind in die Flanke zu nehmen; *einige grofse Abteilungen Kavallerie von der mittleren Kolonne hatten sich an die Seinigen angeschlossen. Ott konnte diesen Angriff mit um desto gröfserer Wahrscheinlichkeit eines guten Erfolges unternehmen, da die Franzosen durch diese neue Attacke getrennt wurden, seine Kolonne hingegen gesammelt und der feindlichen **sicher überlegen war. Auch liefsen Vogelsang und Schellenberg schon ihre Bataillone aufmarschieren, und Ott haranguierte die anwesende Kavallerie.

---

kamen, alle Blessierte mit Angstgeschrei niederritten, die sich dort ihre ehrenvollen Wunden verbinden liefsen. Es war schon zu dunkel, um den erkennen zu können, welcher diese Helden anführte, von denen viele, da sie nicht alle zugleich beim Thor hineinkonnten, mit unglaublicher Kühnheit über den Graben setzten und vom Parapet in die Schanze sprangen; so verwegen wird mancher, wenn ihn die Angst treibt. Die Konfusion in der mittleren Kolonne war nun allgemein, wozu noch die Entkräftung wegen des anhaltenden Gefechtes und des vielen Umherlaufens dazu kam, so dafs es den Offizieren nicht mehr möglich wurde, die Leute hinter dem Graben von Marengo wieder zu stellen, da, wenn auch hier oder da eine Truppe [sich] formierte, sie durch feindliche oder freundliche Reiter niedergeritten und in Unordnung gebracht wurde.

* *einige Abteilungen von Erzherzog Johann.*

** *vielleicht.*

*Das Feuer zog sich immer näher gegen Marengo. Es wurde dunkel. Da kam der Oberst De Best vom Generalstabe, welcher gegen die Strafse von San Giuliano geritten war, um zu sehen, was dort vorging, dahergesprengt und machte Ott, dessen ganzes Zutrauen er hatte, die Vorstellung, dafs gegenwärtig nicht mehr der Augenblick sei, etwas zu wagen, dafs die eintretende Dunkelheit nicht mehr erlaubte, die Stärke des Feindes zu unterscheiden, man nichts mehr aufs Spiel zu setzen und das zu retten trachten müsse, was noch zu retten wäre. Ott gab dieser Vorstellung nach, befahl umzukehren und trat den Rückmarsch nach Castell-Ceriolo an.

Die Franzosen wandten sich nun mit aller ihrer noch vorhandenen Infanterie und Artillerie gegen Otts Kolonne und suchten sie auf alle Art zu verfolgen oder zu beunruhigen. Einige Abteilungen suchten sogar vor ihr das Dorf Ceriolo zu erreichen, welchen Ort Vogelsang erst angreifen mufste, um der Kolonne freien Durchzug zu verschaffen, bei welchem Angriff auch dieser tapfere Mann verwundet wurde.

Indessen wurde es finstere Nacht, und alles zog wieder in das alte Lager zwischen der Bormida und Alessandria.** Ott liefs aus Fürsorge und, um Ordnung zu machen, ein Bataillon mit etwas Kavallerie in Castell-Ceriolo zurück, als er aber erfuhr, dafs Marengo vom Feinde besetzt sei, zog er es gegen Morgen wieder an sich.***

Der Verlust der Österreicher bestand:

	Generale.	Offiziere.	Mannschaft.	Mann.	Pferde.
an Toten	—	14	949	963	479
„ Verwundeten	7	238	5274	5519	683
„ Gefangenen	1	74	2846	2921	331
Summa	8	326	9069	9403	1493.†

* *Aber als sich das Feuer schon gegen Marengo hinzog, man die gänzliche Deroute der mittleren Kolonne bemerkte, und es schon dunkel wurde, so dafs man die Stärke des Feindes nicht mehr zu unterscheiden vermochte, liefs sich eine Stimme vernehmen, die dem General Ott versicherte: „Dafs er es allein doch nicht ausmachen würde, dafs ohnehin alles verloren sei, es am besten wäre, wenn wir das Kriegführen aufgäben und man die hängen sollte, die an allem unserm Unglück Schuld wären.“ Der gute Alte liefs sich bethören, befahl, rechtsumkehrt zu machen und über Castell-Ceriolo zurückzugehen.* —

** *Unbeschreiblich ist die Verwirrung, die vor dem tête de pont herrschte. Tausende lagen dort wie Tartaren einzeln gelagert herum, alle Augenblicke entstand ein falscher Alarm, so dafs man die ganze Nacht feuern und schreien hörte.*

*** *Gegen Tag wurde es ruhiger, und man war im stand, die Truppe wieder nach und nach im Lager zu sammeln.*

† *Melas lag in Alessandria auf dem Bette, sanft auf seinen Lorbeeren ruhend und in süfse Träume eingewiegt, als ihn die Nachricht aufschreckte, dafs ihm der Sieg entrissen, und seine Armee in voller Flucht begriffen sei. Ich lasse*

Auch die Franzosen lebten diese Nacht hindurch in der gröſsten Ungewiſsheit und Unruhe, denn obwohl Desaix, *der gleich bei Anfang des Gefechtes getötet wurde, also vielmehr die Generale Boudet und Kellermann am Abend der Schlacht einen groſsen Vorteil erfochten, 13 Kanonen erobert und bei 2000 Gefangene gemacht hatten, so war doch andererseits die Deroute in ihrer Armee nach dem erlittenen groſsen Verluste allgemein und keineswegs vorüber. Die französischen Generale, die nach Alessandria kamen, gaben den Verlust auf 13000 Mann an. In dieser Stadt befanden sich am Tage der Konvention gegen 3000 Gefangene, worunter das Drittel von der Garde war.

Buonaparte erteilte allen detachierten Generalen von Torre de Garoffoli aus den Befehl, sich bei Pavia zu versammeln, daher auch die Blockaden aller festen Plätze auf eine kurze Zeit aufgehoben wurden; der Konsul selbst wartete in Garoffoli ab, was die Österreicher mit dem Tage beginnen würden.** Man glaube nicht, daſs diese Worte aus der Luft gezogen sind. Diese Details erfuhr der Verfasser aus dem Munde der französischen Generale selbst, und sie bestätigten sich aus den späteren Berichten der eingeschlossen gewesenen Garnisonskommandanten, wovon die von Pizzighettone und Arona sogar Ausfälle machten und den französischen Blockade-Truppen auf ihrem Rückzug Gepäck und Vorräte abjagten. Oberst Brigido, Kommandant von Tortona, überzeugte sich auf die unbestrittenste Weise von diesem Rückzug, und General Zach, der als Gefangener zum Ersten Konsul geführt und nach langer Unterredung mit ihm — sonst gut behandelt — aber in ein Zimmer zu Garoffoli eingesperrt wurde, bemerkte deutlich, obschon die Wache ihm selten erlaubte, ans Fenster zu gehen, das Fahren und den Marsch der Truppen rückwärts gegen die Scrivia, welches die ganze Nacht und noch den ganzen 15. fortdauerte.

Buonaparte erwartete nicht, daſs wir ihn am 14. angreifen würden. Er sagte selbst zu Zach: „Je ne m'attendais pas à cela; à la vérité c'était étonnant, surtout après avoir perdu la veille Marengo.“ Ebensowenig konnte er glauben, daſs eine Armee, nachdem sie siegte, nach einem échec, den 7 Bataillone durch seine Arrieregarde erlitten haben, sich werde gleich überwunden geben. Fouché in seinen Mémoires du duc d'Otrante [Paris 1824] giebt uns nachfolgende merkwürdige Worte über die Schlacht bei Marengo.[1]

mich nicht ein, hier das zu schildern, was in seiner Seele vorging, allein dieses darf ich nicht übergehen, daſs wie mehrere, so auch er, statt darauf zu denken, welche Partie zu nehmen sei und wie gröſserem Unglück vorgebeugt werden müsse, in Flüche und Scheltworte gegen den General Zach ausbrach, dem man jetzt alle Schuld und auch das Verbrechen aufbürdete, daſs er sich geflissentlich durch die feindliche Kavallerie habe fangen lassen.

* *In A fehlt der Zwischensatz: „der gleich“ bis „Kellermann“.*

** *Dieses sagte sein General-Adjutant Caffarelli selbst. Zach, der als Gefangener u. s. w.*

[1] Die hier nicht abgedruckte Stelle (I, 179—181) schildert den Eindruck, den die wechselnden Berichte vom Schlachtfelde in Paris hervorriefen: „Buonaparte dans une

Während die Kommandanten der Corps im Lager bemüht waren, ihre Leute wieder bei den Fahnen zu sammeln, waren in der Stadt die Gemüter über den eingetretenen Wechsel des Glücks in grofser Bewegung. Es fehlte nicht an solchen, welche den General Zach als den Urheber der unglücklichen Ereignisse ansahen, nachdem er die Armee in die Notwendigkeit gesetzt hatte, sich ohne Rückzugslinie schlagen zu müssen. Die Stimme der Truppen erhob sich gegen die Anführer der Reiterei.

Der ganz niedergedrückte Melas[1] berief am 15. Juni früh die Feldmarschall-Lieutenants Kaim, Ott und Schellenberg zu sich, um mit ihnen zu beratschlagen, was bei gegenwärtigen Umständen zu thun sei.* Der Oberst De Best, der als ältester Stabsoffizier an Zachs Statt die Stelle des Generalquartiermeisters versah, nebst einigen Adjutanten des Obergenerals waren bei dieser Sitzung gegenwärtig, in welcher nach und nach vier verschiedene Vorschläge zur Sprache kamen. Ob man nach einem Verluste von 9000 Mann noch einen zweiten Versuch machen sollte, den Feind hinter dem Marengo-Graben anzugreifen, über den Po zu treiben und sich den Weg über Piacenza nach Mantua zu öffnen? Ob man bei Valenza oder Casale über den Po gehen und trachten solle, über Mailand den Oglio und Mincio zu gewinnen? Ob man** sich gegen Genua schlagen [solle]? Oder endlich, ob es zuträglich wäre, einen der Armee nicht nachteiligen Vertrag mit dem Konsul zu schliefsen, wodurch man in stand gesetzt würde, den Erbstaaten zu ihrer Verteidigung ein nicht unbeträchtliches Heer zuzuführen?

---

* *Er legte ihnen vier Fragen vor, oder vielmehr er sprach seiner Gewohnheit nach gar nichts, nur zu Zeiten gab er seinen Trumpf darein. Die Obristen de Best und Radetzky führten wechselweise das Wort.*

Als de Best dem Kommandierenden sagte, der Major Neipperg hätte noch eine Idee geäufsert, nämlich: über Turin zu ziehen, sich des Mont Cenis zu bemächtigen, in Frankreich einzufallen und gerade auf Lyon zu marschieren, so sprang Melas vom Stuhl auf und fuhr de Best an, warum er einen so tollen Menschen nicht gleich in Arrest gesetzt habe. — Über die vier oben erwähnten Fragen wurde eine Weile diskutiert. Reussiert die zweite Schlacht nicht, hiefs es, so ist alles verloren; gehen wir nach Genua oder über den Po, so ist zehn gegen eins zu wetten, dafs wir alle unsere Artillerie und Bagage verlieren; das sicherste wäre also, den vierten einzugehen. „Wegen der Bagage" sagte Ott, „daran ist mir nicht viel gelegen, ich will gerne alles, was ich habe, zum Besten des Staats sacrificieren". „Ja", schrie Kaim, „was hast dann du alles bei dir,

** *nach Zurücklassung alles Geschützes und Gepäckes.*

---

entreprise digne d'Annibal passa le grand St. Bernhard — — On eut dit en effet qu'à Marengo il avait moins conquis l'Italie que la France."

[1] Vgl. Mras Ö. M. Z. 1823, III, 258. Offenbar kennt er nur die ältere, nicht die weit ausführlicher gehaltene jüngere Bearbeitung.

Den ersten Vorschlag hielt die Versammlung für zu gefährlich, indem, wenn der Angriff nicht gelingen sollte, man in der Gefahr zu sein glaubte, alles zu verlieren. Gehen wir über den Po, hiefs es hinsichtlich des zweiten, so ist zehn gegen eins zu wetten, dafs wir alle Artillerie und Bagage werden im Stich lassen müssen. Zu dem dritten Vorschlag wollte man sich auch nicht entschliefsen.

In der Unentschlossenheit, welche Partie man ergreifen sollte, fiel jemandem der Gedanke ein: Zeit gewonnen, alles gewonnen; es wäre nicht übel, dem Feinde einen Waffenstillstand vorzuschlagen, während welchem man reifer überlegen könne, was zu thun sei.

Diese Idee, die unglücklichste von allen, weil man eben dadurch die kostbarste Zeit verlor, in einem Augenblicke, wo nur ein rascher Entschlufs die üble Lage der Armee ändern konnte, wurde ergriffen. Major Graf Neipperg[1] wurde auf die Vorposten abgeschickt, wo seit Anbruch des Tages sich ein Kleingewehrfeuer hören liefs, um dieses einzustellen, und General Skal mit dem Flügeladjutanten Graf Torres an den Ersten Konsul gesandt, um unter dem Vorwande, die Toten zu begraben, einen 48stündigen Waffenstillstand abzuschliefsen.* Buonaparte schien sehr pressiert, den General von Skal zu sprechen; als er aber seinen Antrag vernahm, veränderte sich seine Miene in die eines Diktators. Er erklärte, dafs er keinen Waffenstillstand eingehen werde, der nicht den Frieden zur Folge hätte, welchen zu stiften er allein nach Italien gekommen sei. Aufserdem, setzte er hinzu, sei er gerade im Begriffe, anzugreifen, und werde sich durch Unterhandlungen nicht aufhalten lassen. Ohne die Abgesandten, die erwiderten, dafs sie hiezu erst Vollmacht einholen müfsten, viel zu Worte kommen zu lassen, setzte er gleich mit eigener Hand die Hauptpunkte zu einer Konvention auf und übergab sie seinem General en chef Berthier mit dem Auftrage, zu trachten, nach Alessandria zu kommen und dort persönlich mit Melas zu unterhandeln.

Ehe man sich's versah, kam Berthier gegen Mittag, von Gardanne, Dupont, Boudet, Watrin, mehreren Offizieren und Adjutanten, einer Suite von 60 bis 70 Pferden begleitet, an die österreichischen Vorposten angeritten, gab vor,

---

gelt, eine Kuchel-Kalesch mit ein paar Schindmähren bespannt? . . wenn ich sonst nichts bei mir hätte, das könnten die Franzosen alles beim Kripps nehmen; aber ich habe mein ganzes Vermögen bei mir, das schüttelt man nicht so beim Ärmel heraus u. s. w." Der duldende Ott schwieg.

* *Als Bonaparte bemerkte, dafs wir so pressiert seien, und besonders den beiden letzteren eine Art Verlegenheit ansah, die sie seinem scharfen Blick zu verbergen nicht Meister waren, stimmte er auf der Stelle um, nahm die Miene eines Diktators an und erklärte u. s. w.*

---

[1] Von dieser Sendung erzählt Neipperg nichts. Erst in der Nacht vom 15. auf den 16. Juni erhielt er, wie man (S. 121) sehen wird, den Auftrag, Berthier in das französische Hauptquartier zurückzubegleiten.

von Melas eingeladen zu sein, nach Alessandria zu kommen, und verlangte, passieren zu können.

Der Kommandant der Vorposten, der vor ein paar Stunden den General Skal mit einem Adjutanten des Kommandierenden in das französische Lager hinüber reiten sah, maſs diesen Reden Glauben bei, lieſs sich von der französischen Dreistigkeit bethören und öffnete, ohne vorher Verhaltungsbefehle einzuholen, Berthier samt den Seinigen den Weg.

Im Brückenkopf glaubte man, die Vorposten müſsten die nötigen Weisungen haben, einen so ansehnlichen Trupp Reiter passieren zu lassen, und so kam Berthier ungehindert mit seinem Gefolge über die Brücke, durchs Lager und die Stadt bis in die Wohnung des Kommandierenden[1], wo alles in die Höhe fuhr, erstaunt, mit einem Mal so viel Franzosen beim Hausthor hereintraben zu hören. Kaum gewann der General-Adjutant Graf Radetzky noch so vielen Vorsprung, des Kommandierenden Zimmer zu erreichen, um ihn hiervon benachrichtigen zu können.

Die französischen Generale und Offiziere traten mit ihrer liebenswürdigen Zudringlichkeit ohne Umstände in die Zimmer dieses schwächlichen ruheliebenden Greises, schrieen ihm die Ohren voll, nannten ihn einen Helden, einen Friedensstifter, bewunderten die Geschicklichkeit und den Mut, wodurch er sich aus seiner miſslichen Lage herausgewickelt hätte, in welche er wider sein Verschulden wäre hineingezogen worden, versicherten: Melas und Buonaparte wären die ersten Männer von Europa und allein dazu ausersehen, diesem Weltteile den Frieden zu schenken.*

Ohne von dem in Kenntnis zu sein, was in den Gemächern des Oberfeldherrn vorging, ahnte man im Lager Verrat. Viele Offiziere der Armee, die teils aus Neugierde, teils in Geschäften in die Stadt kamen, beratschlagten sich über die seltsame Erscheinung; mehrere waren der Meinung, Berthier samt seinem Gefolge zu verhaften.

Vor der Hauptwache auf dem Platze von Alessandria hörte ich mehrere Offiziere von höherem Rang — ich erkannte darunter auch einen General — mit dem gröſsten Ungestüm Verrat rufen, wenn man die französischen Generale nicht gleich arretiere. Die Truppen, die übrigens im Mittelpunkt unserer Magazine an allem Überfluſs hatten, wären durch eine kühne Handlung leicht

---

* *Bei diesen Umständen wäre wohl nichts besser gewesen, als einige Kompagnien kommen zu lassen und diese sauberen Gäste, so wie sie waren, in Empfang zu nehmen; ja man hätte daraus wohl noch Vorteile ziehen können. Allein auf der andern Seite war wohl einzusehen, daſs von dem alten Herrn kein groſser Entschluſs zu erwarten sei, und man eine Sache, die schon so weit gekommen, noch mehr verderben könnte. Radetzky trat daher in den Saal, zog Melas auf die Seite, als hätte er von ihm Befehle einzuholen, und nachdem er*

---

[1] Das Generalquartier befand sich in der Straſse Faa di Bruno Nr. 1. Vgl. Gachot, La deuxième campagne d'Italie, Paris 1899, S. 287.

zu begeistern gewesen. Diese hätte die Franzosen, besonders wenn man gleich darauf angegriffen hätte, gewifs in keine geringe Verlegenheit gesetzt. Es fehlte wenig, dafs es zu Tumult und blutigen Auftritten in der Stadt gekommen wäre. Nur mit der gröfsten Mühe wurde die Ordnung erhalten und die Gemüter beruhigt.

Währenddem benützte der Oberst Graf Radetzky einen günstigen Augenblick, Melas aus dem Gedränge unter dem Vorwande zu bringen, dafs die beiden Chefs der Armeen sich allein zu sprechen wünschten. Man lud die hier versammelten sowohl österreichischen als französischen Generale und Offiziere ein, sich in die Nebensäle zu begeben, wo sie gedeckte Tische und Erfrischungen fanden.

Als Buonaparte den Anfang der Unterhandlungen erfuhr, schickte er auch den General Baron Skal und Graf Las Torres an Melas zurück, welche beide mit dem französischen General Dupont (der nämliche, welcher bei Baylen mit seinem Armeecorps das Gewehr streckte) und anderen jene berüchtigte Konvention ins Reine brachten, die den Österreichern die Früchte so vieler blutig erfochtenen Siege und mühsam geführter Belagerungen mit einem Federzug entrifs.

Nicht leicht hat eine brave Armee ein härteres Loos getroffen, als damals die österreichische bei Alessandria. So viele Kraftäufserungen während der Schlacht, die heldenmütigen Anstrengungen, die Opfer an Leben und Blut gingen nicht nur verloren, sie wurden nicht einmal im Vaterlande bekannt und von den Fremden, den Übermütigen im Glücke, entstellt. Durch gegenwärtige treue Darstellung der wichtigsten auf sie Einflufs nehmenden Ereignisse vor, während und nach der Schlacht von Marengo glaubte ich Männern vom Militär einen Dienst zu erweisen, da ich ihnen zugleich die Art und Weise aufdeckte, wie ein Ereignis nach dem andern sich entwickelte, was sie vergebens in den pomphaften Bulletins der damaligen Zeit aufsuchen werden. Diese Vorfälle zeigen auch Unterfeldherren manche Klippen, welche sie zu vermeiden haben, an welchen ihr Ruf unfehlbar scheitern wird, wenn sie sich nicht bestreben, mit fester Hand an ihre Pflicht zu halten, die Zügel selbst führen zu können, ohne sich Ratgebern leichtsinnig hingeben zu müssen.

---

einige Augenblicke mit ihm gesprochen, wandte er sich an die Umstehenden und erklärte ihnen, dafs Seine Excellenz mit dem General en chef allein zu sprechen habe und hiemit sowohl die kaiserlichen als französischen Generale und Offiziere bäte, abzutreten. Nun war wenigstens soviel gewonnen, dafs Melas wieder zur Besinnung kommen konnte. Bald kamen auch General Skal und Torres, den de Best scherzweise Thuguts Benjamin nannte, aus dem französischen Hauptquartier zurück, welche mit Dupont und anderen jene berühmte Konvention ins Reine brachten, die uns die Früchte so vieler blutig erfochtenen Siege und mühsam geführten Belagerungen mit einmal entrifs, welche, nachdem sie von Bonaparte bewilliget wurde, Melas und Berthier unterschrieben.

Man mag den einmal genommenen Entschlufs, in Piemont zu bleiben, während der Feind durch einen Übergang über die Alpen in die Lombardei der Armee den Rückzug auf seine Hauptverbindung abgeschnitten hat, immer tadeln; gewifs ist es aber auch, dafs er vieles für sich hatte und durch die Umstände selbst herbeigeführt wurde. Nach dem, was sich wirklich zugetragen hatte, zu urteilen, war das Verderben und die gänzliche Auflösung der französischen Armee unvermeidlich, wenn man bei dem Feldherrn der Österreicher mehr Beharrlichkeit und Kraft gefunden hätte. Allein es wurde erstens die Unternehmung in die Riviera, nicht wie geschehen hätte sollen, um sechs Wochen früher ausgeführt, ehe nur eine Möglichkeit für die Franzosen vorhanden war, sie zu hindern; sie hätte unsere Verteidigungslinie um so vieles verkürzt, unsere Flanke und Rücken gesichert und dem Oberfeldherrn freie Hand gelassen, jedem Übergange über die Alpen mit ganzer Kraft zu begegnen. Zweitens hätte man das Corps am Var einem tüchtigeren Befehlshaber übergeben sollen, der es ohne grofsen Aufwand von Talenten, nur mit etwas mehr Thätigkeit und Überlegung leicht hätte unangetastet zur grofsen Armee führen können. Drittens hätte der Oberfeldherr bei dem Marsche des Blockadecorps von Genua ins Po-Thal sich selbst an Ort und Stelle von der Lage der Sachen überzeugen und verhindern sollen, dafs vor der Vereinigung aller seiner Streitkräfte das ganz nutzlose Gefecht von Casteggio aufs Geratewohl und ohne vorher getroffene Dispositionen geliefert werde, wodurch er sich seiner besten Kräfte beraubte. Viertens hätte man, da man die offene und freie Gegend zwischen der Bormida und Scrivia so genau kannte, am Tage der Schlacht sich nicht selbst der besten und zahlreichsten Kavallerie-Brigade berauben sollen, welche während den gegebenen und erhaltenen Schlägen die wichtigsten Momente hindurch vor dem Thore der Stadt Alessandria, eine Stunde vom Kampfplatze, eine ruhige Zuseherin geblieben ist, als ob die Handlung sie gar nichts anginge, obschon ein Achtel derselben hinreichend war, den vor sich gehabten Feind auf mehr als drei deutsche Meilen weit zu entfernen. Fünftens hatte man abermals das Gros der Kavallerie unter das Kommando desjenigen gestellt, dessen unzulängliche Fähigkeit sich erst vor kurzem erprobt hatte.

Man kann mit Sicherheit annehmen, dafs, wenn ein einziger von den am Eingange benannten Generalen, die der italienischen Armee entzogen wurden,

---

Während noch daran gearbeitet wurde, berief der Obrist de Best die Stabs-Offiziere des Generalstabs, um sich mit ihnen über die Art und Weise zu bereden, wie die Armee und die zahlreiche Artillerie durch die Gewalt der Waffen gerettet werden könne, im Fall die Negociation fehlschlüge. Er fragte jeden um seine Meinung. Neippergs Vorschlag, auf welchen er kehrte, wurde verworfen, weil er dem Melas ein Greuel war. Major Stutterheims Idee war, die ganze Kavallerie, die noch übrig 5000 Mann stark war, eine halbe Stunde aufwärts die Bormida und Orba übersetzen zu lassen und damit dem Feind auf der Pläne über Spinetta in Flanke und Rücken zu fallen, während die Infanterie von 100

sich an der Spitze unserer dem Feinde noch immer bei weitem überlegen gewesenen Kavallerie befunden hätte, der Sieg benützt worden, die Franzosen nicht mehr dazu gekommen wären, sich zu formieren und die Abendattacke zu unternehmen. Endlich hatte man sechstens am Tage der Schlacht, nachdem diese so entschieden gewonnen war, alles dem Zufalle überlassen und die Zügel so ganz aus den Händen gegeben.

Was hätte wohl notwendig geschehen müssen, wenn man in der Lage gewesen wäre, der französischen Armee statt 32000 Mann 50 bis 60000 Mann entgegenzustellen, und was wäre ihr Los gewesen, wenn wir Meister von allen festen Plätzen und allen Hauptkommunikationen nach einem entscheidenden Schlag von unserer weit überlegenen Artillerie und zahlreichen Kavallerie hätten freien Gebrauch machen können?

Übergehen wir alle weiteren Bemerkungen über die Ereignisse in Alessandria nach der Schlacht.

Sie waren die Folgen einer gänzlichen Abspannung, nicht der Armee, aber ihres Anführers, der nur ein grofses Unglück über seinem Haupte schweben sah, ohne in seinem geschwächten Körper Stärke, noch weniger in seinem gebeugten Geiste jene Schwungkraft zu finden, welche allein die Retterin in Gefahren ist. Nach der Schlacht von Marengo hatten wir noch über hundert Kanonen und soviel Munition aller Art zu disponieren, dafs sie in zwei ganzen Tagen nicht wäre verschossen worden. An Reiterei waren wir dem Feinde um das Vier- oder Fünffache überlegen, abgezogen, dafs die französische teils durch die Märsche über die Alpen, teils durch die Treffen von Casteggio, an der Chiusella und zu Marengo noch mehr geschwächt war. Unsere Infanterie hatte zwar viel gelitten, allein die französische nicht minder, und unsere hätte in wenigen Tagen aus der ganz unnütz in Genua gebliebenen Garnison durch 7 bis 8000 Mann verstärkt werden können.

Die Franzosen hatten nicht mehr als 40 Kanonen auf Tragtieren und Schleifen über den Bernhardsberg geschleppt. Vier Stücke davon blieben in der Lombardei. Von 36, die sie in der Schlacht hatten, wurden ihnen 13 genommen, und gewifs auch einige demontiert. Wieviel Munition konnten sie wohl auf Tragtieren über die Alpen schleppen? Diese war bereits verfeuert,

---

und, wenn es nötig wäre, mehreren Kanonen unterstützet, des Feindes Front angriffe; sollte aber dieses nicht reussieren, hätte sich die Infanterie längs der Orba nach Genua ziehen, die Kavallerie aber sich über Piacenza und Parma gegen Mantua schlagen können, durch Umwege oder Gewalt.

De Best und Piking aber stimmten Major Volkmanns Vorschlag bei, über den Po bei Casale zu setzen und nach Mailand zu marschieren. Sie bearbeiteten eine Disposition, vermöge welcher die Armee mit der Artillerie und Bagage den Po bei Casale, Obrist Frimont aber mit 1500 Pferden bei Valenza passieren sollten. Der Marsch sollte über Vercelli, Novara bis Buffalora gehen, wo man über den Ticino gehen und seinen Weg über Mailand gegen Cassano fortsetzen

und was sie allenfalls bei den Kaufleuten in Pavia und Mailand requirieren konnten, unbedeutend.

Es ist falsch, dafs sie in Pavia grofse Artillerie-Vorräte fanden. Nichts fiel ihnen dort in die Hände, als gegen 200 unbrauchbare Kanonen-Rohre aus verschiedenen Festungen.[1]

Es fehlte am 15. Juni in Alessandria nicht an Männern in der österreichischen Armee, die diese hier vorgetragenen Vergleichungen machten, es fehlte noch weniger an Mitteln, uns rühmlich aus einer verzweifelten Lage zu ziehen; allein es war niemand, der es mit gesetzlicher fester Hand ausführen konnte. Unsere besten Generale lagen auf dem Krankenbette. Der wackere Hadik rang mit dem Tode. Er starb drei Tage nachher am 18. zu Alessandria an seinen Wunden.[2]

Die Generale Vogelsang, Lattermann, Friedrich Bellegarde, La Marseille, Gottesheim bluteten an ihren Wunden.

Rechtfertigt dieses Zusammentreffen der aufserordentlichen Umstände nicht den Glauben an eine höhere Fügung, die dem werdenden Machthaber hier einen Staffel vorbaute, um zu jener Höhe steigen zu können, von welcher er vierzehn Jahre später, von Leidenschaft getrieben, herunterstürzte?

---

sollte. Man wählte diesen Weg, weil er weniger als die übrigen Gegenden der Lombardei von Gräben durchschnitten, folglich für die Kavallerie, worin noch die Hauptstärke bestand, angemessener ist. Frimont sollte die Armee in ihrem Marsch immer cotoyieren und die Vorposten gegen den Po halten, wo man die Hauptstärke des Feindes supponieren mufste.

Sur un léger cristal l'hiver conduit nos pas,
Le précipice est sous la glace,
Tel est de nos plaisirs la fragile surface,
Glissez mortels, n'appuyez pas.[3]

---

[1] Marmont (Mémoires II, 122) erzählt: „Je trouvai à Pavie des ressources immenses en munitions et un certain nombre de bouches à feu, et j'organisai une batterie de cinq bouches à feu autrichiennes dont je renforçai l'artillerie de l'armée." Vgl. auch die Anweisungen Bonapartes vom 8. und 10. Juni, Correspondance de Napoléon Ier., VI, 351, 356.

[2] In Wahrheit am 24. Juli, vgl. oben S. 34.

[3] Die Verse werden häufig Voltaire zugeschrieben, sind aber nach einer gütigen Mitteilung Arthur Chuquets von dem Dichter Pierre Charles Roy (1683—1764) verfafst.

II.

Aufzeichnung des Grafen Adam Adalbert Neipperg über die Schlacht von Marengo am 14. Juni und die Konvention von Alessandria am 15. Juni 1800.

Vorwort.

Über die beiden Hauptereignisse des italienischen Feldzugs, die Belagerung Genuas und die Schlacht von Marengo, geben die Mitteilungen Stutterheims Aufschlufs. Über die Verhandlungen, welche schon am nächsten Tage die berufene Konvention zur Folge hatten, bringen dagegen beide Redaktionen nur Ungenügendes. Hier treten aber die Aufzeichnungen eines Waffengefährten ein, die sich auf den folgenden Seiten finden. Schon die Person des Autors verleiht ihnen erhöhtes Interesse. Graf Adam Adalbert Neipperg, aus altadligem Geschlechte am 8. April 1775 geboren, verdankte seinem Vater, dann in den Jahren 1789 und 1790 der Karlsschule zu Stuttgart eine vielseitige Bildung und die Vorbereitung für den militärischen Beruf. Gleich in den belgischen Feldzügen zeigte er nicht blofs persönliche Tapferkeit, sondern auch so seltene Charaktereigenschaften, dafs er mit schwierigen, ein hohes Mafs von Umsicht und Festigkeit erfordernden Sendungen betraut wurde. Bei einer derselben erhielt er in einem hartnäckigen Gefecht bei Doelen am 14. September 1794 neun Wunden, darunter einen Säbelhieb, der ihn des rechten Auges beraubte. Er fiel in Gefangenschaft und kehrte erst im Sommer 1795 zur Armee zurück, wurde Anfang 1796 nach Italien versetzt, und es wird in den nächsten Jahren selten eine bedeutende Schlacht geschlagen, bei welcher man nicht die Tapferkeit und den militärischen Scharfblick des Hauptmanns Grafen Neipperg erwähnt findet. Am 28. April 1799 bei der Gefangennahme der Division des Generals Serurier zu Verderio war es Neipperg, der die entscheidenden Bewegungen veranlafste.[1] Auf Suworows besondere Empfehlung zum Major im Generalstabe ernannt, konnte er in

---

[1] Vgl. die Relation Vukassovichs vom 29. April 1799 im ersten Bande d. W., S. 195.

der Division Vukassovichs und dem Corps des Generals Kaim seine Talente zeigen. Besonderen Wert legte er auf den glücklichen Überfall der französischen Stellung auf dem Mont Cenis am 7. und 8. April 1800, bei welchem der französische Kommandant Caffre mit seiner ganzen Abteilung gefangen wurde. In Neippergs Nachlafs fand sich eine eingehende Beschreibung dieses Unternehmens in französischer Sprache.[1] Ihm wurde auch auf Grund seines geschäftsgewandten und wohlwollenden Wesens die Neubildung eines piemontesischen Corps in österreichischen Diensten übertragen. Den folgenden Feldzug hat er offenbar nicht in dem Corps Otts, sondern unter Kaim mitgemacht. In einem Briefe an Zach vom 1. Juni aus Avigliano spricht er sich gegen die Räumung Piemonts und der Riviera aus; ein Rückzug, meint er, schade soviel als eine halb verlorene Schlacht.[2] Man begreift, dafs er die Ereignisse dieses Jahres, die einen Höhepunkt seines Lebens bilden, aufgezeichnet hat, mit grofser Lebhaftigkeit und, man mufs sagen, mit schriftstellerischem Geschick. Die Darstellung des Feldzugs bis zum 14. Juni, wenn auch kurz, zeugt doch von dem selbständigen Urteil eines genau unterrichteten, inmitten der Ereignisse thätigen Mannes. Als Major im Generalstab — so nennt ihn ausdrücklich die spätere Redaktion Stutterheims — kam er mit Melas und Zach nicht selten in persönliche Berührung. Er allein beurteilt richtig den Plan, von Alessandria am 12., 13. und 14. Juni nach Casale, dann über den Po in den Rücken der Franzosen nach Pavia und nach Mailand zu marschieren, einen Plan, der in den später mitgeteilten Dokumenten seine volle Bestätigung findet[3], den aber Stutterheim für ein blofses Täuschungsmittel erklärt, und von dem auch Mras, weil er Neippergs Aufzeichnungen nicht kannte, keine deutliche Vorstellung giebt. Eine Bewegung dieser Art hätte die Franzosen in grofse Verlegenheit bringen können, besonders wenn man, dem Rate des Majors Volkmann und gewifs auch Neippergs folgend, das schwierige Unternehmen gegen Pavia aufgegeben hätte, um mit der ganzen Armee bei Casale über den Po und weiter über Vercelli nach Mailand und an die Adda zu marschieren. Neipperg rühmt mit Lebhaftigkeit die Vorzüge dieses Planes vor dem Entschlusse, den Feind an der Scrivia aufzusuchen. Er meint (S. 114), nicht ohne Grund, und läfst sich von Berthier bestätigen (S. 122), dafs selbst eine gewonnene Schlacht zwischen der Scrivia und der Bormida die Armee nicht aus ihrer

---

[1] Prise du col du Mont Cenis, handschriftlich unter Neippergs Mélanges militaires im Kriegsarchiv, Italien, 1800, XIII, 84; eine deutsche Übersetzung in der „Österreichischen Militärischen Zeitschrift", Jahrgänge 1811—1818; Neudruck 1834, II, Th. 2, S. 235. [2] In den Aktenstücken. [3] Vgl. die Aktenstücke vom 11. und 12. Juni.

schwierigen Lage befreit haben würde. Gewifs zu seinem grofsen Mifsvergnügen wird der Plan gleichwohl plötzlich aufgegeben; nach der Disposition vom 12. Juni soll die Armee an der Bormida ein neues Lager beziehen.[1] Der Grund mag darin liegen, dafs man Nachricht erhielt, die Franzosen hätten auf dem linken Po-Ufer nicht unbeträchtliche Streitkräfte wieder gesammelt.[2] Vielleicht rührt gerade aus dieser Meinungsverschiedenheit die wenig freundliche Stimmung her, welche Neipperg Zach gegenüber nicht verhehlt. So soll Zach (S. 109 und 116) bei Marengo trotz aller Vorstellungen der Obersten den verhängnisvollen Reiterangriff befohlen haben, der den beiden Regimentern Kaiser und Karaczay so verderblich wurde. Auch die späteren Betrachtungen über die Schlacht sind noch mehr gegen Zach als gegen Melas gerichtet, in manchen Fällen gewifs mit Recht, aber in anderen ohne Rücksicht auf die thatsächlichen Verhältnisse. Neipperg beklagt, dafs man 12000 Mann unter Hohenzollern im Genuesischen müfsig habe stehen lassen, übersieht aber, dafs Melas sie nach Alessandria ziehen wollte und nur davon abstand, weil Hohenzollern die Besetzung Genuas dringend empfohlen und die ihm zur Verfügung stehenden Truppen für kaum ausreichend erklärt hatte.[3] Aus Hohenzollerns eigener später mitgeteilten Darstellung ersieht man, wie schwer es ihm wurde, die zahlreichen in Genua zurückgebliebenen Franzosen und die Anforderungen des Generals Miollis in Schranken zu halten. Erst am 13. Juni[4] kann er melden, dafs er dieser gefährlichen und lästigen Gäste ledig geworden sei. Dazu kam noch, dafs Melas durch den Übergang der Franzosen über den Po von der Verbindung mit Mittelitalien auf dem Landwege abgeschnitten war und deshalb durchaus eines Stützpunktes gegen den in seinem Rücken operierenden Feind sich versichern mufste.[5]

Dafs für den Tag der Schlacht den Generalen keine ausreichende Anweisung gegeben war, ist insoweit begründet, als die wirklich erlassene Disposition auf Verhältnissen beruhte, die durch den Verlust Marengos am Abend des 13. Juni verändert waren. Auch das unentschlossene oder verspätete Eingreifen der beiden Seitenkolonnen unter Ott und O'Reilly am Nachmittag des 14. mag nicht zum wenigsten darin seinen Grund gehabt haben, dafs ihnen noch im Sinne lag, was — jetzt nicht mehr zutreffend — in der Instruktion vom 13. über ihre Aufgabe und die Stellung der Franzosen

[1] Vgl. die Disposition vom 12. Juni in den Aktenstücken.

[2] Melas an den Hofkriegsrat, 11. Juni; Oberlieutenant Trofs an Melas, 11. Juni, in den Aktenstücken.

[3] Melas an Ott, 4. Juni; an Keith, 5. und 10. Juni; an Hohenzollern, 7. Juni; Hohenzollern an Melas, 9. und 13. Juni, in den Aktenstücken.

[4] Vgl. Aktenstücke.

[5] Melas an Tige, 8. Juni, in den Aktenstücken.

gesagt war. Andererseits ist Neipperg, ganz im Gegensatz zu Stutterheim, mit den rühmlichen Kämpfen des Ottschen Corps am Vormittag des 14. sehr ungenügend bekannt. Ungerecht ist auch die Behauptung, dafs vor der Schlacht kein Tagesbefehl erlassen und an die Offiziere keine Ansprache gerichtet worden sei. Schon der von Radetzky verfafste Tagesbefehl vom 10. Juni (in den Aktenstücken) hätte allenfalls für den 14. Juni ausgereicht. Dazu kommt aber noch (gleichfalls in den Aktenstücken) ein besonderer Armeebefehl von diesem letzteren Tage.

Sicher gehörte Neipperg zu den höheren Offizieren, welche, wie Stutterheim (S. 90) angiebt, Zach die ganze Schuld an dem Unglück zuschrieben; ja man könnte glauben, Stutterheims Worte seien besonders gegen ihn gerichtet. Um so rühmlicher ist der Eifer, mit welchem er sich am 16. Juni in Torre dei Garoffoli bei Bonaparte für die Entlassung Zachs aus der Gefangenschaft verwendet (S. 123).

Der Bericht über die Schlacht enthält noch einzelne Unrichtigkeiten, die auf den folgenden Blättern angemerkt werden, insbesondere (S. 111) die irrige Vorstellung, der entscheidende Angriff Kellermanns sei gegen die rechte Seite der Österreicher erfolgt. Daneben finden sich aber auch neue und interessante Züge, z. B. wenn Neipperg die Verwirrung bei dem Rückzug über die Bormida beschreibt und als Augenzeuge von der Geistesgegenwart des Lieutenants Baron Frelich berichtet.

Begreiflicherweise ist Neipperg mit der Konvention vom 15. Juni äufserst unzufrieden; aber der Ausweg, den er selbst nach eigenem und nach Stutterheims Zeugnis vorschlug, nämlich über den Mont Cenis in Frankreich einzubrechen, kann doch nur als ein Akt der Verzweiflung erscheinen. Das höchste Interesse verdient dagegen die Darstellung der Verhältnisse und Verhandlungen nach der Schlacht. Wie grofs ist der Vorzug vor den beiden Redaktionen des Aufsatzes von Stutterheim! Die ältere bringt Interessantes über die Äufserung der Generale vor der Absendung Skals an den Ersten Konsul und über die Beratung des Obersten De Best mit den Offizieren am Abend des 15. Juni, bricht aber dann plötzlich ab. Die jüngere hat einen Schlufs und mehrere Einzelheiten hinzugefügt, aber sie kann nur berichten, was auf dem Marktplatz von Alessandria gesagt wurde, während Neipperg aus der nächsten Umgebung des Obergenerals ein Gesamtbild giebt. Nach der älteren Redaktion (S. 94) kommen die Abgesandten Skal und Torres später als Berthier nach Alessandria zurück, und nach der älteren und jüngeren soll Berthier schon gegen Mittag an die österreichischen Vorposten herangeritten sein. Neipperg belehrt uns, dafs Skal und Torres, was auch den Verhältnissen entspricht, bei ihrer Rückkehr die baldige Ankunft Berthiers anzeigten,

und dafs dieser General erst zwischen acht und neun Uhr eintraf. Neipperg ist im Vorzimmer, während Berthier mit Melas und den Generalen Kaim, Ott, Elsnitz und Skal verhandelt, er nimmt — aufser Melas der einzige Österreicher — an der Abendtafel mit den französischen Offizieren teil. Was ist lebhafter, man könnte sagen, ergreifender als die Worte, in denen er seinem Schmerz bei dem Unglück seiner Waffengefährten, bei dem Übermut der fremden Offiziere Ausdruck giebt? Und wie merkwürdig dann die nächtliche Fahrt mit Berthier über das Schlachtfeld und die morgendliche Unterredung mit Bonaparte![1] Stellt man sich vor, dafs an diesem Frühstückstisch die beiden künftigen Gatten der Tochter des Kaisers Franz nebeneinander safsen, so zeigt sich in der That die wahre Geschichte nicht weniger erfinderisch als der phantasievollste Roman.

Schon die Frische der Darstellung, die Lebhaftigkeit, mit welcher die Gefühle zum Ausdruck gelangen, läfst darauf schliefsen, dafs die Abfassung der Zeit nach nicht weit von den geschilderten Ereignissen entfernt ist. Neipperg unterzeichnet noch als major d'Ott hussards. Da er am 31. Juli 1804 als Oberstlieutenant in das Ulanen-Regiment Fürst Schwarzenberg (Nr. 2) versetzt wurde, fällt die Abfassung vor diesen Zeitpunkt; und da das 7. Husaren-Regiment schon den Namen des Fürsten Liechtenstein trägt, so wird nach der andern Seite das Jahr 1801 als Grenze bezeichnet. Das Schriftstück findet sich zweimal im Kriegsarchiv: Italien, 1800, Feldakten VI, 566 und XIII, 82. Die letztere Abschrift, von Neipperg unterzeichnet und aus seiner Verlassenschaft stammend, wurde hier zu Grunde gelegt.

Matériaux, mal rédigés, mais véridiques, pour servir à l'histoire du temps.

Aperçu militaire sur la bataille de Marengo le 14 juin 1800 et l'armistice qui en fut la suite.

> Dans la carrière de la gloire il faut courir, et non pas s'y traîner avec des béquilles.
>
> Neipperg, major d'Ott hussards.

> Un autre, en vous parlant pourrait avec adresse
> Déguiser leurs défauts, excuser leur faiblesse:
> Mais ce vain artifice est peu fait pour mon cœur;
> Je vous parle en soldat, et non pas en flatteur.[2]

La dernière campagne de 1799, surtout sa fin, prouve le désavantage qu'il y eut à ne pas soumettre au même chef les deux armées qui agissaient

[1] Irrig schreibt Mras, Ö. M. Z. 1823, III, 260fg., Neipperg sei von dem Kriegsrat am Morgen des 15. Juni an Bonaparte geschickt. — Auch die Bearbeitung des Stutterheimschen Berichtes (S. 92) erwähnt eine Sendung Neippergs zu den Vorposten, aber nur um die Einstellung des Feuers zu erwirken.

[2] Das erste Motto ist nach einer gütigen Mitteilung Arthur Chuquets Voltaires

en Allemagne et en Italie. Au lieu d'ouvrir la nouvelle campagne avec une opération combinée des deux armées en Suisse, on se contenta d'y laisser un corps qui eut l'ordre de se tenir sur la défensive. L'armée d'Allemagne agit de nouveau en Souabe et sur le Rhin; les Russes se séparèrent de la coalition, et l'armée d'Italie entra dans la Rivière de Gênes. La conquête de ce pays — que nous espérions nous ménager sans beaucoup de peine, et que l'influence des Anglais, auxquels il importait infiniment de se voir maîtres du port de Gênes, si avantageux à leurs vastes projets maritimes, fit décider sans beaucoup d'opposition — fut le plan d'opérations soumis à la cour de Vienne durant l'hiver de l'an 1800.

Nos opérations dans les gorges de Gênes commencèrent les premiers jours du mois d'avril. Deux seuls mois de campagne coûtèrent à l'armée d'Italie le noyau de son infanterie. La guerre de montagnes, peu faite pour notre soldat, des marches continuelles, les mauvaises mesures prises pour les vivres nous enlevèrent plus de 20000 hommes de troupes d'élite. L'armée française, commandée par le général Masséna, qui dut après nous avoir opposé une vigoureuse résistance se jeter dans Gênes, n'était que 25000 hommes, donc guères plus forte que la perte incroyable qu'elle nous fit essuyer.

La Suisse fut entièrement négligée et abandonnée. L'ennemi resta maître du St. Gotthard, de la clef de l'Italie et de l'Allemagne — de là il lui était facile de fondre sur l'Allemagne, le Tirol ou sur l'Italie; il n'avait aucune opposition à redouter.

En attendant nous eûmes des succès dans la Rivière de Gênes. La place et son port furent très étroitement bloqués par terre et par mer, nous ramenâmes jusqu'au Var les débris de l'armée française commandés par le général Suchet, mais malheureusement notre bonheur nous éblouit de manière à nous faire oublier entièrement la sûreté de nos flancs et de nos derrières.

L'ennemi, ayant rassemblé une armée de réserve à Dijon et ayant, malgré le 18 mai
les obstacles qui lui furent opposés non par nous, mais par la nature, passé le Grand et le Petit St. Bernard, s'empara d'Aoste et d'Ivrée, point essen- le 23 mai
tiel qu'on avait négligé de continuer à fortifier, quoique la nécessité en fût généralement reconnue. Le seul fort de Bard, commandé par le brave capitaine Bernkopf de Fr[ançois] Kinsky, fit une résistance qui lui mérita l'admiration de toute l'armée française, et qui arrêta pendant plusieurs jours sa marche, au point qu'elle dut l'assiéger et franchir les montagnes les plus difficiles et les plus escarpées pour pouvoir tourner cette petite place et faire passer à force de bras son artillerie[1] qu'elle n'aurait jamais pu tirer à elle, si Ivrée qui est un point excellent sur la grande route de la vallée d'Aoste, et qui la barre entièrement, n'avait point été rasé contre tout sens militaire.

„Essai sur la poésie épique", Kap. 1, entnommen; das zweite bildet den Schlufs des ersten Gesanges der „Henriade".

[1] Vgl. die Berichte Bernkopfs vom 10. Februar und 31. März 1820 in den Aktenstücken. — Interessante und wichtige Notizen über das Fort und die Belagerung bringt, wie es scheint, nach Turiner Archivalien Gachot, La deuxième campagne d'Italie 1800, 199—213.

25—26 mai Après plusieurs combats très opiniâtres à la Chiusella et près de Romano où le digne général Palffy perdit la vie, le corps du général Hadik, malgré sa vigoureuse résistance, et les entraves qu'il aurait encore pu mettre au déploiement de l'ennemi dans la plaine ou en le suivant vers la Sesia, si on l'avait renforcé comme il le demandait, puisque l'ennemi n'avait pas encore pu faire déboucher ni son artillerie, ni sa cavalerie du défilé de Bard, reçut
le 7 juin l'ordre de se retirer de sa position de l'Orco à Turin pour rejoindre l'armée dans sa marche sur Alessandrie.

Toute notre immense cavalerie était éparpillée inutilement; une partie était en Piémont, une autre du côté de Gênes et une autre avec [le] corps du général Vukassovich à la Sesia et au Tessin, au moment où par sa réunion elle aurait pu écraser entièrement l'ennemi dans son déploiement dans la plaine, ou, au moins, l'empêcher de descendre des collines, en ne cessant de le cotoyer.

L'ennemi, débouchant par les collines du Biélais, força le passage de la Sesia où commandait le général Festemberg, et lui enlève Verceil le 30 mai; de là il s'avance au Tessin le 1er et 2 juin, s'empare de Milan le 2 juin, fit rétrograder jusqu'au-delà de l'Adda le corps du général Vukassovich dont l'infanterie peu forte fut jetée dans les places de Milan, de Pizzighettone, d'Arône et de Mantoue, dépourvues de garnisons, et dont la cavalerie fut paralysée derrière l'Adda et l'Oglio. Il s'empara de Milan et trouva dans les richesses et l'esprit gallomanisé des habitants des ressources en tous genres, argent, habillements, vivres etc. Les proclamations françaises produisirent en un instant ce que toutes nos mesures n'avaient pu nous valoir depuis un an que nous étions maîtres de ces pays. Une grande partie de notre parc de grosse artillerie nous fut enlevée à Pavie, par la sage économie de nos commissaires qui marchandèrent sur quelques Kreuzers de plus ou de moins qu'il aurait fallu passer aux bateliers pour la transporter par le Pô jusqu'à Venise.[1]
le 5 juin L'ennemi arriva à Plaisance, s'empara de notre pont, et cependant à cette
le 8 juin époque des personnes qui avaient la réputation d'être de grands tacticiens, ne voulaient point se persuader que Bonaparte se trouvait en force en Italie, tandis qu'il était déjà maître de notre tête de pont de Plaisance.

Ce ne fut qu'alors et après avoir perdu le temps le plus précieux qu'on rassembla sous les murs d'Alexandrie les différents corps de l'armée dispersés en Piémont, sur le Var et devant Gênes qui venait de se rendre par capitu-
le 11 juin lation au lieutenant-général Ott et à l'amiral Keith. Au moment de sa réunion elle était forte de 38000 hommes.

Le corps du général Ott qui revenait de la prise de Gênes et devait se
le 8 juin porter en marches forcées sur Plaisance pour en défendre la tête de pont, n'arriva plus à temps. Au lieu de chercher à éviter le combat et de faire au moins une retraite mesurée pour arrêter l'ennemi quelque temps dans sa marche rapide vers la Scrivia et la Bormida, il fut défait et éparpillé dans
le 9 juin un combat inutile à Casteggio, et se retira par Voghera et Tortône avec une

[1] Vgl. Stutterheims Bericht oben S. 64 und 97.

perte de 4000 hommes et un esprit de terreur très dangereux vers l'armée en-deçà de Marengo. Cette retraite précipitée nous engagea encore le 13 au soir dans une affaire très meurtrière à laquelle une partie de l'armée dut prendre part pour soutenir le corps de monsieur d'Ott, et pour arrêter l'ennemi qui s'était déjà avancé jusqu'au coin du bois en-deçà de Marengo, et vis-à-vis de notre camp sur la rive gauche de la Bormida, donc en face de notre armée.

Une bataille perdue compromettait le salut de l'Italie et de l'armée. Beaucoup d'officiers-généraux et de l'état-major, entre autres le major Volkmann[1] qui remit au général en chef une protestation par écrit, furent d'avis de ne point la donner et prouvèrent qu'il n'en pouvait résulter[2] que de l'avantage pour nous et du désavantage pour l'ennemi.

L'opinion dominante était de passer le Pô à Casale et de se porter droit vers le Tessin où l'ennemi n'était plus en forces, et de le mettre par cette nouvelle position entre nous et nos places du Piémont, comme Tortône, Serravalle, Valence, Alexandrie, Turin, Coni, Cêve, Arône et Milan, bien fournies en tout genre.

Pour donner quelque éclaircissement sur la préférence militaire que méritait ce projet, j'insérerai ici un petit extrait du plan que le major Volkmann de l'état-général soumit pour son exécution au général en chef baron de Mélas.

Le 11 juin le général Zach avait fait une disposition pour passer le Pô à Valence[3] et pour attaquer Pavie; c'est la même disposition supposée que nous verrons plus tard qu'il fit tenir par ses espions à l'ennemi pour lui donner le change sur nos projets. Ce plan aurait été très difficile dans son exécution. Non seulement nous n'avions point de pont à Valence, et il aurait fallu le construire, mais aussi la rive gauche du Pô dans cette partie était occupée par les deux divisions françaises de Chabran et de Chambarlhac — à la vérité celles qui avaient le plus souffert dans les défilés de la vallée d'Aoste — qui s'étendaient depuis Borgofranco jusque vers Villanuova en avant de Verceil, pour observer nos mouvements vers Valence ou Casale. Il aurait été facile à ces troupes de se jeter dans Pavie qui est au-delà du Tessin, de manière qu'elles auraient pu nous en défendre le passage. En outre, le terrain

[1] Vgl. oben S. 72 die Darstellung Stutterheims. — Anton von Volkmann, als Sohn eines Offiziers 1768 zu Balassa-Gyarmath in Ungarn geboren, trat 1782 als Kadett in das Regiment Callenberg (Nr. 54) ein und zeichnete sich schon wiederholt in den Feldzügen von 1793 bis 1796 aus. Im Jahre 1794 wurde er Hauptmann und am 1. Juni 1797 Major im GQMStabe, dem er auch 1799 und 1800 angehörte. Am 8. November 1802 nahm er seine Entlassung, wurde aber am 20. Oktober 1805 als Oberstlieutenant im GQMStabe wieder angestellt. 1809 als Oberst im GQMStabe der italienischen Armee erwarb er sich durch eine Reihe ruhmvoller Waffenthaten das Theresienkreuz, erhielt am 1. September 1813 die Beförderung zum Generalmajor und starb als Brigadegeneral zu Linz am 5. April 1824. Vgl. Hirtenfeld S. 900, berichtigt aus den Akten des Kriegsarchivs durch Herrn Hauptmann Criste.

[2] d. h. wenn man die Schlacht nicht lieferte.

[3] Vgl. die Disposition vom 11. Juni und die den einzelnen Generalen und Offizieren zugegangenen Anweisungen vom 11. Juni in den Aktenstücken.

sur la rive gauche du Pô qui d'ailleurs est d'une nature très marécageuse, était tellement inondé par le débordement des eaux que l'on aurait à peine pu y faire passer quelques chariots isolés et encore bien moins du canon; notre cavalerie serait infailliblement restée embourbée dans ce terrain tout entrecoupé de fossés. Le lieutenant-général comte de Hadik insistait aussi avec beaucoup de fermeté sur le passage du Pô à Casale que le Major Volkmann proposait de la manière suivante.

L'armée devait partir de son camp d'Alexandrie dans la nuit du 13 au 14 et marcher, l'infanterie à la tête, sur une très bonne route à Casale, à cinq lieues de là, y passer le pont qui y existait déjà et se placer au-delà. A l'exception d'une forte arrière-garde qui devait rester à Alexandrie et alarmer par une fausse attaque l'ennemi dans la plaine de Fresonara et de Casina Grossa, en passant à Castellazzo l'Orba sur les derrières de son camp, la cavalerie se serait de même portée à Casale à la pointe du jour. La citadelle de Casale qui avait été fortifiée contre un coup de main, et le pont devaient servir de retraite à l'arrière-garde qui devait le rompre. L'armée avec tout son train aurait alors continué sa route sur Verceil, en renversant tous les faibles détachements ennemis qu'elle aurait pu trouver sur son chemin et qui en grande partie étaient éparpillés en une chaîne de postes d'observation le long du Pô entre Pavie et Valence. Après quelques heures de repos l'armée devait continuer pendant la nuit sa marche sur la chaussée à Novare, et de là, avec les intervalles nécessaires pour son repos, à Turbigo. Ici elle aurait dû, à tout prix, forcer le passage du Tessin où l'ennemi n'avait sans cela que peu de forces, et se porter aussi loin que possible en deux colonnes, l'une sur Milan le long du canal ou du Naviglio qui y conduit depuis Abbiategrasso, pour couvrir le flanc de la seconde colonne principale qui devait se porter avec tout le train et l'artillerie de l'armée de Turbigo droit sur Nerviano. Le troisième jour il aurait été facile à la colonne principale d'atteindre Monza et même l'Adda à Trezzo. Celle qui suivait le Naviglio, trouvant la ville de Milan certainement abandonnée par l'ennemi — la citadelle étant occupée par nos troupes sous les ordres du général Nicoletti — aurait pu s'étendre le long du canal jusqu'à Cassano. Du point de Monza, nous aurions pu aisément prendre telle position défensive qu'il nous aurait plu ou nous porter selon les circonstances et à notre loisir au Pô sur Pavie ou Plaisance et même derrière l'Adda. Milan et Pizzighettone étaient dégagées, les vivres ne pouvaient point nous manquer dans le Milanais. Notre communication était rétablie avec le lieutenant-général Vukassovich et la grande partie de la cavalerie qu'il avait réunie à son corps. Nos états héréditaires retrouvaient enfin un nouveau boulevard dans notre armée.

Maîtres des gorges du Simplon, nous privions l'ennemi de toute communication avec la Suisse, d'où il attendait encore 20000 hommes avec le général Moncey qui n'arrivèrent que quelques semaines plus tard, éparpillés et par brigade, après avoir éprouvé des difficultés sans nombre dans les

montagnes, et dans un état à ne pas nous donner infiniment d'ombrage pour le moment.[1]

L'ennemi allait donc se trouver sans vivres, sans ressources, sans places fortes, et aurait, pour ainsi dire, dû se faire bloquer dans la Rivière de Gênes et exposer son armée qu'il avait aventurée avec une audace de partisan à tous les revers possibles. Il n'est point difficile de comprendre quel eût été l'embarras de sa situation.

Comment en effet aurait-il pu s'opposer à notre marche? Au bord de la Bormida, il doit passer ce fleuve et trouve sur le champ devant soi la citadelle d'Alexandrie avec une garnison de 4 à 5000 hommes; un nouveau fleuve à franchir dans le Tanaro, la ville même d'Alexandrie, fermant ses portes sous la protection de sa citadelle, suffisaient pour arrêter quelque temps sa marche. Ces objets sont des obstacles très grands pour lui. La marche de notre armée sur Casale ne souffre non seulement point de difficultés, mais l'ennemi ne l'apprend que quand notre avant-garde aura le jour suivant atteint Verceil, et que notre arrière-garde fait une fausse attaque, en passant l'Orba, sur ses derrières à Casina Grossa et Fresonara.

Il faut premièrement qu'il fasse reconnaître notre marche, et quand même il l'apprendrait par ses espions au moment de notre départ, comment veut-il l'empêcher? — A Casa Tisma où il a un pont volant, il ne lui sera guères possible de faire passer toutes ses forces, et de sa position de la Bormida jusqu'à Casa Tisma il y a une distance de 12 à 14 lieues. Dans cet intervalle notre avant-garde de Casale a atteint le Tessin. Il lui devient impossible, avec le temps qu'il doit nécessairement employer à passer le Pô sur un pont volant, d'arriver aussitôt que nous à Milan, ne pouvant faire passer que peu de monde à la fois. Pour se porter de la Bormida à Plaisance, il a besoin de presqu'autant de temps que nous de Casale à Monza — il est donc facile à prévoir que les troupes qu'il a laissées sur ses derrières au Pô à Milan et au Tessin, ne nous opposeront pas une forte résistance. La principale raison qui fait le plus valoir la préférence de la marche sur Turbigo, est la suivante.

Dans chaque terrain coupé la supériorité en infanterie l'emporte, la cavalerie a besoin d'un pays ouvert et de plaine. Le Milanais depuis le pied des montagnes et dans sa partie supérieure, jusqu'au Naviglio, qui sort du Tessin à Abbiategrasso et qui coule par Milan, Gorgonzola à Trezzo dans l'Adda, forme la plus belle plaine qu'il soit possible de trouver pour la cavalerie, sans ravins, sans fossés. Les torrents qui sortent des montagnes sont pour la plupart à sec et ont des lits très larges. Ce terrain était donc il ne peut plus avantageux pour nous. Le Bas-Milanais, au contraire,

---

[1] Neipperg vergifst, dafs Moncey schon vor dem Ende des Mai mit einer beträchtlichen Truppenzahl den Gotthard überstiegen hatte. Am 9. Juni befand er sich in Mailand. Vgl. Bonaparte an Carnot, 9. Juni, an Berthier, 9. Juni; Correspondance, VI, 353, 354.

à commencer du Naviglio dans lequel se réunissent tous les torrents, est entrecoupé de fossés qui le croisent dans tous les sens imaginables, et dont les eaux, tirées de ce canal, s'écoulent vers le Pô, l'Adda et le Tessin. Ces écoulements rendent le pays tout-à-fait impraticable pour la cavalerie, et offrent les plus grands avantages à l'infanterie ennemie.

Malgré toutes les représentations qui furent faites, et la preuve certaine que même, en étant victorieux sur le terrain entre la Bormida et la Scrivia, il en résulterait plus tard des désavantages innombrables pour l'armée et, que cette bataille ne la tirerait point de sa position critique, nous attaquâmes dans la matinée du 14 en trois colonnes principales.

La première de la gauche, commandée par le lieutenant-général Ott, devait se porter à Sale et attaquer la droite de l'ennemi.

La seconde, celle du centre, la plus forte, avec la réserve de la cavalerie sous les ordres des lieutenants-généraux Hadik, Kaim et Elsnitz, devait forcer dans différentes directions le centre de l'ennemi sur la route de Marengo, Spinetta, San Giuliano et vers la Scrivia.

La troisième, celle de [la] droite, sous le lieutenant-général O'Reilly, devait attaquer la gauche de l'ennemi vers Frugarolo, Fresonara et Novi.

L'attaque sur le centre fut très vive et très opiniâtre. L'ennemi y avait concentré toutes ses forces, en tirant à lui toutes ses troupes détachées vers Sale. Sur la gauche il avait envoyé à Rivalta la division du général Desaix, forte de 5 à 6000 hommes, moins pour prendre part à la bataille que pour avoir une réserve, et en même temps pour observer Gênes où monsieur le général Hohenzollern se trouvait avec une garnison de près de 12000 hommes dans l'inaction la plus complète.

L'ennemi s'était porté derrière un canal ou fossé très large et très marécageux qui sort de l'Orba et depuis Fresonara coule parallèlement avec la Bormida vers Marengo, entoure ce village, et après un cours d'une lieue se réunit à la Bormida.[1] En avant de ce fossé vers la Bormida, il y avait des champs, mais tellement parsemés d'arbres et de nouvelles plantations, que ce terrain ressemblait à un bois assez touffu. Au-delà du fossé sont de champs ouverts, sans arbres, on se trouve dans la plus belle plaine qui continue jusque vers la Scrivia, et où il n'y a que quelques villages, entourés de quelques haies et arbres. Cette plaine est sans contredit une des plus belles de l'Italie.

L'avant-garde ennemie laissa approcher la nôtre, commandée par le colonel de Frimont des chasseurs de Bussy, à une centaine de pas, et après quelques décharges se retira derrière le fossé où l'armée française avait sa position. (Ces mêmes chasseurs de Bussy, qui manœuvrèrent en suite pour se rapprocher de [la] colonne d'Ott, se couvrirent de gloire en détruisant une grande partie des grenadiers de la garde consulaire, et en leur enlevant quatre canons.)

---

[1] Auf den Karten des Mémorial de la Guerre und der Österr. Militär. Zeitschrift, Jahrgang 1823, fliefst der Fontanone in den Tanaro.

Le feu à l'attaque du fossé fut très meurtrier, notre infanterie y souffrit infiniment. Les généraux Hadik et Bellegarde y furent blessés grièvement. L'ennemi fut obligé de reculer et quelques-uns de nos tirailleurs, soutenus par deux bataillons de l'archiduc Joseph, passèrent l'eau sur des planches et occupèrent les maisons et moulins situés au-delà. Nous nous soutînmes quelque temps dans cette position. Les pionniers tardèrent à arriver avec les petits pontons (Laufbrücken) vu que le grand train de l'armée les empêchait de passer le pont de la Bormida. On les chercha longtemps, mais en vain; avant donc d'avoir emporté le village de Marengo où l'ennemi faisait encore une vigoureuse résistance, et d'avoir un débouché sûr, il n'était pas prudent d'aventurer au-delà du fossé plus de troupes qui, faute de soutien, devaient nécessairement être écrasées par l'armée ennemie, réunie sur ce point. Cependant le général Zach donna l'ordre positif aux régiments des dragons de Kaiser et de Karaczay de passer le fossé coûte que coûte. Les chefs en représentèrent l'impossibilité; ils durent obéir; la moitié resta embourbée, le reste ne put défiler un à un qu'avec une peine infinie.

A peine cette cavalerie et quelques bataillons encore d'infanterie encouragées par son exemple eurent-ils passé, que toute la cavalerie ennemie se précipita sur elle et la rejeta dans le fossé, lui causant une perte infinie et faisant beaucoup de prisonniers. — Le brave lieutenant-colonel baron de Kees[1] du régiment de l'Empereur-chevaux-légers, fut pris et blessé au-delà de ce fossé, ce qui contribua beaucoup à décourager la cavalerie qu'il commandait. — Ces deux régiments furent ruinés pour toute la journée. L'ennemi occupa de nouveau le fossé, et aurait déjà pu dès-lors profiter de ses succès, s'il n'avait été arrêté par le corps des grenadiers, commandé par le général Weidenfeld qui, arrivant au pas de charge, empêcha l'ennemi de s'avancer plus loin.

Lorsque notre seconde ligne s'avança, le combat recommença avec une nouvelle opiniâtreté; pendant plusieurs heures le sort des armes fut incertain, il se déclara enfin pour nous vers deux heures après-midi.[2] Le village de Marengo, le fossé et le village de Spinetta furent emportés de force, et l'armée française se retira en grand désordre sur la plaine immense qui par Spinetta et par la vieille route de Tortône conduit vers Casina Grossa et San Giuliano; protégeant sa fuite par quelques troupes d'infanterie et de cavalerie qui firent une retraite assez mesurée, grâce à la lenteur de notre poursuite, à la marche

---

[1] Bernhard Ritter von Kees (Keefs), geboren in Wien am 11. Oktober 1770, zeichnete sich schon in allen Feldzügen seit 1793 aus. Ausgewechselt und von den bei Marengo empfangenen Wunden geheilt, nahm er an dem Winterfeldzuge wieder teil. Am 26. Dezember 1800, als die Franzosen den Mincio überschritten, erhielt er auf den Höhen von Valeggio an demselben Tage nach zwei leichteren Wunden eine dritte, tödliche, der er am 28. Dezember in dem von den Franzosen schon besetzten Villafranca erlag. Wurzbach a. a. O. XI, 117.

[2] Die Angabe der Stunde stimmt mit dem Bericht Duponts überein.

grave et pathétique des grenadiers que nos fanfares entonnèrent en signe de victoire, et à la coquetterie que nos bataillons mettaient à marcher bien alignées sur cette bruyère qui leur rappelait apparemment tout le séduisant des places d'exercice de nos garnisons de paix.

Lorsqu'on voulut faire avancer notre cavalerie pour porter le dernier coup à la destruction de l'armée française où régnaient un désordre et un effroi visibles, personne ne sut la trouver. Les bonnes dispositions de ceux qui la commandaient, l'avaient tellement consumée, éparpillée, détachée de côté et d'autre, par escadrons, demies-escadrons, pelotons etc., et les deux régiments de dragons ci-dessus nommés avaient déjà perdu tant de monde au passage du fossé de Marengo qu'au moment où notre infanterie victorieuse fut déployée dans un ordre de bataille imposant sur cette vaste plaine, elle se trouva sans cavalerie. On dut se servir d'un essaim de tirailleurs et de volontaires d'infanterie pour poursuivre dans ce terrain tout ouvert l'arrière-garde française, en grande partie composée de cavalerie, commandée par le brave général Kellermann, qui les ramenait à chaque instant, sans que nous pussions les soutenir par la nôtre — le peu que nous avions n'avançant qu'au petit pas et montrant la plus mauvaise volonté, depuis qu'elle avait été découragée par l'inutile perte du matin.

L'armée française continua tranquillement sa retraite sans que nos corps de droite et de gauche sous les ordres des généraux Ott et O'Reilly qui n'eurent que de faibles combats à soutenir contre l'ennemi, songeassent à changer leurs manœuvres et à l'attaquer sur ses flancs et ses derrières. Ils n'en avaient point l'ordre et s'en tinrent strictement à leurs instructions sans y rien changer pour l'avantage de l'armée, ce qui ne prouve point en faveur de l'étendu de leurs lumières.

Bonaparte envoya au général Desaix, posté sur les hauteurs de Rivalta et de Castel nuovo di Scrivia, l'ordre de faire un mouvement rapide vers San Giuliano pour servir d'arrière-garde à son armée défaite et en fuite, et pour arrêter avec ses troupes qui n'avaient point combattu l'impétuosité de notre avant-garde ou de notre cavalerie qui à coup sûr n'étaient point extrêmement méchantes dans cette occasion. Le quartier-général de Bonaparte qui pendant toute l'action se trouvait à la Torre dei Garoffoli, était en pleine retraite pour se porter derrière la Scrivia, et ce général, voyant que tout était perdu, avait le projet de réunir de nouveau son armée à Plaisance, en y repassant le Pô, et en tirant à lui les divisions qu'il avait laissées avant la bataille sur la rive gauche de ce fleuve, à Milan et au Tessin, comme je le tiens de très bonne part.

Desaix arriva avec sa division à San Giuliano vers les 6 heures du soir, au moment où nos colonnes, auxquelles on avait fait prendre quelque repos, allaient se remettre en mouvement pour suivre l'ennemi vers la Scrivia.

En général habile — il vit d'abord le danger que courait l'armée française — il résolut de livrer encore un combat d'arrière-garde pour nous arrêter

et donner à son armée le temps de filer et de gagner la nuit pour favoriser sa retraite. Voilà quel était son projet que je tiens de la bouche de son aide-de-camp, nommé Rapp. D'ailleurs tout officier-général, connaissant son métier, en aurait fait de même.

L'attaque de cette arrière-garde que nous aurions dû juger, ce qu'elle était, nous donna tellement le change qu'une indécision, une stupeur, je dirai même, une terreur panique générale, succédèrent aux premiers moments d'énergie et d'ardeur que nos faibles succès dont nous avions si mal tiré parti jusqu'alors, nous avaient inspirés. Desaix, d'un seul coup d'œil militaire pénétrant, remarque le vacillement que son attaque produisit dans nos bataillons; il la poussa avec une nouvelle vigueur et la fit soutenir par un feu de plusieurs batteries qu'il fit avancer, et par quelques bataillons de grenadiers qu'il déploya sur la gauche de la route de San Giuliano, lesquels repoussèrent une attaque assez vive que fit sur eux une division de dragons de l'archiduc Jean, commandée par le capitaine Heinze [l. Henzy], et firent reculer sur notre gauche le régiment de Fr[ançois] Kinsky. — Le général Desaix y fut tué. Sa perte fut sensible pour l'armée française, et il fut regretté de part et d'autre. — Dans le même moment le général Kellermann, placé avec sa cavalerie derrière les haies du village de San Giuliano, fit sur notre droite[1] où se trouvait en première ligne le régiment de Michel Wallis, soutenu par des bataillons de grenadiers, avec deux ou trois cents chasseurs à cheval et cavaliers de la garde consulaire, une charge plus imprudente que hardie qui mit le désordre dans cette infanterie, et fit décamper au grand galop deux divisions d'un régiment qui heureusement est effacé des rangs de la brave cavalerie autrichienne, et qui, si ses chefs n'avaient point oublié ce qu'ils devaient à l'honneur de leur arme, aurait suffit pour réprimer cette incartade française.

Les cavaliers, fuyant à bride abattue, jetèrent par leurs cris infâmes l'épouvante dans notre infanterie et renversèrent les bataillons placés en échelon, à quelque distance les uns des autres. Leur fuite fit pénétrer la cavalerie française pêle-mêle avec eux dans nos rangs. Le quartier-maître-général Zach et le général comte St. Julien furent pris dans cette mêlée. — Ce dernier fut dégagé par un maréchal de logis du régiment de Karaczay-chevaux-légers (aujourdhui Hohenzollern).[2] — Cette terreur panique se communiqua à nos bataillons et devint générale dans toute l'armée. Malgré tout le courage et la fermeté que montrèrent nos braves officiers — dont un nombre vraiment disproportionné avec la perte que nous fîmes en soldats, furent pris, tués ou blessés, comme je le détaillerai plus tard —, les soldats s'enfuirent sans même tirer un coup de fusil. Plusieurs bataillons, au milieu de la confusion et de la poussière qui les environnait, tirèrent les uns sur les autres, et se renversèrent par la fuite la plus honteuse. Les Français profitèrent de ce désordre pour donner dessus avec toute la cavalerie qu'ils avaient encore en réserve, entre autres

[1] Oben S. 86 ist bemerkt, dafs der Angriff Kellermanns gegen die linke Seite der österreichischen Grenadiere erfolgte. [2] Vgl. unten S. 178.

les grenadiers à cheval de la garde consulaire qui firent jeter les armes à beaucoup de nos gens. Notre cavalerie disparut de tous côtés; il n'y eut que quelques escadrons de Bussy qui firent face et arrêtèrent autant que possible nos fuyards. Les généraux et officiers, qui voulurent montrer du zèle et du courage dans un moment aussi critique, furent ou blessés ou entraînés par le torrent. Nos soldats se précipitaient par bandes vers la tête de pont de la Bormida; la presse devint si grande que ni hommes, ni chevaux, ni bagages, ni canons ne purent plus passer. Tous s'encombrèrent; plusieurs se jetant à la nage dans le fleuve pour le franchir plus vite, furent emportés par la rapidité du courant et y périrent.

Un bataillon de la garnison de la citadelle, placé à la tête de pont, ne parvint qu'avec beaucoup de peine à y rétablir quelque ordre, et un officier que je ne pus distinguer[1], car il commençait à faire nuit, rendit dans ce moment un service important, en criant à tous les fuyards que, par ordre du général en chef, chaque bataillon devait de nouveau se rassembler et passer la nuit dans le camp de la veille le long de la Bormida, ce qui contribua beaucoup à la réunion des bataillons qui s'effectua pendant la nuit.

Les Français restèrent encore plus que nous mêmes étonnés de cette retraite. Persuadés dans les premiers moments qu'on voulait tendre quelques pièges à leur arrière-garde, séparée du reste de leur armée, toujours encore en fuite vers Tortône, ils ne nous poursuivaient que faiblement et s'avancèrent avec la plus grande prudence. Aussi, excepté dans les premières charges de cavalerie, ne nous firent-ils que peu de prisonniers et n'enlevèrent-ils que peu de canons.

Les colonnes des généraux Ott et O'Reilly eurent encore tout le temps d'opérer leur retraite, sans que l'ennemi y mit de grands obstacles, et ce furent ces corps qui établirent la chaîne de postes nécessaires pour assurer la tranquillité de l'armée pendant la nuit.

Comme on avait eu soin de fermer les portes d'Alexandrie, les fuyards n'eurent plus d'issue. Fatigués et harassés de la journée, ils rejoignirent leur camp, de façon que par un hazard encore heureux les bataillons réunirent pendant la nuit ce qu'il leur restait de monde; et à la pointe du jour notre ordre de bataille était le même que la veille le long de la Bormida.

Les Français revinrent aussi occuper la position derrière le fossé de Marengo comme avant la bataille; et le général Gardanne, qui commanda cette avant-garde après la mort du général Desaix, les fit tenir sous les armes pendant toute la nuit, bien résolu à la pointe du jour de se retirer plus en arrière à la rencontre de son armée qui eut besoin de maintes et maintes assertions de notre retraite avant d'oser s'arrêter en arrière de Tortône — comme la suite l'a prouvé.

Le général en chef baron de Mélas qui avait quitté le champ de bataille quelques instants avant la déroute de l'armée pour se rendre à Alexandrie,

---

[1] J'ai su depuis que c'était le lieutenant baron de Frehlich du régiment d'Auersperg-infanterie.

apparemment pour des affaires qui l'y appellaient — beaucoup de monde prétend pour y aller dîner — fut on ne peut plus consterné à la nouvelle de ce malheureux événement. Son étonnement surtout fut extrême en apprenant que le général Zach était prisonnier de guerre.

La nuit se passa, sans qu'on prît d'autre résolution au quartier-général pour le lendemain que celle de rassembler tous les généraux à la pointe du jour pour délibérer dans un conseil de guerre sur le parti à prendre. On s'arrêta à l'avis de députer monsieur le général-major de Skal, alors commandant de la citadelle d'Alexandrie, et le major comte de Torres, adjudant d'aile, au quartier-général ennemi pour négocier un armistice convenable aux circonstances. Ils passèrent la tête de pont de la Bormida au moment où il y avait quelques escarmouches entre les postes avancés des deux armées qui n'étaient qu'à une très petite distance les uns des autres. Le général Gardanne, commandant l'avant-garde ennemie, fit d'abord quelques difficultés de laisser passer nos parlementaires, prétextant qu'il était au moment de nous attaquer. Mais après quelques explications de part et d'autre, et voyant qu'il s'agissait de traiter, il fit conduire ces messieurs au quartier-général de Bonaparte et de Berthier qui pendant la nuit et après la nouvelle certaine de notre retraite s'était de nouveau porté en avant à la Torre dei Garoffoli, sur la route de Tortône. Gardanne remarquait d'ailleurs sur la physionomie de nos envoyés qu'ils ne venaient point pour dicter la loi, mais plutôt pour la recevoir. Il était outre cela tout-à-fait hors d'état d'entreprendre quelque chose avec la faible division sous ses ordres et ne demandait pas mieux que de gagner du temps. Il fut convenu entre nos postes avancés de faire cesser toute hostilité jusqu'au retour de nos négociateurs.

En attendant le retour de ces messieurs, je donnerai quelques détails précis sur la perte que les deux armées éprouvèrent dans cette sanglante bataille, et je hazarderai quelques réflexions sur les causes auxquelles nous dûmes des revers aussi fâcheux qui décidèrent du sort de l'Italie et en grande partie de l'issue de cette guerre.

D'après les rapports officiels, notre perte fut de neuf mille cinq cents morts, blessés et prisonniers, parmi lesquels furent blessés:

Le lieutenant-général comte Hadik qui mourut de ses blessures,
le GM. comte de Bellegarde,
le GM. baron Lattermann,
le GM. de Vogelsang,
le GM. de Gottesheim,
le GM. de Briey,
le GM. de Lamarseille,

26 officiers-majors, 400 officiers subalternes. La perte de l'armée française, selon son propre aveu, fut de 14000 hommes.[1]

[1] Vgl. Stutterheim (B) S. 90. — Berthiers Bericht aus dem Juni 1800 berechnet 800 Tote, 2000 Verwundete und 1200 Gefangene.

Réflexions sur la bataille de Marengo.

1. Je ne puis m'empêcher d'observer que je regarde comme la plus grande faute que nous ayons commise de livrer la bataille, au lieu de nous porter par Casale, Verceil, Turbigo au-delà du Tessin, de débloquer Milan et de prendre une position avantageuse entre le Tessin et l'Adda pour couper à l'ennemi ses communications avec les renforts que devait lui amener de la Suisse le général Moncey, le mettre entre nous et nos places fortes du Piémont, et peut-être le jeter dans la position la plus embarrassante, en le forçant de nouveau à manœuvrer dans la Rivière de Gênes dont tous les points forts et tous les ports par lesquels il aurait pu recevoir des secours en hommes ou en vivres, étaient en nos mains, et assurés du côté de la mer par la flotte anglaise. Nous rouvrions la communication naturelle avec nos Etats héréditaires; l'armée était à même de tirer sur le champ à elle les troupes sous les ordres de monsieur de Vukassovich, composées d'une grande partie de notre cavalerie que l'ennemi avait paralysée au-delà de l'Adda; elle eût pu recevoir les renforts que le conseil aulique de guerre de Vienne aurait été enfin forcé par les circonstances d'envoyer même sur des charriots, l'ennemi était puni de son audace et éprouvait encore une perte sensible dans celle de Milan qui lui fournissait des ressources sans fin, et qui était le centre de toutes ses relations révolutionnaires en Italie.

Supposons que nous eussions été victorieux jusqu'à la Scrivia et même plus loin, aurions-nous aussi facilement enlevé à l'ennemi ses positions dans les défilés de Casteggio et de Stradella, si favorables à son infanterie? Cette chaîne de collines domine le Pô et en rend les maîtres ceux qui les occupent; et même en réussissant et en sacrifiant à leur attaque une bonne partie de notre infanterie, nous obligions bien l'ennemi à repasser le Pô à Plaisance; mais en rompant ses ponts, il nous empêchait de le suivre et nous forçait à entreprendre une toute nouvelle opération pour passer un fleuve aussi considérable et poursuivre nos plans. L'ennemi, renforcé par les divisions qu'il avait laissées au-delà du Pô, à Milan, au Tessin etc., et gagnant le temps de tirer à soi les troupes qu'il attendait par le Simplon — ce que nous n'aurions pu empêcher, ayant toujours eu besoin de plusieurs jours pour combiner notre passage, chercher le lieu le plus favorable et même pour faire arriver nos pontons — l'ennemi, dis-je, aurait eu beaucoup plus de moyens à la disposition pour s'opposer à nos projets que nous pour les mettre en exécution. Il se trouvait au centre de ses ressources, tandis que notre armée, privée de toutes les siennes, manquant de vivres surtout, était exposée aux chances les plus affreuses.

2. Il est possible que l'on ait eu des raisons très fortes pour attaquer l'ennemi, dans la persuasion où l'on était, de lui avoir donné le change sur nos mouvements. Je sais de bonne source que, par le moyen de nos émissaires, nous lui avions fait tenir en main notre projet de passer le Pô à Valence et d'attaquer Pavie, avec une disposition supposée à cet effet, et dont j'ai eu

l'occasion de parler plus haut. On avait aussi détaché plusieurs bataillons d'infanterie et tout le régiment de hussards de l'archiduc Joseph avec le colonel Knesevich au pont de Casale pour figurer dans cette partie et donner encore plus de certitude à l'ennemi sur notre projet de passer le Pô. Un autre ordre de marche aussi supposé, et que l'on fit tomber à dessein dans les mains de l'ennemi, fut envoyé au général comte de Hohenzollern, pour qu'il eût à rejoindre l'armée avec 11 000 hommes de la garnison de Gênes, lui indiquant la route qu'il devait tenir.

Il est certain que toutes ces fausses nouvelles et les bruits de notre passage du Pô qui se répandirent dans l'armée trompèrent bien en partie l'attention de l'ennemi; et qu'il guettait nos mouvements pour les prévenir ou pour régler les siens; en conséquence aussi les divisions de Chabran et de Chambarlhac qui se trouvaient sur la rive gauche du Pô, avaient-elles eu l'ordre de redoubler d'attention sur nos mouvements vers Casale ou Valence?

Pour donner aussi le change à l'ennemi et seconder le projet de rompre le centre de son armée, le jour de la bataille de Marengo, notre plan pour attirer toute son attention sur notre gauche, était de lui sacrifier toute la colonne d'Ott, dirigée sur Sale, espérant qu'il y porterait ses forces principales pour la détruire, en négligeant son centre au travers duquel nous voulions nous faire jour pour gagner la Scrivia et Tortône et rétablir par cette manœuvre une libre communication avec nos états.

Le fait est que Bonaparte, en attendant les événements, tint son armée concentrée et ne fit point les détachements comme nous voulions l'y décider. Cependant comme le général Berthier en est convenu lui-même plus tard, les Français ne s'attendaient point à nous voir leur livrer bataille — c'est ce qui leur fit commettre la faute énorme de laisser tranquillement notre armée passer la Bormida sur un seul pont et de permettre son déployement à deux cents pas de la rivière en présence de leur avant-garde sans faire la moindre tentative pour nous disputer le passage et peut-être jeter nos colonnes dans l'eau. Ils croyaient que nous venions les reconnaître. — Au reste tout ceci ne prouve pas en faveur de la justesse de nos calculs.

3. Il me paraît impardonnable dans la disposition d'une bataille de laquelle dépendait le salut de l'armée, qu'on ait si mal pris ses mesures pour la faire réussir en notre faveur. Pourquoi ne point tenir l'armée ensemble dans une seule masse, et pourquoi l'affaiblir par les deux colonnes inutiles d'Ott et d'O'Reilly qui n'eurent presque point à combattre, et par un détachement de près de 3000 hommes parmi lesquels était tout le régiment de hussards de l'archiduc Joseph, devenus entièrement inutiles au pont de Casale et le long du Pô jusqu'à Valence, comme la suite le prouvera?

4. Pourquoi laisser le général Hohenzollern avec 11 000 hommes à Gênes, 1000 hommes à Savône, 200 hommes à Finale? tandis que ce corps réuni de près de 12 000 hommes ou de 10 000 hommes, supposé qu'on en ait laissé 2000 à Gênes et à Savône, aurait pu faire la diversion la plus dangereuse

à l'ennemi sur ses derrières, se précipiter sur lui par les débouchés de la Bocchetta et de Novi, et achever sa ruine totale au moment de sa défaite.

La flotte anglaise, sous le commandement de l'amiral Keith, avec les quelques mille hommes de nos troupes que l'on aurait laissés à Gênes, aurait certainement employé tous les moyens possibles de s'y maintenir jusqu'à l'arrivée de 6 à 8000 hommes de troupes anglaises qu'elle attendait d'un moment à l'autre, et dont elle aurait à coup sûr dans une conjoncture aussi importante accéléré l'arrivée de Minorque.

5. Joignons à la perte des corps déjà ci-dessus nommés et entièrement hors d'activité le jour de la bataille vingt cinq mille hommes, partie Autrichiens, partie Piémontais, laissés inutilement dans les places du Piémont, corps dont on ignorait même la force et l'existence qui ne s'est montrée d'une manière trop évidente qu'au moment où les places du Piémont ont dû être évacuées d'après le sens du traité.

6. Nous avons vu dans le récit de la bataille, comment les deux régiments des dragons de l'Empereur et de Karaczay furent embourbés et sacrifiés dans le fossé de Marengo, combien ils souffrirent au moment où ils furent ramenés par la cavalerie française; messieurs de Provenchêres de Raigecourt et le major Kees défunt qui fut blessé et pris dans cette charge, commandant tous deux cette cavalerie, peuvent attester la manière dont on travailla à sa ruine, au lieu de la ménager pour le moment si précieux de notre déployement dans la plaine où elle aurait pu porter un coup terrible à l'armée française et décider certainement de la journée. Il était impossible que notre état-général ne connût point le terrain et le fossé qui le coupait, puisque toute la contrée avait été levée, et que l'armée manœuvrait continuellement dans cette partie depuis près d'un an. On ne pouvait donc point ignorer que l'on aurait besoin de nos petits pontons pour franchir les fossés; cependant les mesures furent si bien prises à cet égard qu'au milieu de leur marche ils furent arrêtés par les équipages et les chevaux de bât au-delà du pont, et qu'au moment où ils devinrent indispensables ils ne purent arriver — et ne parurent que dans l'après-dîner.

7. Quoique après le grand éparpillement de notre cavalerie dont une grande partie, comme nous l'avons vu, se trouvait avec le corps du général Vukassovich et au pont de Casale, ce qui nous en restait de disponible le jour de la bataille, fût très peu considérable et peut-être même inférieur à celle de l'ennemi, monsieur le général-major comte de Nimptsch était placé à la queue de l'armée en réserve avec dix escadrons du septième régiment de hussards (aujourd'hui Lichtenstein) et 6 escadrons d'Erdődy lesquels, ayant toujours été en Piémont attachés au corps du général Kaim, n'avaient pas autant souffert que le reste de notre cavalerie, et étaient les régiments les plus beaux, les mieux tenus en ordre et les plus complets de l'armée. Le capitaine Hugelmann de Bonacossi, attaché à la chancellerie d'opérations, apporta à ce général un ordre signé du général en chef baron de Mélas de repasser

sans délai le pont de la Bormida avec ces 14 escadrons et de se porter à Cantalupo (sur la route d'Alexandrie à Acqui) pour y observer les mouvements des corps réunis de Suchet et de Masséna dont le dernier, à peine sorti de Gênes avec une garnison affamée et épuisée par les fatigues d'un long blocus, ne pouvait certainement guères être à redouter. Ces deux généraux, suivant un rapport du capitaine comte Auersperg des dragons de l'Empereur, envoyé en reconnaissance à Dégo, s'avançaient à marches forcées vers Acqui. L'original de cet ordre dont personne maintenant ne veut être l'auteur, et que tous cherchent à mettre en doute, se trouve dans les mains de monsieur le général comte de Nimptsch. De cette manière on enleva à l'armée quatorze escadrons de l'élite de notre cavalerie dont la présence aurait infailliblement décidé la victoire en notre faveur. On pouvait compter sur leur bravoure, et ils avaient à leur tête d'excellents chefs, comme messieurs de Schauroth, de Mesko et de Stephaics qui en outre avaient l'avantage de s'être soustraits au meurtre commis contre notre cavalerie dans la matinée, étant toujours demeurés en arrière en réserve et à une distance qui les garantissait de tout événement fâcheux. On aurait encore pu réparer cette faute et peut-être même encore la faire tourner à notre avantage, en envoyant sur le champ l'ordre à cette cavalerie, placée à Cantalupo, de passer la Bormida à Castellazzo et de franchir ensuite les gués de l'Orba pour tomber sur les derrières de l'armée française par San Frutuoso et Bosco à San Giuliano. La preuve que cela n'était point impossible, c'est qu'un détachement de cette même cavalerie, envoyé en reconnaissance sur les bords de l'Orba, traversa cette rivière et surprit à l'autre bord un régiment de chasseurs à cheval qui fut presque tout ou pris ou sabré.

8. Messieurs nos généraux qui furent présents à cette affaire peuvent attester, s'il leur fut communiqué le moindre plan, la moindre disposition sur les projets que l'on pouvait avoir pour l'heureuse issue d'une journée d'où dépendait la conservation de l'Italie et le salut de l'armée. Non seulement on ne les a pas consultés sur les mesures à prendre, mais personne n'était instruit du but que l'on se proposait; à peine connaissait-on la route qu'il fallait tenir. Nos généraux s'en plaignirent amèrement et avec raison.

9. Je crois que c'eût été plus que jamais le cas de haranguer l'armée, ou par écrit dans l'ordre de jour ou encore mieux de vive voix. Le général en chef aurait dû le faire, en parcourant les différents camps le jour avant la bataille. En honorant l'officier, en lui montrant de la confiance, en lui exposant dans un discours bref et énergique les dangers imminents qui menaçaient l'état et l'armée, en promettant des récompenses, en intimidant par des menaces ceux qui montreraient peu d'empressement de faire leur devoir, le général en chef aurait certainement pu alors, pour sauver l'honneur de nos armes et dans l'intérêt de la cause que nous défendions, exciter ce même enthousiasme que nous avons si souvent remarqué chez nos ennemis. Les principes de l'honneur ont toujours existé dans la partie bien pensante et éduquée de nos officiers. Un tel discours n'eût pu que leur donner une nouvelle

force. Cette marque d'une estime réciproque du général en chef envers son armée, de l'armée envers le général ne serait pas restée sans un effet, et eût infailliblement tiré nos officiers de l'état d'indifférence, de mécontentement, de léthargie que produisait toujours, même chez nous, chaque grand événement où il s'agit de faire un peu plus d'efforts qu'à l'ordinaire et de se préparer à des privations ou à des fatigues. On ne montra point de confiance aux généraux, on ne dit pas un mot à l'armée; aussi au moment du passage de la Bormida l'air embarrassé et abattu qui régnait sur toutes les physionomies aurait plutôt fait croire qu'on conduisait nos soldats à la boucherie qu'à la gloire. Comme à l'ordinaire, on leur distribua du mauvais vin qui, loin de réveiller leur ardeur, souvent l'engourdit encore davantage.

10. Une des grandes causes de nos malheurs, je dois l'avouer à notre honte, fut la crainte de la perte de nos équipages, entassés dans la ville et sur les glacis de la citadelle d'Alexandrie. Dans un moment où l'on devait risquer de tout perdre pour tout regagner un peu plus tard, pour sauver notre renommée militaire, pour sauver, j'ose même le dire, l'état, pourquoi le général en chef n'a-t-il point usé de son pouvoir suprême, surtout lorsqu'il ne pouvait plus se dissimuler l'impression dangereuse et décourageante que l'abandon et la crainte de la perte de ces malheureux bagages répandaient dans presque tous les esprits? Pourquoi n'y fit-il point mettre le feu sur le glacis de la place? — L'Italie et notre réputation perdues, je crois que nous pouvions bien perdre nos nippes; l'Italie, sauvée et conservée à notre souverain, n'aurait-elle point fourni des ressources suffisantes pour réparer la sévérité d'une mesure nécessitée et devenue indispensable par les circonstances[1]?

11. Je ne joindrai point ma voix à celle du public qui paraissait vouloir inculper monsieur le général Zach de s'être à dessein laissé faire prisonnier au moment où nos affaires prirent une tournure fâcheuse; je l'attribuerai tout au plus au mauvais cheval qu'il montait; mais je crois d'un autre côté et ne puis m'empêcher de le dire qu'il a eu un tort infini de ne jamais s'ouvrir et de ne communiquer ses plans à aucun des officiers de rang de l'état-général qui l'entouraient. Il fut pris, et l'officier le plus ancien après lui qui le remplaça momentanément comme quartier-maître-général, le colonel De B[est] et qui n'avait jamais été revêtu de sa confiance, n'étant au fait de rien, se trouva dans la situation la plus pénible et la plus critique.

Voilà sur cette journée, trop fameuse dans les annales de l'armée autrichienne, les réflexions que j'ai osé exposer dans ce petit mémoire.

Suites de la bataille.

Toute la journée du quinze se passa, en partie à rétablir l'ordre dans l'armée, en partie à faire une quantité de projets et de dispositions dont

[1] Der Gedanke ist nicht klar. Die Sorge für das Gepäck konnte wohl von dem Versuche abhalten, sich nach Mailand oder nach Genua durchzuschlagen; aber warum hätte sie den Eifer in der Schlacht bei Marengo lähmen sollen?

aucun ne fut mis à exécution et dont le plus mauvais aurait à coup sûr mieux valu que ce qui se fit plus tard.

Le colonel D[e] B[est], devenu quartier-maître-général en remplacement du général Zach, prisonnier de guerre, ne voulait se charger ni de l'honneur ni du poids d'une charge aussi pénible dans ces circonstances; il ne prononça que faiblement son opinion sur tout ce qui fut proposé, s'excusant sans cesse sur le manque de connaissances des affaires — le général Zach ne l'ayant instruit de rien.

On fit diverses dispositions qui furent rédigées par les officiers de l'état-général, et qui devaient être exécutées au cas que les propositions des Français pour l'armistice projeté ne fussent point acceptables. On en fit une entre autres et l'on prit déjà d'avance des mesures pour passer le Pô à Casale où nous avions encore notre pont pour surprendre ensuite Pavie et repasser le Tessin.

Le major Nugent proposa de conduire l'armée à Gênes, ce qui certainement aurait été le parti le plus sage.

Moi qui par un concours de circonstances avais dans ce moment la cervelle brûlée, je fis le projet de réunir l'armée, en la renforçant par une partie de nos garnisons du Piémont sans perdre de temps, et en laissant tous nos équipages dans nos places fortes suffisamment occupées, de la conduire par le Mont Genêvre et le Mont Cenis dans la Provence qui n'était défendue que par les places peu considérables de Briançon et du fort Barreaux que l'on aurait bloqués avec peu de monde. — Tout absurde qu'était mon raisonnement, je crois que, si nous devions absolument souscrire à une capitulation déshonorante, il eût certainement mieux valu la conclure aux portes de Lyon qu'à Alexandrie. Peut-être nos mouvements rapides vers les frontières de la France auraient-ils donné une toute autre tournure à nos affaires. Je doute que l'armée française les eût vu d'un œil assez indifférent pour s'amuser à continuer sa marche vers le centre de nos états.

C'est ainsi que la journée se consuma en projets dont aucun n'eut même le temps de mûrir. Le soir, tous les officiers de l'état-général furent rassemblés dans la chancellerie d'opérations, et on nous annonça qu'on attaquerait le lendemain l'ennemi — sans cependant encore fixer l'heure — d'après la même disposition de la veille, ce qui n'inspira pas infiniment de confiance et excita une nouvelle fermentation dans les esprits.

A la nuit tombante messieurs de Skal et de Torres revinrent du quartier-général ennemi et firent leurs rapports sur le résultat de leurs négociations et les demandes exorbitantes des Français. Ils annoncèrent que dans quelques heures le général Berthier, commandant en chef l'armée de réserve française, viendrait en personne, muni des pleinpouvoirs du Premier Consul Bonaparte, pour régler l'armistice d'une manière définitive.

L'attention générale était fixée sur l'instant décisif auquel nous touchions, et qui par suite de revers de quelques moments devait arracher tous les fruits de ses victoires à une armée qui s'était couverte de gloire sans interruption

pendant les deux campagnes précédentes, qui avait gagné six batailles rangées à Vérône, à Magnano, à Cassano, à la Trebbia, à Novi et à Savigliano, défait l'ennemi dans une multitude d'affaires particulières, pris de vive force plus de vingt places et châteaux forts, et dont l'honneur et le sort ne tenaient plus qu'à un fil. Elle fut sacrifiée, et certainement, malgré sa conduite irréprochable, elle sera mal jugée par la postérité.

Entre neuf et dix heures du soir le général en chef Alexandre Berthier arriva à Alexandrie, ayant à sa suite le général Dupont, chef de son état-major, le général Gardanne, commandant l'avant-garde, et un essaim d'adjudants-généraux et d'aides-de-camp français, tout couverts d'or et d'argent et avec cet air d'arrogance qui fut toujours le propre des Français dans leurs succès. Cette foule dorée remplit tous les appartements de l'hôtel où demeurait notre général en chef, et semblait dicter la loi déjà même avant que le traité fût conclu.

Le général Berthier passa avec monsieur de Mélas dans un appartement où se trouvaient rassemblés les lieutenants-généraux Kaim, Ott, Elsnitz, le général Skal, le comte Torres, le colonel De Best et quelques autres dont je ne puis me rappeler les noms.

Voici l'instant où l'excès de mon patriotisme, mon amour enthousiaste pour la réputation de l'armée dans laquelle j'ai l'honneur de servir, ne me permettent point de passer sous silence la conduite indéfinissable du colonel De B[est], alors quartier-maître-général, du colonel comte R[adetzky], adjudant-général, et généralement de tous les officiers composant la suite du général en chef baron de Mélas. Ces messieurs se tinrent à part dans les différents appartements, laissant ce respectable vieillard dont le moral était aussi tremblant que son physique, livré à toute l'astuce, à toute l'arrogance du négociateur français. Dans un moment aussi décisif où tout le monde aurait dû se sacrifier pour le bien de l'état et de l'armée, chacun tira son épingle du jeu et fit valoir les principes aussi égoistes que peu nobles de ne vouloir se mêler de rien pour n'avoir à répondre de rien, ayant toujours à la bouche le charmant proverbe: je m'en lave les mains.

Comme on m'ordonna de rester dans l'antichambre de l'appartement où nos généraux traitaient avec le général Berthier, avec l'ordre de ne laisser entrer personne, j'entendis à diverses reprises de fortes rumeurs; je remarquai surtout que le lieutenant-général Kaim élevait sa voix plus que les autres. Quel fut mon étonnement, quand peu après je vis tous nos généraux sortir de l'appartement de monsieur de Mélas, et que le lieutenant-général Kaim me dit tout bas en allemand: Je vais faire mes paquets pour aller au Mincio. — Après le départ de ces messieurs, monsieur de Mélas et le général Berthier — qui, comme je l'ai su plus tard, demanda expressément de traiter seul avec notre général en chef — restèrent en pourparlers plus d'une heure et demie. Je laisse tous ceux qui connaissent les deux personnages juger ce qui pouvait résulter d'heureux pour nous dans une négociation pareille.

Le traité terminé, traité qu'avait apporté tout rédigé avec lui le général Berthier qui à toutes nos oppositions alléguait l'impossibilité de s'éloigner en rien de ses instructions qui étaient définitives, on se mit à souper. Il y avait trente officiers français à table, et de nous personne que le général en chef et moi. La conversation ne fut qu'un tissu de gasconnades, plus insultantes les unes que les autres. Chacun vantait la part brillante qu'il avait eu au gain de la bataille. Jamais je ne dus m'armer d'un plus grand sangfroid que dans cette occasion pour ne point me laisser emporter par l'impétuosité de mon caractère; je me sentais frémir de rage, et je crois que, si tous les esprits avaient été montés comme le mien, il n'aurait point fallu beaucoup de façon pour couler en bas des fenêtres un tas de faquins de cette espèce qui, n'étant redevables de leur bonheur qu'aux effets du pur hazard et à notre manque d'énergie et nullement à leurs bravoure ou à leur talents, n'avaient aucun droit d'insulter par leurs impudentes rodomontades une armée aussi brave et digne d'une admiration que jusqu'alors lui avaient valu dans toute l'Europe ses brillants succès et sa conduite irréprochable. C'est en vain qu'on a voulu mettre en doute la bravoure de l'armée, et que même nos propres officiers-généraux et d'autres ont voulu la faire paraître sous un faux jour; sa réputation, même parmi nos ennemis, est d'airain, la dent de l'envie cherchera en vain à l'entamer.

Le souper fini, le général Berthier, tout glorieux d'avoir terminé sa mission à si bon marché, pressa, comme il est naturel, son départ d'autant plus que le traité devait être approuvé par le Premier Consul Bonaparte — ce qui n'était qu'une pure grimace diplomatique — avant que l'on passât à la signature.

Il me fut ordonné d'accompagner le général Berthier dans sa voiture jusqu'au quartier-général ennemi à la Torre dei Garoffoli pour rapporter les deux originaux du traité d'armistice, dès qu'ils auraient été signés par le général Berthier, commandant en chef l'armée de réserve, et en même temps pour demander quelques éclaircissements à l'égard de la ligne de démarcation du Pô dans le Ferrarais, pour qu'il ne s'élevât point de difficultés par la suite. — Il s'en forma tant plus tard qu'il fallut un nouveau traité supplémentaire pour les applanir. — En outre, j'eus l'instruction secrète de ne point me faire voir, sous aucun prétexte, au général Zach, au cas qu'il se trouvât encore au quartier-général français.

Il était une heure du matin, quand nous partîmes d'Alexandrie. Nous dûmes faire éclairer à travers le champ de bataille de Marengo, encore tout encombré de cadavres et de chevaux tués, par des dragons qui portaient des flambeaux.

Sur toute la route j'entendis marcher des troupes françaises qui revenaient par détachements de leur fuite et s'avançaient vers Alexandrie. Comme j'étais en tête à tête avec le général Berthier, je ne cessai de le questionner sur les événements présents, et je rapporterai ici quelques extraits de notre entretien.

Il m'assura que toute l'opération de l'armée de réserve française avait eu pour but le débloquement de Gênes, que la marche rapide et étonnante de l'armée française au travers des hautes Alpes — qu'il prétendait modestement surpasser celle d'Annibal — et de là à la Sesia, au Tessin et même son passage aventuré du Pô n'étaient que la suite de la persuasion qu'avait le Premier Consul que Gênes ne pouvait encore être rendue, et que ce ne fut qu'à Castel San Giovanni qu'il en eut la nouvelle officielle[1]; que leur projet était de débloquer le général Masséna, de se réunir au corps de troupes que le général Suchet amenait du côté de Nice, et de former en Italie une nouvelle armée française, capable de s'opposer à nos progrès ultérieurs. Il me jura qu'il ne s'attendait point à être attaqué le 14, ne croyant pas notre armée réunie, et sachant à quel point était ruiné et délabré le corps qui devait nous arriver de Nice qui, comme il me le répétait sans cesse, avait été conduit d'une manière inconcevable par un général dont il estropiait le nom, mais que je reconnus pour être le lieutenant-général Elsnitz. Il ne me déguisa point non plus qu'il n'aurait jamais osé espérer des succès si rapides, qu'il attribuait en grande partie à l'étoile heureuse de Bonaparte. Il me répéta souvent: „Je ne conçois pas, comment vous pouviez vous aventurer dans la Rivière des Gênes et jusqu'au Var, tandis que vous ne pouviez ignorer le rassemblement de notre armée de réserve à Dijon; ce sont encore les Anglais qui vous ont entraînés dans ces fausses manœuvres, ce sont eux qui sacrifieront votre gouvernement à leur cupidité mercantile."

Il m'avoua que leur armée avait été entièrement défaite, et qu'il était convaincu que, s'il avait eu à conduire des troupes aussi valeureuses que les nôtres, il en aurait tiré meilleur parti. „Cependant", me disait-il, „vous auriez dû nous livrer une seconde bataille au Pô, et le passage vous en aurait coûté cher, car nous y rassemblions toute notre armée."

Dans la suite de notre conversation il me dit qu'il n'aurait jamais cru monsieur de Mélas si âgé, que la campagne précédente lui faisait infiniment d'honneur, mais, qu'à son âge, son activité et même son amour pour la gloire devaient malgré tous ses talents perdre de leurs ressorts. Il me parla aussi du général Zach qu'il croyait très savant et capable de calculs militaires très profonds, mais il parut douter de ses talents pour l'exécution et lui supposait peu d'usage dans le maniement du soldat et l'art de savoir se servir des troupes.

Au point du jour nous fûmes rendus au quartier-général du Premier Consul à la Torre dei Garoffoli. Toute sa suite était sur pied, la garde consulaire bivaquait devant le château, la cour était pleine de cavalerie et d'ordonnances autour des feux. On nous attendait, comme on peut se l'imaginer, comme le Messie. L'air triomphant qui rayonnait sur la figure du général Berthier lorsqu'il descendit de voiture, donna assez à connaître à tous ceux

[1] Nur bezüglich der offiziellen Nachricht könnte diese Angabe richtig sein. Vgl. unten die Anmerkung zu: Melas an den Hofkriegsrat, 5. Juni.

qui nous entouraient que la mission était remplie au-delà de toute attente. Il passa sur le champ dans l'appartement du Premier Consul, et on me conduisit auprès du général Murat qui me reçut d'une manière très affable. Quelques instants après le Premier Consul me fit appeler; il me dit les choses les plus flatteuses sur la manière brillante dont nous nous étions battus dans la journée du 14, et avoua qu'il était redevable de tous ses succès à la supériorité et à la bravoure de sa cavalerie. Je lui demandai sans perdre de temps de vouloir bien applanir par un article additionnel les difficultés qui pourraient naître pour la ligne de démarcation dans le Ferrarais; il me répondit assez sèchement qu'il ne chicanerait jamais pour des villages ou des lieus, et qu'il priait monsieur le baron de Mélas de lui faire connaître ses intentions à cet égard; qu'il les seconderait avec plaisir.

Pendant qu'on préparait le déjeuner, je sortis un instant sur un balcon qui donnait sur la cour. Il ne faisait pas encore très clair; je distinguai à une fenêtre sur ma gauche quelque chose d'extrêmement blanc. Je m'approchai un peu plus et fus fort étonné de découvrir la figure de monsieur le général Zach. Je voulus lui parler; un officier français m'en empêcha, me représentant la défense qui en avait été faite. Cependant à la dérobée je me fis reconnaître et lui dis en allemand la raison qui m'amenait ici. Je dus m'écarter, mais je formai sur le champ le projet de le ramener à tout prix à notre quartier-général, pour qu'il remît au moins un peu d'ordre dans la marche des affaires qui s'embrouillaient toujours davantage, depuis que chacun était retenu par la crainte de la responsabilité. A la fin du déjeuner le Premier Consul me remit les deux originaux de ce traité à jamais mémorable, signés par le général en chef Berthier, en ajoutant: „Vous les remettrez à monsieur le baron de Mélas en l'assurant de toute mon estime, ne désirant rien plus ardemment que de trouver une occasion de pouvoir lui en donner des preuves évidentes."

Je pris la parole et lui répondis que la plus grande marque d'attention qu'il pouvait donner à notre général en chef était de permettre au général Zach de retourner pour quelques jours sur sa parole d'honneur à notre quartier-général pour y mettre ordre à ses affaires particulières. Il y consentit sans difficulté, y ajoutant seulement la condition que ce général, après avoir terminé ses affaires, vînt le rejoindre à Milan — pour où il partit à l'instant en voiture avec le général Berthier — et que là il recevrait sa destination ultérieure. Il fut envoyé quelque temps après à Paris.[1]

Monsieur de Zach revint donc avec moi à Alexandrie. Je ne lui confiai jamais que c'était moi qui lui avais procuré cette permission pour mettre ordre à ses affaires et aux nôtres aussi, qu'il avait tant soit peu embrouillées.

Tout le monde fut stupéfait de son retour, et je me gardai bien de dire que c'était moi qui l'avais redemandé à Bonaparte. Je rendis compte de ma

---

[1] Vgl. Melas an Bonaparte, 17. Juni; Zach an Melas, 23. Juni, in den Aktenstücken.

mission au général en chef baron de Mélas et lui remis le traité conçu dans les termes suivants.

Es folgt die Konvention vom 15. Juni wie in der Correspondance de Napoléon Ier, VI, 364 und in den Aktenstücken. Dann bemerkt Neipperg:

Je terminerai en joignant ici quelques traités et articles additionnels qui durent être négociés en partie par monsieur le général comte St. Julien avec le général Berthier, en partie par moi avec le général Masséna pour expliquer et applanir toutes les chicanes, difficultés et tous les sens équivoques que ce traité, dicté par l'arrogance et accepté par la pusillanimité, dut faire naître par la suite dans l'exécution de chaque article. Dans tout le traité il ne fut seulement point question de recommander aux soins des Français quantité de nos généraux, d'officiers-majors et subalternes blessés qui, ne pouvant être transportés, durent rester entre leurs mains. Pendant toute la marche de nos colonnes elles furent accompagnées par des troupes françaises qui se mêlaient parmi elles pour débaucher nos soldats; dans le traité on ne prit aucune mesure pour prévenir ces désordres impardonnables. Les Français nous trompèrent dans le partage de l'artillerie et de l'approvisionnement des places, au point que la guerre recommença, sans que nous eussions encore presque rien retiré, et que tout resta au pouvoir de l'ennemi.

Ce traité nous fit perdre 12000 Piémontais à notre solde dont on ne fit pas seulement mention, et qui furent licenciés.

Je termine en abandonnant le reste à la réflexion de ceux qui voudront me lire.

Es folgen noch die Articles additionnels zu der Konvention von Alessandria, in der Correspondance de Napoleon Ier, VI, 364 auf den 17. Juni verlegt, in Wahrheit vom 21. Juni zu datieren; vgl. die Aktenstücke; ferner der Pafs für den Oberstwachtmeister Grafen Neipperg, ausgestellt im Hauptquartier Villafranca am 8. Juli 1800 von Melas, unterzeichnet „au pont St. Var“ von Graideau, capitaine, und dem Divisionsgeneral O'Loison; endlich eine Note, welche Neipperg in Melas' Auftrage am 16. Juli Massena überreichte; vgl. Aktenstück vom 7. Juli.

III.

Die Verhandlungen zu Paris im Juli 1800 zwischen dem Ersten Konsul Bonaparte, dem Minister Talleyrand und dem Generalmajor Joseph St. Julien, von Graf Adam Adalbert Neipperg.

Vorwort.

Man könnte zweifeln, ob die folgende Mitteilung unter den Quellen für einen Krieg am rechten Platze sei. Aber sie ist ihrem Inhalt nach mit der vorhergehenden so enge verbunden, die Verhandlungen Neippergs beziehen sich in dem ersten Teile so ausschliefslich auf militärische Vorgänge, und was in Paris geschah, war für den Krieg von so unmittelbarer Bedeutung, dafs kein Grund vorliegt, sie an einem anderen Orte und getrennt von der vorigen Mitteilung zu veröffentlichen.

Die ungewöhnliche Bildung des vormaligen Karlsschülers und seine mannigfache Begabung veranlafsten, dafs man ihn nach der Konvention vom 15. Juni mehrmals mit den zur Ausführung nötigen Mafsnahmen betraute. Die Räumung und die Übergabe der piemontesischen Hauptstadt und der Festungen Cuneo und Ceva an die Franzosen lag ihm ob[1], und bald nach der Rückkehr in das Hauptquartier nach Villafranca erhielt er am 7. Juli den wichtigen Auftrag, mit Massena in Mailand über zweifelhafte Punkte der Konvention und die Verlängerung des Waffenstillstandes zu verhandeln. Wie die folgende Erzählung zeigt, brachte er diesen Auftrag mit Geschick und Festigkeit zur Ausführung. Für ihn persönlich war das Hauptergebnis der Sendung, dafs er auf dem Rückwege von Mailand dem Grafen Joseph St. Julien begegnete, der einen Brief Bonapartes nach Wien überbracht hatte und jetzt mit der Antwort des Kaisers und diplomatischen Aufträgen sich auf dem Wege nach Paris befand. Der Graf, die Fähigkeiten Neippergs richtig würdigend, wufste einzuleiten, dafs der jüngere Kamerad ihm als Beistand zugewiesen

[1] De Best an Neipperg, 20. Juni, in den Aktenstücken.

wurde[1], und so kommt es, dafs der Schauplatz der folgenden Erzählung vornehmlich nach Paris verlegt wird.

Über die Verhandlungen des Generals Grafen St. Julien ist bereits manches veröffentlicht worden: von Du Casse unter anderem die Protokolle der Sitzungen in Paris, von Vivenot ein Teil des Briefwechsels zwischen Bonaparte und dem Kaiser Franz sowie zwischen Talleyrand und Thugut.[2] Gleichwohl erzählt Neipperg noch manches Neue. Ganz unbekannt war die dem Grafen St. Julien von Thugut eingehändigte kurze versiegelte Instruktion, deren Wortlaut, wenn ich nicht irre, in den von Neipperg unterstrichenen Worten seiner Aufzeichnung (S. 134) zu finden ist. Auch was sich über die Aufnahme der beiden Österreicher in Paris, ihre Besuche in den Tuilerien und in Malmaison und die Zusammenkünfte mit Talleyrand findet, endlich was Neipperg von den Eindrücken der Reise und des Aufenthaltes in Paris mitteilt, liest man nicht ohne Interesse. Begreiflicherweise sucht er St. Julien zu rechtfertigen, aber gerade die kurzen Worte der Instruktion enthalten den stärksten Beweis, dafs der General, indem er die Präliminarien vom 28. Juli unterzeichnete, den Vorschriften seiner Regierung ganz und gar entgegenhandelte. Nicht zu unterschätzen ist dann in der vorliegenden wie in der früheren Aufzeichnung der biographische Gehalt. Merkwürdig, dafs Neippergs Erlebnisse im Sommer 1800, die doch von allgemeiner Bedeutung sind, bisher beinahe unbekannt blieben, während man in Schauspielen und Romanen von seinen Pariser Abenteuern mit nicht endendem Erfolge lächerliche, schon der Zeit nach unmögliche Fabeln auftischt. Vermutlich sind die beiden hier benutzten Manuskripte erst mehrere Jahre nach seinem Tode in das Kriegsarchiv gelangt. Für den ausführlichen Nekrolog, den ein so berufener Verfasser wie der Hauptmann J. B. Schels 1830 in der Österreichischen Militärischen Zeitschrift (III, 254—334) erscheinen liefs, sind sie entweder gar nicht oder nicht ausreichend benutzt. Denn Schels hätte dann nicht (S. 301 und 304) schreiben können, Neipperg sei am Morgen des 15. Juni in Bonapartes Hauptquartier und am 30. August — während er als Staatsgefangener in Mantua safs — an Massena gesendet worden. Aber von den Unannehmlichkeiten, welche Neipperg angeblich als Mitschuldiger St. Juliens oder vielmehr den Engländern zu Gefallen nach der Rückkehr aus Paris zu ertragen hatte, von seiner Festungshaft wird gar nichts erwähnt, sondern nur gesagt, seit dem

[1] Melas an St. Julien, 14. Juli, in den Aktenstücken.

[2] Du Casse, Histoire des négociations diplomatiques relatives aux traités de Mortfontaine, de Lunéville et d'Amiens, II, 33, 423, Paris 1855; Vivenot, Vertrauliche Briefe Thuguts, II, 446 ff.

September habe er sich im Dienst des Generalquartiermeisterstabs in Mantua aufgehalten. Wahrscheinlich deshalb findet sich dieselbe Lücke in dem Artikel bei Wurzbach und in der Allgemeinen Deutschen Biographie.

Erst als die Feindseligkeiten am 4. Dezember wieder begonnen hatten, wurde Neipperg der Felddienst wieder gestattet, der ihm dann Gelegenheit gab, sich im Gefecht wie durch Verhandlungen neue Verdienste zu erwerben; vor allem durch die am 7. Januar 1801 mit dem General Moncey abgeschlossene Übereinkunft.[1] Es würde zu weit führen, die militärischen wie diplomatischen Leistungen Neippergs in den Jahren 1805 bis 1815 hier zu berühren. Was seinen Namen aller Welt bekannt machte und in Erinnerung hielt, waren seit 1814 seine Beziehungen zu der Gemahlin, seit 1821 seine morganatische Ehe mit der Witwe Napoleons. Infolgedessen wurde Neipperg auch der eigentliche Regent des Herzogtums Parma. Seiner Verwaltung, besonders seiner Uneigennützigkeit, zollen noch jetzt die Italiener eine beinahe unbedingte Anerkennung.[2] Tief betrauert starb er, erst dreiundfünfzigjährig, am 22. Februar 1829.[3]

Der Zeit nach wird die Abhandlung nicht weit von der andern abstehen; sie fällt aber später als das Jahr 1803, weil (S. 136) die Einnahme Hannovers durch den General Mortier erwähnt wird.

Négociations qui eurent lieu à Paris au mois de juillet 1800, après la bataille de Marengo et après la convention d'Alexandrie entre le Premier Consul Bonaparte, le ministre des affaires étrangères de la République Française, Talleyrand, et monsieur le comte de Saint Julien, chevalier de Malte et général-major des armées de S. M. l'Empereur et Roi.[4]

Avant que d'entrer dans les détails relatifs aux négociations entamées par monsieur le général comte de St. Julien avec le Premier Consul Bonaparte au mois de juillet 1800 à Paris, il est nécessaire que je fasse mention

---

[1] In Neippergs Mélanges militaires (Kriegsarchiv, Italien, 1800, XIII, 84), findet sich eine Aufzeichnung: „Sur quelques faits de guerre — — et sur les événements qui donnèrent lieu à l'armistice de Rovérédo, négocié par moi, et conclu entre les généraux Loudon et Moncey le 7 janvier 1801." Vgl. unten S. 185.

[2] Vgl. Giovanni Sforza, La seconda moglie di Napoleone a Parma. Nuova Antologia, Vol. 138, p. 105 ff., Roma 1894.

[3] Allgemeine Deutsche Biographie XXIII, 408; Wurzbach XX, 146 ff.

[4] Kriegsarchiv, Italien, 1800, Feldakten XIII, 83, Abschrift; aus der Verlassenschaft des FML. Grafen Neipperg.

par quel hazard singulier je l'accompagnais dans sa mission, et que je partageais aussi le sort fâcheux qui lui fut réservé à son retour, étant devenu victime innocente de la politique d'un ministre qui fera longtemps époque dans les annales autrichiennes, et qui pour notre bonheur est éloigné du timon des affaires.

Ayant été envoyé le 16 de juin 1800 par notre général en chef, monsieur le baron de Mélas, au quartier-général français de la Torre dei Garoffoli à la suite du général en chef Berthier pour y faire approuver la funeste convention, conclue la veille à Alexandrie entre ces deux généraux, commandants l'armée, par le Premier Consul Bonaparte — et monsieur de Mélas, m'ayant à mon retour, après que j'eus échangé les deux originaux du traité, témoigné sa satisfaction sur le mode dont j'avais applani en peu d'instants avec le Premier Consul les difficultés que mettait le général Berthier à ce que nous occupions la ville de Ferrare, avec un rayon de terrain autour de cette place — ce qui donna lieu encore à plusieurs négociations par la suite entre le général Kellermann et le major comte de Nugent de l'état-major-général impérial — voulant simplement nous accorder l'occupation de la citadelle et déclarer la ville de Ferrare neutre, je fus premièrement chargé de la remise des places de Turin, de Coni, de Cêve et de Verrua[1] aux troupes françaises, étant muni des ordres nécessaires pour messieurs les commandants pour les évacuer dans le terme prescrit par la convention d'Alexandrie, et, à mon retour au quartier-général de Villafranca, je reçus aussitôt [7 juillet] les instructions et les pleinpouvoirs ci-joints sub Littera A qui se trouvent en original à la fin de ce mémoire[2] pour me porter sur le champ au quartier-général français à Milan et y traiter avec le général Masséna qui dans l'entretemps avait pris le commandement en chef de l'armée française en Italie, de tous les objets importants, contenus dans ces instructions.

Le général Masséna, ayant donné réponse, article par article, lesquels se trouvent unis ci-après aux demandes que je lui avais présentées, je retournais au bout de quelques jours à notre quartier-général à Vérône pour y rendre compte de ma mission.

Chemin faisant entre Crémône et Bozolo, ayant mis pied à terre un instant, je rencontrais monsieur le général comte de St. Julien[3] dans une voiture de poste avec son aide-de-camp. Il me demanda où j'allais. Je lui rendis compte en peu de mots de l'objet de ma mission et lui dis que je me rendais à Vérône pour en rendre compte au baron de Mélas. Après quelques moments de réflexion il répliqua: „Vous devriez m'accompagner à Milan, peut-être ironsnous même plus loin; vous n'aurez pas lieu de vous en repentir." Il y ajouta encore quelques phrases flatteuses sur le plaisir qu'il aurait à m'avoir avec

---

[1] Im Distrikt Turin, nordöstlich von Brusasco.

[2] Vgl. Mémoire instructif pour le major comte de Neipperg vom 7. Juli 1800 in den Aktenstücken.

[3] Über Joseph St. Julien vgl. oben S. 35.

lui, d'autant plus que son aide-de-camp ne savait pas un mot de français, et me dit même que le bien du service exigeait absolument que je le suivis, vu qu'il avait été obligé de laisser à Marcaria le major comte de Nugent et le capitaine de Renner qu'il avait amené avec lui de Vérône, et que les avant-postes français s'étaient refusés de laisser passer. Je lui fis remarquer respectueusement que mon premier devoir était de terminer la mission dont j'étais chargé, mais que, s'il croyait pouvoir avoir besoin de moi dans sa mission et surtout pour la partie de la correspondance française, je le suppliais de me mettre par écrit avec un crayon sur mes tablettes — billet que je conserve encore soigneusement — le désir qu'il avait, que je lui fus adjoint, l'assurant que je chercherais à en obtenir la permission de notre général en chef, et que tout au plus tard en deux jours je serais rendu près de lui à Milan où il m'avait assuré qu'il s'arrêterait à-peu-près autant de temps pour terminer quelques affaires. Il me recommanda le plus grand silence, et se sépara de moi après m'avoir remis mon billet et m'avoir recommandé à plusieurs reprises de le suivre partout où il se serait porté.

Arrivé à Vérône, et après avoir remis les articles donnés en réponse avec la lettre sub Littera B[1] que j'avais reçue du général Masséna, au général en chef baron de Mélas, je communiquais au colonel De Best, alors chef de l'état-major, le billet en crayon que m'avait remis le général comte de St. Julien. A peine l'eut-il lu, qu'il m'assura que le secret de cette mission à Paris était le secret d'arlequin, et que malgré que monsieur de St. Julien en avait fait un grand mystère, même à monsieur de Mélas, lors de son passage à Vérône où il avait prétexté avoir une mission secrète de monsieur de Thugut pour Milan, touchant le partage des approvisionnements des places que nous venions de céder — que l'on savait fort bien qu'il était chargé de dépêches pour le Premier Consul à Paris.

Le colonel De Best se rendit près du général en chef baron de Mélas pour lui faire la proposition de m'autoriser à accompagner le général St. Julien, et peu de temps après, étant sorti de son appartement dans le palais Canossa à Vérône, il me dit que le général en chef consentait avec plaisir que je me rendis près du comte de St. Julien à Milan, et que, comme l'on ignorait où il avait l'ordre de se rendre, je serais chargé de dépêches à lui remettre, avec l'assurance qu'il pouvait disposer de moi comme bon lui semblerait. Le colonel De Best me remit les points suivants que j'étais chargé de prier monsieur le comte de St. Julien d'arranger et d'applanir lui-même avec le général en chef Masséna, avant son départ de Milan. Je lus le contenu de la lettre pour le général dont je devais être le porteur. L'on me remit le double des points que l'on désirait voir arrangés en suite de la convention de Marengo, et on m'expédia dans la même matinée, muni aussi d'une réponse pour le général Masséna.

[1] Vgl. Demandes du général Masséna et réponses du général Melas vom 14. Juli in den Aktenstücken.

Voici les points que me remit le colonel De Best, et qui devaient être négociés à Milan[1]:

1. de rétablir la libre navigation du Pô sur ses deux rives, jusqu'à l'embouchure du Panaro au fort Stellata, telle qu'elle a été convenue entre les deux généraux en chef des armées d'Italie le 14 juillet.

2. de fixer que la vallée de Comacchio, comprenant le terrain entre le Pô di Volano et le Pô di Primaro, ne soit occupée par aucune des deux armées.

3. de prolonger le rayon qui forme la ligne de démarcation autour de la place de Ferrare à une distance de trois lieues de la dite ville.

4. l'on promet de notre part de fournir aux troupes françaises moyennant payement la quantité de sel des dépôts de la Mezzola qui sera nécessaire à leurs besoins, cependant sous la garantie particulière de leur général en chef qui délivrera les passeports nécessaires à cet effet pour prévenir tout abus.

5. l'on prolongera le terme de la durée de l'armistice de quatre semaines en quatre semaines.

6. il sera établi un mode de communication libre avec le corps d'armée autrichien détaché en Toscane pour la marche des troupes, transports de guerre et de bouche etc. qu'il serait nécessaire d'y faire passer.

Ces mêmes articles furent aussi envoyés à monsieur le comte de St. Julien, comme il en est fait mention ci-après sub Littera C[2], afin qu'il les négociât avec le général Masséna.

Au moment de mon arrivée à Milan qui ne put avoir lieu que le troisième jour[3] après que je me fus séparé de monsieur le comte de St. Julien — ayant été arrêté trop longtemps à Brescia où le général de division Loison faisait infiniment de difficultés pour me laisser passer — j'appris que monsieur le comte de St. Julien était parti, et qu'il s'était très récrié contre moi de ce que je ne l'avais point rejoint à temps.

Avant que de songer à le suivre, je voulus premièrement terminer les négociations avec le général en chef Masséna dont j'étais chargé de commun avec monsieur le comte de St. Julien; et en son absence je n'eus aucune difficulté d'ouvrir les dépêches dont monsieur de Mélas m'avait chargé pour lui, et de me rendre sur le champ chez le général Masséna pour terminer un objet aussi important pour notre armée.

Quel fut mon étonnement, quand le général Masséna au moment où j'entrais dans son appartement au palais[4] me dit d'un ton assez

[1] Propositions pour l'établissement définitif d'une ligne de démarcation in den Aktenstücken zum 28. Juli. Neipperg überbrachte zudem einen Brief von Melas an St. Julien vom 14. Juli. Vgl. Aktenstücke.

[2] Melas an Massena, 14. Juli, in den Aktenstücken.

[3] Von Neipperg wird der Tag seiner Ankunft nicht genannt; vermutlich fiel er mit dem Tag der Abreise, dem 16. Juli, zusammen. Neipperg traf dann am 13. mit St. Julien zusammen und gelangte am Abend nach Villafranca, wo ihm am folgenden Tage die Schriftstücke für Massena und St. Julien eingehändigt wurden.

[4] Der Name fehlt. Bonaparte hatte im Juni in dem vormals erzherzoglichen, jetzt königlichen Palast am Domplatze Wohnung genommen. Vgl. Gachot, S. 244.

violent après avoir lu la lettre de monsieur de Mélas sub littera C: „Je suis fâché, monsieur, que nous ne pouvions plus traiter ensemble, car j'ai eu l'ordre par un courrier extraordinaire que je viens de recevoir de Paris de vous attaquer dans l'espace de deux fois vingt-quatre heures après l'expiration de l'armistice d'Alexandrie qui tire à sa fin. J'en envoie de suite l'ordre à mes lieutenants de droite et de gauche, et mes opérations vont recommencer. Attribuez-le uniquement à l'entêtement et au manque de foi de votre cabinet qui avait promis une réponse définitive, avant que les trente jours s'écoulent, et Bonaparte est fatigué de l'attendre."[1]

Voici ses propres paroles, prononcées avec cette véhémence que tous ceux qui ont jamais eu à faire avec le général Masséna, doivent connaître.

Je ne perdis point contenance et lui répondis avec force: „Vous nous trouverez prêts à chaque instant, monsieur le général; cependant", ajoutais-je, „il me paraît singulier que les hostilités doivent recommencer dans l'instant que monsieur le comte de St. Julien se porte à Paris avec des dépêches de la plus grande importance de S. M. l'Empereur pour le Premier Consul, et que peut-être le retard de cette réponse, si longtemps attendue, aura eu des motifs qui s'éclairciront à l'arrivée du général à Paris." Il me répondit: „Monsieur de St. Julien a été chez moi; mais il ne m'a parlé que vaguement du motif de son voyage, et peu s'en est fallu que je ne le lui laisse point continuer avant que d'avoir eu des instructions à cet égard. Nous sommes trop bons," répliqua-t-il, „de laisser pénétrer vos officiers jusque sur les derrières de notre ligne d'opération, tandis qu'on a arrêté à vos avant-postes un aide-de-camp que j'avais envoyé à Vérône" — événement qui avait eu lieu par méprise d'un de nos officiers d'avant-garde quelques jours auparavant, comme la lettre de monsieur de Mélas sub littera C en fait mention.[2] —

---

[1] Die Drohung Massenas, mag sie wirklich ausgestofsen oder von Neipperg ihm in den Mund gelegt worden sein, enthält Wahres und Falsches. Die Konvention vom 15. Juni bestimmte in Art. 1 und 14, der Waffenstillstand solle dauern bis zur Antwort des Wiener Hofes und jedenfalls zehn Tage vor dem Wiederanfang der Feindseligkeiten gekündigt werden. Schon am 17. Juni schreibt Bonaparte an Moreau, der Ausdruck „bis zur Antwort des Wiener Hofes" könne sich höchstens auf vierzehn Tage erstrecken. Nach vergeblichem Warten giebt er dann am 11. Juli dem Kriegsminister Carnot die Anweisung, er solle Massena mitteilen, der Wiener Hof wolle seiner Gewohnheit nach, wie es scheine, nur Zeit gewinnen. Massena solle sich bereit halten, um anfangs Thermidor (20. Juli) Melas zu erklären, die Feindseligkeiten würden am 10. Thermidor (29. Juli) wieder beginnen (Correspondance de Napoléon Ier., VI, 368, 400). Mit diesen Anweisungen läfst Carnot am 12. Juli einen Courier abgehen, vermutlich denselben, welcher dem Grafen St. Julien, wie Neipperg wenig später erzählt, auf dem Wege zwischen Turin und Mailand begegnete. Massenas Drohung war also kein blofses Schreckmittel, aber nicht so dringend, wie man nach den von Neipperg mitgeteilten Worten glauben könnte. Vgl. auch Koch IV, 322. Mit Unrecht wird dort angegeben, St. Julien sei bei der Ankunft des Couriers noch in Mailand gewesen. Die Einwirkung Neippergs ist dem Verfasser unbekannt.

[2] Vgl. Melas an Massena, 14. Juli, in den Aktenstücken.

„Je ne puis cependant point croire,“ continuais-je, „que votre intention soit de rompre l'armistice et de nous attaquer, si je vous déclare officiellement, et même par écrit, si vous le voulez, monsieur le général, que monsieur le général de St. Julien est le porteur d'une réponse définitive et même peut-être très satisfaisante“ — quoiqu'elle me fût parfaitement inconnue — „de S. M. l'Empereur pour le Premier Consul. Je vous rends même responsable de tout le sang que vous ferez couler inutilement, monsieur le général, et pour vous prouver que je parle avec connaissance de cause, je vous dirai qu'après avoir terminé les négociations dont je suis chargé pour vous, et que je vous prie d'applanir le plutôt que possible, j'ai l'ordre de rejoindre sur le champ monsieur le général St. Julien, près duquel je dois rester employé pendant le temps de sa mission à Paris, et auquel je dois rendre un compte exacte de l'issue de nos négociations ici qui doivent certainement avoir infiniment d'influence sur celles qui s'entameront peut-être à Paris.“

Mon discours ne laissa point que de faire son effet et de fixer l'attention du général Masséna. Il fit appeler son chef d'état-major, le général Oudinot, et confera avec lui sur ce que je venais de lui dire. Peu de temps après ils revinrent tous deux et me répondirent que, si effectivement le comte de St. Julien avait des commissions secrètes pour le Premier Consul, comme je l'assurais, et que je me rendais près de lui à Paris, que le général Masséna me donnerait des dépêches pour son gouvernement, sous condition que je voyagerais sans la moindre perte de temps pour les remettre, vu qu'elles étaient relatives à la reprise des hostilités que le général Masséna consentait à suspendre jusqu'à ce qu'il aurait une réponse à sa lettre dont j'étais le porteur. Il me déclara en même temps que, les circonstances ne lui permettant plus de traiter jusqu'à des ordres ultérieurs, il me conseillait de prendre tous les articles de négociation dont m'avait chargé monsieur de Mélas, avec moi à Paris, et d'engager monsieur de St. Julien de les terminer là d'une manière définitive, vu que ses pleinpouvoirs ne s'étendaient point aussi loin.

Bien heureux d'avoir paralysé d'une manière aussi marquante tous les mouvements de l'armée française en Italie — à coup sûr beaucoup plus forte que la nôtre, encore éparpillée dans tout le pays de Venise, et qui n'avait pas encore eu le temps de se remettre des coups terribles que la bataille de Marengo avait portés à son nombre et surtout à son esprit — j'exigeais que le général en chef Macdonald, qui commandait un corps de troupes françaises dans les Grisons, fut également averti de ce qui se passait à l'armée d'Italie, afin que les hostilités fussent également arrêtées sur ce point, jusqu'à des ordres ultérieurs de Paris. Le général Masséna y envoya sur le champ un de ses aides-de-camp comme courrier extraordinaire.

Je fis mon rapport de tout ce qui venait de se passer au général en chef baron de Mélas, et l'avertis en même temps de mon départ pour Paris pour instruire le comte de St. Julien que le courrier extraordinaire qui venait de Paris pour apporter l'ordre de reprendre sur le champ les hostilités, s'était

croisé avec lui chemin faisant entre Milan et Turin, et que sans mon intervention l'armistice était infailliblement rompu, et notre armée attaquée dans un instant où elle avait de toute manière plus besoin de repos que de combats. Je fis aussi part à monsieur de Mélas qu'il se formait une forte armée de réserve dans les Grisons sous le général Macdonald, en grande partie composée de troupes tirées de l'armée du Rhin et de celle d'Italie — contre le sens des traités qui avaient été stipulés aux deux armées —, dont les mouvements devaient principalement se diriger sur le Tirol pour séparer les opérations de l'armée du Rhin de celle d'Italie; et après que j'eus représenté au général Masséna que, n'ayant pas pu venir à temps à Milan pour me joindre au général comte de St. Julien, j'étais dépourvu des fonds nécessaires pour mon voyage, et après qu'il m'eut fourni, contre un reçu, la somme de cent Louis, un cabriolet et un courrier d'armée qui me précédait courant la poste, je me mis en route le 16 juillet pour Paris avec le passeport ci-joint sub Littera D.[1]

Je demande maintenant à ceux qui auront la bonté de me lire, si j'ai rendu un service essentiel à l'armée autrichienne ou non, en paralysant la reprise des hostilités, et si je suis condamnable d'avoir poursuivi mon voyage à Paris.

Je fis mon voyage avec la plus grande diligence; j'avoue que j'avais l'amertume dans le cœur en parcourant ce beau Piémont dont les habitants consternés semblaient encore nous reprocher la manière incroyable dont nous les avions livrés à l'ennemi, et qu'une seule bataille qu'on ne pouvait pas même dire perdue devait avoir pour suite tant de désastre et de honte. Après avoir traversé le Mont Cenis, sur les sommets duquel j'avais contribué à planter nos drapeaux vainqueurs quelques mois auparavant, et où retentissait encore le bruit de nos victoires dans la Rivière de Gênes et dans les Alpes-Maritimes, et que j'eus éprouvé tout ce que l'âme ardente et avilie d'un militaire, vraiment attaché à la cause qu'il défend, est capable de sentir, je ne m'arrêtais nullepart que quelques instants chez le préfet de Lyon pour réclamer son assistance contre le maître de poste qui se refusait de me fournir des chevaux. Enfin après avoir contemplé les romanesques bords de la Saône à Châlons, traversé la plus belle route dans le plus beau pays du monde entre Autun, Auxerre, Joigny, Sens jusqu'à Mélun, après avoir parlé avec tant de gens qui demandaient la paix à hauts cris, sur lesquels les victoires de Bonaparte en Italie n'avaient point fait d'impressions, qui ne demandaient que la tranquillité et la fin d'une révolution cruelle qui conduisait leurs enfants les poings liés aux bureaux de conscription — comme j'en ai rencontré peut-être quelques cents en route, liés à la même corde par dix et douze sous l'escorte des gensdarmes — et qui enlevait tous les bras à l'agriculture — que j'ai vu moi-même soigner par des femmes et des enfants, quelquefois attelés avec un âne ou un bœuf à la charrue — après les réflexions qu'un pays dépeuplé dont un tiers du terrain inculte, gémissant sous

[1] Nicht abgedruckt.

l'anarchie la plus désolante, avait laissé dans ma tête, et que je cherchais en vain ce qu'il pouvait y avoir de libre en France, j'arrivais le 21 juillet vers les quatre heures du matin aux barrières de Paris — dans cette ville où de nos jours peut-être toutes les vertus, tous les agréments et tous les vices ont atteint leur plus haut degré de perfection.

Je descendis à l'hôtel de Toscane, rue de la Loi — jadis de Richelieu — où était logé le comte de St. Julien. Son abord fut assez froid, et après m'avoir fait quelques reproches sur ce que je ne l'avais point joint à Milan, il me dit assez ironiquement: „C'est qu'apparemment vous deviez premièrement prendre des instructions de tous ces faiseurs de votre quartier-général" — avec lesquels il avait comme commissaire général à l'armée été sur un très mauvais pied la campagne précédente — „qui vous auront chargé d'épier mes démarches; je vous préviens aussi, mon cher comte, que je n'ai plus la même confiance en vous que j'avais ci-devant". Le début n'était point fort consolant pour moi, cependant je dois rendre la justice à monsieur le comte de St. Julien que plus tard il m'honora de toute sa confiance la plus intime, et que je ne puis assez me louer de toutes les bontés et marques d'amitié dont il m'honora pendant tout le temps que j'ai eu l'honneur de me trouver avec lui. Monsieur le comte de St. Julien a une tournure militaire très avantageuse, l'abord agréable, les manières faciles, beaucoup de fond, d'esprit et de conversation, se laissant quelquefois trop emporter pour faire briller cette dernière, et sacrifiant alors le solide et le réel au plaisir de dire un bonmot, beaucoup de lecture et de mémoire, de savoir même, de l'élégance naturelle, de la pureté et de la douceur dans le langage, unies à cette finesse et fermeté dans la négociation, si nécessaires pour les opposer à chaque instant à l'astucité et à l'arrogance françaises. Il fallait pour négocier avec la France militaire un militaire; la bourse et l'habit habillé auraient fait un effet contraire et auraient été dans ce moment mis en ridicule. Aussi notre cour avait-elle très bien choisi. La situation de monsieur le comte de St. Julien était une des plus critiques qu'on puisse s'imaginer. Il partit de Vienne muni d'aucun pleinpouvoir; on lui remit simplement deux lettres: l'une pour le Premier Consul Bonaparte[1], l'autre adressée à lui-même dans laquelle on lui dit qu'il trouverait ses instructions, et avec la défense expresse sous sa parole d'honneur de ne point l'ouvrir avant son arrivée à Paris. Je suis convaincu que c'est un moment d'ambition, bien excusable à la vérité, qui a entraîné monsieur le comte de St. Julien à se charger d'une commission pareille, et surtout dans l'incertitude de son principe et de son issue. L'on peut se figurer la surprise et l'embarras de monsieur le comte de St. Julien, lorsqu'en ouvrant sa lettre il n'y trouva, au lieu d'instructions et de pleinpouvoirs sur le mode de sa mission, que cinq ou six lignes — qui lui défendaient expressément de ne se mêler de rien, de n'entamer aucune négociation de quelle

[1] Der Brief des Kaisers an den Ersten Konsul vom 5. Juli abgedruckt bei Vivenot, Vertrauliche Briefe, II, 239.

nature elle put être, de présenter la lettre au Premier Consul, de chercher, sans jamais déployer de caractère publique, à sonder ses intentions sur des voies de conciliation, en un mot, de chercher à gagner du temps pour prolonger l'armistice le plus qu'il serait possible. Signé T. Certainement il fallait de l'esprit et du caractère pour se tirer d'un pas aussi scabreux, et pour ne point donner prise à ce que l'on confonde le négociateur avec l'espion, très mauvais rôle à jouer parmi ses ennemis, et qui aurait pu nous faire passer encore de bien plus mauvais moments que ceux qui nous furent réservés dans les prisons d'état de notre pays à notre retour. Monsieur le comte de St. Julien se sacrifia généreusement au bien du service de son souverain, se tira avec adresse du labyrinthe où la politique de notre ministère l'avait jeté, gagna suffisamment de temps en prolongeant pendant quatre semaines sa négociation, ce qui procura infiniment d'avantage à notre armée — celle du Rhin venant aussi de conclure un armistice particulier[1] — et ne fit au bout du compte rien qui pût compromettre la dignité de son souverain.

Il se trouvait déjà depuis plusieurs jours à Paris, mais n'avait point encore été présenté au Premier Consul. Le ministre Talleyrand lui avait fait savoir qu'il aurait son audience précisément le même jour de mon arrivée, de façon que le comte de St. Julien me dit que je l'accompagnerais aux Tuileries pour remettre les dépêches pressantes que m'avait remises le général Masséna, et pour mettre sur le tapis les négociations relatives aux armées d'Italie que monsieur de Mélas désirait également voir terminées par monsieur de St. Julien, lequel j'avais prévenu de la situation des affaires à mon départ de Milan — et il me sut également [bon] gré d'avoir empêché que les hostilités recommencent. A trois heures après-midi nous nous rendîmes aux Tuileries, dans l'équipage du ministre Talleyrand. Après avoir traversé plusieurs appartements remplis de gardes consulaires et d'aides-de-camp, brodés sur couture, nous fûmes, après avoir attendu un quart d'heure, introduits par le secrétaire Maret[2], dans l'appartement du Premier Consul qui nous attendait, en uniforme de général, dans l'embrasure d'une fenêtre. Il vint à notre rencontre, et après les premières civilités le comte de St. Julien lui remit la lettre de S. M. l'Empereur, et moi mes dépêches du général Masséna qu'il ouvrit et parcourut sur le champ, ayant mis en poche la lettre que lui avait remis le comte de St. Julien. Peu d'instants après arriva le ministre Talleyrand, et le secrétaire Maret me fit signe de sortir avec lui. J'attendis dans l'antichambre où se trouvaient les aides-de-camp Caulaincourt, Rapp, Lebrun, fils du Second Consul, et un aide-de-camp du général Masséna — Cristiani, qui avait accompagné monsieur de St. Julien à Paris — et après une demie heure, l'audience finie, nous retournâmes à notre hôtel. Le comte de St. Julien me confia que le Premier Consul n'avait point été fort satisfait de la lettre qu'il avait

[1] Der Waffenstillstand zu Parsdorf am 15. Juli zwischen Moreau und Kray.
[2] Hugues Maret, später Herzog von Bassano.

apportée de Vienne, qu'il lui avait beaucoup parlé de ses campagnes en Suisse, du pont du Diable — que monsieur de St. Julien avait pris et dû de nouveau abandonner[1] — et qu'à la fin il lui avait dit: „Quoique cette lettre, monsieur le général, aurait pu me parvenir par un courrier, je veux bien prendre votre mission ici comme une marque particulière de la confiance de S. M. l'Empereur en vous, et je me servirai de ce moyen pour lui faire connaître avec franchise quelles seraient les conditions qui pourraient nous raprocher."

Monsieur de St. Julien me dit en même temps que le surlendemain nous devions avoir une audience dans laquelle on commencerait à traiter. Il me fit en même temps prêter un serment de tenir le secret sur tout ce qui viendrait à ma connaissance, jusqu'à ce que les circonstances permissent d'en faire usage.

Le général Mortier, commandant la division stationnée de garnison à Paris, un ancien militaire d'un certain âge, homme plein d'instruction et du caractère le plus affable — le même qui s'empara plus tard du pays d'Hanovre — eut l'ordre du Premier Consul de faire compagnie à monsieur le comte de St. Julien, et de lui faire connaître tout ce qu'il y avait d'intéressant et de curieux à Paris. Il s'acquitta de sa commission avec toute l'affabilité et les procédés les plus honnêtes; et sous ces auspices j'eus le bonheur de voir dans le peu de temps que je fus à Paris tout ce que cette ville, unique en son genre, offre de merveilleux. Tous les établissements publics, le muséum, les fabriques, manufactures, galeries de peintures nous furent ouvertes et détaillées avec la plus grande coquetterie, et partout on y admira les connaissances et le goût juste de monsieur de St. Julien qui en savait fort souvent davantage que nos mentors. On nous réserva une loge à chaque théâtre, en un mot, on nous combla d'honnêtetés. Nous fûmes à St. Cloud, Sèvres, Versailles etc. Le jour fixé pour les premières conférences, nous nous rendîmes à onze heures du matin aux Tuileries. Nous fûmes reçus comme la première fois, dans un autre appartement, dans lequel il y avait une table couverte d'un tapis de velours vert, sur laquelle il y avait une grande carte de Chauchard, des plumes, et l'encre.

Je n'entrerai point dans le détail des conférences qui furent longues et vives[2]; le secrétaire Maret et moi qui écrivions sous dictée, nous eûmes beaucoup à écrire et à effacer. Le Premier Consul Bonaparte y déploya un caractère très entier au travers duquel perçait une envie démesurée, et je crois même un grand besoin de faire la paix que le comte de St. Julien saisit avec pénétration, et auquel il opposa beaucoup de fermeté et de dignité.

---

[1] Am 29. Mai 1799 hatte St. Julien den Gotthard eingenommen, aber am 2. Juni nach hitzigen Gefechten wieder aufgeben müssen. Miliutin, Geschichte des Krieges von 1799, II, 120 ff.

[2] Die Konferenzen fanden statt am 22., 23., 24., 27., 28. Juli; vgl. Du Casse, II, 423 ff.

J'ose ajouter que, si l'on faisait la paix dans ce moment, on pouvait obtenir les conditions les plus avantageuses. Elle seule pouvait dans ce moment consolider le pouvoir du Premier Consul qui était encore très chancelant; la France en avait le plus grand besoin et la demandait à hauts cris.

Une preuve bien claire combien le gouvernement d'alors était encore peu stable et les différents partis encore divisés, c'est que certainement pendant le peu de temps que nous nous trouvâmes à Paris plus de 5 à 600 imprimés et écrits anonymes furent adressés à monsieur le comte de St. Julien, les uns pour le détourner de traiter avec un gouvernement aussi peu stable, les autres pour le prier en grâce de faire cesser par une prompte paix les calamités qui affligeaient depuis si longtemps la France. Un négociateur habile qui aurait eu des pleinpouvoirs suffisants aurait pu tirer un grand avantage de cet embarras et de l'instabilité du gouvernement français dans ce moment. Ce qui mérita encore davantage la confiance du Premier Consul à monsieur le comte de St. Julien, c'est qu'il lui fit remettre par moi tous les libelles, lettres anonymes et pamphlets qui nous venaient adressés chaque jour.

Nous n'eûmes plus de conférence avec le Premier Consul, mais presque chaque deux jours nous dînions ou prenions le thé en petit comité chez lui à Malmaison où lui et madame de Bonaparte nous recevaient avec la plus aimable familiarité, et où le discours roulait presque toujours sur les derniers événements de la guerre d'Italie; dont le Premier Consul parlait avec la plus grande modestie et les plus grands égards pour notre armée et nos généraux.

Nous eûmes encore deux conférences avec le ministre Talleyrand dans son hôtel et une avec le ministre de la guerre, Berthier[1], pour les articles concernant l'armée d'Italie, mais qui ne voulut condescendre presqu' à aucun des articles demandés par monsieur le baron de Mélas, dont il est fait mention ci-devant, accordant cependant au général Masséna la faculté de traiter sur plusieurs articles concernant le Ferrarais, qui furent réglés pendant notre séjour à Paris, à Vérône entre l'adjudant-général Reille et le major comte de Nugent de l'état-major.

Je vais donc passer au résultat des négociations qui eurent lieu entre monsieur le comte de St. Julien et le gouvernement français.

Articles préliminaires,

projetés et arrêtés pour l'accélération d'une paix définitive, par monsieur le comte de St. Julien, général-major au service de Sa Majesté l'Empereur et Roi, et le ministre des affaires étrangères de la République Française, Talleyrand.

Sa Majesté l'Empereur et Roi d'Hongrie et de Bohème etc. et le Premier Consul de la République Française, au nom du peuple français, également animés du désir de mettre une prompte fin aux calamités de la guerre par une paix juste et durable, arrêtent les articles préliminaires suivants.

---

[1] Berthier führte damals den Titel: Chef d'état-major de l'armée d'Angleterre. (Gütige Mitteilung Arthur Chuquets.)

Article 1er. Il y aura paix, amitié et bonne intelligence entre Sa Majesté l'Empereur et Roi et la République Française.

Article 2. En attendant que l'on convienne d'une paix définitive, les armées autrichiennes et françaises, tant en Allemagne qu'en Italie, garderont chacune les positions militaires qu'elles occupent présentement sans pouvoir s'étendre davantage vers le sud de l'Italie. Sa Majesté l'Empereur s'engage en outre à concentrer toutes ses troupes qui occupent les états du pape, dans la place d'Ancône, de faire cesser les armements et levées en masse en Toscane et de défendre l'entrée du port de Livourne, et les débarquements sur tout autre point des côtes aux nations en guerre avec la République Française.

Article 3. Le traité de paix de Campo-Formio, sauf quelques changements devenus nécessaires, servira de base à la paix définitive.

Article 4. Sa Majesté l'Empereur consent que le Rhin serve de limite à la République Française, comme on en était convenu à Rastadt: bien entendu, la rive gauche de ce fleuve, en partant du point où il quitte les frontières de la Suisse jusqu'à celui où il baigne le territoire de la République Batave. Elle s'engage de même de céder à la République Française ses droits de souveraineté et de propriété sur la vallée du Rhin dite Frickthal, et sur tous les pays appartenants à la Maison d'Autriche, et situés entre Zurzach et Bâle.

Article 5. La République Française s'engage de rendre les places de Kastel, Kehl, Ehrenbreitstein et Düsseldorf. Ces places seront rasées, et dans l'éloignement de trois lieues, en partant de la rive droite du Rhin, l'on ne pourra construire aucune espèce d'ouvrage militaire, n'y en pierre n'y en terre.

Article 6. Les indemnités que Sa Majesté l'Empereur et Roi devait, en vertu des articles secrets du traité de Campo-Formio, avoir en Allemagne, lui seront assignées en Italie*, et quoique l'on se réserve de traiter à la paix définitive sur le mode, la situation et la qualité de ces indemnisations, l'on prend cependant ici pour base que Sa Majesté l'Empereur et Roi aura outre les pays et possessions qui lui furent assignés en Italie en vertu du traité de Campo-Formio, un équivalent pour l'Archevêché de Salzbourg, et pour la partie du Cercle de Bavière, située entre le dit archevêché, entre les rivières d'Inn et de Salza, et le Tirol, y compris la ville de Wasserbourg sur la rive gauche de l'Inn, avec un circuit de trois mille toises; de même que pour la vallée du Rhin ou Frickthal qu'elle cède à la République Française.

---

* Quoique je n'ai point une connaissance précise, en quoi devaient consister les indemnités promises en Italie, je ne crois point m'éloigner de la vérité, en avançant qu'il était fixé par un article secret qu'à la paix définitive nous aurions occupé en Italie tous les pays situés entre le Pô et l'Oglio, en partant de son embouchure dans ce premier fleuve, jusqu'à sa source de laquelle on aurait tiré une ligne de démarcation jusqu'aux anciennes frontières du Tirol.

Article 7. Les ratifications des présents articles préliminaires devront être échangées à Vienne avant le 27 de thermidor, ou autrement dit 15 d'août.

Article 8. Immédiatement après l'échange des ratifications, les négociations pour la paix définitive prendront leurs principes. L'on conviendra réciproquement du lieu qui devra être fixé pour les négociations. Les plénipotentiaires s'y rendront au plus tard dans l'espace de vingt jours, après l'échange des ratifications.

Article 9. Sa Majesté l'Empereur et Roi, et le Premier Consul de la République Française s'engagent mutuellement, par leur parole d'honneur la plus sacrée, de tenir secrets les articles présents, jusqu'à l'échange des ratifications.

Article 10. Les pleinpouvoirs de monsieur le général comte de St. Julien, n'étant conçus que d'une manière vague dans une lettre de Sa Majesté l'Empereur au Premier Consul, des pleinpouvoirs usités et rédigés dans les formes ordinaires, seront également échangés avec les ratifications des préliminaires présents, ratifications qui lieront les deux gouvernements d'une manière solennelle à leur exécution.[1]

Les articles préliminaires présents ont été convenus et arrêtés par nous soussignés à Paris le 9 thermidor an 8 de la République Française (28 juillet 1800).

Salva ratificatione
J. comte de St. Julien, général.
Charles Maurice Talleyrand.

Je ne garantis point que ce traité que je viens d'exposer, soit conçu mot pour mot dans les mêmes termes que l'original. Je n'ai jamais pu m'en procurer une copie, le comte de St. Julien le tenant soigneusement près de lui, mais je garantis de la pure et exacte vérité et authenticité du contenu et du sens de chaque article. Ayant dû en compagnie avec monsieur Maret, alors secrétaire du Premier Consul Bonaparte, en former plusieurs copies, je saisis le moment d'en faire des notes pour mon propre usage auxquelles j'ajoutais ce qui m'était resté imprimé dans la mémoire. Comme à l'époque de mon arrestation à Vérône dont je ferai mention plus tard, je dus remettre à monsieur le colonel De Best, alors chef de l'état-major-général de l'armée d'Italie, tous les papiers, concernant les négociations militaires qui avaient également eu lieu à Paris entre monsieur le général comte de St. Julien et le ministre de la guerre Berthier, et qui, comme j'en ai fait mention ci-devant, n'avaient point été en notre faveur — la plupart des demandes, faites par monsieur de Mélas, n'ayant point été accordées, et cela dans l'intention d'accélérer même par cette rigueur la ratification des préliminaires dont le

[1] Neippergs Aufzeichnung stimmt bis auf einzelne Ausdrücke und Wendungen mit dem Abdruck der Präliminarien bei Vivenot a. a. O. II, 448 überein. Nur der 10. Artikel lautet im Original: Les pouvoirs de Mr. de St. Julien étant contenus dans une lettre de l'Empereur au Premier Consul, les pleins pouvoirs, revêtus des formalités ordinaires, seront échangés avec les ratifications des présents préliminaires, lesquels n'engageront les gouvernements respectifs qu'après la ratification.

ministre Berthier, l'âme du Premier Consul, avait certainement connaissance — il m'est impossible d'en insérer ici une copie. Cependant je rapportais au général Masséna à mon retour des pleinpouvoirs très amples pour les lignes de démarcation des armées d'Italie que me fit lire le général Berthier, et sur la prolongation de l'armistice jusqu'à une réponse définitive de la cour de Vienne. Le général Masséna, entraîné par des vues pécuniaires que le passage libre des grains et du sel sur le Pô secondait à merveille, accorda par le traité ou la convention, conclue à Vérône entre le major comte de Nugent et son adjudant-général Reille[1], tout ce que demandait monsieur le baron de Mélas et que le général Berthier refusait avec tant d'opiniâtreté à Paris, de façon qu'aussi à cet égard il n'y avait rien de perdu pour nous.

Pendant notre séjour à Paris, j'eus à plurieurs reprises l'avantage de voir chez monsieur le comte de St. Julien le général de Zach, prisonnier de

---

[1] Die Demarkationslinie zwischen beiden Heeren, welche in dem Vertrage vom 15. Juni nur undeutlich festgestellt war, gab deshalb zu immer neuen Streitigkeiten und Verhandlungen Anlafs. Eine Übereinkunft, die am 7. Juli zwischen dem General Kellermann und Major Nugent zum Abschlufs kam, wurde von Massena später nicht anerkannt. Die Franzosen hatten unterdessen seit dem 1. Juli das Veltlin in Besitz genommen. Gerade dagegen sollte Neipperg bei seiner ersten Sendung am 7. Juli Verwahrung einlegen. Als dies ohne Erfolg blieb, erhielt St. Julien den gleichen Auftrag, welchen Neipperg unterstützen sollte. Da ein längerer Schriftwechsel darüber und über einige andere Punkte nicht zur Einigung führte, schickte Massena seinen Generaladjutanten Reille nach Verona, der mit Melas selbst unterhandelte, einzelnes ordnete, aber die Verbindlichkeiten des Vertrages zwischen Nugent und Kellermann nicht zugestehen wollte (Koch, IV, 299 und Melas an Massena, 19. Juli, in den Aktenstücken). Von Nugent begleitet, kehrte er am 19. Juli nach Mailand zurück. Den Österreichern lag besonders daran, den freien Verkehr mit Toscana auf dem Wege über Modena und Bologna zu erhalten. Massena holte darüber nach Angabe Kochs (IV, 299), in Paris Anweisungen ein und sandte dann, als er sie in möglichster Eile erhalten hatte, Reille nochmals nach Verona. Dies stimmt aber nicht mit der Angabe bei Mras (Ö. M. Z., Jahrgang 1828, I, 284), Reille sei schon am 24. Juli wieder nach Verona geschickt worden. Zwischen Nugent und Reille kam am 31. Juli eine neue Übereinkunft zum Abschlufs. Nach Kochs Darstellung entschlofs sich Melas nur mit grofsem Widerstreben, auf die von Massena als Ultimatum bezeichneten Bedingungen einzugehen. Nach Mras (a. a. O. 286) waren sie dagegen für die Österreicher äufserst vorteilhaft. Diese Auffassung wird bestätigt durch die Bemerkungen Neippergs, Massena habe um der Vorteile willen, die ihm Bestimmungen über die Schiffahrt auf dem Po einbringen konnten, in so vielen Punkten nachgegeben. Es wird ferner bestätigt durch Melas, der in seinem Schreiben an Thugut vom 31. Juli (vgl. Aktenstücke) die Übereinkunft sehr vorteilhaft findet, da sie die Verbindung mit Toscana, ferner dem Kirchenstaat und Neapel sicher stelle. Er deutet auch an, dafs man diese Vorteile durch Bewilligungen bezüglich der Poschiffahrt erlangt habe. Diese enthielten unter anderem die Bestimmung, dafs alle von oberhalb des Oglio kommenden oder dahin zurückkehrenden Schiffe einen gewifs nicht umsonst erteilten Pafs des französischen Obergenerals erhalten müfsten. Der französischen Regierung war denn auch diese Einigung keineswegs genehm; sie wurde verworfen, und Massena sollte erklären, man müsse sich lediglich an die Konvention vom 15. Juni halten (Koch, IV, 331). Die Übereinkunft vom 31. Juli bildete sogar eine der Ursachen oder Vorwände, welche die Abberufung Massenas zur Folge hatten.

guerre à la bataille de Marengo, et qui se trouvait par une permission particulière du Premier Consul sur sa parole d'honneur à Paris. Je crois qu'il m'a pris en mauvaise part, comme je l'ai su plus tard, et à tort de ne point être entré en détails avec lui sur ce que le comte de St. Julien négociait dans ce moment à Paris. J'étais lié par un serment, et je crois qu'il ne pouvait guères prétendre que je lui révélasse un secret aussi important qui devait rester caché à tout le monde. Il partit, étant échangé, quelques jours avant nous de Paris pour Vienne, et je crains qu'il n'ait point rendu les meilleurs services à monsieur le comte de St. Julien près de notre ministère.[1]

Après avoir encore vu une grande parade de la garde consulaire à pied et à cheval à Paris et dîné chez le Premier Consul à Malmaison le 30 juillet, monsieur le comte de St. Julien partit dans la nuit du 31 au premier d'août, accompagné par l'adjudant-général du Premier Consul, Duroc, prenant sa route par Strassbourg et par l'armée du Rhin pour Vienne. Le Premier Consul lui fit cadeau de plusieurs armes, parfaitement travaillées de la fabrique de Versailles. Il [St. Julien] me remit des dépêches pour le général en chef baron de Mélas et m'expédia pour le quartier-général de Vérône, après m'avoir promis et assuré qu'il saurait faire valoir le peu de service que je pouvais lui avoir rendu pendant sa mission, et me recommandant le plus grand secret sur toute cette négociation. Comme je devais aussi être chargé de plusieurs lettres du général Berthier pour le général en chef Masséna, je dînais encore le premier d'août chez lui et après qu'il m'eut remis ces papiers le soir au spectacle, je me remis en route le 2 d'août de grand matin.

Pour voir une autre partie de la France et mettre à profit mon voyage, je passais à Fontainebleau où je m'arrêtais quelques heures. De là, en prenant la route par Nemours, Montargis, La Charité, Moulins, Roanne, et suivant les bords de la Loire qui ne sont de longtemps pas aussi intéressants que ceux de la Saône et dont la route est beaucoup plus mauvaise, je regagnais Lyon, le Mont Cenis, Turin et enfin Milan. Après avoir remis mes dépêches au général en chef Masséna et peu satisfait sa curiosité à l'égard de tout ce qu'il me demandait par rapport à nos négociations, il me dit que, comme il y avait apparence que sous peu les affaires s'arrangeraient, il avait reçu l'ordre dans les lettres que je lui avais remises de se rendre à Paris, et de remettre le commandement de son armée au général Brune qu'il attendait sous peu de jours de Dijon.[2] Je repartis sur le champ pour le quartier-

[1] Vgl. oben S. 32, 123 und die Aktenstücke: Melas an Bonaparte, 17. Juni, und Zach an Melas, 23. Juni.

[2] Diese Angaben, leider ohne Zufügung eines Datums, würden, wenn sie richtig wären, beweisen, dafs Neipperg dem französischen Obergeneral die Nachricht von seiner Abberufung überbrachte. Nach Koch (IV, 323) zeigte Carnot am 2. August, dem Tage, an welchem Neipperg Paris verliefs, Massena den Abschlufs der Präliminarien an. Der Beschlufs, Massena abzuberufen, soll aber erst am 11. August gefafst und in einem Briefe Carnots vom 13. August zugleich mit der Ernennung Brunes

général de Vérône où je remis les dépêches dont m'avait chargé monsieur le comte de St. Julien à monsieur le baron de Mélas qui surtout, après qu'il les eut lues et qu'il eut jugé par leur contenu que les négociations militaires, entamées à Paris, n'avaient point eu une issue favorable, et aussi après quelques excuses que je lui fis de ne point oser m'expliquer sur ce qui avait été conclu à Paris, m'apostropha d'une manière très dure, ajoutant qu'il ne m'avait jamais ordonné d'aller à Paris, que mon voyage lui avait attiré la plus grande responsabilité, qu'il en ferait son rapport à Vienne, que j'avais perdu mon temps en route, que je m'étais arrêté à Turin, que je méritais les punitions les plus sévères, et mille autres choses en ce genre, sans que jamais il ait daigné m'écouter. Il m'aurait cependant été facile de lui prouver que je ne lui avais pas rendu un petit service, en empêchant par ma fermeté le général Masséna de reprendre les hostilités et de nous attaquer au moment qu'il en avait eu l'ordre, et que notre armée n'était certainement pas en état de lui opposer de grands efforts. C'est une grande vertu que de savoir se taire à temps, et j'ai toujours eu pour principe de ne jamais répliquer à un chef, surtout quand un moment de chaleur l'emporte; je m'en suis toujours bien trouvé, et surtout en cette occasion. L'affaire en resta là, et le colonel De Best m'assura qu'il n'en serait plus question.

Quelle fut ma surprise, lorsque, douze à treize jours après mon retour, monsieur le baron de Mélas me fit appeler pour me communiquer qu'il venait de recevoir de Vienne par une estafette un billet de la propre main de Sa Majesté l'Empereur qui lui ordonnait de m'envoyer sur le champ, pour des raisons particulières concernant mon voyage de Paris que je devais avoir fait sans ordre, dans une des places fortes du circuit de son armée comme prisonnier d'état. Un second rescript du conseil aulique de guerre fixa le terme de ma détention à trois mois.[1] Il me serait impossible de décrire ici

---

Massena bekannt gemacht sein (Koch, IV, 325, 331). Dieses Schreiben vom 13. braucht aber nach dem Wortlaut der Correspondance de Napoléon Ier., VI, 442 nicht die erste Nachricht zu enthalten, eine vorläufige Ankündigung könnte schon in den von Neipperg überbrachten Briefen sich gefunden haben. Neipperg, der für die Reise von Mailand nach Paris nur fünf Tage gebraucht hatte, wäre doch mit unverantwortlicher Langsamkeit gereist, wenn er sich von einem Briefe vom 13. August hätte überholen lassen. Für die Abberufung mag gewirkt haben, was Massena selbst hervorhob, dafs man nach dem Abschlufs der Präliminarien des vor allen hervorragenden Heerführers nicht mehr wie früher zu bedürfen glaubte. Dazu kam aber die Unzufriedenheit mit den beständigen nicht unberechtigten Klagen Massenas und mit einem Tagesbefehl, welcher deutlich genug die Regierung für die üble Lage und die Entbehrungen der Armee verantwortlich machte. Dem gegenüber erhebt Carnot in einem Briefe vom 11. August (Koch, IV, 325) die bittersten Vorwürfe wegen der Unordnungen und Verschleuderungen bei der italienischen Armee. Auch der Übereinkunft vom 31. Juli wurde die Genehmigung versagt (Koch, IV, 331).

[1] Wie es scheint, kam Neipperg am 10. August wieder im Hauptquartier an, denn an diesem Tage berichtet Melas vermutlich in nicht günstiger Weise über ihn nach Wien. Tige antwortet am 23. August, Neipperg habe die Kosten der Reise selbst zu bestreiten und sei mit einer Festungshaft von zwei Monaten zu bestrafen. Vgl. Aktenstücke.

le désespoir dans lequel me jeta cette nouvelle qui fut pour moi un coup de foudre. L'ignominie que j'attachais à ce nom de prisonnier d'état, surtout dans le premier instant où les impressions sont toujours plus fortes, acheva de me terrasser. Je ne sus plus où donner de la tête, et sans les moyens de douceur dont se servirent monsieur le général baron de Mélas et le colonel De Best pour me rassurer sur mon sort, et en me promettant de s'intéresser en ma faveur, je ne sais à quels excès je me serais livré, surtout n'ayant rien à me reprocher, et convaincu d'avoir rendu un service essentiel et épargné à l'armée autrichienne le déplaisir de devoir quitter et abandonner sa position du Mincio six semaines[1] plus tôt que les circonstances l'y contraignirent par la suite. Je demandais à être traduit devant une commission militaire et ensuite jugé, mais ce n'était pas le moment, me répondit-on, de faire des remontrances à la cour. Comme l'armistice n'était point rompu, je demandais à être détenu dans un des châteaux forts de Vérône pour être plus près du quartier-général, et à même d'intéresser en ma faveur mes amis; mais monsieur le général de R —, alors gouverneur de Vérône[2], répondit à monsieur le baron de Mélas, lorsqu'on lui en fit la proposition, que les châteaux forts sous ses ordres n'avaient point de lieux assez assurés pour contenir des prisonniers d'état, et comme il ne pouvait répondre de moi, il priait qu'on m'envoyât ailleurs. Il faut que ce vieillard, d'ailleurs homme bien respectable, ait été prévenu favorablement sur mon compte, puisqu'il s'imaginait que je ne serais en sûreté que dans quelque basse fosse ou dans quelque casemate.

Monsieur le général en chef, baron de Mélas, résolut enfin, après s'être intéressé chaudement en ma faveur à Vienne, de m'assigner pour prison la place de Mantoue. J'y fus escorté par le major baron de Stutterheim de l'état-major-général et remis sous la garde de monsieur le lieutenant-général baron de Minkwitz qui me reçut avec bonté, et me laissa même mon épée dont je ne me serais pas séparé volontiers.

Dans l'entretemps j'avais écrit à monsieur le général comte de St. Julien dont j'ignorais entièrement le sort. J'appris enfin qu'arrivé le 4 août au quartier-général du général Kray à Altoettingen, il avait continué en toute hâte sa route pour Vienne, tandis que l'adjudant-général Duroc dut s'arrêter au quartier-général pour y attendre les passeports nécessaires pour Vienne. Au lieu de ces passeports, le comte de Lehrbach, ministre de S. M. l'Empereur, vint au quartier-général d'Altoettingen, et y déclara dans une conférence de plusieurs heures qu'il eut avec l'adjudant-général Duroc que Sa Majesté l'Empereur refusait formellement de ratifier les préliminaires de paix, arrêtés et signés par monsieur le comte de St. Julien sans ses ordres. Sa Majesté l'Empereur appuyait sur la tenue d'un congrès où devaient aussi intervenir

[1] Neipperg hätte statt six semaines beinahe six mois schreiben können, weil die Österreicher erst am 26. Dezember die Stellung am Mincio aufgeben mußten.

[2] FML. Baron Riese.

les plénipotentiaires de S. M. britannique; vu que le 20 juin le ministre T[hugut] était convenu à Vienne d'un nouveau traité de subsides avec lord Minto, ambassadeur d'Angleterre près notre cour, lequel devait être prolongé jusqu'au mois de février 1801. La conduite et les négociations, entamées par monsieur le général comte de St. Julien, furent publiquement désavouées; on lui reprocha d'avoir outrepassé ses pleinpouvoirs, et il fut enfermé comme prisonnier d'état dans la forteresse de Carlsbourg en Transylvanie d'où il ne fut retiré que beaucoup de temps après pour occuper la place de grand-maître près S. A. I. l'archiduc Louis.[1]

Quand je sus tous ces détails, mon emprisonnement ne m'étonna plus nullement, et il était naturel que le secrétaire eut le sort de son chef.

Je restais trois mois comme prisonnier d'état, donc comme un personnage très illustre à Mantoue où, grâce à la protection particulière et aux ordres de monsieur le comte de Bellegarde qui prit heureusement pour toute l'armée d'Italie le commandement en chef, je fus traité avec des égards tout particuliers par monsieur le lieutenant-général baron de Minkwitz qui ne s'effaceront jamais de mon souvenir et de ma reconnaissance. L'armistice ayant cessé peu après [13. November], l'on m'employa comme chef de l'état-major dans la place de Mantoue; je signais des passeports à tout le monde, excepté à moi-même. Cependant lorsqu'il y avait des affaires aux postes avancés de la place, l'on élargissait ma chaîne, et l'on me permettait aussi de donner mon coup de dent.

Je laisse juger au lecteur, si les préliminaires, signés à Paris, ne valaient pas mieux que la paix de Lunéville, conclue quelques mois plus tard, et finis en conseillant à mes camarades militaires de ne jamais se mêler de diplomatie. Les bases des deux métiers diffèrent totalement; la droiture de l'un sied mal à la tortuosité de l'autre.

---

[1] Vgl. oben S. 35 fg. und Aktenstück zum 23. August 1800.

IV.

Hohenzollern, Beiträge zur Kriegsgeschichte in Italien, Jahrgang 1800 und 1801.

Vorwort.

Die folgende Darstellung — im Kriegsarchiv, Italien, 1800, F. A. XIII, 81 und 173 und 1801, F. A. XIII, 35 —, aus Krakau vom 10. und 17. Februar 1803 datiert, gehört zu den Arbeiten, die von dem Erzherzog Karl veranlafst wurden, nachdem er 1801 das Kriegsministerium übernommen hatte.[1] Ich bringe sie zum Abdruck als Beispiel derartiger Berichte, und weil sie mir unter allen ähnlichen als die interessanteste erscheint: durch den Inhalt und zugleich durch die Person des Verfassers.

Der Graf, seit 1806 Prinz Friedrich Franz Xaver von Hohenzollern-Hechingen, geboren am 21. Mai 1757 auf dem Schlofs Gheule bei Maastricht, trat mit 19 Jahren in österreichische Dienste, kämpfte im bayrischen Erbfolgekrieg und in den Türkenkriegen und wird schon in den ersten Feldzügen der Revolutionszeit mit Auszeichnung erwähnt. Anfang 1796 zum Generalmajor ernannt, wird er 1797 nach Italien geschickt, besteht im Juni 1799 als Anführer einer Division die blutigen Kämpfe gegen Macdonald bei dessen Heranziehen aus Toscana, trägt an der Trebbia und bei Novi wesentlich zum Siege bei und erhält am 2. Oktober die Ernennung zum Feldmarschall-Lieutenant. In dieser Stellung bewährt er sich als einer der am meisten befähigten, selbstdenkenden österreichischen Generale. Im Februar 1800 gehört er zu denen, welche auf das lebhafteste den raschen Angriff auf die Riviera befürworten. Deutlich giebt er sein Bedauern über die Verzögerung zu erkennen und zeigt sich dann ebenso eifrig wie geschickt, als im April die Unternehmung gegen Genua wirklich ihren Anfang nimmt. Bei der Belagerung der Stadt überweist man ihm die östliche Hälfte des einschliefsenden Halbkreises, den gefährlichsten und deshalb interessantesten Teil. Denn während die von Ott befehligte westliche Hälfte einem Angriff unzugänglich ist, richten sich die Ausfälle

[1] Vgl. Bd. I. d. W., S. 4.

Massenas vom 30. April, vom 11., 13. und 28. Mai beständig gegen die östliche Seite, wo ihm das Unzureichende der Belagerungstruppen, ihre getrennten Stellungen, vielleicht auch die geringe Fähigkeit des Generals Gottesheim günstigen Erfolg versprachen. Weiter lesen wir von der Besetzung Genuas sowie von den klugen und geschickten Maſsregeln Hohenzollerns in der ihm untergebenen Stadt. Es galt zuerst, die noch zurückgebliebenen Franzosen unter Miollis im Zaum zu halten, sodann nach dem Abschluſs der Konvention vom 15. Juni sich gegen die Übergriffe der Engländer und die Erbitterung der Einwohner zu sichern und die Räumung des Platzes in würdigen Formen vorzunehmen. Über alles dieses giebt der Bericht neue und wichtige Nachrichten. Selbst der zweite, an sich wenig anziehende Teil des Feldzuges vom 24. November 1800 bis zum 16. Januar 1801 gewinnt durch die Darstellung Hohenzollerns einiges Interesse. Der Verfasser weiſs eben zu erzählen.

Seine Mitteilungen sind denn auch von Mras mit Vorliebe benutzt worden. So findet sich die Schilderung der nächtlichen Kämpfe, welche der Einnahme der Bocchetta am 9. April 1800 vorhergingen, wörtlich bei Mras, dann ins Französische übersetzt bei Koch.[1] Andere Stellen, in ähnlicher Weise und nach dem Brauche mittelalterlicher Schriftsteller ohne Angabe der Entlehnung benutzt, habe ich im folgenden angemerkt, um so lieber, als die Verwandtschaft der Quellen und ihre Abhängigkeit von einander in den Schriften über die Revolutionskriege so selten berücksichtigt werden.

Zahlreiche Schriftstücke, an Umfang den eigentlichen Text weit übertreffend, wurden von Hohenzollern seiner Darstellung beigelegt: teils Berichte über militärische Vorgänge, und zum gröſseren Teile Anordnungen für Märsche und Aufstellungen. Sie konnten, bis auf wenige Ausnahmen, hier nicht zum Abdruck kommen, schon des Raumes wegen, und weil ein so genaues Eingehen auf rein militärische Einzelheiten nicht in dem Zweck dieser Sammlung liegt.

Die ausgezeichnete Befähigung Hohenzollerns bewährte sich auch in den späteren Kriegen. Im Oktober 1805 war er einer der wenigen, die, obgleich vom Feinde schon umringt, sich von Ulm nach Böhmen durchschlugen, und in der Schlacht bei Aspern trug er auf einem der gefährlichsten Posten wesentlich zum Siege bei. „Sie sind ein wahrer braver Mann“, sagte ihm tief bewegt der Erzherzog Karl, als sie tags darauf das Schlachtfeld durchritten. Im Jahre 1815 befehligte er die Armee,

---

[1] Österreichische Militärische Zeitschrift 1822, III, 180; Mémoires du général Masséna IV, 96.

welche Strafsburg einschlofs, wurde am 16. Oktober 1825 zum Präsidenten des Hofkriegsrats, am 18. September 1830 zum Feldmarschall ernannt und verlebte, nachdem er gleichzeitig in den Ruhestand getreten war, noch 13 Jahre, bis er am 6. April 1844 zu Wien seine ruhmvolle Laufbahn beschlofs.[1]

Beiträge zur Kriegsgeschichte in Italien. Jahrgang 1800, enthält die Operationen, angefangen den 25. Februar in der Riviera, bis 31. Dezember 1800 zu Parona.

Bemerkungen zu dem Feldzug 1800.

Die k. k. Armee hatte zwar im Dezember 1799 die Winterquartiere bezogen, allein diese waren mehr zum Schaden als zur Erholung geeignet. Die Infanterie befand sich gröfstenteils in Städten gehäuft, in feuchten Gebäuden oder Kirchen ohne Feuer, und in mehreren Orten wurde im Freien gekocht. Überdies war öfters Mangel an Verpflegung und Lagerstroh, welches viele Krankheiten verursachte. Die Kavallerie und Vorposten hatten es noch am besten, da diese Truppen mehr ausgebreitet waren, und bei der Kavallerie der gemeine Mann teils in den Stallungen schlafen konnte.

Zur Ergänzung der Regimenter waren den ganzen Winter hindurch namhafte Verstärkungs-Transporte nach Italien gesendet, aber besonders im Venetianischen weder an Unterkunft noch an Verpflegung gedacht worden. Kaum der sechste Teil erreichte die Armee, meistens barfüfsig, elend, kraftlos, und häufte alsdann erst noch mehr die schlechten Spitäler an.

Dennoch war die Armee sö zahlreich an Regimentern, dafs sie dem Feind immer noch fürchterlich genug war, der, noch mehr geschwächt und elend, kümmerlich in der Riviera lebte. Es handelte sich davon, ihn aus dieser zu vertreiben, ehe er wieder zu Kräften gekommen; man bot daher alles auf, um verläfsliche Nachrichten von seiner Verfassung zu erhalten. Es gelang uns, einen feindlichen General nebst seinem Generaladjutanten zu unserem Vertrauten zu gewinnen; durch diesen sogar den Kommandanten von Savona uns ganz ergeben zu machen, so dafs diese Menschen des Nachts abwechselnd zu mir nach Alessandria kamen, von wo aus sie öfters in das Hauptquartier nach Turin begleitet wurden und sodann zurückkehrten. Mit ihrer Beihilfe wurde ein Angriff auf die Riviera konzertiert, der um so mehr unfehlbar schien, als der Feind, ganz unbesorgt, die Gebirgskette, besonders die Zugänge gegen Savona schwach besetzt hielt. Seine Hauptstärke war in der Gegend von Genua. Mehrere Halbbrigaden waren nach Frankreich zurückmarschiert, um sich zu ergänzen, dafür aber keine Verstärkung angelangt; daher blieb auch

[1] Smola, Leben des Feldmarschalls Prinzen zu Hohenzollern-Hechingen, Wien, 1845. — Österreichische Militärische Zeitschrift 1846, I, 114. — Wurzbach IX, 211. — Allgemeine Deutsche Biographie XII, 701.

den ganzen Jänner hindurch, aufser kleinen unbedeutenden Vorpostengefechten, bei denen der Feind jedoch immer das kürzere zog, alles ruhig. Auch im Februar kamen keine Verstärkungen. Das französische Hauptquartier war noch in Nizza. Der Feind machte solche Erpressungen, dafs sich ein grofser Teil der Genueser anbot, die Waffen zu ergreifen. Man unterstützte sie; es kam zu Thätlichkeiten, und die Genueser errangen mehrmalen ohnweit dem Bisagner Thale Vorteile. Der vertraute feindliche General wirkte unter der Hand vieles bei diesem Aufstande.

Massena hatte das Armee-Kommando übernommen und reiste längs der Küste bald hin, bald her, um die Truppen, welche an allem Mangel litten, aufzumuntern. Endlich wurde ein allgemeiner Angriff auf den 25. Februar, laut Beilage, Disposition und Marschzettel festgesetzt*, nicht minder die nebengehende Disposition in Ansehung der Verpflegung hinausgegeben**, laut dieser für das mir untergeordnete Corps dagegen die anliegende Disposition samt Befehl verfafst*** und dem Armee-Kommando nach Turin zur Einsicht zugesendet, welches solche ganz billigte. Den Herren Generalen und Truppen wurde annoch von dem General-Kommando die Belehrung über die Gebirgskriege, so ebenfalls hier angeschlossen, mitgeteilt.†

Die Regimenter und Bataillons waren zur Nachschaffung der Verpflegung mit Maultieren, nämlich 6 Stück für 100 Mann Infanterie, und einer proportionierten Anzahl für die Kavallerie versehen; solche war, solange man nahe an den Filialmagazinen stand, hinlänglich, indessen bezeigte ich meine Besorgnisse bei mehreren Fortschritten. Es blieb aber dabei, und die Erfahrung lehrte späterhin, dafs ich leider Recht hatte. Vermöge der Marschzettel hatten die entferntesten Regimenter schon einige Märsche zurückgelegt, als bei Turin abermals Schnee fiel, weshalb sodann durch Couriere die ganze Operation eingestellt, verschoben, und die im Marsche begriffenen Truppen zurückbeordert wurden.[1]

Unsere Vertrauten hatten unterdessen alles aufgeboten, um die Operation

---

* Beilage Nr. 1. [Sehr ausführliche, achtzehn Folioseiten füllende Disposition aus Turin, 26. Januar, von Melas unterzeichnet. Beiliegend ein Marschplan und eine besondere Disposition für Hohenzollern auf den 7. Februar. Das Geheimnis empfohlen. Hohenzollern soll die Generale Rousseau und Gottesheim verständigen. — Die Disposition abgedruckt in den Aktenstücken. Vgl. auch Melas an Ott, 7. Februar.]

** Beilage Nr. 2 [nicht abgedruckt].

*** Beilage Nr. 3 [nicht abgedruckt].

† Beilage Nr. 4. [Melas aus Turin, 1. Februar, an Hohenzollern. Melas sendet die Belehrung. Ebenfalls achtzehn Folioseiten. Am Schlusse Rat, den Franzosen nie den Vorteil des Angriffes zu lassen, den Mut der Mannschaft zu stärken, unbedingtes Vertrauen auf Ober- und Unterfeldherrn einzuflöfsen, sodafs sie in einem etwa nötigen Rückzuge nur eine Kriegslist erkennen. Das Gebirge ist gangbar, man wird in einem Tagemarsch auf die Höhe, in einem zweiten in die Ebene oder bis ans Meer gelangen, in zehn Tagen die Riviera erobert haben. — Die von Zach verfafste Belehrung ist abgedruckt Ö. M. Z. 1820, III, 293—306. — Vgl. Aktenstücke.]

---

[1] Vgl. oben S. 47 fg. die Ausführungen Stutterheims.

zu begünstigen. Ein Teil der Garnison von Savona war gewonnen, selbst das Landvolk bereit, uns Hilfe zu leisten. Die k. k. Armee blieb aber unbeweglich. Man hatte nicht mehr Zeit genug, unsere Vertrauten hiervon zu avisieren; die Verschwörung ward also verraten, der französische General A[ssaretto] arretiert und nach Nizza geschleppt. Sein Generaladjutant und der Kommandant von Savona entflohen und kamen glücklich nach Alessandria, bald hierauf aber der General A[ssaretto] selbst. Er hatte unterwegs seine Wache bestochen und sich so gerettet.[1]

Auf diese Art wurde die Armee von Massena des nahen Unterganges befreit, um so thätiger aber für Vorsichten und Verstärkungen, die bald hierauf anlangten, gesorgt. Der General A[ssaretto] erhielt bei uns das Kommando der Genueser Landmiliz, die er aus allen Kräften zusammensuchte. Mit Ende Februar verstärkte der Feind alle seine Posten, und fast täglich waren kleine Gefechte, ein Beweis, dafs es, ohnerachtet des grofsen Schnees, nicht unmöglich gewesen wäre, ihn selbst anzugreifen.[2]

Aus obangeführtem Grunde erhielt ich die Verfügung, im erforderlichen Falle die rückwärts verlegten Brigaden vorrücken zu lassen, welches ich auch sogleich bewirkte und meine Truppen zum Soutien vorschob. Was am 5. März geschah, beweist die anliegende Relation.*

General Graf Bussy hatte von dem General Gottesheim das Vorposten-Kommando übernommen. Zu gleicher Zeit wurde der Posten von Acqui, den ich aber schon mit 8 oder 9 Bataillons verstärkt hatte, von 7 bis 8000 Mann bedroht. Da aber der Feind vernommen, dafs die rückwärtigen Truppen in vollem Marsche begriffen, zog er sich nach und nach in seine vorige Stellung zurück. Dennoch hielt das Armee-Kommando auf alle Fälle für ratsam, die Armee mehr zu konzentrieren, und es wurde die beigebogene Disposition nebst ordre de bataille hinausgegeben, wonach ich das Kommando des linken Flügels der operierenden Armee erhielt.** Die Regimenter bezogen die angewiesenen Konzentrierungs-Stationen sogleich, und das Hauptquartier traf den 24. März in Alessandria ein.

Den 28. wurde die nebenseitige Disposition zum Angriff auf den 6. und 7. April nebst Marschplan hinausgegeben***, die Leitung meines unter-

* Beilage Nr. 5. [Relation des General-Majors Bussy, von Hohenzollern aus Alessandria am 9. März an Melas gesandt: der vorgedrungene Feind zieht sich in der Nacht vom 5. auf den 6. von Ovada u. s. w. zurück; verläfst am 6. Cantalupo und die Bocchetta. Belobigungen. — Vgl. Mras Ö. M. Z. 1822, III, 38.]

** Beilage Nr. 6. [Nebst einem Schreiben von Melas an Hohenzollern, Turin, 18. März.]

*** Beilage Nr. 7. [Die Hauptarmee sammelt sich in Acqui. St. Julien marschiert am 4. April gegen Montenotte. — Die Hauptarmee geht auf Cairo und San Giacomo, während das Hauptquartier in Alessandria den Feind vermuten läfst, dafs man direkt auf Genua ziehen wolle. Ist San Giacomo genommen, so wird der Feind, um nicht abgeschnitten zu werden, wahrscheinlich Genua räumen, das dann von Hohenzollern

[1] Vgl. oben Stutterheim S. 46 und 47. [2] Vgl. oben S. 47 ff.

gebenen Corps aber auf meine in betreff der Hauptdisposition bezeigten Zweifel mir selbst überlassen, woraus ich meine mitfolgende Partikulardisposition nebst den Beilagen verfafste*, welche auch vollkommene Begnehmigung erhielt.

Am 3. April wurde der Feind schon meinerseits auf allen Punkten gegen Ovada, Mornese, Isola und Lago alarmiert, sodann marschierte das Hauptquartier nach Acqui, die verschiedenen Kolonnen waren im Marsch gegen Montenotte, Altare, San Giacomo und so weiters begriffen, so wie die Marschtabelle zeigt.[1]

Es wäre zu wünschen gewesen, dafs man, so wie bei der Disposition auf den 25. Februar, eine Kolonne auf Voltri, dann eine zweite auf Sassello disponiert hätte; dieses würde die Operation im ganzen [um] vieles erleichtert haben, da in dem Gebirge viele Truppen, aufeinander gehäuft, auf engen Wegen ohnehin nicht wirken können.

Ich zog meine unterstehenden Truppen dergestalt zusammen, dafs meine 11 Bataillons, da noch eines zugewachsen war, den 6. April in vier Lagern zum Angriff bereit standen, währenddem der Feind beständig beunruhigt wurde.

Diese Lager waren folgende: Das erste bei Fresonara mit 7 Bataillons, bei welchem ich mich selbst nebst den Herrn Brigadiers Rousseau und Obrist Hillinger befand, bei jedem 50 Pferde. Das zweite Lager war bei Novi unter dem Obristen Revay, 2 Bataillons, 2 Escadrons; das dritte unter dem Obristen Frimont bei Serravalle, 2 Bataillons, 60 Pferde; endlich das vierte Lager unter dem Genueser General Assaretto bei Cantalupo, 100 Mann von Spleny, dann 800 Köpfe Genueser Landmiliz. Die übrigen 7 Kavallerie-Regimenter wurden bei Rivalta, Pozzolo Formigaro, Fresonara und Acqui verteilt. Die Stellung des Feindes war folgende: bei Croce di Fiesco 1 Bataillon, von Isola bis Borgo dei Fornari 3 Bataillons, Gavi 1 Bataillon, Voltaggio und Bocchetta 3 Bataillons, bei Campo Marone zum Soutien 6 Bataillons, bei Cabane di Marcerolo, Rossiglione, dann im Lager bei Campofreddo unter dem Generallieutenant Soult 12 Bataillons, zusammen 26 Bataillons. Mithin war derselbe mehr als noch einmal so stark als ich.

Am 7. früh geschah meine erste Vorrückung folgendermafsen: General Rousseau mit 3 Bataillons lagerte bei Ovada. Der Obrist Hillinger samt meiner bei Mornese. Obrist Frimont verdrängte den Feind von Isola, lagerte

---

leicht genommen werden kann. Auf eine Kapitulation soll man sich nicht einlassen; statt ihrer dient die Proklamation. Hohenzollern besetzt mit der Brigade Rousseau Genua, wird Kommandierender der Republik, besorgt die Ordnung und politische Geschäfte; Assaretto wird Stadtkommandant. Ott, eventuell St. Julien sollen den Feind bis gegen San Giacomo verfolgen. Weiter werden die Bewegungen von Ott und Hohenzollern und die ferneren Operationen gegen den Var beschrieben. — Vgl. Aktenstücke.]

* Beilage Nr. 8. [Corpsbefehl aus Alessandria, 30. März, Divisionsbefehl vom 29. März und Disposition, an deren Schlufs bemerkt wird: „Die beikommenden Proklamationen werden nach der Vorrückung vom 7. April ausgeteilt."]

---

[1] Vgl. Mras Ö. M. Z. 1822, III, 50.

sich allda. General Assaretto nahm Croce di Fiesco; dieses erleichterte dem Obristen Revay die Einschliefsung von Gavi, nach welcher er abends Voltaggio einnahm. Der Feind zog sich auf die Bocchetta bis Ronco und Casella zurück.

Den 8. wurde Obristlieutenant Neustädter von Alvinzy mit einem Bataillon bis Rossiglione, welches er einnahm, vorpoussiert. Die Kolonne Rousseau marschierte aus Ovada über Dajolo nach Cabane di Marcerolo, die Hillingerische, bei der ich selbst war, über Lerva ebenfalls nach Cabane. Beide Kolonnen attackierten allda den Feind, warfen ihn zurück; die 6 vereinigten Bataillons bezogen darauf gegen Mittag das Lager und kochten ab. An diesem Tage wurde auch der Feind durch den Obristen Frimont, ohnerachtet des lebhaftesten Widerstandes, über Borgo dei Fornari hinausgeworfen; er zog sich nach Campofreddo und Sette monti zurück.

In Cabane hatte ich weder Nachrichten von der Armee noch Verbindung links mit dem FML. Ott, welche die Entfernung nicht zuliefs. Den ganzen Nachmittag über hielt ich mich in Bereitschaft, um es mit dem General Soult, der in Campofreddo stand, aufzunehmen. Nicht minder war ein Ausfall aus der Bocchetta zu besorgen; letzte[re] wurde aber den ganzen Tag durch den Obristen Revay aus Voltaggio und durch den Obristen Frimont aus dem Scriviathal so beunruhigt, dafs der Kommandant, der sich auf den General Soult verliefs, auf mich gar keinen Argwohn schöpfte.

Es wurde Abend, und General Soult blieb unbeweglich. Des Nachts hatte ich von ihm um so weniger zu befürchten, als er durch den Obristlieutenant Neustädter von Rossiglione aus unaufhörlich beunruhigt wurde. Plötzlich fafste ich den Entschlufs, diese Unthätigkeit zu benutzen. Ich konnte in drei Stunden unbemerkt bei Villa Calde eintreffen, meinen Rücken in Cabane sichern und die Bocchetta eher stürmen, als General Soult den Posten von Cabane werfen. Die Einwohner der Polcevera waren einverstanden, um Mitternacht Sturm zu läuten und zu den Waffen zu greifen. Auf den Herrn FML. Ott konnte ich auch einige Rechnung machen. Ich liefs also den Major Reichlin vom 61. Regiment mit 1000 Mann und 2 Kanonen, dann dem Befehle bei Cabane stehen, sich daselbst auf das äufserste zu verteidigen, denn auf keinem andern Wege konnte mir Soult folgen; mit 5 Bataillons und dem General Rousseau marschierte ich in der Dämmerung nach Villa Calde.

Es war alles ruhig und ein günstiger Mondenschein, aber von General Ott nichts zu erfahren.[1] Meine Vertrauten kamen aus der Polcevera zu mir und brachten mir die Nachricht, dafs bei Campo Marone 2 Halbbrigaden stünden, indessen konnte man von dem General Ott keine Feuer entdecken, auch war von da nichts zu hoffen.

Ich liefs einige geschickte Offiziere gegen die Bocchetta schleichen: diese brachten mir die Nachricht, der Feind wäre zwar unbesorgt, allein der Monte Ategone und alle Schanzen besetzt; enge Fufssteige, tiefe Gräben, Palissaden,

---

[1] Die folgende Schilderung wird zum Teile wörtlich von Mras, Ö. M. Z. 1822, III, 182 und dem Inhalte nach von Koch IV, 96 wiederholt.

kreuzendes Feuer, alles schien fürchterlich; dennoch blieb ich bei meinem Entschlufs und liefs das Signal geben; alle Glocken wurden geläutet, aber keine Einwohner griffen zu den Waffen. Dies verursachte längs der Seeküste eine Niederlage. Voll Vertrauens auf den Mut und die Tapferkeit der braven Regimenter Alvinzy und Kray wurde der General Rousseau mit 2 Bataillons eine Stunde vor Tag zum Sturme beordert, die 3 anderen machten Front gegen die Polcevera und Campo Marone; Obrist Revay und Frimont beschäftigten ihrerseits den Feind mit 2 Bataillons. Es war den 9. früh; Hauptmann Geppert vom Generalquartiermeisterstab und Hauptmann Lilienberg von Alvinzy führten die Rousseauschen Bataillons. Der Monte Ategone wurde einzeln, ohnerachtet allen Widerstandes, erklettert. Das Herablassen und die Formierung am Fufs desselben unter dem heftigsten Feuer war das Beschwerlichste; nichts aber konnte den Mut der Truppen und ihrer braven Anführer erschüttern. Ohnerachtet des grofsen Verlustes wurde gleich die erste Flesche gestürmt und eingenommen, unter dem Schutze derselben sich wieder gesammelt und so nach einem fast dreistündigen Widerstand eine Reihe von sieben Werken, deren drei ganz geschlossen, erobert, 3 Bataillons teils gefangen, teils niedergemacht, und 6 Kanonen erbeutet.

Während diesem thaten Obrist Revay und Obrist Frimont auch das Ihrige. Letzterer nahm die Verschanzung bei Valcalte und eroberte 2 Kanonen.

Sowie der Sturm auf die Bocchetta seinen guten Fortgang hatte, marschierten auch die übrigen Bataillons aus Villa Calde dem Feind bei Campo Marone in die Flanke. Dieser war so betroffen, dafs er sich nach einem geringen Widerstand gegen Rivarolo zurückzog. Die 3 Bataillons eilten zurück, um die Bocchetta zu besetzen, die Vorposten wurden aber allda belassen.

Kaum hatten wir uns der ersten Verschanzungen der Bocchetta bemeistert, so hörte man schon ein anhaltendes Feuer bei Cabane. General Soult bewirkte seinen Angriff; die Tapferkeit des Majors Reichlin hinderte ihn anfangs lange Zeit vorzudringen, endlich aber wurde dieser freilich zum Rückzuge gezwungen. General Soult wollte gegen die Bocchetta voreilen; da er aber vernahm, dafs sie über sei, zog er sich nach Campofreddo zurück, Major Reichlin dagegen marschierte wieder nach Cabane.

Den 9. abends bezog der Feind drei Lager, um Genua zu decken, nämlich: General Soult bei Voltri, die 2 Halbbrigaden von Campo Marone bei Rivarolo, die Bataillons von Borgo dei Fornari und Croce di Fiesco bei Torazzo. Meine Stellung war folgende: Zu Campofreddo Obristlieutenant Neustädter, Cabane Major Reichlin, auf der Bocchetta 5 Bataillons, Lavesara und Campo Marone 1 Bataillon, zu Camego Obrist Frimont mit 2 Bataillons, zu Molinetto General Assaretto. Ausserdem waren alle Wege und die Strafse von Ovada nach Sassello besetzt, aber von keiner Verbindung rechts und links etwas in Erfahrung zu bringen.

Mein Verlust bestand aus 800 Mann Toten und Blessierten. Gavi blieb durch den Obristen Baron Revay berannt.

Was ich am 10. als Nachtrag zu dem Bericht von der Einnahme der Bocchetta dem Armee-Kommando meldete, ist aus der Beilage zu ersehen.* An diesem Tage erhielt ich die Nachricht, dafs General Ott zwar in Torriglia angelangt, die Brigade Gottesheim aber in der Gegend [von] Recco ganz aufgerieben worden sei, mithin dessen Corps nicht gleich weiter vorrücken könnte. Dennoch wurde die Verbindung über Casella zu stande gebracht, und der Feind von mir aus den ganzen Tag beunruhigt.

Die neuere Demonstration des Generals Soult bewog mich, das 7. Warasdiner Bataillon rechts nach Cabane zu detachieren, um sich sodann mit dem Major Reichlin und Obristlieutenant Neustädter zu vereinigen; dieses geschah auch und hielt den Feind im Zaum.

Mittlerweile hatte die Armee am 6. das Gebirge erstiegen, Montenotte und Monte Legino genommen. Das Hauptquartier war in Cadibona, unsere Truppen bereits in der Vorstadt von Savona. Den 7. wurde das Fort Vado, dann die Stadt von Savona, der Sette Pani und San Giacomo besetzt; der rechte Flügel der Armee stand bei Arbizola, der linke am Montenotte, das Hauptquartier zu Madonna di Savona. General St. Julien besetzte die Strafse, die von Sta. Giustina nach Sassello führt.

Den 10. früh war das Hauptquartier in Celle, und die Armee immer fechtend bis Varraggio rechts und links bei Vereira vorgedrungen. Indessen liefs Massena den General Soult über Alba nach Sassello marschieren. Daselbst kam es [am 11. April] zwischen ihm und dem General St. Julien zu einem solchen Gefechte, dafs des letzteren Brigade zum Teil aufgerieben worden. Die Gefechte währten immerfort, sodafs sich am 12. früh schon alles wieder zu unserem Vorteile geändert hatte. Hätte man anfänglich eine Kolonne nach Sassello und eine über Ovada gegen Voltri disponiert, so wäre vieles Blutvergiefsen erspart worden. Während dieser Zeit war ich näher gegen Genua vorgedrungen. Man hörte täglich das lebhafteste Feuer bei der Armee, konnte aber nichts erfahren. Dies bewog mich, den Obristlieutenant Richter mit 4 Bataillons gegen Monte Fajale nebst dem Befehl zu detachieren, alles nur Erdenkliche anzuwenden, um sich mit dem linken Flügel der Armee zu verbinden. Besagter Obristlieutenant führte dieses Bataillon mit so vieler Geschicklichkeit, dafs er gewifs das Vordringen gegen Monte Fajale um vieles erleichterte. Die Absendung erwähnter Bataillons, die Blockade von Gavi hinderten mich, da mir nur 5 Bataillons übrig blieben, ein mehreres zu unternehmen; dennoch gelang es mir, die Anhöhe von Sestri, Rivarolo und Torazzo bis zum 13. zu besetzen. Der Feind zog sich an diesem Tage längs der Seeküste immer näher nach Genua: Massena wurde beinahe gefangen, die Husaren hielten ihn schon an den Kleidern, es war aber nicht thunlich, den Strom der Armee mit so wenig Menschen zu hemmen. General Ott erhielt

* Beilage Nr. 9. [Belobungen. Hohenzollern ist nicht im stande, seinen Vorteil gleich gegen Genua zu benutzen, da die Brigade Gottesheim, wie Ott schreibt, ganz aufgerieben, Ott selbst von seinen Magazinen in Sestri abgeschnitten sei.]

den Befehl, den General Gottesheim, der noch nicht gesammelt war, gegen Genua stehen zu lassen und mit 7 Bataillons über Campo Marone gegen den linken Flügel der Armee vorzurücken.

Den 14. langte FML. Ott glücklich bei Campo Marone an, von wo er seinen Marsch über Cabane fortsetzte. Durch diese Bewegung war mein linker Flügel gegen das Meer fast ganz entblöfst. General Assaretto leistete hier vortreffliche Dienste, da er das Landvolk sammelte und alle Wege und Thäler zwischen mir und dem General Gottesheim verteidigte, welches um so nötiger war, als die Garnison von Genua von allen Seiten Ausfälle machte und durch die hineinziehende Armee des Generals Massena stündlich verstärkt wurde.

Währenddem als General Melas den feindlichen General Massena nebst seinem Generallieutenant Soult ohnerachtet ihrer Thätigkeit und Anstrengung täglich schlug, hatte sich der feindliche Generallieutenant Suchet mit einem Teil der Armee gegen Nizza geworfen. Um diesen zu observieren, blieb FML. Elsnitz mit einem Corps bei San Giacomo gegen ihn stehen. Der damalige Major Mesko, der unter dem FML. Kaim bei Turin stand, überfiel den Mont Cenis [am 7. April], machte die Besatzung zu Gefangenen und eroberte 16 Kanonen.[1]

Ich für meine Person stand in Ponte Decimo; FML. Hadik war bei seiner Division eingetroffen. Er übernahm die fünf Dragoner-Regimenter, die ich in der Ebene zurückgelassen hatte, und marschierte bald darauf gegen Turin.

Der Zufall bei Sassello hatte die Armee auf eine kurze Zeit am Vorrücken gehindert; indessen wurde am 16. wieder angegriffen, der Feind geschlagen, der Monte Fajale am 17. durch den kommandierenden Generalen Melas selbst erklettert, und ein Teil der Suite von Massena gefangen, wo sodann erst der von mir abgeschickte Obristlieutenant Richter, hernach auch der General Ott mit der Armee ganz verbunden war.

Den 19. war das Hauptquartier in Voltri, und die Armee mit mir längs dem Polceveraflufs vereiniget, General Gottesheim bis auf den Monte Fascio vorgerückt. An diesem Tage versuchte General Suchet, der wieder einige tausend Mann gesammelt hatte, den General Elsnitz bei San Giacomo anzugreifen. Das Gefecht war eines der hitzigsten und anhaltendsten, dennoch aber schlug General Elsnitz den General Suchet vollkommen und liefs ihn verfolgen. Gleich nach dieser Begebenheit wurden drei Brigaden von der Armee bei Sestri detachiert; die eine zur Verstärkung des Generals St. Julien bei Savona, die anderen zwei zum General Elsnitz.

Die englische Flotte unter dem Viceadmiral Keith kreuzte während der ganzen Operation längs der Küste, beunruhigte beständig den Feind und übernahm die Blockade von Genua auf der Meerseite. Wie letztere anfänglich zu Lande eingeteilt wurde, folget anmit: Die Bataillons mit dem Obristlieutenant

---

[1] Es ist die Waffenthat, bei welcher sich besonders Neipperg auszeichnete. Vgl. oben S. 99.

Richter waren wieder bei mir eingerückt, die Armee besetzte, von der Küste angefangen, [die Gegend] gegen Madonna dell' Acqua; allda und in Madonna della Guardia stand FML. Ott. Meine unterhabenden Truppen waren von der Polcevera bis an den Bisagnoflufs, nämlich die Brigaden Rousseau und Frimont, verteilt. General Gottesheim lagerte auf dem Monte Fascio, besetzte längs der Sturla. Es wurde also beschlossen, Genua und die Armee von Massena, die man wenigstens auf 24 000 Mann rechnen konnte[1], durch eine Blockade und Hunger zu zwingen. Der Feind machte starke Demonstrationen gegen den General Kaim bei Turin, wurde aber immer wieder mit Verlust zurückgeschlagen.

Das Hauptquartier war den 20. in Sestri. Den 21. wurde die Armee nebst der Division Ott mehr links bis Manazene ausgebreitet, durch welches ich bei Torazzo mehr Konsistenz erhielt; die Brigade Frimont besetzte den Monte Creto, dieser und Torazzo wurden verschanzt.

Nachdem die Garnison von Genua die ganze Blockade immerwährend beschäftigte, so wurde befohlen, am 22.[2] den Feind durch starke Demonstrationen allerorten zu alarmieren, welches aber nach Abschlag der Toten und Blessierten ohne vielen Erfolg geschah. Der General Gottesheim wurde ganz an mich angewiesen.

Den 26. wurde dem FML. Ott das Kommando der Blockade von Genua übertragen, mir dagegen das Centrum und der linke Flügel überlassen.[3] Die fernere Einteilung ist aus der Beilage Nr. 10 ersichtlich.*

Nach dieser Verfügung setzte sich die Armee gegen Savona, welches belagert wurde, in Marsch, vereinigte sich mit dem Corps des Generals Elsnitz und rückte sodann längs der Küste immer weiter vor. Längs der Roja wurden Verschanzungen angelegt.

Die Blockade von Genua bestand nur ungefähr aus 20 bis 24 000 Mann, welche aber kaum hinlänglich waren, um die Hauptpunkte zu besetzen. Mit dem General Gottesheim konnte ich mich nur mittelst schwacher Pikette und da nicht durchaus verbinden. Zwischen meinem rechten Flügel und dem General Ott war auch eine merkliche Lücke, die zwar General Assaretto mit Bauern besetzte, und blofs das Polceverathal war hinlänglich gesichert. Dessenthalben versuchte auch Massena während der ganzen Blockade nur zweimal, diese Stellung anzugreifen. Das erste Mal [am 27. April] wurde er abgewiesen[4]; das Regiment Nadasdy verfolgte ihn bis in die Vorstadt San Pietro d'Arena, von wo es aber mit sehr grofsem Verlust vertrieben wurde. Späterhin gelang

* Beilage Nr. 10. [Ausgefertigt von Melas im Hauptquartier Sestri di Ponente, 26. April 1800.]

[1] Mras Ö. M. Z. 1822, III, 284, 293 berechnet für die Besatzung 9600 kampffähige Krieger und 18 000 Kranke, für das Blockade-Corps 24 000 Mann.

[2] Mras Ö. M. Z. 1822, III, 290 setzt die Rekognoscierung auf den 23. April.

[3] Mras Ö. M. Z. 1822, III, 296. Melas wandte sich am 27. April mit dem gröfseren Teile der Armee gegen Suchet.

[4] Mras Ö. M. Z. 1822, IV, 88.

es dem General Massena, des Nachts eine starke Kolonne durch die Nachlässigkeit unserer Pikette bis an die Verschanzungen von Coronata vordringen zu lassen. Die Tête der Kolonne war bis an den Graben einer Schanze, die eine halbe Kompagnie Spleny zur Besatzung hatte, gekommen. Die Kolonne hatte von dem Artilleriefeuer nichts mehr zu befürchten und glaubte ohne weiteres eindringen zu können, als der tapfere Lieutenant Jugenitz von Spleny den Feind gewahr wurde. Er raffte seine halbe Kompagnie zusammen, stürzte mit dem Bajonette auf die Tête los und warf die ganze Kolonne in das Thal zurück; hierwegen wurde er zum Oberlieutenant befördert.[1] Nach dieser mifslungenen Unternehmung hielt Massena nicht mehr für ratsam, sich mit dem General Ott abzugeben. Dessen Stellung war eine Festung geworden, aus der man aber wegen der Entfernung die Stadt nicht beschiefsen konnte, welche die Vortruppen allda durch das Feuer des Forts Tenaille sehr inkommodierte. Um so wütender stürmte Massena täglich gegen meine Stellung und jene des Generals Gottesheim.

Bald nach dem Abmarsch der Armee erhielt FML. Ott den Befehl, einen Versuch auf die verschiedenen Forts, welche Genua deckten, zu machen und wo möglich in die Stadt zu dringen. Das Vorhaben sowie der Entwurf zu dieser Unternehmung wurde mir mitgeteilt; da ich aber im voraus überzeugt war, dafs sie nicht statthaben konnte, und dafs man nur die Truppen vergebens aufopfern würde, so machte ich alle nur möglichen Vorstellungen dagegen. Meine Gründe waren folgende:

Die Stadt Genua an und für sich ist keine Festung, jedoch durch ihre natürliche Lage so vorteilhaft situiert, dafs weder Sturm noch Escalade statthaben können. Sie ist unter ihrem Kanonenschufs gegen Piemont mit solchen Felsen und dicken Mauern umgeben, dafs man wegen deren Höhe keine Leitern anbringen kann. In der Kette dieser Mauern ist gegen Polcevera das Fort Tenaille, am Spitz derselben gegen Piemont das Fort Sperone; vor diesem sind aufser den Mauern zwei fast unübersteigliche Hügel, die [due] Fratelli genannt, die mit geschlossenen Redouten versehen waren. Auf einer noch mehr hervorragenden Spitze ist das Fort Diamante, welches eine Art Bergfestung formiert; rechts davon längs dem Bisagner Thal ist das Fort Quezzi; noch besser rechts das Fort Camandole, dann näher gegen das Meer zwischen der Sturla und dem Bisagno der befestigte Berg Madonna del Monte; die untere Stadt und der Hafen sind gut verteidigt; mit einem Worte, Genua mufs entweder zu Meer und zu Land, wie es geschehen, blockiert und durch Hunger gezwungen — welches eine langwierige, unsichere Operation — oder förmlich belagert werden. Ich sage unsicher, weil eine Seeblockade nicht immer statthaben kann. Wird das Meer stürmisch, so ist die Flotte gezwungen, sich von dem Hafen zu entfernen; während dieser Zeit kann der Feind, freilich nicht ohne Gefahr, kleine Schiffe mit Früchten in den Hafen bringen lassen,

[1] Vielleicht derselbe Vorfall, wenn auch in wesentlich verschiedener Darstellung, wird von Mras (IV, 96) auf den 2. Mai verlegt.

wie es Waghälse genung gab, die dieses unternahmen und wirklich so ausführten, dafs die Übergabe um ein merkliches verzögert wurde. Was eine Belagerung betrifft, so kann sie nur von der Seite des Monte Ratti und Madonna del Monte statthaben. Dazu gehört aber eine Armee von 40 bis 50000 Mann. Diese Punkte müssen mit Gewalt genommen werden, einige tausend Schaufeln bei der Hand sein, um sich gleich zu vergraben und gegen Ausfälle zu sichern; dann mufs Geschütz und Munition zu Meer dahin gebracht, ausgeschifft und mit harter Mühe hinaufgezogen werden. Alle übrigen Punkte um Genua sind zu entfernt und zu keiner Attacke geeignet. Bei einer solchen Beschaffenheit, ohne Geschütz, ohne Schanzzeug, mit so wenig Menschen — was konnte man sich versprechen? Demungeachtet blieb man bei dem Vorsatz. Es wurde laut angebogener Disposition* auf den 29. eine Demonstration aus der Polcevera entworfen und ausgeführt, auf den 30. hingegen eine Attacke, zu welcher ich mich bemüfsiget fand, die beiliegende Disposition** für meine Brigaden zu entwerfen und hinauszugeben.

Am 30. mit Tagesanbruch begann der Angriff von allen Seiten. Der Mut der Truppen und ihrer des Sieges gewöhnten Anführer war so grofs, dafs die Brigade Gottesheim unerachtet aller Hindernisse bis San Martino und Camandole vordrang. Die Brigade Frimont, bei der ich mich befand, nahm den Monte Ratti, vereinigte sich bei Camandole mit dem rechten Flügel des Generals Gottesheim, ein Teil der Brigade Rousseau nahm das Fort Quezzi mit Sturm, drang mit einem Teil in das Bisagner Thal, mit dem andern dann gegen die due Fratelli. General Assaretto erkletterte den Diamante mit den Genuesern, von Torazzo und den Truppen des Generals Vogelsang unterstützt. Die Freiwilligen verbargen sich in den Klippen nahe an den Mauern und machten ein solches Feuer auf das Fort, dafs die Besatzung stillschwieg und zur Kapitulation geneigt war. Die Brigade Palffy erkletterte die due Fratelli und nahm sie ein. Aus dem Polceverathal wurde der Feind von allen Seiten alarmiert. Gegen Mittag standen die Truppen auf den erwähnten Punkten; es war aber unmöglich, weiter vorzudringen.

Massena kümmerte sich wenig um alles, was vorgegangen, denn er kannte Genua zu gut. Mit seiner Hauptmacht attackierte er am 1. den General Gottesheim und warf ihn ganz zurück; sodann wendete er sich gegen die Brigade Frimont mit einem Teil, entsetzte das blockierte Fort Camandole, stürmte Quezzi und nahm es wieder ein. Während dieser Zeit defilierten die Truppen, die den General Gottesheim geschlagen hatten, unbemerkt über Genua zurück und gegen den Sperone. Der Kommandant von Diamante hatte schon die Fahne ausgestreckt und war im Begriff, zu kapitulieren. Als er dieses sah, hielt er ein und fing von neuem an, gegen die due Fratelli zu feuern. Zugleich geschah der Ausfall von dem Sperone gegen unsere

* Beilage Nr. 11. [Übersandt von Ott aus Sestri, 29. April 1800.]
** Beilage Nr. 12. [Disposition, datiert aus Sant' Orcese, 29. April 1800.]

Truppen, die zwischen den [due] Fratelli und demselben aufmarschiert standen. Von rückwärts wurden sie aus dem Diamante beschossen, von vorn mit dem Bajonett angegriffen und über die Felsen herabgeworfen, endlich auch die [due] Fratelli wieder erklettert.

Unsere Besatzung leistete einen verzweifelten Widerstand; die Gräben lagen voll Toten, auf dem Parapette und in den Redouten massakrierte man sich pêle-mêle. Die Nacht kam heran, und wir waren noch glücklich, mit einem Verluste von 3000 Mann unsere vorige Stellung wieder beziehen zu können. Es war ganz natürlich: auf einem so weitschichtigen Terrain konnte man nur mit kleinen Brigaden, ohne wahren Zusammenhang und Unterstützung zu hoffen, in einem grofsen Umkreis operieren. Der Feind dagegen stürzte aus seiner kurzen Linie mit Macht auf einen Punkt, warf ihn, und so einen nach dem andern, wie ich es vorhergesagt hatte. Was General Gottesheim hierüber berichtete, enthält das Beiliegende.*

Den 5. Mai machte der Feind abermals einen Ausfall auf den General Gottesheim, wurde aber zurückgewiesen. Die englische Flotte that in allen Gelegenheiten, was nur ihrerseits möglich gewesen; sie bombardierte des Nachts öfters die Stadt. Die Not in Genua war auf das äufserste gestiegen, sowohl die Garnison wie die Einwohner in der gröfsten Verzweiflung. Massena kannte nichts, als sich zu verteidigen, und hatte wirklich Nachrichten, dafs die Reserve-Armee mit Buonaparte im Anmarsch sei. Alle Deserteurs sagten einstimmig dieses aus.

Den 11. geschah abermals ein Ausfall auf den General Gottesheim, der mit einem Verlust von 3000 Mann von mir ganz getrennt wurde. Die beiliegende Relation** giebt das Weitere. Es war ein dichter Nebel; der Feind hielt die Brigaden Rousseau und Frimont mit einem starken Plänkeln so beschäftigt, dafs ich selbst das Feuer bei dem Generalen Gottesheim nur sehr schwach hören konnte. Unbemerkt schlich sich eine starke Kolonne durch das Thal zwischen Monte Ratti und Monte Creto und kam dem General Gottesheim in Flanke und Rücken, welches um so leichter war, als man von dem Monte Creto bis auf den Monte Fascio mehr als drei starke Stunden zu gehen hatte, überhaupt die Anzahl der Truppen zu gering war, um den weiten Umfang zu besetzen. Die Niederlage des Generals Gottesheim, mit dem ich keine Verbindung finden konnte, war für mich und die ganze Blockade sehr gefährlich.

Massena wollte nun auch mich am 13. aus meiner Stellung vertreiben, um sich sodann ganz zu deblockieren. Hierwegen attackierte er mit seiner ganzen Macht um 11 Uhr früh meine Stellung bei Torazzo und Monte Creto.

---

* Beilage Nr. 13. [Gottesheim meldet, dafs nicht ohne Verlust wegen Nebels und Regens die Bewegung gegen die Sturla mifslang, und der Rückzug auf Monte Fascio angetreten wurde.]

** Beilage Nr. 14. [Gedruckt in den Aktenstücken.]

Was bei diesem hitzigen Gefechte vorgefallen, beweist die beiliegende Relation.* Der Feind wurde ganz geschlagen, mit einem Verlust von 400 Toten, dann 1300 Blessierten abgewiesen, Generallieutenant Soult, Massenas Liebling, mehrere Stabsoffiziere und 150 Gemeine gefangen. Der Verlust meinerseits war über 800 Mann — Obrist Hillinger ward gefangen und einige Stabsoffiziere blessiert — den beiderseitigen konnte man bei der Verfassung der Relation nicht so genau bestimmen. Diese Affaire hatte die Folge, dafs General Gottesheim wieder vorrücken, sich gleich bei San Cosmo mit uns vereinigen und seine vorige Stellung wieder beziehen konnte.

Was Massena dem General Soult durch einen Parlamentär mittelst einem offenen Brief schrieb, folgt hier im Anschlufs.** Soult hatte das rechte Bein entzweigeschossen und stürzte in einen Abgrund, von wo man ihn nach dem Gefechte nur mit vieler Mühe heraufbringen konnte. Er erhielt den ersten Verband in meiner Gegenwart.[1]

Die Armee war bereits den 11. bis Bordighera vorgerückt. General Lattermann hatte Ventimiglia genommen; die Vorposten des Generals Gorup streiften bis Villafranca. Der Feind verliefs Nizza; ein Stabsoffizier, der seither seine Entlassung genommen, besetzte solches ohne Befehl; die Armee rückte nebst dem Hauptquartiere dahin und nahm ihre Stellung auf beiden Ufern des Baglione.

Die Verschanzungen an der Roja wurden fortgesetzt, zugleich aber zwei Brigaden über Col di Tenda, Cuneo gegen Turin zur Verstärkung des Generals Kaim gesendet. Am 13. hielt der Feind noch die Var-Brücke besetzt. Den 15. ergab sich die belagerte Festung Savona dem General Grafen St. Julien.

Nach dem Gefechte vom 13. verblieb einige Tage hindurch aufser kleinen Plänklereien alles ruhig.

---

* Beilage Nr. 15. [Gewaltiger Sturmwind, abwechselnd dichter Nebel und Hagel während des Gefechts. General Soult am Fufse verwundet und gefangen. Massena schickte gleich nach der Schlacht einen Parlamentär, um sich nach Soult zu erkundigen.]

** Beilage Nr. 16. [Es ist der Brief Massenas an Soult vom 14. Mai, der bei Thiébault, Siège de Gênes, 2. Auflage, II, 143 abgedruckt ist. Massena spricht dem Verwundeten seine Teilnahme aus und sendet 50 Louisd'or.]

---

[1] Von den Ereignissen des Tages, insbesondere von seiner Verwundung und Gefangennehmung giebt Soult in seinen Memoiren (III, 130 fg.) ausführliche Nachricht. Am Schlusse bemerkt er: „C'est au lieutenant-général comte de Hohenzollern que je dois les soins et les égards affectueux qui me furent prodigués, pendant tout le temps que je restai au pouvoir des Autrichiens. Je lui ai conservé une profonde reconnaissance dont je tiens à consacrer encore ici le souvenir.“ Das Verlangen Massenas, man möge Soult auf Ehrenwort in Freiheit setzen, wird von Ott in einem Brief an Andrieux vom 14. Mai abgelehnt. Kr. A., Italien, F. A. XIII, Beilage 6. Soult wurde nach Alessandria gebracht; in seinen Memoiren (III, 275) erzählt er, wie er von seinem Krankenlager im bischöflichen Palast aus den wechselvollen Verlauf der Schlacht von Marengo nach einzelnen Mitteilungen seiner Umgebung und dem nähern und fernern Donner der Geschütze mit aufgeregter Spannung verfolgte.

In Genua wurden täglich Signalschüsse gegeben, die vermutlich anzeigen sollten, dafs Massena nur kurze Zeit mehr aushalten konnte.

Der Festungs-Kommandant von Gavi, welches nur berannt wurde, war nicht weniger hartnäckig und der einzige, der sich bis an das Ende und den erfolgten Rückzug unserer Armee in ganz Piemont, der Riviera und Italien behauptete, denn längs dem Meere und von Nizza bis Ancona waren alle Forts und Festungen unser. Inzwischen waren die Signalschüsse in Genua nicht vergebens, denn aus allen Thälern der Alpen und der Schweiz, dann über alle Gebirge fing man an, den Feind zu bemerken.

Das Hauptquartier verliefs Nizza [am 19. Mai][1] und ging nach Turin. General Elsnitz erhielt das Kommando längs der Küste, wurde aber, um mit der Armee in einer näheren Verbindung zu stehen, gegen Ormea zurückgezogen. Der Col di Tenda blieb besetzt, der Feind folgte nur ganz langsam bis dahin, hielt sich aber mehr auf der Meerseite.

Indessen wollte Massena noch einmal versuchen, sich zu befreien. Was am 28. geschah, giebt die nebenstehende Relation.* Weil der Abstand zwischen den Obristen Frimont und General Gottesheim so grofs war, und der Feind immer allda durchzudringen suchte, so ward der Obrist Kottulinsky auf dem Monte Becco aufgestellt, welcher auch verschanzt wurde. Der Feind attackierte anfänglich abermals den General Gottesheim, der, wie gewöhnlich, weil er zu schwach war, die weitschichtige Gegend zu besetzen, zum Weichen gebracht wurde. Mit dem Obristen Kottulinsky auf dem Monte Becco aber nahm es eine andere Wendung. Von der Spitze des Monte Creto konnte ich die feindlichen Bewegungen, da ein heller Tag war, entdecken; ich liefs daher sogleich 3 Bataillons gegen Vignano und Monte Fascio vorrücken. Der tapfere Hauptmann Bitter mit einem Bataillon Kray kam dem Feind allda in den Rücken, Obrist Frimont letzterem in die linke Flanke. Obrist Kottulinsky that Wunder der Tapferkeit. Dieser und General Gottesheim hatten einen grofsen Verlust, jener des Feindes war noch beträchtlicher. Er wurde ganz geschlagen, auch bis unweit der Thore verfolgt.[2] Nach diesem mifslungenen Ausfall, der der letzte war, fand sich Massena gezwungen, ohnerachtet der Annäherung des Buonaparte aus der Schweiz, auf eine Kapitulation zu denken. Alle Lebensmittel waren aufgezehrt, blofs noch Pferdefleisch, aber weder Brot noch sonstige Lebensmittel vorhanden. Die Bürger starben in den Gassen aus Elend, unsere Gefangenen waren genötigt, das Leder ihrer Schuhe zu verzehren, irrten halbnackend und entkräftet umher. Die französischen Soldaten sahen aus wie die Leichen; wir glaubten stündlich, Genua würde sich ergeben.

Den 30. und 31. kam die Nachricht aus dem Hauptquartier Turin, dafs

* Beilage Nr. 17. [Aus Sant' Orcese am 29. Mai. — Ausführliche Relation der Kämpfe auf dem Monte Fascio und im Bisagner Thal, welche beide zum Nachteil der Franzosen endigten.]

[1] Nicht am 22. Mai, wie irrig oben S. 26 angegeben wird.

[2] Mras Ö. M. Z. 1822, IV, 278.

sich der Feind mit starken Kolonnen über den Bernhardsberg und Simplon herabliefse. Das schwach besetzte Fort Bard wurde bald weggenommen, auch durch das Aoster Thal war der Feind im Vordringen, General Vukassovich bereits im Rückzug gegen Mailand begriffen. Man war unentschlossen, wollte die Blockade von Genua aufheben, Savona verstärken, welches auch mit Terzy geschah; Obrist Brixen mit diesem Regiment und Deutschmeister erhielt daselbst das Kommando. Das Blockade-Corps sollte gegen Tortona und Piacenza marschieren, General Elsnitz gegen Alessandria den Rückmarsch antreten. Diesen Augenblick liefs Massena eine Kapitulation antragen. Alles erhielt Befehl, stehen zu bleiben, und die Unterhandlungen nahmen wirklich ihren Anfang.

Am 3. Juni[1] wurde endlich eine Kapitulation unter dem Namen Traktat zwischen dem General en chef Massena, dem FML. Ott und dem Admiral Keith abgeschlossen, vermöge welcher der rechte Flügel der französischen Armee mit 8000 Streitbaren am 4. [l. 5.] früh über Savona nach Nizza zu marschieren hatte. Die wirklich französische Artillerie, dann Gerätschaften, Rekonvalescierte etc. sollten durch die englische Flotte nach und nach zu Meer nach Antibes transportiert werden, zu welchem Ende der Divisions-General Miollis in Genua zu verbleiben hatte. Vermöge Armee-Kommando-Befehl erhielt ich mit 12000 Mann das General-Kommando der ganzen Republik in Genua; 2000 waren hiervon zur Garnison von Savona, ferner 2000, um alle kleinen Forts längs der Küste zu besetzen, bestimmt. Meine Garnison verblieb also mit 8000 Mann, dann die Herren Generale Bussy und Kottulinsky, auch der Genueser General Assaretto. Den 4. [verbessert in 5.] früh zog die französiche Besatzung über Cornegliano aus. Ich nahm Besitz der verschiedenen Forts und der Stadt, der englische Admiral Keith des Hafens. General Gottesheim marschierte auf der Stelle gegen Piacenza, FML. Ott tags hierauf mit den Divisionen Schellenberg und Vogelsang gegen Tortona.

Es wäre zu langwierig, den Zustand zu beschreiben, in welchem ich Genua übernahm; nur will ich in kurzem erwähnen, dafs die Einwohner wie die Leichen aussahen, um Brot schrieen und hier und dort tot niederfielen.[2] 2000 k. k. Soldaten, die während der Operation gefangen wurden, kamen mir entgegen, um Hilfe flehend, in blofsen zerrissenen Hemden, barfufs und wie Skelette abgezehrt; gegen 50 davon starben in meiner Gegenwart, die anderen schleppten sich Arm in Arm und fielen nicht selten zwei und drei mitsammen zu Boden. Ich hatte für ihre Verpflegung, für jene der zurückgebliebenen Franzosen, die Einwohner ungerechnet, zu sorgen; es wurden daher gleich zu Land und zu Meer Anstalten getroffen, und in wenig Tagen war aller Mangel verschwunden. Als wir aber die Zahl der zurückgebliebenen Franzosen wegen derer täglichen Rationen inventierten, so zeigte es sich, dafs der Divisions-General Miollis, vier andere gesunde Generale, ein ganzer Generalstab mit dem chef d'état-major Oudinot, eine unzählige Quantität Offiziere und über 8000 rekonvales-

[1] In Wahrheit am 4. Juni. Vgl. oben S. 61.
[2] Das Folgende zum Teil wörtlich bei Mras Ö. M. Z. 1823, III, 8 ff.

cierte streitbare armierte Gemeine, dann 22 französische Kanonen sich noch in Genua befanden. Diese Entdeckung war freilich nicht angenehm, und solches ohne Zweifel eine List; ich bat daher den Admiral Keith, sie ungesäumt einzuschiffen, der mir es auch versprach, sobald die Transportschiffe angelangt sein würden. Diese blieben aber mehrere Tage aus, die Nachrichten von der Armee wurden immer bedenklicher; Miollis hatte einen grofsen Anhang in der Stadt und machte mir alle möglichen Schwierigkeiten und Chicanen. Zu Lande wollte er nicht abziehen. Ich brachte es endlich dahin, dafs alle seine Truppen auf einem Fleck versammelt wurden, wo sie biwakieren mufsten. Ich gebrauchte alle Vorsichten und liefs in den Gassen Kanonen aufführen. Da ich alle Forts und Thore zu bewachen hatte, so befand ich mich in der Stadt schwächer als Miollis, die Garnison war daher Tag und Nacht unter dem Gewehr. Offiziere und Gemeine, die Herren Generale selbst kannten keine Gemächlichkeit. Alles war einstimmig, blofs allein unsere Ehre zu retten, falls es erforderlich wäre.

Dem General Miollis fiel es ein, Reveille und Zapfenstreich schlagen lassen zu wollen, und liefs mir solches durch einen General mit dem Beisatze bedeuten: Er sei nicht gefangen, und da man ihn nicht transportieren wollte, nicht schuldig, sich so behandeln zu lassen! — Meine Antwort war: Das Thor stände ihm offen; ohne Schiffe könnte ich ihn zu Meer nicht transportieren; wenn er sich aber unterstände, in Genua, wo ich allein kommandierte, die Trommel zu rühren, so würde ich ihm solche in Stücke zerschlagen lassen. — Der General ging ganz betroffen ab, und es wurde kein französischer Zapfenstreich geschlagen, auch kein Soldat aufser dem ausgemachten Bezirk gelitten. Einen französischen General, welcher Lärm machen wollte, liefs ich ohne weiteres arretieren. Nach acht oder zehn Tagen befreite mich endlich Lord Keith meiner unangenehmen Gäste.[1]

Indessen war die Reserve-Armee unter dem General Berthier, bei dem sich Buonaparte selbst befand, in der Ebene eingetroffen, hatte sich des Aoster Thals bemächtigt, den General Vukassovich hinter Mailand so zurückgedrückt, dafs Buonaparte selbst schon am 2. [Juni] daselbst anlangte, dessen Avantgarde auf mehreren Orten, besonders aber zu Piacenza eher den Po passierte, als die bestimmten Truppen sowohl aus der Gegend von Parma als von Genua eintreffen konnten.

Den 8. war General Ott mit 20 Bataillons in Tortona. An diesem Tag

---

[1] Vgl. Hohenzollern an Melas, 13. Juni, in den Aktenstücken. In den Memoiren Massenas von Koch, IV, 239 fg., 248, werden die Streitigkeiten zwischen Miollis und Hohenzollern anders und zum Vorteil des französischen Generals dargestellt. Der beste Zeuge für Hohenzollern ist aber kein Geringerer als Napoleon. In dem Bulletin aus Turin vom 26. Juni liest man (Correspondance VI, 390): „M. de Hohenzollern, qui commandait dans Gênes, s'est conduit avec dignité, franchise et honnêteté.“ Freilich verdankt er dieses Lob wohl am meisten seinem Benehmen dem Admiral Keith gegenüber.

setzte sich endlich die Armee aus Turin gegen Alessandria in Marsch, woselbst das Hauptquartier am 9. eintraf.

General Elsnitz sollte sich allda mit der Armee verbinden; seine Truppen hatten aber an allem Mangel gelitten, weil nicht hinlänglich Tragtiere vorhanden waren, um die Verpflegung so weit nachzuschicken. General Suchet, vereinigt mit der Garnison von Genua, die die Konvention nicht hielt, attackierte den General Elsnitz während seinem Rückzug in der Gegend von Sette Pani, brachte das Corps in Unordnung; die Brigade Ulm wurde fast ganz gefangen; die Grenadiers waren, sowie mir es General Suchet nachderhand selbst versicherte, so ausgezehrt und ermüdet, dafs sie haufenweis liegen blieben und in Gefangenschaft gerieten; mit einem Worte, das ganze Corps konnte sich nur einzeln bei Alessandria sammeln, wohin keine Truppe in Ordnung kam. Dies waren die Früchte der Ökonomie und üblen Anstalten der Verpflegs-Direktion. Hätte man das Corps längs dem Meer über Savona marschieren lassen, so hätte man können für die Verpflegung sorgen, und die Regimenter wären in Ordnung zu Alessandria angelangt.

Den 9. wurde der beiliegende Befehl* aus Alessandria an mich nach Genua erlassen. Die Verpflegs-Direktion wufste wohl, dafs ich in Genua weder Fuhrwesen noch Tragtiere hatte, denn diese waren in Alessandria aufgehäuft. Viktualien hatte ich zwar damals hinlänglich aus Livorno, allein niemand brachte mir Fuhren oder Maultiere, und es konnte also auch kein Transport abgehen, welches der Feind späterhin hinderte.

Da die Armee zu dieser Zeit in Alessandria noch nicht gesammelt war, so erhielt General Ott den Befehl[1], über Voghera gegen Piacenza den Feind anzugreifen. Er war auf der Hauptstrafse unweit Casteggio im Marsche, als ihm der Feind mit einer Stärke von 7 bis 8000 Mann begegnete und angriff; von der Ottschen Kolonne kam ein Bataillon nach dem andern in das Feuer, wurde geworfen, und so nach und nach die ganze Kolonne mit einem Verlust von wenigstens 4000 Mann. Das Corps versammelte sich wieder bei Tortona und zog sich sodann an die Armee bei Alessandria zurück, allwo es den 12. eintraf.

Mittlerweile erhielt ich Befehl, Genua immer mehr zu approvisionnieren und selbst für die Armee, falls sie über Genua nach Bobbio marschierte, Lebensmittel in Bereitschaft zu halten.[2] In kurzem war ich mit einem dreifsigtägigen Vorrat für mich und die ganze Stadt versehen, und auch für die Armee hatte es keinen Anstand. Ich erhielt etliche und 30 piemontesische Artillerie-Offiziere, 20 Unteroffiziere und 70 gemeine Artilleristen. Erstere nahmen in der Folge nicht gleich den übrigen Piemontesern ihre Entlassung, sondern zogen bei meinem Ausmarsche aus Genua mit mir ab und wurden nachderhand

* Beilage Nr. 18. [Sendung eines Verpflegungsbeamten nach Genua. Auftrag, durch Fuhren oder Tragtiere Vorräte nach Alessandria schaffen zu lassen.]

[1] Vgl. dagegen oben Stutterheim S. 68.

[2] Vgl. Hohenzollern an Melas, 9. Juni, in den Aktenstücken.

auf meine Anempfehlung mit Beibehaltung ihrer vorher bekleideten Chargen in k. k. Kriegsdienste aufgenommen.

Der feindliche General Suchet näherte sich immer mehr von Savona; dieses kümmerte mich wenig, um so mehr aber war ich für die Stellung der Armee besorgt, was ich unmöglich bergen konnte. Savona wurde eingeschlossen; auch dieses hatte nichts zu bedeuten. Den 13. hatte die feindliche Avantgarde Tortona passiert. Es kam mit der unsrigen bei San Giuliano zu einem Gefechte ohne viele Bedeutung. An diesem Tage wurde ich endlich des Generals Miollis befreit und war in etwas beruhigter.[1] Die Blockade von Gavi, die Obrist Revay kommandierte, wurde verstärkt.

Den 14. fiel die unglückliche Schlacht von Marengo vor; nach vielem Blutvergiefsen war sie abends, ohnerachtet ein grofser Teil der Kavallerie gegen Valenza und Acqui detachiert worden, dennoch für uns so günstig ausgefallen, dafs wir den Feind auf zwei volle Stunden weit gegen Tortona zurückgeschlagen hatten. Man hielt sie für entschieden, der Kommandierende, der selbst zwei Pferde verlor, ritt in das Hauptquartier. Wir hatten neun Generale blessiert. Die Siegeszuversicht war unser Unglück. Die französische Armee war in der gröfsten Flucht. Vergebens eiferte Buonaparte seine Krieger an, denn alles floh gegen Voghera, als General Desaix mit einer frischen Division anlangte und in der Absicht voreilte, unsere weitere Verfolgung zu verhindern. Während diesem liefs General Kellermann den linken Flügel mit 400 Pferden beunruhigen; General Desaix warf sich auf unser Centrum. Man mufs sich aufopfern, sagte er, und ward von sechs Kugeln getötet. Seine Division rächte ihren General. Sie spaltete unsere Armee; es wurde Nacht, und die Flügel zogen sich während der ganzen Nacht ungehindert über die Bormida zurück.

Unser Verlust bestand aus neun Herren Generalen und 8000 Mann tot und blessiert, jener des Feindes belief sich auf 13 bis 14000 Mann. Den 15. erhielt ich von dem Obristen Revay die Nachricht, wir hätten ohne Zweifel die Schlacht gewonnen, da er das Feuer abends noch nahe bei Tortona bemerkt hätte. Wie grofs war daher nicht meine Bestürzung, als ich am 17. früh durch den Major Fürst Sulkowsky von dem Armee-Kommando die Nachricht einer Konvention vernahm, die uns ganz Piemont samt allen Festungen und das genuesische Gebiet raubte, dann mir aufbot, vom 16. bis 24. Juni Genua zu räumen und von dem Feind besetzen zu lassen.[2]

Ich war bemüfsiget, dem Admiral Keith[3] diesen Befehl bekannt zu geben, wobei ich aber versicherte, dafs ich noch nicht entschlossen sei, Genua abzutreten, da ich Sr. Majestät dafür zu haften hätte. Ich machte dem Armee-Kommando Vorstellungen und weigerte mich, gleich den meisten Festungs-

---

[1] Vgl. Hohenzollern an Melas, 13. Juni, in den Aktenstücken.

[2] Das Folgende wieder vielfach, zum Teil wörtlich, von Mras benutzt für seine „Geschichte des Feldzugs 1800 in Italien“, fünfter Abschnitt, vom 16. Juni bis zum Wiederausbruch der Feindseligkeiten am 24. November. Ö. M. Z. 1828, I, 49 ff.

[3] Vgl. Keith an Nelson, 17. Juni, und Nelson an Keith, Livorno, 19. Juni, in Dispatches and Letters of Nelson, IV, 255 und in den Aktenstücken.

Kommandanten, Genua zu räumen. Man versicherte mich, dafs alle übrigen Plätze gleiches Schicksal hätten, dafs die Armee in Kolonnen abziehen müfste, die, so zu sagen, bei Nichterfüllung der Konvention aufgerieben werden könnten, und so dergleichen mehr.

General Suchet war bis Cornegliano vorgedrungen, liefs mich auffordern und wollte von der Stadt Besitz nehmen. Bei den Thoren war schon das Verbot, keinen Franzosen hereinzulassen; der Offizier erhielt daher zur Antwort, ich könnte ihn an diesem Tage nicht sprechen. Es kamen Kommissärs, Quartiermacher, aber alles wurde abgewiesen.

General Suchet schickte einen Courier an Buonaparte und des Nachts einen Stabsoffizier, der mit mir mündlich zu sprechen verlangte. Er wurde mit verbundenen Augen zu mir gebracht und ersuchte mich im Namen seines Generals, die französischen Truppen aufzunehmen. Dieses konnte aber vor meinem Ausmarsche keineswegs geschehen, und da ich solchen nicht bestimmen wollte, so kehrte der Offizier zurück.

Am folgenden Tage meldete sich General Kellermann, den Buonaparte an mich sendete, am Thore; er ward hereingelassen und nach einigen Stunden zu mir berufen. Buonaparte liefs mir ohne Drohung sagen, dafs, wenn ich Genua nicht räumen wollte, er in den Fall gesetzt sei, die Konvention zu brechen und offensive gegen unsere versplitterte Armee, die kolonnenweise nach Mantua zöge, fürzugehen. Ich gab dem General Kellermann zur Antwort, ich würde am 24. Genua räumen, dennoch ehender weder ein Fort noch ein Thor übergeben und mit dem General Suchet vor allem eine Konvention treffen, um meiner Garnison die Unannehmlichkeit zu ersparen, bei dem Ausmarsche wenn auch nur einem französischen Detachement zu begegnen. Hiermit schien General Kellermann, der mir ein mehreres von Marengo erzählte, zufrieden und kehrte zurück.[1] Nach dessen Abgang und vorher nötig gewordenem Briefwechsel wurde die nebengehende Konvention vorläufig beschlossen.*

Es war erforderlich, meinen Entschlufs sowohl der Garnison als dem Admiral Keith zu seiner Richtschnur bekannt zu geben. Dies geschah. Als ich hierauf zur Wachtparade kam, wurde mir von den Herrn Generalen gemeldet, die ganze Garnison bitte in ihrem Namen, zwei Herrn Offiziere anzuhören. Ich liefs sie kommen und das ganze Offiziercorps bei mir versammeln. — Dieses bezeigte seinen Schmerz, das mit so vielem Blut errungene Genua verlassen zu müssen. Alles bot sich an, mit mir die Mauern bis auf den letzten Mann zu verteidigen. Man setze sich in meine Lage und urteile, wie

* Beilage Nr. 19. [Konvention über die Räumung Genuas vom 20. Juni: acht Articles préliminaires, unterzeichnet von Vreval, adjudant, chef de l'état-major, Merel, chef de brigade, und le comte de Bussy.]

[1] Die Gazette de Leyde vom 15. Juli enthält einen Bericht Kellermanns vom 22. Juni an den Chef des Generalstabs, General Dupont, über seine Unterredung mit Hohenzollern und die Vorgänge in Genua. Der Brief mag auf die in der Anmerkung Seite 162 erwähnten Lobsprüche Bonapartes nicht ohne Einflufs gewesen sein.

schmerzlich es gewesen, nicht auf der Stelle ein Jawort ausrufen zu können. Meine Gründe wurden bekannt gegeben, und ein tiefes Stillschweigen war die traurige Beistimmung so vieler edler braver Männer.

Sowie Admiral Keith das Weitere vernommen hatte, liefs er den Hafen sperren und nicht allein alle anlangenden Schiffe ohne Unterschied, sondern auch alle jene, die in dem Hafen waren, in Beschlag nehmen. Dies verursachte einen Aufruhr. Die Eigentümer und mehrere tausend Menschen versammelten sich vor meinem Quartiere, verlangten von mir Hilfe und drohten, sich solche selbst zu verschaffen. Ich sprach mit dem Volke, bot mich an, den Admiral zu besänftigen, welches zwei Tage währte, bis er endlich die Schiffe in dem Hafen gegen eine Summe Geldes losgab. Die ganze Zeit hindurch war man ausgesetzt, mit dem Volke, welches auf das äufserste gereizt, handgemein zu werden.

NB. Man erinnere sich hier der Geschichte des Generalen Botta[1]. Überdies war das ganze Landvolk noch armiert und mürrisch über unseren Abzug, in der Stadt eine grofse Anzahl Gewehre hier und dort verborgen, die man nicht gleich ausfindig machen konnte.

Kaum war dieses gedämpft, so wollten sich die Engländer des Arsenals und eines Teils der Artillerie bemächtigen und waren im Begriff, Hand anzulegen. Ich liefs daher vier Bataillons zu dem Hafen marschieren und dem Admiral sagen: Ich wäre vermöge der Konvention verbunden, dem Generalen Suchet eines und das andere zu übergeben, ich hätte mich dem General Kellermann gegen gewisse Konditionen verpflichtet, die Konvention zu halten, und ich sähe mich bemüfsiget, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Auf dieses hatte ich Ruhe. General Suchet, der vermutlich durch die Einwohner benachrichtigt worden, schrieb mir zugleich, er erwarte von meiner Redlichkeit, dafs ich den Engländern nicht nachgeben würde, da es widrigenfalls ein Einbruch in die Konvention sei.

Es war nun Zeit geworden, den Ausmarsch zu bestimmen; ich schickte also den General Graf Bussy zu dem General Suchet nach Cornegliano, allwo am 23. die Konvention in betreff des Ausmarsches auf den 24. früh um 4 Uhr laut Marschzettel und Beilage* abgeschlossen wurde. Der 7. Artikel, welcher mündlich abgethan ward, bestand darin, dafs kein französisches Detachement weder ein Thor noch eine Barriere zu besetzen hatte, bis nicht das ganze Corps in die Vorstadt gekommen, um uns die Unannehmlichkeit zu ersparen,

* Beilage Nr. 20. [Konvention vom 23. Juni, unterzeichnet von Suchet und Bussy. Vgl. Aktenstücke.]

[1] Hohenzollern erinnert an den FM. Marchese Botta d'Adorno, der im Jahre 1746 als FZM. Gouverneur von Genua war. Die Härte, mit welcher er die Kontributionen in Genua eintrieb, veranlafste einen Aufstand, der die Räumung der Stadt durch die österreichische Besatzung zur Folge hatte und Botta die Ungnade des Kaisers zuzog. Eine genauere Biographie des Feldmarschalls von O. Criste, den Artikel bei Wurzbach berichtigend, wird in der Allgemeinen Deutschen Biographie erscheinen.

französischen Truppen zu begegnen. Die zur Besatzung bestimmten feindlichen Truppen hielten sich während dem Auszug in einer Nebengasse verborgen, bis die aus Kavallerie bestandene Arrieregarde dem Kommandanten bekannt gab, dafs er nunmehr einziehen könne.

Wir verliefsen Genua, von den meisten Einwohnern geschätzt wegen unserer Mannszucht, bedauert wegen unseres Schicksals.

General Suchet hatte mich ersuchen lassen, ihm zu gestatten, die Truppen defilieren zu sehen, welches ich ihm mit Vergnügen zusagte. Er erwartete mich bei der Brücke von Cornegliano und ritt mir entgegen. Als er mich ankommen sah, liefs er aber seine ganze Suite nebst seiner compagnie de guides stehen. Ich bat ihn, solche mitzunehmen; aus Diskretion nahm er blofs die Herrn Generale. Mittlerweile war das ganze Corps aufmarschiert; wir passierten die Front; er gab mir die rechte Hand und blieb immer, unerachtet meiner Bitte, um eine halbe Pferdelänge zurück. Als wir auf den rechten Flügel kamen, wurde brigadenweise mit Zügen abmarschiert und vor uns defiliert. General Suchet bewunderte den Stand unserer Truppen, ihre Ordnung, und begab sich hierauf nach Genua. Ich folgte dem Corps nach Voltaggio, wo wir an diesem Tage das Lager bezogen. Die Garnison von Savona verliefs zugleich die Festung und vereinigte sich späterhin mit mir.

Damals war schon die ganze Armee kolonnenweise gegen Piacenza abgezogen, blofs die Garnison von Cuneo noch zurück. Mein Marsch wurde folgendermafsen fortgesetzt:

den 25. nach Novi,
den 26. Rasttag.

Hier erhielt ich schon von allen Seiten die bittersten Klagen.[1] Der Feind hielt keine Armee-Konvention, die zurückgelassenen kommandierten Offiziers wurden sehr übel behandelt, die Kranken erhielten keine Verpflegung, man wandte alles an, um unsere Truppen zu verführen und die Desertion zu befördern, durch welche die Armeekolonnen vieles litten.[2] Feindliche Detachements vermischten sich mit uns während dem Marsche, es wurden Bagagen und Offiziers-Pferde geplündert. Auf diese Nachrichten nahm ich meine Vorsicht, marschierte in der gröfsten Ordnung mit brennenden Lunten, als ob es zur Schlacht ginge. Kein Franzose durfte sich weder meiner Kolonne noch meinen Lagerwachen nähern. Ferner liefs ich den Truppen gratis Naturalien, Wein und Branntwein verteilen, welches um so nötiger war, da es mir an Geld mangelte, auch zuweilen Mehl das Brot ergänzen mufste.

Den 27. war ich in Tortona; der französische General machte mir alle erdenklichen Schwierigkeiten, wollte mir kein Holz ausfolgen lassen und hinderte die Fassung der Naturalien. Ich liefs ihm daher sagen: Ein General an

---

[1] Vgl. Mras Ö. M. Z. 1828, I, 52 fg.

[2] Bei der Räumung der Citadelle von Mailand war es zu den ärgsten Ausschreitungen gekommen. Mras Ö. M. Z. 1828, I, 41. Schon am 16. Juni untersagt Melas in einem Armeebefehl jeden Verkehr mit dem Feinde. Vgl. Aktenstücke.

der Spitze von 10000 Mann lasse sich so etwas nicht vorschreiben, und ich würde keinen Schritt weiter marschieren, bis ich nicht verpflegt sei. Dieses geschah hierauf, und ich liefs selbst Holz fällen.

Den 28. kam ich zu Casteggio, den 29. zu Castel San Giovanni, den 30. zu Piacenza an. An diesem Tage wollte mich ein französisches Kavallerie-Regiment durchaus begleiten. Ich liefs die Kolonne halten, verbat mir diese Ehre sehr ernsthaft, und das Kavallerie-Regiment mufste vorbeiziehen. Hier hatte ich Mangel an Pferd-Rationen. Der französische General liefs mir alsdann solche gegen Zurückgabe auf dem Po bei Guastalla, jedoch erst damals erfolgen, als ich mit einer Fouragierung drohte.

Den 1. Juli hielt ich Rasttag.
„ 2. kam ich nach Fiorenzuola.
„ 3. „ „ „ Borgo San Donnino.
„ 4. „ „ „ Parma.
„ 5. „ „ „ Guastalla.
„ 6. „ „ „ Borgoforte.
„ 7. „ „ unweit Mantua.

Allda erhielt ich den Befehl, das Kommando der Armee-Avantgarde und des Vorposten-Cordons längs dem Mincio zu übernehmen, mein Quartier aber zu Valeggio. Die Anzahl meiner Deserteurs von Genua bis Mantua bestand höchstens aus 30 Köpfen.

Nach dem Rückzug hinter den Po und Mincio war die Stellung der Armee folgende: General Vukassovich hatte sich über Saló nach Tirol gezogen, allwo er das Kommando erhielt und verstärkt wurde. Das Hauptquartier ging nach Verona[1], und die Truppen wurden in eine sehr enge Kantonierung verlegt. Unsere Grenzen liefen nachstehendermafsen: von dem Mincio, mit Inbegriff Peschiera und Mantua, zur Fossa Maestra, von da zu dem Po bis Borgoforte, sodann längs dem linken Ufer und an dem rechten die Stadt Ferrara. Ferner blieben wir Meister von Toscana und Ancona, wo General Sommariva kommandierte. Dessen Kommunikation hing von der Güte des Feindes, welcher in Bologna stand, ab. Letzterer nahm Besitz aller Länder zwischen der Chiesa, Oglio und dem Po. Das Gebiet zwischen der Chiesa und dem Mincio blieb unbesetzt; indessen war es der k. k. Armee gestattet, die Lebensmittel aus dem Mantuanischen, der französischen dagegen, aus dem Brescianischen zu ziehen und Detachements dahin zu senden, welches zu beständigen Neckereien Anlafs gab. Da aber keineswegs dem Feinde, ohnerachtet des Waffenstillstandes, zu trauen war, so wurden alle Vorsichten gebraucht, Alarm-Stangen ausgesteckt und Signal-Schüsse festgesetzt, um die Armee, falls es erforderlich würde, bei Villafranca oder Bovechiano [wahrscheinlich Povegliano] schleunigst in ein Lager ziehen zu können.

---

[1] Melas schlug sein Hauptquartier am 26. Juni in Villafranca, am 15. Juli in Verona auf. Mras Ö. M. Z. 1828, I, 177, 282.

Meine Avantgarde bestand anfänglich aus 7 Bataillons und 8 Escadrons vom 7. Husaren-Regiment, dem aber bald hierauf 8 Escadrons Erzherzog Joseph und die Herrn Generale von Gorup und Motzen folgten. Die Festungen Peschiera, Mantua und Legnago, so auch die Schlösser Ferrara, Verona wurden mit allem versehen, und an ihrer Verbesserung thätig gearbeitet. Während dieser Zeit ward auch in Deutschland mit Inbegriff Tirols und Graubündens der Waffenstillstand festgesetzt[1], bei uns aber, wie folgt, aufgekündigt, bald erneuert, auch nach Umständen die Armee bald bequemer untergebracht, bald wieder zusammengezogen. Man beschäftigte sich mittlerweile thätigst mit Bearbeitung der Rekruten und Exercieren der Regimenter.

In den ersten Tagen des Monats September geschah abermals eine Aufkündigung des Waffenstillstandes, weswegen am 10. September von dem Armee-Kommando die beigebogene Disposition* zu einer Vorrückung auf den 13. hinausgegeben worden. Vermöge dieser Disposition passierte ich den 13. früh mit der Avantgarde und klingendem Spiel den Mincio, bezog das Lager bei La Volta. Auf diese ernsthafte Demonstration wurde der Waffenstillstand sogleich wieder verlängert, und ich erhielt Befehl, den 14. den Rückmarsch hinter den Mincio nach Valeggio anzutreten, wo ich das Lager bezog.[2]

* Beilage Nr. 21. [Die Disposition ist vermutlich schon von Zach entworfen, der, aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, anfangs September in die Stelle des General-Quartiermeisters wieder eingetreten war. Vgl. oben S. 141.]

[1] Zwischen Kray und Moreau zu Parsdorf am 15. Juli auf zwölftägige Kündigung.

[2] Zum Verständnis dieser und der folgenden Vorgänge dürfen einige Bemerkungen hier nicht fehlen.

Wenn Hohenzollern annimmt, allein wegen seiner „ernsthaften Demonstrationen" sei der Waffenstillstand sogleich verlängert worden, so hat er den Zusammenhang der Ereignisse aus den Augen verloren. Da die von St. Julien am 28. Juli in Paris unterzeichneten Präliminarien in Wien nicht genehmigt wurden, auch eine gleichzeitige Waffenruhe zu Lande und zur See von den Engländern nicht zu erreichen war, beschlofs Bonaparte die Fortsetzung des Krieges. Am 29. August kündigte Moreau den Waffenstillstand von Parsdorf für den 11. September. Am 2. September brachte Graf Degenfeld die Nachricht nach Verona. Kray zeigte gleichzeitig an, dafs er dem FML. Graf Kolowrat einstweilen den Oberbefehl übergeben habe und am 31. August die Armee verlassen werde.

Am 4. September, 4 Uhr nachmittags, erhielt man auch von Brune die Anzeige, dafs nach zehn Tagen, also am 13. September, die Feindseligkeiten wieder beginnen würden. Man hatte sich gleich seit dem 2. September, besonders bei den Vorposten Hohenzollerns, darauf vorbereitet. Am 7. September hatte sich aber der Kaiser mit dem Armeeminister Grafen Lehrbach in das Lager nach Altötting begeben. Erzherzog Johann, unter Aufsicht des FML. Lauer, wurde für Deutschland, der General der Kavallerie Bellegarde für Italien zum Oberbefehlshaber ernannt. Am 8. September gelang es Lehrbach, mit Moreau einen vorläufigen Waffenstillstand zu vereinbaren, aber ohne bestimmte Fristen, sodafs die Feindseligkeiten schon zwölf Stunden nach der Kündigung wieder anfangen konnten. Am 12. September erhielt Melas diese Nachricht, gerade am Tage bevor die Feindseligkeiten wieder beginnen sollten, und Brune, obgleich noch ohne Nachrichten, liefs sich herbei, die Frist vorläufig bis zum 16. zu verlängern. Am 14. September zeigte er sogar das Eintreffen einer offiziellen

Nachdem aber dieser erneuerte Waffenstillstand täglich aufgekündigt werden konnte, so wurde Herr Obristwachtmeister Mesko mit einer Division des 7. Husaren-Regiments in Castellaro belassen, um den rechten Flügel bis an den Lago di Garda zu decken, der Herr Obristlieutenant Hertelendy mit einer Division Erzherzog Joseph-Husaren zu Cerlongo, der längs der Fossa Maestra besetzte. Diese vier Escadrons blieben jedoch nur unter dem Vorwand, Naturalien einzutreiben, zurück.

Bei meinem Eintreffen zu Valeggio befand sich das Hauptquartier allda, und General der Kavallerie Graf Bellegarde im Begriff, das Armee-Kommando von dem General der Kavallerie Baron Melas zu übernehmen. Am 15. wurde dies vollzogen, und letzterer verliefs die Armee am Mincio, wo er am 11. April 1799 das Kommando von dem FZM. Kray übernommen hatte.

Den 16. ward die nebengehende ordre de bataille* von dem neuen kommandierenden General der Armee hinausgegeben, und von beiden Seiten sendete man tagtäglich Parlamentärs hin und her. Endlich kamen die betreffenden Kommandierenden überein, Generale zu benennen, um einen bestimmten Waffenstillstand abzuschliefsen. Hierzu wurde ich von dem Kommandierenden, Grafen

* Beilage Nr. 22.

Mitteilung an, worauf dann auch in Italien ein Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit mit nur eintägiger Kündigung zum Abschlufs kam (Mras Ö. M. Z. 1828, II, 195 fg.). Erst am 20. September wurde gegen die Abtretung von Philippsburg, Ulm und Ingolstadt zugleich für Deutschland und Italien ein Waffenstillstand auf 45 Tage geschlossen, also bis zum 4. November, mit fünfzehntägiger Kündigung, die jedoch fünfzehn Tage vor dem Ablauf erfolgen konnte. Als aber Bellegarde dem französischen Oberfeldherrn von dieser Übereinkunft Mitteilung machte, antwortete Brune, sie beziehe sich nur auf Deutschland. Darauf erfolgt denn am 27. September die Sendung Hohenzollerns nach Brescia und am 29. seine Unterredung mit Marmont in Castiglione delle Stiviere. Thugut war sehr erfreut, als der nach Wien gesandte Courier die Nachricht brachte, dafs Hohenzollern sich zu keiner Abtretung verstanden habe. „Mais au nom de Dieu“, schreibt er am 4. Oktober an Colloredo (Vivenot, II, 292), „si l'on ne veut pas s'exposer à être écrasé par ces brigands de Français, qu'on ne s'endorme pas pendant ces armistices, et que l'on soit bien assuré que ces misérables Français nous joueront encore bien des tours.“ Nur zu wohl war dieser Argwohn begründet. Denn Bonaparte benutzte die Zeit des Waffenstillstandes, um mit überlegener Macht Toscana zu besetzen (Mras Ö. M. Z. 1828, II, 304), und als Bellegarde am 12. Oktober dagegen Einspruch erhob, kündigte Brune am 13., weil der Courier nicht zurückkehre, plötzlich den Waffenstillstand. In fünfzehn Tagen sollten die Feindseligkeiten wieder beginnen. Die Zeit der Ruhe für die österreichische Armee war also nicht lang gewesen, und es wurde alles für einen neuen Feldzug vorbereitet, als am 19. Oktober eine Verlängerung der Waffenruhe bis zum 4. November, und am 1. November auf unbestimmte Zeit mit acht-, dann zehntägiger Aufkündigung erfolgte. Die Gründe, welche den französischen Heerführer zu diesem Wechsel von Drohungen und Friedensanträgen bestimmten, lagen in dem wechselnden Verlauf der Friedensverhandlungen zu Luneville. Da die Verhandlungen nicht zum Ziele führten, Österreich von England sich nicht trennen wollte, gab Bonaparte am 7. November Moreau und Brune die Anweisung, den Waffenstillstand zu kündigen. Ein Courier Brunes mit dieser Nachricht kam am 13. November in Verona an, sodafs der Krieg am 23. wieder beginnen konnte (Mras Ö. M. Z. 1828, II, 319).

Bellegarde, bestimmt und mit der gehörigen Vollmacht versehen am 27. September in das französische Hauptquartier nach Brescia abgesendet.

Ich traf nach 10 Uhr abends daselbst ein; General Brune weigerte sich aber gänzlich, mit mir zu sprechen.[1] Man brachte mich in meine Herberge, und ich verlangte eine Stunde auf den folgenden Tag. Auf dieses kam der Divisions-General Marmont zu mir, welchem ich erklärte, dafs ich, wenn der General en chef, für den ich Aufträge hätte, mich nicht verlassen wollte, ich entschlossen sei, auf der Stelle zurückzukehren. Ich erhielt daher den 28. früh eine Audienz, bei der General Brune so von seinem Hochmut abliefs, dafs ich sogleich einen Offizier, 20 Köpfe und 2 Spielleute zur Wache bekam, welche für mich das Spiel rührten, reichlich beschenkt wurden und so zufrieden waren, dafs sie: „Vive l'empereur!“ ausriefen. Indessen war ich doch mit den Herrn nicht fertig geworden, da sie nur Ferrara und Rovigo verlangten; es wurde also auf den folgenden Tag zu Castiglione eine neue Zusammenkunft zwischen mir und dem General Marmont festgesetzt. Ich eilte nach Valeggio, teils um Zeit zu gewinnen, teils um mich mit dem Kommandierenden zu besprechen.

Den 29. früh war die neue Unterredung zu Castiglione so beschlossen, dafs wir nichts abzutreten hatten, bevor man nicht von Wien die Verfügung hierzu erhalten haben würde, weswegen sogleich ein Courier abging. Bei der Weigerung von Wien könnte der französische Kommandierende den Waffenstillstand aufkündigen, dennoch müfste solches nach der Konvention von Hohenlinden fünfzehn Tage vor den Feindseligkeiten statthaben. Sonst blieb alles beim alten, jedoch mit dem Unterschied, dafs wir Monzambano und Borghetto, der Feind dagegen Monte Chiari und Asola besetzen konnte. Die Ausschreibungen nach Desenzano wurden beiden Teilen untersagt.

Nach dieser Übereinkunft kehrte ich zurück, worauf die Armee sodann die Kantonierung bezog und sich bis Padua, Vicenza und so weiters ausdehnte. Das Hauptquartier kam nach Vicenza. Die Avantgarde wurde ebenfalls zwischen Mantua und der Etsch dislociert; ich nahm für meine Person den 21. Oktober das Quartier zu Villafranca.

Noch unter dem General Melas hatte die Armee, welche zwar sehr gut ausgerüstet worden, doch Mangel an Geld und Naturalien, die Generale und Offiziere selbst durch mehrere Monate keine Gage, und die Anstrengung des neuen Kommandierenden konnte nur späterhin diesem Mangel abhelfen. Dennoch war die Stimmung bei der Armee so gut, dafs man fast keine Desertion verspürte; dagegen wurde auch nicht selten gratis Wein und Branntwein der Mannschaft verteilt. Ohnerachtet des Waffenstillstandes und der deutlichen Konvention von Castiglione war man doch sehr auf der Hut, um so mehr, als der Feind sie nicht selten überschritt und bald ein, bald das andere Ort, wie zum Beispiel Gardone und mehrere, ohnerachtet der Protestationen, besetzte.

---

[1] Wörtlich bei Mras Ö. M. Z. 1828, II, 215.

Den 13. Oktober geschah von dem feindlichen General en chef Brune abermalen eine Aufkündigung, nach welcher am 26. die Feindseligkeiten wieder anzufangen hatten. Der Obristlieutenant Hertelendy und Major Mesko erhielten Befehl, des Nachts eine ordentliche Vorpostenkette zu ziehen, bei Tag aber nur Avisoposten zu Fuſs zu halten, und alles war bei der Avantgarde bereit, auf die Alarmplätze zu marschieren.

Am 16. wurde die Armee laut nebenfolgendem Befehl und Marschtabelle* beordert, sich in Marsch zu setzen, um am 25. das Lager bei Verona und Goito zu beziehen; die Avantgarde blieb bereit, um erforderlichen Falles wieder über den Mincio zu setzen. Man stellte die Vorposten ordentlich aus und verstärkte sie durch leichte Infanterie. Den 19. wurde der Waffenstillstand abermals bis 4. November verlängert, auch die Infanterie-Pikette wieder eingezogen. Die im Marsche begriffenen Truppen erhielten Befehl, da, wo sie sich befänden, Halt zu machen, dagegen den 27. laut den drei Beilagen**, eine enge Konzentrierung am 2. November zu beziehen. Die Vorposten wurden, vom Lago di Garda angefangen, über Bussolengo, Castellaro, Solferino, Castiglione, La Volta und so weiter links gegen die Fossa Maestra ausgestellt, die ganze Strecke mit den D'Aspre'schen Jägern, vermischt mit den leichten Bataillons Schmelzer und Mihanovich, besetzt. Die Bewegungen der Armee am 31. Oktober sind aus der anverwahrten Beilage*** zu ersehen.

Den 1. November langte das Hauptquartier in Verona, zugleich aber auch eine Depesche von dem feindlichen Generalen Brune an, durch welche der Waffenstillstand gegen achttägige Aufkündigung angetragen wurde. Man bezog am 2. nochmals eine Kantonierung, und es war wieder auf einige Tage Friede. Die Neckereien des Feindes durch immerwährende Patrouillen längs der Grenze und Streitigmachung der Ortschaften gingen immerfort, auch wurde der Waffenstillstand den 13. förmlich aufgesagt.[1] Indessen hatte man bei Goito und Salionze starke Verschanzungen, auch so bei Valeggio und bei Borghetto ein Tête de pont angelegt, die unsre Stellung zu sichern schienen. Es ward zur Verteidigung des Mincio die beigebogene Disposition† hinausgegeben, nach welcher man sich aber nicht ganz hielt.

Nach dem Wunsche des Armee-Kommandos verfaſste ich die mitfolgende Disposition††, welche auch die Verhaltungen der Herren Generale und Vorposten-Kommandanten enthielt. Sie wurde vollkommen begnehmigt und hinaus-

---

* Beilage Nr. 23. [Schreiben Bellegardes, G. d. C., Vicenza, 16. Oktober.]

** Beilage Nr. 24. [Die von Hohenzollern erwähnten 3 Beilagen sind: 1. ein Befehl des G. d. C. Bellegarde an Hohenzollern vom 27. Oktober; 2. Armee-Befehl Bellegardes, Vicenza, 28. Oktober; 3. „Konzentrierte Kantonierung, welche die Regimenter am 2. November statt dem bestimmten Lager beziehen." Vicenza, 27. Oktober.]

*** Beilage Nr. 25.

† Beilage Nr. 26. [Eine sehr umfangreiche Auseinandersetzung.]

†† Beilage Nr. 27. [Unterzeichnet von Hohenzollern aus Valeggio, 21. Nov. 1800.]

---

[1] Mras Ö. M. Z. 1828, II, 319.

gegeben. Vermöge dieser passierte die unter mir gestandene Avantgarde den 23. mit Tagesanbruch den Mincio und bezog die drei angewiesenen Lager, nämlich General Bussy mit 2 Bataillons Warasdiner, 2 Divisions Erzherzog Joseph-Husaren bei La Volta, wo gleich Verschanzungen auf den Anhöhen angelegt wurden, General Baron Knesevich mit dem gröfsten Teil der Kavallerie bei Puzzaghetti, Obrist und Brigadier von Lezzeny mit 2 Bataillons Oguliner, 1 Banal-Bataillon, 1 Division 7. Husaren-Regiment auf den Monte Oliveto, allwo ich das Quartier nahm. Die Vorposten wurden ebenfalls laut der oberwähnten Disposition verteilt und aufgestellt; sie bestanden aus: D'Aspre-Jäger, Mihanovich 1 Bataillon, Schmelzer 1 Bataillon, von beiden Husaren-Regimentern 4 Escadrons. Die Armee bezog hierauf ihre angewiesenen Lager. Das Hauptquartier kam nach Villafranca. Der Feind blieb seinerseits nicht müfsig und sammelte seine Armee längs der Chiesa und dem Oglio.

Die Zeit des Waffenstillstandes war kaum verstrichen, als wirklich beiderseits die Feindseligkeiten ohne viele Bedeutung [am 24. November] wieder ihren Anfang nahmen. Aus diesem Anlafs wurde die Avantgarde bald hernach mit 11 Bataillons verstärkt, nämlich in die Position Oliveto als zweites Treffen: Sztaray 3 Bataillons, Strassoldo 2 Bataillons unter dem Obristen Kalnassy von Sztaray, qua Brigadier; nach La Volta General Brixen mit Grofsherzog Toscana 3 Bataillons, Wilhelm Schröder 3 Bataillons. Diese Verstärkung gab der Avantgarde eine ziemliche Konsistenz, auch erhielt das Karaczay'sche Dragoner-Regiment Befehl, auf mein Verlangen gleich vorzurücken.

Bis 5. Dezember war noch kein feindlicher Angriff zu besorgen[1], wohl aber sehr kalt und Schnee gefallen. Ich erhielt deshalb die Verfügung, bei Oliveto und La Volta blofs Bereitschaften zu halten und die übrigen Regimenter zwischen der Vorpostenkette und dem Mincio kantonieren zu lassen. Dieses geschah und zwar so, dafs ein jedes Regiment in Zeit von einer Stunde seine Alarmplätze beziehen konnte.

Kaum hatte der Feind solches erfahren, so suchte er uns beständig zu alarmieren, hauptsächlich aber schien seine Absicht gegen den General Vogelsang bei Ceresara, wo Obrist D'Aspre die Vorposten kommandierte, gerichtet zu sein. Durch die schnelle Vorrückung des Herrn Feldmarschallleutenants und Thätigkeit des Herrn Obristen wurde er aber immer mit Verlust zurück-

[1] Sowohl Brune als Bellegarde verzögerten den Beginn eingreifender Operationen, weil die noch fortdauernden Verhandlungen in Luneville die Aussicht auf baldigen Frieden bestehen liefsen. Zudem war Bellegarde von dem Verlaufe des Feldzugs in Deutschland abhängig, während Brune die Annäherung der Reservearmee erwartete, welche unter Macdonald gegen Graubünden heranzog. Mras, Geschichte des Feldzugs von 1800. Sechster Abschnitt. Ö. M. Z. 1828, III, 35 ff. Nachdem dann die Schlacht bei Hohenlinden am 3. Dezember geschlagen und das deutsche Heer der Auflösung nahe war, konnte der von Zach am 16. entworfene Feldzugsplan nur noch Verteidigung zum Ziele haben. Zudem stand die österreichische Armee ungefähr 70000 Franzosen gegenüber.

geschlagen, dann auf Castiglione, welches bald er, bald wir besetzten, da es zu entfernt gewesen, um es soutenieren zu können.

Indessen war die eigentliche Absicht des Feindes vorzüglich, aus Castiglione Lebensmittel und Kontributionen zu erpressen. Um solches zu hindern, verfafste ich den anschlüssigen Entwurf*, der zwar von dem Armee-Kommando für gut gefunden, jedoch nicht ausgeführt worden; dagegen erhielt ich Befehl, am 16. Dezember eine Rekognoscierung auf die feindliche Stellung bei Lonato und Monte Chiari zu veranstalten, der der kommandierende General selbst beiwohnte. Wie solche in Kolonnen vorgenommen worden, giebt die Beilage.** Der Feind wurde zwar längs der ganzen Chiesa alarmiert, dennoch aber konnte man wegen der coupierten Gegend, aus welcher er sich, da es bald Abend wurde, nicht herauswagte, seine eigentliche Stärke nicht wohl ausnehmen. Es wurden ihm nur wenige Gefangene abgenommen, von denen man jedoch mehreres erfuhr. Wir kehrten in unsere Stellungen zurück; die Avantgarde bezog ihre Lager, der Feind hingegen liefs alle seine Truppen, die noch rückwärts kantonierten, an die Chiesa und gegen die Fossa Maestra vorrücken. Den 17. blieb alles ruhig.

Während diesem hatten die Vorposten des FML. Mylius am untern Po unter dem General Schustekh täglich Vorteile in der Gegend von Ferrara errungen.

Der Feind behielt seine Hauptabsicht gegen die Armee am Mincio gerichtet. Er erwartete zuverlässig einen Hauptangriff; da dieser aber nicht erfolgte, so passierte er den 18. und 19. gröfstenteils die Chiesa und sammelte seine Kolonnen gegen Castiglione zu Medole und rechts gegen den General Vogelsang. Er hatte zum Zweck, die Stärke der Armee gegen Goito zu ziehen, sie blieb aber ruhig hinter Valeggio.

Ich liefs das Karaczaysche Dragoner-Regiment zu dem General Grafen Bussy marschieren und links in der Ebene aufstellen. Den 19. abends wurde Castiglione, auch Solferino, ja sogar Cavriana genommen, die übrige Vorpostenkette blieb stehen. Am 20. vor Tag liefs ich Cavriana von allen Seiten angreifen. Der Feind wurde überfallen, über 100 Gefangene gemacht und über Castiglione hinausgeworfen, welches aber nachmittags wieder verlassen werden mufste.

Den 21. marschierte mit Tagesanbruch eine feindliche Avantgarde über Solferino, Cavriana gerade auf die Ebene zwischen Oliveto und La Volta. Sie wurde durch die Vorposten angegriffen und nach Cavriana zurückgeworfen. Wir machten mehrere Gefangene, und alles blieb eine Weile ruhig, bis endlich gegen Mittag die feindliche Armee selbst alle meine Vorposten, welche sich pünktlich nach der Disposition Beilage Nr. 27 verhielten, nach langem Widerstande zum Weichen brachte. Was sodann weiter geschah, ist aus den

---

* Beilage Nr. 28. [Sehr ausführliche Anweisung.]
** Beilage Nr. 29.

nebengehenden zwei Berichten* ersichtlich, denen noch der ebenfalls anverwahrte Auszug** über diese Retraite nachfolgt.

Die ersten Fortschritte des Feindes wurden gleich in das Hauptquartier gemeldet, und ich erhielt zur Antwort, nur damals meine Stellung zu verlassen, wenn ich überzeugt wäre, dafs mich die Armee selbst und nicht eine Avantgarde angreifen wolle. In dem coupierten Terrain konnte diese Überzeugung erst gegen Mittag statthaben. In diesem Augenblicke kam der kommandierende General selbst zu mir nach Oliveto. Der Feind formierte sich gerade in Massen auf einen Kanonenschufs der Position. Ersterer befahl mir selbst den Rückzug. Er geschah treffenweise, fechtend und in einer solchen Ordnung, dafs es dem 40000 Mann starken Feind nicht gelang, mich bei Tag über den Mincio zu nötigen, viel weniger, wie seine Absicht gewesen, meine rechte Flanke zu umgehen und mich von der Brücke von Valeggio abzuschneiden. Es wurde treffenweise immer gefochten, und als es Abend war, zog sich die Avantgarde nach und nach über die zwei Brücken hinter den Mincio. Die Vorposten blieben vor Borghetto stehen. Nach dem vorteilhaften Rapport, den S. Exc. der Kommandierende von diesem Rückzuge machte, erhielt ich von Sr. Majestät mittelst dem Hofkriegsrat ein Belobigungsschreiben.

General Bussy, der sich mit aller Klugheit benommen, liefs gleich nach dem Übergang die Brücke, welche zu seinem Rückzuge geschlagen worden, abbrechen und besetzte von Pozzolo aus den Mincio rechts und links gegen Valeggio und Goito. Das Hauptquartier war bereits in Valeggio, ging aber wieder nach Villafranca. Ich übernahm allda das Kommando und die Verteidigung des Flusses von Peschiera bis gegen Goito. Die leichten Truppen wurden längs dem Flusse und vor Borghetto verteilt. Die Brigaden Brixen und Kalnassy, so auch das Regiment Karaczay marschierten in das Lager zu dem ersten Treffen der Armee, dagegen erhielt ich die Division St. Julien mit den Brigaden Hillinger und Rousseau. Diese und die Brigade Lezzeny, die auf dem Monte Oliveto gestanden, besetzten den Mincio und die Verschanzungen zu Salionze. FML. St. Julien mit Kray und Alvinzy besetzte Valeggio und das Tête de pont. Dennoch wurde diese Verteilung erst am 22. morgens gänzlich zu stande gebracht. Die Armee stand in dem Lager zwischen Valeggio und Villafranca bei Gherla zu allem bereit, auch sehr vorteilhaft aufgestellt. In Peschiera kommandierte General Rogoisky; zu Mantua FML. Minkwitz; zu Ferrara General Brigido.[1] General Sommariva war schon längst bemüfsiget gewesen, das Toscanische zu verlassen, da das Landvolk nicht hinlänglich war, die Pässe zu verteidigen.

---

* Beilage Nr. 30. [Wesentlich nur ein Hervorheben derjenigen, die sich besonders auszeichneten.]

** Beilage Nr. 31.

---

[1] Mras bemerkt auf dem Rande der Handschrift: „Dieser General war damals schon gestorben. Der Obrist Kreusern [l. Kreysern] befehligte die Besatzung von Ferrara."

Vom 22. bis 25. fiel nichts Erhebliches vor. Die Vorposten standen noch immer bei Borghetto vor dem Tête de pont unter dem Obristlieutenant Baron Vecsey vom 7. Husaren-Regiment nahe an den feindlichen, die sich sodann rechts und links längs dem Mincio jenseits zogen; blofs von einem Ufer zu dem andern wurde zuweilen geplänkelt und bei den häufigen feindlichen Rekognoscierungen des Flusses aus unseren Batterien gefeuert.

General en chef Brune benützte diese Tage, um sich zu einem Angriff auf unsere Stellung und Übergang anzuschicken. Die Kundschafter brachten die Nachricht am 24., dafs sich die feindlichen Truppen zum Angriff bereit hielten und die Pontons angelangt wären. Den 25. mit Tagesanbruch wurde das Tête de pont von Valeggio nicht nur allein angegriffen, sondern auch öfters gestürmt. FML. Graf St. Julien, der sich darin befand, schlug den Sturm mehrmals ab; unsere Artillerie machte von den Anhöhen von Valeggio ein fürchterliches Feuer; Obristlieutenant Baron Vecsey, der sich mit seiner Division nach Borghetto gezogen, machte einen Ausfall, hieb ein und brachte mehrere Gefangene zurück. Alles dieses zusammen hatte die Wirkung, dafs sich der Feind aus dem Kanonenfeuer zurückzog und von dem Angriff auf Borghetto und Valeggio en front völlig abging.

Rechts bei Monzambano und so weiters war alles ruhig, dagegen liefs der Feind auf den dominanten Anhöhen bei Pozzolo vieles Geschütz herbeibringen und fing unter dessen Protektion an, Brücken zu schlagen. General Graf Bussy suchte solches vergeblich zu verhindern. Eines und das andere wurde dem Kommandierenden gemeldet, der selbst gegen Pozzolo voreilte.[1]

Mittlerweile kam die Brücke zu stande; der Feind fing an zu defilieren und bemächtigte sich des Dorfes Pozzolo, welches unter dem Schutze seiner Kanonen war. Die Armee-Brigaden Brixen und [Karl] Rohan, dann einige Kavallerie-Regimenter eilten herbei; es kam zu einem sehr hitzigen Gefechte, sodafs der Feind, der keineswegs im Sinne hatte, in der Plaine vorzudringen, sich gezwungen sah, den gröfsten Teil seiner Armee gegen Pozzolo zu ziehen. Es wurde auch wirklich anfangs eine Halbbrigade um die andere auf ihre Brücke zurückgeworfen, ja sogar Pozzolo genommen, allein unter dem rasenden Kartätschenfeuer war solches nicht zu behaupten. Dennoch wurde immer hitziger gefochten, auch nachmittags die ganze Armee auf den Ravin unweit Pozzolo gezogen. Beide Armeen unterstützten von ihren Anhöhen die gegenseitigen Angriffe. FML. Vogelsang eilte aus der Gegend von Goito längs dem Mincio gegen Pozzolo, und das Gefecht konnte für eine Schlacht gehalten werden. Gegen Abend wurde FML. Kaim, der das erste Treffen kommandierte, verwundet.[2] Ich erhielt durch einen Flügel-Adjutanten den Befehl, das Kommando zu Valeggio, dann die Defension des Mincio bis Peschiera dem FML. St. Julien

---

[1] Vgl. Mras Ö. M. Z. 1828, III, 138 ff.

[2] Er starb an den Folgen der Wunde am 16. Februar 1801 zu Würzburg. Vgl. oben S. 34.

zu überlassen und nach Pozzolo zu eilen, um das Kommando des ersten Treffens zu übernehmen.

Ich verfügte mich dahin und fand den Kommandierenden allerorten selbst zugegen. Indessen war die Sonne untergegangen und schon so finster, daſs man fast weder Freund noch Feind auf dreiſsig Schritte unterscheiden konnte. Das Feuer wütete von beiden Seiten immer fort; man sah nur das Blitzen, man hörte unseren Grenadiermarsch und den feindlichen ganz nahe beisammen schlagen; bei der Kavallerie wurde von beiden Seiten zur Attacke geblasen und eingehauen; bald hörte man ein entsetzliches Geschrei, bald wieder Dechargen einer frischen Truppe; es gab einen herrlichen Anblick für einen Soldaten.

Die Erbitterung währte auf diese Art noch über eine Stunde, wo sodann in der finsteren Nacht das Feuer von selbst ein Ende nahm. Der Feind zog sich nach Pozzolo zurück. Man suchte sich zu ralliieren, um die Treffen zu formieren; man schickte Patrouillen gegen die Brücke, Feuer von allen Seiten war die Antwort. Unsere Armee blieb auf dem Schlachtfeld. Der kommandierende General nahm mich mit sich in das nächste Haus, wo man auf Anstalten für den folgenden Tag dachte; es kam aber kein Kundschafter, der über die feindliche Absicht ein Licht geben konnte. Wir hatten über 4000 Mann verloren, einige Generale, eine Menge Stabsoffiziere blessiert.[1] Der Verlust des Feindes war nicht geringer.

General Brune benutzte die Nacht, lieſs bloſs einige Bataillons bei Pozzolo jenseits der Brücke und marschierte auf der Stelle gegen Monzambano.

Den 26. hatte ich eine Stunde vor Tag das mir anvertraute erste Treffen abgeritten und in Schlachtordnung gestellt. Es wurde Licht, aber ein dicker Nebel machte alle Gegenstände so unsichtbar, daſs man nur durch eine richtige Kenntnis des Terrains auf die wahre Front gegen den Feind kommen konnte. Der kommandierende General war selbst zugegen, und da man laut einer angelangten Depesche täglich die Nachricht eines im Reich gemachten Waffenstillstandes erwartete, so wurde beschlossen, mit der Armee nach Verona zu marschieren und die Schlacht an diesem Tage zu vermeiden. In dem nämlichen Augenblicke brachte ein Offizier die Nachricht, daſs der Feind bei Monzambano im Brückenschlag begriffen sei. Da nun letzterer, sobald er die Brücke passierte, welches hier ebensowenig wie bei Pozzolo zu verwehren war, den Rückzug der Armee sehr hinderlich machen konnte, so ging man von dem ersten Vorhaben vermutlich aus folgender Ursache ab. Das Corps de réserve unter dem FML. Marquis Bellegarde [Bruder des Kommandierenden], welches aus zehn Grenadier-Bataillons bestand, wurde eilends

[1] Der Erfolg Brunes steigerte die Ansprüche der Franzosen bei den Verhandlungen in Luneville. Am 2. Januar 1801 schreibt Talleyrand an Joseph Bonaparte: „Apprenez à M. de Cobenzl que Brune a forcé le passage du Mincio, qu'il a eu des avantages considérables et fait sept mille cinq cents prisonniers.“ Du Casse, Histoire des négociations diplomatiques, Paris 1855, II, 208.

gegen Monzambano beordert; es konnte aber nur die Anhöhen jenseits Valeggio gewinnen, als ihm schon der Feind, ohnerachtet des Feuers der Verschanzungen von Salionze, allda entgegenkam und ein heftiges Feuer anfing. Der Nebel war unterdessen gefallen und nun deutlich zu sehen, dafs die ganze feindliche Armee, ohnerachtet des Abbruches, den ihr die Brigaden Rousseau und Lezzeny, dann der Obrist Mesko mit dem 7. Husaren-Regiment thaten, diesseits unter Protektion ihres Geschützes auf den Anhöhen von Monzambano längs dem Mincio gegen Valeggio marschierte, welche kühne Bewegung man sich kaum erwarten konnte. Deshalb erhielt ich Befehl, mit vier Infanterie- und einer Kavallerie-Brigade im Eilmarsche nach Valeggio zu folgen, welches ich ungesäumt mit klingendem Spiel bewirkte. Als ich in Valeggio anlangte, wurde ich beordert, auf der Strafse von Castelnuovo vorzurücken. Kaum war die Gartenmauer jenseits zurückgelassen, als ich die Grenadiers auf allen Anhöhen im Feuer begriffen sah. Ich liefs sogleich die Brigade Kalnassy, die sich à la tête befand, deployieren und zur Unterstützung vorrücken, die zweite Brigade Brixen und die Regimenter Kaiser- und Karaczay-Chevauxlegers, letzteres dermalen mein Regiment[1], rechts aufmarschieren. Die Brigade Kalnassy erhielt zugleich Befehl, zur Unterstützung von Valeggio stehen zu bleiben. Die Tête der Brigade Candiany oder Louis Rohan war noch en colonne und folgte. Das Leibbataillon Fröhlich unter dem Major Weinbach war gerade auf der Strafse über das Eck der Gartenmauer herausgerückt, als alle linksstehenden Grenadier-Bataillons sich von den Anhöhen herabwarfen und, vom Feinde mit einem erbärmlichen Geschrei verfolgt, in der gröfsten Unordnung gegen das Bataillon Fröhlich zurückliefen. Ich eilte ihnen entgegen, suchte sie zu ralliieren, aber vergebens; der Augenblick war entscheidend. Ich liefs Fröhlich aufschwenken, die Grenadiers vorbeiziehen, rechts des Bataillons einige Kanonen meiner Reserve aufführen und dem Obristlieutenant Degenfeld von Kaiser-Chevauxlegers befehlen, sich rechts der Batterie zum Einhauen bereit zu halten.

Der Rückzug der Grenadiers, die sich zugleich auf den linken Flügel der Brigade Kalnassy geworfen, hatte das Regiment Sztaray bemüfsigt, sich rechts zu halten und seinen linken Flügel zu refusieren. Durch dieses erhielt Kaiser die Gelegenheit, einzuhauen. Der Feind, der sich hinter den Grenadiers auf Fröhlich warf, wurde durch das Leibbataillon und die rechtsstehende Batterie so empfangen, dafs er sich ohnverweilt auf die Anhöhe zurückzog. Die Standhaftigkeit eines einzigen Bataillons rettete eine ganze Grenadier-Brigade, die sich sodann hinter unser erholte und ralliierte.[2] Während dieser Zeit drang der Feind auf der Anhöhe längs dem Mincio nach Valeggio. Der Kommandierende, der dieses selbst verhindern wollte, kam in die gröfste Gefahr. Valeggio wurde emportiert, wieder genommen, und das Gefecht währte sehr lange in dem Orte selbst. Bei mir wurde sodann in der gröfsten Ord-

---

[1] Seit 1801 als 2. Chevauxlegers-Regiment; vgl. oben S. 111.

[2] Mras Ö. M. Z. 1828, III, 159.

nung gefochten. Die Bataillons standen en échiquier, und Fröhlich wich keinen Schritt. Meine rechte Flanke war durch die andere Grenadier-Brigade auf den Anhöhen, die nach Custozza führen, und wo sich FML. Marquis Bellegarde noch befand, gedeckt. Dem ohngeachtet wurde die Retraite über Villafranca gegen Verona befohlen. Die Schlacht war keineswegs verloren, und es war noch immer thunlich, den Feind wieder über den Mincio zu werfen, allein in der Hoffnung des nahen Waffenstillstandes wollte man das Blutvergiefsen vermeiden.

Vor allem wurde die Brigade Brixen nach Verona und von da nach Pescantina beordert, um die Etsch zu sichern. Die Brigade Rousseau zog sich gegen Castelnuovo, liefs die Verschanzungen besetzt. Peschiera wurde mit einem Bataillon verstärkt, ein Teil der Truppen des Generals Vogelsang besetzte Mantua; der Rest der Armee marschierte ganz ruhig, ohne verfolgt zu werden, nach Verona und hinter die Etsch. General Mylius bewirkte nach und nach aus der Gegend von Ferrara das nämliche. Das Tête de pont bei Borghetto[1] und die anderen Verschanzungen hielten sich[2] noch über 24 Stunden; der Feind liefs sie blofs eingeschlossen, bis dafs sie sich endlich ergaben.

Hätte man diese Verschanzungen links gegen den Mincio und Valeggio auf den vorspringenden Gebirgshügeln mit zwei Redouten vermehrt, so würde es dem Feinde schwerlich gelungen sein, zwischen Salionze und dem Flufs gegen Valeggio vorzudringen. Der Übergang bei Pozzolo und Monzambano, dann späterhin jener über die Etsch bei Bussolengo beweisen, dafs der Brückenschlag unter dem Schutze der Artillerie, wenn solche auf einer dominanten Anhöhe aufgeführt, nicht zu hindern, auch wie schwer überhaupt die Verteidigung eines Flusses sei, und dafs es viel besser, den Übergang nicht zu verwehren, sondern den Feind erst damals anzugreifen, wenn er auf eine solche Distanz über den Flufs gekommen, wo ihn seine zurückgelassene Artillerie nicht mehr vor dem Angriff schützen kann.[3]

Da der kommandierende General bei Valeggio mit den Grenadiers nicht zufrieden gewesen, so nahm er eine Füsilier-Kompagnie zur Wache und dankte die Grenadiers ab, bis sie endlich auf ihr Ansuchen die Bewilligung wieder erhielten, solche zu beziehen. Dieses machte grofsen Eindruck. Den 27. wurden folgende Anstalten zur Verteidigung von Verona und der Etsch getroffen: die Brigade Lezzeny besetzte den Flufs als Vorposten von Verona über Parona, Pescantina gegen Pontone. Bei Pescantina war die Brigade Brixen zum Soutien. Vor Verona bei Sta. Lucia und Croce Bianca blieb General Graf Bussy mit

[1] Mras bemerkt auf dem Rande der Handschrift: „Dieses Tête de pont hielt nicht, sondern kapitulierte den 26. abends.“ Vgl. seine Ausführung in der Ö. M. Z. 1828, III, 161.

[2] Mras bemerkt über der Zeile: „bei Salionze“. Vgl. a. a. O. S. 165.

[3] Mras bezeichnet diese Grundsätze auf dem Rande als „Sehr wahr“ und hat sie auch a. a. O. S. 167 ausgesprochen.

seiner Brigade. Die zwei Husaren-Regimenter unter dem General Knesevich wurden sowohl vor Verona als rechts und links gegen Legnago längs der Etsch verteilt. Zur Verteidigung der Stadt wurden die Regimenter Sztaray und Strassoldo nebst der gehörigen Artillerie verwendet. Ich erhielt den Befehl nebst der Oberaufsicht über die Vorposten, dem Herrn Gouverneur FML. Baron Riese in allem an die Hand zu gehen. Die Armee lagerte bei St. Michael. Den 28. blieb alles ruhig. Den 29. attackierte der Feind den Generalen Grafen Bussy. Dieser wurde gezwungen, Croce Bianca und Sta. Lucia zu verlassen, manövrierte aber so geschickt, dafs ihn der Feind nicht in die Stadt werfen konnte. Dennoch liefs er nach Sta. Lucia und Croce Bianca schweres Geschütz bringen und fing an, die Stadt mit Haubitzen zu bewerfen. Das Feuer währte den ganzen Tag, es wurden einige Häuser zu Grunde gerichtet und dem Feind einige Kanonen demontiert. Letzterer forderte uns auf, die Antwort war aber so beschaffen, wie er sie verdiente. Als es Nacht geworden, nahm das Feuer ein Ende, die Brigade Bussy blieb vor der Stadt.

Den 30. früh machte der Feind mehrere Bewegungen bei Chieva, Bussolengo und Bastrengo, drohte allda mit einem Übergang. Aus diesem Grunde wurde ich nach Parona beordert, wohin mir die Brigade Louis Rohan, dann der General Graf Nimptsch mit Kaiser und Karaczay folgten. Der Feind demonstrierte bald hier, bald dort, marschierte längs dem jenseitigen Ufer hin und her, kanonierte zuweilen. Ich liefs oberhalb Parona eine Batterie aufführen, und man blieb in der Erwartung.

Den 31. früh wurde gemeldet, dafs der Feind bei Pontone übersetzen wollte. General Rousseau hatte sich aus der Gegend [von] Castelnuovo gegen Tirol gezogen. Es wurde von dem Armee-Kommando folgendes disponiert: die Brigade Brixen erhielt den Befehl, nach Pontone zu marschieren, wohin sie sogleich abrückte; die bei Parona stehende Infanterie marschierte mit mir nach Pescantina, wo ich über Nacht blieb. Die Brigade Szenassy wurde nach Parona beordert.

Als ich zu Parona anlangte, war es Nacht; der Feind stand noch an dem jenseitigen Ufer, man hatte aber noch nirgends Pontons entdecken können. Dennoch hörte man an mehreren Orten klopfen und an Brettern arbeiten. Ich erhielt den Befehl, dem Feind bekannt zu geben, dafs der Waffenstillstand in Deutschland geschlossen sei[1]; man wäre also bereit, die Feindseligkeiten auch hierlandes einzustellen. Ich schickte hierwegen einen Parlamentär ab, und so endigte sich das Jahr 1800, da solcher erst den andern Tag, wie bei 1801 folgen wird, zurückkam.

Signatum: Krakau, den 10. Februar 1803.

[Eigenhändig:] Graf zu Hohenzollern, FML.

---

[1] Am 25. Dezember war zu Steyer zwischen dem Erzherzog Karl und Moreau ein Waffenstillstand abgeschlossen, der die letzten festen Plätze in Deutschland und Nordtirol dem Feinde preisgab.

Beiträge zur Kriegsgeschichte in Italien. Jahrgang 1801, enthält die Operationen vom 1. Jänner bei Parona an der Etsch bis zum Friedensschlufs und Auflösung der Armee im Monat März 1801.[1]

Anmerkungen zu dem Feldzug 1801.

Den 1. Jänner mit Tagesanbruch brachte der in der Nacht abgeschickte Parlamentär die Antwort, dafs dem französischen General en chef vom Waffenstillstand noch nichts bekannt wäre; wenn wir aber Verona räumen wollten, so würde man hiervon weiter sprechen. Die Feindseligkeiten wurden daher nicht eingestellt. Kurz hierauf erhielt ich die Meldung, dafs der Feind zwischen Parona und Verona im Brückenschlag begriffen sei und schon mehrere Pontons in das Wasser gelassen habe.

In Pescantina war noch alles ruhig. Ich eilte deshalb nach Parona, um Anstalten zu treffen. Als ich daselbst ankam, war vom Feind noch nichts weiter veranstaltet, die Pontons lagen blofs im Wasser. Gegen Mittag kamen S. Exc. der Kommandierende selbst nach Parona; der Feind fing aufs neue an zu arbeiten, liefs aber bald wieder davon ab. Dagegen kam von Pescantina die Nachricht, dafs er allda im Begriff sei, eine Brücke zu schlagen, auch gleich hierauf eine zweite, dafs solche zu stande gebracht, der Feind passiert wäre und sich immer mehr und mehr verstärke. Der Obrist Mesko, dem ich das Kommando in Pescantina übergeben, zog sich nach und nach gegen Parona. Auf diese Art wurde die Brigade Brixen, die bei Pontone ebenfalls engagiert war, von der Armee getrennt und genötigt, sich nach einem grofsen Verlust längs der Etsch nach Tirol zu ziehen. Diese Brigade und jene des Generals Rousseau leisteten dem General Vukassovich, der sich auf dieser Seite durch die Armee gesichert glaubte, grofse Dienste. Er hatte kaum Zeit, seine Truppen gegen Trient zusammenzuziehen, und erhielt späterhin den Befehl, sich mit der Armee bei Bassano zu vereinigen.

Da der Feind bei Pescantina mit seiner ganzen Macht übersetzte, so liefs man einen Teil der Armee aus dem Lager von St. Michael über Verona gegen Parona marschieren. Der Feind, der von dem jenseitigen Ufer die Truppen aus Verona gegen Parona defilieren sah, hielt mit seiner Vorrückung ein und liefs dagegen eine Kolonne gerade in das Gebirg und sodann rechts in unsere Flanke marschieren. Aus diesem Grunde wurde die Brigade Szenassy ebenfalls nach San Leonardo detachiert und aufgestellt. Diese Aufstellung sollte nicht nur allein die Stadt, sondern auch das Kastell von dieser Seite decken.

General Lezzeny nebst dem Obristen Mesko blieben bei Parona stehen; die übrigen Truppen marschierten wieder in das Lager bei St. Michael. Als es Nacht geworden, attackierte der Feind mit Kavallerie die Truppen bei Parona; wurde abgewiesen.

Den 2. blieb auf dieser Seite vormittags alles ruhig. Herr Obristlieutenant

[1] Kr. A., Italien, 1801, F. A. XIII, 35.

Vécsey, der unter dem General Bussy vor Parona stand, machte an diesem Tag eine Rekognoscierung gegen Chieva und Croce Bianca, überfiel ein französisches Lager, machte eine grofse Beute, dann einen Generaladjutanten und mehrere Gefangene. Wäre man auf dieser Seite offensiv gegangen, so hätte man gewifs Vorteile errungen; es war aber nicht mehr an der Zeit, die Armee einem grofsen Verlust auszusetzen. Man hatte die Weisung, die Armee soviel als möglich zu schonen, einer Schlacht auszuweichen und dennoch soviel nur immer thunlich dem Feind das Vordringen zu verhindern. Von einer Konvention ohne grofse Aufopferung wollte dieser nichts hören; es blieb also nur ein ordentlicher Rückzug und die Wahl solcher Stellungen übrig, die dem Feind Bedenken geben konnten.[1]

Den 2. abends attackierte der Feind mit aller Macht die Generale Lezzeny und Szenassy bei San Leonardo. Ersterer zog sich ordentlich in die Stadt; die Brigade Szenassy wurde mit grofsem Verlust von San Leonardo herabgeworfen; der Rest zog sich gegen das Armeelager bei St. Michael. FML. Baron Riese hatte sich einstweilen in das Kastell von Verona gezogen, welches er nachderhand mit vielem Ruhme verteidigte. Es wurde beschlossen, dem Festungskommando die Verteidigung der Stadtthore, solange es thunlich sein würde, zu überlassen, oder etwan eine Kapitulation über diese Stadt zu bewirken und die Armee in die Stellung bei Caldiero aufzustellen. Dieserwegen erhielt ich abends die beiliegende Disposition, die in der Nacht vom 2. auf den 3. befolgt wurde.*

Die Vorposten blieben bei San Martino und längs dem Fibio-Bach. Bei dem Eintreffen in dem Lager und Stellung bei Caldiero wurde die Armee auf den Anhöhen folgendermafsen aufgestellt: die gesamten Füsilier-Regimenter auf den Anhöhen in einem Treffen. Ich erhielt das Kommando des rechten Flügels, FML. Vogelsang des linken, dann jedweder eine Kavallerie-Brigade. Das Grenadiercorps unter dem FML. Marquis Bellegarde formierte das zweite Treffen; General FML. O'Reilly wurde mehr rückwärts mit der Kavallerie aufgestellt. An diesem Tag, nicht minder am 4., verhielt sich der Feind ziemlich ruhig. Die Position von Caldiero, welche sehr vorteilhaft, war aufser den Truppen mit etlichen 80 Kanonen besetzt, und das Hauptquartier in

* Beilage Nr. 1 [nicht abgedruckt].

[1] In diesen Worten liegt der Schlüssel für die Bewegungen der Österreicher. Man mufs sagen, dafs Bellegarde unter den gegebenen Verhältnissen seinen Auftrag geschickt zur Ausführung brachte, vornehmlich infolge der trefflichen Führung des Nachtrabs durch Hohenzollern. So konnte der schwierige Rückzug vom Mincio bis zum Tagliamento ohne erhebliche Verluste bewerkstelligt werden. Nicht unbegründet war dagegen die Unzufriedenheit in der französischen Armee, dafs Brunes schwächliche und unentschlossene Leitung die vom 1. bis 10. Januar unzweifelhaft bestehende grofse Übermacht nicht benutzte, sondern gewissermafsen seine Bewegungen nach denen der Österreicher regelte. Diese Stimmung hat in den Memoiren Marmonts (II, 175) einen starken Ausdruck gefunden. Von den Österreichern sagt er: „L'ennemi avait fait une belle retraite, il n'avait pas abandonné une roue de voiture: ainsi il s'était grandi à ses yeux et aux nôtres."

Soave. Den 5. früh hörte man bei dem Feinde sehr viel trommeln; er formierte seine Kolonnen. Gegen 10 Uhr wurden die Vorposten-Brigaden Bussy, Knesevich und Lezzeny angegriffen, auch nach und nach bis in die Stellung der Armee gegen Mittag zurückgedrückt. Der Feind marschierte in Massen, kam auf den Kanonenschufs der Position. Wir waren bereit, ihn zu empfangen, als die Armee Befehl erhielt, den Rückzug über Villanuova [anzutreten], ich dagegen mit vier Brigaden das Defilé hinter Colognolo zu passieren und über Soave längs dem Gebirg nacher Montebello zu marschieren, um mich allda mit der Armee wieder zu vereinigen. Vor allem mufste das gesamte Geschütz, alle Munitionskarren und die Kavallerie hinter der Front gegen die Hauptstrafse, die das Centrum unserer Armee durchschnitt, defilieren, welches einen langen Aufenthalt verursachte. Sobald dieses bewirkt, liefs ich eine Brigade nach der andern von den Flügeln rückwärts abrücken und das Defilé einzelweis gegen Soave passieren, auch von Distanz zu Distanz Abteilungen zur Aufnahme aufmarschieren. Der Feind hielt anfänglich den Rückzug für eine List, da er nicht sehen konnte, was hinter den Anhöhen vorging; dennoch wurde die Brigade Hillinger angegriffen, blieb aber so in Ordnung, dafs kein Mann gefangen wurde. Mittlerweile drang der Feind mit aller Macht auf die gesammelte Arrieregarde in das Centrum auf der Hauptstrafse. Der Obrist Mesko mit dem 7. Husaren-Regiment attackierte den Feind mit solcher Lebhaftigkeit, dafs er geworfen worden, und machte 300 Gefangene.[1] Auf dieses verfolgte der Feind nur ganz langsam. Die Vorposten wurden bei Torre dei Confini und längs dem Bach Sanquio ausgestellt. Die Armee bezog das Lager vor Montebello, wo sie nebst dem Hauptquartier in der Nacht eintraf. Das Regiment Erzherzog Joseph war bei Monteforte auf den Anhöhen, währenddem man die Vorposten ausstellte, zurückgeblieben und wurde mit grofsem Verlust zum Rückzug gezwungen.

Am 6. blieb zwar alles ziemlich ruhig, dennoch verstärkte sich der Feind rechts von uns in dem Gebirge. Die Kavallerie-Brigade Nimptsch wurde nach Arzignano detachiert; ich besorgte aus dem Lager von Montebello die Vorposten gegen Monte Orso.

Den 7. früh marschierte die Armee in das Lager bei Montecchio Maggiore, die Brigade Nimptsch blieb in Arzignano, das Hauptquartier kam nach Tavernetta. Wie die Armee und die Arrieregarde samt ihrem Soutien aufgestellt wurde unter dem General Schauroth, giebt die nebengehende Marschdisposition.* Ich verblieb bei Montecchio Maggiore, welches den rechten Flügel der Stellung ausmachte. Das sehr weitschichtige Ort wurde durch die Brigade Louis Rohan, die ich selbst aufstellte, besetzt, links davon stand die Brigade Szenassy bis zur Hauptstrafse, sodann folgte das erste Treffen gegen Brendola, die Grenadiere formierten das zweite.

---

* Beilage Nr. 2 [nicht abgedruckt].

---

[1] Mras Ö. M. Z. 1828, IV, 35.

Nachmittag attackierte der Feind die Arrieregarde bei Montebello mit solchem Nachdruck, dafs sie samt der Brigade Schauroth in wenig Zeit bis nahe an das Lager auf der Hauptstrafse weichen mufste; es wurde ausgerückt. Das Feuer kam immer näher, das Regiment Erzherzog Joseph-Infanterie, dann die übrigen Truppen thaten solchen Widerstand, dafs sie den Feind vor dem ersten Treffen aufhielten. Ich bekam den Befehl, mit der Brigade Szenassy zum Soutien längs der Strafse ohnweit des ersten Treffens vorzumarschieren. Ich bewirkte solches mit klingendem Spiel, der Feind war gerade etwas zurückgewichen und ruhig geworden. Die Brigade Nimptsch war beordert, sich zurückzuziehen, und da man bei Montecchio Maggiore nicht viel feuern hörte, so schickte ich einen Herrn Offizier dahin ab. Weil dieser nicht gleich zurückkam, eilte ich selbst dahin, wo ich unterwegs erfuhr, dafs der Feind die Brigade [Louis] Rohan mit dem Bajonett angegriffen und geworfen hätte. Diese Brigade hatte sich längs dem Dorf Tavernetta, wo das Hauptquartier stand, zurückgezogen; der Weg von Montecchio Maggiore führt gerade dahin und blieb dem Feind offen, und nur ein Zufall verhinderte ihn vermutlich, hineinzudringen. Die Kavallerie-Brigade Nimptsch, die zu Arzignano gestanden, bemerkte den feindlichen Angriff. Der Terrain bis Montecchio ist aber so verwachsen und mit Gräben durchschnitten, dafs man gar nicht aufmarschieren konnte. Aus diesem Grunde konnte die Brigade in der feindlichen Flanke nicht wirken und zog sich mithin gegen Montecchio, wo sie die Brigade Rohan anzutreffen glaubte, aber den Feind auf allen Anhöhen ober dem Dorf, welches sie passieren mufste, fand. Sie konnte ihm nichts anhaben, war also bemüfsigt, sich zum Teil durchzuhauen, welches ohne vielen Verlust geschah. Diese Erscheinung verhinderte den Feind, gleich seine Vorteile zu benutzen, gab mir Zeit, einen Herrn Offizier in das Hauptquartier zu senden, wo der Kommandierende, da es Abend geworden, beim Essen safs, und die Strafse von Montecchio nacher Tavernetta zu besetzen, wohin sogleich das ganze Grenadiercorps beordert wurde. Ich wollte Montecchio wieder angreifen; es kamen aber unsere Schleichpatrouillen zurück und hatten alle Zugänge stark besetzt gefunden. Auch war der Feind zu nah an der Front, um rechts zu detachieren. Beide Armeen standen auf einen kleinen Gewehrschufs auseinander. Es war eine grofse Kälte, beide Teile machten Feuer, und man liefs die Mannschaft gliederweise abtreten. Die Kavallerie aber blieb zu Pferd, bis endlich nach 12 Uhr nachts der Befehl* erging, sich über Vicenza zurückzuziehen. Die Armee marschierte durch die Stadt, wo sie sich sodann bei Lisiera teilte. Ich hatte den Befehl, mit den Brigaden Rohan, Lezzeny, Nimptsch und Frimont bei San Pietro Engu abkochen zu lassen, sodann nacher Bassano zu marschieren. Der Rest der Armee passierte die Brenta bei Fontaniva; der Marsch war aufserordentlich beschwerlich, der Kot so grofs, dafs die Infanterie bis an die Kniee darin watete, überdies die Strafsen voller Wagen, die stecken blieben. Dieses verzögerte den Rückmarsch merk-

* Beilage Nr. 3 [nicht abgedruckt].

lich, sodafs die Arrieregarde unter dem Generalen Grafen Bussy herwärts Vicenza angegriffen wurde. S. Exc. der Kommandierende blieben selbst dabei, und man leistete, bis es Nacht geworden, bei Lisiera einen solchen Widerstand, dafs die gesamte Bagage, so auch der ganze Artillerietrain, der ebenfalls nur mit doppelter Bespannung fortgebracht werden konnte, gerettet wurde. Unterdessen war die Armee bei Fontaniva die Brenta passieret, der in der Nacht die Arrieregarde folgte. Meinerseits bezog ich das Lager bei Bassano längs der Strafse nacher Cittadella; die Stadt und die Brücke blieben besetzt, meine Vorposten aber bei Lenove unter Kommando des Obristen Baron Frimont, bei Marostica unter dem Obristlieutenant Baron Vecsey, der mit einem Detachement bei Valdagna gestanden und allda zu mir einrückte.

Während diesem Rückzug der Armee hinter die Brenta hatte FML. Vukassovich zu Trient in Tirol Befehl erhalten, mit seinem ganzen Corps, welches 18000 Mann stark war, dann den Brigaden Rousseau und Brixen, die sich nach der Schlacht von Valeggio zu ihm gezogen hatten, in Eilmärschen nacher Bassano durch die Val Sugana zur Armee zu stofsen.

Am 9. geschah die Vereinigung seines Corps mit dem meinigen.[1] Die Brigade Brixen lagerte sich bei meinen Truppen; die Brigade Rousseau wurde zur Armee gezogen und das ganze Vukassovichische Corps zwischen der Schlucht gegen Primolano, dann der Stadt Bassano in zwei Treffen aufgestellt. Primolano blieb besetzt, um die Strafse nacher Feltre zu decken. Der Abzug des Generals Vukassovich aus Trient mufste so eilig geschehen, auch der Marsch so schnell fortgesetzt werden, dafs viele kleine Detachements zurückblieben, welche nach und nach einzeln folgten und das Land verheerten. Bald hätte

[1] Nach dem Übergange der Franzosen über die Etsch waren die Brigaden Rousseau und Brixen nach Tirol abgedrängt worden (s. o. S. 181). Sie vereinigten sich mit Vukassovich, der sich gegen den durch das Etschthal heranziehenden General Moncey zu verteidigen hatte, während Macdonald vom Val Camonica und Monte Tonale her (Mras Ö. M. Z. 1828, IV, 44, 54 fg.) Trient bedrohte. Bei diesen Vorgängen erwarb sich Neipperg das Verdienst, den General Moncey am 7. Januar zu Roveredo zu einem Waffenstillstand zu bewegen ähnlich dem, der in Deutschland zu Steyer am 25. Dezember abgeschlossen war (vgl. oben S. 127). Marmont schreibt (II, 170) darüber: „Le général Neipperg le berça [Moncey] de la nouvelle d'un armistice. Moncey donna dans le piège, s'arrêta, et les Autrichiens furent libres dans leurs opérations.“ Nach Mras (IV, 50) schlug Moncey selbst am 6. einen Waffenstillstand vor. Gleichwohl wurde es Vukassovich äufserst schwer, sich gegen den Ansturm Macdonalds in Trient am 6. und 7. Januar so lange zu behaupten, dafs am 8. seine Truppen in das Val Sugana nach Bassano sich zurückziehen konnten, wo sie am 9. Januar mit der ihnen von Vicenza entgegengeschickten Division Hohenzollerns (Mras, IV, 41) sich vereinigten. Hätte Brune mit gröfserer Raschheit sich des Eingangs zum Val Sugana bemächtigt, so wäre Vukassovich in grofse Gefahr geraten, sich mit seinem Corps ergeben zu müssen. Nachdem er sich aber mit beinahe 18000 Mann dem österreichischen Hauptheere wieder angeschlossen hatte, war dieses den Franzosen unter Brune, die nach starken Entsendungen nach Tirol nicht viel mehr als 45000 Mann zählten, beträchtlich überlegen. Immer greift aber die Annahme Hohenzollerns (S. 186), Bellegarde habe gegen 60 bis 70000 Mann unter sich gehabt, um etwa 10000 zu hoch.

das üble Beispiel der Unordnung weiter gerissen; man arbeitete aber so thätig darwider, dafs die Ordnung bald wieder hergestellt wurde.

Den 10. nach Mittag erhielt ich den Befehl, den General Frimont bei Bassano stehen zu lassen und auf der Stelle mit meinen Brigaden über Rodego in das Lager von Castelfranco laut anverwahrter Disposition* zu marschieren, wo sich die Armee in Schlachtordnung, General Vukassovich dagegen sich auf dem rechten Flügel zwischen Asolo und mir aufzustellen hatte. Die Arrieregarde unter dem General Grafen Bussy verblieb bei Cittadella, das Corps des Generals Mylius passierte die Brenta hinter Padua; die Armee, um 18000 Mann mit dem General Vukassovich verstärkt, wurde nun längs dem Musonbach bei Castelfranco in Schlachtordnung aufgestellt. Sie war mit Lebensmitteln versehen, über 60 bis 70000 Mann stark, in einer vorteilhaften Ebene und zur Schlacht bereit, aber auch an diesem Tag die Arrieregarde immerwährend mit dem Feinde beschäftiget.

Den 11. wurde die mitfolgende Disposition** samt der ordre de bataille hinausgegeben. Währenddem die Truppen im Begriff waren, an ihre Bestimmung zu rücken, wurde Cittadella angegriffen und vom Feind genommen. Man hatte sehr viele Mühe, die Truppen aufzusuchen und ihnen andere Befehle zu geben. In der Nacht folgte die Armee der Division Vogelsang laut der anliegenden Disposition*** nacher Treviso. Am 12. mit Anbruch des Tags übernahm ich laut der erwähnten ordre de bataille das Kommando der aus 28 Bataillonen mit Inbegriff der Jäger, dann 30 Escadronen bestandenen Arrieregarde. Zugleich wurde General Sommariva bis nahe an Castelfranco zurückgedrückt, sodafs ich die gröfste Mühe hatte, meine zwei Treffen zu sammeln und gehörig aufzustellen.[1]

Ich liefs die Brigade Bussy auf der Stelle bis Pozzobono, die Brigaden Dedovich und Knesevich dagegen bis Sant' Andrea marschieren, wo sie hinter den Brigaden Sommariva und Stojanich eine zweite Vorpostenkette aufzustellen hatten und das Gefecht ebenfalls aufnehmen sollten. Es währte auch nicht lange, so wurden Sommariva und Stojanich abermalen angegriffen. Ich befahl daher, den Rückzug dieser zwei Brigaden nach und nach gegen Pozzobono und Sant' Andrea anzutreten, und schickte ein Detachement über Torreselle nacher Tosso di Quinto, um den General Mylius aufzusuchen. Den Obristlieutenant Vecsey hatte ich einstweilen mit einem Detachement in den Bosco di Mantello abgesendet. Der Feind drang mit solcher Macht auf die Brigaden Stojanich und Sommariva, dafs ich gezwungen wurde, von meiner zweiten Abteilung einige Bataillons vorrücken zu lassen, mit Hilfe deren ich den Feind in der Gegend [von] Vedelago und Albaredo, bis es Nacht wurde, aufhielt. Sodann liefs ich die Brigaden Stojanich nacher Postuma, Sommariva nacher Paternello marschieren; mit den anderen Brigaden, dann der ganzen Kavallerie blieb ich bei Sant' Andrea und Pozzobono stehen, wo ich übernachtete.

* Beilage Nr. 4 [nicht abgedruckt]. ** Beilage Nr. 5 [nicht abgedruckt].
*** Beilage Nr. 6 [nicht abgedruckt].

[1] Mras Ö. M. Z. 1828, IV, 58.

Den 13. um 10 Uhr früh marschierte die Armee in drei Kolonnen bei Narvese, Lovadina und Barbare über die Piave, wo sie sich aufstellte. Das Hauptquartier kam nacher Bocca di Strada. Der Feind war im Marsch und bis Vedelago vorgerückt, um mich anzugreifen. Da aber allda von uns ein Parlamentär eingetroffen, der wegen Waffenstillstandes Aufträge hatte, so blieben die feindlichen Kolonnen stehen, und der Parlamentär wurde nach Castelfranco in das feindliche Hauptquartier gebracht.

Indessen liefs ich meine ganze Kavallerie in Schlachtordnung stellen, die Infanterie aber nach Postuma und Treviso in das Lager marschieren. Die Gegend bis dahin ist ganz flach und offen. Die Feindseligkeiten nahmen um Mittag wieder ihren Anfang, es wurde geplänkelt; der Feind wagte es nicht, meine Kavallerie anzugreifen, die sich nach und nach gegen Postuma und Treviso zurückzog. Die Vorposten blieben bei Sala, Baese und Quinto. Ich nahm das Quartier in Treviso, General Graf Bussy zu Postuma. Die Brigade Stojanich marschierte durch einen Vorstofs in der Nacht nacher Narvese und so über die Piave; Obristlieutenant Vecsey, der stark angegriffen wurde, ebenfalls nach und nach dahin; FML. Mylius passierte in der Gegend [von] Sta. Lena die Sile.

In der Nacht erhielt ich die Nachricht, dafs der Feind bei Vulpago eingetroffen, mithin schon fast im Rücken des Generals Bussy sei; daher marschierte solcher noch in der Nacht nacher Visnadello.

In Lovadina war eine Grenadierbrigade mit dem General D'Aspre zu meiner Aufnahme zurückgeblieben.

Den 14. früh versammelte ich die ganze Avantgarde, die Brigade Stojanich, die schon in Sicherheit war, ausgenommen, bei Lovadina. Treviso blieb noch einige Stunden besetzt, wo sich sodann die zurückgelassenen Truppen bis Villa Orba zurückzogen. General Mylius marschierte ebenfalls hinter die Piave. Die Brücke von Narvese wurde abgebrochen, die Grenadierbrigade rückte zur Armee ein, ich nahm das Quartier in Lovadina. Meine Vorposten standen allerorten nahe am Feind, der gegen 10 Uhr über Treviso bis Carità vorrückte. Als ich noch mit meiner Aufstellung und den nötigen Vorsichten den 14. früh beschäftigt war, erhielt ich den Befehl, in das französische Hauptquartier abzugehen, um den Waffenstillstand zu schliefsen, wegen dem täglich unterhandelt wurde. Daher verfügte ich mich nach Mittag nacher Treviso, wohin mir Herr General Zach folgte. Das französische Hauptquartier war noch nicht angelangt und kam erst gegen 10 Uhr abends, so auch der General Marmont, der mit mir unterhandeln sollte.[1]

Als ich die feindlichen Vorposten bei Carità passiert hatte, fingen die französischen Offiziere an, mit den unsrigen zu diskurieren, und sagten, es wäre Waffenstillstand, weswegen man weniger obachtsam war, obwohlen ich im Vorbeigehen die Posten avertierte, auf der Hut zu sein. Nichtsdestoweniger wurde mein zurückgelassenes Corps bei Visnadello abends mit aller Macht angegriffen. General Graf Bussy traf aber solche Anstalten, dafs ihm

[1] Marmont, Mémoires II, 175.

der Feind den ordentlichen Übergang über die Piave nicht hindern konnte, vielmehr wurde solcher von den Ufern entfernt, und das Corps setzte in der Nacht über den Flufs. Dennoch wurde eine ganze Division von Erzherzog Joseph[-Infanterie] bei Villa Orba, die sich durch die französischen Offiziere einschläfern liefs, von rückwärts angegriffen und ganz gefangen. Wie grofs war mein Erstaunen, als ich am nämlichen Abend diese Division, die ich sodann vergeblich reklamierte, nacher Treviso bringen sah. General Brune versprach mir zwar, sie loszulassen, hielt aber nicht Wort.

Den 15. wurde vor allem der Waffenstillstand verlangt und auf unbestimmte Zeit accordiert, wo ich sodann nebst dem General Marmont, dann Obrist Sebastiani die Unterhandlungen anfing.

Den 16. wurde solcher bis 25. Jänner und sodann fünfzehntägige Aufkündigung beschlossen. Vermöge diesem hatte die französische Armee den 18. bis an die Livenza vorzurücken, die k. k. sich hinter den Tagliamento zu ziehen. Die Vorposten konnten auf eine halbe Stunde vorwärts des Mincio verbleiben. Die Festungen Peschiera, Verona, Legnago, Ferrara, Ancona waren zu räumen, dennoch blieb Mantua in unseren Händen, welches aber bald hernach vermöge einer in Paris zugleich getroffenen Konvention ebenfalls geräumt wurde.[1] Die Kommunikation mit Venedig verblieb zu Meer über Murano.

[1] Sobald der Waffenstillstand von Steyer ihm bekannt wurde, schon am 31. Dezember trug Bellegarde (vgl. oben S. 180) auch für Italien auf Einstellung der Feindseligkeiten an, aber vergebens. Brune erklärte, von jener Vereinbarung nichts zu wissen, und wollte auch am 6. Januar, als die Nachricht, wie er selbst schrieb, ihm zugegangen war, noch keinen Unterhändler empfangen. Vermutlich war es die Hoffnung, Vukassovich zur Übergabe zu zwingen, was ihn so zurückhaltend machte. Erst am 10., als diese Hoffnung vereitelt war, erklärte er sich bereit, einen Offizier zur Abschliefsung des Waffenstillstandes anzunehmen, ohne dafs jedoch dieser Umstand die Operationen der Armee hemmen dürfe. Darauf wurde Oberst De Best am 11. Januar in das französische Hauptquartier abgesendet (Mras Ö. M. Z. 1828, IV, 56), aber von dem General Michaud nicht zugelassen, und erst, als er am 13. nochmals zurückkehrte, zu Brune nach Castelfranco geführt. Brune erbot sich zu einem Waffenstillstand unter der Bedingung, dafs die österreichische Armee sich hinter die Piave zurückziehe, die Festungen Peschiera, Verona und die Citadelle von Ferrara übergebe, und dafs der Waffenstillstand nicht länger als der zu Steyer abgeschlossene dauere. Als aber Hohenzollern und Zach am 14., um abzuschliefsen, im französischen Hauptquartier erschienen, waren die französischen Bedingungen erheblich verschärft. Nach langen Erörterungen mufsten die Österreicher bewilligen, dafs die Armee bis hinter den Tagliamento zurückginge und dafs aufser den drei genannten Festungen auch noch Legnago und Ancona geräumt würden. Die Ursachen dieses Wechsels erfahren wir aus den Memoiren Marmonts (II, 175). Er rühmt sich, den Obergeneral überzeugt zu haben, dafs er am 13. von De Best viel zu wenig gefordert habe, und wufste dann bei den Verhandlungen mit Zach und Hohenzollern neue Zugeständnisse zu erpressen. Bonaparte war freilich auch damit nicht zufrieden. Er erzwang durch die Drohung, der Krieg werde andernfalls sogleich wieder beginnen, von dem Grafen Cobenzl in Luneville am 26. Januar das Zugeständnis, dafs auch Mantua ausgeliefert werden mufste. (Bei Du Casse II, 276 und 268 sind die Verträge von Treviso vom 16. Januar und von Luneville zwischen Joseph Bonaparte und Cobenzl vom 26. Januar abgedruckt.)

Am 16. nachmittags kehrte ich mit dem General Zach in das Hauptquartier bei Bocca di Strada zurück, wo sodann am 17. die anverwahrte Disposition* zum Rückzug der Armee auf den 18. verfafst wurde. Das Hauptquartier hatte sich nach Conegliano begeben, marschierte den 18. nach Pordenone; ich dagegen verliefs mit Tagesanbruch die Piave und marschierte mit den 5 Brigaden der Arrieregarde, dann dem Karaczayschen Dragoner-Regiment hinter die Livenza, nahm das Quartier in Sacile.

Die Bewegungen der Armee am 19. sind aus der beiliegenden Disposition** zu ersehen, das Hauptquartier kam nacher Codroipo; die Arrieregarde mit mir in das Lager bei Valvasone.

An diesem Tag wurde die nebengehende Disposition, dann eine ordre de bataille*** und Dislokation auf den 20. hinausgegeben, vermöge welcher am 20. die unter meiner stehenden 5 Herren Generalbrigadiers, 17 Bataillons, 28 Jägerkompagnien, dann 33¾ Escadrons längs des Tagliamento verteilt wurden; ich nahm das Quartier in Codroipo, das Hauptquartier kam nacher Udine.

Bald nach dem Einrücken gingen abermals Neckereien von seiten des Feindes auf dem neutralen Boden zwischen dem Tagliamento und der Livenza vor, bis ich endlich am 1. Februar mit dem feindlichen Avantgarden-Kommandanten, Generallieutenant Delmas, der in Treviso stand, mit der Bewilligung der Armeecommandi die aus der Beilage ersichtliche Konvention † schlofs, worauf alles ruhig verblieb.

Am 1. Februar wurde abermals eine neue ordre de bataille und Dislokationsplan ††, dann Marschtabelle laut [Beilage] entworfen, hinausgegeben und befolgt; ich nahm das Quartier in Udine, von wo aus ich nebst den Brigaden Egger, Schustekh, Bussy und Hermann, welche aus 15 Bataillons, 10 Kompagnien und 24 Escadrons bestanden, die erwähnte Dislokation bezog, und mit dieser neuen Avantgarde, die 17 bis 18000 Mann ausmachte, die Vorposten laut der Konvention besetzt blieben.

In dieser Lage blieb die Armee bis Ende März, wo ich sodann am 31. den Befehl erhielt, laut beiliegender Disposition ††† mit den darin benannten Truppen sogleich abzurücken und vermöge des [am 9. Februar] geschlossenen Friedens von den exvenetianischen Staaten bis an die Etsch Besitz und das Quartier in Padua zu nehmen. Ich befolgte sogleich mit den erwähnten Truppen die Disposition. Während des Marsches wurde vieles in der ordre de bataille abgeändert; dennoch ging die Hauptsache vor sich, wo ich sodannn den 8. April in Padua eintraf. Allda erhielt ich für die Truppen in Italien die beiliegende neue ordre de bataille.*†

Den 18. übergab ich das Kommando dem kommandierenden Herrn General Grafen Bellegarde selbst, wornach ich wegen Dislocierung einiger Truppen

* Beilage Nr. 7. ** Beilage Nr. 8. *** Beilage Nr. 9. † Beilage Nr. 10. †† Beilage Nr. 11. ††† Beilage Nr. 12. *† Beilage Nr. 13.

nacher Görz beordert wurde. Von da erhielt ich späterhin einen Urlaub in Familienangelegenheiten in das Reich, von wo ich im Dezember an meiner Bestimmung zu Krakau in Westgalizien eintraf und zur Division den General Mecsery mit Vecsey-Husaren, dann den General Mondet mit Murray und Lobkowitz erhielt.

Krakau, den 17. Februar 1803.

Graf zu Hohenzollern, FML.

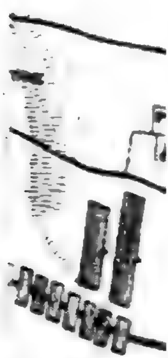


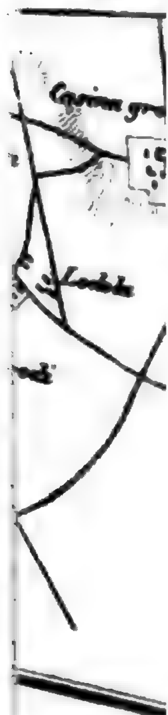
Umgebung von Genua.

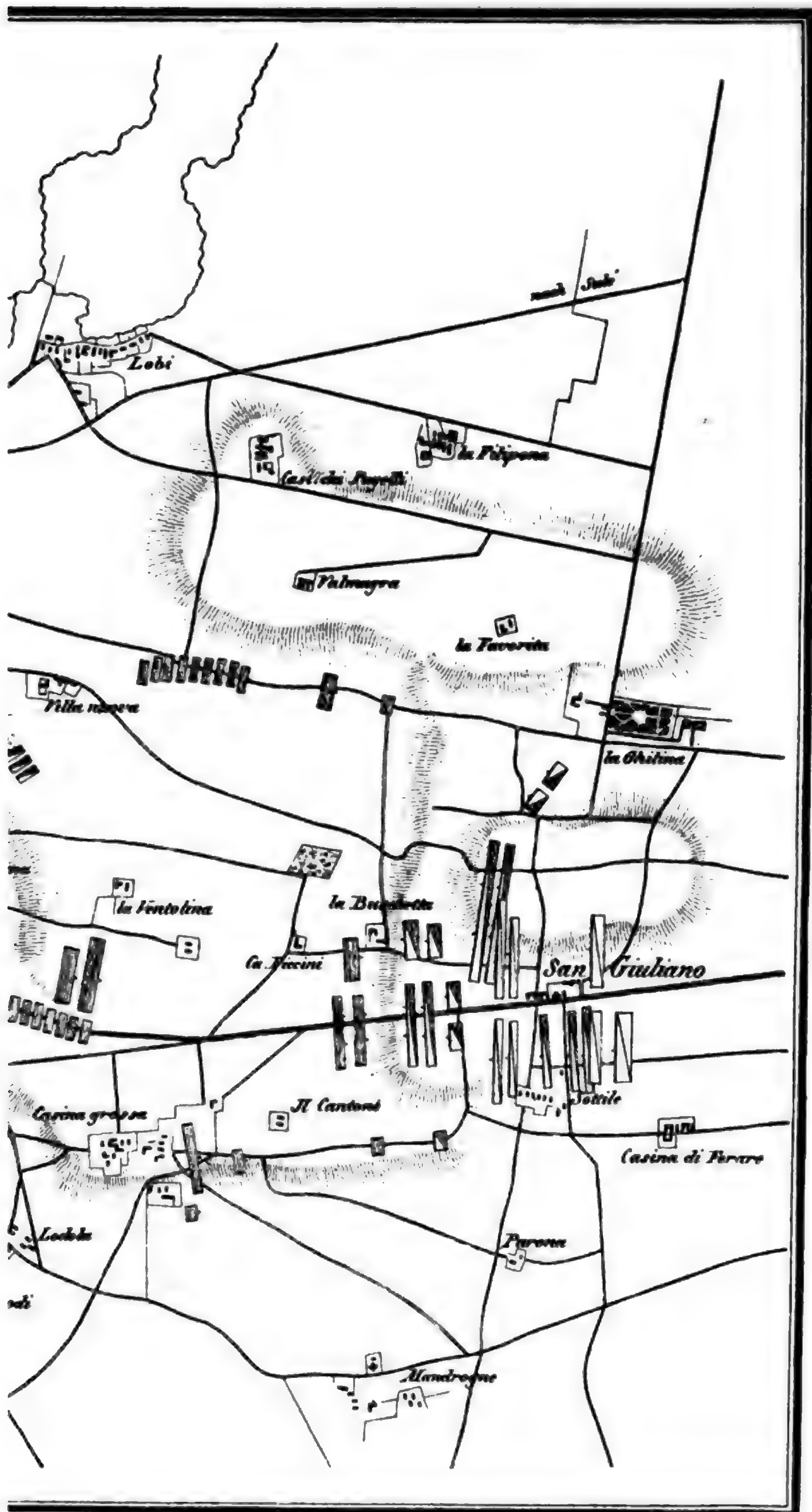
Hüffer, Quellen II.





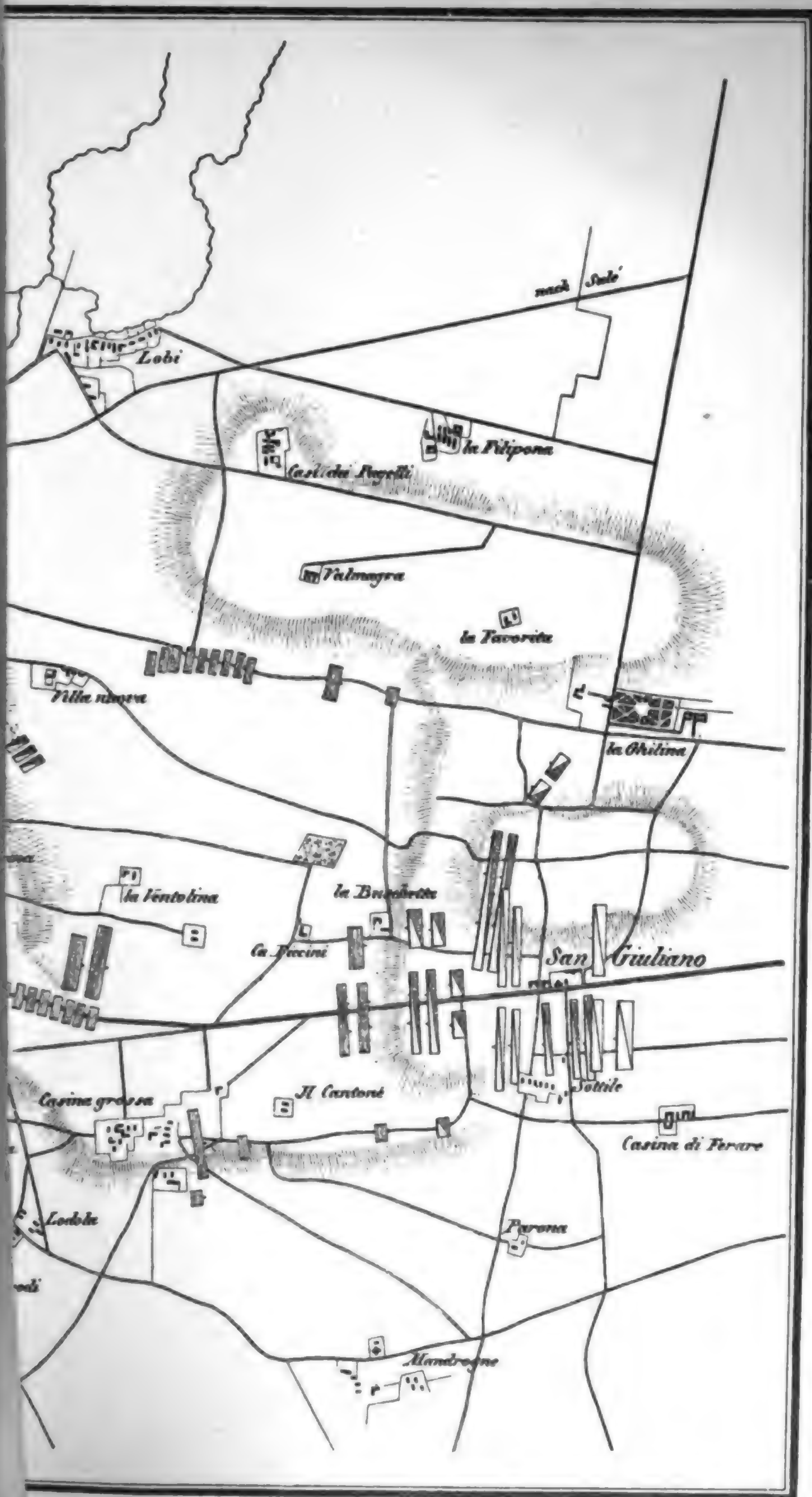


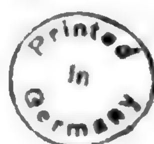




Gest. v. Joh. David.




nach Sale
Lobi
la Filipona
Casti dei Pagelli
Valmagra
la Favorita
Villa nuova
la Ghilina
la Ventolina
la Buschetta
Ca Peccini
San Giuliano
Il Cantone
Casina grossa
Sottile
Casina di Ferare
Lodola
Parona
Mandrogne
Gest. v. Joh. David.



Printed
in
Germany

Vorwort.

Wie der erste Band dieses Werkes, so ist auch der vorliegende kriegerischen Ereignissen gewidmet, und, wie ich hoffe, dem Inhalte nach hinter dem früheren nicht zurückstehend. Die umfangreicheren Berichte auf den zwölf ersten Bogen wurden schon im vergangenen Herbst in einer besonderen Ausgabe veröffentlicht, weil sie für einen gröfseren Leserkreis sich besser eignen als eine lange Folge von Aktenstücken. Bilden sie doch ein abgeschlossenes Ganze, da sie die beiden Abteilungen des italienischen Feldzuges und die dazwischen liegenden Unterhandlungen umfassen. Dazu kommt noch, dafs die mitgeteilten Schriftstücke nicht allein als Quellen von kaum zu übertreffendem Werte sind, sondern auch für die Quellenforschung einen merkwürdigen Beitrag liefern. Von den fünfen sind drei, nämlich die jüngere Bearbeitung der „Schlacht von Marengo“ und die beiden Berichte Neippergs, bisher ganz unbekannt geblieben. Die ältere Bearbeitung, d. h. der Stutterheimsche Text — denn so darf ich ihn wohl nennen, bis ein Autor mit noch gröfserem Anrecht genannt wird —, und die Relation Hohenzollerns wurden, soviel ich weifs, als Quellen niemals aufgeführt; gleichwohl übten sie auf die Darstellung der Ereignisse, nicht selten in unverändertem Wortlaut, entschiedenen Einflufs. Die Erzählung Stutterheims ist von solcher Frische, zugleich von so überzeugender Anschaulichkeit, dafs nicht leicht jemand, der sie gelesen hat, ihrer Nachwirkung sich entzieht. So ist sie auch für die Abhandlung des Hauptmanns Karl Mras über den Feldzug von 1800 in der Österreichischen Militärischen Zeitschrift von 1822 und 1823 eine Grundlage geworden. Und da diese Abhandlung durch eine Übersetzung im Mémorial du Dépôt de la Guerre des französischen Kriegsministeriums 1828 auch in Frankreich bekannt wurde, so hat sie mit der ihr zu Grunde liegenden Quelle, noch häufiger als auf deutsche, auf französische Darsteller der Schlacht wirken können. Selbst Thiers und in noch höherem Mafse der Herzog von Belluno und der Herzog von Valmy, neuerdings Gachot und in Italien

Pittaluga im „Centenario della battaglia di Marengo“ lassen augenscheinlich ihren Einflufs erkennen. Aber der Name des Verfassers wurde niemals dabei genannt, noch weniger seine Quelle, denn auch Mras nennt niemals seine Gewährsmänner; nur in der Überschrift seiner Abhandlung verweist er ganz allgemein auf die Akten des österreichischen Kriegsarchivs. Selbst wenn er im Jahrgang 1828 der erwähnten Zeitschrift den zweiten Teil des italienischen Feldzuges behandelt, ist zwar häufig von dem General, aber niemals von dem Autor Hohenzollern die Rede. So darf ich hoffen: auch die Kenner der Kriegsgeschichte werden in dem Folgenden manches bisher Unbekannte und für Bekanntes zum ersten Mal die richtige Quelle finden.

Der Wert dieser Aufzeichnungen tritt erst recht hervor, wenn der Inhalt durch die folgenden zweihundert Aktenstücke im einzelnen belebt und ergänzt, in wenigen Fällen berichtigt, in den meisten bestätigt und zum vollen Verständnis gebracht wird. Ich verweise insbesondere auf die Aktenstücke über Assaretto, über die Vorbereitungen für den schon im Februar beabsichtigten Einfall in die Riviera und für den Marsch, der die Österreicher unmittelbar vor der Schlacht bei Marengo über Casale und Mailand in den Rücken der Franzosen führen sollte.

Wie der Winterfeldzug in Italien, so mufste der Frühlingsfeldzug in Deutschland dem Plane dieses Werkes entsprechend den militärischen Fachschriftstellern überlassen werden. Das entscheidende Ereignis nicht blofs für den Verlauf, sondern auch für den Ausgang des ganzen Krieges und der diplomatischen Verhandlungen bildet am 3. Dezember die Schlacht bei Hohenlinden. Für diese wie für die Schlacht von Marengo wurden deshalb die vorliegenden Urkunden des Wiener Kriegsarchivs so vollständig als möglich zusammengestellt, und man wird den Vorteil nicht verkennen, dafs sie durch zwei bedeutsame Berichte aus bayerischer Quelle ergänzt werden konnten. Auch für die Ereignisse in Deutschland erschien es als nicht abzuweisende Aufgabe, über das Vorhandensein und die Benutzung der Quellen, wie sie in den Archiven und in der Litteratur der beteiligten Staaten sich darbieten, Rechenschaft zu geben. Im Gegensatz zu den eingehenden Forschungen auf dem Gebiete des Mittelalters ist für die Quellen der neueren Geschichte, was Wert, Abhängigkeit und Zusammenhang angeht, noch so wenig vorgearbeitet, dafs nicht leicht ein Beitrag als unnütz oder als unwillkommen erscheinen wird. Von den hier mitgeteilten Aktenstücken wurden viele bisher noch niemals benutzt, und von den übrigen — wenigstens den auf Italien bezüglichen — beinahe keines als Quelle angeführt. Der ersten Aufgabe einer Quellensammlung, welche ja für eine Darstellung der Ereignisse die sichere, eine Prüfung auf Glaub-

würdigkeit gestattende Grundlage bieten soll, werden sie deshalb zum ersten Male gerecht.

Obgleich dieses Werk aus langer Hand vorbereitet wurde, ist mir doch während des Druckes, meistens aus neu erscheinenden Werken, noch manches, was Aufnahme verdiente, bekannt geworden. Soweit es in der Reihenfolge sich nicht mehr verwerten liefs, wurde es im Anhange zusammengestellt, und ich bitte, die dort befindlichen Zusätze und Verbesserungen als unentbehrlichen Teil des Werkes zu betrachten.

Werke wie das vorliegende dürfen nicht auf einen zahlreichen Leserkreis rechnen. Gleichwohl möchte ich diesem Buche einen oder anderen Leser wünschen, der auch die Aktenstücke nicht blofs als Materialiensammlung oder zum Nachschlagen benutzte; denn aus der unübersehbaren Menge wurde die Auswahl so getroffen, dafs, abgesehen von dem eigentlichen Werte, jedes Aktenstück auch den Zusammenhang und den Verlauf der Ereignisse veranschaulichen soll. Das Zeitalter der Revolution, insbesondere die Ereignisse, welche den Zusammenbruch des alten Reiches herbeiführten, haben für Deutschland nicht mehr das unmittelbare Interesse, wie vor vierzig oder fünfzig Jahren, als sie für tiefgehende, ja mit Leidenschaft behandelte Zeitfragen die Entscheidungsgründe liefern sollten. Auch das grofse Epos der Napoleonischen Ära wird durch die gewaltigen Kriegsthaten der Jahre 1866 und 1870 von uns getrennt und hat den letzteren in der Erinnerung den frischen Platz abtreten müssen. Immer bleiben aber die Ereignisse, welche jetzt ungefähr hundert Jahre hinter uns liegen, für eine lange Folgezeit von so grundlegender Bedeutung, die Mannigfaltigkeit der leitenden Persönlichkeiten und der entscheidenden Vorgänge ist so grofs, dass ihre Kenntnis für den Forscher eine unerläfsliche Forderung, für den Darsteller eine der lohnendsten Aufgaben bleiben wird Das zeigt sich vor allem in Frankreich, wo die Nation während eines Vierteljahrhunderts als die eigentlich leitende und treibende Kraft Europas im Vordergrunde stand. Zahlreich, wie kaum zu einer anderen Zeit, kommen die säkularen Erinnerungen in litterarischen Werken zum Ausdruck. Für Deutschland ist die Erinnerung weniger erfreulich. Verschuldetes und unverschuldetes Mifsgeschick, Zwietracht oder Unthätigkeit, militärische und politische Fehler lassen zwei Jahrzehnte hindurch kein nationales Unternehmen zum Ziel gelangen, und was den Krieg der Jahre 1799 und 1800 angeht, so kann man nicht einmal die zeitweiligen Erfolge mit ungeteilter Freude begrüfsen; denn man mufs sich sagen, sie kommen Zuständen und Gestaltungen zu gute, deren Erhaltung weder für Deutschland noch für die Entwicklung der Menschheit als ein Vorteil betrachtet werden kann. Aber wenn wir für den Untergang des alten

Reiches, für eine lange Leidenszeit durch glänzende Erfolge und eine hoffnungsreiche Entwicklung uns entschädigt fühlen, immer gewahrt man daneben mit Befriedigung, dafs der Untergang des alten Reiches wenigstens nicht so unrühmlich war, wie er wohl dargestellt wurde. Unrühmlich wird man trotz einzelner Fehler den zehnjährigen, beinahe ununterbrochenen Kampf der alten Kaisermacht gegen die gewaltig andringenden revolutionären Kräfte sicher nicht nennen dürfen.

Über die Grundsätze, welche bei der Veröffentlichung des ersten Bandes mafsgebend waren, sind mir bisher nur zustimmende Urteile bekannt geworden, so dafs zu einer Veränderung keine Veranlassung vorlag. Nur gegen die Anordnung des Personenverzeichnisses wurden Bedenken angeregt, die der bewährte Bearbeiter, Herr Dr. Karl Hölscher, zum Teil berücksichtigte und noch vollständiger berücksichtigt hätte, wäre der ohnehin beträchtliche Umfang dieser Zugabe dadurch nicht gar zu sehr vergröfsert worden.

Wie bei dem vorigen Bande, so ist es mir auch bei diesem Pflicht und Freude, einem Gefühle herzlichen Dankes Ausdruck zu geben. Ohne das überaus gütige Entgegenkommen Sr. Excellenz des Herrn FML. von Wetzer wäre es mir nicht möglich gewesen, fern von Wien die gröfseren Relationen für den Druck fertig zu machen und die dafür erforderlichen Untersuchungen zum Abschlufs zu bringen. Die Sammlung der Aktenstücke würde der Vollständigkeit und der wünschenswerten Genauigkeit der Signatur sowie mancher nützlichen Hinweisung ermangeln, wäre nicht der immer gleiche, nie ermüdende Beistand des Herrn Hauptmanns Oscar Criste mir zu teil geworden. Ganz besonders gilt dieses von dem Abschnitt über den Winterfeldzug in Deutschland, bei welchem auch die Auswahl und sogar die Abschrift der Aktenstücke zu einem beträchtlichen Teile von ihm übernommen wurde. Könnte dieses Buch dem Geschichtsforscher zu einigem Nutzen gereichen, so gebührt der Dank hierfür nicht zum wenigsten Herrn Criste. Eine wünschenswerte Bereicherung hat jener Abschnitt aus der Albertina im Archiv Sr. K. und K. Hoheit des Erzherzogs Friedrich erfahren. Wie bei dem ersten Bande, hat mich auch jetzt wieder die Güte des Archivvorstandes Herrn Dr. Richard Müller lebhaft verpflichtet. Den merkwürdigen Bericht des Generals von Zweibrücken über die Schlacht von Hohenlinden verdanke ich dem Direktor des Münchener Kriegsarchivs, Herrn Obersten von Erhard, ihm, sowie der Direktion des Königl. Geh. Staatsarchivs und Herrn Professor K. Th. von Heigel nützliche Nachrichten über den Bestand der Münchener Archive.

Herr Oberst von Höfslin, jetzt Commandeur des bei Hohenlinden so rühmlich kämpfenden Chevaulegers-Regiments, gestattete freundlichst

die Benutzung eines Planes, den er seinem Aufsatze über die Schlacht bei Hohenlinden im Berliner Militär-Wochenblatt vom 1. Dezember 1900 beigegeben hatte. Wenn ich noch hinzufüge, dafs Herr Professor Arthur Chuquet in Paris durch wiederholte Auskunft, Herr Dr. G. Küntzel in Bonn durch eine letzte Durchsicht der Korrekturbogen mich unterstützten, so habe ich doch nicht alle Namen genannt, deren ich an dieser Stelle mit Dank mich erinnern mufs.

Bonn, 24. März 1901.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort V
Inhaltsverzeichnis X

II. Abteilung.

Quellen für die Geschichte des Krieges von 1800.

I. Die Schlacht von Marengo am 14. Juni 1800.
Bericht eines Augenzeugen (Joseph von Stutterheim) nebst der späteren Überarbeitung. Vorwort.
I. Bedeutung der Schlacht. Die französischen amtlichen Berichte . . . 1
II. Französische Darstellungen des Feldzugs in Italien 1800 11
III. Deutsche Darstellungen 18
IV. Berichte über den Feldzug im Wiener Kriegsarchiv 20
V. Übersicht der Ereignisse 25
VI. Österreichische Heerführer 27
Die Schlacht von Marengo am 14. Juni 1800 38
II. Aufzeichnung des Grafen Adam Adalbert Neipperg über die Schlacht von Marengo am 14. Juni und die Konvention von Alessandria am 15. Juni 1800. Vorwort. 98
Aperçu militaire sur la bataille de Marengo le 14 juin 1800 et l'armistice qui en fut la suite 102
III. Die Verhandlungen zu Paris im Juli 1800 zwischen dem Ersten Konsul Bonaparte, dem Minister Talleyrand und dem Generalmajor Joseph St. Julien, von Graf Adam Adalbert Neipperg. Vorwort 125
Négociations qui eurent lieu à Paris au mois de juillet 1800, après la bataille de Marengo et après la convention d'Alexandrie entre le Premier Consul Bonaparte, le ministre des affaires étrangères de la République Française, Talleyrand, et monsieur le comte de Saint Julien, chevalier de Malte et général-major des armées de S. M. l'Empereur et Roi 127
IV. Hohenzollern, Beiträge zur Kriegsgeschichte in Italien, Jahrgang 1800 und 1801. Vorwort 145
Jahrgang 1800, enthält die Operationen, angefangen den 25. Februar in der Riviera, bis 31. Dezember 1800 zu Parona 147
Jahrgang 1801, enthält die Operationen vom 1. Jänner bei Parona an der Etsch bis zum Friedensschluſs und Auflösung der Armee im Monat März 1801 181
V. Aktenstücke zur Geschichte des Krieges von 1800.
Unter Mitwirkung des k. und k. Hauptmanns Oscar Criste.
Vorwort 191

Aktenstücke.

Seite
1. General Assaretto an Melas, Turin, 30. Dezember 1799 193
2. Viceadmiral Lord Keith an Melas, Livorno, 13. Januar 1800 193
3. Melas an Hohenzollern, Turin, 26. Januar 1800 193
4. Melas an Tige, Turin, 28. Januar 1800 199
5. Melas an Hohenzollern, Turin, 1. Februar 1800 200
6. Zach an Oberstlieutenant De Best, Turin, 3. Februar 1800 200
7. Zach an Melas, Turin, 3. Februar 1800 200
8. De Best an Zach, Livorno, 3. Februar 1800 201
9. Ott an Melas, Lucca, 5. Februar 1800 202
10. Melas an Tige, Turin, 6. Februar 1800 202
11. Zach und Sans de Mascaril, Turin, 6. Februar 1800 203
12. [Zach,] Disposition, Turin, 6. Februar 1800 205
13. Frelich an Melas, Ancona, 6. Februar 1800 205
14. Melas an Ott, Turin, 7. Februar 1800 205
15. Sans de Mascaril an Zach, Turin, 10. Februar 1800 206
16. Melas an Ott, Turin, 11. Februar 1800 207
17. Melas an Vukassovich, Turin, 11. Februar 1800 207
18. Melas an Oberst De Best, [Turin,] 14. Februar 1800 207
19. Generalmajor Loudon an Melas, Arona, 17. Februar 1800 207
20. Melas an Tige, Turin, 17. Februar 1800 208
21. Hohenzollern an [Zach?], Alessandria, 18. Februar 1800 210
22. Hohenzollern an Zach, Alessandria, 19. Februar 1800 210
23. De Best an Zach, Livorno, 19. Februar 1800 211
24. Zach an De Best, Turin, 19. Februar 1800 211
25. Hohenzollern an Melas, Alessandria, 20. Februar 1800 213
26. Melas an Hohenzollern, Turin, 23. Februar 1800 213
27. Hohenzollern an Zach, Alessandria, 3. März 1800 213
28. Hohenzollern an Zach, Alessandria, 5. März 1800 213
29. Ste. Croix an Zach, Alessandria, 11. März 1800 213
30. Melas an Hohenzollern, Alessandria, 28. März 1800 213
31. Melas an Hohenzollern, Alessandria, 28. März 1800 214
32. Auszug aus der ordre de bataille der italienischen Armee, 2. April 1800. . 222
33. Verzeichnis des Verlustes an Toten, Verwundeten, Gefangenen und Vermifsten vom 6. bis 23. April [nach dem 23. April 1800] 222
34. Massena, Proklamation, Genua, 28. April 1800 223
35. Melas an Tige, Legine, 28. April 1800 223
36. Oberst von Reisner: über das in der Riviera eroberte Geschütz, Hauptquartier Legine, 29. April 1800 224
37. Melas an Tige, Finale, 30. April 1800 224
38. Major Mumb vom Generalquartiermeister-Stab an Zach, Arona, 8. Mai 1800 225
39. Zach an Ott, Hauptquartier San Stefano, 8. Mai 1800 225
40. Melas an Keith, Oneglia, 8. Mai 1800 226
41. Melas an Ott, Hauptquartier Oneglia, 8. Mai 1800 227
42. Melas an Generalmajor Joseph Graf St. Julien, 8. Mai 1800 227
43. Ott an Massena, Sestri di Ponente, 10. Mai 1800 228
44. Staatsrat Türkheim an Melas, Wien, 10. Mai 1800 228
45. Melas an Tige, Bordighera, 11. Mai 1800 228
Massena an General Suchet, Genua, 9 floréal an 8 [29. April 1800] 229
Massena an Sala [Négociant], Genua, 9 floréal an 8 [29. April 1800] . . . 229
Massena an den Ersten Konsul General Bonaparte, Genua, 11 floréal an 8 [1. Mai 1800] 229

Seite
Massena an General Suchet, Genua, 14 floréal an 8 [4. Mai 1800] 229
Reille an Duroc, Genua, 14 floréal an 8 [4. Mai 1800] 230
Massena an Oudinot, Genua, 17 floréal an 8 [7. Mai 1800] 230
Massena an Sala [Négociant], Genua, 17 floréal an 8 [7. Mai 1800] 230
Massena an General Suchet, Genua, 17 floréal an 8 [7. Mai 1800] 230
Der Kommandant der Marinetruppen Sibille an Suchet, Genua, 17 floréal an 8 [7. Mai 1800] 231
46. Tige an Melas, Wien, 11. Mai 1800 231
47. Gottesheim an Hohenzollern, [Vor Genua, 12. Mai 1800] 232
48. Melas an Thugut, Hauptquartier Nizza, 14. Mai 1800 233
49. Melas an Tige, Nizza, 14. Mai 1800 235
50. Hauptmann Zivnik an das Vorpostenkommando, Aosta, 15. Mai 1800 . . . 246
51. Tige an Melas, Wien, 16. Mai 1800 246
52. Melas an den Hofkriegsrat, Nizza, 18. Mai 1800 246
53. Melas an Thugut und den Hofkriegsrat, Hauptquartier Sospello, 19. Mai 1800 247
54. Melas an Tige, [22. Mai 1800] 248
55. Tige an Kaiser Franz, Wien, 23. Mai 1800 248
56. Melas an FML. Hiller, Savigliano, 23. Mai 1800 249
57. Melas an Tige, Carignano, 24. Mai 1800 250
58. Ott an Oberst Brixen, Sestri di Ponente, 25. Mai 1800 250
59. Oberst Brixen an GM. Graf Joseph St. Julien, bevollmächtigten Landeskommissar in Sestri, Savona, 25. Mai 1800 251
60. Thugut an Melas, Wien, 28. Mai 1800 252
61. Keith und Ott an Massena, [Vor Genua, 30. Mai 1800] 252
62. Andrieux an Graf Joseph St. Julien, Genua, 30. Mai 1800 253
63. Melas an Kaim und Hadik, Turin, 31. Mai 1800 254
64. Elsnitz an Ott, Breglio, 31. Mai 1800 255
65. Melas an Keith, Turin, 31. Mai 1800 255
66. Ott an Melas, Sestri, 31. Mai 1800 256
67. Melas an Ott, Turin, 31. Mai 1800 256
68. Melas an Ott, Turin, 31. Mai 1800 257
69. Ott an Oberst Brixen, Sestri, 1. Juni 1800 258
70. Melas an Ott, Turin, 1. Juni 1800 259
71. Melas an Tige, Turin, 1. Juni 1800 259
72. Major Graf Neipperg an Zach, Avigliana, 1. Juni 1800 261
73. Tige an Kaiser Franz, Wien, 1. Juni 1800 262
74. Massena an Keith und Ott, Genua, 1. Juni 1800 263
75. Ott an Melas, Sestri, 1. Juni 1800 263
76. Ott an Melas, Sestri, 1. Juni 1800 264
77. Massena an Ott, Au quartier-général à Gênes, le 13 prairial [2. Juni] 1800 264
78. Ott an Melas, Sestri, 2. Juni 1800 265
79. Melas an Generalmajor von Mosel, Turin, 2. Juni 1800 265
80. Melas an Ott, Turin, 2. Juni 1800 266
81. Propositionen Andrieux' und Antworten der Österreicher bezüglich der Übergabe von Genua, Cornegliano, 14 prairial l'an 8 [3. Juni 1800] 266
82. Ott an Oberst Brixen, Sestri, 3. Juni 1800 269
83. Melas an Tige, Turin, 3. Juni 1800 269
84. Massena, Ott, Keith: Konvention über die Räumung Genuas, Bei Genua, 4. Juni 1800 271
85. Ott an Melas, Sestri, 4. Juni 1800 274
86. Landeskommissar Graf Cocastelli an das General-Kommando in Piacenza, Cremona, 4. Juni 1800 274

Seite
87. Melas an Ott, Turin, 4. Juni 1800 274
88. Andrieux an De Best, Genua, 15 prairial 8 [4. Juni 1800] 275
89. Melas an Mosel, Turin, 4. Juni 1800 275
90. Melas an FZM. Kray, FML. Hiller und FML. Reufs, Generale Cocastelli, Bissinger, Erzherzog Karl, GM. Mosel, Truppen-Corps-Kommando in Romagnien, Militär-Kommando zu Florenz, Turin, 5. Juni 1800 276
91. Melas an Keith, Turin, 5. Juni 1800 276
92. Melas an Tige, Turin, 5. Juni 1800 277
93. Melas an Tige, Turin, 6. Juni 1800 279
94. Melas, Armeebefehl, Turin, 6. Juni 1800 280
95. General Sommariva an Melas, Florenz, 6. Juni 1800 280
96. Tige an Melas, Wien, 6. Juni 1800 281
97. Melas an Tige, Turin, 6. Juni 1800 282
98. Generalmajor Knesevich an Melas, Ancona, 7. Juni 1800 283
99. Melas an Tige, Asti, 8. Juni 1800 283
100. Tige an Melas, Wien, 8. Juni 1800 284
101. General Lechi, Proklamation, Brescia, 9. Juni 1800 285
102. Hohenzollern an Melas, Genua, 9. Juni 1800 286
103. Hohenzollern an Melas, Genua, 9. Juni 1800 286
104. Melas an Tige, Alessandria, 9. Juni 1800 287
105. FML. Mylius an den Hofkriegsrat, Pesaro, 10. Juni 1800 287
106. Ott an Melas, Rivalta, 10. Juni 1800 288
107. Melas an Ott, Alessandria, 10. Juni 1800 288
108. Zach an De Best, Alessandria, 10. Juni 1800 289
109. Melas, Armeebefehl, Alessandria, 10. Juni 1800 289
110. Sommariva an Melas, Florenz, 10. Juni 1800 290
111. Melas an Hohenzollern, Alessandria, 10. Juni 1800 291
112. Melas an Keith, Alessandria, 10. Juni 1800 291
113. Melas an Tige, Alessandria, 10. Juni 1800 292
114. Hauptmann Schröckinger an General Skal, Casale, 10. Juni 1800 293
115. Ott an Melas, San Giuliano, 11. Juni 1800 294
116. GM. Graf Joseph St. Julien an Melas, Genua, 11. Juni 1800 294
117. Keith an Melas, An Bord des Minotaurus im Hafen von Genua, 11. Juni 1800 295
118. Melas, Disposition auf den 11. Juni 1800 295
119. Melas an Major Culoz, Alessandria, 11. Juni 1800 298
120. Melas an GM. Nimptsch, Alessandria, 11. Juni 1800 299
121. Melas an Major Graf Hardegg, Alessandria, 11. Juni 1800 299
122. Melas an Oberstlieutenant Pemler vom Pontoniercorps, Alessandria, 11. Juni 1800 299
123. Melas an Hauptmann Hohensinner vom Pontoniercorps, Alessandria, 11. Juni 1800 299
124. Melas an Skal, Alessandria, 11. Juni 1800 299
125. Melas an den Kommandanten der Division Strassoldo zu Valenza, Alessandria, 11. Juni 1800 299
126. Melas an Vukassovich, Alessandria, 11. Juni 1800 300
127. Oberlieutenant Trofs von Strassoldo, Postierungs-Kommandant, an Melas, Valenza, 11. Juni 1800 300
128. Melas an Mosel, Alessandria, 11. Juni 1800 301
129. Melas an den Hofkriegsrat, Alessandria, 11. Juni 1800 301
130. Melas: Disposition für die Aufstellung der Armee, Alessandria, 12. Juni 1800 302
131. Ott an Melas, San Giuliano, 12. Juni 1800 303
132. Rittmeister Civrani an das Festungskommando zu Alessandria, Posten zu Acqui, Rapport: 12. Juni 1800 303

Seite
133. Major Culoz an Skal, Casale, 12. Juni 1800 303
134. GM. Loudon, Tagebuch, Vestone in der Val Sabbia, 12. Juni 1800 304
135. Melas an Sommariva, Alessandria, 13. Juni 1800 305
136. Melas an Thugut, Alessandria, 13. Juni 1800 305
137. Melas an Tige, Alessandria, 13. Juni 1800 306
138. Hohenzollern an Melas, Genua, 13. Juni 1800 307
139. Vukassovich an den Hofkriegsrat, Castellucchio, 13. Juni 1800 307
140. Melas, Disposition und Angriffsplan für den 14. Juni 309
141. Melas, Armeebefehl, Alessandria, 14. Juni 1800 313
142. Hohenzollern an Melas, Genua, 14. Juni 1800 315
143. Schlacht von Marengo, 14. Juni 1800 316
144. Melas und Berthier, Alessandria, 15. Juni 1800 318
145. Melas an Keith, Alessandria, 16. Juni 1800 320
146. Bonaparte an Melas, Milan, 1er messidor 8 [20. Juni 1800] 320
147. Melas an Hohenzollern (1), zugleich an Joseph St. Julien (2) und an Franz St. Julien (3), Hauptquartier Alessandria, 16. Juni 1800 321
148. Melas-Radetzky an Sommariva, Alessandria, 17. Juni 1800 322
149. Melas an Berthier, Du quartier-général d'Alexandrie, ce 17 juin 1800 . . 323
150. Melas an GM. Baron Brigido, Kommandanten von Tortona, Alessandria, 17. Juni 1800 323
151. General Lorge an FML. Vukassovich, Cremône, le 28 prairial an 8 [17. Juni 1800] 324
152. Vukassovich an Tige, Castellucchio, 17. Juni 1800 325
153. Melas an Tige, Alessandria, 17. Juni 1800 325
154. Melas an Tige, Alessandria, 17. Juni 1800 331
155. Melas an Bonaparte, Alexandrie, 17 juin 1800 332
156. Hohenzollern an Melas, Genua, 18. Juni 1800 332
157. Melas, offene Ordre, Alessandria, 18. Juni 1800 333
158. Keith an Melas, Genua, 18. Juni 1800 334
159. Melas an Erzherzog Karl, Piacenza, 19. Juni 1800 334
160. General Dupont an Melas, 19. Juni 1800 337
161. Melas an Bonaparte, Piacenza, 20. Juni 1800 337
162. Loudon an Vukassovich, Vestone, 20. Juni 1800 337
163. Melas an Hohenzollern, Piacenza, 20. Juni 1800 338
164. De Best an Major Graf Neipperg und die Hauptleute Graf Nugent und Landgraf Fürstenberg, Piacenza, 20. Juni 1800 339
165. Melas an den Hofkriegsrat, [Ohne Ort und Datum] 339
166. Suchet an Hohenzollern, Hauptquartier Cornegliano, 21. Juni 1800 340
167. Hohenzollern an Suchet, Genua, 21. Juni 1800 340
168. Der Hofkriegsrat an Kaiser Franz, Wien, 21. Juni 1800 341
169. Graf Joseph St. Julien und Berthier, [Mailand, 21. Juni 1800] 342
170. Melas an Tige, Mantua, 22. Juni 1800 344
171. General Suchet und General Bussy, Cornegliano, 22. Juni 1800 345
172. Tige an Melas, Wien, 23. Juni 1800 345
173. Zach an Melas, Mailand, 23. Juni 1800 346
174. Tige an Kaiser Franz, Wien, 24. Juni 1800 347
175. Tige an Kaiser Franz, Wien, 27. Juni 1800 348
176. Melas an Graf Franz St. Julien, Villafranca, 28. Juni 1800 348
177. Major Graf Degenfeld an Melas, Villafranca, 29. Juni 1800 349
178. Kaiser Franz an Melas, Wien, 29. Juni 1800 350
179. Brief eines Ungenannten an einen Freund, Villafranca, 29. Juni 1800 . . 352
180. Melas an De Best, Villafranca, 6. Juli 1800 357
181. Kaiser Franz an Melas, Wien, 6. Juli 1800 359

Seite
182. Mémoire instructif pour monsieur le major de l'état-major-général, comte de Neipperg, Villafranca, le 7 juillet 1800 . . . 361
183. Keith an Melas, His Britannic Majestys Ship Minotaur, Leghorn-Road, 8th July 1800 . . . 364
184. Melas an Franz St. Julien, Villafranca, 8. Juli 1800 . . . 364
185. Radetzky an Sommariva, Villafranca, 12. Juli 1800 . . . 365
186. Massena und Melas, [Villafranca, 14. Juli 1800] . . . 366
187. Melas an Massena, Du quartier-général de Villafranca, le 14 juillet 1800 . 367
188. Melas an Joseph St. Julien, Villafranca, 14. Juli 1800 . . . 368
189. Tige an Melas, Wien, 14. Juli 1800 . . . 369
190. Neipperg an Massena, [Mailand, 16. Juli 1800] . . . 370
191. Melas an Massena, Hauptquartier Verona, 19. Juli 1800 . . . 371
192. Melas an Thugut, Verona, 20. Juli 1800 . . . 372
193. Talleyrand und Joseph St. Julien, Paris, 28. Juli 1800 . . . 373
194. Melas (St. Julien): Vorschläge für das französische Oberkommando und Berthiers Antwort, Verona, 14. Juli, bis Paris, 28. Juli 1800 . . . 373
195. Melas an Thugut, Verona, 31. Juli 1800 . . . 374
196. Tige an Melas, Wien, 23. August 1800 . . . 375
197. Kaiser Franz an Melas, Wien, 5. September 1800 . . . 376
198. Kaiser Franz an Tige, Wien, 5. September 1800 . . . 377
199. Melas an Kaiser Franz, Valeggio, 14. September 1800 . . . 377
200. Zach an das k. k. Armeekommando, Vicenza, 6. Oktober 1800 . . . 378
Einschaltung: Die Schlacht von Hohenlinden am 3. Dezember 1800 . . . 382
201. Erzherzog Karl an Herzog Albert von Sachsen-Teschen, Prag, 11. Oktober 1800 405
202. Erzherzog Johann an Kaiser Franz, Wels, 14. Oktober 1800 . . . 407
203. Erzherzog Johann an Kaiser Franz, Wels, 14. Oktober 1800 . . . 409
204. Erzherzog Johann an Kaiser Franz, Wels, 18. Oktober 1800 . . . 410
205. Erzherzog Johann an Kaiser Franz, Wels, 18. Oktober 1800 . . . 411
206. Oberst Weyrother an Erzherzog Karl, Wels, 25. Oktober 1800 . . . 411
207. Erzherzog Karl an Oberst Weyrother, Prag, [29. Oktober 1800] . . . 413
208. Tige an Erzherzog Johann, Wien, 5. November 1800 . . . 414
209. Erzherzog Johann an Kaiser Franz, Wels, 9. November 1800 . . . 415
210. Tige an Kaiser Franz, Wien, 20. November 1800 . . . 417
211. Kaiser Franz an Erzherzog Johann, Wien, 23. November 1800 . . . 420
212. Erzherzog Johann, Haag, 28. November 1800 . . . 421
213. Erzherzog Johann, [Ampfing, 30. November 1800] . . . 424
214. Erzherzog Johann, [Ampfing, 30. November 1800] . . . 425
215. Kienmayer an Erzherzog Ferdinand, Hubenstein, 1. Dezember 1800 . . . 426
216. Erzherzog Johann an Klenau, Haun, 1. Dezember 1800 . . . 427
217. Erzherzog Johann an Kaiser Franz, Hauptquartier Haun, 1. Dezember 1800 428
218. Erzherzog Johann, Haun, 1. Dezember 1800 . . . 429
219. Erzherzog Johann an Kienmayer, Haag, 2. Dezember 1800 . . . 430
220. Erzherzog Johann an den Hofkriegsrat, Hauptquartier Haag, 2. Dezember 1800 430
221. Erzherzog Johann, [Haag, 2. Dezember 1800] . . . 431
222. Erzherzog Johann an Kaiser Franz, Haun, 3. Dezember 1800 . . . 433
223. Generallieutenant Zweibrücken an Erzherzog Johann, Mühldorf, 4. Dez. 1800 434
224. Erzherzog Johann an den Hofkriegsrat, Mühldorf, 4. Dezember 1800 . . . 436
225. Baillet an Erzherzog Johann, Neumarkt, 5. Dezember 1800 . . . 436
226. Erzherzog Johann an Tige, Alt-Ötting, 5. Dezember 1800 . . . 437
227. Erzherzog Johann an Kaiser Franz, Alt-Ötting, 5. Dezember 1800 . . . 439
228. Erzherzog Ferdinand an FML. Kienmayer, Neu-Öttingen, 5. Dezember 1800 442
229. FML. Fürst Liechtenstein an FML. Kolowrat, Mühldorf, 6. Dezember 1800 443
230. FML. Kolowrat an Erzherzog Johann, [Mühldorf, 6. Dezember 1800] . . . 445

Seite
231. Kolowrat an Erzherzog Johann, Mühldorf, 6. Dezember 1800 447
232. FML. Fürst Schwarzenberg an Kienmayer, [6. Dezember 1800] 449
233. GM. Fresnel an FML. Fürst Schwarzenberg, Ehring, 6. Dezember 1800 . . 451
234. Zweibrücken an den Kurfürsten Max Joseph, [6. oder 7. Dezember 1800] . 452
235. Zweibrücken-Ditfurth an den Kurfürsten Max Joseph, [6. oder 7. Dez. 1800] 457
236. FML. Graf Riesch an Erzherzog Johann, Hartmannsberg, 7. Dezember 1800 464
237. FML. Riesch an Erzherzog Johann, Hartmannsberg, 7. Dezember 1800 . . 464
238. GM. Löppert an Erzherzog Johann, Hohenwart, 7. Dezember 1800 468
239. GM. Löppert an Erzherzog Johann, Hohenwart, 7. Dezember 1800 468
240. GM. Löppert an Erzherzog Johann, Hohenwart, 7. Dezember 1800 469
241. FML. Kienmayer an Erzherzog Johann, Mühldorf, 7. Dezember 1800 . . . 470
242. Kaiser Franz an Erzherzog Johann, Wien, 7. Dezember 1800 472
243. FML. Baillet an Erzherzog Johann, Obing, 8. Dezember 1800 473
244. Graf Seilern an Erzherzog Johann, Baireuth, 8. Dezember 1800 477
245. Kurfürst Maximilian Joseph an Erzherzog Johann, Baireuth, 8. Dez. 1800 . 480
246. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 9. Dezember 1800 482
247. Erzherzog Karl an Herzog Albert von Sachsen-Teschen, Prague, ce 10 [déc. 1800] 483
248. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Prag, 11. Dezember 1800 484
249. Erzherzog Karl an Herzog Albert von Sachsen-Teschen, [Prague,] ce 11 [déc. 1800] 485
250. Erzherzog Johann an Kaiser Franz, Salzburg, 12. Dezember 1800 486
251. Kaiser Franz an Erzherzog Johann, Wien, 14. Dezember 1800 486
252. Kaiser Franz an Erzherzog Johann, Wien, 14. Dezember 1800 487
253. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 18. Dezember 1800 488
254. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Steinkirchen, 19. Dezember 1800 490
255. Erzherzog Karl, Generalsbefehl, Hauptquartier Steinkirchen, 19. Dez. 1800 492
256. FML. Fürst Schwarzenberg an Erzherzog Karl, Steinkirchen, 19. Dez. 1800 494
257. Erzherzog Karl, Le 20 décembre 1800 495
258. Erzherzog Karl an Moreau, Le 20 décembre 1800 495
259. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Hauptquartier Kremsmünster, 20. Dez. 1800 495
260. FML. Graf Merveldt an Erzherzog Karl, Wels, 21. Dezember 1800 497
261. Moreau an Erzherzog Karl, Quartier-général Vels le 30 frimaire [21. Dez. 1800] 497
262. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 21. Dezember 1800 498
263. GM. Schröckinger an das Armee-Kommando, Steinach, 21. Dezember 1800 499
264. Erzherzog Karl an Moreau, [Strengberg,] 22. Dezember 1800 500
265. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, [Strengberg, 22. Dezember 1800] 500
266. Erzherzog Karl an FML. Grafen Merveldt, Hauptquartier Strengberg, 23. Dezember 1800 502
267. Erzherzog Karl an FML. Fürst Schwarzenberg, Hauptquartier Strengberg, 23. Dezember 1800 502
268. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 23. Dezember 1800 503
269. Erzherzog Karl an FML. Fürst Schwarzenberg, Erlaf, 24. Dezember 1800. 504
270. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, [Wien,] 24. Dezember 1800 505
271. Erzherzog Karl an Moreau, [Erlaf,] du quartier-général, le 24 décembre 1800 506
272. Erzherzog Karl an Herzog Albert von Sachsen-Teschen, Loosdorf derrière Mölk, ce 25 [décembre 1800] 507
273. Grünne, Weyrother und Lahorie, Steyer, 25. Dezember 1800 508
274. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Hauptquartier Loosdorf, 26. Dezember 1800 511
275. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Wien, 27. Dezember 1800 512
276. Erzherzog Karl an Bellegarde, Wien, 27. Dezember 1800 513
277. Erzherzog Karl an Bellegarde, Wien, 30. Dezember 1800 514
278. Hohenzollern, Zach, Marmont und Sebastiani, Treviso, 16. [und 17.] Januar 1801 515

Seite
279. Bellegarde an Kaiser Franz, Hauptquartier Conegliano, 17. Januar 1801 . 518
280. Bellegarde an Erzherzog Karl, Conegliano, 17. Januar 1801 520
281. Erzherzog Karl an Bellegarde, Schönbrunn, 23. Januar 1801 521
Einschaltung: Die Belagerung des Schlosses Bard 525
282. Bericht über die Belagerung des Schlosses Bard vom 18. Mai bis 1. Juni 1800, beglaubigt durch einen Vertreter des Militär-Kommandos am 10. Februar 1820 527
283. Oberstlieutenant Bernkopf an das Militärkommando zu Linz, Ried, 31. März 1820 541
Zusätze und Verbesserungen; darin unter anderem:
1. Lehrbach und Fürst Oettingen-Wallerstein 543
2. Suworow an den König von Sardinien, Chur, 9. Oktober 1799. 544
3. Mémoires de Crossard 544
4. Gachot, la deuxième campagne d'Italie 550
5. Centenario della battaglia di Marengo 550
6. Cugnac, Campagne de l'armée de réserve 1800 551
7. Joseph von Stutterheim, Verfasser der beiden Berichte über die Schlacht von Marengo 552
8. Relation Hohenzollerns vom 14. Mai über die Ereignisse am Monte Creto vom 13. Mai 554
9. Alberto Lumbroso, Miscellanea storica intorno alla battaglia di Marengo . 557
10. Wertheimer, Erzherzog Karl und die zweite Koalition 557
11. Bericht Kellers vom 21. Dezember 1800 558
12. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Prag, 22. Oktober 1800 559
13. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 20. November 1800 560
14. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Prag, 23. November 1800 560
15. Minto an Grenville, 27. Dezember 1800 561
16. Journal Rombergs über das bayerische Subsidiencorps 561
17. Journal Militaire de 1818 562
18. Kaiser Franz an Graf Tige, Altötting, 8. September 1800 563
19. Bericht Kellers, Wien, 13. Dezember 1800. 563
20. Erzherzog Karl an Herzog Albert, Prag, 14. Dezember 1800 564
21. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 14. Dezember 1800 565
22. The Paget Papers 566
Personenverzeichnis. Bearbeitet von Dr. Karl Hölscher 569

V.

Aktenstücke zur Geschichte des Krieges von 1800.

Vorwort.

Die Gesichtspunkte, welche für das Jahr 1799 mafsgebend waren, mufsten auch hier zur Geltung kommen. Eine stark beschränkte Auswahl war zu treffen; wer hätte daran denken können, viele Tausende militärischer Befehle zusammenzustellen!

Die auf den früheren Bogen mitgeteilten Quellenschriften von Stutterheim, Neipperg und Hohenzollern enthalten eine beinahe vollständige Darstellung der italienischen Feldzüge des Jahres 1800. Besonders treten dabei die folgenden Punkte hervor: zunächst der Zustand der Truppen im Winter und die Vorbereitungen für den neuen Feldzug, sodann der Plan, schon im Februar die Eroberung Italiens durch den Einfall in die Riviera zu vollenden, und die merkwürdige Episode des Generals Assaretto, der, ähnlich wie im Jahre vorher der General Lahoz, binnen kurzer Zeit aus einem feurigen Republikaner in den erbitterten Feind der französischen „Befreier“ sich verwandelt hat. Die Gründe des Aufschubs und den Charakter der dabei Beteiligten und dadurch verletzten Militärpersonen lernt man aus den Korrespondenzen noch deutlicher kennen als aus den Mitteilungen Stutterheims. Erst am 6. April unter veränderten, wesentlich verschlechterten Aussichten nimmt der Einfall in die Riviera seinen Anfang. Für die erste Hälfte des sich anschliefsenden Feldzuges bis zum 8. Mai müssen die Angaben Stutterheims und Hohenzollerns, sowie die ausführliche General-Relation des österreichischen Oberfeldherrn Melas aus Nizza vom 14. Mai genügen. Die Bewegung des rechten Flügels der Österreicher gegen den Var wird durch das Anrücken Bonapartes unterbrochen. Wann sind die ersten Nachrichten über eine von den Alpen zu besorgende Gefahr dem Hauptquartier zugegangen? Sie wurden so genau als möglich hier zusammengestellt und widerlegen vollständig die oft wiederholte Behauptung, man habe aus Wien durch trügerische Nachrichten den österreichischen Obergeneral in falsche Sicherheit gewiegt. Der linke Flügel der Österreicher unter Ott und Hohenzollern setzt, während Melas sich mit einem Teil des rechten gegen Turin wendet, die

Belagerung Genuas fort und gelangt — für die Entscheidung des Feldzugs freilich zu spät — am 4. Juni in den Besitz der nur durch Hunger bezwinglichen Festung. Über dieses an merkwürdigen Zwischenfällen so reiche Unternehmen findet man eine grofse Zahl von Urkunden, welche den bisher veröffentlichten deutschen wie französischen Quellen vielfach als Ergänzung und Berichtigung dienen. Nach der andern Richtung nötigen die Fortschritte Bonapartes Melas zum Rückzug und zur Konzentrierung seiner Truppen bei Alessandria. Durch die Niederlagen des unfähigen Generals Elsnitz am Var und im Gebirge und des Generals Ott bei Casteggio sind die günstigen Aussichten verdüstert; man fafst den Plan, im Rücken der Franzosen den Po bei Casale und Valenza zu überschreiten und über Mailand die Verbindung mit Mantua zu gewinnen. Was Neipperg darüber mitteilt, wird durch deutlich sprechende Aktenstücke vollständig bestätigt. Die Besorgnis, nach dem Übergange gleichwohl beträchtlichen Streitkräften des Feindes zu begegnen, läfst von dem Plane absehen, und es bleibt bei dem Versuche, geradeaus über die Bormida den Franzosen entgegenzurücken. So kommt es am 14. Juni zu dem Zusammenstofs bei Marengo. Gewifs verdiente die für mehr als ein Jahrzehnt entscheidende Schlacht, dafs alles, was von wichtigen Aktenstücken sich darauf bezieht, gesammelt wurde; selbst die eingehenden Berichte Stutterheims und Neippergs und die sorgfältige Darstellung von Mras konnten infolgedessen noch Ergänzungen erhalten. Dasselbe gilt von der berufenen Konvention des 15. Juni und den sich anschliefsenden Unterhandlungen Neippergs und St. Juliens in Mailand und Paris.

Für die Erneuerung des nunmehr von beiden Seiten nur lässig betriebenen Feldzuges im Dezember schien es geraten, sich auf die Darstellung Hohenzollerns zu beschränken. Die Entscheidung lag nunmehr in Deutschland. Während der Kampf zwischen Moreau und Kray bei seinem rein militärischen Verlauf für eine eingehende Berücksichtigung keine Veranlassung bot, hätten die Verhandlungen, aus denen der Waffenstillstand zu Parsdorf vom 15. Juli, seine Verlängerung am 20. September und weiter der Wiederausbruch des Krieges hervorgingen, gerade wegen der Verwickelung der kriegerischen mit den politischen Momenten eine vorzügliche Beachtung gefordert. Die wichtigeren darauf bezüglichen Aktenstücke wurden aber bereits von Vivenot veröffentlicht; nur eine abgerissene, ohne eingehende Darstellung schwer verständliche Nachlese hätte sich geben lassen. Dagegen sind über den kurzen Feldzug, der schon am dritten Tage durch die Schlacht bei Hohenlinden (3. Dezember) seine Entscheidung erhielt, einige der bezeichnendsten Aktenstücke beigefügt.

Marsch

Kolonnen	FML	Brigadier	Offiziers vom GQM-Stab	Namen der Truppen	Bataillons	Kompagnien	Escadrons	Stark Infanterie	Stark Kavallerie	Kanonen	Haubitzen
5.	Hohenzollern	Rousseau [1]	Major	Alvinzy	3	—	–	1539	—	—	—
			Macdermotte,	Kray	3	—	–	1427		—	—
			Hauptm	5. Husaren	—	—	2	—	200	—	–
			Reinisch,	Pioniere		1	—	100	–	–	–
			Ob.-Lieutn.	Artillerie	—	—	—		—	4	–
			Uschard.	Summa	6	1	2	3066	200	4	—
3.	Gottesheim	Kalnassy	Major	Pioniere	—	1	–	100	—	—	—
			Tomassich,	E.-H. Joseph	–	–	½	—	50	–	–
			Hauptm.	Staray	1	—	—	723	—	—	—
			Odelga,	Kheul	3	—	—	1652	–		
			Ob.-Lieutn.	Artillerie	—	—	—		—	2	—
			Bechini.	Summa	4	1	½	2475	50	2	–
1. und 2.	Mittrowsky, Karaczay	Brixen, Kreysern, Auersperg, Ulm	Bei der 1. Kolonne: Obrist-Lieutn. Piking,	Pioniere	—	3	–	300	–	—	—
			Major Meczery,	Liechtenstein		—	3	—	300	—	–
			Hauptleute	Deutschmeister	3		—	1151	–		–
			Nugent,	Vukassovich	3			1471			
			Quosdanovich,	Lattermann	2	–		692			
			Ob.-Lieutn	Mittrowsky	3	—	–	1304			
			Neugebauer,	Terzy	3	–	–	860	—	—	
			Engelbert,	Reisky	3	—	–	979	–	—	—
			Postel.	Fürstenberg	3	—	–	1765	–	–	—
			2. Kolonne:	Stuart	3	—	–	1949	–	–	—
			Major	Oranien	2	—	—	1896	–	—	—
			Volkmann,	Haff	3			1836			—
			Hauptm	Artillerie					–	6	2
			Sokolovich,	Summa	28	3	3	14203	300	6	2
			Ob.-Lieutn. Hund.								
4.	Elsnitz	Brentano	Major	Pioniere	–	1	–	100	–	—	—
			Mumb,	Liechtenstein	—	—	1½	—	150	—	—
			Hauptm	Staray	2			1447			
			Voith,	Görschen	1			441			
			Ob.-Lieutn.	Pertusi	1	–		535			
			Wittgens.	Artillerie	—					4	
				Summa	4	1	1½	2523	150	4	
6.	Morzin	Weidenfeld	Major	Pioniere		1		100			
			Neipperg,	Erdödy-Husaren	—		2		200		
			Hauptm	Hohenfeld	1			503			
			Troyer,	Weissenwolf	1			653			
			Ob.-Lieutn.	Neu	1	–	–	552	–	–	–
			Croissard.	Persch	1	–	–	417	–	–	–
				Artillerie	—					4	–
				Summa	4	1	2	2225	200	4	
7. Reserve-Kolonne	Hohenz. [illegible]	Lattermann		Wouwermans	1			511			
				Sondam	1			493			
				Paar	1			511			
				Morzin	1			427			
				Weber	1			529			
				Schiaffinati	1			607			
				G.-H. Toscana	3			2068			
				E.-H. Joseph	3			1891			
				E.-H. Anton	3			1855			
				Summa	15	—	—	8892			
				Total Summa	61	7	9	33384	900	20	2

Kr. A., Italien, 1800, F. 1. II, ad 224. Original: XIII, 81. Abs

[1] Vergl. oben Nr. 11: Melas an Ott, Turin, [illegible] Februar.

Aktenstücke.

1. General Assaretto[1] an Melas.

Turin, 30. Dezember 1799.

[Assaretto wünscht ein Zeichen von Melas, um die Gutgesinnten in Genua zu beruhigen.]

Général! J'ai eu l'honneur d'exposer à votre Excellence par ma première lettre les motifs qui m'ont amené, me rapportant entièrement à vous pour la conduite future que je dois tenir.

Je désirerais, Général, d'avoir un témoignage des offres que je vous ai faites au nom des honnêtes gens de Gênes pour pouvoir les rassurer sur votre sollicitude et le sentiment où vous êtes d'assurer leur bonheur et leur repos.

Soyez assurée, Excellence, de mon entier dévouement pour la prospérité de la bonne cause: je ne négligerai jamais l'occasion de vous prouver que je m'exposerai toujours pour la religion et la tranquillité des gens honnêtes.

J'ai l'honneur d'être avec respect et considération

votre très humble

Général Assareto.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. XIII, 122. Original.

2. Viceadmiral Lord Keith[2] an Melas.

Livorno, 13. Januar 1800.

Keith ist mit seiner ganzen Flotte bereit, den Unternehmungen der k. k. Armee auf das genuesische Küstenland kräftigst beizustehen.[3]

3. Melas an Hohenzollern.

Turin, 26. Januar 1800.

[Disposition für den Angriff auf die Riviera nebst beiliegendem Marschplan.[4]]

Nach beiliegender Marsch-Tabelle haben sich die gesamten Truppen an den bestimmten Tagen in Marsch zu setzen, wodurch sie sich in sechs Orten konzentrieren und sechs Kolonnen formieren werden. Diese Marsch-Disposition

[1] Über Assaretto vgl. oben Stutterheim S. 46 f. und Hohenzollern S. 147 ff., 154 f., 157, 161 und unter den folgenden Aktenstücken besonders das vom 6. Oktober.

[2] Keith hatte am 30. November 1799 den Oberbefehl im Mittelmeer übernommen. Vgl. The Dispatches and Letters of Vice Admiral Lord Viscount Nelson by Sir Nicholas Harris Nicolas, London 1845, IV, 170.

[3] Vgl. Mras Ö. M. Z. 1822, III, 33. Im Kriegsarchiv konnte das Schreiben noch nicht aufgefunden werden.

[4] Das Aktenstück ist für die damalige Kriegführung so interessant, daß es vollständigen Abdruck verdient, wenn auch das Unternehmen nicht zur Ausführung gelangte.

wird Euer Hochwohlgeboren hinausgegeben, mit dem sich selbst darstellenden wichtigen Bemerken, daſs hierüber das gröſste Geheimnis zu halten sei; es darf nicht nur vor der Zeit niemand etwas von einem erfolgenden Marsch vermuten, sondern währenden Marsches muſs niemand von einem Tage zum andern wissen, wo der Marsch hingeht. Den Herrn Offiziers, so als Quartiermacher vorausgehen, ist die zu beziehende Station erst, wenn sie sich zum Abgehen bei dem Herrn FML. melden, bekannt zu geben. Die Truppen können überall, wo es sich nur thun läſst, kantonieren; nur in den letzten Sammlungsorten, als

1. und 2. Kolonne in Cairo und Millesimo,
3. „ „ Sta. Giustina di Stella,
4. „ „ Mallare,
6. „ „ Bardinetto
5. „ „ Campofreddo

muſs durchaus ordentlich aufmarschiert und bivouakiert werden, von wo auch gleich die Vorposten für jede Kolonne so ausgestellt werden müssen, um vor einer feindlichen Annäherung gesichert zu sein, die jedoch so weit vom Feinde entfernt zu halten sind, damit derselbe nicht alarmiert werde. Die Herrn Kolonnen-Kommandanten haben daher beizeiten ihre Avantgarde mit geschickten Offiziers und vertrauten Leuten, die gleich ein paar Stunden vorausgehen und eine Vorposten-Chaine zu ziehen haben, die zwar alles vom Feinde herüber-, aber niemand mehr hinüberlassen, zu versehen.

Auſser der allgemeinen Avantgarde, welche jede Kolonne für sich auszumachen hat, muſs jedes Bataillon gleich beim Ausmarsche ihre [l. seine] Avantgarde aus einem Hauptmann, zwei Offiziers und hundert vertrauten Männern, welche sich aber auch nach der Stärke des Bataillons zu richten hat, zusammensetzen, damit, wie es im Gebirgskrieg geht, bei Absendung eines Bataillons auf einen Seitenweg diese Avantgarde nicht erst zusammengesetzt, sondern gleich abgesendet werden könne.

Auf dem Marsche im Gebirge haben die Kolonnen, die meistens reihenweis marschieren, nicht angeschlossen zu sein, sondern müssen von Bataillon zu Bataillon eine Distanz von hundert Schritten halten. Die Avantgarden der Bataillons haben von der Tête ihres Bataillons, wenn nicht besondere Umstände etwas anderes verlangen, fünfzig Schritte Distanz zu halten; wenn Gebirgs-Kanonen dem Bataillon zugeteilt sind, so gehen sie hinter der Avantgarde. In dieser Marsch-Ordnung ist sich gleich von der Ausmarsch-Station aus in Übung zu setzen.

Die Marsch-Tabelle weist die Herrn Kommandanten und Generals der Kolonnen aus, mit Ausschluſs der zweiten Kolonne, die noch mit der ersten vereinigt ist und in der noch zu erfolgenden Angriffs-Disposition wird auseinandergesetzt werden.

Über die Kriegsart im Gebirge folgt anmit in der zweiten Nebenlage eine allgemeine Belehrung[1], welche den Offiziers beizubringen und andurch auch,

[1] Vgl. unten Nr. 5.

soviel jeden angeht, in der Truppe auszubreiten ist, um den nötigen Geist und Vertrauen einzuflöfsen. Von Seite des Generalquartiermeister-Stabs werden zu den Kolonnen jene Offiziers bestimmt, welche in der Marsch-Tabelle angesetzt sind; diese werden mit den Pioniers vorausgehen, um die Wege soviel möglich zu verbessern, die Kantonierung zu beurteilen und Lagerplätze auszusuchen; sie müssen sich auch um viele und gute Boten bewerben und sich die Kenntnis des Terrains wenigstens durch Beschreibungen zu erlangen sich bemühen. Diese vorauszugehende Rekognoscierung mufs mit vieler Klugheit und Vermeidung alles Aufsehens vor sich gehen, besonders aber kann die vorderste Rekognoscierung vor dem allgemeinen Sammlungspunkt nicht eher als am allgemeinen Rasttage vor sich gehen, weil sonst verraten zu werden die billige Besorgnis vorhanden wäre.

Die Herrn Offiziers des GQMStabs haben gute Spions auszuschicken, um die Stellung des nächsten feindlichen Postens zu erfahren, sowie selber angegriffen oder besser tourniert werden könne. Die Herrn Kolonnen-Kommandanten haben diese zu bezahlen und in Aufrechnung zu bringen.

Zu dieser Expedition werden keine Zelte mitgenommen, sondern bleiben in den Ausmarsch-Stationen des Stabs zurück; der Mann kann und mufs auf vier Tage Brot in dem Brotsack tragen; der Mann mufs keiner unnützen Bagage-Tragung erschweret werden. Die durch Zurücklassung der Zelte erübrigten Tragtiere werden zur Tragung des Holzes und der Erfordernis für die Truppe selbst auf den letzten Stationen vor dem Angriff verwendet, besonders für Holz, weil in diesen letzten Stationen keines zu finden sein wird.

Kessel und Kasserollen werden mitgenommen; da andurch die ganze Bespannung der Regimenter entbehrlich wird, so ist diese nach Alessandria zurückzuschicken, damit sie von da zum Nachschube der Naturalien verwendet werde, woselbst sie an das Verpflegs-Magazin angewiesen werden. Dieses versteht sich auch von den Artillerie-Bagage-Wägen.

Wie die Gebirgsartillerie in den Kolonnen zu verteilen, enthält die Marsch-Tabelle; sie sind als Reserve der Division anzusehen, können anfangs hinter den Kolonnen marschieren, am allgemeinen Rasttage zu den Avantgarden gezogen werden, wie es die Attacke-Disposition angeben wird. Die noch erübrigten Gebirgs-Kanonen bleiben in Alessandria zur Disposition des Herrn Generals FML. Hohenzollern, wovon vier zum Herrn FML. Ott abzuschicken sind.

Die Regimenter Deutschmeister, Vukassovich, Lattermann, Mitrovsky, Terzy, Reisky nehmen ihr Linien-Geschütz mit sich, die übrigen lassen solches folgendermafsen zurück: die 3. und 5. Kolonne zu Acqui; von der 1. Kolonne jene, welche ihr Linien-Geschütz nicht mitnehmen können, als mit Ausschlufs der erstgenannten, in Ceva; die 4. Kolonne in Brà; die 6. Kolonne in Mondovi; daselbst finden die Bataillons ihr Linien-Geschütz wiederum, wenn die Expedition unglücklich ablaufen sollte; geht sie aber glücklich von statten, so wird dieses Linien-Geschütz nachderhand zusammengestellt werden, welches noch befohlen werden wird. Die Artillerie hat auf den vier bemerkten Grenz-

magazins-Punkten Reserve-Munitionen nach der Stärke der Kolonnen hinzuschaffen, von wo die Kolonnen sich zu ergänzen haben werden. Mit der ersten Kolonne hat ein Detachement Artilleristen mitzumarschieren, um die in der Riviera eroberten Kanonen bedienen zu können; dieses Detachement kann zur Bedienung von zwanzig Kanonen berechnet werden; eine stärkere Anzahl kann in Cairo stehen bleiben, um selbe nötigenfalls hervorziehen zu können.

Dem Herrn FML. wird diese Disposition in dieser Absicht dermalen gleich bekannt gegeben, um Ihre eigene Disposition sowohl Ihres Marsches wegen als nachherigen Angriffes halben, dann wegen der Verpflegung in Zeiten treffen zu können.

Dem Herrn FML. Graf Hohenzollern werden statt den abgenommenen 6 Bataillons Kray und Alvinczy 6 Grenadier-Bataillons zugeteilt; folglich ist in der Anzahl der Bataillons, welche Dieselben dermalen beihaben, keine Veränderung vorgenommen worden. Gavi wird lediglich von Herrn FML. Graf Hohenzollern blockiert, weil, wenn Genua von Demselben und Herrn FML. Ott genommen worden ist, sich diese erste [Feste] ebenfalls bald übergeben wird; in dem hingegengesetzten Fall hingegen auch diese Blockade aufzugeben sein wird.

Der Tag des Angriffes sowie die Disposition zum Angriffe selbst und die bereits oben allegierte Gebirgskrieg-Instruktion wird nachgetragen werden; unterdessen wird nur bekannt gemacht, was für Richtungen jede Kolonne überhaupt zu nehmen haben wird.

1. und Hauptkolonne nimmt ihren Weg über Cairo, Altare nach Cadibona, wohin sie in der Nacht eintreffen mufs, als Savona genommen wird; des andern Morgens marschiert sie bis Savona, schliefst ihren rechten Flügel daselbst an und macht Front gegen Genua. Auf dieser Strafse von Savona findet man in der dermaligen Stellung den ersten feindlichen Posten vor Torre di Corsi, dann in Torre di Corsi selbst zwei schwache Grenadier-Kompagnien; diese mufs man zu tournieren trachten, wozu die Möglichkeit vorhanden ist, da ein Fufsweg auf Cadibona geht, ohne Torre di Corsi zu berühren; und dürfte, bei der Unmöglichkeit, bei Savona durchzukommen, sich wiederum gegen Genua ziehen; dann verfolget ihn die Armee bis dahin, und [wir] hoffen, Genua mittelst Kapitulation einzunehmen. Da das Landvolk gutgesinnt ist und uns mit Sehnsucht erwartet, so kann es uns weder an Führern noch an Nachrichten fehlen, wenn wir anders sie gut zu behandeln wissen werden; daher dem Herrn FML. die strengste Mannszucht bestens anempfohlen wird.

Der Herr FML. mit dem Herrn FML. Ott machen Ihre besonderen Anstalten, um von Ihrer Seite Genua anzugreifen, doch so, dafs diese Angriffe um einen Tag später begonnen werden als der General-Attackierstag. Diese Anstalten können dem Feinde zwar nicht verborgen bleiben; wenn ihm aber nur die eigentliche Absicht unsers Angriffes verborgen bleibt, so wird es im ganzen nicht viel zu bedeuten haben, indem der Feind nur Besorgnisse für Genua haben und daher die Zusammenziehung seiner Streitkräfte nur in dortiger Gegend veranlassen dürfte; um so leichter wird dann die Entreprise auf

Savona sich vermuten lassen, welche das Pivot unserer Gegenoperation ist. Wenn der Feind unsern Einbruch in die Riviera vernimmt, so verwendet er vermutlich einen Teil seiner Truppen gegen Voltri, und vielleicht räumt er ganz Genua, wenn er den Verlust von Savona erfährt. Auf alle Fälle mufs Genua bedroht und mit Klugheit attackiert werden; welches alles der einsichtsvollen Beurteilung der Herrn FML.'s und deren genauerm Einvernehmen überlassen bleiben mufs.

Es kann der Fall vorkommen, dafs der Feind sich auf einen oder den andern mit gröfserer Stärke hinwerfe, um sich ihn zuerst vom Halse zu schaffen; ein kluger Rückzug dürfte da notwendig sein, um gleich wiederum vorrücken zu können; hingegen ist ein rascher Angriff vorzunehmen, sobald man die feindliche Schwächung auf einem oder dem andern Punkt erfahren hat; dieses kommt auf die Kenntnis des Feindes an, die man von den Genuesern sich schmeicheln kann.

Sollte Genua von den beiden Herrn FML.'s genommen werden, so bleibt FML. Graf Hohenzollern mit 6000 Mann in Genua, wo er das Kommando zu behalten hat.

FML. Ott mit allen übrigen Truppen hat dem Feind auf dem Fufse nachzufolgen und ihn bei Savona ganz zu Grund zu richten.

G[eneral] A[ssaretto] bleibt in Genua und erhält das Kommando der Stadt unter den Befehlen des FML. Hohenzollern.

Zur Bedeckung unserer rechten Flanke oder vielmehr unsers Rückens ist schon aus der ersten Hauptkolonne die zweite Kolonne detachiert worden, welche nach Vado zu gehen und gegen Noli Front zu machen haben wird. Allein aufser denen hat noch die bereits bestimmte vierte Kolonne, endlich eine sechste Kolonne von Ceva nach Garessio, Lagranca, Termine di faggio, Campo partello, Col di Toirano nach Loano zu marschieren.

Wenn der Angriff dieser beiden Kolonnen, nämlich der vierten und sechsten, reussiert, so wie bei einer so schwachen feindlichen Linie zu hoffen ist, und Savona mit Vado gefallen ist, so zieht sich die zweite Kolonne von Vado, die vierte von Finale zur sechsten bei Loano zusammen, um dem vielleicht sich sammelnden Feinde Widerstand zu leisten; zeigt es sich aber, dafs der Feind in eine Unordnung geraten wäre, sich gegen Nizza zurückziehe, so hat die sechste Kolonne bei Loano die Vereinigung der übrigen Kolonnen eben nicht abzuwarten, sondern kann den Feind bis Nizza verfolgen; die übrigen zwei Kolonnen aber haben immer nachzurücken; dann ist in der gegenwärtigen Stellung bis Savona kein einziger Posten mehr.

2. Kolonne: Zu Altare spaltet sich die erste Hauptkolonne, detachiert 2000 Mann nach Vado, die sich dort appuyieren und Front gegen Noli machen.

3. Kolonne gehet von Sassello über Sta. Giustina di Stella bis Pesa und Varaggio [Varazze].

4. Kolonne von Salicetto nimmt ihre Richtung über Millesimo, Carcare, Mormita nach Finale.

5. Kolonne geht über Ovada, Campofreddo, Le Cavane [Cabano] nach Voltri. Diese sowie die dritte Kolonne werden auf ihrem Weg keinen Feind als nahe an genannten Orten finden, weil die ganze feindliche Stärke in und um Genua versammelt ist; wie diese Kolonnen an ihre Punkte anlangen, schicken sie gleich kleine Detachements um sich herum, um überall Schrecken zu verbreiten, die kleinen Bequartierungen aufzuheben und die Versammlung der Feinde zu verhindern.

Diese 5. Kolonne schickt gleich von Voltri ein Detachement von 300 Mann nach Arenzano, um sich der dortigen gegen das Meer gerichteten Batterien zu bemächtigen, welche nur sehr schwach bedeckt sind.

Wie Savona genommen worden, wird dieses gleich nach Varaggio [Varazze] bekannt gegeben werden; hat nun die 3. Kolonne zu Varaggio [Varazze] die Einnahme von Savona erfahren, so marschiert sie alsogleich längs der Küste nach Voltri und vereinigt sich mit der dortigen 5. Kolonne. Die 5. Kolonne zu Voltri hält sich inzwischen mit Ausnahme der erwähnten Alarmierungen bei Voltri ganz stille in der Erwartung, dafs der Feind von Genua auf sie fallen werde.

Der Feind braucht Zeit, um sich zu versammeln, zu entschliefsen, zu rekognoscieren, vorzurücken, und man kann sicher hoffen, dafs die Nachricht, ob Savona genommen oder nicht genommen sei, eher in Voltri als in Genua anlangen werde; im Fall dafs es nicht genommen werde, so sorgt diese 5. Kolonne, dafs ihr Rückzug nicht abgeschnitten werden könne; ist es aber genommen, so wartet die 5. Kolonne in Voltri keinen Hauptangriff ab, sondern zieht sich mit der mit ihr bereits vereinigten oder vielleicht erst noch auf dem Marsche begriffenen 3. Kolonne nach Savona; nur wird bemerkt, dafs die 5. Kolonne zu Voltri erst die sichere Nachricht einziehen mufs, ob der Feind wirklich mit Übermacht von Genua herüberkomme.

Dem Feind in Genua mufs die Nachricht zuerst zukommen, dafs Voltri genommen sei, ehe er annoch den Verlust von Savona argwöhnen kann; dieses kann ihn dann vermögen, nur einen kleinen Teil von Genua nach Voltri zu schicken; würde sich dieser Fall ereignen, so können die zwei vereinigten Kolonnen zu Voltri standhalten; sollte aber der Feind mit gröfserer Stärke wiederkommen, vielleicht gar sich ganz von Genua zurückziehen, wozu der Hohenzollernsche und Ottsche Angriff sie vermögen kann, so bleibt es beim klugen Rückzug nach Savona, wobei aber dem Feinde alle möglichen Hindernisse zur Verzögerung seines Rückmarsches in den Weg zu legen sind. Auf diese Art wird sich unsere Armee bei Savona versammelt finden und durch eine Festung gesichert sein. Der Feind, durch den Rückmarsch ermüdet, ohne Nahrung, die er sich daselbst nicht verschaffen kann, durch den Verlust von Savona erschreckt, wird den Angriff der inzwischen ausgeruhten Hauptkolonnen schwerlich aushalten können, wenn FML. Hohenzollern und Ott mitsammen vereint inzwischen Genua genommen hätten, ihm auf dem Fufs nachfolgen.

Hätte aber der Feind noch Genua besetzt behalten, so hat er um so weniger

gegen Voltri gebracht. Die Klugheit und Entschlossenheit des Herrn Kommandanten der sechsten Kolonne wird es bestimmen, ob der Feind zu verfolgen oder anzugreifen wäre, oder ob angehalten, die nachrückenden Kolonnen erwartet oder sich sogar zurückgezogen werden solle.

Wegen ihren Rücken können diese Kolonnen unbesorgt sein, weil sich in ihrer rechten Flanke hinlängliche Wege darbieten, durch welche ein Rückzug allenfalls eingeschlagen werden könnte, wenn ja wider alles Vermuten eine feindliche überlegene Stärke von Nizza her sich auf sie werfen sollte. Am besten wäre es, sich auf einen solchen Fall auf der anhergekommenen Strafse von Loano und Finale zurückzuziehen, dann in dem dortigen Gebirge auf der Defensive stehen zu bleiben, wodurch der Feind in seiner linken Flanke bedroht, und ihm sein Vorrücken nach Savona verhindert wird.

Die Muli zur Tragung des viertägigen Naturalienvorrates, wodurch also die Verpflegung während der Expedition auf acht Tage gesichert sein mufs, werden in die Regimenter und Bataillons eingeteilt werden, worüber das Weitere nächstens nachgetragen werden wird.

Kein Offizier der Infanterie vom Hauptmann abwärts darf Pferde mit sich nehmen, die Herrn Stabsoffiziers der Infanterie dürfen nur ein Reitpferd und einen Klepper haben; die Herrn Generals von der Infanterie ein Reitpferd, einen Klepper, ein Packpferd; die Herrn Offiziers der Kavallerie vom Rittmeister abwärts dürfen nur ihr Dienstpferd ohne Klepper mit sich nehmen, die Herrn Stabsoffiziers dürfen zwei Reitpferde und einen Klepper haben. Die Herrn Generals von der Kavallerie nehmen zwei Reitpferde, einen Klepper, ein Packpferd mit sich.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. II, ad 324. Original; XIII, 81. Abschrift. (Beilage Nr. 1 zu Hohenzollern, Beiträge etc.; vgl. oben S. 148.)

4. Melas an Tige.

Turin, 28. Januar 1800.

[Nachrichten der Kundschafter, der Feind beabsichtige, seine Truppen zwischen Martinach und Genf zu konzentrieren.]

Die von Feindes Seite eingegangenen Kundschaftsnachrichten gehen insgesamt dahin, dafs derselbe durch Ansichziehung mehrerer Verstärkungstruppen und Beischaffung mehreren Geldes, Montur und Naturalientransporte sich mit aller Anstrengung zum kommenden Feldzuge rüste. Insbesondere gehet von Ober-Wallis die Nachricht ein, dafs die allda gestandenen feindlichen Truppen in gröfster Eile in das Unter-Wallis abmarschiert wären, und es gewinnt Wahrscheinlichkeit, dafs der Feind eine Konzentrierung seiner Truppen zwischen Martinach und Genf zur Absicht habe.

Auf den Vorposten befindet sich übrigens alles ruhig, und sind keine Feindseligkeiten vorgefallen.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. I, 208. Abschrift.

5. Melas an Hohenzollern.

Turin, 1. Februar 1800.

Melas sendet die Belehrung für den Gebirgskrieg.[1]

6. Zach an Oberstlieutenant De Best.

Turin, 3. Februar 1800.

[Schreiben über die in die Riviera zu unternehmende Expedition. Der Tag ist noch nicht bestimmt.]

J'ai reçu votre lettre du 28 janvier. Les renseignements que vous me donnez ne sont pas parfaitement d'accord avec ceux du lieutenant-général Ott qui nous fait voir plus de force disponible des Anglais; quoiqu'il en soit, il y en a assez pour ce qui nous faut, et même plus qu'on a demandé. Vous trouverez cela plus détaillé dans la lettre du commandant-général. Je suis d'autant plus charmé de cela que malgré tout ceci vous ne trouviez point de difficulté dans l'expédition. Le retard que vous avez dû essuyer est réellement très fâcheux, quoique nous ne soyons pas en état encore de fixer le jour. Il nous manque de pain et renseignement du G[énéral] A[ssaretto]. Nous attendons toujours de vous le jour que vous marquerez pour la possibilité de votre départ.

Pour le Nachschub j'en ai bien trouvé le moyen facile, ne sais pourtant pas si l'on acceptera. Il n'y a rien de nouveau ici, sinon que Kopreck est renvoyé et que Binefeld[2] vient de Vienne conduire les affaires des vivres, on ne sait pas bien en quelle qualité.

A. v. Zach, GM.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. II, 33. Original.

7. Zach an Melas.

Turin, 3. Februar 1800.

[Nachrichten über die englische Flotte, Lespine, FML. Ott und FML. Hadik.]

Nach des Herrn Obristlieutenant de Best Schreiben ist die ganze englische Flotte nach Malta abgesegelt, hat nur ein Kriegsschiff und zwei Fregatten vor Genua gelassen. Nach Herrn FML.'s Baron Ott Schreiben aber, der mit Admiral Keith und Nelson[3] selbst gesprochen, blockieren fünf Fregatten den Hafen Genua, dann lauern noch zwei andere Fregatten auf ein spanisches Schiff, und nur der Rest ist nach Malta gegangen, die in drei Wochen wieder zurückkommen sollen. Von dieser letzten sehr glaubwürdigen Nachricht wäre Herr Obristlieutenant de Best zu verständigen, und es bliebe noch immer bei dem, daſs alles, was die Engländer immer daselbst haben mögen, zu der bevorstehen-

---

[1] Vgl. oben Hohenzollern S. 148. Ein ähnliches Schreiben an FML. Mittrowsky aus Turin, 2. Februar, in F. A. II, 23. Die „Belehrung" in F. A. II, ad 23, Abschrift, und abgedruckt in der Österreichischen Militärischen Zeitschrift 1820, III, 293—306.

[2] Bienenfeld, ein Wiener Groſshändler und Lieferant für die Armee in Italien.

[3] Nelson, Dispatches IV, 182 schreibt am 23. Januar an den Earl von Spencer aus Livorno: „I came here in order to meet Lord Keith."

den Expedition gesucht werden solle. Wenn selbst nur ein Kriegsschiff und zwei Fregatten vor Genua liegen, wie Herr Obristlieutenant de Best sagt, so sind sie zu dieser Expedition hinlänglich, da G[eneral] A[ssaretto] nur dieses verlangt hat; hiezu ist aber ferner noch die kleine Marine des Kapitän Lespine[1], so in Spezia liegt, mitzuverwenden, das ist, dafs nach der Abfahrt des Kriegsschiffes und der zwei Fregatten der Rest der aufzubringenden armierten Schiffe zur Kreuzung und Demonstration gegen Genua verwendet werden soll. Von Herrn Obristlieutenant de Best steht noch immer die Anzeige zu erwarten, wann er zur verabredeten Expedition absegeln könne, bis wohin der Angriffstag nicht bestimmt werden kann. Herr Obristlieutenant de Best versichert, dafs die Verpflegung für 20000 Mann auf zehn Tage gesichert sei, ohne von weiterm Nachschub zu sprechen; allein in einem Schreiben an mich zeigte es sich, dafs auf nichts Weiteres zu zählen sei; er sagt, dafs man auf den Nachschub ernstlich denken müsse. Nun habe ich zwar darauf gedacht, indem ich zu dem angetragenen Tausch der piemontesischen Früchte in Livorno gegen kaiserliche in Mesula angeraten habe, ich habe aber seitdem von diesen Geschäften nicht mehr reden gehört.

Herr FML. Ott zeigt an, dafs die englische Flotte bei ihrer Rückkunft von Malta die Insel Capraja wegnehmen wollte, dazu eine kaiserliche Truppe verlange; dem solle man aber nicht entgegen sein, wenn damals keine Umstände vorhanden wären, die dem Herrn FML. Ott eine Schwächung [nicht] erlauben, welches alles des Herrn FML. Ott Einsicht überlassen bleiben müsse.

Herr FML. Ott erneuert sein Ansuchen um eine eigene Flottille, worüber ich bereits meine Meinung gesagt habe. Auch wegen der abzuschliefsenden Konvention zwischen der englischen Flotte und der Armee habe ich bereits meine unmafsgeblichste Meinung eröffnet, von welcher oder einer oder andern Herr FML. Ott noch nichts wissen mufs.

Wegen der wiederholten Meldung des Herrn FML. Ott über die Besetzung von Torriglia und daher entstehender Besorgnis für das Trebbia-Thal könnte Herr FML. Hadik eine Division Kavallerie in dieses Thal verlegen, wenn es darin mit Naturalien aufkommen kann. Bobbio wäre der Hauptstandespunkt, Vorposten und Patrouillen soweit möglich zu poussieren, um ja von einer feindlichen Absicht benachrichtigt zu sein.

A. v. Zach, GM.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. II, ad 34. Original.

8. De Best an Zach.

Livorno, 3. Februar 1800.

[Vorbereitungen für das Unternehmen gegen Savona.]

Mon Général! Je profite, mon Général, du retour du capitaine Lilienberg pour avoir l'honneur de vous annoncer que le major l'Espine n'est pas encore

[1] Kommandant der österreichischen Flottille; als Verfasser von Denkschriften und in den Streitigkeiten über Ancona erwähnt in Bd. I. d. W., S. 206 und 488 ff.

de retour de sa recherche du capitaine Louis[1] qui croise au Cap di Noli; dès son retour, je m'empresserai de vous faire le rapport du résultat de son voyage.

Sur la prière que j'ai faite au lieutenant-général Ott de songer à mettre le fort Ste. Marie en un meilleur état de défense, il paraît qu'il commence à s'en occuper, mais il lui manque canon et munition pour cet objet, heureusement que les mouvements que l'ennemi a faits n'étaient signifiants, et qu'il paraît qu'ils ne sont pas en état d'en faire, surtout vers cette partie. Si contre toute attente je ne réussis pas avec les Anglais, je pourrai toujours, comme j'ai eu l'honneur de vous l'annoncer, mettre le 20 à la voile avec les ressources d'ici.

Je vous prie seulement, mon Général, de me donner vos ordres sur ce qu'il y aurait à faire, au cas que le général A—z[2] n'y personne de ses alentours ne me joignît pas avant l'époque que vous fixerez pour l'attaque.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. II, 34. Original.

9. Ott an Melas.

Lucca, 5. Februar 1800.

Ott schickt die Disposition für den Angriff Genuas durch seine Division. Demgemäfs sollte Klenau schon am 5. Februar sich in Bewegung setzen.[3]

Kr. A., Italien, 1800, F. A. II, 323. Original. Die Disposition II, ad 323. Original.

10. Melas an Tige.

Turin, 6. Hornung 1800.

[Nachrichten vom Feinde.]

Den eingelaufenen Meldungen zufolge hat der Feind Sestri und die ganze mit seinen Truppen überschwemmte Gegend verlassen und sich in seine vorige innegehabte Stellung gegen Genua zurückgezogen. Ein Beweis demnach, dafs diese ganze Vorrückung lediglich eine Plünderung und Beunruhigung unserer Winterquartiere zur Absicht hatte.

Mit vollkommenster Hochachtung etc.

Melas, G. d. C.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. II, 72. Entwurf und Abschrift.

---

[1] Der thätige und geschickte Befehlshaber des Linienschiffes Minotaurus. In den Dispatches and Letters of Nelson wird er öfters erwähnt, z. B. III, 228 und IV, 138. Er kreuzte schon im Winter von 1798 auf 1799 und im Januar 1800 an der Riviera.

[2] Azaretto, andere Schreibart für Assaretto.

[3] Otts Corps bestand (nach F. A. II, ad 323) aus 15 Bataillonen, 16 Kompagnien, 1 Escadron, 9282 Mann Infanterie, 164 Mann Kavallerie und 4 Kanonen. Ott erlitt nach dem Aufgeben des Unternehmens in die Riviera grofse Verluste. Vgl. Stutterheim (B) S. 49.

11. Zach und Sans de Mascaril.

Turin, 6. Februar 1800.

[Vereinbarung bezüglich der auf den 24. Februar festgesetzten Überrumpelung Savonas durch österreichische von Assaretto und seinem Adjutanten Ste. Croix geleitete Truppen unter Mitwirkung eines englischen Geschwaders.]

Disposition dont on est convenu le six février 1800, entre le général-major de Zach, quartier-maître général de l'armée impériale, et le chef de demibrigade Charles Sans Mascaril pour la prise de Savône.

La flotte armée, préparée à Livourne, composée d'un vaisseau de ligne, deux frégates, deux luttes [sic], en partira faisant route le long de la côte de la Rivière. Elle dépassera Finale, Loano, allant vers Port-Maurice, faisant semblant n'avoir autre but que de croiser. Un jour après le départ de la dite flotte sortiront de Livourne les félouques de transport à voile latine de construction génoise, elles auront à bord les 300 Autrichiens avec autant de canonniers qu'on y pourra rassembler; deux cents d'entre ceux seront habillés à la française, le reste en manteaux gris impériaux et chapeaux. Elles prendront la même route de la flotte armée, dépasseront Savône, Noli, jusqu'à la hauteur de Finale, déployant pavillon ligurien. C'est à-peu-près à cette hauteur de Finale que la flotte armée de retour de sa croisière jusqu'à Port-Maurice doit rencontrer les félouques de transport qui, après l'avoir aperçue, feignent de fuir et de se sauver dans le port de Noli. La flotte lui donne la chasse, la canonne, si elle peut assez l'approcher, pour la ramener à l'obéissance. Tout ce manœuvre doit être dirigé de cette façon que les félouques de transport se trouvent à la nuit tombante du 24 février à la hauteur de Noli, de façon que ceux qui de la rive voient cette poursuite doivent croire que les félouques entreront la nuit dans le port ou que peut-être elles iront à la faveur de la nuit dans le port plus sûr de Vado. Mais cette flotte n'y entrera pas, elle ira à terre à Spotorno près de Noli.

Le jour du débarquement est fixé pour la nuit du 24 février. C'est sur ce point irrévocable que sont fondées toutes les combinaisons de cette expédition.

De là il dépend le jour auquel devra sortir la flotte armée, et puis les félouques de transport qui dépendront du commandant de la flotte et qui devra se régler sur le temps qui fera et qui lui fera faire le calcul du temps qu'il lui faut pour aller de Livourne vers Port-Maurice et puis revenir de là pour chasser les félouques armées qui ne doivent se trouver qu'au tombant du 24 à la hauteur de Noli.

A Spotorno se trouvera l'aide-de-camp du général Assaretto, marquis de Ste. Croix, avec deux guides; on se donnera le signal de terre, et les félouques par un briquet de feu. S'il est correspondu de part et d'autre, on va à terre, et la troupe débarque. L'aide-de-camp avec les deux guides conduiront la troupe par des chemins sûrs, sans trouver des Français, jusqu'à la porte de

la ville de Savône. Ils y entreront sans difficulté, y ayant déjà l'ordre de laisser encore le détachement de la 32ème demi-brigade, pour lequel ils se feront passer en cas de question de cette porte du fort qui est toute proche de la porte de la ville.

Le général de brigade Gardan[ne], commandant ad interim de la division Quesnel [?], le commandant de la place Vernier, le commandant du fort Anichi, seront invités le 24 février à un dîner hors de la ville à une campagne, et y seront arrêtés le soir avant le débarquement, puis embarqués sur un bateau préparé pour être conduits et remis sur nos félouques à Spotorno.

En entrant dans le fort, nos troupes désarmeront les ennemis forts de 400 hommes qui ne s'attendront pas à être attaqués et du moment de quelque alarme; le général Assaretto, qui se trouvera à Savône, prendra le commandement des troupes et du fort muni pour ce dernier commandement avec des ordres du général en chef, et pour les premières fautes des commandants qui se trouvent arrêtés, il empêchera toute résistance et donnera des ordres utiles à la cause.

Selon le calcul à faire, les félouques pourraient débarquer à Spotorno le 24 à 8 heures de nuit horloge française. De là à Savône il y a deux heures de marche, la troupe pourrait donc se trouver aux portes à 11 [heures] de nuit le 24.

Mais sur cela tout peut varier, on a tout le temps de reste pour n'y rien perdre; il est égal à quelle heure qu'on arrive, pourvu que cela soit dans la nuit du 24 au 25 février.

La flotte armée continuera pendant la nuit sa route sur Savône, qui étant prise cette nuit, en donnera le signal par un pavillon blanc.

La flotte entrera dans le port pour donner quelques renforts en matelots, surtout en canonniers, si ceux des Autrichiens n'y fussent pas encore entrés de la colonne.

De la pointe du jour du 25 la première colonne des Autrichiens descendra les montagnes à Savône, y mettra toute la garnison complète, se mettra en position pour continuer ses opérations, comme on en est déjà convenu de la prise de Savône.

Toutes les dispositions déjà faites et à faire selon les circonstances sont à charge des Autrichiens auxquels se prêteront tous les amis de la bonne cause.

Les vaisseaux pour transporter les vivres peuvent sortir de Livourne le 25 février, qui à leur arrivée à Savône pourront probablement y entrer.

En cas que par le mauvais temps le débarquement ne puisse s'effectuer, l'armée fera malgré cela son attaque et cherchera d'avoir Savône ou fera tout le mal possible à l'armée française.

La flotte qui aurait entrer à Savône, se tiendra le long de la côte pour avoir de nos nouvelles, et cherchera de son mieux à contribuer selon les circonstances.

Quoi qu'il en soit de tous les événements, les généraux français seront toujours pris.

A. v. Zach, GM. et quartier-maître général. Charles Sans de Mascaril.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. II, 74. Original.

12. [Zach,] Disposition.

Turin, 6. Februar 1800.

Vermöge getroffener Verabredung mit den Freunden wird der allgemeine Angriffstag, der in der Hauptdisposition vom 26. Januar unbestimmt gelassen wurde, auf den 25. Februar festgesetzt. Demgemäfs folgen die weiteren Anordnungen der Märsche vom 15. Februar angefangen.[1] Da diese Bewegungen viel Aufsehen erregen werden, „so bleibt nichts übrig, als die Übersetzung der Haupt-Garnison nach Mailand auszusprengen, wovon das Publikum jetzt sich schon zu überzeugt glaubt. Das Vorhaben einer Attacke in die Riviera ist ohnehin nicht zu verbergen, genug wenn der Hauptschlag verborgen bleibt, und man einen unmittelbaren Angriff auf Genua vermutet."

Kr. A., Italien, 1800, F. A. II, 77. Abschrift.

13. Frelich an Melas.

Ancona, 6. Februar 1800.

Frelich meldet, dafs er laut eines hofkriegsrätlichen Schreibens nach Wien abberufen sei[2], daher das Interimskommando bei Erkrankung des Generals Knesevich dem General Skal übertragen werde.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. II, 76. Original.

14. Melas an Ott.

Turin, 7. Februar 1800.

[Mitteilung des Feldzugsplanes. Der Ausmarsch wird auf den 15., ein Ruhetag auf den 24., der Angriff auf den 25. Februar angesetzt.]

Die bereits empfangene Disposition zu meiner Vorrückung in die Riviera samt dem angeschlossen gewesenen Marschplane hat das Nähere bekannt gegeben.

---

[1] Vgl. oben Nr. 8, S. 196 und Beilage.

[2] Frelich sollte sich wegen der Vorfälle bei und in Ancona im November 1799 vor einem auf das Andringen Pauls I. eingesetzten Kriegsgericht verantworten, bei welchem der russische General Miloradowitsch zugezogen wurde. Vgl. Bd. I. d. W., S. 481. Thugut schreibt an Cobenzl am 13. März: General Frelich, dessen Ankunft wegen erwiesener Unpäfslichkeit um einige Tage sich verzögert hat, wurde vor ein Kriegsgericht gestellt und über die im Beisein des Generals Miloradowitsch entworfenen Fragepunkte zur ernstlichen (Thugut korrigiert „strengen") Verantwortung gezogen. Obgleich nun die Hauptschuld an Woinowitsch gelegen war, wurde doch Frelich suspendiert, weil er auf Woinowitschs Beschwerde nicht gleich Untersuchung und Strafe hatte eintreten lassen. Alle, gegen die im Verhör sich etwas herausstellte, sollen gleichfalls bestraft werden; ein Beweis, wie sehr der Kaiser sich bemüht, dem russischen Hofe gegenüber alle Mifsverständnisse zu beseitigen. Wiener Staatsarchiv; Entwurf von Daiser, wie es scheint, auch für russische Leser bestimmt. — Bekanntlich zog sich die Streitigkeit, ohne zu eigentlichem Abschlufs zu kommen, bis in das folgende Jahr.

Gegenwärtig wird demnach nur eröffnet, dafs der erste Marschtag auf dem 15. Februar 1800, sowie der allgemeine Rasttag am 24. sein wird.

Aus diesem erhellt, dafs am 25. Februar 1800 der allgemeine Angriffstag festgesetzt bleibt.

Die Marschdisposition mit Ihrer Marschtabelle wird ganz ausgeführt, und wird zur Vermeidung aller Zweideutigkeiten bemerkt, dafs der Herr FML. Graf Hohenzollern nicht mit der 5. Kolonne geht, wo er zwar in der Marschtabelle als Divisions-Kommandant des Herrn Generals Rousseau angesetzt ist, sondern dafs letztgedachter Herr General dieser Kolonne Kommandant sei.[1] Der Herr FML. aber hat ein eigenes Corps, wozu ihm die Brigade Lattermann den Abgang der Brigade Rousseau ersetzt, und derselbe solches nach eigener Disposition zu kommandieren habe.

Der Herr FML. wollen demnach Ihre eigene Disposition darnach einrichten und sie mir so schleunig wie möglich bekannt geben.

Herr Oberstlieutenant de Best des Generalquartiermeisterstabs, welcher am 20. Februar unter Segel zu gehen sich erklärt hat[2], wird von allem Nötigen unter einem unterrichtet.

Die auf Vorposten stehenden Piemonteser Truppen bleiben, allgemein zu sagen, auf ihren Posten, jene hingegen, welche auf einem Wege stehen, den eine Kolonne geht, gehen mit selber, um ihr als Avantgarde oder auf Vorposten bei dieser Kolonne dienen zu können.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. II, 324. Original. Beiliegend „Disposition zum Angriff auf die Riviera".

15. Sans de Mascaril an Zach.

Turin, 10. Februar 1800.

[Mascaril verspricht, Savona zu überliefern, wenn ihm nur die versprochenen Mittel gegeben werden.]

Mon Général! J'ai eu l'honneur de vous promettre de prendre Savona; vous pouvez y compter: je ne demande que les moyens qui m'ont été promis pour l'exécution.

Le général A[ssaretto] m'appela chez lui, et m'ayant sondé il me dit: Faites une note de ce qu'il vous faut pour réussir, et je vous promets que vous aurez tout ce que vous demanderez, mais en vous accordant vos demandes je veux qu'il n'y ait plus ni doute ni d'inconvéniant sur le pivot de l'entreprise.

Le lendemain je lui présentai une note, je lui exposai en détail les difficultés et les moyens de réussite en lui disant que je m'en chargeais irrévocablement en ayant un vaisseau et deux frégates, les troupes nécessaires pour le débarquement et celles pour suivre l'armée, et un plan général combiné pour l'attaque, quelques hommes affidés et dix mille livres.

Le général m'assura que les généraux autrichiens ne regarderaient à rien

[1] Vgl. Beilage zu Nr. 3 und Hohenzollern oben S. 148. [2] Vgl. oben Nr. 8, S. 202.

et accorderaient tout, pourvu qu'ils fussent assurés de la prise de Savona, et que j'irais moi-même à Turin [pour] parler à votre Excellence et à s. E. le baron de Melas.

Ce matin l'officier, venant prendre congé de moi, m'a assuré n'avoir reçu que les fonds nécessaires pour sa troupe.

Veuillez donc, monsieur le baron, charger quelqu'officier de porter cette somme, sans laquelle les Génois que je dois employer et mes autres moyens deviendraient nuls, ou alors le temps nécessaire pour que j'aille en Toscane prendre de mes propres fonds pour y subvenir. Car, étant engagé et ayant donné ma parole, j'aimerais mieux avancer le nécessaire que de penser seulement que ce fut une raison pour en empêcher l'exécution.

Soyez assuré, monsieur le baron, de la parfaite considération et de l'entier dévouement avec lequel

j'ai l'honneur d'être votre très humble et très obéissant serviteur

Charles Sans Mascaril C[olonel].

Kr. A., Italien, 1800, F. A. XIII, 125. Original.

16. Melas an Ott.

Turin, 11. Februar 1800.

Otts Vorkehrungen für den Angriff werden gebilligt.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. II, 135. Original.

17. Melas an Vukassovich.

Turin, 11. Februar 1800.

Im Falle eines ganz unwahrscheinlichen feindlichen Einfalles wird Kaim Turin, Vukassovich Cuneo zu decken haben. „Wenn hingegen die Nachricht eines glücklichen Erfolges dieser Unternehmung und des Feindes Rückzug aus der Riviera Denenselben zukommt, so wären die feindlichen Vorposten zu alarmieren und von jedem günstigen Augenblick Vorteil zu ziehen sich zu mühen."

Kr. A., Italien, 1800, F. A. II, 134. Entwurf.

18. Melas an Oberst De Best.

[Turin,] 14. Februar 1800.

Melas eröffnet De Best seine Beförderung zum Obersten im Generalquartiermeisterstab.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. II, 295. Original.

19. Generalmajor Loudon an Melas.

Arona, 17. Februar 1800.

Nach Berichten der Kundschafter soll der Feind Ende des Monats mit 40 000 Mann den Übergang über den Gotthard, Simplon und St. Bernhard versuchen wollen. „In Bern sollen kürzlich Unruhen gewesen sein, so dafs man die Thore gesperrt und eine Revolution befürchtet hat.[1]"

Kr. A., Italien, 1800, F. A. II, 196. Original.

[1] Hinweisung auf den Umsturz der helvetischen Direktorialverfassung im Januar 1800.

20. Melas an Tige.

Turin, am 17. Hornung 1800.

[Melas berichtet, dafs die im Januar mit Assaretto und Ste. Croix verabredete Unternehmung in die Riviera wegen Schneefalls verschoben wurde.]

Die am 25. Jänner dieses Jahres gehorsamst unterlegte Berichterstattung hatte die pflichtschuldige Anzeige zu Grunde, wie der feindliche chef de brigade Assaretto mit seinem Adjutanten, dem chef de bataillon Ste. Croix, sich durch einen Antrag verbindlich gemacht habe, mit dem ins Einverständnis verflochtenen chef de demi-brigade Charles Mascareille und zweien Genueser Kommandanten uns Savona und Vado in die Hände zu spielen.

Auf diesem Antrag beruhend wurde nach mehreren Zusammentretungen eine Haupt-Disposition für den Angriff der Riviera entworfen, wobei vorzüglich der chef de demi-brigade Charles Mascareille die Führung der Truppen zur Einnahme von Savona und Vado auf sich nahm und das Einverständnis der zwei Genueser Kommandanten zu benutzen die Anschläge gab.

Der Alvinczysche Hauptmann Hetry sollte verkleidet mit dem Adjutanten des Generals Assaretto zu diesem General nach Voltri vorausgehen und mittels 500 Dukaten die vorkommenden Unkosten versehen, währenddem der Oberst des Generalquartiermeister-Stabs de Best mit sechs Offizieren und 200 Mann, die zu jeder vorkommenden Expedition geeignet und geneigt, auch der französischen Sprache vollkommen kundig sind, voraus nach Livorno ging, um selbe, in französischer Montur verkleidet, auf Transportschiffen mit einem zehntägigen Mehlvorrat auf 20000 Mann und ebenso vielem Hartfuttervorrat auf 1000 Pferde einzubarquieren und unter dem Schutz des englischen Kapitäns Louis mit einem englischen Linienschiff und zwei Fregatten der genuesischen Küste bei Savona zuzuführen, wozu demselben alle abzweckenden Befehle und Ansuchungs-Schreiben gegeben wurden, zugleich auch den Auftrag erhielt, im Fall wider besseres Vermuten der englische Convoi nicht erhalten werden könnte, sich der kleinen Flottille bei Spezia unter dem Major Lespine[1] zu bedienen.

Unterdessen wurde das hiezu bestimmte corps d'armée dergestalt in Kolonnen-Marsch befehligt, dafs die erste und zweite aus 28 Bataillons, drei leichten Kompagnien und drei Escadrons bestehende Kolonne über Cairo und Millesimo nach Savona, die dritte von vier Bataillons, einer Kompagnie und einhalb Escadron zusammengesetzte über Sassello nach Vareggio [Varazze], die vierte von vier Bataillons, einer Kompagnie und einhalb Escadron über Mallare nach Finale, die fünfte aus sechs Bataillons, einer Kompagnie und zwei Escadrons formierte über Campofreddo nach Voltri, und endlich die sechste aus vier Bataillons, einer Kompagnie und zwei Escadrons bestehende Kolonne über Garessio, Bardinetto nach Loano zu agieren hatte, währenddem die beiden Herrn FML.'s Ott und Hohenzollern gegen Genua vorrücken würden.

---

[1] Vgl. oben S. 201.

Für diese sechs Kolonnen war der 25. Februar zum allgemeinen Angriffstag und Zusammentreffung bei Savona bestimmt, nachdem selbe nach einem zehntägigen zur Konzentrierung nötigen Marsch den 24. auf ihren Sammlungspunkten eintreffen sollten, um durch den hierdurch augenblicklich decidierten Angriffspunkt durch die Wegnahme von Savona den Feind zur Übergabe von Genua zu zwingen, nachdem selber durch diese überraschende Operation und fruchtlose Märsche gegen unsere bis dahin schon konzentrierte Armee, dann den Mangel an Subsistenz diesen Schritt unbezweifelt eingeschlagen hätte.

Ceva, Mondovi und Acqui wurden zu Magazinsplätzen gewählt, und zu der unumgänglich nötigen Natural-, Geschütz- und Munitions-Zubringung 2600 Muli gemietet.

Indessen fiel ein so schlechtes Wetter ein, dafs durch den häufig gefallenen Schnee die Passage selbst einzelnen Kundschaftern unmöglich gemacht wurde, wie es die eingelaufenen Meldungen einstimmig an Tag gaben; auch äufserte sich der eben hier eingetroffene Herr von Bienenfeld[1], dafs er wegen des in den Verpflegs-Magazinen allenthalben angetroffenen Mangels nur in sechs Wochen die Verpflegung der Armee sichernde Vorräte vorzuschaffen versprechen könnte, welches mich dann mit doppeltem Grunde zwang, dieses wenngleich in seinen Folgen so äufserst wichtige Projekt zu verschieben, da ich es mir zur schwersten und ersten Pflicht mache, nur in einem sichern Calcul meine Operationspläne auszuführen, um dadurch die mir anvertraute Armee gleich beim Anfang der Campagne durch einen glücklichen zuversichtlichen Coup beherzter zu machen und so zu neuen Siegen vorzubereiten, damit ihr dadurch der bei jeder Affaire unvermeidliche Verlust weniger empfindlich werde.

Wenn ich nun noch hinzurechne, dafs die Menge Vorbereitungen, ohne laut zu werden, nicht einzuleiten waren, und dafs in diesem elenden Wetter und Wegen die Truppen nach einem zehntägigen Marsche schon ermüdet ihre letzten Punkte erreicht hätten, und so der Feind wohl schwerlich mehr vollkommen zu überraschen gewesen wäre, so glaube ich durch diese notgedrungene Verschiebung dennoch die wichtigen Vorteile erzielt zu haben: dafs der Feind, alarmiert, sich nun mit einer Defension beschäftigen mufs, indessen unsere Truppen sich bequemer und ohne Aufsehen enger konzentrieren; dafs das Publikum, irregeführt, den nächsten Augenblick wohl nicht mehr erraten wird, in welchem ich noch unerwarteter den Schlag geben kann, dessen Ausführung mein stetes Augenmerk bleiben wird; dafs die bis dahin angefüllten Magazine mit jedem Tag mir eine ruhigere Existenz in der glücklich eroberten Riviera versprechen werden, und endlich, dafs bis dahin auch das Aequinoctium mich nicht mehr hindern wird, meine Subsistenz per mare noch sicherer zu gewinnen.

Ich schmeichle mir, durch diese nicht unwichtigen Gründe bei einem so subtilen Unternehmen, wie das in das Gebirgsland der Riviera, nicht nur Euer Excellenz volle Beistimmung zu gewinnen, sondern vielleicht auch dem erschöpfenden militärischen Urteil von E. Exc. zuvorgekommen zu sein, der ich etc.

Kr. A., Italien, 1800, H(of)K(riegs)R(at). II, 9. Original.

[1] Vgl. oben Nr. 6, S. 200.

21. Hohenzollern an [Zach?].

Alessandria, 18. Februar 1800.

[Mahnung, bei dem Plane des Unternehmens in die Riviera zu verbleiben.]

— — — Der Augenblick ist also noch immer günstig; bleiben Sie zu Ihrem Projekt standhaft, das Wohl des Staats hänget daran. Wir brauchen keine Verschwörung, Savona kann sich keine drei Tage halten, es hat keine Lebensmittel.

Der Plan des Feindes gehet späterhin zu Wasser und zu Lande in das Toscanische, während man alle Gebirgspässe auf das äufserste verteidigen will. Nun kann alles vereitelt werden, es hängt an unserm Willen. Die Witterung wird in acht Tagen gut sein; in diesen können wir die Truppen sammeln.

Den Ste. Croix habe heute hinübergeschickt mit dem Auftrag, alle anderen zu benachrichtigen, dafs die Operation verschoben. Assaretto wird auf alle Fälle durch ein Proclama die Genueser aufrufen, sobald wir marschieren. Mascaril ist ein Schurke, der uns trotz allem dienen will, weil er, in Piacenza verliebt, in unsere Dienste treten will, um seine Schöne zu erhalten.

Lassen Sie doch einstweilen die Truppen marschieren; bis dafs sie kommen, ist die Witterung gut; wenn wir gesammelt, so können wir ja ein paar Tage warten. Mir ist von guter Hand aus Vienne [l. Wien] geschrieben worden, dafs man diese Operation erwartet, ihren Plan vortrefflich gefunden, der auch der einzige ist. Sind Sie mit meiner Disposition[1] zufrieden? Leben Sie wohl!

Ihr Freund

Hohenzollern.

Kr. A., Italien, 1800. F. A. II, 203. Original.

22. Hohenzollern an Zach.

Alessandria, 19. Februar 1800.

[Freude, dafs Zach nicht von der wankenden Partei sei. Schreiben Assarettos. Proklamation.]

Mich freuet es unendlich, dafs Sie nicht von der wankenden Partie sind. Ich mache unter einem eine derbe Vorstellung an den Kommandierenden. Die Witterung wird wieder gut, und die Gebirge, wenn es so anhält, in wenig Tagen wieder ganz gangbar. Ich wünschte die Truppen beisammen zu haben, welches ich schreibe, um den ersten günstigen Augenblick zu benutzen.

Hier folget ein Schreiben von G[eneral] A[ssaretto]. Ich werde suchen, unsere Freunde zu unterhalten und, wenn der Rumerskirchen[2] zurückkommt, ihn hier belassen.

---

[1] Vermutlich Beilage Nr. 3 zu der Relation Hohenzollerns oben S. 148.

[2] Der Offizier, der bei der Einnahme von Savona mitwirken sollte. Vgl. Stutterheim oben S. 47 f.

Die Proclama schicke ich dem Kommandierenden.

Ich hoffe, dafs Geppert[1] die gedruckten Zeitungen mitbringen wird. — Schonen Sie Ihre Augen. Dem Geppert bitte ich zu sagen, dafs ich sein Schreiben erhalten habe.

(Eigenhändig:) Alle Nachrichten sagen, dafs der Feind Absicht auf Acqui habe. Ich lasse Vukassovich auf Nizza[2] marschieren; schicken Sie mir den Keppert [l. Geppert] zurück.

Hohenzollern, FML. m. p.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. II, 207. Original.

23. De Best an Zach.

Livorno, 19. Februar 1800.

Klagen über die Verschiebung der Expedition; doch will De Best das mögliche für die Zukunft thun.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. II, 211. Original.

24. Zach an De Best.

Turin, 19. Februar 1800.

[Die Expedition ist verschoben, d. h. ganz aufgehoben. Radetzky teilte Zach erst später die Gründe mit. Zachs Augenleiden. Der Konsul von Dänemark.]

Meine Augenkrankheit hat mich vor einigen Tagen gehindert, Ihnen selbst zu schreiben, dafs der Kommandierende unsere Expedition verschoben habe. Da aber das Armee-Kommando selbst an Dieselben geschrieben, so werden Sie informiert sein.

Die Expedition selbst läfst sich im Grunde nicht verschieben, sondern sie ist ganz aufgehoben; alles, was man jetzo machen kann — machen wird, ist ganz etwas Neues, mufs neu kombiniert und vermutlich auf ganz neue Gründe gebauet werden. Die Ursachen dieser sogenannten Verschiebung sind mir unbekannt, denn die Befehle wurden, ohne mir etwas davon zu sagen oder mich darüber zu befragen, ausgefertigt, und selbst erhielt nur den Befehl, mit der Absendung meiner Offiziere innezuhalten.

Nachderhand sagte mir Herr Obrist Radetzky dreierlei Ursachen, die er vermute. Der gefallene Schnee, meine Augenkrankheit, und dafs der Kommandierende nie ins Gebirg gehen wollen. Es steht nun weiters zu erwarten, was der Kommandierende befehlen wird. Vermög dieses Datums habe ich die Ehre, Dero heute Nacht empfangenes Schreiben zu beantworten.

Der mir zugeschickte Plan[3] stimmt mit dem überein, den ich hier mit C[harles] S[ans] M[ascaril] entworfen und Ihnen zugeschickt habe. Ich wundere

[1] Es befanden sich bei der Armee in Italien zwei Offiziere vom Generalquartiermeisterstabe Namens Geppert, und zwar der Hauptmann Menrad Geppert, † 1855 als FZM., und der Oberlieutenant Ludwig Geppert, † 1836 als GM. und Brigadier. Von welchem der beiden hier die Rede ist, läfst sich nicht mehr feststellen. (Gütige Mitteilung von O. Criste.)

[2] Eine Stadt, halbwegs zwischen Asti und Acqui gelegen.

[3] Vermutlich Nr. 11. Vgl. oben S. 203.

mich aber, dafs Sie diesen zugeschickten Plan nicht accusieren, und stehe in der Vermutung, dafs Sie ihn vielleicht gar nicht empfangen haben. Ich erkenne mit vieler Erkenntlichkeit Ihre Bemühung in Ausfindung aller Hilfsmittel und Forderungen des G[enerals] A[ssaretto], um den Plan zu einem glücklichen Ende zu führen. Dermalen weifs ich Ihnen nichts zu sagen als: Da das Armee-Kommando eine blofse Verschiebung befiehlt, so müssen Sie doch alles in Bereitschaft halten, um nachkommende Befehle befolgen zu können.

Mit Ihrer vorhandenen Marine wünschte ich, dafs Sie vor Genua streichen könnten, um den Hafen zu blockieren, die Not in Genua ist doch sehr grofs. Wenn Sie nur das Einlaufen mehrerer Fruchtschiffe, so von Marseille kommen sollen, hindern könnten, so würde es keinen geringen Nutzen verschaffen.

In der Val Fontanabona ist ein beträchtlicher Aufstand ausgebrochen, der täglichen um sich greifet; schon dreimal haben sie die gegen sich geschickten französischen Truppen tüchtig geschlagen.

Den Konsul von Dänemark[1] bitte zu conservieren, vielleicht will und kann er uns in der Folge doch noch dienen. Ich werde nicht ermangeln, Euer Hochwohlgeboren von dem in die Kenntnis zu setzen, was das Armee-Kommando in der Folge befehlen sollte.

Vous voyez que cela va beaucoup mieux avec mes yeux, et que je suis presque guéri. Je m'étonne que vous n'êtes pas encore instruit du jour de l'attaque fixée, le 25, et de tous les ordres et contreordres émanés, mais cela ne dit plus rien, c'est de la moutarde après dîner.

Vous ne savez aussi pas que vous êtes colonel.

C'en est assez pour un reconvalescent, je finis en vous assurant de toute mon amitié.

Zach.

Les Russes restent avec nous, Suworow commande l'armée combinée en chef[2], Kray sous lui. L'archiduc Charles va à Prague. Là sont les nouvelles du jour.

St. Julien, GM. le jeune[3], est General-Kriegs-Kommissär sans dépendance de Melas. Binefeld est ici sans rien faire; on écrit en attendant.

Ich schliefse hier mein Antwort-Schreiben an den Herrn Hauptmann Hetry bei, welcher nunmehro an Dieselben angewiesen ist. Ich glaube nicht, dafs Dieselben ihn ferner brauchen dürften, da Sie Offiziers genug bei sich haben; er wäre demnach zu seinem Regiment abzuschicken.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. II, 213. Original. Die französischen Worte von Zach eigenhändig.

---

[1] Nach Mras Ö. M. Z. 1822, III, 34 soll der Konsul von Dänemark, der sich in Savona aufhielt, Assarettos Bruder gewesen sein. Am 27. Juli 1800 läfst Bonaparte den dänischen Konsul, der aber Morellet genannt wird, als Spion aus Genua ausweisen (Correspondance VI, 426, Nr. 5033). Morellet war schon 1796 dänischer Generalkonsul und Agent in Genua und ist es noch im Jahre 1804 (Geneal. Reichs- und Staats-Handbuch 1796, 2. Teil, S. 89; 1804, 2. Teil, S. 25). [2] Vgl. aber dazu Bd. I. d. W., S. 527. [3] Joseph, der jüngere Bruder des Grafen Franz St. Julien. Vgl. oben S. 35 f. und 134.

25. Hohenzollern an Melas.

Alessandria, 20. Februar 1800.

Hohenzollern sucht die Verbündeten bei guter Stimmung zu erhalten. Assaretto meldet, er könne die Wut der Bevölkerung nicht mehr zügeln.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. II, ad 245. Original.

26. Melas an Hohenzollern.

Turin, 23. Februar 1800.

[Verhältnis zu Assaretto.]

Melas billigt die Unterhaltung der Korrespondenz mit den Vertrauten. „Mit G[eneral] A[ssaretto] und seinem Anhang habe blofs einen Kontrakt auf die Bedingnisse angeschlossen, dafs sie uns Savona liefern; sie haben selbst den Antrag gemacht und ich bin zu nichts verbunden, wenn sie diese Bedingnisse nicht erfüllen. Bei allem dem werde ich dennoch allemal gegen diese Leute mich dankbar beweisen, doch nach Mafs, als sie wirkliche Dienste leisten werden."

Kr. A., Italien, 1800, F. A. II, 245. Entwurf.

27. Hohenzollern an Zach.

Alessandria, 3. März 1800.

Hohenzollern schickt ein undatiertes Schreiben Assarettos, welcher für sich und seinen Adjutanten denselben Grad in der kaiserlichen Armee verlangt.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. XIII, 130. Original.

28. Hohenzollern an Zach.

Alessandria, 5. März 1800.

Hohenzollern sendet Kundschaftsnachrichten und ein Schreiben Assarettos vom 3. März. „Aus allem diesem bleibt immer der Schlufs, dafs es am besten wäre, ohne auf diese Menschen viel zu bauen, unseren Angriff so bald wie möglich zu vollziehen und sie blofs zu avisieren, wenn wir kommen, damit sie für uns thun, was in ihrem Vermögen stehet."

Kr. A., Italien, 1800, F. A. XIII, 131. Original.

29. Ste. Croix an Zach.

Alessandria, 11. März 1800.

Ste. Croix wünscht levée en masse in gesetzlicher Form.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. XIII, 135. Original.

30. Melas an Hohenzollern.

Alessandria, 28. März 1800.

[Melas trifft Anordnungen zur Verpflegung der Truppen beim Angriff auf die Riviera und sendet die Disposition zum Angriff.]

In der Anlage wird Euer Hochgeboren die Disposition zum Angriff der Riviera nebst der Marschtabelle übermacht, nach welcher sich genau zu benehmen kommt.

Die Verpflegung mufs nach der im Monat Hornung hinausgegebenen Dispo-

sition[1] bewirkt werden, das heifst: eine viertägige Verpflegung trägt die Mannschaft auf dem Rücken, und eine anderweitere viertägige Verpflegung hat jedes Bataillon durch seine ihm eigens in dieser Absicht zugeteilt wordenen Muli mit sich zu führen. Sowie ein zweitägiger Vorrat konsumiert ist, wird er der Mannschaft von dem auf die Tragtiere geladen befindlichen Vorrat abgegeben, und die Tragtiere gleich zur Abfassung eines neuen zweitägigen Vorrats zurückgeschickt, damit der Mann jederzeit einen viertägigen Vorrat bei sich habe, ein zweitägiger, auf den Mulis geladen, vorhanden sei, und ein anderer zweitägiger Vorrat hingegen schon durch die abgeschickten Muli bei den Magazinen in Abfassung sei.

Für die Haftung der sicheren Verpflegung können die untergeordneten Herrn Regiments-, Bataillons- und Corps-Kommandanten nicht genug angehalten werden.

Der pro dispositione beigegebene Verpflegsbeamte ist beizubehalten, damit allen Anständen soviel möglich vorgebeugt werden könne.

Von seiten des Landes wird ein Civilkommissär beigegeben, um das Erforderliche nach Möglichkeit aufzubringen und um dadurch allen Eigenmächtigkeiten soweit möglich vorzubeugen.

Die bewaffneten Landleute von Fontanabona sind sowohl mit der benötigten Munition bestens zu unterstützen, und auch die erforderlichen Brotportionen an selbe zu verabfolgen und auf ihre Verpflegung die nötige Rücksicht zu nehmen.

Die eingehenden Rapporte der Herrn Generale können mir nicht fleifsig genug zur Hauptkolonne zugeschickt werden.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. XIII, 81. Abschrift. (Beilage Nr. 7 zu Hohenzollern, Beiträge etc.)

31. Melas an Hohenzollern.

Alessandria, 28. März 1800.

[Disposition zum Angriffe der Riviera. Vorgehen der einzelnen Kolonnen; mögliche Gegenbewegungen des Feindes; vermutliche Räumung Genuas; Vorgehen Hohenzollerns und Otts gegen Genua. Mögliche Rückzugslinie; Bagage; Munition; Reserve.]

Beiliegende Tabelle enthält die Zusammenziehung der kantonierenden Truppen sowie ihre Marschtage zu den bestimmten Angriffspunkten.

Die Brigade des Herrn Generals Grafen St. Julien besteht in:

Vukassovich	3	Bat.
Deutschmeister	3	"
Lattermann	3	"
Joseph Colloredo	3	"
5er Husaren	1	Escadron.[2]

Dazu Offiziere vom GQM-Stab:
Major Macdermotte
Hauptmann Voith
" Bolza
Oberlieutenant Bechini.

Die Hauptarmee sammelt sich demnach in Acqui; davon hat am 4. April die Brigade des Herrn Generals Grafen St. Julien durchs Erro-Thal nach Mioglia abzugehen, woselbst sie am 5. eintrifft, sich vor dem Ort aufstellt und zu ihrer Sicherheit ihre Vorposten aussetzt.

Am folgenden Tage, als dem 6., setzt sie ihren Marsch zur Attacke auf Montenotte weiter, und zwar detachiert selbe von Mioglia das Regiment Vukassovich über Giusvalla und den ganzen Bergrücken, welcher zwischen dem Erro

[1] Vgl. oben Nr. 3. [2] Bei Hohenzollern so, in dem Aktenstück Kr. A., Italien, 1800, F. A. II, 69 heifst es 2 Escadronen.

und der Walla läuft, um auf selbem Montenotte in seiner linken Flanke zu attackieren.

Die übrige Brigade, welche überdies ein Bataillon Deutschmeister in Mioglia zurückläfst (das nach Sassello eine Division schickt, diesen Ort alarmiert, sich für eine Avantgarde einer grofsen Kolonne ausgiebt und diesen Ort bis auf weitern Befehl besetzt hält), marschiert von Mioglia über Ponte Jvrea, Montenotte inferiore und superiore zur Attacke des Berges Montenotte. Dieser Berg ist von allen Seiten zugänglich und geräumig, sodafs gar nicht zu zweifeln ist, dafs diese zwei Kolonnen diesen Posten nehmen und sich auf der nächsten Höhe werden aufstellen können.

Der von da vertriebene Feind ist mit Detachements nach Monte Negino zu verfolgen, soweit als es die Zeit erlauben wird.

Die Brigade setzt sich auf dieser Anhöhe fest und beobachtet alle von der Riviera herausgehenden Fufssteige, wovon die vornehmsten jene sind, welche von Monte Negino, Madonna di Savona und Pian di Merlo aus der Riviera hinaufführen. In dieser Stellung wird die Nacht zugebracht.

So scheinen es die Vorsichts- und Sicherheitsregeln zu erfordern, allein der Einsicht des Herrn Generals St. Julien wird es nicht entgehen, wenn er von der Unordnung des Feindes Nutzen ziehen kann und sich gleich in seiner Verfolgung tiefer herablassen könnte, wozu ihn auch der Aufstand der Bauern und ihr guter Wille, [ihn] zu unterstützen, vermögen können; allein die höchste Höhe darf nie vernachlässigt werden, woselbst die Verfolger ihren Zufluchtsort finden müssen.

Die Hauptkolonne kommt in drei Märschen den 5. April nach Carcare, attackiert am folgenden Tage Altare.

Auf dem Marsch zwischen Cairo und Carcare geht ein Weg über Abbazia Ferania auf dem höchsten Bergrücken, von welchem man rechts auf die Höhe von Altare, links gegen Montenotte kommen kann; auf diesem Wege wird Herr General Lattermann mit seinen fünf Grenadierbataillons detachiert.

Sowie die Hauptkolonne am 5. in Carcare eintrifft, so kommt Herr General Lattermann an eben diesem Tage in Abbazia Ferania an; am folgenden Tage sendet er ein Grenadierbataillon nach Pian di Merlo und marschiert mit den vier übrigen auf dem Bergrücken fort, um die Höhe oberhalb Altare und den darauf stehenden Feind in seiner rechten Flanke zu nehmen; er konkurriert also mit der

Die Hauptkolonne besteht in:

Mittrowsky	3	Bat.
Terzy	3	„
Reisky	3	„
Nadasdy	3	„
Spleny	2	„
Acqui	1	„
Grenadiers	5	„

5er Husaren 2 Escadronen.[1]

Dazu die Offiziere vom GQM-Stab:
Obristlieutenant Biking,
Major Volkmann,
Hauptmann Nugent,
„ Habermann,
„ Bittner,
„ Odelga,
Oberlieutenant Neugebauer,
„ Nageldinger,
„ O'Brien.

Bei der Kolonne gegen Ferania Hauptmann Hirsch.

[1] Bei Hohenzollern 3 Escadronen.

Hauptkolonne zur Eroberung dieser Anhöhe, wo sich diese Kolonne wieder sammelt.

Die Kommunikation zwischen dieser Hauptkolonne und der Brigade St. Julien bei Montenotte findet sich auf dem höchsten Bergrücken über Pian di Merlo, woselbst ein Grenadierbataillon stehen bleibt. Auf dieser Kommunikation hat man sich gleich Nachrichten zuzuschicken.

Von der höchsten Höhe von Altare mufs der Feind von Cadibona vertrieben werden, und wird gegen Monte Ajuto, soweit als der Tag erlauben wird, der Feind verfolgt. Zur Sicherung der rechten Flanke, da San Giacomo noch nicht genommen sein wird, sind drei Bataillons nach den Trinceri del Zuogo zu detachieren, welche daselbst Posto fassen und alle auf diesen Rücken hinaufsteigenden Fufswege beobachten. In dieser Stellung wird die Nacht zugebracht.

Das Corps des Herrn FML. Baron Elsnitz besteht in:

Sztaray	3	Bat.
Gyulay	3	„
Fürstenberg	3	„
Stuart	3	„
Grenadiers	6	„
Kheul	3	„
Liechtenstein	1	Escadr.
Erzherzog Joseph-Hus.	2	„

Dazu Offiziere vom GQMStab:
Obristlieutenant Kinsky,
Major Tomassich,
„ Mecsery,
Hauptmann Sokolovich,
„ Fürstenberg,
Oberlieutenant Richard.

Die Brigade Ulm besteht aus:

Mondovi	1	Bat.
Oranien	3	„
Huff	3	„
Liechtenstein-Dragoner	1	Escadr.

Dabei sind Offiziere vom GQM-Stab:
Hauptmann Quosdanovich,
Oberlieutenant Wittgens,
„ Postel.

Herr FML. Baron Elsnitz trifft ebenfalls mit seinem Corps den 5. April in Carcare ein. Am folgenden Tage geht die Hauptkolonne zur Attacke auf Altare, und Herr FML. Elsnitz auf Mallare. Auf seinem Marsch von Ceva gegen Carcare läfst besagter FML. die Brigade Ulm folgendergestalt zurück, nämlich: Piemonteser Mondovi ein Bataillon, Oranien ein Bataillon in San Giacomo di Murialto, welches Detachement von Monte Zemolo dahin abgeht, in Ronchi di Maglia ò di Piestra das Regiment Huff, welches von Millesimo dahin abgeht.

In Millesimo bleibt zur Unterstützung Oranien zwei Bataillone und Liechtenstein-Dragoner eine Escadron. Das erste Detachement von Murialto hat das Bormida-Thal gegen Calissano zu beobachten und zu alarmieren. Das zweite Detachement von Ronchi macht seine Demonstrationen gegen Sette Pani. Herr General Baron Ulm bleibt in Millesimo, um den einen oder den andern Punkt zu unterstützen. Diese zwei Detachements haben ihre Kommunikation über Cavallotti und Grange. Das Corps von Herrn FML. Baron Elsnitz attackiert den 7. von Mallare aus den Berg San Giacomo, mithin einen Tag später, als die Attacke auf Altare geschieht. Zu dieser Attacke konkurriert die Hauptkolonne, welche die drei Bataillons, so die Nacht bei Zuogo zugebracht haben, längs dem Bergrücken nach San Giacomo in des Feindes rechte Flanke absendet. Wie San Giacomo genommen, wird der Feind mit Detachements verfolgt, sich auf dem hohen Bergrücken ausgebreitet, und die rechte Flanke gegen Sette Pani gesichert.

An diesem Tage, nämlich dem Attacketage von San Giacomo, hat die Hauptkolonne den Monte Ajuto, und die Kolonne des Herrn Generals St. Julien Monte Negino zu nehmen; die Kolonne des Herrn Generals Elsnitz aber mufs sich noch der Punkte Trincera di Fraboso und Trincera della Bastia bemeistern.

In dieser Stellung erwartet man die Nachricht von dem Erfolg aller Attacken, auch was der Feind hierauf unternehmen werde.

Ich werde mich bei der Hauptkolonne befinden und erwarte von den beiderseitigen Kolonnen die Rapports, um nach Umständen meine weiteren Befehle erteilen zu können. Durch dieses aber will ich keinen Herrn Kolonnenkommandanten aufhalten, dafs sie nicht gleich ihre Vorteile verfolgen könnten. Ich mufs mich hier ganz auf die Einsicht der Herrn Generals verlassen, da die damals vorkommen könnenden Umstände nicht voraussehen kann. Eine eingerissene Unordnung im Feind, seine entschiedene Flucht und andere günstige Nachrichten, die man vom Feind erhalten kann, können zu dreisterem Vorrücken anraten.

Solange man aber keine beruhigende Nachricht erhalten hat, bleiben die Truppen auf ihrer Hut; der hohe Bergrücken dient zur Position und die vorgenannten Berge als vorliegende Posten, welche die feindlichen Zugänge verhindern und erschweren, aufs äufserste gehalten und von der Position unterstützt werden müssen. Die Kolonnen erhalten Proclamen mit, welche in der Riviera auszustreuen sind, um die Bauern zur Ergreifung der Waffen zu vermögen, wozu sie sehr geneigt sind und dazu nur unsere Ankunft erwarten.

Wie der glückliche Erfolg von allen diesen Attacken bekannt geworden, rückt Herr General Ulm von Millesimo nach Ronchi di Maglia, nimmt das daselbst stehende Detachement mit sich und geht auf Sette Pani; sollte es aber nicht verlassen sein, so wird eine Attacke mit einem Teil der Truppen des Herrn FML. Elsnitz kombiniert werden müssen.

Bei dieser ganzen Operation mufs man bemerken, dafs der Feind bisher betrogen worden. Unsere gröfste Stärke stand immer gegen die Bocchetta, sowie FML. Ott gegen Genua, indem er das Hauptquartier selbst auf Alessandria gezogen; so mufs der Feind in dem Wahn verbleiben, dafs uns nichts mehreres als Genua am Herzen liegen könne. Das ganze Publikum spricht davon, wünscht es und erwartet nichts anderes. Inzwischen schwenkt sich die Armee, nimmt die Route von Montenotte auf San Giacomo und dringt in die Riviera oberhalb Savona ein; die Armee will den Feind von Genua wegmanövrieren und ihn daselbst nicht unmittelbar angreifen. Der Feind erwartet dieses nicht, denn er hat seine ganze Stärke um Genua versammelt.

Indem auf die Bravour der Armee zähle, so darf ich hoffen, dafs dieses Manöver eine schreckliche Wirkung auf den Feind machen werde. Mit Vertrauen auf Gott kann ich nur die glänzendsten Erfolge erwarten.

Es käme aber noch zu bedenken, was wohl der Feind in dieser seiner

Lage unternehmen könne. Erstens: sammelt der Feind nur die nächststehenden Truppen, um einen verlorenen Posten wieder zu nehmen, so erwarte von den braven Truppen, dafs sie einen eroberten Punkt auch zu behaupten wissen werden. Zweitens: entschliefst [sich] der betrogene Feind, sich bei Genua zu schwächen, um einen Hauptangriff bei Montenotte zu machen, so haben die Herrn FML's. Ott und Hohenzollern ein leichtes Spiel auf Genua selbst. Die Hauptarmee steht bei Altare und ist im stande, Montenotte zu soutenieren; vermutlich dürfte dies nur beim Versuch bleiben, denn beim geringsten Widerstand mufs bei ihm die Furcht erwachsen, ganz abgeschnitten werden zu können. Drittens: am wahrscheinlichsten ist es, dafs der Feind ganz Genua verlassen, sich über Savona zurückziehen werde, um die Armee, welche bei San Giacomo herunterstieg, anzugreifen und sich durchzuschlagen; blofs zur Deckung des Rückzuges dürfte anfangs etwas in Genua zurückgeblieben sein. Die Herrn FML's. Ott und Hohenzollern bleiben für einen solchen Fall aufmerksam, attackieren rasch Genua, wozu ihnen wohl die Bürger die Thore öffnen werden. Mit einer Kapitulation darf man sich nicht aufhalten, damit keine Zeit zur Verfolgung des Feindes verloren gehe. Das Proclam mufs die Bürger beruhigen und dient statt aller Kapitulation.

Der FML. Graf Hohenzollern besetzt mit der Brigade Rousseau Genua, bleibt Kommandierender der Republik, besorgt die Ordnung und politische Geschäfte, General Assaretto ist Stadtkommandant.

Herr FML. Ott folgt dem Feind auf dem Fufse nach; läfst selber Savona sich selbst über, so blockiert er selbes höchstens mit 2000 Mann und folgt dem Feinde immer nach. Bei Savona müfste es sich zeigen, ob der Feind ja Montenotte attackieren wollte, wo er ihn rasch im Rücken attackieren müfste; geht aber die feindliche Retirade noch weiter zurück, so verfolgt nicht nur allein FML. Ott denselben, sondern General St. Julien zieht sich von Montenotte auf den Bergrücken gegen Altare und von da weiter nach Genua, allwo die ganze Armee sich konzentrieren wird, um die Position auf dem Bergrücken von San Giacomo, nachdem invincibel, oberhalb Vado und dem Fort San Stefano zu nehmen und den ganzen feindlichen Rückzug abzuschneiden; daselbst könnte es noch zum letzten ernstlichen Gefechte kommen, bei welchem wir mit Vertrauen am glücklichen Erfolg nicht zweifeln dürfen.

Viertens: Noch ist die Voraussetzung möglich, dafs der Feind während unseres Marsches durch das Erro- und Bormida-Thal uns selbst über Gavi und Ovada angreife, wogegen die Herrn FML. Ott und Hohenzollern zu sorgen haben werden. Diese beiden Herrn FML's. haben sich nach der Marschtabelle bei Novi, Rivalta di Scrivia und Fresonara, sowie anders an der Sturla zusammenzuziehen und, während dafs sich die Armee nach Acqui und weiters nach Altare zieht, beständige Demonstrationen zu machen; sie müssen seine Posten rekognoscieren, attackieren und täglich alarmieren, um den Wahn bei ihm zu erhalten, dafs unsere Attacke unmittelbar auf Genua gerichtet sei.

Der Herr FML. Graf Hohenzollern stellt seine Kavallerie in der Ebene auf zwischen der Orba und Scrivia und kampiert selbe anfangs wegen dem Wasser bei Rivalta und Fresonara. Von der Infanterie kommen drei Bataillons Alvintzy nach Ovada, Kray ein Bataillon nach Novi, ein Bataillon nach Capriato und ein Bataillon nach Serravalle, das Warasdiner Bataillon nach Mornese; die Vorposten aber behalten ihre Chaine, wie sie dermalen stehen.

Das Corps des Herrn FML. Graf Hohenzollern besteht in:

Kray	3	Bat.
Alvintzy	3	"
Warasdiner	1	"
Munkacsy	1	"
Asti	1	"
Bussy-Jäger	8	Escadr.
5er Husaren	4	"
Kaiser-Dragoner	6	"
Levenehr	6	"
Würtemberg	6	"
Lobkowitz	6	"
Karaiczay	6	"

Dazu Offiziere vom GQMStab:
Oberstlieutenant Richter,
Hauptmann Geppert,
Oberlieutenant Czorich.

Aus dieser Stellung werden nun die Demonstrationen gegen die Bocchetta gemacht; in der Zwischenzeit rückt die Armee in dem Bormida-Thale weiter. Sobald die mindeste Besorgnis eines feindlichen Angriffes von Campofreddo her entstehen sollte, wirft Herr FML. Hohenzollern sich mit der ganzen Infanterie nach Ovada und läfst gänzlich die Chaussee nach Alessandria der Kavallerie zur Bedeckung übrig. Ebenso bleibt das Scrivia-Thal bis auf Serravalle dem Feinde offen, und die Kommunikation mit Herrn FML. Ott ist unterbrochen.

Allein alles dieses schadet nichts. Wie ist es glaublich, dafs der Feind auf Alessandria oder Tortona gehen wollte, während eine ganze Armee auf seinem Rücken operiert? Und nichts wäre wünschenswerter für uns als ein solches Manöver von ihm. Unsere Sorge mufs sein, das Bormida-Thal, das Magazin von Acqui und die Kommunikation längs der Bormida nach Alessandria nicht zu verlieren. Deswegen ist Ovada ein Hauptpunkt für den FML. Hohenzollern, wodurch er Acqui deckt, dahin seinen Rückzug nehmen, endlich auch bis Terzo eine fast unüberwindliche Stellung beziehen kann. Währenddem nun die Armee im Bormida-Thal vorrückt, macht Herr FML. Hohenzollern seine Demonstrationen gegen Rossiglione, Villa Calde und Voltaggio. Am 7. als dem Tage nach der Attacke von Montenotte greift selber erst ernstlich die feindlichen Posten vor Genua mit Herrn FML. Baron Ott an; General Assaretto wird mit seinen armierten Bauern gewifs vieles beitragen und bleibt besonders an FML. Hohenzollern angewiesen. Von seiten des Generalquartiermeisterstabes werden dem General Assaretto die Oberlieutenants Hund und Belleisely zugeteilt. Sollten ja unsere Eroberungen von Montenotte und Altare am zweiten Tage noch keine Wirkung hervorgebracht haben, der Feind für Herrn FML. Grafen Hohenzollern noch zu stark sein, so bleibt es ferners bei der beständigen Alarmierung, bis der Feind sich endlich auf der Bocchetta geschwächt hat oder auf dem Rückzuge begriffen sein wird. Endlich, um auf alle Unglücksfälle zu denken, die der Hauptarmee begegnet sein könnten, hat der FML. Graf Hohenzollern, wie es bereits gesagt worden, Acqui und Terzo zu behaupten, um den Rückzug der Armee dahin zu sichern. Der Kommandant

von Alessandria bleibt in seiner Citadelle aufmerksam auf den Ausgang dieses Manövers.

Alle Truppen, so die Vorpostenchaine besetzen, sind anzuweisen, dafs sie bei einem übermächtigen Angriff des Feindes sich nach Alessandria und Tortona in die Garnison zu ziehen haben.

Das ganze Artillerie-Personale, welches bei der Expedition entbehrlich ist, kommt nach Alessandria und Tortona, um bei vorerwähntem Notfalle einstweilen als Garnison zu dienen.

Die Division des Herrn FML. Ott besteht aus:

Am Ende	1	Bat.
Bach	1	„
4. Banater	1	„
6. Banater	1	„
Fröhlich	3	„
Klebeck	3	„
Jordis	3	„
Hohenlohe	2	„
Nauendorf-Husaren	1	Escadr.

Brigade Gottesheim:

Oguliner	2	Bat.
2. Banal	1	„
7. Warasdiner	1	„
D'Aspre-Jäger	10	Komp.
Mariassy	6	„
Nauendorf-Husaren	3	Escadr.

Dabei Offiziere vom GQMStab:
Major Stutterheim,
Oberlieutenant Crossard,
„ Esbeck.

FML. Ott zieht sich an der Sturla zusammen, attackiert am 6. April Torriglia, zu gleicher Zeit sendet er die Brigade Gottesheim, um die Attacke auf Recco vorzunehmen; sie müssen trachten, gemeldete Örter nicht nur allein dem Feind zu entreifsen, sondern auch sich darin festzusetzen und die ganze Verbindung unter einander zu erhalten. Zu seiner Expedition hat er die Insurgenten von Fontanabona mitzunehmen; zöge sich der Feind mit Übermacht gegen ihn, so zieht er sich zurück, aber auch gleich wieder vor und beschäftigt in einem fort den Feind während unseres Marsches im Bormida-Thale; endlich geschieht am 7. als dem Tage nach der Attacke von Montenotte der ernstliche Angriff auf Genua sowohl als auf [die] Bocchetta, wozu FML. Graf Hohenzollern mitwirkt.

Wegen des Rückzugs der Armee bei einem nicht vorauszusehenden Unglücksfall ist bereits die Strafse nach Alessandria längs der Bormida angezeigt worden. Hierzu wird nur noch bemerkt, dafs von Terzo und Acqui eine Strafse über Nizza della Paglia und Oviglio nach Alessandria geht, eine andere von Nizza della Paglia über Felizano hinter dem Tanaro nach Alessandria, endlich eine andere von Altare, Carcare, Millesimo nach Ceva und Cherasco. Gesamte Pontons mit Ausnahme jener, welche schon in Borgoratto stehen, fahren beim Citadell von Alessandria gegen die Strafse von Asti auf.

Gesamte Bagage[n] der Regimenter haben, so wie es in der Marschtabelle angezeigt ist, nach Turin und Pavia zurückzugehen; sie fahren von Alessandria den 6. April ab, der Herr General von Skal wird als Kommandant der Stadt sorgen, dafs von diesem Dato keine Bagage in Alessandria bleibe, wo sie aufser den Hindernissen das so notwendige Magazin für die Armee aufzehret. Die ganze Flintenmunition auf den Karren und die Gebirgsreservemunition der Divisionsreserve Elsnitz und Morzin rücken unter Hauptmann Witte nach Ceva; dazu gehören auch die auf Muli gepackten Gebirgsmunitionen.

Bei der Kolonne des Herrn FML. Hohenzollern wird Hauptmann Paulus die gehörige Reservemunition unter sich haben. Bei der Hauptkolonne wird Hauptmann Mras mit aller nötigen Reservemunition nach Acqui abgesandt. Bemeldter Hauptmann Mras übernimmt das ganze Liniengeschütz von zehn dreipfündigen Kanonen der Brigade Lattermann und rückt mit der Hauptkolonne über Dego nach.

Bei der Abrückung des Herrn FML. Baron Elsnitz bleiben

Liechtenstein	4	Escadr.
Erzherzog Joseph	6	„
Erdödy	6	„
Schmelzer	1	Bat.
Turin	1	„
Susa	1	„
Cuneo	1	„
Szluiner	1	„

in der Strecke von Ceva bis inclusive dem Pothale zurück. Diese Truppen wird Herr General Gorup kommandieren; er beläfst die Infanterie, so wie sie dermalen in den Thälern bereit steht, und hat nur die Kavallerie aufser jener, welche auf dem Vorposten zu verbleiben hat, in der Gegend von Brà zu sammeln. Bemeldter General kommandiert in dieser Stärke die Vorposten, und es diene ihm zur Wissenschaft, dafs die drei Bataillons Grofsherzog Toscana, welche sich in Cuneo als Garnison befinden und von Herrn General Knesevich kommandiert werden, die nötigen Unterstützungen in Vermagnana und [im] Stura-Thal zu geben haben. Rechts ist seine Verbindung mit dem Corps des Herrn FML. Kaim, links aber mit der Brigade des Herrn Generals Ulm.

Insolange das Corps des Herrn FML. Elsnitz noch auf dem höchsten Gebirge bei San Giacomo oder gar noch diesseits der Apenninen sich befindet, ist gemeldter Herr General an ihn angewiesen. Wenn aber der Herr FML. Elsnitz mit seinem Corps in die Riviera gänzlich abgerückt wäre, und von hier aus nichts Neues disponiert würde, so hat sich bemerkter General beim Herrn FML. Kaim an welchen er angewiesen sein wird, um die weiteren Verhaltungsbefehle anzufragen, auch gleich dermalen, wenn der Feind starke Demonstrationen durch das Susa- und Susernathal vorhätte, besagten Herrn FML. Kaim zweckmäfsig zu unterstützen, doch nie aufser Acht [zu] lassen, dafs späterhin die genaueste Verbindung zwischen ihm und dem rechten Flügel der in der Riviera operierenden Armee zu bestehen habe. FML. Kaim bleibt, wie es bereits selbem bedeutet wurde, als Kommandant von Piemont zurück, und wird späterhin, wenn die Armee glückliche Fortschritte in der Riviera verfolgt, nicht nur der General von Gorup, sondern selbst die ganze Kavalleriedivision des Herrn FML. Hadik an ihn angewiesen.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. II, 69 und XIII, 81. Abschriften. (Beilage Nr. 7 zu Hohenzollern. Beiträge etc.; vgl. oben S. 149.)

32. Auszug aus der ordre de bataille der italienischen Armee.

2. April 1800.

Dieselbe bestand aus den Divisionen:

Operierende Armee an der Riviera.

Ott mit den Brigaden Eder, Stojanich, Gottesheim und Fenzel, zusammen 19 Bataillons, 16 Kompagnien (Jäger) und 4 Escadronen Husaren; Sammelplatz: an der Sturla;

Hohenzollern mit den Brigaden Rousseau und Döller, zusammen 12 Bataillons, 8 Kompagnien (Jäger) und 4 Escadronen Husaren; Sammelplatz: bei Novi;

Palffy mit den Brigaden Lattermann, Bussy, Sticker, St. Julien, zusammen 32 Bataillons und 4 Escadronen (Husaren); Sammelplatz: bei Acqui;

Elsnitz-Morzin mit den Brigaden Weidenfeld, Auersperg, Bellegarde, Ulm, Brentano, zusammen 28 Bataillons und 4 Escadronen; Sammelplatz: bei Ceva;

Hadik mit den Brigaden Pilati und Festenberg, zusammen 30 Escadronen; Sammelplatz: Gegend bei Acqui;

Vukassovich und Kaim mit den Brigaden Nimptsch, Gorup, Knesevich, La Marseille, De Briey, Loudon, Dedovich, zusammen 35 Bataillons und 12 Kompagnien (Jäger), 32 Escadronen; bildeten das Truppencorps in Piemont;

Fröhlich mit den Brigaden Riera, Knesevich, Sommariva, zusammen 8 Bataillons, 2 Kompagnien und 10 Escadronen, und sammelte sich im Romanischen und Florentinischen.

Garnisonen standen:

2 Bataillons in Istrien,
2 „ „ Terra ferma,
3 „ „ Venedig,
4 „ „ Mantua und Verona,
5 „ „ Mailand, Alessandria und Tortona.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. V, 314 a. Abschrift. Aus dem Archiv S. M. des Kaisers.

33. Verzeichnis des Verlustes an Toten, Verwundeten, Gefangenen und Vermifsten vom 6. bis 23. April.

Ohne Datum [kurz nach dem 23. April 1800].

Auszug: am 6. April: bei Cadibona, Cernierung von Gavi, Montenotte und Monte Negino, Monte Alberto, Capernardo und Fascio, in Summa: 12 Offiziere, 438 Mann, 3 Pferde;
am 7. April: bei San Giacomo, Borgo di Fornari, Monte Fascio und Capernardo, in Summa: 2 Stabs-, 38 Oberoffiziere, 1617 Mann;
am 8. April: bei Borgo dei Fornari, in Summa: 7 Mann;
am 9. April: bei Cabane, Bocchetta, Campofreddo, in Summa: 1 Stabs-, 15 Oberoffiziere, 602 Mann, 2 Pferde;

Auszug: am 10., 11. und 19. April: bei Sette Pani und Ronchi di Maglia, in Summa: 1 Stabs-, 44 Oberoffiziere, 1306 Mann;
am 10., 11. und 12. April: in der Position von Sassello über Ormetta, Brasi und Linvrea, in Summa: 5 Stabs-, 112 Oberoffiziere, 3577 Mann, 6 Pferde;
am 11. und 12. April: bei Buzzala, San Giacomo, in Summa: 8 Offiziere, 333 Mann;
am 14. April: bei Monte Ratti, San Martino und Porisone, Monte Zovo, in Summa: 9 Offiziere, 181 Mann;
am 15. April: bei Monte Zovo, Arbizola, in Summa: 2 Stabs-, 20 Oberoffiziere, 684 Mann, 3 Pferde;
am 18. April: bei Voltri, in Summa: 4 Offiziere, 185 Mann;
am 20. April: auf dem Monte San Giacomo, in Summa: 5 Offiziere, 260 Mann;
am 23. April: bei Cornegliano und San Pietro d'Arena, in Summa: 1 Stabs-, 18 Oberoffiziere, 582 Mann.

Der Gesamtverlust in diesen zwölf Affairen betrug:

an Toten:	1 Stabs-,	17 Oberoffiziere,	700 Mann,	4 Pferde;
„ Blessierten:	4 „	80 „	2955 „	10 „
„ Gefangenen und Vermifsten	6 „	144 „	4780 „	

Kr. A., Italien, 1800, F. A. V, 314b. Abschrift. Aus dem Archiv S. M. des Kaisers.

34. Massena, Proklamation.

Genua, 28. April 1800.

Massena fordert die Bewohner der Umgegend Genuas[1] auf, mit Rücksicht auf ihre hoffnungslose Lage sowie auf die Tapferkeit und Rachsucht seiner Truppen, die Waffen niederzulegen und sich nicht von den Österreichern täuschen zu lassen.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. XIII, 112.

35. Melas an Tige.

Legine, 28. April 1800.

[Melas berichtet über den üblen Zustand seiner Gesundheit.]

Schuldigermafsen gewohnt, Euer Excellenz jedes sich bei der Armee ergebende Ereignis in seinem wahren Umfange absichtslos darzustellen, halte ich mich auch verpflichtet, das unangenehme Geständnis zu erstatten, dafs meine noch von dem Sturz in Tirol herrührenden Schmerzen, die mich seit dem verflossenen Herbst unaufhörlich quälen, bei den dermaligen Gebirgsfatiguen, wo ich selbst den Gebrauch eines Reitpferdes beseitigen mufs, dergestalt überhandnehmen, dafs ich durch die dadurch herrührende Entkräftung selben zu unterliegen befürchten mufs.

[1] Das Gegenstück bildet eine Proklamation Otts an die französischen Soldaten; sie folgt unter den „Zusätzen".

Wenn ich nun gleich weit entfernt bin, selbst jeden Schein zu verbannen, der mich in einer Dienstesentziehung nur im mindesten treffen könnte, sondern vielmehr mit aller Bereitwilligkeit der Erfüllung meiner Pflichten entgegenzueilen mich bestrebe; so glaube ich dennoch verbunden zu sein, diese Anzeige zu E. Exc. hohem Wissen bringen zu müssen, im Fall ich bei anhaltender schlechter Witterung und zunehmendem Übel der Stärke meiner Leiden, ungeachtet aller meiner dagegen angewendeten Bemühungen, in der Folge vielleicht nachgeben müfste.

Geruhen übrigens E. Exc. der ungeheucheltsten Versicherung Glauben beizumessen, dafs, von dem Wunsche, Seiner Majestät bis zu dem letzten Hauch meines Lebens unausgesetzte Beweise des rastlosen Bestrebens an Tag zu geben beseelt, ich demungeachtet mit den mir Allergnädigst anvertrauten Truppen jedes Ungemach zu teilen und mich an ihrer Spitze zu befinden fortzusetzen fest entschlossen bin, demnach nichts beseitigt wird, was nur immer durch meine persönliche Gegenwart zum Wohl der Armee und zu Beförderung Allerhöchst Seiner Majestät Dienstes bewirkt werden kann.

Mit der grenzenlosesten Hochachtung u. s. w.

Melas m. p. G. d. C.

Kr. A., H. K. R. 1800, 9, 606. Original.

36. Oberst von Reisner: über das in der Riviera eroberte Geschütz.

Hauptquartier Legine, 29. April 1800.

In der Riviera wurden vom 6. bis 16. April 40 Geschütze, auf dem Mont Cenis am 6. und 7. April 16 Geschütze erobert.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. V, 314c. Abschrift. Aus dem Archiv S. M. des Kaisers.

37. Melas an Tige.

Finale, 30. April 1800.

[Anfrage bezüglich der Flaggen im Hafen von Ancona.]

Das Truppencorps-Kommando in Romagnien hat unter dem 8. des nun abeilenden Monats diejenige Anzeige hieher unterleget, welche dasselbe Euer Excellenz zur hohen Kenntnis gebracht und sich eigentlich darauf fufset, dafs bei Gelegenheit, als am 3. und 4. kaiserlich russische und türkische Fregatten in den Hafen von Ancona einlaufen sollten, Oberstlieutenant Graf Woinovich[1], Kommandant der russischen Escadre, sich über die Aufsteckung der k. k. Fahnen in Fort und Hafen entgegensetzte und die ebenfallsige Aufpflanzung der k. russischen Fahne forderte.

Da Graf Joseph St. Julien, der als Leiter der politischen Korrespendenz von Melas befragt wurde, nichts darüber erwidern konnte, ersucht Melas Tige um Auskunft, um dem genannten Truppencorps die erbetene Anweisung erteilen zu können.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. IV, 531. Entwurf.

[1] Woinowitsch war, trotz seines Zerwürfnisses mit Frelich (vgl. Bd. I. d. W., S. 430 und öfters), mit seinen Schiffen in der Nähe von Ancona und im adriatischen Meer geblieben. Miliutin, V, 180, 183.

38. Major Mumb vom Generalquartiermeister-Stab an Zach.

Arona, 8. Mai 1800.

[Die Kundschafter berichten von Bewegungen der Franzosen gegen den St. Bernhard und in das obere Wallis.]

Unsere besten Kundschafter geben dermalen die Nachrichten, dafs in Martinach 3000 Mann feindlicher Truppen eingetroffen, welche bestimmt sein sollen, über den Bernhardsberg einzudringen. Andere 3000 sollen im Anmarsch sein, welche für das Ober-Walliser Land bestimmt sind und über den Simplonberg vorrücken sollen.

Ohne Zweifel wird bei diesem Fürgange auch von Altdorf über Urseren der Gotthardsberg vielleicht mit der gröfsten Force angegriffen werden. Man hat dahero alle hier stehenden Truppen dergestalt disponieret, dafs sich auf den Fall einer Attacke in gröfster Geschwindigkeit alles auf die gehörigen Posten verfüge; zugleich aber sind neuerdings Kundschafter ausgesendet worden, um noch sicherere Nachrichten einzuholen, sowie auch die durch das Wasser verrissenen Verschanzungen bei Miggiadone[1] wiederherzustellen mit allen Kräften nach Möglichkeit gearbeitet wird.

Ich sehe dieses als die Folge des feindlichen Übergangs über den Rhein und als Deckung des Marsches des feindlichen Generals Berthier an, welcher dem Vernehmen nach mit einem Succurs gegen den General Massena eilen solle.

Wenn nun blofs dieses wäre, so kann wohl ihre Force gegen diese Posten nicht so fürchterlich sein, und hoffe dahero, dafs man auf diesen Fall das Eindringen zu verhindern im stande sein wird. Zugleich stehe ich in getrösteter Hoffnung, dafs Seine Excellenz der kommandierende Herr General Baron Kray den bis Stockach vorgedrungenen Feind strafen wird, dahero, wenn dieser Schlag glücklich ausgehet, so wird der Feind wohl im ganzen wieder auf andere Gedanken zu verfallen gezwungen sein.

So wie ich wohl einsehe, dafs die Operationen in der Riviera dermalen so wichtig als beschwerlich und sehr weitläufig sind, dafs die Armee ihre Kräfte beisammenhalten müsse, so kann ich dennoch mein Anliegen nicht bergen, dafs der hiesigen Division eine kleine Reserve sowohl an Infanterie als Kavallerie bei einem feindlichen Angriff fast unentbehrlich ist. Bin dahero in vollkommenster Zuversicht, dafs das hohe Armee-Kommando auf den Fall den billigen Bedacht nehmen wird, diese Division um desto mehr zu unterstützen, als durch deren Werfung sich der Feind sogleich in den Ebenen der Lombardei und Piemonts ausbreiten könne.

Mumb, Major.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. V, 190. Original.

39. Zach an Ott.

Hauptquartier San Stefano, 8. Mai 1800.

[Zach hat gewisse Nachricht, dafs Berthier in Piemont einbrechen werde, mufs deshalb Kaim verstärken und die Regimenter Strassoldo und Jellachich von Otts Division an sich ziehen.]

Die gewisse Nachricht, die ich erhalten, dafs General Perthie [sic] in Piemont einbrechen werde — welches aber ganz geheim zu halten ist — setzet mich

[1] Miggiandone, in der Provinz Novara, an der Tosa (Toce) nordwestlich von Pallanza.

in die Notwendigkeit, darauf fürzudenken, wie ich den Herrn General Kaim werde verstärken können.

Daher bin ich gezwungen, nicht nur allein das Regiment Strassoldo, wie es bereits befohlen, anhero zu ziehen, sondern auch das Regiment Jellachich nach anhero zu beordern. Euer Hochwohlgeboren wollen demnach die ankommenden Truppen nicht ausbarkieren lassen, sondern selbe anweisen, ihre Seereise bis Ventimiglia fortzusetzen. Die Wichtigkeit dieses Gegenstandes, welche E. Hw. nicht entgehen kann, wird E. Hw. zur Beschleunigung dieses Auftrages aneifern, und ersuche E. Hw., [sich] diesfalls alle mögliche Mühe zu geben. Mir thut zwar leid, dafs ich die dem Herrn General Gottesheim zugedachte Verstärkung ihm wieder entziehen mufs; allein der Hauptschlag, von dem das Ende unserer glücklichen Operation abhängt, zwingt mich, sowohl E. Hw. als das Elsnitzische Corps zu schwächen; inzwischen bleiben E. Hw. dem Feind immer sehr überlegen, und wenn Massena nur von der Seite der Polcevera gut eng eingeschlossen bleibt, so können dessen Ausfälle von der andern Seite niemals einen entscheidenden Erfolg für ihn haben. Es wäre dennoch zu wünschen, dafs Herr General Gottesheim wegen seines letzten Verlustes verstärkt würde, welches vom General Hohenzollernschen Corps am füglichsten geschehen könnte.

Wir haben den Col di Tenda, und der Feind wird [sich] auf dieser Stellung der Roja, wohin er sich zurückgezogen, nicht halten können.

Ich hoffe die Verstärkung nach Piemont durch den Col di Tenda zu führen.

Mein Hauptquartier gedenke morgen nach Bordighera zu verlegen.

[Eigenhändig:] Auf Befehl des Kommandierenden wegen dessen Verhinderung:

A. von Zach m. p. GQM.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. V, 161. Original.

40. Melas an Keith.

Oneglia, 8. Mai 1800.

[Melas giebt bekannt, dafs Berthier mit der Reservearmee von Dijon über den Mont Cenis in Piemont eindringen will; deshalb hat General Fenzel Befehl, das Regiment Thurn von Livorno nach Oneglia einzuschiffen. Keith wird um Förderung gebeten.]

J'ai des notions très sûres que le général Berthier se propose de déboucher en Piémont par le Mont Cenis avec une partie de l'armée que vous savez, Mylord, qu'on ramasse à Dijon. Je m'empresse d'achever l'expédition aussitôt que possible que j'ai entreprise pour être dans le cas de me porter ensuite où les mouvements de l'ennemi demandent ma présence. A cet objet j'ordonne par la note ci-jointe au général Fenzel de faire partir aussi promptement que possible le régiment de Thurn, et afin qu'il puisse rejoindre l'armée le plutôt possible, j'ose prier votre Excellence de vouloir donner des ordres pour qu'il soit embarqué à Livourne et transporté à Ventimiglie ou en tel autre endroit où se trouvera l'armée impériale.

J'attends cette nouvelle grâce de votre bonté, Mylord, et j'ai l'honneur d'être avec le plus profond respect etc.

Melas.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. V, 179. Entwurf.

41. Melas an Ott.

Hauptquartier Oneglia, 8. Mai 1800.

[Joseph Graf St. Julien ist für die politischen Angelegenheiten im Genuesischen bestimmt. Ott soll wo möglich die Kapitulation von Genua allein, ohne die Engländer, abschliefsen.]

Ich habe Euer Hochwohlgeboren Meldung vom 7. dieses richtig erhalten und mache anmit bekannt, dafs ich dem Herrn General Joseph Grafen St. Julien den Auftrag erteile, sich unverzüglich zu Denselben nach Sestri di Ponente zu verfügen, und so wie E. Hw. blofs die militärischen Geschäfte und Operationen zu befehligen haben, so wird es die Sache des Herrn Generalen Grafen St. Julien sein, nach den in Vienne [l. Wien] erhaltenen geheimen Instruktionen die politischen Angelegenheiten und überhaupt alles jenes zu leiten, was auf Verhandlungen mit der königlich grofsbritannischen Seemacht und auf die Erhaltung des guten Einverständnisses mit Rücksicht auf das Beste Sr. Majestät Dienstes Bezug nehmen kann, wodurch E. Hw. eine vollkommene Beruhigung und Sicherstellung erhalten.

In Anbelang auf eine Kapitulation der Stadt Genua mufs ich E. Hw. zur alleinigen Privatnotiz bemerken, dafs Sie kein Mittel unversucht lassen müssen, solche allein erhalten und abschliefsen zu können[1], auf welchen Fall solches auch von Ihnen bewirket werden kann. Sollte aber der Fall eintreten, dafs dieses nicht möglich wäre, diese Kapitulation den Engländern angeboten würde, und es sich blofs um eine Mitunterfertigung Ihrerseits handeln sollte, so haben E. Hw. zu erklären, dafs Sie hiezu keinen Auftrag haben, dazu nicht berechtiget wären, und der Umstand vorläufig zu meiner Wissenschaft gebracht, und von mir die Entscheidung und weitere Befehle abgewartet werden müfsten. Auf diese Art werden Dieselben am leichtesten alle Zudringlichkeiten von sich ablehnen können.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. V, 180. Entwurf.

42. Melas an Generalmajor Joseph Graf St. Julien.

8. Mai 1800.

[St. Julien wird zum Civilkommissar im Genuesischen ernannt.]

Der Fall von Genua wird vielleicht sehr bald die glücklichen Fortschritte krönen. So sehr die Mitwirkung des Admirals Keith zu schätzen ist, so könnten sich doch bei Besitznahme der Stadt Gegenstände äufsern, über welche die höheren Gesinnungen nicht bekannt sind. Dem Grafen St. Julien wird alles Politische für das Genuesische übertragen, bis der Civilkommissar, Hofrat Roner, dort eingetroffen ist.[2]

---

[1] Vgl. Stutterheim A oben S. 59. [2] Vgl. Thugut an Melas, 9. April 1800, bei Vivenot, Vertr. Br., II, 213.

St. Julien soll sogleich sich zu Ott verfügen und nach den ihm allein bekannten allerhöchsten Gesinnungen in Verbindung mit Ott, dem das Militärische übertragen wurde, das bisher durch nichts gestörte gute Einvernehmen mit Keith aufrecht halten.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. V, 180. Entwurf.

43. Ott an Massena.

Sestri di Ponente, 10. Mai 1800.

Im Auftrage von Melas weist Ott Massenas Klagen zurück. Niemals schicke man in eine belagerte Festung Kombattanten.[1] Das sei auch 1797 bei der Belagerung Mantuas von Serurier niemals geschehen.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. XIII, 109. Abschrift.

44. Staatsrat Türkheim[2] an Melas.

Wien, 10. Mai 1800.

Türkheim klagt, dafs der Kaiser seit dem 25. April nichts von der Armee wisse, weil die Stafetten so langsam gehen.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. V, 797. Original.

45. Melas an Tige.

Bordighera, 11. Mai 1800.
(Präsentiert den 23. Mai 1800.)

[Melas berichtet über seine nächsten Vorkehrungen und übersendet neun aufgefangene feindliche Schriftstücke.]

In der Stellung an der Roja, in welcher mein rechter Flügel à cheval dieses Baches zu Breglio, das Centrum auf Dolce aqua und der linke Flügel auf San Giacomo nächst Ventimiglia stehen, ist nun alles geordnet, und streifen kleinere Abteilungen der beiden Herrn Generals Knesevich und Gorup bereits gegen Villafranca und Mentone, sowie der Col de Brois [Braus] und Sospello besetzt sind, und Demonstrationen in das Martinsthal gemacht werden. Zu letzteren werden meistens Piemonteser Regimenter genützt, und so ich als die übrigen Herrn Generals, unter deren Augen solche verwendet werden, nehmen es zur angenehmen Pflicht, dieser verdienstvollen Truppe, welche durch guten Willen und Tapferkeit sich bei jeder Gelegenheit auszuzeichnen bestens bestrebt, volles Lob zu sprechen.

Der Feind hält das Schlofs in Ventimiglia ferners besetzt, und wie ich bereits erwähnte, wird die Stellung an der Roja verschanzt. Sowie sich dann durch Bewegungen das feindliche Vorhaben unter den Befehlen des Divisions-Generals Berthier noch mehr erraten läfst, gedenke die von den beiden Herrn Generals Knesevich und Gorup befehligten Truppen, mit Ausnahme der Piemonteser Regimenter, als Verstärkung dem FML. Kaim seiner Zeit zuzuführen und den FML. [Elsnitz] hier zu belassen, der mit dem Eintreffen der Regimenter

[1] Vgl. Stutterheim A oben S. 61 fg.

[2] Über Türkheim vgl. Bd. I. d. W., S. 214, Anm. 1.

Strassoldo und Jellachich den allenfalls nötigen Truppenersatz erhalten wird, für jeden Fall aber sich in der Stellung an der Roja um so leichter erhalten dürfte, als des Feindes Hauptabsicht keineswegs mehr das Vordringen in die Küste sein kann, und die höchsten Punkte des Tenda selbst in unseren Händen, auch das Ausharren in Genua, wie es die aufgefangenen feindlichen Berichte zeigen, nur bis 24. dieses langen dürfte.

Die in den Nebenlagen enthaltenen Briefe des feindlichen Obergenerals Massena aus Genua, worinnen die Zahl der 4000 Gefangenen[1] wahrscheinlich aus Parteigeist übertrieben, sind, nachdem vorher der von ihm abgeschickte Courier, der solche in die See geworfen, durch einen Corsair gefangen worden, mittels eines zufälligerweise in der Gegend ausgeworfen gewesenen Fischergarns an das Land gebracht worden. Ich eile daher, solche, des allerdings wichtigen Inhalts wegen, zu Euer Excellenz hohen Einsicht zu bringen.

Mit der grenzlosesten Hochachtung verharre ich

E. Exc. ganz gehorsamster

Melas G. d. C. m. p.

[Beiliegend die folgenden neun Briefe.]

Massena an General Suchet.

Genua, 9 floréal an 8 [29. April 1800].

Massena bittet dringend um Nachricht; „au nom de Dieu, écrivez-moi!"

Massena an Sala [Négociant].

Genua, 9 floréal an 8 [29. April 1800].

Massena bittet dringend um Hilfe; „hasardez; nous avons besoin plus que jamais de secours".

Massena an den Ersten Konsul General Bonaparte.

Genua, 11 floréal an 8 [1. Mai 1800].

Der Feind hat Massena mit ungeheurer Übermacht umringt, sodafs er Genua, die Forts und Höhen zur Defensive besetzen mufste; genauer will er seine Positionen nicht angeben, da der Brief in die Hände der Feinde fallen könne. Er giebt eine ausführliche Beschreibung des feindlichen Generalangriffes von gestern auf die Forts San Pier d'Arena, Alboro, Richelieu, Sta. Thecla und die Höhen del Venti, die Forts Sperone und Diamante, die Position due Fratelli. Der feindliche Angriff ist völlig mifsglückt, die vom Feinde eroberten Positionen sind wieder genommen worden, 2000 Gefangene, eine Fahne, eine Kanone, 4000 Verwundete hat der Feind in wilder Flucht zurückgelassen; die Bravour der Besatzung und der Genueser war bewundernswert.[2]

Massena an General Suchet.

Genua, 14 floréal an 8 [4. Mai 1800].

Der Bataillonschef Lambert wird die Lage des rechten Flügels mitteilen.[3] Suchet soll suchen, Zeit zu gewinnen und Berthier zu erwarten; er soll Massena Getreide

[1] Massena redet in dem Schreiben an Bonaparte vom 1. Mai von 2000 Gefangenen und 4000 Verwundeten. [2] Vgl. Hohenzollern oben S. 157. [3] Vgl. Thiébault, Journal I, 241: „La nuit même [du 14 floréal] le général en chef fit partir le chef de bataillon Lambert avec des dépêches pour le général Suchet . . . Mais cet

schicken und Savona mit Proviant versehen; „les vivres seuls nous font la guerre ici“. — Den Brief an den Ersten Konsul soll er durch einen Sondercourier senden und baldige Nachricht geben.

Reille an Duroc.

Genua, 14 floréal an 8 [4. Mai 1800].

Reille teilt mit, er sei nach vielen Fährlichkeiten, gejagt durch fünf englische Schaluppen, gestern früh glücklich im Hafen von Genua angelangt.[1] Die Österreicher cernieren die Stadt, ihr Generalangriff ist vor drei Tagen abgeschlagen worden, sie haben viel Leute verloren. In Genua sind noch für 18 bis 20 Tage Lebensmittel; er hofft, dafs sich der Feind noch vorher zurückziehen werde. Die Bürger von Genua sind ungemein opferwillig und hilfsbereit und fürchten die Österreicher und die mit ihnen ziehenden beutelustigen Bauern. Seine Ankunft hat auf die Furchtsamen sehr gewirkt, er hat hier und in Savona baldige Hilfe angekündigt. Erstaunlich ist der Kampf der kleinen Besatzung gegen die grofse Übermacht; es sind hier 4 bis 5 Generäle, 4 bis 5 Generaladjutanten, etwa 15 Generalstabsoffiziere und viele Corpsoffiziere. Solange noch die Besatzung etwas zur Existenz hat, wird sie sich halten.

Massena an Oudinot.

Genua, 17 floréal an 8 [7. Mai 1800].

Furchtbarer als die Bedrängung durch die Feinde ist der wachsende Mangel an Lebensmitteln. „Il faut donc hasarder, faire des sacrifices pour qu'il nous arrive de farine.“

Der Bürger Lachaise begiebt sich zu Oudinot, um mit allen Mitteln Mehl aufzutreiben und alle Schiffe, die er in Ligurien erlangen kann, damit zu beladen; wenn nur die Hälfte nach Genua kommt, ist es eine wertvolle Hilfe. Er bittet Oudinot, Lachaise Geld und Mehl zu geben. Savona ist nur durch seine [Massenas] Hilfe noch in Händen der Franzosen. Er bittet um Mitteilungen von Frankreich und der Armee Berthiers; „le peuple et l'armée ont besoin de nouvelles“; ersucht, Nachricht von ihm an seine Familie und die Bürgerin Sylvia bei Secoult in Marseille zu senden.

Nachtrag: anstatt Lachaise sendet er Lambert.[2]

Massena an Sala [Négociant].

Genua, 17 floréal an 8 [7. Mai 1800].

Der Bürger Lachaise begiebt sich zu Sala, damit dieser möglichst viel Mehl nach Genua schaffe. Er soll sich aller Fahrzeuge bemächtigen, sie mit Mehl beladen und nach Genua senden; wenn von 50 nur 25 ankommen, genügt es, „pour que vous nous redonniez la vie“.

Nachtrag: anstatt Lachaise sendet er den Bürger Lambert.

Massena an General Suchet.

Genua, 17 floréal an 8 [7. Mai 1800].

Massena wundert sich, dafs Suchet so selten schreibt; „la nôtre (position) est toujours la même; le manque de subsistance est notre cruel ennemi“; er bittet

officier ne parvint pas à sa destination: aperçu par la croisière anglaise, il fut enveloppé et pris en cherchant à doubler le cap de Mêle, et ne put soustraire à l'ennemi que ses dépêches qu'il jeta à la mer.“

[1] Thiébault, Journal I, 239: „L'adjudant-général Reille, parti le 6 [floréal] de Paris, le 11 d'Antibes, arrive le 13, à six heures du matin, à Gênes.“

[2] Demgemäfs ist Lambert nicht, wie Thiébault I, 241 annimmt, am 4., sondern nicht vor dem 7. Mai von Genua abgereist.

dringend, kleine mit Mehl beladene Schiffe abzusenden; wenn von 50 nur 20 ankämen, ist es schon eine grofse Hilfe. Er hat sich genötigt gesehen, Lebensmittel nach Savona bringen zu lassen, um den Platz zu halten, so schwer auch dieses Opfer geworden ist.

Der Kommandant der Marinetruppen Sibille an Suchet.

Genua, 17 floréal an 8 [7. Mai 1800].

Sibille teilt einen Plan mit, Savona zu verproviantieren: man möge in Alassio oder Albenga oder sonstwo leichte Schiffe mit einem Fassungsraum für 25 bis 30 Centner mit Mehl und Wein beladen; in Nizza und längs der Küste ständen Marinetruppen, ein Offizier werde auf der Insel von Albenga die Schiffe vereinigen, genaue Ausschau vom Berggipfel halten und dann längs der Küste bis Cap Noli fahren und hierauf, wenn man nicht angegriffen werde, ein wenig die offene See und Savona erreichen. So werde man von den feindlichen Schiffen in Vado nicht bemerkt; er habe dies im letzten Kriege erprobt. Den gleichen Plan schicke er zur gröfsern Sicherheit an Oudinot.

Kr. A., H. K. R., 1800, 62, 740/5. Original.

46. Tige an Melas.

Wien, 11. Mai 1800.

[Anweisung bezüglich der Flaggen in Ancona. Ablösung des GM. Knesevich.]

Was Euer Excellenz mittelst des heute eingetroffenen verehrlichen Schreibens vom 30. April[1] mir in Hinsicht des von dem russischen Escadre-Kommandanten Oberstlieutenant Voinovich wider die k. k. Flaggenaussteckung in dem Hafen von Ancona mehrmalen geäufserten Anstandes zu vernehmen gegeben haben, darüber ist auch der Rapport des Herrn Generalen Nobili gerade an mich eingelaufen.

Da Nobili die Aussteckung der Flaggen blofs in der Absicht veranlafst hat, um nach dem allgemeinen Seegebrauch die Salutierung der nach einer ihm zugekommenen Nachricht von Triest in den Hafen von Ancona einlaufen sollenden kaiserlich russischen und türkischen Fregatten bewirken zu können, mithin dieser von dem besagten General angenommene Fall unsicher ist und um so mehr zu bezweifeln sein kann, weil von nirgendwoher von dem Abgang der russischen und türkischen Fregatten noch etwas zu vernehmen war, so konnte auch nur dem General Nobili für den Fall eine Belehrung erteilt werden, wenn der Oberstlieutenant Voinovich wider alle gegründete Vermutung sich zu einem gewaltthätigen Vorgang entschlösse.

Seithero werden E. Exc. nach dem Deroselben zugekommenen Allerhöchsten Befehl die Ablösung des in die Stelle des vorher nach Turin abberufenen Generals Nobili in den Kommandantenposten von Ancona eingetretenen Generals Knesevich veranlasset und einen für dieses Kommando geeigneten General nach Ancona beordert haben, von dem nun das Weitere zu erwarten steht. Ich habe etc.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. V, 229. Original.

---

[1] Vgl. oben Nr. 37.

47. Gottesheim an Hohenzollern.

[Vor Genua, 12. Mai 1800.]

[Bericht über das unglückliche Gefecht vom 11. Mai.[1]]

Relation der Affaire am 11. Mai 1800 auf dem Monte Fascio.

Da mir der Feind schon gestern in aller Frühe die Verbindung mit Euer Hochgeboren abgeschnitten, so konnte ich im Laufe dieses unglücklichen Tages blofs zweimal nach Sestri per mare den Rapport erstatten; ich hoffe, dafs einer davon angelangt sein wird, und trage Euer Hochgeboren, so wie es in meiner Lage möglich, den schuldigen Bericht nach. Mit Tagesanbruch griff der Feind unter dem Schutze des Nebels meine ganze Position mit ungewöhnlicher Stärke an; auf dem linken Flügel schlug ihn Jellachich zurück, auf dem rechten aber wurde Obristlieutenant Zettvitz bis auf den Monte Fascio heraufgeworfen, der Feind aber ging durch die Schluchten von Bargaglio gegen Monte Becco mir in Rücken. Ich schickte vier Kompagnien Jordis und zehn von Klebeck gegen Monte Becco; sie kamen mit dem Feind dahin, wurden aber entsetzlich geworfen; ein kleiner Teil entkam nach Nervi, der gröfsere aber wurde gefangen, viele getötet und blessiert.

Unterdessen kamen vier Kompagnien Jellachich auf Monte Fascio vom linken Flügel herauf; ich formierte eine Kolonne von diesen braven Leuten und ein Bataillon Klebeck, liefs rechts über den Bergrücken das zweite Banater Bataillon gehen und führte selbst diese Truppen zum Angriff. Aber der Feind unter General Miollis war wenigstens 3500 Mann stark, der Nebel war vorbei, und ich sah diese Massen und die Bewegungen eines jeden einzelnen Mannes. So raufte ich von morgens mit Tagesanbruch bis nachmittags zwei Uhr mit dem Feind, der sich vier Stunden weit von Genua in meinen Rücken gewagt hatte, und mufste unterliegen. Ganz Jellachich, Klebeck, Jordis und zweites Banater Bataillon wurden unter meinen Augen gefangen; von diesen Truppen existieren keine 4000 Mann mehr. Aufser den Gefangenen habe nahe an 1000 Blessierte und Tote sicherlich; das Feuer war rasend, der brave Obrist Szenassy war mit seinem Bataillon mitten unter einer feindlichen Massa, aber alle Anstrengung war vergebens.

Die traurige Verfassung meiner Truppe und das Decouragement der Mannschaft und Offiziere ist nicht zu schildern. Meine Vorposten stehen bei Sori und auf Monte Becco. Wie ich Munition und Brot gefafst, werde trachten, wieder vorzurücken.

Der gröfste Teil meiner Tragtiere, viele Munition und, ich befürchte, auch die gestern früh eingetroffenen 20 Ochsen sind dem Feind in die Hände gefallen. Meinen eigentlichen Verlust bin ich in 24 Stunden noch nicht im stande nachzutragen, wenn er aber schwach ist, so wird er auf 3000 Mann kommen.

Gottesheim, GM.

---

[1] Beilage Nr. 14 zu den Beiträgen Hohenzollerns; vgl. oben S. 158.

48. Melas an Thugut.

Hauptquartier Nizza, 14. Mai 1800.

[Melas ist bis an den Var gerückt, wird sich aber jetzt nach Piemont gegen Berthier wenden. — Der amerikanische Konsul in Genua sucht eine Kapitulation der Stadt bei dem Admiral Keith zu vermitteln. Graf Joseph St. Julien zu Ott geschickt. Ott soll versuchen, die Kapitulation Genuas in der Stille herbeizuführen und für dieselbe nötigenfalls die Ratifikation durch Melas vorbehalten.[1]]

Unbezweifelnd, dafs die bei der hierländigen Armee sich ergebenden und dem hohen hofkriegsrätlichen Praesidio von mir täglich unterlegt werdenden Kriegs-Ereignisse zu Euer Excellenz hohem Wissen gelangen, bin ich nur beflissen, zur Kenntnis zu bringen, dafs ich die gegenwärtigen Operationen bereits bis an den Var ausgedehnt und nun gegen den durch Savoyen vorzudringen befehligten General Berthier mich nach Piemont verfügen werde.[2]

Geruhen E. Exc. der wahren Versicherung Glauben beizumessen, dafs nichts unbenützt belassen bleiben wird, was mich nur immer dem Vorteile, Sr. Majestät Waffen zu erheben, näher bringen kann.

---

[1] Das Schreiben ist die Antwort auf eine Anweisung Thuguts vom 9. April, welche für die später auf die Verwaltung des Genuesischen bezügliche Korrespondenz die Grundlage bildet.

Melas soll nach der Besetzung Genuas und des genuesischen Gebietes nur Mafsnahmen treffen, die der Entscheidung des Kaisers nicht vorgreifen. Es ist eine provisorische Civilkommission unter einem kaiserlichen Civilkommissar zu errichten. Proklamationen können im Namen des italienischen Generalkommandos mit dem Vidi des Civilkommissars erlassen werden. Zum Civilkommissar ist Herr von Roner ernannt worden. Seine Instruktionen werden schon vorläufig Melas bekannt gemacht.

„Nachdem nun Herr General Graf St. Julien ohnehin alle bei der Armee vorkommenden politischen Geschäfte zu leiten hat, Se. Majestät solchen bisher keinerdings in der Linie anzustellen gedenken, sondern denselben zur Besorgung der ihm bei seiner Abreise aus Wien erteilten Aufträge in seiner dermaligen Aktivität hiemit neuerlich zu bestätigen geruhet haben, folglich selber fortan die politische Korrespondenz mit Auswärtigen und die politischen Geschäfte im Lande sowie auch unter anderem in dem Piemontesischen und namentlich die Organisierung der piemontesischen Truppen zu besorgen hat, so ist der Allerhöchsten Gesinnung gemäfs, dafs inzwischen bis zur Ankunft des Herrn von Roner in Genua von dem Grafen von St. Julien die ersten politischen Einrichtungen in dem Genuesischen nach dem Sinne der oben angeführten Instruktion eingeleitet werden, und wollen daher Euer Excellenz belieben, ihm solche zur Einsicht mitzuteilen und ihn besonders über jenes zu belehren, was im Zusammenhange mit militärischen Hinsichten dort etwa vorzukehren dienlich sein dürfte."

Vgl. Vivenot, Vertrauliche Briefe II, 213, ferner Melas an Joseph St. Julien, 8. Mai 1800, Nr. 42.

[2] Das Schreiben wurde schon am 8. Mai in Oneglia entworfen (F. A. V, 163), aber vermutlich nicht abgeschickt. Der vorstehende Satz lautete damals: „Dafs ich die gegenwärtigen Operationen nach den eintretenden Umständen abwiegen und selbe vielleicht bis an den Var auszudehnen werde in stand gesetzt sein, wenn nicht die erwartet werdende Eindringung Berthiers nach Piemont einige Abänderungen nach sich ziehen dürfte".

Wenn ich übrigens E. Exc. so erheblichen Geschäften durch meine Zuschriften einige Augenblicke entziehe, so mufs ich lediglich dem Wunsche, nach der hohen Willensmeinung fürgehen zu können, meine Zudringlichkeit zuschreiben, Nachsicht und Vergebung aber darüber mir erbitten.

In Verfolg dessen halte ich mich verpflichtet, E. Exc. anzuzeigen, dafs gleich in den ersten Tagen der erfolgten Cernierung von Genua ich durch den Herrn Vice-Admiral Lord Keith unterrichtet wurde, wie eine Person aus dieser Stadt in eine Unterredung mit gedachtem Herrn Admiralen treten wolle und er derselben solche eingeräumt hätte, worauf diese erwähnte Person, der in dieser Stadt ansässige amerikanische Konsul, sich an Bord begeben und zu erkennen gegeben hat, dafs dessen Hauptgeschäft die Ausforschung zum Grunde zu haben scheine, ob man englischerseits die Beschützung des Eigentums der Stadteinwohner zuzusagen willens sei, sowie das abschriftliche Schreiben des Herrn Vice-Admirals und eine darauf erlassene Antwort, welche ich beide in der Anlage zu E. Exc. Einsicht zu bringen nicht verfehle, das Ausführlichere darüber bekannt geben.

Die Verpflegs-Geschäfte, welche den Herrn General St. Julien den für die Armee so erforderlichen Nachschub einzuleiten bei den rückwärtigen Magazinen nachzusehen nötigten, hinderten mich, diesen Gegenstand durch ihn zu stande bringen zu lassen, sondern verpflichteten mich, den Deutschmeisterischen Regiments-Obristen Brixen darzu zu verwenden und ihm die in der weitern Anlage anverwahrte Instruktion zu erteilen; die mehreren seit der Zeit eingetroffenen Anzeigen des genannten Obristen versicherten mich von dessen guter Aufnahme auf dem Admiral-Schiffe und von der noch nicht erfolgten Eintreffung des amerikanischen Konsuls.

Nun werde ich aber durch die Meldungen des die Blockade von Genua befehligenden Herrn FML. Baron Ott verständigt, dafs durch mehrere Vertraute aus der Stadt selbst sowie durch Kundschafter ihm die Nachricht zugekommen, dafs die Bürgerschaft und besonders die Kaufleute den Wunsch, mit den Engländern zu kapitulieren, äufsern, und man in der Person des amerikanischen Konsuls den Mittelmann dieser Unterhandlung gefunden zu haben glaube. Der Herr Admiral selbst [habe] sich gegen Herrn FML. Ott herausgelassen, zur Kapitulations-Abschliefsung entweder selbst erscheinen oder jemanden eigens dazu abschicken zu wollen, sowie derselbe auch dermalen mehrere kleine Fahrzeuge am Gestade unterhält, dafs auf diese Art die allenfalls erfolgen könnende Kapitulation vor selbem um so weniger verheimlicht werden könne, als ihm durch den amerikanischen Konsul zuverlässig die Mitteilung davon geschehen wird.

So halte ich mir es zur Pflicht, E. Exc. davon mittelst Courier in die Kenntnis zu setzen und nur die Bemerkung beizufügen, dafs Herr General Graf St. Julien neuerdings bei seiner Dafürhaftung und Zurücksetzung aller Verpflegs-Geschäfte beordert wird, sich nach Sestri di Ponente zum FML. Ott zu verfügen; Herr General Ott hingegen erhält die Weisung, sich zu mühen,

die Kapitulation in aller Stille abzuschliefsen, im Fall der Bekanntwerdung aber selbe zur Ratifikation an mich zu schicken, um teils Zeit zu gewinnen, teils nichts zu veranlassen, was der Allerhöchsten Willensmeinung nicht entsprechen würde.[1]

Der ich mit ausgezeichnetster Verehrung geharre etc.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. V, 330. Entwurf.

49. Melas an Tige.

Nizza, 14. Mai 1800.

[Hauptrelation über die Unternehmung in die Riviera bis zum 19. April.]

Hauptrelation über die Unternehmung der hierländigen Armee in die sogenannte Riviera di Genua und die diesfalls vorgefallenen Gefechte, bis zur gänzlichen Berennung von der Stadt und Festung Genua.

Nachdem es wegen der herangenäherten besseren Witterung wie auch wegen beschehener Aufhäufung der Mundvorräte und anderer Armeebedürfnisse, dann der erzielten Montur für die hierinfalls aus Ursache des erst spät im Winter geendeten verflossenen Feldzugs äufserst herabgekommenen Truppen möglich geworden, es auch mehr wahrscheinlich gewesen, dafs die Unternehmung in die Küste von Genua einen [um] so unbezweifelteren guten Erfolg haben könne, so wurde die hierländige Armee nach der hier mitfolgenden ordre de bataille[2] eingeteilt, und am 2. April ihre Teile nachstehendermafsen bewegt:

Der rechte Flügel, so aus den Armee-Divisionen Elsnitz und Morzin bestanden, bezog unter Befehl des ersteren Herrn FML's. ein Lager nächst Ceva, indessen das Centrum in und bei Acqui gesammelt worden, und die Herren FML's. Ott und Hohenzollern ihre Truppen, welche den linken Armeeflügel bildeten und auf den beiden Zugängen, d. i. über die Bocchetta und den Küstenweg von Levante, gegen die Stadt Genua der grofsen Absicht nach fürzugehen hatten, solche, ersterer an der Sturla und letzterer bei Novi, aufstellten. Für diesen Tag blieb das Hauptquartier noch zu Alessandria.

Am 3. ward selbes nach Acqui verlegt, und der rechte Flügel rückte nach Monte Zemolo. Die drei Brigaden Lattermann, Bussy und Sticker rückten nach Ponti, jene des Generals St. Julien blieb zu Acqui, sowie auf dem linken Flügel keine besondere Veränderung vorfiel.

Da der Armee Richtung dahin ging, dafs das Centrum am frühesten an [den] Feind gelangen werde, so glaubte ich mich zu dieser Abteilung verfügen zu müssen und nahm am 4. mein Hauptquartier zu Spigno, indessen die drei erstgenannten Brigaden von Ponti nach Dego rückten, die an eben diesem Tage von Acqui aufgebrochene Brigade St. Julien aber von dannen nach Cartosio im Erro-Thal bewegt wurde, der rechte Flügel, mit Ausnahme der Detachierung von einem Piemonteser Bataillon Mondovi und einem Bataillon

[1] Vgl. Stutterheim oben S. 59. [2] Vgl. oben Nr. 32.

Oranien nach San Giacomo di Murialto, zu Millesimo eintraf, und der linke Flügel in den bekannten Stellungen die fernere Aufmerksamkeit des Feindes durch Drohung des Angriffs von dortiger Gegend auf sich zu bringen besorgt war.

In ähnlicher Richtung rückten am 5., wo ich das Hauptquartier zu Cairo festsetzte, die drei Brigaden des Centrums in das Lager bei Carcare, indessen die Brigade St. Julien von Cartosio zu Mioglia eintraf, und der rechte Flügel der Armee, mit Ausbruch der Brigade des Generals Ulm, welche nun zu San Giacomo di Murialto und mit fünf Bataillons und einer Escadron zu Ronchi di Maglia detachiert war, eben in das Lager nach Carcare stiefs. Die Brigade Lattermann, welche, wie die Folge zeigen wird, den kommenden Tag über Abbazia di Ferrania zu rücken hatte, wurde sogleich gegen jene Gegend gelagert. Der linke Armee-Flügel benahm sich noch immer demonstrativ, und die unter den Befehlen der beiden Generale Festenberg und Gorup in der Ebene von Rivalta di Scrivia und dem Tanaro-Thal gelagerten Kavallerie-Regimenter wurden als Reserve gegen allenfälliges Durchbrechen des Feindes betrachtet.

Wie sich das Gefecht am 6. auf den drei Punkten Cadibona, Monte Ajuto und Monte Negino ergeben, und mit welchem Vorteil sich solches beendet habe, zeigt die diesfällig vorläufige Relation, sowie der hier zuliegende Ausweis den Verlust, das weitere Verzeichnis die in diesem Gefechte eroberten Kriegsgüter, endlich die Spezifikation die vom Feind gemachten Gefangenen anzeigt, und habe der erwähnten Erzählung blofs beizufügen, dafs zufolge Berichts des Herrn General Graf Palffy der Grenadier-Oberstlieutenant Graf Paar, welcher mit seinem Bataillon zu Tournierung des Monte Ajuto unter Führung des Hauptmanns Graf Nugent vom Generalstab wesentlich beigetragen, sowie der Oberlieutenant Belka von Reisky, so der erste das feindliche Werk auf Cadibona stürmend erstieg, und der Lieutenant Barbazetto, dann Fähnrich Tiberio eben dieses Regiments, welche von der entgegengesetzten Seite der Schanze ein ähnliches bewirkten, ein ausgezeichnetes Lob verdienen, dann die Hauptleute Rechenberg und Businelli von Spleny, wovon letzterer die Avantgarde geführt, und der Lieutenant Vernon von Bussy-Jäger, welcher mit einigen Ordonnanzen dem Feind in seiner Retraite empfindlich nachgesetzt, endlich der Hauptmann Odelga des Generalstabs, so der Cotoyierungs-Kolonne über den Consevola die gewünschte Richtung zu geben wufste, sich besonders ausgezeichnet haben. Herr General Graf St. Julien rühmt dann das Regiment Vukassovich und dessen verdienstvollen Kommandanten, den Oberstlieutenant De Baut, vorzüglich an.

Der rechte Flügel der Armee ist an diesem Tage nach Mallare gerückt und bereitet sich zu dem Angriff auf San Giacomo für den 7. durch die nötige Vorpoussierung, indessen Herr FML. Ott den Feind in seiner Stellung zwischen Recco und Torriglia angegriffen, die Posten Torriglia und Scafora durch die beiden [Obersten] Lezzeny und Candiani genommen hat, und durch eben diese noch am Abend der Monte Capernardo behauptet wurde. Auch Herr General Gottesheim

nahm das feindliche Lager von Cornua und hatte den Feind nach dem Monte Fascio verfolgt und daselbst Posto gefafst, während, als Herr FML. Graf Hohenzollern die Feste Gavi einschlofs, er selbst nach Mont al Deo vorrückte, Voltaggio besetzen liefs, den Herrn General Rousseau nach Rossiglione und den Oberst Frimont mit einer Abteilung nach Ronco detachierte. Bei beiden dieser Herrn FML's. kam es den Tag zu keinem heftigen Gefechte; letzterer hatte einen Kapitän und einige der Feinde zu Gefangenen gemacht. Dafs das Hauptquartier für diesen Tag zu Cadibona genommen worden, begreift ebenfalls die vorläufige Relation.

Sowie es die Hauptdisposition anordnete, bestieg nun Herr FML. Baron Elsnitz mit den unterhabenden Truppen am 7. früh den Monte San Giacomo, der vom Feind nur schwach besetzt war, und verfolgte selben auf dem Weg über Felligno nach Finale bis an die Trinciere di Felligno, die aber noch verteidigt wurde, und der mit seiner Brigade nach Ronchi di Maglia detachiert gewesene GM. Ulm ward ähnlichermafsen Meister von Sette Pani, sowie in diesem Zeitraum die mit dem Herrn Obersten Baron Abfaltern am 6. bis auf Giuliano gelangte und nun mit einem Bataillon Mitrovsky und drei Bataillons Terzy verstärkte Cotoyierungs-Kolonne den vom Feind verlassenen Berg Monte Altissimo bei Vado und das Fort San Stefano selbst, dann den Bergfufs Madonna del Monte bezogen, indessen die Brigade des Herrn Generals Bussy teils in der Stellung des Monte Ajuto, teils auf den Höhen nahe ober Savona, und die Brigade des Generals Grafen Franz St. Julien auf dem Monte Negino blieb. Beide letztere Brigaden poussierten starke Posten gegen und selbst in die Stadt Savona; das Hauptquartier blieb zu Cadibona.

Herr General Graf Hohenzollern hatte an diesem Tage keine besonderen Veränderungen vorgenommen und bedrohte die Bocchetta. Herr General FML. Ott marschierte diesen Tag über den Monte Capernardo, in der Absicht, den Feind vom Monte Creto zu vertreiben und wo möglich näher an die Bocchetta zu dringen; auch wäre dessen Absicht sicher erzielt worden, wenn nicht der Feind den auf dem linken Flügel seines Corps befindlichen General Gottesheim mittags 11 Uhr mit Übermacht, und zwar in zwei Kolonnen, angegriffen und mit empfindlichem Verlust bis über Cornua zurückgeworfen hätte, wegen welchem Unglück er nicht nur das Unternehmen auf den Monte Creto sogleich aufgeben, sondern sich, um von seinen Magazinen nicht abgeschnitten zu werden und dem erwähnten Herrn General Hilfe leisten zu können, auf Torriglia und die feste Stellung Barba galletta zurückzuziehen bemüfsiget war, von wo aus jedoch die fernere Vorrückung gleich wieder vor sich gehen konnte. Den diesfällig erlittenen Verlust zeigt eben das anschlüssige Totale, sowie die durch den Herrn General FML. Elsnitz in der Küstengegend eroberten, dann durch den Obersten Abfaltern zu Vado vorgefundenen Kriegsgüter in dem Artillerie-Verzeichnisse ersichtlich werden.

Der Feind räumte durch seine Flucht eine der vorteilhaftesten Stellungen von San Giacomo nach Capo di Vado und war durch den guten Erfolg des

Manövers in seinem Centro getrennt, sowie er immer noch irregeführt zu sein schien, da er die beiden Herren Generale FML. Ott und Hohenzollern noch immer namhaft beschäftigte und die Hauptmacht unserer Streitkräfte gegen die Bocchetta und die Stadt Genua von der Riviera di Levante versammelt glaubte. Da ich nun aufser diesen glücklichen Ereignissen durch Kundschafter in Erfahrung bringen konnte, dafs der in die Gegend von Finale geeilte Feind keine namhafte Truppenzahl ausmache, sondern diese mit dem Obergeneral Massena in und bei Genua gesammelt sei, so beschlofs ich, die Armee gegen Genua zu führen, indessen der Herr General FML. Elsnitz, nach Abschlag der beiden Brigaden Brentano und Bellegarde, in der obbesagten Stellung zu bleiben, den in der Gegend von Finale unter Befehl des feindlichen Divisionärs Suchet befindlichen Truppenabteilungen tête zu bieten und die Blockade der Citadelle Savona zu besorgen hatte.

Ich verlegte daher den 8. das Hauptquartier nach Madonna di Savona, und nachdem die Brigaden Bellegarde und Brentano nach dem Montenotte in Marsch gesetzt waren, bezog die Armee die Stellung wie folgt:

Die Brigade St. Julien zog sich auf den Montenotte und poussierte ein Bataillon nach Cadiferro, welches gegen den von uns besetzten Ort Sassello zu patrouillieren hatte.

Die Brigade Sticker rückte auf den Monte Negino. Die Brigade Lattermann besetzte den Bergfufs, so von Monte Negino längs dem Rezzio nach Arbizola läuft, und vereinigte sich mit der Brigade Bussy, welche den Küstenweg nach Arbizola verfolgte und diesen Ort zu besetzen hatte. FML. Graf Hohenzollern brach in zwei Kolonnen aus seiner Stellung auf und rückte mit der Bemerkung nach Marcarolo, dafs [er] ein Bataillon Alvinzy mit dem Obristlieutenant Neustädter nach Campofreddo und den Obersten Revay des 5. Husaren-Regiments über Voltaggio, die Bocchetta im Rücken zu bedrohen, detachierte, indessen Herr Oberst Frimont von Bussy-Jäger im Scrivia-Thal bei Borgo dei Fornari stand und die Verbindung mit Herrn General FML. Ott hätte erzielen sollen, wenn nicht das gestern erörterte Ereignis letzteren von dem Monte Creto entfernt hätte.

Wie vorhinein erwähnt worden, hatte eine Abteilung der Cotoyierungs-Kolonne des Obersten Abfaltern am 7. Vado und den Monte invincibile besetzt; von dieser wurde der Terzysche Hauptmann Le Brun mit einem zusammengesetzten Detachement von 200 Köpfen gegen Noli abgeschickt, der diesen Ort vom Feind verlassen und die im Verzeichnis enthaltenen Artillerie-Güter daselbst vorfand, auch nach Finale, wohin sich der Feind geflüchtet hatte, patrouillierte und dem FML. Elsnitz in der neuen Verfassung zugegeben blieb.

Herr General FML. Ott sammelte an diesem Tag die in Unordnung geratenen Truppen des Generals Gottesheim und rüstete solche für einen neuen Angriff auf den folgenden.

General FML. Baron Kaim hatte in der Nacht vom 7. auf den 8. den Mont Cenis nach dem Vorschlage des Majors Mesko des 7. Husaren-Regiments

überfallen lassen, und wurde dieser Posten glücklich emportiert. So der Plan als die ausführliche Relation des guten Erfolges sind in der Nebenlage sub littera A enthalten, und ist nur noch beizufügen, dafs der gedachte FML. das Verdienst des Majors Mesko vom 7. Husaren-Regiment, des Majors Grafen Neipperg[1] und Hauptmanns Reinisch vom Generalquartiermeisterstab, Majors De Best von Erzherzog Joseph-Infanterie, der Hauptleute Pasch und Preszeny eben dieses Regiments, dann des Piemonteser Hauptmanns Costa und Lieutenants Pazin, ersterer vom Generalstab und letzterer des Regiments Savoi-Infanterie, besonders anrühmt.

Die Engländer, welche bis nun zu nieder See sichtbar waren, liefen mit zwei Linienschiffen von 74 Kanonen, mit vier Couters [l. Kutters], dann der Major L'Espine mit einer k. k. Chebeque und acht Transportschiffen im Hafen zu Vado ein. Der Admiral Lord Keith war am Bord des Kriegsschiffes „L'Audacieux" eben mitbegriffen, und Obristlieutenant De Best des Generalquartiermeisterstabs nebst einer Abteilung Erzherzog Joseph-Infanterie mit dem Lieutenant Vilete wurden ans Land gesetzt und der Brigade Bussy zugeteilt.

Durch den Admiral Lord Keith, dem ich am 9. morgens auf seinem Schiffe Besuch gab, gründete [ich] die bereits durch Kundschafter und selbst die Bewegungen des Feindes gewahrgenommene Vermutung, dafs der gröfste Teil des Feindes noch immer gegen die Stadt Genua und die beiden Herrn Generale Ott und Hohenzollern gerichtet sei; ich zögerte daher nicht und beorderte die Armee für den nämlichen Tag, und zwar

sollte die Brigade Bussy an der Küste vorrücken und sich auf dem Gebirge zwischen Varaggio [Varazze] und Castagnabo [jetzt Castagna buona] festsetzen, dann eine starke Avantgarde nach Ivrea [Inurea] vorpoussieren;

die Brigade Lattermann ihren Weg über Ellere, Sanda nach Brasi nehmen und die Verbindung mit Castagnabo festsetzen;

die Brigade Sticker über Marone nach Stella rücken und die Verbindung über Mezan, St. Martin mit jener des Barons Lattermann erzielen;

die Brigade des Herrn Generals Grafen St. Julien immer auf dem höchsten Bergrücken von Montenotte bis Veirera vorrücken und sich wenigstens am 10. allda festsetzen, das zu Sassello bis nun detachierte Bataillon Deutschmeister an sich ziehen und nach Möglichkeit für ihre linke Flanke sorgen.

Die unter Befehl des Herrn GM. Grafen Bellegarde vom Herrn FML. Elsnitz herbeigezogenen Brigaden von acht Bataillons, als

Sztaray 3,
Gyulay 2 und
Kheul 3,

so am 9. auf Montenotte eintreffen mufsten, sollten an eben diesem Tage aufbrechen und den 10. auf Sta. Giustina di Stella gestellt sein, sich dann mit der Brigade Sticker und jener des Generals St. Julien durch Detachements in Verbindung setzen.

Der Marsch sämtlich dieser Armeetruppen hatte am 9. abends zu ge-

[1] Vgl. oben S. 99 und 154.

schehen, und durch Beihilfe des Mondlichtes war zu hoffen, dafs jede Irrung selbst in der Nacht fernbleiben würde; da aber durch Kundschafter sowie durch Nachrichten der englischen Schiffe in Erfahrung gekommen, dafs die feindlichen Streitkräfte sich am Küstenweg namhaft verstärkt haben, und der Obergeneral Massena selbst in Varaggio angekommen sei, so wurde der Nachtmarsch blofs für die ersteren drei Brigaden St. Julien, Bellegarde und Brentano belassen, jener der Brigade des Herrn Generals Sticker und des Generals Lattermann aber sowie der Brigade Bussy auf den 10. verschoben.

Herr General FML. Graf Hohenzollern, der schon am vorhergehenden Tage gegen die Bocchetta gerückt war, hat unter einem diesen wichtigen Posten erstiegen, und die vom Herrn General Rousseau hierüber an ihn gelangte Relation wird im Original sub littera B beigelegt. In eben dem Augenblick aber, als das Glück auf diesem Punkte sich zum Vorteil unserer Waffen geäufsert, wurde der mit einem Bataillon des 61. Infanterie-Regiments von dem gedachten Herrn FML. zu Begünstigung dieser Handlung detachierte Herr Obristwachtmeister Reichlin in der Gegend von Campofreddo und Cabane di Marcarolo mit feindlicher Übermacht angegriffen und bis Mornese rückgeworfen; dessen Verlust sowie jenen, den die Eroberung der Bocchetta in ihrem Vorteil veranlafst, zeigt die Hauptspezifikation, sowie jener der Artillerie und der feindlichen Gefangenen aus den weiteren Anlagen erhellet. Der Herr General FML. Graf Hohenzollern versichert, als Augenzeuge bemerkt zu haben, dafs zu dieser Unternehmung der Oberst Revay des 5. Husaren-Regiments, der Oberstlieutenant Mihanovich vom leichten Bataillon dieses Namens, der Piemonteser Oberstlieutenant Fea, der Major Chevalier Cavagnoli des Bataillons Casale ganz besonders beigetragen haben, und kann den Heldenmut der Regimenter Alvinzy und Kray, dann jenen des Hauptmann Lilienberg des ersteren Regiments und des Hauptmanns Geppert vom Generalstab, welch' beide sich an der Spitze der stürmenden Abteilung die ersten in die befestigten Werke warfen, nicht genug anrühmen, weshalb solche der allerhöchsten Gnade anzuempfehlen mich verpflichtet fühle. Der Oberst Frimont von Bussy-Jäger als Kommandant einer Truppen-Abteilung im Scrivia-Thal, sowie Oberstlieutenant Neustädter von Alvinzy, so in der Gegend von Rossiglione detachiert gewesen, haben nicht minder zum guten Erfolg beigetragen und sich der Zufriedenheit des mehrgedachten Herrn FML's. teilhaft gemacht, sowie der Genueser Insurgenten-General Assaretto und der ihm beigegebene Oberlieutenant Hund des Generalquartiermeister-Stabs thätigst mitgewirkt hatten.

Herr FML. Ott konnte den vermeinten Angriff auf die feindlichen Vorposten auf Scafora noch nicht in Vollzug setzen, sondern bereitete solchen für den kommenden Tag, indessen er den Herrn General Gottesheim mit dem Regiment Klebeck verstärkt hatte.

Wie nun das Gefecht bei Brasi am 10. stattgehabt und zum Vorteil geendet, zeigt die unterm 12. April eingeleitete Erzählung, der blofs die Verlust-Anzeige nebst jener der feindlichen Gefangenen nachgetragen wird.

Der General Graf St. Julien, der um 5 Uhr abends auf Ca di Veirera eingetroffen war, erfuhr, dafs eine feindliche Kolonne gegen Sassello gerückt sei, auch vernahm er, dafs der von ihm über Sassello nach Veirera als Arriere-Kommandant gerückte Oberst Brixen mit dem Regiment Deutschmeister bereits im Gefecht begriffen sei. Er eilte sonach mit dem Regiment Lattermann ersterem zu Hilfe, war aber trotz dem rühmlichsten Angriff dieses Regiments nicht fähig, des Feindes Vorteil zu vereiteln, und mufste den Rückzug nach Sta. Giustina beschliefsen, wovon er den an ihn grenzenden Herrn General Bellegarde, der sich dieser Gegend nahete, verständigte. Was er hiebei an Artillerie und Mann verloren, zeigen die Anlagen sub littera C.

Herr General FML. Ott hat die feindlichen Vorposten auf Scafora angegriffen und über Monte Capernardo zurückgeworfen und den wiederholten Versuch auf Cornua hiedurch vorbereitet.

Herr General FML. Elsnitz aber mufste aus Ursache, dafs der auf den Monte Sette Pani und Torre di Melognio mit seiner Brigade aufgestellte General Ulm am 10. morgens durch eine feindliche Übermacht überfallen, und unter Begünstigung eines Nebels die von ihm besetzten geschlossenen Erdwerke meistens umrungen und gestürmt, die Truppe aber gröfstenteils gesprengt worden, sich blofs auf die Behauptung des Postens San Giacomo einschränken und seiner damaligen Lage andurch mehrere Haltbarkeit geben, dafs er den bis nun zu in der Stadt Finale detachierten Hauptmann Le Brun in das Castell Finale warf und den Invincibile ober Vado sowie die Schanzen von Felligno besetzen liefs.

Der Verlust, der sich hiebei hauptsächlich bei dem Regiment Huff ergeben, erhellet aus den Anlagen.

Wie das Gefecht des rechten Flügels der Armee bei Inurea und auf den Höhen von Deserto am 11. sich in seiner guten Folge ereignet habe, zeigt die unterm 18. von Voltri aus hierwegen gemachte Erzählung, und ich habe für die Handlung dieses Tages in Hinsicht des linken Flügels nur noch beizurücken, dafs die zwei Brigaden Brentano und Bellegarde, welche erst an diesem Tage mittags auf Stella di Sta. Giustina angelangt waren, von dannen gegen die Ormetta aufgebrochen sind, und deren Tête, welche das Regiment Gyulay hatte, am Fufs dieses Berges al Colmo dell' Ormetta schon an des Feindes Vorposten gekommen sei, welche jedoch in kurzem zurückgedrängt worden.

Der Feind setzte sich in mehreren Abteilungen, die insgesamt aus neuneinhalb Brigaden bestanden, auf seiner vorteilhaften Stellung all' Ormetta, und Herr General Graf Bellegarde liefs selben durch das Regiment Gyulay angreifen, indessen die übrigen Truppen die bestmögliche Stellung auf dem Colmo bezogen hatten. Das brave Regiment Gyulay entsprach auch wirklich der Absicht, zumal der Feind an mehreren Orten zu weichen begann, und um dieser verdienstvollen Truppe den Sieg zu erleichtern, ward nun auch das Regiment Kheul unter Führung des Herrn Generalmajors Brentano in des Feindes rechte

Flanke beordert, indessen Herr General Sticker zwei Bataillons Terzy unter Führung des Majors Volkmann vom Generalstabe nach der linken feindlichen Flanke bewegte.

Das erstere Regiment hat alles, so verdienstvolle Truppen adelt, bewirkt, und Herr General Brentano zur Erzielung der grofsen Absicht nichts ungenützt gelassen. Allein die beiden Bataillons Terzy warfen sich bei Annäherung des Feindes mit solcher Unordnung nach dem Brico del Cavallo zurück, dafs die von den erstern Regimentern mühsam errungenen Vorteile nicht nur vereitelt waren, sondern deren ordnungsmäfsig geschlossener Rückzug kaum möglich geblieben, und der Obristwachtmeister Volkmann, der die in Unordnung Fliehenden zurechtzuweisen äufserst beflissen war, der Ungelegenheit, gefangen zu werden, nur sehr schwer entgangen ist.

Das en réserve gebliebene Regiment Sztaray stellte jedoch bald wieder die vorige Ordnung her, und man blieb für die kommende Nacht in der Stellung al Colmo dell' Ormetta, nicht ferne Sta. Giustina di Stella, wo Herr General St. Julien sich eben gesammelt hatte. Herr GM. Sticker aber blieb auf Arpesela. Das Hauptquartier war in Varaggio.

Herr General FML. Ott hat an diesem Tage den zweiten Angriff auf den Cornua-Berg gewagt, welchen der Feind bei seiner Ankunft verliefs.

Auf dem Monte Fascio kam es zu einem geringen Gefechte, und Herr General Gottesheim drang in das Bisagno-Thal. Die beiden Berge Ratti und Creto wurden occupieret.

Herr FML. Graf Hohenzollern meldete keine besonderen Ereignisse.

Herr General FML. Elsnitz wurde nachmittags ober Madonna della Neve vom Feind angegriffen und verteidigte sich hartnäckig bis am Abend; dann wagte der Feind einen der wütendsten erneuerten Angriffe und sprengte das Grenadierbataillon Persch.

Diese unangenehmen Vorfälle gestatteten keine fernere Bewegung, bis es nicht bei den auf dem Fufse der Ormetta und auf Arpesela gebliebenen vier Brigaden zum Schlag gekommen war. Ich blieb daher mit dem Hauptquartier zu Varaggio, und die auf dem rechten Flügel der Armee, in der Gegend Cogoletto und Arenzano, dann der Höhe von Deserto aufgestellten Brigaden Bussy und Lattermann blieben eben ohne Veränderung bis zum weiteren Erfolg.

Um 10 Uhr morgens am 12. griff der Feind mit den mehrbesagten neuneinhalb Brigaden, die bei 6000 Mann zählten, die drei Brigaden Brentano, Bellegarde und Sticker in vier Kolonnen an und drang zwischen den ersten zwei dergestalten durch, dafs Herr General Brentano sich nach San Giovanni Baptista di Stella, und Herr General Bellegarde teils auf Brico del Cavallo, teils auf die Höhen über Orbizella zurückzuziehen gezwungen waren. Nur Herr GM. Sticker behauptet sich trotz eines ebenso heftigen Angriffes auf Brico del Cavallo; dreimal wurde der mit dem Bajonette eingedrungene Feind abgewiesen, und General Sticker rühmt hierbei die besondere Standhaftigkeit

seiner Truppen, dann die ganz besondere Verwendung des Majors Volkmann und Oberlieutenants O'Brien des Generalquartiermeisterstabs, sowie Herr General Bellegarde dem Major Marcant des Regiments Sztaray wegen [der] so tapfer als klug veranlafsten Deckung seines Rückzugs besonderes Lob beilegt.

Ich beschlofs sonach, die Armee in die Stellung am Rezzio-Bach noch an eben dem Tag zurückzuziehen, und nahm in der Nacht das Hauptquartier zu Madonna di Savona.

Die vier Brigaden St. Julien, Bellegarde, Brentano und Sticker wurden nach dem Monte Negino beordert; die Brigade Bussy sollte den Bergrücken zwischen Monte Negino und Arbizola am Rezzio besetzen, und die Brigade Lattermann sich am Küstenweg bei Arbizola aufstellen, auch diesen Ort jenseits des Rezzio-Baches besetzt halten.

In dieser Verfassung blieb die Armee am 13. und 14., indessen der Herr General FML. Ott vom Feind am 12. bei Monte Ratti, und dessen Vorposten im Bisagno-Thal angegriffen und zurückgedrückt, diese Posten aber durch den Obristlieutenant Reinwald von Frölich und den Jäger-Major Mariassy wieder genommen wurden, sowie der General Gottesheim einen Nachtangriff des Feindes auf Monte Fascio abgewiesen hat, und in der Folge am 13. der gedachte FML. Ott ähnlichen Versuchen des Feindes Tête zu bieten wufste.

Bei dem Herrn General FML. Grafen Hohenzollern kam es in diesen Tagen zu keinen besondern Handlungen.

Herr General FML. Elsnitz hingegen hat den wiederholten Angriffen auf dessen Stellung von Madonna della Neve am 12. nicht nur widerstanden, sondern dem Feind einen namhaften Verlust verursacht; und indessen sich dieser infolge dieses Gefechtes in die Stellung von Capra Zoppa und Sette Pani zurückzuziehen gezwungen fand, benutzte ersterer die Zeit, die gesprengten Truppen des GM. Ulm nun noch mehr zu sammeln und auf Ronchi di Maglia aufzustellen.

Während nun der benannte Teil der Armee in der Stellung am Rezzio gesammelt wurde, und Herr General St. Julien in der Gegend [von] Sta. Giustina seine zerstückte Brigade ordnete, bei dem Corps des FML. Elsnitz sich keine besonderen Fürgänge geäufsert hatten, der Feind aber von dem Monte Fajale über die Ormetta nach Varaggio stand, und es zu vermuten war, dafs er, Meister der herrschenden Höhen, eine Unternehmung gegen das Bormida-Thal, und zwar über Ponzone, oder durch das Erro-Thal, dann nach Umständen auch in das der Orba machen könne, wurden von der in der Ebene belassenen Kavallerie einige Regimenter gegen die Mündungen dieser Thäler sowie selbst in die Thäler verlegt, und den Herrn FML's. Ott und Hohenzollern der Auftrag gegeben, oder eine schnelle Unternehmung auf die Stadt Genua zu machen, oder, ohne die Deckung dortiger Gebirgs-Ausgänge zu vernachlässigen, mit dem möglichst entbehrlichen Teil ihrer Truppen näher gegen die Armee zu agieren und somit der feindlichen Hauptmacht Rücken und rechte Flanke durch das Orba-Thal zu bedrohen, und da sich dieser nach genau erwogener Rücksicht für das Letzte entschlossen, so beliefs der Herr FML. Ott den General Gottesheim

zur Blockade von Genua von Seite des Bisagno-Thales und rückte am 14. mit sechs Bataillons und sechs Kompagnien nach Ponte Decimo, vereitelte am 15. daselbst des Feindes Unternehmung auf die durch den Insurgenten-General Assaretto kommandierten bewaffneten Bauern durch die Fürkehrung, dafs er den dieselben angreifenden Feind mit den drei Kompagnien Jäger Mariassy unter Führung des Corps-Kommandanten nach der Stadt Genua zurückwerfen liefs.

Noch ehe derselbe von seiner Stellung abzurücken entschlossen war, hatte er dem General Gottesheim einen gemeinschaftlichen Angriff angeordnet. Zu welchem Gefechte dieser Entwurf noch vor der Widerrufung des abgeordneten unterm 14. Platz gegeben habe, zeigt die von ihm unterlegte Relation sub littera D.

Der Herr FML. Graf Hohenzollern detachierte den Herrn Obristlieutenant Richter des Generalquartiermeisterstabs in eben dieser Absicht mit drei Bataillons, vier Kompagnien und zwölf Pferden, welcher sich dieses Auftrags nach der von ihm sub H zuliegenden Relation mit Auszeichnung entledigte.

Am 15. morgens mit grauendem Tage rückten die auf dem Monte Negino und den weiteren Bergrücken gegen Arbizola gelagerten vier Armee-Brigaden, so wie es die diesfällige Relation zeigt, in drei Kolonnen gegen Sta. Giustina und Costa Lodrina oberhalb Sassello vor, und hatte diese Armee-Bewegung das in der genannten Erzählung erörterte vorteilhafte Gefecht zu Folge, und da diese auch schon von dem unterm 14. abends auf die Brigade St. Julien geschehenen feindlichen Angriff handelt, auch des Feindes Vordringen am Küstenweg berührt, so habe blofs die von den Herrn Generalen Palffy, St. Julien und Lattermann eingereichten Separat-Relationen sub littera E beizufügen, sowie die weiteren Beilagen den Verlust zeigen, und ich als Augenzeuge die Herren Generale Bussy und St. Julien, den Obristen Abfaltern von Nadasdy, den Oberstlieutenant De Baut von Vukassovich, die Majors Novak von Spleny und Schuh von Nadasdy, die Hauptleute Odelga und Bittner vom Generalstab, dann den bei mir im Flügeladjutanten-Dienst verwendeten Hauptmann Lang vom Infanterie-Regimente Kray, welcher eine Infanterie-Division, um meine linke Flanke zu decken, in die Gegend von Ponte Invrea aufzustellen hatte und sich dieses Auftrags mit besonderer Geschicklichkeit entledigte, anzurühmen mich verpflichtet sehe.

Der Herr General FML. Ott rückte am 16. von Ponte Decimo gegen die Dente del Fajale, und ich führte die Armee-Brigade Bussy und einen Teil jener des Generals Grafen St. Julien gegen den bei Sassello aufgestellten Feind in drei Kolonnen von le Moglie durch das Erro-Thal und die beiderseitigen Höhen auf diesem Orte, und sowie der Feind wich und seinen Weg gegen Veirera genommen hatte, liefs ich den gröfsten Teil dieser Kolonne ihm folgen, eine kleine Abteilung aber gegen Monte Fajale rücken, indessen das Hauptquartier zu Sassello bestimmt worden, und Herr General Bellegarde eben mit den nun durch ihn befehligten Brigaden Bellegarde, Brentano und Sticker von San Giovanni

Baptista di Stella auf die höchste Spitze des Colmo rückte, um unter Begünstigung des Nebels den Feind auf der Ormetta zu überfallen. Da jedoch der Feind durch jene, so von Sassello über Veirera eben nach der Ormetta gekommen, namhaft verstärkt worden, so mufste sich der gedachte General dahin begnügen, dafs er den feindlichen ferneren Rückzug über die Petegola zwar beunruhigen, ihm aber empfindlich beizukommen nicht vermögend war, diesemnach nur wenige Gefangene machte, vieles Gepäck aber nebst mehreren Unbewaffneten aufgehoben hat und den Feind durch Detachements verfolgen liefs.

Am 17. war das Detachement des Obristlieutenants Richter mit dem Herrn General FML. Ott in genaue Verbindung gekommen, und ich liefs die beiden mit mir über Sassello vorgerückten Brigaden auf den Fajale rücken, indessen General Bellegarde mit dreien derer zwar auf der Ormetta geblieben, sich aber mehr gegen Deserto und die weiteren Höhen von Cogoletto herabliefs, Herr General Lattermann gegen Varaggio vorpatrouillierte, wegen späterer Einholung der Befehle aber für diesen Tag nicht weiter vorgerückt war, und das Hauptquartier zu San Pietro dell' Orba stand.

Am 18. morgens, nachdem ich den Monte Fajale selbst erstiegen und des Feindes Stellung genau besehen hatte, kam es zu der unterm 21. April relationierten Schlacht bei Voltri, deren Verlust und dem Feind abgenommene Gefangene aus den diesfälligen Spezifikationen erhellt.

Bei dieser Affaire legt der Herr FML. Ott den von ihm befehligten Truppen, welche jede Fatigue mit besonderer Standhaftigkeit zu überwinden wufsten, ein besonderes Lob bei, sowie er es sich zur ersten Pflicht macht, den Oberstlieutenant Reinwald und den Major Weinbach von Frölich, den Major und Flügel-Adjutanten Brusch, den Major und Jägercorps-Kommandanten von Mariassy, die Hauptleute Lützow von Frölich, Pastory vom Warasdiner Grenz-Bataillon, dann die Lieutenants Mamulla von den Ogulinern, endlich den Hauptmann Dumont von Mariassy-Jäger als Männer anzuempfehlen, welche die allerhöchste Gnade Seiner Majestät vorzüglich verdienen, wie ich denn auch bereits mehrere Siege dem rastlosen Bestreben und der klugen Leitung dieses verdienstvollen Herrn FML. danke, und solchen sowie die glänzenden Verdienste des Herrn FML. Baron Elsnitz, des FML. Grafen zu Hohenzollern und des Herrn GM. Lattermann allerhöchsten Orts zu erwähnen mich schuldig fühle.

Die in der Folge der Schlacht bei Voltri sich bis zum 23. des April-Monats nun ergebene nähere Einschränkung des Feindes in die Feste Genua zeugen die Journal-Berichte, sowie die Erzählung des feindlichen Angriffs auf die Stellung von San Giacomo unterm 20. in originali sub littera F mitfolgt.

Auch ist aus dem Journal des Hauptmanns Le Brun von Terzy alles, so die Cernierung und Verteidigung des Schlosses zu Finale belangt, ersichtlich, welches aber sub littera G beizulegen nicht versäume.

Melas m. p. G. d. C.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. V, 314. Abschrift; H. K. R., 1800, 62, 740/5. Original. (Bezeichnet:) „Aus dem Archiv Sr. Majestät des Kaisers“.

50. Hauptmann Zivnik an das Vorpostenkommando.

Aosta, 15. Mai 1800.

Zivnik meldet, der Feind treffe Anstalten, in zwei Kolonnen vom grofsen St. Bernhard und mit beiläufig 6000 Mann vom kleinen St. Bernhard herabzusteigen. Ein vertrauter Bauer, der das letztere berichtet, meldet zugleich, der Feind habe 600 Maultiere requiriert.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. V, 357. Original.

51. Tige an Melas.

Wien, 16. Mai 1800.

[Der Kaiser wünscht, dafs Melas sich möglichst schone, um im stande zu sein, weiter erspriefsliche Dienste zu leisten.]

Dasjenige, was Euer Excellenz unterm 28. des abgewichenen Monats[1] über die sich nun wieder äufsernden Folgen des in Tirol gemachten bedauerlichen Sturzes anzeigten, habe ich Seiner Majestät zu unterlegen befunden, und Allerhöchstdieselben haben darüber zu entschliefsen geruht, dafs Seine Majestät sehnlichst wünschen, E. Exc. mögen sich soviel als möglich schonen und Dero Gesundheit auf das thunlichste pflegen, damit E. Exc. in den Stand gesetzt werden, Dero erspriefsliche Dienstleistung noch ferners zu Sr. Majestät Allerhöchsten Zufriedenheit fortzusetzen.

Da ich nicht zweifle, dafs dieser schmeichelhafte Allerhöchste Entschlufs E. Exc. zum stärkenden Trost und zur Ermunterung gereichen wird, so eröffne ich solchen E. Exc. mit dem aufrichtigsten Wunsch, dafs Deroselben selbst um des Besten des Allerhöchsten Dienstes willen Dero Gesundheit soviel nur immer möglich zu schonen trachten wollen.

Ich etc.

Kr. A., H. K. R., 1800, 9, 606/1. Entwurf.

52. Melas an den Hofkriegsrat.

Nizza, 18. Mai 1800.

[Berthier rückt gegen Aosta vor. Kaim gegen ihn beordert. Melas wird ihm Verstärkungen zuführen.]

Da es sich nun so durch verlässige Kundschafts-Nachrichten als des Feindes Bewegungen bestätigt, dafs der feindliche General Berthier zu einem Einbruch in Piemont im Walliser Land und gegen Aosta vorrücke, auch bereits unsere auf dem grofsen Bernhardsberg gestandenen Vorposten zurückgedrängt hat, so befehle ich dem FML. Baron Kaim, seine Truppenzahl mit der nötigen Vorsicht gegen jenen Punkt zusammenzuziehen, wo des Feindes Hauptmacht durchzubrechen glaubt, sich in den Gebirgsschluchten in keine besonderen Gefechte einzulassen, sondern vielmehr den Hauptschlag in der Ebene vorzu-

[1] Vgl. oben Nr. 35, S. 223.

bereiten, indessen ich die Brigade des Herrn Generals Grafen Auersperg und das Regiment Grofsherzog Toscana ihm als Verstärkung zuführen werde und, so wie ich bereits diese Truppen zu diesem Marsch über Coni eingeleitet habe, morgen von hier nach Turin aufzubrechen gesonnen bin und den Herrn FML. Elsnitz mit der bei der Blockade von Savona verwendeten Brigade St. Julien, dann einem Kroaten Szluiner, dann einem leichten Bataillon verstärke und das Kommando der hierortigen Truppen mit der Bemerkung überlasse, dafs in der gegenwärtigen Stellung keine Hauptschlacht vom Feinde anzunehmen sei, und derselbe soviel möglich getäuscht werden müsse, als ob unsererseits eine Offensive über den Var unternommen werden wolle.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. V, 356. Entwurf; V, 417, Abschrift.

53. Melas an Thugut und den Hofkriegsrat.

Hauptquartier Sospello, 19. Mai 1800.

[Das Schreiben Thuguts an Keith ist übermittelt. Melas zieht mit konzentrierter Kraft gegen Berthier nach Turin, um Kaim und Vukassovich die gehörige Leitung zu geben.]

Ich habe Euer Excellenz gütigste Zuschrift vom 7. dieses und auch das Schreiben an den königlich grofsbritannischen Herrn Vice-Admiral Lord Keith richtig zu erhalten die Gnade gehabt und mir es zur vorzüglichsten Pflicht gerechnet, letzteres unaufgehalten an den vor Genua stehenden Herrn Vice-Admiral abzuschicken.

Für E. Exc. gütigen aufrichtigen Glückwunsch über die glücklichen Fortschritte der meinem Kommando anvertrauten Armee kann ich nur meinen wärmsten ungeheucheltsten Dank erwidern, und da ich versichert bin, dafs E. Exc. in der Zwischenzeit von den weiteren glücklichen Fortschritten der Armee in die hohe Kenntnis werden gelangt sein, so kann ich Hochdenselben nur die Versicherung beifügen, dafs mich die Hoffnung belebt, dieselbe werde sich noch fernerhin um Seiner Majestät allerhöchste Gnade verdient machen.

Ich habe mir in meinen letzteren an den Hofkriegsrat eingeschickten Berichten die Bitte nicht versagen können, sich durch den Ruf eines Vordringens des feindlichen Obergeneralen Berthier gegen Piemont nicht beunruhigen zu lassen, da ich bereits gegen diese Unternehmung, an welcher nicht der mindeste Zweifel mehr übrig bleibt, ernsthafte Mafsregeln genommen habe, auch nicht gedenke, durch einzelne Postengefechte meine Streitkräfte zu mindern, sondern mit konzentrierter Kraft auf den Feind loszugehen. Ich bin wirklich in dieser Absicht heute von Nizza abgegangen und werde in einigen Tagen in Turin eintreffen, um den Truppenabteilungen der beiden FML's. Kaim und Vukassovich und meiner bereits konzentrierten Kavallerie die gehörige Richtung zu geben.

Das Elsnitzsche Corps steht mit einer der feindlichen Macht überlegenen Stärke am Var-Flusse, Suchet wird solches beschäftigen und meine Aufmerksamkeit dahin zu ziehen trachten, aber er kann nach einer so beträchtlichen Zurückdrückung und nach dem Falle von Savona nichts Wesentliches zum

Behufe des eingeschlossenen Massena unternehmen, der sich seit seiner letzten Zurückweisung ganz ruhig verhält und der gänzlichen Aufzehrung seiner Vorräte nahe ist. Meine Hauptabsicht ist dermalen ganz dahin gerichtet, für den Anfang gegen Berthier nur Zeit zu gewinnen, weil jeder gewonnene Tag für Massena ein empfindlicher Verlust ist, und ich hoffe, E. Exc. noch früher von Genua angenehme Nachrichten geben zu können, als ich gegen Berthier einen entscheidenden Schritt zu machen mich werde veranlafst sehen.

E. Exc. dürfen sich schliefslich überzeugt halten, dafs ich alles Menschenmögliche anwende, um den englischen Herrn Vice-Admiral Lord Keith, dessen thätiges und freundschaftliches Betragen zum Vorteil des allerhöchsten Dienstes ich nicht genug anrühmen kann, auch fernerhin in dieser guten Stimmung zu erhalten und dadurch ganz E. Exc. und Seiner Majestät allerhöchsten Gesinnungen und Befehlen zu entsprechen.

Nehmen E. Exc. noch die Versicherung meiner unbegrenzten vollkommensten Hochachtung, mit welcher ich geharre etc.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. V, 431. Entwurf.

54. Melas an Tige.

[22. Mai 1800.]

[Melas berichtet, dafs seine Entkräftung immer mehr zunehme.]

Durch die auf mich so gewirkte Gebirgsanstrengung gebeugt, sah ich mich schon in dem Lauf der Gebirgsoperationen genötigt, ganz gehorsamst vorzustellen, dafs meine durch das Teplitzer Bad in etwas beseitigten Schmerzen sich neuerdings wieder dergestalt fühlbar äufserten, dafs ich durch die daraus entstandene Entkräftung deren Unterliegen befürchtete. Ob nun gleich bei geänderter besserer Witterung auch meine Gesundheitsumstände sich zu bessern anfingen, so fühle ich doch deren Unbeständigkeit und mufs neuerdings für die Überhandnehmung der Entkräftung um so mehr zagen, als die gegenwärtig bedrohenden Umstände mir selbst einen kurzen Gebrauch des Bades zu Acqui versagen.

Ich finde mich demnach verpflichtet, Euer Excellenz die schuldige Anzeige zu hohem Wissen zu bringen, als mich diese siebenwöchentlichen Gebirgsoperationen zu einer ferneren Gebirgsoperation für die Zukunft aufser stand zu setzen scheinen.

Mit der unbegrenzten Verehrung etc. Melas m. p. G. d. C.

Kr. A., H. K. R., 1800, 1, 363. Original.

55. Tige an Kaiser Franz.

Wien, 23. Mai 1800.

[Tige übersendet mehrere Schreiben von Melas. Resolution des Kaisers.]

Mit den Euer Majestät bereits überreichten zwei hat der Oberstlieutenant Graf Paar auch noch die im Original anverwahrten drei Berichte des Generals der Kavallerie Melas mitgebracht. Der erste aus Bordighera vom 11. Mai [Nr. 45] macht Meldung von den der Vorrückung nach Nizza vorhergegangenen

Dispositionen, von der aus den aufgefangenen Berichten erhobenen Nachricht, daſs Genua nur bis zum 24. Mai aushalten kann. Dieser Meldung liegen intercipierte Briefe bei, die in sich enthalten Befehle und Aufforderungen des Massena gegen Euer Majestät Truppen, eine Belobung des Betragens der Genuesen, eine Bekümmernis über den Mangel an Lebensmitteln, die Angabe eines nach Genua durch die Engländer durchgekommenen Franzosen, daſs Savona sich halten wird, wenn sie keinen Abgang an Lebensmitteln haben. Diese Briefe konnten, um die Meldung geschwinder an Euer Majestät zu bringen, nicht kopiert werden; sie werden aber dem Konferenz-Minister Baron von Thugut gleich nach ihrer Herabgelangung zukommen.

Der zweite Bericht aus Nizza vom 14. Mai [Nr. 49] faſst in sich ausführliche Relationen über die Unternehmungen der Armee in der Riviera di Genova bis zu der am 13. Mai am Var-Flusse erfolgten Vorrückung, den vom 6. bis zum 23. April im ganzen auf 9771 Köpfe angesetzten Verlust[1], Ausweise von erobertem Geschütz [Nr. 36], von feindlichen Gefangenen. Auch diese weitläufigen Beilagen konnten nicht kopiert werden, in welcher Absicht man solche sich von Euer Majestät allerunterthänigst zurückerbittet.

Der dritte Bericht aus Nizza vom 14. Mai macht ersichtlich nebst der Truppen-Einteilung, wonach ein Corps von 29 500 Feuergewehren unter dem FML. Ott Genua und Savona blockiert, 13 400 Mann mit dem FML. Elsnitz am Var aufgestellt sind, 24 000 Feuergewehre und unter diesen 10 800 Mann Kavallerie in Piemont zusammengezogen werden, auch noch weiter den Melasschen Antrag, daſs, weil bis zum Fall von Genua und Savona die strengste Defensive beobachtet wird, Melas zum Truppencorps nach Turin abgeht, den Feind beim Eindringen in Piemont in die Fläche zu ziehen gedenkt, mithin auf den Fall der Eindringung des Feindes in Piemont deswegen keine Beunruhigung geschöpft werden möchte [vgl. Nr. 53].

Von den drei Berichten und der ordre de bataille folgen hierneben Kopien für Euer Majestät, und der Konferenz-Minister Baron von Thugut hat die Mitteilung hiervon erhalten.

[Der Kaiser resolviert:]

Dient in Erwartung der Mir heraufzusendenden Abschriften zur Wissenschaft.

Franz.

Kr. A., H. K. R., 1800, 62, 740/5. Original.

56. Melas an FML. Hiller.

Savigliano, 23. Mai 1800.

Melas macht Hiller bekannt, daſs der Feind, der sich über die beiden Bernhardsberge herabgelassen hat, die kaiserlichen Vortruppen bis hinter Ivrea zurückdrängte. Melas geht morgen nach Turin.[2]

Kr. A., Italien, 1800, F. A. V, 496. Entwurf.

---

[1] Vgl. Nr. 33; die Zahlen stimmen freilich nicht ganz überein.

[2] Hiller war beim Tiroler Corps des FML. Fürsten Reuſs eingeteilt und befand sich am 23. Mai in Chur.

57. Melas an Tige.

Carignano, 24. Mai 1800.

[Bericht über die Kriegsereignisse. Melas begiebt sich diesen Nachmittag selbst nach Turin.]

Noch immer drückt der Feind aus dem Aoster-Thal an der Dora vor, und haben die Truppen des Herrn Generals de Briey vorgestern nach einem dreistündigen Widerstand die Stadt Ivrea räumen müssen, wobei Herr General FML. Graf Hadik die Entschlossenheit des Regiments Franz Kinsky ganz besonders anrühmt. Dieser Herr General hat seine Truppen hinter dem Chiusella-Bach aufgestellt und dachte den Feind als gestern bei Romano abzuwarten.

Eben am 22. griff der Feind in der Gegend von Graviera unsern Posten mit Übermacht an und zwang den Herrn General La Marseille, die Stellung von Susa zu verlassen und sich bis Avigliana zurückzuziehen.

In der Nacht vom 20. auf den 21. wurde die Stadt Genua mit dem besten Erfolg beschossen, und haben die Engländer, so sämtliche Schaluppen und Bombardschiffe hierzu beschäftigten, dem Feind an der Laterne eine Galeere und eine Kanonierschaluppe abgenommen.

Ich gehe diesen Nachmittag noch selbst nach Turin, wohin ich die Brigade des Herrn Generals Grafen Auersperg eben bringe, indessen die aus dem Romanischen herbeigezogene Truppen-Tête heute zu Alessandria eintrifft.

Von Turin aus werde meine ferneren Berichte aus einem näheren Licht einzuleiten Gelegenheit haben.

Die gebesserten Kriegsumstände der Armee in Deutschland habe soeben durch Herrn FML. Fürsten von Reufs und den Herrn FML. Hiller entnommen.

Vom Truppencorps am Var-Flusse habe nichts Besonderes zu erwähnen.

Ich etc.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. V, 506. Abschrift.

58. Ott an Oberst Brixen.

Sestri di Ponente, 25. Mai 1800.

[Gemäfs dem Übereinkommen mit Keith unterliegt es keinem Anstande, dafs der englische Kapitän zur Inventarisierung der Kriegsgeräte in Savona beigezogen werde. Weisungen hiefür. — Aufenthalt des Generals Buget in Savona.[1]]

Da mit dem englischen Herrn Admiral Lord Keith die Übereinkunft getroffen worden ist, dafs sämtliche Kapitulationen der festen Plätze im Genuesischen von den betreffenden englischen Kommandanten der Blockade mitunterfertigt und folglich gemeinschaftlich mit ihnen abgeschlossen werden sollen, so unterliegt es nicht nur allein keinem Anstand, sondern es ist auch dem Sinn des gemeinschaftlichen Einverständnisses vollkommen angemessen, dafs der englische Kapitän zur Inventur der verschiedenen vorhandenen Kriegsgerät-

---

[1] Savona hatte am 15. Mai kapituliert; Buget war der frühere Kommandant.

schaften etc. beigezogen, und das Inventarium von solchem ebenfalls unterfertigt werde.

Euer Hochwohlgeboren haben demnach hiernach das Erforderliche unverzüglich einzuleiten, und da in Bezug auf die vorhandenen Festungs- und Kriegsgerätschaften etc. erst das Übereinkommen zwischen den beiderseitigen Höfen gepflogen werden wird, so ist es ohnehin nicht wahrscheinlich, daſs von seiten der Engländer von diesen gemeinschaftlich aufgezeichneten Gerätschaften dermalen etwas anverlangt und ein vorläufiger Anspruch darauf gemacht werde. In Rücksicht der vorhandenen und von dem englischen Kapitän aufgenommen werdenden Schiffe hingegen wollen Dieselben die dortigen Einwohner dahin beruhigen, daſs die Intention des Herrn Admirals nur allein dahin gehe, jene Schiffe, welche ungeachtet des bestandenen Verbots und der hierwegen herausgegebenen Proclama mit Früchten beladen zum Vorteil des Feindes in den dortigen Hafen eingelaufen sind, in Beschlag nehmen zu lassen, und folglich die Eigentümer der übrigen Schiffe der dortigen Particuliers vollkommen auſser Sorge sein dürften. Sollten jedoch von dem englischen Kapitän einige Schiffe abverlangt und abgeführt werden, so können es E. Hw. keineswegs hindern, haben aber auf das schleunigste mir umständliche Anzeige hierüber anhero zu erstatten, um das Weitere nach Befund der Sache mit dem Herrn Admiral Lord Keith, mit welchem allein von hier aus die verschiedenen Verhandlungen gepflogen werden, einzuleiten.

Es versteht sich daher von selbst, daſs Dieselben mit dem dortigen englischen Kapitän sich in keine besonderen Verhandlungen einzulassen, jedoch im besten freundschaftlichen Einvernehmen mit selbem sich zu erhalten haben.

Dieses erwidere ich E. Hw. auf das an den Herrn General Graf St. Julien erlassene Schreiben vom 24. dieses Monats zur Wissenschaft und weitern Belehrung.

[Eigenhändig:] Ich habe zwar erlaubt, daſs sich der französische General Buget einige Tage zu Savona aufhalten kann; da ich aber vernehme, daſs er noch da sei, so ist derselbe alsogleich zurückzuschicken, und ich erwarte über das Veranlaſste den Rapport, denn ich glaube nicht, daſs in der Kapitulation dem General eine Zeit zu Savona zu bleiben bestimmt worden.

Ott, FML.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. V, 526. Original.

59. Oberst Brixen an GM. Graf Joseph St. Julien, bevollmächtigten Landeskommissar in Sestri.

Savona, 25. Mai 1800.

Brixen giebt Nachricht von einer durch die Engländer vorgenommenen Inventarisierung der Schiffe in Savona.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. V, 509. Original.

60. Thugut an Melas.

Wien, 28. Mai 1800.

[Keith kann die Kapitulation Genuas mitunterzeichnen. Hoffnungen für den Krieg.[1]]

— — Was den Kommandanten der englischen Escadre, Lord Keith, betrifft, so walten in Ansehung seiner Mitbeiwirkung und Unterschrift der Kapitulation von Genua und anderer an der See gelegener mit Beihilfe der englischen Escadre zu erobernder Plätze um so weniger Schwierigkeiten ob, als Seine Majestät mit dem englischen Hof in dem engsten Einvernehmen stehen, der englische Admiral selbst auf eine Einmengung in das Gouvernement und in die Administration dieser Lande allem Anspruche entsagt, und überhaupt mit dem englischen Befehlshaber Vertrauen und bestes Einverständnis zu unterhalten dem Dienste Sr. M. angemessen ist.[2]

Übrigens eile ich, hiemit Eurer Excellenz zu der Einnahme von Savona und den ruhmvollen Vorschritten der Armee von ganzem Herzen meinen aufrichtigsten Glückwunsch zu erstatten. Se. M. sehen mit Sehnsucht der Nachricht der Bezwingung von Genua entgegen, um so mehr, als die Feinde dermalen eine ansehnliche Macht gegen Italien anzuwenden scheinen, welches allerdings Beunruhigung erwecken könnte, wenn E. Exc. so oft erprobte Tapferkeit und ausgezeichnetste Kriegseinsichten Sr. M. nicht das vollkommenste Vertrauen einflöfsten.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. V, 629. Original.

61. Keith und Ott an Massena.

[Vor Genua, 30. Mai 1800.]

[Massena wird aufgefordert, Genua zu übergeben.]

Extrait de la sommation faite au général Masséna par l'amiral Keith et le lieutenant-général Ott.

Après avoir donné à Masséna les éloges, dûs à sa belle défense, on lui représente qu'une prorogation ultérieure d'une reddition, devenue immanquable, ne faisait qu'aggraver les malheurs d'une population de 90000 personnes, que, guidés par les sentiments d'estime que sa réputation militaire mérite, les soussignés lui offrent par la présente sommation une capitulation honorable, et d'acquiescer à telles conditions qui seraient relatives à des avantages personnels à lui ou aux personnes auxquelles il s'intéresse, et qu'il peut raisonnablement désirer, l'avertissant toutefois, qu'il pourrait dans la suite ne plus dépendre des soussignés de souscrire à des conditions aussi avantageuses que celles qui s'offrent d'accepter dans ce moment-ci.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, ad 26b. Abschrift.

---

[1] Antwort auf Nr. 48. [2] Dadurch widerlegt sich die Behauptung Stutterheims (oben S. 59), Thugut habe die Engländer von der Kapitulation Genuas ausschliefsen wollen.

62. Andrieux an Graf Joseph St. Julien.

Genua, 30. Mai 1800.

[Zu Unterhandlungen keine Veranlassung. Üble Lage der österreichischen Gefangenen.[1]]

Liberté. Egalité.

Armée d'Italie.

Etat-Major-Général.

Au quartier-général de Gênes le 10 Prairial an 8 de la République Française une et indivisible.

J'ai l'honneur de vous prévenir que je viens de faire part au général en chef de tout ce qui s'est passé dans l'entrevue que j'ai eu l'avantage d'avoir avec vous aujourd'hui.

Il me charge de vous mander, monsieur le général, qu'il approuve entièrement tout ce que je vous ai dit en son nom, et particulièrement le refus de recevoir la lettre que vous avez désiré me remettre.

Le général en chef me charge en outre, monsieur le général, de vous annoncer qu'il serait désormais superflu de provoquer de nouvelles entrevues sur cette matière, les circonstances l'éloignant sous beaucoup de rapports d'ouvrir de semblables négociations.

Qu'il me soit permis de mon côté, monsieur le général, de vous réitérer de plus ce que j'ai déjà eu l'honneur de vous observer dans notre entrevue, que vos prisonniers de guerre à Gênes souffrent beaucoup, et que, bien que nous fassions tout ce qu'il est humainement possible de faire pour adoucir leur sort, nous ne saurions cependant dans l'état actuel des choses y parvenir ainsi que nous le désirerions.

Je vous proposerai donc de nouveau, monsieur le général, de leur faire passer journellement les secours en aliments qu'il nous est impossible de leur procurer.

Le général en chef n'attend que votre réponse, monsieur le général, pour leur faire connaître les démarches qu'il a faites près de vous pour vous engager à les arracher aux souffrances que notre position nécessite.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. V, ad 736. Original.

---

[1] Thiébault, Journal I, 302 fg. erwähnt die Sendung Andrieux' zu einer Unterredung mit Ott und Joseph St. Julien und seine Weigerung, einen Brief von Melas an Massena in Empfang zu nehmen. — Mitte Mai ersucht Ott den Admiral Keith, 120 österreichische Verwundete aus den Spitälern Genuas auf seine Schiffe zu nehmen. Er legt ein vom 15. Mai datiertes Schreiben Andrieux' bei, mit dessen Inhalt Ott in seiner Antwort vom 16. Mai sich einverstanden erklärt. F. A. XIII, 109 und 115. Die gefangenen Offiziere wurden, wie auch Stutterheim A S. 63 bemerkt, auf Ehrenwort freigegeben. Mehrere darauf bezügliche Briefe von Andrieux an Ott, u. a. vom 27. und 29. Floréal (17. und 19. Mai), in F. A. XIII, 115.

63. Melas an Kaim und Hadik.

Turin, 31. Mai 1800.

[Melas mufs die Deckung der Riviera aufgeben und die Armee bei Alessandria sammeln. Elsnitz soll sich über den Col di Tenda zurückziehen. Oberst Schauroth und Oberst Knesevich verstärken die Garnison von Cuneo.]

Nachdem der Feind, durch beträchtliche Verstärkungen aus Deutschland unterstützt, den FML. Vukassovich gegen den Ticino herabgedrückt hat, so sehe ich mich genötigt, die Deckung der Riviera aufzugeben und die Armee bei Alessandria zu sammeln.

FML. Elsnitz erhält demnach den Befehl, über Col di Tenda seinen Rückzug anzutreten.

Herr General Ulm ist zum Kommandanten von Cuneo bestimmt, und sind zu der aus den verschiedenen Thälern Piemonts noch als Garnison dahin bestimmten Truppen angetragen und zwar

Montferrat	1	[Bat.]	aus dem Sturathale
leichte Inf.	1/2	„	
5. Banater	1	„	von Pignerol.
Pignerol	1	„	

Herr Oberst Schauroth, welcher die Vorposten bei Pignerol kommandiert, und Oberst Knesevich, welcher dieselben bei Borgo San Dalmazzo befehligt, ziehen sich erst [nach] Cuneo, wenn die Armee von hier abgezogen sein wird; sie werfen in die Garnison von Cuneo, was ihnen aufgetragen worden (nämlich letzterer Montferrat und Piemonteser leichte Truppen, ersterer 5. Banater und Pignerol), und halten mit ihrer Kavallerie um Cuneo von der Stura bis am Po bis zur Ankunft des FML. Elsnitz nur Chaine; dann folgen selbe der Armee über Brà und Asti nach, doch ist dabei zu bemerken, dafs Oberst Schauroth nicht nötig habe, an eben dem Tage abzuziehen, wenn die Armee von hier abzieht, sondern sich nach den feindlichen Bewegungen richten müsse. Er mufs also mit Turin in Verbindung bleiben, bis er die Fürrückung des Feindes in der Stadt Turin erfährt. Die zurückgelassene Arrièregarde, so sich von Turin nach Moncalieri zu ziehen haben wird, beobachtet, wenn eine feindliche Bewegung gegen Cuneo vorgenommen werden wollte.

pro Kaim Worüber Euer Hochwohlgeboren dem Herrn Oberst Schauroth zu seiner alleinigen Wissenschaft und aller nur möglichen Verheimlichung bekannt geben wird.

pro Hadik Dem Herrn General Nimptsch zu seiner alleinigen Wissenschaft und aller nur möglichen Verheimlichung bekannt geben wird.

für beide Über den eigentlichen Rückzug wird Denselben das Fernere bekannt gegeben werden.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. V, 735. Entwurf.

64. Elsnitz an Ott.

Breglio, 31. Mai 1800.

Elsnitz benachrichtigt Ott, dafs er vom Var hinter die Roja und auf den Col di Braus sich zurückziehen mufste, und dafs sein Corps sich bis unter 9000 Mann verringert hat.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. V, 738. Original.

65. Melas an Keith.

Turin, 31. Mai 1800.

[Fortschritte des Feindes. Melas mufs die Armee bei Alessandria sammeln und die Blockade von Genua aufheben.]

J'ai eu l'honneur d'instruire votre Excellence des raisons qui m'ont obligé de venir ici. — Je dois maintenant vous faire part que l'ennemi est entré en Piémont par la vallée de Suse et par celle d'Aosta. —

La première de ces colonnes, étant très faible, a été arrêtée par le lieutenant-général baron [de] Kaim. La seconde s'est avancée jusqu'à Chivasso après avoir perdu considérablement du monde au passage de la Chiusella. Deux autres colonnes viennent de percer par le St. Plomb [l. Simplon] et le Saint Gothard. Les avant-postes que nous y avions se sont trouvés trop faibles pour faire tête aux [attaques?] de l'ennemi, et le général Vukassovich qui était à Domodossola et Bellinzona, s'est trouvé obligé à passer le Tessin, et je ne suis pas sans crainte que l'ennemi ne l'ait aussi passé au moment que nous sommes. Votre Excellence voit les terribles conséquences que les dispositions de l'ennemi peuvent avoir. On ne désespère pas de conserver les avantages que nous avions eu à l'ouverture de cette campagne, mais je me vois forcé par les circonstances du moment à rassembler toute l'armée pour être dans le cas de m'opposer aux progrès de l'ennemi. L'évacuation du comté de Nice devient pour le moment indispensable, et je suis également dans la nécessité de lever le blocus de Gênes. Toutes les places de Piémont auront une garnison et sont en état de siège. Le colonel Brixen reste à Savône pour la défense de cette place, et le général Gottesheim a ordre de mettre garnison dans le fort de Ste. Marie toutes fois que votre Excellence le croit nécessaire. Je La prie en conséquent de lui donner vos ordres à ce sujet, et j'espère qu'Elle voudra de même aider de Ses lumières le colonel de Brixen, lui prêtant assistance dont il aura besoin pour l'approvisionnement de sa place, et comme il ne pourrait avoir la communication avec l'armée, je prie votre Excellence de vouloir bien la lui procurer en faisant passer ses rapports à Livorno. Il y aura encore des canons et autres effets d'artillerie à Vado, et j'ose prier votre Excellence de vouloir bien les faire transporter à Livorno. —

Le régiment de Thurn, étant encore par mer, j'espère que votre Excellence voudra bien le faire débarquer auprès du général Gottesheim, autant qu'il puisse suivre la route qui a été assignée à son corps par Bobbio et Piacenza. —

Au reste je prie votre Excellence de vouloir bien continuer à nous aider par tous vos moyens. De mon côté, j'aurai soin de vous instruire exactement, et vous pouvez être sûr que je saisirai toutes les occasions de vous témoigner ma reconnaissance et le respect profond avec etc.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. V, 721. Entwurf.

66. Ott an Melas.

Sestri, 31. Mai 1800.

[Ott schickt die durch Andrieux verfaſste, an St. Julien adressierte Antwort Massenas auf die Sommation (Nr. 62)[1]. Die Engländer beschossen heute Nacht die Stadt.]

Ich säume nicht, die heute Nacht auf meinen gestern an [den] Generalen Massena nach Genua abgeschickten Brief erhaltene Antwort zur nötigen Einsicht Euer Excellenz gehorsamst zu unterlegen und zugleich gehorsamst zu melden, daſs die Engländer die Stadt heute Nacht beschossen.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. V, 736. Original.

67. Melas an Ott.

Turin, 31. Mai 1800.

[Nachricht, daſs die Riviera geräumt und die Blockade von Genua in einigen Tagen aufgehoben werden muſs.[2]]

Nachdem der Feind nunmehr auch eine beträchtliche Kolonne, die aus Deutschland gekommen, über den St. Gotthard und Simplon hervorgebrochen und den Herrn FML. Vukassovich bereits zurückgedrückt hat, so bin ich gezwungen, die ganze Riviera zu verlassen und die Blockade von Genua aufzuheben.

Herr FML. Baron Elsnitz hat bereits den Befehl, sich nach Cuneo zurückzuziehen, daselbst die nötige Garnison zu belassen und mit dem Rest nach Alessandria sich zu ziehen. Ein kleines Kavallerie-Detachement soll in schleunigen Märschen Savona davon avisieren. Euer Hochwohlgeboren aber wollen zur Ergänzung der dortigen schwachen Garnison das Regiment Terzy noch hineinschicken; Herr Obrist Brixen bleibt Kommandant. Das Kavallerie-

---

[1] Auf diese Verhandlungen beziehen sich die Angaben Thiébaults, Journal II, 300, 302. Was er S. 304 über die Antwort Massenas sagt, stimmt freilich mit dem Schreiben Andrieux' nicht genau überein. Nach Thiébault II, 300 wurde Genua in der Nacht des 10. Prairial [30. Mai] 1/4 vor 1 Uhr morgens 1 1/2 Stunden bombardiert. Die Hoffnung auf Entsatz war getäuscht worden. — Nach S. 302 erhielt Massena an diesem Tage eine Aufforderung von Keith, Ott und St. Julien zu einer Zusammenkunft. Er schickte Andrieux; dieser erfuhr, man habe gewünscht, Massena einen Brief von Melas zu überreichen, welcher auf sehr ehrenvolle Bedingung eine Kapitulation forderte. Andrieux, von dem Inhalt unterrichtet, lehnte ab, Massena einen solchen Brief zu überbringen. Der Brief wurde deshalb den französischen Vorposten übergeben. Massena wollte zunächst alles zurückweisen; da aber von Bonaparte nichts mehr zu erwarten war, antwortete er (S. 304), die Aufforderung sei vorzeitig, er behalte sich aber vor, darauf zu antworten, wenn er sich hinreichend mit ihr beschäftigt habe.

[2] Vgl. Mras Ö. M. Z. 1822, IV, 283.

Detachement, welches Herr FML. Elsnitz nach Savona zu schicken hat, hat den Auftrag, die längs der Meers-Küste zerstreuten Truppen, besonders die von Finale und Vado, nach Savona hineinzuführen.

Bei Ihrem Rückzuge mufs die Bocchetta besetzt werden, der erste Marsch wird des Nachts geschehen; die Arrieregarde kann nur mit anbrechendem Morgen abgehen und mufs auf der Bocchetta halten, um den ganzen Rückzug zu sichern. Ich werde hier noch ein paar Tage stehen bleiben können; mithin ist der Rückzug nicht auf der Stelle notwendig. Mithin ist dieser Entschlufs auf das strengste geheimzuhalten in der Hoffnung, dafs Genua sich doch noch ergeben wird.

Ich werde nicht ermangeln, Denselben von der hiesigen Lage Nachricht zu geben und den Tag Ihres wirklichen Aufbruchs zu bestimmen.

Das Fort von Gavi mufs insolange cerniert bleiben, als Sie sich auf der Bocchetta halten werden.

Alle Ärarial-Güter sind schleunigst nach Livorno bringen zu lassen.

Melas m. p. G. d. C.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. V, 741. Original.

68. Melas an Ott.

Turin, 31. Mai 1800, mittags.

[Der Rückzug nach Alessandria mufs auf der Stelle bewirkt werden. Ott soll über die Bocchetta nach Alessandria, Gottesheim über Bobbio nach Piacenza ziehen.]

Durch meinen vorhergehenden Erlafs sind Euer Hochwohlgeboren in die Kenntnis gesetzt worden, dafs die Blockade von Genua aufzuheben bemüfsiget bin. — Durch gegenwärtige Zuschrift wird aber der Rückzug in die Ebene von Alessandria E. Hw. auf der Stelle zur Bewirkung aufgetragen.

Da ich nun in der zugeschickten Belehrung alles bemerkt habe, so mufs ich mich nur auf selbe berufen und dabei nur bemerken, dafs der Rückzug in der ersten Nacht zu erfolgen habe.

Die Arrieregarde hat so lang wie möglich stehen zu bleiben, diese dennoch vom Feind gedrückt werden mufs, wo selbe allen möglichen Widerstand zu leisten und nur kämpfend ihren Rückzug Schritt vor Schritt antreten kann [sic].

Ihr Rückzug hat, wie ich schon in der erteilten Instruktion bekannt gab, über die Bocchetta zu geschehen.

In jeden Tag erwarte ich wenigstens zwei Rapporte.

Wie und an welchen Tagen Ihr Marsch bewirkt wird, kommt mir mittelst Courier eilends hieher bekannt zu geben, allwo ich mich noch aufhalte.

Herr General Gottesheim hat seinen Rückzug über Bobbio nach Piacenza zu nehmen, allwo derselbe das Kastell und das tête de pont sogleich zu besetzen hat; doch ist es ebenfalls erforderlich, dafs auch dieser Herr General seine Arrieregarde als Blendung gegen den Feind zurücklasse, welche demselben langsam nachfolget.

Gavi mufs so lang cerniert verbleiben, bis die Arrieregarde von der Bocchetta zurückgedrückt sein wird.

Ich werde noch ein oder zwei Tage allhier zurückbleiben, um des FML. Elsnitz Rückkunft Zeit zu verschaffen. Mithin haben Dieselben die Bocchetta so lang zu behaupten, um mir die Zeit meiner Eintreffung mit den hiesigen Truppen zu Alessandria zu geben.

Melas G. d. C.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. V, 740. Original.

69. Ott an Oberst Brixen.

Sestri, 1. Juni 1800.

[Verhaltungsbefehle für den 3. Juni.]

Heute hat Herr Major Funk von der Artillerie von der Artillerie-Direktion den Befehl erhalten, das zu Savona in der Citadelle befindliche Artilleriegut auf das schleunigste nach Livorno abgehen zu machen und alles, was nicht transportiert werden kann, zu vernichten.[1]

Ich habe zwei Befehle vom hohen Armee-Kommando erhalten, beide vom 31. Mai. Der erste sagt, ich solle die Blockade von Genua aufheben und mich zur Armee zurückziehen, doch würde der Tag hiezu erst bestimmt werden. Eben laut diesem Befehl solle das Terzysche Regiment in Garnison nach Savona abschicken. Der zweite Befehl, welchen abends heute erhalten, und auch vom 31. Mai von Turin ist, sagt, die Blockade aufzuheben und mich über die Bocchetta zurückzuziehen. In diesem Befehl wird vom Terzyschen Regiment gar nichts erwähnt, und da der Befehl der Artillerie-Direktion augenscheinlich beweiset, dafs die Citadelle nicht verteidigt werden solle, so wollen Herr Obrist sich also benehmen: Wenn bis übermorgen kein Gegenbefehl vom Armee-Kommando kommt, so werde abends übermorgen als den 3. die Blockade aufheben und meinen Marsch zur Armee antreten; der Herr Obrist haben daher, wenn ich Ihnen bis den 3. keinen andern Befehl zuschicke, ebenfalls an diesem Tage abends Savona zu räumen und Ihren Marsch über Cadibona, Altare etc. nach Alessandria an[zu]treten. Die zu Finale stehende Division hat ebenfalls an diesem Tage abzurücken, über Monte San Giacomo etc. zu marschieren und sich mit Ihnen zu verbinden. Die an der Küste befindlichen Detachements sind zu avisieren und ihres Abmarsches wegen zu instradieren. Alles noch etwa an der Küste, als zu Vado, Finale etc. befindliche Artilleriegut oder Magazin ist ebenfalls nach Livorno abzuschicken oder zu vernichten und überhaupt alles eifrigst zum Besten des Dienstes zu veranstalten.

Ott m. p. FML.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 29. Original.

---

[1] Das Schreiben der Artilleriedirektion, auf welches auch Stutterheim (oben S. 58) hindeutet, konnte noch nicht aufgefunden werden.

70. Melas an Ott.

Turin, 1. Juni 1800.

[Ott soll nach dem Rückzug aus der Riviera bei Novi stehen bleiben.]

Euer Hochwohlgeboren haben bei Dero Herausrückung aus der Riviera mit Dero unterhabendem Corps bei Novi stehen zu bleiben, aber alsogleich ein Regiment von drei Bataillons über Tortona auf die Brücke von Casa Tisma schleunigst zu senden, um das dortige tête de pont zu besetzen. Ein Herr Offizier des Generalquartiermeister-Stabes aber ist mit Post gleich dahin vorauszuschicken, welcher das, was an diesem tête de pont noch fehlen sollte, herstellen lassen könnte. Diese drei Bataillons haben ihr Liniengeschütz an sich zu ziehen, welches vermutlich bei Alessandria stehen wird, welches auch alle anderen Bataillons zu befolgen haben, welches ohnehin schon einmal erinnert habe. Von Alessandria disponiere gleich zwei Zwölfpfünder und eine Haubitze in das tête de pont.

Melas m. p. G. d. C.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 7. Original.

71. Melas an Tige.

Turin, 1. Juni 1800.

[Die Fortschritte des Feindes nötigen zum Aufgeben der Riviera. Die Verstärkungen von der Rhein-Armee gaben den Franzosen die Übermacht. Absichten Melas'. Bestimmungen der Generale Elsnitz, Hadik, Kaim, Vukassovich. Notwendigkeit, daſs die Armee Krays eingreife.]

In jenem glücklichen Augenblicke, wo es mir gelang, die feindliche Armee in dem genuesischen Küstenlande zu trennen, solche en détail zu schlagen und einerseits in den Mauern von Genua einzuschlieſsen, andererseits aber bis in den Var zurückzuwerfen, stimmten schon die erhaltenen Kundschaftsnachrichten mit meinen mehrmals geäuſserten Besorgnissen darin überein, der Feind werde die zu Dijon gesammelte Reserve-Armee unter Anführung des Generals Berthier dahin benützen, in meinem Rücken zu operieren und alles mögliche zum Entsatz von Genua zu versuchen.

Das in Piemont unter dem Kommando des Herrn FML. Kaim aufgestellte Observationscorps war in der Verteidigung der verschiedenen aus den Alpen in die Fläche führenden Thäler und in die sich rechts bis Bellinzona ausdehnende beträchtliche Defensionslinie verteilt, und ich eilte selbst nach Turin, um dieses zwar unbeträchtliche Corps, welches ich aber durch einige aus der Riviera mitgebrachte schwache Bataillons und den gröſsten Teil der Kavallerie verstärkte, zu sammeln. Dadurch gegen die Armee Berthiers einen defensiven Krieg zu führen, ihm den Übergang des Po zu verwehren und so die Blockade von Genua decken zu können, nach dessen Fall hingegen auch gegen Berthier mit den vereinten Kräften vorzugehen, waren die Hoffnungen, die ich in mir zu nähren alle Ursache hatte.

Der Feind drang aber schneller und stärker, als man es erwartete, über

die beiden Bernhardsberge und den Cenis; demungeachtet war es mir möglich, demselben Widerstand zu leisten; alle Gefechte waren durch unsere Kavallerieattacken an Verlust nachteiliger selbem, sodaſs er die Ebene zu meiden sich mühte und dadurch en échec gehalten wurde.

Berthier allein konnte es nie wagen, ohne die erwarteten Verstärkungen sich in die Lombardei zu begeben und dadurch die Verbindung über die Bernhardsberge zu verlieren sich aussetzen; allein die Unglücksfälle der Armee Deutschlands und ihre beträchtliche Zurückdrückung gewährten dem Feind ein sicheres Mittel, die Folgen seiner errungenen Vorteile auf die Armee in Italien zu übertragen, und während die defensive Aufstellung bei Ulm ihn über alle Besorgnisse eines Angriffs oder offensiver Operation sicher stellte, einen beträchtlichen Teil seiner Truppen durch die Schweiz gegen die mir unterstehende Armee zu detachieren, welche über den Simplon und St. Gotthard ebenfalls bereits nach Piemont vorgedrungen sind und den zur Verteidigung des d'Ossola- [Domo d'Ossola]- und Bellinzona-Thals aufgestellten Herrn General FML. Vukassovich gegen den Ticino herabgedrückt haben.

Dadurch kann das hier befindliche Corps, mit welchem auf der Defension gestanden, dieser groſsen feindlichen Macht, die bereits zu einer Stärke von 40 bis 50000 Mann angewachsen ist, und bei welcher sich der Erste Konsul Buonaparte befindet, nicht länger widerstehen und wurde in die unangenehme Lage versetzt, weder die Riviera mehr behaupten noch die Blockade von Genua mehr decken zu können, sondern muſs mich lediglich dahin beschränken, die Armee zusammenzuziehen, um dem Feind Widerstand zu leisten und an ein oder dem andern Ort nach Umständen entgegengehen zu können.

Mit einer Kolonne hat der Feind die Sesia übersetzt, mit einer andern drückt derselbe vom Gotthardsberge an den Ticino. FML. Vukassovich wird zwar die Übersetzung des Feindes über diesen Strom zu verhindern sich mühen, doch wird er solche wegen nicht hinlänglicher Streitzahl demselben zu verwehren unvermögend sein.

Demzufolge wird demnach der an der Roja gestandene Herr FML. Elsnitz mit seinem Corps über den Col di Tenda, Cuneo nach Alessandria, und FML. Ott zur Aufhebung der Blockade bei Genua und zum ebenfallsigen Rückzug dahin beordert.

Während des Ersteren Durchmarsch wird die Feste Cuneo mit der erforderlichen Garnison versehen, und General Ulm als Kommandant dazu bestimmt.

Sobald das Elsnitzische Corps die Fläche Piemonts erreicht, werden die beiden schwachen Divisionen Kaim und Hadik nach Zurücklassung der erforderlichen Garnison unter den Befehlen des Herrn Generals Grafen Auersperg für das hiesige Citadell zurückbelassen, das Schloſs Verrua und Casale, sowie der tête de pont des nachgenannten Ortes und Valenza am Po besetzt, und Herr General Gottesheim in das Schloſs und tête de pont von Piacenza beordert, dem Herrn FML. Vukassovich aber die Abgabe von 1400 Mann als der noch

für das Schlofs Mailand unter Kommando des Generals Nicoletti erforderlichen Garnison und mit dem Rest die feindliche Übersetzung am Ticino so lang wie möglich zu hindern, im Unglücksfalle hingegen die Garnison von Mantua auszumachen aufgetragen.

Indem ich nun [für] diese gegenwärtige Lage mir möglich werdende Einleitungen treffe, wird es Euer Excellenz tiefer Einsicht nicht entgehen, welch' beträchtliche und bedenkliche Folgen Deutschlands Schicksal auch auf Italien gewirkt hat, und wie meine Lage mit jedem Tage bedenklicher werden mufs, wenn die Armee in Deutschland, ungeachtet sich der Feind gegen selbe so beträchtlich geschwächt hat, eine ruhige Beobachterin der ganz gegen die Armee Italiens gerichteten Operation bleibt; da ich nun wiederholt nicht nur den die dortige Armee befehligenden Herrn General FZM. Baron Kray als den zur Deckung Tirols bei Reutte[1] befindlichen Herrn General FML. Fürsten Reufs sowie den in Graubünden befehligenden Herrn FML. Hiller in die volle Kenntnis setze, so erübrigt mir nur noch, die Versicherung abzulegen, dafs ich keinen Augenblick verliere, nach der bezeichneten Veranlassung die mir gnädigst anvertrauten Streitkräfte zu sammeln, dem Feind zuvorzukommen und demselben eine entscheidende Schlacht anzubieten, habe aber der feindlichen Übermacht nur die Bravour und Standhaftigkeit entgegenzustellen, durch welche die braven Truppen dieser Armee sich in unausgesetzten Gefechten so rühmlich ausgezeichnet haben.

Mit innigster Sehnsucht sehe ich dem Augenblick entgegen, E. Exc. über die hierortigen Ereignisse angenehme Nachrichten geben zu können, und verharre etc.

Melas G. d. C.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 13. Abschrift.

72. Major Graf Neipperg an Zach.

Avigliana, 1. Juni 1800.

[Neipperg spricht sich gegen die Räumung der Riviera und Piemonts aus.]

Die hohe Willensmeinung Seiner Excellenz des Kommandierenden ist wegen den in jetzigen kritischen Umständen für unsere Truppen nötig werdenden Bewegungen und Verhaltungen dem Herrn FML. Baron Kaim richtig zugekommen, und alles hiernach im gröfsten Geheimnis eingeleitet worden.

Doch Piemont, die Riviera und, wie es gewifs die Folge eines jeden Rückzugs sein mufs, der immer eine halb verlorne Schlacht gilt, einen grofsen Teil Italiens wegen einem einzigen Einbruch des Feindes, wenn er auch von 40000 Mann — hoch gerechnet — sein mag, auf einmal aufzugeben, scheint mir, wenn ich Euer Hochwohlgeboren meine Meinung gehorsamst eröffnen darf, sich zu schnell zu einem mit der Zeit unersetzlichen Verlust vorzubereiten und zu entschliefsen.

Die Energie des Feindes wächst bei jeder unserer Rückbewegungen. Wir lassen selben in ein Land sich festsetzen, wo er in der baldigen reichen Erntezeit volle Magazine zu seiner Festsetzung antrifft; die Stadt und das Arsenal

[1] Im nördlichen Tirol am Lech, an der Strafse von Imst nach Füfsen.

von Turin, welche unmöglich so bald geleert werden kann, sind selbem ebenso viele neue Hilfsquellen zu seinen Operationen; endlich den vorteilhaften Terrain, den wir zwischen Turin und Mailand verlieren, werden wir nicht so leicht wieder erringen.

Die Brücke von Turin, die zwar verdorben, aber durch die Hilfe einer grofsen Stadt leicht wiederhergestellt ist, kann dem Rückzug des Herrn FML. Elsnitz sehr vielen Schaden zufügen.

Ich hielte Turin immer als ein vorteilhaftes tête de pont in des Feindes Rücken und Flanke. Einige tausend Mann mit der Garnison der Citadelle und drei oder vier Divisionen Kavallerie gelben selbem die gröfste Sicherheit. Die Armee könnte sodann über dem Po viel leichter stehen bleiben und manövrieren, wo Turin immer den Feind nötigen würde, selbes zu beobachten, und es von dem rechten Po-Ufer leicht verpflegt werden könnte. Zu einer Schlacht mufs es auf alle Fälle kommen, es mag nun sein, wo es wolle; denn Italien wie unter Beaulieu ohne zu streiten, zu verlassen, würde den Glanz der vorigen Campagne nicht allein verdunkeln, sondern selbst unsere alten Flecken zu sehr wieder hervorstechen machen.

Verzeihen E. Hw. meinem militärischen Eifer; allein Dienst und Vaterlandsliebe erkühnen mich, Denselben mit offenem Herzen meine Meinung gehorsamst zu unterlegen.

Neipperg Major m. p.

NB. Der Feind hat unsere Vorposten von San Antonino weggedrückt und macht den ganzen Weg gegen uns Demonstrationen, doch Bedeutendes ist nicht vorgefallen.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 18. Original.

73. Tige an Kaiser Franz.

Wien, 1. Juni 1800.

[Tige legt Melas' Entlassungsgesuch vom 22. Mai vor. Der Kaiser resolviert, dafs Melas im Amte bleiben möge.]

Mit dem untereinstens an Euer Majestät ergehenden General Melasischen Schreiben vom 22. Mai, welches Nachrichten in sich enthält, ist auch dessen im Original anverwahrte Anzeige miteingelaufen, welche die Beisorge zu erkennen giebt, dafs das Steigen seiner Entkräftung, weil die jetzigen Umstände auch einen kurzen Gebrauch des Bades zu Acqui versagen, ihn zu einer ferneren Gebirgs-Operation aufser stand setzen dürften.[1]

Da diese Anzeige besonders dermalen sehr erheblich ist, so überreiche ich sie Euer Majestät und mache hievon dem Konferenz-Minister Baron von Thugut untereinstens die Kommunikation.

[Der Kaiser resolviert:]

Der Hofkriegsrat wird dem G. d. C. Melas in Meinem Namen bedeuten, dafs, so grofs Mein Wunsch ist, dafs er seine Gesundheit schone und auf das

[1] Vgl. Nr. 54.

thunlichste pflege, ebensosehr Ich Mir von seinem Eifer und seiner Anhänglichkeit verspreche, er werde in den jetzigen bedenklichen Umständen seine Dienste nach Möglichkeit zu Meiner ferneren Zufriedenheit fortsetzen.

Franz m. p.

Kr. A., H. K. R., 1800, 1, 363. Original.

74. Massena an Keith und Ott.

Genua, 1. Juni 1800.

[Massena hat Andrieux beauftragt, in Verhandlungen einzutreten.]

Armée d'Italie.

Masséna, général en chef à messieurs le général en chef Keith et le lieutenant-général Ott, chargé du blocus de la place de Gênes. Au quartier-général de Gênes le 12 Prairial [1. Juni] an 8me etc.

Messieurs, j'ai chargé le général Andrieux, mon chef d'état-major, d'entrer en négociation avec la personne que vous voudrez bien nommer, relativement aux ouvertures que vous m'avez faites par votre lettre sans date reçue avant-hier. Ne penseriez-vous pas convenable de déclarer neutre le local où les conférences auront lieu?

Recevez, messieurs, les assurances de mon estime et de ma parfaite considération.

Masséna.

Kr. A., Italien, 1800, VI, ad 26a; XIII, 115, Beilage 5. Abschriften.

75. Ott an Melas.[1]

Sestri, 1. Juni 1800.

[Massena will unterhandeln. Einigt man sich nicht, so soll ein Sturm unternommen werden.]

Auf die hier beiliegende Aufforderung habe ich die ebenfalls in Copia hier mitfolgende Antwort des Generals Massena erhalten. Das Original habe ich sogleich an den Admiral Lord Keith abgeschickt und ihn ersucht, sogleich jemandem die Vollmacht zu der angetragenen Negociation zu erteilen und selben hieher zu schicken.

Sollte die Negociation wider alles Vermuten nicht reussieren, so ist eine Disposition getroffen worden, den 3. oder 4. einen Sturm auf die äufsersten Verschanzungen anzulegen, wobei sich einige von der Stadt herausgeschickte Männer herbeigelassen haben, eine Verschwörung in der Stadt selbst anzuzetteln und uns nebst der Porta Granarola auch die beiden Forts der Tenaille und der Lanterne in die Hände zu spielen.

Mir bleibt nun nichts übrig, als Euer Excellenz ganz gehorsamst zu bitten, mich so geschwind wie möglich von der Lage der Armee zu unterrichten und

[1] Beilagen: 1) Schreiben Massenas vom 12. Prairial [1. Juni 1800], Nr. 74; 2) Aufforderung des Admirals Keith und Otts an Massena, zu kapitulieren (30. Mai), Nr. 61.

zu befehlen, ob ich mich genau nach der anfangs erhaltenen Instruktion verhalten oder etwas nachgiebiger gegen die Garnison werden darf.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 26. Original.

76. Ott an Melas.

Sestri, 1. Juni 1800, 10 Uhr nachts.

[Ott wird morgen und übermorgen bei Genua stehen bleiben, aber in der Nacht vom 3. auf den 4. Juni den Rückzug antreten.]

Soeben habe ich Euer Excellenz beide Befehle vom 31. Mai, die mir die Blockade von Genua aufzuheben befehlen [Nr. 67 und 68], erhalten. Vor einigen Stunden habe ich an E. Exc. einen Courier abgeschickt mit der Antwort des Generals Massena, der in eine Kapitulation eintreten zu wollen scheint.

Ich supponiere, dafs General FML. Elsnitz seinen Rückzug heute antritt. Wenn der Feind auf der Stelle seinen Marsch hieherzu antritt, so ist es doch nicht möglich, dafs er vor dem 5. in der hiesigen Gegend eintrifft; ich denke also, noch morgen und übermorgen hier stehen zu bleiben und meinen Rückzug von hier über die Bocchetta in der Nacht vom 3. auf den 4. anzutreten, wo ich sodann den 6. früh in der Gegend von Alessandria eintreffen kann. Diese Verzögerung scheint mir um so nötiger, als ich sonst nicht im stand bin, Magazine, Artillerie und Spitäler zu heben. Auch bitte ich wegen Savona mir bestimmte Befehle zu geben oder sie recte durch einen der Herren Offfziere an den Herrn Obristen Brixen zu schicken; denn im nämlichen Augenblick, als ich den Befehl erhalte, Terzy zur Ergänzung dahin zu schicken, bekommt der Major Funk von der Artillerie-Direktion den Befehl, alles Artillerie-Gut von da wegzuführen oder zu vernichten [vgl. Nr. 69]. Ich bitte mich hierüber so bald wie möglich zu belehren, auch ob es die Umstände erfordern, dafs ich meinen Marsch früher antreten solle.

Wenn ich auch in der Kapitulation nicht mehr reussieren kann, so werde ich wenigstens trachten, den Feind damit zu beschäftigen und dadurch meinen Rückzug zu decken.

Ott m. p. FML.

Dem Obrist Brixen habe ich den Befehl gegeben, da die Ordre an Major Funk so bestimmt ist, zu der Fortbringung der Artillerie etc. alle Hände zu bieten, und wenn er keine anderen Befehle bekommt, seinen Marsch in der Nacht vom 3. auf den 4. gegen Alessandria anzutreten.

Idem qui supra.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 22. Original.

77. Massena an Ott.

Au quartier-général à Gênes, le 13 prairial [2. Juni] 1800.

[Andrieux hat Vollmacht, zu unterhandeln.]

Monsieur le général! J'ai muni de pleinpouvoir mon chef de l'état-major, le général Andrieux, qui se rend à Rivarolo pour commencer les conférences avec les officiers désignés par vous et mylord Keith.

J'ai l'honneur d'être avec la considération la plus distinguée, monsieur le général,

le général en chef de l'armée d'Italie:
Masséna.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, ad 97. Abschrift; auch XIII, 115, Beilage 6.

78. Ott an Melas.

Sestri, 2. Juni 1800.

[Ott schickt das Schreiben Massenas vom 2. Juni. De Best und Kapitän Bevarn wurden abgeschickt, die Konferenz zu entamieren.]

Heute früh 8 Uhr erhielt ich das beiliegende Schreiben [Nr. 77] von dem feindlichen General Massena. Hierauf schickte ich den Herrn Obristen De Best vom Generalstab, um die Konferenz zu entamieren, der englischerseits von dem Pavillon-Kapitän Bevarn[1] begleitet wurde.

Auf morgen früh 7 Uhr ist eine zweite Entrevue angeordnet. Da einige sehr difficile Artikel darinnen enthalten sind, und ich übrigens keine Zeit verlieren darf, so weiſs ich noch nicht, wie die Sachen auseinandergehen werden. Sollte ich Hoffnung bekommen, Genua zur Übergabe zu bringen, so werde ich noch ein oder paar Tage mich hier verweilen müssen, denn sicher soll der Feind nicht mehr als auf einige Tage zu leben haben. Sollte aber die Ankunft meines Corps bei Novi von der gröſsten Notwendigkeit sein, so bitte nochmals mir mittels eines Couriers gütigst bekannt zu machen, ob ich die Blockade gleich aufheben oder noch einige Tage mit solcher fortsetzen solle.

Sobald die Kapitulation unterfertigt ist, werde ich gleich die Vogelsangsche Division in Marsch setzen und mit den anderen Truppen den folgenden Tag selbst nachfolgen.

Herr General Graf St. Julien wird morgen der Konferenz beiwohnen.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, ad 97. Original.

79. Melas an Generalmajor von Mosel.

Turin, 2. Juni 1800.

Mosel soll alles aufbieten, damit der Brückenkopf und das Kastell von Piacenza besetzt werden.

Kr. A., Italien. 1800, F. A. VI, 49. Entwurf.

---

[1] Vgl. oben Stutterheim S. 60. In den „Dispatches and Letters of Nelson" IV, 221 erwähnt Nelson in einem Briefe an Keith vom 6. April 1800 einen zur Umgebung des letztern gehörigen Kapitän Philipp Beaver. Biographische Notizen über denselben, der am 10. April 1813 als Befehlshaber des Schiffes Nisus am Kap der guten Hoffnung starb, giebt eine Anmerkung des Herausgebers N. H. Nicolas unter Verweisung auf eine Biographie Beavers von Kapitän Henry Smyth.

80. Melas an Ott.

Turin, 2. Juni 1800.

[Ott soll, wenn irgend möglich, in den Besitz von Genua zu gelangen suchen und, ohne es besetzt zu halten, gleich nach der Kapitulation sich nach Alessandria in Marsch setzen.]

Euer Hohlwohlgeboren Anzeige vom 1.[1], welche mir in diesem Augenblick zu Handen kommt, giebt mir die höchst erfreuliche Vermutung, wie Genua mittelst Kapitulation zu erhalten.

Meine am letzten verflossenen Monats abgeschickten Befehle hatten die Aufhebung der Blockade zum Grunde. Ich kann demnach nur die angenehme Hoffnung in mir nähren, dafs E. Hw. bei so gewandten Umständen nichts unversucht belassen haben werden, was uns zum Besitz von Genua führen könnte. Dahero, wenn bis nun die Unterhandlung noch nicht beendet oder abgebrochen wäre, alles mögliche zu veranlassen und welch' immer für Bedingnisse einzuräumen wären, um uns nur zu dem Besitze dieser Stadt zu führen, welche im gegenwärtigen Augenblick nicht den erwünschten Vorteil, selbe gleich besetzter zu halten, uns gewähret, jedoch diesen grofsen Gewinnst uns zufliefsen läfst, dafs Massena mit soviel Tausenden unseren Operationen nicht mehr im Wege stehe, folglich Deroselben Marsche zur Armee nicht hinderlich sein könne.

Da übrigens E. Hw. die Lage der Armee ohnedies in ihrem ganzen Umfang bekannt ist, so rechne ich mit aller Zuversicht auf die bekannten zweckmäfsigen Einleitungen und habe nur noch zu bemerken, dafs gleich nach geendigter Kapitulation dem bereits bestehenden Befehl gemäfs Deroselben unterstehende Truppen auf das eiligste nacher Alessandria in Marsch gesetzt werden, weil es in gegenwärtiger Lage der Armee nur darauf ankommt, die Armee zusammenzubringen und dem gegen unsere Staaten vordrückenden Feind in seinen weiteren Fortschritten Grenzen zu setzen; dahero nur keine Zeit während dem Marsche zu verlieren ist.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 40. Original.

81. Propositionen Andrieux' und Antworten der Österreicher bezüglich der Übergabe von Genua.

Cornegliano, 14 prairial l'an 8 [3. Juni 1800][2].

Note des propositions faites pour l'évacuation de Gênes par l'aile droite de l'armée française.

Article 1er.

L'aile droite de l'armée, chargée de la défense de Gênes, le général en chef et son état-major sortiront avec armes et bagages pour aller rejoindre le centre de la dite armée.

---

[1] Vgl. oben Nr. 75. [2] Zum gröfsern Teile wörtlich aufgenommen in die von Massena mit Keith und Ott am 4. Juni abgeschlossene Übereinkunft. Vgl. Nr. 84. Man wird die Mitteilung der beiden ähnlichen Aktenstücke trotz der Wiederholungen

Réponse: L'aile droite, chargée de la défense de Gênes, le général en chef et son état-major sortiront avec armes et bagages pour se rendre à Vado où ils seront embarqués sur des bâtiments anglais pour être transportés à Toulon où à Marseille.

Le général en chef et son état-major peuvent se rendre par mer ou par terre par la route qu'ils voudront.

Tous les prisonniers autrichiens faits dans la Rivière de Gênes par l'armée de Masséna dans la présente année seront pris en compensation, exceptés ceux qui sont déjà échangés jusqu'au terme présent.

Article 2.

Tout ce qui appartient à la dite aile droite, comme artillerie, munition de guerre en tout genre, sera transporté aux frais de la république ligurienne à la suite de l'aile droite, et suivra sa destination.

Réponse: Accordé et sera transporté par des bâtiments anglais ou autres.

Article 3.

Les subsistances et frais de transport, nécessaires pour se rendre à la destination indiquée aux troupes et employées à l'armée, seront aux frais de la république ligurienne.

Réponse: Les subsistances et frais de transport seront au compte des deux armées alliées.

Article 4.

Les malades qui ne seront pas en état de suivre leur corps, resteront à Gênes à la charge de la république ligurienne.

Réponse: Resteront à la charge de l'armée autrichienne et anglaise.

Article 5.

Les convalescents qui ne seront pas dans le cas de marcher, seront transportés par la voie de mer à Marseille ou à Toulon.

Réponse: Accordé.

Article 6.

Même condition qu'à l'article précédent pour les malades qui seront dans la suite dans le cas de quitter les hôpitaux et de se rendre à leurs corps.

Réponse: Accordé.

Article 7.

Les bâtiments français qui se trouveront dans le port de Gênes, seront libres de rentrer en France ou dans d'autres ports, s'ils le jugent à propos.[1]

Réponse: Tous les bâtiments français sont déclarés bonnes prises.

---

berechtigt finden, weil sie den Fortgang der Verhandlungen und die am meisten in Frage kommenden Punkte kennzeichnen.

[1] Es war dieser Artikel, welcher noch am 4. Juni so heftige Erörterungen zwischen Massena und Keith hervorrief. Vgl. oben Stutterheim S. 61.

Article 8.

La ville de Gênes ainsi que son port seront déclarés neutres; la ligne qui déterminera sa neutralité sera fixée par les parties contractantes.

Réponse: Cet article, roulant sur des objets purement politiques, il n'est pas au pouvoir des deux généraux d'y donner un assentiment quelconque; cependant les soussignés sont autorisés à déclarer que S. M. l'Empereur, s'étant déterminé à accorder aux habitants du Génois son auguste protection, la ville de Gênes peut être assurée que tous les établissements provisoires que les circonstances exigeront, n'auront d'autre but que la félicité et la tranquillité publique.

Article 9.

L'indépendance du peuple ligurien sera respectée; aucune puissance, actuellement en guerre avec la république ligurienne, ne pourra opérer aucun changement dans son gouvernement.

Réponse: La même qu'à l'article 8.

Article 10.

Il sera libre aux Français, Liguriens et aux Italiens domiciliés ou réfugiés à Gênes de se retirer avec ce qui leur appartient, soit argent, marchandises, meubles ou tels autres effets, soit par la voie de mer ou par celle de terre, partout où ils le jugeront convenable. Il leur sera délivré à cet effet des passeports lesquels seront valables pour trois mois.

Réponse: Il sera libre aux Français, Génois et aux Italiens actuellement domiciliés ou réfugiés à Gênes etc.

Article 11.

Les habitants de la ville de Gênes seront libres de communiquer avec les deux Rivières et de continuer leur commerce comme par le passé.

Réponse: Accordé.

Article 12.

La population de Gênes sera approvisionnée de grains dans le plus prompte délai.

Réponse: Accordé.

Article additionnel.

L'occupation des postes forts et l'évacuation seront, ainsi que l'entrée des bâtiments anglais dans le port, définitivement réglées dans l'entrevue qui aura lieu demain matin à 8 heures précises entre les généraux en chef et commandants le blocus de Gênes.

Immédiatement après la ratification des dits généraux il sera donné des otages de part et d'autre.

L'artillerie, munition et autres effets militaires appartenants à la ville de Gênes seront remis fidèlement par les commissaires français aux commissaires des armées alliées.

Fait à Cornegliano le 14 Prairial l'an 8[1] de la République Française.

Signé sauf la ratification de mon général en chef et spécialement d'après ses ordres à la réserve expresse de traiter dans l'entrevue de demain avec messieurs lord Keith et baron d'Ott de tout ce qui est relatif aux intérêts de la ville de Gênes et bâtiments français.

Andrieu m. p. adjudant-général [eigenhändig], chargé de pouvoirs du général en chef Masséna.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, ad 97. Original; XIII, 114, Abschrift.[1]

82. Ott an Oberst Brixen.

Sestri, 3. Juni 1800, morgens 7 Uhr.

Die Lage noch unbestimmt. „Bekommen wir Genua nicht, so wird mein Rückzug auf Novi gehen." Brixen erhält jedenfalls das Regiment Terzy; er soll Kavalleriepatrouillen soweit als möglich gegen Ventimiglia abgehen lassen.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 88. Original.

83. Melas an Tige.

Turin, 3. Juni 1800.

[Bericht über die bedrohliche Lage.]

Durch einen gestern mittelst Estafette ganz gehorsamst unterlegten Bericht[2] habe ich Euer Excellenz jene unangenehme Lage der Armee zu schildern mich verpflichtet geglaubt, in der sich selbe seit der Zurückdrückung der Armee Deutschlands als eine Folge der sich dort ergebenen Unglücksfälle versetzt sieht.

Da sich nun diese durch die rasche feindliche Vorrückung noch stets zum Nachteil des Ganzen vermehret, so halte ich es mir zur Pflicht, E. Exc. mittelst Courier auf das schleunigste die immer mehr zunehmende bedrohende Gefahr zur Kenntnis bringen zu müssen. Durch des hinter dem Ticino gestandenen FML. Vukassovich Meldung entnehme ich, dafs der Feind den Ticinoflufs am 31. bei Turbigo und Casola, Vigevano gegenüber, forciert und übersetzt habe, dafs derselbe mit zwei Kolonnen gegen Mailand und einer kleinen nach Pavia vordringe und den FML. Vukassovich über die Addà zurückdrücke. Durch Herrn General Mosel ist bereits die Abtragung der Po-Brücke bei Casa Tisma und die Besetzung der Brücke bei Gravellona und des Ticino durch Mannschaft vom Rekonvalescenten-Transporte veranlafst worden, jedoch wird alle diese Verteidigung überflüssig, sobald der Feind den Ticino schon oberhalb übersetzt hat, in dieser Rücksicht demnach auch die Kriegskanzlei nach Piacenza versetzt worden ist.

---

[1] Darüber von anderer Hand „3. Juni 1800". [2] Nr. 71. Das Original wird vom 2. Juni datiert sein, wenn auch der Entwurf das Datum des 1. getragen hat.

Bei solch erfolgten Umständen erübrigt mir nur, nach der E. Exc. gestern unterlegten Anzeige die Armee, die aus der Riviera im Marsch ist, zu sammeln und den Po bei Piacenza übersetzen zu machen; welchen Endzweck in Erfüllung zu bringen General Gottesheim mit seiner Brigade über Bobbio als der kürzesten Route nach Piacenza zu marschieren beordert worden, sowie von Casale ein Bataillon, dann zehn Escadrons Kavallerie nebst allen in Pavia angelangten Rekonvalescenten-Transporten zur Besetzung des tête de pont und des Citadells abgeschickt worden sind, um durch die Erhaltung dieses Punktes nach erfolgter Vereinigung mit den bei der Blockade von Genua verwendeten Truppen mit der vereinten Armee den Po zu übersetzen, um dem Feind eine Schlacht anbieten zu können.

FML. Vukassovich hat die nötige Garnison in das Kastell Mailand geworfen, wird auch Peschiera im Erfordernisfall mit 600 Mann besetzen, sowie der Rest seiner Infanterie für die Festung Mantua bestimmt ist.

Da bei diesen Umständen das Florentinische sowie das ganze rechte Po-Ufer nicht mehr gehalten werden kann, so erteile den Herrn Generalen Sommariva und Fenzel den Befehl, sich mit ihren meistens aus noch Unrançonnierten [bestehenden] wenigen Truppen nach Mantua zu ziehen.

E. Exc. ersehen daraus meine dermalige mifsliche Lage, in welche ich teils durch eine nicht zu vermutende ausharrende Standhaftigkeit des Generals Massena, teils durch die schnelle Erscheinung der Schweizer Armee gesetzt worden bin. Solang diese noch nicht vorgebrochen, war es mir noch immer möglich, den feindlichen General Berthier en échec zu halten, weil dieser es nicht wagen konnte, mich in seinem Rücken zu belassen. Durch das Vordringen der über den Gotthard- und Simplonberg vorgedrungenen Kolonnen allein wurde er in stand gesetzt, sich gegen mich an den Wildbächen der Orca und der Dora Baltea nur verteidigungsweise zu verhalten, während er mit seiner vereinten gröfsern Macht gegen den Ticino vorrücket, weil bei einem Unglücksfalle demselben noch stets der Rückzug über den Gotthardsberg offen bleibt, wenn ihm gleich der über die beiden Bernharde verwehrt wurde; dahero ich bei diesen geänderten Umständen auch von meinem schon gefafsten Entschlufs, dem Feind bei Anlangung des Elsnitzischen Truppencorps gerade im Rücken nachzugehen, um so mehr abgehen mufs, als diese Truppen noch nicht die Gebirge überstiegen, und der Feind immer schneller um sich greift.

Es erübrigt mir demnach nur, nach meiner schon erstatteten Anzeige die Citadelle von Turin sowie die Feste Coni mit der erforderlichen Garnison zu versehen und mit den über Novi aus der Riviera kommenden Truppen des FML. Ott meine Verbindung zu sichern, Piacenza zu erreichen und mich jenseits des Po festzusetzen.

Nur werde ich durch die in diesem Augenblick erhaltene ebenso unangenehme als unerwartete Meldung, dafs der Feind den rechten Flügel des FML. Elsnitzischen Corps geworfen und den Col di Tenda zu gewinnen suche, General Gorup demnach, der mit den sich schändlich geworfenen Szluinern und einigen

Kompagnien von Sztaray diesen Col noch zu behaupten sich mühe, von den übrigen fünf Brigaden dieses Corps abgeschnitten zu sein besorge, darinnen zögernd aufgehalten, daſs ich die schon wegen der beabsichteten Versammlung angetragene Truppen-Abziehung noch zu Gunsten dieses Elsnitzischen Truppen-Corps verschieben und zur Aufnahme desselben die nötige Veranlassung treffen muſs.

Ob ich übrigens alles mögliche aufbieten werde, des Feindes Vordringen zu bestrafen, so verweile ich doch nicht, die gegenwärtig traurige Lage zu hohem Wissen zu bringen.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 94. Abschrift.

84. Massena, Ott, Keith: Konvention über die Räumung Genuas.

Bei Genua, 4. Juni 1800.

Négociation pour l'évacuation de Gênes, par l'aile droite de l'armée française.

Article 1er.

L'aile droite de l'armée française, chargée de la défense de Gênes, le général en chef et son état-major, sortiront avec armes et bagages pour aller rejoindre le centre de la dite armée.

Réponse: L'aile droite, chargée de la défense de Gênes, sortira au nombre de huit mille cent dix hommes, et prendra la route de terre pour aller par Nice en France; le reste sera transporté par mer à Antibes. — L'amiral Keith s'engage à faire fournir à cette troupe la subsistance en biscuits, sur le pied de la troupe anglaise. Par contre, tous les prisonniers autrichiens faits dans la Rivière de Gênes par l'armée du général Masséna dans la présente année, seront rendus en masse en compensation. Se trouvent exceptés ceux déjà échangés au terme d'à-présent; au surplus, l'article premier sera exécuté en entier.

Article 2.

Tout ce qui appartient à la dite aile droite, comme artillerie et munitions de guerre en tous genres, sera transporté, par la flotte anglaise, à Antibes ou au golfe Juan.

Réponse: Accordé.

Article 3.

Les convalescents et ceux qui ne sont pas en état de marcher, seront transportés par mer jusqu'à Antibes, et nourris comme il est dit dans l'art. 1er.

Réponse: Ils seront transportés par la flotte anglaise et nourris.

Article 4.

Les soldats français restés dans les hôpitaux de Gênes, y seront traités comme les Autrichiens. A mesure qu'ils seront en état de sortir, ils seront transportés ainsi qu'il est dit dans l'art. 1er.

Réponse: Accordé.

Article 5.

La ville de Gênes ainsi que son port seront déclarés neutres. La ligne qui déterminera sa neutralité sera fixée par les parties contractantes.

Réponse: Cet article, roulant sur des objets purement politiques, il n'est pas au pouvoir des généraux des troupes alliées d'y donner un assentiment quelconque. Cependant les soussignés sont autorisés à déclarer que Sa Majesté l'Empereur s'étant déterminée à accorder aux habitants de Gênes son auguste protection, la ville de Gênes peut être assurée que tous les établissements provisoires que les circonstances exigeront, n'auront d'autre but que la félicité et la tranquillité publiques.

Article 6.

L'indépendance du peuple ligurien sera respectée; aucune puissance actuellement en guerre avec la république ligurienne, ne pourra opérer aucun changement dans son gouvernement.

Réponse: Comme à l'article précédent.

Article 7.

Aucun Ligurien ayant exercé ou exerçant encore des fonctions publiques, ne pourra être recherché pour ses opinions politiques.

Réponse: Personne ne sera molesté pour ses opinions, ni pour avoir pris part au gouvernement précédent à l'époque actuelle.

Les perturbateurs du repos public, après l'entrée des Autrichiens dans Gênes, seront punis conformément aux lois.

Article 8.

Il sera libre aux Français, aux Génois, et aux Italiens domiciliés ou réfugiés à Gênes de se retirer avec ce qui leur appartient, soit argent, marchandises, meubles ou tels autres effets, soit par la voie de mer ou par celle de terre, partout où ils le jugeront convenable; il leur sera délivré à cet effet des passeports, lesquels seront valables pour six mois.

Réponse: Accordé.

Article 9.

Les habitants de la ville de Gênes seront libres de communiquer avec les deux rivières, et de continuer de commercer librement.

Réponse: Accordé d'après la réponse à l'art. 5.

Article 10.

Aucun paysan armé ne pourra entrer ni individuellement ni en corps à Gênes.

Réponse: Accordé.

Article 11.

La population de Gênes sera approvisionnée dans le plus prompt délai.

Réponse: Accordé.

Article 12.

Les mouvements de l'évacuation de la troupe française qui doivent avoir lieu conformément à l'art. 1er, seront réglés, dans la journée, entre les chefs de l'état-major des armées respectives.

Réponse: Accordé.

Article 13.

Le général autrichien, commandant à Gênes, accordera toutes les gardes et escortes nécessaires pour la sûreté des embarcations des effets appartenant à l'armée française.

Réponse: Accordé.

Article 14.

Il sera laissé un commissaire de guerre français pour le soin des blessés et malades, et pour surveiller leur évacuation. Il sera nommé un autre commissaire de guerre pour assurer, recevoir et distribuer les subsistances de la troupe française, soit à Gênes, soit en marche.

Réponse: Accordé.

Article 15.

Le général Masséna enverra en Piémont, ou partout ailleurs, un officier au général Bonaparte pour le prévenir de l'évacuation de Gênes; il lui sera fourni passeport et sauvegarde.[1]

Réponse: Accordé.

Article 16.

Les officiers de tous grades de l'armée du général en chef Masséna, faits prisonniers de guerre depuis le commencement de la présente année, rentreront en France sur parole et ne pourront servir qu'après leur échange.

Réponse: Accordé.

Articles additionnels.

La porte de la Lanterne où se trouve le pont-levis, et l'entrée du port seront remises à un détachement de la troupe autrichienne et à deux vaisseaux anglais, aujourd'hui 4 juin, à deux heures de l'après-midi.

Immédiatement après la signature, il sera donné des otages de part et d'autre.

L'artillerie, les munitions, plans et autres effets militaires, appartenant à la ville de Gênes et à son territoire, seront remis fidèlement par les commissaires français aux commissaires des armées alliées.

Fait double sur le pont de Cornegliano, le 4 juin 1800.

Signé B. Ott, lieutenant-général.
Keith, vice-amiral, commandant en chef.
Masséna, général en chef.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 97. Abschrift. Auch mit einigen Abweichungen bei Thiébault, Journal I, 393 ff. Der letzte Satz des Art. 14 fehlt in der Wiener Abschrift.

---

[1] Vgl. unten Nr. 114.

85. Ott an Melas.

Sestri, 4. Juni 1800.

[Bericht über die Beendigung und Ratifizierung der Kapitulation von Genua. Ott unterlegt die Kapitulations-Artikel.]

Ich eile, Euer Excellenz gehorsamst zu berichten, dafs bereits die Kapitulation von Genua beendigt und ratifiziert sei. Ich habe bereits die Thore und Werke mit vier Bataillons, und der Admiral den Hafen besetzen lassen; die ganze Kapitulation nebst dem weiteren Bericht werde E. Exc. durch den Hauptmann Grafen Banffy unverzüglich unterlegen.

Morgen früh marschiert die feindliche Garnison aus, und sowie diese abgerückt sein wird, lasse ich alsogleich die Division des Herrn FML. Vogelsang über die Bocchetta gegen Alessandria in Marsch setzen.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 97. Original.

86. Landeskommissar Graf Cocastelli an das General-Kommando in Piacenza.

Cremona, 4. Juni 1800.[1]

[Cocastelli mufs von Cremona nach Bozolo zurückgehen.]

Nachdem mir zu vernehmen gekommen, dafs eine feindliche Kolonne sich gegen Crema ziehe und längs des Oglio zwischen Cremona und Mantua vordringen könnte, so habe ich für gut befunden, mich heute noch nach Bozolo zu begeben, von wannen ich nach Mafs der Umstände weiter gehen, ein hohes Armee-Generalkommando aber jederzeit von meinem Aufenthalt auf der Stelle in die Kenntnis zu setzen nicht unterlassen werde.

Cocastelli Com[missario] Imp[eriale] m. p.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, ad 115. Original.

87. Melas an Ott.

Turin, 4. Juni 1800.

[Ott soll bis zur Kapitulation vor Genua bleiben, aber in den Bedingungen freigebig sein. Nach der Kapitulation ist die Stadt zu verlassen.]

Euer Hochwohlgeboren werden durch den Herrn Major Fürsten Sulkowsky bereits meine Meinung in Rücksicht der Kapitulation von Genua erhalten haben, und kann nur mehrmalen wiederholen, dafs, nachdem es mit der Kapitulation von Genua so weit gekommen, alles aufgeboten werden müsse, um dieses Platzes habhaft zu werden.

E. Hw. haben demnach bis zur glücklichen Beendigung vor Genua zu bleiben. Da inzwischen der Feind in der Lombardei Fortschritte machet, und [ich] nichts sehnlicher wünschen kann, als Hochdieselben mit Dero Corps bald

[1] Das Schreiben wird von Mosel an demselben Tage aus Piacenza an Melas gesandt.

an mich vereinigt zu sehen, so will ich gerne bei den Artikeln nachgiebig sein, wenn sie die Übergabe des Platzes beschleunigen können.

Die Hauptsache mufs die Gefangennehmung des Generals Massena und seiner Garnison sein, damit er uns nicht weiters mehr schädlich sein könne. Nach der Einnahme mufs ich diesen Platz verlassen, und da E. Hw. dieses wissen, so dürfte dieses Dieselben über manche Artikel leicht hinausgehen machen. E. Hw. wissen, da[fs] Herr FML. Elsnitz sich bereits zurückziehet, und General Suchet folglich gegen Genua vordringen wird; mithin mufs uns auch dieses entschliefsen, alles einzugehen, was nur die Übergabe beschleunigen kann.

Indem dem Herrn Admiral Keith dieser mein gezwungener Entschlufs bekannt gegeben wird, ist ihm zu bedeuten, dafs ich meine Armee sammeln müsse, um den General Berthier aufzusuchen und ihn anzugreifen, und dafs, wenn mir das Glück wohl will, ich bald wieder zurückzukommen gedenke, um das schwache Suchetische Corps wieder aus der Riviera hinauszutreiben. Auf den Fall, dafs Genua wieder vom Feind besetzt würde, kann der Herr Admiral den Hafen von Genua wieder blockieren, indem eine neue Eroberung des Feindes die Kapitulation wieder aufhebt und zu einer neuen Operation dagegen berechtiget.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 96. Original.

88. Andrieux an De Best.

Genua, 15 prairial 8 [4. Juni 1800].

Auf Befehl Massenas ordnete er an, dafs morgen eine Kolonne von 8000 Mann unter dem General Gazan ausmarschiert, um sich mit dem Centrum der französischen Armee zu vereinigen.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 98. Original.

89. Melas an Mosel.[1]

Turin, 4. Juni 1800.

[Vorwürfe, dafs Mosel die Magazine in Alessandria nicht besser versorgt habe.]

Mosel wird vorgeworfen, dafs er die Magazine in Alessandria, durch welche nach dem Eintreffen der Corps von Elsnitz und Ott die ganze Armee ernährt werden müsse, nicht besser versorgt habe. Sollten die Franzosen den Po zwischen Piacenza und Alessandria überschreiten, so würde grofser Mangel entstehen. Melas hofft, dafs die reichen Magazine von Cremona, Mailand, Lodi auf das rechte Po-Ufer in Sicherheit gebracht seien. Täglich müssen 1200 Centner Mehl und 2500 Mafs Hafer nach Alessandria gebracht werden. Melas fordert Auskunft über die vorhandenen Lebensmittel.

---

[1] Das Schreiben wurde zugleich mit dem Bericht von Melas an Tige vom 5. Juni von den Franzosen aufgefangen. Vgl. die Anmerkung zu Nr. 92. Im Wiener Kriegsarchiv ist es nicht vorfindlich.

90. Melas an FZM. Kray, FML. Hiller und FML. Reufs, Generale Cocastelli, Bissinger, Erzherzog Karl, GM. Mosel, Truppen-Corps-Kommando in Romagnien, Militär-Kommando zu Florenz.

Turin, 5. Juni 1800.

[Bekanntmachung der Einnahme Genuas.]

Durch meine vorhergehenden Kriegs-Nachrichten werden E. etc. ersehen haben, dafs ich trotz des feindlichen Einbruches durch das Aoster-Thal entschlossen geblieben, den Fall von Genua gegen jede Aufopferung, ja selbst jene der Lombardei abzuwarten, auch ist es diesemnach dem Feinde gelungen, den an der Sesia und so fort bis Domo d'Ossola aufgestellt gewesten General FML. Vukassovich mit Übermacht über den Ticino zu drängen und sich der Städte Mailand und Pavia zu bemeistern, indessen ich, einer eben stärkeren Feindeszahl an dem Orca-Bach und in einer zweiten Stellung nächst Avigliana gegen den Zugang von Susa mit den beiden Armee-Divisionen Kaim und Hadik zu widerstehen mich mühen mufste und den Herrn FML. Elsnitz aus seiner Stellung an der Roja einstweilen an mich zu ziehen beflissen war, dem Herrn General Vukassovich aber an der Adda tête zu bieten den Auftrag gab.

In dieser gespannten Erwartung gelang es mir endlich, den zu Genua gestandenen Obergeneral Massena am 2. Juni zur Kapitulation zu bringen, welche am 4. dahin abgeschlossen wurde, dafs die feindliche Garnison gegen die während der Unternehmung auf die Riviera in Gefangenschaft geratenen k. k. Truppen ausgewechselt werde und mit Beibehaltung der Kriegszeichen teils zur See, teils zu Land nach Frankreich abzugehen habe und an den feindlichen Vorposten übergeben wird. Auch ist der Obergeneral mit seinem Generalquartiermeister und einigen Offizieren des Generalstabs bereits in der Nacht vom 4. auf den 5. zur See abgegangen; die erste Kolonne der Garnison aber hat heute morgens Genua verlassen, und durch unsere Truppen [ist] die Stadt, durch die Engländer hingegen der Hafen besetzt.

Was in diesem Platz an Kriegsvorrat vorgefunden worden, werde E. etc., sowie die Kapitulations-Punkte nachzutragen beflissen sein, sowie ich einstweilen das Blockadecorps des FML. Ott nach Novi zu bringen beflissen bin und meine Vorschritte nun gegen die aus Deutschland hier eingedrungene Feindeszahl zu beginnen mich in stand gesetzt fühle.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 120. Entwurf.

91. Melas an Keith.

Turin, 5. Juni 1800.

[Genua mufs nach der Kapitulation geräumt werden. Vielleicht können die Engländer Genua besetzen.]

Les circonstances m'imposent d'évacuer Gênes même après sa reddition. Je dois me contenter d'avoir annullé l'armée de Masséna et par là d'être mis en état de rassembler toute mon armée qu'il me faut pour m'opposer à l'armée

de Buonaparte qui inonde la Lombardie. Je dois donc remettre cette ville à votre disposition. J'apprends de lord Bentinck[1] que vous avez des forces disponibles à Minorque. Peut-être que votre Excellence pourrait en disposer pour garder Gênes. De la part de l'ennemi vous n'avez dans ce moment rien à craindre que le corps de Suchet qui se trouve réduit tout au plus à 7000 hommes. Il est impossible qu'il puisse le faire marcher tout contre vous, puisqu'une partie poursuit le général Gorup au Col de Tende. Une autre partie poursuit le général Elsnitz, il n'y aura qu'une troisième partie qui puisse aller [vers] Gênes dont une partie doit s'arrêter pour bloquer Savône. Ainsi à peine pourrait-il y envoyer 4000 hommes.

Du reste je dois laisser à Sa sagesse ce qu'Elle jugera à propos à faire dans ces circonstances, en La priant de vouloir bien seconder la garnison de Savône et entretenir la communication avec elle. Si Gênes est repris par les Français, la capitulation, faite avec Masséna, devient nulle. La place devient de nouveau une forteresse en état de siège qu'on doit reprendre par une nouvelle capitulation.

Il me paraît donc que V. Exc. pourrait dans ce cas bloquer le port d'abord de nouveau.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 142. Entwurf.

92. Melas an Tigo.[2]

Turin, 5. Juni 1800.

[Genua wird am 5. Juni von den Franzosen geräumt. Bedingungen der Kapitulation. Glückliches Gefecht bei Avigliana. Stellung der österreichischen Generale.]

Die Belassung des Herrn Generals FML. Ott bei der Blockade von Genua bis zur fernern Annäherung des Truppencorps des FML. Baron Elsnitz, um dann in der weitern Folge gegen den aus Deutschland eingedrungenen Feind mit vereinigter Macht schreiten zu können, hat die für die Armee günstige Folge gehabt, dafs die mit dem Obergeneral Massena am 2. angefangene Kapi-

---

[1] Vgl. unten Nr. 171. [2] Unzweifelhaft war es dieser Brief, der, von den Franzosen bei Piacenza aufgefangen, dem Ersten Konsul von der Übergabe Genuas die erste Nachricht gab (Bonaparte an Berthier und Suchet, 8. Juni 1800; Correspondance VI, 348 und 352). Der Brief befindet sich noch jetzt im französischen Kriegsarchiv. Der Herzog von Belluno veröffentlicht ihn — es scheint, ohne die Herkunft zu kennen — in französischer Übersetzung (S. 390) und zugleich mit ihm unter der Aufschrift „Documents autrichiens" noch vier Briefe vom 4. Juni, die vermutlich zu gleicher Zeit aufgefangen wurden, nämlich: 1. [Rittmeister Theobald] Hartzer, Melas' Adjutant, an Frau von Melas (4. Juni) über die Lage; 2. Melas an Mosel (4. Juni) über die französischen Gefangenen und die Befestigungen von Mantua; 3. Melas an das Militärkommando in Verona (4. Juni) über Belagerungsgeschütze; 4. Melas an Mosel (4. Juni, vgl. Nr. 89). Der vorliegende Brief kam in der Nacht vom 7. auf den 8. Juni nach Mailand. Bonaparte, aus dem Schlafe geweckt, liefs ihn durch Bourrienne übersetzen und geriet in nicht geringe Bestürzung. Gleich am folgenden Tage begab er sich nach Stradella. Vgl. Bourrienne, Mémoires IV, 90; Gachot 254.

tulation gestern abends dahin beendigt worden, dafs diese Feste am 5. morgens vom Feind geräumt wurde, die Garnison bewaffnet bis auf die feindlichen Vorposten eskortiert und dort zur freien Dienstleistung übergeben wird, dagegen aber sämtliche während der Unternehmung auf die Küste von Genua in Feindes Gefangenschaft geratene diesseitige Truppen ebenfalls sogleich freigestellt sind und zur Dienstleistung verwendet werden können.

Der Obergeneral Massena hat in der Nacht vom 4. auf den 5. diese Feste verlassen und ist mittelst einer englischen Fregatte nach dem vom Feind besetzten Küstenland abgesegelt. Die erste Kolonne der feindlichen Garnison ist diesen Morgen von dannen abgerückt, und haben die hierländigen Truppen die Stadt und die umliegenden Forts, die englischen Waffen hingegen den dortigen Hafen besetzt. Was in diesem Platz an Kriegsvorräten vorgefunden worden, werde eben wie die Kapitulationspunkte, sowie mir selbe durch Herrn General FML. Ott zukommen, nachzutragen beflissen sein, und habe nur weiters vorläufig einzuberichten, dafs der gröfsere Teil der feindlichen Garnison zur See nach seiner Bestimmung gebracht werden wird.

Der Feind, so gestern abends die Division des Herrn FML. Kaim in der Gegend von Avigliana angegriffen und die unter Befehl des Generals La Marseille gestandenen Truppen durch die Einnahme der Höhen des Col de Bion und Besetzung des Dorfes Sant' Ambrogio namhaft zurückgedrängt hatte, wurde mit empfindlichem Verlust wieder zurückgewiesen, und 11 Offiziers nebst 257 Gemeinen fielen gefangen in unsere Hände. Der Herr FML. Kaim rühmen hiebei die besondere Verwendung des Herrn Majors Mesko, besonders aber jene des Oberstlieutenants Gajoli von Erzherzog Anton, welcher sein Bataillon mit dem Bajonette an den Feind brachte und das von ihm besetzte Dorf Sant' Ambrogio mit besonderer Tapferkeit wieder zu erobern wufste.

An der Orca ist es bis nunzu immer ruhig, und vom Col di Tenda ist der Feind ebenfalls nicht weiter vorgedrungen; die diesseitigen Vorposten stehen jenseits Limone.

Der Herr General FML. Elsnitz hat laut einem Bericht vom 2. aus Dolce Acqua seinen Rückzug gegen Ormea genommen, allwo er den 6. einzutreffen hoffte.

Der Herr General FML. Vukassovich war am 3. zu Lodi und hoffte, wenn des Feindes Übermacht nicht zu grofs an ihn komme, sich an der Adda wenigstens noch einige Zeit zu behaupten. Die Flottille am Lago Maggiore konnte dieser Herr General nicht mehr retten, doch hoffte er, dafs Hauptmann Mohr [diese] und jene aus dem Lago di Como wegzuschaffen bestens bedacht gewesen sein werde.

Seinem Berichte zufolge sollte ich glauben, dafs des Feindes Absicht noch zweifelhaft sei, indessen wird selber, wenn solche fernerhin gegen ihn gerichtet sein sollte, mit der Beobachtung für Pizzighettone sich nach Mantua ziehen, indessen ich meine Streitkräfte sammle und dem entscheidenden Schlag bald näher zu kommen der guten Hoffnung bin.

Herr General Skal beobachtet ferner noch den Po-Flufs, für dessen Sicherung sowie für die nun bald eben beendigte Dotierung der festen Plätze ich etwas ruhiger werde.

Mit der grenzenlosesten Hochachtung verharre ich etc.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 119. Abschrift.

93. Melas an Tige.

Turin, 6. Juni 1800.

[Melas sendet die Artikel der Kapitulation Genuas, empfiehlt Ott und die von Ott empfohlenen Oberst De Best und Major Stutterheim der Gnade des Kaisers.]

Da ich schon in meinem Euer Excellenz gestern erstatteten unterthänigsten Berichte[1] die so erfreuliche Nachricht von der erfolgten Übergabe der Stadt Genua zur hohen Wissenschaft gebracht habe, so säume ich auch nicht, E. Exc. die soeben erhaltenen Kapitulationspunkte in der Originalanlage mittelst Courier gehorsamst zu überschicken.

Die klugen fürtrefflichen Vorkehrungen des Herrn Generals FML. Baron Ott, für welchen so viel wesentliches ausgezeichnetes Verdienst im ganzen Laufe der Operationen spricht, haben zu dem in gegenwärtigem Augenblicke um soviel wichtigeren Falle dieses Platzes alles beigetragen; aber gedachter Herr FML. überträgt den gröfsten Teil seines Verdienstes auf die unermüdete Verwendung und Thätigkeit des Herrn Obristen De Best und Major Stutterheim[2] des Generalquartiermeister-Stabs und füget den nachdrucksamsten ruhmvollsten Anempfehlungen dieser beiden würdigen Stabs-Offiziere die Bitte bei, ersteren durch gnädigste Verleihung des Militärischen Marien-Theresien-Ordens[3], letzteren aber auf eine andere seinen Verdiensten entsprechende Art allergnädigst zu belohnen. Sowie ich mehrerwähnten Herrn FML., welcher die Blockade mit so vieler Einsicht und Klugheit befehligte und den entscheidendsten Augenblick zur glücklich erfolgten Übergabe benützte, E. Exc. und Sr. Majestät allerhöchsten Gnade mit aller Wärme anzuempfehlen und für denselben in Rücksicht seiner vielfältig geleisteten wichtigsten Dienste die verdiente Belohnung zu erbitten mich verpflichtet halte, mufs ich auch meine Bitte mit der Bitte desselben für die so sehr anempfohlenen beiden Stabs-Offiziere vereinigen, da besonders Herr Obrist De Best schon in der vorjährigen Campagne sein Verdienst um gütigste Erhaltung des Militär-Ordens durch nachdrucksamst bestätigte Thatsachen in seinem eingereichten und von hier aus unterlegten Gesuche erwiesen und nun sich neuerdings um diese allerhöchste Gnade würdig und verdient gemacht, Major Stutterheim hingegen nicht nur im Lauf der vorjährigen Campagne, sondern auch in gegenwärtiger Operation [sich] ganz besonders ausgezeichnet hat.

In Bezug auf Genua kann ich E. Exc. nur gehorsamst berichten, dafs ich

---

[1] Vgl. Nr. 92. [2] Vgl. oben S. 23. [3] De Best erhielt den Orden am 18. August 1801. Vgl. Hirtenfeld S. 1743 und oben S. 32.

selbe mit 2800 Mann gröfstenteils gefangener und durch die Kapitulation ausgewechselter Mannschaft gemeinschaftlich mit den Engländern besetzen lasse und einen Kommandanten für diese Stadt bestimme, andererseits aber bereits die Fürkehrungen getroffen habe, alle meine Streitkräfte zu sammeln, um mit der ganzen Armee den bis an die Adda vorgedrungenen Feind anzugreifen.

Da die feindliche Entsatz-Armee ihre Absicht nicht erreichet, unsere Truppen aber durch den Fall von Genua ihren Mut vermehrt haben, so kann ich mir schon im voraus einen guten Erfolg des verabsichteten Schlages versprechen und lebe der zuversichtlichen Hoffnung, E. Exc. in kurzem fernere angenehme Nachrichten geben zu können.

Ich geharre mit vollkommenster Hochachtung etc.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 144. Entwurf.

94. Melas, Armeebefehl.

Turin, 6. Juni 1800.

Melas spricht seine Zufriedenheit aus wegen der Gefechte bei Avigliana und am Col de Bion (ungefähr mit denselben Worten wie in dem Schreiben an Tige vom 5. Juni, Nr. 92).

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 149. Original.

95. General Sommariva an Melas.

Florenz, 6. Juni 1800.

[Der Senat zu Florenz erklärt sich bereit, Mafsregeln zur Verteidigung des Landes zu treffen, wünscht ein allgemeines Aufgebot und zugleich Unterstützung durch kaiserliche Truppen.[1] Die Königin von Neapel erwartet.]

Der sich verzögernde Fall von Genua und einige aus Mailand allhier vielleicht ohne Grund mifslautend eingelaufene Nachrichten haben den hiesigen Senat veranlafset, sich mit mir wegen ein und anderen Gegenständen zu besprechen.

Dieser hohe Rat hat den Antrag, die Positiones Salto della Cerva und Monte della Pietra santina zwischen Pisa und Pietrasanta durch zwei toscanische Hauptleute und den allhier in Pensions-Stand befindlichen k. k. Ingenieur-Major Altana unter Leitung des grofsherzoglichen Generalen von Knesevich fortifizieren zu lassen und zur Verteidigung derselben ein Aufgebot im Lande zu machen, um bei allenfallsiger Erweiterung der Blockade von Genua den Handelshafen Livorno und die Stadt Pisa von dem ersten Anfall der Genueser zu sichern.

Da ich nun von der eigentlichen gegenwärtigen Lage der Armee keine Kenntnis habe und mit Grund nichts allhier erfahren kann, so habe ich diesen Antrag bis zu Euer Excellenz weiterer hoher Entscheidung einstweilen aus der

---

[1] Über die Zustände in Toscana vgl. Alfred von Reumont, Geschichte Toscanas, II, 396, Gotha 1877.

Rücksicht bewilligt, um, wenn diese Vorkehrung allenfalls nötig sein sollte, hieran keine Zeit zu verlieren, bei welcher Gelegenheit ich auch den hohen Rat erinnerte, daſs er den Befehl Seiner königlichen Hoheit des Groſsherzogs, die toscanischen Linien-Truppen zu augmentieren, in Vollzug setzen und die Kavallerie, welche aus ansehnlichen Leuten zusammengesetzt ist, beritten machen möchte.

Bei den Linien-Truppen überhaupt aber tritt noch der Umstand ein, daſs sie weder mit Fahnen versehen sind noch einen Eid (nicht einmal für den Groſsherzog) abgelegt haben. Erstere werden sogleich angeschafft werden; was aber letzteren betrifft, so erbittet man sich die hochgeneigte Weisung, nach welcher Form derselbe allenfalls abzulegen lassen ist, da man hierorts noch nicht in der Kenntnis ist, inwieweit diese groſsherzoglich toscanischen Truppen mit der diesseitigen k. k., Euer Excellenz unterstehenden Armee in Verbindung stehen.

Die gesamten toscanischen Staaten sind auch bereit, bei einer nähertretenden feindlichen Gefahr sich en masse zu formieren und ihr Vaterland wider allen Einbruch des Feindes zu verteidigen; jedoch bittet der hohe Rat E. Exc., in diesem Fall, welches mir auch nicht nur allein billig, sondern auch angemessen zu sein scheint, wenigstens bis 3000 Mann k. k. Truppen, um sie zu leiten und zu unterstützen, beigeben zu wollen.

Obwohlen ich weit entfernt bin, zu glauben, daſs die Vorkehrung mehr notwendig werden wird, so kann ich doch nicht umbin, E. Exc. dieses Anerbieten und den guten Willen dieses Landes auf alle Fälle in allem Gehorsam anzuzeigen, und unterfange mich, dieses gleich unmittelbar E. Exc. zu unterlegen, um hierdurch zur Vollziehung E. Exc. hochgeneigter und in allem Gehorsam erwartet werdender Anordnungen mehr Zeit zu gewinnen, die ansonsten durch den Weg des Corps-Kommando nach Ancona um vieles verlängert würde.

Endlichen ermangle nicht, E. Exc. gehorsamst anzuzeigen, daſs dieser Tage die Königin von Neapel über Livorno anhero kommen, sich einige Zeit allhier verweilen und sodann nacher Wien abreisen wird.[1]

Sommariva GM. m. p.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 173. Original.

96. Tige an Melas.

Wien, 6. Juni 1800.

[Melas soll in seiner Stellung bleiben.]

Wohlgeborner! Was ich Euer Excellenz wegen Dero zunehmender Entkräftung und der daraus entstehenden Besorgnis, zu ferneren Gebirgsoperationen sich auſser stand zu finden, bereits zu erkennen gegeben habe, dem bin ich nun den für E. Exc. sehr angenehmen Nachtrag zu machen im stand, wie

[1] Nach Helfert, Königin Karolina von Neapel im Kampfe gegen die französische Weltherrschaft, Wien 1878, S. 46, reiste die Königin am 5. Juni von Palermo ab, um sich über Livorno nach Wien zu begeben.

Seine Majestät aus dem Anlafs der hierwegen unterm 22. Mai eingelangten Anzeige dem Hofkriegsrat befohlen haben, E. Exc. in Allerhöchstihrem Namen zu vernehmen zu geben, dafs, so grofs Sr. Majestät Wunsch ist, dafs E. Exc. Dero Gesundheit schonen und auf das pünktlichste pflegen, ebensosehr Se. Majestät von E. Exc. Eifer und Anhänglichkeit Sich versprechen, Dieselben werden in den jetzigen bedenklichen Umständen die Dienste nach Möglichkeit zu Sr. Majestät ferneren Zufriedenheit fortsetzen.

Ich eröffne E. Exc. diesen allerhöchsten Entschlufs und verharre mit vollkommenster Hochachtung etc.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 540. Original.

97. Melas an Tige.

Turin, 6. Juni 1800.

[Ergebung des Schlosses Bard. Bewegungen der österreichischen Generale.]

Durch Kundschafter entnehme die unangenehme Nachricht, das Schlofs zu Bard habe sich, nachdem der Feind zwei Stürme vergebens darauf gewagt hatte, und das Geschütz gröfstenteils zu Grunde gerichtet war, die Munition auch bereits beendet gewesen, mit Kapitulation ergeben, und sei die Garnison kriegsgefangen nach Besançon abgeführt worden. Der Feind spricht mit ausnehmender Achtung von dem Kommandanten Hauptmann Bärenkopp von Franz Kinsky, der nichts unversucht liefs, um seiner Pflicht nachzukommen; auch wurde er sowie die Garnison mit aller militärischen Rücksicht vom Feinde behandelt.[1]

Der Herr General FML. Elsnitz war am 4. schon zu Ormea und nähert sich nun ferner dem Sammlungsplatze der Armee[2], sowie bereits gestern die Armee-Division Vogelsang von Genua aufgebrochen, und der Rest des Blockade-Corps mit Herrn General FML. Ott derselben heute gegen Novi gefolgt ist. Dem Herrn General FML. Elsnitz sind bei seinem Rückzuge nur wenige Feinde gefolgt; der auf dem Col di Tenda gelagerte Feind hat sich seit gestern allda vermindert und scheint sich in das Küstenland zu ziehen.

In dem Suser-Thal sowie in der Stellung an der Orca ist es ruhig.

Von dem Observationscorps am Po sowie vom Herrn General FML. Baron Vukassovich habe keine Rapporte.

An Approvisionnierung der Feste Savona wird thätigst gearbeitet.

Mit der vollkommensten Hochachtung verharre ich etc.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 152. Entwurf und Abschrift.

---

[1] Vgl. unten die Relation zum 10. Februar 1820 und Bernkopfs Bericht vom 31. März 1820 in den Aktenstücken. Gachot a. a. O. 199 ff. giebt eingehende Nachrichten, zum Teil aus neuen Quellen.

[2] Über das Mifsgeschick des FML. Elsnitz vgl. oben S. 55 ff.

98. Generalmajor Knesevich an Melas.

Ancona, 7. Juni 1800.

[FML. Mylius in Ancona. Russische Fregatten bei Ancona. Bevorstehende Reise Pius' VII.]

Euer Excellenz habe die Gnade ganz gehorsamst zu melden, dafs Herr FML. Baron Mylius gestern allhier eingetroffen, welchem heute das Corps-Kommando übergeben habe[1]; dem noch unterthänigst beifügen solle, dafs die drei allhier befindlichen russischen Fregatten fortfahren, sich zur Abfahrt in stand zu setzen, wozu sie aber noch eine vierzehn Tage bis drei Wochen bedürfen könnten. Die Fahrt geht, wie ich schon die Gnade hatte zu melden, nach Corfu, allwo sie sich insgesamt zu sammeln haben; und wie ich in Erfahrung gebracht, so solle der Admiral Uschakow den Befehl erhalten haben, Corfu auf zwei Jahre zu verproviantieren.[2]

Gestern ist an den allhiesigen Herrn Civil-Kommissar von Cavallar[3] ein Courier von Venedig angekommen, womit dieser von Herrn Hofrat Ghiselieri avisiert wird, dafs Seine päpstliche Heiligkeit[4] als heute von Venedig abfahren, in Pesaro landen und von da über Fano-Sinigaglia-Loretto die weitere Reise nach Rom fortsetzen; und ist zur Stunde noch nicht gewifs, ob Se. Heiligkeit allhier stationieren werden.

Knesevich m. p. GM.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 539. Original.

99. Melas an Tige.

Asti, 8. Juni 1800.

[Übergang der Franzosen über den Po. Ott in Novi eingetroffen. Hohenzollern mufs Genua besetzt halten.]

Nachdem der Feind zufolge gehorsamst erstatteten Berichts am 5., obgleich nach dem hartnäckigsten Widerstand, sich des Brückenkopfs vor Piacenza bemächtigt hatte, so waren alle seine ferneren Bewegungen zum Übergang des Po-Flusses gerichtet. Die Unmöglichkeit, mit so wenig angemessenen Mitteln als jene waren, die man in der Eile an der notwendigen Beobachtungs-Strecke

---

[1] Infolge des am 11. Mai von Tige an Melas ergangenen Auftrags; vgl. Nr. 46.

[2] Infolge vielfach wechselnder Befehle Pauls I. hatte der Admiral Uschakow die russischen Geschwader, welche im Mittelmeer kreuzten, nach Corfu berufen, wo die meisten im Laufe des Juni eintrafen, um dann in langsamer Fahrt im Spätherbst ins Schwarze Meer zurückzukehren. Woinowitsch blieb aber, trotz wiederholter Befehle, bei Ancona stehen und führte von da — 28. Juli bis 1. August — die Königin von Neapel mit Lord Nelson, Sir William und Lady Hamilton nach Triest. Als er erst im Sommer 1801 nach Rufsland zurückkehrte, wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt und starb bald nachher in Petersburg. Vgl. Miliutin V, 179 ff., 185, 196, 429.

[3] Vgl. über ihn Bd. I. d. W. S. 430 und öfters.

[4] Pius VII., gewählt am 14. März 1800 zu Venedig.

aufstellen konnte, erlaubten nicht, auch selbst bei der gröfstmöglichsten Anstrengung von Thätigkeit und Aufmerksamkeit den zahlreichen Feind zu hindern, mittelst mehrerer am rechten Po-Ufer vorgefundener Fahrzeuge an verschiedenen Orten den Po-Flufs zu übersetzen, und da die von Bobbio gegen Piacenza in Marsch gesetzte Brigade Gottesheim noch nicht eingetroffen war, so mufste man sich begnügen, die am 5. bei Bosco am Einflufs des Ticino in den Po mit einigen 1000 Mann übergesetzten Feinde mit einem Teil des Lobkowitzschen Dragoner-Regiments und mit dem schwachen Überrest des Reiskyschen Regiments, dann einigen Kompagnien Ottochaner anzugreifen und dadurch die Verbindung von Piacenza mit Alessandria und der Armee zu erhalten. Gleichzeitig mit diesem Übergang hatte der Feind auch auf mehreren Punkten Schiffe, die er am Ticino vorgefunden und in den Po gebracht hatte, zu gleicher Absicht bereit gestellt.

Bei diesen so unangenehmen Umständen war indessen die Vorsicht getroffen, die Operationskassa nebst der Kriegskanzlei von Piacenza auf Parma in Sicherheit zu bringen und alle Magazins-Vorräte, soviel es nur immer die Zeit und die beihabenden Mittel erlaubten, in gleicher Richtung von Piacenza abzuführen.

Das bei Genua gestandene Blockadecorps unter FML. Ott rückt in Eilmärschen nach Alessandria und ist heute in Novi eingetroffen, indessen die Division des FML. Graf Hohenzollern in Genua als Garnison gegen meinen ersten Entschlufs aus der Ursache belassen werden mufste, weil die Absicht, dem Feind bei dem Übergang des Po zuvorzukommen und ihn einzeln aufzureiben, durch sein äufserst schnelles zahlreiches Vordringen am Po unmöglich gemacht war, und ich bei dieser geänderten Gestalt der Dinge durch Besitz dieses wichtigen Punktes einesteils für die Sicherheit des mittägigen Italiens beruhigt sein kann, anderenteils aber den Vorteil behielt, den aus der nunmehr geräumten Riviera gegen meinen Rücken mit Ungestüm vorrückenden Feind zu beschäftigen.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 220. Abschrift, bezeichnet: „Aus dem Archiv Seiner Majestät des Kaisers.“

100. Tige an Melas.

Wien, 8. Juni 1800.
(praes. 18. Juni.)

Melas soll auf Auswechselung des Generals Lusignan gegen den General Partouneaux erneuert drängen, einstweilen aber diesen General auf Parole entlassen.[1]

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 217. Original.

---

[1] Beiliegend ein Gesuch Partouneaux' aus Graz vom 28. Mai. Beide Generale waren in der Schlacht bei Novi gefangen, Partouneaux von den Österreichern, Lusignan von den Franzosen. Vgl. Lusignans Bericht vom 10. September 1799, Bd. I. d. W., S. 350 ff.

101. General Lecchi, Proklamation.

Brescia, 9. Juni 1800.

Armata di Riserva.

Libertà Eguaglianza. Legione Italica.

Republica Francese.
Quartier Generale di Coccaglio,
li 20. Pratile Anno 8. Republicano
Lecchi, Generale di Brigata,
Comandante la Legione Italica,
Al Popolo di Brescia
Valli e Territorio.

Amici! eccomi a Voi, eccomi alla testa della Legione Italica, composta dei Vostri concittadini. Essa forma l'onor dell' Italia.

E' piacciuto al Primo Console della Republica Francese di affidare a me la spedizione per la mia patria. Ha voluto accordarmi l'onore di essere l'apportatore di quella libertà, che la gran nazione vuol ridonarvi. Io ve l'annuncio, e v' annuncio il ristabilimento della Republica. Sarete nuovamente liberi. Bresciani esitereste un momento a decidervi? No, Voi avete già fatta l'ammirazione dell' Europa[1]: Ecco il momento di compire la vostra opera. Bresciani, all' arme! Come, i barbari del Nord dovranno dettarvi la legge? Dovranno costoro continuare a giocarsi degl' Italiani? Circondati, battuti da tutte le parti, avranno ancora il corraggio di chiamarvi all' arme! e contro chi? contro i vostri fratelli. Infami! così tentano di tradirvi, e d' impiegare le vostre braccia contro il vostro sangue!

Aprite gli occhi, armatevi! Si; armatevi contro costoro! Io vi dichiaro Padroni del loro bottino. I magazzini che essi hanno formato col Vostro sangue serviranno a riparare in parte i vostri mali. Sì, ve lo prometto. Osservate da chi sono costoro protetti: da un' orda di banditi, di ladri, di assassini; da un prete[2] che, indegno di essere ministro del Vangelo, si arma per la discordia, e per negoziare il vostro sangue. Compatrioti, all' arme! e provate che il suolo Bresciano è fatto per le anime libere, per gli uomini republicani.

Voi ministri del culto, che tanto avete protetto la democrazia nel suo principio, riprendete la vostra energia! segnalatevi nuovamente, e fate conoscere al popolo, che non sono gli eretici, i Russi, nè i Turchi, che difendono la

---

[1] Hindeutung auf den von der revolutionären Partei mit Hilfe der Franzosen hervorgerufenen Aufstand in Brescia gegen die venetianische Regierung im März 1797.

[2] Unzweifelhaft der Priester, welcher in dem Tagebuch Loudons unter dem 6. Juni erwähnt wird. Vgl. unten Nr. 134.

religione. Noi proteggeremo il culto de' nostri padri. La religione sarà pura, sarà intatta, ed una vera unione e fratellanza formerà la nostra felicità.

Lecchi.

[unten:] „Brescia dalla Stamperia Nazionale."

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 221. Als Flugblatt gedruckt.

102. Hohenzollern an Melas.

Genua, 9. Juni 1800, 12 Uhr mittags.

[Die Räumung Genuas für jetzt sehr nachteilig; Hohenzollern erwartet die Rückkunft seines Couriers.]

Den hohen Befehl d. d. Turin am 7.[1] erhalte ich soeben. Genua soll also verlassen werden, da schon dreimal angezeigt worden, dafs die 2800 Köpfe, die gefangen gewesen, so ausgezehrt [sind], dafs sie nicht gehen können, weder Schuhe, Kleidung noch Gewehre haben, dem ungerechnet, dafs dem Feind die ganze Riviera, mithin das Florentinische und Italien preisgegeben wird, der schon bei Savona stehet. Es sind noch 2000 Franzosen hier, die auf Schiffe warten, die stündlich erwartet werden, wie Herr Admiral Keith verspricht, und auf den hiesigen keine Matrosen.

Sollte man hier die Artillerie anrühren, so ist der Aufstand fertig[2], und überdies ist das Embarquement nicht möglich. Mir bleibt also nichts anderes übrig, als meinen in der Nacht vom 7. auf den 8. abgesendeten Courier, durch den ich das nämliche vorstelle, zu erwarten, und wenn er die Bestätigung bringt, die Stadt Genua, welche uns itzt wichtiger wie jemals und soviel Blut gekostet, zu verlassen.

Soeben kommt die Meldung, dafs die feindlichen Vorposten ohnweit Savona stehen, und die feindliche Kolonne, mit der Garnison von Genua verstärkt, sich gegen Madonna di Savona ziehe. Auch erhalte aus Parma das beigebogene Schreiben.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 237. Original.

103. Hohenzollern an Melas.

Genua, 9. Juni 1800, 8 Uhr abends.

[Hohenzollern erhält eben den Befehl, Genua zu behaupten. Melas kann wegen Genuas beruhigt sein.]

Soeben erhalte ich den hohen Befehl vom 8. aus Asti, Genua so lang wie möglich zu behaupten, und wenn es nicht thunlich, über Bobbio meinen Rückzug zu nehmen; dahero können Euer Excellenz wegen Genua ganz beruhigt sein.

Ich hoffe durch vieles Ansuchen beim Admiral Keith der Franzosen morgen entledigt zu sein. Suchet scheint nicht nacher Genua sich zu ziehen, vielmehr links in das Gebirg, und ich glaube nicht, dafs auch 15000 Franzosen mir diese Festung entreifsen würden, die dermalen E. Exc. die einzige Kommunikation

[1] Vgl. auch Nr. 87 und 91. [2] Vgl. Hohenzollern, Beiträge oben S. 166.

mit unsern Ländern verschafft und im Unglücksfall der Armee zur sichern Aufnahme dienen könnte, weswegen auf Magazine von Livorno aus zu denken wäre.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 238. Original.

104. Melas an Tige.

Alessandria, 9. Juni 1800.

[Die Franzosen überschritten den Po. Bewegungen der österreichischen Generale.]

Die am 5. geschehene Übersetzung des Poflusses ward vom Feind in der Nacht auf den 6. nicht nur bei Busca [Bosco?] fortgesetzt, sondern auch am unteren Po zwischen Piacenza und bei Cremona mit aller Anstrengung und solcher Thätigkeit unternommen, dafs am 6. mit Tagesanbruch schon eine beträchtliche, in mehreren Tausend Mann bestehende feindliche Truppenanzahl die Strecke von Piacenza gewonnen hatte und gegen Piacenza vorzudringen im stande war. Der zur Verteidigung von Piacenza alldort befindliche Herr General FML. O'Reilly konnte bei der unbedeutenden Anzahl seiner Mannschaft dem feindlichen Vordringen nur sehr geringen Widerstand leisten, und nachdem er für die Verteidigung der Citadelle durch Bestimmung einer angemessenen Garnison gesorgt, so nahm er seinen Rückzug gegen die Strafse von San Giovanni und Stradella, allwo im nämlichen Augenblick die von Bobbio im Marsch begriffene Brigade des General Gottesheim eintraf. Mit dieser Brigade verstärkt, stellte sich Herr FML. O'Reilly bei Stradella auf, um hierdurch sowohl die Strafse von Bobbio als jene von Voghera zu decken, sowie auch in dieser Stellung das schon in Alessandria angekommene Corps des Herrn FML. Ott zu erwarten.

Herr FML. Vukassovich verliefs am 8. abends Cremona und zog sich nach Marcaria hinter den Oglio, sowie General Dedovich seinen Rückzug hinter die Chiesa bewerkstelligte.

Das Corps des FML. Elsnitz war am 8. in Cherasco angekommen, und wurde dessen Nachtrab vom Feinde mit allem Nachdruck verfolgt. Die Division Hadik stiefs zu der des FML. Kaim; beide nahmen ihren Marsch nach Villanuova; das Hauptquartier traf in Alessandria ein.

Mittelst Anzeige des Herrn Obristen Brixen aus Savona ist der zu Lande abgegangene Teil der feindlichen Garnison von Genua gröfstenteils bereits über Savona gegen Ventimiglia abgerückt.

Mit der grenzlosesten Hochachtung etc.

Kr. A., H. K. R., 1800, 62, 927. Original.

105. FML. Mylius an den Hofkriegsrat.

Pesaro, 10. Juni 1800, 8 Uhr abends.

Mylius hat den vom Hofkriegsrat am 20. Mai an General Knesevich erlassenen Befehl erhalten und das Kommando in der Romagna übernommen.[1]

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 246½. Original. Vom Ministerium des Äufseren am 19. August 1858 überwiesen.

[1] Vgl. Nr. 98.

106. Ott an Melas.

Rivalta, 10. Juni 1800.

[Bericht über das Treffen bei Casteggio.]

Der Herr General von Zach, der bei der gestern vorgefallenen Affaire zugegen war, wird Euer Excellenz schon zum Teil von der Lage meines Corps Nachricht erteilt haben.

Ich war gestern eben in Marsch, um bei Casteggio eine Stellung zu nehmen, als der Feind meine Avantgarde angriff und zurückdrückte. Die à la tête marschierenden Bataillons wurden sogleich rechts und links deployiert, der Feind repoussiert und die Position genommen. Da man aber nicht hinlänglich Truppen schnell vorbringen konnte, um sich gehörig auszudehnen, andererseits der Feind sich schon sehr auf meinem rechten Flügel verstärkte, so wurde dieser geworfen, und ich war genötigt, den Rückzug anzuordnen. Der Feind, der nach Aussage der Gefangenen in den zwei Divisionen Lannes und Chambarlhac besteht und 16 bis 18000 [Mann] stark ist, folgte mit grofsem Ungestüm nach, wurde aber durch eine Attacke von den Bachischen Bataillons, Bussy und Nauendorf, späterhin durch die Bravour der beiden Regimenter Joseph Colloredo und Spleny abgehalten, in die Arrieregarde zu fallen.

Indessen ist der gröfste Teil meiner Bataillons aufgelöst, und mein Verlust, besonders an Offizieren, sehr grofs.[1]

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 223. Original.

107. Melas an Ott.

Alessandria, 10. Juni 1800.

[Melas bedauert den gestrigen Unfall. Ott soll sein Corps bei Tortona sammeln.]

Den gestern Euer Hochwohlgeboren zugestofsenen Unfall bedauere um so mehr, als derselbe für uns nachteilige Folgen haben dürfte, wenn Dero unterstehende Truppen nicht zusammengebracht, sondern aufgelöst blieben. Deroselben bekannter ebenso thätiger als einsichtsvoller Diensteifer bürgt mir für alle nur menschenmöglichen Vorkehrungen, Ihre Truppen zu sammeln und wieder in Ordnung zu bringen, bis die morgen Abend einlangenden drei Armee-Divisionen uns in stand setzen, den entscheidenden Schlag in Ausführung zu bringen. Unterdessen stimme mit Deroselben Aufstellung nicht überein, da die drei beschiedenen Punkte keineswegs dem auf einen Punkt zu übersetzen vorgenommenen Feind den Übergang hindern werden.

Ich wünschte demnach, dafs E. Hw. Ihr ganzes Corps in oder bei Tortona sammeln und Ihre Aufstellung durch den Schutz des Citadells in oder bei Tortona sichern und nur die Scrivia mit Aviso-Posten von der Kavallerie beobachten liefsen, sowie von hier aus nach den besitzenden Kräften 60 Husaren auf Vorposten verwendet werden.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 247. Original.

---

[1] Vgl. Stutterheim oben S. 68 ff.

108. Zach an De Best.

Alessandria, 10. Juni 1800, 11 Uhr vormittags.

[Ott soll bei Tortona Stellung nehmen.]

Ott soll nicht, wie De Best beabsichtigte, bei Rivalta, Torre dei Garoffoli und Castelnuovo sich aufstellen, sondern bei Tortona oder in der Festung selbst, „welche als ein verschanztes Lager dienen kann. Auf diese Art behalten wir einen Fuſs über der Scrivia, und nichts kann uns hindern, von Alessandria zu Ihnen zu stoſsen“.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 248. Original.

109. Melas, Armeebefehl.

Alessandria, 10. Juni 1800.

[Aufmunterung, Hinweis auf die Eroberung Genuas u. s. w.]

Die Armee, welche in wenigen Tagen gesammelt und zu einer beträchtlichen Stärke angewachsen sein wird, befindet sich in jener Lage, wo von einem entscheidenden Schlag das Schicksal Italiens, der Ruhm der Armee und das Wohl des Vaterlandes abhängt. Je wichtiger der Schritt ist, zu welchem ich eine brave, durch so viele glänzende Beispiele des Wohlverhaltens ausgezeichnete Truppe führe, desto sicherer muſs ich auf die Standhaftigkeit und Bravour meiner Truppen, auf den glücklichen Erfolg des verabsichteten Schlages rechnen. Die Armee, die ihre raschen Siege bis an den Var verfolgte und durch standhaftes Ausharren Genua fallen sah, konnte wohl durch einen feindlichen Einbruch aus Deutschland durch die Schweiz in ihrem Rücken bedroht und zur Aufopferung errungener Vorteile, die eine neue Demütigung der Feinde in kurzer Zeit wieder zurückstellet, gezwungen werden; aber belebt durch die Rückerinnerung erfochtener Siege, noch nicht geschlagen, sondern nur in ihren Streitkräften vereinigt, wird sie neuerdings ihren Ruhm geltend machen, das Blut ihrer gefallenen Brüder rächen, sich den Sieg in dem entscheidendsten Augenblick nicht entreiſsen lassen.

Wenn wir in glücklichen Gefechten in Verfolgung unserer Vorteile die Bewunderung unsers Vaterlandes auf uns zogen, um wie viel mehr werden wir uns um selbes verdient machen, wenn wir im zweifelhaften Zusammenflusse der Umstände selbst dem ungünstigen Waffenglück einen standhaften männlichen Mut entgegensetzen, ja selbst in Vermehrung der eintretenden Gefahren bloſs die Vergröſserung des Ruhms und die Ehre der Armee suchen, und Österreichs Krieger bescheiden im Glück, groſs und standhaft im drohenden Unglück [sich] zeigen werden.

Ich lege meine ganze Beruhigung in die Überzeugung, die Armee, die so rühmlich ihre Operationen angefangen, könne selbe nur mit Ruhm enden; ihre Anführer werden neue Beweise ihrer Einsicht, gesamte Offiziers ihrer Bravour und Entschlossenheit, die Mannschaft aber jener Standhaftigkeit und jenes männlichen Ausharrens geben, durch welche sie sich so oft um meine Zufriedenheit und die Gnade des Monarchen würdig gemacht hat.

Kr. A., Italien 1800, F. A. VI, 72. Abschrift; VI, 249. Original.

110. Sommariva an Melas.

Florenz, 10. Juni 1800.
(praes. 19. Juni.)

[Ein Aufgebot von 10000 Mann soll ergehen.]

Schon unterm 5. d.[1] habe ich Euer Excellenz in Gehorsam anzuzeigen die Gnade gehabt, dafs wegen dem damals [sich] verzögernden Fall von Genua und andern aus der Gegend von Mailand mifslautend eingelaufenen Nachrichten die toscanische Regierung den Antrag hatte, die Grenzen ihres Landes zu fortifizieren und durch ein Aufgebot sich von jedem Einbruch des Feindes zu schützen.

Da zwar nun Genua gefallen, die Nachrichten aus der Lombardei aber immer mifslicher werden, so ist der Senat schon bereits zu dem Aufgebot geschritten und bietet alles mögliche auf, ihre Linien-Truppen auf das schleunigste zu augmentieren, die Kavallerie beritten zu machen und sich dann en masse, welche nach dem vorläufigen Calcul des Senats sich auf 10000 Mann belaufen dürfte, dahin zu begeben, wo die Gefahr des Feindes droht.

Und nachdem E. Exc. in dem hohen Befehl-Schreiben vom 2. d. die Erwähnung machten, sich blofs auf die Verteidigung der Mark Ancona einschränken zu wollen, so glaube ich, dafs eine solche Massa nicht nur zur Sicherheit dieser Mark behilflich, sondern auch zur Deckung des Toscanischen selbst nicht undienlich sein würde, und hiemit auch durch ein oder andere Demonstration dem Feind viel Abbruch gethan werden könnte.

Nachdem aber diese Regierung wünschet, dafs dieses Aufgebot durch eine k. k. Truppe unterstützet und geleitet werde, welches mir auch so billig als angemessen zu sein scheinet, so frage mich gehorsamst an, ob ich und wie weit hiezu eine Veranlassung treffen dürfe.

Auch gebricht es denselben an Kanonen und auch zum Teil an Feuer-Gewehr, womit aber mit den in Livorno befindlichen eroberten ausgeholfen werden könnte.

Auf die soeben allhier eingelaufene Nachricht, dafs der Feind bei Piacenza den Po passiert habe, breche ich morgen mit der letzten allhier befindlichen Escadron von Kavanagh auf und werde mit dieser samt der schon vorausgegangenen Escadron und wenigen Infanterie, wozu ich alles mögliche in Bologna und Gegend sammeln werde, gegen Modena vorrücken und mich nach Umständen allda benehmen.

Das hiesige Spital lasse ich beheben und über Arezzo und Perugia nach Ancona transportieren.

Eine gleiche Route lasse ich die Filial-Operations-Kasse nehmen.

Sommariva GM. m. p.

---

[1] Vgl. oben Nr. 95. Vermutlich nennt Sommariva, wie es öfter geschieht das Datum des Entwurfes statt des Datums der Reinschrift.

Da die Gelder-Rimesse von 200000 fl. von Livorno noch nicht allhier eingetroffen ist, das Spital und die Ärarial-Güter in ihrer Behebung sind, so glaube ich, dafs ich hierwegen und wegen der formiert werdenden Insurrektion noch einige Tage allhier werde verbleiben müssen.

Sommariva GM. m. p.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 259. Original.

111. Melas an Hohenzollern.

Alessandria, 10. Juni 1800.

[Genua bleibt besetzt und mufs approvisionniert werden. Piemontesische Offiziere nach Alessandria berufen.]

Die vom 8. und 9. erlassenen Zuschriften haben die Besetzung der Stadt Genua zum Grunde gehabt; ich glaube demnach, dafs Euer Hochgeboren darüber kein Zweifel mehr erübriget.

Die Stadt Genua hat demnach besetzter zu bleiben; von der Artillerie wird ein Obrist nebst zwei Stabs-, dann etliche 30 Ober-, 20 Unteroffiziere und 70 Gemeine von den in unserm Sold stehenden Piemonteser Artilleristen nacher Genua in Marsch gesetzt, welche bestens zu verwenden kommen.

Übrigens ist alles mögliche zu veranlassen, um nur diese Stadt zu approvisionnieren, damit auf eine Übergabe nicht so leicht gedacht werden könne.

Schliefslich mufs ich mich auf mein voriges Schreiben beziehen und nur einer vollkommenen Standesausweis-Einzusendung entgegensehen, sowie ich auch überzeugt zu sein [mir] schmeichle, dafs alle noch in der Stadt vorfindig gewesten Franzosen bereits die Stadt verlassen und zu Wasser abgeschickt sein worden.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 255. Entwurf.

112. Melas an Keith.

Alessandria, 10. Juni 1800.

[Kriegsereignisse. Melas wird eine entscheidende Schlacht liefern, im Falle eines unglücklichen Ausgangs sich vielleicht nach Genua zurückziehen. Er bittet Keith, die Stadt mit Proviant zu versehen.]

Mylord! D'après ce que j'eus l'honneur de communiquer à votre Excellence par rapport de la pénible situation dans laquelle l'invasion de l'armée ennemie m'a mis, je me trouve en devoir de vous informer, Mylord, des conséquences ultérieures qui en ont été les suites. L'ennemi, n'ayant pas trouvé une résistance analogue à ses forces en Lombardie, se porte avec un corps considérable sur la rive gauche du Pô, attaque la tête de pont de Plaisance et s'en emparait après la défense la plus opiniâtre. Depuis ce jour ses vues se montrèrent toujours plus pour le passage du Pô; il effectua effectivement déjà le 6 ce passage vers Broni, et le 7 il entreprit de porter sur la droite du Pô un corps très considérable. Le corps du lieutenant-général Ott s'était en attendant avancé par Voghere sur le chemin de Plaisance, mais comme ses forces étaient beaucoup plus inférieures à celles de l'ennemi, le dit général se vit

forcé de combattre avec désavantage et se replia vers la Scrivia. Pendant ces événements, je suis arrivé avec mon quartier-général à Alexandrie où j'attends la jonction des troupes qui du Piémont sont destinées à renforcer l'armée qui se rassemblera vers la Scrivia.

Connaissant la vive part que vous, Mylord, prenez à toutes nos opérations, et le zèle infatigable avec lequel V. Exc. a toujours bien voulu agir pour la cause commune et pour le soutien de la gloire des armées alliées, je ne peux hésiter à rendre à la connaissance de V. Exc. le plan que pour le moment je crois devoir adopter, moyennant celui [sic] je suis décidé de rassembler toutes les forces que la circonstance me permettra et de livrer en plutôt possible une bataille décisive à l'ennemi dont dépendra le sort de l'Italie et de toutes nos conquêtes. Quoique je sois très persuadé que la bravoure de mes troupes et cette noble émulation qui depuis un cours non interrompu de victoires et de succès anime tous les individus de l'armée me donnent toute l'assurance la plus prononcée de remporter la victoire et de changer les événements préjudiciables qui si inopinément nous ont surpris, je dois pourtant par prévoyance nécessaire calculer à la possibilité d'un revers, et dans ce cas je confie à V. Exc. qu'il serait très possible que mes mouvements soient dirigés vers Gênes. Je La supplie donc de vouloir bien employer tout le moyen possible pour approvisionner le plus que possible la ville de Gênes qui doit alors devenir la ressource de l'armée et celle de son existence.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 265. Entwurf.

113. Melas an Tige.

Alessandria, 10. Juni 1800.

[Bericht über das Treffen bei Casteggio. Verluste. Wenn Elsnitz eintrifft, wird Melas einen Kraftentschlufs wählen. Von Vukassovich seit dem 6. keine Nachricht.]

Das nach gestriger Anzeige[1] bei Alessandria eingetroffene Corps des Herrn FML. Baron Ott, bestehend aus den Divisionen Schellenberg und Vogelsang, rückte noch am nämlichen Tage auf Tortona, um den folgenden die zur Sammlung bestimmte Stellung von Casteggio sobald als möglich zu erreichen und den mit Ungestüm gegen Stradella immer mehr und mehr vordringenden Feind insolange zu beschränken, bis die sämtlichen rückwärtigen Divisionen sich dem Sammelplatz genähert, und die vereinigten Armee-Kräfte zum entscheidenden Schlag bereit gestellt sein würden. Den 9. trat dieses Corps seinen Marsch nach Casteggio an. Während dem Marsch nützte der Feind seine schon den Po übersetzte ansehnliche, in den zwei vollzähligen Divisionen Lannes und Chambarlhac bestehende Avantgarde und griff mit Ungestüm den Vortrab des FML. Ottschen Corps an. Der Herr FML. wies zwar die ersten Versuche mit einigem Erfolg und selbst mit Hoffnung des vollkommenen Gelingens zurück; da aber der Feind noch vor der Debouchierung der Bataillons die vorteilhafte Stellung von Casteggio und die Anhöhen erreicht hatte, so war das tapfere

[1] Vgl. Nr. 104.

und entschlossene Benehmen der verschiedenen in das Gefecht gebrachten Bataillons doch unvermögend, dem Feind seine innehabende Position zu entreifsen, und der Herr FML. sah sich gezwungen, sein Corps gegen die Scrivia rückzuziehen.

Die ausführliche Relation über das Gefecht sowie die Eingabe des erlittenen Verlustes werde ich ehestens zur hohen Kenntnis zu bringen bemüht sein. Soviel mir indessen bekannt, ist der Verlust beträchtlich, und vermifst die Armee besonders eine namhafte Zahl von Offizieren, die sich auf 80 beläuft und bei den gegenwärtigen bedenklichen Umständen um so empfindlicher ist, da die beschwerlichen Operationen in der Riviera ohnehin schon so viele brave Männer dem Staate entrissen, und der Mangel bei den Regimentern sehr merklich wird. Der Feind fährt noch immer fort, Truppen über den Po zu setzen, und alle Nachrichten stimmen darin überein, dafs seine Stärke auf dem rechten Po-Ufer bei 38000 Mann sich belaufe.

Da bis morgen die beiden Divisionen Hadik und Kaim nebst dem Überrest des ganz entkräfteten, über alle Vorstellung ermatteten Corps des FML. Elsnitz allhier eintrifft, so werde ich ohne Zeitverlust den bei so äufserst gespannter Lage der Dinge nötigen Kraftentschlufs wählen, um mit dem noch unbesiegten Heere dem Feind ein Treffen zu liefern.

Vom Herrn FML. Vukassovich mangeln mir seit 6. die Berichte, und ich bin aufser stande, von den rückwärtigen Bewegungen und Ereignissen eine richtige Kenntnis zu geben.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 565. Abschrift.

114. Hauptmann Schröckinger[1] an General Skal.[2]

Casale, 10. Juni 1800.

[Zurückweisung französischer Patrouillen bei Casale. Bonaparte erhält die Nachricht von der Kapitulation Genuas.]

Vor einer Stunde, das ist heute, den 10. Juni, früh 5 Uhr, liefs sich eine feindliche Patrouille von ungefähr 25 Pferden rechts von dem tête de pont sehen, welche sich jenseits des Flusses Castagna bis an das Ufer des Po wagte. Nach drei hintereinander auf sie gemachten Kanonenschüssen zogen sie sich aber sogleich in Eile zurück.

Von den nach Valenza diesseits des Po gemachten Patrouillen wird gemeldet, dafs durch die ganze Strecke von hier bis Valenza weder was vom Feinde, noch eine feindliche Unternehmung am Po wahrzunehmen sei.

Gestern Nachmittag 1 Uhr passierte hier durch ein französischer Obristlieutenant und Adjutant[3] des Generals Massena, begleitet von dem des löblichen

[1] Hauptmann bei der in Casale stehenden Division des Regiments Strassoldo. Eine Division, deren 3 auf ein Bataillon kommen, zählt 2 Kompagnien.

[2] Festungskommandant in Alessandria.

[3] Der Adjutant war der Oberst Graziani, ein Italiener, welchem zur Überwachung, damit er sich nicht von den Österreichern gewinnen liefse, der argwöhnische

Splenischen Regiments Herrn Oberlieutenant Paum; dieser geht über Vercelli nach Mailand, wo sich der Grofskonsul Bonaparte befinden sollte, um ihm die Kapitulations-Punkte von Genua zu überbringen.

Da ich die Parole nur bis heute als den 10. Juni habe, bitte unterthänig um die Fortsetzung.

v. Schröckinger, Hauptmann von Strassoldo.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 257. Original.

115. Ott an Melas.

San Giuliano, 11. Juni 1800.

Ott hat infolge des „gestern abends" erhaltenen Befehls[1] sein Corps „zwischen hier und Casa Garoffoli konzentriert, allwo es in zwei Treffen lagert".

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 283. Original.

116. GM. Graf Joseph St. Julien[2] an Melas.

Genua, 11. Juni 1800.

[Proklamationen in Genua. Einsetzung einer provisorischen Regierung, Anordnungen in Bezug auf den Handel. Zwei Kavaliere werden Melas für die Befreiung danken.]

Wie Euer Excellenz aus dem hier gehorsamst anverwahrten und unter dem 6. d. M. herausgegebenen Proclama zu ersehen geruhen wollen, ist nach der Allerhöchsten Willensmeinung Seiner Majestät die provisorische Regierung ernannt und zusammengesetzt worden, welche seit dieser Zeit sich eifrigst mit der Ernennung und Einrichtung der verschiedenen Kanzleistellen und sonstigen vorläufigen Veranlassungen beschäftigt.

Welche Anordnungen in E. Exc. hohem Namen bereits erlassen worden sind, gebe ich mir die Ehre, mittelst der anderweitigen Beilagen E. Exc. zur hochgefälligen Kenntnis zu bringen[3], und werde nicht verabsäumen, gleich nach erfolgter Organisierung und Bestätigung der verschiedenen Civilstellen E. Exc. von dem hierüber ergehenden Proclama einen Abdruck zu unterlegen.

Es werden dieser Tage zwei hiesige Kavaliers sich die Freiheit nehmen, sich in der pflichtschuldigen Absicht zu E. Exc. zu verfügen, um im Namen der Stadt und des ganzen Landes E. Exc. für die so ruhmvolle siegreiche Befreiung den heifsesten Dank zu erstatten und sich anzuempfehlen.

Graf St. Julien GM.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 278. Original.

Massena den späteren General Marbot beigegeben hatte. Marbot (Mémoires I, 120) will am 16. Prairial (5. Juni) aus Genua abgereist und am Abend des 17. mit Bonaparte in Mailand zusammengetroffen sein. Die Daten stimmen nicht mit der Angabe Schröckingers, und es ist wenig wahrscheinlich, dafs die Österreicher gleich am Tage nach der Kapitulation so genaue Nachrichten an Bonaparte hätten abgehen lassen. Vgl. aber Nr. 84, Art. 15.

[1] Vgl. Nr. 107. [2] Über die amtliche Stellung Joseph St. Juliens vgl. oben S. 227, Nr. 42. [3] Beiliegend drei Proklamationen in italienischer Sprache.

117. Keith an Melas.

An Bord des Minotaurus im Hafen von Genua, 11. Juni 1800.

[Keith giebt die von Melas gewünschten Versprechungen.]

Sir, I have the honor of your Excellency's letter of the 10th [1] and am very sensible of the confidential communications, which you have been pleased to make to me. — No person can more anxiously wish for a successful result than I do. — I feel all that interest for the event, which can be dictated by an ardent desire for the promotion of the well-being of our Allied Countries, strengthened, in this instance, by that participation, which I cannot fail to take in whatever relates your Excellency's prosperity and success. — Your Exc. may rest assured that Genoa will be an object of my particular attention, and that I shall give all countenance to such measures as may promise to render it secure and useful to your Exc. in the arrival of every event.

I have the honor to be,
Sir,
Your Excellency's
most obedient, faithful and humble servant
Keith m. p.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, ad 265. Original.

118. Melas, Disposition

auf den 11. Juni 1800.

Nach sicheren Kundschafts-Nachrichten hat der Feind bei Bosco 6000 Mann unter General Gardanne übersetzet. Diese haben den 9. den Herrn FML. Ott angegriffen. Die ganze feindliche Armee passiert bei Piacenza auf zwei Pletten den Po. Sie will uns hier angreifen, der Kundschafter glaubt aber, dafs eine Kolonne über die Gebirge nach Novi gesandt worden, die uns weiter über der Bormida tournieren soll. In Pavia ist niemand vom Feind, in Mailand nur das Blockierungs-Corps, in Pizzighettone glaubt er, dafs nichts sei. Ich bin dahero entschlossen, den Po bei Valenza und Casale zu passieren, wo auch kein Feind stehet, wozu folgende Disposition gemacht wird.

Den 11. Juni zu Mittag kommt Kaim, Hadik und Elsnitz an, kampieret bei der Citadelle.

Zwischen dem 11. und 12. Juni nachts Major Culoz und Hohensinner.

Zwischen dem 11. und 12. um Mitternacht marschieret Major Culoz mit einem Bataillon nach Casale. Der Marsch mufs so eingeleitet werden, dafs die Bürgerschaft diesen Marsch nicht bemerke; es mufs also ruhig marschiert werden, und bei Tagesanbruch alles defilieret sein. In Casale spricht er mit Hauptmann Hohensinner, und wenn dieser sagt, dafs es Zeit sei, übersetzet er den Po, marschiert bis an den Graben, hält sich daselbst ruhig und versteckt und macht die Bedeckung des Brückenschlags.

---

[1] Vgl. Nr. 112.

Vom Feind stehet nichts am Po, nur kommen manchmal Patrouillen von höchstens 15 Kavalleristen; gegen diese mufs man sich en buscade setzen, sie wohl den Graben passieren lassen, dann aber den Rückzug abschneiden; gefeuert mufs aber nicht werden.

In der Nacht auf den 12. zum 13. wird die Brücke geschlagen. Den 12. mit einbrechender Nacht marschieren Kaim und Elsnitz von Alessandria nach Casale, passieren gleich den Po und bleiben am Graben liegen, schicken ihre Vorposten über selben hinaus gegen Villanova und Terranova; bei ihrem Abmarsch von Alessandria bekommen sie einen Pontons-Train von 20 Pontons, welche dermalen bei der Citadelle von Alessandria stehen. Zu dem Vorposten gegen Villa- und Terranova ist das Bataillon Strassoldo zu verwenden, vermeiden aber, in ein Dorf zu gehen, und haben alle kommenden Leute anzuhalten und nach Casale zu schicken.

Die Division Hadik bricht um eben diese Zeit auf, marschiert nach Valenza und übersetzet auf Pletten den Po, die Kavallerie aber mittelst der fliegenden Brücke. Er verhält sich daselbst ruhig, bis das ganze Corps passieret ist. Herr Pontonier-Obristlieutenant von Pemler stehet bei Valenza und wird die Übersetzung besorgen.

Herr General Nimbsch am 12.

An diesem 12. kommt Herr General Nimbsch bei Alessandria an und stellet sich auf der Strafse von Asti auf; indem selber von Asti abmarschieret, sendet selber ein Kavallerie-Regiment über Moncalvo nach Casale, und wo selbes sich an die Division Kaim anschliefset, welche den 13. daselbst eintrifft.

Herr FML. Ott marschiert mit einbrechender Nacht den 12. zum 13. aus seiner Stellung an der Scrivia hinter die Bormida; im tête de pont bleibt das Bataillon Grofsherzog Toscana.

Artillerie-Reserve. Die ganze Artillerie-Reserve bricht ebenfalls in der Nacht am 12. auf und folgt der Division Kaim und Elsnitz nacher Casale;
Bagage. ihr folgen alle Bagagen. Es wird schärfstens untersagt, dafs keine Bagage vor der Artillerie-Reserve oder in selbe sich eindränge; solche Wagen sind ohne weiteres aus dem Weg hinauszuwerfen und werden der Plünderung preisgegeben.

Am 13. Herrn FML. Kaim und Elsnitz. Nachdem nun in der vergangenen Nacht Kaim und Elsnitz den Po passieret sind, so marschieren selbe über Candia, Vigevano nach Mailand, wenn schönes Wetter bleibt; sollte aber bis dahin Regenwetter einfallen, so mufs dieser Marsch über Vercelli und Novara dirigiert werden.

Die Division Hadik marschiert über Lomello, Dorno nach Pavia. Diesen Herrn FML. Hadik und Kaim wird weder die fernere Stunde ihres Aufbruches, noch die weitern Marsch-Stationen vorgeschrieben, sondern sie marschieren, so schnell sie können, und die Truppe es vermag.

Die Absicht des Herrn FML. Hadik ist, Pavia zu erreichen, von da die Überfurt des Feindes bei Bosco in Rücken zu nehmen und ihm die Rückkehr zu hindern, dann von da nach Piacenza zu marschieren und daselbst das nämliche zu befolgen, oder wenn der Feind daselbst eine Brücke hat, selbe zu ruinieren.

Herr FML. Kaim. Die Absicht des Herrn FML. Kaim ist, Mailand zu erreichen, das dortige schwache Blockadecorps zu fangen oder zu zerstreuen und einige Geiseln von der neuen Regierung mitzunehmen, dann gegen Piacenza zu Herrn FML. Hadik zu stofsen, überhaupt dem Feind die Rückkehr über den Po zu verwehren und zu gleicher Zeit seine eigene über Lodi und Pizzighettone zu versichern.

Wie alles dieses in Ausübung gebracht werden könne, mufs einzig und allein den Herrn FML's. überlassen bleiben. Es kommt also vorzüglich darauf an, dafs Herr FML. Hadik sich der Brücke bei Pavia bemeistere, da derselbe keine Pontons mitbekommen kann; es wird demnach erforderlich sein, dafs derselbe mit der Kavallerie rasch vorrücke und diese Brücke überfalle.

Herr GM. Nimbsch, so den 12. bei Alessandria angekommen, marschiert in der Nacht vom 13. zum 14. nach Valenza, passiert den Po und folget dem Herrn FML. Hadik nach Pavia. Die Bataillons und Regimenter haben nicht nötig, nach der Po-Passage auf einander zu warten, sondern marschieren ohnaufgehalten bataillonsweise nach, weilen die Überfuhr etwas langsam für sich gehen wird.

Division Strassoldo. Die Division Strassoldo, welche in Valenza stehet, bleibt insolange daselbst, bis sie nicht vom Feinde gedrückt wird; er behält die Thore besetzet und geschlossen, dann passieret er selbsten auf der fliegenden Brücke den Po, bleibt am nämlichen Ufer stehen, bewachet die fliegende Brücke, bereit, sie anzuzünden, wenn ihn der Feind daselbst mit einem Übergang bedrohet.

In Casale bleibt ebenfalls [die] zweite Division Strassoldo insolange daselbst, bis von Alessandria nichts mehr passiert, und er vom Feind gedrücket wird; dann ziehet er sich auf der fliegenden Brücke zurück, die Landbrücke kann aber früher abgebrochen werden; die eingebauten Pontons werden aufgeladen und folgen der Armee.

Herr FML. Ott bricht in der Nacht vom 13. zum 14. oder vom 14. zum 15., nachdem es die feindlichen Bewegungen erlauben werden, oder wenn alles an Bagage passieret ist, welches seiner Einsicht überlassen bleibet, von der Bormida auf und marschieret über Valenza und folget der Division Hadik.

Auf diese Art werden wir unsere Kräfte ans linke Po-Ufer bringen, können dem Feind die Rückkehr über den Po hindern und haben auf alle Fälle einen Rückzug nach unseren Erbländern über die Adda.

Ich schmeichle mir, dafs der Feind seine Zeit verlieren werde, indem er ins Gebirge detachieret und gegen Alessandria anrücket; wird die Sache geheimgehalten, so können wir einen grofsen Terrain eher gewinnen, als er die Nachricht von unserm Manöver erhält; er braucht dann zum Rückmarsch nach Piacenza weit mehr Zeit, besonders wenn er den Po noch auf Pletten zu passieren hätte. Indem der Po vom Einflufs des Ticino bis Piacenza beobachtet wird, müssen die Herrn FML's. Hadik und Ott auf den Feind losgehen, der auf einem Zwischenpunkt, hauptsächlich bei Castel San Giovanni, den Po auf Pletten passieren wollte.

Das Gros der Ottischen und Hadikischen Division sowie der Nimbschischen Arrieregarde hat sich zwischen Colombano und Casal-Pusterlengo aufzustellen, von wo man den Po bei Piacenza und San Giovanni am kürzesten soutenieren kann, auch behält man dadurch den Rückzug nach Lodi frei.

In Pizzighettone soll nichts vom Feind sein, ohne zu wissen, ob es von uns besetzet ist; man mufs gleich dahin senden, um dieses zu erfahren, die Garnison zu verstärken oder selbes neuerdings zu erobern.

Herr GM. Skal bleibt auf diese Art sich selbst überlassen, besetzet aber die Stadt-Thore und das tête de pont; beim Rückzug aus dem tête de pont zerstört er die Bormida-Brücke und sucht die Stadt mit Kapitulation zu übergeben, um dabei alle mögliche Zeit zu gewinnen.

Die zwei zurückbleibenden Besatzungen von Casale und Valenza sind in der Kenntnis zu erhalten, wenn die Stadt übergeben worden, ob der Feind Anstalten zur Passage des Tanaro mache, damit selbe urteilen können, wenn es Zeit zu ihrer Retraite sei.

Alles hat morgen den 12. auf vier Tage Brot zu fassen, so dafs die Mannschaft bis inclusive 16. verpfleget sei; auf dem Marsch, wenn man einmal den Po passieret hat, haben die Divisionen auf Requisitionen zu leben, wobei die Herrn FML's. die möglichste Ordnung zu halten haben.

Herr FML. Elsnitz giebt gleich in die Garnison von Alessandria die Reste nachstehender Regimenter:

Lattermann, Vukassovich, Oranien, Huff, Gyulay, Sztaray.

Bei dieser unangenehmen Lage der Armee und dem daraus fliefsenden grofsen Nachteil des Staates bleibt mir nur übrig, der Herren Generale, Stabs- und Ober-Offiziere Standhaftigkeit aufzufordern; mit dieser ist unsere Lage nicht nur zu ändern, sondern ganz zu unserer Ehre und dem Vorteil des Monarchen auf die glänzendste Art umzugestalten. Die feindliche Armee ist zerstreut, der gröfste Teil wird über den Po en échec gehalten werden; die kleinen Teile auf dem linken Po-Ufer sind uns preisgegeben, alle verlorene Artillerie kommt wieder in unsere Hände, der verlorene Terrain wird wieder erobert, die Erblande gedeckt, der ganze feindliche Plan zerstöret. Nur dieses fehlt noch zur Ehre der sieggewohnten Armee, dafs sie sich aus einer mifslichen Lage herausgewunden habe.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 268. Entwurf.

119. Melas an Major Culoz.

Alessandria, 11. Juni 1800.

Culoz soll in der Nacht vom 11. auf den 12. mit seinem $1\frac{1}{3}$ Bataillon gegen Casale zu marschieren, so ruhig, dafs die Bürgerschaft nichts bemerke, und bei Tagesanbruch alles defiliert sei.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 281. Entwurf.

120. Melas an GM. Nimptsch.

Alessandria, 11. Juni 1800.

Nimptsch hat, sowie er von Asti nach Alessandria abrückt, das Husaren-Regiment Erzherzog Joseph nach Casale zu instradieren.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 272. Entwurf.

121. Melas an Major Graf Hardegg.

Alessandria, 11. Juni 1800.

Sämtliche Pioniere marschieren in der Nacht vom 12. auf den 13. ab, müssen beim Brückenbau hilfreiche Hand leisten.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, ad 272. Entwurf.

122. Melas an Oberstlieutenant Pemler vom Pontoniercorps.

Alessandria, 11. Juni 1800.

Pemler soll in Valenza für Schiffe und anderes zum Übergange Notwendige bei Ankunft Hadiks sorgen.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, ad 272. Entwurf.

123. Melas an Hauptmann Hohensinner vom Pontoniercorps.

Alessandria, 11. Juni 1800.

In der Nacht vom 12. auf den 13. mufs die Schiffbrücke bei Casale geschlagen werden und bei Ankunft von Kaim und Elsnitz, welche am 12. mit anbrechender Nacht abmarschieren, fertig sein.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, ad 272. Entwurf.

124. Melas an Skal.

Alessandria, 11. Juni 1800.

Melas macht bekannt, dafs sich die Armee bei Casale und Valenza über den Po ziehen werde, und trifft Anordnungen dafür.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 279. Entwurf.

125. Melas an den Kommandanten der Division Strassoldo zu Valenza.

Alessandria, 11. Juni 1800.

[Der Kommandant soll in Valenza bleiben, bis FML. Ott (der zwischen dem 13. und 14. oder dem 14. und 15. als der Letzte folgen sollte) passiert ist. — Anordnungen, was alsdann zu Valenza zu geschehen habe.]

Es wird eine Kolonne der Armee bei Valenza den Po übersetzen; Dieselben bleiben aber in Valenza, bis der Herr FML. Ott, mit einem Wort, die ganze Kolonne passiert ist.

Sie sperren und besetzen dann die Thore und bleiben so lange in Valenza, bis Dieselben von Herrn General von Skal das Aviso erhalten, dafs der Feind

gegen Dieselben anrücken könnte; auch werden Dieselben aus dem Kanonieren der Citadelle bemerken, wenn sich der Feind dieser Festung nähert.

Wie alles von der Armee passiert ist, müssen die Schiffe ans linke Po-Ufer gebracht werden; [Sie] behalten aber für sich eine fliehende [fliegende] Brücke, um Ihren Rückzug nehmen zu können. Wenn Sie endlich diesen Rückzug zu nehmen gezwungen sind, so sind alle Schiffe zu zerstören und [Sie] folgen mit Ihrer Division der Kolonne nach Pavia. Die Kanonen sind bei Ihrem Abgehen zu vernageln.

Ich versehe mich von Ihrem Eifer, dafs Sie diesen Auftrag auf das pünktlichste vollführen werden.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 280. Entwurf.

126. Melas an Vukassovich.

Alessandria, 11. Juni 1800.

[Mifsliche Lage. Der Feind hat über den Po gesetzt. Melas wird trachten, das linke Po-Ufer zu gewinnen, um sich mit Vukassovich zu vereinigen.]

Der mir durch Herrn Oberlieutenant Graf Delmestre vom 7. aus Bozolo erstattete Bericht ist mir richtig vor einigen Stunden zu Handen gekommen. Mit wahrem Vergnügen habe ich daraus die angenehme Nachricht vernommen, wie Euer Hochwohlgeboren für die Feste Mantua und Peschiera die Besetzung disponiert haben.

Meine Lage ist um so unangenehmer, als die aus der Riviera rückkehrenden Truppen wegen den äufserst beschwerlichen Gebirgswegen und der grofsen Entfernung noch nicht ganz beisammen, und der Feind dadurch in seinem Vordringen immer kühner wird; derselbe hat den Po übersetzt und mühet sich, durch die Gebirge sich mit jener feindlichen Macht zu vereinen, die aus der Riviera und den übrigen aus Savoyen in die Fläche Piemonts führenden Thälern herabströmt.

Ich werde demnach das linke Po-Ufer zu gewinnen trachten, und wird Glück meine Schritte leiten, so hoffe, dafs durch E. Hw. Mitwirkung sodann es uns [ein] leichtes sein dürfte, die Verbindung mitsammen zu gründen. Ich werde, soviel nur immer möglich sein wird, Streif-Kommandi längs dem linken Po-Ufer nach den Gebirgen vorpoussieren, welches zur gleichmäfsigen Befolgung bekannt gebe.

Unterdessen kann ich nur E. Hw. ersuchen, für Mantua nach allen Ihren Kräften bestens besorgt zu sein.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 273. Entwurf.

127. Oberlieutenant Trofs von Strassoldo, Postierungs-Kommandant, an Melas.

Valenza, 11. Juni 1800.

Trofs meldet, dafs der Feind 4 bis 500 Mann am jenseitigen Po-Ufer stehen lasse und sich zu vermehren scheine. Er bittet um Verstärkung.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 284. Original.

128. Melas an Mosel.

Alessandria, 11. Juni 1800.

[Misliche Lage. Melas führt seine Corps dem entscheidenden Schlage zu. Im Falle eines Unglücks soll Mosel vor allem für Mantua Sorge tragen und die Depots und Magazine in Sicherheit bringen.]

Die mir vom 8. aus Reggio durch den Herrn Post-Offizier Baroni übermittelte Anzeige ist mir heute rechtens zu Handen gekommen, deren Bestätigung ungesäumt zu erstatten eile. Meine Lage ist wegen der so sehr überwiegenden feindlichen Streitkräfte äufserst mifslich, indem der Feind mit einem meinen Armeekräften gleichkommenden Corps den Po übersetzt und die Gebirge gewonnen hat, wodurch die Verbindung mit den übrigen über Piacenza aufgestellt gewesten Truppen ganz gehemmt, und alle Verpflegung für mich beseitiget ist. In dieser Lage erübriget mir demnach nichts, als dieser Tage, wo ich die Reste der geschlagenen Corps nun vereine, dem entschiedenen Schlag diese zuzuführen.

Wird der Erfolg meine Schritte mit Glück krönen, so wird das Gerücht ohnedies Euer Hochwohlgeboren eher als die Anlangung meines Schreibens davon unterrichten und mich in stand setzen, Dieselben samt der Kriegs-Kanzlei an mich zu ziehen, im entgegengesetzten Fall hingegen kann ich Dieselben nur ersuchen, sich nach den sich ergebenden Umständen zu richten, alle kleinen noch herumirrenden Detachements nach Mantua zu werfen, die Kriegs-Kanzlei samt Kassen zu Rimini oder einem andern mehr geeigneten Hafen einzuschiffen und nach Venedig in Sicherheit zu bringen, und erübrigt mir nur noch, E. Hw. recht dringendst zu ersuchen, auf Mantua selbst mit Aufopferung aller anderen festen Plätze den vorzüglichsten Bedacht zu nehmen.

Da mir übrigens von den am linken [rechten?] Po-Ufer sich ergebenen Umständen nichts bekannt ist, so bin ich aufser stand, Denselben eigentliche Aufträge zu erteilen; doch wünschte ich sehr, [dafs E. Hw.] nach Zurücklassung der ohnedies schon bestehenden Verpflegsbranchen zu Ferrara, Mesola, Pontelagoscuro sich mit den zum Hauptquartier gehörigen Branchen nicht über Rimini, welches nur im äufsersten Fall anzunehmen wäre, sondern, wie es die Umstände zulassen, zu Land über die Etsch sich verfügen möchten, alle Depots etc. aber nacher Venedig in Sicherheit bringen liefsen, worunter ich hauptsächlich das Laboratorium der Artillerie rechne.

Ebenso wünschte ich die bei Borgoforte stehende schwere Artillerie-Reserve bei Vicenza in Sicherheit zu wissen.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 274. Entwurf.

129. Melas an den Hofkriegsrat.

Alessandria, 11. Juni 1800.

[Kaim, Hadik, Elsnitz sind angekommen. Der Feind bedroht Valenza.]

Heute nachmittags sind die Divisionen Kaim und Hadik nebst dem Überrest des FML. Elsnitzischen Corps, so meistens noch aus den elf Grenadier-

Bataillons besteht, bei Alessandria in das Lager gerückt; nur blieb noch Herr General Nimptsch mit der Arrieregarde bei Asti. Das Corps des Herrn Generals FML. Ott steht auf dem linken Scrivia-Ufer, zwischen Garoffoli und San Giuliano[1], sowie die sehr schwache, meist aus leichten Truppen bestehende Division des Generals FML. O'Reilly sich bei Sale aufgestellt befindet. Der Feind hat mehrere gegen Voghera vorgerückte Truppen wieder gegen Piacenza in seine Hauptstellung zurückgezogen und verhält sich seit dem letzten Gefechte ganz ruhig; inzwischen zeigen die mehreren einlangenden Kundschaftsnachrichten an, daſs der Feind auch auf dem linken Po-Ufer mit einigen Tausend Mann Bewegungen mache und Valenza bedrohe.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 282. Entwurf und Abschrift.

130. Melas: Disposition für die Aufstellung der Armee.

Alessandria, 12. Juni 1800.

[Am 13. Juni wird die Armee an der Bormida ein Lager beziehen.]

Disposition auf den 12. Juni 1800.

Nach dem beiliegenden Plan[2] wird das corps d'armée an der Bormida ein neues Lager beziehen. Die Divisionen brechen den 13. um 5 Uhr abends aus ihrem Lager auf, um noch vor einbrechender Nacht das Lager in Ordnung beziehen zu können. Die Lagerausstecker haben sich um 2 Uhr nachmittags bei der Porta di Tortona einzufinden, allwo Herr Oberlieutenant Neugebauer sie abholen und ihnen den Lagerplatz anweisen wird.

Die Truppen haben nicht durch die Stadt zu marschieren, sondern, wie sie über die Brücke [des Tanaro] kommen, gehen sie gleich rechts davon auſserhalb der Stadt herum auf ihren Lagerplatz. Herr Oberlieutenant Erben wird die Kolonne bei der Brücke erwarten und sie diesen Weg führen.

Groſsherzog Toscana und Jellachich, so dermalen in der Garnison von Alessandria liegen, marschieren morgen, den 13., um 7 Uhr abends aus der Garnison von Alessandria in das neue Lager, wo ersteres bei seinem Regimente einrückt, letzteres auf dem rechten Flügel im ersten Treffen zu stehen kommt und daselbst seinen Lagerplatz finden wird.

General Nimptsch übergiebt sein Vorpostenkommando an den Herrn Obristen Karl Rohan, läſst die Bataillons Karl Rohan, 1. Banater und die wirklich auf Posten stehende Kavallerie stehen, marschiert aber morgen, den 13., mit Erzherzog Anton zwei Bataillons, Jellachich ein Bataillon, dann den Regimentern Erdödy und 7. Husaren ins neue Lager. Hiebei kommt zu beobachten, daſs diese zwei Kavallerie-Regimenter so stark als möglich einrücken müssen, davon nur das höchst Nötige auf den Vorposten ohne Ablösung zu verbleiben hat. Die zwei Bataillons Michael Wallis sind ohnehin schon zum Einrücken bei dem im Lager bei Alessandria stehenden einen Bataillon befehliget worden,

[1] Vgl. Nr. 115. [2] Der Plan fehlt in den Akten.

welches, wenn es noch nicht geschehen wäre, sogleich zu geschehen hat. Das Bataillon Belli Schweizer rückt in die Garnison von Alessandria.

Melas m. p. G. d. C.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 297. Original.

131. Ott an Melas.

San Giuliano, 12. Juni 1800.

Ott beziffert seinen Verlust auf 4275 Mann, darunter 6 Stabs- und 98 Oberoffiziere.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 299. Original.

132. Rittmeister Civrani an das Festungskommando zu Alessandria.

Posten zu Acqui, Rapport: 12. Juni 1800.

[Nachrichten über Stellung und Stärke des Feindes bei Dego und Spigno.]

Der Feind hat seine Position noch immer bei Dego; gestern abends hat derselbe eine Patrouille bis Spigno gemacht, allwo Lebensmittel abverlangt wurden.

Gestern machte der Feind auch eine Patrouille nach Squaneto in dem Thal nach Cartosio, allwo einige Stück Vieh dem Landmann abgenommen wurden; nachhero hat die Patrouille ihren Rückweg wieder auf ihren Posten zurück genommen.

Mein Trompeter samt dem Korporal sind zurückgekommen und geben die Stärke des Feindes auf 700 Mann an.

Die hiesigen piemontesischen Truppen geben auch auf mein Ansuchen ein Pikett gegen Cartosio, allwo meine linke Flanke besser gedeckt ist, weil ich mit meiner Kavallerie die Gebirge nicht alle besetzen kann und sehr leicht von dieser Seite umgangen werden könnte.

Sig. Acqui, den 12. Juni 1800.

Ich bitte, ein löbliches Festungs-Kommando wolle mir bekannt machen, ob meine Rapporte ebenfalls täglich an das Armee-Kommando abgeschickt werden müssen, oder ob die Rapporte von einem löblichen Festungs-Kommando dahin gemacht werden.

Civrani,
Rittmeister von Kaiser-Dragoner Nr. 1.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 311. Original.

133. Major Culoz an Skal.

Casale, 12. Juni 1800.

Culoz ist mit den vier Kompagnien des Obersten-Bataillons von Strassoldo in Casale eingetroffen und meldet: Der Feind, der sich heute Morgen zeigte, hat sich nach Aussage der jenseitigen Po-Bewohner nach Vercelli zurückbegeben. Es sind am andern Ufer Pikette ausgestellt. „Sowie heute Nacht die Brücke zu schlagen angefangen wird, werde ich hinüberrücken und die Fleschen besetzen."

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 312. Original.

134. GM. Loudon, Tagebuch.

Vestone in der Val Sabbia, 12. Juni 1800.

[Bericht über die Vorfälle bei Brescia.]

Juni, den 3. Zufolge erhaltenem Befehl übergab ich meine Brigade dem Herrn Obristen Le Loup und kam den 4. zu Brescia an. Das Gubernium war schon seit einigen Tagen von Brescia abgereist und hatte eine provisorische Administration eingesetzt. Diese wufste gar nichts von dem vorgeblichen Aufstand des Volks und war überhaupt ganz unerfahren, ängstlich und von schlechtem Willen.

Ich fand in dieser Stadt zwei Kompagnien Tiroler-Landschützen und 300 Köpfe von Erzherzog Joseph; ich erliefs ein wirksames Proclama, um das Landvolk zur Verteidigung des Vaterlandes aufzufordern.

Den 5. kam die Brigade Dedovich äufserst abgemattet nacher Brescia, um [am] folgenden Tag nacher Mantua sich zu begeben.

Ich beorderte das Depot von Erzherzog Joseph nacher Peschiera, behielt aber die Tiroler bei mir. Abends kam die Nachricht, dafs der Feind in Orci-Nuovi eingerückt sei.

Den 6. war ich noch allein mit der mir angewiesenen Escadron von Erdödy-Husaren zu Brescia und entschlofs mich, die Ankunft des Feindes zu erwarten, um so mehr, da eine Menge Kranke und Marode von der Brigade Dedovich teils zu Fufs, teils auf Wagen nachkam.

Ich hatte wirklich das Glück, über 200 jener zu salvieren, und da gegen Mittag der Feind angesprengt kam, so machte man ein Pferd und einen Kavalleristen gefangen, und 7 bis 10 Mann wurden zusammengehauen; unsererseits verloren wir 11 Mann.

Es blieb mir nichts übrig, als mich nach Barghe in der Val Sabbia zu ziehen und von dort aus Landvolk zu sammeln, solang als möglich den Zugang dieses Thals zu defendieren, den Feind bei seinem weiteren Vorrücken zu beunruhigen und zugleich den Weg nach Tirol über Rocca d'Anfo zu decken.

Der Prete Philippi zeigte bei dieser Gelegenheit abermal seine Anhänglichkeit für unsere Partei und seinen Hafs gegen unsere Gegner; er gab sich alle Mühe, um das Volk anzufeuern und durch sein Beispiel zu beseelen. — Ich etablierte eine Korrespondierung in Peschiera.

Den 7. blieben die Posten, wie sie waren, nur verlegte ich mein Quartier nach Vestone, um die geschwindere Korrespondierung mit den Trompia- und Camonica-Thälern, deren Einwohner sich gleichfalls armieren, zu erzielen und den aus diesen Thälern kommenden Wegen auszuweichen.

Es kam die Nachricht, dafs der feindliche General Loison in Brescia mit einer halben Brigade eingerückt und den nämlichen Tag nacher Cremona marschiert sei; es wurde dahero mit Tagesanbruch den

8. eine Patrouille nach Brescia abgeschickt; diese kam den

9. zurück und brachte mit sich 15 Gefangene, welche sich in Brescia

aufgehalten hatten. Eine zweite Patrouille nahm einen Kavalleristen und zwei Pferde gleichfalls gefangen. Diese gehörten zu der Brigade des Generals Loison und folgten dieser nach Cremona geeilten Brigade nach.

Juni, den 10. Die Anzahl der Bauern vermehrt sich täglich; die meisten aber haben weder Waffen noch Munition.

Heute ward ein französischer Chirurgus von einer nach Brescia abgegangenen Patrouille eingebracht, und die Nachricht lief ein, dafs General Lecchi mit einem 2 bis 3000 Mann starken Corps, meistens Cisalpiner, in diese Stadt eingerückt sei. Demzufolge veranlafste ich alles, um wenigstens die Pikette des Feindes bei Brescia aufzuheben.

Die dazu kommandierten Bauern aber gerieten in der Nacht in Verwirrung und schossen aufeinander, sodafs der Feind alarmiert wurde, und unsere Absicht vereitelt.

Den 11. Der Feind steht zu Brescia und hält seine Posten ohnweit der Stadt; seine Stärke bestehet in 2500 Mann und zwei bis vier Kanonen.

Heute ist nichts Neues vorgefallen.

Abends kam die Nachricht, dafs der Herr Obristlieutenant von Siegenfeld zu Rocca d'Adda stünde, und Hauptmann Mohr nach vielen Gefechten gezwungen worden ist, die Flottille zu versenken[1] und mit dem Überrest seiner Mannschaft sich in hiesige Gegend zu ziehen.

Loudon GM. m. p.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 320a. Abschrift. Beilage zu Nr. 139.

135. Melas an Sommariva.

Alessandria, 13. Juni 1800.

[Anweisungen.]

Melas billigt den Entschlufs Sommarivas, gegen Modena vorzurücken. „Unterdessen gebe nur bekannt, dafs ich den Feind anzugreifen entschlossen bin, daher nur auf dem rechten Po-Ufer dem Feind Besorgnisse zu erregen und mit FML. Vukassovich in Verbindung zu bleiben und mir soviel möglich von Denenselben [Sommariva] Nachricht zu erteilen ersuche, alle im mittägigen Italien nach Mantua angetragene Infanterie eiligst dahin abzuschicken und nur das höchst Erforderliche, nur den Namen Habende, zur Unterstützung des Aufgebotes zu verwenden."

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 314. Entwurf.

136. Melas an Thugut.

Alessandria, 13. Juni 1800.

[Gefährliche Lage den beiden feindlichen Armeen gegenüber.]

Durch die an Streiterzahl weit überwiegenden beiden feindlichen Armeen findet sich die hierländige, durch die Expeditionen der Riviera so sehr herabgekommene Armee äufserst beschränkt.

---

[1] Vgl. dazu die Äufserungen Melas' in dem Schreiben an Tige vom 5. Juni, Nr. 92, oben S. 278.

Mut und Entschlossenheit, die bisherigen Gefährten unserer glücklichen Fortschritte, werden auch nun die Begleiter unserer wütenden Angriffe sein, um uns wenigstens die verlorene Verbindung mit den Erbstaaten wieder zu eröffnen.

Sollte demohngeachtet die Überlegenheit zweier feindlicher Armeen das Unterliegen einer nur durch stets schwer erkämpfte Siege so zusammengeschmolzenen Armee nach sich ziehen, so bitte den Wert derselben dann nicht zu verkennen, wenn diese dann, von allen Aussichten einer Hilfe entblöfst, nur mit einer sechstägigen Verpflegung gesichert, das unglückliche Opfer des Stärkeren zu zollen verpflichtet sein wird.

Geruhen übrigens Euer Excellenz dieser ganz nach der Lage der Umstände verfafsten Schilderung Hochdero gütige Aufmerksamkeit zu schenken und sich von der Echtheit derselben sowie von der unbegrenzten Verehrung versichert zu halten, mit welcher verharre etc.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 317. Entwurf.

137. Melas an Tige.

Alessandria, 13. Juni 1800.

[Der Feind ging über die Scrivia, Melas steht hinter der Bormida, bittet, ihn für einen unglücklichen Ausgang nicht verantwortlich zu machen.]

Die sich bei der Armee täglich ergebenden Kriegsereignisse werden Euer Excellenz in die Kenntnis der Lage der Armee setzen; diese, die zu treffenden Veranlassungen sowie deren Folgen ausführlich zu schildern, darf ich wegen der geringen Sicherheit der Strafse nicht wagen. Ich halte mich demnach verpflichtet, nur ganz beschränkt gehorsamst anzuzeigen, dafs der Feind auch die Scrivia übersetzt, und ich die durch die Expedition der Riviera an Streit- und physischen Kräften sehr herabgekommene Mannschaft hinter die Bormida aufstelle und selbe dem entscheidenden Schlag zuführe.

Wird Glück diesen Schritt mit dem vollen Gelingen bezeichnen, so hoffe, längs dem rechten Po-Ufer vorzudringen und die Verbindung mit den Erbstaaten wieder zu erlangen.

Sollte hingegen die Umgebung zweier feindlicher Armeen den ausharrenden Mut und die Standhaftigkeit der unterstehenden Truppen erschüttern, und dadurch ein unerwarteter Erfolg der Schlacht den Ausschlag geben, so ist das volle Unterliegen der Armee um so sicherer das traurige Loos, als nur ein sechstägiger Verpflegsvorrat diese vom gänzlichen Aufliegen sichert.

Welches zu hohem Wissen eiligst zu bringen beflissen sein mufs, als selbst das Unterliegen der Armee nur als eine Folge der an Streitkräften weit überwiegenden feindlichen Heere angesehen werden kann.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, ad 317. Entwurf; bezeichnet: „Aus dem Archiv Seiner Majestät des Kaisers."

138. Hohenzollern an Melas.

Genua, 13. Juni 1800, 12 Uhr mittags.

[Morgen ziehen die lästigen Franzosen ab. Massena rückt wieder vor. Assaretto sehr nützlich.]

Endlich, nach vielem Schwanken und unzähligen Chicanen, wird General Miollis jetzt embarquiert, und bleiben nur noch die Kranken, über 2000 Mann an der Zahl. Diese Menschen sind unausstehlich und hätten beinahe die Stadt aufgehetzt.

Ich hoffe, bis Abend 100000 Gulden zu bekommen und die Remise abzusenden. Mit Munition bin ich nun versehen, aber für die Aufhebung unserer Kommunikation sehr besorgt. Massena ist wieder herangekommen und stand gestern abends bei Sassello und Varaggio. Ich lasse drei Bataillons gegen Voltri vorrücken, um dem Feind einigermafsen zu imponieren. Obrist Revay spricht immer von Aufhebung der Blockade[1], ich habe ihm eine Kompagnie Jäger zur Verstärkung geschickt.

General Assaretto mit den Bauern leistet uns sehr gute Dienste und verdient wirklich Rücksicht; daher ich sie dermalen nicht entlassen kann und vielmehr mit Brot unterstützen mufs.

Hohenzollern FML.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 318. Original.

139. Vukassovich an den Hofkriegsrat.

Castellucchio[2], 13. Juni 1800.

[Vorfälle und Zustände bei und in Cremona. Major Reutenburg gefangen. Sorge für Mantua. Nachrichten.]

Der Feind hat zwischen dem 10. und 11. hujus Cremona verlassen, und weil ich mittelst guter Kundschafter und wachsamer Patrouillen dieses in Erfahrung gebracht habe, so schickte ich den Herrn Obristlieutenant Baron Barco mit einer Abteilung Kavallerie dahin, welcher annoch drei beladene Schiffe mit Mehl, Hafer und Montur dem Feinde abjagte und seitdem auch wirklich den Rest des dort gebliebenen Ärarial-Gutes sehr lobenswürdig salviert und wegschafft.

In den Cremoneser Spitälern befinden sich annoch 1141 Kranke, worunter 96 Franzosen, alle aber intransportabel. Die übrigen dort gewesenen 293 leichteren Kranken, worunter 197 von unseren Truppen waren, wurden durch die Feinde nach Mailand abgeführt. Die Direktion des Haupt-Feldspitals Nr. 19, unter welcher diese Kranken waren, hat diese Menschen in dem elendesten Zustande gelassen, sogar ohne einen Oberarzt und ohne Medizinen. Ich habe die Stadt dazu verhalten, Civil-Doctores und Ärzte, auch die nötige Medizin zu verabfolgen, überhaupt das Spital in Schutz zu nehmen, bis eine militärische

[1] Es handelt sich um die kleine Festung Gavi, welche von allen festen Plätzen Italiens einzig im Besitz der Franzosen geblieben war. Vgl. Nr. 142.

[2] Westlich von Mantua, zwischen dieser Festung und Marcaria gelegen.

Fürkehrung getroffen wird. Ich habe mich zwar verwendet, um die Individuen dieser Spitals-Direktion ausfindig zu machen; diese Menschen aber sind gewohnt, wie sie einen Lärm hören, davon zu laufen und alles im Stiche zu lassen. Der Herr Hauptmann Hermann vom Spitals-Stande ist nur allein noch vorhanden, an den ich die nötigen Befehle ergehen liefs.

Am 7. dieses, als der Feind sich der Brücke von Piacenza bemeistert hatte und in die Stadt eingedrungen war, befand sich das Oberst-Bataillon des Thurnischen Regiments unter Kommando des Herrn Majors Reutenburg auf dem Marsch über Parma, ohne dafs dieser es wufste, dafs die Feinde in Piacenza sich befanden, sondern eilte, um ihr Vordringen zu verhindern. Zwei Miglien von Piacenza kam ihm der Feind entgegen, er leistete dessen Übermacht guten Widerstand, wurde aber späterhin durch feindliche Kavallerie in Flanke und Rücken genommen und fiel somit samt seinem Bataillon als Kriegsgefangener in Feindes Hände. Soviel ich erforschen konnte, ist der Major selbst mit mehreren Hauptleuten und Offizieren verwundet. Aufser fast täglichen Kanonaden, die man jenseits des Po hört, habe ich nichts Verläfsliches penetrieren können.

Die Kundschafter sagen zwar, unsere Armee hätte einige Siege gegen den Feind erfochten, und ein Teil der feindlichen Truppen soll den Zug gegen das genuesische Gebirg nehmen. Ich habe alles in marschfertigen Stand gesetzt, um, wenn sich nur einige von unserer Seite über den Feind errungene Vorteile bestätigen, alles mögliche aus Mantua wieder herauszunehmen, vorzurücken und den Feind anzugreifen. Übrigens aber darf ich diese Festung nicht aufs Spiel setzen und erwarte mit äufserster Sehnsucht einige Truppen aus den rückwärtigen Ländern, um dieses in Erfüllung zu bringen, ohne die Garnison von Mantua, die ohnehin schwach ist, annoch zu vermindern. Ich habe den Herrn FML. Baron Riese[1] ersucht, alle rückwärtigen waffenfähigen Truppen, als: Ergänzungs-Transporte, Kommandi, Reconvalescenten etc. nach Villafranca zu beordern und dort auf das geschwindeste organisieren zu lassen, um diese in was immer für einem Fall nützlich verwenden zu können, weil im gegenwärtigen Augenblicke nur ein kleines Corps dem tollkühnen Feind im Rücken von unbeschreiblicher Wirkung sein könnte.

Nachrichten von Herrn General Baron Loudon habe ich heute erhalten[2], wovon ich einer hohen Stelle eine Copia ganz gehorsamst zu unterlegen nicht ermangle. Es ist von demselben nicht mehr zu verlangen, weil man mit den Bauern nichts anderes zu thun vermag; indessen ist es doch immer etwas und könnte gegen den General Lecchi auch noch beträchtliche Dienste leisten, weil derselbe nichts als Cisalpiner hat.

Ich zweifle nicht, dafs die Armee glücklich sein und den Feind schlagen wird; ob aber doch auf unvorgesehene Fälle und auf Deckung der rückwärtigen Ländereien eine hohe Fürsorge getroffen werden solle, wird ein hochlöblicher

---

[1] Kommandant von Verona. [2] Vgl. Nr. 134.

k. k. Hofkriegsrat ohne meinen so gehorsam- als unmafsgeblichen Vorschlag ohnehin erwägen und vordenken.

Ich werde mich rastlos bestreben, um dem Allerhöchsten Dienste nützlich zu sein, der hohen Stelle Zufriedenheit zu gewinnen, sofort auch mit meinem Rapporte alle zwei Tage fortfahren, bis eine Kommunikation mit der Armee erzielt werden wird.

Eben erhalte ich den Rapport, dafs der Herr General Döller, welcher mit den Vortruppen über Cremona stand, während einer unternommenen Rekognoscierung auf Feinde gestofsen und von ihnen wieder bis gegen Cremona zurückgedrückt wurde.

In der Anlage wird ein Gesuch des Trauttenbergischen leichten Bataillons um gnädigste Bewilligung einer Entschädigung für den Unterlieutenant und Stabs-Adjutanten Juch [vgl. Nr. 168], welcher in der Affaire bei Turbigo am 31. Mai 1800 ein Pferd unterm Leib verloren hat, gehorsamst unterlegt.

Ebenso habe ich die Gnade, in dem weitern Anschlusse verschiedene Proclama, welche die Feinde teils in Cremona, teils in Brescia publizierten, mit dem fernern pflichtschuldigsten Bemerken in aller Unterwerfung zu übersenden, dafs jenes aus dem Hauptquartier des Feindes zu Pizzighettone datierte auszugsweise Schreiben eine blofse Lüge ist, indem ich erst heute von dem Kommandanten Herrn Major Baron von Taubenheim ein Schreiben, von gestern Abend datiert, erhalten habe, worin er mir schreibt, dafs die Feinde noch nichts Ernsthaftes auf diese Festung unternommen haben und sie nur mit kleinem Gewehr beunruhigen.[1] In diesem Augenblicke erhalte ich die Meldung, dafs meine Vorposten heute vom Feinde angegriffen und aus Cremona gedrücket wurden, und die Attacke sehr heftig sei.

Vukassovich FML.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 320. Abschrift.

140. Melas, Disposition und Angriffsplan für den 14. Juni.

Disposition zum Angriff des Feindes in seiner [Stellung?] herwärts der Scrivia. gegen Garoffoli und Sale, auf den 14. Juni 1800.

Die Hauptkolonne, wobei ich mich selbsten befinden werde, wird solchergestalten zusammengesetzet:

Avantgarde:

Vom General-Stab:				
Hauptmann Quosdanovich,	Obrist Frimont von Bussy-Jäger	Bach	1	Bataillon
Oberlieutenant Wittgens,		Am Ende	1	„
„ Bechini,		Kaiser-Dragoner	2	Escadrons
„ Richard.		Bussy-Jäger	2	„
		eine Batterie Kavallerie-Geschütz		
		Pioniere	1	Kompagnie.

[1] Über die Vorfälle in und bei Pizzighettone vgl. Mras Ö. M. Z. 1828, I, 42 ff.

Die Haupt-Kolonne:

Vom General-Stab:

Oberstlieutenant Piking,
Major Volkmann,
„ Neuberg [l. Neipperg][1],
„ Mecsery,
Hauptmann Martini,
„ Fürstenberg,
„ Troyer,
„ Hirsch,
Capitänlieutenant Neugebauer,
Oberlieutenant Postel,
„ Meninger.

FML. Hadik	General Pilati	Kaiser-Dragoner . .	4	Escadrons
		Karaczay „ . .	6	„
	General Bellegarde	Jellachich	2	Bataillons
		Erzherzog Anton . .	2	„
	General St. Julien	Michael Wallis	3	„
	„ de Briey	Franz Kinsky	$2^1/_3$	„
FML. Kaim	„ Knesevich	Grofsherzog Toscana	3	„
	„ Lamarseille	Erzherzog Joseph	3	„
FML. Morzin	„ Lattermann	5 Grenadier-Bataillons[2]		
	„ Weidenfeld	6 „ „		

Hier folgen alle nicht eingeteilten Pionier-Kompagnien.

FML. Elsnitz	General Nobili	Erzherzog Johann . . .	6	Escadrons.
		Lichtenstein	6	„
	„ Nimbsch	7. Husaren	8	„
		Erdödy	6	„

Die Artillerie-Reserve.

Diese Kolonne passieret die obere Pontons-Brücke auf der Bormida und verfolget die gerade Strafse nach San Giuliano.

Die zweite oder linke Kolonne

bestehet aus dem Corps des FML. Ott und wird folgendergestalt zusammengesetzt:

Vom General-Stab:

Major: Stutterheim; Hauptleute: Habermann, Reinisch, Babel; Oberlieutenants: Crossard, Esbeck, Nageldinger, Gatterburg.

Avantgarde:

GM. Gottesheim	Lobkowitz-Dragoner	2	Escadrons
	Fröhlich	1	Bataillon
	Kavallerie-Geschütz eine Batterie.		

Die Kolonne:

FML. Schellenberg	GM. Retz	zwei zwölfpfündige Kanonen nebst einem Karren.		
		Pioniere	1	Kompagnie
		Fröhlich	2	Bataillons
		Mittrowsky	3	„

[1] Ist im beigehefteten „Duplikat“ ausgelassen.
[2] Im „Duplikat“ umgestellt, Weidenfeld zuerst.

FML. Schellenberg	GM. Sticker	Lobkowitz-Dragoner	4	Escadrons
		Spleny	2	Bataillons
		Joseph Colloredo	3	"
FML. Vogelsang	GM. Ulm	Stuart	3	"
		Hohenlohe	2	"

Dann die nötige Artillerie-Reserve.

Diese Kolonne passieret die untere, aus Lands-Schiffen bestehende Brücke über die Bormida und nimmt ihren Weg auf der kürzesten Strafse nach Sale.

Die dritte Kolonne oder rechte Kolonne

bestehet aus folgenden Truppen:

Vom General-Stab:

Major: de Brest; Hauptleute: Nugent, Odelga, Voith, Püttner [l. Bittner]; Oberlieutenants: Häring, Erben.[1]

FML. O'Reilly	GM. Rousseau	Nauendorf-Husaren . . .	$3^1/_2$	Escadrons
		5. Husaren	2	"
		Eine Batterie Kavallerie-Geschütz		
		4. Banater	1	Bataillon
		1. Warasdiner	1	"
		Oguliner	1	"
		Ottochaner	1	"
		Würtemberg	1	Escadron.

Diese Kolonne passieret die obere Pontons-Brücke über die Bormida und nimmt ihren Weg über Frugarolo, Bosco gegen Novi.

Diese vorzunehmende Attacke gründet sich auf die Nachricht:

1. dafs die feindliche Hauptkolonne, die zwischen 12 und 15000 Mann stark ist, über Sale gegen den Tanaro vorgerückt und längs demselben anrücke;

2. dafs der Feind auf der Hauptstrafse nach San Giuliano nicht mehr als 1000 [Mann] unter dem General Gardanne stehen gelassen, vermutlich als Blendung, um hinter selben seine Bewegung zu verbergen;

3. dafs gestern eine Kolonne von Garoffoli zurückgeschickt worden, um über Cassano nach Novi zu gelangen, wo nach des Kundschafters Meinung sie heute früh anlangen konnte.

Nun geht unser Manöver dahin aus, mit der Hauptkolonne San Giuliano zu erreichen, den allda stehenden Feind gegen Garoffoli mit der Avantgarde zu verfolgen und ihn glauben machen, dafs unsere Attacke dahin gerichtet sei; allein von San Giuliano wendet sich die Hauptkolonne links, um in die Strafse zu kommen, welche von Sale nach Alessandria führt; auf dieser werden wir die Stärke des Feindes antreffen und, da unsere ganze Macht auf selben kommt, schlagen.

Eine unvermutete Erscheinung in des Feindes Flanke mufs eine grofse

[1] Im „Duplikat" beim Generalstab der Major „De Brez von Piemonteser" am Ende.

Wirkung machen; wir können hoffen, die feindliche Kolonne zu überfallen, sie zu zerschneiden oder ganz im Rücken zu nehmen, bis an [den] Tanaro und Po zurückzudrücken und hineinzuwerfen. Entschlossenheit und Geschwindigkeit mufs uns einen glänzenden Sieg verschaffen.

Die zweite Kolonne unter dem FML. Ott ist zu schwach gegen den Feind, als dafs ihr die Werfung der Hauptkolonne des Feindes zuzumuten wäre, allein aufsuchen mufs er selbe, harcelieren, aufhalten, und wenn er selbst attackiert würde, langsam retirieren, um so diese feindliche Kolonne in die Falle zu locken. Seine Retraite geht längs dem Tanaro auf das tête de pont von der Bormida, welches er dann zu besetzen und so, wie das linke Bormida-Ufer auf das äufserste zu verteidigen hat.

Die dritte Kolonne ist ebenso blofs dahin bestimmt, um dem Feind, soweit als möglich ist, gegen Novi entgegenzugehen, sich mit selbem zu engagieren und dann vor selbem so langsam als möglich in das tête de pont der Bormida zu retirieren, die Bormida zu passieren und das linke Bormida-Ufer aufwärts des tête de pont zu decken.

Diese zwei Seitenkolonnen sind demnach nur unsere Blendung, hinter welcher wir unsern Hauptschlag mit Hilfe Gottes ausführen wollen.

Während dem Marsch dieser zwei Seitenkolonnen hoffe ich durch ihr Feuern die Punkte zu beurteilen, wie weit der Feind schon gelanget sein mag, welches bei der Hauptkolonne mir zur Richtschnur dienen wird, wohin dem Feind in die Flanke zu fallen sei; demohngeachtet erwarte häufige aufeinander folgende Meldungen.

Heute marschieren noch Casale, Asti und Turin in die Garnison von Alessandria; der Herr General von Skal haben während dieser Attacke das tête de pont besetzt zu behalten.

Hauptmann Sokolovich und Oberlieutenant Bellichy verbleiben beim Herrn General Skal.

Die Herren FML.'s und Generale haben sich heute noch alle erdenkliche Mühe zu geben, damit ihre Kolonnen geschwind formiert werden, um beim Abmarsch keine Zeit zu verlieren.

Die dritte Kolonne hat bereits ihre Infanterie über die Bormida; nur ist nötig, dafs die zu dieser Kolonne gehörige Kavallerie heute, wie es Nacht wird, hinübergeschafft werde, damit beim Marsch selbst nicht zwei Kolonnen über eine Brücke gehen.

Abmarschiert wird um Mitternacht; nach einer Stunde unaufgehaltenen Marsches halten die Têten an, damit die Kolonnen sich anschliefsen können, und die Truppen formieren sich in Züge. Wie nur der Tag zu grauen anfängt, treten die Kolonnen ihren weiteren Marsch zur Attacke an.[1]

[eigenhändig]: Melas.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 321. Original.

---

[1] Dieser Angriffsplan beruhte auf einer irrigen Voraussetzung, dafs nämlich Bonaparte mit der Hauptkolonne längs dem Tanaro von Sale aus gegen Alessandria vor-

141. Melas, Armeebefehl.[1]

Alessandria, 14. Juni 1800.

Da wir mit jeder Stunde uns dem entscheidenden Augenblick nähern, in welchem nur Mut, Tapferkeit und Standhaftigkeit den mühsam erworbenen Ruhm einer so ausgezeichneten Armee gründen, einen tollkühn vorgedrungenen Feind bestrafen und die eingetretene Gefahr von dem bedrohten Vaterlande abwenden können, so halte ich es nicht für überflüssig, mehrere schon bereits gemachte Bemerkungen zu wiederholen und deren genaue Befolgung um so sicherer zu erwarten, als die Armee nicht nur so unausgesetzte angenehme Beweise des in mich setzenden Zutrauens gegeben, sondern auch mein gegenseitiges Vertrauen und Achtung gegen selbe sich mit jedem Tage vermehrt hat. Ich überzeuge mich im voraus, die Herrn Generals werden den Herrn Regimentskommandanten gute Ordnung, Beobachtung ihrer heiligen Pflichten, Tapferkeit und Entschlossenheit, sorgfältigst gegenwärtig halten, ihnen auf Ehre und Pflicht die richtige Befolgung der Befehle anempfehlen und ihnen zugleich auftragen, ihren untergebenen Stabs- und Ober-Offiziers, diese aber den übrigen bis zum gemeinen Mann, der so gerne die Sprache seines Vorgesetzten hört, nachdrucksamst einzuprägen, was ein jeder zu thun habe, um zur Aufrechthaltung der Ehre der Armee nach allen Kräften mitzuwirken und schon zum voraus eines Sieges zu versichern, den uns der Feind schon so oft vergebens zweifelhaft zu machen und zu entreifsen gesucht hat.

Es wird sich hauptsächlich darum handeln, mit konzentrierten Kräften dem Feind entgegenzugehen, folglich sich auf keine Art in Plänklers aufzulösen, sondern selbst in Verfolgung des Feindes, der selbst in der Flucht sich sammelt und seine Angriffe erneuert, geschlossen zu bleiben. Ich befehle es ausdrücklich, dafs unter keinem Vorwand die Fahnen aus dem Treffen geschickt, sondern es mag was immer für ein Wetter sein, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel vorgerückt werden solle. Wir haben zu den Fahnen

---

rücke. Seine Hauptmacht zog im Gegenteil von Torre dei Garoffoli und San Giuliano in gerader Richtung gegen Alessandria. Die Division Gardanne vertrieb noch am Abend des 13. Juni die Österreicher aus Marengo und drang sogar bis zum Brückenkopfe an der Bormida bei Alessandria vor. Vgl. Stutterheim oben S. 74. Eine weitere Veränderung wurde dadurch herbeigeführt, dafs der Aufbruch der Truppen von Mitternacht auf 8 Uhr morgens verschoben wurde. Auf einer Abschrift der Disposition (F. A. VI, 325½) findet sich unter der Datierung noch die Bemerkung: „Bei dem antretenden Marsch schickt das Regiment Erzherzog Joseph einen Herrn Offizier, der beritten ist, zu mir auf Ordonnanz. Kaim FML." Neben dieser Bemerkung folgt dann nachstehende Nota: „Auf mündlichen Befehl wurde um 11 Uhr nachts der Marsch contremandiert, und solcher auf morgen früh 8 Uhr befohlen, bis wannen die Regimenter abzukochen haben. Es wird vom rechten Flügel rechts, unter klingendem Spiel und fliegenden Fahnen zur Attacke abmarschiert. Sowie eine Brigade über die Bormidabrücke defiliert ist, deployiert selbe links und setzet sogleich ihren Marsch mit ganzer Front fort. Fleschner Lieut. Adj."

[1] Der Verfasser war Radetzky, vgl. Stutterheim oben S. 73.

geschworen, wir wollen selbe bis auf den letzten Mann verteidigen. Die Entfernung der Siegeszeichen dürfte auch in manchem nur den falschen Wahn entstehen machen, sich nachher seiner Eidespflichten enthoben zu sehen.

Das Spiel belebt den Mut der vorrückenden Mannschaft, verkündigt den Feinden eine entschlossen vorrückende Truppe, dient ansonsten den Truppenabteilungen besonders in coupierten Gegenden zur sichern Überzeugung, inwieweit sie sich in einer Höhe befinden, und ist selbst im Augenblicke einer eingetretenen Trennung oder Zerstreuung das einzige Mittel, sich wieder zu sammeln. Es ist demnach nur zu auffallend, daſs die Zurückschickung der Spielleute nachteilige Folgen hervorbringen könne.

Jedes Stutzen vor einem vorrückenden Feind oder dessen verwegenen Tirailleurs gewährt dem Feind ruhige Augenblicke, uns gewisser schaden zu können. Nur entschlossenes Vorrücken bringt selbst den verwegensten Feind aus seiner Fassung.

Ich unterdrücke in mir den Gedanken der Möglichkeit, daſs es noch in der Armee Pflichtvergessene geben könne, die an der Ehre der Armee keinen Anteil nehmen, dem Feinde den Rücken wenden dürften; die Notwendigkeit aber fordert es, solches unmöglich zu machen, was Schwäche des Geistes und des Herzens wider ein besseres Vermuten wirken könnten; es werden daher bei den Vorrückungen verhältnismäſsig kleine Reserveabteilungen beordert werden, welche ihre Waffen gegen derlei Pflichtvergessene ohne Nachsicht zu wenden und unter selbe zu feuern, einzelne Flüchtlinge hingegen auf der Stelle standrechtmäſsig zu behandeln haben.

Ich bin überzeugt, daſs der blessierte rechtschaffene Soldat ohne die äuſserste Notwendigkeit keinen seiner Kameraden zur eigenen Hilfe dem Gefechte entziehen, sondern sich nach Möglichkeit allein zurückverfügen werde; sollte jedoch die Notwendigkeit eine Hilfe fordern, so kann höchstens ein Mann dem Verwundeten beigegeben werden, welcher selben bei den rückwärtigen Reserve-Abteilungen zu übergeben hat und auf der Stelle in das Treffen zurückgeschickt werden muſs, damit Zaghaftigkeit keine Gelegenheit finden könne, sich unter der Maske der Brüderliebe zu verbergen.

Ich lebe in der angenehmen Überzeugung, die Armee werde in der Versammlung ihrer Streitkräfte ein neues Zutrauen zu ihrer Stärke finden und unseren Mitbürgern, die mit aller zuversichtlichen Erwartung dem zu führenden Schlag entgegensehen, einen neuen Beweis liefern, daſs nichts unsern Mut erschüttern, nichts das in uns selbst gesetzte Zutrauen vermindern kann.

Nur der Sieg kann uns zur Ruhe führen, die ich nach allen Kräften dazu benützen werde, ihnen all' jenes zu gönnen, was einem braven Soldaten nur immer zuflieſsen lassen kann, und zu dessen Gewährung der Monarch so gerne seine allerhöchste Bewilligung erteilt.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. XIII, 141. Abschrift.

142. Hohenzollern an Melas.

Genua, 14. Juni 1800, 7 Uhr abends
(praes. Stradella, 19. Juni).

[Zur Besatzung von Genua sind 6000 Mann jetzt nicht mehr ausreichend. Hohenzollern kann höchstens auf 6799 streitbare Männer zählen. Die Blockade von Gavi aufgehoben. Die Verbindung mit Novi und Serravalle ist durch den Feind unterbrochen.]

Auf Euer Excellenz hohes Befehlschreiben vom 12. dieses habe ich die Ehre zu erwidern, daſs, als in der Disposition zur Vorrückung in die genuesische Riviera die Garnison von Genua auf 6000 Mann festgesetzt worden ist[1], man darauf gerechnet habe, daſs diese Stadt und Festung im Rücken der Armee fallen würde, und in diesem Fall wäre auch diese Besatzung hinlänglich gewesen. Nun aber, wo Genua sich beinahe im Belagerungsstand befindet, wären 6000 Mann bei weitem nicht hinlänglich. Indessen habe ich doch itzt nicht viel über 6000 Mann, die ich auf der Stelle zur Verteidigung von Genua brauchen kann, denn der beiliegende Standesausweis zeigt, daſs ich, wenn auch die Blockadetruppen von Gavi und die Besatzung der Bocchetta sich nach Genua ziehen, zur Verteidigung dieser Stadt nur 6799 streitbare Männer habe, denn die 2585 Rançonnierten sind zwar bewaffnet, aber noch nicht gekleidet und vom ausgestandenen Elend so schwach, daſs man sie noch lange ruhen lassen muſs, ehe man sie wieder dem Feind entgegenstellen kann.

Die vier Escadrons Kavallerie sind ebenfalls für den Dienst bei den itzigen Umständen nicht zu viel, denn es stehen beinahe 100 Mann bloſs auf Ordonnanzkurs längs der Riviera; dann lasse ich gegen alle Gegenden patrouillieren und schicke Streifkommandi aus.

Indessen würde ich doch dem hohen Befehl E. Exc. zufolge sowohl die Blockade von Gavi verstärken als $1\frac{1}{2}$ Escadron zur Armee schicken, wenn nicht schon heute früh diese Blockade durch einen von Novi hergekommenen Feind auf der Seite von Novi aufgehoben, und die Kommunikation über Serravalle mit der Armee unterbrochen worden wäre.

Herr Obrist Revay stand heute früh doch noch bei Carosio.

Beiliegende Depesche vom Herrn Generalen von Mosel wurde heute hierhergebracht und aus Irrtum erbrochen.

Bei Novi ist heute früh ein feindlicher chef de bataillon von einer Patrouille gefangen worden.

Am 15. Juni. Da die Kommunikation mit Alessandria gesperrt, wie Herr Obrist Revay aus Voltaggio meldet, und ich der Hoffnung bin, daſs solches von kurzer Dauer sein wird, so berichte nur im voraus, daſs die Franzosen embarquiert, und nur 2300 Kranke hier verbleiben.

Die Stadt Savona ist noch unser; solche mit allem zu versehen, Genua zu approviantieren, für die Armee Geld und Verpflegung zu sammeln, hier

[1] Vgl. Disposition vom 26. Januar, Nr. 8, oben S. 197.

Ruhe herzustellen ist nun meine gröfste Sorge. So werde ich mich auch mit dem Landsturm in Toscana in Verbindung setzen und alles, was dem allerhöchsten Dienst nützlich sein könnte, rastlos besorgen, sowie ich den Allmächtigen für das Glück unserer Waffen anrufe.

Kann ich dieses Paket übersenden, so wird es gewifs geschehen.

Hauptmann Jakardovsky ist glücklich angelangt.

Hier ist eine Kompagnie Artillerie und ein Bataillon errichtet worden.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 323. Original.

143. Schlacht von Marengo, 14. Juni 1800.

Gedrängte Erzählung der am 14. Juni 1800 in den Ebenen zwischen der Scrivia und Bormida stattgehabten Schlacht von Marengo.[1]

... Schon wollte man sich nach Beorderung einiger zur Verfolgung des Feindes erforderlichen Abteilungen mit Aufstellung der Truppen beschäftigen, als mit dem einbrechenden Abend eine hinter der Scrivia in Ponte Curone aufgestellt gestandene feindliche Division unter Führung des Generals Desaix sich auf der Strafse von San Giuliano aufstellte. Eine Batterie von wenigstens zwölf Piecen schweren Geschützes fing ein heftiges und schnell unterhaltenes Feuer an und war das Signal eines neuen Angriffs auf die vom siegreichen Kampf ermatteten Truppen. Viele unserer Geschütze wurden gleich demontiert, und die Truppen kamen unter einem Regen von Kartätschen-Schüssen in Unordnung. Die drei Bataillone Michael Wallis, so links der feindlichen Batterie entgegenstanden, warfen sich in wilder Flucht durch die im zweiten Treffen aufgestellten drei Grenadier-Bataillone; nur mit der aufserordentlichen Anstrengung der Offiziere gelang es, zuvörderst dem würdigen Obristlieutenant Molitor, seine Flüchtlinge zu ordnen und solche den Grenadieren nachzuführen, die, unerschrocken über das Vorgegangene, ohne einen Schufs zu thun einen neuen Angriff auf den Feind zu bilden durch das feindliche Feuer entschlossen an solche rückten. Da aber fast in eben dem Augenblick die feindliche Kavallerie in mehreren Haufen hervorbrach, die der Hauptkolonne zugeteilt gewesene diesseitige Kavallerie aber, sich teils gegen die Orba werfend, teils gerade zurück in wilder Flucht davoneilte, ward die längere Verteidigung dieser tapferen drei Grenadier-Bataillone zwecklos, als solche zugleich von der feindlichen Infanterie en front angegriffen wurden.

Die Zernichtung dieser drei Grenadier-Bataillone schien das Aufrufungszeichen zur allgemeinen wilden Flucht des rechten Flügels zu werden, der, nichts mehr achtend, ohne alle Besinnung seine Rettung nur in der Davoneilung suchte. Dieser Zug ging einem wildreifsenden Strome gleich, keine

---

[1] Das folgende Excerpt enthält bezüglich der entscheidenden Wendung der Schlacht einige Notizen, die den Abdruck rechtfertigen. Der Verfasser liefs sich nicht ermitteln.

Verschanzungen des Brückenkopfs schonend, über die Brücke in die vorige Stellung der Artillerie. Fuhrwerke, Kavallerie, ja selbst ein Teil der Infanterie überliefs sich dem Strome der Bormida, da die Brücke die ganzen Scharen der Flüchtlinge auf einmal aufzunehmen unvermögend war.

Die beiden Nebenkolonnen, von dem höchst traurigen Ausgang der schon gewonnen gewesenen Schlacht mit eingebrochener Nacht verständigt, zogen sich auf den nämlichen Wegen, auf welchen sie zum Angriff vorgegangen, in die Stellung vor Alessandria hinter der Bormida zurück, in welche sie vor dem Einbruch des künftigen Morgens anlangten, vor welcher nichts als die in unerschrockener Tapferkeit den Tag hindurch wetteifernden Nauendorf-Husaren und Bussy-Jäger nebst den Pioniers unter Leitung des Obristlieutenants Hardegg, die sich der Verteidigung des Brückenkopfs freiwillig widmeten, mit dem General Rousseau den Rest der Nacht aufgestellt blieben.

Der Feind verfolgte seinen Sieg über Spinetta bis Marengo, welchen Ort er die Nacht hindurch leicht besetzte.

Der hiebei entstandene Verlust belief sich auf 26 Stabs-, 300 Ober-Offiziers, 9069 Köpfe vom Feldwebel abwärts, dann 1493 Pferde, wovon 14 Ober-Offiziers, 949 Gemeine, 479 Pferde Tote; dann 6 Generäle, 19 Stabs-, 219 Ober-Offiziers, 5274 Gemeine und 683 Pferde Verwundete; endlich 1 General, 7 verwundete Stabs-Offiziers, 67 Ober-Offiziers, wo der gröfsere Teil hievon verwundet, nebst 2846 Gemeine in feindliche Gefangenschaft geraten gezählt wurden.

So endigte sich dieser schon zum Ruhm der k. k. Waffen gesenkte Tag zum vollen und empfindlichsten Nachteil derselben. Die auf 21000 Mann herabgeschmolzene Armee, mit einem auf zwei Tage ergiebigen Natural-Vorrat versehen, in dem vollen Aufliegen an baarem Gelde, im Besitz sehr beschränkter Munitions-Vorräte, die Infanterie meist an dienstbaren Offizieren erschöpft, mit Artillerie und Armee-Fuhrwerken, jede Bewegung erschwerend, überhäuft, die völlige Umzingelung des Feindes auf den Geist der Truppen mit gröfstem Nachteil wirkend, liefs diese, von Ermattung ganz dahin gestreckt, die wenigen Stunden nach Mitternacht verstreichen, während man die ferneren Operationen kriegsrätlich zu beratschlagen bestimmte. Allein ehe noch dieser Antrag zur Erfüllung überging, drängte schon der den feindlichen Vortrab befehligt gehabte General Gardanne mit dem grauen Beginnen des gefolgten Morgens die gegen Marengo aufgestellten Sicherheits-Posten gegen den Brückenkopf der Bormida zurück.

Die unvorteilhafte Lage der Armee schien die schwerfällige Ordnung in Bataillone anzuzeigen, die, von Offizieren beraubt, noch schwerer in Treffen gebildet werden konnten. Unter diesen Umständen haben die damals schon bei ihrer Truppe anwesend gewesenen Herrn Generale den Versuch eines Waffenstillstandes als das einzige Mittel der zu erwartenden Unordnung einstimmig beschliefsend erklärt.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 326½. Abschrift.

144. Melas und Berthier.

Alessandria, 15. Juni 1800.

Convention entre les généraux en chef des armées française et impériale en Italie.

Article 1er.

Il y aura armistice et suspension d'hostilité entre l'armée de Sa Majesté Impériale et celle de la République Française en Italie jusqu'à la réponse de Vienne.

Article 2.

L'armée de S. M. I. occupera tout le pays compris entre le Mincio, la Fossa Maestra et le Pô, c'est-à-dire Peschiera, Mantoue, Borgoforte et depuis là la rive gauche du Pô, et à la rive droite la ville et la citadelle de Ferrara.

Article 3.

L'armée de S. M. I. occupera également la Toscane et Ancône.

Article 4.

L'armée française occupera les pays entre la Chiesa, l'Oglio et le Pô.

Article 5.

Le pays entre la Chiesa et le Mincio ne sera occupé par aucune des deux armées. L'armée de S. M. I. pourra tirer des vivres des parties de ce pays qui faisaient partie du duché de Mantoue, l'armée française tirera des vivres des pays qui faisaient partie de la province de Brescia.

Article 6.

Les châteaux de Tortône, d'Alexandrie, de Mailand, de Turin, de Pizzighettone, d'Arona, de Plaisance seront remis à l'armée française du 16 au 20 juin ou du 27 prairial au 1er messidor.

Article 7.

Les châteaux de Coni, Ceva, de Savône, la ville de Gênes du 16 au 24 juin ou du 27 prairial au 5 messidor.

Article 8.

Le château du fort Urbin sera remis le 26 juin ou 7 messidor.

Article 9.

L'artillerie des places sera classée de la manière suivante:

1. Toute l'artillerie de calibre et fonderie autrichiens appartiendront à l'armée autrichienne.

2. Celle de calibre et fonderie piémontais, italiens et français à l'armée française.

3. Les approvisionnements de bouche seront partagés, moitié sera à la disposition du commissaire-ordonnateur de l'armée autrichienne, moitié à celle de l'ordonnateur de l'armée française.

Article 10.

Les garnisons sortiront avec les honneurs militaires et se rendront avec armes et bagages, par le plus court chemin, à Mantoue.

Article 11.

L'armée autrichienne se rendra à Mantoue, par Plaisance, en trois colonnes:
La première du 16 au 20 juin ou du 27 prairial au 1[er] messidor;
la seconde du 20 juin au 24 ou du 1[er] messidor au 5 messidor;
la troisième du 24 au 26 juin ou du 5 au 7 messidor.

Article 12.

Messieurs le général St. Julien et les trois commissaires qui seront choisis et nommés comme il suit:[1] . . .
les citoyens général Dejean, le commissaire aux revues Daru, l'adjudant-général Léopold Stabenrath, le commissaire de guerre Julien sont nommés commissaires à l'effet de pourvoir aux détails de l'exécution de la présente convention, soit pour la formation des inventaires, soit pour pourvoir aux subsistances et transports, soit pour tout autre objet.

Article 13.

Aucun individu ne pourra être maltraité pour raison de services rendus à l'armée autrichienne ou pour opinion politique. Le général en chef de l'armée autrichienne fera relâcher les individus qui auraient été arrêtés dans la république cisalpine pour opinions politiques, et qui se trouveraient encore dans les forteresses sous son commandement.

Article 14.

Quelle que soit la réponse de la cour de Vienne, aucune des deux armées [ne] pourra attaquer l'autre qu'en se prévenant dix jours d'avance.

---

[1] Für die Namen eine Zeile Raum gelassen. — In der Correspondance de Napoléon I[er], VI, 362 fg. lautet Artikel 12: . . . MM. le général Saint-Julien, de Swrtnick, de l'artillerie, du Brons, du génie, Felziegi, commissaire des vivres; les citoyens le général Dejean, l'inspecteur aux revues Daru, l'adjudant-général Léopold Stabenrath, le chef de brigade d'artillerie Mossel, sont nommés commissaires u. s. w.

Article 15.

Pendant la suspension d'armes, aucune armée [ne] fera de détachement pour l'Allemagne.

Fait à Alexandrie, le 26 prairial an 8, ou le 15 juin 1800.

Melas, commandant l'armée autrichienne m. p.
Alex. Berthier m. p.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 327. Original; die Unterschriften eigenhändig; die Daten des französischen Kalenders stets um einen Tag zu niedrig, aber hier berichtigt.

145. Melas an Keith.

Alessandria, 16. Juni 1800.

[Nachricht von der Konvention des 15. Juni.]

Vous êtes instruit, Mylord, de la malheureuse journée du 14 courant.[1] Elle m'a forcé à signer la convention dont vous serez instruit. Vous chercherez sans doute que dans l'article qui concerne l'évacuation des places du Piémont et de la Rivière de Gênes, il est nullement fait mention des troupes anglaises. J'ai tâché par là de rendre moins sensible à S. M. Britannique et moins conséquent pour ses intérêts le malheureux parti que les circonstances impérieuses m'ont obligé de prendre. Je saisirai, Mylord, toutes les occasions d'être en correspondance avec vous, trop heureux, si je pourrais vous prouver la considération très distinguée avec laquelle j'ai l'honneur d'être etc.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 340. Entwurf.

146. Bonaparte an Melas.

Milan, 1er messidor 8 [20. Juni 1800].

[Bonaparte übersendet Melas einen Säbel.[2]]

Mon Général, je suis fâché que les circonstances ne m'ayent pas permis de faire votre connaissance.

Je vous prie, mon Général, de permettre que je vous offre un sabre que j'ai conquis en Egypte sur les barbares et de le recevoir comme une preuve de la considération toute particulière que m'a inspirée le courage de votre armée aux champs de Marengo.

[1] Hohenzollern, der am 17. Juni von der Schlacht bei Marengo und der Konvention Nachricht erhalten hatte (vgl. oben S. 164), hatte am selben Tage dem englischen Admiral davon Kenntnis gegeben. Am 17. beförderte Keith die Nachricht weiter an Nelson nach Livorno (Dispatches IV, 255). Dieser antwortet darauf mit folgenden Worten, welche in merkwürdiger Weise die Angaben Hohenzollerns bestätigen: „Your order of the 17th reached me at twelve last night; and as it is the only intimation we have to this moment of anything less than a complete victory by the Austrians, it very much surprised us. Baron Fenzell [der österreichische General] is clear there must be some mistake in the date, as your letter to him of the 16th announces a victory."

[2] Das Schreiben fehlt in der Correspondance de Napoléon Ier, wurde veröffentlicht in Streffleurs Ö. M. Z. 1864, I, 60. Dem Datum nach sollte es die Nr. 162 tragen. Bonaparte reiste am 25. Juni von Mailand nach Paris ab.

J'y joins, mon Général, le désir bien sincère de voir bientôt nos deux braves nations réunies et terminer une guerre qui n'est utile qu'aux marchands anglais qui ne valent pas que tant de braves gens s'égorgent pour leurs intérêts.

Je désire fort, mon Général, pouvoir vous être bon à quelque chose.

Croyez à la haute estime avec laquelle je suis

[eigenhändig:] Bonaparte.

Kr. A., Curiosa, 1800, I, 24.

147. Melas an Hohenzollern (1), zugleich an Joseph St. Julien (2) und an Franz St. Julien (3).

Hauptquartier Alessandria, 16. Juni 1800.

[Nachricht von der Konvention. Joseph St. Julien soll sich sogleich ins Hauptquartier verfügen, einstweilen wird Franz St. Julien zum Kommissar ernannt. Hohenzollern soll aus Genua Gelder für die Armee beschaffen.]

Offene Ordre.

Vermög einer getroffenen Konvention hören von dem gegenwärtigen Augenblicke alle Feindseligkeiten auf; die Posten bleiben ausgestellt, wie sie dermalen sind, und halten sich ruhig, doch darf auf den Vorposten das Zusammentreten mit dem Feinde weder der Mannschaft noch den Offizieren unter keinem Vorwande gestattet, folglich auch keine wechselseitige Freundschaftlichkeit erlaubt werden.[1]

pro 1.

Aus der anschliefsigen offenen Ordre werden Euer Hochgeboren ersehen, dafs man eine Konvention mit dem Feinde eingegangen; die hierauf Bezug nehmenden ferneren Verhaltungen werden Denselben nachträglich bekannt gegeben werden; inzwischen wird Überbringer dieses E. Hg. vorläufig das Weitere mündlich eröffnen.

pro 2.

Nachdem man mit dem Feinde eine Konvention eingegangen, so wird solches Euer Hochgeboren mit dem Bemerken bekannt gemacht, Ihre Geschäfte in Genua an jemand Angemessenen zu übergeben und sich sogleich mit der Post in das Hauptquartier zu verfügen.

pro 3.

Man hat den zu Genua befindlichen Herrn Generalmajor Graf St. Julien mit der Post anher berufen; um aber nach der getroffenen und hier beifolgenden abschriftlichen Konvention auf der Stelle zu Werk zu gehen, werden Euer Hochgeboren einstweilen in der Eigenschaft eines kaiserlichen Kommissärs angestellet und Denselben von Seite der Artillerie der Herr Obristwachtmeister Swertnik, von Seite der Verpflegsdirektion aber der [Name fehlt] beigegeben.

E. Hg. haben sich demnach auf der Stelle nach Marengo zu verfügen und

[1] In der Gazette de Leyde vom 15. Juli 1800 ist der Tagesbefehl vom 16. Juni in französischer Übersetzung abgedruckt.

mit den von Seite der französischen Armee gleichmäfsig hierzu bestimmt werdenden Individuen thätig zu Werk zu gehen und sich nach Mafsgabe der Konvention mit aller möglichen Rücksicht auf den Vorteil Seiner Majestät zu benehmen.

Nach dem 9. Artikel, Paragraph 2, werden E. Hg. ersehen, dafs es sich blofs um Zurückgabe des kaiserlichen Geschützes handle, das italienische aber ein Eigentum der französischen Armee zu sein habe. Da aber in Turin ein Gufshaus auf kaiserliche Kosten unterhalten worden, so ist zu trachten, alles Geschütz mit neuer Laffetierung als neu erzeuget abführen zu können.

Ferners macht die Konvention von Serravalle keine Erwähnung, wofür ebenfalls ein Sr. M. vorteilhaftes Äquivalent zu erhalten getrachtet werden mufs.

An den General FML. Graf Hohenzollern.

Hauptquartier Alessandria, 16. Juni 1800.

Es wird notwendig, dafs E. Hg. nicht nur 250000 Gulden, welche gegen Quittung in Genua aufzunehmen anbefohlen worden, sondern auch über dessen Beleg, soviel als nur immer an Barschaft aufzubringen möglich ist, sorgfältigst und schleunigst einbringen und zur Bezahlung der Armee anher übermachen, da hierorts gar keine Gelder vorrätig sind, und die Regimenter an den nötigen Verpflegsgeldern aufliegen. Ich kann E. Hg. diesen so wichtigen Gegenstand nicht nachdrücklich genug anempfehlen, weil in dem gegenwärtigen Augenblick es sich so sehr um die erforderlichen Geldmittel handelt.[1]

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 336. Entwurf.

148. Melas-Radetzky an Sommariva.[2]

Alessandria, 17. Juni 1800.

[Sommariva soll die gute Stimmung in Florenz benutzen.]

Durch den Hauptmann Quosdanovich des GQMStabs wird Euer Hochgeboren die höchst unangenehme Lage [erfahren haben], der mich zu den gegenwärtig veranlafsten Schritt getroffenen Verhältnissen, geleitet hat [sic].

Ich kann demnach durch den mir abgeschickten Courier nur E. Hg. den richtigen Empfang Dero Erlasses bestätigen, Denselben und dem Rat für die bereitwilligen Vorkehrungen danken und ersuche, diese gute Stimmung um so mehr zu benutzen, als nach der getroffenen Übereinkunft im Fall neuer sich ergebender Feindseligkeiten dieser Staat von einer feindlichen Streiferei bedroht werden könnte.

Auf Befehl des kommandierenden Herrn Generalen:

Radetzky m. p. Oberst.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 344. Original. Aus der Verlassenschaft des G. d. C. Marquis Sommariva.

---

[1] Vgl. oben Nr. 138.

[2] Antwort auf ein nicht vorliegendes Schreiben Sommarivas, da die Schreiben vom 6. und 10. Juni (Nr. 95 und 110) erst am 19. in Stradella präsentiert wurden. Sommariva machte sich später in Toscana sehr unbeliebt; vgl. Thugut an Bellegarde, 11. Dezember 1800, bei Vivenot, Vertr. Br. II, 345.

149. Melas an Berthier.

Du quartier-général d'Alexandrie, ce 17 juin 1800.

[Dank für einen Brief. Es war unnötig, den General Dejean als Geisel zu schicken.]

Je vous remercie, monsieur le général, des choses obligeantes que vous avez eues la bonté de me mander par votre lettre d'aujourd'hui, et vous pouvez être persuadé que de mon côté je chercherai avec beaucoup de soin les occasions de pouvoir faire quelque chose qui vous soit agréable.

La demande que monsieur le général-major comte de St. Julien a fait d'un otage, n'était pas du tout nécessaire d'après les instructions que je lui avais données. Puisque vous avez bien voulu y adhérer par l'envoi de monsieur le général de brigade Dejean, il ne me reste qu'à vous assurer, monsieur le général, que je n'aurai jamais le moindre doute sur la foi de vos promesses et sur votre loyauté.

J'ai l'honneur d'être avec la considération la plus respectueuse etc.[1]

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 356. Entwurf.

150. Melas an GM. Baron Brigido, Kommandanten von Tortona.

Alessandria, 17. Juni 1800.

[Melas rechtfertigt die Konvention vom 15. Juni und fordert Brigido zur Befolgung auf.]

Herr Hauptmann Graf Scherffenberg des Reiskyschen Infanterie-Regiments hat mir Euer Hochwohlgeboren Entschlufs zur Kenntnis gebracht.

Da ich diesen ganz dem E. Hw. anvertrauten Posten würdig und angemessen finde, so nehme ich keinen Anstand, Deroselben Verlangen gemäfs bekannt zu geben, dafs nach dem eingetretenen Augenblick der verlornen Schlacht vom 14. der Feind seinen Angriff an der Bormida am 15. neuerdings wiederholt, diesem ich nur die Reste einer unglücklich verlornen Schlacht entgegenzusetzen im stande war.

Nach einem Verlust von 13000 Mann, nach dem gesunkenen Mut einer Kavallerie, durch deren Überlegenheit man sich tags vorher den sichern Erfolg zugesichert glaubte, blieben nur folgende Entschlüsse zu nehmen übrig:

eine neue Schlacht mit der Armee in einem Augenblick vorzunehmen, wo die Mannschaft abgemattet, durch die so namhaften Verluste ihrer Offiziere ohne Leitung, sich selbst fast überlassen blieb, und wo der feindlichen Kavallerie durch unsere Flüchtlinge die leichte Durchsetzung der Bormida angezeigt wurde.

---

[1] Unmittelbar vor dieser Schlufsformel steht leserlich, aber durchstrichen: Le grand nombre des blessés français qu'il y a ici, exige que je vous prie, monsieur le général, de vouloir bien envoyer au plutôt trois officiers de santé pour en prendre soin. Les avant-postes auront ordre de les laisser passer.

Wie konnte man dem Gelingen und der ferneren Durchbrechung bis Piacenza entgegensehen?

Oder ein Übergang über den Po bei Casale und Valenza? Der Feind hat das linke Po-Ufer besetzt gehalten, Geschütz zu dessen Verteidigung aufgeführt; man konnte demnach nie diese Übersetzung und den schleunigen Marsch bis über den Ticino noch vor Eintreffung der feindlichen gesamten Streitkräfte vermuten; die natürliche Folgerung war demnach eine neue Schlacht zwischen dem Ticino und der Sesia. Wie konnte man dem Gelingen nach der verlornen Schlacht entgegensehen, sobald man annehmen mufs, dafs man schon in der Kenntnis war, dafs die als letzte Verstärkung von der Armee Deutschlands anlangenden Verstärkungstruppen über den Gotthard und Simplon-Berg herablangen?

Es zeigt sich dahero, dafs noch weniger Aussicht eines guten Erfolges vorhanden wäre.

Wenn man nun in Betrachtung nimmt, was dem Staat vorteilhafter ist, den Namen einer Armee Gesprengter in die Erbstaaten zu bringen und diese samt der Residenz-Stadt dem feindlichen Vordringen preiszugeben oder die noch erübrigenden Kräfte mit den in den so vielen festen Plätzen verteilten Garnisonen zusammenzubringen und dadurch eine Armee dem Staat zu erhalten und mit dieser die Monarchie von dem weitern feindlichen Vordringen zu sichern [sic]. Da man nun in dem abgehaltenen Kriegsrat der letzten Meinung beigetreten ist, so hat man mit dem Herrn Konsul Buonaparte die Konvention getroffen, nach welcher die Evakuierung der festen Plätze bestimmt worden ist.

Indem ich nun E. Hw. diesen Gegenstand erläuternd zur Kenntnis bringe, fordere ich auch, dafs Dieselben den geschlossenen Vertrag nicht zerstören und dadurch die Zerstörung der Armee und des ganzen Staates nach sich ziehen werden.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 349. Entwurf.

151. General Lorge an FML. Vukassovich.

Au quartier-général à Crémone, le 28 prairial de l'an 8 de la République Française une et indivisible [17. Juni 1800].

[Nachricht von der Konvention des 15. Juni.]

Monsieur le Général, j'ai l'honneur de vous prévenir d'après l'ordre du Premier Consul Buonaparte qu'une suspension d'armes a été signée entre lui et le général en chef Melas, dans la nuit du 26 au 27 de ce mois. Veuillez, monsieur le général, donner des ordres en conséquence pour arrêter toute hostilité entre nos avant-postes.

J'ai l'honneur d'être avec une parfaite considération

Lorge m. p.

Kr. A., H. K. R., 1800, 62, 927. Original.

152. Vukassovich an Tige.

Castellucchio, 17. Juni 1800.
(praes. Wien, 24. Juni 1800.)

[General Lorge gab Nachricht von einem zwischen Melas und Bonaparte abgeschlossenen Waffenstillstande.]

Kurze Zeit darnach, als ich den Herrn Oberlieutenant von Lazar des Splenyschen Regiments, welcher mir als Courier von Einer hohen Stelle Depeschen überbrachte, wieder zurück expediert hatte, erhielt ich mitfolgendes Schreiben des feindlichen Divisions-Generalen Lorge, worin er mir von einem zwischen des en chef kommandierenden Herrn Generalen Excellenz und dem Konsul Buonaparte geschlossenen Waffenstillstande Nachricht giebt. Da ich nicht zweifle, das hohe Armee-Kommando werde mich, wenn dieser Vorfall seine Richtigkeit hat, in die Kenntnis davon setzen, so lasse ich mich, bis dieses geschieht, in nichts ein und eile, gegenwärtigen gehorsamsten Bericht dem erwähnten Herrn Oberlieutenant mit einer offenen Ordre nachzusenden, und füge nur noch bei, dafs sich die Cisalpiner zu Brescia vermehren und ihre Vorposten gegen Peschiera und den Mincio zu vorpoussiert haben.

Vukassovich m. p. FML.

Kr. A., H. K. R., 1800, 62, 927. Original.

153. Melas an Tige.

Alessandria, 17. Juni 1800.
(praes. 25. Juni.)

[Ausführlicher Bericht über die Schlacht von Marengo und die Konvention vom 15. Juni.]

Die seit einigen Tagen so schnell aufeinander gefolgten Ereignisse setzen mich in meiner pflichtschuldigsten Anzeige von den Armee-Bewegungen, die vom 11. stattgehabt hatte[1], zurück, und dahero nütze ich die Abschickung des

[1] Es ist eine häufig — auch von Binder von Kriegelstein a. a. O. S. 604 — wiederholte Behauptung, Melas habe nach der ersten glücklichen Wendung der Schlacht seinen — ihm doch ganz unentbehrlichen — General-Adjutanten Radetzky mit einer Siegesnachricht nach Wien geschickt. Der Aufsatz: „La battaglia di Marengo e il piano di guerra della seconda Campagna d'Italia" im „Centenario della Battaglia di Marengo, Alessandria 1900" von A. F. Trucco, II, 252 enthält sogar den Wortlaut eines in Siegesfreude verfafsten Schreibens von Melas, welchem dann S. 259 in der Nacht nach der Niederlage ein anderes Schreiben in kläglichen Ausdrücken folgt. Aus dem vorliegenden Berichte ergiebt sich, dafs Melas nach dem 13. Juni gar keine, und nach dem 11. Juni über die Bewegungen seiner Truppen keine Mitteilung nach Wien abgesendet hatte. Dagegen schrieb ein piemontesischer Edelmann, der Graf Ponziglione, mitten aus dem Schlachtgetümmel einem Freunde, dem Marchese San Marzano, Verwalter des Kriegssekretariats in Turin: „Tout va au mieux. La gauche de l'ennemi est en pleine déroute. Le centre et la droite sont enfoncés. Donnez ces bonnes nouvelles à LL. EE. MM. le baron de la Tour et chevalier de la Flechère. Dites à votre mère de bien prier. Adieu. Vive notre roi et l'empereur. —

Herrn Hauptmann von Lang, um von allem die ausführliche Berichts-Erstattung Euer Excellenz unterthänigst nachzutragen.

Sowie ich in meinem letzten Bericht angezeigt [vom 11., Nr. 129], waren die Divisionen Hadik, Kaim und Elsnitz am 10. bei Alessandria angekommen, der Nachtrab unter Herrn Generalmajor Nimptsch blieb in Asti. Das Corps des Herrn FML. Ott, so nach dem unvorteilhaften Treffen am 9. sich hinter die Scrivia ziehen mufste, konzentrierte seine längs diesem Flufs verteilten Truppen bei San Giuliano; am 12. wurde der Nachtrab bis Felizzano[1] auf der Strafse von Alessandria vorpoussiert; die Armee blieb ruhig in ihrer Stellung. Da der Feind diesen Tag die Scrivia passierte, so zog sich Herr FML. Baron Ott, um nicht durch einzelne Gefechte aufgerieben zu werden, hinter die Bormida.

Ohngeachtet dieser feindlichen vorgreifenden Bewegung schien es doch, als wenn der Feind, statt einen Hauptangriff auf die bei Alessandria konzentrierte Armee zu unternehmen, den von uns zu wählenden Entschlufs abwarten und entdecken wolle, ob wir den Po bei Valenza und Casale passieren, dann am linken Po-Ufer vorrücken, oder aber am rechten gegen ihn vorrücken wollten.

Für beide diese Fälle stand er bei Piacenza äufserst vorteilhaft, und ich konnte nur blofs bedauern, dafs der Feind einen Angriff auf die Armee bei Alessandria nicht wagen wolle. Indessen erhielt ich am 12. durch einen Vertrauten die Nachricht, dafs der Feind mit einer Hauptkolonne über Sale und mit einer schwächeren über Marengo anrücken wolle.

Infolge dieser für meine Erwartung so angenehmen Nachricht wurde nachstehender Angriffsplan entworfen:

Am 13. ging die ganze Armee über den Tanaro, lagerte vor Alessandria zwischen der Bormida und dem Tanaro.

Um Mitternacht vom 13. auf den 14. sollte die Armee auf zwei Brücken die Bormida übersetzen und mit Tagesanbruch den Angriff auf San Giuliano beginnen, von da aber die feindliche Kolonne bei Sale in der Flanke angreifen. Während man nun mit Ordnung der Mafsregeln für den kommenden Schlachttag beschäftigt war, griff der Feind am 13. nachmittags unsere Vorposten bei Marengo mit so vieler Lebhaftigkeit an, dafs solche sehr bald rückgedrückt und bis an den Brückenkopf geworfen wurden.

La Spinetta, ce 14 juin 1800, à 2 heures et demie.“ Vgl. Felix Bouvier, „Une relation inédite de la bataille de Marengo“ im Centenario I, 59, A. 2 und V. Pittaluga, „La battaglia di Marengo“ im Centenario II, 194 aus den „Monumenti storico-diplomatici degli archivi Ferrero-Ponziglione e di altre nobili case subalpine“, Turin 1858. Allein der Inhalt dieses Briefes, oder was sonst in den nächsten Tagen über die Schlacht geschrieben wurde, konnte bei der unterbrochenen Verbindung nur verspätet oder auf Umwegen nach Wien gelangen. Es war der vorliegende Bericht vom 17. Juni, der, von dem Major Lang am 25. in Wien überreicht, dort von dem furchtbaren Unglück zuerst Kenntnis gab. Vgl. Melas an Tige, 22. Juni, und Wiener Zeitung, Nr. 52 vom 28. Juni, oben S. 18, Anm. 1.

[1] Am Tanaro, an der Strafse von Asti nach Alessandria.

Durch diesen unerwarteten Angriff mufste das Gefecht bis zur Nacht unterhalten und der bereits entworfene Angriffsplan dahin abgeändert werden, dafs der Übergang über die Bormida erst den 14. um 9 Uhr morgens statthaben sollte, und der Angriff mit der Wegnahme des Dorfes Marengo begonnen werden mufste. Um 8 Uhr früh waren die Angriffskolonnen vollkommen formiert und nach der entworfenen Disposition dergestalt gerichtet, dafs die Hauptkolonne gerade auf Marengo rücken sollte, während als eine Nebenkolonne ihre rechte Flanke decken und zugleich den Weg von Novi, in welcher Gegend General Suchet angekommen war[1], zu beobachten bestimmt war. Endlich sollte eine dritte Nebenkolonne der Hauptkolonne die rechte [l. linke] Flanke decken und zugleich jene Hauptkolonne des Feindes beschäftigen, die nach eingeholten Anzeigen von Sale gegen uns kommen sollte.[2]

Sowie die Hauptkolonne durch das tête de pont defilierte, formierte sich solche in drei Treffen, jedes zu drei Bataillons, und deckte seine Flügel durch Kavallerie. Der Rest der Bataillons marschierte als Reserve in einer Kolonne nach. In dieser Ordnung rückte die Truppe dem Feinde entgegen; Herr FML. Hadik führte dieses erste Treffen, und ihm folgte Herr FML. Kaim, dann die Grenadier-Division Morzin, sowie endlich die Kavallerie-Division Elsnitz. Der Angriff geschah mit so vieler Heftigkeit und Entschlossenheit, dafs der Feind überall zum Weichen gebracht, und die drei Treffen gleich beträchtlich Terrain gewannen. Nur als sich solche dem Dorfe Marengo näherten, ward das erste Treffen durch einen vorwärts diesem Ort befindlichen beträchtlichen Graben, so mit Gebüsch sehr bewachsen war, aufgehalten, und selbe empfing hier ein mörderisches kleines Gewehrfeuer.

Diesem ungeachtet waren die diesseitigen Truppen nicht zu erschüttern; sie setzten dem Feind ein ebenso lebhaftes Feuer entgegen und würden gewifs schon diesmal das wesentliche Hindernis dieses tiefen Wassergrabens überstiegen haben, wenn nicht die Kavallerie, so über den Graben setzen wollte, durch das feindliche Gewehrfeuer in ihrer Attacke abgewiesen worden wäre.[3]

Inzwischen waren die Pioniere angelangt, und es gelang ihnen, über den Bach die zur Defilierung der Truppen nötigen Brücken zu schlagen, worauf der Feind seine Position verliefs und sich hinter Marengo zog.

---

[1] Suchet war am 13. und auch am 14. Juni noch weit von Novi entfernt. Eher könnte man an Desaix denken.

[2] Man erinnert sich, dafs die Disposition für den 14. Juni (Nr. 140) auf der irrigen Annahme beruhte, Bonaparte ziehe mit der Hauptkolonne von Sale gegen Alessandria.

[3] Dies ist eine freilich sehr flüchtige Hindeutung auf den Reiterangriff, welcher den Regimentern Kaiser und Karaczay so verderblich wurde. Vgl. oben Stutterheim S. 77, Neipperg S. 109 und 116. Es sei hier bemerkt, dafs der Führer, Generalmajor Pilati, wie er gewöhnlich genannt wird, eigentlich Giovanni Francesco Conte Pellati della Torre di Mombisaggio hiefs. Er war in der Nähe des Schlachtfeldes, in Castellazzo Bormida, am 3. Oktober 1749 geboren und wurde auch nach seinem am 22. Oktober 1831 erfolgten Tode dort in der Ortskirche begraben. Vgl. Pittaluga a. a. O. 189.

Während dieses bei der ersten Kolonne vorging, defilierte die zweite und dritte durch das tête de pont. Die dritte führte Herr FML. O'Reilly gegen Frugarolo und drängte den Feind überall zurück. Sie erreichte bald die Höhe der Hauptkolonne und blieb ihr immer gleich. Eine Stunde von Frugarolo war ein feindliches Bataillon aufmarschiert, welches, durch die Kavallerie tourniert und durch das Oguliner Bataillon in der Fronte angegriffen, gezwungen war, sich zu Kriegsgefangenen zu übergeben.

Die zweite Kolonne unter Anführung des Herrn FML. Ott, so links von der Hauptkolonne gegen Sale vorgerückt war, stiefs bis Castell-Ceriolo auf keinen Feind, und da der Herr FML. von Sale her die vermutete feindliche starke Kolonne nicht entdeckte, so fafste er den Entschlufs, der Hauptkolonne ihren Frontangriff dadurch zu erleichtern, dafs er durch eine Rechtsschwenkung sich mit dem Centro näher verbinde und zugleich auch den Rücken des Feindes bedrohe. Diese geschickte zweckmäfsige Benehmung mag den Feind zur Verlassung von Marengo bewogen haben.

Die Hauptkolonne verfolgte ihren Angriff, verjagte den Feind aus Spinetta bis über Casina grossa; die zweite Kolonne rückte ihresteils mit zunehmendem Vorteil immer weiter gegen des Feindes rechte Flanke. Der Feind war inzwischen wegen dieses Flankenangriffes sehr besorgt, und, um aller Gefahr zu entgehen, griff er die zweite Kolonne auf ihrem linken Flügel an, warf die ersten Truppen und bemächtigte sich wieder des Orts Castell-Ceriolo. Ein neuer entschlossener Angriff des Herrn FML. Ott war jedoch hinlänglich, dem Feind den verlornen Posten wieder zu entreifsen; der Feind leistete nur wenigen Widerstand mehr, und überall zog er sich mit Eile und Unordnung zurück. Gegen 6 Uhr waren wir nicht nur Meister von Stunden Terrains, sondern der Feind hatte auch noch zehn Kanonen nebst zwei Haubitzen uns als Siegern überlassen müssen.

Allein der feindliche Obergeneral Buonaparte hatte gleich anfangs bei der widrigen Ansicht des Treffens seine bei Ponte Curone lagernde Reserve-Division in Eile vorrücken lassen und führte solche unter dem Schutze einer Batterie von zwölf Kanonen auf der Strafse von San Giuliano vor. Nach einem lebhaften und schnell unterhaltenen Feuer, wodurch unser entgegengestandenes Geschütz demontiert wurde, waren die siegreichen Truppen zum Weichen gebracht. Herr General Zach führte die drei Bataillons [Michael] Wallis vor und hoffte durch dieses geordnete Regiment die Unordnung wieder herzustellen; aber auch dieses Regiment wich. Noch blieb die letzte Hoffnung in den zur Unterstützung rückwärts aufgestellten Grenadier-Bataillons. Sie rückten mit aller Entschlossenheit und Mut vor, brachen durch das Regiment Wallis und erneuerten den Angriff, während als der Feind mit seiner Kavallerie, als das Feuer am lebhaftesten war, hervorbrach, die Grenadiere tournierte und unsere sonst mit so ausgezeichnetem Mut streitende Kavallerie in eine vollkommene Unordnung brachte.

Dieser so schnelle und schreckbare Wechsel der Umstände beugte vollends

den Mut der Truppen; die in Unordnung sich rückdrängende Kavallerie beschleunigte den Rückzug unserer diesen Tag besonders so gut gestrittenen Infanterie, und mit der schmerzhaftesten Empfindung mufsten wir den Sieg, den wir nie besser verdient und nie teuerer erkauft hatten, noch um 7 Uhr abends uns entrissen sehen.

Der äufserst beträchtliche Verlust an Stabs- und Oberoffizieren sowie an Männern, die in so vielen Feldzügen durch Auszeichnung und seltene grofse Eigenschaften bekannt waren, die Verwundung der Herrn FML. Hadik und Vogelsang, der Generalmajors Bellegarde, Lattermann, Gottesheim und La Marseille, und besonders der Verlust, den die brave Artillerie erlitten, sind nur allzusprechende Beweise, dafs die Armee und ihre Anführer alles geleistet, was nur die ausgezeichneteste Herzhaftigkeit und die tollkühnste Entschlossenheit an einem so merkwürdigen Tage nur immer zur Pflicht macht. Mir selbst wurden zwei Pferde verwundet, und wenige meines Gefolges blieben unverletzt.

Der Generalquartiermeister General von Zach fiel mit der angeführten Infanterie in feindliche Gefangenschaft, und sonach zog sich das so lange siegreich gestrittene Heer besiegt an das tête de pont zurück.

Der feindliche Verlust war sehr beträchtlich, 2600 Mann wurden gefangen; der Divisionsgeneral Desaix blieb auf dem Schlachtfeld, und mehrere Generale befinden sich unter den Verwundeten.

Obgleich dieser so blutige Tag die unglücklichsten Folgen für die so glänzenden und mit ewigem Ruhm bezeichneten Thaten der mir unterstehenden Armee nach sich zieht, so bin ich es doch meiner Pflicht schuldig, die gesamten Herrn Generale, die gesamten Stabs- und Oberoffiziere der Infanterie und besonders den tapferen Obersten Frimont und Major Grafen Degenfeld von Bussy-Jägern, die mit ihrem unvergleichlichen Regiment alles Menschenmögliche geleistet haben, ebenso wie das Nauendorfische Husaren-Regiment der Allerhöchsten Gnade Seiner Majestät zu empfehlen.

Der Feind benutzte die für ihn so glücklichen Ereignisse des verflossenen Tages, liefs noch in der Nacht die später angekommenen Truppen gegen das rechte Ufer der Bormida rücken und schien seinen gestrigen Sieg mit Ungestüm verfolgen zu wollen. Mit Tagesanbruch rückte seine Avantgarde vor und fing schon an, die Vorposten rückzudrücken.

Bei diesem für die Ehre der Armee und das Wohl des Staates so äufserst kritischen Augenblick sah ich mich in meiner Eigenschaft als Oberfeldherr eines mir von Allerhöchsten Orten anvertrauten Heeres verpflichtet, alle jene Folgen in die gewissenhafte Überlegung zu ziehen, die aus einem neuen, wahrscheinlich unglücklichen Treffen gegen einen überlegenen Feind entstehen könnten, und in dieser Hinsicht berief ich die Herrn Generale FML. Ott, Kaim und Schellenberg nebst dem Herrn Obersten de Best vom Generalstab zu einer Beratschlagung. Ich stellte solchen die gestern vorgefallenen Ereignisse und die Lage, in der wir durch die feindliche Überlegenheit, durch die Schwäche unseres sowohl physisch als moralisch erschöpften Heeres, endlich durch den

gänzlichen Mangel an Verpflegung, die mit 20. vollkommen ohne Aushilfsmittel ins Stocken geraten und auch das längere Ausharren der damaligen Stellung unmöglich machen würde, vor, sowie ich dabei folgende Betrachtung zur Überlegung und Entschlufswählung vorlegte.

1. Ob bei diesen obberührten Umständen noch mit dem um 10000 Mann schwächeren gebeugten Heere eine Schlacht gewagt werden sollte, um auf dem rechten Po-Ufer über Piacenza die Verbindung mit den Erbländern zu gewinnen.

2. Ob es schicksamer sei, mit der vorhandenen Armee bei Casale oder Valenza einen Übergang des Po zu wählen, um von da an [den] Ticino und an die Adda zu rücken.

3. Ob man mit Hinterlassung des ganzen Geschützes und aller ärarialischen, so sehr ansehnlichen Gütern sich gegen Genua durchschlagen und diese Festung gewinnen sollte, oder

4. ob bei diesem bedenklichen Mifsgeschicke, in welchem durch die bereits bei beiden Armeen in Deutschland und Italien eingetretenen widrigen Zufälle die k. k. Erblande der gröfsten Gefahr preisgegeben seien, es für das Wohl des Staates nicht etwa vorzüglicher wäre, mittelst eines der Ehre der Armee und den k. k. Waffen minder nachteiligen Vertrages mit dem französischen Obergeneral Buonaparte in eine Unterhandlung zu treten, die mich in stand setzen könnte, den Erbstaaten eine beträchtliche, ausgerüstete Armee zuzuführen.

Nach derowegen genommener Überlegung ward von den Herrn Generalen einstimmig beschlossen, dafs man sogleich um einen 48stündigen Waffenstillstand zur Beerdigung der Toten und Auswechslung der Gefangenen anhalten wolle und in dieser Zwischenzeit vielleicht Gelegenheit finden werde, die Unterhandlungen zu beginnen.

Nachdem nun der anverlangte Waffenstillstand angenommen worden, schickte ich den Herrn Generalmajor Skal in das feindliche Hauptquartier nach Torre dei Garoffoli mit der nötigen Vollmacht, um selbst mit dem Obergeneral Buonaparte zu unterhandeln.

Die den Herrn Generalen FML.'s von mir vorgelegten Bedingnisse waren im wesentlichen darin bestanden, dafs die k. k. Armee die genuesischen Besitzungen nebst der Feste Savona der französischen Armee überlasse, aus der Stadt Genua die k. k. Garnison herausziehe, dann die piemontesischen Staaten mit allen Festungen räume, und die Armee mit aller vollkommenen Rüstung am Ticino sich einstweilen und insolange aufstelle, bis der nach Wien mit der Anzeige der Lage der Armee abgehende Courier wieder rückgekehrt sein würde; bis zu diesem Zeitpunkt sollten beiderseitige Armeen ihre Feindseligkeiten einstellen.

Der Herr General Skal ging um 11 Uhr ab, und da die vorläufige Verbindlichkeit zum Waffenstillstand dahin ging, dafs die k. k. Truppen das rechte Ufer der Bormida räumen sollten, so wurde die nötige Verhaltung dazu gegeben. General Skal war indessen im feindlichen Hauptquartier angekommen, und da der feindliche Obergeneral Buonaparte sich zu Unterhand-

lungen geneigt finden liefs, so ward durch Herrn General Skal im Sinne der erhaltenen Vollmacht die obangeführte Räumung des genuesischen Gebiets und von Piemont gegen dem angetragen, dafs man der k. k. Armee den Ticino überlasse. So sehr General Skal mit Nachdruck auf diese Bedingnis und später auf den Besitz des Adda-Flusses oder auch nur des Oglio drang, so konnte er dennoch nicht eine annehmlichere Bedingung als blofs jene erhalten, die in der hier beiliegenden von beiden Teilen gefertigten Konvention enthalten sind.

Da ich indessen für die in Genua befindliche englische Garnison in nichts mich einzulassen vermochte, so habe ich den Herrn Admiral Lord Keith von allem verständigt und überlasse es seinem Gutfinden, ob er die Stadt zu verteidigen im stand sei oder nicht. Den Herrn Generalmajor Franz Grafen St. Julien habe ich mit Beigebung des Majors Stwrtnick von der Artillerie und den nötigen ökonomischen Beamten zum diesseitigen Kommissär ernannt, und sobald dessen Bruder von Genua eingetroffen sein wird, werde ich solchem die Geschäftsleitung übergeben.

Im Anbug lege ich Euer Excellenz den Stand der Armee vor dem Treffen und jenen nach der Schlacht nebst dem angeführten Verlust, dann den Marsch-Plan für die Armee und die Garnison in Unterthänigkeit bei.

Ich verharre etc.

Melas G. d. C.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 324. Entwurf.

154. Melas an Tige.

Alessandria, 17. Juni 1800.
(praes. 25. Juni.)

[Melas sucht die Konvention vom 15. Juni zu rechtfertigen.]

Die ausführliche Erzählung der so unglücklich ausgefallenen Schlacht wird Euer Excellenz um so mehr über die höchst misliche Lage der Armee die Aufklärung zur hohen Kenntnis gebracht haben, als ich schon vorhinein diese pflichtschuldigst zu bemerken beflissen war. Wenn ich demnach in meinem Benehmen der hohen Willensmeinung nicht entsprechend fürgegangen, so mufs die gnädige Rücksicht meiner Entschuldigung das Wort führen, dafs mir bei der Schwäche des erschöpften Heeres, bei dem gänzlichen Mangel an Verpflegung, bei der ganz gehemmten Aussicht einer aus den Erbstaaten anlangen könnenden Abhilfe keine zum Wohl des Staates abzweckendere Wahl erübrigte, weil selbst in dem Falle, wenn die Armee noch durchzubrechen sich wiederholt bemühet hätte, nur ihre Streitkräfte noch mehr vermindert, ihrer beträchtlichen Artillerie sowie aller übrigen Bedürfnisse beraubet worden wäre und sich durch unvermeidlich ergeben müssende Verluste, durch die namhaften Besatzungen der festen Plätze ganz aufgelöst und dadurch die von Deutschlands Seite her schon bedroht gewesten Erbstaaten dem feindlichen Vordringen gänzlich preisgegeben hätte, wohingegen dermalen durch die Ansichbringung der Garnisonen die Armee, durch mehr als 30000 Streiter vermehrt, sich im stande

finden wird, bei anlangender hoher Weisung nicht nur den Erbstaaten als Vormauer zum Schutze zu dienen, sondern selbst nach Umständen das Verlorene dem Feinde, wo nicht ganz, doch zum Teil wieder entreifsen zu können.

Sollte ich demnach so glücklich sein, mir schmeicheln zu können, E. Exc. hohe Aufmerksamkeit auf diese nur oberflächlich berührten Gegenstände leiten zu können, so bin ich des hohen Beifalls in Rücksicht der in der Zusammentretung mit den übrigen Herrn Generalen geschlossenen Übereinkunft mit dem feindlichen Feldherrn versichert und lebe in der Erwartung E. Exc. hoher Anordnungen hierüber beruhiget.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 341. Abschrift und Entwurf.

155. Melas an Bonaparte.

Alexandrie, 17 juin 1800.

[Zach wird seinem Ehrenwort entsprechend am 19. sich in Mailand einstellen, aber Melas bittet, ihn auf Grund der Konvention vom 15. Juni zurückzugeben.[1]]

Comme vous avez accordé au général Zach de revenir dans mon quartier-général sous condition de se rendre à Milan pour le 19 de ce mois, pour les 5 heures de l'après-midi au plus tard, et qu'il vous en a donné sa parole, je ne puis faire aucune difficulté de vous l'envoyer.

Mais en même temps je dois vous adresser la prière de me le renvoyer en vertu de la convention arrêtée entre moi et le général en chef Berthier qui dit qu'on se rendrait tous les prisonniers faits à la bataille du 14 juin[2], sauf à être échangé de suite par les commissions d'échange.

J'ai l'honneur d'être avec la plus haute estime et considération etc.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 359. Entwurf.

156. Hohenzollern an Melas.

Genua, 18. Juni 1800.

[Hohenzollern hat Schwierigkeiten, die verlangte Summe aufzubringen. Admiral Keith leert das Arsenal und bringt dadurch die Stadt beinahe zum Aufruhr. St. Julien wird darüber berichtet haben.]

Es ist halb 4 Uhr Nachmittag, und noch kein Viertel-Teil der anverlangten Geldsumme beisammen, und ich fürchte, trotz allen meinen Bemühungen und Drohungen die anverlangte Summa nicht aufbringen zu können, zu welchem ich dennoch nichts unversucht lassen werde.

Überhaupt ist aber itzt meine Lage um so unangenehmer, als Admiral

---

[1] Vgl. oben Neipperg, Négociations S. 140 fg.

[2] In der Konvention vom 15. Juni (Nr. 144) findet sich kein Artikel dieser Art. Vielleicht gehörte er zu denen, die nach dem Briefe von Melas an Bonaparte vom 20. Juni (Nr. 161) nur mündlich verabredet wurden. Artikel 2—4 der Articles additionnels vom 21. Juni (Nr. 169, Correspondance VI, 364) könnten sich darauf beziehen. Auch Major Degenfeld verweist darauf am 29. Juni, vgl. Nr. 177.

Keith durch Arretierung des gröfsten Teils der Schiffe in dem Hafen und Embarquierung des Arsenalgutes die Einwohner auf das äufserste bringt, und ich mich mit Dämpfung eines Aufruhrs stets beschäftigen mufs.

Herr General Graf St. Julien wird hoffentlich die Lage von Genua geschildert haben, und ich wünschte sehr, dafs Euer Excellenz den Admiral ersuchten, wenigstens noch ein paar Tage mit seinem Benehmen Einhalt zu thun.[1]

Das von dem Herzog von Aosta erhaltene Schreiben schliefse gehorsamst bei.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 363. Original.

157. Melas, offene Ordre.

Alessandria, 18. Juni 1800.

[Märsche der Besatzungen von Turin, Cuneo, Ceva und Savona.]

Auf ausdrücklichen Befehl Seiner Excellenz des kommandierenden Herrn Generalen sollen die rückwärtigen Besatzungen von Turin, Cuneo und Ceva ihre Märsche soviel als möglich beschleunigen, und die Besatzung von Turin soll ganz verläfslich am 24. dieses mit der dritten Kolonne von hier abrücken.

Der Hauptmann Babel des Generalquartiermeisterstabs hat demnach dafür zu sorgen, dafs die Besatzung von Turin am 22. dieses, anstatt von Asti bis Felizzano, sogleich nach Alessandria rückt, am 23. hier Rasttag macht und am 24., wie schon gesagt, den Marsch mit der dritten Kolonne weiter fortsetzt.

Die Besatzung von Cuneo marschiert den 25. von Cherasco auf San Damiano, den 26. auf Annone, den 27. Rasttag, den 28. auf Alessandria, den 29. auf Ponte Curone, den 30. auf Stradella, den 1. Juli Rasttag, den 2. auf Piacenza, den 3. auf Borgo San Donnino, den 4. auf Parma, den 5. Rasttag, den 6. auf Guastalla, den 7. auf Borgoforte, den 8. auf Mantua.

Die Besatzung von Ceva trifft am 25. zu Cherasco ein und verfolgt den weiteren Marsch wie die Besatzung von Cuneo, trifft also mit derselben zugleich in Mantua ein.

Aus diesem folgt, dafs diese zwei Besatzungen mit jener von Genua und Parma sich vereinigen und von dort den weiteren Marsch vereinigt fortsetzen, welches dem General FML. Grafen von Hohenzollern anzuzeigen ist.[2]

Die Besatzung von Savona endlich marschiert den 29. von Novi bis Ponte Curone, den 30. bis Stradella, den 1. Juli nach Piacenza, den 2. Rasttag, den 3. nach Borgo San Donnino, wo sie sich ebenfalls mit der Besatzung von Genua vereinigt und mit selber den weiteren Marsch fortsetzt.

Diese Abänderung ist dieser Besatzung ebenfalls durch den Herrn FML. Grafen von Hohenzollern zukommen zu machen.

Alle seine Depots, welche nicht mit der zweiten Kolonne marschieren, hat die dritte Kolonne mit sich zu nehmen, sowie auch jene Mannschaft, welche entweder aus den Spitälern reconvalesciert oder auf andere Art sich sammelt.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 365. Abschrift.

---

[1] Vgl. oben Hohenzollern S. 166. [2] Vgl. oben Hohenzollern S. 167.

158. Keith an Melas.

Genua, 18. Juni 1800.

[Eindruck des Waffenstillstands.]

My dear General. I was really so distressed by the receipt of Your letter yesterday, that I could only reply to the public part of it. An event, so little expected, threw me into dispair, but such are frequent in war, and we must submit, however much I lament the general misfortune. I am happy to understand, Your Excellency is well after encountering the greatest dangers. I must also assure Your Excellency, that I have served with You with the highest satisfaction, confidence and friendship, and I regret, we may be at a distance hereafter. No man has more the interest of Your August Master at heart than I have. I will nor detain You longer, than to assure, I wish every blessing of heaven to attend You, because

I have the honor to be with the most perfect esteem

Your Excellencys etc.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 564. Original.

159. Melas an Erzherzog Karl.

Piacenza, 19. Juni 1800.

[Bericht über die Schlacht bei Marengo und die Konvention vom 15. Juni.]

Indem ich Euer königlichen Hoheit mittelst meines unterthänigsten Berichts vom 5. den für die bereits schon damals eingetretene bedenkliche Lage der hierländigen Armee so erwünschten Fall der Feste Genua anzuzeigen die Gnade hatte, war ich in der zuversichtlichen Überzeugung, dafs die Herbeiziehung des Blockadecorps, sowie die Ankunft des bei Nizza am Var-Flufs rückgebliebenen FML. Elsnitzschen Corps mir bald die hinlänglichen Kräfte verschaffen würde, um dem so raschen Eindringen des Feindes die möglichen Schranken zu setzen und solchen vielleicht selbst aus der Lombardei wieder zu verdrängen.

Indessen waren mit meiner Abrückung von Nizza dem FML. Elsnitzschen Corps so viele und mancherlei Zufälle zugestofsen, dafs dessen in 19000 Mann bestandenes und aus dem Kern der Armee zusammengesetztes Corps bis auf 6000 Mann zusammengeschmolzen. Die Garnison von Genua entrifs mir von dem Blockadecorps bei 10000 Mann, und so schwand die Aussicht der Vereinigung eines ansehnlichen, dem Feinde gewachsenen Truppencorps um ein merkliches.

Der Feind hatte inzwischen mit aller Anstrengung alles aufgeboten, um zu den schon bereits in den Ebenen der Lombardei angekommenen sechs Divisionen der sogenannten Reserve-Armee auch noch jene hinzustofsen zu lassen, die nach dem Unglücke des Heeres in Deutschland zur Armee Italiens sogleich über Splügen in Marsch gesetzt worden waren; mit diesem an Zahl sehr an-

sehnlichen Heere überschwemmte der Feind die Lombardei bis an [den] Oglio mit einer solchen ungestümen Schnelligkeit, dafs die Division des Herrn FML. Vukassovich, welche nach Besetzung der Feste Mailand und Pizzighettone kaum noch aus 4000 Mann bestand, aufser stande war, auf irgend einem Punkt kräftigen Widerstand zu leisten. Ein Teil des feindlichen Heeres zog sich an den Po-Flufs, und da der wesentliche Punkt Piacenza nicht in dem Mafs, als es notwendig gewesen, mit Truppen besetzt war, so bemächtigte sich der Feind bereits am 5. des Brückenkopfs und setzte am 6. mit einer ziemlich ansehnlichen Truppenzahl auf das rechte Po-Ufer bei Broni. Am 7. griff er Piacenza auf dem rechten Po-Ufer an und zwang den Herrn General FML. O'Reilly, mit seinen wenigen Truppen sich bis Voghera rückzuziehen. Bei diesen geänderten Umständen beschlofs ich, die sämtlichen aufbringbaren Streitkräfte auf dem rechten Po-Ufer bei Alessandria zu sammeln und den durch den Übergang des Po getrennten Feind anzugreifen. Die in Piemont noch gestandenen Divisionen Kaim und Hadik brachen von Turin am 6. auf und hatten, sowie der Überrest des Elsnitzschen Corps, bei Alessandria ihren Sammelplatz angewiesen; Herr General FML. Ott war schon am 5. mit dem Blockadecorps über Novi und Tortona auf der Strafse von Voghera vorgerückt. Am 7. [l. am 9.] stiefs dieses Corps während dem Marsch, als es eben im Begriff war, die vorteilhafte Stellung von Casteggio zu besetzen, auf den Feind und ward nach einem unvorteilhaften Gefechte zum Weichen gezwungen. Herr FML. Ott zog sich an die Scrivia und mufste am 9. auch über solche sich rückziehen.

Den 11. waren nun sämtliche Divisionen von Turin im Lager bei Alessandria auf dem rechten Bormida-Ufer angekommen; der Feind setzte am 12. über die Scrivia und zwang das Corps des Herrn FML. Ott, sich auf dem linken Bormida-Ufer aufzustellen. Bei diesem immer mehr und mehr zunehmenden Vordringen des Feindes gegen Alessandria trat noch der äufserst bedenkliche Umstand ein, dafs der feindliche General Suchet (so nach der Abziehung unserer Truppen aus der Riviera mit ohngefähr 12000 Mann gegen Savona und Voltri vorgedrungen war und bereits Savona blockierte) einige Detachements nach Acqui in das Bormida-Thal abgeschickt, und Massena selbst am 13. mit dem gröfsten Teil seines ausgewechselten Corps, so in 10000 Mann bestand, im Bormida-Thal eingetroffen war. Die ganze feindliche Macht bestand demnach in 60000 Mann, wogegen unsere bei Alessandria mühsam zusammengebrachte Gesamtkraft auf 27000 Mann Infanterie und 8000 Mann Kavallerie gerechnet werden konnte.

Unter diesen Umständen blieb zur Entscheidung des Schicksals von Italien mir kein anderer Weg mehr übrig, als den Feind anzugreifen und durch einen Hauptschlag den Weg zur Verbindung der Erbstaaten auf dem rechten Po-Ufer zu eröffnen, wodurch sowohl den bedrohten Festungen Mantua, Legnago und Verona die Hand geboten, als auch das sehr ausgesetzte westliche Tirol gedeckt werden konnte.

Die erprobte Tapferkeit des so oft siegreichen Heeres, die Zuversicht in

unsere dem Feind sehr überlegene Kavallerie und Artillerie, und der Mut, von dem die ganze Armee beseelt war, schienen mir den unbezweifelten Sieg zu versichern; der Angriff ward daher auf den 14. mit Tagesanbruch festgesetzt, mufste aber jedoch um mehrere Stunden verspätet werden, weil der Feind noch spät abends am 13. unsere Vortruppen bis gegen das tête de pont der Bormida zurückwarf. Am 14. defilierte die ganze Armee über die beiden Brücken der Bormida. [*Das Folgende ungefähr gleichlautend mit dem Bericht an Tige vom 17. Juni,* S. 327, Z. 13 v. o.: „Sowie die Hauptkolonne durch das tête de pont defilierte“ bis S. 331, Z. 7 v. o.: „Konvention enthalten sind.“]

Wie äufserst betrübt und empfindlich diese so misslichen Ereignisse für das Wohl des Staates und den allerhöchsten Dienst des besten Monarchen sein müssen, kann wohl niemand mehr als E. k. H. fühlen, und niemandem kommt es wohl mehr zu, mein Betragen mit aller Schärfe zu richten als Hochdenselben, weil nur E. k. H. als erlauchter Feldherr von dem wahren Verhältnisse der Umstände Urteile zu fällen im stande sind.

E. k. H. höchster Einsicht ist schon im verflossenen Feldzuge die unbestreitbare Bemerkung nicht entgangen, dafs der Besitz Italiens nur durch die Eroberung der Schweiz gesichert sein könne, und dafs jede Vorrückung gegen das Küstenland von Frankreich ohne hinlängliche Sicherstellung der rechten so äufserst bedrohten Flanke zu gewagt sei und die traurigsten Folgen nach sich ziehen müsse.

In der vollkommenen Überzeugung dieses so natürlichen militärischen Grundsatzes hatte ich auf die Operation in der Riviera nur damals mit Zuversicht auf Erfolg rechnen dürfen, insolange die Armee in Deutschland die Schweiz durch ihre Stellung bedrohte oder selbst zur wirklichen Offensive sich anzuschicken schien. Von dem Augenblicke aber, als die Armee in Deutschland durch Mifsereignisse von der Schweizer Grenze entfernt und bis an [den] Lech-Flufs zurückgeworfen war, mufste die Gefahr für Italien um so gröfser werden, als der Feind nebst der zur Defensive bestimmten Schweizer Armee auch noch von jener Armee Meister blieb, die er bei Dijon gesammelt und bis Genf vorpoussieret hatte. Die allzugrofse Entfernung der in der Riviera operierenden Armee, und die Hoffnung der Wiederherstellung der Offensive in Deutschland hielt mich ab, dem drohenden Ungewitter bei der ersten Gewahrnehmung entgegenzugehen. Die Operation an dem Küstenland war überdem schon so weit vorgerückt, dafs ein schneller Rückzug ohne Befleckung der Waffenehre nicht möglich gewesen, und die allerhöchsten Befehle für die Ausführung waren so dringend, dafs meinem Willen nichts übrig blieb.

Geruhen E. k. H., diese Darstellung und Schilderung der so traurigen Ereignisse gnädigst aufzunehmen und dieses mein ganz unterthänigstes Zutrauen als die Folge jener tief ehrfurchtsvollsten Bewunderung aufzunehmen, von der jedes Mitglied der Armee und vorzüglich ich mich gegen E. k. H. beseelt fühle.

Melas G. d. C.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 326¹/₄. Original. Donation des Erzherzogs Karl.

160. General Dupont an Melas.

19. Juni 1800.

Dupont ersucht um Rücksendung der drei französischen Stabsoffiziere, die als Geiseln dienten.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 364. Original.

161. Melas an Bonaparte.

Piacenza, 20. Juni 1800.

[Sendung des Grafen Joseph St. Julien.]

Mon général. Le général comte de St. Julien qui aura l'honneur de vous remettre cette lettre, est chargé de ma part de prendre avec vous ou tel de vos généraux que vous voudrez lui désigner, quelques arrangements nécessaires à l'exécution de la négociation faite entre moi et le général Berthier de votre consentement, et dont quelques-uns, quoique dérivants des articles stipulés, y ont été omis et ne furent traités que verbalement.[1] Les propositions que le général St. Julien a ordre de vous faire en mon nom, sont d'ailleurs trop justes pour que je ne me flatte que vous vouliez y acquiescer. Elles sont relatives à la reddition du château de Plaisance, la neutralité de la Toscane, et quelques autres objets sur lesquels je lui ai donné les instructions et le plein-pouvoir nécessaires pour arranger les choses définitivement.

J'ai l'honneur d'être etc.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 381. Entwurf.

162. Loudon an Vukassovich.

Vestone, 20. Juni 1800.

[Wirkungen der Übereinkunft vom 15. Juni. General Lecchi; Zustände in Tirol.]

Euer Hochwohlgeboren Erlaſs vom 18. dieses, in welchem Hochdieselben mir die zwischen den beiden Armeen bestehende Konvention bekannt zu machen die Gnade haben, habe ich richtig erhalten.[2]

Beigebogenes Proclama, welches alle Artikel der bestehenden Konvention enthalten soll, ist bereits unter dem ganzen Landvolk bekannt. Welche Wirkung selbe auf jene, so die Waffen ergriffen, gemacht hat, können Hochdieselben sich leicht denken.

Der gröſste Teil dieser Leute, welcher wegen Mangel an Nahrung nicht länger versammelt bleiben konnte, hat sich bereits nach Hause begeben, und der noch übrig gebliebene kleine Rest löst sich aus Furcht der Ahndung von selbst auf.

---

[1] Vgl. unten Nr. 169. [2] In der Gazette de Leyde vom 15. Juli macht Vukassovich in einem Tagesbefehl aus Castellucchio vom 18. Juni den Waffenstillstand und die dadurch bewirkten Bewegungen der Truppen bekannt.

Vermöge dem Inhalt des Proclama fängt der General Lecchi bereits an, seine Truppen sowohl gegen das Val Trompia als auch die Gegend von der Chiese vorrücken zu lassen. Um alle Verdriefslichkeiten und entstehen könnende Mifsverständnisse zu heben, so wäre ich der Meinung, dafs man die hier befindlichen vier Schützen-Kompagnien, unter welchen sich nur zwei regulierte befinden, nebst der einen Escadron Husaren, die ohnehin wegen Mangel der Fourage nicht bestehen kann, an die Grenzen von Tirol nach Caffero, Lodrone und Storo zurückziehen sollte.

Die zwei unmontierten Tiroler Schützen-Kompagnien habe ich bereits in das Val di Ledro rücken lassen, um den weiteren Unannehmlichkeiten, die, wie Hochdieselben aus den mitfolgenden Beilagen ersehen werden, bereits ihren Anfang genommen haben, vorzubeugen.

Da durch die eingetretenen Umstände die hiesige Lage mit jedem Augenblick wegen der bemerkten Gegenstände kritischer wird, so ersuche ich E. Hw. inständigst, mir die erforderlichen Verhaltungs-Befehle durch Überbringer dessen gütigst zukommen zu machen, wie nicht minder bestimmen zu wollen, ob der Obristlieutenant Siegenfeld zu Morbegno zu verbleiben oder sich nach Tonale zurückzuziehen hat.

Ich begebe mich heute nach Trient, um mich mit dem Herrn Administrations-Präses von Baroni, welcher die Stellung der Landes-Schützen-Kompagnien über sich hat, um so mehr zu besprechen, da die einstweilige Deckung der Grenzen Tirols viele derselben brauchen wird.

Meine Gesundheit hat durch die gehabten Fatiguen sehr gelitten, indessen hoffe ich durch eine Ruhe von acht Tagen wiederum so hergestellt zu werden, dafs ich auch meinem ferneren Dienste vorzustehen im stande sein werde.

Meinen Adjutanten belasse ich noch zu Vestone, damit alle ankommenden Befehle sogleich vollzogen werden.

Da ich dermalen keine Brigade habe, so bitte ich E. Hw. inständigst, mir meine fernere Bestimmung gnädigst bekannt machen und Ihre Befehle nach Trient zukommen machen zu wollen.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 384. Original.

163. Melas an Hohenzollern.

Piacenza, 20. Juni 1800.

[Das beste ist, die Stadt Genua zu räumen und sich auf die Besetzung der Forts zu beschränken.]

Auf Euer Hochgeboren Anzeige vom 18. [Nr. 156] kann ich nur zur Erwiderung mitgeben, dafs in den gegenwärtigen Verhältnissen die Räumung der Stadt und, mit Besetzung der Forts sich einzuschränken, das zuträglichste wäre, wodurch alles sich ergeben könnende beseitigt wird, weil dann von seiten der Franzosen keine Beschuldigung E. Hg. treffen kann. Was englischerseits veranlafst wird, kann von unserer Seite nur soviel als wissend bekannt genommen werden, dafs nach der französischen Übergabe der Hafen von dem Herrn Admi-

ralen besetzt, alle Pässe von selbem ausgefertigt und deren weitere Veranlassungen und Vorkehrungen ohne der mindesten Zuziehung unsererseits vorgenommen worden, folglich auch darüber keine Auskunft erteilt, und nur blofs von den österreichischerseits besetzten die Übergabe erfolgen kann.

Alles übrige kann nur E. Hg. eigner Beurteilung und Einsicht zum Wohl des Ganzen überlassen bleiben.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 386. Entwurf.

164. De Best an Major Graf Neipperg und die Hauptleute Graf Nugent und Landgraf Fürstenberg.

Piacenza, 20. Juni 1800.

[Gleich nach der Räumung von Turin, Cuneo und Ceva sollen die drei Offiziere sich nach Mantua verfügen.]

Sowie die Räumung der drei Plätze: Turin am 20., Cuneo am 26. und Ceva am 26. von unseren Truppen vollzogen ist, und da ohnedem General Graf St. Julien[1] den Auftrag hat, in betreff der Teilung der Approvisionnierung sich mit den französischen commissaires einzuverstehen, so haben die obbenannten drei Herrn Offiziers gleich nach dem Ausmarsch der Garnisonen auf das schleunigste nach Mantua mittelst der Post sich zu verfügen sowie diesen Befehl nach genommener Einsicht einer dem andern unverweilt zukommen zu machen.

De Best, Obrist.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 553. Original.

165. Melas an den Hofkriegsrat.

[Ohne Ort und Datum.[2]]

Ausweis derjenigen sowohl k. k. als eroberten Artilleriegüter, welche zu Pavia und Pizzighettone dem Feind überlassen werden mufsten, was in der Schlacht am 13. und 14. Juni 1800 bei Alessandria verloren gegangen.

Das Schriftstück enthält eine bis ins kleinste gehende Aufzeichnung von Waffen, Werkzeugen und Gerätschaften aller Art, die sich in damaliger Zeit in einem Magazin befinden mochten. Es nennt u. a. 237 Kanonen, 25 Wurfgeschütze, 8294 Feuergewehre, 12 834 Feuergewehrbestandteile, 186 Lafetten, 4963 „Brandeln", 15 560 massive Kugeln, 6685 Granaten, 4613 leere Bomben, 3235 Schrotbüchsen, 29 443 Brandröhren, 8557 scharfe Stückpatronen, 1175 blinde Stückpatronen, 454 236 Feuergewehrpatronen, 5033½ Pfund Blei, 97 509 Pfund Pulver, 16 574 Lunten u. s. w. Unter den Kanonen und Wurfgeschossen waren 12 Kanonen und 1 Haubitze kaiserlich, 16 Kanonen und 1 Haubitze früher französischen, alles übrige piemontesischen Ursprungs.[3]

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 319. Abschrift.

---

[1] Graf Franz St. Julien; vgl. Nr. 176 und 184.

[2] Jedenfalls nach dem 20. Juni abgefafst, weil an diesem Tage gemäfs Artikel 6 der Konvention vom 15. Juni Pizzighettone den Franzosen übergeben werden mufste.

[3] Vgl. auch oben Stutterheim S. 64 und 97, Neipperg S. 104.

166. Suchet an Hohenzollern.[1]

Hauptquartier Cornegliano, 21. Juni 1800.

[Suchet beklagt sich, dafs die Engländer das Arsenal und den Hafen von Genua berauben; wünscht, dafs der letztere ihm sogleich übergeben werde.]

Monsieur le Général, Je suis instruit que les Anglais, au mépris du traité, passé avec le général en chef Masséna, enlèvent de l'arsenal l'artillerie, et du port la plus grande partie des bâtiments. Ainsi un malheureux peuple, étranger par sa faiblesse à toutes nos querelles, se voit dépouillé de ses plus chères espérances. C'est en présence de deux armées également généreuses, que nous permettrions, monsieur le général, qu'une nation soit ainsi spoliée! Je sais que votre alliance avec les Anglais peut contrarier vos sentiments généreux; mais, donnant à l'article 7 de la convention l'interprétation qu'il mérite, je vous invite à me céder dans le jour le poste de la Lanterne et celui du Môle: de cette manière les ordres que vous avez reçus du général en chef Melas n'éprouveraient point d'altération, et il me serait possible d'empêcher la ruine totale d'un état malheureux. J'attends de la loyauté autrichienne, et particulièrement de la vôtre, monsieur le général, que vous me répondrez d'une manière satisfaisante.

L. G. Suchet.

167. Hohenzollern an Suchet.[2]

Genua, 21. Juni 1800.

[Hohenzollern verbürgt sich für die Sicherheit des Arsenals wie des Hafens; wird aber Genua nicht vor dem 24. übergeben.[3]]

Lieutenant-Général, Les Anglais ne touchent aucun canon; j'y opposerais même la force: je dois vous les remettre; l'affaire du port a été terminée à mon instance. Dans ce moment, c'est encore moi qui suis le protecteur des Génois; et je veux emporter ce titre avec moi. — Je n'ai point reçu la capitulation, pas même l'arrangement dont vous me faites l'honneur de me parler; c'est une erreur peut-être. J'ai ordre de vous remettre la place le 24 juin avec son artillerie, la moitié des vivres, concernant les approvisionnements; je l'exécuterai. Du reste, monsieur de Melas peut faire des arrangements tant qu'il lui plaira; mais avant tout, c'est à moi à répondre de mes démarches à Sa Majesté, au nom de qui je commande ici. Ma garnison qui demande de ne pas se rendre, ne me pardonnerait pas de vous céder un poste avant le terme. Je veux conserver son estime et la vôtre, général. — J'enverrai demain

---

[1] Der Brief ist im Wiener Kriegsarchiv nicht vorfindlich; der Abdruck mufste aus der Gazette de Leyde vom 8. Juli 1800 erfolgen.

[2] Dieser Brief wie der vorige aus der Gazette de Leyde abgedruckt.

[3] Vgl. oben Nr. 156. Gemäfs Artikel 7 der Konvention vom 15. Juni soll Genua in der Zeit vom 16. bis 24. Juni geräumt werden. Suchet scheint anzunehmen, dafs demzufolge die Räumung schon am 21. geschehen könne.

après dîner à 5 heures un général chez vous pour les arrangements ultérieurs. Je vous donne ma parole que vous serez en possession des forts le 23 et le 24 de la ville. Les Anglais aussi bien sortiront de ce port, à ce que l'amiral a assuré, et vous pouvez vous en rapporter à moi. Je suis incapable de détours, et je vais de nouveau faire garder les canons qui d'ailleurs ne risquent rien.

J'ai l'honneur d'être avec la plus haute considération, lieutenant-général, votre très humble et très obéissant serviteur

Le comte de Hohenzollern,
lieutenant-général et général-commandant
de la Rivière de Gênes.

168. Der Hofkriegsrat an Kaiser Franz.

Wien, 21. Juni 1800.

[Mitteilungen aus dem Bericht Vukassovichs vom 18. Juni und dadurch veranlafste Vorkehrungen.]

Aus Castellucchio läuft unterm 13. Juni die im Original und in Abschrift hiebeigehende Anzeige des FML. Vukassovich ein, die verschiedene Meldungen in sich fafste. *[Es folgen die Mitteilungen aus den Berichten Loudons vom 12. und Vukassovichs vom 13. Juni, oben Nr. 134 und 139.]*

Damit Loudon im stand sein möge, die Vermehrung des Landvolks zur Defension möglichst zu benutzen, ist nach der mit dem Konferenz-Minister Baron von Thugut gepflogenen Verabredung in Anhoffung Euer Majestät Begnehmigung bereits die Vorkehrung getroffen worden, dafs ihm nebst Gewehren, die für die Armee unbrauchbar sind, Munition, Pulver und Blei, Brot, Mehl und ein Geldverlag schleunigst herbeigeschafft werde, dafs den ganz verarmten Unterthanen, wenn es für die Erreichung der Absicht ohnentbehrlich und sich auf ihre Treue zu verlassen wäre, auch allenfalls ein Beitrag von täglich zwei Kreuzern abzureichen sein kann.

Von den durch den Feind herausgegebenen sieben Impressen, wovon der Inhalt eigentlich auf die Wiedereroberung Italiens gerichtet ist, haben keine Abschriften gleich an der Stelle gemacht werden können, und dem Konferenz-Minister Baron von Thugut, der inzwischen die Kommunikation von der Vukassovichischen und Loudonischen Anzeige erhalten hat, werden die Impressen nach ihrer Zurückgelangung nachgetragen werden.

Zum Beweis der Unrichtigkeit von des Feindes Ausstreuungen wird von Vukassovich bemerkt, dafs er auch die Bemeisterung von Pizzighettone bekannt gemacht, und Vukassovich am 13. von dem allda befindlichen Major Taubenheim die Meldung erhalten hat, dafs er vom Feind nur mit dem kleinen Gewehr beunruhigt werde, und der Feind nichts Ernsthaftes noch vorgenommen habe.

Das einbegleitete Gesuch des Trauttenbergischen Bataillons-Oberadjutanten Unterlieutenant Juch um den Ersatz seines vor dem Feind verlorenen Pferdes

[vgl. Nr. 139 i. f.] kann vom Hofkriegsrat nicht zu unterstützen sein, weil wiederholte allerhöchste Befehle das Einschreiten für solche Ersatzleistungen untersagen. Es wird daher das gegenwärtige Gesuch nur Euer Majestät aufserordentlichen allerhöchsten Gnade unterzogen.

In Bezug auf dasjenige, was Vukassovich wegen der Deckung der Grenzen Euer Majestät Provinzen und einer Truppen-Verstärkung anführt, ist dem Hofkriegsrat zu bemerken übrig, dafs ein Bataillon De Vins, ein Szekler Bataillon, das Melasische Regiment nacher Italien im Marsch sind, und von diesen Truppen De Vins am 1. Juli und die erste Division von Melas in Klagenfurt eintrifft, die seit dem 17. successive in Linz eingetroffenen zwei Karlstädter Bataillons aber die Widmung zu dem FML. Vukassovich erhalten haben, der mittelst des den 11. von hier abgereisten und den 14. aus Klagenfurt zu ihm abgegangenen Couriers angewiesen worden ist, den Bataillons einen Offizier mit dem Befehl entgegenzuschicken, wohin sie zu marschieren haben sollen.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 320c. Abschrift.

169. Graf Joseph St. Julien und Berthier.

[Mailand, 21. Juni 1800.[1]]

Articles additionnels à la convention faite le 26 prairial (15 juin) entre le baron de Melas et le général Berthier.

Article 1er.	Réponse.
Comme le terme de dix jours d'armistice, à dater du retour du courrier de Vienne, est beaucoup trop court pour que les troupes qui sont dans le Florentin, puissent joindre le gros derrière le Mincio, on souhaiterait que, pour ces dites troupes, l'armistice fût prolongé à 25 jours, à dater de l'arrivée du dit courrier.	On ne peut pas changer les dispositions du traité dont le terme est fixe.

[1] In der Correspondance de Napoléon Ier, VI, 364 werden diese Artikel vom 17. Juni datiert. August Fournier, Historische Studien und Skizzen, Prag 1885, S. 186 fg. hat dieses Datum als unrichtig nachgewiesen. Graf Franz St. Julien war, nachdem er tapfer bei Marengo gefochten hätte und beinahe in Gefangenschaft geraten wäre, von Melas vorläufig beauftragt worden, bezüglich der Konvention mit den Franzosen weiter zu verhandeln (vgl. Nr. 153, S. 331), wurde aber durch Joseph St. Julien ersetzt, welchen Melas unter dem 16. Juni aus Genua, wo er als Kommissar beschäftigt gewesen war, zurückberufen hatte (vgl. Nr. 147). Nach Josephs Reisejournal langte er am 21. in Mailand an und brachte vermutlich an diesem Tage mit Berthier die articles additionnels zum Abschlufs. Im Kriegsarchiv fanden sich diese Artikel als Beilage zu Neippergs Aperçu sur la bataille de Marengo (vgl. oben S. 124) und in einer gleichfalls undatierten, aber von Joseph St. Julien und Berthier eigenhändig unterzeichneten Abschrift. Am Schlufs der Überschrift werden sie von der Hand St. Juliens als „apportés par le comte de St. Julien" bezeichnet.

Article 2.

On recommande le soin des hôpitaux à l'humanité de la nation française. Convenir du mode de faire passer les blessés, à mesure qu'ils se rétablissent à notre armée.[1]

Réponse.

Les blessés ou malades autrichiens seront traités avec les mêmes soins que les Français. Il sera nommé un commissaire autrichien, chargé de les faire passer à l'armée autrichienne à mesure qu'ils se rétabliront.

Article 3.

On désire que les prisonniers à échanger nous soient renvoyés tout d'abord; nous hâterons l'arrivée des vôtres de l'intérieur.

Les ordres seront donnés en conséquence.

Article 4.

Insister sur ce que les prisonniers promis par la capitulation de Gênes nous parviennent.[2]

Les ordres seront donnés en conséquence.

Article 5.

Il naît en marche plusieurs difficultés pour les logements et le passage par les villes; demander qu'on les aplanisse.

L'objet dont on se plaint est tellement contraire aux intentions du Premier Consul et à celles du général en chef que les ordres les plus sévères seront donnés au commandant de Plaisance pour que pareille plainte n'ait plus lieu.

Article 6.

La reddition de Plaisance s'était faite le 16 juin, à 3 heures l'après dîner, et, par conséquent, subséquente à la signature et à l'échange des papiers de la négociation faite le 16, à 8 heures du matin. Demander que cette capitulation soit considérée comme nulle.

Cette demande étant conforme aux droits de la guerre, les Autrichiens qui étaient dans la citadelle de Plaisance ne seront pas considérés comme prisonniers de guerre.

Article 7.

Sous le nom d'artillerie on entend, de notre part, la munition y apparte-

Il est bien entendu que les pièces autrichiennes doivent être suivies de

[1] Über die Verwundeten und Hospitäler in Alessandria finden sich Angaben und Korrespondenzen in dem Aufsatz von Gasparolo: „Alessandria nel periodo Napoleonico. 14 Giugno 1800—1802“ im Centenario della battaglia di Marengo, II, 270.

[2] Vgl. oben Nr. 84, Art. 1.

nante. Demander que cet article soit expliqué dans ce sens-là.

En vertu des pleinpouvoirs de S. Exc. monsieur le général en chef baron de Melas

I. C. de St. Julien, général.

leurs boulets et gargousses. Quant à l'approvisionnement de poudre et autres munitions de guerre des places et citadelles, ils resteront dans les places et forts.

Alex. Berthier, général en chef.

Kr. A., H. K. R., 1800, 62, 927. Original.

170. Melas an Tige.

Mantua, 22. Juni 1800.

[Rückmarsch und Lage der Armee. Die Besatzung von Mantua lagert am Po. Melas schickt durch den Grafen Joseph St. Julien das eben durch einen Courier überbrachte Schreiben Bonapartes an den Kaiser.[1]]

Aus dem Euer Excellenz durch den Krayischen Hauptmann Lang[2] ganz unterthänigst unterlegten letzten Bericht werden Hochdieselben die so äußerst betrübten Umstände entnommen haben, die nach einer unvermeidlichen Reihe von Unglücken die hierländige Armee betroffen, und die mich in der letzten Verlegenheit zu einem um so kränkenderen Schritt gezwungen haben, als so viele und so blutige Siege die italienische Armee ruhmvollst ausgezeichnet hatten.

Die Armee ist nach dem eingeschickten Marsch-Plan gegen die einstweilen angenommene Demarkations-Linie im Marsch und wird bei ihrer Ankunft größtenteils das Lager bei Villafranca beziehen, sowie ein Corps von 10000 Mann unter Befehl des FML. Baron Vukassovich bestimmt ist, nach Trient zu rücken und sowohl das westliche Tirol zu decken, als auch die Verbindung mit den beiden Corps der Herrn FML. Fürst Reuſs und Hiller in Graubünden zu unterhalten. Die zur Verteidigung von Mantua ausgemachte Garnison wird einstweilen längs dem Po lagern, wodurch nebst der Beobachtung des Po-Flusses auch noch der Vorteil erwächst, die Mannschaft weniger der so nachteiligen Mantuaner Luft auszusetzen; und damit ich mich selbst von dem vollkommenen Wehrstand der nunmehro so wichtigen Festungen überzeuge, werde ich nach getroffenen Maſsregeln für die Verpflegung und Aufstellung der Armee die verschiedenen Plätze bereisen.

Der feindliche Obergeneral Buonaparte schickte heute einen Courier mit dem Ansinnen hieher, solchen an Seine Majestät den Kaiser nach Wien be-

[1] Das Schreiben war angeblich am 16. Juni auf dem Schlachtfelde von Marengo, in Wahrheit einige Tage später verfaſst. Vgl. Bonaparte an Talleyrand, 22. Juni, Correspondance VI, 384. St. Julien kam mit dem Briefe am 30. Juni in Wien an, sehr erwünscht, da man gerade tags vorher beschlossen hatte, ihn nach Wien zu berufen. Vgl. Kaiser Franz an Melas, 29. Juni (Nr. 178), und Thugut an Colloredo, 30. Juni, bei Vivenot, Vertrauliche Briefe II, 234.

[2] In der Wiener Zeitung Nr. 52 vom 28. Juni 1800 wird Lang als Deutschmeisterischer Major bezeichnet. Vgl. oben S. 18, Anm. 1. Lang war in der That als Krayischer Hauptmann von Mantua abgereist, aber auf Melas' Empfehlung wenige Tage vor seiner Ankunft in Wien zum Major im Regimente Deutschmeister befördert worden.

gleiten lassen zu wollen; zufolge Allerhöchst bestehenden Vorschriften habe ich diesem Courier die Depesche abgenommen und befördere solche unverweilt durch den Herrn Generalen Graf St. Julien, der nach gepflogener längerer Unterredung mit dem Obergeneral Buonaparte im stand sein dürfte, über mehrere Gegenstände die notwendigen Aufschlüsse zu geben und die Lage der Armee in ihrer ganzen wahren Schilderung E. Exc. darzustellen.

Ich verharre etc.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 409. Entwurf und Abschrift.

171. General Suchet und General Bussy.

Cornegliano, 22. Juni 1800.

[Konvention über die Räumung Genuas am 24. Juni.]

Convention faite pour l'occupation de la ville de Gênes et de ses forts le 5 messidor an 8 ou 24 juin 1800 conformément au traité fait entre les généraux en chef Berthier et Melas.[1]

Les commissaires et officiers, munis d'ordre du général Suchet, pourront entrer demain matin à 8 heures. — Convenu.

Les forts intérieurs seront occupés par les troupes françaises à 3 heures du soir. — Convenu.

Les trois ou quatre cents malades qui ne sont pas transportables recevront les mêmes soins que ceux des troupes françaises. — Convenu.

La flottille restera dans le port jusqu'à ce que les vents lui permettent d'en sortir; elle sera neutre jusqu'à Livourne. — Convenu.

A 4 heures du matin le 5 messidor, 24 juin, monsieur le général comte de Hohenzollern sortira avec la garnison. — Convenu.

Les dépêches, les transports de recrues et de bœufs qui arriveront après le départ, seront libres de suivre la route de l'armée autrichienne. — Convenu.

Sur la demande de monsieur le général comte de Hohenzollern, il ne sera point rendu d'honneurs à sa troupe. — Convenu.

Le lieutenant-général, commandant l'aile droite de l'armée d'Italie, lieutenant-général Suchet. Le comte de Bussy GM., chargé des pouvoirs de monsieur le comte de Hohenzollern.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. XIII, 81. Abschrift. (Beilage Nr. 20 zu Hohenzollern, Beiträge etc. Vgl. oben S. 166.)

172. Tige an Melas.

Wien, 23. Juni 1800.
(praes. Villafranca, 1. Juli.)

[General Abercromby in Minorca zur Hilfe bereit. Lord Bentinck ist ermächtigt, mit Melas zu verhandeln.]

Wohlgeborner! Euer Excellenz habe ich bereits unterm 5. Juni bekannt gemacht, dafs nach einer von London aus ergangenen Disposition der mit

[1] Gedruckt bei L. Neumann, Recueil des traités conclus par l'Autriche, I, 610, Leipzig 1855.

8000 Mann nacher Minorca gekommene Generallieutenant Abercromby[1] sich mit E. Exc. einzuvernehmen angewiesen worden ist, wo diese 8000 Mann zum Behuf unserer Armee-Operationen am zweckmäſsigsten in die Verwendung zu bringen sein können.

Da seither der englische Lord Bentinck[2] bei E. Exc. mit einer Vollmacht für die Einleitung alles desjenigen, was E. Exc. diesfalls für gut befinden mögen, eingetroffen ist, und der mit meinem Gegenwärtigen von hier zurückgeschickte Herr Flügel-Adjutant Oberstwachtmeister Brusch einen Auftrag des hier befindlichen englischen Herrn Gesandten Minto an den Viceadmiralen Keith mitzunehmen gehabt hat, damit dieser, wenn nicht schon ehender durch E. Exc. deswegen eine Disposition ergangen, mithin die Truppen bereits auf dem Weg wären, die 8000 oder auch allenfalls nur in Minorca derzeit befindlich sein mögenden 6000 Mann, die unter dem GL. Abercromby oder in dessen etwaiger Abwesenheit unter dem englischen Generalen Fack stehen, aufs baldeste ins Genuesische gelangen und allda mit den unter E. Exc. Kommando stehenden Truppen, wie es [die] Umstände fordern mögen, gegen den Feind thätigst verwenden mache — wovon ich zur Gewinnung der Zeit untereinstens den Herrn FML. Grafen von Hohenzollern verständige — so setze ich E. Exc. von dem einen und dem andern zur behörigen Direktion und nach den itzigen schnellen Abwechslungen von Lokalitäts-Verhältnissen zu treffen für gut erachtenden weiteren Veranlassung in die Kenntnis und verharre mit der vollkommensten Hochachtung etc.

Graf Tige m. p.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VII, ad 331. Original.

173. Zach an Melas.

Mailand, 23. Juni 1800.

[Die kriegsgefangenen Offiziere wurden auf Parole entlassen, mit Ausnahme Zachs, der, wie es scheint, nur gegen Colli ausgewechselt werden soll. Er bittet Melas um Verwendung.[3]]

Endlich hat man den kriegsgefangenen Offiziers auf Parole nach Hause zu gehen erlaubet; im Anschluſs habe die Gnade, die Liste derselben sowie die Copia ihres gestellten Reverses beizuschlieſsen.

---

[1] Sir Ralph Abercromby, geboren 1734, der bekannte englische General, der 1799 unter dem Herzog von York in Holland befehligte und am 28. März 1801 an den Folgen einer Wunde starb, die er am 21. bei dem Siege über Menou bei Alexandrien in Ägypten erhalten hatte.

[2] Lord William Cavendish-Bentinck, geboren am 14. September 1774, im Mai 1799 dem österreichisch-russischen, dann bis 1801 dem österreichischen Hauptquartier attachiert, 1803 Gouverneur von Madras, 1811 englischer Kommissar in Sicilien, später General in Spanien und General-Gouverneur von Ostindien, gestorben am 17. Juni 1839 zu Paris. Vgl. Dictionary of National Biography by Leslie Stephen, London 1885, IV, 292; Bd. I. d. W., S. 350 und oben S. 277.

[3] Vgl. Neippergs Négociations oben S. 140 fg.

Wegen meiner habe auf vielfältiges Ansuchen nichts als Verheifsungen von einer bald zu erfolgenden Antwort erhalten, die aber zur Stunde noch nicht erfolgt ist.

Die Entlassung aller übrigen Herrn Offiziers, mit meiner einzigen Ausnahme, läfst mir billig vermuten, dafs ich zur Auswechslung gegen den General Colli bestimmt bleiben werde, so wie es gleich anfangs der Antrag war. Ich kann für meinen Teil nichts mehr zu meiner Erlösung beitragen, es kommt blofs auf Euer Excellenz an, sich für meine Befreiung bewerben zu wollen; ich sehe, dafs die Franzosen den gröfsten Wert auf E. Exc. Anverlangen setzen, da sie gleich dem Major Kees[1], Major Auerhammer und Hauptmann Kinsky, um welche sich E. Exc. interessiert haben, die Entlassung auf Parole zusagten, ehe ich mich noch um alle übrigen Herrn Offiziers bewarb. Ich habe demnach noch gehorsamst zu bitten, dafs E. Exc. sich um meine Auswechslung oder wenigstens Entlassung auf Parole bewirken möchten.

Zach.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 550. Original.

174. Tige an Kaiser Franz.

Wien, 24. Juni 1800.

[Tige übersendet Berichte von Melas vom 9 bis 13. Juni und von Vukassovich vom 17. Juni.[2]]

Von dem Generalen der Kavallerie Melas trifft als Courier der mit den im Original anverwahrten Anzeigen aus Alessandria vom 9., 10., 11., 13.[3] abgeschickte Vukassovichische Hauptmann Jakardovsky ein, die in sich enthalten, wie der Feind immer sich mehr Euer Majestät Armee genähert und vermehrt hat, der FML. Ott am 9. vom Feind angegriffen und gegen die Scrivia sich mit einem beträchtlichen Verlust zurückzuziehen veranlasset worden ist, General Melas, nachdem alle seine noch übrigen Streitkräfte beisammen waren, den letzten Versuch zu machen sich entschlossen hat, dafs er entweder den Feind schlägt, längs dem rechten Po-Ufer vordringen und die Verbindung mit Euer Majestät Staaten erreichen kann, oder Euer Majestät Armee ganz zu unterliegen hat, nachdem ihm auch nur die Verpflegung auf sechs Tage erübriget.

Zugleich ist auch mittels der anverwahrten Begleitung des Kommandanten in Botzen vom 19. der mitanverwahrte Rapport des FML. Vukassovich aus Castellucchio vom 17. Juni[4] durch eine Stafette eingetroffen, welchem bald darnach, wie an eben diesem Tag der Splenysche Lieutenant Lazar mit dem in Euer Majestät Händen befindlichen Vukassovichischen Bericht als Courier hieher abgegangen ist, das eingeschickte Schreiben des feindlichen Divisionärs Generalen

---

[1] Vgl. oben S. 109. [2] Vukassovichs Bericht nebst dem beigelegten Schreiben des Generals Lorges gab in Wien die erste Andeutung der Konvention vom 15. Juni. Am folgenden Tage, dem 25. Juni, überbrachte dann der Major Lang den ausführlichen Bericht von Melas. Vgl. oben S. 18, Anm. 1. [3] Vgl. Nr. 104, 113, 129, 137. [4] Vgl. Nr. 152.

Lorge[1] mit der Nachricht zugekommen ist, dafs Melas und Buonaparte in der Nacht vom 26. auf den 27. Prairial, mithin nach unserem Kalender vom 14. auf den 15. Juni[2] einen Waffenstillstand abgeschlossen hat, in welchem Vukassovich, bis er dieserwegen vom Melas einen Befehl erhält, sich in nichts einlassen wird.

Die Abschriften werden nachfolgen, und Baron Thugut ist hievon schon mündlich verständiget.

In Ermanglung eines Kriegspräsidenten

Graf Tige m. p. G. d. C.

Kr. A., H. K. R., 1800, 62, 927. Original und Entwurf.

175. Tige an Kaiser Franz.

Wien, 27. Juni 1800.

[Tige übersendet neben mehreren Abschriften die Berichte von Melas über die Schlacht von Marengo.]

Hiebeigehend werden Euer Majestät die Kopien der durch den Hauptmann Jakardovsky überbrachten vier Berichte des Generalen der Kavallerie Melas vom 9., 10., 11. und 13. Juni, dann der zugleich miteingetroffene Feldmarschall-Lieutenant Vukassovichische Rapport vom 17. Juni und die hierauf durch den Major Lang eingelangten zwei General Melasischen Anzeigen vom 17. Juni[3] allerunterthänigst überreicht.

Kr. A., H. K. R., 1800, 62, 927. Entwurf.

176. Melas an Graf Franz St. Julien.

Villafranca, 28. Juni 1800.

[Die Pulver-Vorräte in Turin zu reklamieren. Verfahren der Franzosen in Pizzighettone.[4]]

In Bestätigung des richtigen Erhalts Euer Hochgeboren Erlasses vom 21. dieses mufs ich Denselben bekannt geben, dafs das in der Feste Turin sowie in den übrigen erliegende Pulver nicht anders als unser rechtmäfsiges Eigentum erkannt und zugesprochen werden kann. Wenn von Feindes seiten hierüber aber mit aller Hartnäckigkeit gestritten wird, so kann nur der Notwendigkeit gewichen werden; nach welchem Grundsatz Dieselben sich deshalb benehmen werden.

Die beiliegende Meldung[5] des Herrn FML. Minkwitz wird E. Hg. verständigen, welch' widerrechtlichen Vorgang sich die französische Garnison von Pizzighettone gegen die konventionsmäfsig rückgebliebene k. k. Mannschaft er-

---

[1] Vgl. Nr. 151. [2] Der 26.—27. Prairial entspricht in Wahrheit dem 15.—16. Juni. [3] Nr. 153 und 154. [4] Mras Ö. M. Z. 1828, I, 47 sagt nur, dafs die Festung am 20. Juni den Franzosen übergeben wurde. [5] Die „Meldung" fehlt.

laubt hat. E. Hg. wollen über dieses alle Rechte beleidigende und kränkende Benehmen mit allem Nachdrucke die billige und gerechte Beschwerde führen und auf der Remedierung dieses vertragswidrigen Betragens ernstlich bestehen.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 492. Entwurf.

177. Major Graf Degenfeld an Melas.

Villafranca, 29. Juni 1800.

[Verhandlungen mit Massena über Rückgabe der Gefangenen. General Lecchi bei Salo.]

Nachdem von Seiner Excellenz dem kommandierenden Herrn Generalen mir der Auftrag gegeben wurde, mich mit dem feindlichen General en chef über verschiedene vermög der Kapitulation von Genua und der Konvention von Alessandria noch nicht erfüllte Bedingungen zu besprechen und deren Übereinkunft zu beschleunigen, so habe ich die Ehre, E. Exc. folgendes Resultat meiner Anwesenheit bei dem nunmehrigen General en chef Massena ganz gehorsamst anzuzeigen.

In meiner Gegenwart wurde dem Kommandanten de l'intérieur der schriftliche Befehl durch General Massena gegeben, dafs alle noch in der Provence befindlichen österreichischen Gefangenen, die seit Anfang der Feindseligkeiten dieses Feldzugs in der genuesischen Riviera gemacht worden seien, sogleich zur österreichischen Armee in Marsch gesetzt werden, und darüber ein Verzeichnis nächstens eingeschickt werden solle.[1]

Der zweite Punkt der Unterhandlung betraf die Zurückschickung unserer Gefangenen, so am 13. und 14. Juni in feindliche Hände fielen. General Massena wurde durch die Vorzeigung der additionnellen Konventions-Punkte[2] des Herrn Generalen Grafen St. Julien befremdet und antwortete mir, es sei ihm nichts davon bewufst. Wider die Echtheit derselben konnte er aber nichts einwenden; folglich bekam der Chef des Generalstabs, General Oudinot, in meiner Gegenwart den Befehl, eine schriftliche Note zu verfassen, vermöge welcher die am 13. und 14. Juni über uns zu Gefangenen gemachte Mannschaft ebenfalls unserer Armee zurückgeschickt werden sollen, und ich drang um so mehr auf den baldigen Vollzug dieses Befehls, als ich von der Zurückgabe der französischen Gefangenen gleich nach der zu Alessandria geschlossenen Konvention Erwähnung machte und die feierliche Versicherung gab, dafs allen Transporten französischer Kriegs-Gefangenen, welche sich auf dem Zurückmarsche befänden, die Ordre zur weiteren Abwartung insolange gegeben worden sei, bis unsere Gefangenen sich nicht der Befreiung zu versichern hätten.

---

[1] In Gemäfsheit der Konvention über die Räumung Genuas (Nr. 84, Art. 1).

[2] Darunter kann nur der Artikel 3 der Übereinkunft vom 21. Juni (Nr. 169) verstanden werden, der aber der nötigen Klarheit ermangelt.

In Anbetracht des Kastells von Piacenza und dessen kaiserlichen Artillerie-Gutes ist bestimmt worden, dafs der Garnison samt den vier zwölfpfündigen und vier sechspfündigen Kanonen der freie Abzug sogleich gestattet werde.[1]

Die zu Salo durch einen französischen General konventionswidrig ausgeübte Handlung wurde endlich von mir dem General Massena vorgebracht. Er liefs auf meine Bitte den betreffenden General Lecchi zu sich kommen und stellte ihm in meiner Gegenwart die Beschwerde vor. Dieser entschuldigte sich hauptsächlich, mit einer Truppe die Chiese überschritten zu haben und nach Salo gegangen zu sein, weil er verschiedene Male in jener Gegend Lebensmittel umsonst gefordert hätte; er habe ferner unseren in Salo kommandierenden Offizieren andeuten lassen, sich binnen zwei Stunden zurückzuziehen, und als er, General Lecchi, mit seiner Truppe an den Hafen von Salo angelangt sei, habe der Kapitän auf der in gedachtem Hafen befindlichen Felouque zwei Kartätschen-Schüsse auf seine Mannschaft geben lassen, worauf General Lecchi sich dann berechtigt glaubte, die Schiffsmannschaft mit dem Kommandanten gefangen zu nehmen. Nach Verlauf von zwei Stunden sei aber General Lecchi wieder nach Restituierung der Gefangenen und aller genommenen Effekten mit seiner Truppe von Salo abgezogen.[2]

Es ist vollkommen wahr endlich, dafs der Feind seine meiste Stärke gegen Brescia, Orzinovi zusammenzieht. Bei Mailand und in der Stadt befindet sich noch viele Kavallerie, längs dem Po hingegen befinden sich dermalen nur zwei Divisionen (aufser den Garnisonen), und um der Armee einigermafsen Versicherung zu geben, habe ich mich mit dem für einen gut denkenden Mann bekannten Postmeister zu Rovrallo besprochen, der E. Exc. nach Möglichkeit von allen feindlichen Bewegungen die nötigen Nachrichten verschaffen wird.

Graf von Degenfeld Major m. p.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 504. Original.

178. Kaiser Franz an Melas.[3]

Wien, 29. Juni 1800.

[Genehmigung der Konvention vom 15. Juni.]

Mein lieber General der Cavallerie von Melas! Sie werden sich leicht vorstellen, dafs Ich die in Italien vorgefallenen ungünstigen Ereignisse nicht ohne lebhafte Schmerzen habe vernehmen können; inzwischen lasse Ich doch Ihrer rühmlichen Beharrlichkeit und rastlosen Anstrengung für Meinen Dienst,

---

[1] Vermöge der von Bonaparte anerkannten Thatsache, dafs das Kastell von Piacenza sich erst nach dem Abschlufs der Konvention vom 15. Juni ergeben hatte. Vgl. oben Nr. 169, Art. 6.

[2] Über die Vorgänge bei Salo am Gardasee bei Mras Ö. M. Z. 1828, I, 182 nur eine kurze Andeutung.

[3] Gedruckt bei Vivenot, Vertrauliche Briefe, II, 232 fg., aber hier unentbehrlich.

sowie auch der von Meiner Armee in der Schlacht vom 14. ungeachtet des widrigen Ausganges bezeigten Tapferkeit alle Gerechtigkeit widerfahren, welches Sie dann den sämtlichen Generalen, Offizieren und Truppen bekannt machen wollen, um selben bei andern allenfälligen günstigeren Gelegenheiten zur Aufmunterung zu dienen.

Ich begreife nicht wohl, warum in der Waffenstillstands-Konvention von Erwartung einer Rückantwort aus Wien eine Erwähnung gemacht worden ist, da doch durch die augenblickliche Vorkehrung der Exekution der verabredeten Konventions-Punkte alle weitere Rückäufserung von Mir sichtbar ganz unnütz geworden war. Wenn indessen über die von Mir Ihnen zugekommene Antwort von französischer Seite eine Frage vorkommt, so haben Sie darauf zu erwidern, dafs Ich bei einer geschehenen Sache nichts weiter abzuändern gefunden, sondern Sie zur biedern Erfüllung der eingegangenen Konvention unter Bestehung auf der französischerseits gleichmäfsig zu beobachtenden reciproken Genauigkeit ausdrücklich angewiesen und zu seiner Zeit Ihnen Meine ferneren Befehle zukommen zu machen vorbehalten habe.

Übrigens läfst Mir Ihre bekannte Rechtschaffenheit keinen Zweifel übrig, dafs Sie die dermalige kurze oder längere Dauer des Waffenstillstandes möglichst zu benützen bedacht sein werden, die verschiedenen Corps wieder in Ordnung zu bringen, den durch die aufgestofsenen Unglücksfälle niedergeschlagenen Mut der Truppen wieder aufzurichten etc., wobei Ich Ihnen dann besonders die baldigste Wegschaffung aus dem Hauptquartier aller unnützen oder zweideutigen Personen, dann weiters besonders anempfehle, die Disziplin und Subordination mit allem gehörigen Nachdrucke zu handhaben und Meine Unterthanen in den venetianischen und mantuanischen Besitzungen gegen alle bisher in Italien hin und wieder vorgekommenen Excesse und alle so sträfliche Unterdrückung der Subalternen sicher zu stellen.

Mir hat gewissermafsen befremdlich geschienen, dafs Sie den General Franz St. Julien als Kommissär zur Berichtigung der weitern Exekution der Bedingnisse der Konvention ernannt haben, da ganz sicher ist, dafs, wenn über den Sinn eines oder des anderen Artikels ein Zweifel sich ereignen sollte, jene allein, welche an Zustandebringung und Redaktion der Konvention gearbeitet haben, am besten die nötigen Aufklärungen und die Aufschlüsse über die etwa bei dieser Gelegenheit vorgekommenen, auch mündlichen Explikationen anhandzugeben im stande sein müssen. Sie werden also dem General Franz St. Julien auch den General Skal und jene andern Offiziere, so zur Verabredung und Redaktion der Konvention gebraucht worden sind, beigeben; dem General Joseph St. Julien habe Ich aber für gut befunden, den Befehl erteilen zu lassen, sich sogleich hierher nach Wien zu begeben.

In voller Zuversicht auf Ihre fortdauernde eifrige Verwendung für das Beste Meines Dienstes erneuere ich Ihnen hiemit die Versicherung Meiner vorzüglichen Achtung und Wohlgewogenheit.

Franz.

Im Kr. A. nicht vorfindlich; im H. H. St. Archiv nur der Entwurf Thuguts.

179. Brief eines Ungenannten an einen Freund.[1]

Villafranca, 29. Juni 1800.

[Bericht über den Feldzug in der Riviera. Die Schlacht von Marengo und die Konvention vom 15. Juni.]

L'armée française, connue sous le nom d'armée de réserve, était descendue en Lombardie dans les derniers jours de mai; elle fut bientôt renforcée par *six divisions de l'armée du Rhin:* le total montait à 70000 hommes. Après avoir poussé le général Wukasovitz [l. Vukassovich] de l'Oglio, une partie des forces ennemies se porta vers la tête de pont établie à la rive gauche du Pô vis-à-vis de Plaisance: le 5 [juin] l'ennemi forma l'attaque de cette tête de pont; notre artillerie parvint à repousser les tentatives d'un ennemi trop audacieux, mais comme on avait négligé le poste important de Plaisance, on eut toute raison d'appréhender que l'ennemi, instruit de nos faibles moyens, oserait, avec des forces si supérieures, attaquer le retranchement qui, en s'en emparant, le rendait aussi maître du pont. Ce fut[a] donc à la suite d'une telle appréhension qu'on évacua du 5 au 6 la tête de pont et que l'on rompit le pont. L'ennemi en attendant marchait vers le Pô; il employa la nuit du 6 au 7 à débarquer sur la droite du Pô, entre Broni et Stradella, 600 hommes qui furent attaqués le même jour par un bataillon de Reisky qui parvint à les faire repasser le Pô. Cet accident ne déconcerta pas les Français; ils employèrent toute la nuit pour faire débarquer sur la rive droite du fleuve des forces plus considérables: ils exécutèrent encore un autre passage à Plaisance ce qui les établit solidement sur la rive droite du Pô.

Le lieutenant-général Orelly [l. O'Reilly] qui aurait dû défendre le poste de Plaisance se retira si précipitamment qu'il oublia de prévenir de son mouvement rétrograde un bataillon du régiment de Thurn qui arrivait de Parme à son secours[2]: ce qui fut cause que ce bataillon, ne se doutant de rien et croyant Plaisance occupée par nos troupes, fut presque entièrement détruit.

---

[1] In den Akten wird der Name des Verfassers nicht angegeben. Man könnte auf Radetzky schliefsen. Alle Merkmale, die sich für den Verfasser aus dem Bericht ergeben, treffen auch bei Radetzky zu. Der Verfasser ist ein höherer Offizier, steht Melas nahe und verteidigt die Konvention vom 15. Juni. Mit den Berichten vom 17. und 19. Juni (Nr. 153 und 159), die den Umständen nach sehr wohl von Radetzky herrühren könnten, stimmen seine Angaben auffallend überein, z. B. Elsnitz habe von 19000 Mann nur 6000 nach Alessandria gebracht, Melas habe am 13. Juni eine kräftige Anrede gehalten, die Lebensmittel hätten nur bis zum 20. Juni gereicht. Radetzky wurde in der Schlacht ein Pferd unter dem Leibe erschossen (vgl. der Feldmarschall Radetzky, S. 52 des oben S. 30 angeführten Buches); dasselbe geschah dem Verfasser. Auch die scharfe Beurteilung Zachs steht durchaus im Einklange mit dem, was über das Verhältnis beider Offiziere sonst bekannt ist. Sonderbar ist nur die unrichtige Schreibart mehrerer Namen und die irrige Angabe, die dritte Kolonne sei — statt von O'Reilly — von Nimptsch geführt worden, ein Irrtum, der jedoch bei jedem, der im übrigen die Kenntnisse des Verfassers an den Tag legt, eben so sehr wie bei Radetzky befremden müfste. [2] Vgl. Nr. 139.

Dès ce moment, l'ennemi fit filer autant de troupes que possible sur Plaisance. Dans cet entretemps nous eûmes l'avantage de forcer Masséna à nous rendre Gênes; et nous espérâmes que le corps du blocus (qui après la dotation de Gênes montait à 16 000 hommes), joint au corps que nous avions laissé au Var et qui consistait en 19 000 hommes et de plus en deux divisions de Kaim et de Hadik qui faisaient 16 000 hommes, nous espérâmes, dis-je, que ces forces réunies seraient plus que suffisantes pour combattre Buonaparte. Cependant notre calcul nous trompa. Le lieutenant-général Elsnitz, ayant le fameux Mecsery pour son chef d'état-major, manœuvra si maladroitement qu'au lieu de 19 000, il ne nous amena que 6000 hommes qui, pour avoir manqué sept jours de pain, arrivèrent exténués de fatigues et ressemblant plus à des ombres ambulantes qu'à des soldats. Notre quartier-maître, tout orgueilleux qu'il est dans le succès, ne peut se décider à rien, et si le général en chef n'avait pas décidé qu'il fallait à tout prix aller au devant de l'ennemi, je crois que nous aurions laissé venir l'ennemi à Turin. A la suite de cette résolution, l'ordre fut donné pour que le corps du blocus, aux ordres du lieutenant-général Ott, se dirigerait par la Bocchetta et Novi à Casteggio; les 6000 d'Elsnitz devaient passer par la vallée du Tanaro et marcher sur Alexandrie, de même que les deux divisions Kaim et Hadik; le quartier-général se porta à Alexandrie afin d'être à même de disposer à tout événement. Le lieutenant-général Ott arriva le 9 vers Casteggio; l'ennemi, prévenu de sa marche, voulut le prévenir et lui disputer l'excellente position de Casteggio, et fit dans cette vue une si grande diligence que l'avant-garde d'Ott fut entamée pendant qu'elle atteignait les hauteurs de la position. Ce moment [l. mouvement] inattendu de l'ennemi causa un désordre dans la colonne qui se préparait à déboucher; elle ne put se former, et le corps d'Ott se dut engager dans un combat malheureux. Nos troupes se retirèrent encore le même jour à Vagher [l. Voghera]. Cette journée nous coûta 4000 hommes dont 80 officiers. En attendant les différents corps de troupes s'approchaient du point de rassemblement, de sorte que le 11 juin toute l'armée se trouvait derrière Alexandrie. L'ennemi poussa vivement ses avantages; il se porta le 12 sur le chemin de Vagher et força le lieutenant-général Ott de se replier sur San Giuliano vers la Scrivia, et le 13 il fut contraint de passer la Scrivia et vint se camper dans la superbe plaine de Maringo. Jamais l'ennemi n'a fait un mouvement plus désiré que celui que l'ennemi venait de faire. Notre nombreuse cavalerie et notre supériorité en artillerie nous donnait le droit de nous réjouir du faux pas de l'ennemi en s'avançant dans une vaste plaine; notre confiance en notre invincible armée nous assurait d'avance la victoire. Le général en chef se porta au camp, il parla à la troupe et n'oublia pas de faire sentir aux soldats la confiance qu'il mettait dans leur bravoure reconnue. C'est sous des auspices aussi favorables qu'on se prépara à la bataille dont devait dépendre le salut de l'Italie et l'affermissement de notre réputation militaire. Nous reçûmes le même jour la nouvelle que Masséna, déjà retourné

de Toulon, s'était mis à la tête des troupes qui avec Suchet étaient arrivées à Nice et qui avaient été renforcées par celles qui sortaient de Gênes. Il s'était avancé avec ce corps fort de 16 000 hommes sur les hauteurs de Voltri, et son avant-garde, postée à Acqui, nous ôtait la communication avec Gênes; par ce malheureux événement nous sentîmes absolument manquer nos ressources en subsistances, et celles-là même n'étaient assurées que jusqu'au 20 juin; comme la récolte n'était pas achevée, on ne pouvait raisonnablement compter sur rien. Tout ce concours d'événements imprévus conduisit aux raisonnements militaires suivants. La force de l'ennemi étant partagée sur les deux rives du Pô, il paraissait que les mouvements de l'armée impériale pourraient se diriger également sur les deux rives du Pô. La force de l'ennemi sur la rive droite montait à 38 000 hommes, composée de l'élite de l'armée. Il en avait 32 000 sur la rive gauche, mais répandus dans la Lombardie, sans présenter nulle part une force formidable. — La ligne que l'armée impériale devait parcourir pour passer le Pô était la même vers Valence ou vers Casale; sur l'un et l'autre point le passage ne souffrait aucune difficulté. Le directoire [sic] future de l'armée aurait été également vers le Tessin et plus tard vers l'Adda; ce mouvement rendait à l'armée la communication interrompue avec les pays héréditaires, en abandonnant pour un temps les forteresses du Piémont et de la Lombardie à leurs propres forces. En choisissant la ligne d'attaque sur la rive droite du Pô, on n'avait qu'une seule bataille à livrer, et le passage une fois ouvert sur Plaisance ne pouvait guère nous être disputé; de tout cela il en résultait cependant que le passage du Pô était à la vérité plus préférable, mais il était à craindre que l'ennemi, se trouvant sur une égale distance du Tessin et ayant l'avantage d'avoir moins de bagages et d'attelages de toutes sortes, pourrait nous prévenir au dit fleuve, et pourrait nous combattre non seulement avec le peu de moyens rassemblés à la hâte sur la rive gauche, mais il pourrait porter par le moyen des ponts établis sur le Pô 38 000 hommes ou au moins une grande partie sur le Tessin: le passage du Tessin heureusement effectué, on aurait dû se préparer à une autre bataille à l'Adda. Toutes ces réflexions bien pesées faisaient pencher pour la bataille sur la rive droite. Le 14 juin fut donc destiné à l'attaque, et en conséquence de cette résolution on fit la disposition suivante. L'armée devait passer la nuit du 13 au 14 sur la droite de la Bormida; l'attaque se faisait en deux colonnes dont une devait se porter droit sur Maringo à San Giuliano, la seconde prenait sa direction sur Castel-seriol [l. Ceriolo] et se dirigeait sur Sale à la Scrivia: outre ces deux colonnes une autre, plus petite, avait pour tâche de couvrir le flanc droit de la première colonne en se déployant sur le chemin de Bosco vers Novi. L'ennemi, ayant culbuté le 13 nos avant-postes, il nous força de lui abandonner Maringo où il s'établit; par cet événement, l'attaque dut être différée de quelques heures et ordonné que le passage de la Bormida n'aurait lieu que le 14 à 8 heures du matin. Ce jour les colonnes passèrent la Bormida sur deux ponts et se formèrent sur trois

lignes au-delà de la tête de pont. Le lieutenant-général Hadik commanda la première, Kaim la deuxième, et Elsnitz la troisième, composée de la réserve de la cavalerie. Le lieutenant-général Ott avec Vogelsang et Schellenberg conduisait la seconde colonne ou celle de gauche, et le général Nimptsch[1] la colonne du flanc droit; à 9 heures la première ligne chargea partout avec impétuosité l'ennemi; l'infanterie perça, et on s'avançait rapidement jusqu'au village de Maringo: ce village est entouré d'un large fossé rempli d'eau; il a en outre l'avantage de fermer le débouché vers la plaine qui commence derrière ce village. L'infanterie ennemie s'était réfugiée derrière ce fossé et faisait un feu roulant bien nourri sur la nôtre: comme la prise du village décida du gain de la bataille, le général en chef fit avancer deux brigades de grenadiers qui soutinrent si bien l'infanterie qu'à l'aide de l'artillerie on parvint à nettoyer le village, et on fut maître du débouché: nous avions déjà environ 2000 hommes fait prisonniers sur l'ennemi et dix pièces de canon: l'immense plaine qui était devant nous nous fit espérer qu'avec 8000 hommes de cavalerie nous détruirions l'armée ennemie qui fuyait en désordre; l'infanterie avança hardiment et avec tout le courage qu'on pouvait désirer, et gagna jusque vers 5 heures du soir huit milles de terrain et s'approchait de la Scrivia. La colonne de gauche fit des progrès aussi rapides, et personne au monde n'aurait osé nous contester une victoire si bien méritée et achetée si chèrement; mais dans ce moment de douce satisfaction, le sort de la bataille changea subitement. Buonaparte, furieux de voir échouer tous ses projets, fit avancer vers les 5 heures du soir deux divisions de réserve avec toute l'artillerie et établit à son centre une batterie de seize pièces de canon qui par son terrible feu déconcerta notre cavalerie et nous démonta plusieurs pièces d'artillerie, et aucun des généraux de cavalerie n'eut l'audace de tourner et d'enlever cette batterie.

Pendant cette stagnation l'ennemi fit une charge de cavalerie sur la nôtre et, le croirez-vous? cette cavalerie réputée, le soutien de la monarchie, prit honteusement la fuite et entraîna notre brave infanterie en jetant partout le désordre et la terreur. Plusieurs généraux d'infanterie s'offrirent de se mettre à la tête de la cavalerie, mais tout fut en vain; ce malheur nous causa la perte absolue de la bataille, huit pièces de canon et huit drapeaux sont tombés au pouvoir de l'ennemi: cette bataille nous coûta 10000 hommes dont 6000 sont tués ou blessés. Les lieutenants-généraux Hadik et Vogelsang, les généraux Lattermann, Gottesheim, Bellegarde, La Marseille sont blessés: le général en chef eut deux chevaux blessés, le colonel-directeur de l'artillerie [Reisner] blessé à la tête. Le brave major Borzel [l. Perczel], mon si digne ami, eut la cuisse cassée du même boulet qui pourfendit mon cheval. Le capitaine Krapf du génie fut tué dans la suite du général en chef, et il ne reste personne de nous qui ne soit pour quelque accident; 30 officiers-majors et 400 officiers furent la victime de cette fatale journée. Du côté de l'ennemi la perte, selon le

[1] Bekanntlich wurde die rechte Kolonne von dem FML. O'Reilly geführt.

propre aveu de ses généraux, au-delà de 12000; le général-lieutenant Desaix resta sur la place et huit généraux blessés: jamais champ de bataille n'a été plus jonché de morts que celui-ci, et jamais on n'a perdu une bataille si complètement gagnée. L'armée, se retirant pendant la nuit, se trouvait dans le plus grand désordre; aucun régiment, aucun bataillon n'était formé; et il était très à craindre qu'une attaque de l'ennemi le lendemain pourrait nous exposer à une déroute totale, n'étant pas assuré que la troupe voudrait se battre, vu qu'il y avait des bataillons sans officiers. Dans cette crise si terrible nous fûmes informés que Masséna s'avançait sur Casine vers Alexandrie, et que l'ennemi se montrait de même vers Casale. Le général Zach, l'auteur principal de nos malheurs, s'était fait prendre à dessein, et comme cet homme égoiste n'informait jamais personne de rien, on se trouvait dans l'état le plus embarrassant où jamais armée se soit trouvée. La bataille du 14 avait consommé la plus grande partie de nos munitions, et nos subsistances commençaient à manquer. Alexandrie était devenue le réceptacle de tous les chariots de l'armée qui de tous côtés s'y étaient réfugiés. Le 15 à l'aube du jour, l'ennemi recommença l'attaque; la consternation répandue sur tous les visages fit craindre l'issue la plus funeste et la plus honteuse. Après avoir convoqué les lieutenants-généraux, il fut décidé qu'on demanderait un armistice de 48 heures pour enterrer les morts, et qu'on profiterait de ce temps pour tâcher de convenir d'un accommodement conciliable avec l'honneur de l'armée. Le général Buonaparte accorda l'armistice moyennant le repos momentané. Le général en chef convoqua les généraux et l'état-major pour se consulter sur la position de l'armée et sur les moyens à prendre pour la tirer d'un embarras aussi terrible. Pour principe général on exposa la situation de l'armée dans toute son étendue, et on proposa à discuter les points suivants:

1. si l'on devait tenter le passage du Pô même après la bataille perdue;

2. si l'on devait brûler tous les équipages et attelages, enclouer le canon et se faire jour par Acqui et Novi sur Gênes;

3. s'il convenait mieux aux intérêts du service impérial et à l'honneur de l'armée de céder toutes les forteresses du Piémont et de la Ligurie, et de se retirer avec armes, bagages et canon sur le Tessin en attendant la réponse de la cour.

Après beaucoup de combats on se prononça pour le troisième point, et on envoya ensuite le général Skal muni de pleinpouvoir pour traiter avec le général Buonaparte.

Le résultat des longs pourparlers fut la convention que vous connaissez; il est vrai, et j'en conviens sincèrement que cette convention n'est pas un chef d'œuvre de politique, mais lorsqu'on connaîtra au précis notre situation, on en jugera différemment quant au fond, et on justifiera au moins tacitement une négociation qui nous rend une armée de 63000 hommes que nous aurions perdue partiellement dans les forteresses; car je dois vous l'avouer: Nos forteresses étaient pour la plus grande partie mal approvisionnées. Les

raisons de tous ces mauvais arrangements sont en partie dûes au conseil de guerre, mais plus encore à l'homme T[hugut] et a son chérissime Z[ach].

C'est ce dernier qui nous a absolument perdu. Car, si au lieu de perdre le temps à Turin, nous avions rassemblé nos forces existantes dans le Piémont et attaqué vigoureusement la première division ennemie, nous aurions au moins arrêté les progrès des Français, et le corps du général Ott aurait pu nous joindre par Casale. Voilà, mon cher ami, ce que c'est quand on confie le salut d'une brave et respectable armée à un homme qui n'a pour tout talent qu'un fond d'érudition scolastique et une pédanterie ridicule; d'ailleurs intrigant, vil, rampant et qui n'a d'autres ressources en lui-même dans l'instant le plus critique que la plus noire et la plus affreuse fourberie. Enfin, après deux campagnes de fatigues, de peines et de souffrances, après avoir sacrifié tant de braves gens, nous nous voyons réduits presque à l'impossibilité de continuer la guerre: nous nous trouvons presque sans moyen de défendre nos pays héréditaires. Ces considérations font seigner mon cœur, me déchirent l'âme, et provoquent en moi les sentiments d'une haine immortelle contre ces gens iniques et pervers qui si cruellement exposent le bien-être de l'état, la gloire des armes et la prospérité de tant de millions de sujets sans savoir soutenir par leurs talents et la fécondité de leurs moyens l'ouvrage qu'ils ont commencé.

Buonaparte vient d'écrire de sa propre main à Sa Majesté notre très auguste maître. Le général Joseph St. Julien a été envoyé à Vienne avec cette lettre: nous en attendons le résultat, en nous préparant à la guerre.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 326½. Abschrift. Donation des Erzherzogs Karl.

180. Melas an De Best.

Villafranca, 6. Juli 1800.

[Den Offizieren des GQMStabs ist die kaiserliche Willensmeinung gegen Insubordination und Vergnügungssucht bekannt zu machen.]

Das so dienst- als vorschriftwidrige Benehmen mehrerer Herrn Offiziers des GQMStabs veranlafste mich schon vor Eröffnung des Feldzuges, dem die General-Quartiermeister-Stelle begleitenden [l. bekleidenden], nun in der Gefangenschaft befindlichen Herrn General von Zach die allerhöchste Willensmeinung wegen Einhaltung aller unüberlegten Reden und Schreiben bekannt zu geben. Neue allerhöchste Befehle und Beweise der Übertretung dieser hohen Anordnungen verpflichten mich, Euer Hochwohlgeboren als gegenwärtigem Chef dieses Corps nachstehende Bemerkungen zur vorzüglichsten Berücksichtigung und genauesten Befolgung hinauszugeben.

Von den Herrn Offiziers des GQMStabs als Individuen eines mit besonderer Wahl zusammengesetzten Corps stünde die Befolgung der bestehenden Dienstvorschriften ganz vorzüglich zum Beispiele der Armee zu erwarten; es kann daher nicht anders als äufserst befremdend sein, dafs mehrere derselben durch willkürliche Entfernung von ihrer Anstellung und durch ausgezeichnete Unter-

haltungs- und Ergötzlichkeitssucht, mit Hintansetzung ihrer aufhabenden Dienstespflichten nicht nur die Unzufriedenheit der Herrn Generals rege machen, sondern selbst die Aufmerksamkeit des Publikums so weit reizen, daſs durch selbes das Armee-Kommando in die unangenehme Kenntnis gesetzt werden muſs, daſs selbst in diesem ersten Corps der Armee die für den Dienst so unumgängliche strengste Beobachtung der Befehle und die damit verbundene Subordination so sehr gesunken sei.

Je edler, je sorgfältig gewählter ein Offizier-Corps ist, desto mehr muſs es sich durch die pünktlichste Beobachtung der bestehenden Befehle auszeichnen; ich fordere dieses von den Herrn Offiziers des GQMStabs zum Beispiele der übrigen Truppen in doppeltem Maſse, und ich muſs daher E. Hw. anmit zur vorzüglichsten Pflicht legen, diese meine Gesinnungen sämtlichen Herrn Offizieren des GQMStabs mit dem besondern Bemerken zu eröffnen, daſs ich keineswegs die guten Dienste der Verdienstvollen verkenne, diese schätze und denselben in jeder Gelegenheit meine Achtung und Verwendung für sie an Tag zu geben [nicht] verfehlen werde, daſs ich aber auch derlei [über] ihre aufhabenden Dienstespflichten leichtsinnig hinweggleitende, nur ihrem Vergnügen und ihrer Unterhaltungsliebe nachjagende Herrn Offiziers in diesem Corps ganz gewiſs nicht dulden, sondern für selbe eine solche Anstellung zu finden wissen werde, die ihrem Unterhaltungssinn sehr schlecht behagen wird.

Ein nicht minder schädlicher, auf die Stimmung der Armee den ungünstig[st]en Einfluſs nehmender Umstand bestehet darin, daſs selbst Offiziers des GQMStabs sich erlauben, an öffentlichen Orten, Kaffee- und Gasthäusern über militärische und politische Ereignisse auf eine Art [sich] herauszulassen, die nicht nur ihrer Urteilskraft wenig Ehre macht, sondern noch überdies von nachteiligen Folgen sein muſs, und die oft selbst den Unwillen gutgesinnter Staatsbürger erwecken muſs. Die erst neulich auf ausdrücklichen allerhöchsten Befehl erneuerten Vorschriften verbieten es, gerade über militärische Operations- und politische Gegenstände zu sprechen und zu schreiben, weil derlei Urteile wegen Mangel der notwendigen Übersicht des Ganzen nicht anders als schief und einseitig ausfallen können.

E. Hw. wollen diese bestehende allerhöchste Willensmeinung gesamten Herrn Offiziers des unterstehenden Corps mit Nachdruck in das Gedächtnis zurückrufen und denselben hiebei noch bedeuten, daſs ich in wiedereintretenden Fällen mich gezwungen sehen werde, mit der strengsten militärischen Schärfe gegen die Übertreter dieses Befehles fürzugehen, und daſs ich E. Hw. anmit auftrage, mir jeden Herrn Offizier des Corps namhaft zu machen, der durch seine unvorsichtigen Reden auf die übrigen Teile der Armee ungünstigen Einfluſs zu nehmen und überhaupt durch einen der moralischen Fehler für das Corps sich ungeeignet machen würde. Einstweilen aber wollen Dieselben den Herrn Oberlieutenant Crossard[1] wegen seinen unbesonnenen, durch die Polizei

[1] In der Disposition für den 14. Juni (Nr. 140) gehört er neben Stutterheim dem GQMStabe Otts an. Vgl. Wurzbach III, 31 ff.

von Verona selbst mir bekannt gewordenen öffentlich geführten Reden auf das strengste zu Rechte weisen, die Sache untersuchen und mir die Anzeige davon erstatten, jene Offiziers, welche wegen nicht hinlänglichen Kenntnissen oder Eigenschaften in diesem Corps mit keinem Nutzen verwendet werden, mir bekannt machen, um selben eine andere ihren Fähigkeiten angemessene Anstellung zu erteilen.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VII, 73. Original.

181. Kaiser Franz an Melas.

Wien, 6. Juli 1800.

[Ancona und Toscana sind zu behaupten. Die Ausdehnung des Waffenstillstands auf Deutschland wäre wünschenswert.[1]]

Lieber General der Cavallerie von Melas! Ich vernahm durch den von Meiner Armee in Italien hier eingetroffenen General Graf St. Julien, dafs Sie in Zweifel [stehen], ob es nicht Meinem Dienste zuträglicher sein dürfte, die im Toscanischen und in Ancona stehenden Truppen an die Armee zu ziehen, als dieses Land und diese Festung mit einer dem Endzweck ihrer Erhaltung zu unverhältnismäfsigen Anzahl Mannschaft besetzt zu lassen.

So unumstöfslich nun in blofser militärischer Rücksicht dieser Satz auch sein mag, so sehe Ich Mich doch durch mehrere andere wichtige Gründe bewogen, Ihnen hier die Weisung zu erteilen, das Grofsherzogtum Toscana nicht ganz von Truppen zu entblöfsen, sondern alldort auf jeden Fall den General Sommariva mit beiläufig 1200 Mann Infanterie und einiger Kavallerie zu belassen, an welche sich die neu errichteten Truppen des Grofsherzogs und das Landes-Aufgebot schliefsen und eine gewisse Verteidigungs-Massa bilden werden, welche, wenn die Feindseligkeiten wieder angehen sollten, das Land wenigstens gegen den verheerenden Anfall der Streifzüge zu decken und selbst dem Feinde Besorgnisse in seinem Rücken zu geben vermögen werden. Hat Meine Armee in dem ersten Moment der wieder ausgebrochenen Feindseligkeiten einige Vorteile, so ist dieses Land gerettet, und diese Truppen-Abteilung wird immer auf dem linken Flügel Ihrer unterhabenden Armee nützlich mitwirken können. Sollte wider Verhoffen aber das Gegenteil erfolgen, späterhin der Feind beträchtlich dahin detachieren können und allen Widerstand überwältigen, so wäre sich im voraus mit dem englischen Viceadmiral Lord Keith ins Einvernehmen zu setzen, um zur See diese Truppen zu retten, nachdem sie zuvor das möglichste geleistet hätten, welches man nur von der Einsicht, Entschlossenheit und klugen Vorsicht des alldort kommandierenden Generalmajors Sommariva zu erwarten berechtigt ist, und dem Sie Mein in ihn gesetztes Vertrauen bekannt machen wollen.

In Ancona wären 2000 Mann Infanterie und etwas Kavallerie in Garnison

[1] Gedruckt bei Vivenot, Vertrauliche Briefe, II, 237.

zu belassen und diese Festung mit dem, was zu einer Verteidigung gehört, zu versehen. Dessen Hafen gewährt uns die Mittel, solang unsere Alliierten Meister der See sind, immer den Verteidigern im Fall eines feindlichen Angriffes Hilfe zuzuführen, sowie im Gegenteil solcher in Feindeshänden unserem Handel, dem Transporte der Armee, Verpflegung aus Ungarn und unseren Küsten unendlichen Schaden brächte durch den Schwarm von Korsaren und Seeräubern, der daraus hervorkommen und gegen unsere armierten Schiffe darin Schutz finden würde.

Seit dem Abgange Meines letzten an Sie gerichteten Handbillets ist Mir eine neue provisorische Ausdehnung des durch Sie geschlossenen Waffenstillstandes angezeigt worden, welche durch einen Antrag des feindlichen Generalen Moncey an Meinen FML. Hiller entstanden ist und sich auf die mittägliche Seite des Landes Graubünden einschränkt.[1] Bei dem Umstand, wo Sie sich in der Lage gefunden haben, einen Waffenstillstand so teuer erkaufen zu müssen, und Ich Mich veranlafst gesehen habe, solchen nicht zu mifsbilligen oder vielmehr geschehen sein zu lassen, auch solcher französischerseits auch auf das mittägliche Graubünden erstreckt worden ist, kann Ich Ihnen nicht bergen, dafs, wenn Ich das grofse Opfer betrachte, welches bereits zu diesem Ende gebracht worden ist, ein allgemeiner Waffenstillstand, welcher Meine Armee in Deutschland mitinbegriffen hätte, Meinem Staats-Interesse am angemessensten gewesen sein würde. Da Sie nun die Gelegenheit erhalten, dem Grofs-Konsul Bonaparte in Ansehung des ersten Waffenstillstandes Meine Einwilligung zu dem Geschehenen bekannt zu machen, so dürfte sich ganz natürlich die mündliche Äufserung herbeiführen lassen, dafs Ich den Waffenstillstand auch auf die Armeen in Deutschland zu erstrecken Mich geneigt gezeigt hätte.

Fände dieser Anwurf Eingang, so könnte zwischen Meinem Feldzeugmeister von Kray und dem General Moreau gleich zur Abschliefsung eines Waffenstillstandes geschritten werden, wozu General Bonaparte an letztern die Befehle zu erlassen hätte, inzwischen als Ich über diesen Gegenstand auch Meinem FZM. Kray die nötige Instruktion zu geben nicht unterlassen würde.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VII, 75. Abschrift. Bezeichnet: „Aus dem Archiv Sr. Majestät des Kaisers.“

---

[1] Moncey hatte durch einen Hauptmann seines Generalstabs dem FML. Hiller, der in Graubünden befehligte, einen Waffenstillstand antragen lassen. Hiller nahm ihn an, aber nur mit dem Vorbehalt, dafs er vom FML. Fürsten Reufs genehmigt würde. Dieser unterlegte die Entscheidung dem Befehlshaber der Armee in Deutschland, FZM. Kray, der seinerseits den Fürsten Reufs nach Wien verwies. Inzwischen wurde Anfang Juli während des Waffenstillstandes das Veltlin besetzt und dadurch für den Kriegsfall auch die Stellung in Graubünden gefährdet. Vgl. Mras Ö. M. Z. 1828, I, 180 ff.

182. Mémoire instructif pour monsieur le major de l'état-major-général, comte de Neipperg.[1]

Villafranca, le 7 juillet 1800.

Votre mission au quartier-général de l'armée française a pour objet les articles suivants:

Réponse à l'article premier.

Le Premier Consul Bonaparte m'a laissé à son départ l'ordre bien positif de faire occuper par les troupes de mon armée la Valteline comme faisant partie de la République Cisalpine.

Ces ordres ont été transmis au lieutenant-général Moncey et exécutés par lui. Le courrier extraordinaire que j'expédie au Premier Consul, me fera connaître ses dernières intentions que je m'empresserai de communiquer à monsieur le baron de Melas.

1. Vous n'ignorez pas l'armistice convenu entre le général Hiller et le général Moncey.[2] Cet armistice ne contient d'autre convention qu'une suspension d'armes et d'hostilités entre les deux corps d'armée. Après que cette convention a été stipulée, dix bataillons français ont occupé la Valteline et le pays de Bormio où il n'y avait que trois compagnies des troupes légères autrichiennes, et le lieutenant-général Vukassovich vient d'annoncer qu'un corps français marche sur Chiavenna. Ces mouvements ne peuvent être regardés autrement que comme des hostilités, contraires à la suspension d'armes convenue. Au reste la Valteline fait partie de la Suisse, et n'a rien à faire avec l'Italie; les troupes françaises qui l'ont occupée, appartiennent à l'armée d'Italie, et on a par là fait une infraction à l'article 14 de la convention d'Alexandrie, d'après laquelle on s'est engagé à ne faire aucun détachement ni de part ni d'autre vers l'armée du Rhin et de l'Empire. Ces motifs, mis dans leur vrai jour sous les yeux du général en chef Masséna, lui feront connaître que la Valteline doit être évacuée. Vous insisterez en conséquence à ce sujet, et vous tâcherez d'obtenir au moins que ce pays soit laissé neutre. Si cette essentielle infraction n'était pas réparée, on ne doit plus exiger que l'armée autrichienne observe de son côté strictement les articles de la convention d'Alexandrie.

Réponse à l'article 2.

Les ordres sont donnés, pour que le général Kellermann n'apporte aucun empêchement à l'article 5 de la convention qui autorise l'armée impériale à tirer des vivres du ci-devant duché de Mantoue, comme l'armée française peut en tirer de la ci-devant province de Brescia.

2. L'article 5 de la même convention nous autorise très clairement à tirer des vivres du Mantouan. Le général Kellermann, ayant mis jusqu'ici des empêchements à l'exécution de cet article, et prétendu même de placer des vedettes aux portes de Ferrara, monsieur le major de l'état-major-général, comte de Nugent, a été envoyé auprès du dit général français pour applanir les difficultés survenues.[3] Malgré l'espoir que l'on a, que la mission du dit

[1] Beilage zu Neipperg, Négociations etc., Littera A. Vgl. oben S. 128.
[2] Vgl. Nr. 181, 189 und 192. [3] Vgl. oben S. 140.

officier ne sera pas infructueuse, il faut solliciter auprès du général en chef Masséna des ordres positifs au général Kellermann, autant que le dit article de la convention soit observé, et qu'il soit même étendu à la partie du Mantouan qui est sur la rive droite du Pô.

3. Les militaires autrichiens qui sont restés dans les différents hôpitaux du Piémont et de la Lombardie manquent de toute sorte de secours. Monsieur le général Berthier avait fait les promesses les plus rassurantes à leur égard, et monsieur le général Bonaparte même les avait autorisées. Malgré cela ils ont été privés en plusieurs endroits de leurs effets et se trouvent réduits dans un état de misère extrême; de sorte qu'on a été obligé d'envoyer dernièrement un officier à Milan avec d'argent pour les secourir. Il vous plaira, monsieur le major, de faire les plus vives remontrances à ce sujet auprès du général, et de prendre les arrangements nécessaires, soit pour assurer leur subsistance, que pour qu'ils ne manquent des soins dont ils ont besoin, et enfin pour que ceux qui peuvent être transportés, le soient aussi vite que possible, et avec les précautions convenables. La manière dont nous avons agi envers les malades et les blessés français doit nous procurer une réciprocité de traitement.

Réponse à l'article 3.

Les malades autrichiens laissés dans les hôpitaux dans les pays occupés par l'armée française sont traités comme ses soldats, et il n'est jamais venu à la connaissance du général en chef Masséna qu'on ait touché aux effets des malades autrichiens.

4. La convention d'Alexandrie nous autorise assez clairement à exiger les moyens nécessaires au transport des vivres et munitions de guerre des différentes forteresses. Les moyens nous sont pourtant presque toujours refusés, et ce n'est qu'en payant des prix excessifs qu'on est parvenu jusqu'ici à retirer des forteresses une partie de ce qui nous appartient. Cet objet est très essentiel. Il faut tâcher de rapporter des ordres précis du général en chef aux commissaires de guerre français, chargés de présider à l'évacuation des places cédées à l'armée française par la convention d'Alexandrie, autant qu'ils nous fournissent sans payement les moyens de transport qui nous sont nécessaires.

Réponse à l'article 4.

Les commissaires de guerre français ont fait tout ce qu'il a dépendu d'eux pour procurer aux commissaires autrichiens tous les transports possibles, et s'ils en manquent, ils ne le doivent qu'au peu d'exactitude qu'ils ont mis à renvoyer ceux qui leur avaient déjà servi pour cet objet, et qu'on retient encore.

5. Vous êtes instruit, monsieur le major, de la capitulation de Gênes, d'après laquelle les prisonniers, faits depuis l'ouverture de cette campagne, doivent être échangés de part et d'autre en masse. Nous nous sommes empressés de mettre en exécution cet article, ayant rendu plus de 2000 prisonniers à l'armée française. Malgré cela les Français ne nous ont rendu qu'un petit nombre de nos prisonniers,

Réponse à l'article 5.

Les ordres ont été donnés, pour que les prisonniers, faits depuis l'ouverture de la campagne dans la Rivière de Gênes, soient rendus, et tous sont en route.

et même ceux qui ont été faits à la bataille du 14 dernier, ne sont pas encore rendus. Vous êtes chargé, monsieur, de faire à ce sujet les plus vives instances auprès du général en chef, et de régler tout ce qui regarde la reddition réciproque des prisonniers qui a été convenue.

Réponse à l'article 6.

L'adjudant-général Julien a reçu ordre de se rendre à Brescia. Monsieur le colonel Legisfeld pourra s'y rendre aussi pour presser l'échange des prisonniers.

6. L'échange des prisonniers, faits dans la campagne précédente, n'est guères plus avancé. On ne pourra le régler définitivement, jusqu'à ce que monsieur le colonel Legisfeld, président de la commission des échanges, aura pu s'aboucher avec monsieur l'adjudant-général Julien qui en est chargé pour l'armée française. On en a réitéré la demande au général en chef Berthier. Il vous plaira maintenant, monsieur, d'en renouveler l'instance à monsieur le général Masséna, autant qu'il ordonne à monsieur l'adjudant-général Julien de se rendre pour cette entrevue à Ferrare, à Cremône ou en tel autre endroit qu'il jugera convenable sur la ligne des avant-postes. Dès que cet endroit sera fixé, monsieur le colonel de Legisfeld s'y rendra de suite. Vous tâcherez de rapporter sur cet objet une détermination positive.

Réponse à l'article 7.

Il n'est point à ma connaissance qu'il y eut sur le Lac Majeur une flottille. Je vais m'en faire rendre compte et j'y ferai droit, s'il y a lieu.

7. Au moment que l'armistice d'Alexandrie a été signé, il y avait sur le Lago Maggiore une flottille, commandée par monsieur le capitaine de la marine impériale, Blumkenstein. On n'a plus entendu parler depuis de cette flottille.[1] Vous voudrez bien en prendre connaissance et tâcher d'applanir les obstacles qu'on aurait pu opposer à son départ pour se rendre par le Tessin à Mantoue. Cette flottille étant un des objets appartenants à l'armée, on ne peut raisonnablement s'opposer à sa retraite qui est autorisée par le sens même de la convention.

Réponse à l'article 8.

Les ordres ont été donnés au général Kellermann, pour qu'il ne porte aucun empêchement à la jouissance des propriétés que les habitants de Mantoue peuvent avoir sur la rive droite du Pô, en se conformant toutes fois au payement des contributions que le gouvernement cisalpin pourrait imposer.

8. Le général Kellermann a par un ordre du 16 messidor [5. Juli], adressé à la communauté de Gonzaga, défendu aux fermiers de ce district de payer aux propriétaires des biens-fonds qui sont sur la rive gauche du Pô les montants de leurs baux. Cette prohibition dans le temps de l'armistice est une véritable hostilité. Il vous plaira en conséquence de faire à ce sujet les remontrances nécessaires à monsieur le général en chef Masséna, autant qu'il ordonne à monsieur le général Kellermann de la révoquer.

9. Il faut, monsieur, qu'en adressant par écrit à monsieur le général en

[1] Nach dem Tagebuche Loudons vom 12. Juni (Nr. 134) hatte der Hauptmann Mohr die Flottille versenken müssen.

chef de l'armée française vos instances sur les objets détaillés ci-devant, vous tâchiez d'en avoir de même les déterminations.

Melas m. p. G. d. C.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VII, 337. Original.[1]

183. Keith an Melas.

His Britannic Majestys Ship Minotaur, Leghorn-Road, 8th July 1800.

[Englische Truppen sind vor Livorno angekommen, kehrten aber, weil die Toscaner infolgedessen einen Einfall der Franzosen befürchteten, nach Minorca zurück.[2]]

Sir, I am honoured with Your Excellency's letter of the 4th and the enclosure for Sir Ralph Abercomby, who left this place for Malta on the 5th. But I have this day sent it to him by a fast sailing vessel.

By our joint letter to Your Exc. of that date you would be informed of the arrival, here, of some British troops, the impossibility of their remaining on board the ships and the alarm, which their appearance seemed to create in this country from an apprehension of its furnishing an pretext to the French for invading the Toscan territory, as England had no truce with France.

These motives and the circumstance of my having remained so long uninformed, how far the Emperor's troops would have supported those of the King in case of an attack, induced general Abercomby, the commander in chief, to order them to return to Minorca, there to hold themselves in constant readiness for embarkation; and I have given orders for the ships being kept in a constant state of preparation for their reception.

Should the general approve of sending the corps of British troops into Toscany, I have decided the commanding officer of the navy at Malta to send a ship instantly to Minorca with his Exc. orders for that purpose.

It was my intention to sail for Malta this day, but Your Exc. letter has determined me on remaining here for the purpose of a ready communication, if Your Exc. will continue to honour me therewith; and as soon as you will furnish me with a hint, that hostilities are likely to recommence, I will send to the senior general at Minorca, and request that the troops may come here, of which I daresay the commander in chief will approve.

I have the honour etc. etc.

Keith m. p.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VII, 99. Original.

184. Melas an Franz St. Julien.

Villafranca, 8. Juli 1800.

[Anweisung für die Auseinandersetzung in den Festungen.[3]]

Euer Hochgeboren mir durch den Herrn Artillerie-Lieutenant [der Name fehlt] übergebener Bericht vom 6. c. dient mir zur vollkommenen Überzeugung

[1] Die Unterschrift der „Réponses" durch Massena fehlt darin.

[2] Vgl. Mras Ö. M. Z. 1828, I, 186.

[3] Nach einem Schreiben Bonapartes an Carnot, vom 11. Juli (Correspondance de Napoléon Ier, VI, 400), hatten die Österreicher angeboten, die ihnen zufallende Hälfte der Ausrüstung den Franzosen zu verkaufen.

Dero so rühmlich zum Besten des Dienstes angewandten Eifers, und indem ich E. Hg. meinen wahren Dank für die sich gegebenen Bemühungen versichere, kann ich zugleich den bereits getroffenen Mafsregeln meine vollkommene Einwilligung nicht versagen. Zu Dero Wissenschaft und allenfälliger Richtung lege ich Deroselben die von dem Herrn Generalen Joseph St. Julien gepflogene Unterhandlung mit dem Obergeneral Berthier [Nr. 169] bei und mufs ich in Ansehung des Pulvers und der Bettfournituren nur bemerken, dafs ich allerdings bei gleicher Teilung aller vorhandenen Approvisionnements-Artikel auch diese beiden Gegenstände, ohne welche doch keine Festung dotiert sein kann, verstehe. E. Hg. ersuche ich übrigens, alles aufzubieten, um das noch in den Festungen vorhandene Geschütz und vorzüglich die rückgebliebene blessierte und kranke Mannschaft auf das baldigste zurückzuschaffen. Was nun Dero ferneren Aufenthalt bei der französischen Armee betrifft, so wird solches blofs von der früheren oder späteren Beendigung des ganzen Geschäfts abhängen, und wird der Dienst durch Dero baldige Rückkehr bei der Armee gewifs wesentlich gewinnen.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VII, 100. Entwurf.

185. Radetzky an Sommariva.

Villafranca, 12. Juli 1800.
(praes. 25. Juli.)

[Assaretto ist der Aufenthalt in Toscana bewilligt.[1]]

Im letztabgewichenen Hornung hat Herr General von Zach mit einem sichern, in französischen Diensten stehenden Genueser Generalen Assaretto die Verabredung getroffen, dafs ihm dieser mit seinen Vertrauten das feste Schlofs Savona bei unserer Vorrückung zu liefern sich anheischig machte.[2]

Die damals eingetretenen, Euer Hochgeboren selbst bekannten Ereignisse haben diese Vorrückung verschoben, und Assaretto entfloh mit seinen Gehilfen nach Alessandria. Bei der im April-Monat stattgehabten Cernierung der Stadt Genua hat Herr General von Zach — mit Begnehmigung des kommandierenden Herrn Generalen Excellenz — [denselben] zur Anführung einer Volksmasse unter dem FML. Grafen Hohenzollern verwendet.

Da nun von allen den von Assaretto versprochenen und zur Ausführung sich anheischig gemachten Bedingnissen nichts in Erfüllung überging, konnte auch Assaretto mit keinem Grund die Erfüllung der von Herrn General von Zach geschehenen Verheifsungen fordern. Derselbe wünscht aber nun, dafs

[1] Assaretto hatte in Verbindung mit den Engländern die Übergabe Genuas zu verzögern gesucht; deshalb die zornigen Äufserungen Bonapartes am 23. Juni im Bulletin de l'armée d'Italie (Correspondance VI, 388): „Assareto, couvert du mépris que méritent les perfides, et menacé par les paysans et le peuple de Gênes, n'aura de refuge que de se rendre à bord des vaisseaux anglais: c'est le refuge de tous les traitres." [2] Vgl. Nr. 11 und 15.

seine Lage und Gesuch dem Allerhöchsten Throne unterlegt werde, und verspricht sich von dieser Grofsmut Rang, Stellen und Mittel.

Ihn ganz platterdings abzuweisen, scheint den gegenwärtigen Umständen nicht ganz angemessen; man mufs demnach zwar sein Gesuch einschicken, dennoch aber den ganzen Umstand in seinem vollen Umfang bekannt machen. Unterdessen mufs sich dennoch Assaretto irgendwo aufhalten.

Auf alle Fälle und in jedem Anbetracht ist dieser in der Nähe der Armee nicht wünschenswert. Er, Assaretto, will nach Florenz, wo er Volksmassen aus allen Gegenden anzuführen im Schilde führe.

Diese Gelegenheit, ihn auf gute schickliche Art von hier zu entfernen, ist zu erwünscht, als [dafs] man nicht, um alle sich ergeben könnenden Inkonvenienzen [zu vermeiden], seinem Wunsch alle Unterstützung leisten sollte. Ob ihn nun E. Hg. in Ihrer Gegend belassen oder auch zu entfernen für gut finden sollten, wird des kommandierenden Herrn Generalen Exc. gleich viel sein. Nur soll ich Hochdieselben bitten, ihm keine k. k. Uniform-Ehrenzeichen-Tragung zu gestatten und den kommandierenden Herrn Generalen über das Veranlafste mit selbem in die Kenntnis zu setzen.

Radetzky m. p.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VII, 157. Original. Bezeichnet: „Verlassenschaft des G. d. C. Marquis Sommariva.“

186. Massena und Melas.

[Villafranca, 14. Juli 1800.]

Demandes que le général en chef Masséna fait à monsieur le major Neipperg, et qu'il voudra bien soumettre à monsieur le baron de Melas, et réponses du général Melas.[1]

Réponses.	*Demandes.*
1. La navigation du Pô sera libre soit en le remontant qu'en le descendant à l'avantage réciproque des deux armées ainsi que des habitants sur les deux rives du fleuve, ce qui aura lieu pour l'étendue des deux rives occupées par les deux armées; bien entendu jusqu'à l'embouchure du Panaro dans le Pô où finit la ligne française.	1. La libre navigation du Pô tant en le remontant qu'en le descendant.
2. On n'a pris aucun otage, ni dans la Cisalpine ni dans le Piémont; au contraire, on a fait mettre en liberté le 18 juin dernier, avant de partir d'Alexandrie, les Piémontais qui au nombre de	2. La rentrée des otages, pris dans la Cisalpine et le Piémont par l'armée impériale et envoyés sur le derrière; du reste la convention d'Alexandrie en fait un article bien distinct et précis.[2]

[1] Beilage zu Neipperg, Négociations etc., Littera B. Vgl. oben S. 129.

[2] Die Worte „et précis“ sind von Massena hinzugefügt mit Bezug auf Artikel 13 der Konvention.

cent environ s'y trouvaient détenus à cause de leurs opinions politiques. Les Cisalpins qui se trouvent encore emprisonné, ont été arrêtés par ordre des magistrats civils, et, se trouvant sous leur inspection, le général en chef ne peut donner aucune disposition à leur sujet. On a écrit à cet égard au gouvernement dont on attend les déterminations.

3. Les ordres les plus précis sont donnés incessamment à cet égard.

4. La rive droite du Pô est évacuée par les troupes impériales selon la convention qui a eu lieu le 7 juillet (18 messidor) entre monsieur le général Kellermann et monsieur le major comte de Nugent qui, ayant été expédié au quartier-général de Milan pour applanir les difficultés survenues de la part du général Kellermann au sujet de l'exécution de cette convention, est dans le cas de donner tous les éclaircissements qu'on pourrait souhaiter.

Du quartier-général de Villafranca le 14 juillet 1800.

3. Le renvoi des chariots, pris aux Piémontais et Cisalpins par l'armée impériale pour le transport des bagages etc.

4. L'évacuation par les troupes impériales des états de la république cisalpine sur la rive droite du Pô.

Le général en chef de l'armée d'Italie
Masséna m. p.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VII, 337. Original.

187. Melas an Massena.[1]

Du quartier-général de Villafranca, le 14 juillet 1800.

[Joseph St. Julien ist bezüglich des Waffenstillstandes bevollmächtigt. Pafsvorschriften. Generaladjutant Campana.]

Le major de l'état-major-général, comte de Neipperg, de retour de sa mission auprès de vous, m'a rendu compte, monsieur le général, de vos intentions au sujet de la prolongation de l'armistice pour quatre semaines. Je m'empresse de renvoyer cet officier à votre quartier-général pour vous dire que monsieur le général comte de St. Julien qui se trouve actuellement à Milan, est muni des instructions et pleinpouvoirs nécessaires à cet objet, de sorte que je ne doute aucunement que vos souhaits ainsi que les miens pourront être à cet égard parfaitement remplis. Le comte de Neipperg m'a de même instruit du désir que vous avez, monsieur le général, qu'on prenne des arrangements

[1] Beilage zu Neipperg, Négociations etc., Littera C. Vgl. oben S. 130 und 131.

propres à prévenir tout inconvénient à l'égard des officiers et individus des deux armées qui se trouvent dans le cas de devoir se rendre aux quartiers-généraux respectifs. N'étant pas moins empressé d'assurer les moyens nécessaires à l'entretien de notre correspondance, il me paraît qu'on pourrait ordonner aux commandants des avant-postes des deux armées de ne laisser passer que les officiers et individus qui seront nantis d'un passeport signé par nous et muni de nos sceaux. Si vous jugez de vous conformer à mon idée, je ne tarderai pas à la mettre de mon côté en exécution.

A l'égard de ce que vous m'avez fait apprendre relativement à l'adjudant-général Campana, j'ai l'honneur de vous assurer, monsieur le général, qu'il n'a jamais été traité avec rigueur, ni différemment des autres officiers français prisonniers de guerre, et comme il est du nombre de ceux qui d'après la convention d'Alexandrie sont échangés, je donnerai les ordres nécessaires, autant qu'il puisse au plutôt rejoindre l'armée.

Agréez, monsieur le général, les assurances de la très haute considération avec laquelle etc.

Melas G. d. C.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. XIII, 83, C. Abschrift.

188. Melas an Joseph St. Julien.

Villafranca, 14. Juli 1800.

[Waffenstillstand von den Franzosen vorgeschlagen. Neipperg, schon mehrmals bei den Verhandlungen mit Massena nützlich verwendet, wird St. Julien nachgeschickt.]

So wie schon Euer Hochgeboren bei Ihrer hiesigen Durchreise die Eröffnung geschehen, wie Herr Major Graf Neipperg des GQMStabs an den französischen Oberbefehlshaber abgeschickt worden sei, um wegen einiger noch nicht ganz aufgeklärter Gegenstände die Übereinkunft zu treffen, so verweile ich nicht, das Ganze darüber zu Deroselben Kenntnis zu bringen.[1]

Wie und auf welche Art gedachter Herr Major seines Auftrags sich erledigt hat, werden E. Hg. aus der abschriftlichen Anlage entnehmen, worüber gedachter Herr Major die weitere ausführliche Erläuterung zu geben den Auftrag hat. Unterdessen wird auch meine darüber erfolgte Erwiderung ersichtlich, und da man übrigens französischerseits um einen monatlichen Waffenstillstand das Ansuchen stellte, so verweise ich den französischen Befehlshaber mittelst des zweiten Anschlusses an E. Hg. als jenen, der, mit vollkommener Vollmacht versehen, alles darauf Bezug Nehmende vorzutragen und zu begnehmigen.

Es wird demnach nur von Denselben abhangen, [für] den von Seiner Majestät erhaltenen und Denselben bekannten Auftrag wegen Abschliefsung eines Waffenstillstandes für die k. k. Armee das Nötige einzuleiten[2], und da Herr Major Graf Neipperg seit der geschehenen Zusammentretung mehrmalen schon und mit allem Nutzen zur Abschliefsung einer mit der französischen Armee nötigen

[1] Vgl. oben S. 130, Anm. 1.
[2] Vgl. oben Nr. 181, das Schreiben des Kaisers an Melas vom 6. Juli.

Übereinkunft verwendet wurde, so hielt ich es zum Vorteil des Ganzen und folglich zum allgemeinen Wohl höchst zuträglich, denselben E. Hg. zuzuschicken, um vielleicht im stande zu sein, über ein und das andere Veranlaſste die nähere Auskunft zu erteilen oder selbst im Benötigungsfall verwendet zu werden.

Auf alle Fälle muſs ich recht sehr ersuchen, mir nur sobald [als] möglich einen Aufschluſs wegen des Waffenstillstands zu geben, um dann wegen Schonung der Truppen — die durch zugenommene Krankheiten eine beträchtliche Verminderung zählen — eine weiter ausdehnende Kantonierung zu wählen.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VII, 167. Entwurf.

189. Tige an Melas.

Wien, 14. Juli 1800.

[Besitznahme des Veltlins durch die Franzosen. Maſsregeln zur Verteidigung Tirols.]

Wohlgeborner! Mittelst meines Schreibens vom 12. Juli, durch welches Euer Excellenz wegen des vom französischen Generalen Moncey mit dem Herrn FML. Hiller geschlossenen Waffenstillstands und wegen der in der Zeit desselben von dem französischen Generalen Foy geschehenen Besitznahme des Veltlins, der Grafschaften Worms und Cleven das Nötige zu vernehmen bekommen haben[1], ist E. Exc. zugleich die Eröffnung davon geschehen, welche Wirkung und was für einen Bezug dieser Vorgang der Franzosen auf die Lage der Armee in Deutschland in dem Fall der wieder anfangenden Feindseligkeiten von [der] Seite Italiens haben würde.

Diesem meinem vorhergegangenen Schreiben finde ich nun dasjenige nachzutragen, was mittelst des abschriftlichen Anschlusses auf allerhöchsten Befehl in Ansehung der Verteidigung Tirols zur Richtschnur unter einem an den Herrn FZM. Baron Kray ergeht.

Daraus werden E. Exc. ersehen, wie weit sich die von der italienischen Armee zu leistende Verteidigung der Tiroler Grenzen zu erstrecken, und wo die Anschlieſsungs-Punkte dieser und der deutschen Armee zusammenzutreffen haben, endlich wie zur Unterstützung und Sicherstellung der langen Defensions-Linie auf der Mittags-Seite eine Hauptreserve für diesen Teil bei Bozen aufzustellen sei.

E. Exc. gestern hier eingetroffenes Schreiben vom 7. Juli erweist, daſs E. Exc. die Wichtigkeit dieses Landes in jeder Hinsicht und dessen Einfluſs auf die Lage Dero Armee in Italien hinlänglich erkennen.

Seine Majestät sind also der getrosten Zuversicht und in dem festen Vertrauen, daſs E. Exc. nichts unterlassen, nichts verabsäumen werden, was zur Behauptung und Deckung des Landes abzielen und allein E. Exc. in dem Fall erhalten kann, wenn die Feindseligkeiten wieder angehen müſsten, ohne groſse Wagstücke unternehmen zu dürfen, geschwinde und bedeutende Fortschritte gegen den Feind und unsere verlorene Lombardei zu machen.

---

[1] Vgl. Mras Ö. M. Z. 1828, I, 183 ff. und oben S. 360 und 361.

Zu diesem Behuf wäre das Corps des Herrn FML. Vukassovich auf die dem Entzweck entsprechende Stärke zu setzen, damit es, wenn der Waffenstillstand aufgehoben würde, durch seine Bewegungen jene der Armee sekundiere und durch stete Bedrohung und unausgesetzte Anfälle auf die Flanke des an der Chiesa oder am Oglio stehenden, mit unserer Armee en front beschäftigten Feindes durch Vermehrung seiner Verlegenheit seinen Rückzug befördern helfe.

Zur Gewinnung der Zeit geschieht unter einem dem Herrn FML. Vukassovich die Mitteilung desjenigen, was von dieser Disposition ihn betrifft, damit derselbe in Ansehung des Vintschgaues alsogleich das Nötige verfüge, wo inzwischen ihm E. Exc. weitere Anordnungen zukommen können.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VII, 171. Original.

190. Neipperg an Massena.

[Mailand, 16. Juli 1800.[1]]

[Neipperg überreicht die ihm von Melas für Massena mitgegebenen Vorschläge.]

Note officielle, remise au général en chef Masséna, commandant l'armée française en Italie, au nom du général en chef baron de Melas, commandant-général de l'armée impériale en Italie.

En vertu des pleinpouvoirs qui m'ont été donnés, en cas que monsieur le général comte [de] St. Julien eût déjà continué sa route pour Paris, par le général en chef baron de Melas, j'ai l'honneur de proposer au général en chef Masséna

1. La prolongation de l'armistice entre les armées impériale et française en Italie, de manière à ne pouvoir être dénoncé de part ou d'autre qu'après un terme d'un, de deux ou de trois mois, selon qu'il en sera convenu entre les deux généraux en chef.

2. Dans le cas de la prorogation du dit armistice, aucune des deux armées ne pourra s'étendre au-delà de ses frontières actuelles, et l'armée française ne se portera point plus avant dans la Romagne ou autres états dans le midi de l'Italie.

3. Il sera établi des frontières définitives pour l'étendue du terrain que les troupes impériales pourront occuper en avant des places de Ferrare et d'Ancône — convenables à pouvoir y placer les avant-gardes d'une manière militaire et à une distance décente pour des forteresses.

4. L'armée impériale en Italie aura une route de communication libre avec le corps de ses troupes détaché en Toscane — sans que l'armée fran-

---

[1] Das Aktenstück findet sich im Kriegsarchiv nur als Beilage zu Neippergs „Aperçu sur la bataille de Marengo" mit einem offenbar unzutreffenden Datum „Milan, ce 28 août 1800". Vermutlich wurde es am 16. Juli in Mailand übergeben. (Vgl. Neipperg, Négociations etc. oben S. 130.)

çaise ne puisse s'opposer ni aux mouvements de ses troupes, à ses transports d'artillerie ou de vivres en tout genre et à l'envoi de ses courriers.

5. L'armée impériale respectera les frontières des anciens états du Pape, et ne s'étendra ni au-delà du Pô, ni au-delà des frontières de la Toscane — et restera strictement dans la ligne ci-dessus préscrite.

6. Cet armistice prolongé doit être commun aux armées du Rhin qui le négocieront plus en détail entr'elles.

Le comte de Neipperg,
major de l'état-général impérial.[1]

191. Melas an Massena.

Hauptquartier Verona[2], 19. Juli 1800.

[Die Verhandlungen mit dem Generaladjutanten Reille über die Demarkationslinie führten nicht zum Ziel. Major Nugent überbringt neue Vorschläge.]

Monsieur l'adjudant-général Reille que vous avez pris la peine de m'envoyer, monsieur le général, vous présentera mes directions et mes demandes soit relativement aux articles arrêtés le 7 courant (18 messidor) entre monsieur le général Kellermann et le major comte Nugent au sujet de la ligne de démarcation sur la rive droite du Pô qu'à rapport à quelques autres objets, sur lesquels j'ai cru devoir attirer votre attention.

J'ai été infiniment fâché que, votre envoyé se trouvant totalement lié par les instructions que vous lui avez données, on n'ait pu prendre avec lui aucun arrangement qui, fixant d'une manière juste et équitable la ligne de démarcation des deux armées, prévienne à jamais tous les inconvénients. Aussi, j'ose me flatter qu'en donnant quelque attention au mémoire que j'ai remis à monsieur l'adjudant-général Reille, vous voudrez étendre ses pouvoirs et le mettre dans le cas de remplir le but de sa mission. C'est dans cet espoir que je renvoie aussi à votre quartier-général le major comte de Nugent qui vous dira combien vivement je souhaite de régler un point dont la définition intéresse

---

[1] Neipperg macht dazu folgende Bemerkung: „Ces dernières propositions ne furent plus acceptées par le général Masséna, vu qu'il venait de recevoir un courrier du Premier Consul qui lui apportait l'ordre exprès de nous attaquer, vu qu'il ne venait point de réponse de Vienne. Ce ne fut qu'à l'assurance par écrit que je lui remis, que monsieur le comte [de] St. Julien s'était porté à Paris pour y convenir d'un arrangement pour la prolongation d'un armistice, qu'il résolut de différer son attaque jusqu'au retour d'un courrier qu'il expédia sur le champ pour Paris. — Dans la suite [31. Juli] il fut encore conclu un autre traité à Vérône pour la démarcation définitive dans le Ferrarais, entre le major comte de Nugent de l'état-général et l'adjudant-général français Reille."

[2] Melas hatte sein Hauptquartier am 15. Juli von Villafranca nach Verona verlegt. Vgl. Mras, Ö. M. Z. 1828, I, 282. Villafranca, auch Villafranca di Verona genannt, liegt 17 km südwestlich von Verona. Es mufs auffallen, dafs Neipperg in seinen Aufzeichnungen auch schon bezüglich der früheren Tage vom Hauptquartier in Verona spricht.

également les deux armées. De mon côté j'y porterai toutes les facilités, même dans l'intention de vous témoigner la très haute considération avec laquelle j'ai l'honneur d'être etc.

Melas G. d. C.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VII, 217. Entwurf.

192. Melas an Thugut.

Verona, 20. Juli 1800.

[Moncey hat das Veltlin besetzt. Neipperg ist St. Julien nachgeschickt, um mit ihm Gegenvorstellungen zu erheben. Auch Lucca von den Franzosen besetzt.[1]]

In der ganz vollkommenen Überzeugung, dafs Euer Excellenz bereits durch den hochlöblichen Hofkriegs-Rat von jener übereinkunftswidrigen Bewegung der französischen Truppen gegen die Grafschaft Chiavenna und Worms, dann gegen das Veltlin, so ich in meinem gehorsamen Bericht vom 7. angezeigt, unterrichtet sein werden, halte ich es für unverbrüchliche Pflicht, E. Exc. erleuchteter hoher Kenntnis noch alles das zu unterlegen, was ich in Bezug auf diesen Gegenstand an den französischen Obergeneral Massena erliefs, und welche Mafsregeln ich den betreffenden diesseitigen Truppen-Befehlshabern bei solchen Umständen zu nehmen aufgetragen. Da aber ungeachtet aller sowohl von mir als von den untergeordneten Befehlshabern angewandten Vorstellungen und ernstlichen Widersetzen keine billige beruhigende Antwort erfolgt, und der Feind vielmehr seine Kräfte in dem Veltlin vermehrte, auch den Obristlieutenant Siegenfeld zur successiven Räumung dieses Strichs Landes zwang, so mufste ich, ohne in neue wirkliche Feindseligkeiten auszubrechen, die Entscheidung der Streitsache vom Generalen Buonaparte erwarten, weswegen ich den schon einmal in dieser Verhandlung zum Obergeneral Massena abgeschickten Obrist-Wachtmeister Grafen Neipperg des GQMStabs an den General Grafen Joseph St. Julien sende und diesen General ersuche, die kränkende Unbilligkeit des Generals Moncey gegen die bestehende Waffenstillstands-Übereinkunft in auffallendes Licht zu setzen und auf die Räumung des Veltlins mit Nachdruck zu dringen.

Aufser diesem unangenehmen Ereignis hat der Feind auch noch den ehemaligen lucchesischen Freistaat besetzt und will gegen das mittägige Italien

---

[1] Am 10. Oktober 1797, sieben Tage vor dem Frieden von Campo Formio, hatte Bonaparte durch einen sogenannten Schiedsspruch das Veltlin von Graubünden getrennt und mit der cisalpinischen Republik vereinigt. Vgl. Mémoires de Napoléon IV, 162, Paris 1824. Natürlich erkannte Österreich diese Verfügung, welche durch den 8. Artikel des Friedens von Campo Formio am 17. Oktober keine Bestätigung erhalten hatte, nicht an. Der Erste Konsul hatte aber vor seiner Abreise von Mailand den Befehl gegeben, das Thal als einen Bestandteil der cisalpinischen Republik in Besitz zu nehmen; infolgedessen waren seit dem 1. Juli auf Anordnung Massenas der General Moncey und der Generaladjutant Foy mit Übermacht in das Veltlin eingedrungen; schwache Abteilungen österreichischer Truppen mufsten bis über die Tiroler Grenze zurückweichen. Melas hatte dagegen nur wiederholte und — wie sich denken läfst — fruchtlose Beschwerden. Vgl. Mras, Ö. M. Z. 1828, I, 179—185, und oben S. 360 fg., 369.

seine Truppenkette bis an die Grenzen der vormaligen cisalpinischen Republik ausdehnen.[1] So wie ich nun die Wichtigkeit der aus allen diesen vorgreifenden Bewegungen entstehenden Folgen ganz fasse und einsehe, so werde ich nicht verfehlen, mit allem der Würde der k. k. Armee anstehenden Ernst den feindlichen General zur genauen Vollziehung der Übereinkunft zu verhalten.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VII, 222. Entwurf.

193. Talleyrand und Joseph St. Julien.

Paris, 28. Juli 1800.

Articles préliminaires du traité de paix entre Sa Majesté Impériale et Royale et la République Française.[2]

Kr. A., Italien, 1800, F. A. XIII, 83. Abschrift.

194. Melas (St. Julien): Vorschläge für das französische Oberkommando und Berthiers Antwort.

Verona, 14. Juli, bis Paris, 28. Juli 1800.[3]

Propositions pour l'établissement définitif d'une ligne de démarcation entre les armées impériale et française en Italie [et réponses du général Berthier].

Réponses.	*Article premier.*
On s'en tiendra à ce qui a été convenu entre les deux généraux en chef le 14 juillet (25 messidor).	Etablir la libre navigation du Pô sur les deux rives jusqu'à l'embouchure du Panaro au fort Stellata telle qu'elle a été convenue entre les deux généraux en chef le 14 juillet.

---

[1] Am 8. Juli hatte eine französische Brigade unter dem General Launoy Lucca besetzt, mit Berufung darauf, daſs Lucca in der Konvention vom 15. Juni den österreichischen Truppen nicht zugewiesen war. Vgl. Mras, Ö. M. Z. 1828, I, 187. Die Absicht Bonapartes ging offenbar dahin, die Bestimmungen des Friedens von Campo Formio, die er dem Kaiser angeboten hatte, schon im voraus wieder zur Geltung zu bringen.

[2] Vgl. oben S. 137 bei Neipperg die Mitteilung der Artikel, welche bis auf geringfügige Unterschiede mit dem Abdruck bei Du Casse, II, 429 ff. und Vivenot, II, 447 fg. übereinstimmt. Die Artikel wurden, als der Kaiser die Ratifikation verweigerte, zuerst im Moniteur vom 27. Fructidor (14. September) und dann öfters veröffentlicht, z. B. bei Martens, Recueil des traités VII, 407 ff. Kaiser Franz schickt das Zeitungsblatt, welches Lehrbach im französischen Hauptquartier erhalten hatte, aus Wasserburg am 20. September an Colloredo (vgl. Vivenot, II, 280). Von dem bei Neipperg in der Anmerkung erwähnten geheimen Artikel über die Entschädigung Österreichs in Italien findet sich im Wiener Kriegsarchiv keine Spur.

[3] Beilage zu Neipperg, Négociations etc., Littera C. Vgl. oben S. 130 fg. Man wird bemerken, daſs diese Propositionen genau übereinstimmen mit den Anträgen, welche Neipperg gemäſs seinem Bericht am 14. Juli in Villafranca für Massena eingehändigt wurden. Da aber Massena, wie Neipperg schreibt, in Mailand nicht darüber verhandeln wollte, brachte dieser sie in Paris zur Verhandlung und erhielt dann von Berthier die beistehenden Antworten.

Article 2.

Etablir que la vallée de Comacchio, comprenant le terrain entre le Pô Volano et le Pô Primaro, reste non occupé par les parties belligérantes.

On ne peut s'écarter de la convention qui détermine d'une manière positive la rive gauche du Pô, et on ne peut entendre dans cette convention que le Pô proprement dit c'est-à-dire la branche navigable qui passe à la Mesola.

Article 3.

Prolonger le rayon qui forme la ligne de démarcation autour de la place de Ferrare à une distance de trois lieues en avant de la dite forteresse.

Accordé un terrain de mille toises de la place qui, ne pouvant être occupé par les troupes françaises, de même que les troupes impériales ne pourront l'occuper que par des postes avancés sans pouvoir y établir aucun moyen de défense.

Article 4.[1]

Convenir de proroger le terme de dénomination de l'armistice aux quatre semaines.

On s'entiendra au terme convenu.

Article 5.

Convenir d'un mode de communication libre avec le corps de l'armée impériale détaché en Toscane pour la marche des troupes, transports de guerre et de bouche de tout genre.

L'armée impériale suivra la grande route de Ferrare à Florence tant que durera la suspension des hostilités.

Paris, le 28 juillet 1800.
J. comte de St. Julien,
GM.

Alexandre Berthier,
général en chef, chargé par le
Premier Consul de la solution des
cinq questions ci-dessus.

Kr. A., 1800, H. K. R. VIII, 4, b. Abschrift.

195. Melas an Thugut.

Verona, 31. Juli 1800.

[Reille, vorgestern angekommen, verhandelt mit Nugent über die Demarkationslinie.]

Aus den Euer Excellenz unter dem 22. c. ganz gehorsamst unterlegten Verhandlungen und Gegenerklärungen in betreff der Sicherstellung einer Übereinkunfts-Linie am Po und gegen das Ferraresische geruhten E. Exc. zu erkennen, wie ich den französischen Herrn General Massena unter dem 19. c. [Nr. 191]

---

[1] In der Beilage Neippergs findet sich als Artikel 4: L'on promet de fournir aux troupes françaises des dépôts de Mesola la quantité de sel nécessaire à leurs besoins sous la garantie des passeports nécessaires délivrés par leur général en chef pour prévenir tout abus. — Réponse: Nul par la réponse à l'article 2.

ersucht, einen mit hinlänglichen Vollmachten versehenen Offizier der französischen Armee in das Hauptquartier zu senden und mit ihm alle noch streitigen Punkte zu beheben und eine Grenzlinie anzunehmen, welche während der Waffenstillstands-Zeit uns die ungehinderte freie Verbindung mit den von der diesseitigen Armee besetzten toscanischen Staaten verschaffen und zugleich auch dazu dienen sollte, die Staaten S. M. des Königs von Neapel und S. Päpstlichen Heiligkeit in dieser Zwischenzeit von allen feindlichen Einfällen sicher zu stellen. Zufolge dieses Begehrens kam vorgestern der französische General-Adjutant Reille hier an, und nachdem ich seine mitgebrachten Vollmachten erkannt, bestimmte ich den Obrist-Wachtmeister Grafen Nugent des GQMStabs, nach meinen ihm erteilten Instruktionen mit ihm in Unterhandlung zu treten. Die hier unterthänigst beigebogene Verhandlung wird E. Exc. in die genaue Kenntnis des Ganzen setzen und Hochdenselben die beruhigende Sicherheit geben, dafs alle bis itzo gehabten Besorgnisse für das mittägige Italien ganz verschwinden, und unsere Verbindung mit Toscana für die Zeitumstände vollkommen gesichert sei.[1] Da nun übrigens aus dieser Verhandlung die Folge entstand, dem französischen Obergeneral einige minder beträchtliche Vorteile zu gunsten der von der feindlichen Armee besetzten Länder mittelst der Po-Schiffahrt zuzugestehen, so glaube ich das darüber Erklärte so verfafst zu haben, dafs die äufserste Beschränkung dieser Schiffahrt ganz mir untergeordnet bleibt und von meiner mehr- oder minderen Bewilligung abhängt.

In Ansehung der Räumung des Veltlins und der Grafschaft Worms sowie des lucchesischen Freistaats hat der Obergeneral Massena sich noch nicht ferner geäufsert, und nehme ich dahero die Gelegenheit, selbem nochmal dringend beide Gegenstände vor Augen zu legen und mir über ein und anderes die bestimmte Äufserung zu erbitten. Von dem Erfolg ohnermangele ich nicht, E. Exc. zu seiner Zeit unterthänigsten Bericht zu erstatten.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VII, 320. Entwurf.

196. Tige an Melas.

Wien, 23. August 1800.

[Neipperg soll eine zweimonatliche Festungshaft verbüfsen.]

Soweit es in Euer Excellenz eingelangtem beliebigen Schreiben vom 10. August um den befehlwidrigen Vorgang des Majors Grafen von Neipperg des grofsen Generalquartiermeister-Stabs wegen seiner von Mailand nach Paris zu dem Herrn Generalmajor Grafen St. Julien[2] unternommenen Reise sich

---

[1] Der Vertrag vom 31. Juli bei L. Neumann a. a. O. I, 614 ff. Vgl. S. 140 und unten Bellegarde an Kaiser Franz, 17. Januar 1801.

[2] Joseph St. Julien wurde, wie (oben S. 36) erwähnt, am 28. August 1800 auf die Festung Karlsburg nach Siebenbürgen verwiesen. Zu seinen Gunsten richtete Erzherzog Karl aus Wien am 21. März 1801 das folgende Schreiben an Kaiser Franz:

Der Herr General-Major Graf St. Julien bat mich, bei Euer Majestät mich um seine Entlassung aus dem Festungsarreste zu Karlsburg zu entlassen [sic]. Da die

handelt, hierüber haben Seine Majestät anzuordnen befunden, dafs der gedachte Major Graf Neipperg zum Ersatz der Reisekosten verhalten und mit einem zweimonatlichen Festungsarrest belegt werden soll.

In was für eine Festung E. Exc. den Major Grafen Neipperg zu disponieren befinden werden, dies belieben mir E. Exc. zu vernehmen zu geben.

Sollte auch über den zweckwidrigen Ausschlag des Graf Neippergschen Auftrags etwas E. Exc. zuzukommen haben, so wird der diesfällige Nachtrag sogleich erfolgen.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VIII, 137½. Abschrift.

197. Kaiser Franz an Melas.

Wien, 5. September 1800.

[Melas wird vom General-Kommando in Italien, das auf den G. d. C. Graf Heinrich Bellegarde übergeht, enthoben und zum kommandierenden General in Inner-Österreich ernannt.]

Lieber General der Cavallerie Baron von Melas! Ihre durch Meinen Hofkriegsrat an Mich gebrachten Vorstellungen über die wirklichen Umstände Ihrer Gesundheit habe Ich mit aller Rücksicht, welche Mir Mein Wohlwollen gegen Sie einflöfst, beherziget, und da Ich Ihre Beisorge über die bei dem Wiederanfange der Feindseligkeiten unvermeidlichen grofsen Fatiguen und den Wunsch zur Geniefsung besserer Ruhe allerdings gegründet finde, so habe Ich keinen Anstand genommen, Sie des bisher geführten General-Kommandos in Italien zu entheben und solches an den General der Cavallerie von Bellegarde zu übertragen[1]; wohingegen Ich Ihnen zur Bezeugung Meiner Zufriedenheit über Ihren bei jeder Gelegenheit bezeigten Eifer für das Beste Meines Dienstes und Ihre Anhänglichkeit für Meine Person das General-Kommando in Inner-Österreich anzuvertrauen für gut befunden habe.

Kr. A., H. K. R., 1800, III, 2127. Abschrift.

---

militärische Dienstleistung, welche der Herr General Graf St. Julien in vorigen Zeiten, als er sich bei der unter meinem Kommando gestandenen Armee befunden hat, von der Art war, dafs ich alle Ursache hatte, mit demselben zufrieden zu sein, so nehme ich keinen Anstand, das Gesuch des Herrn Generals St. Julien zur gnädigsten Rücksicht zu unterlegen.

Eh. Carl.

Es erfolgt darauf die Allerhöchste Resolution:

Auf Euer Liebden Vorwort bewillige Ich, dafs der General-Major Graf St. Julien aus dem Festungsarrest zu Karlsburg entlassen und ihm die Erlaubnis erteilet werde, sich in Siebenbürgen, wo immer, aufzuhalten; doch ist ihm die ernstliche Weisung zu geben, sich alles Gespräches und jeder mündlichen oder schriftlichen Äufserung über das Vorgefallene und ihm insbesonders Bekannte genauestens zu enthalten.

Franz.

Kr. A., H. K. R., 1801, 4, 98. Original.

[1] Die Übergabe des Armee-Kommandos in Italien an Bellegarde erfolgte am 15. September. Vgl. Mras, Ö. M. Z. 1828, II, 198.

198. Kaiser Franz an Tige.

Wien, 5. September 1800.

[Melas vom Oberkommando enthoben; Radetzky, Torres, Sulkowsky nach Deutschland versetzt.]

Lieber General der Cavallerie Graf von Tige! Aus der hierneben[1] folgenden Abschrift Meines in originali beigelegten Handbillets an den General der Cavallerie Melas werden Sie ersehen, was Ich in Bezug auf die Übertragung des General-Kommandos der Armee in Italien an den General der Cavallerie von Bellegarde sowohl als wegen Konferierung des General-Kommandos in Inner-Österreich an den General Baron von Melas zu entschliefsen für gut befunden habe.

Gleich nach Übergabe des italienischen Armee-Kommandos sind die bisher bei dem General der Cavallerie Baron von Melas gestandenen Oberst Radetzky und die zwei Majors Torres und Sulkowsky zu der Armee in Deutschland abgehen zu machen, um daselbst nach sich ergebendem Erfordernis bei Regimentern eingeteilt und zur Dienstleistung verwendet zu werden.

Franz m. p.

Kr. A., H. K. R., 1800, III, 2127. Original.

199. Melas an Kaiser Franz.

Valeggio, 14. September 1800.

[Melas dankt für die ihm zugewiesene neue Stellung und empfiehlt seine gewesenen Adjutanten Radetzky, Sulkowsky und Torres.]

Durch das huldvollste Handbillet vom 5. dieses haben mir Euer Majestät einen neuen Beweis Allerhöchstdero Gnade zu geben geruhet, und so wie ich auf der Stelle zur Übergabe des hierländigen Armee-Kommandos an den Herrn General der Cavallerie Grafen von Bellegarde schreibe, würde ich gleich nach Vollendung dieser Übergabe an die mir Allergnädigst erteilte neue Bestimmung abgehen, wenn nicht meine leidende Gesundheit mir die notwendige Bitte auflegte, zu ihrer Herstellung auf einige ganz beschränkte Zeit das Bad zu Teplitz, von dessen Anwendung ich schon einmal die beste Wirkung fühlte, gebrauchen zu dürfen, nach dessen Gebrauch ich keinen Augenblick verweilen werde, mich nach Grätz zu verfügen.

So grofs die Gnade ist, die mir Euer Majestät zufliefsen zu lassen geruhten, so grofs wird mein Bestreben sein, durch Aufopferung aller meiner Kräfte für Euer Majestät Allerhöchsten Dienst und Person mich dieser landesväterlichen Allerhöchsten Gnade bis zum Ende meines Lebens immer würdiger zu machen. Geruhen Euer Majestät den unterthänigsten unbegrenzten Dank Ihres alten Dieners mit jener Güte und Gnade aufzunehmen, mit welcher Allerhöchstdieselben für sein ruhigeres Alter so väterlich gesorget haben. Nehmen

---

[1] Vgl. Nr. 197.

Euer Majestät aber zugleich die unterthänigste Versicherung, dafs jeder Schlag meines dankbaren Herzens ein lauter, heifser Wunsch für Allerhöchstdero Erhaltung und Segen Ihrer Waffen sein wird.

Ich kann bei der Güte, die Euer Majestät mir in so vollem Mafse fühlen machen, mir den Schmerz zu äufsern nicht versagen, welchen ich bei der alleinigen Abrufung des die Generaladjutantendienste versehenen Pionier-Obristen Graf Radetzky, dann der beiden Majors und Flügeladjutanten Fürst Sulkowsky und Graf Torres zur Armee in Deutschland empfinde, weil diese Abrufung mit dem öffentlichen Schein einer Allerhöchsten Ungnade und Bestrafung verbunden ist, welche diese braven Stabs-Offiziere unter keiner Rücksicht verdient haben.[1] Könnte mir bei so vielen Gnaden, welche Euer Majestät für mich haben, noch ein Wunsch für eine neue Erfüllung übrig bleiben, so ist es gewifs nur der einzige, auf das Schicksal dieser mit so vieler Anstrengung und Aufopferung gedienten Männer Allergnädigste Rücksicht zu nehmen und sie Euer Majestät Allerhöchsten Huld und Gnade anempfohlen sein zu lassen.

Ich lege mich zu Allerhöchst Füfsen und ersterbe in tiefester Unterthänigkeit

Euer Majestät
unterthänigst getreuer
Melas G. d. C. m. p.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. IX, 194$^1/_2$. Original.

200. Zach an das k. k. Armeekommando.

Vicenza, 6. Oktober 1800.

[Verhandlungen mit Assaretto, Mascaril und Ste. Croix; ihre Leistungen und Ansprüche. Vorschläge, wie sie abzufinden seien.]

Unter Zurückstellung des mir gnädigst kommunizierten Präsidial-Schreibens de dato 17. September solle mich anbefohlenermafsen über die Geschichte des französischen Generals Assaretto, dessen Adjutanten, chef de bataillon Ste. Croix und chef de demi-brigade Mascaril, äufsern.

Gegen Ende Dezember kam erwähnter General mit seinen Adjutanten mit Anträgen zu dem kommandierenden Herrn General Baron von Melas, welcher mir diese Leute zur Untersuchung zusandte. Ihre ersten Projekte waren abenteuerlich, sie selbst verdienten noch kein grofses Zutrauen; man entliefs sie daher mit allgemeinen Versprechungen, weil die Zeit zu Operationen nicht geeignet war, und etablierte inzwischen mit ihnen eine geheime Korrespondenz.

Ste. Croix kam in der Zwischenzeit ein paar Mal herüber und trug im Namen des Generals Assaretto an, uns Savona zu überliefern; dazu sollte der chef de demi-brigade Mascaril verwendet werden, dessen Dreistigkeit und in Händen habende Hilfsmittel sehr angerühmt worden.

[1] Auf diese auch an den Grafen Tige gerichtete Vorstellung erfolgte keinerlei Erledigung, und es blieb bei der im Handbillet des Kaisers getroffenen Bestimmung.

Auf diesen Antrag wurde ein Plan zur Operation in die Riviera entworfen; um aber in der Sache sicher zu gehen, forderte ich, mit dem Mascaril selbst sprechen zu können, der auch sogleich nach Turin kam, und mit welchem endlich die letzte Verabredung getroffen wurde. Darauf erhielt Assaretto mit seinen Gehilfen die Instruktion; der Überfall wurde für die Nacht vom 24. zum 25. Februar festgesetzt, unsere Armee sollte des Morgens am 25. Cadibona attackieren, und erhielten die dahin zielenden Befehle. Die Engländer sowie unsere Transportflotte und Truppen in Livorno erhielten ebenfalls dahin stimmende Ansuchen und Befehle. Als Mascaril in Turin war, erhielt selber vom kommandierenden Herrn General das schriftliche Versprechen, daſs, wenn er und seine Gehilfen Savona wirklich überliefern würden, sie bei uns in den nämlichen Grad würden aufgenommen werden, den sie dermalen in französischen Diensten besäſsen.[1] Zu gleicher Zeit erhielt er ein anderes schriftliches Versprechen, daſs, wenn sie in der Expedition umkommen sollten, man ihre Weiber und Kinder in Versorgung nehmen und so behandeln würde wie andere Waisen nach dem kaiserlichen System und ihrem jetzo besitzenden Charakter. Zu gleicher Zeit baten sie um Passeports für ihre Weiber und Kinder, um sie in unsern Staaten in Sicherheit zu bringen, welches uns in Rücksicht der Treue dieser Leute ganz sicher stellte. Die Familien von Assaretto und Ste. Croix kamen nachher bald nach Alessandria.

Auſser diesen schriftlichen Versprechungen erhielten diese Leute auch mündliche Zusagen und Aneiferungen vom kommandierenden Herrn General selbst.

Währenddem die entfernten Truppen bereits in Bewegung waren, fiel ein Schneewetter ein, und die ganze Expedition wurde contremandiert. Des Assaretto und seiner Anhänger Verräterei wurde entdeckt, er arretiert, Ste. Croix und Mascaril aber retteten sich mit der Flucht. Späterhin fand Assaretto auch Mittel, seiner Wache in Alassio zu entwischen, als sie ihn nach Antibes führen sollten.[2]

Mittlerweile wurde an einem andern Operationsplan gearbeitet, wobei Assaretto mit seinem Anhange die Insurgenten im Genuesischen anzuführen

---

[1] Vgl. Stutterheim oben S 46 fg., Hohenzollern S. 147 ff. und Aktenstücke S. 193 ff.

[2] Über diese Vorgänge berichtet Thiébault, Journal I, 352. Assarettos Adjutant Ste. Croix verweilte im Februar in Novi bei dem österreichischen General Bussy. Hier wurde er von der Gattin eines französischen Beamten in Genua, Leroux, einer Italienerin, welche in Familienangelegenheiten nach Mailand gereist war, erkannt. Die Frau, auf sein Ansuchen festgehalten, fand in einer stürmischen Nacht Gelegenheit, zu entkommen, und gelangte am 28. Februar nach Genua. Massena gab auf ihre Anzeige dem General Marbot in Savona Befehl, Assaretto und alle bei ihm Angestellten zu verhaften. Marbot fand aber nur den General und seinen Sekretär, welcher, als unschuldig, nach einigen Tagen die Freiheit wieder erhielt. Assaretto sollte in das Schloſs von Antibes gebracht werden und würde sicher mit dem Tode seine Verräterei gebüſst haben, wäre es ihm nicht in Alassio gelungen, seiner Wache zu entkommen. Die ganze Erzählung ist von Mras (Ö. M. Z. 1822, III, 37) zum Teil wörtlich, aber ohne Angabe der Quelle dem Journal Thiébaults entnommen. Vgl. oben Hohenzollern S. 149. Das vom Kriegsgericht zu Antibes in contumaciam ausgesprochene Todesurteil wurde nach der Rückkehr der Bourbonen wieder aufgehoben.

sich antrug und uns viele Vorteile von seinen Anhängern in und außer der Stadt versprach.

Kurz bevor als die ersten Bewegungen dieser Operation begannen, zerkriegten sich Assaretto und Mascaril, welche ich zum Nutzen des Dienstes verglich oder vielmehr verglichen zu haben glaubte. Assaretto mußte nach dem Operationsplane mit Herrn FML. Graf Hohenzollern agieren und stand unter dessen Befehlen. Wie dessen Kolonne aber marschieren sollte, klagte Assaretto gegen Mascaril, und letzterer wurde von Herrn FML. Graf Hohenzollern nach Alessandria zurückgesandt.

In der ganzen Expedition von der Riviera hat also Mascaril nicht mitgearbeitet und keine Dienste geleistet, hingegen hat Assaretto mit seinem Adjutanten dem ganzen Feldzuge beigewohnt und nach dem Zeugnisse der Herrn FML. Ott und Hohenzollern ersprießliche Dienste geleistet.[1]

Dieses ist die Art, auf welche man mit diesen drei Menschen in Verbindung gekommen, jenes, was denselben versprochen worden, und jenes, was diese geleistet haben.

Hierauf unterfange mich, meine unmaßgebliche Meinung zu eröffnen.

Diese Leute haben zwar nicht die Bedingnis erfüllt, wegen welcher ihnen die Beibehaltung ihres dermaligen Charakters versprochen worden, allein sie haben die Widerrede für sich, daß sie nicht daran schuld sind, und man ist nicht im stande, ihnen zu erweisen, daß sie nicht Wort gehalten haben würden. Man hat diese Leute nach der ersten fehlgeschlagenen Expedition nicht abgedankt, sich nicht erklärt, daß man sich seines Wortes entledigt hielte, keine neuen Kontrakte gemacht; man hat sie nur zur künftigen Operation beibehalten und dazu aufgemuntert. Assaretto und Ste. Croix haben wirklich nützliche Dienste geleistet, Mascaril aber nicht; man kann also diesen Leuten eine Belohnung nicht versagen, nur daß Mascaril weniger verdient. Sie alle mit einem Stück Geld abzufertigen und sich ihrer ganz zu entledigen, wäre wohl das Wünschenswerteste. Allein dieses dürfte anfangs sehr schwer gehen, indem ihre Forderungen sehr hochgespannt sein würden.

Eine Pension für Assaretto und Ste. Croix nach ihrem dermalen besitzenden Charakter schiene mir das kürzeste Mittel zu sein, sie abzufertigen, worüber sie keine Unzufriedenheit äußern können, da sie ebenso wie kaiserliche Offiziere behandelt werden, die nicht mehr dienen können; und aus Mangel der Dienst- und Sprachkenntnis sind sie wirklich für den kaiserlichen Dienst als untauglich anzuerkennen. Zur Uniform könnten sie den Genuesischen forttragen, welcher ihnen vom kommandierenden Herrn General bewilligt worden, den sie während der Expedition getragen haben, und in lichtblauen und roten Aufschlägen bestand.

Es ist fast nicht zu zweifeln, daß diese Leute nachderhand selbst mit Propositionen kommen werden, um ein Stück Geld anstatt der Pension zu erhalten. Die Unthätigkeit, in der sie in einem fremden Lande leben müssen,

---

[1] Vgl. oben S. 240, 244 und 307.

die wenige Achtung, die sie zu erwarten haben, der Mangel an Sprachkenntnis wird ihnen ihren Aufenthalt lästig machen und zu solcher Proposition vermögen.

Mascaril aber, welcher weniger Ansprüche zu machen hat, könnte ohne weiters mit einem bloſsen Stück Geld abgefertigt werden. Herr FML. Baader könnte mit selbem hierüber traktieren, und mir scheint, daſs 2000 fl. hinlänglich sein dürften.

Meines Wissens haben diese Menschen folgendes erhalten:

Als Ste. Croix herüberflüchtete, klagte er bitter, daſs er mit seiner und des Assaretto Familie nichts zu leben hätte; der kommandierende Herr General Baron von Melas bewilligten ihm monatlich 100 fl. Assaretto, welcher später kam, verlangte nichts und erhielt auch meines Wissens nichts bis zur Eröffnung der Campagne, allwo ihm 200 fl., dem Ste. Croix und Mascaril aber 100 fl. für jeden zur Equipierung angewiesen wurden. Auſserdem ist mir nichts weiteres bekannt, daſs ihnen etwas ausgeworfen worden wäre, oder [sie] aus einer Cassa [etwas] erhalten hätten. Zwar habe ich denselben aus dem geheimen Auslagenfond im Monat Januar, Februar und Marti in verschiedenen Raten 1286 fl. 52 Kr. bezahlt, allein dieses ist nicht als Belohnung zu rechnen, sondern diente zu Bestreitung der Unkosten, ihrer und ihrer Boten Reisen, die sie mir zusandten. Darunter stecken gleich 610 fl. 12 Kr., die Mascaril erhielt, um davon Stiletts, Pistolen und Kleider für sechs Soldaten zu erkaufen, welche die Thorwache in Savona zu überfallen hatten. Auch Herr FML. Graf Hohenzollern muſs für selbe Unkosten aufgerechnet und aus dem geheimen Fond bezahlt haben.

A. v. Zach, GQM.[1]

Kr. A., H. K. R., 1800, 42, 692. Original.

[1] Auf Grund dieser Äuſserung Zachs unterbreitet Tige am 15. Oktober 1800 dem Kaiser einen „Allerunterthänigsten Vortrag“ (Kr. A., H. K. R., 1800, 42, 692. Original), in welchem er um Bewilligung einer Pension für Assaretto und Ste. Croix und einer Abfertigung für Mascaril bittet. Der Kaiser resolviert:

Dem Assaretto bewillige Ich eine Pension von zweitausend und dem Ste. Croix von eintausend Gulden jährlich; in Ansehung des Mascaril hat der Hofkriegsrat dem FML. Baader mitzugeben, wegen einer Abfertigung an Geld semel pro semper mit demselben die bestmöglichste Behandlung zu treffen.

Franz m. p.

Einschaltung.

Die Schlacht von Hohenlinden am 3. Dezember 1800.

I.

Für den Herbst- und Winterfeldzug in Italien können die Beiträge Hohenzollerns genügen; nicht zu übergehen ist dagegen die Wiederaufnahme des Feldzuges in Deutschland, insbesondere die Schlacht von Hohenlinden, welche den Krieg der zweiten Koalition und somit alles, was in diesem Werke zur Erörterung gekommen ist, zum Abschlufs bringt.

Zum Verständnis der Lage sei ein kurzer Rückblick auf die vorgängigen Ereignisse gestattet.

Abgesehen von den Besatzungen und den durch englische Subsidien gewonnenen Hilfstruppen von Bayern, Württemberg und Kurmainz[1] standen im April 1800 101734 Österreicher — 20000 in Tirol, der Rest vom Bodensee bis zum Neckar — unter Kray ungefähr 103000 Franzosen unter Moreau gegenüber.[2] Nach dem Plane, den Moreau im Widerspruch mit den Vorschlägen Bonapartes entworfen hatte, täuschte er die Österreicher über den wirklichen Angriffspunkt, indem er die Generale Ste. Suzanne und Gouvion St. Cyr von Kehl und Breisach aus am 25. April einen Scheinangriff gegen die Schwarzwaldpässe unternehmen liefs, während er selbst mit der Hauptmacht von Basel aus am rechten Rheinufer aufwärts zog und demnächst mit Lecourbe sich vereinigte, als dieser am 30. April zwischen Schaffhausen und dem Bodensee den Flufs überschritten hatte. Nach mehreren für die Franzosen glücklichen Gefechten bei Engen, Stockach, Mefskirch und Memmingen nahm Kray am 11. Mai eine feste Stellung in

[1] Die Verträge Englands mit Kurbayern vom 16. März zur Aufstellung eines Corps von 12000 Mann, unterzeichnet von Wickham und Montgelas, der Vertrag mit Württemberg vom 20. April zur Aufstellung von 5000 Mann und mit Kurmainz vom 30. April zur Aufstellung von 3264 Mann bei Martens, Recueil des traités, Supplément II, 256 ff., 269, Göttingen 1802, VII, 418 ff., Göttingen 1801. Die Zahl der zugesagten Truppen wurde freilich in der Wirklichkeit nicht erreicht. Vgl. auch Koch-Schöll, Histoire abregée des traités, Paris 1817, V, 320 ff.

[2] Ö. M. Z. 1836, I, 251; Mémorial du dépôt général de la guerre V, 15, Paris 1829.

2



Sarb



dem verschanzten Lager bei Ulm und hinderte von da aus das weitere Fortschreiten Moreaus, der nun die Linie der Iller besetzte. Doch war das Übergewicht der Franzosen schon so deutlich hervorgetreten, dafs Moreau der mit Bonaparte abgeschlossenen Übereinkunft gemäfs[1] am 12. Mai ein beträchtliches Corps — zuerst unter Lorges, dann unter Moncey — nach Italien senden konnte. Am 19. Juni gelang es ihm auch, bei Gremheim und Blindheim in der Nähe von Höchstedt das linke Ufer der Donau zu gewinnen. Kray, im Rücken bedroht, konnte seine frühere Stellung nicht mehr halten. Am 22. marschierte er von Ulm in einem weiten Bogen über Neresheim und Nördlingen nach Neuburg, wo er am 26. die Donau wieder erreichte. Nach einem unentschiedenen Gefecht auf beiden Ufern des Flusses am 27. breitete Moreau sich in Bayern aus; München war schon am 28. von Decaen besetzt worden. Kray zog sich hinter die Isar und am 10. Juli hinter den Inn zurück. Am 15. Juli kam dann zu Parsdorf ein Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit gegen zwölftägige Kündigung zu stande. Die Demarkationslinie ging vom Splügen über Chur längs der Vorarlberger Grenze nach den Quellen des Lech und über den Walchensee nach Gmund, Ebersberg, Hohenlinden, Vilsbiburg. Die drei eingeschlossenen Festungen Philippsburg, Ulm und Ingolstadt sollten (Art. 4) von zehn zu zehn Tagen Proviant erhalten.[2]

Man erinnert sich, dafs eben zu dieser Zeit Graf Joseph St. Julien in Paris über den Frieden verhandelte, und ebenso, dafs Österreich von dem mit England am 20. Juni abgeschlossenen Vertrage noch nicht abgehen, also eigentlich nur Zeit gewinnen wollte, um für die Fortsetzung des Krieges neue Kräfte zu sammeln. Deshalb wurden die Rüstungen eifrig betrieben, vor allem die Reorganisation des Heeres in Deutschland. Kray hatte sich der obersten Leitung ebensowenig wie Melas gewachsen gezeigt. Am 26. August wurde er des Oberbefehls enthoben[3], und am 31., gerade als Moreau den Waffenstillstand gekündigt hatte, verliefs er die

[1] Vgl. Convention entre les généraux en chef Moreau et Berthier vom 26. Germinal (16. April) im Mémorial du dépôt de la guerre, V, 170. Die Stärke des Corps betrug nach Carrion-Nisas 20 000 (Mémorial V, 22), richtiger nach der Ö. M. Z. 1836, II, 297 10 000 Mann. Sie sollten in der Schweiz durch Moncey auf 15 000 verstärkt werden. Am 24. Mai schreibt Moncey aus Luzern an Bonaparte, er werde am 28. in Airolo eintreffen, aber nur mit 11 000 Mann. Vgl. Cugnac, Campagne de l'armée de réserve en 1800, I, 430, Paris 1900.

[2] Abgedruckt bei Martens, Recueil des Traités, VII, 401, Göttingen 1801, und bei L. Neumann, Traités de l'Autriche I, 611, Leipzig 1855; unterzeichnet von Laborie und Graf Franz Dietrichstein.

[3] Durch kaiserliches Handschreiben aus Schönbrunn, Kr. A., Deutschland, 1800, H. K. R., 42, 546.

Armee, wo einstweilen FML. Graf Vincenz Kolowrat für ihn eintrat.[1] Schon anfangs Juli hatte man daran gedacht, den Erzherzog Karl wieder an die Spitze zu stellen. In einem Schreiben an den Kabinettsminister Grafen Franz Colloredo vom 2. Juli spricht sich Thugut in sehr starken Ausdrücken dagegen aus. Er meint, die nächste Folge würde eine Forderung von 60000 Mann Infanterie, und da dieselben nicht sogleich sich beschaffen liefsen, der Ruf nach Frieden sein, und dann fehle nur ein Skal, um eine Kapitulation à la Melas abzuschliefsen. Brauche man einen Erzherzog, so sei der Erzherzog Palatin (Joseph) oder sogar der Erzherzog Johann vorzuziehen.[2]

In der That fiel die Entscheidung in diesem Sinne. Am 8. September, als der Kaiser in Begleitung seines Bruders sich in das Hauptquartier nach Alt-Ötting begeben hatte, wurde der Erzherzog Johann zum Oberbefehlshaber der Armee in Deutschland ernannt.[3] Offenbar konnte ein in kriegerischen Dingen ganz unerfahrener Jüngling von achtzehn Jahren nur dem Namen nach eine solche Stellung bekleiden; die wirkliche Leitung lag in der Hand des ihm beigegebenen Beraters, und die Wahl desselben zeigt nur zu deutlich, wie sehr es in Österreich an befähigten Männern fehlte, oder wie wenig man die befähigten herauszusuchen verstand.

Franz Freiherr von Lauer, geboren 1735 als Sohn eines Offiziers, erhielt seine Bildung auf der Ingenieur-Akademie, trat 1755 als Kadett in die Armee, rückte im siebenjährigen Kriege zum Hauptmann vor und erwarb sich in den folgenden Friedensjahren durch weite Studienreisen, zum Teil im Gefolge des damaligen General-Geniedirektors Pellegrini, ausgebreitete Kenntnisse im Festungswesen. Seiner Thätigkeit im Türkenkriege, namentlich bei der Belagerung von Belgrad, verdankte er das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens. Am 27. September 1789 zum Generalmajor befördert, erhielt er in den Kriegen gegen Frankreich neue Gelegenheit, sich auszuzeichnen; nach der Wiedereroberung von Mannheim wurde ihm am 27. November 1795 das Commandeurkreuz des Theresienordens verliehen. Anfang 1796 kam er als Prodirektor und Inspektor des Geniewesens nach Wien, wurde am 4. März zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, entwarf als Chef des Generalstabs für Wurmser den verwickelten Feldzugsplan, der zur Schlacht von Bassano führte, und leitete später in Mantua und beim Anrücken der Franzosen gegen Wien im April 1797 die Befestigungsarbeiten. Nach dem Frieden von Campo Formio wurde er zum General-Geniedirektor ernannt und stand bei dem Kaiser wie bei

[1] Vgl. oben S. 169; S. 33 wird irrig der 31. Juli genannt. [2] Vivenot, Vertrauliche Briefe, II, 235. [3] Ö. M. Z. 1836, III, 247 und „Zusätze“.

Thugut in so hohem Ansehen, dafs er im April 1799, als der Erzherzog Karl um seine Entlassung gebeten hatte, den Erzherzog Joseph als Berater zur Armee nach Deutschland begleiten sollte. Der Auftrag, welcher damals nicht zum Vollzug gelangte, fiel ihm im folgenden Jahre bezüglich des Erzherzogs Johann zu. Schon im Laufe des Feldzuges war er vielfach, besonders wegen Befestigung der Innlinie, zu Rate gezogen worden[1]; jetzt wufste man dem jungen Oberbefehlshaber keinen besseren Leiter beizugeben. Der Erzherzog, schreibt der Kaiser, soll sich „in allen und jeden Vorfallenheiten und Kommandogeschäften" Lauers Rat bedienen, keinen Armeebefehl „oder was immer für Expeditionen" unterzeichnen oder abgehen lassen, die nicht mit dem Vidi Lauers versehen wären; dagegen wird er von aller Verantwortlichkeit für solche vidierte Befehle freigesprochen.[2] — Lauer wurde am 5. September zum Feldzeugmeister ernannt. Aber mehr Ingenieur als General, vermochte er bei der Armee nie zu rechtem Ansehen zu gelangen[3], und wenn schon unter Kray wie unter Melas zahlreiche Offiziere durch „Insubordination und Raisonnieren" den Unwillen des Kaisers erregt hatten, wenn der Kaiser dem Erzherzog Johann ganz besonders zur Pflicht machte, diesem Unfuge in seinem Wirkungskreise zu steuern, so wurde es nun bei dem deutschen Heere nur um so schlimmer. Und wer könnte leugnen, dafs Lauers Führung und Anordnung dem Spott und Tadel nur zu viele Veranlassung boten! Als demnach der Erzherzog Karl am 18. Dezember den Oberbefehl übernahm, war eine seiner ersten Mafsregeln, den mifsliebigen General von dem Heere zu entfernen. Am 4. März 1801 wurde Lauer in den Ruhestand versetzt und starb zu Krems am 11. September 1803.[4]

Der Kaiser selbst mufste sich bei seinem Besuch im Lager überzeugen, dafs man noch nicht im stande sei, den Kampf mit Vorteil wieder aufzunehmen. Lauer, nicht weniger Graf Lehrbach, den der Kaiser zugezogen hatte, waren gleichfalls dieser Meinung. Aber nur durch schwere Opfer konnte unmittelbar vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten eine neue Waffenruhe erkauft werden. Der Vertrag zu Hohenlinden, am 20. September, räumte die Festungen Philippsburg, Ulm und Ingolstadt den Franzosen ein.[5] Um 45 Tage wurde der Waffenstillstand verlängert; fünfzehn Tage nach der Aufkündigung durften die Feindseligkeiten beginnen. Thugut sah in dieser Nachgiebigkeit den Untergang des Staates; er nahm am

---

[1] Vivenot a. a. O. II, 245, 253. [2] Vivenot a. a. O. II, 262. [3] Vivenot a. a. O. II, 331. [4] Vgl. Wurzbach XIV, 214; Hirtenfeld 451; Allgemeine Deutsche Biographie XVIII, 36; mehrere falsche Angaben durch O. Criste nach den Akten des k. und k. Kriegsarchivs ergänzt und berichtigt. [5] Abgedruckt bei L. Neumann a. a. O. I, 616; unterzeichnet von Lehrbach, Lauer und Lahorie.

26. September seine Entlassung. Lehrbach, der nach einem früheren Plane in Luneville über den Frieden verhandeln sollte, wurde zu seinem Nachfolger bestimmt. Am 27. September zeigt er Talleyrand seine Ernennung an[1]; Graf Ludwig Cobenzl, der drei Jahre früher den Frieden von Campo Formio zum Abschlufs gebracht hatte, wurde jetzt mit der Verhandlung in Luneville betraut. Aber die Erbitterung der Engländer und Bayern gegen Lehrbach, den die einen für den Waffenstillstand, die andern für die Räumung der Festungen verantwortlich machten, trat so heftig hervor, dafs seine Ernennung rückgängig wurde.[2] An Stelle Lehrbachs erhielt Ludwig Cobenzl am 5. Oktober das Amt eines Ministers des Auswärtigen und zugleich des Vicestaatskanzlers[3], entschlofs sich aber gleichwohl, die Sendung nach Luneville zu übernehmen. Die Folge war, dafs Thugut, der einzig Befähigte und ganz Unentbehrliche, wenn auch nur provisorisch, in seine frühere Stellung wieder eintrat.

Cobenzls Einflusse mag es zuzuschreiben sein, dafs man in dieser gefahrvollen Zeit, wo man immer auf den Krieg gefafst sein mufste, sich wieder an den Erzherzog Karl wandte. Colloredo selbst begab sich nach Prag, um ihn für die Übernahme des Oberbefehls zu gewinnen[4], aber man stellte Bedingungen, insbesondere für die Wahl seiner Umgebung, welche eine ablehnende Antwort zur Folge hatten. Der Nachteil war um so gröfser, als Cobenzl in Luneville, wo er am 24. Oktober eintraf, die gewünschten Bedingungen und die Zuziehung eines englischen Bevollmächtigten nicht erhalten und deshalb zu einer Einigung nicht gelangen konnte. Mitte November wurde der Waffenstillstand gekündigt.

Die Zeit war indessen von den Österreichern nach Kräften benutzt worden. Von dem Deutschen Reich war wenig mehr zu hoffen, aber englische Subsidien hatten die Hilfscorps von Bayern, Württemberg, Würzburg und Mainz wieder auf etwa 30000 Mann gebracht, und das eigentlich österreichische Heer hatte durch neue Aushebungen, Ausgewechselte und aus den Spitälern Entlassene, endlich durch die aus Philippsburg,

---

[1] Vivenot a. a. O. II, 289; vgl. auch Kaiser Franz an Thugut und an Lehrbach, 28. September, bei Vivenot II, 464 fg.

[2] Dietrichstein an Thugut, Amberg, 2. Oktober, bei Vivenot a. a. O. II, 457 ff. und „Zusätze". (The Paget Papers.) Lehrbach wurde übrigens nicht ganz beiseite gesetzt, sondern laut der Wiener Zeitung vom 25. Oktober 1800 zum „wirklichen Staatsminister" ernannt. Am 24. Dezember unterzeichnet er einen Aufruf zur Verteidigung Wiens als „Staats-Minister und bevollmächtigter Hof-Kommissar". Der preufsische Gesandte, Graf Keller, berichtet am 31. Dezember: „Le comte de Lehrbach exerce son nouveau ministère avec la morgue et la rudesse qu'on pouvait attendre de lui."

[3] Vivenot a. a. O. II, 294.

[4] Vgl. „Précis" seiner Instruktionen, von Cobenzl verfafst, vom 5. Oktober bei Vivenot a. a. O. II, 295 und „Zusätze".

Ulm und Ingolstadt zurückgekehrten Besatzungen eine Stärke von etwa 120000 Mann erlangt.[1] Der reifsende und tiefe Strom des Inn bot eine treffliche Verteidigungslinie. Die Übergänge waren durch die Festung Braunau und bei Wasserburg, Kraiburg und Mühldorf durch starke Brückenköpfe geschützt. Man hätte denken sollen, die Österreicher würden so augenscheinliche Vorteile nicht aufser Acht lassen, um so weniger, als die frisch ausgehobenen ungeübten Truppen weit besser zur Verteidigung als zum Angriff taugten, und die Ungunst der Jahreszeit eine Armee, welche langwierige Märsche unternahm, in grofsen Nachteil setzte. Aber das Gegenteil geschah. Oberst Weyrother — am 8. September an die Spitze des Generalstabs berufen — entwarf einen weitreichenden Angriffs- und Umgehungsplan, und es läfst sich begreifen, dafs ein rascher glänzender Erfolg dem jugendlichen Eifer des Erzherzogs Johann besonders verlockend erschien. Man wollte den oberen Inn blofs bewachen, mit 60000 Mann vom unteren Inn her die Isar bei Landshut überschreiten, dann, zwischen Isar und Lech nach Süden ziehend, den Franzosen eine Schlacht anbieten, um nach deren hoffentlich günstigem Ausgang den Feind hinter den Lech und noch weiter zurückzuwerfen.[2] Demgemäfs wurden vom 21. bis 27. November die Truppen konzentriert und gegen den Inn geführt. Aber plötzlich eintretendes Tauwetter hatte die Wege beinahe ungangbar gemacht, und die Verzögerung war so grofs, dafs der Plan als unausführbar aufgegeben wurde. Man entschlofs sich nun, den Feind von vorn anzugreifen, wobei freilich noch immer die Hauptstärke auf dem rechten Flügel verblieb.

Ende November standen die Verbündeten in folgender Weise den Franzosen gegenüber:

In Tirol 23605 Mann unter FML. Hiller; am oberen Inn, von Kufstein und Rosenheim abwärts, das Condésche Corps und die Württemberger, 2448 Mann; dann die bayerischen Subsidientruppen, 6509 Mann, bei Kraiburg, Mühldorf und Ötting; weiter der eigentlich österreichische linke Flügel, 13318 Mann, unter FML. Graf Riesch bei Neumarkt; dann das Centrum, Division Baillet, 11688 Mann, bei Grafing; etwas rückwärts das Reservecorps unter FML. Graf Vincenz Kolowrat, 11948 Mann, und etwas vorwärts die schwache Vorhut des Generalmajors Löppert in Haag. Weiter nach Norden folgte der rechte Flügel, FML. Kienmayer, 15990 Mann, mit der Vorhut unter dem Generalmajor Mecsery, 7814 Mann. Er suchte sich in Verbindung zu halten mit dem FML. Klenau, der, vereint mit dem bayerischen Auxiliarcorps unter dem Herzog Wilhelm von Bayern-Birkenfeld, 16484 Mann in der Oberpfalz befehligte. Endlich stand FML.

[1] Ö. M. Z. 1836, III, 251. [2] Vgl. Nr. 202, 204, 207, 212, und über die weitere Entwicklung Anm. 1 zu Nr. 221.

Simbschen mit 10756 Mann in Franken, in loser Fühlung mit dem kurmainzischen Kanzler Albini, der nach der Auflösung des Rastatter Kongresses die Feder des Diplomaten mit dem Schwerte vertauscht hatte und an der Spitze des kurmainzischen Aufgebotes den unteren Main bis Aschaffenburg besetzt hielt.[1]

Den Österreichern gegenüber standen in der Richtung von Süden nach Nordwesten die Franzosen in vier Corps geteilt: 1. Lecourbe mit den Divisionen Molitor, Gudin und Montrichard von der Tiroler Grenze bis nach Rosenheim; 2. weiter nördlich das Centrum, von Moreau persönlich befehligt, mit den Divisionen Grouchy, Decaen und Richepanse und der Kavalleriereserve unter d'Hautpoul; 3. der linke Flügel unter Grenier mit den Divisionen Ney, Legrand, Hardy — die letztere später unter Bastoul, noch später unter Bonnet — bei Hohenlinden und über dem Isenthal. An diese schloſs sich 4. Ste. Suzanne an der Altmühl, gegen die Donau gewendet, während Augereau die gallo-batavische Armee gegen Albini und Simbschen heranführte.[2]

Eine eingehende Darstellung des Feldzuges liegt nicht im Zwecke dieses Buches. Als die Österreicher am 1. Dezember über den Inn vorgingen, begegneten sie den Franzosen, da Moreau, in dem Glauben, der Gegner werde sich hinter dem Inn verteidigen, Abteilungen seiner Truppen gegen den Fluſs in Bewegung setzte. Bei Ampfing, zwei Meilen westlich vom Inn, auf der groſsen Straſse, die von München über Hohenlinden nach Mühldorf führt, wurde Grenier von einer doppelten Übermacht überrascht und zum Rückzug genötigt. Auch an anderen Punkten erfochten die Österreicher kleine Vorteile, und abends konnte Erzherzog Johann mit frohem Siegesgefühl aus Haun seine Berichte an den Kaiser, den Erzherzog Karl, an Hiller und Klenau (Nr. 216 fg.) senden. Aber nichts hätte ihm und seinem Ratgeber verderblicher werden können als diese mit dem Verlust von 3000 Mann teuer erkauften Erfolge, denn sie bestärkten ihn in dem Glauben, der geschlagene Feind würde zunächst keine Schlacht annehmen, sondern sich zum Rückzug gegen München entschlieſsen. Diese Zuversicht wuchs, als man am 2. Dezember, bis nach Haag vorrückend, keinem Widerstand begegnete. Nichts würde Moreau mit gröſserem Vergnügen gelesen haben als die Disposition, welche von dem Erzherzog für den 3. Dezember (Nr. 221)

[1] Diese für das Verständnis der folgenden Aktenstücke wünschenswerten Zahlen sind der Ö. M. Z. 1836, IV, 3 und 4 entnommen. Man findet sehr verschiedene Angaben. Das Condésche Corps war von Paul I. ungnädig entlassen (Miliutin, Geschichte des Krieges von 1799, V, 169, 413, München 1858) und am 8. März 1800 in englischen Sold genommen. Es wurde zuerst nach Italien bestimmt, aber am 15. Mai aus Kärnten nach Süddeutschland zurückberufen.

[2] Carrion-Nisas im Mémorial V, 251 ff.

erlassen wurde. Hoch erfreut, dafs die Österreicher auf den Schutz der Innlinie verzichteten, war der französische Feldherr zu dem Entschlufs gekommen, sie auf der Hochfläche bei dem Dorfe Hohenlinden, ungefähr Mitte Weges zwischen München und Mühldorf, zu erwarten. Endloser dichter Wald verbreitet sich ringsum nach München zu und abwärts nach dem Inn bis nach Maitenbeth (früher Mattenbett). Nur eine grofse Strafse führte von da durch eine Niederung auf die Höhe, während links her von Albaching und von rechts durch das Isenthal nur schlecht unterhaltene Waldwege den Zugang eröffneten. Moreau berechnete, wenn die Hauptkolonne der Österreicher auf der grofsen Strafse gegen Hohenlinden herangezogen sei, werde sich Gelegenheit bieten, ihr von St. Christoph aus auf einem Waldwege bei Maitenbeth in den Rücken und in die linke Seite zu fallen. Diese Aufgabe wurde am Abend des 2. Dezember den Generalen Richepanse und Decaen zugewiesen und am nächsten Tage mit glänzendem Erfolg zur Ausführung gebracht.

In vier Kolonnen bewegten sich die Österreicher in der Frühe des 3. Dezember gegen Hohenlinden: von links her Riesch; der rechten Seitenkolonne unter Baillet war nördlich von der grofsen Strafse die Richtung auf Schnaupping und Mittbach vorgeschrieben; Kienmayer sollte noch weiter rechts von Lengdorf über Riesbach und Isen nach Schwaben vorgehen; in der Mitte zog das Reservecorps unter Kolowrat, bei ihm der Erzherzog, Lauer und Weyrother, auf der grofsen Strafse gerade gegen Hohenlinden. Bei Anzing, drei Stunden westlich von Hohenlinden, sollten die verschiedenen Corps sich vereinigen. Man hielt den Rückzug des Feindes für gewifs. Schon tags zuvor hatte die Vorhut unter General Löppert die französische Arrieregarde zurückgedrängt und beinahe den Rand des Waldes gegen Hohenlinden erreicht.

Allen Kolonnen war als Aufbruchszeit die Morgenstunde um 5 Uhr bestimmt, ohne Rücksicht darauf, dafs das Reservecorps auf der wohlgepflegten Hauptstrafse weit rascher als die Seitenkolonnen auf grundlosen Waldwegen vorwärts kommen könnte. Das Reservecorps mochte mit den Bayern, die sich ihm angeschlossen hatten, gegen 20000 Mann zählen. An der Spitze zog die österreichische Grenadier-Division, acht Bataillone, denen acht bayerische Bataillone und zwei Scharfschützen-Kompagnien folgten, dann die gesamte Reserve-Artillerie, und am Ende derselben eine bayerische reitende Batterie unter Bedeckung von zwei bayerischen Kompagnien; Schlachtvieh, Proviant- und Bagagewagen bildeten in überlanger Reihe den Schlufs. Bereits um 7 Uhr war diese Kolonne weit in das Defilee eingedrungen, das sich von Maitenbeth nach Hohenlinden erstreckt. Ein bayerisches Chevaulegersregiment blieb unfern von Maitenbeth, nördlich

von der Strafse aufgestellt. Von Haag her folgte in einigem Abstande die Kavalleriedivision des Fürsten Liechtenstein, freilich nur die Hälfte — Albert- und Lothringen-Kürassiere —, da ein Regiment — Hohenzollern-Kürassiere — in Haag zurück blieb, ein anderes — Erzherzog Ferdinand-Husaren — zur Vorhut herangezogen wurde.[1]

Schon von ½8 Uhr an entspann sich ein heftiges Gefecht der fort und fort aus der Hauptkolonne verstärkten Vorhut gegen die Divisionen Grouchy und Ney. Die Franzosen, zuerst zum Weichen genötigt, drangen dann wieder vor, begnügten sich aber, das Gefecht einstweilen zum Stehen zu bringen.[2] Währenddessen hatte Richepanse, nachdem seine Division gegen 7 Uhr bei St. Christoph versammelt war, seinen Zug durch den Wald gegen Maitenbeth angetreten. Während er langsam, durch Weg und Wetter aufgehalten, sich in den Forst vertiefte, stiefs ungefähr auf die Mitte seiner Marschlinie eine österreichische Abteilung von zwei Bataillonen, welche Kolowrat zur Deckung seiner linken Seite abgeschickt hatte, um sich des wichtigen Punktes St. Christoph zu bemächtigen. Für den Augenblick wurde die französische Kolonne durchschnitten, gewann aber bald wieder feste Haltung, und Richepanse, die eigentliche Bedeutung seiner Aufgabe richtig erfassend, liefs die zweite Brigade unter dem General Drouet gegen den unerwartet erschienenen Feind zurück, während er selbst mit der ersten unter dem General Walther seinen Weg fortsetzte. Gegen 9 Uhr langte er in Maitenbeth an. Er wurde hier zuerst von den bayerischen Reitern bemerkt, welche zu einem kräftigen Angriffe vorgingen und auch den eben anrückenden Schwadronen Liechtensteins Zeit und Raum verschafften, in den Kampf sogar mit Vorteil einzugreifen. Aber nochmals bewährte sich der Feldherrnblick des französischen Generals. Wieder läfst er ungefähr die Hälfte seiner Truppen den feindlichen Reitern gegenüber Stellung nehmen und stürzt sich mit der anderen Hälfte links auf die Chaussee in den Rücken der in dem waldigen Defilee zwischen Maitenbeth und Hohenlinden eingekeilten österreichisch-bayerischen Kolonne. Die schwache Bedeckung des Trains und der Geschütze kann seinem Angriff nicht standhalten, ein entsetzliches Gedränge entsteht, und die Verwirrung macht sich, stets wachsend, bis an das andere Ende der Kolonne bemerkbar.

Hier hatte man zuerst angenommen, der Lärm im Rücken rühre von zersprengten französischen Abteilungen her, welche beim Heranrücken der Division Riesch einen Ausweg suchten. Beim Steigen der Gefahr ritt Oberst Weyrother selbst an den bedrohten Punkt, aber das Pferd wurde

[1] Heilmann, der Krieg des Jahres 1800, in den Jahrbüchern für die deutsche Armee und Marine, Bd. 54, 288, Berlin 1885.

[2] Schleifer, die Schlacht bei Hohenlinden, Erding 1885, S. 25.

unter ihm erschossen, und er selber kampfunfähig. Zwei bayerische Bataillone unter dem Generalmajor von Wrede, welche nebst einer reitenden Batterie zur Deckung des Rückens gegen Maitenbeth geschickt waren, konnten, durch Kanonen und Bagagewagen und das Gedränge der Flüchtigen gehindert, nicht einmal zur Aufstellung gelangen, und jetzt war für Moreau der erwartete Zeitpunkt gekommen. Er gab das Zeichen zu einem allgemeinen Angriff, und so wird nun die österreichische Kolonne auch von oben her und zugleich von ihrer linken Seite in dem Defilee zusammengedrängt, niedergemacht oder gröfstenteils gefangen; nur vereinzelte Abteilungen können rechts in dem Wald einen Ausweg suchen; in der Mitte des Defilees begrüfsen Ney und Richepanse sich als Sieger. Wenig fehlte, so wäre selbst der Erzherzog den Feinden in die Hände gefallen. Der ganze Artilleriepark, und was sich auf der grofsen Strafse bis Maitenbeth befand, wurde eine Beute der Franzosen. Ein Glück, dafs wenigstens Liechtenstein mit unvergleichlicher Anstrengung in neunstündigem Kampfe sich in seiner Stellung behauptete und bis gegen Abend die Strafse rückwärts nach Haag freihielt, welche die Flüchtigen — freilich auf grofsen Umwegen — wieder erreichen konnten.

Nach der völligen Niederlage des Reservecorps vermochten die Seitenkolonnen das Schicksal des Tages nicht mehr zu wenden. Riesch war nach unsäglicher Mühsal doch erst gegen 10 Uhr bei Albaching angelangt und hatte dort im Ebersberger Forst den Kampf gegen die Truppen Drouets aufgenommen. Anfangs nicht ohne Vorteil; als aber die Nachricht von dem Schicksal Kolowrats eintraf, und die nachgerückte Division Decaens zum Angriffe überging, war der Rückzug unvermeidlich. Erschöpft und entmutigt langte das Corps am Abend ungefähr in den Stellungen bei Haag wieder an, die es am Morgen verlassen hatte (Nr. 237). Ähnlich war das Schicksal Baillets. Er hatte, nachdem die Höhen von Schnaupping und Mittbach erreicht waren, nichts Wirksames unternommen, sondern nur durch einige Bataillone nach rechts die Verbindung mit Kienmayer herzustellen versucht, nach links sich in nutzlose Plänkeleien mit den Truppen Legrands und Bastouls eingelassen, welche nach Anweisung Moreaus vorerst eine abwartende Haltung einnahmen. Erst als der Hauptschlag im Defilee erfolgt war, gingen die Franzosen zum Angriff über, welchem Baillet nur durch möglichst eiligen Rückzug über Burgrain nach Isen ausweichen konnte (Nr. 225 und 243).

Verhältnismäfsig am glücklichsten hatte Kienmayer auf dem rechten Flügel gekämpft. Die ihm untergebenen Divisionen Erzherzog Ferdinand und Fürst Schwarzenberg nebst der Vorhut unter dem General Fresnel waren schon um 4 Uhr morgens von Lengdorf durch das Isenthal gegen

die französischen Divisionen Legrand und Grenier vorgerückt. Sie gewannen an Boden, bemächtigten sich der Stellung bei Buch und drängten den Feind rechts nach Harthofen, links nach Tading und Kronacker zurück. Als aber nach der Niederlage Kolowrats Moreau seinen linken Flügel verstärken und zum Angriff übergehen liefs, zeigte sich auch dort die Überlegenheit der Franzosen, und die Lage der Österreicher wurde gerade infolge der früheren Fortschritte um so gefährlicher. Nur mit Mühe konnte der Erzherzog Ferdinand durch die Truppen Legrands, welche schon seinen Rücken bedrohten, sich den Weg über Lengdorf nach Dorfen freimachen. Schwarzenberg, bei dessen Division Kienmayer verweilte, hatte sich in der gewonnenen Stellung bei Tading bis zum Abend behauptet. Als dann die Unglücksnachricht eintraf, trat er einen wohlgeordneten Rückzug an, wies die heftigen Angriffe der Generale Bastoul und Bonnet und eine Aufforderung Greniers zur Übergabe mutig zurück und gelangte spät nach Dorfen, wo ungefähr gleichzeitig auch Baillet eingetroffen war. Nur auf Umwegen, da die Strafse bei Haag nicht mehr frei war, gelangten die beiden Generale am Abend des 4. nach Kraiburg und am folgenden Tage bei Altötting an den Inn (vgl. Nr. 225, 241, 243). Der Erzherzog Johann hatte am Abend des 3. sein Quartier wieder in Haun genommen. Von dort gab er, sehr verschieden von der Siegesbotschaft des 1. Dezembers, eine vorläufige Nachricht von der üblen Wendung. Er setzte hinzu, dafs er den Offensivplan aufgeben und sich hinter den Inn zurückziehen werde (vgl. Nr. 222).

Wie Bonaparte bei Marengo, so hatte Moreau bei Hohenlinden nicht blofs einen Sieg, sondern die Entscheidung eines Feldzuges, ja man könnte sagen eines Krieges erfochten. An Toten und Gefangenen hatten Österreicher und Bayern gegen 15000 Mann verloren. Und was über den Inn zurückgelangte, war völlig erschöpft, mutlos, alles Vertrauens zu den Anführern bar, zu nachhaltigem Widerstande unfähig. Die folgenden Aktenstücke beweisen es nur zu deutlich. Hätte Moreau seinen Erfolg in vollem Umfange ausgenutzt, er hätte seine Gegner durch eine rasche Verfolgung vernichten können. Am 9. Dezember überschritten die Franzosen bei Neubeuren in der Nähe von Rosenheim den Inn. Am 12. wurde Salzburghofen mit Sturm genommen. Am 14. gab ein hitziges Gefecht an der Saalach dem Fürsten Liechtenstein noch einmal Gelegenheit, seine in Italien und bei Hohenlinden bewährte Tapferkeit an den Tag zu legen. Aber der Rückzug liefs sich nicht aufhalten. Salzburg fiel am 15. Dezember in die Hände der Franzosen, die Erblande waren ihnen geöffnet, am 18. Dezember standen sie an der Traun.

Nur ein Führer, geliebt und verehrt wie der Erzherzog Karl, konnte

den entmutigten Truppen vielleicht wieder einen Halt geben. Noch einmal wandte man sich an ihn, diesmal nicht vergebens; am 18. Dezember übernahm er, wie vier Jahre früher, den Oberbefehl über ein geschlagenes Heer.[1] Aber was er fand, übertraf seine schlimmsten Befürchtungen (Nr. 254), und gleich nach seiner Ankunft, am 19. Dezember, wurde die Nachhut unter General Mecsery vor der Traunbrücke bei Lambach vom Feinde eingeholt, der General, schwer verwundet, mit einem Teil seiner Reiter gefangen, Geschütz und Gepäck erbeutet, und das Fufsvolk zersprengt.

Man mufs anerkennen, dafs in so verzweifelter Lage Kaiser Franz und seine Umgebung Mut und Besonnenheit nicht verloren; das irgend Mögliche wurde zur Verstärkung des Heeres und zur Verteidigung der Hauptstadt aufgeboten. Aber Moreaus Übermacht war zu grofs; am 22. überschritt er auch die Enns; nur Verhandlungen konnten ihn aufhalten.

In dieser Überzeugung schickte der Erzherzog schon am 20. den FML. Grafen Merveldt mit dem Vorschlag eines Waffenstillstandes in das feindliche Hauptquartier. Moreau bewilligte vorerst nur eine Waffenruhe von 48 Stunden, welche zudem seinen Vormarsch nicht aufhalten sollte. Den Vorschriften seiner Regierung gemäfs wollte er zu einem Waffenstillstand sich nur herbeilassen, wenn der Friede gesichert sei, wenn also der Kaiser die bis dahin festgehaltene Absicht, nur im Verein mit England zu verhandeln, aufgegeben habe. Dieser Entschlufs konnte in Wien nicht länger verschoben werden; selbst Lord Minto, der englische Gesandte, erklärte seinem Minister, Lord Grenville, Österreich habe das Äufserste gethan, seine Verpflichtungen England gegenüber zu erfüllen.[2] Den Eilboten, der die kaiserliche Anweisung nach Luneville überbringen sollte, liefs der Erzherzog durch einen Offizier zu Moreau begleiten und erneuerte zugleich seinen Antrag (vgl. Nr. 271). Moreau, von Eigensucht frei, dem Wesentlichen zugewandt, verzichtete auf den Ruhm, zum ersten Mal an der Spitze eines französischen Heeres in die kaiserliche Hauptstadt einzuziehen. Dem General Decaen, der ihn darauf hinwies, gab er zur Antwort: den Frieden zu erobern ist mehr wert.[3] Am 25. Dezember wurde zu Steyer vom Generalmajor Grafen Grünne, dem Obersten Weyrother und dem Brigadegeneral Lahorie der Waffenstillstand unterzeichnet. Im Eingang wird erklärt, der Kaiser wolle, was auch immer die Absicht seiner Verbündeten sei, über den Frieden verhandeln.[4] Die Bedingungen des Waffenstillstandes waren in der That derart, dafs sie eine Fortsetzung des Krieges für Öster-

---

[1] Vgl. Nr. 246, 248, 249, 251, 252. [2] Minto an Grenville, 27. Dezember 1800, State Paper Office, London und „Zusätze“. [3] Extrait des mémoires du général Decaen im Mémorial V, 421 fg. [4] Vgl. Nr. 272; ungenau abgedruckt bei Martens a. a. O. VII, 528; Neumann a. a. O. I, 624.

reich so gut wie unmöglich machten. Das gesamte besetzte Gebiet bis zur Erlaf mit den darin noch verteidigten festen Plätzen Würzburg, Braunau, Kufstein, Schärding wurde den Franzosen überlassen (Art. 8), dazu Graubünden, Tirol und Teile von Kärnten, Krain und Steiermark (Art. 1 und 5), so dafs der Verbindung der französischen Heere in Deutschland und Italien nichts mehr entgegenstand. Wenigstens dreifsig Tage sollte die Waffenruhe dauern, dann eine Kündigungsfrist von fünfzehn Tagen eintreten (Art. 15). Aus den Briefen, welche Moreau zur Rechtfertigung des Waffenstillstandes nach Paris und an Brune richtete[1], ersieht man[1], dafs neben politischen doch auch militärische Gründe ihn zur Annahme bewogen: insbesondere die geringen Fortschritte Augereaus in Franken und Brunes in Italien, sowie die Verstärkungen, welche dem Erzherzog und der Hauptstadt aus Ungarn, Böhmen und von dem italienischen Heere zugehen konnten. Es dauerte dann noch drei Wochen, bis am 16. Januar 1801 der Waffenstillstand von Treviso zum Abschlufs kam[2]; erst am 9. Februar machte der Friede von Luneville dem zweijährigen Kriege ein Ende.

II.

Die im folgenden mitgeteilten Urkunden bilden, wenn auch nicht erschöpfend, einen, wie ich hoffe, nicht unwillkommenen Beitrag zu dem, was von anderer Seite über den Winterfeldzug veröffentlicht wurde. Wie bei dem italienischen Feldzug des Jahres 1799, so kommen auch hier drei Beteiligte, Franzosen, Österreicher und die mit diesen verbündeten Bayern in Betracht; und, wie es nicht selten zwischen Verbündeten, besonders bei unglücklichem Verlauf der Dinge geschieht, war das Verhältnis zwischen Bayern und Österreichern kein ungetrübtes. Von drei verschiedenen Seiten sind deshalb Nachrichten erwünscht und auch vorhanden.

Zuerst erscheinen, wie bei der Darstellung des italienischen Feldzuges, die Franzosen. Moreau und der Chef des Generalstabes der Rheinarmee, General Dessolles, geben dem Kriegsminister von bedeutenden Ereignissen Nachricht, zum Beispiel Moreau von der Schlacht bei Hohenlinden, Dessolles von dem Überschreiten des Inn, der Salzach, der Traun. Was sie berichten, wird sogleich in französischen und in den Zeitungen anderer Länder veröffentlicht.[3] Daneben verfafste Dessolles unter dem Titel

---

[1] Vgl. Dessolles an den Kriegsminister und Moreau an Brune, 26. Dezember, im Mémorial V, 416 ff.

[2] Vgl. S. 188 und Aktenstück vom 16. Januar 1801. Martens VII, 532; Neumann I, 628.

[3] Gazette de Leyde 16. und 30. Dezember 1800, 6. und 9. Januar 1801. Moniteur vom 18. Frimaire, 1., 2., 12. und 13. Nivôse. Der Abdruck des Bulletins beginnt nach

„Bulletin de l'armée du Rhin" wie in Italien Bonaparte', Berthier und Dupont, eine eingehende Beschreibung des ganzen Feldzuges, meisterhaft im Ausdruck, lebhaft, in glänzenden Farben, auf die Wirkung in Frankreich berechnet, aber im ganzen genau und der Wahrheit entsprechend. Waren doch auch die Verhältnisse so klar, die Erfolge so unzweideutig, dafs man nichts zu verhüllen brauchte. Diese Berichte konnten und können deshalb bis auf den heutigen Tag als Grundlage dienen. Der einfache, bescheidene Sinn Moreaus hielt ihn von Übertreibungen fern. Die Verdienste Richepanses zu schmälern hatte er weder Neigung noch Veranlassung.

Eine Verschiedenheit der Meinungen und eine Reihe von Streitfragen wurde erst, wie bei der Schlacht von Marengo, durch die Memoiren Napoleons hervorgerufen. Im Jahre 1801 hatte der Erste Konsul dem siegreichen Feldherrn gegenüber mit Lobsprüchen nicht gekargt; aber in der Beschreibung des Feldzugs von 1800 in Deutschland tadelt der Kaiser die Bewegungen Moreaus, lobt die Absicht des Erzherzogs Johann, den linken Flügel der Franzosen zu umgehen, nennt die Schlacht von Hohenlinden ein zufälliges Begegnen, „rencontre heureuse", und hebt besonders hervor, Richepanse und Decaen hätten nur eine Verteidigungsstellung einnehmen sollen. Richepanse habe sich ohne Befehl, um sich aus einer verzweifelten Lage zu befreien, den Österreichern in den Rücken geworfen.[1] Mögen diese Bemerkungen auch Wahres enthalten, so zeugen sie doch von der Abneigung gegen einen Nebenbuhler, der zeitweilig gefährlich gewesen war. Wir erinnern uns, wie Thiébault den Äufserungen Napoleons gegenüber für Massena eintrat; in ähnlicher Weise wollten die Freunde Moreaus, ehemalige Offiziere seines Generalstabes, den Kriegsruhm ihres Feldherrn nicht antasten lassen. Dazu gehörte auch der Kriegsminister des Ministeriums Martignac (1828), Vicomte de Caux, im Jahre 1800 chef de bataillon du génie, und von Moreau mit einem Bericht über die Festungen Ulm, Ingolstadt und Philippsburg beauftragt. Ich kann nicht bestimmen, inwieweit die Veröffentlichung über die Schlacht von Marengo im IV. Bande des Mémorial du dépôt général de la guerre einer persönlichen Neigung oder Abneigung des Ministers ihren Ursprung verdankte, aber es mufs auffallen, dafs gleich im V. Bande das Haupt- und beinahe einzige Werk seine Spitze wieder gegen Napoleon richtet: es ist die „Campagne des Français en Allemagne. Année 1800", von dem Kavallerieobersten Marquis

einem Schreiben von Dessolles an den Kriegsminister aus Steyer vom 5. Nivôse (26. Dezember) im Moniteur vom 16. Nivôse (6. Januar 1801), in der Allg. Ztg. am 14. Januar. Schon Posselt bemerkt in dem ausführlichen Aufsatze über den Feldzug des Jahres 1800 (Annalen 1801, I, 118), er folge der meisterhaften Darstellung Dessolles'.

[1] Mémoires de Napoléon, par le général Gourgaud, II, 24, 42, 44, Paris 1823.

de Carrion-Nisas. Der Verfasser kann sich nicht allein auf die Akten des Archivs, sondern auch auf den Beistand von Augenzeugen, von Stabsoffizieren Moreaus berufen, so auf die Mitteilungen de Caux', der Generale Dessolles, Guilleminot und Claparède. Der General Decaen gab ihm seine Tagebücher und darin besonders wichtig die Briefe, welche der Generalstabschef des von Moreau persönlich befehligten Corps, General Lahorie, am 2. und 3. Dezember an ihn gerichtet hatte. Carrion-Nisas verfolgt, wie die Vorrede angiebt, zugleich einen lehrhaften Zweck; deshalb läfst er der Darstellung der Ereignisse in besonderen Abschnitten kritische Erörterungen folgen. Den beiden Abteilungen, der Darstellung des Sommer- und des Winterfeldzuges, sind wichtige Dokumente angehängt. Das Ganze ist durchweht von der Neigung, Moreau und seinen Feldzug als meisterhaft zu erweisen und seine kluge Mäfsigung dem gewaltsamen Vorgehen Bonapartes gegenüber zu stellen.

Das Quellenmaterial der Franzosen wurde vermehrt insbesondere durch den Bericht Richepanses im Spectateur militaire von 1836, Erinnerungen des Generals Drouet und durch Mitteilungen aus dem Tagebuch Decaens in der Revue historique IX, 1879, deren Herausgeber J. Tessier aber merkwürdigerweise mit dem, was das Mémorial aus demselben Tagebuche zuweilen noch ausführlicher mitteilt, nicht bekannt war.[1]

Schon vor Carrion-Nisas war Jomini in seiner Geschichte der Revolutionskriege den Memoiren Napoleons gegenüber der früheren Auffassung treu geblieben. Er bemerkt nur, Napoleon sei mit Ausnahme der Schlacht von Marengo in keiner Schlacht so sehr vom Glück begünstigt worden wie Moreau bei Hohenlinden. Wäre die linke Kolonne der Österreicher unter Riesch nur eine halbe Stunde früher bei St. Christoph eingetroffen, so würde sie den Seitenmarsch Richepanses verhindert und der Schlacht eine andere Wendung gegeben haben.[2]

Thiers schlägt im VII. Buche seines Werkes über das Konsulat, man könnte sagen, einen Mittelweg ein. Er läfst zwar Moreau das Verdienst, den Seitenangriff Richepanses überlegt und angeordnet zu haben, fügt jedoch hinzu, dieser Befehl sei nur allgemein und unklar gewesen, und ohne einen so energischen Offizier wie Richepanse hätte statt eines Triumphs ein Unglück eintreten können. Allein auch dieser Vorwurf entbehrt der Begründung. Der Wortlaut des Befehls an Richepanse ist

---

[1] Le Spectateur militaire, la bataille de Hohenlinden, XXII, 260—266. — Vie militaire du maréchal Drouet, comte d'Erlon, Paris 1844. — J. Tessier, Hohenlinden et les premiers démêlés de Bonaparte et de Moreau d'après les mémoires inédits du général Decaen, in der Revue historique IX, 333 ff., 1879.

[2] Jomini, Histoire des guerres de la Révolution XIV, 98 ff., Paris 1824.

freilich nicht mehr erhalten, wird wenigstens von Carrion-Nisas nicht mitgeteilt; aber man erkennt ihn aus den Briefen Lahories an Decaen[1] und gewinnt die Überzeugung, dafs Moreau am Tage vor der Schlacht eine deutlichere Anweisung nicht erteilen konnte. Nach der Erzählung Decaens[2], der sich am Abend des 2. in das Hauptquartier Moreaus begeben hatte, war man im Vertrauen auf die getroffenen Mafsregeln des Sieges gewifs. Beim Abendessen redigierte man scherzend bereits das Bulletin des folgenden Tages und berechnete 10000 Gefangene, darunter den Erzherzog Johann, und fünfzig erbeutete Kanonen. Decaen läfst aber den Erfolg des nächsten Tages nicht zum wenigsten als sein eigenes Verdienst erscheinen. Denn, wie er erzählt, war seine Division zuerst zur Verstärkung Greniers auf dem linken Flügel der französischen Stellung bestimmt; erst als Decaen geltend machte, dafs sie dort frühestens am Nachmittag, also nicht früh genug eintreffen könne, erlaubte Moreau, dafs sie statt dessen die Bewegung Richepanses auf dem rechten Flügel unterstütze. Schwerlich würde Richepanse die Brigade Drouet vereinzelt im Walde zurückgelassen und zu dem kühnen Wagnis bei Maitenbeth sich entschlossen haben, wäre er nicht einer kräftigen Unterstützung durch die nachrückende Division Decaen versichert gewesen.

Wenn Thiers bei aller Anerkennung für Moreau den Äufserungen Napoleons zu grofses Gewicht beilegt, so läfst sich denken, dafs Lanfrey, dem Geiste seines Werkes gemäfs, alle Vorwürfe nur als böswillige Verleumdungen hinstellt und sich zu Gunsten Moreaus in Lobsprüchen ergeht, denen übrigens jeder Unbefangene zustimmen wird.[3]

In dem Werke Carrion-Nisas' werden auch bayerische Quellen nicht ganz vermifst. Das Verhältnis der Bayern zu den Österreichern konnte nach allem, was noch im Jahre 1799 vorgegangen war, nicht gerade freundschaftlich sein. Nur im Drange der Verhältnisse, um die Gunst Pauls I. zu gewinnen, war der neue Kurfürst Max Joseph 1799 der Koalition beigetreten; er hatte daher in dem Vertrage von Gatschina am 1. Oktober die Garantie seiner sämtlichen Besitzungen sowie das Versprechen erhalten, Paul werde in London englische Subsidien erwirken, die dem Kurfürsten die Ausrüstung eines Heeres von 20000 Mann — allerdings zur Verstärkung der österreichischen Streitmacht — ermöglichen würden. Eine Nachwirkung dieses Vertrages, auch als die Stellung Pauls Österreich und England gegenüber sich vollständig geändert hatte, war der Vertrag vom 16. März 1800, demgemäfs der Kurfürst gegen

[1] Vgl. Lahorie an Decaen, 2. und 3. Dezember, im Mémorial de la guerre V, 411 fg.
[2] Revue historique a. a. O. 344. [3] Lanfrey, Histoire de Napoléon I[er], II, 242 ff., Paris 1867.

Zusage englischer Hilfsgelder ein Corps von zunächst 12000 Mann unter dem Generallieutenant von Zweibrücken aufstellte, in zwei Brigaden, die eine unter dem Generalmajor von Deroy, die andere unter dem Obersten, demnächst Generalmajor und späteren Marschall von Wrede. Entscheidend war dabei der Rat des Freiherrn von Montgelas, und für den Kurfürsten wie für den Minister die Hoffnung, mit Hilfe der unentbehrlichen Subsidien das zerrüttete Heerwesen in bessern Stand und Bayern in eine Achtung gebietende Stellung zu versetzen. Aber den Wünschen des Landes war dieser Vertrag durchaus entgegen. Nur in einer neutralen Haltung hoffte man vor den Drangsalen des bevorstehenden Krieges Schutz zu finden.[1] Der Verlauf des Feldzuges war denn auch nicht geeignet, das Verhältnis zwischen den Verbündeten freundlicher zu gestalten und das noch immer bestehende Mifstrauen gegen die österreichischen Vergröfserungspläne zu beseitigen. Max Joseph sah bald den gröfsten Teil seines Landes und seine Hauptstadt in feindlicher Gewalt; am 27. Juni mufste er seine Residenz nach Straubing, am 7. Juli nach Amberg, später sogar nach Bayreuth verlegen.[2] Es fehlte nicht an Klagen und Vorwürfen, dafs man von den Österreichern gewaltsam und rücksichtslos behandelt werde. Gleichwohl bewirkten die schon angedeuteten Gründe und die eifrigen Bemühungen der englischen Bevollmächtigten, Wickham und Drake, dafs am 15. Juli zu Amberg — gleichzeitig mit dem Waffenstillstand zu Parsdorf, aber unabhängig von ihm — ein neuer Vertrag zu stande kam, demgemäfs England neben dem Subsidiencorps auch diejenigen Truppen in Sold nahm, welche der Kurfürst unter dem Namen eines Auxiliarcorps gesammelt und unter den Befehl seines Schwagers, des Herzogs Wilhelm von Bayern-Birkenfeld, gestellt hatte.[3] Sie sollten, mit dem österreichischen Corps des Generals Klenau vereinigt, besonders zum Schutz der Oberpfalz verwendet werden. Den übelsten Eindruck machte aber dann der Waffenstillstand von Hohenlinden, der in der Festung Ingolstadt das letzte Bollwerk Bayerns und sogar die dort und in Philippsburg befindliche bayerische Artillerie dem Feinde auslieferte. Kränkende Reden, welche Graf Lehrbach in den Verhandlungen mit Lahorie in seiner rücksichtslosen Weise gegen Bayern sich erlaubt haben sollte, steigerten noch eine Erbitterung, die der österreichische Gesandte Graf Dietrichstein um so weniger zu be-

[1] Du Moulin-Eckart, Bayern unter dem Ministerium Montgelas 1799—1817, I, 198, 233, 235, 250 ff., München 1895.
[2] Vgl. Anm. zu Nr. 245.
[3] Abgedruckt bei Martens, Recueil des traités, Suppl. II, 264. — Über die Thätigkeit des Auxiliarcorps vgl. die oben S. 390 angeführten Jahrbücher LIV, 177 ff., über die Gründe und politische Bedeutung des Vertrages Du Moulin-Eckart I, 303.

schwichtigen vermochte, als er sie beinahe teilte. Der Kurfürst und sein Minister, die bis dahin den laut, beinahe bedrohlich ausgesprochenen Wünschen des Landes und besonders der Hauptstadt einen festen Willen entgegengestellt hatten, kamen jetzt zu dem Entschlufs, eine Einigung mit Frankreich zu versuchen, um so mehr, als der Kaiser selbst einen Unterhändler und sogar den in Bayern so verhafsten und verdächtigen Grafen Lehrbach nach Luneville senden wollte. Nicht ohne den Rat Preufsens und Rufslands wurde Mitte Oktober der eifrigste Verfechter der Friedenspolitik, Herr von Cetto, an Bonaparte abgesandt. Aber seine Vollmachten waren so unbestimmt, die eigentliche Verhandlung nahm erst so spät, Mitte November, ihren Anfang, dafs beim Wiederausbruch der Feindseligkeiten die bayerischen Truppen noch mit den österreichischen vereint in der Oberpfalz und am Inn den Franzosen gegenüberstanden.[1]

Das Verhältnis dieser Truppen zu einander hatte sich inzwischen fort und fort verschlechtert. Schon seit dem Frühjahr waren die Bayern unter dem Spottnamen „Bettel-“ oder „Bettelfürstensoldaten“ mancherlei Kränkungen ausgesetzt. Trotz ihrer bei Beginn des Feldzuges rühmlichen Leistungen klagten sie über Mangel an Anerkennung bei zu weit gehenden Forderungen. Am 16. Mai mufste ein Tagesbefehl Krays unter strenger Ahndung verbieten, die bayerischen Subsidientruppen durch unanständiges Betragen zu reizen. Infolge der üblen Stimmung zählten die Deserteure nach Hunderten; am 8. Juli, als der Rückzug sich der österreichischen Grenze näherte, konnten nur die dringenden Zureden der Generale Wrede und Deroy die widerspenstigen Soldaten zur Fortsetzung ihres Marsches bewegen. Der Kurfürst selbst wandte sich am 16. September, als der Wiederanfang der Feindseligkeiten bevorzustehen schien, in einem Aufruf an die bewährte Vaterlandsliebe und Tapferkeit seiner Krieger, aber zugleich gegen die „unwissenden Schwätzer und Staatsverräter“, welche die Soldaten arglistig über ihre Bestimmung zu täuschen und vom Wege der Pflicht und Ehre zu Schande und Unehre abzulenken suchten. Während des verlängerten Waffenstillstandes vermehrte sich noch die Unzufriedenheit. Wrede klagt in einem Schreiben an den General von Zweibrücken über das seit Anfang des Feldzuges zwischen den beiderseitigen Armeen herrschende Mifstrauen, über die aus Hafs gegen die Österreicher eingetretenen Desertionen. Jetzt sei die Erbitterung auf den höchsten Grad gestiegen, weil das k. k. Armeekommando gegen kargen, nicht einmal bezahlten Lohn die Bayern zu langwierigen, mühevollen Schanzarbeiten heranziehe.[2]

---

[1] Du Moulin-Eckart I, 346, 349, 356, 358, 364, 376.

[2] Vgl. Heilmann in den Jahrbüchern etc., LIV, 174, 178, 179, 181, 183; daneben

Es läſst sich denken, wie die unmäſsigen Strapazen, die verfehlten Maſsregeln, die Niederlage von Hohenlinden und alles Unheil, was ihr folgte, auf die bayerischen Truppen wirkte. Ihr Verhalten in der Schlacht bei Hohenlinden war denn auch, einzelne rühmliche Thaten abgerechnet, nicht von der Art, die Zufriedenheit der österreichischen Befehlshaber zu gewinnen; und als sie gleich nach der Schlacht sich als kampfunfähig erklärten, ja sogar ganz von dem österreichischen Heere sich trennen wollten, kam es zwischen den beiderseitigen Generalen zu bösen Worten, beinahe zu Gewaltthätigkeiten.

Die politischen Zustände und Verhältnisse Bayerns sind — um nur einiges hervorzuheben — in wertvollen Aufsätzen Karl Theodor von Heigels[1] und in neuester Zeit in dem eingehenden Werke „Bayern unter dem Ministerium Montgelas 1799—1817“ von Richard Graf Du Moulin-Eckart zur Darstellung gebracht. Fragt man nach den Quellen für den Feldzug oder, was uns zunächst angeht, den Winterfeldzug des Jahres 1800, so ist man auch für die bayerischen Truppen vorerst auf das Wiener Kriegsarchiv angewiesen. Der Bericht Zweibrückens und das Schreiben des Kurfürsten an Erzherzog Johann (Nr. 223 und 245) geben unter den folgenden Schriftstücken davon Zeugnis. Dazu kommt noch (F. A. XII, 551—553) ein Journal das kurpfalzbayerische Subsidiencorps betreffend, geführt von dem Major von Romberg, der als österreichischer Militärbevollmächtigter dem Corps beigegeben war.[2] Die Münchener Archive erweisen sich nicht eben ergiebig. Um so erwünschter ist es, daſs die beiden wichtigsten Berichte aus bayerischer Quelle auf den folgenden Blättern zur Mitteilung kommen. Zweibrücken hatte von dem Schlachtfelde schon um Mittag, als die Niederlage entschieden war, den Lieutenant von Zentner — aber nur mit einer mündlichen Botschaft — nach Bayreuth geschickt.[3] Erst einige Tage später folgt ein ausführlicher schriftlicher Bericht an den Kurfürsten, noch von heftiger Erregung zeugend, voll von bitteren Bemerkungen über das österreichische Hauptquartier; die unglücklichen Vorgänge auf der Hochebene und im Defilee vor Hohenlinden werden scharf beleuchtet, zahlreiche Einzelvorgänge lebhaft hervorgehoben; der General wünscht zwar für die Überbleibsel seines Corps eine Fortsetzung des englischen Soldes, aber für sich nur schleunige Abberufung. (Nr. 234.) Es war eine vertrauliche

Heilmann, Feldmarschall Fürst Wrede, S. 58, 59, Leipzig 1881, und Dietrichstein an Thugut, Amberg, 9. Oktober, bei Vivenot a. a. O. II, 461, und Seilern an Erzherzog Johann, 8. Dezember (Nr. 244).

[1] Vgl. u. a.: Aus drei Jahrhunderten; darin: „Die Jakobiner in München.“ S. 159ff. Wien 1881. [2] Vgl. „Zusätze“. [3] Vgl. Seilern an Erzherzog Johann, 8. Dezember (Nr. 244).

Herzensergiefsung dem Kurfürsten gegenüber, in französischer Sprache. Einem gröfseren Leserkreise galt ein beigelegter deutscher Bericht, der, wenn auch von Zweibrücken unterzeichnet, doch von dem ihm nahestehenden Major Karl von Ditfurth verfafst war. Dieser überaus begabte Offizier, geboren zu Hanau am 1. Dezember 1774, hatte schon bei der Wiedereinnahme von Frankfurt am 2. Dezember 1792 seinen Mut bewährt; 1799 war er als Hauptmann in bayerische Dienste getreten, im folgenden Jahre in den Generalstab berufen, rasch zum Major und Flügeladjutanten des Kurfürsten, am 5. November sogar zum Chef des Generalstabes der bayerischen Division befördert worden. Am 23. September überbrachte er dem Kurfürsten die Nachricht von dem Vertrag bei Hohenlinden. Ende Dezember verhandelte er im österreichischen Hauptquartier mit dem Erzherzog Karl über den schwer zu erwirkenden Abzug der bayerischen Subsidientruppen. Die höchste militärische Laufbahn schien ihm bevorzustehen, als er am 19. April 1809, erst 34jährig, den im Kampfe gegen das Tiroler Landvolk erhaltenen Wunden im Hospital zu Innsbruck erlag.[1] Der Bericht, durchaus nicht im amtlichen Tone, sondern lebhaft mit entschieden schriftstellerischer Begabung verfafst, ist wohl das bedeutendste, was über die Schlacht von Hohenlinden, wenigstens über die entscheidende Wendung geschrieben wurde. Mit dem ursprünglichen Operationsplan der Umgehung des linken Flügels der Franzosen ist Ditfurth nicht unzufrieden. Er tadelt nur mit Recht, dafs durch die verspäteten und dann übereilten Märsche die Armee in einen Zustand versetzt war, „in welchem sie eher einen Feldzug hätte endigen als anfangen sollen“. Um so schärfer ist sein Urteil über die plötzliche Veränderung des Planes, welche die Anstrengungen der früheren Tage nutzlos machte und am 3. Dezember den Marsch ohne die nötige Vorbereitung nach Hohenlinden richtete. Der Fehler erscheint bei Ditfurth um so gröfser, als FML. Riesch angezeigt hatte, er könne nicht so früh, als man verlangte, eintreffen; auch der Rat des Generals Zweibrücken, eine mobile Kolonne nach St. Christoph zu schicken, wurde nicht rechtzeitig befolgt. Mit der gröfsten Anschaulichkeit werden dann die Vorgänge bei Maitenbeth, die Wirkung, welche sie auf die Spitze der Kolonne hervorbrachten, die Verwirrung und die völlige Niederlage des österreichisch-bayerischen Corps im Defilee geschildert. Einige Bataillone, bei Maitenbeth aufgestellt, meint Ditfurth, hätten der Schlacht eine andere Wendung geben können, aber leider sei das sogenannte Reservecorps ganz ohne Reserve

[1] Vgl.: „Aus dem Leben des Königlich Bayer. Obersten Karl Freiherrn von Ditfurth, bearbeitet durch Maximilian von Ditfurth, Kurhess. Hauptmann, Kassel 1864, S. 1, 17, 18, 21 und 111; ferner Dietrichstein an Thugut, 24. September 1800, bei Vivenot II, 452.

vorgerückt. Nur das Bewufstsein, jene unglücklichen Vorfälle nicht durch eigene Schuld hervorgerufen zu haben, könne die Gröfse des Schmerzes einigermafsen lindern.[1]

Noch im Jahre 1801 verwendete Ditfurth diesen Bericht, zuweilen mit wörtlicher Wiederholung, für eine französische Bearbeitung, in welche er zudem die ihm bis dahin bekannt gewordenen Nachrichten über Stellung und Bewegung des französischen Heeres verwebte. Der Ton ist etwas schärfer als in dem deutschen Bericht, besonders wenn von den „faiseurs“ im österreichischen Hauptquartier die Rede ist, „qui étaient tellement éblouis des petits succès remportés [le 1er décembre] qu'ils regardèrent toute précaution ultérieure comme inutile“. Man könnte beinahe glauben, der Bericht sei für französische Leser verfafst, würde nicht eine für die Österreicher unglückliche Wendung durch das Wort „malheureusement“ eingeleitet und zum Schlusse gesagt, die Schmach der Niederlage sei für die Österreicher viel gröfser gewesen, als der Ruhm des Sieges für Moreau. Jedenfalls wurde das Schriftstück schon am 16. November 1801 von dem Ingenieuroberst Bonne als „dem Münchener Archiv entnommen“ an das französische Kriegsministerium geschickt und später unter dem Titel „Relations des mouvements de l'armée autrichienne, avant et après la bataille de Hohenlinden“ im Mémorial de la guerre V, 377 ff. zum Abdruck gebracht.

Wieder in der alten Form erscheint aber der Bericht in einer öfters angeführten, jetzt sehr selten gewordenen Schrift: „Die Schlacht bei Hohenlinden. Nebst den vorausgegangenen und nachgefolgten Bewegungen beider Heere vom 27. November bis 10. Dezember 1800. Von einem bayerischen Offizier des damaligen Generalstabs der Armee. Hierzu ein Plan. München 1803, bei Seraph Hübschmann.“ Als ihr Verfasser gilt in Deutschland gewöhnlich der Major von Ditfurth; aber das Mémorial de la guerre (V, 270) schreibt sie, mit wörtlicher Anführung des ersten Satzes, ausdrücklich dem General Zweibrücken zu, und Ditfurths Sohn erklärt in der biographischen Notiz, dafs er in der Abfassung die Schreibart seines Vaters nicht wiedererkenne.[2] Von einer besondern Schreibart kann freilich dabei nur selten die Rede sein; denn abgesehen von der Karte des Schlachtfeldes enthält das 29 Seiten zählende Büchlein eigentlich nur eine Reihe von Aktenstücken: S. 4—9 den österreichischen Feldzugsplan vom 23. November, S. 9—21 den deutschen Bericht Ditfurths; dann S. 21—23 die Disposition auf den 3. Dezember; S. 23—25 einige Bemerkungen gegen den preufsischen Militärschriftsteller von Bülow; S. 25—26 eine Disposition

---

[1] Vgl. Nr. 235. [2] Aus dem Leben des Obersten von Ditfurth, S. 24. Vgl. „Zusätze“.

für die Aufstellung hinter dem Inn. Als Anfang und Schlufs werden wenige Worte beigefügt, welche in der That besser für Zweibrücken als für Ditfurth passen und sich in der Sprache von dem ausgeprägten Stil des deutschen Berichts unterscheiden. Da aber dieser von Ditfurth stammende Bericht den Hauptteil der ganzen Schrift bildet, konnte sie schon deshalb ihm zugeschrieben werden.

Den Einflufs dieses Berichtes glaube ich auch zu erkennen in einer Schrift: „Über den Feldzug der deutschen und französischen Armee in Deutschland im Sommer und Winter des Jahres 1800. Von einem Offizier der alliierten Truppen im Laufe des Feldzuges verfafst, 1801.“ Ohne Ort, wahrscheinlich Tübingen. Sie ist die erste Äufserung eines Augenzeugen, welche von deutscher Seite veröffentlicht wurde. Als Verfasser wird im Mémorial V, 65 und 301 ein württembergischer Offizier angegeben, bei Pohler (Bibliotheca historico-militaris II, 213, Kassel 1890) F. v. Varnbueler genannt. Er beschreibt in einem freimütigen, aber niemals gehässigen Tone den Verlauf des Feldzuges und die dabei begangenen Fehler. Vor allem beklagt er (S. 12) im Frühjahr den Abgang des „geliebten Erzherzogs Karl, des entschlossenen, geistvollen Feldherrn, dessen persönlichem Verdienste die Monarchie ihre schönsten Siege zu verdanken hatte, der die Liebe und das unbegrenzteste Zutrauen seiner Untergebenen und des deutschen Reiches besafs, der allein im stande war, die Armee mit Geist und Ordnung zu beleben. Auf ihn erschien der Feldzeugmeister Baron Kray wie der umwölkte Mond auf das helle Sonnenlicht“.

Varnbuelers Ansichten stimmen durchaus mit dem, was Ditfurth sagt, überein. Einige Wendungen erinnern sogar unmittelbar an den Bericht, der ihm nicht unzugänglich war, wenn er, wie zu vermuten, mit dem Verfasser in näherem Verkehre stand.

Als drittes wäre allenfalls noch anzuführen: „Moreau und sein letzter Feldzug. Eine historische Skizze von einem Offizier seines Generalstabes. Tübingen 1801.“ Sie bringt aber über den Feldzug nichts Wesentliches und scheint nur darauf berechnet, den ohnehin in Bayern und Süddeutschland hochgefeierten General noch populärer zu machen.[1]

In neuester Zeit verdankt man für das, was hier in Betracht kommt, dem bayerischen General Heilmann die genauesten Nachrichten. Zuerst gab ihm seine Biographie des Fürsten Wrede Veranlassung, den Feldzug von 1800, in welchem Wrede sich besonders hervorgethan hatte, in die Darstellung zu ziehen. Die dafür gesammelten Kenntnisse und Materialien

---

[1] Man vergleiche noch: „Einige Bemerkungen zur Kritik des letzten Winterfeldzuges in Deutschland, von dem Verfasser der Schrift: Moreau und sein letzter Feldzug“, bei Posselt, Annalen IV, 105, 1801.

wurden drei Jahre später in den „Jahrbüchern für die deutsche Armee und Marine“ in einer ausführlichen Abhandlung (Über den Feldzug von 1800, LIV, 145—184 und 273—308) verwertet. Indem sie neben bayerischen und einzelnen Familienarchiven auch das Wiener Kriegsarchiv sowie verschiedene Regiments- und Ordensgeschichten heranzieht, kann sie das, was die Biographie Wredes zum Teil nur andeutet, ergänzen und vertiefen.[1]

Endlich darf nicht unerwähnt bleiben, dafs die genaueste, ja die beste Beschreibung der Schlacht von Hohenlinden dem bayerischen Bezirksgeometer A. Schleifer ihre Entstehung verdankt.[2] Der Verfasser, durch sein Amt mit den Örtlichkeiten, auch wie sie zur Zeit des Ereignisses sich ausnahmen, genau bekannt, hat nicht blofs die gedruckten Quellen, sondern auch militärischen Beirat, zudem das Kriegsarchiv zu München und mehrere Aktenstücke des Wiener Kriegsarchivs mit Sorgfalt und Geschick benutzen können.

Zuletzt treten die am meisten oder doch am schwersten Beteiligten hervor. Man begreift, dafs Österreicher wenig Neigung empfanden, den unerfreulichen Abschlufs eines in seinem ganzen Verlaufe so unerfreulichen Feldzuges darzustellen. Die Wiener Zeitung bringt, wie gewöhnlich, nur verspätet die kärglichsten Nachrichten.[3] Der Erzherzog Karl läfst freilich in seiner Schrift über die höhere Kriegskunst (1806) ein Streiflicht auf die Schlacht von Hohenlinden fallen, hebt auch die Fehler des Feldzugsplans hervor.[4] Aber erst im Jahrgang 1836 brachte die Österreichische

---

[1] Als besondere Schrift erschien die Abhandlung unter dem Titel „Der Feldzug von 1800 in Deutschland. Mit besonderer Bezugnahme auf den Anteil der bayerischen Truppen bearbeitet von Heilmann, Generallieutenant z. D. Berlin 1886“. In den Jahrbüchern wird der Verfasser nicht genannt, aber deutlich bezeichnet durch zahlreiche der Biographie des Fürsten Wrede entnommene Ausdrücke und Wendungen.

[2] Die Schlacht bei Hohenlinden am 3. Dezember 1800 und die vorausgegangenen Heeresbewegungen. Nach den besten Quellen bearbeitet von A. Schleifer. Erding (Bayern) 1885.

[3] In einem Extrablatt vom 5. Dezember erscheint mit Benutzung der Berichte des Erzherzogs Johann die erste Mitteilung, dafs trotz der vielen Aufopferungen des Kaisers der Waffenstillstand vom Feinde gekündigt worden sei. Es folgt eine kurze Nachricht über die Bewegungen des Heeres vom 28. bis 30. November und den Erfolg am 1. Dezember. — Am 10. Dezember erste Nachricht über die Schlacht von Hohenlinden; die ermüdeten österreichischen Truppen seien den ausgeruhten feindlichen gegenüber im Nachteil gewesen; der Erzherzog habe sie deshalb zurückgezogen, um auf dem rechten Ufer des Inn Stellung zu nehmen. — Am 13. Dezember folgt mit Verweisung auf einen Bericht des Erzherzogs vom 8. Dezember die Nachricht, die Armee habe ihre Stellung am rechten Inn-Ufer bezogen. — Am 17. Dezember kurze Notiz, der Feind habe den Inn überschritten, der Erzherzog hinter die Salzach sich zurückgezogen. — Am 20. Dezember Nachricht, dafs die Franzosen die Salzach überschritten. — Am 24. Dezember Gefecht bei Lambach. — Die Berichte meistenteils wiederholt bei Posselt, Annalen 1801, I, 121 ff. und in der Allgemeinen Zeitung vom 17., 20. und 23. Dezember.

[4] Ausgewählte Schriften des Erzherzogs Karl, I, 76 ff., Wien 1893.

Militärische Zeitschrift eine Darstellung des Feldzuges in Deutschland nach den Akten des k. k. Kriegsarchivs, sachlich genau, aber, soweit ich urteilen darf, den Arbeiten von Mras nicht gleichwertig. Der Verfasser liefs sich nicht ermitteln.

Es wird manchem willkommen sein, die Berichte der österreichischen Corpsführer über ihren Anteil an der Schlacht bei Hohenlinden hier gesammelt zu sehen. Die Verweisungen auf die Österreichische Militärische Zeitschrift, die Jahrbücher für die deutsche Armee und die Schrift von Schleifer sollen den Vergleich mit anderen Quellen und die richtige Auffassung erleichtern. Aus der Folgezeit sind einzelne Punkte hervorgehoben, welche auf den Abschlufs des Krieges in Deutschland und Italien sich beziehen. Gern wird man noch vor dem Schlusse dieses Bandes wie zu Anfang des ersten der edlen Gestalt des Erzherzogs Karl begegnen. Was er in diesen wenigen Dezembertagen geleistet hat, wurde meistens nicht nach der vollen Bedeutung gewürdigt. Zu grofsen Kriegsthaten war allerdings die Zeit vorbei; aber, dafs er kam, dafs die Trümmer des Heeres wieder einen Halt besafsen, an welchem Ordnung sich herstellen, Mut, Vertrauen und guter Wille sich neu beleben konnten, war gerade in dem übergrofsen Mifsgeschick doppelt wertvoll. Nur wenige Märsche trennten Moreau von Wien. Mögen auch politische und militärische Rücksichten mitgewirkt haben, schwerlich hätte er in seinem Siegeslaufe sich aufhalten lassen, hätte nicht die Persönlichkeit des Erzherzogs ihm eine so hohe Achtung eingeflöfst. In der Proklamation an seine Soldaten vom 27. Dezember weist er ausdrücklich darauf hin. So dürfen wir den Erzherzog, für welchen fortan eine ruhmvolle Wirksamkeit durch die Neubegründung des österreichischen Heerwesens sich eröffnet, schon jetzt als Erretter, wenn nicht des Staates, so doch der Hauptstadt betrachten.

---

201. Erzherzog Karl an Herzog Albert zu Sachsen-Teschen.

[Prague,] ce 11 [octobre 1800].

[Ankunft Colloredos; er fordert strengstes Geheimnis. Böhmische Legion. Befinden des Erzherzogs. Tatitscheff. Mit Erlaubnis Colloredos teilt der Erzherzog mit, dafs der Oberbefehl in Deutschland ihm angeboten, aber von ihm seines Befindens wegen abgelehnt worden sei.]

Mon bien cher Oncle. Le ministre Colloredo[1] est arrivé hier au soir ici avec des commissions de S. M. l'Empereur. Elles sont secrètes, puisque ce n'est qu'après avoir donné ma parole d'honneur de n'en dire à qui que ce soit au monde qu'il m'en a fait communication.

---

[1] Über die Sendung Colloredos vgl. oben S. 386.

Je travaille toujours à mon projet d'organisation des troupes en Bohème et Moravie.[1] J'espère que j'aurai achevé mon ouvrage jusqu'à demain ou après-demain. Cela m'a beaucoup occupé ces jours-ci.

Comme je Vous l'écrivis, je crois, dernièrement, j'ai eu depuis quelques jours quelques petits accès ou plutôt des ressentiments d'accès. Avant-hier j'en étais de nouveau quitte; j'en ai senti de nouveau un peu hier, mais aujourd'hui cela m'a de nouveau laissé en repos. Le beau temps qui me permet de sortir n'y contribue pas peu.

M. de Tatitscheff[2] est aussi ici depuis quelques jours; il a loué une maison pour plusieurs mois ce qui donne beaucoup à raisonner à nos politiques, de même que le passage de courriers anglais dont il passe un presque tous les jours. D'ailleurs nous n'avons pas d'étrangers du tout ici.

Adieu, mon bien cher Oncle. Recevez les assurances de ma tendresse sans bornes pour Vous qui durera autant que ma vie. Je Vous embrasse un million de fois.

Charles.

J'allais expédier cette lettre, lorsque le comte Colloredo vient me délier de la promesse que j'ai dû lui faire de ne rien dire à personne de l'objet de sa mission. Il avait ordre de me demander au nom de S. M., si j'étais en état de commander l'armée, et, en ce cas, de me conférer le commandement de l'armée d'Allemagne. Malheureusement ma santé ne me permet pas de l'accepter: mes rechutes et le peu de solidité qu'a encore l'amélioration de ma santé, me le rendent impossible. Mayer[3] même proteste contre. Je Vous avouerai que, si jamais cela pouvait me faire de la peine, cela n'a jamais été au point comme cette fois où je sens la situation critique où l'on est, et par conséquent, combien il est de devoir de tous les citoyens de faire ses derniers efforts pour contribuer à l'en tirer. Quel sacrifice pour moi! Mais quand on ne se sent pas les forces de remplir comme il faut dans toute l'étendue du terme une place, il ne faut pas l'accepter, et je me console d'avoir agi, aussi cette fois, comme un honnête homme doit agir.

J'ai reçu Votre chère lettre du 7me. Je suis bien aise que Vous approuvez mes idées pour la défense de la Bohème. Mon plan sera entièrement achevé après-demain et, s'il peut encore être copié, je l'enverrai par Colloredo qui part lundi [13. Okt.], à S. M. Ensuite je mettrai d'abord main à l'œuvre. Au moins, ne pouvant contribuer à sauver l'état à la tête de l'armée, le pourrai-je en

[1] Über die böhmische Legion und die Bemühungen des Erzherzogs Karl eingehende Mitteilungen bei Eduard Duller, Erzherzog Karl von Österreich, zweite Ausgabe, Pest 1859, S. 479 ff. Am 25. Oktober erliefs der Erzherzog einen Aufruf zur Errichtung von zwanzig Bataillonen, welche zur Verteidigung von Böhmen und Mähren verwendet werden und seinen Namen tragen sollten. Vor Ablauf des Jahres hatte die Legion eine Stärke von 25000 Mann erreicht.

[2] Ein viel genannter russischer Diplomat.

[3] Der Leibarzt des Erzherzogs in jener Zeit.

augmentant ses forces par les troupes que je leverai et organiserai ici. Qui fecit quod potuit, legem adimplevit.[1]

Je Vous embrasse encore une fois bien tendrement mille et mille fois.

Charles.

E. A. A. (Archiv des Erzherzogs Albrecht); ganz eigenhändig.

202. Erzherzog Johann an Kaiser Franz.

Wels, 14. Oktober 1800.

Entwurf der ersten Aufstellung und sothanen Vorrückung der Armee Deutschlands im Falle der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten mit Anfang November 1800.[2]

Die nahe Möglichkeit, dafs am 21. d. der Waffenstillstand aufgekündiget werde, und die Feindseligkeiten am 6. November abermals anzufangen haben[3], macht die Untersuchung notwendig, welche Richtung man der diesseitigen offensiven Vorrückung im obigen Falle zu geben gedenke, wornach die erste Vereinigungslinie der Armee angegeben, und die Märsche dahin aus den verschiedenen und zum Teil auch sehr weit entfernten Kantonierungs-Quartieren den Truppen bestimmt werden können.

Die Vereinigung der Armee auf den Strafsen von Haag und Steinhöring gegen München, woher solche in die dermalige Kantonierung abgerückt ist, scheinet für den gegenwärtigen Fall nicht so, wie damals, zu passen.[4] Ein Allerhöchster Befehl legte damals die Verstärkung des Corps von Tirol zur Pflicht und machte die Vorrückung der hiedurch sowohl als durch die gleichfalls mit 10000 Mann anbefohlene Beobachtung des unteren Innflusses fast um 15000 Mann geschwächten Armee nur in sehr naher Verbindung mit Tirol möglich, wozu auch die Aufstellung des Feindes den weiteren Beweggrund lieferte, dessen gesamte Kräfte ganz zwischen Tirol und München auf dem rechten Isarufer zusammengedrängt waren.

Dermalen giebt die noch unbekannte Vereinigung feindlicher Kräfte den diesseitigen keine notwendige Richtung, und die Wiederholung der im September zweckmäfsig anerkannten Vorrückung der Armee in Baiern auf den Strafsen von Haag und Wasserburg gegen München ist dermalen um so weniger rät-

---

[1] Diese Begründung ist ein Zeugnis für die Verschwiegenheit des Erzherzogs. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dafs nicht blofs in seinem Befinden, sondern zugleich in den von Colloredo gestellten Bedingungen die Ursache der Ablehnung zu suchen ist.

[2] Beilage zu Nr. 204.

[3] Nach der Übereinkunft von Hohenlinden vom 20. September sollte der Waffenstillstand wenigstens 45 Tage, also bis zum 5. November, dauern; er konnte fünfzehn Tage vor dem Wiederanfang der Feindseligkeiten, also am 20. Oktober, gekündigt werden (Art. 6).

[4] Am 19. September befand sich das Heer bereits auf dem Marsche von Haag gegen Hohenlinden. Der Angriff sollte am folgenden Tage beginnen, als die Verlängerung des Waffenstillstandes dazwischentrat.

lich, als die wegen leichterer Verpflegung notwendig gewordene Verlegung der Truppen bis Eger, Pilsen und Budweis in Böhmen, dann bis Melk in Unterösterreich, deren Aufbruch gleich jetzo erfordert würde, wo selbst ein Teil der in den abgetretenen Festungen gestandenen Garnisonen nicht einmal noch seine Kantonierungs-Quartiere erreicht hat, und die übrigen in dem schlechtesten Wetter und auf gleich schlechten Strafsen kaum eingetroffenen Truppen durch den schleunigen Rückmarsch in die vorige Stellung bei der natürlichen Besorgnis der noch rauheren Jahreszeit und kaum wandelbaren Strafsen einer weit empfindlicheren Beschwerlichkeit ausgesetzt würden, als wenn solche die ganze Zeit des Hin- und Rückmarsches im Lager verblieben wären. Endlich tritt auch noch die militärische Rücksicht dagegen, dafs diese nicht zu deckende Marschrichtung dem Feinde die diesseitige Absicht der folgenden Operationen unverkennbar darstellen und seine Gegenanstalten erleichtern würde; auch bleibt die Besorgnis noch übrig, dafs selbst die physische Zeit der Vereinigung auf der im September angenommenen Stellung dermalen gebrechen dürfte, da manche Regimenter fünfzehn Tage dazu bedürfen, und die vielleicht erst nach dem 21. hier einlangende Aufkündigung mit Rücksicht auf die zum Empfange des Marschbefehles noch erforderliche Zeit kaum zehn Tage zur wirklichen Vereinigung übrig lassen wird.

In dieser gegenwärtigen Lage scheinet dann die erste Vereinigung der diesseitigen Streitkräfte an dem rechten untern Inn- und linken Donau-Ufer, beiläufig zwischen Braunau, Passau und Deggendorf, die angemessenste. In acht Tagen nach erhaltenem Befehl kann selbe durchgehends zu stande kommen, und da anbei alle schon vorstehenden Truppen unbeweglich stehen bleiben und nur die hintersten sich vorwärts anschliefsen, so wird der meist in unserem Lande geschehende Vormarsch dem Feinde weniger als anderwärts bekannt werden und selbst dann, wenn er solchen erfährt, noch die Vermutung einer blofs defensiven Aufstellung hinter dem Inn übrig lassen.

Ich wage anbei den Antrag, von den aus Tirol in das Salzburgische gezogenen sechs ganzen Infanterie-Regimentern nur zwei rückzuschicken, mit dem Rest aber die Armee zu verstärken, um die offensive Vorrückung längs dem rechten Donau-Ufer um so gewisser gelingen zu machen, die untere Vils und Isar zu übersetzen, bei Deggendorf neue Kräfte von dem linken Donau-Ufer aufzunehmen, mit den übrigen dortigen Truppen Ingolstadt gröfstenteils auf dem rechten Donau-Ufer zu blockieren und wenigstens 60 000 Mann vereinigt zwischen dem linken Isar- und rechten Lech-Ufer aufwärts vorzuführen, den Lech zwischen Augsburg und Landsberg überzusetzen und dadurch die nördliche Flanke von Tirol sicher zu stellen, indessen 10 000 Mann den Inn zwischen Kufstein und Braunau beobachten, und 25 000 Mann Ingolstadt beobachten und die feindlichen Fortschritte der holländischen Armee erschweren könnten.

Sollte der Feind wirklich einstweilen bereits in Tirol eingedrungen und längs dessen nördlicher Grenze bis Rosenheim vorgebrochen sein, ja selbst das rechte Inn-Ufer genommen haben, so wird es von der Richtung diesseitiger ver-

einter beträchtlicher Kräfte abhängen, solchem jeden Vorschritt empfindlich bereuen zu machen.

Sowie die operierenden 60000 Mann auf dem linken Isar-Ufer bis München vorgekommen, können gewifs die von Rosenheim bis Braunau belassenen 10000 Mann zur Armee gezogen werden, wenn es nicht schon früher möglich sein sollte, womit dann entweder der Armee hinreichender Ersatz für den in der Vorrückung vom Inn bis an den Lech erlittenen Verlust gebracht, oder auch, mit [den] Generalen Klenau und Simbschen vereinigt, eine neue Armee von 35000 Mann formieret, und ihr eine andere Bestimmung gegeben werden könnte.

Wollte man solche à cheval der Donau bis über Ulm in gleicher Höhe mit der operierenden Armee vorgehen lassen, so würde Böhmen und die rechte Flanke der grofsen Armee zugleich sicher gestellet werden, wodurch letztere endlich auch in die Schweiz zu dringen die Möglichkeit gewönne oder aber das ganze Corps von Nord-Tirol gegen den Feind zu detachieren im stande bliebe, welcher die Armee Italiens durch den südlichen Teil Tirols zum Rückzug zu zwingen versuchen dürfte, indessen aus Bayern andere 20000 Mann in Nord-Tirol abgegeben und der Hauptarmee von der Armee der Donau ersetzt werden könnte.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. X, ad 36a. Abschrift. Aus dem Archiv Sr. M. des Kaisers.

203. Erzherzog Johann an Kaiser Franz.

Wels, 14. Oktober 1800.

Entwurf zur ersten Aufstellung und sothanen offensiven Vorführung der in Deutschland vorhandenen k. k. Streitkräfte.[1]

In Tirol.

Zwischen Vintschgau und Landeck
GM. Auffenberg, GM. Hohenlohe und Bachmann
14 Bataillone, 5 Escadronen = 10000 Mann Infanterie, 500 Reiter.
Zwischen Telfs und Rattenberg
FML. Hiller, GM. Mercandin, Chasteler, Jellachich
12⅓ Bataillone, 3 Escadronen = 9270 Mann Infanterie, 443 Reiter.

Am rechten Inn-Ufer von Rosenheim bis Braunau.

Prinz Condé, FML. Hügel, GL. Zweybrücken, GM. Grünne, Beulwitz, Deroy, Wrede
16 Bataillone, 5 Kompagnien, 17 Escadronen = 10186 Mann Infanterie, 2314 Reiter.

---

[1] Beilage zu Nr. 204.

Operierende Armee.

Zwischen Braunau und Passau
qua FZM. Riesch, Baillet, Kolowrat, Oberst Mecsery, FML. Merveldt, Gyulai, Hohenlohe, Liechtenstein, Kolowrat
35 Bataillone, 10 Kompagnien, 78 Escadronen = 28 743 Mann Infanterie, 10 210 Reiter.

Auf dem linken Donau-Ufer zwischen Passau und Deggendorf
qua FZM. Kienmayer, Baillet, FML. Schwarzenberg, Erzherzog Ferdinand, Wilhelmy
25 Bataillone, 36 Escadronen = 15 836 Mann Infanterie, 4655 Reiter.

Gegen Ingolstadt und Augereau
qua FML. Klenau, GM. Walthör, Mondet
15 Bataillone, 1 Kompagnie, 21½ Escadronen = 12 856 Mann Infanterie, 2628 Reiter.

Gegen Augereau zur Deckung von Böhmen.

FML. Simsbchen, GM. Szentkereszti
11 Bataillone, 38 Kompagnien, 14 Escadronen = 8697 Mann Infanterie, 2059 Reiter.

In Braunau.

GM. Sechter
3 Bataillone = 2356 Mann Infanterie.

In Würzburg.

GM. Dall' Aglio
2 Bataillone, 19 Kompagnien, ½ Escadron = 2004 Mann Infanterie, 52 Reiter.

E. H. Johann m. p.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. X, ad 36b. Original.

204. Erzherzog Johann an Kaiser Franz.

Wels, 18. Oktober 1800.

[Der Erzherzog übersendet die Entwürfe vom 14. Oktober.]

Gleich als mir die ersten Nachrichten zugekommen, dafs in der französischen Armee die allgemeine Sage sei, dieselbe werde sich bis 21. dieses wieder zu konzentrieren anfangen, hat man die Fürsorge getroffen, alles dasjenige vorzubereiten, was bei wirklich erfolgender Waffenstillstands-Aufkündigung in Ausübung zu bringen nötig werden dürfte, zu welchem Ende der beiliegende Operationsplan nebst Truppenverteilung entworfen worden, den man aus den in selbem auseinandergesetzten Gründen um so mehr anzunehmen findet, als er sowohl in Rücksicht der militärischen Bewegungen und des Vorteils des besseren

Terrains selbst, als ganz besonders wegen der Verpflegung, die in und durch Tirol beinahe unmöglich wird, den Vorzug verdienet.

Wir werden uns gewifs, die ganze Armee von mir angefangen bis zum letzten General und respektive Gemeinen, befleifsen, Euer Majestät Allerhöchster Gnade uns würdig zu zeigen und zu beweisen, dafs es uns weder an Willen noch Mut fehle, selbst einen überlegenen Feind bei der übelsten Jahreszeit und den unwandelbarsten Strafsen, folglich bei bestehenden namenlosen Hindernissen anzugreifen und zu besiegen.

Nur liegt mir eine Besorgnis sehr am Herzen, nämlich die Äufserung des Ober-Verpflegsverwalters Rosner, dafs dieser vom Anfang der Feindseligkeiten nur eine dreiwöchentliche Verpflegung, besonders an Rauhfutter, zuzusichern vermag, wenn nicht aufserordentliche Mittel zu dessen [deren] Herbeibringung von rückwärts angewendet und ohne mindesten Zeitverlust ins Werk gesetzt werden.

Es folgen Vorschläge zu Beförderungen von Generalen und Generalstabsoffizieren.

E. H. Johann m. p.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. X, 36. Original.

205. Erzherzog Johann an Kaiser Franz.

Wels, 18. Oktober 1800.

[Empfehlung des Obersten Weyrother.[1]]

. . . Ich würde auch den Obristen Weyrother, dessen Talente und Verdienste zu bekannt sind, zum General vorschlagen, wenn ich es nicht gewagt glaubte, da er im Rang noch so weit zurück ist, auch in der Zeit, wo er die Generalquartiermeisterdienste thut, noch nichts vorgefallen; behalte mir aber ganz unterthänigst bevor, Euer Majestät nach der ersten glücklichen Affaire um diese Allerhöchste Gnade für ihn zu bitten . . .

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. X, 36. Original.

206. Oberst Weyrother an Erzherzog Karl.

Wels, 25. Oktober 1800.
(Präs. den 29. Oktober 1800.)

[Weyrother übersendet den aus Wien zurückerhaltenen Feldzugsplan und verwahrt sich gegen die von dort erhobenen Einwendungen.]

Ich nütze die Abreise des Oberstlieutenants Bubna, um E. k. Hoheit jenen Entwurf in wörtlicher Abschrift zu unterlegen, welcher für den Fall der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten Sr. Majestät eingeschickt worden[2], und

[1] Von den beiden Generalquartiermeistern Krays hatte Ende August Chasteler eine Brigade in Tirol, Schmidt den Abschied erhalten. An des letzteren Stelle wurde Weyrother am 8. September zum GQM. ernannt. Kr. A., Deutschland, 1800, H. K. R. 3, 217 d. Original. Vgl. auch Bd. I. d. W., S. 31 f., 159; II, 31. [2] Vgl. Nr. 202.

Allerhöchstdieselben durch ein gestern hier eingelangtes Handbillet[1] insoweit dem Armee-Kommando die Ausführung überlassen, dafs Sie vorzügliche Rücksicht auf Tirol zur Pflicht legen und bei dermaliger Jahreszeit nur eine hinreichende Defensive der Erbstaaten annehmbar glauben, alle weiteren Operationen aber aufzugeben oder bis zum Frühjahr zu verschieben anraten, zugleich aber die Armee zu konzentrieren und für jeden Fall bereit zu halten befehlen.

Überzeugt in meiner Seele, dafs 50000 Mann in Tirol, ja selbst nur in dessen nördlichem Teil, die anbefohlene Sicherstellung nicht ausharrend zu leisten im stande sind, wenn aus Mangel an Kräften in Bayern oder eigentlich am Inn die blofse Verteidigung notwendig wird, wo im Gegenteil die offensive Vorrückung mit 60000 Mann, selbst nur bis an den Lech, dem rechten Flügel von Tirol weit mehr Fertigkeit bringen wird, und der Monat November die Front gegen Bünden bis zum Jänner unangreifbar machet, ohne der in Bayern ungleich leichteren Verpflegung grofser Heere denn in Tirol zu gedenken — überzeugt von dem Gewichte dieser Gründe, glaubte ich auf meinem ersten Entwurfe unabänderlich zu beharren und keinen Mann über die angetragenen zwei Regimenter nach Tirol rückzugeben, vielmehr aber die ausgewiesenen 58 oder 60000 Mann dergestalten zur offensiven Vorrückung bereit zu halten, dafs man jeden Versuch gegen Tirol durch einen entschlossenen Angriff gegen Schwaben rückzuweisen im stande sei, wo man dann ebensogut und vielleicht besser am Lech oder selbst Isarflusse die zu weiteren Operationen angemessene Jahreszeit abwarten kann, als solches am Inn thunlich sein dürfte. Sind meine Gründe nicht so bündig, wie sie mir scheinen, so habe man Mitleid mit meiner Unwissenheit, wähle sich einen Klügeren; nur bürde man mir nicht auf, gegen meine Überzeugung zu handeln oder andere handeln zu machen.

E. k. Hoheit geruhen aus der beiliegenden Truppen-Einteilung zu ersehen, welche Kräfte eigentlich zur Deckung Böhmens bestimmt sind, wozu solche im Fall des Bedarfes die nötigen Befehle zu rechter Zeit erhalten und an E. k. Hoheit angewiesen werden.

Auf wiederholten Allerhöchsten Befehl, die Truppen zu konzentrieren, sind heute die Befehle ergangen, wornach die bis Eger ausgedehnt gestandene Infanterie des Fürsten Schwarzenberg bis nach Österreich in die beiden Mühlviertel und gegen dessen Grenze herbeigezogen, und die übrigen Truppen Österreichs ganz zwischen dem Inn- und Traunflusse zusammengedrängt werden, folglich die gesamte Armee längstens in sieben Tagen an der Vils vereinigt sein kann.

Weyrother m. p. Oberst.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XIII, 170 a. Original. (Donation des Erzherzogs Karl.)

---

[1] Das in dem Briefe Thuguts an Colloredo vom 22. Oktober erwähnte Handbillet. Vgl. Vivenot II, 319.

207. Erzherzog Karl an Oberst Weyrother.

Prag, [29. Oktober 1800].[1]

[Der Erzherzog billigt eine Offensivbewegung, die aber auf der Strafse von Wasserburg gegen München zu richten wäre.]

Ich danke Ihnen auf das verbindlichste für die Mitteilung des entworfenen Operationsplans. Ich bin gänzlich der Meinung, dafs es bei der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten auf eine Schlacht ankommen wird, welche auf die Erbstaaten in jedem Fall einen entscheidenden Einflufs nehmen wird; ich teile dahero mit dem Herrn Obersten die Überzeugung, dafs Truppen in so grofser Anzahl, als es nur immer möglich ist, auf den Punkten zu konzentrieren sind, von welchen der Hauptschlag geführet werden mufs. Die Behauptung oder Nichtbehauptung der übrigen Punkte wird von dem Ausgange der Schlacht abhängen, dahero es hier auf die mehr oder weniger starke Besetzung derselben nicht so wesentlich ankommt; und im Fall des diesseitigen Erfolges der Hauptschlacht wird ohnedies der Feind genötiget werden, die Vorteile, welche er inzwischen in den ersten Tagen auf einem oder anderem Punkt errungen haben dürfte, wieder aufgeben zu müssen. Nur bin ich mit dem Herrn Obersten in der Bestimmung der Operationslinie etwas verschiedener Meinung. Der erste Hauptschlag mufs so entscheidend als möglich gemacht werden; dieser mufs dahero auf dem Punkt und auf der Linie geschehen, wo im Falle eines Sieges für uns die Operation dem Feind so viel als möglich schädlich und in ihrer Wirkung ausgiebig wird, dagegen ein Unglücksfall für uns so wenig als möglich nachteilig ausfällt. Diese Linie ist meines Erachtens jene vom oberen Inn her, von Wasserburg und Rosenheim gegen München. Schlagen wir den Feind auf dieser Linie, so sind wir auf seiner Kommunikation, und er wird dadurch in die Unmöglichkeit versetzt, auf irgend einem anderen Punkt Unternehmungen mit einem Erfolg durchzusetzen. Verlieren wir die Schlacht, so stehen wir auf dem Weg unseres Rückzuges noch immer mit so konzentrierten Kräften, dafs der Feind uns nicht solche Streiche versetzen kann, welche gerade alles entscheiden. Überdies: Ziehen wir unsere Kräfte am oberen Inn zusammen, so versetzet dies schon den Feind in die Lage, seine Hauptkräfte an der oberen Isar konzentrieren zu müssen, und läfst allerdings vermuten, dafs der Feind vor der Hauptschlacht, worauf er sich gefafst machen mufs, sich anderswo zu irgend einem Hauptunternehmen nicht entschliefsen werde. Dieses mit wenigen Worten meine Gedanken im allgemeinen.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XIII, 170. Abschrift. (Donation des Erzherzogs Karl.)

---

[1] Vgl. „Zusätze".

208. Tige an Erzherzog Johann.

Wien, 5. November 1800.

[Mafsregeln, um die Abberufung der bayerischen, münsterischen und deutschmeisterischen Truppen zu verhindern.[1]]

Was mir heute mittelst Euer königlichen Hoheit beider gnädigsten Schreiben vom 2. November wegen der eigenmächtigen Entfernung der churpfälzischen und der deutschmeisterischen Kontingents-Truppen zugekommen ist, dies hat das augenblickliche Einvernehmen mit dem im Reich und bei der Armee bevollmächtigten k. auch k. k. und Staatsminister Grafen von Lehrbach nach E. k. H. Höchsteigener Anhandlassung gewirkt. Nach dem mit demjenigen des Hofkriegsrats einstimmigen Erachten des gedachten Ministers dürfte der Ausschlag von demjenigen abzuwarten sein, wie E. k. H. sich bereits wegen des Abmarsches der münsterischen Dragoner an S. k. H. den Churfürsten von Köln gewendet haben, hingegen wird nun auch in Ansehung der churpfälzischen Kontingents-Truppen von E. k. H. an den Churfürsten von der Pfalz schriftlich das Nötige zu ergehen haben. Soviel die von E. k. H. bereits dem FML. Grafen Klenau erteilte Belehrung betrifft, dort, wo es die Ehre der Armee und ihr Bedürfnis unumgänglich erfordern, gegen Bayern mit militärischer Strenge fürzugehen, wird nach der weiteren Verabredung mit dem gedachten Minister sich wohl vorzusehen sein, dafs bei Exekutionen in Bayern kein Affront erfolgen möge.

Da ich diese Bemerkungen E. k. H. submissest unterlege, ist zugleich die Meldung hievon Seiner Majestät, und der Hof- und Staatskanzlei die Kommunikation gemacht worden.

Ich erlasse mich anbei zu Höchsten Hulden und Gnaden in tiefester Ehrerbietung, Euer königlichen Hoheit

In Ermangelung eines Kriegspräsidenten

unterthänigster gehorsamster

Graf Tige m. p. G. d. C.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XI, ad 210. Original.

---

[1] Die Räumung der Festungen Philippsburg, Ulm und Ingolstadt, welche Österreich im Vertrage von Hohenlinden zugestehen mufste, hatte bei den Reichsständen sehr üblen Eindruck gemacht. Sogar der Oheim des Kaisers, der Kurfürst Maximilian Franz von Köln, hatte die münsterischen Truppen, welche einen Teil der Besatzung von Ulm gebildet hatten, nicht zu der kaiserlichen Armee am Inn, sondern mit französischen Pässen nach Münster zurückgesandt, mit der Begründung, der Kaiser habe durch die Auslieferung der Festungen das Reich preisgegeben. Cobenzl, auf der Reise nach Luneville, hörte in Wels am 18. Oktober von diesen Vorgängen und führt bittere Klage bei dem Grafen Colloredo. Er wünscht, Colloredo möge dem in Wien weilenden Kurfürsten Vorstellungen machen. Vgl. Cobenzl an Colloredo, 18. Oktober, bei Vivenot II, 316.

209. Erzherzog Johann an Kaiser Franz.

Wels, 9. November 1800.

Fortsetzung des unterm 14. Oktober 1800 eingereichten Entwurfs einer angriffsweisen Vorrückung.[1]

Der Verfasser giebt einen Ausweis über Zahl und Stellung der in Betracht kommenden französischen und verbündeten Heere. Erstere werden auf 123 000 Mann, letztere auf 122 503 Mann geschätzt. Die mobile Armee am untern Inn, zwischen Braunau und Passau, beträgt — nachdem Kienmayer vom linken auf das rechte Donau-Ufer gezogen wurde — 64 000 Mann.

Die Franzosen werden voraussichtlich in der Nähe der Schweiz bleiben und ihre Kräfte zwischen dem Gebirge und der Donau zusammenhalten. Die österreichische Armee hat die Linie von Laas im Vintschgau bis Eger, in der Länge von 150 Stunden, zu sichern, was nicht durch Verteidigungsmafsregeln zu erreichen ist, sondern nur durch eine Offensivbewegung. Es fragt sich, ob dieselbe von der linken oder der rechten Seite oder der Mitte ausgehen soll.

Ein einseitiges Vorgehen in Franken und Schwaben auf der rechten oder in Tirol auf der linken Seite würde die vereinzelten Truppenkörper in Gefahr bringen. Man mufs von der Linie zwischen Tirol und der Donau ausgehen. Manche Vorteile sprechen dafür, diese Bewegung gegen den obern Inn nahe der Tiroler Grenze vorzunehmen, wo die Wege besser, die Verpflegung leichter und der Rückzug gesichert ist. Dagegen, heifst es weiter, als wenn der Verfasser die Schlacht von Hohenlinden schon vor Augen hätte, treten so manche Bedenklichkeiten auf, welche die Vorrückung auf obigen Strafsen gegen München wenig rätlich machen. Von Hohenlinden sowohl als Steinhöring bis München, eine Strecke von zwei Posten, passiert man bis auf eine halbe Post herwärts München den Ebersberger und Anzinger Forst, welche nebst ihrer sehr beträchtlichen Ausdehnung noch von undurchdringbar dichtem Gehölze, sumpfigem Boden, dann offenen Plätzen häufig durchschnitten sind, in deren Besitz der Feind schon seit mehreren Monaten stehet, diesen äufserst durchschnittenen Boden notwendig vollkommen kennen mufs und zu seinem Vorteil benutzen wird, auch seine erste Aufstellung und jede Bewegung während dem Gefechte unserem Auge entziehet, die kürzesten Verbindungswege nützet, indes wir ganz fremd in diesem Waldmeere jeden Rapport zu spät erhalten, keine Unterstützung zu rechter Zeit bringen werden. Untersucht man ferner die Flanken dieser beschwerlichen Frontvorrückung, so zeigt sich, dafs die rechte bis Passau offen stehe und eigentlich sowohl in ihrer Nähe von Erding und Dorfen durch gleich koupierten Boden auf ihrer Operationslinie von Wasserburg angefallen als von Landshut über Mühldorf und Marktl

---

[1] Für die erste Hälfte des umfangreichen, in etwas breiter, zuweilen lehrhafter Sprache abgefafsten Aktenstückes genügt ein Auszug. Es ist ganz von der Hand Weyrothers zu Papier gebracht; einzelne Ausdrücke zeugen, wie das Schreiben an den Erzherzog Karl, vom 25. Oktober (Nr. 206), von der lebhaften Erregung des Verfassers.

mit nicht gleichgültigem Erfolge umgangen werden kann, sowie die Schluchten des Langwartbaches im Zusammenhang mit dem Tegern- und Schliersee dem an der oberen Isar stehenden Feind alle Vorteile darbieten, unsere linke Flanke zu necken und ungesehen Rosenheim zu gewinnen.

Dazu kommt die Gefahr, beim Vorrücken vom Isenthal aus in der rechten Flanke angegriffen zu werden, und die Schwierigkeit, später von jener Seite die Isar zu überschreiten. „Kein kluger Feldherr wird den ungünstigeren Boden zum entscheidenden Schlage fürwählen, wenn anders sein vorhabendes Ziel auf einer Marschrichtung durch vorteilhaftere Gegend erreicht werden kann."

. . . Wenn nun die zum Schlagen wenig günstige Bodenart der Strecke von der Demarkationslinie der Strafsen von Wasserburg und Haag bis München eine andere Richtung der Offensivoperationen wünschen macht, dagegen aber auch andere Gründe den Zusammenhang mit Tirol und die stete Versicherung der Strafse von Salzburg für den Fall des Unglückes gebieterisch erheischen, so entstehet andurch die neue Untersuchung, welche Marschrichtung mit minderer Beschwerlichkeit zu gleichem Ziele führen könne.

Ich trage hiezu jene vom unteren Inn-Flufs über Eggenfelden nach Landshut an, dessen Vorteile ich erweise.

Da die erste Sammlung der Offensiv-Armee eigentlich bei Binabiburg gegen den Vilsbach noch hinter unserer Demarkationslinie ungestört geschehen kann, so zeigt sich's auf der Karte, dafs man nur zwei deutsche Meilen von Landshut und höchstens drei von Mühldorf oder Ampfing abstehe. Nehmen wir nun den Feind mit gleichen Kräften hinter dem Vilsbach bei Vilsbiburg aufgestellt an, so unterliegt es keinem Zweifel, dafs kein Unglück uns den Weg über Mühldorf und Burghausen nach Salzburg verlieren machen kann, wenn wir während der Schlacht auf unseren linken Flügel bedacht sind und durch hinlängliche Kräfte den oberen Inn auf eine nur kurze Zeit sicher gestellt haben, sowie uns der einzige, erste, durch einen gänzlich offenen und für alle Waffengattungen geeigneten Boden noch erleichterte Sieg auch noch am selben Tage Landshut und selbst das linke Isar-Ufer gewinnen macht, welches gegen das rechte keiner Verteidigung empfänglich ist, dessen Besitz den Feind auch Regensburg zu räumen und unsere Verbindung mit General Klenau frei zu lassen zwingt, den wir sodann auf das rechte Donau-Ufer ziehen und unsere rechte Flanke gegen Ingolstadt oder sonst einen feindlichen Versuch zu decken an dem Paar-Flufs aufstellen. Wollte man nun gegen diese unverkennbaren Vorteile einwenden, der Feind werde nicht die Gefälligkeit haben, an der Vils die ihm zugedachten Schläge abzuholen, vielmehr uns zu einem langen Seitenmarsch längs der Demarkationslinie zwingen, indem er mit seinen bei Hohenlinden, Ebersberg etc. gesammelten Kräften den oberen Inn zwischen Rosenheim und Wasserburg zu forcieren, die Strafse von Salzburg vor uns zu gewinnen und von Tirol ganz zu trennen alles aufbieten werde, indes Macdonald und Lecourbe durch Engadin und Schwaben in der Front von Tirol einbrechen werden; so könnte ich gleich nach Art aller Zimmerdispositionen den oberen mit 12000 Mann besetzten Inn durch Natur und Kunst haltbar gemacht und

die Front von dem nördlichen Tirol durch 20000 Mann für den ersten Anfall hinlänglich gedeckt behaupten, will jedoch diese durchgebrochen und den Inn übersetzt annehmen und, ohne mich durch dieses Schreckensbild irreführen zu lassen, die diesseitigen operierenden Gesamtkräfte im ungestörten Eilmarsch über Landshut, Dachau und Landsberg nach Schongau und Füssen vorführen, wo ich am vierten Tage schon über den Lech gesetzt haben kann. Ich frage nun jeden denkenden Soldaten, ob er wohl glauben könne, der Feind werde mich diesen Weg einschlagen und all seine Verbindungen mit den Hauptstädten Bayerns und Schwabens, ja selbst mit seinem wichtigsten Punkte, nämlich der Schweiz, durchbrechen und das in Tirol eingedrungene Corps durch unsere Armee aufreiben lassen, indes er höchstens die Brandschatzung von Salzburg als den unbedeutenden Vorteil der Aufreibung eines Teils seiner Kräfte und dem Verluste seines Rückweges entgegen halten kann? Man wird also mit weit mehr Grund annehmen müssen, der Feind werde seine versäumte Aufstellung an der Vils andurch zu ersetzen bemüht sein, dafs er über München und Freising unserem Vormarsch gegen den Lech entgegeneilen und uns durch eine Schlacht über die Isar rückzuzwingen alle Kräfte aufbiete, wobei doch der Vorteil unverkennbar auf unserer Seite ist, dafs wir schon die Isar ohne Schwertstreich übersetzt haben, mit Klenau vereinigt neue Wahrscheinlichkeit des Sieges gewinnen und unser Corps des oberen Inn-Flusses dem von Hohenlinden über München rückgehenden Feinde auf dem Fufse folgen [lassen], ja [es] selbst während der Schlacht im Rücken desselben verwenden können.

Dieser bei Freising oder wo immer zwischen Isar und Lech erfochtene Sieg wird dann bestimmen, ob es vielleicht gutmöglicher sei, den Lech bei Augsburg und unterhalb aller Wässer zu passieren, welche bis dahin in dessen linkes Ufer einfallen.

Weyrother erörtert noch die Möglichkeit, nach einer etwa bei Freising verlorenen Schlacht den Rückweg nach Mühldorf zu gewinnen, findet aber die Gefahr nicht so grofs, dafs sie die Nachteile, welche das Vorgehen auf dem linken Flügel mit sich bringe, aufwiege.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XI, 16. Entwurf.

210. Tige an Kaiser Franz.

Wien, 20. November 1800.

[Stand der Armee am 31. Oktober 1800.]

Allerunterthänigster Vortrag.

. . . Der ausrückende oder dienstbare Stand mit dem letzten Oktober 1800 bestunde bei der Armee in Deutschland mit Einschlufs Tirol, Vorarlberg und Graubünden:

Befinden sich	Gattungen der Truppen	Bataillons	Kompagnien	Escadrons	dienstbarer Stand mit Ende Oktober 1800 Mann	Pferde
Bei der Armee	**K. k. Infanterie.**					
	Grenadiers	—	50	—	5 710	—
	Linien-Infanterie	65	—	—	55 309	—
	leichte Bataillons	—	30	—	5 637	—
	Grenz- Bataillons	—	48	—	11 395	—
	Tiroler Scharfschützen	—	10	—	994	—
		65	[138]	—	79 045	—
	Reichskontingent und Subsidien-Infanterie	17	132	—	21 365	—
	Summa der Infanterie	82	[270]	—	100 410	—
	K. k. Kavallerie.					
	Kürassiers	—	—	56	8 292	8 292
	Dragoner	—	—	42	6 848	6 848
	Husaren und Ulanen	—	—	68	10 839	10 839
		—	—	166	25 979	25 979
	Reichskontingent und Subsidien-Kavallerie	—	—	11	1 250	1 250
	Summa der Kavallerie	—	—	177	27 229	27 229
	Infanterie und Kavallerie zusammen	82	[270]	177	127 639	27 229
	Artillerie-Stabs- und Extra-Corps	—	55	4	3 599	373
	In allem zusammen	82	[325]	181	131 238	27 602
Nach Abschlag aller Chargen, das ist der Stabs- Ober-Offiziere, Trompeter, Spiel- und Zimmerleute, bleibt der aus Unteroffiziers und Gemeinen bestehende Feuergewehrstand:						
	bei den K. k. Truppen				99 893	24 864
	Reichskontingents- und Subsidien- Truppen				21 007	1 154
	Zusammen				120 900	26 018
Wird der bei dem Truppencorps in Vorarlberg, Graubünden und Tirol ausgewiesene Feuergewehrstand davon					27 880	3 149
	abgezogen, so fällt dieser Stand bei der Armee selbst herab				93 020	22 869

	Mann	Pferde
Wird der jenseits bei der Armee in Deutschland nach der Stand- und Diensttabelle vom Monat Oktober ausgewiesene und ausrückende Stand an Feuergewehren von .	120 900	26 018
mit jenem von dem Monat September, welcher Euer Majestät mittelst des Vortrags vom 12. November mit	116 393	24 456
angezeigt worden ist, verglichen, so zeigt sich, dafs der Stand der Armee in Deutschland vom 30. September bis zum 31. Oktober um	4 507 und	1 562

sich vermehrt hat.

Zugewachsen sind bei dieser Armee

2 Bataillons von Brechainville,
1 Bataillon schwäbisch-österreichischer Landmiliz,
1 leichtes Bataillon von englischen Subsidientruppen,
1 Division fränkischer Jäger;

abgegangen sind dagegen an Reichskontingentstruppen

1 Bataillon Herzog Württemberger,
1 „ Prinz Karl Theodor zu Pfalz,
1 „ Herzog Pius Pfälzer Füsiliers,
½ Escadron Deutschmeister Dragoner,

so auf Befehl ihrer Fürsten von der Armee abgerückt sind.

Zu dem vorgemerkten mit Ende Oktober ausgefallenen ausrückenden Stand der 120000 Mann kommt noch in Anschlag zu bringen das dritte Bataillon de Vins, die drei Bataillons Neugebauer, das erste Liccaner und das erste Szluiner Bataillon, welche im Monat September von der Armee in Italien abgerückt und zum Corps des Generalmajors Auffenberg zu stehen gekommen sind, folglich zum Stand der Armee in Deutschland gehören, jedoch in der Stand- und Diensttabelle dieser Armee für den Monat Oktober noch nicht in Zuwachs gebracht worden sind.

Auf den kompletten Stand fällt bei Euer Majestät Truppen nach der bis zum letzten Oktober 1800 gehenden Stand- und Diensttabelle der Abgang mit 8126 Mann und 3153 Pferden aus.

Was für Ergänzungstransporte zur Bedeckung dieses Abgangs als auch desjenigen von der Armee in Italien im Marsch zu den Armeen begriffen sind, wie sich die in rückwärtigen Ländern stehenden vier Bataillons und Reserve-Divisionen in ihrem Stand verhalten, welchen Fortgang die Rekrutierung und Rançonnierung hat, wie der Abgang an Pferden bei der Kavallerie gedeckt ist, dies hält sich der Hofkriegsrat bevor, in dem nächst erstatteten Vortrag über den Stand der Armee in Italien, wo zugleich der Abgang von beiden Armeen im ganzen ersichtlich gemacht wird, das Nötige zur Allerhöchsten Kenntnis nachzutragen.

In Ermanglung eines Kriegspräsidenten
Graf Tige m. p.

Geht ad acta.
Franz.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XI, 189. Abschrift.

211. Kaiser Franz an Erzherzog Johann.

Wien, 23. November 1800.

[Aufforderung zu mutigem Vorgehen nebst dem vom Kaiser veränderten Generalsbefehl.]

Da der General Augereau erkläret hat, daſs er bereits am 21. dieses den Waffenstillstand für aufgehoben ansehe[1], so ist alle Vermutung vorhanden, daſs Euer Liebden bereits bisher von einigen in dasigen Gegenden vorgefallenen Feindseligkeiten die Anzeige zugekommen sein dürfte oder noch vor dem 28. dieses zukommen wird; in diesem Falle also oder sobald sonst von was immer Seite her Euer Liebden von einiger durch die Franzosen gegen uns ausgeübten Thätigkeit Nachricht erhalten haben werden, begnehmige Ich sodann gänzlich, daſs Euer Liebden auch Ihrerseits nach den von Ihnen bereits getroffenen Dispositionen gegen den Feind mutig vorgreifen, solchem allen möglichen Abbruch zu thun und mit Hilfe Gottes und tapferer Entschlossenheit Meiner braven Armee ihn seines übermütigen Benehmens gereuen zu machen sich bestthunlichst verwenden wollen.

In der Nebenlage folgt der zu erlassende General-Befehl, wovon Ich Mir den Eingang zu ändern befunden habe.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XI, 200. Abschrift.

Beiliegend

Generalsbefehl.

Da der zur Erzielung eines dauerhaften und anständigen Friedens von seiten unsers allergnädigsten Kaisers ergriffenen Mittel ohngeachtet die französische Regierung bis anher sich hiezu nicht herbeigelassen, ja sogar den Waffenstillstand selbst aufgekündiget hat[2], so hoffe ich, daſs die ganze Armee, von Vaterlandsliebe, Eifer und Anhänglichkeit gegen seinen [l. ihren] Monarchen beseelt, durch ihren oft bewiesenen Mut, Beharrlichkeit und strenge Pflichterfüllung ohne Rücksicht auf Gefahren, Kriegsbeschwerlichkeiten und Ungemach, welche hier und in dieser rauhen Jahreszeit unvermeidlich sind, vom ersten Generalen

---

[1] Am 13. November brachte der Oberst Lamarque die Aufkündigung des Waffenstillstandes nach Wels (vgl. Ö. M. Z. 1836, III, 252), so daſs die Feindseligkeiten nach der festgesetzten Frist von fünfzehn Tagen am 28. beginnen konnten. Von seiten Augereaus erfolgte die Aufkündigung am 9. für den 24. November. Vgl. den Bericht des Generals Andréossy, des provisorischen Chefs des Generalstabes, an den Kriegsminister vom 5. Dezember (in der Gazette de Leyde vom 16. Dezember 1800). Bonaparte läſst am 13. November in Luneville anzeigen, die Feindseligkeiten würden am 22. wieder beginnen. Vgl. Du Casse II, 78.

[2] In dem vom Erzherzog Johann unterschriebenen Generalsbefehl lautete der Anfang folgendermaſsen: „Der durch Kriegsglück übermütig gewordene, von seinen Beherrschern verführte Feind hat für gut befunden, weil man einen dem Souverän seiner Staaten und Nationen kränkenden diktierten Frieden nicht annehmen konnte, den Waffenstillstand aufzukündigen. Ich hoffe, daſs die ganze Armee etc.“

bis zum letzten Offizier mit der äufsersten Anstrengung zur Besiegung und Demütigung dieses alles verheerenden und umstürzenden Feindes mitwirken und ihn hiedurch zu einem ehrenvollen und dauerhaften Frieden zwingen werde. Ich wiederhole, was Se. Majestät zuzusagen geruhet haben, dafs jeder, der sich auszeichnet, würdig belohnet, jeder, der seine Pflicht nicht erfüllet, scharf bestraft werden wird.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XI, ad 200. Abschrift.

212. Erzherzog Johann.

Haag, 23. November 1800.

Verhaltungen für den linken Flügel der k. k. und alliierten Armee in Deutschland während der offensiven Vorrückung des rechten.[1]

[Condé mit den Württembergern und die Bayern sollen den oberen Inn von Kufstein bis Mühldorf decken oder wo möglich den rechten Flügel der Franzosen beunruhigen, während die Österreicher vom unteren Inn aus den linken Flügel des Feindes umgehen, um zwischen Isar und Lech eine Schlacht zu liefern.]

Der rechte Flügel der in Bayern stehenden Armee wird den 27. auf der Strafse gegen Vilsbiburg diesseits der Demarkationslinie dergestalten bereit stehen, dafs er am 28. mit Anbruch des Tages, wo die Feindseligkeiten nach letzter Übereinkunft eigentlich anzufangen haben, sogleich mit vereinten Kräften über Vilsbiburg gegen Landshut vorbrechen, den etwa vorfindenden Feind angreifen und nach gelungenem Schlage sich des Überganges über den Isarflufs bei Landshut bemeistern könne, von wannen in forcierten Märschen und mit stets untrennbaren Kräften über Moosburg und Freising gegen München oder eigentlich auf die Höhen von Dachau vorzurücken der Antrag ist.

Die zur Operation dieses rechten Flügels gesammelten Kräfte sind so beträchtlich, dafs man mit aller militärischen Wahrscheinlichkeit hoffen kann, den vielleicht auf dem rechten Isarufer eben mit vereinten Kräften herwärts Landshut stehenden Feind aus seiner Stellung zu verdrängen und mit solchem das linke Isarufer zu gewinnen, ja selbst dessen Meister zu werden, wenn der Feind durch eine jenseitige Aufstellung den Übergang zu wehren sich anschicken sollte, wozu das rechte alle Vorteile über das linke darbietet. Sollte endlich der Feind seine Hauptkräfte auf den Strafsen von der oberen Isar und München gen Rosenheim-Wasserburg und Ampfing versammelt haben und in dem Augenblick den oberen Inn zu forcieren die Absicht haben, indes der diesseitige rechte Flügel bei Landshut die Isar übersetzet, so wird auch letzterer die vorbenannte Richtung seiner Operationen beibehalten und nur seine Märsche um so mehr zu beschleunigen und Dachau zu gewinnen keine Anstrengung ver-

[1] Das Aktenstück, welches vornehmlich an den General von Zweibrücken sich richtete, wurde in der nur in wenigen Exemplaren noch vorhandenen Schrift „Die Schlacht bei Hohenlinden" (S. 4—9) mit meistens nur stilistischen Veränderungen, einer Auslassung und ohne Datum zum Abdruck gebracht. Vgl. oben S. 402.

säumen, in der vollen Überzeugung, dafs der Feind sein Vorhaben gegen den oberen Inn in dem Augenblick ganz aufzugeben gezwungen sei, wenn eine ganze diesseitige Armee nicht nur seine rückwärtige Verbindung bedroht, sondern entschlossen und unzertrennt jene Kräfte anfällt, welche vom Feinde in das nördliche Tirol einzudringen bestimmt sein könnten.

Damit nun die Operationen des rechten Flügels ihre volle Wirkung erhalten, wird erforderlich, dafs die in Tirol und am oberen Inn stehenden diesseitigen Kräfte durch eine zweckmäfsige und alles aufbietende Verteidigung des Feindes Schritte dahin aufhalten und der operierenden Armee nur die wenigen Tage verläfsig verschaffen, welche solche benötigen kann, den geringen Zwischenraum von Vilshofen über Landshut nach Dachau zurückzulegen, wozu letztere alles aufbieten wird, was Thätigkeit und militärische Überzeugung vermag.

Damit nun die am oberen Inn dermalen stehenden Truppen diese ausharrende Verteidigung mit möglichster Wahrscheinlichkeit leisten können, müssen die Herzog württembergischen Truppen, vereint mit jenen des Herrn Prinzen von Condé und unter dem Befehle des letzteren, den Teil des rechten Innufers rechts und links von Rosenheim zur Verteidigung dergestalten übernehmen, dafs die leichtesten Übergangspunkte mit Geschütz und Mannschaft besetzt, die Brücke von Rosenheim zum Teil abgedeckt, der gröfste Teil dieser Kräfte hingegen bei Rosenheim oder in einem sonst schicklichen Zwischenpunkt vereint bereit gehalten werde, um den wirklich ernsten Versuch des Feindes zum Brückenschlag oder Übersetzen durch einen entschlossenen Angriff rückweisen zu können. Das churpfalzbayerische Subsidiencorps hingegen besetzet bis 27. d. die Brückenschanze von Wasserburg mit 6—800 Mann, jene von Kraiburg mit 400 Mann und stellet all übrige Infanterie bei Mühldorf auf, wo ebenfalls nur die schon fertigen geschlossenen Redouten zu besetzen [sind], der Überrest hingegen zum offensiven Vormarsche gegen den zwischen besagten Brückenschanzen den Übergang bedrohenden Feind oder zur Befreiung der mit Anstrengung angegriffenen Redouten bei Mühldorf beisammen gehalten werden mufs, weshalb durch kleine Kavallerie-Detachements das rechte Innufer zwischen Wasserburg und Mühldorf stets beobachtet und die Verbindung mit den württembergischen Truppen links aufwärts gegen Rosenheim sowie rechts abwärts gegen Braunau ununterbrochen beibehalten werden mufs, sowie in den ersten Augenblicken, wo die Armee gegen Landshut vorrückt, auch die Verbindung mit solcher höchst notwendig ist, wozu die Avantgarde der Armee selbst gleich anfänglich ein beträchtliches Streifkommando in der Gegend von Dorfen mit dem Auftrage zurücklassen wird, die Verbindung zwischen der Strafse von Haag und der Armee zu unterhalten, sowie die schon dermalen auf den Strafsen von Haag, Wasserburg und Rosenheim stehende Avantgarde des linken Flügels bereits belehret ist, wohin solche rechts und links zu verbinden und welchen Rückweg im Notfall solche zu nehmen habe.

Wenn nun der Feind gleich anfänglich die Strafse von Haag verlassen oder doch wenigstens nur schwach bedrohen sollte, dagegen aber alle beihaben-

den Kräfte gegen Wasserburg und Rosenheim vordrängen sollte, so können und müssen die bei Mühldorf unter der Besetzung der Redouten noch beweglichen Truppen, vereinigt mit jenem Teil der Avantgarde, welcher auf den Strafsen von Haag und Steinhöring rückzugehen gezwungen sein dürfte, auf dem linken Innufer in die Flanke des Feindes sich werfen, welcher gegen Wasserburg oder Rosenheim den Übergang des Innflusses zu forcieren bemüht sein dürfte.

Überhaupt kommt es im ganzen darauf an, dafs dem Feinde der Übergang am oberen Inn mit aller Aufopferung wenigstens insolange unmöglich werde, als die diesseitige Armee auf dem linken Isarufer bis Dachau vorgedrungen sein wird, wo entweder der Feind selbst seinen ersten Plan aufgeben, oder die Armee durch einen entschlossenen Angriff in den Rücken des Feindes solchen dazu zwingen wird.

Noch vor dem 27. wird nachstehendes Geschütz von der k. k. Artillerie-Reserve in nachbenannten Brückenschanzen eintreffen:

6	der sechspfündigen Kanonen	im tête de pont von Wasserburg.
2	der siebenpfündigen Haubitzen	
Summa: 8		
8	der sechspfündigen Kanonen	im tête de pont von Kraiburg.
4	der zwölfpfündigen Kanonen	
4	der siebenpfündigen Haubitzen	
Summa: 16		
4	der sechspfündigen Kanonen	im tête de pont von Mühldorf.
16	der zwölfpfündigen Kanonen	
2	der siebenpfündigen Haubitzen	
4	der zehnpfündigen Haubitzen	
Summa: 26		

Aufser diesem Reservegeschütz nehmen die zur Besetzung der têtes de pont bestimmten Truppen auch ihr Liniengeschütz dahin; es kann nicht an hinreichender Gegenwehr fehlen, wenn die Kommandanten nach ihren Kenntnissen gewählt und auf ihre Ehre verpflichtet werden, keine Schanze ohne Vernichtung der Besatzung dem Feinde zu überlassen.[1]

Sollte jedoch keine Anstrengung hinreichen, und dem Feinde gelingen, den oberen Inn zu forcieren und das rechte Ufer zu behaupten, ja selbst den zuletzt vereinten Angriff noch abzuweisen, so ist der Rückzug von Rosenheim über Traunstein und von Wasserburg über Altenmarkt und von Mühldorf über Tittmaning und Burghausen nach Salzburg zu nehmen, auf welchen Strafsen jeder Vorteil des Bodens zum Herstellen zu benutzen, und dem Feinde jeder Schritt so teuer wie möglich zu überlassen und auf das äufserste zu verzögern sein wird. Da jedoch dieses feindliche Gelingen nur in dem Fall den diesseitigen

[1] Die Stelle (Z. 11): „wo entweder der Feind — überlassen“ ist im Druck ausgeblieben.

Operationen empfindlich werden kann, wenn die operierende Armee zu gleicher Zeit geschlagen werden könnte, so entstehet zugleich die Notwendigkeit, dafs die bei Mühldorf vereinigten churfürstlichbayerischen Kräfte das Eintreffen eines Teils der Arrieregarde der Armee mit aller Anstrengung abwarten, damit die Armee selbst die Strafsen von Neu-Ötting, Marktl und Braunau nach Burghausen und Salzburg gewinnen könne, wo dann das Zusammentreffen der Armee mit den alliierten Truppen neue Mittel schaffen wird, den in der Verfolgung getrennten Feind mit Gesamtmacht anzufallen und teilweise aufzureiben. Jeder denkende Soldat begreift hiebei von sich selbst, dafs der Feind jene Truppenzahl unmöglich aufbringen könne, welche doch unumgänglich erforderlich wäre, die diesseitige operierende Armee zu schlagen und zu gleicher Zeit alle durch Natur, Kunst und Truppenkräfte vermehrten Hindernisse eines Überganges am oberen Innflusse zu durchbrechen, sowie solches um so weniger statthaben kann, so lange die Armee selbst nicht geschlagen ist und in steter Rücksicht auf die Bedrohung des oberen Inn ihre Schritte zu fördern und des Feindes empfindlichste Seite aufzusuchen bemüht ist.

In dem entgegengesetzten Fall hingegen, wo der Feind der Armee gegen Vilsbiburg entgegen gehen und den oberen Inn nur beobachten wollte, haben die Truppen dieses Teils des Feindes rechte Flanke ernsthaft zu beunruhigen, indes die Armee mit seiner Front beschäftigt ist; nur müssen dann auch während dem Vorrücken der Kräfte des oberen Inn in des Feindes Flanke die Brückenschanze[n] zur Aufnahme im unglücklichen Falle stets besetzt bleiben.

Es mag nun der Feind durch die Armee noch diesseits der Isar geschlagen werden, oder durch das rechte Vordringen der Armee auf dem linken Isarufer sein Vorhaben gegen den oberen Inn aufzugeben gezwungen sein und über München oder Freising das linke Ufer zu gewinnen eilen, so müssen die Truppen des oberen Inn keine müfsigen Zuseher abgeben, dem Feind auf dem Fufse folgen und seinen Rücken nicht ungestraft lassen, indes die Armee dessen ganze Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen die ernste Gelegenheit nehmen wird. Doch müssen, selbst in diesem Fall, die Brückenschanzen von Wasserburg, Kraiburg und Mühldorf noch insolange besetzt bleiben, bis der auf dem linken Isarufer erfochtene Sieg den Feind an den Lech zurückzugehen gezwungen haben wird, und die Vereinigung der Truppen des oberen Inn mit der Armee ganz zu stande gekommen ist.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XI, 74. Entwurf. Von Oberst Weyrother eigenhändig geschrieben.

213. Erzherzog Johann.

[Ampfing, 30. November 1800.]

[Angriff auf Haag; Vorschriften für Kienmayer und Mecsery.]

Disposition I auf den 1. Dezember 1800.

Die heute vor Ampfing stehenden drei Armee-Divisions werden morgen, den 1. Dezember, den auf den Höhen herwärts Haag schon stehenden Feind an-

greifen und über Haag rückzuwerfen alle Kräfte aufbieten. Die Division Kienmayer mufs morgen, den 1. Dezember, längs der Vils so nahe wie möglich an Erding zu kommen trachten und am 2. Dezember über Erding gegen Hohenlinden vorbrechen, wohin die Armee zur Vereinigung vorrücken wird. Die Avantgarde des Generalen Mecsery mufs von Landshut aus auf beiden Ufern der Isar so weit als möglich aufwärts zu kommen trachten, Landshut besetzt behalten und gegen Regensburg bis an den General Klenau streifen und selben durch einen Offizier mündlich von den Bewegungen der Armee verständigen. Das Streifkommando von Dorfen wird aus der Linie verstärkt werden und über Dorfen gegen Hohenlinden und Erding vorpoussieren.

Ich erwarte die äufserst möglichste Beschleunigung der beiden der Division Kienmayer hier oben anbefohlenen Märsche; doch wird Vorsicht und genaues Beisammenhalten der Kräfte notwendig sein, sowie ich schleunigen Rapport über die Vorschritte dieser Division erwarte.

Eh. Johann m. p.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 15. Original; XII, 8. Abschrift.

214. Erzherzog Johann.

[Ampfing, 30. November 1800.]

[Angriff auf Haag; Vorschriften für Riesch, Baillet, Löppert.]

Disposition II auf den 1. Dezember 1800.[1]

Die blofs einzelne Division des feindlichen Generalen Ney, welche bereits die Höhen von hier gegen Haag gewonnen, mufs morgen, den 1. Dezember, angegriffen und über Haag verfolgt werden.

Die Division Riesch formiert ihre Infanterie hiezu auf der Strafse von Kraiburg nach Haag en colonne, nimmt aber nur eine Kavallerie-Brigade mit sich, welche zum Teil in die Kolonne und zur Avantgarde eingeteilt, vorzüglich aber zur Verfolgung des Feindes bereit gehalten werden mufs.

Diese Kolonne bricht um 5 Uhr früh auf und nimmt ihren Weg über Aschau gegen den Guggenberger Hof, wo selbst die Höhen in der nächsten Flanke des Feindes erstiegen, und der Angriff mit aller Lebhaftigkeit unternommen werden mufs.

Die zweite Kavallerie-Brigade dieser Division schliefst sich an das corps de réserve in der Plaine an.

Die Division Baillet schicket ein Bataillon und ein ganzes Kavallerie-Regiment über Aich längs dem Isenbach aufwärts noch heute Nacht oder wenigstens morgen schon zeitig gegen Wasentegernbach vor, wo sich diese Truppe mit jener von Dorfen rückgezwungenen verbindet und abermalen gegen Dorfen vorrücket, auch stets in die linke Flanke des Feindes gegen die Strafse

---

[1] Man sieht, dafs der am 14. Oktober entworfene und noch am 23. November festgehaltene Umgehungsplan nunmehr aufgegeben war, und der Feind auf der grofsen Strafse von Mühldorf nach München angegriffen werden sollte. Die Division Ney gehörte nebst den Divisionen Legrand und Hardy zu dem Corps Greniers.

von Haag detachiert, vorzüglich von Dorfen aus über Lengdorf und Isen und rechts gegen Erding vorzukommen trachtet.

Die ganze übrige Division Baillet formiert sich en colonne zum Angriff, rückt um 6 Uhr früh ab, nimmt ihren Weg über Unter-Apping und die Isenmühl oder wo sonst der Zugang leichter ist, und greift mit aller Anstrengung die linke Flanke des Feindes über Höf gegen Haun an und nützet das Gelingen sogleich, um die Verbindung mit der Kolonne Riesch auf der Strafse aufzusuchen und den Feind mit Kavallerie lebhaft zu verfolgen.

Die Avantgarde des Generalen Löppert wird mit dem Regiment Vecsey verstärkt, bricht um 7 Uhr auf, beschäftigt die Fronte des Feindes, um den Flankenkolonnen die Zeit zum Angriff zu verschaffen.

Das corps de réserve samt der einen Kavallerie-Brigade, welche die Division Riesch abgiebt, erwartet vor Ampfing das Gelingen der Flankenangriffe, nimmt im schlimmsten Fall die Rückgeworfenen mit der Kavallerie in der Plaine auf und wird nach Umständen mit ihrer Infanterie die Frontebeschäftigung des Generals Löppert unterstützen oder selbst zum ernsten Angriff nach Erfordernis übergehen.

Nur durch die äufserste Anstrengung jeder Kolonne können die Kräfte des Feindes geteilt werden, und das Gelingen aller hängt blofs von der allgemeinen Anstrengung jeder einzelnen Kolonne ab, weshalb jede durch ihre Kavallerie die Verbindung mit der nebenstehenden während dem Vorrücken stets zu unterhalten trachten mufs.

Ich werde mich bei der mittleren Kolonne aufhalten und hoffe mein Hauptquartier noch am selben Tage, den 1. Dezember, in Haag zu nehmen.

Durch die Beschleunigung dieses Vormarsches können wir einzig die Wiedervereinigung mit der Division Kienmayer erhalten, welche am 1. Dezember Erding zu erreichen und am 2. gegen Hohenlinden vorzukommen befehliget ist, sowie General Mecsery von Landshut aus an beiden Ufern der Isar aufwärts und gegen General Klenau streifet.

Die beiden zum Flankenangriff bestimmten Kolonnen können ihre sechspfündigen Reservekanonen und Reserve-Munitionskarren, welche ihnen während dem Angriff zur Beschleunigung ihres Marsches beschwerlich sein könnten, bei dem corps de réserve vor Ampfing zurücklassen und nur höchstens das Liniengeschütz ihrer Bataillons und jene der Kavallerie zum Angriff mitnehmen und einige wenige Munitionskarren der Kolonne folgen lassen.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 8. Entwurf.

215. Kienmayer an Erzherzog Ferdinand.[1]

Hubenstein, 1. Dezember 1800.

[Vorschriften für den Marsch.]

Morgen um 7 Uhr wird in der heutigen Ordnung links abmarschiert.

Ich ersuche die Herrn Divisions-Kommandanten, mehr als jemals auf Ord-

[1] Über Erzherzog Ferdinand vgl. Bd. I. d. W., S. 252.

nung und Zusammenhalten zu sehen, weilen wir ganz sicher auf den Feind stofsen werden. Das viele Schiefsen ist auf das strengste zu verbieten; um so notwendiger ist es, als der schlechte Weg nicht erlaubte, die nötige Munition nachzuführen.

Unter keinem Vorwande darf ein Wagen in der Kolonne fahren.

Heute noch hat die Truppe abzukochen.

Von jedem Regiment hat eine Division[1] die Bereitschaft, die aber im Lager so wie die übrigen zu verbleiben hat.

In jedem Treffen hat ein Stabsoffizier den Tag, welchen der Herr Divisions-Kommandant zu bestimmen haben.

Der Herr General Graf Fresnel als ältester Generalmajor hat den Tag bei dem ganzen Flügel.

Kienmayer m. p. FML.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 5¼. Original.

216. Erzherzog Johann an Klenau.

Haun[2], 1. Dezember 1800.

[Klenau soll das Vorrücken zur Isar unterstützen und die ernste Mitwirkung des bayerischen Auxiliarcorps herbeiführen.]

In Rückantwort auf Ihren Bericht vom 29. November, welcher mir soeben zukommt, mache ich Ihnen bekannt, dafs ich heute die schon über Ampfing vorgedrungene feindliche Division Ney und Grenier geschlagen und bis auf die letzten Höhen vor Haag rückgeworfen habe, selben morgen, den 2. dieses, abermalen anzugreifen gedenke und mit dem morgigen Gelingen die Division Kienmayer an mich zu bringen hoffe, welche ich über Vilsbiburg und Dorfen ihren Marsch nehmen liefs, indes die Avantgarde des Generalen Mecsery bereits durch den Besitz von Landshut an der Isar aufwärts streifet und mit Ihnen verbunden sein wird. Trachten Sie, soweit wie möglich zwischen Isar und Lech vorzukommen, damit ich in weniger Zeit die Isar passieren und den Lech gewinnen könne.

Überzeugen Sie die kurfürstlich bayerischen Truppen, dafs die Vorschritte der Armee in Bayern zugleich die obere Pfalz sicher stellen, und trachten dadurch, solche zur Eroberung Bayerns mit Ernste beizutragen und überhaupt das allgemeine Beste zu fördern zu überreden, wozu nach Angabe des englischen Ministers Wickham besagte Truppen ihrer neuen Verträge wegen ganz bereit sein sollen.[3]

---

[1] Vgl. oben S. 293. [2] Das Dorf Haun liegt an der Strafse von Mühldorf nach München zwischen Ampfing und Haag. [3] Im Art. 2 des von Wickham und Montgelas am 16. Juli 1800 unterzeichneten Vertrags (vgl. oben S. 398) erhält das Auxiliarcorps insbesondere die Bestimmung, die vom Feinde besetzten Teile Bayerns wiederzugewinnen.

Lassen Sie mich nun auf dem kürzesten Weg die Ereignisse Ihrer Gegend wissen und erwarten von mir genaue Mitteilung des Sie Betreffenden.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 6. Entwurf.

217. Erzherzog Johann an Kaiser Franz.

Hauptquartier Haun, 1. Dezember 1800.

[Nachricht von dem Siege. Belobigungen.[1]]

Ich schätze mich sehr glücklich, Euer Majestät von dem Sieg, welchen Allerhöchstihre braven Truppen heute über den Feind erfochten, den Allerunterthänigsten Bericht abstatten zu können.[2] Der Feind war auf eine halbe Stunde vor Ampfing, drei Divisionen stark, auf den vorteilhaftesten Anhöhen aufgestellt und verteidigte sich sehr hartnäckig, die Truppen thaten aber sehr brav und zwangen ihn überall zum Weichen. Wir fochten durch zehn Stunden, um den Schritt für Schritt verteidigten Terrain bis Ramsau zu gewinnen. Wir haben sechs Kanonen und 800 Gefangene erobert. Unser Verlust ist aber auch nicht unbeträchtlich — doch meistens an Blessierten. Die Regimenter Lacy, Vecsey-Husaren, Benjovsky, das 60. Infanterie-Regiment, die Grenz-Husaren, das 3. Gradiscaner- und 3. Peterwardeiner-Bataillon sowie die Artillerie beim Kavallerie-Geschütz haben sich besonders ausgezeichnet, und von denen, worüber ich selbsten Beweise habe, der Generalmajor Löppert, welcher die Avantgarde führte, und der Rittmeister Jünger von Vecsey-Husaren, der auf eine feindliche Batterie einhieb und sie wegnahm. Ich bitte Euer Majestät alleruntertbänigst, diesem letzteren zu seiner Belohnung und zur Aufmunterung für andere den Theresien-Orden zu verleihen.[3] Es würde von einer ganz besonderen Wirkung gewesen sein, wenn ich mit einem Orden und der Allergnädigsten Vollmacht, solchen zu verteilen, versehen gewesen wäre, solchen auf dem Schlachtfeld dem

---

[1] Ein Schreiben ähnlichen Inhalts (F. A. XII, 16) richtet der Erzherzog noch am selben Tage an Tige. Er zweifelt nicht, dafs er am nächsten Tage mit dem gröfsten Teil der Macht des Feindes zu thun haben werde. „FML. Klenau", heifst es zum Schlufs, „meldet, dafs er die Donau passiert, bis gegen Abbach vorgedrungen, mehrere Gefangene gemacht und sowohl Straubing als Regensburg besetzt habe. GM. Mecsery hat in Landshut eine Grenadier-Kompagnie mit drei Offizieren gefangen genommen." Auch FML. Hiller wird von diesen Ereignissen benachrichtigt (F. A. XII, 19) mit dem Auftrage, sie schleunigst der italienischen Armee zur Kenntnis zu bringen. Endlich erhält auch Erzherzog Karl die Siegesbotschaft (F. A. XII, 18), nachdem zu Anfang des Schreibens bemerkt ist: „Die seit 26. November eingefallene aufserordentliche schlechte Witterung und grundlose Strafsen, welche vom untern Inn an die Isar führen und alle Zufuhr von Bedürfnissen hemmten, nötigten mich, meine Operation über Landshut aufzugeben, und ich bin daher mit dem gröfsern Teil der Armee über Neumarkt nach Ampfing marschiert."

[2] Die Einzelheiten in dem Bericht des Generals Löppert vom 7. Dezember Nr. 239.

[3] Über den spätern Generalmajor Vincenz Freiherrn von Jünger, geboren 1761, vgl. Hirtenfeld 569. Das Theresienkreuz erhielt er aufser der Reihe am 6. Dezember. Vgl. auch Nr. 239.

Rittmeister im Angesicht der ganzen Armee anzuhängen. Ich wage es dahero, Allerunterthänigst zu bitten, womit Euer Majestät geruhen möchten, mich für künftige derlei Fälle mit einigen Ordenskreuzen zu versehen, wodurch Allerhöchstihr Dienst gewifs gewinnen und nur sehr Verdienstvolle den Orden erhalten werden.

E. H. Johann m. p. FML.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 17. Original.

218. Erzherzog Johann.

Haun, 1. Dezember 1800.

[Vormarsch nach Hohenlinden zur Vereinigung mit Kienmayer.]

Disposition auf den 2. Dezember 1800.

Der heute am 1. Dezember errungene Vorteil über den Feind kann nur andurch vollkommen werden, dafs wir morgen, am 2. Dezember, solchen fortsetzen und uns mit General Kienmayer vereinigen, welcher mit 16000 Mann heute bereits in Taufkirchen eingetroffen und morgen vermög erhaltenem Befehl über Dorfen zur Armee stofsen wird, zu dessen Erleichterung wir jedoch bis gegen Hohenlinden noch vorrücken müssen. In der Hoffnung nun, dafs jeder Herr Divisions-, Brigade- und Regiments-Kommandant nach seiner Pflicht und meinem neuerlichen Befehl alles veranstaltet habe, damit die Truppe noch heute Nacht und morgen früh zeitig abkochen könne, mufs die Division Baillet morgen, den 2. Dezember, um 9 Uhr früh von der Höhe von Thambach, wo selbe heute abends auf der Strafse von Haag eingetroffen, sich rechts halten, das Kloster Ramsey [Ramsau] zu umgehen und die Höhen vor Kirchdorf rechts von Haag zu gewinnen alles aufbieten, was Aufsicht der Generals und Anstrengung der Truppe vermag.

Die Division Riesch mufs ebenfalls links der Strafse von Haag und parallel mit solcher bis auf die Höhen von Haag links so schleunig wie möglich zu gelangen gleiche Anstrengung verwenden.

Beide Divisionen Riesch und Baillet müssen die Vorschritte ihrer die Schlacht einzig entscheidenden Infanterie nicht andurch aufhalten lassen, wenn Seitenwege das Folgen des Geschützes erschweren; die vorhergehende und heutige Erfahrung hat uns bereits hinlänglich belehrt, dafs nur die Tapferkeit der Truppe und deren schneller Vormarsch den Feind zum Weichen zwingen kann. Die Division Riesch kann die Kavallerie-Brigade wieder an sich ziehen, welche heute an das corps de réserve abgegeben wird. Die Umstände werden erst bestimmen, auf welchem Platze wir morgen, den 2. Dezember, anhalten und die Ankunft der Division Kienmayer abwarten sollen. Ich werde mich abermalen bei der Kolonne der Mitte aufhalten und erwarte mir mehrere Beschleunigung des Flankenmarsches der Seitenkolonnen denn heute.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 21. Entwurf.

219. Erzherzog Johann an Kienmayer.

Haag, 2. Dezember 1800.

[Vorschriften für den 2. Dezember.]

Ich ersehe mit Vergnügen aus Ihrem Schreiben von heute, dafs Sie bald nach Mittag mit der Infanterie in Dorfen einzutreffen gedenken; und da es sich nun vorzüglich darum handelt, dem noch nicht ganz gesammelten Feind, wovon ich bereits gestern zwei Divisionen empfindlich geschlagen habe, durch entschlossenes, vereinigtes Vorgehen die Zeit zur Vereinigung seiner Kräfte zu entreifsen, so sehe ich mich gesonnen, morgen, den 3. d., sogleich weiter vorzudringen, in welcher Rücksicht der Herr FML. noch heute über Dorfen bis Lengdorf vorzukommen beflissen sein müssen, von wannen Sie morgen, den 3. dieses, so zeitig wie möglich aufbrechen und über Isen und Buch hinter Hohenlinden mit der Armee sich zu vereinigen eilen müssen, welche eben morgen über Hohenlinden vorzudringen keine Anstrengung scheuen wird.

Ich empfehle übrigens genaue Aufsicht auf Ihre rechte Flanke gegen Erding, wohin Sie sowohl von Dorfen gerade ein beträchtliches Streifkommando als auch von Buch ein ganzes Kavallerie-Regiment zu Ihrer eigenen Sicherheit detachieren müssen, in der Erwartung, bei der Vereinigung mit der Armee in der Plaine vor Anzing mehr als hinlängliche Kavallerie zu erhalten.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 22. Original; XII, 36. Entwurf.

220. Erzherzog Johann an den Hofkriegsrat.

Hauptquartier Haag, 2. Dezember 1800.

[Der Feind hat sich zurückgezogen und bei Hohenlinden Stellung genommen. Kienmayer, Mecsery.]

Der Feind hat für gut gefunden, in der hiesigen Gegend keinen Angriff abzuwarten, sondern hat sich noch in der Nacht zurückgezogen und bei Hohenlinden wieder aufgestellt. Die Avantgarde, welche dem Feind nachfolgte, hat 50 Gefangene eingebracht; unser Gros der Avantgarde steht auf der Hälfte des Weges von Hohenlinden. Mit dem FML. Kienmayer, welcher schon zu Mittag bei Dorfen eingetroffen war, sind wir vollkommen verbunden; derselbe wird noch heute die Isen passieren und morgen, will's Gott, mit uns in Anzing eintreffen. Unser Detachement an der Isar unter General Mecsery steht zu Moosburg; auch hat sich der Feind von der Wasserburger Strafse gegen Ebersberg zurückgezogen.

Aus Tirol habe ich seit Anfang der Feindseligkeiten keine Rapporte, sowie ich aus Italien keine Nachrichten erhalten habe.

Auf der Strafse von Rosenheim ist der Feind nur bis Aibling vorgedrungen; es steht also Prinz Condé mit den Württembergern noch immer in den Verschanzungen am rechten Inn-Ufer.

Erzherzog Johann.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 32. Entwurf und Abschrift.

221. Erzherzog Johann.

[Haag, 2. Dezember 1800.]

[Vormarsch der Divisionen Riesch, Kolowrat und Baillet nach Hohenlinden zur Vereinigung mit Kienmayer und weiter nach Anzing.]

Disposition auf den 3. Dezember 1800.[1]

Die hier vor Haag gesammelte Armee mufs sich am 3. Dezember bei Anzing über Hohenlinden mit der Division des FML. Kienmayer vereinigen,

[1] Man darf diese Disposition als ein folgenschweres Blatt der Weltgeschichte bezeichnen. Ein Rückblick auf die Art ihrer Entstehung möge hier gestattet sein. Mitte Oktober, als eine Aufkündigung des Waffenstillstandes in Aussicht war, handelte es sich im österreichischen Hauptquartier um einen neuen Feldzugsplan. Der im September beabsichtigte Vormarsch auf den Strafsen von Mühldorf und Wasserburg gegen Hohenlinden schien nicht mehr rätlich. Gewifs wäre eine Stellung hinter dem Inn das Vorteilhafteste gewesen; aber man glaubte, die ausgedehnte Grenze vom Vintschgau in Tirol bis Böhmen nur durch eine offensive Bewegung wirksam verteidigen zu können und gab sich der Hoffnung hin, durch einen raschen Angriff die noch nicht gesammelten Kräfte des Feindes zu überwältigen. Daraus ging der am 18. Oktober nach Wien geschickte Plan hervor, der eine Umgehung des linken Flügels der Franzosen längs der Donau, dann eine entscheidende Schlacht zwischen Isar und Lech sich zum Ziele setzte (Nr. 202—204). Thugut sendet am 22. Oktober (Vivenot II, 319) an Colloredo den Entwurf eines kaiserlichen Handbillets zur Rückäufserung auf den von Erzherzog Johann vorgelegten Plan: es müsse sobald als möglich in das Hauptquartier geschickt werden, damit die Konzentrierung der Truppen keinen Aufschub erleide. Den Inhalt dieses Handbillets erkennt man aus dem Schreiben Weyrothers an Erzherzog Karl vom 24. Oktober (Nr. 206). Es forderte eine Vermehrung der Streitkräfte in Tirol und erteilte im übrigen den sehr zweckmäfsigen Rat, sich auf die Verteidigung des Inn zu beschränken und die Angriffspläne auf eine bessere Jahreszeit zu verschieben. Dagegen verwahrt sich Weyrother in seiner lebhaften Art. Der Erzherzog billigt sein Widerstreben, noch mehr Truppen nach Tirol zu senden, rät, alles für eine entscheidende Schlacht zu sammeln, betont aber um so entschiedener, dafs man nicht gegen den linken, sondern gegen den rechten Flügel der Franzosen auf den Strafsen von Rosenheim und Wasserburg gegen München vorgehen müsse (Nr. 207). Weyrother bleibt dagegen bei seiner Ansicht und verteidigt sie in der ausführlichen Denkschrift vom 9. November (Nr. 209). Entscheidend ist für ihn, dafs ein Vorgehen von Wasserburg und Rosenheim aus die Entfernung für die bis nach Böhmen hin kantonierenden Truppen vergröfsere; auch sei es gefährlich, die Operationen auf dem waldigen, sumpfigen, den Franzosen durchaus bekannten und von ihnen besetzten Gebiet zu beginnen, während man entgegengesetzte Vorteile bei einer Bewegung vom unteren Inn her erwarten dürfe. Weyrothers Ansichten wurden in Wien genehmigt, und demgemäfs die Anweisungen vom 23. November erlassen (Nr. 212). Dafs dieser Plan, wenn man mit der Verteidigung der Innlinie sich nicht begnügen wollte, grofse Vorteile bot, läfst sich schwer in Abrede stellen. Napoleon und schon im Jahre 1801 Heinrich von Bülow (der Feldzug von 1800, S. 575) haben, ohne sie zu kennen, den Erwägungen, aus denen er hervorging, ihre Anerkennung gezollt. Desgleichen die mitbeteiligten bayerischen und württembergischen Offiziere, Ditfurth und Varnbüler; sie tadeln nur, dafs man durch die verspätete, dann übereilte Konzentrierung die Soldaten vorzeitig erschöpft und nicht für genügende Zufuhr gesorgt habe. Einstimmig sind sie in dem Tadel der plötzlichen Veränderung, welche den „rascheren Erfolg dem sicheren vorgezogen“ oder „die entferntere Wirkung des Manövers gegen die kürzere der Schlacht vertauscht habe“ (Mémorial V, 379;

welche bereits heute über Isen bis Buch vorgedrungen sein wird. Hiezu wird am 3. dieses in drei Kolonnen um 5 Uhr früh aufgebrochen.

Die Division des FML. Riesch formiert die linke Kolonne, suchet aus ihrem Lager die Strafse zu gewinnen, welche von Albaching nach Hohenlinden führt, und unterhält während dem Marsch stets häufige und starke Patrouillen bis an die Strafse von Steinhöring sowie die Verbindung mit der Kolonne der Mitte, welche auf der Hauptstrafse vorrückt.[1]

Die Avantgarde des Generalen Löppert mufs noch heute, den 2. d., das ganze Regiment Benjowsky zur Unterstützung erhalten, sowie das Husaren-Regiment Erzherzog Ferdinand noch heute bis zur Avantgarde vorzurücken und

Krieg von 1801, S. 113). Die Folge dieser Veränderungen, die Disposition für den 3. Dezember, wurde schon 1803 in der Schrift über die Schlacht von Hohenlinden (S. 21) und 1806 in den „Grundsätzen der höheren Kriegskunst" von Erzherzog Karl in den Hauptstellen mitgeteilt. Der Erzherzog entwickelt dabei vorerst noch einmal seine Gründe gegen den Plan, vom untern Inn aus den Angriff gegen die Franzosen vorzunehmen. Wäre man auf der Strafse von Wasserburg gegen München vorgegangen, so sei man mit Tirol in Verbindung geblieben, habe sich von dort verstärken, im glücklichen Falle eine Entscheidung herbeiführen, im unglücklichen wenigstens sicher zurückziehen können. An der Disposition für den 3. Dezember tadelt er insbesondere, dafs die Hauptkraft vom rechten Flügel her gegen Hohenlinden bewegt, und die linke Kolonne zu weit vom Zentrum getrennt worden sei. Man habe im Gegenteil durch die Division Kienmayer das Zentrum und den linken Flügel der Franzosen nur beschäftigen und mit der Hauptstärke gegen ihren rechten Flügel vorgehen sollen. Schon bei der ersten Mitteilung des Feldzugsplanes hatte er den Kaiser wie den Erzherzog Johann auf die Fehler und die Gefahr, von der linken Seite angegriffen zu werden, aufmerksam gemacht (vgl. unten Nr. 247). Napoleon ist im Gegenteil der Ansicht, die Österreicher hätten mit ihrer Hauptstärke den linken Flügel der Franzosen unter Grenier angreifen, schlagen und dann gegen Hohenlinden vorrücken sollen, während sie bei Maitenbeth Artillerie und starke Abteilungen Infanterie stehen liefsen. Richepanse, Decaen und Lecourbe wären dann in Unthätigkeit geblieben. Das eine wie das andere Verfahren konnte Erfolg haben, wenn es in der richtigen Weise zur Ausführung gelangte. Wäre Maitenbeth ausreichend besetzt worden, Richepanse hätte in der That in die übelste Lage geraten können. Das Unheil für die Österreicher entstand dadurch, dafs sie von einer falschen Vorstellung ausgingen. Sie glaubten einen Feind zu verfolgen, der sie mit überlegenen Kräften zur Schlacht erwartete. Dadurch erklärt sich die sonderbare Vorschrift, man solle in Anzing, weit hinter Hohenlinden, abkochen, und der verhängnisvolle Befehl, den Artilleriepark auf der grofsen Strafse vorgehen zu lassen, wo er dann nach dem Vorstofs Richepanses dem Feinde in die Hände fiel. Die Disposition macht allerdings den verschiedenen Kolonnen zur Pflicht, mit einander in Verbindung zu bleiben, läfst aber ganz aufser Acht, dafs auf grundlosen Waldwegen die Seitenkolonnen mit der mittleren, welcher allein die Chaussee zur Verfügung stand, nicht gleichen Schritt halten konnten. Wer für den unheilvollen Plan und die unheilvolle Ausführung ganz oder teilweise die Verantwortung trägt, läfst sich mit Sicherheit nicht entscheiden. Die öffentliche Meinung in Wien wie beim Heere erklärte sich laut gegen Lauer, während die unverminderte Achtung des Erzherzogs Karl trotz des eigenhändigen Entwurfes zu gunsten Weyrothers zu sprechen scheint.

[1] Der Satzteil: „sowie — vorrückt" fehlt dem Abdruck in den „Grundsätzen der höheren Kriegskunst", in den „Jahrbüchern für die deutsche Armee und Marine", 54, S. 281 und in der „Schlacht bei Hohenlinden" S. 22.

das Regiment Vecsey abzulösen hat, welches morgen früh das Nachrücken des corps de réserve abzuwarten und dann an solches sich anzuschliefsen hat.

Das corps de réserve erhält statt dem Regiment Benjowsky die ganzen heute zur Armee eingetroffenen kurfürstlich bayerischen Subsidien-Truppen[1] und wechselt nun Ferdinand gegen Vecsey.

Die Avantgarde sowohl als das corps de réserve brechen ebenfalls um 5 Uhr früh auf und bilden die mittlere Kolonne, welche auf der Strafse über Hohenlinden gegen Anzing vorzurücken und links mit der Kolonne des FML. Riesch und rechts mit jener des FML. Baillet stete Verbindung zu unterhalten hat.

Die Division des FML. Baillet rückt ebenfalls um 5 Uhr früh den 3. d. ab und nimmt ihren Weg über Oberndorf, Weiher und Mittbach gegen Hohenlinden und so von dannen stets rechts und parallel mit der Hauptstrafse bis Anzing und haltet während dem ganzen Marsch genaue Verbindung mit der Kolonne der Hauptstrafse und zwar des FML. Kienmayer, welche schon heute, den 2. d., von Dorfen über Lengdorf nach Buch vorzurücken bemüht ist. Der Marsch der Truppen mufs sich durch das beschwerliche Fortbringen des Geschützes nicht aufhalten lassen; wenn auch die Kolonne ganz ohne Geschütz, jedoch zu rechter Zeit ankommt, so wird die Absicht des Ganzen ebenso gewifs erreicht werden, als solche verlässig verloren geht, wenn Zaudern den Marsch aufhält; das Geschütz kann entweder dem Schweife der Kolonne folgen oder auch im schlimmsten Falle auf der Hauptstrafse zur Kolonne eintreffen.

Die ganze bei Anzing am 3. d. sich vereinigende Armee mufs ihre Lebensmittel, dann Tragpferde mit dem Kochgeschirr samt Schlachtvieh dergestalten zur Hand haben, dafs bei Anzing gleich abgekocht und am folgenden Tage ebenso zeitig wieder vorgerückt werden könne.

Ich mufs hier noch eine thätigere Verwendung ihrer beihabenden Kavallerie jedem Herrn Divisions-Kommandanten empfehlen; es giebt mehrmalen Gelegenheit, solche mit Vorteil zu verwenden, ohne einer vollkommenen Plaine zu bedürfen, wodurch sowohl die eigene Infanterie mehr Unterstützung erhalten, und dem Feind mehr Abbruch durch schnelle Verfolgung geschehen wird.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 40. Entwurf (eigenhändig von Weyrother).

222. Erzherzog Johann an Kaiser Franz.

Haun, 3. Dezember 1800.

[Erste Nachricht von der Niederlage. Der Offensivplan aufgegeben.]

Wir sind heute vor Tag in drei Kolonnen von Haag aufgebrochen, um den bei Hohenlinden gestandenen Feind en front anzugreifen, während die

[1] Am 1. Dezember erging an General Zweibrücken der Befehl, „nach Zurücklassung einer geringen Besatzung in den Mühldorfer Verschanzungen mit seinen sämtlichen Truppen, welche nicht in Kraiburg oder in Wasserburg detachiert seien, allsogleich aufzubrechen, um bis morgen Mittag zur Armee zu stofsen, welche bei Haag zu finden sein werde“. F. A. XII, ad 11. Entwurf.

vierte Kolonne unter FML. Kienmayer über Buch in des Feindes linke Flanke operieren sollte. Es gelang aber dem Feind, unserer Kolonne im Centro in dem Ebersberger Forst mit einer ansehnlichen Kolonne in den Rücken zu fallen und solche, die aus Pfälzern und unseren Grenadieren bestanden, [zurückzuwerfen], dafs wir beim Rückzug einen beträchtlichen Verlust an Menschen, Pferden und Kanonen erlitten haben, auch dadurch gezwungen werden, den vorgehabten Offensivplan aufzugeben und uns defensive hinter dem Inn um so mehr aufzustellen, als die Witterung ohnehin so äufserst ungünstig, die Armee seit dreizehn Tagen beständig im Marsche und sehr fatiguiert ist. Das Umständliche von dieser heutigen mir so empfindlichen unglücklichen Affaire behalte ich mir vor ganz unterthänigst nachzutragen.

E. H. Johann m. p.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 42. Original.

223. Generallieutenant Zweibrücken[1] an Erzherzog Johann.

Mühldorf, 4. Dezember 1800.

[Zweibrücken schildert seine Verluste, verlangt für sein auf 1200 Mann herabgeschmolzenes Corps einen Sammelplatz aufserhalb der Operationslinie.]

Euer Königlichen Hoheit melde gehorsamst, dafs gestern, den 3., nachdem ich auf Verlangen des Herrn FML. Grafen Kolowrat eine Brigade vor in das feind-

---

[1] Generallieutenant Freiherr Christian von Zweibrücken, geboren 1753, war der Sohn des Herzogs Christian IV. von Pfalz-Zweibrücken aus seiner morganatischen Ehe mit einem Fräulein Camasse. Von 1768 bis zur Revolution stand er — 1780 bis 1783 in Amerika — in französischen Diensten, trat 1792 als Generalmajor in die preufsische, 1799 als Generallieutenant in die pfalzbayerische Armee und starb 1817 als General der Infanterie in München. Vgl. Jahrbücher a. a. O. S. 155. — Karl Philipp von Wrede, später Fürst und Marschall, war am 29. April 1767 zu Heidelberg geboren, hatte zu Anfang des Feldzuges als Oberst eine Brigade des Subsidiencorps geführt und am 16. Mai 1800 wegen ausgezeichneter Leistungen den Rang eines Generalmajors erhalten. Vgl. Heilmann, FM. Fürst Wrede S. 53. — Für das Verhalten der bayerischen mit dem Reservecorps Kolowrats vereinigten Truppen fallen noch besonders die Berichte Zweibrückens und Ditfurths an den Kurfürsten vom 6. oder 7. Dezember (Nr. 234 und 235) ins Gewicht. Vgl. ferner Ö. M. Z. 1836, IV, 30 ff., Jahrbücher LIV, 284 ff., Schleifer a. a. O. S. 29, 35 ff. Einzelne Züge rühmlicher Tapferkeit werden mitgeteilt in dem Aufsatze: „Die Schlacht von Hohenlinden" (von Oberst von Hölslin) im Militärwochenblatt vom 1. Dezember 1900. Einen sonderbaren Eindruck macht es nur, auch wenn man die eigentümlichen Verhältnisse in Anschlag bringt, dafs nach Ausweis der amtlichen Verlustliste das gesamte bayerische Corps nach einer so furchtbaren Niederlage an Toten nur drei Offiziere und 21 Mann, an Verwundeten sieben Offiziere und 83 Mann, an Gefangenen und Vermifsten 38 Offiziere und 1716 Mann verloren hatte (Jahrbücher LIV, 299), wogegen das Treffen bei Mefskirch am 5. Mai allein der Brigade Wrede 251 Tote und 211 Verwundete, die Schlacht bei Neuburg am 27. Juni den Subsidientruppen an Toten und Verwundeten 425 Mann, aber nur 65 Gefangene kostete. Heilmann, Wrede, S. 50; Jahrbücher LIV, 173. — Als Sammelplatz wurde den Bayern vom Erzherzog Johann zunächst Strafswalchen angewiesen. Jahrbücher LIV, 303 und „Zusätze".

liche Feuer geschickt, dann zur Deckung der linken Flanke der Kolonne zwei Bataillons detachieret hatte, der Feind durch seine Übermacht und hauptsächlich dadurch, dafs derselbe durchaus schon der ganzen Kolonne im Rücken war, nicht allein diese zwei Bataillons geworfen, sondern auch die Bataillons zum Weichen gebracht, welche mir von der Brigade von Wreden noch übrig geblieben, und die in dem mit Kanons und Munitions-Wägen versperrten Defilee weder aufmarschieren noch zur rechten Zeit ankommen konnten. In diesem Augenblick, wo Unordnung unvermeidlich war, erhielt [ich] die Nachricht durch den Herrn FML. Grafen Kolowrat selbst, dafs auch die Avantgarde und die an der Tête der Kolonne gewesenen Bataillons bereits in voller Retraite seien. Auf diese Art vorne, aus der linken Flanke und im Rücken zugleich angegriffen, und dieses alles in einem schon an und für sich engen Defilee, konnte den noch bei mir habenden Truppen kein anderer Ausweg bleiben, als nach der rechten Seite ebenfalls zu retirieren. Die Unordnung und Verwirrung, die notwendig mit einer solchen Retraite verbunden sein müssen, haben mein Corps so zerstreut, dafs mit dem, was ich selbst gesammelt, und was der Herr Generalmajor von Wreden mir diese Nacht zugeführt, mein Corps bis auf 12—1400 Mann geschmolzen ist, von dem ein grofser Teil verwundet, ein noch gröfserer Teil noch unbewaffnet und mithin also zum Dienst ganz untauglich ist. 24 Kanonen, alles Geschütz, was ich bei mir gehabt, und alle Munition ist die Beute des Feindes geworden. Nach diesen nun eben gehorsamst gemeldeten Umständen und nach der augenblicklichen Lage, in der mein Corps sich befindet, sehe ich mich in die traurige Notwendigkeit versetzt, Euer Königlichen Hoheit vorstellen zu müssen, wie durchaus nötig es ist, dafs zur Reorganisierung desselben mir ein ganz aufser der Operationslinie liegender Ort rückwärts der Armee angewiesen werden möge, wo ich mein Corps sammeln und solches zum ferneren Dienst wieder herstellen könnte. Wobei ich noch E. k. H. die dringendsten Vorstellungen darüber machen mufs, wie ebenso nötig es ist, soll anders das Corps von seiner ganzen Auflösung gerettet werden, dafs die Besatzungen, welche noch in Mühldorf, Kraiburg und Wasserburg von meinem Corps stehen[1], dafs solche nebst ihrem Geschütz aus diesen Orten gezogen und als das einzige, was von vermischter Infanterie mir itzt noch übrig ist, und in dem ich die Mittel finden kann, den anderen aufgelösten Teil ebenfalls wieder zu formieren, zu dem Corps an den demselben zu bestimmenden Platz alsobald stofsen dürfte.

Ebenfalls frage ich gehorsamst an, wohin mein Spital nun anhero transportiert werden soll, nachdem durch hohen Armee-Befehl vom 24. November angewiesen worden, solches zu Anfang der Feindseligkeiten nach Burghausen zu transportieren, von wo dann es weiter instradiert und angewiesen werden sollte.

von Zweybrücken m. p. Generallieutenant.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, ad 63. Original und Abschrift.

---

[1] Vgl. oben Nr. 221, S. 433.

224. Erzherzog Johann an den Hofkriegsrat.

Mühldorf, 4. Dezember 1800.

[Die Armee, auf dem Rückzug begriffen, wird sich demnächst auf dem rechten Inn-Ufer zwischen Rosenheim und Braunau aufstellen. Klenau, Mecsery. Die Pfalzbayern ziehen morgen von der Armee ab.]

In Verfolg desjenigen, was ich dem Hofkriegsrat gestern angezeigt habe, bin ich hier mit einem Teil der Armee bereits eingetroffen. Der gröfsere Teil davon ist aber noch im Rückzug begriffen, und ich habe noch keine Rapporte, inwieweit solcher vom Feind verfolget wird. Der Arrieregarde derjenigen Kolonne, welche von Haag gerade hieher gegangen, ist der Feind auf dem Fufse gefolget und hat vor Ampfing Posto gefafst. Wenn sich, wie ich hoffe, die Armee heute ganz versammelt, gedenke ich selbe morgen hinter den Inn zurückzuziehen und sie zwischen Rosenheim und Braunau aufzustellen. Ich werde aber auch an dem unteren Inn, der am beschwerlichsten zu passieren ist, ein ansehnliches Detachement zu dessen Beobachtung verwenden. FML. Klenau und GM. Mecsery haben die nötigen Befehle erhalten und sich zweckmäfsig zurückzuziehen; sowohl ersterer als letzterer haben seit Eröffnung der Feindseligkeiten einige hundert Gefangene eingebracht, dabei aber an Mann und Pferden sehr wenig verloren, wie aus der nächst nachfolgen werdenden Verlusteingabe zu ersehen sein wird.

Der kurpfalzbayerische Herr General-Lieutenant Baron Zweybrücken hat mir die in Abschrift beiliegende Nota übergeben und wird morgen von der Armee abmarschieren. Ich habe solche dem englischen Minister Wickham zugestellt und bin in Erwartung, was darauf folgen werde.

Erzherzog Johann.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 63. Entwurf und Abschrift.

225. Baillet an Erzherzog Johann.

Neumarkt, 5. Dezember 1800.
(praes. 5. Dezember.)
Ex officio mittelst Courier expediert um 6 Uhr früh.

[Baillet ist gestern 10 Uhr mit Latour-Dragonern in Neumarkt angekommen. Die Infanterie mufste in Lohkirchen liegen bleiben. Gefahr, dafs die erschöpften Truppen dem Feinde in die Hände fallen. Kienmayer ist in derselben Lage.]

Durch den an Euer königliche Hoheit abgeschickten Courier von Latour-Dragonern habe ich heute früh die Disposition zur Verteidigung des Inn-Flusses erhalten, woraus ersehe, dafs ich nach Obing[1] bestimmt bin. Ich halte es aber für Pflicht, E. k. H. meine traurige Lage zu schildern, damit Allerhöchstdieselben nicht vielleicht auf eine Truppe rechnen, die ich in diesem Augenblick als ganz unbrauchbar erkläre.

Ich bin zwar gestern nachts mit der Tête meiner Kolonne, nämlich mit Latour-Dragoner, um 10 Uhr hier angekommen. Dies ist aber auch alles,

[1] Zwischen Wasserburg und Troosburg.

denn noch zur Stunde ist kein Mann meiner Infanterie eingerückt. Die über alle Vorstellung unpraktikablen Wege, die gänzliche Entkräftung der schon so viele Tage ohne Lebensmittel sich befindlichen Mannschaft, die Unmöglichkeit, selbst, die Truppe abkochen zu lassen, haben diesen Marsch so beschwerlich gemacht, dafs die Mannschaft, aufser stande, weiter zu marschieren, bei Lohkirchen, $1^1/_2$ Stunden von hier, entkräftet liegen blieb und nicht mehr weiter gebracht werden konnte.

Die Notwendigkeit, auf das schleunigste den Inn zu gewinnen, liegt mir zu lebhaft vor Augen, als dafs ich nicht das Äufserste anwenden sollte, dieses Ziel zu erreichen; zu diesem Ende habe ich auch bereits meine Mafsregeln getroffen, dafs die Truppe, es koste was es wolle, nach einer kurzen Rastzeit wieder in Marsch gesetzt werde. Ich bin auch gewifs, Neuötting heute zu erreichen, aber es sei mir erlaubt, E. k. H. unverhohlen zu eröffnen, dafs ich mich glücklich schätzen mufs, wenn ich im stande bin, daselbst mit 2000 Mann Infanterie anzulangen, denn der entkräftete Soldat bleibt auf der Strafse liegen, und mein ganzer Marsch ist durch eine lange Queue von Traineurs und Marodeurs bezeichnet, die alle in die Hände des Feindes geraten werden; auch steckt noch die Hälfte meines Geschützes in den schlechten Hohlwegen, denn die ohne Fourage abgematteten Pferde können nicht mehr fort. Ich mufs also E. k. H. in aller Unterthänigkeit die Vorstellung machen, dafs ich zu Neuötting wenigstens 24 Stunden bleiben mufs, um meine Truppen zu sammeln, Lebensmittel herbeizuschaffen und alles anzuordnen, die Mannschaft zu einem Marsch tauglich zu machen; denn in dem jetzigen Zustand erkläre ich solche als untauglich zu aller Gegenwehr, und falls der Feind mir heute auf dem Fufs nachfolgt, so ist es aufser allem Zweifel, dafs die Hüfte meiner Infanterie in Gefangenschaft geraten wird. Herr FML. Kienmayer, welcher sich hier befindet, ist in der nämlichen Lage.

Baillet FML. m. p.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 83. Original.

226. Erzherzog Johann an Tige.

Alt-Ötting, 5. Dezember 1800.

[Der Verlust der Schlacht wurde verschuldet durch die Langsamkeit der linken und die Unthätigkeit der beiden rechten Kolonnen. Erschöpfung und Mutlosigkeit der Truppen.]

So gut aussehend der 1. dieses Monats für die k. k. Waffen war, so sehr übel und noch weit empfindlicher ist es am 3. dieses für selbe ausgefallen.

Wie Euer etc. durch die an Seine Majestät gelangten Rapporte bekannt, waren wir gezwungen, die offensive Vorrückung gegen Landshut aufzugeben und sich mit dem grofsen Teil der operierenden Armee von Eggenfelden nach Ampfing zu wenden und von da den Feind von Haag zu vertreiben und die bedrohten Teile der Wasserburger- und Rosenheimer-Strafse sicher zu stellen, um sonach mit Mitwirkung der zurückgelassenen Division des FML. Kienmayer

gegen Hohenlinden und Anzing vorzudringen, wodurch die Isar und sehr wahrscheinlich der Lech wäre genommen worden.

Das Erste ist glücklicherweise gelungen, Letzteres hätte ohngeachtet der etwas zu leichtsinnig hinausgegebenen Disposition dennoch auch gelingen müssen, wenn die Divisions-Kommandanten, besonders jener unsers linken Flügels, selbe mit der gehörigen Anstrengung vollzogen hätten.

Dieser linke Flügel war bestimmt, von Haag über Albaching gegen Hohenlinden zu marschieren, um den Feind in seiner rechten Flanke zu nehmen; die rechtsseitige Kolonne sowie jene des FML. Kienmayer, welche den 2. abends schon bis gegen Buch vorgerückt war, war bestimmt, zur nämlichen Zeit dem Feind bei Hohenlinden oder Anzing in seine linke Flanke zu fallen, und die Avantgarde nebst der Reserve, auf der geraden Strafse von Haag gegen Hohenlinden vorzurücken.

Die erste linksseitige Kolonne hat, um auf Albaching zu kommen (eine Strecke ohngefähr eine Meile Weges) ganze elf Stunden zugebracht.[1] — In dieser grofsen Zwischenzeit hat der Feind eine Kolonne zwischen ihm [Riesch] und der vorgedrungenen Avantgarde durch die Wälder bis auf die Hauptstrafse, so von Haag nach Hohenlinden führt, vorpoussiert und dadurch in unserem Rücken eine solche Unordnung angerichtet, dafs nicht nur die Avantgarde und die zu Hilfe geeilte Reserve gänzlich zerstreut, sondern auch sämtliche Seitenkolonnen dergestalten decontenanciert wurden, dafs keine auf ihren bestimmten Punkten vorzudringen zu bewegen möglich waren.

Durch diesen ersten dem Feinde gelungenen Vorteil war es ihm leicht möglich, gegen unsere beiden rechtsseitigen Kolonnen eine grofse Force entgegenzustellen und somit diese zum Weichen zu bringen.

Aus dieser sehr kurzen Erzählung ist leicht abzunehmen, dafs, wenn die linksseitige Kolonne behend genug auf ihren angewiesenen Punkt gegen Hohenlinden vorgerückt wäre, keine feindliche Kolonne zwischen ihr und der Avantgarde hätte vordringen können; zugleich ist es aber auch sehr wahrscheinlich, dafs, wenn ohngeachtet dieses höchst üblen Ereignisses die zwei rechtsseitigen Kolonnen nicht ebenmäfsig die Zeit versäumt hätten[2], ihren Auftrag zu voll-

---

[1] Der Vorwurf gegen Riesch ist in dieser Form nicht zutreffend. Er war um ½5 Uhr morgens von Haag aufgebrochen und gegen 10 Uhr nach Albaching gekommen, wo er sogleich im Walde den Kampf gegen die von dem General Drouet befehligte Brigade des Generals Richepanse aufnahm. Seine Verantwortlichkeit wird noch vermindert, wenn er, wie Ditfurths Relation im Mémorial (S. 377) ausdrücklich hervorhebt, dem Reservecorps Mitteilung gemacht hat, dafs er zur gewünschten Zeit in Albaching und St. Christoph nicht eintreffen könne. Eine raschere Ankunft hätte freilich der Schlacht eine andere Wendung gegeben. Über die Gründe seiner Verspätung vgl. Jahrbücher a. a. O. S. 289; Schleifer 27. Ein Bericht Wickhams aus Mühldorf vom 4. Dezember, der in der Londoner Hofzeitung veröffentlicht wurde, giebt an, Riesch habe sich im Walde verirrt und sei links gegen Ebersberg, anstatt rechts gegen Hohenlinden marschiert. Vgl. Allg. Ztg. vom 11. Januar 1801; Posselt, Annalen 1801, I, 140.

[2] Dieser Vorwurf ist allerdings gegen Baillet, aber keineswegs gegen Kienmayer

ziehen, und, ohne dem Feind Zeit zu lassen, sich mit Force gegen selbe zu wenden, geradezu nach Hohenlinden vormarschiert wären, das erste Unglück nicht nur redressiert, sondern ganz sicher die in unseren Rücken eingedrungene feindliche Kolonne gefangen genommen worden, und mit Grund anzuhoffen gewesen wäre, dafs wir an heute statt allhier sehr wahrscheinlich über der Isar und vielleicht auf deren Anhöhen vor Dachau stünden.

Dieses Ereignis ist um so betrübter, als wir durch die erste Operation schon Meister von der ganzen untern Isar waren und solche nunmehro wieder so geschwind verlassen müssen, auch nicht vorzusehen ist, inwieweit unsere dermalige defensive Stellung bei jetziger Witterung genugsam haltbar sein werde, besonders da der vorher beträchtlich entstandene Verlust und die dadurch sich noch mehr zeigende Mutlosigkeit der Truppen auch mit in Anschlag zu nehmen ist.

Ich bin äufserst betroffen, Euer etc. keine günstigeren Nachrichten erteilen zu können, doch sehe ich es als meine Pflicht an, Hochdieselben in die höchst traurige Kenntnis zu setzen, dafs, wenn der Feind seine Vorteile zu benützen weifs, man sich im allgemeinen von der Truppe keinen hartnäckigen Widerstand versprechen darf.

Mit der ausgezeichnetsten Verehrung etc.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 560. Abschrift.

227. Erzherzog Johann an Kaiser Franz.

Alt-Ötting, 5. Dezember 1800.

[Ursachen des Verlustes der Schlacht. Vorkehrungen zum Schutz der Brückenköpfe von Mühldorf, Kraiburg, Wasserburg und Braunau durch die Divisionen Liechtenstein, Baillet, Kienmayer und Riesch. Gefahr, dafs die Franzosen den Inn überschreiten. Entkräftung der Truppen. Abzug des pfalzbayerischen Subsidiencorps.]

Meiner letzten unterthänigsten Anzeige des mifslungenen Angriffs [Nr. 222] mufs ich pflichtmäfsig dessen bedenkliche Folgen nachtragen und Euer Majestät zu Gemüte führen.

Die am 1. dieses über die feindlichen drei Divisions unter Kommando des Generals Ney errungenen Vorteile liefsen mich um so mehr deren Fortsetzung hoffen, als die Division Kienmayer ganz nach meinem Wunsch und Erwartung noch am 2. dieses über Dorfen bis Lengdorf vorkam, mit der Armee also vollkommen vereint war und den linken Flügel des Feindes bei Isen mit 15 000 Mann, folglich sehr ernsthaft bedrohte.

Es war mir bekannt, dafs der feindliche Obergeneral bei dem Gefechte am 1. selbst zugegen war und seine im Anmarsch begriffenen Kräfte schleunigst herbeizuziehen alle Anstalten getroffen hatte. In der Überzeugung nun, dafs er nach versammelten Kräften mir die Schlacht anbieten werde, ich also der-

---

und die ihm unterstellten Divisionen des Erzherzogs Ferdinand und Schwarzenbergs begründet Vgl. unten Nr. 228 und 232.

malen, wo ich bereits dazu gefafst war, das Vorkommen spielen könne[1], führte ich am 3. dieses die gesamte Armee in vier Kolonnen, welche sich gleichsam die Hand reichen konnten, gegen den Feind, der jedoch in gleicher Absicht gegen mich vorrückte.

Im ganzen genommen scheint es keinem Zweifel zu unterliegen, dafs wirkliche Übermacht uns den Sieg aus den Händen rang, da keine Kolonne hinreichen konnte, des Feindes Angriff rückzuweisen; im einzelnen jedoch kann die unglückliche Folge einer noch heute bedenklichen Zerstreuung ganzer Kolonnen der wenigen Folgsamkeit gegen die jedem erteilte Disposition und dem gleich geringen Bestreben einseitiger Kolonnen-Kommandanten, dem sichtbaren Übel abzuhelfen, mit gleichem Grunde zugemutet werden. So liefsen sich die Kolonnen von Riesch und Baillet, ob sie gleich jede aus vier Infanterie- und vier Kavallerie-Regimentern bestand, durch des Feindes Angriff in ihrer Front dergestalten beschäftigen, dafs sie versäumten, gegen die Kolonne der Mitte sich zuzudrängen oder wenigstens von ihrer Queue dahin zu detachieren, bis letztere durch den dazwischen eingedrungenen Feind in Flanke und Rücken genommen und im vollen Sinne des Wortes gesprengt und aufgelöst war, so dafs nur die Entschlossenheit des FML. Fürsten von Liechtenstein mit seiner blofsen Kavallerie die Strafse von Haag bis abends behauptete und den Trümmern das Rückkommen erleichterte.

Ich hielt mich bei der Kolonne der Mitte auf und hatte die Gelegenheit, mich zu überzeugen, dafs Standhaftigkeit in Gefahr mehr zu wünschen als zu erhalten sei. Die noch tags vorher aus der Brückenschanze von Mühldorf herbeigezogene Verstärkung an kurpfalzbayerischen Truppen half vielmehr die wenige Standhaftigkeit unserer Grenadiers erschüttern, welche ich überhaupt keine Ursache fand zu loben. Heute, am zweiten Ruhetag nach der Schlacht, und bei einer sehr unbedeutenden Verfolgung einer schwachen feindlichen Avantgarde bin ich selbst noch nicht im stande, so viele Mannschaft von der Infanterie des corps de réserve aufzubringen, als nur die Redouten von Mühldorf zur Besatzung fordern, so dafs ich deren Behauptung nur der Kavallerie des Fürsten von Liechtenstein anvertrauen mufste und eigentlich solche dem gewöhnlichen Zufalle danke, dafs der Sieger nie ganz die bedenkliche Lage des Besiegten kennt.

Einstweilen hoffe ich mich der Brückenschanze von Kraiburg und Wasserburg versichert zu haben und die Zeit zu gewinnen, dafs die Division Riesch bis übermorgen hinter Rosenheim auf der Strafse von Salzburg eintreffen könne, wohin sie heute morgens abgerücket und die Verteidigung der Innstrecke zwischen Kufstein und Wasserburg zu übernehmen befehliget ist.

Kaum bis morgen Mittag kann ich hoffen, die Divisions Baillet und Kien-

[1] Man erkennt hier den eigentlichen Grund des übereiligen Vorrückens der Österreicher. Napoleon würde ihnen in diesem Punkte nicht Unrecht gegeben haben, da er Moreau die Zerstreuung seiner Truppenteile beim Beginn des Feldzugs besonders zum Vorwurf macht.

mayer auf dem rechten Inn-Ufer hinter Neu-Öttingen zu sammeln, so entkräftet sind ihre Truppen von den Beschwerlichkeiten der Schlacht, der anhaltenden Märsche und unwegsamen Gegenden und dem gänzlichen Mangel an Nahrung, wozu die Mittel zwar vorhanden, aber nicht folgen konnten.

Die Bestimmung der Division Kienmayer bestehet in Abgabe der Garnison nach Braunau und Besetzung der beiden Brückenschanzen von Kraiburg und Mühldorf, dessen Unterstützung dem corps de réserve nebst der Verteidigung der Uferstrecke zwischen Mühldorf, Neu-Ötting, Marktl und Braunau aufgetragen ist. Da ich jedoch noch nicht einmal gewifs weifs, welche Kräfte besagte Divisionen bis morgen aufbringen werden, so kann ich um so weniger auf genaue Erfüllung ihrer Aufgabe rechnen, als der Feind wohl leichter früher einen ernsten Angriff versuchen könnte.

In gleich bedenklicher Lage befindet sich die Division Baillet, welche die Unterstützung der Brückenschanze von Wasserburg zu leisten beordert ist, bis morgen kaum diesseits Neu-Öttingen eingetroffen sein wird und nach Aussage des Kommandanten wegen Entkräftung keinen Eilmarsch unternehmen kann.[1] Und in dieser allerdings bedenklichen Lage geben sich gesamte kurpfalzbayerischen Subsidien-Truppen zum Dienste ganz unfähig an, und wenn ich selbst durch Zuthun des englischen Ministers vielleicht späterhin selbe abermalen verwenden kann, so ist mir ihr Abgehen in diesem Augenblick um so empfindlicher, wo ich die Armee hinter ihrer Besatzung des Brückenkopfes von Mühldorf zu sammeln und jeden Teil an seine neue Bestimmung in rechter Zeit zu bringen hoffen sollte, dermalen hingegen noch ihren Platz zu ersetzen gezwungen bin.

Um Euer Majestät mit einem Worte die ganze Lage bildlich zu schildern, mufs ich noch beifügen, dafs selbst dann, wenn ich das Glück haben sollte, jede Unterstützung auf ihren Platz zu bringen, ich doch keineswegs mit Zuversicht rechnen könne, so dafs jeder Teil das wirklich leisten werde, was ich von selbem zu fordern gezwungen bin, wo ich mit vereinten Kräften meinen Zweck nicht erreichen konnte. Weit gewisser ist es, dafs das einzelne Gelingen eines feindlichen Überganges über den Inn den Geist der Armee gänzlich zu Grunde richten und solche, wenn sie auch nicht getrennt werden sollte (welches doch bei einer defensiven Aufstellung kaum anders möglich ist), bis in die Erbstaaten zurückdrängen werde, ohne Gefahr einer ernsten diesseitigen Rückweisung.

Dies ist die getreue Schilderung desjenigen, was ich mit Augen gesehen habe; worin es übrigens liege, dafs der General so leicht seine beihabenden Kräfte vom Feinde en échec halten lasse, lieber wenig hinreichende Abteilungen detachiere als wirkliche Kräfte zur Entscheidung selbst hinführe; dafs ganze Bataillons vor dem Gedanken einer feindlichen Überflügelung selbst den Versuch des Widerstandes versagen; dafs eine zum Weichen gebrachte Truppe gröfstenteils aufgelöst werde; dafs viele Mannschaft ohne Waffen zurückkommt,

[1] Vgl. den Bericht Baillets (Nr. 225). Die österreichische Disposition zur Sicherung der Innlinie durch die Divisionen Kienmayer, Kolowrat, Riesch, die Württemberger und Condé ist abgedruckt in der Schrift „Die Schlacht bei Hohenlinden" S. 25 fg.

und der Kolonnenführer die Unmöglichkeit des längeren Ausharrens seiner Truppe nach ein paar beschwerlichen Märschen selbst laut und weinerlich bekennt, alle Hilfe vom Hauptquartier fordert, keine in der Entfernung auf Ort und Stelle zu leisten vermag: woran alle diese betrübten Folgen einer einzigen verlorenen Schlacht eigentlich liegen, kann ich bei meiner noch geringen Erfahrung nicht ganz ergründen, mich also blofs auf die Wahrheit meiner Darstellung berufen, wozu mich Pflicht und Ehrfurcht gegen Euer Majestät auffordern.

Eh. Johann m. p.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 560. Original.

228. Erzherzog Ferdinand an FML. Kienmayer.[1]

Neu-Öttingen, 5. Dezember 1800.

[Bericht über seine Thätigkeit am 3. Dezember 1800.]

Als am 3. Dezember 1800 der Herr FML. Baron Kienmayer beschlossen, den bei Pietlbach[2] versammelten Feind, der die Vereinigung des rechten Flügels mit der Armee auf dem vorgeschriebenen Wege von Lengdorf nach Hohenlinden erschwerte, anzugreifen, bekam ich den Auftrag, mit meiner Division, bestehend aus: Wenkheim drei Bataillons, Stain drei Bataillons, 13. Dragoner-Regiment sechs Escadronen, Kaiser-Kürassieren sechs Escadronen von Lengdorf über Pietlbach und Buch nach Hohenlinden vorzudringen.

Herr General Graf Fresnel mit zwei Bataillonen Gemmingen und zwei Divisionen von Coburg-Dragonern sollte mit mir in gleicher Höhe zur Verbindung mit dem Überreste des rechten Flügels und vorzüglich zur Deckung meiner linken Flanke vorgehen.

Da ich mit gewöhnlicher Vorsicht meinen Marsch antrat, stiefs ich bei dem Ausgange des Dorfes Buch, dessen vorliegender Boden eine Ebene mit rechts begrenztem Walde ist, auf den Feind. Man konnte sehr deutlich bemerken, dafs dessen Stärke nicht gestatte, schlechterdings zum Angriffe zu schreiten, ohne auf eigene Sicherstellung bedacht zu sein. Ich war daher bemüht, nur bei dem Aufmarsch gegen denselben die gehörige Reserve zu belassen und gegen ungewisse Umstände Mittel vorzubehalten. Nicht ganz Meister meines Vorhabens, trafen sich aber unwillkürlich andere Verfügungen.

Bei der Vorrückung und dem Aufmarsche aus dem Dorfe Buch stützte ich meine rechte Flanke auf den in dieser Richtung liegenden Wald; der Feind hatte auf solchen ebenfalls sein vorzüglichstes Augenmerk; eine wohlgeschlossene Masse seiner Infanterie eilte an die Waldesspitze, indes ich mit mühsamer Aufforderung ein Bataillon Wenkheim und ein vom linken Flügel in Verirrung sich herziehendes Bataillon Clerfayt gegen selbe vorzuführen bemüht war. Bald konnte ich aus dem Gange der wider einander vorrückenden Streitenden das Nichtgelingen annehmen; ich liefs also zur Unterstützung des Angriffes ein Bataillon Wenkheim, geführt durch dessen Obristen Teschner, vorgehen. Nun

[1] Ö. M. Z. IV, 28, 34; Schleifer 42. [2] Heute Bittlbach.

schien sich auf meinem rechten Flügel der Feind angehalten; meine Kavallerie der Mitte, das 13. Dragoner-Regiment, formierte sich aufser dem Dorfe, deckte das Auffahren meiner Kanonen und gewährte den Anschein eines angemessenen Gefechtes, dem Erfolge nahe. Plötzlich aber, in sehr kurzer Zeit, verschwand auf meinem linken Flügel die Kolonne des Generals Fresnel, selbst das Regiment Stain stand noch am Eingange des Dorfes Buch en colonne, als bereits der Feind an die ersten Häuser desselben links von der Kavallerie kam. In dieser mifslichen Lage blieb mir nichts über, als schnell das Regiment Stain zur Befreiung des Dorfes Buch zu verwenden; auch hier wurde bald mein Zweck erreicht, aber nicht mehr Meister, meine Infanterie auf dem angewiesenen Punkte zu behalten, sah ich mit unmöglicher Abhilfe allenthalben diese Kräfte einzeln dem Gefechte entweichen, der Wald füllte sich häufig mit Ausreifsern, der Feind gewann leicht die Flanke meiner Kavallerie, zwang mich zum Rückzuge.

Das 13. Dragoner-Regiment versuchte auf den Feind einzuhauen, that es mit lobenswürdigem Mute, mit dem Verluste von vier blessierten Offiziers und vieler Mannschaft, aber vergebens sah auch General Vincent diesen notwendigen Versuch scheitern, man gewann hiedurch nur die Befreiung der Kommunikation durch Buch und die Möglichkeit eines ordentlichen Rückzuges.

Bei Lengdorf sammelte ich den überschwemmenden, rücklaufenden Haufen meiner ermüdeten unverläfslichen Infanterie und vollzog den folgenden Tag bei Dorfen die Vereinigung mit der Division des Fürsten von Schwarzenberg.

Durch das Feuer von zwei lange ausharrenden Kanonen deckte ich mir den Rückzug; solche konnten der unbeschreiblich schlechten Wege halber nicht geschwind fortgeschafft werden, kamen also, wie leicht einzusehen, in Feindes Hände, ebenso eine dritte, deren Achse abgeschossen worden.

Der Herr FML. werden mit Wohlgefallen die so auszeichnende als allgemein schildernde Handlung des Fähnrich *[Name fehlt]* von Clerfayt vernehmen. Da sein Bataillon zu früh dem Gefechte sich entzog, selbst sonderbar in ganzer Ordnung unter Anführung des Major Olivier beisammen abging, so blieb er bei dem Regimente Wenkheim und bat, sich dort verwenden zu lassen. Wie sehr dieser Fähnrich eine Belohnung verdiene, fühlt jeder Soldat.

Eh. Ferdinand GM.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 77. Original.

229. FML. Fürst Liechtenstein an FML. Kolowrat.

Mühldorf, 6. Dezember 1800.

Relation des am 3. Dezember des Jahres 1800 auf der Strafse von Ampfing nach Hohenlinden bei dem Waldhaus Strafsmayer mit der mir untergeordnet gewesten Kavalleriedivision vorgefallenen Gefechtes.[1]

Der Disposition zufolge hätte die am 2. dieses Monates bei Haag versammelt geweste grofse Armee am folgenden Tag um 5 Uhr früh aufbrechen

[1] Vgl. Jahrbücher LIV, 289; Schleifer 29, 30, 36, 44.

und bei Anzing über Hohenlinden mit der Division des Herrn FML. Baron Kienmayer sich vereinigen sollen.

Nach dieser ausgegangen, wurde nach Zurücklassung des Hohenzollerischen Regiments die aus den Regimentern Lothringen- und Albert-Kürassiers bestehende Kavalleriedivision an das kurpfälzische Hilfstruppencorps anzuschliefsen bestimmt.

In genauer Befolgung dieses hohen Antrags wurde der Marsch ohne Hindernis bis zur 9. Stunde ohnfern des Waldwirtshauses Strafsmayer fortgesetzt, von wo, durch die Flüchtlinge der kurpfälzischen Truppen von der Nähe des Feindes unterrichtet, mich vollends mit der ganzen Kavallerie in den Wald einzuschliefsen und nur den engen Raum der Strafse zu verfolgen auf keinen Fall zu wagen rechnen konnte.

Ohne nur im mindesten von vorhergegangenen Vorfallenheiten noch den Fortschritten der beiden Nebenkolonnen unterrichtet, mufste ich als das zweckmäfsigste die Behauptung dieser Strafse gegen Haag und die Verbindung mit den andern Kolonnen als das wesentlichste annehmen und so von Gewinnung der Zeit auf die Verbesserung der allgemeinen Lage um so mehr die Schlufsfolge ziehen, als ein dumpfes Gerücht die feindliche Verfolgung der höchsten Person Sr. königlichen Hoheit des kommandierenden Erzherzogs gegen Isen angab.

In dieser Absicht ordnete ich nebst den ausgestellten Sicherheits- und Verbindungsabteilungen den Rest der Kavallerie in zwei Treffen, bemühete mich, den aus dem Wald und dem Ort Hochhaus anlangenden Feind durch kleinere Abteilungen entfernt zu halten, bis diese beiden feindlichen Kavallerieabteilungen sich verbanden. Nachdem ihre Infanterie durch den Wald mich umzugehen und von Haag abzuschneiden drohete, gelang es mir, durch einen allgemeinen raschen Angriff den Feind in seine Waldung mit Verlust zurückzuweisen und demselben auf diese Art mehrere wiederholte Angriffe, ob sie gleich durch ein heftiges ununterbrochenes Kanonen- und Haubitzenfeuer unterstützt waren, fühlbar zu machen und auf diese Weise dem Feind [1]Stunden seine Absicht, weiter vorzudrücken, zu vereiteln, bis dahin mir nach unausgesetzter Abschickung um Geschütz von der Reserve vorzubringen [2]der zwölfpfündigen Kanonen unter Führung des Lieutenants [3]der Artillerie eintrafen, wodurch ich Gelegenheit fand, den Feind nicht nur von dem Ort und der Gegend Hochhaus zu verdrängen, sondern selbst eine Strecke der Strafse im Walde selbst gegen Hohenlinden zu gewinnen, dann mehreren Zerstreuten von verschiedenen Infanterieregimentern Hilfe zu ihrer Rettung zu schaffen. Der Feind erhielt jedoch nachmittags gegen 3 Uhr ohngefähr Verstärkung, erneuerte seine Angriffe, mit Infanterie unterstützt, durch lebhaftes Kanonen- und Haubitzenfeuer begleitet, und ob man gleich der Überzahl des Feindes lange hindurch trotzte, durch mehrere Angriffe ihn zum zwar augen-

[1] Lücke für die Zahl (der Stunden) freigelassen. [2] Lücke für die Zahl (der Geschütze). [3] Lücke für den Namen.

blicklichen Rückzug zwang, so war doch in einer von Wäldern, Dörfern und Busch versehenen Gegend eine durch neun Stunden anhaltend fechtende Kavallerie, die noch in der rauhen Jahreszeit den Erdboden als einen zweiten Feind zu bekämpfen hatte, länger Widerstand zu leisten ganz aufser stande. Da die Hauptkolonnen schon geschlagen waren[1], und indem die Unthunlichkeit dessen von Sr. k. H. dem kommandierenden Erzherzog selbsten beherziget, wurde angeordneter Mafsen der Rückzug vor einbrechendem Abend in gröfster Ordnung fechtend bis Haag fortgesetzt, allwo die Arrieregarde aufgestellt und die Vorpostenkette gezogen wurde, das Gros hingegen nach dem erhaltenen Befehl bei Ramsaü zusammengesetzt wurde.

Der Verlust der beiden Regimenter nebst den von der Strafse von Hohenlinden kurz vor dem Gefecht an mich sich angeschlossenen Husarenabteilungen von Erzherzog Ferdinand besteht in . . .[2]; vom Feinde wurden über 150 Gefangene eingebracht, und das mit Leichen besäete Schlachtfeld zeugt von dem Verlust des Feindes. An Siegeszeichen wurde eine Haubitze und drei Pulverkarren eingebracht.

Und indem ich dem ausharrenden unerschrockenen Mut und guten Willen der gesamten Truppe das Wort zu führen mich verpflichtet fühle, mufs ich vorzüglich die Verwendung sämtlicher Herrn Offiziers anrühmen. Ganz besonders aber der Brigadier Baron Wolfskehl, die Obersten Radetzky[3] und Thünefeld, dann[4] die Herren Stabsoffiziere der beiden Regimenter Albert und Lothringen, sowie der bei mir als Adjutant stehende Albertische Rittmeister Baron Spiegel und Lieutenant Seckendorff des nämlichen Regiments, die ich wegen ihrer Auszeichnungen und besonderer diensteifriger Verwendung zu Gnaden anzuempfehlen mich vorzüglich schuldig zu sein erachte.

J. F. Liechtenstein FML. m. p.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 108. Original.

230. FML. Kolowrat an Erzherzog Johann.

[Mühldorf, 6. Dezember 1800.]

Relation über das am 3. Dezember 1800 bei Hohenlinden mit dem corps de réserve vorgefallene Gefecht.[5]

Das bei Haag aufgestellte corps de réserve brach um 5 Uhr von dem Lagerplatz auf und marschierte vermög Disposition auf der Chaussee gegen Hohenlinden. Die Avantgarde des Herrn General Löppert griff den Feind in

[1] „Da die" bis „waren" von der Hand Liechtensteins. [2] Eine Zeile freigelassen. [3] Radetzky hatte, nachdem er im September zur Armee in Deutschland versetzt war (vgl. oben Nr. 198), die Führung des Regiments Albert-Kürassiere erhalten. [4] Von „der Brigadier" bis „dann" von der Hand Liechtensteins. [5] Zur Ergänzung oder Berichtigung der Einzelheiten sei hier besonders auf die Berichte Zweibrückens und Ditfurths vom 6. oder 7. Dezember (Nr. 234 und 235), ferner auf die Jahrbücher LIV, 288, 291 fg., 296 und auf Schleifer 23 fg., 26, 28, 31, 37, 44 verwiesen.

dem Augenblick an, als ich mit der Tête des corps de réserve auf 2000 Schritte von dem Kreuzweg nach Hohenlinden und St. Christoph entfernt gewesen; ich beschleunigte also gleich meinen Marsch und fand, daſs Herr General Löppert mit dem Benjowskyschen Regiment engagiert gewesen und keine Reserve von Infanterie mehr hatte. Ich lieſs daher zwei Grenadierbataillons unter Kommando des Herrn General Spannocchi vorrücken, um, vereinigt mit der Infanterie des Herrn General Löppert, den Feind durch einen raschen Angriff zurückzutreiben. Der Feind hatte bei Anzing sein Gros aufgestellt und daher hinlänglich Zeit, die Infanterie bis an die Lisiere des Waldes bei Hohenlinden vorrücken zu machen.

Das Gefecht war sehr hartnäckig, und wurde durch abwechselnde Vorteile beiderseits gekämpft, bis es endlich dem Herrn General Spannocchi gelungen, mit dem Bataillon Sebottendorf in den Wald einzudringen und den Feind auf eine Strecke zurückzuwerfen. Ich muſste den Vorteil benutzen und beschleunigte, daſs die kurpfalzbayerischen Truppen zur Unterstützung nachrücken sollten. Gleich bei Anfang des Gefechtes wurden zwei Grenadierbataillons und eine Escadron Vecsey zu der schon dort befindlichen Kavallerie Grenz-Husaren nach St. Christoph abgeschickt, um die linke Flanke dieser Kolonne zu sichern und den vorrückenden Feind von dieser Seite so lange aufzuhalten, bis die Kolonne des Herrn FML. Grafen Riesch, der von Albaching nach Hohenlinden marschieren muſste, eingetroffen sein wird. Der auf diesen Punkt vorrückende Feind wurde anfangs zurückgeworfen, allein bei Ankunft der gesamten feindlichen Kolonne wurden die zwei Grenadierbataillons zurückgeworfen, mit Heftigkeit verfolgt, so daſs nur wenige entkommen. Der Feind marschierte daher auf dem Weg von St. Christoph gegen Albaching und stieſs auf die Infanterie des Herrn FML. Grafen Riesch und gelang selbem, die Infanterie-Regimenter Manfredini und Kaunitz in die Flucht zu treiben, wovon die Zersprengten sich sodann bei Haag sammelten. Der Feind benutzte mit Lebhaftigkeit seinen Vorteil und hielt die Kolonne des Herrn FML. Grafen Riesch in Schranken, während selber [Richepanse] links von diesem Weg starke Abteilungen gegen Mattenbett [heute Maitenbeth] und auf die Chaussee gegen Strafsmayer[1] und tiefer in den Wald abgeschickt hatte.

So war die Lage ungefähr um die 9. Stunde.[2] Die oben angeführten kurpfalzbayerischen Truppen, welche zum Soutien vorgerückt, wurden samt dem Herrn General Spannocchi aus dem Wald hinter Hohenlinden wieder zurückgeworfen, und ich muſste gleich zwei Grenadierbataillons zur Aufnahme vorschicken; ich hatte nur noch zwei Grenadierbataillons an Reserve. Ich fand mich in der gröſsten Verlegenheit, während der Feind die Queue der kurpfalzbayerischen Truppen an der Chaussee von Haag im Rücken angriff und selbe

---

[1] Gemeint ist das Straſsmayersche Wirtshaus an der Straſse von Hohenlinden nach Mühldorf, etwas nordöstlich von Maitenbeth.

[2] Offenbar nicht zu so früher Stunde, da Riesch erst um 10 Uhr nach Albaching gelangte. Vgl. Jahrbücher a. a. O. 289.

in die Flucht trieb, welcher Vorgang Euer königlichen Hoheit am besten bekannt ist. Durch diesen Umstand, da keine Truppen mehr auf der Chaussee, und Herr FML. Fürst Liechtenstein mit seiner Kavallerie alles anwenden mufste, um dem Feind sein Vordringen gegen Strafsmayer zu vereiteln, wurden die zwei Bataillons Grenadiere, so auf der Chaussee en réserve aufgestellt, vom Feinde mit Lebhaftigkeit von allen Seiten angegriffen und zum Weichen gebracht. Auf diese Art waren die bei Hohenlinden engagierten Truppen von allen Seiten umrungen und konnten nur mit gröfster Mühe in dem beschwerlichen Terrain gegen die Kavallerie des Herrn FML. Fürst Liechtenstein und zur Kolonne des Herrn FML. Baillet stofsen.

Herr FML. Fürst Liechtenstein konnte nur mit äufserster Anstrengung blofs mit Kavallerie ohne Geschütz in der coupierten Gegend den Feind aufhalten, und es gelang selbem mehrmalen, den Feind in die Flucht zu treiben und demselben seinen Vorteilen hier Schranken zu setzen, so dafs solcher keine weiteren erzielen konnte.

Kolowrat FML. m. p.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 100. Original.

231. Kolowrat an Erzherzog Johann.

Mühldorf, 6. Dezember 1800.
(Praes. 6. Dezember.)

[Belobigungen: Liechtenstein, Wolfskehl, Spannocchi, Gatterburg u. a.]

Bericht.

Ich lege Euer königlichen Hoheit die Relation der Affaire vom 3. dieses allhier gehorsamst bei [Nr. 230] und ermangle nicht, Höchstdenenselben jene Individuen anzuzeigen, die sich besonders dabei ausgezeichnet haben.

Es würde gewifs befremdet sein, den Mut und die Tapferkeit des Herrn FML. Fürsten von Liechtenstein anzurühmen, da selber ohnehin sattsam bekannt ist; aber die Gerechtigkeit fordert, es zu sagen, dafs gedachter Herr FML. an diesem Tag sowohl von diesen als auch von seinen übrigen militärischen Kenntnissen neue Beweise gegeben hat. Er ist es, der ohngeachtet eines durch neun volle Stunden anhaltenden Feuers den Kampfplatz behauptete; er ist es, der durch wiederholte Attacke mit der Kavallerie dem Feind das weitere Vordringen verbat; er ist es endlich, der durch seine Standhaftigkeit und sein Ausharren die Zeit verschaffte, die fast ganz zernichtete Infanterie wieder teilsweis zu sammeln und uns den Rückzug zu decken. Ich war selbst Augenzeuge von allem diesem und könnte noch weit mehr sagen, wenn ich nicht fürchten müfste, der Bescheidenheit des Herrn FML. zu nahe zu treten.[1]

Herr GM. Baron Wolfskehl findet zwar seine Belobung schon in der Relation des Fürsten von Liechtenstein; ich habe daher nur so viel hinzuzusetzen,

---

[1] Der preufsische Gesandte Graf Keller berichtet aus Wien am 21. Dezember, der Kaiser habe der Mutter des Fürsten Liechtenstein das Kompliment gemacht, „que ce brave général avait sauvé à S. M. la moitié de son armée“.

dafs ich selbst Augenzeuge war, wie dieser Herr General wiederholtemalen selbst attackierte und dadurch den Mut der braven Kavallerie beseelte.

Herr GM. Graf Grünne, welcher auf Befehl E. k. H. die Arrieregarde meines Corps machte, hat sich dieses Auftrags bestens entledigt und durch seine Klugheit den Feind gehindert, gröfsere Vorteile zu ziehen.

Herr GM. Baron Spannocchi, den ich mit zwei Grenadierbataillons zur Unterstützung des Benjowskyschen Regiments abschickte, hat Beweise seiner Tapferkeit gegeben, da er nicht allein so zu sagen bis auf den letzten Mann ausharrte, sondern auch, nachdem diese zwei Bataillons fast gänzlich aufgerieben wurden, sie doch nicht verliefs und mit dem Überrest gefangen wurde.[1]

Herr GM. von Bayr hat noch in dem Augenblick die zwei Bataillons Prince de Ligne und Morwitz an den Feind geführt, als die Infanterie fast schon ganz aufgerieben und umrungen war. Er hat ohngeachtet eines mörderischen Feuers mit Hilfe des Obristen Fürst de Ligne, Major Morwitz und Hauptmann Fritsch von Carl Schröder diese beiden Bataillons gestellt und so lang, als es nur möglich war, ausgehalten.

Herr Major Winzian des GQMStabs hat wiederholte Beweise seiner Thätigkeit gegeben, da er nicht nur allein verschiedene Bataillons an den Feind geführt, sondern sich auch stets bei der Truppe aufgehalten und die zweckmäfsigsten Anstalten getroffen hat.

Oberlieutenant Graf Gatterburg des GQMStabs, welchen ich bei der Kavallerie anstellte, hat durch sein Benehmen die ganze Zufriedenheit des FML. Fürsten Liechtenstein sich zugezogen. Er soll auch zur Rettung E. k. H. höchsteigener Person beigetragen haben.[2]

Oberlieutenant Baron Voith von der Artillerie, angestellt bei dem Liniengeschütz, hat nicht nur durch kluge Aufstellung derselben sich verdient gemacht, sondern hat selbe durchaus nicht verlassen, auch da die Infanterie bereits geschlagen, und die Deckung derselben unmöglich war. Er ist entweder tot oder gefangen, und die Artillerie verliert an ihm einen tüchtigen Offizier.

Hauptmann Graf Tomball [l. Dombasle] des GQMStabs, welchen ich gleich anfangs mit den Infanteriebataillons abschickte, ist entweder tot oder gefangen.

Ich lege alle diese Individuen E. k. H. zu Füfsen und bitte um so mehr, selbe allerhöchsten Ortes namhaft zu machen, als es auch bei einer unglücklichen Affaire Individuen giebt, die es bestens verdienen, anempfohlen zu werden.

Den Verlust von der Kavallerie schliefse ich von der Brigade des Herrn General Wolfskehl allhier bei. Jenen von den Husaren habe ich noch nicht erhalten,

---

[1] Der Erzherzog Karl hatte kaum davon Kenntnis erhalten, als er sich bei Moreau für die Freilassung des Freundes seiner Jugend, seines ehemaligen Erziehers verwendete. Moreau entliefs Spannocchi sogleich auf sein Ehrenwort. Vgl. Duller, Erzherzog Karl, S. 492.

[2] In bayerischen Aufzeichnungen wird das Verdienst, den Erzherzog herausgehauen zu haben, dem Obersten des bayerischen Chevaulegers-Regimentes Dorth zugeschrieben. Vgl. Schrettinger, der k. b. Militär-Max-Josephorden, S. 183, angeführt in den Jahrbüchern LIV, 297.

und den von der Infanterie bin ich aufser stand zu schicken, da sich noch stets Leute sammeln, und fast die meisten Bataillonskommandanten gefangen sind.

In der Affaire vom 1. ist das corps de réserve zu nichts gekommen, sondern hat nur das Husarenregiment Vecsey und Benjowsky zur Avantgarde abgegeben, von wo aus die Relation erfolgen mufs.

Kolowrat FML. m. p.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, ad 100. Original.

232. FML. Fürst Schwarzenberg an Kienmayer.[1]

[6. Dezember 1800.]

Relation über die am 3. Dezember 1800 vorgefallene Affaire.[2]

Da ich von Herrn FML. und Kommandanten des rechten Flügels der Armee [Kienmayer] den Befehl erhielt, am 2. Dezember von Velden aus mit dem ersten Treffen über Dorfen, Lengdorf gegen Buch vorzugehen und hierzu das 13. Dragonerregiment erhielt, um meine Avantgarde zu bilden, so stiefs ich hinter Kopfsburg auf den Feind, welcher aber bald über die Isen zurückgedrängt wurde und die Dörfer Lengdorf, Furtern und Weeg verlassen mufste, welche ich stark besetzte. Da der Feind die jenseitigen Höhen behauptete, so liefs sich für diesen Tag mit einer abgematteten Truppe nichts Weiteres unternehmen.

Am 3. war meine Bestimmung, über Isen gegen Hohenlinden vorzudringen, um dort die Vereinigung mit dem Centro der Armee zu bewirken. Zu diesem Ende detachierte ich den Herrn GM. Grafen Fresnel mit zwei Bataillons Gemmingen und drei Escadrons Coburg-Dragonern mit dem Auftrage, über Biete[Bittl]bach vorzurücken und dann in der nämlichen Höhe mit der Kolonne Sr. königlichen Hoheit des Erzherzogs Ferdinand, Buch rechts lassend, gegen Tading vorzudringen, um die Verbindung mit dieser Kolonne und der meinigen stets zu unterhalten, zugleich die Bewegungen Sr. k. H. in der linken Flanke stets zu decken und zu unterstützen. Inwiefern diese Kolonne des Herrn GM. Grafen Fresnel ihren Endzweck erreicht hat, zeiget die beiliegende Relation des Herrn Generalen selbst.

Bei meiner Kolonne selbst detachierte ich ein Bataillon Clerfayt, um den bei Isen stehenden Herrn Rittmeister Foky von Meszaros-Husaren zu unterstützen, welches auch emportiert wurde, und dieses Detachement den Feind bis Buch verfolgte, wo es sich an die Truppen Sr. k. H. anschlofs.

Als Isen vom Feind gereiniget war, passierte ich mit dem Reste meiner Division alldort den Isenbach und nahm meinen Marsch über Loipfing gegen Hohenlinden. Hinter Loipfing stiefs ich auf ein Bataillon Brechainville samt einer Division Zeschwitz, welche FML. Baillet, der bei Mittbach aufgestellt war, zu Deckung seiner linken [l. rechten] Flanke dahin beordert hatte. Da diese Truppe mit dem Feinde heftig engagiert und eben gedrückt war, so liefs ich mit Genehmigung des Herrn FML. Baron Kienmayer ein Bataillon Gemmingen

[1] Beilage zu Nr. 241. [2] Vgl. Ö. M. Z. 1836, IV, 28, 34; Schleifer 41, 42, 43.

und ein Bataillon Clerfayt im ersten Treffen, zwei Bataillons Beaulieu im zweiten und ein Bataillon Ligne en réserve aufmarschieren, und so wurde mit klingendem Spiel die Höhe von Wetting erreicht; das Bataillon Clerfayt warf den Feind aus dem Walde, und ein Zug von Latour-Dragoner samt einem Zug von Zeschwitz und einem von Coburg tournierten denselben und machten ungefähr fünfzig Gefangene. Zwei Bataillons Murray wurden in den Wald links geworfen; es gelang aber dem Feind, welcher aus Kronacker mit einer beträchtlichen Kolonne Infanterie und Kavallerie debouchierte, diese beiden Bataillons zum Weichen zu bringen, worauf ein Bataillon Erzherzog Ferdinand — welches samt den zwei übrigen Bataillons und dem Regiment Mack en réserve rückwärts aufgestellt war — unter Anführung des Obristen Grafen Colloredo und Major Mayer mit solcher Entschlossenheit unter dem heftigsten Feuer aufmarschierte und den Feind angriff, dafs er gänzlich geworfen wurde und das Dorf Kronacker verlassen mufste, welches von uns besetzt wurde. Zugleich liefs der Herr GM. Graf Gavassini den Feind mit einem Bataillon Gemmingen aus Forstern und mit einem Beaulieu, welches durch ein Ligne souteniert wurde, aus Wetting werfen, welche beiden Dörfer der Feind unaufhörlich wieder zu nehmen versuchte.

Indessen gelang es ihm, das in Tading aufgestellte Bataillon Brechainville ganz zu sprengen und den in unserm Rücken liegenden Wald zu erreichen. Es wurde daher ein Bataillon Erzherzog Ferdinand unter Anführung des tapferen Herrn Oberstlieutenant Füglein beordert, den mächtig vordringenden Feind anzugreifen. Er führte sein Bataillon mit solcher Entschlossenheit an, dafs der Feind in gröfster Unordnung die Flucht ergriff.

In dieser Stellung erwarteten wir die weiteren Fortschritte des Centrums. Da wir aber gegen Abend erfuhren, dafs wir uns zu retirieren gezwungen sind, und ich den Befehl von Herrn FML. Baron Kienmayer hiezu erhielt, so liefs ich alsogleich einige Bataillons durch den Wald nach Isen defilieren; und um diese Retraite zu decken, machte ich einen Angriff von Wetting und Forstern aus über die Strafse, die von Hohenlinden nach Erding führt. In eben diesem Augenblick kam der schon gemeldete Adjutant des Generals Bastoul mitten im heftigsten Feuer, von einem Trompeter begleitet.[1] Nach Sonnenuntergang liefs ich das Kanonenfeuer verdoppeln, um durch den Rauch unsere Bewegung zu maskieren, und übergab die Arrieregarde dem Herrn GM. Grafen Gavassini. Ohngeachtet eines fast impraktikablen Weges gelang es uns doch, ohne eine Kanone zu verlieren, Isen zu erreichen, von wo wir den weitern Rückzug bis Dorfen antraten.

Es folgen Empfehlungen.

Karl Fürst zu Schwarzenberg FML. m. p.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 113. Original.

---

[1] Der Adjutant forderte im Namen des Corpskommandanten Grenier Schwarzenberg zur Ergebung auf, weil er eingeschlossen und von dem übrigen Heere abgeschnitten sei. Vgl. Schleifer 43.

233. GM. Fresnel an FML. Fürst Schwarzenberg.[1]

Ehring, 6. Dezember 1800.

Relation [über die Gefechte seiner Brigade bei Buch und über den Rückzug.]

Bei der Vorrückung der Armee gegen Hohenlinden am 3. Dezember erhielt ich vom Herrn FML. Fürsten zu Schwarzenberg den Auftrag, mit zwei Bataillons von Gemmingen und drei Escadrons von Coburg von Lengdorf aus über Pietlbach, Oberndorf und Buch, wenn es thunlich, gegen Reithofen und Tading vorzurücken und mich an die Hauptkolonne rechts von Hohenlinden anzuschliefsen. Der Auftrag dieser Kolonne war, in gleicher Anhöhe mit jener Sr. königlichen Hoheit des Erzherzogs Ferdinand zu bleiben und seine linke Flanke zu decken.

Vermög diesem Befehl brachen alle Truppen früh um 4 Uhr aus dem Lager und trafen den Feind am Wald bei Pietlbach, welcher aber nach einem kleinen Plänkeln sich gegen Buch zurückzog, allwo er sich länger verteidigte. Nachdem aber der Obristlieutenant Graf Crenneville, welcher von mir den Auftrag hatte, mit einer Escadron von Coburg und einer Kompagnie von Gemmingen die Avantgarde zu führen, das Anrücken der Kolonne Sr. k. H. [des Erzherzogs Ferdinand] sowohl als jener detachierten Truppen, welche den Weg von Isen nach Buch eingeschlagen hatten, wahrnahm, liefs derselbe das Dorf Buch attackieren, welche Attacke gelang, so dafs man den Feind bis über das Dorf verfolgte.

Der Feind erhielt Verstärkung und drückte die Avantgarde zurück; da aber hinter dem Dorf bereits die zwei Bataillons von Gemmingen mit ihren Kanonen aufmarschiert waren, und mehrere Truppen der Kolonne Sr. k. H. rechts von Buch ankamen, so wurde der Feind noch einmal zurückgedrückt.

Die Kolonne Sr. k. H. langte in diesem Augenblick an und stellte sich in dem Wald rechts vorwärts von Buch, um die Chaussee von Erding nach Hohenlinden zu gewinnen, auf. Um mit gleicher Anhöhe sowohl als die linke Flanke Sr. k. H. zu decken, liefs ich die zwei Bataillons vor Buch aufmarschieren.

Der Feind fing an zu kanonieren, drückte die Plänkler zurück und richtete seine Attacke auf die zwei Bataillons von Gemmingen, drückte dieselben in die vorige Position hinter Buch zurück, allwo ein Bataillon von Stain, welches aus dem Wald herauskam, sich aufstellte, und mit dieser Unterstützung liefs ich den Feind neuerdings attackieren, und derselbe wurde zum Weichen gebracht, so dafs Gemmingen nicht nur seine Position vor Buch behauptete, sondern noch weiter vorrückte. Der Feind aber, welcher auf zwei Divisionen, nämlich die von Legrand und jene von Hardy, sich vermehrt hatte, machte eine ernsthafte Attacke auf die rechte Flanke Sr. k. H., und nach einem ernstlichen Widerstande mufsten die Truppen, die einem überlegenen Feind nicht länger widerstehen konnten, weichen.

---

[1] Beilage zu Nr. 232.

Ich nahm alsdann meinen Rückzug auf dem Weg von Buch nach Isen, allwo ich vor selbem Ort die Truppen sammeln liefs, und dann, mit Freiwilligen von Stain und Gemmingen unterstützt, durch eine Kompagnie von beiden Regimentern und eine Escadron von Coburg den Feind, der mich bis Ausgang des Waldes gegen Isen verfolgte, angreifen und bis gegen Buch zurückrepoussieren [liefs]. In dieser Position erhielt ich den Befehl, mit meinen Truppen nach Dorfen zurückzumarschieren.

In dieser Affaire hat sich der Obristlieutenant Graf Crenneville, der Major Fürst Wied-Runkel, der Obrist Ambschel, Oberlieutenant Dalquen, Pollich und Unterlieutenant Tromann von Coburg besonders ausgezeichnet.

Fresnel GM. m. p.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, ad 113. Original.

234. Zweibrücken an den Kurfürsten Max Joseph.[1]

[6. oder 7. Dezember 1800.[2]]

[Vertraulicher Bericht an den Kurfürsten. Unglücklicher Verlauf der Schlacht. Persönliche Erlebnisse Zweibrückens. Seine Rettung durch den Kanonier Dierschl. Verwundete und getötete Offiziere. Fehlerhafte Anordnungen des österreichischen Hauptquartiers. Rückmarsch des Subsidiencorps. Zweibrücken wünscht fernere Besoldung desselben durch die Engländer und bittet um seine Abberufung.]

Monseigneur, Le devoir que j'ai à remplir est extrêmement douloureux. Les troupes de V[otre] A[ltesse] S[érénissime E[lectorale] ont été sacrifiées ainsi

[1] Das Original dieses Berichtes, welches von dem Hauptmann Jordan dem Kurfürsten überbracht wurde, ist verloren gegangen; nur der Entwurf hat sich im Bayerischen Reichsarchiv erhalten (vgl. S. 400). Die hier zu Grunde gelegte Abschrift verdanke ich der Güte des Herrn Obersten von Erhard, Direktors des Bayerischen Kriegsarchivs. — Heilmann bemerkt in den Jahrbüchern LIV, 284: „Bayerische Berichte, die wir zu benutzen Gelegenheit hatten, sind: ein in französischer Sprache abgefafster Bericht, den Generallieutenant Zweibrücken an den Kurfürsten erstattete; er befindet sich im Geh. Staatsarchive. Eine Abschrift desselben enthält mit unbedeutenden Änderungen das Mémorial du dépôt général de la guerre, V, 377—384. Major Ditfurth wird als Verfasser bezeichnet. Eine Übersetzung desselben enthält mit Weglassung einiger kritisierender Stellen über die österreichische Heerleitung und einigen Modifikationen die i. J. 1803 in München gedruckte Schrift: 'Die Schlacht bei Hohenlinden' etc." — Man entschliefst sich nur schwer, einem so kenntnisreichen und meistens zuverlässigen Schriftsteller wie Heilmann zu widersprechen. Aber der französische Bericht Zweibrückens ist auf dem Geheimen Staatsarchiv nicht vorfindlich, und Heilmann hat ihn, wie aus seiner Darstellung unzweifelhaft hervorgeht, gar nicht gekannt. Er bringt zwar S. 294 einen französischen Satz mit der Quellenangabe „La bataille de Hohenlinden u. s. w. Bayer. Geh. Staatsarchiv". Dieser Satz ist aber nicht dem französischen Bericht Zweibrückens entnommen, sondern aus dem deutschen Bericht Ditfurths (Nr. 235 S. 462) übersetzt. Möglicherweise könnte Heilmann eine Übersetzung dieses Berichtes mit der Aufschrift „La bataille de Hohenlinden" auf dem Geh. Staatsarchiv gesehen haben, obgleich sie sich dort nicht auffinden liefs. Unrichtig bliebe aber noch immer die Angabe, die in dem Mémorial V, 377 ff. abgedruckte Relation sei eine Abschrift dieses französischen Berichts Zweibrückens mit unbedeutenden Änderungen.

[2] Der Entwurf im Reichsarchiv ist nicht datiert. Da die bayerischen Truppen

que celles de L'Empereur par l'ignorance et l'ineptie. Le lieutenant Zentner[1], que j'ai envoyé en courrier, lorsque la perte de la bataille de Hohenlinden fut décidée, L'aura préliminairement instruite du désastre que nous avons éprouvé.

Jamais bataille n'a été plus complètement perdue par les fautes grossières et multipliées qui ont été commises. L'armée campée près de Haag fut mise en marche sur trois colonnes. Celle de droite, commandée par le lieutenant-général Baillet, celle du centre où j'étais avec huit bataillons (ayant laissé les quatre autres dans les têtes de pont de Wasserbourg, Craiburg et Mühldorf), par le lieutenant-général Winzens Kolowrat, celle de gauche par le lieutenant-général Riesch.

Ces trois auraient dû attaquer en même temps sur trois points différents. L'avant-garde, commandée par le général-major Loeppert était aux prises avec l'ennemi dès la pointe du jour. La colonne du centre qui marchait sur la chaussée de Haag à Munich, composée de huit bataillons de grenadiers, de huit bataillons de troupes électorales, de l'artillerie à cheval, du régiment de chevauxlegers, de l'artillerie de réserve autrichienne, de la cavalerie de réserve commandée par le lieutenant-général prince Lichtenstein, arriva au point du général Loeppert peu après dix heures. L'attaque du lieutenant-général Baillet commença peu de temps après, mais le lieutenant-général Riesch n'arrivait point.[2]

Pour rendre cette défaite concevable, il faut dire que les communications entre les trois colonnes qui marchaient dans un pays totalement boisée où la colonne de gauche avait deux lieues de plus à faire, ne fut pas entretenues. Les colonnes mêmes n'envoyèrent pas des patrouilles pour éclairer leurs flancs.

Lorsque notre colonne du centre s'approcha de l'attaque du général Loeppert, nous entendions déjà sur notre flanc gauche quelques coups de fusil. L'archiduc avec les généraux Lauer, Stipschuetz, le colonel Weyrother étaient là. S. A. I. me fit détacher deux bataillons sur St. Cristoph, village dans le bois sur notre gauche, j'en donnais le commandement au comte Reufs, mais il ne put passer, l'ennemi était déjà en grande force dans le bois.

Dans le même instant le lieutenant-général Kolowrat me fit demander trois bataillons pour renforcer le général Loeppert que l'ennemi pressait vivement. Je les détachais aux ordres du général De Roy. Le comte Reufs fut rejeté sur la chaussée où l'ennemi nous attaqua d'abord sur notre gauche,

---

nach dem Schreiben des Erzherzogs Johann vom 4. Dezember an den Hofkriegsrat (Nr. 224) den Rückzug aus der Operationslinie am 5. Dezember antreten wollten und nach Rombergs Journal (vgl. S. 400 und „Zusätze"), am 5. Dezember bei Burghausen bivouakierten, so mag Zweibrücken an diesem oder dem folgenden Tage sich mit Wickham besprochen haben, so dafs er, nachdem das beigelegte Schreiben Wickhams eingetroffen war, am 6. oder 7. Dezember seinen Bericht absenden konnte.

[1] Vgl. Seilern an Erzherzog Johann, 8. Dezember, Nr. 244.

[2] Es ist auffallend, dafs hier von der vorgängigen Anzeige des FML. Riesch, er könne nicht mit der Kolonne Kolowrats auf gleicher Höhe bleiben, nichts gesagt wird.

faisant filer des troupes en arrière de nous, qui en même temps forcèrent par leur feu la cavalerie de quitter la chaussée, et prirent notre colonne à dos, et placèrent les canons sur la chaussée couverte et embarrassée par 63 pièces de canons autrichiens, leurs caissons, des voitures d'équipage et l'artillerie à cheval de Votre Altesse Electorale, qui par l'ordre de marche était aussi malheureusement placée. En même temps l'ennemi mettait en déroute le général Loeppert, les trois bataillons du général De Roy, les huit bataillons de grenadiers du lieutenant-général Kolowrat, et nous fûmes entourés du feu de l'ennemi sur notre gauche, en avant et en arrière de nous.

Je portais le bataillon de Preysing dans le bois pour couvrir notre gauche; très faible par lui même, il perdit encore du monde et ne put se soutenir longtemps, les deux bataillons du comte Reufs eurent le même sort; les deux bataillons que je fis marcher avec le général Wrede pour tenter de sauver notre artillerie furent également obligés de céder à l'attaque impétueuse et environnante de l'ennemi. Nous avons tous fait tous nos efforts, pour ramener le soldat à la charge, mais le soldat le plus intrépide qui par des dispositions vicieuses se trouve tourné de tous les côtés, perd enfin son énergie, surtout lorsque comme ici, placé sur une chaussée encombrée par des canons, caissons et chariots entre deux bois, le terrain ne lui permet aucun développement. La confusion devint générale, les bataillons perdaient leur ensemble en passant entre les roues de la nombreuse artillerie qui, loin de pouvoir nous servir, nous mettait en désordre; enfin par un mouvement individuel on se jeta sur la droite de la chaussée, et l'ennemi devint maître de toute l'artillerie de réserve, de l'artillerie à cheval de V. A. E., de toutes les pièces de bataillon. Les officiers-généraux, les officiers supérieurs — et ici c'est de mon devoir de nommer avec éloge le major Dittfurt[1] — les officiers subalternes ont tous fait ce qu'on pouvait attendre de braves gens, mais nos efforts réitérés ont été inutiles. Je dois encore ajouter que le colonel Karg[2] s'est conduit avec sang-froid et courage pendant toute l'affaire. Nous nous sommes retirés pêle-mêle, le comte Kolowrat et moi par le bois sans chemin, sans guide, le général Wrede de même de son côté, et j'ai par un circuit regagné la chaussée à $^3/_4$ de lieues de Haag avec quelque centaine d'hommes des deux brigades de différents bataillons. Je joignis le colonel Dorth[3] qui avait retiré son régi-

[1] Vgl. oben S. 401. [2] Karg befehligte ein aus den Bataillonen Pompei und Buseck zusammengesetztes Regiment, vgl. Jahrbücher LIV, 154. [3] Oberst von Dorth war Befehlshaber des kombinierten Chevaulegersregiments Churfürst (jetzt 4. Chevaulegersregiment König). Er hatte, wie erzählt wird, vor der Schlacht in einem Kriegsrat auf die Gefahren des Vormarsches aufmerksam gemacht, bei dem Vorstofse Richepanses bei Maitenbeth im Verein mit den Reitern Liechtensteins tapfern und erfolgreichen Widerstand geleistet und sogar — die einzige Trophäe des Tages — eine Haubitze erbeutet, später zur Rettung des Erzherzogs beigetragen, und, als er nach der Schlacht mit ihm zusammentraf, seiner Ansicht über die Ursachen und die Urheber des Unglücks einen derben Ausdruck gegeben. Vgl. Jahrbücher LIV, 154 und 297, ferner von Höfslin (jetzt Commandeur dieses Regiments), die Schlacht bei Hohenlinden, im Militärwochenblatt vom 1. Dezember 1900.

ment à cette place et avait fait de bonnes dispositions pour couvrir notre retraite.

Je trouvais l'Archiduc derrière ce régiment, lui exposais ainsi que le comte Kolowrat notre position, je ralliais ensuite le peu de monde que j'avais amené avec moi au couvent de Ramsau et vins à minuit à Mühldorf, le nombre des ralliés grossissant en chemin, avec le régiment de chevau-légers qui a pris un obusier pendant l'affaire et s'est bravement conduit. Le lieutenant Hugenbott[1] a eu la cuisse cassée d'une balle, le lieutenant Bieber est légèrement blessé.

Je regrette d'avoir à anoncer à V. A. E. la perte de plusieurs bons officiers. Le capitaine de g[énie] Morawizki et le lieutenant Schwachheim sont tués, le brave et digne lieutenant-colonel Meyen est, dit-on, sabré et prisonnier, le comte Taxis pris et blessé, le capitaine de g[énie] Scheuerle blessé et pris, le capitaine Sauer, excellent officier, blessé, le lieutenant Schleich blessé, Aubert prisonnier.

Le général De Roy[2] a été fait prisonnier comme un homme d'honneur, après avoir eu la douleur de voir blessé son fils dangereusement, qui a cependant pu se sauver; jusqu'ici on n'a pu lui faire l'extraction de la balle qui est encore dans le corps. J'ai fait une chute avec mon cheval, un autre cheval m'a marché sur la tête, j'en suis quitte pour une contusion insignifiante à la tête et au genou. L'ennemi était tout près, et sans le brave canonier Dierschl de l'artillerie à cheval qui m'a aidé à remonter, j'étais pris.

Je crains beaucoup pour le comte Preysing dont je n'ai encore aucune nouvelle. Bien des officiers manquent, mais je ne pourrais de quelques jours encore en donner l'état, ni spécifier le nombre des soldats morts, blessés et prisonniers dont le nombre est considérable pour huit bataillons aussi faibles que ceux que j'avais avec moi.

J'ose supplier Votre Altesse Electorale de récompenser l'action courageuse du brave Dierschl par la médaille d'argent.

J'ai l'honneur de Lui envoyer ci-jointe une relation ostensible en allemand faite par le major Dittfurt.[3] Je me permets de marquer les fautes commises. Une des plus étonnantes a été qu'à 5 h. ½ du matin les colonnes étant en marche, j'envoyais le major de Dittfurt à l'Archiduc. S. A. I. dormait, Lauer, Stuepschüz, Weyrother dormaient également; il n'a trouvé qu'un officier d'ordonnance dans tout le quartier-général qui fut éveillé. Dans

---

[1] Der Oberlieutenant von Nesselrode-Hugenpret war in dem Gefechte bei Maitenbeth gleichzeitig mit dem Lieutenant Bieber verwundet, vom Pferde gefallen und schon in Gefangenschaft geraten, wurde aber von seinen Leuten wieder befreit und in Sicherheit gebracht. Vgl. Höfelin a. a. O.

[2] General Deroy war im Kampfe auf der Hochebene gefangen. Von den in den vorhergehenden Zeilen erwähnten Offizieren werden mehrere in der ordre de bataille der Subsidiendivision im Frühjahr genannt (Jahrbücher LIV, 152 ff.). Graf Preysing hatte am 20. Juli das frühere Bataillon Closmann erhalten.

[3] Vgl. S. 400 und Nr. 235.

l'Arméebefehl on nous ordonna de cuire à Anzing, comme si Hohenlinden était emporté, nous fûmes battus cependant avant d'arriver à Hohenlinden.

Les attaques des trois colonnes n'étaient pas concertées, et on n'attendit pas l'arrivée de la colonne de Riesch.

On négligea d'éclairer les bois qui étaient entre les colonnes.

On négligea de conserver une réserve pour rétablir le combat ou assurer une retraite.

On encombra la chaussée d'une trop nombreuse artillerie embarrassante et inutile, tant que le poste de Hohenlinden n'était pas emporté.

L'impression de cette désastreuse affaire sur les troupes est des plus fâcheuses, les suites en peuvent être bien funestes.

Le corps de V. A. E. est réduit au point qu'un bataillon dans l'autre ne fait pas 300 hommes. Ils ne sont pas en état de service au nombre de douze bataillons. L'antipathie augmente en raison de la diminution du nombre, et je me trouve personnellement dans une position fort au-dessous de celle que je devrais avoir et qui m'était destinée.

J'ai fait mon devoir et je le ferais jusqu'au dernier moment, parce que je suis dévoué à la personne et au service de mon maître; mais comme dans les circonstances actuelles je ne vois plus aucune possibilité de pouvoir rendre les services que je désirerais rendre, je supplie V. A. E. au nom des bontés dont Elle m'a honoré de tous les temps de m'en donner dans ces tristes et malheureuses circonstances une preuve bien précieuse en m'accordant mon rappel et me permettant de me rendre d'abord à Barruth auprès de sa personne auguste, ensuite auprès de mes enfants qui jusqu'ici sont à Ansbach; car Monseigneur, je me trouve dans le cas, dans cette armée si defectueuse, si haineuse pour ses troupes, de perdre en un jour la réputation d'homme d'honneur que j'ai acquise pendant 33 ans. Mon rappel est une grace dont je serais éternellement reconnaissant et que je La supplie de m'envoyer promptement par le retour du capitaine Jordan. Je remettrais ad interim le commandement au général Wrede, le général De Roy étant absent.

Les troupes que je commande sont tellement diminuées et dispersées que j'ai été obligé de demander à l'Archiduc de me placer en arrière la ligne d'opération pour pouvoir en rassembler les débris. Je marche à Neumarkt derrière Saltzbourg. Je ne crois pas après la défaite que nous avons éprouvée, et la superiorité des Français, dont l'infanterie seule excède 100 mille hommes d'après même les calculs modérés, que je puisse passer beaucoup de (temps?) à Neumarkt; notre défaite, notre infériorité nous fera reculer bientôt dans les états héréditaires de l'Empereur; c'est pourquoi je supplie V. A. E. de me renvoyer le plus promptement possible le capitaine Jordan avec ses ordres. Il saura toujours me trouver, et si Elle daigne m'accorder mon rappel en mettant même les choses au pire, je trouverais à faire mon chemin par la Silésie Prussienne, si je ne le pouvais par la Bohème.

A la demande instante de mon rappel je joins ici la lettre de M. Wickham

et sa demande au nom de l'Archiduc d'une nouvelle formation des débris du corps subsidiaire afin de le mettre en état de pouvoir servir. Il vint chez moi à mon passage à Burghausen[1] pour me parler[2] de cet objet; comme il me paraît être exigé par les circonstances, je lui ai repondu que, ne pouvant ni ne voulant rien prendre sur moi, je le priais de vouloir bien m'écrire à ce sujet, afin que je puisse prendre les ordres de V. A. E. En conséquence voici la lettre qu'il m'ecrit. Effectivement, Monseigneur, le corps n'est plus en état de servir sur le pied de 12 bataillons, pas même de la moitie, et comme Elle ne peut pas les recruter, qu'il est cependant intéressant de conserver une solde à tant de braves officiers et soldats, j'ai pensé que cette réforme, nécessaire à mon avis, pouvait étre soumise à V. A. E.

D'ici au retour du capitaine Jordan j'aurais travaillé avec Kraus le plan de nouvelle formation pour ménager Ses intérêts autant que possible, et en tirer pour mon auguste maître autant d'avantage que se pourra. En même temps je débarrasserais Sa bourse de tous les faux frais qu'Elle a eu jusqu'ici au corps tant en appointements, qu'en portions et rations. Si le capitaine Jordan m'apporte la permission de me rendre près d'Elle, j'apporterais le nouveau plan que je soumettrais à Son approbation, et dont je Lui expliquerais tous les motifs et détails.

Allgemeines Reichsarchiv in München, Militaria Nr. 23, Fasc. III.

235. Zweibrücken-Ditfurth an den Kurfürsten Max Joseph.[3]

[6. oder 7. Dezember 1800.]

[Konzentrierung des Corps am 12. November. Bewegungen vom 27. November bis 2. Dezember. Veränderung des österreichischen Angriffsplanes. Unvorsichtiger Vormarsch des Reservecorps; Kämpfe bei Hohenlinden. Vorstofs der Franzosen bei Maitenbeth, Niederlage des Reservecorps im Defilee. Rückzug der Bayern über Ramsau nach Mühldorf; Verluste.]

„— Der General en chef der Armee Erzherzog Johann machte dem zwischen Neu-Ötting und Traunstein kantonierenden Corps bekannt, dafs die

[1] Alte, geschichtlich merkwürdige Stadt, unweit des Einflusses der Salzach in den Inn. Vgl. Götz a. a. O. I, 221. [2] Vgl. Nr. 224. [3] Unzweifelhaft erkennt man in dem folgenden Aktenstück den deutschen, von Ditfurth verfafsten Bericht, welchen Zweibrücken seinem Schreiben an den Kurfürsten beilegte. Entwurf und Reinschrift sind verloren gegangen. Zum Glück findet sich der Wortlaut in der von Zweibrücken oder von Ditfurth oder von beiden gemeinschaftlich veröffentlichten Schrift: „Die Schlacht bei Hohenlinden, München 1803", S. 9—21. Ein erneuter Abdruck war unerläfslich des Inhalts wegen, und weil die genannte kleine Schrift äufserst selten geworden ist. Für die Benützung eines Exemplars bin ich dem Vorstande der Königlichen Armeebibliothek in München verpflichtet. Den darin mitgeteilten Text bezeichnet der Herausgeber als „Auszug aus dem Rapport, den General Zweibrücken seinem Hofe wenige Tage nach der Schlacht überschickte". Die übrigen in der Schrift enthaltenen Urkunden stimmen mit den Originalen genau überein. Und so hat auch der Bericht über die Schlacht allem Anscheine nach nur ganz geringfügige Änderungen sowie zu Anfang und am Schlufs eine Kürzung erlitten.

Feindseligkeiten den 28. November, früh 6 Uhr, anfangen sollten. Das Corps konzentrierte sich den 12. November bei Alt-Ötting; die vor demselben, unter dem k. k. General Löpper stehenden Vorposten waren höchstens 1200 Mann stark; der rechte Flügel derselben appuyierte an Dorfen, der linke dehnte sich gegen Rosenheim aus, der äufserste Posten stand bei Strafsmayer.

Der erhaltenen Disposition zufolge wurden die nötigen Detachements abgeschickt, und jedem derselben noch Kavalleriekommandos von 20 bis 50 Pferden mitgegeben; das Gros des Corps bezog denselben Tag ein Lager unter den Kanonen des tête de pont von Mühldorf. Starke Kommandos von Kavallerie, leichter Infanterie und zwei Kanonen reitender Artillerie wurden zum Soutien der Truppen des General Löpper vorwärts postiert, und für den kommenden Tag jede nötige Vorsichtsregel getroffen, die möglichen Angriffe des Feindes mit Nachdruck zurückzuweisen. Die Rapports von Wasserburg stimmten mit denen der Vorposten darin überein, dafs ohngefähr 12 bis 15000 Mann desselben sich bei Ebersberg, der ganze rechte Flügel aber sich ohnweit Helfendorf, das Centrum zwischen Hohenlinden und Harthofen zusammenziehe. Die Verbindung mit der Hauptarmee ward durch immerwährende Patrouillen rechts gegen Vilsbiburg vorwärts und rückwärts bis gegen Braunau unterhalten.

In der Nacht vom 27. auf den 28. zog sich der Feind bei Helfendorf und der Vorpostenkette gegenüber mit einer so überlegenen Stärke zusammen, dafs der General Löpper (der übrigens unter den direkten Befehlen des Erzherzogs stand) beschlofs, im Fall eines ernsthaften Angriffs seinen Rückzug auf Mühldorf zu nehmen.

Es liefs sich nicht anders vermuten, als dafs die Hauptarmee den 28. früh den vorgesetzten Angriff unternehmen würde; wider Vermuten blieb aber diesen Tag bis gegen Mittag 1 Uhr auf allen Seiten alles ruhig. Um diese Zeit fingen die Plänkeleien bei den Vorposten an, welche mit einer Übereinkunft endigten, die feindliche Chaine (der Division Ney, die hier den Angriff machte) nahe bei Dorfen, von dort gerade über Tulling, Ebrach, Mattenpöt zu postieren, der General Löpper aber ungestört, sich bis Winden, Oberndorf, der Haupttrupp bis Kloster Ramsau zurückziehen sollte.

Aus den feindlichen Bewegungen wurde geschlossen, dafs die Absichten desselben auf den Posten von Wasserburg gerichtet seien. Eine Escadron Husaren, die bei Steinhöring gestanden, hatte sich dorthin zurückgezogen, und es wurden den folgenden Tag, den 29. früh, zwei Kompagnien zur Verstärkung dieses Postens aus dem Lager vor Mühldorf abgeschickt; die Verschanzungen von Mühldorf erforderten zu einer standhaften Verteidigung wenigstens 2000 Mann, welche ebenfalls an diesem Tage aus dem Corps kommandiert, teils in die Stadt und teils in die Werke gelegt, und dem sich dieses Kommando erbetenen braven General von Deroy dasselbe erteilt wurde.

Die zur Beobachtung der Hauptarmee abgeschickten Patrouillen meldeten, dafs sie dieselbe an der Chaussee rückwärts Vilsbiburg ohnweit Gangkofen en bivouac in dem allerfatiguiertesten Zustande angetroffen. — Der Erfolg

bestätigte die Richtigkeit der gemachten Schlüsse; den 29. nachmittags wurde Wasserburg angegriffen, von der Garnison aber mit geringem Verluste dieser Angriff abgeschlagen.

Der General Löpper schlofs auch an diesem Tage noch eine Konvention, vermög derselben er seine ganze Vorpostenkette bis hinter Ramsau zurückzog, erteilte aber die Nachricht, dafs er entschlossen sei, spätestens bis den folgenden Tag sich bis Mühldorf zurückzuziehen; worauf die vorgeschobenen Detachements verstärkt wurden.

Die am 29. zur Hauptarmee abgeschickten Patrouillen waren spät abends noch nicht zurück — die den 28. in Ausübung gebracht werden sollende Disposition auch am 29. noch nicht ausgeführt — das Corps sowohl als der General Löpper ohne alle Nachricht von derselben, die Vorposten in unaufhaltsamem Zurückziehen, das Corps selbst, das von nicht ganz vollzähligen 12000 Mann starke Detachements zu besorgen hatte, zu schwach, um sehr nachdrücklichen Angriffen lange widerstehen oder selbst offensive Mafsregeln ergreifen zu können, mithin die Lage desselben äufserst mifslich. — Couriere wurden zur Hauptarmee und sachkenntnisvolle Offiziere nach Wasserburg geschickt, um über das eine Meldung abzustatten, die äufserste Möglichkeit der Erhaltung des Letzten zu beurteilen. Und da nun die Absicht des Feindes sich hinlänglich geoffenbart, so wurden noch zwei Kompagnien auf Wagen dorthin geschickt, sowie überhaupt jede Vorsichtsmafsregel getroffen ward, um die möglichste Haltung dieses wichtigen Postens zu sichern.

Nach erhaltener Nachricht von der Hauptarmee war diese am 29. von Gangkofen nach Eckelkofen marschiert, der feindliche linke Flügel hatte sich bis Frankenhausen zurückgezogen. Das Armeekommando billigte die diesseits getroffenen Mafsregeln mit den schmeichelhaftesten Ausdrücken, und erteilte die Nachricht, dafs, nachdem die üble Beschaffenheit der Wege, Witterung u. s. w. die Ausführung des ersten offensiven Plans vereitelt, solche den 30. bei Ampfing eintreffen und den Feind unverzüglich angreifen würde. Man hatte den unbegreiflichen Fehler begangen, die im Innern von Österreich, Böhmen u. s. w. kantonierenden Truppen dergestalt aufbrechen zu lassen, dafs die meisten Regimenter nur durch forcierte Märsche zu rechter Zeit auf dem Sammelplatze ankommen konnten, während welcher sie obendrein fast immer bivouakierten. Es scheint, dafs bei Entwerfung der Marschdispositionen nicht auf die später wirklich eingetroffene Möglichkeit der Veränderung des Wetters gerechnet worden war, welche die Wege für Geschütz und Transport impraktikabel machte und die Armee selbst in einen Zustand versetzte, in welchem sie eher einen Feldzug hätte endigen als anfangen sollen.[1]

Den 30. früh 6 Uhr setzte der General Löpper seinen Rückzug ins Werk, ohne vom Feinde dabei beunruhigt zu werden. Gegen Mittag kam die Haupt-

---

[1] Eine ähnliche Ausführung im Mémorial V, 378 mit dem Schlufs: elle (l'armée) s'y trouva sans artillerie, sans bagages, et dans un état si fatigué qu'elle aurait pu l'être à la fin d'une campagne pénible.

armee in drei Kolonnen bei Ampfing an; die mittlere, bei welcher sich der Erzherzog selbst befand, und die des linken Flügels unter dem FML. Riesch passierten die Isen bei Erharding, die des rechten Flügels unter dem FML. Baillet blieb auf dem andern Ufer derselben; ein Corps von 20000 Mann unter dem General Kienmayer rückte von Vilsbiburg aus gegen Dorfen vor, die Vorposten wurden sogleich verstärkt und poussierten sich bis über Ampfing.

Der auf den 1. Dezember gegebenen Disposition zufolge ward die Division Ney auf den Höhen zwischen Ampfing und Haun angegriffen. Dieser Angriff geschah lebhaft und mit vieler Ordnung; die drei bei Ampfing gestandenen Kolonnen avancierten immer in gleicher Höhe und die Avantgarde occupierte noch diesen Tag die Anhöhen bei Ramsau. Der Verlust von beiden Seiten war ziemlich beträchtlich; die Kolonne des FML. Kienmayer war in dem Isenthale vorgerückt; wo möglich sollten sich alle vier Kolonnen den folgenden Tag bei Hohenlinden vereinigen.

Der General Meczery, welcher nunmehr zum Teil und mit einem schwachen Truppencorps die für die Armee getroffene erste Disposition[1] auszuführen hatte, nahm zu gleicher Zeit Landshut nach einem heftigen Gefechte.

Wasserburg war auch an diesem Tage noch angegriffen. Nach dem glücklichen Ausgange des Gefechts vom 1. erhielt das Corps Befehl, sich den 2. Dezember mittags mit der Hauptarmee zu vereinigen und an die mittlere Kolonne (das Corps der Reserve) anzuschliefsen, zu welchem Ende solches in derselben Nacht aufbrach und die vorgeschriebene Vereinigung bei Haun bewirkte.

Den 2. verliefs der Feind Haag und zog sich bis nächst seiner nach der ersten Übereinkunft von Hohenlinden innegehabten Demarkationslinie zurück, ohne dafs dabei mehr als unbedeutende Plänkeleien vorfielen. Das Zusammentreffen aller Kolonnen bei Hohenlinden war, wie ohnerachtet der Disposition leicht vorherzusehen gewesen, für diesen Tag unmöglich; es war 6 Uhr abends, als bei Haag Halt gemacht und zum Bivouakieren aufmarschiert wurde.

Nach der auf den folgenden Tag gegebenen Disposition mufste man in der vollen Überzeugung sein, die feste Position bei Hohenlinden sei schon an diesem Tage vom Feinde verlassen worden, indem sonst der Befehl, Schlachtvieh, Fourage u. s. w. mitzuführen, und der darin bestimmte Ruhepunkt Anzing, welches drei Stunden von Hohenlinden entfernt ist, wenigstens als sehr voreilig anzusehen gewesen wäre.

Den 3. ward um 5 Uhr früh von der Hauptarmee rechts in drei Kolonnen abmarschiert: Schneegestöber füllte die Luft, die Witterung war für die diesseitige Armee so durchaus ungünstig, dafs man nur wenige Schritte vor sich sah, wodurch der Marsch unendlich erschwert wurde.

Auf das Anerbieten, Leute, die aller Schleifwege in den vorliegenden Wäldern kundig seien, zu Führern verschiedener, hauptsächlich der Zwischen-

[1] Nämlich die noch am 23. November beabsichtigte, vgl. Nr. 212.

kolonnen abzugeben, mufste eine Division Jäger zu der Avantgarde detachiert werden, welche nachdem geschlossen verwendet und gröfstenteils aufgerieben wurde. Die Kolonne des linken Flügels hatte nicht nur den weitesten Weg zu machen, sondern auch mit allen Schwierigkeiten zu kämpfen, die ein coupiertes und in dieser Jahreszeit durchaus impraktikables Terrain darbietet. Von dieser Kolonne ward gemeldet[1], dafs sie unmöglich vor einigen Stunden in gleicher Höhe mit der Kolonne des Centrums, welche auf der Chaussee vorrückte, eintreffen könne. Nichtsdestoweniger griff die Avantgarde derselben kurz nachher an. Das Centrum selbst rückte während dieses Angriffes immer rasch vor und befand sich gegen 10 Uhr morgens, nachdem solches ungefähr vier Stunden gegen Hohenlinden u. s. w. vorgerückt war, in Kolonne auf dieser Chaussee, die durch den auf beiden Seiten derselben fortlaufenden Wald und tiefe Gräben ein enges Defilee bildet.

Es war gleich anfangs bemerkt und dem Armeekommando gemeldet worden, wie man überzeugt sei, die nähere Verbindung mit der Kolonne des linken Flügels verloren zu haben, weshalb vorgeschlagen ward, eine bewegliche Kolonne auf St. Christoph zu detachieren, um diese Verbindung wo möglich wieder herzustellen. — Ein Vorschlag, der erst nach mehreren Vorstellungen, und nachdem das Feuer gegen den linken Flügel hin heftiger ward, angenommen und auszuführen erlaubt wurde; währenddessen war der Feind in der Front beinahe bis auf seine erste Positionslinie hingedrückt worden, wozu die beiden Grenadier-Brigaden des corps de réserve und eine Brigade des Corps verwendet wurden, welche letztere den von den Truppen unter General Bonnet verteidigten Wald mit vieler Entschlossenheit wiederholt angriff. In diesem Augenblick meldete die Kavallerie, welche von der Infanterie etwas zurückgeblieben war, dafs „an dem Eingange des Defilees sich feindliche Truppen formiert; der Angriff eines Chasseurregiments sei zwar von den diesseitigen Chevaulegers zurückgewiesen, diese seien aber im Verfolgen auf Infanterie gestofsen und durch deren Feuer genötigt worden, hievon abzustehen; die sämtliche Kavallerie dieser Kolonne (welche unter FML. Fürst Lichtenstein stand) habe von der Chaussee rechts ab und etwas rückwärts Position genommen“. Das letzte Bataillon der Kolonne mufste hierauf sogleich Front machen, um in den der Kolonne links gelegenen Wald einzudringen und diesen zu säubern; von jener auf St. Christoph bestimmten beweglichen Kolonne erhielten vier Kompagnien den Befehl, sich auf den linken Flügel dieses Bataillons en potence zu setzen und so mit diesem gemeinschaftlich den Angriff zu machen, währenddem die übrigen vier Kompagnien zur Unterstützung der andern bestimmt wurden.

Vier Piecen der reitenden Artillerie erhielten Befehl, auf der Stelle umzukehren und die Möglichkeit zu versuchen, zur Kavallerie zurückzukommen,

[1] Bestimmter heifst es im Mémorial V, 381: Le général Riesch annonça qu'il ne lui serait pas possible de rester à la même hauteur que le centre qui malgré cet avis n'arrêta point sa marche.

sich dann gegen den Eingang des Defilees zu placieren und so die Infanterieattacke kräftig zu unterstützen.

Schon damals also befand sich der Feind uns in der linken Flanke und im Rücken; man war indessen bei dem österreichischen Armeekommando hievon so wenig überzeugt, daſs selbst bei dem auf dieser Seite mit jedem Augenblicke zunehmenden kleinen Gewehrfeuer man solches nur für die Wirkung einer durch die Truppen des General Riesch hieher gesprengten Kolonne nahm.[1]

Der Feind hatte die Fehler einer voreiligen Attacke, der in coupiertem Terrain so nötigen Vorsicht einer ununterbrochenen Kommunikation und [den] gänzlichen Mangel einer Reserve auf das beste benützt[2]; der Befehl, sechs Stunden von Haag bei Anzing abzukochen, muſste uns die Überzeugung geben, wenigstens keinen Feind im Rücken vermuten zu dürfen, übrigens würden nur wenige Bataillons, die en réserve an dem Defilee aufmarschiert gestanden, der Sache eine andere Wendung gegeben haben; — die eigentliche Reserve war zur Angriffskolonne gemacht worden, und erst spät, und nur auf die wiederholten Meldungen, daſs jene zuerst links in den Wald geschickten Truppen ganz umwickelt und auſser stande seien, länger zu halten, ward erlaubt, den Rest der 2. Infanteriebrigade zurück zu holen, um wo möglich das Gefecht zu unserm Vorteil wieder herzustellen. Auf einer engen Chaussee zwischen ineinandergefahrnen, zum Teil umgeworfenen Kanonen und Munitionswagen, Kesselpferden und Schlachtvieh konnten diese Bataillons nur einzeln und langsam sich hindurch drängen, und kaum hatte der vorderste Zug einigermaſsen Platz zum Aufmarschieren gefunden, als der Feind auch schon in demselben war. Verwirrung war jetzt unvermeidlich. Nirgends war Platz, um nur eine Division zu formieren; nimmt man hierzu den Eindruck, den es auf den Soldaten macht, den Feind im Rücken zu wissen, so wird es begreiflich, wie alles Beispiel, wie die gröſsten Anstrengungen der Generäle und Offiziers vergeblich waren, und die Unordnung bald allgemein ward.

Währenddem dieses an der Queue der Kolonne vorging, war die Tête derselben und fast aus gleichen Ursachen total geschlagen. Die österreichischen sowohl als bayerischen Bataillons, welche hier den ersten Angriff so gut gemacht hatten, wurden bald in ihrer linken Flanke genommen; umsonst war es,

---

[1] Dieser Satz wird von Heilmann (Jahrbücher LIV, 294) in französischer Übersetzung angeführt.

[2] Der Herausgeber macht in der Schrift von 1803 die Bemerkung: „Die Franzosen sagen, der General Richepanse habe schon tags zuvor den Befehl erhalten, über St. Christoph zu marschieren, um der Armee in den Rücken zu fallen. Der wahrscheinlichste Hergang der Sache scheint mir ungefähr so: Die Division Richepanse, der die Division Decaen folgte, setzen sich mit Tagesanbruch in Marsch; bei solchem Wetter und in diesen Wegen muſsten sich selbst die Führer verirren, die Kolonne wird getrennt, und General Richepanse, statt auf den linken Flügel der Armee zu stoſsen, trifft mit der Tête seiner Division auf das Centrum derselben, wohin er wohl schwerlich bestimmt war, benützt aber den Augenblick als entschlossener Mann, formiert seine Truppen vor Mattenpöt parallel mit der Landstraſse, greift, ohne sich zu besinnen an und entscheidet um so viel schneller das Schicksal dieses Tages.

dafs ein braves Bataillon (unter dem Oberstlieutenant Grafen Minucci) den ersten Angriff feindlicher Kavallerie zurückwies, umsonst, dafs alle diese Infanterie sich in guter Ordnung zurückzog. Die Schlachtlinie des Feindes war hier um so viel länger als die unsrige, die Truppen konnten also ihre Flanken nie frei haben, welches sie endlich ebenso wie die österreichischen Bataillons zersprengte und gegen die Queue hin zu retirieren nötigte. Der FML. Graf Vincenz Kolowrat, welcher diesen Angriff geführt hatte, gestand, dafs von seinen unterhabenden Truppen er kein einziges Bataillon mehr beisammen und in dem Stande habe, solches dem Feinde auf irgend einer Seite entgegensetzen zu können. Für das Centrum war die Schlacht um 12 Uhr mittags entschieden, und würde dieses ohne die individuelle Tapferkeit der Gemeinen und ohne die angestrengten Bemühungen der Offiziere noch weit früher gewesen sein.

Der in der Front, auf der linken Flanke und im Rücken geschlagenen, völlig auseinander gesprengten Kolonne, die sich in der Mitte des durch alles Liniengeschütz, zwei Batterien, eine Menge von Wagen u. s. w. versperrten Defilees zusammengedrängt befand, konnte nun nichts anderes mehr übrig bleiben, als sich rechts in den Wald zu werfen, um entweder die noch immer im Vorrücken begriffenen Kolonnen des rechten Flügels oder die Chaussee vor Haag dicht vor oder hinter diesem Orte zu erreichen. Nie war eine Deroute allgemeiner; 87 Kanons, alles Geschütz dieser Kolonne, fiel in die Hände des Feindes, und obgleich der Verlust an Mannschaft noch nicht bestimmt angegeben werden kann, so ist derselbe doch gewifs an 12000 Mann zu schätzen.

Die Kavallerie deckte diesen Rückzug, indem sie zwischen Haag und Haun geschickt manövrierte; eine Escadron Chevaulegers hatte bei dem ersten Angriffe mehrere Artilleriestücke erobert, konnte aber aus Mangel an Anspann nur eine Haubitze mitfortbringen.

Die Trümmer des Corps wurden zuerst bei Kloster Ramsau, dann den 4. in Mühldorf versammelt; von acht Bataillons Infanterie und einer Division Jäger, die in die Schlacht waren geführt worden, wurden an diesem Tage nur 1500 Mann zusammengebracht, alles Liniengeschütz und Munitionswagen dieser Truppen und eine ganze Batterie reitender Artillerie war verloren. Die Kavallerie hatte wenig gelitten. Ohne das feste Bewufstsein, jene unglückliche Vorfälle nicht durch eigene Schuld herbeigeführt zu haben, würde dieses Geschäft, welches uns die Gröfse des Verlustes erst recht fühlbar machte, das schmerzlichste von allen gewesen sein.

Nach Wasserburg und Kraiburg hatten sich viele kleine Trupps geworfen; die Kolonne des FML. Riesch passierte den Inn die Nacht vom 3. in Mühldorf. Der rechte Flügel retirierte dieselbe Nacht und den folgenden 4. Dezember; und zwar die Kolonne des FML's. Baillet über Dorfen, die des FML's. Kienmayer über Neumarkt gegen den Inn, den beide Kolonnen den 4. und 5. in Neu-Ötting passierten. Die Avantgarde des Feindes war am 4. schon bis Ampfing vorgerückt. —"

Abdruck aus der Schrift: Die Schlacht bei Hohenlinden, München 1803, S. 9—21.

236. FML. Graf Riesch an Erzherzog Johann.

Hartmannsberg[1], 7. Dezember 1800.

Relation über jenes, so sich auf dem meinem Kommando anvertrauten linken Flügel der Armee bei der Vorrückung und Angriff des Feindes am 1. Dezember aus dem Lager von Ampfing zugetragen.[2]

Riesch marschierte am 1. Dezember früh 5 Uhr von Öxelreit [Reit] parallel mit der Strafse von Ampfing nach Kraiburg. Die Avantgarde unter Görger erreichte Haag. Die Hauptkolonne, aufgehalten durch schlechte Wege, folgte später. Die Avantgarde traf mit der französischen Avantgarde in der Ebene bei Aschau zusammen; Riesch stellte sich selbst an die Spitze. Der Feind wurde durch ein glückliches Gefecht von Aschau und Au zurückgetrieben. General Merveldt ging mit dem Regiment Erzherzog Karl links von Aschau auf die Höhen und gegen die Guggenberger Höfe, vertrieb den Feind von da und schlug einen erneuten Angriff zurück. Die Hauptkolonne erreichte Almanzing und kam nach einem neuen mit Ausdauer bestandenen Gefecht bis ½ Stunde herwärts Ramsau, wo sie mit der Avantgarde des Generals Löppert beim Einbruch der Nacht sich vereinigte. Die Strafsen waren so schlecht, dafs Pioniere, vor der Hauptkolonne herziehend, oft im Feuer des Feindes erst den Weg bahnen mufsten. Man machte 300 Gefangene. Der eigene Gesamtverlust belief sich auf 500 Mann.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 122 I. Original.

237. FML. Riesch an Erzherzog Johann.

Hartmannsberg, 7. Dezember 1800.

Relation über das, was sich auf dem unter meinem Kommando stehenden linken Flügel der Armee bei Vorrückung derselben am 3. Dezember und dem Angriff gegen den Feind zugetragen.[3]

Der linke Flügel der Armee bezog am 2. dieses sein Lager vor Haag an den Haslacher Höfen links von der Chaussee nach Hohenlinden im Wald in zwei Treffen.

Ich beschlofs, bei der Vorrückung am folgenden Tage die Division des Herrn FML. Graf Gyulai à la tête zu nehmen, um das erste Treffen, die Division des Herrn FML. Grafen Merveldt nämlich abzulösen, welche in der Affaire vom 1. dieses beinahe allein im Feuer war.

Ich marschierte dahero am 3. dieses schon um ½5 Uhr in folgender Ordnung links ab:

Avantgarde unter Kommando des Herrn General Stahel: Kinsky-Dragoner zwei Escadronen, Manfredini zwei Kompagnien, Kaunitz zwei Kompagnien, die Kavallerie-Batterie, Kinsky-Dragoner zwei Escadronen.

---

[1] Weiler im bayerischen Bezirksamt Traunstein, unweit des Chiemsees. Vgl. Götz, Geographisch-Historisches Handbuch von Bayern, München 1895, I, 431.

[2] Vgl. Ö. M. Z. 1836, IV, 10; Schleifer 9.

[3] Ö. M. Z. 1836, IV, 24 fg.; Jahrbücher a. a. O. 289 f.; Schleifer 27, 31 ff., 34, 45.

Kolonne: Kinsky-Dragoner zwei Escadronen, Pioniers eine Kompagnie, Manfredini $2^2/_3$ Bataillons, Kaunitz $2^2/_3$ Bataillons, Anspach sechs Escadronen, Waldeck sechs Escadronen, Erzherzog Karl drei Bataillons, 60. Regiment drei Bataillons, Franz Mailand drei Escadronen, Reserve-Artillerie, Franz Mailand drei Escadronen.

Der erhaltenen Disposition zufolge erreichte ich die Strafse, so von Albaching nach Hohenlinden führet, mit der äufsersten Beschwerlichkeit und Anstrengung der Truppen wegen den beinahe unpraktikablen Wegen[1], welche Beschwerlichkeiten noch dadurch vermehrt wurden, dafs gegen Tag Tauwetter kam, und so häufig Schnee fiel, der die Aussicht hinderte und durch den gröfsten Teil des Tages fortwährte.

Wie die Avantgarde, welcher die Kolonne geschlossen folgte, die Höhen vor Albaching und die Strafse von da nach Hohenlinden erreichet hatte, stiefsen unsere Eclaireurs an der Lisiere des Ebersberger Forstes auf den Feind, und warf selben die Avantgarde gleich in den Wald zurück. Auch kam mir von dem in meiner linken Flanke gestandenen Detachement Grenzhusaren der Rapport, dafs der Feind St. Christoph im Wald, die Höhen hinter Steinhöring und das Dorf Tulling stark besetzt habe. Einige eingebrachte Gefangene sagten aus, dafs die feindliche Division Richepanse und Decamp (l. Decaen) zu Ebersberg und dem Forst stehen.

Nachdem die Kolonne ganz die Höhe von Albaching erreichet hatte, beschlofs ich, auf dem Weg nach Hohenlinden in dem Forst weiter vorzudringen und den Feind aus St. Christoph zu delogieren.

Zu diesem Ende wurden zwei Divisions Manfredini und eine Escadron Franz Mailand gegen St. Christoph beordert, um den Feind anzugreifen. Herr FML. Graf Gyulai setzte sich à la tête der Infanterie seiner Division, welcher eine Division von Kinsky folgte, und rückte auf dem engen Waldweg, der von Albaching nach Hohenlinden führt, streitend bis an den Punkt vor, wo ein Weg links gegen St. Christoph geht. Das Manfredinische Regiment drang auf diesem Weg bis zu St. Christoph unter eigener Anführung des Herrn FML. Graf Gyulai mit Entschlossenheit vor, konnte aber wegen Überlegenheit [des Feindes] St. Christoph nicht forcieren. Zu gleicher Zeit wurde Herr Obrist Richter mit seinem Regiment von dem Kreuzweg aus auf der Strafse von Hohenlinden vorpoussiert; dieser drückte den Feind bis auf $^3/_4$ Stunden von Hohenlinden beständig im Wald unter dem hartnäckigsten Widerstand zurück.

Der heftige Widerstand des Feindes und seine Überlegenheit bewog mich,

[1] Leider nennt Riesch den Zeitpunkt der Ankunft nicht. In den Geschichten der Regimenter Kaunitz und Manfredini (Nr. 12 und 20, Wien 1877 und 1878) — erstere von dem Erzherzog Johann (Johann Orth), letztere von Amon von Treuenfest verfafst — wird festgestellt, dafs dieselben um 10 Uhr bei Albaching eintrafen. Vgl. auch Jahrbücher a. a. O. 289. Riesch befand sich der zur Division Richepanse gehörigen Brigade des Generals Drouet gegenüber, welche in der Folge durch Decaen verstärkt wurde.

noch zwei Bataillons Erzherzog Karl zur Attacke im Wald zu verwenden, welche ich von der Höhe von Albaching vorrücken liefs.

Auch trug ich dem Major Rothkirch des GQMStabs auf, ein Bataillon des 60. Regiments links im Wald gegen St. Christoph zu führen und das Dorf zu tournieren. Dem Herrn FML. Graf Merveldt aber mit den noch übrigen drei Bataillons und der Kavallerie gab ich den ohnabänderlichen Befehl, auf der Höhe von Albaching stehen zu bleiben. Diese Verfügung war von der höchsten Wichtigkeit, da ich mich überzeugte, dafs die Überlegenheit des Feindes mir das Vordringen bis Hohenlinden unmöglich machen würde, und dahero auch um Verstärkung an Infanterie den Oberlieutenant Pfeiler von Kinsky-Dragoner an Euer königliche Hoheit abschickte, indem der Feind mit seiner zahlreichen Infanterie von Hohenlinden durch den Wald und von Ebersberg gegen Christoph vorrückte, und ich ohne Soutien dann wahrscheinlich um den meisten Teil meiner Infanterie gekommen sein würde, und eine Deroute in meiner Kolonne ohnvermeidlich gewesen wäre.

Auch befahl ich dem FML. Graf Merveldt, fleifsige Patrouillen rechts durch den Wald gegen die Chaussee und Mattenbett zu schicken.

Wirklich brachte eine derlei Kavalleriepatrouille des Waldeckischen Dragoner-Regiments 105 gefangene feindliche Infanteristen nebst zwei Offiziers von der Division Richepanse ein; eine andere Patrouille von Erzherzog Karl-Infanterie, aus 40 Mann bestehend, ebenfalls in nämlicher Richtung 70 Mann. Während allen diesen Veranstaltungen rückte der Feind von dem Weg von Hohenlinden mit Heftigkeit vor, repoussierte das Kaunitzische Regiment mit der gröfsten Lebhaftigkeit, auch brach er mit Übermacht von St. Christoph wieder gegen den obenerwähnten Kreuzweg vor, so zwar, dafs ohne den eben angekommenen und schon erwähnten Verstärkungen an Infanterie ich schon damals den Wald dem Feind ganz hätte überlassen müssen. Herr Obrist Richter von Kaunitz geriet bei dieser Gelegenheit in Gefangenschaft, ward aber noch durch die Bravour einiger seiner Leute gerettet. Manfredini hatte schon bei der ersten Vorrückung gegen Christoph zwei Kanonen demontiert und die Pferde erschossen; ohngeachtet aller Bravour des Manfredinischen Regiments und dessen Obrist Bojakowsky konnte nur eine Kanone gerettet werden, um die andere aber nebst zwei Munitionskarren schlug sich das Regiment bis abends vergeblich.[1]

Während dieser wiederholten Attacke des Feindes warf sich verschiedene Mannschaft der Grenadiers und der Pfälzer des corps de réserve auf meine Kolonne und sagten allgemein aus, dafs selbes mit Verlust zum Weichen gezwungen worden. Ohngeachtet der häufigen Patrouillen, welche ich zur Verbindung mit dem corps de réserve immerwährend in meiner rechten Flanke gegen die Chaussee ausschickte, kamen mir keine einzige zurück als die zwei oberwähnten mit Gefangenen, und ich erfuhr durch die Versprengten zuerst

---

[1] Diese sonderbare Zwischenbemerkung kann den Mangel beinahe jeglicher Zeitangabe in dem Bericht nicht ersetzen.

die Unfälle des corps de réserve. Auch kam in kurzer Zeit darauf Major Czolich des GQMStabs mit der wirklichen Bestätigung des Unfalls, welcher dem corps de réserve begegnet. Ich detachierte auf diese Nachricht sogleich den Herrn FML. Merveldt mit zwei Bataillons und einiger Kavallerie rechts gegen die Chaussee, welcher auch gleich mit dem Feind engagiert ward.

Hierauf kam mir durch Oberlieutenant Jenison von Erzherzog Franz Mailand der schriftliche Befehl von E. k. H., dafs, wenn ich mich mit der Kolonne des FML. Baillet nicht vereinigen könnte, ich mich in mein altes Lager von Haag zurückzuziehen hätte.

Gleich darauf, indem ich schon im Rückzug begriffen war, kam Oberlieutenant St. Quentin von Vecsey-Husaren mit dem Auftrag, sich zu überzeugen, ob ich im Vorgehen oder Rückzug begriffen sei, und mich im erstern Fall zu avisieren, dafs, wenn Se. k. H. davon versichert wären, Sie ebenfalls mit der gesammelten Truppe des corps de réserve einen neuen Angriff versuchen würden.

Da die Vereinigung mit FML. Baillet, wenn auch die übrigen Umstände nicht eingetreten wären, wegen einbrechender Nacht nicht möglich war, so suchte ich mich bis Einbruch derselben vor St. Christoph in dem Wald zwar nicht ohne Aufopferung und Anstrengung zu erhalten, und trat mit voller Nacht den gänzlichen Rückzug, vom Feinde bis an die Höhe von Albaching verfolgt, nach Haag an, wobei Kinsky-Dragoner durch eine Attacke die zu kühnen Tirailleurs in den Wald zurückwarf.

Ich schickte den Major Rothkirch und Hauptmann Berstaedt vom GQMStab voraus, um die Truppen vor Haag zu placieren. Da diese Offiziers in der Richtung von den Haslacher Höfen gegen Winden aufser dem Wald den Feind auf der Chaussee schon antrafen, so marschierte ich dem Vorschlag des Major Rothkirch zufolge mit dem linken Flügel der Armee von der Höhe von Albaching auf Altdorf und von da über Haag auf die Höhen hinter Ramsau, allwo gesamte Truppen bivouakierten.

Ich kann E. k. H. nicht genug die mit so vieler Klugheit verbundene, tapfere und thätige Mitwirkung des Herrn FML. Graf Gyulai, der durch sein eigenes Beispiel seinen unterhabenden Truppen wahren Mut einzuflöfsen wufste, anempfehlen. Während des Rückzugs machte selber noch die Arrieregarde meiner Kolonne, sowie auch der Herr FML. Graf Merveldt, der, wie gesagt, mit zwei Bataillons und etwas Kavallerie von Albaching gegen die Chaussee von Haag gerückt war.

Ich mufs der Infanterie die Gerechtigkeit widerfahren lassen, dafs ohngeachtet der bösen Witterung, die weit auszusehen nicht gestattete, und der dichten Waldungen, in welchen sie zu kämpfen hatte, sie sich doch so viel möglich beisammen hielt, ansonsten mein Verlust, der dermalen meistens aus Blessierten und Toten und nur wenig Gefangenen bestehet, bei der Überlegenheit des Feindes weit beträchtlicher gewesen sein würde.

Ich sehe mich verpflichtet, E. k. H. die wesentlichen Dienste, welche mir

Major Rothkirch in aller Rücksicht an diesem Tag geleistet, besonders zu empfehlen. Vorzügliche Anempfehlung verdienen der Oberst Richter von Kaunitz und Bojakowsky von Manfredini, deren Regimenter der Überlegenheit des Feindes selbst Trotz zu bieten wufsten und schon zwei feindliche Kanonen, wovon sie die Pferde erschossen, erobert hatten, aber endlich nicht behaupten konnten.

Der Feind hatte einen beträchtlichen Verlust an Toten und Blessierten wegen der hartnäckigen Gegenwehr von unserer Seite. Auch wurden durch die Regimenter Kaunitz und Manfredini viele Gefangene gemacht, deren Anzahl sich über 500 beläuft, worunter viele Offiziers sind, und welche nach Wasserburg geschickt worden. Unser Verlust kann sich auf 900 Mann belaufen.

Ich halte mich verpflichtet, den Oberlieutenant Wernhardt von Franz Mailand, der seit kurzem bei mir als Adjutant stehet, zu höchsten Gnaden zu empfehlen, der in Rücksicht seines vorzüglichen Muts und Thätigkeit bei dieser Affaire alles Lob verdienet. Ich bitte E. k. H. unterthänigst, auf diesen Offizier von so vielem Mut, Geschicklichkeit und Moralität bei Gelegenheit einer Beförderung gnädigst Rücksicht zu nehmen und überzeugt sein zu wollen, dafs es nicht gewöhnlicher Relationsschlendrian ist, sondern wahres Verdienst, was mich diesen Offizier anempfehlen macht.

Riesch FML. m. p.

Kr. A. Deutschland, 1800, F. A. XII, 122 II. Original.

238. GM. Löppert an Erzherzog Johann.

Beim Förster zu Hohenwart, 7. Dezember 1800.

Löppert übersendet die Berichte über den 1. und 2. Dezember, ist aufser stande, über den 3. Dezember einen Bericht zu erstatten, „weilen die dabei eingetretenen Umstände so vielfach und verwickelt, dafs ich mich ohnmöglich dieser Pflicht unterziehen kann.“

Löppert, General-Feldwachtmeister m. p.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 120. Original.

239. GM. Löppert an Erzherzog Johann.[1]

Hohenwart, 7. Dezember 1800.

Relation über die am 1. Dezember 1800 mit der meinem Kommando anvertrauten Avantgarde zufolge höchster Disposition aus der Gegend von Ampfing gegen Haun und so weiters bis zur Ramsauer Anhöhe unternommenen Vorrückung.

Löppert rückte am 1. Dezember, morgens um 7 Uhr, aus seiner Vorpostenstellung bei Harting auf der Haager Chaussee vor, sah auf der Höhe von Harting in einer Entfernung auf 600 Schritt die feindliche Vorpostenkette. Diese Vorposten wurden angegriffen und bis hinter Oberheldenstein und Kühan verfolgt, wo man eine geordnete feindliche Linie von Infanterie, vermischt mit Artillerie und gedeckt durch Kavallerie, antraf. Sie wurde, nachdem Löppert Verstärkung an Infanterie erhalten

[1] Beilage zu Nr. 238.

hatte, zum Rückzuge gegen Haun genötigt, wobei der Rittmeister Jünger von Vecsey-Husaren[1] sechs Kanonen eroberte, und viele Gefangene gemacht wurden. Gegen Mittag erhielt Löppert das Regiment Benjowsky zur Verstärkung und konnte nunmehr auch die Franzosen aus dem Walde hinter Haun zurücktreiben bis an die Höhe von Ramsau, wo ein erneuter Widerstand durch rechtzeitiges Eingreifen der Verstärkungen unter General Spannocchi gebrochen wurde. So gelangte Löppert in gleicher Höhe mit den neben ihm vorgerückten Kolonnen bis auf die diesseitige Höhe nach Ramsau und konnte dort, während der Feind hinter derselben sich gelagert hatte, ruhig die Nacht verbringen. Es folgen zahlreiche Belobigungen.

Kr. A., Deutschland, F. A. XII, ad 120 I. Original.

240. GM. Löppert an Erzherzog Johann.[2]

Hohenwart, 7. Dezember 1800.

Relation über die am 2. Dezember 1800 mit meiner unterhabenden Avantgarde von der Ramsauer Höhe über Haag-Strafsmayer-Wirtshaus bis Birkach herwärts Hohenlinden prosequierte Vorrückung.

Mit Anbruch des Tages setzte sich Löppert von der Ramsauer Höhe in Bewegung und traf auf der Strafse bis Haag und eine Stunde weiter bis Zwingenbach [l. Sinkenbach] keine Seele vom Feinde an; aber als er von da an dem Strafsmayer-Wirtshaus anlangte, fand er gleich hinter demselben das feindliche 4. Husarenregiment en ordre de bataille aufgestellt und auf eine Entfernung von einer halben Stunde weiter rückwärts an der Lisiere des Waldes, wodurch die Chaussee von von Haag nach Hohenlinden führet, eine Linie feindlicher Infanterie von mehreren Bataillons unter Gewehr.

Wie ich zwar das benannte hinter dem Wirtshaus aufgestellte Husarenregiment durch einige wohl angebrachte Kanonen- und Haubitzenschüsse auf der Stelle von dannen delogierte und sich bis in den Wald hinter ihre Infanterie zu retirieren nötigte, konnte ich gleichwohl mit der geringzähligen und abgematteten Infanterie nicht weiters gegen einen so dichten Wald vorgehen, zumalen die übrigen Kolonnen sich bei Haag anderthalb Stunden rückwärts meiner aufgestellt hatten; nahm also mit meiner Avantgarde bei dem gedachten Strafsmayer-Wirtshaus einstweilen Position und liefs die Truppen in etwas ausruhen und sich refraichieren, jedoch den Feind vor meiner, der sich hierauf gleich ganz in [den] Wald hineinwarf, durch kontinuierliche Patrouillen stets im Augenmerk halten.

In der Zwischenzeit meiner angeführten Vorrückung bekam ich den höchsten Befehl, eine Division Husaren zur Erhaltung der Verbindung mit der unterm Herrn FML. Baron Kienmayer rechts von mir vorrückenden Kolonne zu detachieren, um gemeinschaftlich mit hochselbem fürzugehen.

Der mit selber nach St. Wolfgang abgegangene Vecseysche Herr Obristwachtmeister von Neumann erstattete mir gegen 4 Uhr nachmittags den Rapport, wie dafs hochgedachter Herr FML. mit seinem Corps ebenso im Vor-

---

[1] Über Jünger vgl. oben S. 428, A. 3. [2] Beilage zu Nr. 238.

rücken gegen Lengdorf begriffen sei, und er, Major, den Auftrag von hochselbem erhalten hätte, mit seiner Division gleichfalls gegen Isen vorzurücken.

Zu gleicher Zeit erhielt ich von meinen gegen den Wald vor mir ausgeschickten Patrouillen die Meldung, dafs der Feind sothanen Wald gänzlichen geräumet habe. Ich beschlofs also, mit meiner Avantgarde insoweit vor und dem Feind nachzugehen, bis ich wenigstens den Wald ganz hinterlegen und Posto bei Birkach herwärts Hohenlinden fassen könne.

Es glückte mir auch, durch den ganzen Wald bis Birkach keinen Mann vom Feind, sondern links von Birkach bei dem Orte Kreith und [in dem] hinter demselben befindlichen jungen Wald nur einige wenige feindliche Feuer anzutreffen.

Dieses veranlafste mich unter einem, als ich Posto zu Birkach fafste, meine linke Flanke ebenfalls sicher zu stellen; schickte daher zwei Kompagnien Peterwardeiner und eine Kompagnie Gradiscaner unter Anführung des Herrn Hauptmann von Bannicza nebst einer Bedeckung von Husaren mit aller möglich zu beobachtenden Vorsicht in jene Gegend ab, um eine vollkommene Vorpostenschaine in Verbindung mit Birkach festzusetzen.

Kaum langte besagter Herr Hauptmann in die Nähe des erwähnten Dorfes Kreith an, wurde selber mit einer fürchterlichen Decharge von der dort Endes zahlreich postierten feindlichen Infanterie begrüfst. Das Feuer wurde von beiden Seiten immer lebhafter; ich liefs demnach Geschütz vorkommen und mehrenteils durch Haubitzen dem Feinde aufs heftigste zusetzen.

Das kluge und äufserst tapfere Benehmen mehrerwähnten Herrn Hauptmanns Bannicza brachte es endlichen doch dahin, dafs selber nicht nur den im Dorfe Kreith gestandenen, sondern auch den an der Spitze des Waldes postierten Feind von da delogierte, tiefer in Wald zurückdrängte und mir dadurch freies Feld verschaffte, meine Vorpostenkette nach Beschaffenheit der dasigen Lage aufstellen und das Gros meiner Avantgarde auf eine Distanz hinter derselben sicher lagern zu können.

Um einstmalen und dem schon bis 11 Uhr nachts fürgedauerten heftigen Feuer ein Ende zu verschaffen, befahl ich meinerseits, nach genommenem festem Fufs keinen Schufs mehr zu thun, und solcher Art war sogleich und durch jene ganze Nacht die volle Ruhe hergestellt.

Es folgt noch die Empfehlung des Hauptmanns Bannicza vom Gradiscaner Regiment.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, ad 120 II. Original.

241. FLM. Kienmayer an Erzherzog Johann.

Mühldorf, 7. Dezember 1800.

Relation über die am 30. November gemachte Vorrückung und bis zum 3. Dezember vorgefallenen Affairen.[1]

Am 30. rückte meine Avantgarde unter dem Herrn Generalmajor Baron Mecsery, aus einem Bataillon Wurmser Freicorps, einem Bataillon Radivojevich

[1] Schleifer 7 ff.

zehn Kompagnien Jäger, vier Escadrons Meszáros-Husaren, vier Escadrons 2. Ulanen bestehend, und die noch mit einem Bataillon Peterwardeiner und einem Bataillon Gradiscaner [verstärkt war], vermög erhaltenem Armee-Kommando-Befehl von Binabiburg über Niedersattling, Frauensattling vor, passierte bei Bretterberg die Vils, verdrängte nach einem kleinen Gefechte den am linken Ufer stehenden Feind, sowie sich auch eine Abteilung von Vilsbiburg bemeisterte, rückte sodann über Geisenhausen vor und nahm noch am Abend Landshut, wo die vom Feind abgetragene Brücke auch hergestellt wurde. Mein Flügel, der aus dem Lager von Kothenwörth [l. Kottingwörth] der Avantgarde nachrückte, blieb vor Vilsbiburg auf den Anhöhen des Kapuziner-Klosters stehen, das 13. Dragoner-Regiment mufste aber über Vilsbiburg eine Stunde gegen Geisenhausen postiert bleiben. Major Graf Almázy, der den Befehl erhielt, mit einem Streifkommando von der Division Coburg-Dragoner so viel möglich gegen Erding vorzurücken, kam bis Taufkirchen, wo er den dort gestandenen Feind verjagte und Posto fafste.

Am 1. war meine Bestimmung, so viel möglich gegen Erding vorzurücken. Zu diesem Ende formierte ich mit dem 13. Dragoner-Regimente die Avantgarde und marschierte bis Hubenstein, eine Stunde herwärts Taufkirchen, ins Lager, denn weiter vorzurücken war es nicht ratsam, da Dorfen noch vom Feind besetzt war und zudem noch wegen der unwandelbarsten Wege nicht möglich. Die Avantgarde stellte sich aber bei Taufkirchen auf. Major Graf Almázy rückte mit dem Streifkommando gegen Erding und Wartenberg vor, und General Mecsery bemeisterte sich nachts von Moosburg.

In der Nacht vom 1. auf den 2. bekam ich vom Armee-Kommando den Befehl, über Dorfen, Lengdorf gegen Buch vorzurücken. Zu diesem Ende wurde von Dorfen aus, wo ich meinen Flügel anhalten und aufmarschieren liefs, das erste Treffen unter Kommando des Fürsten Schwarzenberg beordert, vorzurücken, das 13. Dragoner-Regiment bildete die Avantgarde, die herwärts Kopfsburg auf den Feind stiefs, welcher aber bald über die Isen zurückgedrängt wurde und die Dörfer Lengdorf, Furtern und Weeg verlassen mufste, welche gleich stark mit Infanterie besetzt wurden. Da der Feind die jenseitigen Anhöhen behauptete, so liefs sich für diesen Tag mit meiner abgematteten Truppe und wegen der einbrechenden Nacht nichts weiter unternehmen. Ich nahm daher mein Lager mit den übrigen Bataillons des ersten Treffens wie auch mit der Kavallerie aus dem zweiten Treffen, das dem ersten auch gleich bei Dorfen aus nachrückte, zwischen Lengdorf und Kopfsburg.

Am 3., als dem Tag des allgemeinen Angriffs, war meine Bestimmung, über Isen gegen Hohenlinden vorzudringen; nachdem aber Buch stark vom Feinde besetzt war, und meine rechte Flanke über Isen äufserst bedroht gewesen wäre, so formierte ich daher drei Kolonnen. Die erste unter Kommando Sr. königlichen Hoheit des Erzherzogs Ferdinand von drei Bataillonen Wenkheim, drei Bataillonen Stain, sechs Escadronen 13. Dragoner, sechs Escadronen Kaiser-Kürassieren passierte unterhalb Lengdorf die Isen, marschierte

über Birlenbach nach Buch, um sich dieses Ortes zu bemeistern und dann gegen Hohenlinden vordringen zu könnnen. Herr GM. Graf Fresnel, mit der zweiten Kolonne, aus zwei Bataillonen Gemmingen und drei Escadronen Coburg-Dragonern bestehend, marschierte von Lengdorf über Bittlbach, Oberndorf, Buch rechts lassend, nach Tading, um in gleicher Höhe mit der ersten Kolonne zu bleiben und dessen [l. deren] linke Flanke zu decken. Die dritte Kolonne unter FML. Fürsten Schwarzenberg, bei der ich mich aufhielt, rückte über Isen, welcher Ort durch ein Bataillon Clerfayt, unterstützt durch Herrn Rittmeister Fokky von Meszáros-Husaren genommen, dann über Loipfing gegen Hohenlinden in gleicher Höhe mit der ersten und zweiten Kolonne.

Inwiefern die Kolonnen ihren Zweck erreicht, zeigen beiliegende Relationen[1], ingleichen wird Herr General Mecsery das Weitere von seinen Fortschritten, da er den 2. von mir schon getrennt wurde, einberichten.

Während dem Rückzug verfolgte der Feind meine Arrieregarde, welche Herr General Vincent kommandierte, bis Lohkirchen, von wo aus ich aber nicht mehr beunruhigt wurde und bei Neu-Ötting den Inn passierte.[2]

Es folgen Belobigungen.

Kienmayer m. p. FML.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 58. Original.

242. Kaiser Franz an Erzherzog Johann.[3]

Wien, 7. Dezember 1800.

[Bedauern über das Unglück. Hauptaufgabe ist jetzt die Deckung der Erblande und Tirols. Unverzeihliche Fehler bei der Kolonne im Centrum. Der Erzherzog soll die Schuldigen anzeigen.]

Bester Bruder! So sehr mir der Anfang Euerer Unternehmungen Freude gemacht und einen ferneren guten Erfolg zu versprechen schien, so unerwartet unglücklich ist Dein Bericht vom 3. dieses gewesen. Ich schreibe dir heut mittelst eines Befehlsschreibens, auf was Ihr Euer ferneres Augenmerk zu tragen habet; Ich wiederhole abermal hier, daſs die Deckung Meiner Erblande und die Verteidigung Tirols Euer Hauptzweck sein muſs. In Italien scheint der Feind seine Hauptforce gegen das Brescianische zu konzentrieren und bei Euch, wenn er Euch zurückgedrückt hat, kann er sich gegen Tirol mit vieler Macht wenden und dann, wenn es ihm gelingt, in Tirol einzudringen, beide Armeen trennen. Die Möglichkeit einer derlei Unternehmung muſs zum Teil der dort liegende Schnee und die Witterung entscheiden. Du mufst also sogleich rechtschaffene und verläſsliche Männer dahin schicken, die die dortige Lage genau untersuchen und hierüber Bericht erstatten.

Um Meine Erblande zu decken und die Sicherstellung Tirols zu erzielen, mufst Du Deine Armee so viel möglich ganz zusammennehmen, wo sie dann

---

[1] Vgl. Nr. 232 und 233. [2] Vgl. oben Nr. 225. [3] Ein früherer Entwurf ist vielleicht das bei Vivenot a. a. O. II, 344 ohne Datum abgedruckte Schreiben.

noch stark und ansehnlich ausfallen wird; denn, wenn man alles decken will, so deckt man nur alles schlecht.[1] Soll der Feind dann den Inn passieren oder gegen Tirol sich mit seiner Hauptforce wenden, so greife ihn mit gesamten Kräften und durch keine komplizierte Dispositionen an, setze ihm, wenn er sich zerstreut, Ordnung entgegen, halte unsere Leute beisammen und lasse ihn so angreifen, so kann man mit Gottes Hilfe alles Gute hoffen.

Am unteren Inn hast Du wenig oder gar nichts, wie Ich glaube, zu fürchten, versammele Dich also ganz gegen den oberen Inn, wo Du am leichtesten Tirol durch eine Vorrückung unterstützen kannst.

Ich erwarte nun die ausführliche Relation des geschehenen Unglücks, und trage Dir auf, Mir die Disposition zum Angriff des bei Hohenlinden stehenden Feindes einzuschicken, indem bei der Kolonne im Centro, die geworfen worden, unverzeihliche Fehler müssen, wie es scheint, vorgegangen sein, denn um in Rücken vom Feinde während dem Marsche genommen zu werden, mufs man sehr wenig aufmerksam sein auf des Feindes Bewegungen, denn wenn man in einem Wald marschieret, mufs selber durch ganz leichte Truppen durchsuchet werden, um sich eher zu versichern, dafs in selbem nichts vom Feinde sich aufhalte, oder ihn zu finden und zu bemerken, wenn er in selbem ist. Die an so groben Fehlern Schuldtragenden, wenn ja der Fall so ist, wirst Du gleich sehr scharf bestrafen und mir wenigstens nun anzeigen.[2] Ihr müfst nun unausgesetzt trachten, alles wieder in Ordnung zu bringen und diese Makel und Scharten auszuwetzen, wozu Du alle bei der Armee befindlichen rechtschaffenen Leute auffordern mufst, und bei dem ersten Vorfall mufs die Sache wenn möglich so eingeleitet sein, dafs es abermal glücklich gehe, um den Mut der Truppen, wenn er gesunken sein sollte, wieder aufzurichten. Erhalte Mir indessen immer Deine Freundschaft, und glaube Mich zeitlebens etc.

P. S. Den Inhalt dieses Briefes teile dem FZM. Lauer mit.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 563. Abschrift.

243. FML. Baillet an Erzherzog Johann.

Obing[3], 8. Dezember 1800.

Relation über den Angriff am 1. [bis 3.] Dezember 1800.[4]

Früh 6 Uhr rückte meine Kolonne, nämlich die zwei Divisionen Hohenlohe und Hessen-Homburg, aus der Ebene bei Ampfing über den Haselbach,

[1] Ganz ähnlich lautet die Regel Friedrichs des Grofsen in den Principes généraux de la guerre, Article II: „qui veut défendre tout ne défendra rien". Oeuvres de Frédéric le Grand, Tome XXVIII, S. 16. Berlin 1856.

[2] Von einer eigentlichen Untersuchung oder Bestrafung der begangenen Fehler ist in der Folge nichts bekannt geworden. Der gröfste Fehler bestand allerdings nicht sowohl in der Säumnis der Seitenkolonnen, als in dem übereiligen Vorgehen des Reservecorps, bei welchem sich Lauer, Weyrother und Erzherzog Johann in eigener Person befanden.

[3] Pfarrdorf im bayerischen Bezirksamt Traunstein. Vgl. Götz a. a. O. I, 431.

[4] Ö. M. Z. 1836, IV, 33 fg.; Schleifer 22, 42.

passierte das Dorf Kirchbrunn und Weidenbach, um dem erhaltenen Auftrag gemäfs die linke Flanke des Feindes über die Höhen gegen Haun zu gewinnen.

Dieses Manöver ist ungeachtet der Lokalhindernisse sowohl als des feindlichen Widerstandes mit der gröfsten Schnelligkeit ausgeführt, und der Feind von allen Punkten rasch vertrieben, wodurch die Höhe bei Hohentann in die Flanke des Feindes gewonnen worden.

Während dieser Bewegung rechts wurde das Regiment Lacy auf der Chaussee gegen Haun gegen den vordringenden Feind vorgeführt, wo das eine Bataillon die feindliche Kavallerie nicht nur chargierte, sondern auch gleich nach der Decharge mit gefälltem Bajonett auf sie eingedrungen und dieselbe zum Rückzug genötigt hat, wodurch dann das Defilee auf der Chaussee gedeckt, und das corps de réserve dasselbe ungehindert passieren konnte, um sein front d'attaque gegen Haun formieren zu können.

Die Division des FML. Fürsten Hohenlohe machte den rechten, und jene des Prinzen von Hessen-Homburg den linken Flügel des Treffens, wovon jede sich ein zweites Treffen zum eigenen Soutien formierte, worauf der Angriff, nachdem die Höhe rechts von Hohentann gewonnen war, auf der ganzen Linie mit solchem Nachdruck fortgesetzt wurde, dafs der Feind von allen seinen Punkten zurückgeworfen und die Höhen hinter Haun zu verlassen genötigt wurde.

Die Folgen dieses Tages hätten ungemein vorteilhaft ausfallen können, wenn nicht der Feind in der Gorge bei Windeck ein beträchtliches Corps von beiläufig 6000 Mann aufgestellt gehabt hätte. Herr General Roschovsky, der mit einem Bataillon Olivier Wallis unter Major Hammer und dem Regiment Erzherzog Ferdinand-Dragoners gegen Taufkirchen zur Vereinigung mit dem linken Flügel des FML. Kienmayer von Ampfing über die Isenmühle detachiert war, um rechts des Fürsten von Hohenlohe in die Gegend von Isen vorzudringen und zugleich die Kommunikation mit dem FML. Kienmayer dadurch zu unterhalten, war vermöge seiner Meldung nicht stark genug, dieses feindliche Corps aus diesem Defilee zu verdrängen, und Fürst Hohenlohe selbst, zu sehr mit dem Gros des Feindes bei Haun engagiert, als dafs er sich durch ein starkes Detachement schwächen oder, ohne auf dieses feindliche Corps Rücksicht zu nehmen, den hinter Haun vertriebenen Feind rascher zu verfolgen hätte wagen dürfen. Eine Escadron Latour-Dragoner und eine von Zeschwitz-Cuirassiers war also alles, was von ihm gegen Taufkirchen gegen jenes feindliche Corps hat abgeschickt werden können, worauf dann auch der General Roschovsky vorrückte, und der Feind von dort sich zurückzuziehen gezwungen worden.

Die zwo Divisionen des Fürsten Hohenlohe und Prinzen von Hessen-Homburg rückten sodann in gröfster Ordnung teils auf der Chaussee, teils rechts derselben bis auf die Höhe von Ramsau und am folgenden Tag, den 2. Dezember frühe in das Lager vor Haag, wo zugleich der General Roschovsky mit seinem nach Dorfen detachierten Corps sich mit mir vereinigte.

Den 3. Dezember frühe 5 Uhr rückte die Armee von Haag gegen den Feind vor, wo dann meine Kolonne über Schnaupping und Weiher die Höhen

hinter Mittbach mit der Division des Fürsten Hohenlohe ohne Anstand besetzte; die rückwärts liegende, sehr vorteilhafte Höhe bei Schnaupping hingegen durch die Division des Prinzen von Hessen-Homburg besetzt liefs, und da rechts bei Isen stark geplänkelt wurde, ein Detachement von einem Bataillon von Brechainville und zwei Escadrons Zeschwitz dorthin abschickte, um die Kommunikation mit dem FML. Kienmayer zu öffnen, als auch meine eigene rechte Flanke beim Vorrücken zu decken.[1] General Esterhazy wurde späterhin mit vier Escadrons auf die Höhen von Burgrain zum Soutien dieses Detachements nachgeschickt; links wurden vier Escadrons von Nassau-Cuirassiers und ein Bataillon von Lacy gegen die Chaussee, auf welcher das corps de réserve marschierte, aufgestellt, um mit solchem die Verbindung zu sichern. Nachdem ich durch die ausgeschickten Patrouillen überzeugt war, dafs das ganze corps de réserve bereits auf der Chaussee vorgerückt sei, liefs ich den noch übrigen Teil der Hessen-Homburgischen Division ebenfalls auf die Höhen vor Mittbach vorrücken, und da ich durch mein gegen Isen abgeschicktes Detachement in Erfahrung gebracht, dafs die Tête der Kolonne des FML. Kienmayer noch über eine Stunde rückwärts sei, um mit mir in gleiche Höhe zu kommen, auch durch meine vorwärts abgeschickten Patrouillen erfahren, dafs das Dorf Kronacker und die ganze Waldung links vom Feinde besetzt sei, so war ich gezwungen, mit meinen Truppen auf der Höhe von Mtitbach aufzumarschieren. Da nun der General Löppert in einem starken Plänkeln mit dem Feinde engagiert war und mir durch seine Patrouillen bekannt machte, dafs er wegen der Stärke des Feindes nicht weiter vordringen könne, liefs ich gleich ein Bataillon Devins und ein Bataillon Brechainville mit dem General Maythany in den Wald links seitwärts gegen Hohenlinden vorrücken und den Feind in die Flanke angreifen, um den durch den General Löppert gemachten Angriff zu erleichtern. Es war auch von bestem Erfolg, der Feind wurde zurückgedrückt, und ich liefs sogleich noch das zweite Bataillon Devins zum Soutien nachrücken. Rechts hingegen wurde General Roschovsky mit zwei Bataillons und zwei Escadrons Kavallerie gegen Kronacker abgeschickt, um den Angriff der immer näher rückenden Kienmayerischen Kolonne zu erleichtern und so gemeinsam gegen Hohenlinden und Anzing vorzudrängen. In dem nämlichen Augenblick bemerkte ich, dafs gegen Weiher, drei Viertelstunden rückwärts meiner linken Flanke, stark geplänkelt wurde, und auch einige Kanonenschüsse fielen, zugleich bekam ich die Meldung, dafs der Feind rückwärts hinter dem corps de réserve eine Demonstration gewagt habe. Ein plötzlich eingefallener Nebel mit einem aufserordentlichen anhaltenden Schneegestöber auf jener Höhe hinderte alle Aussicht, um mich dessen zu überzeugen; da nun das Feuer immer heftiger wurde, und ich durch die vielen zersprengten Grenadiers und Pfälzer bemerken mufste, dafs etwas Unvorteilhaftes für uns vorgefallen sein mufste, so erteilte ich dem auf der Höhe bei Schnaupping zurückgelassenen Bataillon Lacy und vier Escadrons Nassau den Befehl, nicht allein die Flüchtlinge aufzunehmen,

[1] Vgl. Nr. 232.

sondern auch den Feind mit Ernst anzugreifen, wenn er dort in meinem Rücken debouchieren wollte. Es kam auch zur Plänkelei, und es wurde mit einigen gut angebrachten Dechargen der Feind für den Augenblick zurückgewiesen. Zu gleicher Zeit kam die Tête des FML. Kienmayer mit meiner Kolonne in gleicher Höhe und zwar mit einem sehr ernsthaften Feuer und verursachte, dafs der etwas zurückgetriebene Feind ganz gegen meinen rechten Flügel drückte. General Maythany griff ihn aber mit der gröfsten Schnelligkeit und Bravour an und zwang ihn, sich tiefer im Wald gegen Hohenlinden zurückzuziehen.

Auf der linken Flanke hingegen drohte neuerdings der Feind, durch den Rückzug der Mitte mir sogar in den Rücken zu gehen, wodurch mir der Rückweg durch das Defilee in dem Dorfe Weiher genommen war. Ich fand mich bei diesen Umständen, da das ganze corps de réserve in vollem Rückzug war, und General Löppert bereits mit seiner ganzen Truppe das Schlachtfeld verlassen hatte, in der Lage, die ganze Stärke des Feindes allein auf mich zu ziehen und meiner ganzen Kolonne den unvermeidlichen Untergang zuzuziehen, wenn ich allein und ohne die mindeste Aussicht eines glücklichen Erfolges in dem vorspringenden Winkel von Hohenlinden mich mit dem Feinde hätte herumtummeln wollen. Pflicht und Klugheit rieten mir daher laut, die schnellsten Mafsregeln zu ergreifen, um mit Ehre aus dieser Lage zu kommen. Ich beorderte die beiden auf der Höhe von Schnaupping stehenden Divisionen von Nassau mit einem Bataillon Lacy, meinen Rückzug von dieser Seite zu sichern und nur nach Mafsgabe sich mit mir in gleicher Höhe zurückzuziehen. Von der andern ebenso gefährlichen Seite mich zu sichern, liefs ich den General Roschovsky mit zwei Bataillons Olivier Wallis und dem Regiment Erzherzog Ferdinand-Dragoners auf der Höhe hinter Mittbach stehen mit dem ausdrücklichen Befehl, nur dann mir nachzurücken, wann ich ihm den Befehl dazu erteilen würde; wirklich behauptete sich obbenannter Herr General auf der genannten Höhe, und erst um 8 Uhr abends, nachdem ich das beschwerliche Defilee bei Burgrain, wo nur zwei Mann hoch marschiert werden konnte, passierte und gegen Isen marschiert war, wo ich zu meinem Erstaunen die unterm General Fresnel gestandenen Truppen, welche rechts von mir den linken Flügel der Kienmayerischen Kolonne formierten, teils hinter, teils vor Isen auf den Anhöhen aufmarschiert fand, schickte ich dem General Roschovsky den Befehl zu, mit seiner Truppe über Isen gegen Dorfen zu marschieren, und ich rückte wegen dem beschwerlichen Defilee bei Isen ohne Verzug weiter über Lappach gegen Dorfen und von da nach einigen Stunden Rastzeit am 4. frühe über Windeck nach Isenmühle, von wo die Direktion des Marsches statt über Ampfing nach Mühldorf über Oberbergkirchen und Neumarkt gerichtet werden mufste, weil der Feind in der Plaine von Ampfing bereits Meister war. Bei Neumarkt wurde nur so lange gerastet[1], als nötig war, um die Kolonne zu sammeln und ein wenig ausruhen zu lassen, wo sodann am 5. frühe 7 Uhr der Marsch über

[1] Vgl. oben den Bericht Baillets vom 5. Dezember (Nr. 225).

Erharting nach Neuötting über den Inn fortgesetzt, und die Kolonne an der Chaussee von Altötting nach Burghausen aufgestellt wurde. General Roschovsky machte die Arrieregarde mit einem Bataillon Lacy und dem Regiment Erzherzog Ferdinand-Dragoner während diesen Märschen.

Bei diesen vorgefallenen Gefechten kann ich die Bravour und Beharrlichkeit gesamter Truppen wie auch die Verwendung der Herrn Generals nicht genug anrühmen; dann muſs ich ebenfalls die Thätigkeit und den besondern Eifer des bei mir zugeteilten Major Heſs des Generalquartiermeisterstabs vorzüglich anempfehlen sowie die rastlose Thätigkeit des Obristwachtmeister Rousseau von der Artillerie mit seiner beihabenden Mannschaft während den Gefechten und forcierten Märschen in unwegsamen, für jedes Fuhrwerk beinahe impraktikablen Wegen, da ich die Erhaltung des der Kolonne zugeteilten Geschützes bloſs nur dieser bewunderungswürdigen Thätigkeit zu danken habe.

Baillet FML. [m. p.]

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 10. Original.

244. Graf Seilern[1] an Erzherzog Johann.

Baireuth, 8. Dezember 1800.

[Wechselnde Nachrichten über die Schlacht von Hohenlinden. Verschulden des Generals Riesch. Eindruck auf den Kurfürsten. Seilern erbittet, um wirken zu können, genaue Nachrichten über die Kriegsereignisse. Charakterschwäche des Kurfürsten. Wickham, Drake, Rechberg, Montgelas.]

Den 6. in der Früh langte der kurfürstliche Genie-Lieutenant von Zentner vom Schlachtfelde, wie er angab, vom 3. zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags aus der Gegend Haag und Hohenlinden, von dem Herrn General-Lieutenant de Deux-Ponts als Courier hier an und überbrachte als mündliche Relation die vorläufige Nachricht, es wären die kurfürstlichen Subsidien-Bataillons fast gänzlich zerstreut und aufgerieben, und Euer königliche Hoheit hätten vermutlich die Schlacht ganz verloren, dessen Hauptschuld er dem FML. von Riesch zuschrieb, welcher auf dem linken Flügel um 8 Uhr morgens noch keine Kanonade hören lieſs, wodurch der französische Divisions-General Richepanse mit seinen Divisionen bei Wasserburg und an mehreren Orten heimlich über den Inn zu setzen und E. k. H. rückwärts in Höchstdero Reserve zu überfallen die Gelegenheit gehabt habe.[2]

In nämlicher Zeit schickte die kurfürstliche Hofkommission in München par estafette den Bericht, daſs in der Nacht vom 3. auf den 4. der französische Kommissär die Nachricht erhalten habe, es wären E. H. bei Anzing gänzlich geschlagen, 80 Kanonen abgenommen und bei 9000 Gefangene gemacht worden. Diese Nachricht wurde durch die in dieser Nacht wirklich erfolgte Einführung eines kaiserlichen Generals [Spannocchi] und des kurfürstlichen Generalmajors

---

[1] Über Seilern vgl. Bd. I d. W., 254. [2] Es ist auffallend, welchen ganz unmöglichen Umweg man Richepanse, der nur quer durch den Ebersberger Forst zu ziehen brauchte, machen läſst.

Deroy samt beinahe 8000 Mann Gemeinen, acht Kanonen und einer Haubitze in etwas scheinbar.

Diese höchst misliche Nachricht machte nicht nur den Kurfürsten Thränen vergiefsen, sondern es entstund auch eine so allgemeine Bestürzung, dafs ich befürchten mufste, die häufigen Übelgesinnten, die den Kurfürsten stets bewegen wollen, das Auxiliarcorps[1] und Kontingent ganz zurückzuziehen und einen Separatfrieden einzugehen, würden ihn in diesem ersten Augenblick zu einigen Mafsregeln verleiten.

Zu meinem grofsen Trost und einiger Unterstützung erhielt ich den 7. in der Nacht durch den Herrn Obersten von Prochaska aus dem Hauptquartier des Herrn Herzogs Wilhelm von Bayern nicht nur die herrlichen Vorschritte klar bestimmt, welche der Herr FML. Graf von Klenau bis in die Nähe von München gemacht, sondern auch die Bestätigung vom 4., dafs E. k. H. am 3. ebenmäfsig die feindlichen Divisionen in Ampfing gänzlich geschlagen haben.

Ich eilte um 7 Uhr morgens zur kurfürstlichen Durchlaucht, diese frohe Nachricht mitzuteilen, und hatte alle Bestürzung verschwinden gemacht; als ich aber um ½9 Uhr frühe zu dem englischen Minister Drake[2] mich verfügte, um ihn ebenmäfsig über diese frohe Nachricht zu sprechen, so mufste ich um so mehr in das äufserste Erstaunen geraten, von ihm zu vernehmen, dafs er schon am Vorabend um ½10 Uhr gelegenheitlich eines englischen Couriers, welchen der englische Kommissär Hope aus eben diesem Hauptquartier des Herzogs Wilhelm nach Cuxhaven abgeschickt, durch noch ein neueres Schreiben die Nachricht erhalten habe, E. k. H. hätten auf Höchstdero linkem Flügel so grofsen Schaden erlitten, dafs Höchstselbe die Position hinter dem Inn einnehmen mufsten. Meine guten Nachrichten wurden sonach als eine Erdichtung gehalten, und wie sehr dieses meinen Einflufs und Ansehen schwächen mufs, entgeht E. k. H. tiefsten Einsichten nicht.

Gestern abends ging eine zweite Estafette von dem andern englischen Kommissär Burcard aus dem nämlichen Hauptquartier, welcher ebenfalls nach England abgeschickt wird, hier durch; gelegenheitlich dieser schrieb besagter Kommissär an den Minister Drake, dafs ohnerachtet des Sieges, welchen E. k. H. erfochten, bei Feldkirchen General Hiller einen échec considérable erlitten und Höchstdieselbe bemüfsiget wären, die Position hinter dem Inn einzunehmen, und hätte auch der General Klenau den Befehl zu einigem Rückzug erhalten, über welchen Rückzug auch der Kurfürst vom Herzog Wilhelm einen Courier erhalten hat. Nun kommt mir soeben heute nachts eine Estafette aus E. k. H. Hauptquartier vom 4. aus Haag zu, welche mich hoffen macht, dafs Hochdieselbe durch grofse Vorschritte über den Inn Sich noch stetshin erhalten haben. Ich eile, alle diese Nachrichten E. k. H. aufs schleunigste mit folgenden unterthänigsten Betrachtungen vorzulegen, dafs

[1] D. h. im genauen Ausdruck das Subsidiencorps.

[2] Im Frühjahr 1799 als Nachfolger Sir Arthur Pagets nach München gesandt. Vgl. The Paget Papers I, 167 und „Zusätze“.

1. nachdem ich stets besorgen mufs, der Kurfürst, welcher dem Allerhöchsten Hof nicht persönlich ergeben ist und nun ganz in preufsischen Bändern und Händen sich befindet, wird und mufs eine uns nachteilige Partei ergreifen, und ich

2. meinen auf diesen Herrn gehabten persönlichen Einflufs und sein Zutrauen ganz verlieren, wenn ich nicht in stand gesetzt bin, Schritt vor Schritt die Vorstellungen und Eindrücke der Übelgesinnten zu widerlegen; und da

3. die englische Partei einmal ganz vertraulich zu Werke gehet, ingleichen der Minister Wickham, ich weifs nicht aus welchen Beweggründen, mit dem englischen Minister Drake keine Korrespondenz unterhaltet, mithin auch dieser aus falschen Quellen schöpfet, ebenso ich mich auch

4. in den Fällen, wo E. k. H. durch den FML. von Stipsicz[1] in Lieferungen oder anderen Requisitionen die so billigen Unterstützungen schleunigst verlangen, in der Zwischenzeit paralysiert befinde, solange teils so unsinnige als widersprechende Gerüchte die Oberhand behalten; im Gegenteil kann ich selbe sogleich erwirken, wenn ich mit dem Kurfürsten auf einem ganz vertrauten Fufs stehe. So werden E. k. H. aus diesen Motiven meinen reinen Diensteifer nicht zu verkennen geruhen, dafs ich Höchstdieselbe auf das dringendste angehe, mir durch Höchstdero Kanzlei alle Kriegs-Vorfälle sogleich gnädigst zugehen zu lassen.

Ich mufs dieser Vorstellung noch die betrübte Nachricht beifügen, dafs der Kurfürst schon wirklich die ihm für das Kontingent von Seite Englands angebotene Summe nicht mehr annehmen zu wollen scheint, so wie mir eben heute früh der englische Minister dieses mit betrübtem Herzen eröffnet hat.

So sehr man auch bei jeder Gelegenheit Sr. kurfürstlichen Durchlaucht in den ausgesuchtesten Ausdrücken die Zuneigung und Dankbarkeit zu erkennen giebt, so kann alles dieses auf diesen Herrn in diesem Augenblick nur eine schwache Wirkung hervorbringen, wenn man nicht mit ihm durch mich in der vertraulichsten Verbindung im Glück und Unglück in Militär-Sachen zu Werke geht, da er wirklich nunmehr fast alle seine Länder der allgemeinen guten Sache aufgeopfert hat.

E. k. H. ist sattsam bekannt, dafs ohnehin das ganze pfälzische Militär vom ersten General bis zu dem letzten Offizier in jeder Gelegenheit, als sie Verlust erleiden, und bei allen Negociationen immer den Vorwurf führen, man behandle sie schlecht und opfre sie auf. Wenn ich demnach selbst stets dem Kurfürsten keine guten Nachrichten überbringen oder die übeln mit Modalitäten vortragen kann, so mufs er den Schlufs ziehen, dafs die Klagen seiner Armee gegründet seien, weil man von Seite des hohen General-Kommando alle Kommunikation unterlasset.

Der Charakter des Kurfürsten ist äufserst schwach; er ist unfähig aller

[1] Vgl. über Stipsicz Bd. I d. W., S. 250, A. 2. Am 8. September 1800 wurde er zum General-Adjutanten des Erzherzogs Johann ernannt. H. K. R. 1800, 3, 217 d. Original.

systematischen Schlufsfolgen, und man darf sich von einem Tag auf den anderen auf nichts verlassen. Er ist umgeben von fast lauter Leuten ohne Charakter, wovon allein der Minister von Montgelas und der junge Freiherr von Rechberg[1] Vernunft und Kenntnisse besitzen. Es ist demnach ein halbes Wunder, dafs er bis nun so standhaft ausgeharret hat, welche Ausharrung aber nun wirklich seine Gesundheit zu erschüttern anfängt.

Ob und was der Oberstlieutenant von Rechberg, der sich in E. k. H. Hauptquartier befindet, einberichte, ist mir seit 2. dies. unbekannt, an welchem Tage er eine ganz vorteilhafte Schilderung von Höchstdero Vorschriften gemacht, welche mir der Minister Montgelas mitgeteilt hat; da er aber auch vermutlich Betrachtungen in dem Sinne macht, wie man sie gerne hier hört, so erhalte ich selbe nur selten und auszugsweise zu lesen.

Im Gegenteil sucht man den englischen Minister mit Klagen aufzubringen, welche ich aber meistens beizeiten unterdrücken mache, da ich aufgetragenermafsen mit diesem Minister das engste freundschaftliche Vertrauen unterhalte.

Seilern m. p.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 133½. Original.

245. Kurfürst Maximilian Joseph an Erzherzog Johann.[2]

Baireuth, 8. Dezember 1800.

[Das Subsidiencorps unter Generallieutenant Zweibrücken mufs abberufen und mit dem Auxiliarcorps unter Herzog Wilhelm vereinigt werden.]

Durchlauchtigster Fürst, freundlich geliebter Herr Vetter!

In dem zwischen Seiner königlich Grofsbritannischen Majestät und mir am 16. März l. J. geschlossenen Subsidien-Traktat ist Art. 10 desselben aus-

---

[1] Wahrscheinlich Freiherr Aloys Franz von Rechberg und Rothenlöwen, geboren 18. September 1766, seit September 1798 Deputierter Max Josephs beim Rastatter Kongrefs, dann Gesandter in St. Petersburg und Berlin und bis zum 28. Oktober 1825 bayerischer Minister, † 10. März 1849. — Der sogleich genannte Oberstlieutenant von Rechberg ist vermutlich sein Bruder, Freiherr Joseph Maria Adam, geboren 3. März 1769, † als bayerischer Generallieutenant am 27. März 1833. Vgl. K. Th. von Heigel in der Allgemeinen Deutschen Biographie XXVII, 493 ff.

[2] Beilage zu Nr. 250. Über den Kurfürsten Maximilian Joseph, späteren König Max I., vgl. den Artikel von Heigel in der Allg. Deutschen Biographie XXI, 31 ff. — Max Joseph hatte schon im Oktober 1799 auf die Nachricht von der Schlacht bei Zürich den so nahe befreundeten preufsischen Hof ersucht, der kurfürstlichen Familie für mögliche Fälle eine Zuflucht in Baireuth zu gewähren. Die Zustimmung war sogleich bereitwilligst erteilt. Bei der üblen Wendung des Krieges im folgenden Frühjahr entwich der Kurfürst am 29. Mai voreilig nach Straubing, kehrte aber nach einigen Tagen zurück, um am 27. Juni dauernd seine Residenz zuerst nach Straubing und am 7. Juli nach Amberg zu verlegen. Als die Feindseligkeiten wieder auszubrechen drohten, begab er sich am 11. September für kurze Zeit nach Baireuth, verweilte aber während des verlängerten Waffenstillstandes wieder in Amberg, bis die neue Kriegsgefahr ihn bewog, am 28. November in Baireuth abermals eine Zuflucht zu suchen. Er bewohnte dort das neue Schlofs und die Eremitage und begab sich erst am 12. April 1801 mit seiner Familie nach München

drücklich bedungen worden, dafs meine damals von mir besessenen oder durch die alliierten Armeen occupierten Länder vorzüglich sollten gedecket und verteidigt werden.[1]

Euer Liebden ist bekannt, dafs von allen jenen Besitzungen mir dermalen nichts mehr übrig ist, als die obere Pfalz und der Teil von Bayern, welcher an der Donau gelegen ist, zu deren Verteidigung mein Auxiliarcorps unter dem Kommando meines Herrn Schwagers, Herzogs Wilhelm in Bayern Liebden, aufgestellet ist.

Da mir an der Erhaltung dieses Restes meiner Erbstaaten alles gelegen sein mufs, so werden Euer Liebden die Notwendigkeit selbst einsehen, jenes Corps, so viel möglich ist, zu verstärken; ich habe deshalben nach Pflichten, die ich gegen mein Haus und meine Unterthanen habe, beschlossen, die Truppen meines Subsidien-Corps mit jenen, welche an der Donau unter Kommando des Herrn Herzogs Wilhelm in Bayern stehen, zu vereinigen und darnach meinen Generallieutenant Freiherrn von Zweybrücken angewiesen, dieselben zu sammeln und durch die kürzeste Route mit möglichster Eile an den Ort ihrer neuen Bestimmung zu führen.[2]

Ich darf von Euer Liebden Einsichten und Gerechtigkeit erwarten, dafs Dieselbe dieser meiner Anordnung Ihren Beifall um so weniger versagen werden, als sie dem mit Seiner königlich Grofsbritannischen Majestät geschlossenen Traktate gemäfs ist, und die Truppe meines Subsidien-Corps sich ohnehin durch die letzten unglücklichen Ereignisse dergestalt geschwächet befindet, dafs es einer Ergänzung bedarf und nur in Vereinigung mit meinen übrigen Truppen der gemeinen Sache noch einige erspriefsliche Dienste wird leisten können.

Der ich unter Versicherung der unbegrenzten Hochachtung stetshin beharre,

Euer Liebden

dienstwilliger Vetter

Max Josef Kurfürst m. p.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, ad 564. Original.

---

zurück. Vgl. Du Moulin-Eckart I, 192, 202, 264, 285, 341; Allg. Ztg. vom 18. Juli und 7. Dezember 1800 und eine gütige Mitteilung von K. Th. von Heigel.

[1] Art. 10 lautet: „S. M. Britannique promet . . . de diriger les opérations militaires autant que cela dépendra d'elle, et que les circonstances de la guerre et les intérêts de la cause commune le lui permettront, de manière à ce que les pays Bavaro-Palatins, actuellement occupés par S. A. S. Electorale ou par les armées alliées, soient couverts et épargnés le plus que possible.“ Auch nach dem ersten geheimen Artikel soll das Subsidiencorps vornehmlich dazu dienen, „à couvrir et à protéger les états Bavaro-Palatins.“ Vgl. Martens, Recueil, Supplément II, 260, 261.

[2] Montgelas schrieb an den in der Nähe des Herzogs Wilhelm verweilenden Major Verger: „Bayreuth, ce 7 décembre 1800. Les désastres à l'aile gauche dans la journée du 3 vous seront connus maintenant dans tous leurs détails, nous en avons reçu ici la première nouvelle par le lieutenant Zentner dépêché en courrier par le baron de Deuxponts. Le moment paraît venu où le corps subsidiaire pourra se joindre au corps auxiliaire. L'Electeur adresse aujourd'hui l'ordre au baron de Deuxponts. Il devra se mettre en correspondance avec Monsieur le Duc [Wilhelm] pour concerter leurs mouvements respectifs et lui envoyer un officier dès qu'il sera à sa portée pour régler la jonction et la dislocation.“ Vgl. Jahrbücher LIV, 303.

246. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 9. Dezember 1800.
(praes. den 11. um 11 Uhr früh durch Lieut. Wolney von Brechainville als Courier.)

[Aufforderung, den Oberbefehl in Deutschland zu übernehmen.]

Bester Bruder! Aus Deinem letzten Brief habe ich mit wahrem Vergnügen Deine Bereitwilligkeit gesehen, Dich zur Armee zu verfügen, sobald ich Dich hierum ersuche. In der Zwischenzeit habe ich einen Katarrh und Fieber einmal ziemlich stark gehabt, welches mich durch einige Tage verhinderte, eine Reise zu unternehmen. Indessen wurden die Feindseligkeiten eröffnet, und der Anfang ging gut, so dafs ich meine Reise zur Armee nicht mehr notwendig glaubte. Allein leider in der Folge, wie Du es aus den Beilagen sehen wirst[1], sind die ferneren Unternehmungen schlecht gegangen, wobei wir viele Leute und Kanonen eingebüfset. Nun handelt es sich um ein gröfseres Übel abzuhalten und meine Länder so gut als möglich zu verteidigen. Ich gehe übermorgen den Teil der Insurrektion besehen[2], der fast an den Grenzen Österreichs in Hungarn aufgestellt ist. Dann werde ich selbe, wie es das Gesetz mit sich bringet, unter Kommando meines Bruders Joseph vorrücken und zur Armee, wenn nötig, stofsen lassen. Nun wünsche ich sehnlichst und bitte Dich, sobald als möglich Dich zur Armee zu verfügen, damit Du mit Deinen Einsichten dem Übel Einhalt thun und meine beiden Brüder kommandieren mögest, wodurch alle Kollision aufhören, und die Armee und Insurrektionstruppen nach Erfordernis vermischt dienen können. Lassen meine Umstände es zu, mich selbst zu der Armee zu verfügen, so sei Du überzeugt, dafs ich es mit Freuden thun werde. Ich bitte Dich um alles, wenn Du kannst, das von Dir anverlangte Opfer zum Heil der Monarchie abzulegen, und zwar sobald möglich auch Dich von Prag gerade zu der Armee, wenn es sein kann, zu verfügen: denn jeder Augenblick, wie Du nun wohl einsiehst, ist äufserst wichtig; und sollte Dich Deine Gesundheit hindern, immer persönlich dabei zu sein, so sei wenigstens in der Nähe, um die Operationen zu dirigieren, da noch brave Leute bei der Armee sind, die sich beeifern werden, so gut als es in ihren Kräften stehet, sie auszuführen. Von Deiner Liebe gegen mich erwarte ich alles und rechne, Du wirst mich jetzo nicht sitzen lassen, wo es auf das fernere Heil des Staats ankommt; nur bitte ich Dich jetzt um eine baldige Antwort, um meine ferneren Dispositionen hiernach treffen zu können.

---

[1] Dem Schreiben liegen bei fünf Berichte Erzherzog Johanns und des Generals von Zweibrücken über die Schlachten vom 1. und 3. Dezember 1800.

[2] Graf Keller berichtet am 10. Dezember 1800, der Kaiser werde sich tags darauf nach Eysenstadt zum Fürsten Esterhazy begeben, um die Insurrektion zu besichtigen. Am 17. heifst es, er sei durch die Inspektion wenig befriedigt. Preufs. Geh. St.-A.

Die Verteidigungsanstalten in Böhmen und Mähren betreibe mit allem Eifer und sorge, dafs es ferner geschehe, wenn Du Dich von dort entfernest.

Erhalte mir nur immer Deine Freundschaft und Liebe, auch glaube mich zeitlebens

Deinen besten Freund und Bruder Franz.

E. A. A. Ganz eigenhändig.

247. Erzherzog Karl an Herzog Albert von Sachsen-Teschen.

[Prague,] ce 10 [décembre 1800].

[Schmerzlicher Eindruck der Nachrichten von der Armee. Der Erzherzog hat das Mifslingen des Angriffsplanes vorhergesagt.]

Mon bien cher Oncle. Je vous écris aujourd'hui plongé dans la tristesse, à cause des mauvaises nouvelles que je viens de recevoir de l'armée.[1] S. M. l'Empereur et mon frère Jean me communiquèrent, tous deux, le plan qui avait été fait pour marcher en avant avec l'armée et attaquer l'ennemi. Je leur écrivis, à tous deux, que ce plan ne valait rien du tout et que l'ennemi en profitant de la faute qu'on faisait de ne pas se porter en avant avec le gros de nos forces sur la chaussée de Wasserbourg à Munich, et de négliger tout-à-fait ce point, nous battrait par là. Ma prophétie s'est avérée à la lettre: je voudrais m'être trompé. Augereau s'approche de nos frontières, déjà la ville de Wirzbourg[2] s'est rendue, et le lieutenant-général Dumonceau bloque asteur[3] la citadelle. J'ai en attendant occupé Eger, je l'ai fait approvisionner et suis en état contre un coup de main. Je concentre le reste de mes quatre bataillons à demi armés et pas exercés du tout de la légion de manière à pouvoir jeter d'abord, s'il le faut, une garnison dans Theresienstadt. Voilà tout ce que je puis faire, car mes bataillons sont si mal fournis de tout et si peu exercés qu'on ne peut guères les exposer à se battre en rase campagne. Dieu, que deviendra tout cela! Je vois bien noir dans l'avenir.

Conservez-moi, très cher Oncle, Votre amitié — elle me sert de consolation dans tous ces malheurs qui m'affectent d'une manière dont vous n'avez pas d'idée.

Croyez que rien au monde ne changera ma tendresse et mon attachement pour vous. Je vous embrasse un million de fois du fond de mon cœur.

Charles.

E. A. A. Ganz eigenhändig.

---

[1] In dem vorhergehenden Briefe an Herzog Albert vom 4. Dezember heifst es: „Nous attendons avec la plus grande impatience à tous les instants les nouvelles de l'armée. Dieu bénisse nos armes et nous fasse remporter la victoire. Quant à moi, je tremble pour l'avenir."

[2] Die Stadt Würzburg hatte am 30. November kapituliert. Vgl.: „Capitulation conclue entre M. le général autrichien d'Allaglio, commandant de la ville et forteresse de Würtzburg, et le lieutenant-général Dumonceau, commandant les troupes gallo-bataves devant cette ville" in der Schrift: „Campagne sur le Mein et la Rednitz de l'armée gallo-batave aux ordres du général Augereau, Paris, an X (1802)," 129 ff. Die Garnison zog sich in die Feste Marienberg zurück, welche erst infolge des Waffenstillstandes zu Steyer übergeben wurde.

[3] Die gewöhnliche Abkürzung von „à cette heure".

248. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Prag, den 11ten Decembris 1800.

[Annahme des Oberbefehls. Der Erzherzog wird am 14. zur Armee abreisen; er hat das Kommando der böhmischen Legion vorläufig dem FZM. Sztaray übertragen, empfiehlt Mack.]

Bester Bruder! Diesen Augenblick erhalte ich Deine Zuschrift vom 9. l. M. Aus dieser entnahm ich die Bestätigung von den Unfällen, die sich bei der Hauptarmee ereignet haben, wovon mein Bruder Johann mir in einem Schreiben vom 4. die vorläufige Mitteilung machte. Jeder Deiner Wünsche ist für mich der heiligste Befehl, demzufolge ich keinen Augenblick verweilen werde, um diesem zu folgen und das mir übertragene Ober-Kommando zu übernehmen. Ich werde alle Kräfte aufbieten, um das zu erwirken, was die Sicherheit der Erbstaaten nach den dermaligen Umständen nur immer fordert. Jede Anstrengung (soweit Menschenkräfte und Gesundheit nur immer zureichen) bin ich Dir und der Monarchie schuldig, meine Liebe und Anhänglichkeit an Dich und den Staat soll und wird alle meine Handlungen leiten und auf das kräftigste beleben. Hierbei bleibt mir nur noch der sehnlichste Wunsch übrig, dafs Du Dich persönlich zur Armee verfügen möchtest, wodurch die Leitung der Operation im ganzen unendlich gewinnen würde. Meine Abreise von hier bestimme ich auf übermorgen oder längstens künftigen Sonntag [14. Dezember] in aller Frühe. Diese Zwischenzeit werde ich unausgesetzt benutzen, um für die böhmische Legion alle jene Dispositionen zu treffen, welche meine Entfernung von hier dermalen nötig machet; und ich werde die diesfallsige Instruktion hier zurücklassen. Die Oberleitung werde ich, nach Deinem mir unlängst eröffneten Wunsch, beibehalten[1]; das Kommando aber der Legion und die zur Verteidigung Böhmens noch sonst bestimmten Truppen werde ich bis auf Deine weitere Anordnung dem Herrn FZM. Grafen Sztaray[2] übertragen, weil sich dermalen hierzuland kein General befindet, dem dieses Kommando übertragen werden könnte. Den Herrn General Duka[3], welchem, wie es Dir schon bekannt ist, mein Zutrauen geschenkt habe, und worauf er sich durch seine bisherige redliche und thätige Verwendung den gerechtesten Anspruch erworben, werde ich mit mir nehmen; im gleichen den kurtrierischen Herrn Hofrat Fasbender[4],

[1] Am 12. Dezember macht der Erzherzog in einem Schreiben an den Oberstburggrafen Grafen Kager von Stampach und an das Landesgubernium bekannt, dafs ihm das Oberkommando über die Armee übertragen sei; dafs er aber das Oberkommando über die vaterländische Legion sowie die übrigen Truppen in Böhmen beibehalte und nach wie vor auf das Vertrauen und den Beistand der Bevölkerung zähle. Vgl. Allg. Ztg. vom 25. Dezember 1800.

[2] Feldzeugmeister Sztaray war durch Handschreiben vom 9. Juli (H. K. R. 1800, 59, 513) nach Böhmen zur Leitung der Generalkommandogeschäfte berufen an Stelle des FML. Sterndahl, welcher gleichzeitig mit der Regulierung der Landesverteidigungs-Anstalten in Böhmen betraut war.

[3] Vgl. über Duka Bd. I. d. W., S. 249.

[4] Vgl. über Matthias von Fafsbender Hüffer, Der Rastatter Gesandtenmord,

den ich unter meiner Leitung in den böhmischen Legions-Anstalten mit vielem Nutzen verwendete, und mir bei der Armee als ein einsichtsvoller, redlicher und thätiger Staatsdiener wesentliche Dienste leistete. Da ich denselben noch jetzt bei der Armee im k. k. und Reichsdienst verwenden werde, so bitte ich es mir als eine besondere Gnade von Dir aus, denselben zum k. k. Hofrat zu charakterisieren und mir das desfallsige Patent zuzuschicken, welches ich für den allerhöchsten Dienst als sehr angemessen erachte.

Erhalte mir etc.

P. S. In meinem Schreiben machte ich Dir die Anzeige, daſs ich dem FZM. Sztaray das Kommando über die Legion bis auf Deine weitere Anordnung übertragen habe. Zu dieser provisorischen Übertragung sehe ich mich dadurch genötigt, weil ich nach reifer Erwägung schlechterdings keinen Generalen hier ausfinden kann, dem das Kommando übertragen werden könnte. Unter allen Generalen halte ich den FZM. Mack als den hierzu am meisten geeigneten; da es mir aber nicht bekannt ist, ob und welche Anstände gegen dessen Anstellung obwalten dürften, so beschränke ich mich darauf, bloſs von dem, daſs ich den FZM. Mack am meisten dazu geeigenschaftet glaube, Anregung zu machen, Dir aber anheimzustellen, ob und wie weit dieses geschehen kann.

E. A. A. Copialbuch ex 1800/01, A. 19. Eigenhändig.

249. Erzherzog Karl an Herzog Albert von Sachsen-Teschen.

[Prague,] ce 11 [décembre 1800].

[Die Annahme des Oberbefehls ist ein schweres Opfer. Graf Sinzendorf.]

Mon très cher Oncle. Le porteur de celle-ci m'a porté l'ordre de S. M. de me rendre d'abord à l'armée pour en prendre le commandement. J'obéis, quoique avec peine, car ma santé en souffrira assurément beaucoup. Je pars au plus tard dimanche de grand matin. Où et dans quel état trouverai-je l'armée, et pourrai-je encore raccommoder les affaires si extrêmément dérangées et abîmées? C'est un sacrifice que je fais à S. M. qui me coûte beaucoup, beaucoup.

J'ai reçu ce matin par le lieutenant Teschenberg votre chère lettre du 3 de ce mois, conjointement à la copie d'une lettre du comte Sinzendorff à

Bonn 1896, S. 11 ff.; Duller, Erzherzog Karl, S. 503. Dieser einfluſsreiche und begabte Vertrauensmann des Erzherzogs Karl hat gleichwohl nicht einmal bei Wurzbach und in der Allgemeinen Deutschen Biographie eine Stelle gefunden. Er war zu Coblenz am 17. März 1764 geboren, wirkte als Professor an den Universitäten Mainz und Trier, wurde 1797 noch als kurtrierischer Hofrat in das kaiserliche Hauptquartier berufen, in welchem er im Jahre 1799 weitgehenden Einfluſs ausübte. Als der Erzherzog am 9. Januar 1801 zum Präsidenten des Hofkriegsrats ernannt war, wurde Faſsbender auf seine Empfehlung zum Geheimen Referendär für militärische Gegenstände mit dem Titel eines Staats- und Konferenzrates befördert. — Im Oktober 1800 sollte Colloredo, wie man sich erinnert, dem Erzherzog untersagen, seine Umgebung, also wohl gerade Duka und Faſsbender, mit zur Armee zu nehmen (vgl. oben S. 386).

sa sœur. Dans ce moment-ci je ne puis rien faire pour lui, mais peut-être plus tard, et alors je le ferai avec plaisir.

N'ayant aucun général ici que je puisse charger en chef du commandement de la légion, j'en ai chargé ad interim le FZM. Sztaray.

Adieu, je dois achever, ayant tant à faire. Je vous embrasse bien tendrement du fond de mon cœur.[1]

Charles.

E. A. A. Ganz eigenhändig.

250. Erzherzog Johann an Kaiser Franz.

Salzburg, 12. Dezember 1800.

[Infolge des kurfürstlichen Schreibens will Zweibrücken abziehen, wird aber gezwungen, die Rückkehr des Couriers aus Wien zu erwarten.]

Ganz unverhofft übergab mir der kurpfalzbayerische Obristlieutenant Baron Rechberg das anliegende Original-Schreiben des Kurfürsten, wo solcher seine Truppen von der Armee abrufet.[2] — Ohne mindesten Zeitverlust sprach ich hierüber den englischen Minister, welcher nicht nur dasjenige desavouiert, was der Kurfürst in Ansehung der bestehenden Konvention anführt, sondern mich auch ersucht hat, die kurpfalzbayerischen Truppen nicht abmarschieren zu lassen. Da also der das Truppencorps kommandierende Generallieutenant Zweybrücken sich abzugehen meldet, widersetzte ich mich mit allem Ernst, und da nichts fruchten wollte, der Generallieutenant immer auf die schuldige Befolgung des erhaltenen kurfürstlichen Befehles sich berufte, so drohte ich endlich, mit Gewalt mich dem Abmarsche zu widersetzen, wodurch dann gedachter Generallieutenant sich bewogen fand, mir das Hierbleiben bis zur Einlangung eines Befehles von Eurer Majestät zuzusagen.[3] Ich bitte demnach allerunterthänigst gehorsamst, Euer Majestät geruhen mir die nötigen Befehle zu erteilen, wie ich mich diesfalls zu benehmen habe.[4]

Erzherzog Johann m. p.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 564. Original.

251. Kaiser Franz an Erzherzog Johann.

Wien, 14. Dezember 1800.

[Erzherzog Johann soll dem Erzherzog Karl den Oberbefehl und ein beigelegtes Schreiben übergeben, dem Feinde soviel als möglich Abbruch thun, aber eine Schlacht vermeiden.]

Bester Bruder! Nebst meinem Befehlsschreiben [Nr. 252] an Dich, welches Du mit dem nämlichen Courier erhältst, schreibe ich Dir diese zwei Zeilen, um

---

[1] Ein Schreiben des Erzherzogs, unmittelbar vor der Abreise am 14. Dezember an Herzog Albert gerichtet, folgt im Anhange. [2] Vgl. Nr. 245. [3] In einer zu diesem Zwecke abgehaltenen Konferenz im Hauptquartier erhob Lauer so heftige Beschuldigungen gegen Zweibrücken, dafs der bayerische General nur mit Mühe abgehalten werden konnte, sogleich mit dem Degen in der Faust Genugthuung zu fordern. Ein noch erhaltener Brief des Majors von Ditfurth giebt von diesem Vorfalle Nachricht. Vgl. „Aus dem Leben des Obersten Karl Freiherrn von Ditfurth“, Cassel 1864, S. 24. [4] Das bayerische Subsidiencorps erhielt am 27. Dezember die Er-

Dir aufzutragen, daſs Du meinem Bruder Karl, wenn er das Kommando von Dir übernimmt, das Befehlsschreiben übergeben mögest.

In der Zwischenzeit bis zu seiner Ankunft trachte, Deine ganze Armee wenn möglich an der Salza zusammenzubringen, und lasse Dich in keine Schlacht mit dem Feinde ein; es sei denn, Du wärest sicher von dem guten Ausschlag derselben im voraus überzeugt, sondern suche den Feind aufzuhalten, ihm soviel möglich Abbruch zu thun und Deine Verbindung mit Tirol als das wichtigste von allem zu erhalten. Deine fernere Verwendung habe ich meinem Bruder Karl überlassen. Erhalte immer Deinen Eifer für das Beste des Dienstes und suche soviel möglich jede Gelegenheit, auch in den Dir widerfahrenen Unfällen Dich zu belehren und Erfahrung zu sammeln, damit Du mir in Hinkunft im Militärstande gute Dienste zu leisten im stande sein mögest, und glaube mich übrigens

Deinen besten Freund und Bruder
Franz.

Ich schlieſse Dir einen Brief an meinen Bruder Karl bei, den Du ihm bei seiner Ankunft übergeben wirst.[1]

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 565. Abschrift.

252. Kaiser Franz an Erzherzog Johann.

Wien, 14. Dezember 1800.

[Der Rückzug über die Salzach wird gebilligt. Eine entscheidende Schlacht ist zu vermeiden und dem Erzherzog Karl der Oberbefehl zu übergeben. Der Kaiser verlangt Nachrichten von Klenau und Simbschen.]

Eurer etc. Rapport vom 10. habe Ich durch den Lieutenant Eck erhalten; Ich bin allerdings geneigt zu glauben, daſs von Eurer p. angeordneten Dispositionen zur Konzentrierung und Wiedervereinigung der Armee hinter der Salza die besten und angemessensten gewesen sind, welche die gegenwärtige miſsvergnügliche Lage der Dinge und die Lokalumstände haben erlauben können. Ich habe Meinerseits für dienlich befunden, verschiedenen Abteilungen der hungarischen Insurrektion, welche Ich dieser Tage en revue passieret habe, zur unverweilten Vorrückung den Befehl zu erteilen, welchem zufolge dann ungefähr [2] Mann Infanterie und [2] Pferde von nun an zu bald möglichster Vermehrung der Streitkräfte sich in Marsch zu setzen haben. Aus dieser Meiner Veranstaltung flieſst von selbst, daſs Euer etc. Ihr vorzügliches Augenmerk dahin zu richten haben, nach Thunlichkeit Zeit zu gewinnen, bis die der Armee zugedachte Verstärkung sich genähert haben wird, daſs also Euer p. Bestreben dermalen hauptsächlich dahin gehen muſs, dem Feinde sein

laubnis, zur Vereinigung mit dem Auxiliarcorps in die Oberpfalz abzuziehen. Vgl. Jahrbücher LIV, 306 und „Zusätze". Am 16. Januar 1801 wurden die pfalzbayerischen Truppen wieder auf Friedensfuſs gesetzt. Allg. Ztg. vom 23. Januar 1801.

[1] Das Schreiben, im Kriegsarchiv nicht vorfindlich, wird aus dem Archiv des Erzherzogs Albrecht im Anhange mitgeteilt.

[2] Die Zahlen fehlen. Vgl. aber Nr. 253.

Vordringen auf alle Art streitig zu machen, seine auch ihrerseits durch die Jahreszeit und Kriegsfatiguen abgemattete Armee durch männlichen Widerstand an schicklichen Positionen noch mehr zu ermüden und ihr teilweise Abbruch zu thun, ohne die Hauptstadt und das Heil der Monarchie mit unüberlegter Übereilung durch eine alles entscheidende Schlacht auf die Spitze zu stellen, es wäre dann, dafs der Feind durch einen oder anderen Fehler eine sehr gegründete Wahrscheinlichkeit des günstigen Erfolges darböte, folglich Euer p. sich in der Notwendigkeit befänden, eine sehr vorteilhafte Gelegenheit nicht zu vernachlässigen. Übrigens habe Ich zu bemerken gehabt, dafs Eurer p. letztere Rapporte von den Vorfallenheiten und dem Stande der Sachen bei Klenau, Simbschen und dasigen Gegenden keine Meldung gemacht haben. Da es nun unumgänglich nötig ist, dafs ich in der ununterbrochenen Kenntnis des ganzen Zusammenhanges erhalten werde, so haben Euer p. den Generalen Klenau und Simbschen anzubefehlen, zur Gewinnung der Zeit und Ersparung des Umweges von den Rapporten, welche selbe über ihre Operationen und militärischen Ereignisse an Euer p. zu erstatten haben, jedesmal auch direkte Abschriften an Meinen Hofkriegsrat einzuschicken, sowie Ich dieses den gesagten Generalen auch heute durch Meinen Hofkriegsrat auftrage.

Schliefslich eröffne Ich Euer Liebden, dafs Mein Herr Bruder Erzherzog Karl sich nächstens zur Armee begeben werden, wo sohin Euer Liebden das Armee-Kommando Denenselben zu übergeben und Dessen weitere Disposition zu gewärtigen haben.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, ad 565. Abschrift.

253. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 18. Dezember 1800.
(praes. Kremsmünster, den 20. Decembris um 4 Uhr früh per Cabinet-Courier.)

[Sorge für Tirol und den Rücken des italienischen Heeres anbefohlen. Entscheidende Schlacht zu vermeiden. Anweisungen für Hiller. 20000 Insurgenten sind verfügbar. Ein Kabinetts-Courier bringt ein Schreiben, das an Cobenzl zu befördern ist. Zur Befestigung von Wien Zoph und De Vaux erbeten.]

Bester Bruder! Ich schreibe Dir heute, um Dich vorzüglich bei gegenwärtigen Umständen auf die Deckung des Rückens der italienischen Armee aufmerksam zu machen. Seit dem Rückzug Deiner Armee von Salzburg gegen hieher kann leicht die gröfste Stärke des Feindes sich gegen den FML. Hiller in Tirol gewendet haben, währenddem ein Teil derselben Dich beobachtet. Ich glaube, dieser Rückzug der Armee hinter die Traun statt von Salzburg gegen Tirol ist sehr bedenklich, denn nun ist die Kommunikation mit Tirol abgeschnitten, und wer weifs, was für einen Rückzug noch Hiller daselbst zu nehmen bemüfsiget sein wird. Sollte durch dessen Rückzug der andere des Vukassovichischen Corps bedrohet werden, so könnte gar wohl der Feind, der in Italien bis jetzt ruhig und nur das Eindringen der deutschen Armee in Tirol erwartet, auf einmal ebenfalls gegen Tirol vorbrechen und so in Italien

durch Zerstreuung des Vukassovichischen Corps die Armee zum Rückzug zwingen. Der Rückzug in Italien kann in gegenwärtigen Umständen, wo wir vielleicht daselbst Vorteile erwarten können, von den übelsten Folgen für die Zukunft für Meine Monarchie sein. Ich glaube also, Du sollest dem Hiller auftragen, wenn er sich nicht gegen Kärnten zurückziehen und in Verbindung mit den Truppen der italienischen Armee auf diese Weise verbleiben kann, dafs er sich gegen das Corps des FML. Vukassovich zurückziehe und so den Rücken der italienischen Armee decke, welches letztere ersterem vorzuziehen wäre. Es verstehet sich von selbst, dafs, wenn der Feind Dir nachrücken und Tirol nicht sehr bedrohen sollte, was Ich aber kaum glauben kann, dafs dann Hiller und Auffenberg vereint alles aufbieten müssen, um das Vordringen des Feindes gegen Dich durch Bedrohung seines Rückens beschwerlich zu machen.[1]

Indessen mufst Du dieses am besten an Ort und Stelle beurteilen; Ich empfehle Dir nur vorzüglich die Deckung des Rückens der italienischen Armee.

Mit Ungeduld erwarte Ich Nachrichten von Deiner Ankunft und zwar, wie Ich hoffe, in guter Gesundheit bei der Armee, sowie den Bericht von Dir über Deine Bemerkungen über den Stand und Befund der Armee, sowie Ich Dich bitte, Mich genau zu informieren, was Du ferners zu thun gedenkest. Berichte Mir ebenfalls, wie weit es mit der Legion in Böhmen und Mähren gekommen. Von hier aus kann Ich Dir im äufsersten Notfalle noch mit 20000 Insurgenten, wie Ich hoffe, aus Ungarn, dann mit drei oder vier Bataillons und acht Escadrons Kavallerie zu Hilfe kommen. Was die Insurgenten anbelangt, so sind sie noch nicht so, wie sie sein sollten, allein in der Not mufs alles helfen.

Zur Hauptregel mufs Ich Dir geben, den Feind soviel möglich aufzuhalten, um Zeit zu gewinnen, und Dich in nichts Entscheidendes mit ihm einzulassen, wo Du auf einen sicheren guten Erfolg nicht rechnen kannst.

Wenn Du glaubst, dafs es Zeit wäre, Wien in Verteidigungsstand zu setzen, so mache Mir es zu wissen und schicke Mir hiezu den FML. Zoph und GM. de Vaux als brave Männer nebst den hiezu nötigen Ingenieurs.[2]

Sonst wünsche Ich, dafs es Dir gut gehe, Deine Gesundheit Dir aushalte und Gott Dich in Deinen Unternehmen segne; erhalte Mir übrigens Deine Freundschaft, auch glaube mich zeitlebens etc.

---

[1] Über die Bewegungen Vukassovichs und die Stellungen im nördlichen Tirol, wo Hiller ebensowenig wie vorher Fürst Reufs in den Gang der Ereignisse eingreifen konnte, vgl. oben S. 185 und Ö. M. Z. 1836, IV, 216 ff.

[2] Vgl. unten Nr. 268. Nach Kellers Bericht vom 24. Dezember hat Lehrbach eben einen Aufruf zur Verteidigung Wiens erlassen (abgedruckt bei Posselt, Annalen 1801, I, 185). Am 25. Dezember bemerkt Keller: „L'honnêteté des formes du comte de Saurau — interimistischen Ministers der Polizei und der Finanzen — et l'étendue de ses connaissances locales l'auraient généralement fait préférer au public dans la place actuellement confiée au comte de Lehrbach, contre lequel on est fortement prévenu tant à cause de sa qualité d'étranger que pour sa véhémence et la grossièreté de ses manières. La réputation qu'il s'est fait pendant son ministère à l'armée ne le sert pas non plus trop bien dans ce moment, et l'on n'oubliera pas qu'il négocia la fameuse convention de Hohenlinden." Pr. Geh. St.-A.

N. S. Den Kabinetts-Courier, der dieses überbringet, schicke an Moreau mit einem Ersuchschreiben, dafs er solchen mit einem französischen Offizier nach Luneville zum Grafen Cobenzl begleiten lasse, für welchen er Depeschen hat.[1]

E. A. A. Original. Ganz eigenhändig. Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 566. Abschrift.

254. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Steinkirchen, 19. Dezember 1800.

[Der Erzherzog ist am 17. bei der Armee angekommen. Die Infanterie zählt nur noch 26000 Mann; Mutlosigkeit, Mifstrauen gegen die Oberen, Desertionen, Notwendigkeit, von Wien Proviant und Kleidung zu schaffen. Der Erzherzog wünscht eine Unterredung mit dem Kaiser. Besorgnis für die Magazine in Budweis. FZM. Lauer und sein Sohn sind bei der Armee nicht zu verwenden.]

Den 14. l. M. trat ich meine Reise von Prag an, den 16. des Abends kam ich nach Linz[2], den 17. traf ich meinen Herrn Bruder Johann Liebden in Schwanstadt an, der eben auf dem Weg war, seinen Rückzug hinter die Traun zu nehmen. Das Resultat von der über den Stand der Armee genommenen Einsicht bestehet in folgendem: die Armee hat in den seit der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten erlittenen Niederlagen so viel eingebüfst, dafs der Stand der Infanterie dermalen auf 26000 Mann herabgekommen ist; die Truppe, welche noch dermalen bestehet, ist durch die beständigen Märsche so ermüdet und durch den Mangel an Lebensmitteln und den erforderlichen Kleidungsstücken so entkräftet, an Seelen- und körperlichen Kräften so erschöpfet und so mutlos, dafs mit einer Truppe von einer so unglücklichen Stimmung, wie sie dermalen ist, selbst in dem Falle nichts unternommen werden dürfte, wenn ihre Zahl jener der feindlichen Armee gleich, ja selbst stärker wäre.

Da nun aber durch die bisher erlittenen höchst beträchtlichen échecs auch noch unsere Truppenzahl mit jener des Feindes in gar keinem Verhältnisse mehr stehet, so würde man sich gegen Euer Majestät der höchsten Verantwortung durch jede Unternehmung von irgend einer Art aussetzen. Das Zutrauen der Truppe auf ihre Oberen und ihre eigenen physischen Kräfte ist

[1] Vgl. Thugut an Colloredo, 17. Dezember, bei Vivenot a. a. O. II, 348.

[2] Keller schreibt am 21. Dezember: L'Archiduc Charles a été tant frappé à son arrivée à Linz de la situation désespérée de l'armée „qu'il y a avoué au Sieur Wickham renoncer à l'espérance avec laquelle S. A. Royale était partie de Prague de pouvoir faire repasser les rivières à l'armée autrichienne. Au reste, non seulement tous les détachements et dépôts de troupes que ce prince a trouvés sur sa route de Prague jusqu'à Linz, mais les habitants de ces deux villes de toutes les classes lui ont donné tant à son départ de l'une qu'après son arrivée dans l'autre les plus grands témoignages d'attachement, de respect et d'enthousiasme. Pendant les heures de sommeil que l'Archiduc fut obligé de prendre à Linz avant de commencer son travail, il régna la plus grande tranquillité. Ce travail dura toute la nuit, et S. A. Royale qui s'était proposée de partir avant le jour ne l'ayant pu qu'à neuf heures du matin, fut accompagnée jusqu'à quelques lieues de Linz par une foule innombrable de gens de tous les états et de tout âge, se répandant tous en bénédictions pour ce prince chéri, et plusieurs fondant en larmes".

gänzlich verloren gegangen; ersteres wurde durch zweckwidrige Dispositionen bewirkt, wodurch selbst dem gemeinen Manne die gröfsten Blöfsen gegeben wurden, und letzteres, weil der gemeine Mann seit Eröffnung des diesjährigen Feldzuges sich immer geschlagen sieht, ohne je einen Vorteil über den Feind errungen zu haben. Der Soldat wurde durch den ganzen Feldzug mit einer solchen Reihe von Unglücksfällen bekannt, dafs er das Raufen für überflüssig, zu keinem Zweck führend haltet und den Feind zuletzt selbst als unüberwindlich glaubet. Die Fatiguen aller Art, welche der Soldat in dieser Jahreszeit ertragen mufste, ohne dafs er irgend einen Vorteil gesehen, vielmehr alles sich zum Nachteil gewendet hat, brachten bei ihm eine solche Gleichgültigkeit, Stumpfheit an Sinnen und Niedergeschlagenheit hervor, dafs er sich nach nichts anderes als nach Ruhe sehnt, welche er sich auf alle mögliche Art zu verschaffen sucht; dahero liefsen sich so viele gefangen nehmen, viele entwichen von ihren Regimentern und irren aller Arten ruck- und seitwärts herum, viele brechen absichtlich ihre Feuergewehre, um sich undienstbar zu machen, andere werfen sie weg. Kurz die Truppe bleibt vor dem Feinde gar nicht mehr stehen, und sie könnte zum Halten keineswegs mehr gebracht werden. Der dermalige Zustand der Armee ist über alle Begriffe und alle Vorstellungen schlecht, elend, und grenzt an völlige Auflösung und Verzweiflung; Unordnung, Indisziplin, Insubordination herrschet schon im höchsten Grade, Excesse aller Art folgten diesen auf dem Fufse, wodurch die Länder äufserst gedruckt werden. Bei der Lage der Dinge, welche ich auf die jetzt in gedrängtester Kürze bemerklich gemachte Art und Weise gefunden habe, bleibt vorderhand nichts anderes übrig, als alles und alles anzuwenden, um in die Truppe einen anderen Geist, andere Stimmung zu bringen und den Rückzug mit der Truppe in der Art einzuleiten zu suchen, dafs dieselbe nicht, wie es bis jetzt täglich geschehen ist, teilweise weiteren unnötigen Gefechten ausgesetzt werde, wodurch so viele Menschen ohne Nutzen geopfert werden.

Den Rückzug werde ich so langsam als möglich mit aller Vorsicht über die Enns gegen Wien zu machen, wobei ich aber Euer Majestät auf das dringendste und angelegentlichste ersuchen mufs, dem Hofkriegsrate die bestimmtesten Befehle zugehen zu lassen, womit die nötige Verpflegung für die Mannschaft in dieser Marsch-Direktion sicher gestellt werde. Diesem Gegenstand ist um so mehr die Hauptsorge zu widmen, als in diesem Augenblick die Kommunikation mit Böhmen über Linz schon aufhört; mithin eine Aushilfe an Verpflegung von dieser Seite in den nächsten Wegen nicht mehr möglich ist, und, wie ich eben vernehme, bei dem Rückzug der Armee über die Traun dem Feinde neuerdings nicht unbeträchtliche Magazine in Lambach, Wels und Linz in die Hände gefallen sind. An Verpflegung und den nötigen Monturstücken darf man der Mannschaft es um so weniger gebrechen lassen, als hiedurch und die zureichende Erholung der Truppe allein ihre physischen Kräfte wieder gegeben werden können. Den Zustand der Armee habe ich in einer traurigen und so unglücklichen Lage getroffen, dafs es unumgänglich nötig ist, Euer

Majestät über all das eine ausführliche mündliche Unterredung zu pflegen, was die dermaligen Umstände in Absicht auf die Armee, die Vermehrung ihrer Streitkräfte und sonstigen Bedürfnisse so dringend fordern. Ich bitte dahero Euer Majestät, dafs Allerhöchstdieselben, wenn es bei der Armee nicht sein kann, mir einen dritten Ort zu bestimmen geruhen mögen, wo ich mit Allerhöchstdenselben zu dem Ende zusammentreffen könnte. Sollten die dermaligen Regierungsgeschäfte Allerhöchstdero Entfernung auf zwei Tage nicht gestatten, so bin ich bereit, auf etwelche Stunden selbst nach Wien zu kommen, um im Gefolge der mit Euer Majestät zu pflegenden Unterredung auch gleich die Allerhöchste Bestimmung über das einzuholen, was in Absicht auf die Armee auf das schleunigste zu veranlassen ist. Dem Herrn Feldzeugmeister Grafen von Sztaray und dem Herrn obristen Burggrafen von Stampach und dem böhmischen General-Kommando liefs ich zugehen, was bei den dermaligen Umständen zur Behebung der in Budweis befindlichen Artillerie-Vorräte mit der rastlosesten Anstrengung einzuleiten ist; da aber zu dessen Behebung allein 22 000 Landwägen erforderlich sind, so hege ich die gegründetste Besorgnis, dafs es ohnmöglich werden dürfte, alle diese Vorräte zeitig genug wegzubringen, wodurch die Monarchie in einen ganz unersetzlichen Schaden würde versetzet werden.

Nachdem ich bei dem von mir heut übernommenen Oberkommando nicht in der Lage bin, den Herrn Feldzeugmeister von Lauer verwenden zu können, so wird er für den Dienst ganz überflüssig, demzufolge ich Allerhöchstdieselben bitte, ihn[1], ingleichen seinen Sohn[2] von der Armee zurückzuberufen.

Carl m. p.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 567. Original.

255. Erzherzog Karl, Generalsbefehl.

Hauptquartier Steinkirchen, 19. Dezember 1800.

[Übernahme des Oberbefehls; Erinnerung an frühere Erfolge der Armee; Ermahnung zu Tapferkeit und Ausdauer.]

Infolge der von S. k. k. Majestät mir zugekommenen Allerhöchsten Bestimmung übernehme ich heute von meines Herrn Bruders Eh. Johann Liebden das Oberkommando der Armee. Mit dem lebhaftesten Vergnügen und Dankgefühl erinnere ich mich, wie dieselbe zu jeder Zeit, als ich sie zu komman-

---

[1] Keller berichtet am 13. Dezember, Erzherzog Johann soll mit Lauer sehr unzufrieden sein, und am 17. Dezember, Lauer sei in Wien sehr verhafst und werde von Thugut desavouiert.

[2] Joseph Freiherr von Lauer, geboren zu Graz am 18. Mai 1769, kam im April 1800 auf Vorschlag seines Vaters, des damaligen General-Genie-Direktors FML. Freiherrn von Lauer, als Hauptmann des Ingenieurcorps zur Armee in Deutschland und wurde am 8. September 1800 Major und Flügeladjutant beim Erzherzog Johann. Er starb als Feldzeugmeister zu Wien am 26. Februar 1848. Vgl. Hirtenfeld a. a. O. 456 fg., Wurzbach XIV, 216 und Allg. Deutsche Biographie XVIII, 39.

dieren die Ehre hatte, auf eine ganz ausgezeichnete Weise, mit der seltensten Tapferkeit bei allen Gelegenheiten sich benommen und selbst Thaten ausgeführt hat, welche die Kriegsgeschichte unter die ersten und entscheidendsten aufnahm.

Der Geist, welcher die ganze Armee von jeher belebte, war auf solche Grundpfeiler, nämlich volle Kenntnis der Dienstpflicht, auf Ordnung, Disziplin, Subordination und ausgebildetes militärisches Ehrgefühl so tief gegründet, dafs ich gänzlich überzeugt zu sein glaube, dafs er durch die Unfälle, welche die Armee in diesem Feldzug erlitten hat, im wesentlichen keineswegs erschüttert, viel weniger geändert werden konnte. Eine Truppe, welche ehedem so Vieles und Grofses in entfernten Landen zu leisten vermochte, wird gewifs nicht mit minderer Bravour, gewifs nicht mit einer minderen Gewissenhaftigkeit und Redlichkeit in dem Zeitpunkt streiten, wo es sich um die Verteidigung seines [l. ihres] Vaterlandes handelt, welches der Feind mit Verheerung und Verderben bedrohet; der zur Aufgebung seiner alles zerstörenden Absichten nur einzig und allein durch standhaften, kraftvollen Widerstand, durch tapferes Ausharren, welche unsere Unternehmungen in vorigen Jahren so ruhmvoll charakterisierten, gezwungen werden kann. Aufserordentliche Fälle der Art, wie die gegenwärtigen, gesellen zur Pflicht des Soldaten, als Soldat betrachtet, auch noch jene des Staatsbürgers in allerhöchstem Grade.

Ich erkenne und fühle es allerdings mit wahrer, herzlicher Teilnahme, dafs eine ungewöhnliche Anstrengung erforderlich ist, um den Fatiguen so mancher Art, welche die dermalige Jahreszeit noch so sehr vermehrt, auszudauern. Inzwischen entgehet es der Einsicht eines jeden mit seinen Dienstesverhältnissen bekannten Soldaten nicht, dafs ein solches vom Feinde abgedrungenes Kriegsungemach, welches denselben in einem ebenso hohen Grade trifft, von den Pflichten des Standes selbst ganz unzertrennlich ist, wobei ich aber der Mannschaft die feierliche Zusicherung mache, dafs dieselbe an Lebensmitteln und den ersten erforderlichen Kleidungsstücken nicht gebrechen soll, und werde zu dem Ende auch die bestimmtesten Befehle ergehen lassen. Meine erste und unausgesetzte Sorge wird allein dem gewidmet sein, was das Wohl der braven Mannschaft nur immer befördern kann; dagegen hoffe und erwarte ich von sämtlichen Generalen und dem ganzen Offiziercorps wie auch der gemeinen Mannschaft zuversichtsvoll, dafs sie unter meiner Leitung auch jetzt, in dem für die Monarchie so wichtigen und entscheidenden Augenblick mit gleichem Zutrauen folgen wird, mit welchem es mir auch dermalen nur allein möglich ist, auf dem Weg der Ehre das auszuführen, was die uns gegen den Monarchen und den Staat obliegenden Pflichten und die Behauptung der mit dem Blute unserer würdigen Waffenbrüder errungenen und bis jetzt mit der äufsersten Anstrengung fortgesetzten militärischen Reputation von uns für jetzt und die Nachwelt so dringend und nachdrucksam fordert.

Gleichwie jeder, der im Dienste seine Schuldigkeit thut, sich den gerechtesten Anspruch auf meine vollkommenste Achtung erwirbt, so kann jeder, der sich vor dem Feind auszeichnen wird, auf verhältnismäfsige Belohnungen

sichere Rechnung machen; welchem Gegenstande ich auch von jetzt an neuerdings die gröfste Aufmerksamkeit widmen werde.

Vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts habe ich der Mannschaft heute eine Gratislöhnung und ein halb Pfund Fleisch angewiesen.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 371. Entwurf.

256. FML. Fürst Schwarzenberg an Erzherzog Karl.

Steinkirchen, 19. Dezember 1800, um ½8 Uhr abends.

[Üble Folgen des Gefechts bei Lambach. Entmutigung. Vereinigung mit Gyulai zur Bildung der Nachhut.[1]]

Alle Fuhrleute, die auf der Strafse von Lambach hieherzu stunden, schnitten die Stränge ab und ritten davon. Da nun zu eben dieser Zeit ein Teil der Truppen schon in Marsch gesetzt war, um das neue Lager zu beziehen, so gab dies zu einer Deroute Anlafs. Der gröfste Teil der Grenadiers hat sich bei dem gestrigen Nachtmarsch verloffen, die Infanterie des corps de réserve, welche ohngefähr 1500 Mann beträgt, samt der durch die gestrige Affaire geschwächten Kavallerie, bestehend aus 600 Pferden, habe ich bis nach Mitternacht im Walde hinter Albeneck aufgestellt lassen und werde sie sodann in Marsch setzen nach Wirth an der Linde.

Eben meldet mir der Herr Obrist Radivojevich mündlich, dafs der heutige Verlust an Infanterie nicht beträchtlich ist, jedoch wären dermalen vom zweiten Ulanen-Regiment nicht mehr als Obristlieutenant Sinzendorf mit 80 Pferden und von Meszáros-Husaren nur vier Züge vorhanden. Übrigens glaubt Herr Obrist mit seinen Truppen morgen das nämliche Schicksal zu gewärtigen, weil er dem überlegenen Feind keineswegs gewachsen ist.

Da die mir vermög heutigem hohen Befehl bestimmte Avantgarde[2] fast ganz zusammengeschmolzen, so habe mich mit Herrn FML. Grafen Gyulai dahin einverstanden, dafs wir die dermalen beihabenden Truppen behalten und die Übergabe bis zu anlangenden weiteren hohen Befehlen verschieben werden.

Ich halte es für Pflicht, Euer königlichen Hoheit zu melden, dafs das Decouragement der Truppen den höchsten Punkt erreicht hat, und bei der ersten unglücklichen Affaire die gänzliche Auflösung unausbleiblich ist.

Carl Fürst von Schwarzenberg FML.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, ad 568. Original; XII, 377. Abschrift.

---

[1] Am 19. Dezember sollte GM. Mecsery, dessen Brigade weniger als die übrigen gelitten hatte, bei Lambach den Rückzug der Division Riesch auf das rechte Traunufer decken. Der endlose Trofs und Fuhrwerk jeder Art verstopften die Brücke. Um Mittag wurde Mecsery von überlegenen Kräften angegriffen und nach mutigem Widerstande schwer verwundet mit einem grofsen Teil seiner Truppen gefangen. Vgl. Ö. M. Z. 1836, IV, 209 ff. und Dessolles im Mémorial V, 359. Auf die Nachwirkungen bezieht sich die Schilderung Schwarzenbergs.

[2] eigentlich die Nachhut.

257. Erzherzog Karl.

Le 20 décembre 1800.

Pleinpouvoir pour le lieutenant-général comte de Merveldt.

Je donne par la présente au comte de Merveldt, lieutenant-général des armées de Sa Majesté l'Empereur et Roi, les pouvoirs nécessaires pour conclure un armistice avec le général en chef Moreau ou celui qui sera également chargé par lui des pouvoirs nécessaires à cet égard.

Charles.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, ad 568b. Abschrift.

258. Erzherzog Karl an Moreau.

Le 20 décembre 1800.

[Vorschlag eines Waffenstillstandes.]

Général, un courrier du cabinet est chargé des dépêches pour le ministre de Sa Majesté l'Empereur comte de Cobenzl, en conséquence de quoi je vous propose un armistice pour la conclusion duquel j'ai donné au porteur de celle-ci, le lieutenant-général comte de Merveldt, les pouvoirs nécessaires.

Je vous prie, général, de vouloir bien faire accompagner le courrier du cabinet par un officier français jusqu'à Lunéville.[1]

Recevez, général, les assurances des sentiments de ma considération la plus distinguée.

Charles.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, ad 568c. Abschrift.

259. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Hauptquartier Kremsmünster, 20. Dezember 1800.

[Üble Lage der Armee. Notwendigkeit eines Waffenstillstandes. Sendung Merveldts. Die böhmische Legion.]

Euer Majestät Schreiben vom 18. l. M.[2] habe ich heute früh um 4 Uhr erhalten. Aus meinem gestrigen Bericht[3] werden Allerhöchstdieselben den höchst unglücklichen Zustand der Armee ersehen haben. Die in diesem Bericht gemachte Darstellung erschöpft noch bei weitem nicht die wahrhafte Lage der Dinge, welche nicht schlechter und unglücklicher sein kann. Dafs wirklich keine Armee mehr existiert, sondern nur Reste von aufgelösten und zersprengten Bataillons und Regimentern, schliefse ich zum Beweis unter vielen andern die Originalmeldung des FML. Fürsten Schwarzenberg[4] bei, die mir dieserwegen zugekommen ist.

Nach einer vom FML. Hiller eben eingegangenen Meldung vom 15. hat das Corps in Tirol noch gar keinen Feind gegen sich, auch selbst noch gar keine Spuren von einer feindlichen Vorrückung gegen Tirol zu wahrgenommen.

[1] Vgl. Nr. 253. [2] Vgl. Nr. 253. [3] Vgl. Nr. 254. [4] Vgl. Nr. 256.

Aus diesem ergiebt sich die Bestätigung, dafs der Feind seine ganze Macht hierher geworfen hat. Der Stand des Restes dieser Armee, welcher schlechter nicht denkbar ist, und die volle Überzeugung, dafs, wenn der Feind, wie man es als ganz sicher annehmen kann, gegen unsere aufgelöste und im höchsten Grade entkräftete Truppe vorzupoussieren fortfährt, wie es bis itzt mit einer grofsen Übermacht täglich geschehen ist, das Resultat sicher sein wird, dafs ich mich noch mit Ende des Monates mit einigen wenigen Trümmern der Armee vor Wien finden werde, alles dieses setzt mich in die absolute Notwendigkeit, das möglichste aufzubieten, um für die Truppen wenigstens auf einige Tage Ruhe zu erhalten, die zerstreute Mannschaft wieder zu sammeln, die Artillerie, das Fuhrwesen und die Bagage, welche nicht mehr zeitig genug fortgeschafft werden können, zu retten. Hiezu fand ich aber nur einen Ausweg und die Gelegenheit, wo ich nach dem Auftrag E. M. den General Moreau ersuchen sollte, den Kabinettscourier nach Luneville durch einen französischen Offizier begleiten zu lassen, am besten, um dem französischen General en chef einen Waffenstillstand mittels des in der Anlage beigehenden abschriftlichen Schreibens[1] anzutragen. Den FML. Merveldt schickte ich hiezu mit der in der abschriftlichen Anlage beigeschlossenen Vollmacht.[2] Dem FML. trug ich auf, dafs er es zu bewirken suche, dafs ein Waffenstillstand auf eine unbedingte Zeit gegen allenfallsige zwei- oder dreitägige Aufkündigung eingegangen werde, und dafs beide Armeen so stehen bleiben, wie sie sich heute befinden.

Wie sehr es zu wünschen wäre, dafs der feindliche Kommandierende sich hiezu herbeilasse, um meinen Haupt- und einzigen Zweck, den ich oben bemerkte, zu erreichen, nämlich den Rest der Armee, welchem der Feind überall auf dem Fufse folgt, täglich eine grofse Zahl Mannschaft gefangen macht, Artillerie, Fufsvolk und Magazine abnimmt, noch retten zu können, so besorge ich doch sehr, dafs Moreau die unendlich grofsen Vorteile, welche er seit dem 3. l. M. täglich verfolgt und vermehrt, nicht aus den Händen zu lassen gesonnen ist, bis die völlige Aufreibung unserer Truppe, die er zum Zweck zu haben scheint, vollendet sein würde. Ich behalte mir vor, E. M. die Antwort des französischen Kommandierenden gleich einzuberichten.

Was die in dem Schreiben E. M. bemerkten Legions-Bataillone betrifft, so mufs ich bemerken, dafs von diesen noch zur Zeit kein wahrer Gebrauch gemacht werden kann, indem sie noch gar nicht exerziert, auch zum Teil wegen Abgang der Feuergewehre noch nicht bewaffnet werden konnten. Inzwischen fand ich es doch bei den dermaligen Umständen nötig, dem FZM. Sztaray aufzutragen, dafs er die Legions-Bataillone, welche bewaffnet sind, gegen Budweis und Strakonitz vorziehe.

Eh. Carl m. p.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 568. Original.

---

[1] Vgl. Nr. 258. [2] Vgl. Nr. 257.

260. FML. Graf Merveldt an Erzherzog Karl.

Wels, 21. Dezember 1800.

[Moreau verspricht, bis zum Abend die Krems nicht zu überschreiten. Der Waffenstillstand noch ungewifs.]

Euer königlichen Hoheit habe ich die Ehre zu melden, dafs General Moreau den Antrag eines Waffenstillstandes auf meine Äufserung, dafs nach E. k. H. Nachrichten der mit mir gekommene Courier zweifelsohne die Ausgleichung der noch strittigen Punkte zum Schlufs des Friedens bringe, sehr willig aufgenommen, jedoch die näheren Bedingnisse auf heute früh festzusetzen bestimmt hat; ob bei einer näheren Explikation, dafs alles blofs auf Vermutungen beruhe, die Sache noch einigen Fortgang haben wird, bin ich noch nicht überzeugt, aber auch nicht ohne Hoffnung, da doch einige ihm vorteilhaft scheinende Gründe anzuführen sind. Den Äufserungen dieser Nacht nach werden wir blofs hinter der Enns den Waffenstillstand erhalten, wenn er anders zu stande kommt; einstweilen würde mir ratsam scheinen, die Armee hinter der Enns zu placieren, da nicht zu zweifeln, dafs ohne Waffenstillstand der Zweck des Feindes [ist], so bald möglich noch ein Haupttreffen zu engagieren. Einstweilen habe ich das Versprechen erhalten, dafs heute, durch 24 Stunden von gestern abends, keine Vorrückung über die Krems geschehen soll, und dies blofs aus Rücksicht für E. k. H. Ich hätte dies bereits eher gemeldet, wenn ich zum Schicken jemand bei mir gehabt hätte. Ich werde selbst trachten, so bald möglich mit der definitiven Antwort zurückzugelangen. Nicht ohne Hoffnung, dafs der Waffenstillstand geraten könne, glaube ich doch, müssen E. k. H. keineswegs darauf zählen und Ihre Mafsregeln auf den entgegengesetzten Fall nehmen.

Lecourbe mit zwei Divisionen, Richepanse mit einer Division stehen gegen Kremsmünster, eine Division Molitor gegen Tirol; Decaen und zwei andere Divisionen sollen auf dieser Strafse stehen. Der Feind ist heute nach Linz marschiert.

Merveldt m. p. FML.

Ich eile mit Fleifs nicht, die Negociation zu eröffnen, um wenigstens den heutigen Tag zu gewinnen, welches bei einer zu frühzeitigen Aufklärung mifsraten könnte. Was möglich, so werde ich trachten, die Enns und Steyer als Demarkation zu erhalten, um auch eine Art Verbindung mit Tirol über Rottenmann zu erhalten.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 417. Original.

261. Moreau an Erzherzog Karl.

Quartier-général Vels le 30 frimaire [21. Dezember 1800].

[Hindernisse des Waffenstillstandes. Bedingungen. 48 ständige Waffenruhe bewilligt.]

Monsieur l'Archiduc, J'ai reçu par monsieur le lieutenant-général comte de Merveldt la lettre que Votre Altesse Royale m'a fait l'honneur de m'écrire

le 20 septembre [1. décembre]. Monsieur le comte de Merveldt vous fera connaître les obstacles qui se sont opposés à la conclusion d'un armistice. Je ne doute nullement qu'aussitôt que Votre Altesse Royale aura reçu les pouvoirs suffisants, que l'armistice ne se règle à la satisfaction des deux armées et au grand avantage de l'humanité. Votre Altesse Royale est trop militaire pour ne pas apprécier la justesse de mes demandes. Croyez, que je ne désire occuper du Tyrol que ce qui doit assurer mes derrières; il n'y a pas de doute que le pays ne peut jamais être mentionné dans les négociations qui vont s'ouvrir. Quant à la négociation séparée de l'Angleterre, le préambule de l'armistice pourrait porter simplement que Sa Majesté l'Empereur, voulant traiter de suite de la paix avec la République Française, quelle que soit la détermination de ses alliés, les généraux en chef, désirant arrêter les maux inséparables de la guerre, sont convenus etc.[1]

Je prie Votre Altesse Royale de recevoir l'assurance des sentiments de la considération la plus distinguée avec laquelle je suis, Monsieur l'Archiduc,

Le général en chef Moreau m. p.

P. S. D'après la parole que j'ai donnée a monsieur le lieutenant-général comte de Merveldt, je présume que les armées ne combattront pas jusqu'au retour des pouvoirs que V. A. R. attend de Vienne, et qu'Elle croit devoir lui parvenir dans quarante-huit heures.[2]

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, ad 572a. Original. (Aus dem Archiv S. M. des Kaisers.)

262. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

[Wien, Sonntag], 21. Dezember 1800.

[Der Kaiser kann erst nach Weihnachten mit dem Erzherzog zusammenkommen, verlangt Ingenieure zur Verteidigung Wiens. Lauer abberufen. Cobenzl besitzt und erhält Vollmachten zum Abschlufs des Friedens.]

Bester Bruder! Mit wahrem Bedauern ersehe Ich aus Deinen Briefen den Zustand der Armee und kann Dir folglich nicht genugsam anempfehlen, alles zu versuchen, um selbe wieder in guten Stand zu bringen. Du kannst Meinerseits rechnen auf alle mögliche Unterstützung; auch werde Ich meine Lande hiezu verhalten. Da Ich hier aber mit wichtigen Sachen zu thun habe und

---

[1] Der Waffenstillstand von Steyer hat in der That ähnliche Worte als Einleitung erhalten (vgl. Nr. 273).

[2] Das von Moreau bezeichnete Hindernis des Waffenstillstandes bestand darin, dafs Merveldt und der Erzherzog bestimmte Versicherungen bezüglich eines Separatfriedens noch nicht geben konnten. — Die 48stündige Waffenruhe sollte mit dem Zeitpunkt beginnen, in welchem Merveldt beim Erzherzog wieder einträfe (vgl. unten Nr. 264), aber bis dahin das Vorrücken der Franzosen nicht hindern. Die Enns wurde am 22. überschritten, und Dessolles behauptet in seinem Bulletin, die französische Armee habe auf dem Wege dahin noch 5 bis 6000 Gefangene gemacht, zudem 22 Kanonen und reiche Magazine erbeutet (Mémorial V, 360 fg.).

Ich wünsche bei dem elenden Zustande der Armee, dafs Du Dich keinen Augenblick von selber entfernen mögest, um doch so viel möglich alles Unglück zu verhüten, so werde Ich erst nach den zwei Weihnachts-Feiertagen irgendwo mit Dir zusammenkommen können, wovon Ich Dir den Ort noch schreiben werde. Damit aber durch diese Verzögerung der Dienst nicht leide, so bitte Ich Dich, Mir schleunigst Deine Wünsche, Ideen und Bedürfnisse oder schriftlich oder allenfalls mündlich durch jene Person, auf welche Du Dein meistes Vertrauen setzest, zu wissen zu machen, damit Ich sogleich hiernach alles Nötige vorkehren kann. Du kannst auf Meine thätigste Unterstützung rechnen. Den Feldzeugmeister Lauer samt Sohn lasse Ich durch den Hofkriegsrat zurückberufen.[1]

Schicke Mir mehrere Ingenieurs herein, wenn es auf die Verteidigung Wiens ankommen sollte.

Im engsten Vertrauen und zu Deiner alleinigen Wissenschaft mache Ich Dir hiemit bekannt, dafs wir schon lang wegen Erhaltung eines vorteilhaften und anständigen Friedens mit den Franzosen durch Grafen Cobenzl arbeiten und dafs er nun zur Schliefsung desselben annähernde Weisungen erhalten [hat] und nun ganz bestimmte an ihn gelangen werden.[2] Da aber zur Vollendung dieses Werkes besonders bei der Entfernung des Negociationsortes Zeit erforderlich ist, so bitte Ich Dich, nachdem Du nun dieses weifst, alles anzuwenden, um das Vordringen des Feindes aufzuhalten und vorzüglich Zeit zu gewinnen, ohne uns neuen Unfällen auszusetzen.

Zu Ende der Woche hoffe Ich selbst mit Dir zusammenzukommen; erhalte Mir indessen Deine Freundschaft, Liebe und Deinen Diensteifer, auch glaube Mich zeitlebens

Deinen besten Freund
und Bruder

Franz.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 570. Abschrift.

263. GM. Schröckinger an das Armee-Kommando.

Steinach, 21. Dezember 1800.

[Das Landvolk fordert, um die Waffen zu ergreifen, Beistand des regulierten Militärs.]

Um ein hohes Armee-Kommando von der Lage der Sachen, die Bewaffnung des Landvolkes in Steiermark betreffend, in genaue Kenntnis zu setzen, halte ich für Pflicht, durch einen eigens abgeschickten Offizier folgendes zu berichten:

In einer zu Steinach den 18. d. gehaltenen Konferenz unter Vorsitz Sr. Exc. des Grafen Wurmbrand äufserten sich die Pfleger von den acht Grenz-Werb-Bezirken, in allem 1800 Mann Bewaffnete zusammenbringen zu können, die in zwei Ablösungen zur Besetzung der Pässe verwendet werden könnten, fügten aber gleich hinzu, dafs es schwer sein würde, ohne Zuteilung regulierten k. k. Militärs es in Erfüllung zu bringen.

---

[1] Vgl. Nr. 254. [2] Vgl. Nr. 253.

Als ich nach erhaltenen Nachrichten von dem Vordringen des Feindes nach Werfen sowohl als Ischl die Beamten aufforderte, die Stellung alsogleich zu leisten, erhielt ich die Äufserung, dafs das Landvolk sich weigere, ohne k. k. Militär die Pässe zu besetzen, wie die zwei Beilagen, die ich beifüge, hinlänglich bezeugen. Ich werde zwar das Äufserste anwenden, die Bewaffnung zu bewirken, fürchte aber, dafs ich wenig werde leisten können, da die Furcht vor Mifshandlungen, wenn das Landvolk allein sich dem Feinde widersetzte, alle Gemüter mit Zagen erfüllet hat, ja wenn ich auch etwas zusammenbrächte, wenig nachdrücklicher Widerstand geleistet werden dürfte.

Diese widrige Stimmung mache ich hiemit einem hohen Armee-Kommando in Unterthänigkeit bekannt, damit durch unerfüllte Erwartung der Sicherheit Steiermarks in die ferneren Unternehmungen keine Verwirrung entstehen und mir zur Last geleget werden könne.

Schröckinger m. p. GM.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 424. Original.

264. Erzherzog Karl an Moreau.

[Strengberg[1]], 22 décembre 1800 à midi.

[Moreaus Antwort ist nach Wien geschickt. Die Waffenruhe wird angenommen.]

Général en chef! Dans ce moment-ci arrive à mon quartier-général le lieutenant-général comte de Merveldt et me remet votre lettre du 30 frimaire (21 décembre)[2]; son passage ayant été retardé par la marche des colonnes de votre armée, il n'arriva que vers les 7 heures du matin à Steyer comme le colonel Marigny qui l'accompagna vous en aura déjà fait rapport. J'envoye votre réponse contenant les conditions de l'armistice par courrier à Vienne; au moment qu'il sera de retour je vous ferai part du résultat.

En attendant j'accepte d'après votre lettre la parole que vous avez donnée au lieutenant-général comte de Merveldt, que les hostilités n'auront pas lieu pendant les 48 heures (nécessaires pour le retour du dit courrier) depuis l'arrivée du général comte de Merveldt à mon quartier-général.

Recevez les assurances de la considération la plus distinguée etc.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, ad 572 b. Abschrift. (Aus dem Archiv S. M. des Kaisers).

265. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

[Strengberg, 22. Dezember 1800.[3]]

[Merveldt überbrachte die Bedingungen Moreaus. Trotz einer unannehmbaren Forderung bezüglich Tirols ist der Erzherzog auf die Vorschläge eingegangen, um für die Rettung des Heeres Zeit zu gewinnen. Er wird versuchen, den Feind auf die Enns zu beschränken.]

Der FML. Graf Merveldt, den ich ehegestern mit einem Schreiben an den die feindliche Armee en chef Kommandierenden abschickte, traf diesen Nach-

[1] Ehemals Poststation zwischen Enns und Amstetten. [2] Vgl. Nr. 261. [3] An demselben Tage setzt der Erzherzog dem Herzog Albert die Gefahren der Lage und

mittag bei mir wieder ein und brachte die in der Anlage Nr. 1[1] beigeschlossene Antwort mit.

Ganz überzeugt bin ich, dafs die von Moreau in Absicht auf Tirol gemachte Bedingung gar nicht annehmbar ist, demzufolge ich auch keinen Augenblick würde verweilet haben, den Antrag in dieser Art zu verwerfen.[2] Da ich aber bei den dermaligen Umständen allen Wert darauf setzen mufs, soviel und soweit nur immer möglich ist, Zeit zu gewinnen, um Artillerie, Fuhrwesen aller Art zu retten und den Rest der Mannschaft so zu sammeln, dafs ich doch wenigstens in den Stand gesetzet werde, einigermafsen mit einer Truppe den Rückzug machen zu können, so gab ich dem feindlichen Kommandierenden hierauf die Antwort nach der Anlage Nr. 2.[3]

Bei der einstweiligen Verwilligung, dafs innerhalb 48 Stunden nicht geschlagen werden soll, machte der Moreau dem Merveldt mündlich zur ausdrücklichen Bedingung, dafs die Brücken über die Enns stehen bleiben, und die feindlichen Avantgarden in diesem Zwischenraum selbe passieren und Posto am rechten Ennsufer fassen sollen; mit dem Gros der Armee wolle hingegen der feindliche Kommandierende bis zur Rückkunft der Antwort von Wien abwarten.

Inzwischen hatte ich schon in dieser Nacht die Brücken über die Enns zerstören lassen[4]; nach den eben in diesem Augenblick eingegangenen Rapporten macht der Feind schon kräftige Anstalten, um die Enns zu passieren; in Gefolg der von Moreau erhaltenen Zusicherung werde ich dagegen die feindlichen Vorposten-Kommandanten zu bestimmen suchen, dafs sie auf dem linken Ennsufer stehen bleiben oder, wenn dieses nicht zu erwirken möglich ist, welches das wahrscheinlichste ist, dafs die feindlichen Vorposten sich auf die Besetzung des rechten Ennsufers beschränken und sich vor Ablauf der 48 Stunden nicht weiter ausdehnen. Gelingt es mir, diese 48 Stunden in Ruhe benützen zu können, so hoffe ich die Artillerie, Fuhrwesen aller Gattung, Pontons, kurz den Train, den die Armee bei sich führet, in Sicherheit zu bringen, auch mit dem übrig gebliebenen Teil der Armee einen Marsch vor dem Feind zu gewinnen.

Der FML. Graf Merveldt bemerkte auf seiner Hin- und Rückreise aus dem feindlichen Hauptquartier acht Divisionen gegen uns: Montrichard, Gudin, Grouchy, Richepanse, Legrand, Ney, Hautpoul, Decaen.

Moreau äufserte sich bei den Verhandlungen gegen Merveldt, dafs sein

---

die Notwendigkeit eines Waffenstillstandes auseinander. „Dieu veuille“ setzt er hinzu, „qu'il [Moreau] fasse la faute de l'accepter.“ Vergl. Wertheimer a. a. O. S. 249.

[1] Vgl. Nr. 261. [2] Es mufs befremden, dafs der Erzherzog, wie auch der Kaiser am 24. Dezember (Nr. 270) bemerkt, nicht angiebt, was Moreau in Tirol gefordert habe. Wahrscheinlich waren es die in Art. 1 und 5 des Waffenstillstandes zu Steyer (Nr. 273) festgesetzten Bedingungen, welche dann auf nachdrückliches Begehren des Erzherzogs in Art. 13 noch den Zusatz erhielten, dafs die Franzosen aufser den Besatzungen der festen Plätze nur Sicherheitswachen (sauve-gardes ou gardes de police) in Tirol unterhalten würden. [3] Vgl. Nr. 264. [4] Dessolles sagt in seinem Bulletin (Mémorial V, 361): „Les ponts sur l'Ens furent rétablis à Steyer et Ens.“

militärischer Plan dahin gehen müsse, der noch existierenden kaiserlichen Armee keine Zeit zu lassen, und suchen werde, selber eine Schlacht zu liefern, welche ich aus den E. M. vorgelegten Gründen auf keine Art annehmen kann.

Eh. Carl m. p.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 572. Original. (Aus dem Archiv S. M. des Kaisers.)

266. Erzherzog Karl an FML. Graf Merveldt.

Hauptquartier Strengberg, 23. Dezember 1800
um 7 Uhr früh.

[Anweisung bezüglich der Stellung der Franzosen an der Enns.[1]]

Sie wissen, dafs mein Wunsch ist, heute wo möglich der Armee Ruhe zu verschaffen, weil es ohne einen Ruhetag eine platte Unmöglichkeit ist, all das unzählige Fuhrwerk auf einer einzigen Strafse fortzubringen. Das Begehren des Feindes, ein Terrain von zwei Stunden Tiefe diesseits der Enns zu besetzen, ist übertrieben; man mufs daher alles mögliche anwenden, um ihn davon abzubringen und die Sache dahin zu verhandeln, damit er sich mit einer Strecke von einer halben oder höchstens einer Stunde begnügen möge. Nur im äufsersten Falle ist ihm sein Begehren zu gestatten.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 450. Entwurf.

267. Erzherzog Karl an FML. Fürst Schwarzenberg.

Hauptquartier Strengberg, 23. Dezember 1800
um 7 Uhr früh.

[Anweisung für den Rückzug.]

Es hat gestern spät abends der französische Vorposten-General von Enns die Erklärung gemacht, dafs er den Befehl habe, ein Terrain von zwei Stunden Tiefe diesseits dieses Flusses während der Dauerzeit des 48stündigen Waffenstillstandes zu besetzen. Der FML. Merveldt, den ich gestern in dieser Absicht, damit er dem General Grünne oder Fresnel mündliche Belehrung derhalben geben möchte [,absandte], meldet mir dieses aufs neue. Was ich demselben hierüber zugehen lasse, werden Sie aus der hier abschriftlichen Beilage[2] ersehen und sich ebenfalls darnach benehmen.

Mit Ihrer Einleitung, Ihren linken Flügel von Steyer gerade gegen Amstetten zurückzuziehen, bin ich vollkommen einverstanden. Nur mufs dieser Rückzug natürlich in der Art geschehen, dafs Sie von Haag über Strengberg nach Amstetten früher gelangen, als Ihre leichten Truppen von der Gegend von Steyer.

Sie können, wenn Sie es notwendig finden, noch heute Nachmittag Ihr Gros bei Haag aufstellen. Ich erwarte über alles, was geschehen wird, die

---

[1] Beilage zu Nr. 267. [2] Vgl. Nr. 266.

schleunigste Meldung, damit ich demnach noch heute die Bewegung der Armee von hier disponieren kann.

Ich habe gestern den General Fresnel mit der Brigade Latour und dem 13. Dragoner-Regiment zu der Avantgarde von Enns detachiert und ich weise Ihnen diesen Herrn General mit seiner Brigade an.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A, XII, 450. Entwurf.

268. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 23. Dezember 1800.

[Ein Courier überbringt für Cobenzl Vollmacht zum Abschlufs des Separatfriedens. Der Erzherzog soll Moreau ersuchen, den Courier nach Luneville begleiten zu lassen, und soll dabei durch einen geschickten Unterhändler, aber nicht durch Merveldt, den Antrag des Waffenstillstandes erneuern, doch mufs man auch den Kriegsfall im Auge behalten. Verteidigung Wiens; Zoph und De Vaux angekommen.]

Ich schreibe Dir diesen Brief durch einen abermal an Graf Cobenzl abgehenden Courier, der ihm alles jenes überbringt, dessen er bedarf, um sicher, wenn anders die Feinde es wollen, jenes zu erzielen, wovon Ich Dich letzthin prävenieret habe.[1] Ersuche den General Moreau mittelst eines Schreibens von Dir, ihn durch einen französischen Offizier nach dem Orte, wo Graf Cobenzl sich befindet, begleiten zu lassen.

Bei dieser Gelegenheit trage Ich Dir hiermit auf, dafs — wenn General Moreau nicht ausdrücklich auf Deinen Versuch zu einem Waffenstillstand abschläglich, und zwar dermafsen geantwortet, dafs er uns alle Hoffnung benimmt, durch ein neues Begehren zu der Erhaltung desselben, wenn es von Dir aus, auf Meinen Befehl geschiehet, zu gelangen — Du an selben schreiben mögest, dafs — nachdem die beiden Mächte, nämlich Ich und Frankreich, demnächstens in dem Fall sein werden, nach allem Verhoffen, diesem Krieg allein unter sich ein Ende zu machen, wozu untereinstens Graf Cobenzl begwaltiget wird, und schon die nötigen Aufträge seit einiger Zeit an ihn ergangen sind, welches General Moreau ganz leicht aus der mehreren Absendung der Couriers entnehmen konnte — man verlange und wünsche, dafs, um ferner das Blut so vieler Menschen nicht mutwillig und fruchtlos zu vergiefsen, das Unglück so vieler derselben und die Zugrunderichtung der beiden Kriegsheere bei dieser rauhen Jahreszeit zu vermeiden und zu verhüten, ein Waffenstillstand zwischen beiden Armeen sogleich geschlossen werde, wenigstens bis auf die Zeit, dafs sich der Erfolg der zwischen Graf Cobenzl und seinem Gouvernement neuerdings im Werk befindlichen friedlichen Unterhandlungen sich zeigen, oder General Moreau von seiner Regierung die Befehle eingeholet oder andere In-

---

[1] Vgl. Nr. 262. — Der Courier überbrachte eine Instruktion des Kaisers für Cobenzl vom 23. Dezember (Vivenot II, 473 ff.). Thugut, der sie gegen seinen Willen, „en tremblant", entworfen hatte, nennt sie in einem Briefe an Colloredo vom 23. Dezember (Vivenot II, 349): „l'épitaphe de la monarchie et de la gloire de l'Autriche."

struktionen über diesen von uns angetragenen Waffenstillstand erhalten haben würde.[1] Deiner Klugheit überlasse Ich, den Waffenstillstand auf so lange Zeit als möglich und so vorteilhaft, als es nur immer für uns thunlich ist, zu schliefsen. Hiezu wähle aber einen anderen als den FML. Merveldt.

Indessen, dafs der Feind dieses eingehe, kann und mufs man nicht rechnen, und bis in Frankreich die Sache ausgemacht wird, braucht es Zeit. Dein Trachten mufs also in den militärischen Operationen blofs auf den Zeitgewinnst gerichtet sein, und wünsche Ich sehnlichst, dafs Du die Enns behaupten mögest.

Ich danke für De Vaux, die Ingenieur-Offiziers und den FML. Zoph[2]; wir arbeiten hier, aber der Mangel an Zeit für die hiesige Approvisionnierung wäre ein sehr grofses Unglück.

Die Insurrektion wird bis 26. dieses in dieser Gegend sein, und ein Teil der Garnison kann marschieren; mache Mir aufs baldeste zu wissen, wohin Du sie haben willst, um alles hiernach zu disponieren.

Erhalte Mir indessen immer Deine Freundschaft und Liebe, suche aufs möglichste Zeit zu gewinnen, den Feind aufzuhalten und Deine Armee etwas in die Ordnung zu bringen, auch glaube Mich zeitlebens

Deinen besten Freund und Bruder

Franz.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 576. Abschrift. (Aus dem Archiv S. M. des Kaisers.)

269. Erzherzog Karl an FML. Fürst Schwarzenberg.

Erlaf, 24. Dezember 1800,
nachmittags um $8^1/_2$ Uhr.

[Ein Kabinettscourier ist zu Moreau durch einen Offizier zu begleiten. Graf Grünne wird zum Erzherzog beschieden und soll noch am Abend als Unterhändler des Waffenstillstandes an Moreau abgehen.]

Ich benachrichtige Sie, dafs noch heute ein Kabinetts-Courier zu Ihnen kommen wird, der mit Depeschen an den Grafen Cobenzl gehet. Geben Sie ihm einen geschickten Offizier mit, der ihn bis zum General Moreau mit dem hier beigeschlossenen Brief begleitet.[3] Ich werde einen Waffenstillstand zu schliefsen suchen und dieserhalb noch heute Abend einen Stabsoffizier oder General mit den nötigen Vollmachten zum General Moreau schicken. Tragen Sie dem Offizier auf, der den Courier begleiten wird, dem General Moreau dieses zu eröffnen, und trachten Sie, ihn dahin zu bewegen, damit die Feindseligkeiten noch einstweilen eingestellet bleiben. Geben Sie den nämlichen Auftrag und die Eröffnung von dem zu schliefsenden Waffenstillstand Ihren Vorpostens-Kommandanten, damit auch sie trachten, mit den französischen die Suspensation der Feindseligkeit und auch ihrer weiteren Vorrückung zu erhalten. Ich bin gesonnen, den General Grafen Grünne zum Moreau wegen

[1] Der Bau dieses Satzes läfst auf eine Abfassung im Hofkriegsrat schliefsen.
[2] Vgl. Nr. 258 und 262. [3] Der Brief fehlt. Nr. 271 kann nicht gemeint sein.

Unterhandlung des Waffenstillstandes zu schicken; geben Sie ihm dahero den Befehl, damit er sich auf das allerschleunigste zu mir hierher verfüge.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 473. Entwurf.

270. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

[Wien,] 24. Dezember 1800.

[Der Kaiser wünscht Bestimmungen über Tirol in dem Waffenstillstandsvertrage zu vermeiden, desgleichen eine Erwähnung des Separatfriedens, doch kann der Erzherzog den Abschlufs mit seinem Ehrenwort versprechen. Für den politischen Teil der Verhandlung wäre Fafsbender verwendbar. Der Erzherzog wird entscheiden, welche Opfer unvermeidlich sind.]

Infolge desjenigen, was ich Dir gestern zu schreiben versprochen, folgt dieser Brief.[1]

In Deinem Berichte hast du den Teil Tirols zwar nicht namhaft gemacht, auf dessen Einräumung Moreau angetragen hat: allein ich bin diesfalls in etwas einzugehen um so minder geneigt, als Du selbst diesen Anwurf keineswegs annehmbar findest und die von Moreau bezeigte Unruhe für seinen Rücken bei weiterer Vordringung einen neuen einleuchtenden Beweis der Wichtigkeit Tirols an die Hand giebt.[2]

Das, was die von Moreau in Anregung gebrachte Zusicherung der von England abgesonderten Friedensunterhandlungen Österreichs betrifft, kannst Du den Moreau verständigen, dafs nach der aus Wien Dir zugekommenen Rückantwort ich zu Verhütung weiterer Blutvergiefsung hiezu wirklich geneigt sei, und dafs ich, gleich nach geschlossenem Waffenstillstand, ohne mindesten Zeitverlust die hierauf sich beziehenden Befehle an Grafen von Cobenzl abgehen lassen werde; dafs Du hierüber dem Moreau Dein Ehrenwort geben kannst, welchem er ohne Beleidigung Glauben beizumessen nicht versagen kann. Allenfalls kannst Du auch hierüber ein geheimes schriftliches Versprechen dem Moreau ausstellen, mit der etwaigen Bedingnis, dafs, wenn in der für die Reise des Couriers leicht zu berechnenden Zeit die Bestätigung aus Luneville von dem an Grafen Cobenzl wirklich erfolgten Auftrage zu der von England abgesonderten Unterhandlung des Friedens eingelaufen sein wird, gedachte Schrift wieder zurückgestellet werden würde, dafs aber in einer für das Publikum geeigneten pièce, wie das Instrument eines Waffenstillstandes wäre, die Einschaltung einer dergleichen Bedingnis den Anschein einer Demütigung haben würde, zu welcher Ich Mich nicht entschliefsen könnte.

Zu der Unterhandlung mit Moreau ist, was den politischen Teil betrifft, allenfalls Fafsbender zu verwenden, wenn Du es für gut achtest.

---

[1] Antwort auf das Schreiben des Erzherzogs vom 22. Dezember (Nr. 265), das dem Kaiser bei Abfassung des Briefes vom 23. (Nr. 268) noch nicht bekannt war. Ein zweiter, nicht mehr vorliegender Brief des Kaisers vom 23. Dezember mag den Empfang des Schreibens angezeigt und das hier erwähnte Versprechen enthalten haben.

[2] Vgl. Nr. 265, Anm. 2.

Die für die Zeit des Waffenstillstandes auszumachende Demarkationslinie ist durch den Generalstab zu konzertieren.

Diese Instruktion gebe ich Dir heute als eine Folge der gestrigen; solltest Du schon vermög Meiner gestrigen etwas mit Moreau vorgenommen haben, so richte das hier neuerdings Befohlene darnach ein, damit die Unterhandlung gleich fortgehe und hieraus keine Widersprüche entstehen.

Deiner Klugheit überlasse ich diese Sache; der Zustand Deiner Kräfte und Armee, die mehr oder mindere Wahrscheinlichkeit über einen glücklichen Erfolg des mir von Dir gestern eingeschickten schönen Plans mufs Dir die Notwendigkeit eines Waffenstillstandes mit mehrerem oder minderem Opfer (wir wollen hoffen mit gar keinem) klar vorzeigen — wenn es nur keine solchen sind, worunter die Monarchie, wenn die Franzosen treulose wären, unterliegen könnte — oder ob wir solcher entbehren können, ohne dem gröfsten Unheil uns auszusetzen.

Der Frieden wird bald, allein leider wie erfolgen: es kommt nun in jedem Fall auf die Geschicklichkeit und Festigkeit desjenigen an, der mit Moreau zu reden haben wird; wenigstens wäre zu trachten und ist zu hoffen, dafs, wenn man es gut einleitet, mittelst dieser Unterhandlung mit Moreau und der zu Hin- und Herschickung nötigen Frist noch einige Zeit gewonnen, und der Wiederanfang der Feindseligkeiten wenigstens auf einige Tage verschoben und dadurch Zeit zur Ordnung der Armee und des Trains in einigen Stücken sowie zur Zurichtung und Versehung Wiens gewonnen werden.

Mache Deine Sache klug, ich verlasse mich auf Deinen Diensteifer und Bruderliebe, auch glaube mich zeitlebens Deinen besten Freund und Bruder

Franz.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 577. Abschrift. (Aus dem Archiv S. M. des Kaisers.)

271. Erzherzog Karl an Moreau.

[Erlaf,] du quartier-général, le 24 décembre 1800.

[Erneuerter Antrag eines Waffenstillstandes, da Cobenzl zu Separatverhandlungen bevollmächtigt sei; durch GM. Grünne und Oberst Weyrother überbracht.]

Général en chef, Par la réponse qui m'est parvenue aujourd'hui de Vienne, je suis pleinement autorisé de vous donner l'assurance la plus positive qu'il y a tout espoir fondé que Sa Majesté l'Empereur et Roi et le gouvernement français seront dans le plus bref délai dans le cas de terminer la guerre par une paix séparée. Le ministre de Sa Majesté l'Empereur et Roi, comte de Cobenzl, a déjà reçu tous les pouvoirs nécessaires pour cet objet.

D'après cette déclaration positive et solennelle, je suis persuadé que ni vos intentions ni celles de votre gouvernement ne sauraient être de continuer l'effusion du sang de tant de braves soldats ni d'augmenter les malheurs du genre humain sans le moindre but.

C'est sur ces bases qui ne sont susceptibles d'aucune contestation de votre

part, que je fonds la proposition d'un armistice pour toutes les armées de nos gouvernements pour la conclusion duquel j'envoie à votre quartier-général le général comte de Grunne et le colonel Weyrother, munis des pouvoirs nécessaires.

Recevez les assurances des sentiments de ma considération la plus distinguée.

Charles.

E. A. A. Copialbuch ex 1800/01.

272. Erzherzog Karl an Herzog Albert von Sachsen-Teschen.

Loosdorf derrière Mölk, ce 25 [décembre 1800].

[Verhandlungen mit Moreau. Gefahren der Lage. Notwendigkeit des Waffenstillstandes.]

Mon très cher Oncle, ...

Comme je Vous écrivis dernièrement, j'avais envoyé Merveldt pour négocier un armistice avec Moreau et gagner du temps. Cela me réussit: nous obtînmes un armistice de 48 heures, pour notre grand bonheur . . . . . . En attendant je gagnais deux marches sur l'ennemi. Hier les hostilités recommencèrent et l'ennemi ne put plus m'entamer. J'arrivais hier à Kemmelbach, pendant que lui ne put pousser que jusqu'à Strengberg.

J'ai reçu hier l'ordre de S. M. de faire un armistice formel avec Moreau, fondé sur ce que Cobenzl doit faire des propositions d'une paix séparée. Ce sont des expressions de l'ordre de S. M.

J'envoyais sur le champ le GM. comte Grunne et le colonel Weyrother à Moreau avec toutes les instructions nécessaires: car S. M. a défendu, je ne sais pourquoi, de charger Merveldt des négociations ultérieures de ce genre.[1] Reste à savoir ce qu'il s'en suivra.

Si Moreau refuse, nous sommes perdus, car imaginez-vous que la grande armée qui était de 60000 hommes à l'ouverture de la campagne est aujourd'hui:

50 bataillons, 17 compagnies = 22856 hommes, et troupes legères, chasseurs etc., l'infanterie;
103 escadrons = 6325 hommes, la cavalerie
ausrückenden Standes.

Moreau a contre nous 9 divisions, savoir:

Legrand [l. Decaen], Richepanse, Hardy, Bastoul, Gudin, Montrichard, Ney, Hautpoul, Grandjean.

La division Molitor observe le Tirol.

Les divisions Collaud et Souham se sont réunies à Augereau, contre lequel nous avons eu un petit avantage.

Voilà l'état, dans lequel nous nous trouvons. Quel remède — hors la paix.

Je vous embrasse etc.

Charles.

E. A. A. Original. Ganz eigenhändig.

[1] Vergl. Nr. 268.

273. Grünne, Weyrother und Lahorie.

Steyer, 25. Dezember 1800.

Traité d'armistice entre les armées Française et Impériale en Allemagne conclu à Steyer le 25 décembre 1800.[1]

Sa Majesté l'Empereur et Roi voulant traiter de suite de la paix avec la République française, quelle que soit la détermination de ses alliés, les généraux en chef des armées françaises et impériales en Allemagne, désirant arrêter autant qu'il est en leur pouvoir les maux inséparables de la guerre, sont convenus de traiter d'un armistice et suspension d'armes, et à cet effet ont chargé respectivement de pouvoirs spéciaux, savoir: Le général en chef Moreau le général de brigade Victor Fanneau Lahorie, et S. A. R. l'archiduc Charles le général-major comte de Grunne et le colonel de Weyrother de l'état-major; lesquels ont arrêté ce qui suit:

Article 1.

La ligne de démarcation entre la position de l'armée gallo-batave en Allemagne sous les ordres du général Augereau, dans les cercles de Westphalie, du Haut-Rhin et de Franconie jusqu'à Bayersdorf, sera déterminée particulièrement entre ce général et celui de l'armée impériale qui lui est opposé.

De Bayersdorf cette ligne passe à Erlang, Nuremberg, Neumarkt, Parsberg, Laaber, Stadt am Hof et Ratisbonne où elle passe le Danube dont elle longe la rive droite jusqu'à l'Erlaf qu'elle remonte jusqu'à sa source, passe à Markt Gaming, Kogelsbach, Göstling, Hemmen [wo?], Mändling, Leopoldstein, Eisenerz, Vordernberg et Leoben sur la rive gauche de la Mur jusqu'au point où cette rivière coupe la route de Salzbourg à Klagenfurt, qu'elle suit jusqu'à Spital, remonte la chaussée de Vérône par Lienz et Brixen jusqu'à Bozen, de là passe à Meran, Glurns et St. Martin, et arrive par Bormio dans la Valteline où elle se lie avec l'armée d'Italie.

Article 2.

La carte d'Allemagne par Chauchard servira de règle dans les discussions qui pourraient s'élever sur la ligne de démarcation ci-dessus.

Article 3.

Sur les rivières qui sépareront les deux armées, la cession ou la conservation des ponts sera réglée par des arrangements particuliers, suivant que cela sera jugé utile, soit pour les besoins des armées, soit pour ceux du commerce. Les généraux en chef des deux armées respectives s'entendront sur ces objets, ou en délégueront le droit aux généraux commandant les troupes sur ces points. La navigation des rivières restera libre, tant entre les armées que pour le pays.

[1] Sehr fehlerhaft abgedruckt bei Martens, Recueil VII, 528 ff. aus dem Journal de Francfort 1801, Nr. 4, und bei L. Neumann a. a. O. I, 624 ff.

Article 4.

L'armée française non seulement occupera exclusivement tous les points de la ligne de démarcation ci-dessus déterminés; mais encore, pour mettre un intervalle combiné entre les deux armées, la ligne des avant-postes de l'armée impériale sera dans toute son étendue, à l'exception du Danube, à un mille au moins d'Allemagne de distance de celle de l'armée française.

Article 5.

A l'exception des sauve-gardes ou gardes de police qui seront laissées ou envoyées dans le Tyrol, par les deux armées respectives, et en nombre égal, mais qui sera le moindre possible (ce qui sera réglé par une convention particulière), il ne pourra rester aucune autre troupe de S. M. l'Empereur dans l'enceinte de la ligne de démarcation. Celles qui se trouvent dans ce moment dans les Grisons, le Tyrol et la Carinthie, devront se retirer immédiatement par la route de Klagenfurt sur Bruck pour rejoindre l'armée impériale de l'Allemagne, sans qu'aucune puisse être dirigée sur l'Italie. — Elles se mettront en route des points où elles sont, aussitôt l'avis donné de la présente convention, et leur marche sera réglée sur le pied d'une poste et demie d'Allemagne par jour. Le général en chef de l'armée française du Rhin est autorisé à s'assurer de l'exécution de cet article par des délégués chargés de suivre la marche des troupes impériales jusqu'à Bruck. Les troupes impériales qui pourraient avoir à se retirer de la Souabe où de la Franconie, se dirigeront par le chemin le plus court au delà de la ligne de démarcation.

L'exécution de cet article ne pourra être retardée sous aucun prétexte, au delà du temps nécessaire en égard aux distances.

Article 6.

Les forts de Kufstein et Scharnitz, et les autres points de fortifications permanentes dans le Tyrol, seront remis en dépôt à l'armée française pour être rendus dans le même état où ils se trouvent à la conclusion et ratification de la paix, si elle suit cet armistice sans reprise d'hostilités. Les débouchés de Finstermünz, Nauders et autres points de fortifications de campagne, dans le Tyrol, seront mis à la disposition de l'armée française.

Article 7.

Les magasins appartenants dans ce pays à l'armée impériale sont laissés à sa disposition.

Article 8.

La forteresse de Wurzbourg en Franconie, la place de Braunau dans le cercle de Bavière, seront également remises en dépôt à l'armée française pour être rendues aux mêmes conditions que les forts de Kufstein et Scharnitz.

Article 9.

Les troupes, tant de l'Empire, que de S. M. Imp. et Roy. qui occupent ces places, les évacueront, savoir: la garnison de Wurzbourg le 16 nivôse (6 janvier 1801), celle de Braunau le 14 nivôse (4 janvier), et celles des forts du Tyrol le 18 nivôse (8 janvier).

Article 10.

Toutes les garnisons sortiront avec les honneurs de la guerre, et se rendront avec armes et bagages, par le chemin le plus court à l'armée impériale. — Il ne pourra être rien distrait par elles de l'artillerie, des munitions de guerre ou de bouche et d'approvisionnement de tout genre de ces places à l'exception des subsistances nécessaires pour la route jusqu'au delà de la ligne de démarcation.

Article 11.

Des délégués seront respectivement nommés pour constater l'état des places dont il s'agit, mais sans que le retard qui serait apporté à cette mission puisse en entraîner dans l'évacuation.

Article 12.

Les levées extraordinaires ordonnées dans le Tyrol seront immédiatement licenciées, et les habitants renvoyés dans leurs foyers. L'ordre de l'exécution de ce licenciement ne pourra être retardé sous aucun prétexte.

Article 13.

Le général en chef de l'armée du Rhin voulant de son côté donner à S. A. R. l'archiduc Charles une preuve non équivoque des motifs qui l'ont déterminé à demander l'évacuation du Tyrol, déclare qu'à l'exception des forts de Kufstein, Scharnitz et Finstermünz, il se bornera à avoir dans le Tyrol les sauve-gardes ou gardes de police déterminées dans l'art. 5 pour assurer les communications; il donnera en même temps à tous les habitants du Tyrol toutes les facilités qui sont en son pouvoir pour leur subsistance, et l'armée française ne s'immiscera en rien dans le gouvernement du pays.

Article 14.

La portion du territoire de l'Empire et des états de S. M. l'Empereur comprise dans la ligne de démarcation est mise sous la sauve-garde de l'armée française pour le maintien du respect des propriétés et des formes actuelles du gouvernement des peuples. Les habitants de ces pays ne seront recherchés pour raison des services rendus à l'armée impériale ni pour opinions politiques, ni pour avoir pris une part active à la guerre.

Article 15.

Au moyen des dispositions ci-dessus, il y aura entre l'armée gallo-batave, celle du Rhin, et l'armée de S. M. Impériale et Royale et de ses alliés dans l'Empire

germanique, un armistice et suspension d'armes qui ne pourra être moindre de trente jours. A l'expiration de ce délai, les hostilités ne pourront recommencer qu'après quinze jours d'avertissement, comptés de l'heure où la notification de rupture sera parvenue, et l'armistice sera prolongé indéfiniment jusqu'à cet avis de rupture.

Article 16.

Aucun corps ni détachement, tant de l'armée du Rhin que de celle de S. M. I. en Allemagne, ne pourra être renvoyé aux armées respectives en Italie, tant qu'il n'y aura pas d'armistice entre les armées françaises et impériales dans ce pays.

L'inéxecution de cet article serait regardée comme une rupture immédiate de l'armistice.

Article 17.

Le général en chef de l'armée du Rhin fera parvenir le plus promptement possible la présente convention aux généraux en chef des armées gallo-batave, des Grisons, et d'Italie, avec la pressante invitation, particulièrement au général en chef de l'armée d'Italie, de conclure de son côté une suspension d'armes. Il sera donné en même temps toute facilité pour le passage des officiers ou courriers que S. A. R. l'archiduc Charles croira devoir envoyer, soit dans les places à évacuer ou dans le Tyrol et en général dans les pays compris dans la ligne de démarcation durant l'armistice.[1]

Fait en double à Steyer, le 4 Nivôse an 9 (25 décembre 1800).

Signé: Le général-major comte de Grunne.
Le colonel Weyrother.
Le général de brigade Lahorie.

Kr. A., Deutschland, 1800, F. A. XII, 483. Abschrift.

274. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

An Seine Majestät den Kaiser und König ex officio.

Hauptquartier zu Loosdorf, 26. Dezember 1800;
expediert eodem.

[Mifsbrauch der Bankozettel durch die Franzosen. Gefahr für die Staatsfinanzen und Mittel, ihr zu begegnen.]

Die Vorposten-Kommandanten zeigen mir an, dafs von feindlichen Soldaten sehr häufig Bankozettel, die wahrscheinlich erpresset und geplündert worden sind, unter der Hälfte ihres Werts gegen bares Geld feilgeboten worden. Mir scheinet es in Absicht auf den österreichischen Finanzzustand nicht allein rätlich, sondern auch selbst nötig, gewisse Mafsregeln gegen derlei Operationen

[1] Moreau befürwortet denn auch einen Waffenstillstand bei Brune am 26. Dezember (vgl. Mémorial V, 417), aber ohne Erfolg, weil Bonaparte gröfsere Zugeständnisse in Italien durch eine Fortsetzung des Feldzugs erzwingen wollte. Vgl. auch oben S. 188.

zu treffen, welche auf den Staatskredit, das öffentliche und Privat-Eigentum so entscheidenden Einflufs nehmen müssen.

Die Rücksicht auf die Menge des in den Erbstaaten kursierenden Papiergeldes, welches bei Handel und Wandel so zu sagen das einzige Geld ist, kam bei mir nebst den militärischen Gründen auch hauptsächlich mit in Anschlag, alles anzuwenden, um zu verhindern, dafs der Feind nicht weiter tief in das Land eindringe, indem es jedem commissaire-ordonnateur nicht schwer werden dürfte, durch gewisse Operationen den Wert der Bankozettel für Staatskredit und alles Eigentum im Lande herabzusetzen. Diese Betrachtung ward bei mir zugleich ein Hauptmotiv, den ersten besten Anlafs zum Antrag eines Waffenstillstandes zu machen, da unter mehreren anderen unglücklichen Folgen, welche eine weitere Vorrückung des Feindes haben dürfte, die eben bemerklich gemachte gewifs nicht die geringste sein würde.

Ich erachte es dem öffentlichen Finanz-Interesse ganz angemessen, wenn jetzt ein ehrlicher, verläfslicher und sachkundiger Mann in dem Bezirk der feindlichen Armeen mit einer Summe Goldes in der Absicht und dem Auftrage aufgestellt würde, die Bankozettel, welche vom feindlichen Militär feilgeboten werden, an sich zu bringen, um auf diese Weise der höchst gefährlichen Agiotage zuvorzukommen, die sonst ganz unausbleiblich werden dürfte. — Wenn Euer Majestät meinen Vorschlag im ganzen zu genehmigen geruhen, so bin ich bereit, zur Gewinnung der Zeit auf der Stelle die zweckmäfsigste Einleitung in dieser Hinsicht zu treffen; ich könnte mich alsdann auch mit dem Herrn Landes-Präsidenten Grafen von Auersperg gleich über die Auswahl der zu diesem Zweck am meisten geeigenschafteten Personen für das Land ober der Enns ins Einvernehmen setzen, welche sich dann nach den Direktivregeln zu benehmen hätten, welche man denselben unverweilt an die Hand geben müfste.

E. A. A. Copialbuch 1800/01, Nr. 31.

275. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Wien, 27. Dezember 1800.[1]

[Übersendung und Rechtfertigung der Bedingungen des Waffenstillstandes.]

Euer Majestät unterlege ich das Instrument des Waffenstillstandes, so wie er zwischen den von mir abgeordneten GM. Graf Grünne und Oberst Weyrother einer- und dem feindlichen Brigade-General Lahorie von der anderen Seite abgeschlossen worden ist. Es ist nicht zu mifskennen, dafs diese Bedingungen

[1] Graf Keller berichtet am 27. Dezember: „Der Erzherzog Karl ist diesen Morgen angekommen. Die Nachricht eines Waffenstillstandes verbreitet sich; er soll 45 Tage dauern. Im Hof der kaiserlichen Burg werden Reisewagen wieder ausgepackt. Die Grofsherzogin von Toscana und der Kurfürst von Köln, welche morgen abreisen wollten, denken nicht mehr daran.“ Am 28. wird, wie Keller am 31. Dezember berichtet, der Waffenstillstand von Lehrbach veröffentlicht, aber zugleich ein aufserordentliches Aufgebot von Freiwilligen vorgenommen.

unendlich hart und äufserst schmerzlich sind. Ich bin überzeugt, dafs man es in einem jeden anderen Zeitpunkt, in einem jeden anderen Stand der Dinge eher auf eine und mehrere Schlachten ankommen lassen müfste, als sich solche Bedingungen gefallen zu lassen. Geht eine, auch zwei Schlachten in dem gewöhnlichen Gang der Dinge verloren, so handelt es sich gewöhnlich um den Verlust eines Teiles oder höchstens einer ganzen Provinz. In dem vorliegenden Falle hingegen müfste der Verlust dieser letzten Schlachten das Verderben der Monarchie unvermeidlich nach sich ziehen. In einem solchen Falle, welcher bei der Kenntnis des Restes der Truppe, wie er dermalen ist, mehr als wahrscheinlich angenommen werden mufs, würde es dem Feind — dem alsdann gar nichts mehr entgegengestellt werden könnte — frei stehen, in der Monarchie zu thun und zu gebieten, wie er für gut findet. Es würde sich alsdann gar nicht mehr um Traktieren, Unterhandeln, nicht mehr um einen Vertrag handeln, sondern um diktatorische Vorschriften. Die Gradationen, welche bei den bisherigen Waffenstillstands-Verträgen statthatten, lassen erwarten, dafs — wenn man es auf den vierten Fall ankommen lassen dürfte — der Feind entweder gar keinen Waffenstillstand annehmen würde, oder, wenn es zu einem vierten Abschlufs kommen sollte, die Bedingungen sicher neuerdings wieder härter ausfallen würden. Im Gefolge alles dessen rechne ich es mir zur Pflicht, Euer Majestät meine Überzeugung dahin zu unterlegen, dafs es besser ist, die Bedingungen dieses Waffenstillstandes — wie hart und schmerzlich sie auch immer sind — jenen vorzuziehen, die nach einem kurzen Zeitraum auf eine noch empfindlichere und härtere Weise eingegangen werden müfsten.

E. Carl m. p.

Staatsarchiv, Kriegsakten F. 454. II. Original, eigenhändig. E. A. A. Copialbuch 1800/01, Nr. 32. Fehlerhafter Entwurf.

276. Erzherzog Karl an Bellegarde.

Wien, 27. Dezember 1800.

[Nachricht von dem Waffenstillstand.]

Ich benachrichte dem Herrn General der Kavallerie, dafs ich unter 25. dieses eine Waffenstillstands-Konvention mit dem feindlichen General en chef Moreau in der Art habe abschliefsen lassen, dafs solche eine festgesetzte Dauerzeit von dreifsig Tagen hat, nach deren Verlauf ohne einer vorhergegangenen fünfzehntägigen Aufkündigung die Feindseligkeiten von keiner Seite wieder anfangen können.

Es ist mir leid, dafs mir die Zeit so kurz abgemessen war, dafs ich Ihnen diese Konvention nicht selbst gestern mitteilen konnte; inzwischen habe ich dem Herrn FML. Hiller aufgetragen, Ihnen solche mittelst Courier ohnverweilt zuzuschicken.[1] Sie werden darinnen finden, dafs all dasjenige, was Italien be-

[1] Schreiben des Erzherzogs Karl an FML. Hiller und an den Landespräsidenten über die Räumung Tirols vom 26. Dezember 1800, in der Allg. Ztg. vom 13. Januar 1801.

trifft, Ihnen und dem feindlichen General en chef Brune zu unterhandeln vorbehalten worden ist.

Ich ersuche Sie, im Falle sich etwas Feindliches bei Ihnen bis zur Abschliefsung des Waffenstillstandes ergeben sollte, mir solches mitzuteilen.

Eh. Carl m. p.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. XII, 570. Original.

277. Erzherzog Karl an Bellegarde.

Wien, 30. Dezember 1800.

[Übler Zustand der Armee; das Hauptquartier wird nach Schönbrunn verlegt.]

Soeben erhalte ich Ihre Zuschrift vom 24. l. Monats. Die Lage, in welcher ich die Armee den 19. dieses am rechten Ufer der Traun übernommen habe, war und ist noch unter allen Begriffen schlecht: die Armee hatte alles verloren, was kaum zu denken möglich war, dafs man in einem Zeitraum von neunzehn Tagen verlieren kann; 33 000 Mann, eine bishero unerhörte Anzahl an Geschütz und Munition, Magazine und Fuhrwesen ist die Beute der Feinde geworden; der Rest der Truppen, die noch da waren, gleichten mehr einer zügellosen Horde als einer Armee, die Ordnung und Disziplin innehatte.

Dieses war, was mich bewog, die Waffenstillstands-Konvention, wovon Sie ohne Zweifel durch Herrn FML. Hiller [Nachricht] werden erhalten haben, mit dem feindlichen Generalen Moreau abzuschliefsen. Ich wünsche und hoffe, dafs der Stand der Dinge in Tirol bis zur Anlangung dieser Konvention sich nicht möchte geändert haben.

Ich werde mein Hauptquartier in Schönbrunn nehmen[1], und die Armee beziehet ihre Kantonierungs-Quartiere zwischen der Erlaf und der Gegend von Wien am linken Donau-Ufer.

Eh. Carl m. p.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. XII, 700. Original.

[1] Keller berichtet am 31. Dezember: Erzherzog Karl, der vom Volk mit „acclamations affectueuses" überhäuft wird, sucht sich denselben mit gewohnter Bescheidenheit zu entziehen, hat auch deshalb sein Hauptquartier nicht in der Hofburg, sondern in Schönbrunn aufgeschlagen. Ein zweiter Bericht vom selben Tage schildert den üblen Zustand, in welchem der Erzherzog die Armee gefunden habe. Mehrere Offiziere mufsten mit Kassation, und Soldaten mit dem Tode bestraft werden. „Malgré cela l'Archiduc Charles est généralement aussi aimé de l'armée, que l'Empereur, son frère, paraît l'être peu dans ce moment. On ne saurait se faire une idée de la liberté des propos qu'on entend tenir publiquement contre lui et le gouvernement aux officiers, arrivés ici de l'armée." Die Stimmung der ungarischen [insurgierten] Truppen ist übel; man konnte sie nur mit Mühe zum Marschieren bewegen. „Un témoin oculaire de leur répugnance au passage de la Leytha m'a conté d'avoir vu l'Archiduc-Palatin qui s'y trouvait solliciter à mains jointes plusieurs d'entre eux inutilement qui n'y ont été finalement engagés que par la crainte que le détachement de l'artillerie autrichienne ne reçût ordre de tirer sur eux." Von denen, die solcher Weise gezwungen wurden, sind mehrere Hundert beim ersten Nachtlager desertiert und in ihre Heimat zurückgekehrt. Man hofft den Bestand durch Detachements von der italienischen Armee zu ergänzen. Trotz aller Rüstungen und Vorkehrungen in und bei Wien, an denen gegen 10 000 Arbeiter beschäftigt sind, ist schwerlich anzunehmen, dafs man den

278. Hohenzollern, Zach, Marmont und Sebastiani.

Treviso, 16. Januar 1801.

Waffenstillstand zu Treviso zwischen Bellegarde und Brune.[1]

Les généraux en chef des armées impériales et royales et françaises en Italie voulant arrêter l'effusion du sang au moment où les deux gouvernements s'occupent de conclure la paix, ont nommé et munis de leurs pleinpouvoirs messieurs le comte de Hohenzollern, lieutenant-général, et le baron de Zach, général-major, et les citoyens Marmont, général de division et conseiller d'état, et Sebastiani, chef de brigade de dragons, pour traiter d'un armistice qui a été arrêté aux conditions suivantes.

Article 1.

Il y aura armistice entre les armées de S. M. l'Empereur et Roi et celles de la République Française en Italie jusqu'au 5 Pluviose (25 Janvier), époque de l'expiration de celui des armées d'Allemagne. Les hostilités ne pourront cependant recommencer que quinze jours après l'avertissement des généraux en chef respectifs en Italie.

Article 2.

Dans cet armistice seront compris tous les corps faisant partie des armées impériales d'Italie et du Tyrol et ceux des armées françaises d'Italie et des Grisons.

Article 3.

Les armées françaises se mettront en route après-demain, 18 Janvier, (28 Nivôse) pour occuper leur nouvelle ligne; cette ligne suivra la rive gauche de la Livenza depuis la mer jusqu'à sa source près de Polcenigo, de là elle montera sur la haute crête des montagnes, qui séparent la Piave de la Celline, passe les monts Maur [Passo di Mauria], Kraut Pill, Raude, Raubthalspitz, descend de là dans la vallée [Maria] Luggau par Egge [Eggen-Kofel], remonte la montagne pour descendre dans le Dravethal à Mittewald, suit la Drave jusqu'à Lienz, où elle remonte la ligne de démarcation fixée par la convention d'Allemagne.

Krieg wieder aufnehmen wolle, dessen Unmöglichkeit der Erzherzog, wie man glaubt, ganz entschieden erklärt hat.

[1] Fehlerhafte Drucke des Vertrages bei Du Casse, II, 277 ff., ferner bei Martens, VII, 532 ff. und nach ihm bei L. Neumann, I, 628 ff., wo auch der Separatartikel fehlt. — Über den Abschlufs des Vertrages vgl. Hohenzollern oben S. 188 und die Anmerkung, wo sich auch erwähnt findet, dafs Bonaparte mit den Abtretungen des Art. 7 sich nicht begnügte, sondern von Cobenzl am 26. Januar auch die Auslieferung Mantuas erzwang. Der von Joseph Bonaparte und Cobenzl zu Luneville am 26. Januar 1801 unterzeichnete Vertrag (Neumann a. a. O. I, 631) sagt in Artikel 1: „Les troupes de S. M. I. et R. qui occupent des places à la droite de l'Adige, et notamment Mantoue, Peschiera, Porto-Legnago, Ferrare et Ancône, les évacueront aussitôt après la notification de la présente convention.“

Article 4.

L'armée impériale royale prendra pour ligne de démarcation la rive droite du Tagliamento depuis la mer jusqu'à sa source près du mont Maur; cette ligne montera sur ce point et suivra de là celle désignée dans l'article précédent, qui se trouvera commune aux deux armées.

Article 5.

Le pays compris entre les deux lignes de démarcation est déclaré neutre, on ne pourra pas y mettre les troupes en cantonnement. Il n'y sera placé que des postes ou piquets pour garder les avenues. Ces postes ne pourront pas être éloignés des rivières de plus d'un demi-mille.

Article 6.

On tirera une ligne, qui divisera le pays neutre en deux parties pour y prendre des vivres. Cette ligne sera marquée par le ruisseau Celline jusqu'à Barcis, passera par Villotta, Portogruaro et suivra le Lemêne[1] jusqu'à la mer.

Article 7.

On remettra à l'armée française les places de Peschiera, de Cermione, les châteaux de Vérône, Legnago, la ville et la citadelle de Ferrare, la ville et forts d'Ancône aux conditions suivantes:

1. Les garnisons sortiront librement avec les honneurs de la guerre, elles emporteront leurs armes, équipages et propriétés pour rejoindre l'armée impériale.

2. Toutes les pièces d'artillerie de fonte impériale avec leurs munitions comme toute autre propriété impériale qui ne sont pas désignées dans les articles ci-après, sortiront librement, et on donnera pour exécuter cette évacuation six semaines à l'armée autrichienne.

3. Toutes les pièces d'artillerie d'une fonte autre que celle impériale seront remises en propriété à l'armée française avec leurs munitions.

Quant aux transports, l'armée française se charge de fournir les bâteaux pour évacuer les effets des forteresses et places de Vérône, Legnago et Ferrare jusqu'à la mer. Ces bâteaux lui seront rendus fidèlement.

L'armée française fournira les moyens nécessaires pour faire rendre à Vérône les effets des forteresses et places de Cermione et Peschiera, qui seront embarqués sur l'Adige.

La partie de la flottille existant actuellement sur le lac de Garda, et qui a été prise aux Français lors de la reddition de Peschiera, sera seule remise en leur possession, et celle restante en propriété à l'armée autrichienne ne pourra être évacuée que par le Mincio et le Pô et par les moyens propres de l'armée autrichienne. Dans le cas où dans le terme de six semaines convenu

---

[1] Bei Du Casse II, 278 irrig Livenza.

pour l'évacuation totale des effets appartenants à l'armée autrichienne, elle n'aurait pas pu évacuer la partie de la flottille, qui reste à sa disposition; elle s'engage à la laisser dans son intégrité en propriété à l'armée française.

4. L'approvisionnement des places sera divisé en parties égales; les garnisons en emporteront la moitié, l'autre moitié sera remise à l'armée française. Le bétail suivra les garnisons en entier.

5. Les places seront remises en dépôt jusqu'à la paix à l'armée française, qui prend l'engagement de les conserver dans leur état actuel.

Article 8.

On enverra sur le champ les ordres pour l'évacuation des places à rendre, et les commandants en sortiront avec leurs garnisons le plutôt possible et au plus tard trois jours après la reception des ordres qui seront transmis par des courriers extraordinaires autrichiens. Les commissaires, nommés pour l'évacuation des places, y resteront jusqu'à la fin de cette opération avec la garde autrichienne nécessaire pour la police des magasins.

Article 9.

Les commissaires, destinés à recevoir les arsenaux et les magasins, pourront seuls entrer dans les places avant la sortie des garnisons autrichiennes. Les garnisons françaises occuperont seulement une des portes douze heures avant leurs rentrées dans la place.

Article 10.

Les malades qui resteront dans la place ne seront pas réputés prisonniers de guerre. L'armée française en aura toujours soin et les renverra à l'armée impériale qui tiendra compte des dépenses, qu'ils auront occasionnées.

Article 11.

Dans le cas où une ou plusieurs places se trouveraient rendues à l'arrivée des courriers qui seront expédiés par le général en chef Bellegarde, il ne sera apporté aucun changement à la capitulation qui sera exécutée en son entier.

Article 12.

La forteresse de Mantoue restera bloquée par les postes français, placés à huit-cent toises du glacis. On permettra d'envoyer des vivres de dix en dix jours pour la garnison. Ils seront fixés à quinze milles rations de farine et quinze-cent rations de fourage, les autres denrées en proportion.

Les bourgeois auront de temps en temps la liberté de faire venir les vivres qui leur seront nécessaires; mais il sera libre à l'armée française de prendre des mesures qu'elle croira convenables pour empêcher que la quantité n'excède la consommation journalière, qui sera calculée à raison de la population.

Les communications pour les vivres avec Mantoue seront établies par le Pô jusqu'à Governolo et ensuite par le Mincio.

Article 13.

On respectera les individus attachés au gouvernement autrichien ainsi que les propriétés, et personne ne pourra être recherché pour cause d'opinions politiques.

Article 14.

La carte de Dalbe servira de règle dans les discussions, qui pourraient s'élever sur la ligne de démarcation tracée ci-dessus.

Article 15.

Il sera donné les passeports nécessaires pour l'expédition des courriers.

Fait double à Trevise, le 16 Janvier 1801, 26 Nivôse an 9.

Le comte de Hohenzollern-Hechingen, lieutenant-général de S. M. l'Empereur et Roi.
A. de Zach, GM., quartier-maître-général.

A. Marmont, général de division, conseiller d'état.
Horace Sebastiani, chef de brigade.

Article additionnel à l'article premier.

Si au 5 Pluviose (25 Janvier) l'armistice n'est pas rompu, il continuera indéfiniment et sera prolongé ou rompu en même temps et de la même manière que celui des armées d'Allemagne.

A. Marmont.
A. de Zach, GM.
quartier-maître-général.

Kr. A., Italien, 1801, F. A. I, 264b. Original; I, 249d, Abschrift. Die Unterschriften eigenhändig.

279. Bellegarde an Kaiser Franz.

Hauptquartier Conegliano, 17. Jänner 1801.

[Rechtfertigung des Waffenstillstandes. Berücksichtigung Neapels war unmöglich.]

Euer Majestät! Um Euer Majestät Allerhöchstem in dem gnädigsten Handbillet vom 9. dieses enthaltenen Befehl unterthänigst nachzuleben und die auf die dermaligen Umstände gegründeten Allerhöchsten Absichten zu befördern, liefs ich mich mit dem feindlichen Obergeneral Brune in Unterhandlungen zur Festsetzung eines Waffenstillstandes ein, bevollmächtigte die Herrn Generals Graf Hohenzollern und von Zach zur Abschliefsung einer dergleichen Konvention, und solche wurde unter heutigem Dato mit Inbegriff des Nachtrags-Artikels,

welcher aus Verstofs ausgeblieben war, berichtiget und geschlossen. Diese Konvention in ihrem ganzen Inhalt wird Euer Majestät durch den Erzherzog Karl Königliche Hoheit als Hofkriegsrats-Präsidenten, dem ich sie dienstschuldigst einsende, unterlegt werden, und wenn deren Artikel nicht meinen Wünschen entsprechen, so geruhen Euer Majestät sich von der erprobten Treue, Anhänglichkeit an Monarchen und Staat und reinen Diensteifer der benannten Bevollmächtigten Allergnädigst zu überzeugen, dafs es bei dem Drang der Angelegenheiten im allgemeinen gewifs auf keine Art möglich war, von diesem übermütigen Feinde vorteilhaftere Bedingungen zu erhalten. Besonders schmerzlich fällt mir aber, dafs selbiger durch nichts vermocht werden konnte, Euer Majestät Alliierte in Italien durch einen besonderen Artikel mit in den Waffenstillstand zu begreifen, so standhaft und bis zum gänzlichen Abbrechen der Unterhandlungen beharrlich unserseits auch darauf bestanden worden ist.[1] Es aber bis zu diesem gänzlichen Bruch kommen zu lassen, glaubten diese Herrn Generals nicht wagen zu dürfen, nachdem bei der mir anbefohlenen Vermeidung einer Schlacht die täglichen nicht zu hindernden Fortschritte des Feindes seine Forderungen immer höher zu spannen Anlafs gaben, und unsere Lage nur noch verschlimmert worden wäre, ohne dafs unseren Bundesgenossen dadurch eine Hilfe zugegangen sein würde.

Dieses sind die Bemerkungen, welche ich Euer Kaiserlichen Majestät hierbei in Unterthänigkeit vorzutragen mich verpflichtet achte.

Bellegarde m. p. G. d. C.

Kr. A., Italien, 1801, F. A. I, 264½. Original.

---

[1] In einem Schreiben, das Thugut am 27. Dezember, also gleichzeitig mit dem Schreiben des Erzherzogs (Nr. 276), an Bellegarde richtet, wird ihm insbesondere aufgetragen, in den zu erwartenden Waffenstillstand Neapel und die neapolitanischen Truppen einzubegreifen. Höchstens könne man sich mit der Bestimmung des am 31. Juli zu Verona zwischen Nugent und Reille abgeschlossenen Vertrages begnügen, demgemäfs die Franzosen weder gegen Rom noch gegen Neapel vorrücken dürften. (Vgl. Art. 4 des Vertrages bei L. Neumann a. a. O. I, 615 und oben S. 140. Auf diese Bestimmung wird schon in den Vorschlägen Neippergs für Massena vom 16. Juli [Nr. 190] und in dem Briefe von Melas an Thugut vom 31. Juli [Nr. 195] besonderer Wert gelegt). — Am 6. Januar erneuert eine ausführliche Instruktion diese Vorschrift. Auch in Deutschland seien die Verbündeten des Kaisers namentlich in den Waffenstillstand einbegriffen. Wenn irgend möglich, soll Bellegarde neue Abtretungen vermeiden; am ersten könne man Ancona aufgeben mit der Bestimmung, dafs es als neutraler Platz nur von den Truppen des Papstes besetzt werden dürfe. Für den äufsersten Fall wird aber alles der Einsicht Bellegardes überlassen (Vivenot II, 358, 359). — Der Gedanke, Ancona durch päpstliche Truppen besetzen zu lassen, stammt aus einem Briefe Talleyrands an Thugut vom 26. September, in welchem zugleich hervorgehoben wird, dafs nach der Konvention vom 15. Juni — der Vertrag vom 31. Juli war in Paris nicht genehmigt — Frankreich berechtigt sei, ein Truppencorps gegen Neapel, mit dem es sich in offenem Kriege befinde, abzusenden (Vivenot II, 288 fg.). Vgl. auch „Zusätze“: Paget Papers I, 263 und 293 ff.

280. Bellegarde an Erzherzog Karl.

Conegliano, 17. Jänner 1801.
(Präs. den 22. Jänner 1801 um 8 Uhr früh durch Oberst de Best als Courier.)

[Übersendung und Inhalt der Konvention von Treviso vom 16. und 17. Januar 1801. Die Gefahren einer Stellung am Tagliamento machen eine Rückbewegung hinter den Isonzo rätlich.]

Durchlauchtigster Erzherzog, Gnädigster Fürst und Herr! In der Nebenlage habe ich die Gnade, Euer königlichen Hoheit die abgeschlossene Konvention eines Waffenstillstandes gehorsamst zu unterlegen. Die Bevollmächtigten haben sich gewifs alle erdenkliche Mühe gegeben, um von den feindlichen überspannten Forderungen etwas herabzuhandeln; allein General Brune blieb unveränderlich bei seinen Forderungen, verlangte, dafs man bis 4 Uhr morgens sich entschlossen haben müfste, und dafs er nachhero nur noch gröfsere Forderungen machen würde. Bei dem ausdrücklichen Allerhöchsten Befehl, einen Waffenstillstand auf das baldigste abzuschliefsen, haben sich die Bevollmächtigten gezwungen geglaubt, die harten Bedingnisse einzugehen, und ich kann mich nur damit trösten, dafs die wichtigsten Punkte, nämlich Mantua[1] und Venedig, noch gerettet wurden. Letzteres ist bereits mit einer 7000 Mann starken Besatzung samt allen nötigen Verteidigungs- und Lebensmitteln versehen worden, und Herr General Gorup hat den Befehl erhalten, mit der Garnison von Ancona, so aus 3000 Köpfen besteht, und den sonstigen Kriegsbedürfnissen nach Venedig zu segeln, wodurch die Besatzung dieser Stadt auf eine ansehnliche Stärke gebracht wird. Ferners habe ich die Vorsicht getroffen, auf meinem Rückzuge alle auf den verschiedenen Flüssen befindlich gewesenen Schiffe teils in Sicherheit bringen zu lassen, teils zu vertilgen, und da die Franzosen aufser einigen cisalpinischen Corsairs keine bewaffneten Fahrzeuge auf dem Adriatischen Meere haben, und jene von Ancona auch nach Venedig gebracht werden, so ist für die Sicherheit dieses Platzes alle mögliche Sorgfalt verwendet.

Am schmerzlichsten fällt mir bei der geschlossenen Konvention, dafs die Feinde unsere Alliierten und insbesondere den König von Neapel im Waffenstillstand durchaus nicht mitbegreifen wollten; es hat hierin an Bemühungen der Bevollmächtigten nicht gefehlt. Alle Vorstellungen, dafs man ohnmöglich, ohne die Alliierten miteinzubegreifen, einen Waffenstillstand schliefsen könne, es in allen derlei Verträgen so üblich gewesen wäre, dafs bei der Konvention in Deutschland die Alliierten miteingeschlossen worden wären, dies alles war fruchtlos; General Brune blieb hartnäckig darauf, dafs er die Neapolitaner nicht miteingeschlossen wissen wollte und bei diesen Bedingungen keinen Waffenstillstand eingehen werde.

Vermög dieser Konvention habe ich die Armee bereits gegen den Tagliamento in Marsch gesetzet, eine Kavallerie-Vorpostenchaine aber steht noch an

[1] Vgl. oben Nr. 278, Anm. 1.

der Piave. Morgen als den Tag, an welchem die Feinde die Piave passieren dürfen, geht auch diese Chaine zurück, dann verlege ich die ganze Armee in Kantonierung bis auf Görz zurück.

Bellegarde setzt eingehend auseinander, bei einem Wiederausbruch der Feindseligkeiten sei seine Stellung am Tagliamento gefährlich, weil die Armee Macdonalds, wenn man nicht durch bedeutende Detachierungen das Gail- und das Drauthal sichere, von Villach eher als er selber nach Laibach und Graz gelangen, ihn von der deutschen Armee abschneiden und die Wege der Verpflegung und Verstärkung versperren könne . . . dieselbe Wirkung könne ein Vorstofs der Franzosen von Leoben über Bruck nach Laibach haben. Es empfehle sich deshalb, gleich bis hinter den Isonzo zurückzugehen, um im stande zu sein, dem Feinde bei Laibach zuvorzukommen und den Weg nach Ungarn sich offen zu halten. Eine Offensivbewegung über den Tagliamento sei nur rätlich, wenn die deutsche Armee gleichzeitig nach Salzburg und Bayern vorrücke. Er schliefst: Nachdem ich nun meiner Pflicht gemäfs E. k. H. die Schilderung der Lage der italienischen Armee ehrfurchtsvoll unterlegt habe, so erübriget mir nur noch, unbekannt mit dem Zusammenhange der möglichen Operationen in Deutschland, mir E. k. H. Allerhöchste Befehle zu erbitten, auf welche Art ich zu dem allgemeinen Plane, es sei zur Deckung unserer Länder oder zu einer offensiven Vorrückung, gemeinschaftlich mit der Armee in Deutschland mitzuwirken hätte, wenn späterhin dieser Fall möglich werden sollte. Schliefslich geruhen E. k. H. aus dem in Abschrift beigebogenen Schreiben des General Marmont gnädigst zu entnehmen, dafs die Franzosen die schon mehrmal reklamierte Befreiung der als Staatsgefangene in unsere Länder zurückgeführten Italiener abermalen in Erinnerung bringen.[1] Ich ersterbe mit submissestem Respekt, E. k. H. unterthänig gehorsamster

Bellegarde m. p. G. d. C.

Kr. A., Italien, 1801, F. A. I, 264. Original.

281. Erzherzog Karl an Bellegarde.

Schönbrunn, 23. Januar 1801.

[Genehmigung des Waffenstillstandes. Stärke der kaiserlichen Heere in Deutschland. Feldzugsplan des Erzherzogs, falls der Krieg wieder ausbricht. Bellegarde soll seine Hauptstärke an den Isonzo, sein Hauptquartier nach Laibach verlegen. Das Condésche Corps wird bei Triest für seine fernere Bestimmung sich einschiffen.]

Ich habe gestern Ihren Bericht vom 17. dieses samt der demselben beigelegten Waffenstillstands-Konvention durch den Herrn Obersten De Best erhalten, beide Sr. Majestät dem Kaiser unterlegt, und es haben Allerhöchst-

---

[1] Auch in dem S. 519 erwähnten Briefe an Thugut vom 26. September fordert Talleyrand die Freilassung der italienischen Patrioten, insbesondere des früheren Direktors der cisalpinischen Republik, Moscati, und Capraras, sowie des Generals Colli, dessen Auswechselung wohl infolge seiner Eigenschaft als früherer piemontesischer General verzögert wurde (vgl. oben Nr. 173). Moscati war der besondere Freund Bonapartes, der ihn in das cisalpinische Direktorium berufen hatte und sich am 27. März 1798 zu seinen Gunsten dringend bei dem französischen Direktorium verwendet. Vgl. Correspondance de Napoléon I[er], IV, 26.

dieselben die Waffenstillstands-Konvention nach ihrem ganzen Inhalte gut gefunden.

Die Bemerkungen, welche mir der Herr General der Kavallerie in dem nämlichen Bericht auf den Fall machen, als die Feindseligkeiten wieder anfangen sollten, finde ich in Rücksicht auf die Position von Tagliamento und der damit verbundenen Detachierung zweier Corps zur Deckung des Gail- und Drauthales sehr richtig. Ich habe aber weder einen genauen Stand von der Ihrem Kommando unterstehenden Armee, noch bin ich in der Kenntnis von der beiläufigen Stärke der Ihnen entgegenstehenden feindlichen Macht, und beides ist doch zu wissen notwendig, um einen Plan zu künftigen Operationen entwerfen und bestimmen zu können. Der Herr General der Kavallerie werden mir dahero gleich nach Empfang dieses Ihre ordre de bataille und Einteilung samt dem ausrückenden Stand der Armee zuschicken und zugleich dasjenige berichten, was Sie von der Stärke der Ihnen entgegenstehenden feindlichen Macht und ihrer Verteilung wissen. Inzwischen und bis ich diese Eingaben von Ihnen erhalten, finde ich nötig, Sie in kurzem in die Kenntnis im grofsen unserer Verhältnisse und Lage zu setzen, welches aber natürlich einzig und allein zu Ihrer eigenen Wissenschaft dienen mufs.

Die hiesige Armee stehet, wie Sie aus der abgeschlossenen Konvention gesehen haben, in Unter-Österreich hinter der Erlaf und nimmt zu ihren Kantonierungen den Raum rückwärts bis an die Schwechat, Neudorf und bis in die Gegend von Neustadt ein; ihre Stärke ist dermalen etlich 40000 Mann. Die eine Hälfte der königlich hungarischen Insurrektionsarmee kantonieret in dem Rest von Unter-Österreich bis an die Leitha und Wolfsthal; ist 20000 Mann stark.

FML. Baron Hiller nimmt sein Quartier in Bruck an der Mur, wird in dieser Gegend 16 Bataillons und 8 Escadrons Kavallerie haben und den FML. Auffenberg mit 6 Bataillons und einigen Escadrons in Marburg aufstellen, der, solange der Waffenstillstand dauert, die vorwärtige Gegend nach der Demarkationslinie über Klagenfurt besetzt halten wird.

FML. Graf Klenau ist mit beiläufig 9000 Mann am linken Donau-Ufer im Passauischen, und mit gleicher Anzahl Truppen ist FML. Simbschen in Bayern und der Oberpfalz hinter der Naab. Diese beiden FML. sind bestimmt, gemeinschaftlich mit der böhmisch-mährischen Legion, die unter dem Kommando des Herrn FZM. Grafen Sztaray in der Gegend von Budweis versammelt ist, Böhmen zu decken, und wenn sich die Gelegenheit darbietet, die feindliche Armee von Moreau in ihrer Flanke und Rücken anzugreifen.

Weder auf die Mitwirkung der herzoglich bayerischen und kurpfälzischen Subsidien- noch Auxiliartruppen können wir fürohin zählen. Der grofsbritannische Hof hat mit Zahlung der Subsidien aufgehöret, und der Kurfürst setzt alle seine Truppen vom 1. Februar an auf den Friedensfufs.

Unsere Armee hier ist in jeder möglichen Hinsicht auf keine Art im stand, eine Offensive gegen den Feind zu ergreifen. Ich werde mich dahero

gezwungen sehen, die erste Position am rechten Ufer der Traisen rückwärts St. Pölten zu nehmen, um da auf einem Terrain, der so sehr für Kavallerie geeignet ist, eine Schlacht anzunehmen. Die königlich hungarische Insurrektionsarmee wird zu gleicher Zeit eben auch am rechten Ufer der Traisen eine Position nehmen, und zwar auf der Chaussee, welche von Wienerisch-Neustadt nach Lilienfeld führt.

Wenn der Ausgang der Schlacht für uns unglücklich ist, so wird die Armee eine Defensivposition auf dem sogenannten Rieder-Berg zwischen Sieghartskirchen und Purkersdorf beziehen. Die hungarische Insurrektionsarmee ziehet sich in diesem Falle in gleicher Höhe auf der obbenannten Chaussee bis auf den Hauptrücken zwischen Hainfeld und Kaumberg zurück.

Sollte die Armee auch diese Position zu verlassen gezwungen werden, so wird sie sich gemeinschaftlich mit der hungarischen Insurrektionsarmee hinter der Schwechat setzen, um noch einmal in der Plaine von Wien eine Schlacht zu geben.

Dem Herrn Generalen der Kavallerie kann es nicht entgehen, dafs ich zu dieser Defensive nur leider durch das zu grofse und kaum sich denkbare Mifsverhältnis, welches zwischen uns und der feindlichen Armee hier bestehet, mich gezwungen sehe. Auch müssen Sie als unbezweifelt annehmen, dafs, wenn die Feindseligkeiten wieder anfangen sollten, uns dieses den entschiedenen Beweis von der Abneigung des französischen Gouvernements zu einem Frieden mit uns geben mufs.

Wenn also je bishero von uns beides, Klugheit und Pflicht, gefordert hat, unsere Kräfte soviel möglich beisammenzuhalten, so wird die genaueste Erfüllung dieser Pflicht von nun an um so dringender, nachdem [es] sich beim Wiederanfang der Feindseligkeiten nicht mehr um die Erhaltung einer einzelnen Provinz, sondern um die Erhaltung des Staates selbst handeln wird.

Dieser gröfste und höchste Zweck kann nur durch die engste Verbindung und Zusammenhang unserer Armeen erzielet werden. Es ist dahero höchst nötig, dafs der Herr General der Kavallerie Ihre Armee vom Isonzo an bis in die Gegend von Laibach gleich jetzo in Kantonierungen verlegen und nur so viel am Tagliamento und im Gailthal lassen, als zur Besetzung der Chaine notwendig ist. Auch nehmen Sie gleich Ihr Hauptquartier in Laibach.

Beim Wiederanfang der Feindseligkeiten, und sobald Ihnen der Waffenstillstand aufgekündigt wird, ziehen Sie sich mit der Armee nach Marburg, um nach Umständen entweder in der dortigen Gegend eine Schlacht anzunehmen oder aber nach der Weisung, die ich Ihnen sodann geben werde, sich gegen Graz oder Fürstenfeld zu ziehen, um sich auf diese Art immer in der soviel möglich nahen Verbindung mit dem FML. Hiller und also auch mit der Armee hier zu erhalten und nie davon getrennet zu werden.

Ein Corps von 12 bis 15000 Mann, zu welchem die vorwärtige Truppenchaine am Tagliamento gehören kann, werden Sie von Laibach gegen Karlstadt und Agram zur Deckung dieser Länder ziehen lassen. Der FML. Auffen-

berg wird, wenn Sie nach Marburg oder in die Gegend kommen, entweder noch näher an den FML. Hiller rücken oder aber, wenn es die Umstände erfordern sollten, Ihrer Disposition überlassen werden.

Dies ist dasjenige, was ich Ihnen dermalen zu Ihrer Richtschnur mitzuteilen finde.

Se. Majestät haben sich entschlossen, den Befehl wegen Freilassung der italienischen Staatsgefangenen zu erlassen. Noch haben mir Se. Majestät der Kaiser allergnädigst aufzutragen geruhet, Ihnen den Befehl zu erteilen, dafs in dem Falle, als sie directe entweder von dem Herrn Grafen Cobenzl aus Luneville oder aber auch nur von dem Generalen Brune das Aviso von der Räumung der feindlichen Armee von Italien, die nur infolge der zu Luneville abgeschlossenen Unterhandlungen geschehen kann, erhalten sollten, Sie ohne weitere Anfrage hier gleich mit einem Teile der Armee vorrücken und sich in den Besitz von jenem Teile Italiens setzen, der Ihnen von einer oder anderen Seite wird bekannt gemacht worden sein, und wovon Sie mir gleich den Bericht erstatten werden.

Schliefslichen mache ich Ihnen zu wissen, dafs auf das Begehren des Ministers von Grofsbritannien das Prinz Condéische Corps sowohl als die schweizerischen und andere in englischem Sold stehenden Truppen in die Nähe von Triest verleget werden, um von da zu Meer auf ihre fernere Bestimmung gebracht werden zu können.[1] Aus dieser Ursache ist bereits das Prinz Condéische Corps in die Gegend von Cilli einstweilen angewiesen und wird vermutlich von dort abrücken, sobald sich demselben die übrigen Truppen werden genähert haben.

Kr. A., Italien, 1801, F. A. I, 314½. Entwurf.

[1] Keller schreibt am 21. Januar 1801: Die Überbleibsel des Condéschen Corps marschieren nach Italien; sie desertieren haufenweise und werden bei der französischen Armee gut aufgenommen. Die Engländer thun, als ob sie es nicht bemerkten.

Einschaltung.

Die Belagerung des Schlosses Bard.

Zwei Aktenstücke aus späterer Zeit führen uns in den Mai 1800, zu dem beginnenden Heereszug Bonapartes zurück.

Die Belagerung oder vielmehr die Verteidigung des Schlosses Bard ist eine merkwürdige Episode aus dem italienischen Feldzuge; sie zeigt, was eine kleine Schar durch Mut und Ausdauer leisten, wie sie sogar auf die entscheidenden Ereignisse eine Art von Einfluſs äuſsern kann; sie hat dem gröſsten Feldherrn der Neuzeit ein Hindernis in den Weg gelegt und dabei seine Achtung, ja seine öffentliche Anerkennung gewonnen.

Man hat mit Unrecht behauptet, die Lage des Schlosses Bard an dem Wege, der vom St. Bernhard nach Italien führt, sei den Franzosen unbekannt gewesen. Das Fort hatte schon im September 1799 einer elftägigen Belagerung widerstanden; in dem Bericht des Generals Marescot über den St. Bernhard vom 8. Mai 1800 ist sogar von der Besatzung des Forts, den neuerrichteten Verschanzungen und der Schwierigkeit eines Sturmes eingehend die Rede.[1] Aber man hatte doch von seiner Bedeutung keine richtige Vorstellung und sicher keine Ahnung von der Ausdauer des Kommandanten.

Joseph Otto Freiherr Stokart von Bernkopf wurde am 22. Januar 1766 zu Klein-Przilep in Böhmen geboren; die Familie war aus der Schweiz, wo sie angesessen und angesehen war, dahin eingewandert. Im April 1785 trat er aus der Neustädter Akademie als Fahnenkadett in das 47. Infanterie-Regiment, wurde im Türkenkriege zum Unterlieutenant und 1797 zum Hauptmann befördert. Den Glanzpunkt seines Lebens bildet die Verteidigung des Schlosses Bard vom 18. Mai bis 2. Juni 1800; konnte er auch den Vormarsch des französischen Heeres nicht aufhalten, so hat er ihn doch verzögert und erschwert. Das Theresienkreuz war nur die verdiente Belohnung; ja es könnte befremden, daſs er nach solchen

[1] Vgl. „Notes sur le passage du Grand-Mont-Saint-Bernard par le général Marescot“ bei Cugnac a. a. O. I, 303 fg.

Leistungen in der Folge nicht mehr erreicht hat. Denn erst im September 1805 wurde er Major und schon 1812, vielleicht wegen wankender Gesundheit, als Oberstlieutenant und Kommandant des oberösterreichischen Grenzcordons auf eine Art Ruheposten versetzt. Als Oberst schied er im Juni 1825 aus dem Dienst und am 2. August 1833 zu Wildshut im Innviertel aus dem Leben.[1] Aber die vierzehn Maitage des Jahres 1800 machen seinen Namen in der Kriegsgeschichte unvergeſslich.

Das zunächst folgende Schriftstück giebt von dem Verlauf der Ereignisse ein anschauliches und sicher wahrheitsgetreues Bild. Leider läſst sich weder der Verfasser noch die Zeit der Abfassung genau bestimmen. Man könnte an Mras denken, welcher sich im Jahre 1820 mit der Darstellung des Feldzuges von 1800 beschäftigte und dienstlich bei dem Chef des Generalstabs ansuchte, den Oberstlieutenant Bernkopf über die Einzelheiten der Belagerung von Bard zu befragen. Offenbar erfolgte auf diese Befragung, welche unter dem 27. Januar von dem Militär-Kommando in Linz vorgenommen wurde, das Schreiben Bernkopfs vom 31. März 1820 Nr. 283. Diesem mag der Bericht beigelegt worden sein, nachdem die darin aufgeführten Aktenstücke von einem Vertreter des Militär-Kommandos als gleichlautend mit den Originalen bestätigt waren. Mras kann also nicht der Verfasser sein; und ebensowenig Bernkopf, denn er würde sich nicht so groſse Lobsprüche, wie der Bericht sie enthält, selbst erteilt haben. Ungewiſs bleibt auch die Zeit der Abfassung. Die Angabe (S. 528), das Herzogtum Aosta habe „vordem“ dem König von Sardinien angehört, läſst auf die Zeit vor 1815 schlieſsen, und die Lebhaftigkeit der Sprache, die genaue Erinnerung an kleine Nebenumstände legen die Vermutung nahe, der Bericht sei nicht lange nach den Ereignissen abgefaſst. Im Kriegsarchiv, Italien, 1799, F. A. IX, 306 findet sich aber von der Hand desselben Schreibers oder vielmehr Abschreibers und in ganz ähnlichem Stile ein Bericht über die Belagerung des Jahres 1799, in welchem gleich zu Anfang „der Kommandant, damaliger Herr Hauptmann und jetziger Oberstlieutenant Joseph Stokart Freiherr von Bernkopf, Obderennsischer und Salzburgischer Cordonskommandant“ erwähnt wird. Da Bernkopf im Jahre 1812 in diese Stellung einrückte, so würden beide Berichte, wenn sie, wie wahrscheinlich, zu derselben Zeit verfaſst sind, zwischen die Jahre 1812 und 1815 fallen. Auch in dem Bericht über die erste Belagerung deutet aber die Ausdrucksweise auf eine frühere Zeit, und da die Bezeichnung des Ranges als Oberstlieutenant auch späterer Zusatz sein könnte, so bleibt noch

[1] Hirtenfeld a. a. O. 691 fg.

immer die Grenze zwischen 1815 und dem 18. August 1801, an welchem Tage Bernkopf das in der Relation erwähnte Theresienkreuz erhielt.

Die Berichte mögen ursprünglich für eine Veröffentlichung bestimmt gewesen, und da diese aus was immer für einem Grunde nicht erfolgte, im Gewahrsam Bernkopfs geblieben sein.[1]

Von Mras, der den Bericht doch vermutlich gekannt hat, wurde er nur unzureichend benutzt, dagegen in einem Aufsatze über die Verteidigung des Schlosses Bard von Amon von Treuenfest[2] zu einem grofsen Teil wörtlich zum Abdruck gebracht, aber ohne jeden Hinweis auf die Quelle, so dafs sie jetzt um so mehr verdient, in ihrer eigenen Gestalt zu ihrem Recht zu gelangen. In neuester Zeit ist dann in dem grofsen Werke über den Feldzug der Reservearmee von Cugnac aus dem französischen Kriegsarchiv alles, was über die Besatzung von Bard dort vorhanden war, zum Abdruck gebracht.[3] Der hier folgende Bericht wird durch die französischen Quellen in allen Punkten bestätigt, während einige nicht unerhebliche Abweichungen bei Mras beinahe ebenso viele Unrichtigkeiten enthalten. Nimmt man noch hinzu, was Marmont in seinen Memoiren (II, 117 ff.) und Gachot aus Turiner Archiven mitteilen[4], so wird sich über wenige Kriegsereignisse eine so reiche und vollständige Sammlung von Nachrichten finden, als über die Schicksale eines sonst wenig beachteten Fleckens im Aoster Thale.

---

282. Bericht über die Belagerung des Schlosses Bard vom 18. Mai bis 1. Juni 1800, beglaubigt durch einen Vertreter des Militär-Kommandos am 10. Februar 1820.[5]

Vorbericht.

Das Fort Bard (italienisch Bardo genannt), liegt im Thale Aosta, 1 Meile von Verres und $1^1/_2$ Meile oberhalb Ivrea.[6] Dieses Thal ist im Herzogtum,

---

[1] Vgl. unten S. 529, Anm. 1, Z. 4 v. u.

[2] Ritter Amon von Treuenfest, k. k. Garde-Rittmeister: Verteidigung der Bergfeste Bard in den Feldzügen 1799 und 1800 in Streffleurs Ö. M. Z. 1881, XXII. Jahrgang, III, 105—123. Man vgl. auch den Aufsatz des Freiherrn A. v. Helfert im Feuilleton der „Wiener Zeitung" vom 23. Juli 1891.

[3] Campagne de l'armée de réserve en 1800. Première partie. Passage du Grand-Saint-Bernard. Par le Capitaine de Cugnac. Paris 1900. Chapitre X, Occupation d'Ivrée, 433; Chapitre XI, Résistance du fort de Bard, 479 ff.

[4] Vgl. oben S. 103, Anm. 1.

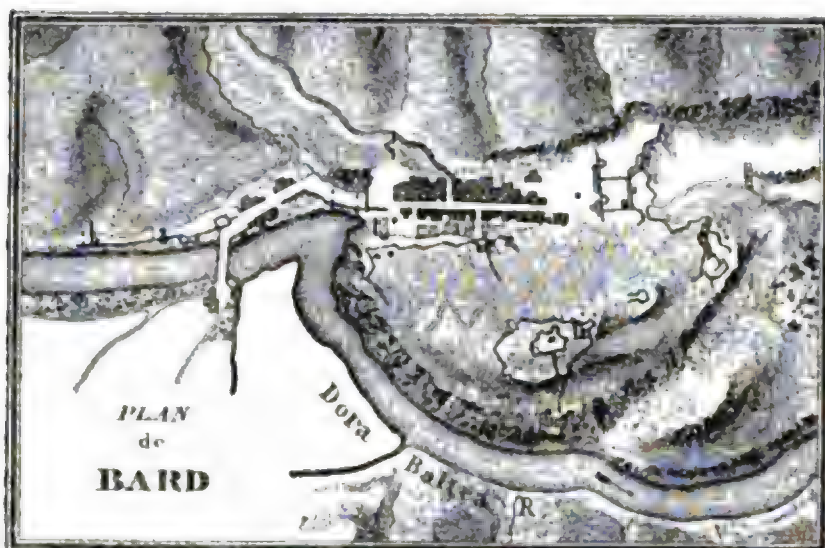
[5] In Vertretung des Militär-Kommandos (loco commissarii bellici) werden die in dem Bericht angeführten Aktenstücke von einem Militär-Verpflegsbeamten Namens Simon Premor beglaubigt, wahrscheinlich deshalb, weil sich in Ried kein höherer Offizier befand.

[6] Nach Ö. M. Z. 1822, IV, 176 neun italienische Meilen von Ivrea.

welches vordem dem König von Sardinien angehörte, fängt am Fuſse der beiden Bernhardsberge mit der Stadt Aosta an und endigt ohnweit Ivrea. Der Fluſs Dora Baltea entspringt in selbem und durchströmt es. — Zu Aosta fängt die vereinigte Straſse der beiden Bernhardsberge an (wovon die über den groſsen aus dem Walliser Lande, jene über den kleinen aus Savoyen führt). Von hier aus ist es erst möglich, sich der Achse zu bedienen.

In der Mitte dieses Thales, dessen gröſste Breite hin und wieder den Raum von zwei bis vier bataillons en front austragen wird, steht das Bergschloſs Bard auf einem etwas spitzigen Hügel.

Der Fluſs Dora Baltea, welcher bis hierher mit der einzigen Heerstraſse fast durchgehends parallel lief, und in welchen der Fluſs la Jassney [l. Ajasse] aus dem Camporciero [Champorcher]-Thale einfällt, macht hier eine bogenförmige Krümmung und eine kleine Bucht, auf welcher der „Hügel“ mit dem Fort steht.



Die Straſse geht durch das untere Ort Bard und wird, als die einzige mögliche Passage auf der Achse, von dem Fort ganz bestrichen.[1]

Das feste Bergschloſs sieht zwar eigentlich mehr einem Raubschlosse ähnlich; indes wuſsten es unverdrossen angewendete, beinahe neunmonatliche Bemühung und Fleiſs mit angestrengter Beharrlichkeit dahin zu bringen, daſs es einem Feinde Trotz bieten konnte.

Zweite förmliche Belagerung des Forts Bard, im Jahr 1800.

Die französische sehr zahlreiche Reserve-Armee, welche im Jahr 1800 mit Anfang Mai in Italien einfiel, hatte zum Ziele, mit möglichster Schnelligkeit über den groſsen Bernhardsberg zu gelangen und sich durch Bemeisterung des Aoster Thales der einzigen Passage nach Piemont zu versichern, welche Besitznehmung nur die Folge zur Ausbreitung der Truppen, Hervorziehung der Kavallerie und der Artillerie für sie allein möglich machen konnte.

Wie sehr verdient dahero das tapfere Benehmen einer unbedeutenden Garnison die nähere Besichtung, die unter der Leitung ihres Kommandanten

[1] Der beistehende Plan, vermutlich österreichischen Ursprungs (vgl. S. 542), wurde dem Atlas zu Thiers' Histoire du consulat et de l'empire, Tafel 8, Paris 1864, entnommen; er kann zum Verständnis des Berichtes ausreichen. In gröſserer und genauerer Ausführung ist er dem Werke von Cugnac, I, zu S. 460 beigegeben.

diesen Plan für eine geraumere Zeit vereitelte und dem Feinde einen empfindlichen Abbruch that!

Wie sehr war diese zweite Einschliefsung des Forts Bard von der ersten im vorigen Jahr verschieden, da jene als unternommene Blockade einer geringeren Anzahl der Gegenpartei, diese aber als förmliche Belagerung von dem Gros der Reserve-Armee gegen eine Handvoll Leute anzusehen ist.[1]

Die Besatzung des Forts für dieses Mal bestand aus einer Division von [l. des] Franz Kinsky-Infanterie-Regiments, 112 neu angekommenen Rekruten des nämlichen Regiments, welche als Handlanger zum Geschütz verwendet wurden, aus sechs piemontesischen Offizieren und 50 deren Invaliden, welche das Zutragen für die verschiedenen Branchen zu besorgen hatten, einem kaiserlichen Artillerie-

---

[1] Am 9. September 1799, als Suworow Italien verliefs, und nach der Seite des Wallis besondere Vorsicht geboten war, erhielt Hauptmann Bernkopf den Auftrag, mit einer Division des Regiments Franz Kinsky, 100 piemontesischen Invaliden und 120 Bauern das Bergschlofs Bard zu besetzen. Er richtete in den nächsten Tagen so gut als möglich alles zur Verteidigung her. Von dem Schlofs auf dem Gipfel des Hügels bis zu den unteren Befestigungen wurden bedeckte Wege hergestellt, der Mannschaft bestimmte Posten angewiesen, genaue Vorschriften erteilt und mit den Bewohnern des Ortes freundliche Verbindungen angeknüpft. Am 17. September, 12 Uhr mittags, gewahrte man in der That 1300 Franzosen, die, aus dem Camporciero-Thale kommend, mittags bis zum Dorfe Hone, nachmittags in die Ebene bis gegen Bard herunterstiegen. Sie wurden durch die von Bernkopf in den Flecken gesendeten Verstärkungen zurückgewiesen, erhielten aber am folgenden Tage einen Zuwachs von 600 Mann. Gleichzeitig umging eine andere Kolonne über den Berg Borsil [Berloz?] das Schlofs, begann bei St. Martin auf der Strafse nach Ivrea ein Gefecht mit den österreichischen Posten, und der Donner der Geschütze überzeugte die Besatzung, dafs Bard von allen Seiten eingeschlossen sei. Schon am Nachmittag darauf erhielt der Kommandant aus St. Martin eine Aufforderung des französischen Brigadechefs Barbiet, sich zu ergeben. Sie wurde abgewiesen. Die Franzosen blieben am 21. und 22. ruhig, rückten aber am 23. nach einem starken Kanonenfeuer von zwei Seiten gegen die Festung vor und zogen erst am Abend nach vergeblichen Bemühungen sich zurück. Vom 24. bis 26. wurde das Schlofs täglich mehrere Stunden hindurch beschossen. Am 25. vernahm man zudem, dafs die Feinde aus den benachbarten Ortschaften eine grofse Anzahl Leitern zusammenschleppten, so dafs man auf einen Sturm sich gefafst halten mufste. Er erfolgte aber nicht, und am 26. morgens erhielt man durch einen getreuen Kundschafter ein Schreiben des FML. Hadik, das zur Standhaftigkeit ermahnte mit dem Versprechen, er werde bald selbst erscheinen. Am 27. nach einem mehrstündigen Kanonenfeuer überbrachte ein französischer Offizier ein Schreiben des Brigade-Generals Raoul aus dem Hauptquartier Verres, welcher die erneute Aufforderung zur Übergabe mit den üblichen Mahnungen und Drohungen begleitete. Bernkopf antwortete wie zuvor, aber am Morgen des 28. bemerkte man mit Freude, dafs die Stellungen in der Nähe von Bard vom Feinde verlassen waren, und eine Patrouille, in der Richtung von Donnas ausgeschickt, kehrte schon um 9 Uhr zurück, an ihrer Spitze FML. Hadik mit seinem Stabe, dem bald andere Truppen folgten. — Bernkopf fügt auf dem Blatte eigenhändig hinzu: „Anmerkung des Kommandanten. Den Verlust dieses hoffnungsvollen Feldherrn [des FML. Hadik] betrauert ein jeder edel denkende Krieger, der ihn zu schätzen wufste“. Kr. A., Italien, 1799, F. A. IX, 306, zum grofsen Teile wörtlich benutzt in dem oben erwähnten Aufsatze von Amon von Treuenfest.

Offizier mit neun Kanoniers und 35 piemontesischen Kanoniers samt ihrem Ober-Kanonier — in Summa mit dem Kommandanten, sieben kaiserlichen Offizieren, zwei Magazineurs und einem Kommissär aus 584 Köpfen.

Gleich nach der für unsere Waffen mifsgünstigen Affaire von Châtillon am 18. Mai rückte der feindliche General Watrin noch am nämlichen Abend mit einer Abteilung auf eine halbe Stunde vor das Fort Bard in der Gegend bei Arnaz, wo er sich ganz ruhig placierte, welchem tags darauf der Divisions-General Lannes nachkam.[1]

Die Besatzung wurde an diesem Tage bis auf einige Pikette, die im untern Ort Bard blieben, in das Fort gezogen. Dort machte der Kommandant sie durch eine angemessene Anrede darauf aufmerksam, dafs ihn mit ihr zum wiederholten Male die Ehre treffe, Verteidiger dieser Feste zu sein, und bemerkte jedoch hiebei, es sei für dieses Mal ein weit härterer Kampf zu gewärtigen, dem nur die vereinte Tapferkeit aller, auf welche er sein unbegrenztes Zutrauen setze, sich entgegenzustellen vermöge. Die Anordnungen waren bereits getroffen, ein jeder Offizier bezog nach den mündlich erhaltenen Ordres und Weisungen seinen Posten noch an diesem Tage.

Unsere Truppen, aus einigen Franz Kinskyschen Kompagnien und einem kleinen Detachement Lobkowitz-Dragoner bestehend, waren früh gegen die feindliche Avantgarde von Ivrea gegen Arnaz vorgerückt und fingen um 1 Uhr nachmittags sich mit selber zu engagieren an, welche aber der Übermacht nach einem vierstündigen Widerstand zu weichen und auf ein gegebenes Signal unter den Schutz der Kanonen vom Fort nach St. Martin zurückzuziehen sich genötigt fanden. Indessen wurde die nachrückende feindliche Avantgarde lebhaft mit Kanonen begrüfst.

Kaum hatte diese in der Abenddämmerung festen Posto gefafst, als schon ein feindlicher Parlamentär vor dem Fort erschien. Mit grofser Verwunderung vernahm der Kommandant das Anersuchen des feindlichen Generals um eine mündliche Unterredung mit selbem, die aber von sich gewiesen wurde. Der nämliche Parlamentär übergab auf dieses die erste schriftliche Aufforderung des Divisions-Generals Lannes, welche, wie zu ersehen kommt, gleiches Schicksal hatte.

République Française. Garde des Consuls. Au quartier-général de Verres. Le 29 floréal an 8 [19. Mai 1800] de la République une et indivisible. Lannes, général de division, commandant l'avant-garde, au commandant du fort de Bard.

Vous êtes cerné, monsieur, de toutes parts, et il ne peut vous rester aucun espoir de sauver le fort dans lequel vous commandez. Épargnez donc le sang des hommes pour une résistance inutile. Je connais les braves, qui sont sous mes ordres, ils emporteront de vive force vos faibles fortifications. Vous

[1] Vgl. Berthier an Bonaparte, 19. Mai, bei Cugnac I, 417 und 437.

seul alors demeurerez comptable des suites nécessairement terribles d'un refus auquel je ne peux croire.

Je suis avec considération

Lannes.[1]

[andere Hand:] Concordat originali. Loco commiss. bellici: Premor m. p.

Antwort.

Der Herr General scheinen von der hiesigen Gegend nicht genau benachrichtigt zu sein, wenn Sie angeben, dafs ich ganz umrungen sei. Ich könnte den Berg Borsil und Cormoney und das Camporciero-Thal[2] passieren, weil eben diese noch nicht von Ihren Truppen besetzt sind. Nebstbei mufs ich bemerken, dafs kein fester Ort so geschwind, ohne vorher angegriffen zu sein, übergeben wird, es wäre denn nur politischer Ursachen wegen, wo aber hier der Fall nicht ist, und ich allen möglichen Widerstand zu leisten ganz gewifs entschlossen bin.

Was Ihre Tapfern betrifft, so kenne ich sie und verkenne zugleich die Meinigen nicht. — Für die schrecklichen Folgen einer abschlägigen Antwort will ich verantwortlich bleiben und mufs Ihnen für dieses Mal wirklich eine abschlägige Antwort, wider Ihr Vermuten, mitteilen.

Ich bin mit Hochachtung des Herrn Generalen

Joseph Stockard Baron von Bernkopf,
Hauptmann und Kommandant.

Bard, am 19. Mai 1800.

Tags darauf als dem 20. hatte die Besatzung bereits die Gewifsheit der Einschliefsung von allen Seiten, welche von jener im vorigen Jahre dadurch abwich, dafs sie mit vervielfachter Truppenzahl vor sich ging — denn die Blockade wurde durch die Divisionen Watrin, Boudet und Loison unternommen, wozu den 21. Mai noch die Division Chabran stiefs.[3]

Der obige Parlamentär erschien nachmittags wieder mit nachfolgender schriftlichen Aufforderung des Divisions-Generalen Dupont, welcher am selben Tage mit dem Generalen Berthier und dem Geschütze, welches aus Haubitzen und Zwölfpfündern bestand, eingetroffen war.

République Française. Liberté Egalité. Au quartier-général à Verres. Le 30 floréal an 8 de la République Française une et indivisible. Dupont général de division, chef d'état-major-général de l'armée de réserve. A monsieur le commandant du fort de Bard.

Le général en chef me charge, monsieur le commandant, de vous sommer de lui rendre le fort de Bard. Vous êtes investi de tous côtés. L'avant-garde

[1] Diese Aufforderung wird von Cugnac nicht mitgeteilt.
[2] Der Berg Bec Cormoney und das Camporciero-Thal auf dem rechten Ufer der Dora Baltea.
[3] D. h. eine nach der andern. Chabran trat am 25. an Loisons Stelle. Vgl. Berthier an Dupont, 25. Mai, bei Cugnac I, 522.

de l'armée se porte en ce moment sur Ivrée, et une partie de l'artillerie est déjà en batterie contre le fort.

L'humanité oblige le général en chef à vous faire cette sommation pour éviter une effusion de sang inutile. Vous devenez responsable de l'avenir.

J'ai l'honneur de vous saluer, monsieur le commandant Dupont.[1]

[andere Hand:] Concordat originali. Loco commiss. bellici: Premor m. p.

Antwort.

Her General! Man fordert mich heute zum zweiten Male auf, dieses feste Schlofs Bard zu übergeben und führt zum Grunde an, dafs ich ganz umrungen wäre, welches ich jetzt nicht leugnen kann. Dafs Kanonen gegen dieses feste Bergschlofs in Batterien eingeführt sind, habe ich gesehen und mit unsern Kanonen zu beantworten gewufst. Was die Humanität betrifft, werde ich wissen, in jedem Falle meine Mafsregeln zu nehmen, und in der Rücksicht alles Erwähnten erkläre ich hiemit, dafs ich diese Aufforderung, das Bergschlofs an Sie zu übergeben, nicht eingehen kann noch werde und meine militärische Carriere in der Verteidigung desselben ganz gewifs weiter fortzusetzen gesonnen bin.

Ich bin mit aller Hochachtung des Herrn Generalen

Joseph Stockard von Bernkopf,
Hauptmann und Kommandant.

Bard, am 20. Mai 1800.

Die Feinde fingen auf diese zweite abschlägige Antwort sogleich auf allen Punkten der vordern Seite von Aosta her neuerdings mit den bereits immer mehr und mehr zugeführten Kanonen zu feuern an, welche aber bald durch das Festungs-Geschütz zum Schweigen gebracht wurden. Gegen Abend wurden die noch im untern Orte einzeln aufgestellten Pikette in das Fort eingezogen. Einige Kanonen wurden auf gewisse Punkte auf den Nachtschufs gerichtet. Die Mannschaft war für dieses Mal wegen der jetzt weit drohendern Gefahr nur in zwei Abteilungen formiert, wovon die eine wirklich im Dienst stand, die andere aber die Reserve bildete. In alle Zugänge und verdeckte Kommunikationswege wurden Fackeln, Leuchtkugeln, Handgranaten, Rollbomben und Lunten nebst Holz und Steinvorräten vorgerichtet, und der bei jeder Rubrik angestellten Mannschaft die genaueste Belehrung eingeprägt.

In der Nacht vom 20. auf den 21. rückte der Feind unter Anführung des Generals Gobert vor Tagesanbruch gegen den untern Ort an, und es gelang ihm, bei empfindlichem Verlust die Thore und Barrieren zu sprengen und sich sodann des untern Ortes zu bemeistern. Der Hauptzweck dabei war, sich der einzigen Passage zu versichern, um dadurch den Transport der Kavallerie und des Geschützes möglich zu machen, welche erstere den beschwerlichen Weg

[1] Auch diese Aufforderung fehlt bei Cugnac.

über den Berg la coupe[1] noch immer einschlagen mufste, der nur zu bald unpraktikabel wurde.

Nachmittags um 4 Uhr erschien neuerdings ein Parlamentär mit der letzten Aufforderung.

République Française. Liberté Egalité. Au quartier-général près le fort de Bard. Le 2 prairial an 8 [22. Mai 1800] de la République Française une et indivisible. Dupont général de division, chef de l'état-major-général de l'armée de réserve. Au commandant du fort de Bard.

Monsieur le commandant, Le corps qui bloque le fort de Bard, est maître de la ville et des ses communications; votre résistance n'est plus avouée par les règles de la guerre. Je vous somme pour la dernière fois de vous rendre. Si vous attendez de plus grandes extrêmités, vous exposez votre garnison aux rigueurs réservées à une place prise d'assaut.

J'ai l'honneur d'être, monsieur le commandant, avec considération

Dupont.[2]

[andere Hand:] Concordat originali. Loco commiss. bellici: Premor m. p.

Der Festungs-Kommandant berief nun eine Versammlung aller seiner unterhabenden Offiziere, machte ihnen die Drohungen des Feindes bekannt, gab die darin enthaltenen Punkte zur allgemeinen Überlegung, äufserte aber für seine Person die feste Meinung, dafs er gesinnet sei, alle jene Drohungen zu beseitigen, indem auf die erklärten Unternehmungen des Feindes erst in ihren vorzubringenden Wirkungen zu sehen sei, auch nur im äufsersten Notfalle der Zeitpunkt eintrete, sich eines andern zu entschliefsen.

Einstimmig wurde ihm zur gröfsten Freude erwidert, dafs das Äufserste früher unternommen werden müsse, ehe an eine Übergabe gedacht werden könne.

Der Parlamentär wurde sogleich mit einer kurzen schriftlichen Antwort abgefertigt, und ihm sogleich mündlich vom Kommandanten im Namen der Garnison angedeutet, seinen Herrn Generalen en chef zu ersuchen, sich die weitern Aufforderungen zu ersparen.

Man kann leicht beurteilen, welchen Wert der Feind auf den Besitz dieses Forts setzte.

Antwort.

Dafs Ihr Corps, Herr General, welches das feste Schlofs Bard belagert sich des untern Orts Bard bemächtigte, habe ich wahrgenommen und möglichst erschwert. Ob meine Gegenwehr von einer oder keiner Bedeutung ist, wird die Zukunft entscheiden. Die Kriegsgebräuche nach unserer Art sind mir sehr wohl bekannt, und ich werde vermöge aufhabender Pflicht handeln. Auf diese mir zum letzten Male gemachte Aufforderung und Bedrohung, mich und

---

[1] Nach der Ö. M. Z. 1822, IV, 183 La Coul, heute Tête de Cou.

[2] Abgedruckt bei Cugnac I, 465 mit dem Schlufs: „Je vous salue, monsieur le Commandant."

meine Garnison nach aller vorbehaltenen Strenge eines durch Sturm eroberten Ortes zu behandeln, entscheidet erst Glück oder Unglück der beiderseitigen Waffen, und da bleibt noch bei gesitteten Nationen eine willkürliche Ressource. Meine Besatzung hat noch sehr wenig gelitten und besitzt noch Mut genug. —

Die übrigen Gründe meiner Beharrlichkeit, dieses feste Bergschloſs noch weiter zu verteidigen, habe ich bereits ihrem Herrn Parlamentär mündlich eröffnet.

Ich habe die Ehre, mit ausgezeichneter Hochachtung zu sein des Herrn Generalen

Joseph Stockard von Bernkopf,
Hauptmann und Kommandant.

Bard, am 22. Mai 1800.

General Gobert wurde in dieser Nacht verwundet.

Der 23., 24. und 25. Tag ging mit wechselseitiger Beschieſsung vorüber. Am 25. nachmittags traf der Erste Konsul in Verres ein und rekognoscierte noch an diesem Abend das Fort Bard.[1]

Den 26. um 3 Uhr vor Tagesanbruch rückte der Feind auf ein von der auf der Alt-Barder Lehne[2] errichteten neuen Verschanzung gegebenes Signal zum Sturm an. In der Feste nahm jeder seinen Platz ein; von der Höhe von Alt-Bard [l. Albard] begann ebenfalls ein heftiges Musketenfeuer in das Innere der Festungshöfe und dehnte sich bis zur Musketerie-Batterie „Il Ferro di Cavallo" aus, von der Eisenbombenguſs-Fabrik aus, als der vordern Haupt-Fronte der Attacke. Von Aosta und Camporciero jenseits der Dora war die fausse attaque, welche man auch für selbe gleich erkannte und nur weniger Aufmerksamkeit würdigte, den stärkeren Teil der Mannschaft von dieser Linie gegen Donnas und den Haupt-Eingang detachierte. Das Geschütz des Feindes hörte auf zu spielen. Der eigentliche Hauptsturm geschah durch zwei Haupt-Kolonnen, wovon die eine bei der Kirche im untern Bard aufwärts an die verpalissadierten Gitterthore und ein gemauertes Vorwerk des Hauptthores zum Bas-fort Sturmleitern anlegte, die andere von Donnas der Festung in den Rücken fiel.

Von der Festung aus wurde nun mit Kartätschen sowohl als durch Handgranaten und Rollbomben in die dichten feindlichen Haufen gewirkt, und der Überrest der Garnison unterhielt ein thätig lebhaftes Musketenfeuer.

Von allen Seiten wurde der erste Sturm des Feindes mit beträchtlichem Verlust desselben zurückgewiesen, doch hinderte dieses eine dritte in den

---

[1] Bonaparte war am 17. Mai von Lausanne nach Martigny gekommen, in der Hoffnung, am folgenden Tag die Nachricht von der Einnahme Bards zu erhalten (an Berthier, 17. Mai, Correspondance VI, 291, Cugnac I, 409). Am 25. nachmittags kam er nach Verres und begab sich noch am Abend, begleitet von Berthier und Dupont, in die Nähe von Bard und befahl, wie schon tags zuvor Berthier, unter dem Drang der Umstände, trotz der Abmahnungen Marescots für die folgende Nacht den Sturm (Cugnac I, 524, 526 fg.).

[2] Gewöhnlich Monte Albaredo genannt, richtiger Albard.

Schluchten von Camporciero versteckte Kolonne nicht, ihren Angriff in kurzer Zeit auf die Hufeisen-Musketerie-Batterie zu unternehmen, welche aber von der böhmischen Rekruten-Batterie, welche selbe bestrich, abgewiesen und gezwungen wurde, in der Flucht ihre Sicherheit zu suchen.

Während dem wiederholten Sturm ertönte von einem kleinen Doppelhakenturm, wo man alles übersehen konnte, unermüdet die aneifernde Stimme des Kommandanten, und unter dem fürchterlichen Krachen des Geschützes schien der Zuruf desselben: „Krayany brainte se“ (Landsleute wehrt euch) den Mut jedes einzelnen Mannes immer neu zu entflammen und zu stärken.

Um [illegible] früh erschien ein französischer Offizier als Parlamentär und bat um einen dreistündigen Waffenstillstand, um die Blessierten und Toten hinwegbringen zu können. Wurde bewilligt, jedoch mit der Vorsicht, nicht mehr als 50 Mann unbewaffnet hiezu zu verwenden.

Bei diesem Sturm wurde der Chef der 58. Brigade und commandant d'armée du camp Dufour am rechten Arm schwer verwundet, und General Loison (nach Aussage zweier französischer Gefangenen) durch das Zerplatzen einer Bombe auf mehrere Schritte fortgeschleudert, dafs er bewufstlos am Boden lag.

Während dem Waffenstillstand sammelten unsere Soldaten, nachdem das Feuer eingestellt war, die an das gemauerte Vorwerk des Bas-forts angesetzten Sturmleitern, die alle zu kurz waren, nicht minder einige Kürasse, Pickelhauben, Pistolen, eisernes Hebzeug und dergleichen und brachten es als Trophäen ins obere Donjon.

Um ½11 Uhr begann das Feuer von beiden Seiten aufs neue. Zur Aufmunterung und Belohnung erhielt die gesamte Garnison eine doppelte Portion an Lebensmitteln, Wein und Branntwein.[1] Bei einbrechender Nacht wurde von dem Feinde die ganze Strafse vom Aoster-Thore bis zum Kommandantenhause mit Stroh und Mist bedeckt. Dieses geschah in der Absicht, ihre Kanonen und Munitions-Karren, deren Räder mit Stroh umwunden und sogar einige Kanonen, die delafettiert und in ausgehauene Baumrinnen eingelegt waren, mittels langer Seile, an die sich Leute anspannten, ganz still und ungehindert durch das Ort zu bringen. Doch selbst auch diese leise Bewegung entging der Wachsamkeit unserer Mannschaft nicht, denn kaum war der Plan durch Leuchtkugeln demaskiert, als er sogleich durch ein heftiges Kartätschen- und Musketenfeuer, durch Werfung der Handgranaten und Herabrollung der Bomben ver-

---

[1] Die verschiedenen Berichte über den Sturm bei Cugnac I, 527 ff. In dem Schreiben Duponts an den Kriegsminister aus Mailand vom 4. Juni (542) heifst es: „Le général Loison a été emporté à plusieurs pas par l'explosion d'une bombe et il n'a reçu qu'une forte contusion. Le citoyen Dufour, chef de la 58° demi-brigade, et reconnu brave dans l'armée, a été blessé à la tête de ses grenadiers; il est mort depuis de cette blessure; c'est une perte pour son corps et pour l'armée.“ Da der Sturm mifslungen war, griff man zu dem in den folgenden Sätzen beschriebenen Auskunftsmittel. Marmont (Mémoires II, 119) schreibt sich das Verdienst zu, dieses Auskunftsmittel angegeben und die Ausführung überwacht zu haben.

eitelt wurde. Der gestern durch das feindliche Geschütz an den Mauern der Kommunikationsgänge angerichtete Schaden wurde bestmöglichst mit Steinen, Brettern, Erd- und Sand-Körben ausgebessert.

Das feindliche Geschütz mufste um so mehr entscheidend wirken, da die Kommunikations-Wege blofs von trockener Erde und einfachen Mauern aufgeführt waren und daher äufserst schlecht dem Geschütz zu widerstehen vermochten. Dieses Schlofs war nämlich blofs für einen coup de main gesichert. Auch war es aufser Vermutung, dafs der Feind jemals die Bernhardsberge mit Kanonen passieren und diese hierauf gegen ein Fort wenden würde, das blofs einem Musketenfeuer zu widerstehen vermochte, und welches lange Zeit vorher durch zehn Doppelhaken von beiden Anhöhen erobert wurde.[1]

Die erbitterten Feinde warfen in der Nacht vom 25. auf den 26. die neue oben schon erwähnte Batterie auf die Alt-Barder Felsen-Lehne auf und fingen in der Frühe um 5 Uhr den 28. Mai mit zwei Vierpfünder-Kanonen, welche sie den Banatern bei Châtillon abgenommen hatten und in der Nacht mit gröfster Anstrengung in die ersterwähnte neue Batterie placierten, auf eine Distanz von 70 Klaftern die oberste Kommandanten-Batterie von vier Kanonen zu beschiefsen an, welche den Alt-Barder Berg in Respekt gehalten.

Dieses Unternehmen wurde schon in vorjähriger Blockade für eine Unmöglichkeit von jedermann gehalten, indem niemand glauben konnte, dafs der Erste Konsul Napoleon Bonaparte, einem Hannibal gleich, die Alpen zu passieren wagen würde — ja, ihn sogar darin übertreffen sollte, dafs er über selbe Geschütz zu führen wufste. — — Sie waren nun einmal eingeführt! und feuerten auch den unteren Haupt-Batterien, so gegen die Aoster Seite ihr Feuer verbreiteten, im Rücken und würden vielen Schaden angerichtet haben, wenn nicht der Kommandant, der viele Artillerie- und Ingenieur-Kenntnisse besafs, den schnellen Entschlufs gefafst hätte, sogleich zwei zehnpfündige Böller in die piemontesische untere Batterie bringen, alles Geschütz auf diesen Punkt richten und ein anhaltendes Feuer so lange darbieten zu lassen, bis diese zwei Kanonen demontiert waren. Wegen der aufserordentlichen Beschwerlichkeit des Transportes unterliefs der Feind, neue Kanonen hinaufzubringen.

Der letzte Kanonenschufs aus dieser feindlichen Batterie hatte den Kommandanten durch Sprengung einer Mauer und die davonfliegenden Steine zugleich am Kopf, Hand und Fufs verwundet und bewufstlos dahingestreckt.

Grofs und unbeschreiblich war die Bestürzung der ganzen Garnison, als sie ihren Kommandanten in seinem Blute leblos dahingeschmettert sahen, aber noch gröfser, noch unaussprechlicher war ihre Freude, als er sich erholte und sie seine erste Frage: „Ist die Batterie demontiert?“ vernahmen. Aufs höchste aber stieg das Freudengefühl, als er sich, alle Gefahr, alle Beschwerden verachtend, nicht abhalten liefs, überall sich zu zeigen, überall gegenwärtig zu sein.

In dieser Bedrängnis, da man täglich beträchtliche Infanterie- und Kavallerie-Kolonnen über die umliegenden Berge marschieren sah und durch ver-

[1] Vielleicht 1704 von dem Herzog von Vendôme. Vgl. Ö. M. Z. 1822, IV, 186.

läfsliche Spionsberichte vernahm, dafs man auf keinen Entsatz von der Armee hoffen dürfte, schickte der Kommandant neuerdings seinen treuen und vielfältig erprobten Kundschafter J. C. mit der mündlichen Schilderung seiner Lage an das Hauptquartier nach Turin ab. Dieser kam glücklich in zwei Tagen zurück und brachte nachfolgende wenige Zeilen auf einem ganz kleinen Zettelchen geschrieben mit sich:

„Ihr Vertrauter war hier und hat Ihre Lage geschildert. Halten Sie gut. Der Feind hat nach Vercelli detachiert, und wir werden im stande sein, den Feind im Rücken anzugreifen. Ihre Belohnung kann nicht ausbleiben.

Anton von Zach,
General-Major und GQM."

[andere Hand:] Concordat originali. Loco commiss. bellici: Premor m. p.

Bis zum 1. Juni nahm die Beschiefsung immer fürchterlicher und so zwar zu, dafs am Ende schon von mehreren Seiten Bresche geschossen war, und die ruinierten Mauern des Forts keiner Ausbesserung mehr fähig waren. Die noch übrige Mannschaft war durch den angestrengten unausgesetzten Kampf von 15 Tagen zu sehr an Kräften erschöpft, die Munitions- und Lebensmittel-Vorräte gingen zu Ende, das Trinkwasser konnte nur bei eingetretenem Regen durch die Dachröhren in die Cisternen gesammelt werden. Wie höchst gefährlich und unnütz wäre daher bei Berücksichtigung dieser traurigen Lage und Umstände eine längere Verteidigung der Feste gewesen! da man nicht mehr im stande war, wenn der erbitterte Feind, der nach seinem eigenen Geständnis durch die tapfere Gegenwehr der Besatzung einen Verlust von 1500 Mann erlitten, nur noch einen Sturm gewagt hätte, solchem zu widerstehen, und daher die ganze Besatzung seiner Wut aufgeopfert worden wäre!

Es traten daher gesamte Offiziere in eine Beratschlagung zusammen, welche dahin ausfiel, den Kommandanten, bei der weiteren augenscheinlichen Unmöglichkeit der Verteidigung, dahin zu bewegen, die ruinierte Feste gegen eine ehrenvolle Kapitulation zu übergeben. Treu seiner Pflicht und noch durch keine Gefahr zaghaft gemacht, war er erst dann mit dieser Übergabe zufrieden, wenn der Feind alle Punkte einer ehrenvollen Kapitulation zugestehen würde; widrigen Falles er gesonnen war, sich in dem Schutthaufen, zu welchem das Fort bereits umgewandelt war, bis auf den letzten Mann zu verteidigen.

Obschon das Fort ohnedem von den beiden Berglehnen gänzlich prädominiert wurde, so liefs der Feind noch am 1. Juni eine Zwölfpfünder-Kanone mittels sape volante in den ersten Turmstock der untern Orts-Kirche postieren, welcher auf keine Art beizukommen war, und mit welcher er auf 75 Schritte Distanz Bresche zu schiefsen anfing.[1] Es gelang ihm, die verpalissadierten Eingänge, das Vorwerk des Haupt-Thores und das Bas-fort zusammenzuschiefsen, wodurch man fast gänzlich aus der Verteidigungsmöglichkeit gesetzt wurde.

Abends 7 Uhr wurde daher von der Feste Chamade geschlagen, und ein

[1] Die Vorschriften für die Beschiefsung des Forts am 1. Juni bei Cugnac I, 534 ff.

Offizier an den im untern Orte Bard stehenden feindlichen Generalen Ceresia[1] mit dem Auftrage gesandt, nachstehende Kapitulation an den General Chabran zukommen zu machen.[2] Bald darauf erschien vor dem Kommandanten ein französischer Hauptmann, welcher, indes unser Offizier als Geisel zurückbleiben mufste, die am Schlufs beigefügte Kapitulation überbrachte. Der Kommandant trug selbe den versammelten Offizieren vor, welche sie für ganz annehmbar fanden. Abends traten mehrere französische Offiziere in der Feste ein, welche in Gesellschaft unserer Offiziere speisten und auf die Gesundheit der braven Garnison tranken. Freimütig erklärten sie dann, dafs es ihnen sehr leid gewesen sein würde, wenn diese im Sturme, der auf heute Nacht um 10 Uhr in drei frischen Kolonnen, jede zu sechs Bataillons, bereits angeordnet war, gewifs geopfert worden wäre, indem der Befehl des Generals Berthier die unausbleibliche Eroberung des Forts zum Gesetz machte.

In dieser Nacht blieb noch jeder auf seinem ihm sonst bestimmten Posten.

Am 2. Juni früh um 9 Uhr wurde der Überrest der Garnison gestellt, und mit militärischer Würde durch die zugbreite Bresche in den untern Ort Bard marschiert. Hier waren die ansehnlichen feindlichen Truppen-Kolonnen bereits en parade gestellt, welche durch ertönende Feldmusik ihren Beifall andeuteten. Greulich war die im untern Orte Bard angerichtete Verwüstung. Die Besatzung hatte nun Gelegenheit, sich augenscheinlich von der noch so bedeutenden Stärke des Feindes zu überzeugen, indem der Marsch bis Verres durch eine beinahe ununterbrochene feindliche Kolonne von Infanterie und Geschütz, welches auf beiden Seiten der Strafse en parc aufgefahren und eingespannt war, fortging. Bei Arnaz standen neuerdings zwei Bataillons Infanterie und eine Abteilung Husaren en parade, und hier mufste die Mannschaft ihre mit so vielem Ruhme und Standhaftigkeit geführten Waffen ablegen; die Offiziere aber behielten dieselben.

Der französische General Chabran hielt hierauf eine sehr ehrende Anrede an die entwaffnete Mannschaft der Garnison, die er mit der Versicherung schlofs, dafs es den kaiserlichen und alliierten Waffen wohl kaum in der glänzenden Campagne des vorigen Jahres gelungen haben würde, so viele feste Plätze Italiens einzunehmen, wenn sie mit gleicher Bravour und Tapferkeit von den französischen Besatzungen wären verteidigt worden.

Der Verlust der Besatzung während dieser fünfzehntägigen Belagerung bestand, durch zweckmäfsig eingeleitete Vorsichts-Anstalten, nur in 33 Toten und 61 Blessierten. Auch für den untern Ort Bard sorgte der Kommandant, soviel es nur immer seine Pflicht und die Umstände es möglich machten; nur dann, als der Feind am 22. Mai sich darin auf 60 Schritte logierte, war er gezwungen, um die Garnison von der drohenden Gefahr zu befreien, indem der

---

[1] Bei Cugnac I, 534 und öfters heifst er Seriziat.

[2] Der Bericht des Generals Chabran über die Kapitulation an Berthier ist nicht wieder aufgefunden. Vgl. Cugnac I, 541. Die Kapitulation bei Cugnac I, 539 fg.

Feind hinter den Steindächern der Häuser im Hinterhalt lag, die nächstangrenzenden Gebäude durch Haubitzen zu verbrennen und zu zerstören.

Bloſs sechs französische Grenadiers machten die Eskorte der nun über den Bernhardsberg in die Kriegsgefangenschaft abziehenden Mannschaft aus, und die nach dem eigenen Ausdrucke des feindlichen Generals einer so gut disziplinierten Truppe mehr zu Wegweisern als Wächtern dienen sollten.

So endigte sich mit der notwendigen Übergabe die zweite förmliche Belagerung der Feste Bard. Rührend war die Dankrede, welche der Kommandant an seine Besatzung hielt, welche nach seinem Zeugnis alles mögliche mit ausgezeichneter Bravour und unverdrossener Standhaftigkeit im Kampfe mit jeder Gefahr zu leisten gewuſst hatte.

Von der niedergesetzten Kommission des GQMStabs, der Artillerie- und Genie-Direktion waren nur acht Tage längster Haltung à tranchée ouverte anerkannt, und der Kommandant hatte das Fort fünfzehn Tage à tranchée ouverte gegen ein so zahlreiches Belagerungs-Corps gehalten. Gerecht wurde daher demselben die Erteilung des militärischen Maria-Theresien-Ordens im Jahre 1801 als Belohnung zu teil.

Nachstehend folgt die Kapitulation; doch kommt noch zu bemerken, daſs folgende Punkte durch mündliches Einvernehmen bestätigt wurden, als:

1. Wegen Übernahme der Blessierten, welche sogleich und mit der gröſsten Sorgfalt vor sich ging.

2. Im Falle eine der ausgemachten Bedingnisse zweideutig ausgelegt werden könnte, müſste die Auslegung ungiltig sein.

3. Dürfen gegen die Garnison weder zusammen, noch teil- noch einzelweise Repressalien gebraucht werden.

[andere Hand:] Concordat originali. Loco commiss. bellici: Premor m. p.

Ried, am 10. Februar 1820.

Conditions de la capitulation du fort de Bard.

1.

Demain à sept heures du matin treize prairial les troupes de la république française, commandées par le général de division Chabran, prendront possession du château de Bard et de toutes les fortifications.

2.

La garnison entière sera prisonnière de guerre, officiers et soldats.

Bedingnisse der Übergabe des Forts Bard.

1.

Morgen den 2. Juni, um 7 Uhr früh, werden die französischen republikanischen Truppen unter Kommando des Divisions-Generals Chabran Besitz von dem Fort Bard und aller dessen äuſsern Festungs-Werke nehmen.

2.

Die ganze Garnison, Offiziere wie die Soldaten, wird zu Kriegsgefangenen gemacht.

3.

Tous les effets en tout genre dépendants de la forteresse tels qu'ils se trouvent actuellement, soit qu'ils appartiennent à sa Majesté l'Empereur ou au roi de Sardaigne, seront remis entre les mains d'un officier nommé à cet effet par le général Chabran.

3.

Alle möglichen der Festung angehörigen Effekten, so wie sich selbe wirklich vorfinden (sollten sie auch S. M. dem Kaiser oder dem König von Sardinien gehören) sind an den hiezu eigens vom General Chabran ernannten Offizier zu überantworten.

4.

Les officiers conserveront leurs armes, effets et bagages à eux appartenants. Les soldats conserveront aussi leurs effets personnels.

4.

Die Offiziere behalten ihre Waffen, eigenen Effekten und Bagage, sowie die Soldaten ihre Habseligkeiten.

5.

La garnison posera les armes entre Bard et Verres.

5.

Zwischen Bard und Verres werden von der Garnison die Waffen niedergelegt.

6.

Ce soir les troupes impériales évacueront la galerie inférieure qui sera occupée de suite par les troupes françaises.

6.

Diesen Abend noch übergeben die kaiserlichen Truppen die innern Galerien an die französischen.

7.

Le capitaine Bouvier sera en otage au commandant du fort qui, de son côté, enverra au général Chabran monsieur Mitscherling, capitaine, pour garantie réciproque de la présente capitulation.

7.

Der Kapitän Bouvier wird dem Kommandanten zur Bürgschaft für gegenwärtige Kapitulation gegeben, wofür seinerseits General Chabran den Hauptmann Mitscherling als Geisel zur wechselseitigen Sicherheit behält.

Fait double à Bard le douze prairial an huit de la république française.

Im Duplikate abgeschlossen Feste Bard, den 1. Juni 1800.

Acceptés tous les articles ci-devant.

Alle obigen Artikel als angenommen bewilligt.

Chabran, général de division et commandant de la province d'Aosta et du siège du fort [de] Bard.

Joseph Stockard von Bernkopf, k. k. Hauptmann und Kommandant der Feste Bard.

[andere Hand:] Concordat originali. Loco commiss. bellici: Premor m. p.

Ried, am 10. Februar 1820.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 551. Abschrift.

283. Oberstlieutenant Bernkopf an das Militärkommando zu Linz.

Ried, 31. März 1820.

[Bernkopf berichtet infolge Befehls vom 27. Januar über die Verteidigung des Forts Bard. Widerlegt Berthiers Behauptungen in der Relation über die Schlacht von Marengo.]

Infolge des ergangenen hohen Indorsats-Befehles vom 27. Jänner d. J. Nr. 364 und unter Rückschlufs desselben wurde Gefertigtem bedeutet, um dem Wunsche des löblichen GQMStabs zu entsprechen, solle Gefertigter alle auf die Verteidigung des Forts Bard Bezug habenden Dokumente übermachen.

Um diesem Wunsche nach Kräften zu entsprechen, so gebe ich mir die Ehre, in der weiteren Anlage mittels des Verzeichnisses sub || nebst zwei Stück Plänen alle auf diese Verteidigung Bezug nehmenden Dokumente zu unterbreiten.[1]

Gefertigter findet jedoch zur Widerlegung der Widersprüche der französischen Geschichtsschreiber, besonders aber der angeführten geringschätzigen Bemerkung des Obergenerals Berthier in seinem Berichte von der Schlacht bei Marengo, nämlich:

a) „Wir wollen hier die Mittel nicht erwähnen, die zum Fortbringen des Geschützes angewendet wurden, noch

b) der Kühnheit, mit der man das Schlofs Bard wie im Spiele wegnahm" u. s. w. Nachstehendes zu erinnern nötig.[2]

ad a) Der Erste Konsul wollte ein Bataillon Cisalpiner wegen verübter Excesse und nicht guten Betragens von der Reserve-Armee entfernen; allein dasselbe trug sich an, das Geschütz über den grofsen St. Bernhard zu übersetzen.

Dieses war eine erwünschte Gelegenheit für beide Teile. Das Rohr wurde von den Lafetten gehoben, in hölzerne Baumtröge eingelegt, wohl befestigt, woran starke und lange Seile angemacht, und so viele als nötig waren, daran sich gespannt haben, und so über den Schnee geschleppt.

Für die erste Remesse und Piece wurden mehrere Napoléonsd'or bezahlt, für die zweite Remesse weniger und für die dritte, da man sah, dafs es gut von statten ging, gar nichts mehr.

Die Lafetten, Räder und Munition wurden durch Muli transportiert, deren 600, in St. Pierre requiriert, in Bereitschaft standen.

Hiedurch erhielten die Cisalpiner neuerdings gute Aufnahme.

Diese Transportierung sah Gefertigter persönlich, als er mit der Garnison nach Frankreich als Kriegsgefangener über den St. Bernhard marschierte und sich bei dieser Gelegenheit um alles fleifsig erkundigte.

---

[1] Die Beilagen sind nicht mehr vorfindlich.

[2] In der Relation Berthiers heifst es: „Nous ne parlerons point ici des moyens qui furent employés pour faire passer l'artillerie, de l'audace avec laquelle on se joua du fort de Bard." Mémorial du dépôt général de la guerre, IV, S. 288. Paris 1828.

ad b) Man kombiniere die Aufforderungen nach ihren Daten und den Sturm am 26. Mai 1800, wo die Herren Generale Gobert, Loison, Dufour mit blutigen Schultern und andern Verwundungen nebst ziemlichem Verlust sich eines Bessern besinnen dürften, indem nach dem Datum der Kapitulation, so als Beweis dient, das Schloſs erst den 2. Juni 1800 an den Feind übergeben worden, daher nicht wie im Spiele, wo man banco sagt, sonica gewinnt. Auch würde vermöge des vierten Artikels der Kapitulation weder dem Gefertigten noch seinen Offizieren vom französischen General mit eigenen Waffen in die feindliche Kriegsgefangenschaft sich zu begeben bewilligt worden sein, wenn nicht der Erste Konsul Napoleon Bonaparte, der auch rechtschaffene Verteidiger und brave Soldaten zu schätzen und selbe auszeichnend zu behandeln wuſste, es befohlen hätte.

Schlieſslich bürgt Gefertigter für alle eingeschickten Piecen und ist sehr bereitwillig, auch die Originalien zu producieren und obgleich schon nach verstrichenen zwanzig Jahren über alles, was man noch wünscht, die getreueste Auskunft nach Wissen zu geben.

Den Grundriſs des festen Schlosses hat Gefertigter anno 1799 an den damaligen Ingenieur-Oberst Danno übergeben müssen und einen zweiten bei der Kapitulation dem General Chabran.[1] Zwar besitzt Gefertigter einige Bruchstücke noch davon, woraus ein Ganzes zusammengetragen werden könnte, wenn der löbliche GQMStab gefälligst wollte einen Herrn Offizier bestimmen, dem Gefertigter sehr willfährig an die Hand gehen will, weil es mit seinen Zeichnungen ziemlich ins Zitternde geht und alle geraden Striche sich in lauter krumme Linien reducieren.

Bernkopf, Oberstlieutenant.

[unten] K. k. Ob-der Ennser Militär-Grenz-Cordon.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. VI, 568. Original.

---

[1] Vermutlich derselbe Plan oder doch das Vorbild des Planes, der oben S. 528 mitgeteilt wurde.

Zusätze und Verbesserungen.

Zum ersten Bande.

I, S. VII, Z. 3 v. o.: statt Joseph Dietrichstein lies Franz Joseph Dietrichstein.

I, S. 1, Z. 10 v. o. Die dort genannte Schrift über das k. und k. Kriegsarchiv, welche in erster Auflage den Obersten Rechberger von Rechcron zum Verfasser hatte, ist in zweiter, wesentlich vermehrter Auflage erschienen unter dem Titel: „Das K. und K. Kriegsarchiv von seiner Gründung bis zum Jahre 1900. Zweite Auflage, umgearbeitet und bis auf die Gegenwart ergänzt von Johann Langer, K. und K. Militär-Registrator. Wien 1900, Verlag des K. und K. Kriegs-Archivs."

I, S. 6, Z. 10 v. u.: statt 1877 lies 31. Januar 1876.

I, S. 80, Z. 25 v. o. Neben den dort angeführten österreichischen Berichten über Korsakow wäre noch der des bayerischen Generals Bartels an seinen Kurfürsten aus Eglisau vom 27. September 1799 anzuführen. „Überhaupt mufs ich Euer Durchlaucht unterthänigst anzeigen", schreibt Bartels, „dass die ganze Armee in einer solchen Deroute sei, als ich sie während allen meinen Feldzügen noch nie gesehen. Ich habe gestern erst dem General en chef von Korsakoff Eurer Kurfürstlich Durchlaucht Schreiben an ihn übergeben. Aber ich mufs Höchstdieselbe dienstschuldigst aufmerksam machen, dafs man kaum mit dieser Armee dienen kann. Bis jetzt konnte ich aus dem Hauptquartier noch nicht einmal eine Parole erhalten; im Angesicht des Feindes schiefst jeder nach eigenem Gefallen sein Gewehr ab, und niemand kann Verhaltsbefehle erlangen." Mitgeteilt von Du Moulin-Eckart a. a. O. I, 191; vgl. auch Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine, Bd. 53, 1884, 13.

I, S. 175, Anm. 2; S. 215, Anm.; S. 249 u. II, S. 484. Über Türkheim, Fafsbender und Duka vgl. E. Wertheimer, Erzherzog Karl als Präsident des Hofkriegsrats 1801—1805, im Archiv für österreichische Geschichte LXVI, 288 ff. Für die von Dietrichstein charakterisierte, gleich einer Chiffer wirkende Stilistik des Hofkriegsrats trägt nach dem Urteile Macks Türkheim die Verantwortung.

I, S. 253, Z. 16 v. o. Nach einer gütigen Mitteilung Seiner Durchlaucht des Fürsten Moritz von Oettingen-Wallerstein war Lehrbach beauftragt, den Kaiser bei der zu erwartenden Taufe im fürstlichen Hause von Oettingen-Wallerstein zu vertreten. So erklärt sich, dafs Lehrbach eine wichtige amtliche Reise von einer Feierlichkeit dieser Art abhängig machte. Am 13. August 1799 wurden dem Fürsten Kraft Ernst von Oettingen-Wallerstein von seiner Gemahlin

Wilhelmine Friederike, geborenen Prinzessin von Württemberg, Zwillinge geschenkt: ein Knabe, der Franz Joseph Karl, ein Mädchen, das Maria Theresia genannt wurde. Der Knabe starb schon am 26. Dezember 1800. Vgl. den Gothaischen Hofkalender auf 1801, S. 67; 1802, S. 68; Genealogisches Reichs- und Staatshandbuch auf 1805, I, 188.

I, S. 412, Nr. 238. Am 9. Oktober richtete Suworow aus Chur ein merkwürdiges Schreiben an den König von Sardinien. Er erzählt von seinem Zug in die Schweiz, von seinem Siege auf dem Gotthard, bei Schwyz und bei Netstall. Jetzt habe er sich nach Graubünden gewendet, um sich mit Linken zu vereinigen; er schliefst: „J'espère d'être bientôt en état d'annoncer à V. M. la parfaite exécution du plan qui m'a été prescrit". Der Brief — in schlechter Übersetzung bei Fuchs, II, 206 — befindet sich nebst anderen auf Suworow bezüglichen Schriftstücken im ursprünglichen Text in den „Mémoires sur la guerre des Alpes et les événements en Piémont pendant la révolution française tirés des papiers du Comte Ignace Thaon de Revel, de St. André et de Pralungo, maréchal des armées du Roi" etc., Turin, Rome, Florence, 1871, 440 fg. (Gütige Mitteilung Augusto Franchettis.)

I, S. 486, Anm. 1. Der piemontesische Graf Vincenzo Amadeo Ferrero-Ponziglione war nicht General, sondern „intendant général du Roi auprès de l'armée autrichienne". Vgl. „Centenario della Battaglia di Marengo", I, 59, Anm. 2 und Bd. II d. W., S. 325, Anm. 1.

I, S. 510. Über die Belagerung von Cuneo, insbesondere über den dabei wirksamen Spion enthalten eingehende, freilich nicht in allem richtige Angaben die „Erinnerungen aus dem Leben des FM. Grafen Radetzky" in den Mitteilungen aus dem k. k. Kriegsarchiv 1887, N. F., I, 47 ff.

Zum zweiten Bande.

II, S. 6, Z. 30 v. o. Duponts Bericht langte am 24. Juni in Paris an. Man wollte ihn im Moniteur drucken lassen, als der Bericht Berthiers eintraf. Maret fragte bei Carnot an, ob beide trotz der Abweichungen veröffentlicht werden sollten, und Carnot stimmte dafür, so dafs sie am 26. und 27. Juni einander folgten. Cugnac II, 422.

Zu II, S. 7. Den in der Einleitung angeführten Werken über die Schlacht von Marengo sind noch anzureihen, aus älterer Zeit: Mémoires militaires et historiques pour servir à l'histoire de la guerre depuis 1792 jusqu'en 1815 inclusivement. Par M. le Baron de Crossard, maréchal-de-camp. Paris 1829. 6 Bände.

Johann Baptist Ludwig Baron von Crossard, geboren zu Poitiers 1770, Zögling der Artillerieschule zu Metz, wurde Unterlieutenant in der französischen Legion de Maillebois, emigrierte 1791 und diente mit Auszeichnung im Condéschen Corps. Im Frühjahr 1796 trat er am Rhein zu dem Prinzen Friedrich von Oranien in nähere Beziehungen und folgte ihm — nunmehr als österreichischer Unterlieutenant, dann als Oberlieutenant nach Wien — und im Herbst 1798 nach Padua, als der Prinz den Oberbefehl über das italienische

Heer erhalten hatte. Über den Charakter des hochbegabten jungen Generals und die Personen seiner Umgebung, in welcher schon jetzt Zach als Generalquartiermeister, Weyrother, Torres, Sulkowsky und andere später oft genannte Namen auffallen, erzählt er (II, 30 ff., 48 ff.) manches Bezeichnende. Von besonderer Bedeutung sind die Nachrichten über die letzten Tage des Prinzen, die Krankheit, die er sich auf einer Inspektionsreise nach Venedig zugezogen hatte, und seinen Tod am 6. Januar 1799 (II, 58 ff.) In Wien wird Crossard dann von Thugut empfangen und nach der Ankunft Suworows mit einer Sendung und wichtigen Depeschen für den russischen Admiral Uschakow nach Korfu betraut (II, 77). Erst am 28. Mai, zwei Tage nach der Einnahme Turins, gelangt er wieder zu der russisch-österreichischen Armee, bei welcher er dann bis zum Ende des Krieges im Januar 1801 verweilte.

Den zweiten Band seiner Memoiren (S. 113—400) hat er diesem Zeitraum gewidmet. Sie dürfen um so weniger hier übergangen werden, als sie mit dem Inhalte dieses Werkes im nächsten Zusammenhang stehen. Crossard ist der einzige, der, wenn auch nicht als geborener Österreicher, doch als österreichischer Offizier Memoiren über die italienischen Feldzüge veröffentlicht hat. Mit Suworow (II, 148 und 291), Melas, Bellegarde, mit Zach, Weyrother und Chasteler, mit Volkmann, Kees, insbesondere mit Joseph Stutterheim und Neipperg stand er in dienstlichem, mit den beiden letzteren in freundschaftlichem Verkehr. Fort und fort kehren die in diesem Buche zumeist genannten Namen auch in den Memoiren wieder. Der Gesinnung nach ist er eifriger Royalist, und nichts kann ihn bewegen, seiner Fahne und seinem Könige untreu zu werden. Die Emigrierten sind für ihn die wahren Franzosen; die entgegenstehenden Truppen bezeichnet er immer nur als „republikanische“, und mit besonderer Freude nennt er die zahlreichen Emigrierten, welche in der österreichischen Armee eine hervorragende Stellung erlangt hatten. Aber man kann nicht sagen, daſs er gegen seine Gegner zur Ungerechtigkeit oder zu Schmähungen sich verleiten lieſse, und mit augenscheinlicher Zufriedenheit verweilt er bei jugendlichen Beziehungen, die ihn mit Macdonald und Dupont verbanden. Leider schreibt er erst 26 Jahre nach den Ereignissen und gemäſs seiner eigenen Angabe (II, 145), ohne die nötigen Hilfsmittel zu Rate zu ziehen. So darf man sich nicht wundern, daſs man nur selten ein Datum, noch seltener ein richtiges Datum findet, und daſs zahlreiche Gedächtnisfehler auch die Erzählung persönlicher Erlebnisse nur zu oft verwirren. Besitzt man aber in den Berichten Stutterheims, Neippergs und Hohenzollerns und in den Aktenstücken eine sichere Grundlage, so können die Angaben Crossards eine willkommene Ergänzung bieten. Seine Darstellung ist freilich breit, sogar weitschweifig, lehrhaft und mehr als nötig von der Neigung beseelt, seinen militärischen Scharfblick hervorzuheben. Aber eine ehrenhafte Gesinnung, wirkliche Verdienste und richtiges Urteil muſs man ihm zuerkennen.

Bei seiner Ankunft in Turin erregte es sein Staunen, daſs er die wichtigen Depeschen Uschakows erst nach zwei Tagen Suworow überreichen

konnte. Im übrigen wurde er gut aufgenommen, zur Tafel gezogen und sogar mit dem Bildnis des Marschalls beschenkt. Er nennt ihn einen grofsen Mann und einen grofsen General (II, 116 und 161), ohne auf seine Sonderlichkeiten weiter einzugehen. Bei einem Marsche mit Bagration nach Pignerol tadelt er das unvorsichtige Vorgehen der Russen (II, 119). Dem Grofsfürsten Konstantin ist er für persönliches Wohlwollen verpflichtet (II, 159). Wieder wird er dem Generalstabe als Oberlieutenant zugeteilt und macht als solcher die Schlacht an der Trebbia mit. Aus der weitläufigen und doch keineswegs anschaulichen Schilderung ist nur bemerkenswert, dafs am dritten Schlachttage, als die Lage bedenklich wurde, Crossard von Chasteler auf dem rechten Flügel — wie zu derselben Zeit der Oberst d'Aspre von Melas auf dem linken Flügel — den Auftrag erhielt, für den möglichen Fall eines Rückzuges Lagerungsplätze hinter dem Tidone ausfindig zu machen (II, 141). Noch ausführlicher (II, 163—178) ist die Beschreibung der Schlacht bei Novi, aber gleichfalls ohne jede Anschaulichkeit, durchaus auf die Truppen Bellegardes, unter welchem Crossard diente, beschränkt. Er schreibt sich das Verdienst zu, auf die Wichtigkeit der Lage von Pasturana aufmerksam gemacht und dadurch die Auflösung des linken französischen Flügels herbeigeführt zu haben. Sicher ist, dafs er, im Begriffe, dem General Gottesheim den Befehl zur entscheidenden Bewegung zu überbringen, in der linken Brust schwer verwundet wurde, aber dennoch mit heldenmütiger Standhaftigkeit seinen Auftrag zur Ausführung brachte. Er erhielt dafür und für seine Leistung im November des folgenden Jahres (vgl. unten S. 549) bei der grofsen Promotion am 18. August 1801 das Theresienkreuz (II, 178). Lange mufste er in den Spitälern von Alessandria aushalten, bis er im November an der Belagerung Conis teilnehmen konnte (II, 203 ff.). Dabei fehlt auch nicht eine Erzählung von dem vielbesprochenen Doppelspion, der die Übergabe des Platzes beschleunigte, freilich mit Einzelheiten, welche gegenüber dem authentischen Bericht von Melas an Tige vom 7. Dezember (Bd. I d. W., Nr. 331), nicht im Einklange stehen.

Weit bedeutender ist, was er über den Feldzug des Jahres 1800 mitteilt. Er wird im April dem Stabe des Generals Ott in Sestri zugeteilt (Nr. 140) und tritt infolgedessen mit Joseph von Stutterheim, dem zeitweiligen Chef dieses Stabes, in nahe Verbindung. Bei der Division Gottesheim (Nr. 31) ist er dann Zeuge des unglücklichen Gefechtes vom 9. April. Er tadelt die Fehler der Aufstellung und meint, der General, ein tüchtiger Reiteranführer, früher in französischen Diensten, habe sich für seine gegenwärtige Aufgabe nicht geeignet (II, 221). Oberst d'Aspre mufste sich beinahe an Crossards Seite ergeben, er selbst entging nur mühsam unter dem Schutze der Nacht der Gefangenschaft. Nicht erfreulicher waren die Ereignisse, die er, jetzt der Division Vogelsang zugeteilt, bei dem auch von Hohenzollern (vgl. oben S. 157) so sehr mifsbilligten Unternehmen gegen Genua am 30. April erleben mufste. Gerade als der Kampf am hitzigsten entbrannt war und zu gunsten der Österreicher sich zu wenden schien, erhielt Crossard von Stutterheim den Befehl, für die Truppen, welche die Due Fratelli erstürmt hatten,

Verstärkung aus dem Polcevera-Thale herbeizuholen. Aber der dort befehligende Oberst Lezzeni zögerte so lange, dafs der günstige Augenblick und damit der Erfolg des Tages verloren ging (II, 259). Die Erzählung der folgenden Ereignisse bringt nichts Bemerkenswertes, sondern eine Verwirrung der Daten. Gleich nach der Übergabe Genuas durchreitet Crossard mit Stutterheim die Stadt und die Festungswerke und überzeugt sich, dafs man durch einen Sturm oder mit Gewalt nichts dagegen hätte ausrichten können (II, 280). Noch am selben Tage folgt er der Division Vogelsang durch die Bocchetta und erleichtert dann den Übergang über die Scrivia, indem er einen in der Nähe befindlichen Zug von Proviantwagen zu einer Brücke zusammenstellt. Ausdrücklich bekräftigt er, dafs Zach ein weiteres Vorgehen am 9. Juni widerriet, dafs aber Ott auf Anraten des Obersten De Best auf das Treffen von Casteggio sich einliefs, dessen unglücklichen Ausgang Crossard deutlich vorausgesehen hatte (II, 282).

Interessant, freilich von Unrichtigkeiten nicht frei, ist der Bericht über die Schlacht von Marengo. Crossard tadelt, wohl nicht mit Unrecht, den Plan, Marengo von vorn mit der Hauptmacht anzugreifen. Man hätte, meint er, den linken Flügel der Franzosen umgehen sollen, was für die zahlreiche Reiterei leicht und lohnend gewesen sein würde. Die bei Marengo stehenden Franzosen würden dann in die Lage gekommen sein, wie in der Schlacht bei Höchstädt das Corps, welches nach hartnäckiger Verteidigung sich in dem Dorfe Blenheim ergeben mufste (II, 294). Mit Recht wird dann die Zersplitterung der Reiterei und nach dem Erfolge der ordnungslose Vormarsch getadelt. Crossard gab seiner Besorgnis lauten Ausdruck, wurde zwar deswegen von Vogelsang zurückgewiesen, konnte sich aber nicht enthalten, dem Generalmajor Bussy und dem General Danican gegenüber seine Besorgnisse aufs neue zu äufsern: wenn der Feind über eine frische Division verfüge, werde er die Österreicher über den Haufen werfen. General Danican, setzt er hinzu, hat dies öfters seinen Freunden in Paris wiederholt.[1]

Eine Äufserung, dem Oberbefehlshaber in den Mund gelegt, verdient hier Erwähnung. Melas sagte, als er das Schlachtfeld verliefs, dem General Franz St. Julien: „Die Affaire ist zu Ende; sie ziehen sich auf allen Punkten zurück. Gehen Sie nicht weiter als bis nach San Giuliano; Sie werden dort Ihre Infanterie aufstellen und den Feind mit Kavallerie und leichter Artillerie verfolgen, die ihm so viele Leute als möglich töten, wenn er über die Scrivia

[1] Nach dem Rastatter Attentat, für das man ihn bekanntlich verantwortlich machen wollte, taucht dieser Mann hier plötzlich in Melas' Umgebung wieder auf. Er verfafste sogar ein Mémoire sur la bataille d'Alexandrie ou de Marengo, welches von R. Roberti in der Kgl. Bibliothek zu Turin aufgefunden und von Felix Bouvier im Centenario della battaglia di Marengo (I, 41—69) veröffentlicht wurde. Es bringt aber nichts von Bedeutung und erhält nur dadurch einigen Wert, dafs es von dem Chevalier Benzo de Cavour, einem Oheim des grofsen Ministers, mit Anmerkungen versehen wurde, um sodann zwei in Italien reisenden schwedischen Grafen Piper zugestellt zu werden.

setzt. Ich meinerseits bin alt, seit Mitternacht zu Pferde; ich werde mich niederlegen" (II, 298).

Von dem Zusammenhange der Bewegungen giebt Crossard gar keine Vorstellung, ja er scheint sie selbst nicht zu haben. Denn er behauptet, die Wirkung der neu eingetroffenen französischen Truppen habe sich zuerst auf dem äufsersten linken Flügel der Österreicher bei Castel-Ceriolo gezeigt. Was aber dann vor seinen Augen sich zuträgt, ist offenbar nur eine Folge dessen, was bereits im Centrum bei San Giuliano sich ereignet hatte. Als der Lärm, der zur Rechten der Division Vogelsang von den unordentlich zurückfliehenden Österreichern ausging, immer stärker wurde, schlug Crossard De Best und Stutterheim, denen er begegnete, vor, dem Feind in die rechte Flanke zu fallen. Aber De Best erwiderte, man wisse nicht, was im Centrum vorgehe und müsse sich zurückziehen; damit eilte er der Bormida zu (II, 299). Als General Vogelsang einige Augenblicke darauf verwundet wurde, sammelte Crossard eine Kompagnie des Bataillons Bach in den Weingärten, welche von der rechten Seite auf die herankommenden Franzosen feuerte und sie aufhielt; leider wurde sie nicht unterstüzt. Auch den Obersten des Dragoner-Regiments Lobkowitz, den Prinzen Max von Thurn und Taxis, suchte er zu einem Angriff anzuregen, aber alles war vergebens.

Was über die Folgen der Schlacht und die verhängnisvolle Konvention vom 15. Juni sich findet, ist ein Gewebe von halb richtigen, halb verworrenen Erinnerungen; man mufs sich beinahe freuen, dafs es so gut wie unbemerkt und unbenutzt geblieben ist.

Melas soll von 40000 Mann, die er in die Schlacht führte, 20000 verloren, aber am folgenden Tage — man traut seinen Augen nicht — durch den Prinzen Karl von Rohan 9000 Mann Verstärkung erhalten haben (II, 304). An demselben Tage trifft Crossard auf der Strafse mit dem Adjutanten Torres zusammen, der sich eben zu Bonaparte begeben will, um die Unterhandlungen anzuknüpfen. Torres kehrt mit dem General Dupont nach Alessandria zurück. Dupont und Crossard erkennen sich als Schulkameraden wieder, und der französische General eröffnet dem österreichischen Oberlieutenant die verlockendsten Aussichten, wenn er nach Frankreich zurückkehren wolle. Da die Unterhandlung Schwierigkeiten bietet, kommt auch Berthier und zwar in der Begleitung Zachs in das österreichische Hauptquartier. Auf Crossards Vorstellungen, man könne und müsse den Franzosen Widerstand leisten, antwortet Zach, er sei ein Gefangener und habe nichts zu sagen, und De Best erklärt, er mische sich in gar nichts. Auch Neippergs Sendung wird berührt, aber wiederum zeigt der Vergleich mit Neippergs eigenen Aufzeichnungen, wie sehr bei Crossard Wahres und Falsches sich vermischen. Denn Neipperg soll Bonaparte ein Ultimatum überbracht haben, das — weil Crossard Stutterheim auf die Wichtigkeit Ferraras aufmerksam gemacht hatte — auf dem Besitz dieser Stadt bestand (II, 310). Neipperg erzählte, als er zurückkam, Bonaparte habe mit der äufsersten Spannung die Rückkehr Berthiers

erwartet und ihm schon, als der Wagen noch im Rollen war, von dem Balkon seines Quartiers aus ungeduldige Fragen entgegengerufen. Was Neipperg noch sonst mitteilte, steigerte die schon früher hervorgetretene Entrüstung der österreichischen Offiziere über die schmachvolle Konvention. Crossard beruft sich dafür auf einen Brief Neippergs, den er als ehrendes Zeugnis für die Denkungsart des kurz vorher Dahingeschiedenen im ersten Bande seines Werkes (334 ff.) zum Abdruck gebracht hat. Der Brief ist aus Parma vom 21. Juni 1827 datiert und wahrscheinlich veranlafst durch eine Stelle im ersten — 1825 in erster Auflage zu Toulouse erschienenen — Bandes der Memoiren, in welcher eine Äufserung Neippergs über die Präliminarien von Leoben mitgeteilt und in ehrenvoller Weise seiner gedacht wird (I, 288). Neipperg versichert darin in den wärmsten Ausdrücken den früheren Kameraden seiner unveränderlichen Freundschaft.

Die wichtigste Stelle — ein willkommener Zusatz zu oben S. 98 ff. — lautet Seite 336:

„Je m'occupe aussi de fragments militaires, mais qui n'auront pas l'intérêt des vôtres. Je refais des batailles déjà toutes faites, et vous trouverez dans les bulletins militaires de Paris quelques critiques sur quelques épisodes de ma carrière militaire, que je fais insérer de temps à autre dans notre Milit. Zeitschrift. Comme depuis 1793 jusqu'en 1809 j'ai fait presque toutes les mêmes campagnes que vous, que nous nous sommes même retrouvés en Pologne quand vous passâtes chez cet énergumène de maréchal Kaminky [l. Kamensky]; je vous offre des détails des dates et des notes sur toutes ces époques, si elles peuvent vous être utiles. J'en ai conservé beaucoup, quoique toutes en désordre, surtout sur la bataille et les négociations de Marengo, contre lesquelles nous avons tous protesté."

Die Unzufriedenheit der Armee machte sich auch, nachdem sie hinter die neue Demarkationslinie des Mincio zurückgegangen war, in so starken Ausdrücken Luft, dafs ein eigener Armeebefehl dagegen erlassen wurde (vgl. auch oben Nr. 180). FML. Kaim, der seiner Art nach am wenigsten seine Zunge im Zaume hielt, und mit ihm Crossard, wurden deshalb aus dem Hauptquartier von Verona in die abgelegene, wenig reizvolle Garnison von Bussolengo verwiesen (II, 322). Noch weit übler erging es freilich dem Grafen Neipperg wegen seiner Beteiligung an den Verhandlungen St. Juliens; Crossard traf ihn in Mantua und hörte seine Klagen über die Ungerechtigkeit Thuguts und die Bitterkeit seines Geschickes, das ihm aber, wie Crossard andeutet, durch liebenswürdige Einflüsse versüfst wurde (II, 327). An dem Winterfeldzuge nahmen beide rühmlichen Anteil. Crossard stand bei Bellegarde mehr in Gunst als bei Melas, der ihm, wie er glaubt, die Gunstbeweise Suworows und die Freundschaft Chastelers übel anrechnete. Über Bellegardes Feldherrngaben äufsert er eine sehr hohe Meinung, nur habe er zu grofsen Wert darauf gelegt, dem Monarchen zu gefallen und den Minister nicht zu verstimmen (II, 324). Am 27. November konnte Crossard durch geschickte Anordnungen und die unter

seiner Führung gelungene Wiedereinnahme von Ceresara neuen Anspruch auf das Theresienkreuz erwerben (II, 337. Vgl. auch das von dem General d'Aspre darüber ausgestellte Zeugnis aus Laibach vom 31. März 1801, II, 392; ferner oben S. 173). Was er über den Feldzug schreibt, kann man, obgleich es zu breit und zu allgemein gehalten ist, neben dem Bericht Hohenzollerns mit Interesse lesen. Auch hierbei tritt wieder die Neigung hervor, seinen überlegenen Scharfblick und die Vortrefflichkeit seiner Ratschläge ins Licht zu stellen. Wenn er dabei sogar seinen Lesern zuweilen aufdringlich erscheint, so wird er sich auch bei seinen Vorgesetzten nicht immer Dank oder Gunst verdient haben. Er selbst schreibt es wesentlich seinem Freimute zu, dafs er kein Glück (fortune) gemacht habe, und es mufs in der That auffallen, dafs ein Mann von mehr als gewöhnlicher Einsicht, glänzender Tapferkeit und unermüdlicher Unternehmungslust trotz seiner Verbindungen mit den höchsten und einflufsreichsten Personen erst im Juli 1801 zum Hauptmann und 1808 zum Major befördert wurde. Seinen Grundsätzen getreu, schied er, als Österreich sich mit Frankreich verband, im August 1812 aus dem österreichischen Heere (IV, 337), und diente von 1812 bis 1814 als Sous-Chef im Generalstab des Grofsfürsten Konstantin. Erst nach der Rückkehr der Bourbonen als Adjutant des Herzogs von Berry erhielt er den Rang eines maréchal de camp oder Generalmajors. Nicht nur mit Worten, auch durch die That bewies er sein Leben hindurch seinem Könige und dem, was ihm als Gebot der Ehre erschien, unverbrüchliche Treue. Denn lieber, als der neuen Ordnung sich zu fügen, gab er nach der Julirevolution Rang, Stellung und Vaterland noch einmal auf, suchte an verschiedenen Höfen Europas für die Bourbonen zu wirken und nahm endlich seinen Wohnsitz in Wien, wo er am 13. März 1845 die Augen schlofs (vgl. Hirtenfeld 698 und 1744; Wurzbach III, 31).

In neuester Zeit erschienen: Edouard Gachot, la deuxième campagne d'Italie (1801). Ouvrage couronné par l'Académie française. Paris 1899. Aus dem Turiner und einigen kleineren Archiven, sodann durch persönliche Erkundigungen an den für den Feldzug bedeutenden Orten hat der Verfasser nicht unwichtige Einzelheiten gesammelt. Leider wird der Wert gemindert durch die Vermischung mit auffällig Irrigem, und dadurch, dafs man bei dem, was aus ungedruckten Quellen stammt, nicht genugsam über die Herkunft unterrichtet wird.

Zum Säkulargedächtnis der Schlacht von Marengo veröffentlichte die Stadtgemeinde von Alessandria in Verbindung mit dem historischen Vereine der Provinz das „Centenario della battaglia di Marengo. Memorie storiche del periodo Napoleonico pubblicate a spese del municipio di Alessandria per cura della società di storia della provincia" Alessandria 1900. Die beiden stattlichen Bände enthalten eine Reihe von Abhandlungen, meistens über Zustände und Schicksale der Städte Alessandria und Casale und des piemontesischen Gebietes während der französischen Herrschaft, insbesondere während der wechselnden Bedrängnisse der Jahre 1799 und 1800. Von dem Kampf der Parteien und

dem, was die Bevölkerung von Feinden oder sogenannten Befreiern zu leiden hatte, erhält man ein getreues Bild. Der Schlacht von Marengo ist eine beachtenswerte Studie des Kapitäns Pittaluga gewidmet, die auch als besondere Schrift „la battaglia di Marengo“ erschien. Erfreulich wirken das ruhige Urteil und die Unparteilichkeit, welche die Grundstimmung des Werkes bilden. Eine eingehende Anzeige habe ich in der Deutschen Litteratur-Zeitung vom 23. Februar d. J. veröffentlicht.

Von weit gröfserer Bedeutung ist die Campagne de l'armée de réserve en 1800 par le Capitaine de Cugnac, zwei Bände. Paris 1900 und 1901. Der Titel führt die Überschrift: „Publié sous la direction de la section historique de l'état-major de l'Armée.“ Das Werk schliefst sich würdig an die frühere Veröffentlichung im Mémorial du dépôt de la guerre, auf die es auch mehrfach Bezug nimmt. Mit musterhafter Sorgfalt hat der Herausgeber das ganze reiche Material, die kaum übersehbare Korrespondenz der höchsten, hohen und unteren Befehlshaber in chronologischer Folge geordnet und durch zweckmäfsige, meistens sehr kurz gefafste Zwischenbemerkungen in Zusammenhang gebracht. Den Aktenstücken sind ergänzende oder berichtigende Erläuterungen, meistens aus der französischen Memoirenlitteratur beigegeben. Sehr eingehend und mit grofser Deutlichkeit wird die Entstehung und das allmähliche Reifen des Feldzugsplanes, sodann die Organisation des Heeres nebst der ersten entscheidenden Bewegung in die Schweiz zur Darstellung gebracht (I, 1—375).

Es folgen die kriegerischen Ereignisse vom 15. Mai bis zum Einzug in Mailand am 2. Juni (I, 377—II, 82), unter denen der Übergang über den St. Bernhard und die Einnahme des Schlosses Bard eine bevorzugte Stelle einnehmen.

Was sich anschliefst, ist bereits die unmittelbare Vorbereitung für die entscheidende Schlacht. Nachdem die Besetzung von Pavia, die Einnahme von Piacenza, der Übergang über den Po und die Schlacht von Montebello in zahlreichen Korrespondenzen eine Erläuterung erhalten haben, findet man II, 363 ff. das Material für die Schlacht bei Marengo. Über die Bewegungen Desaix' am 13. giebt ein Bericht des Generals Boudet am nächsten Tage erwünschte Auskunft. Es folgen (II, 363—410) die Berichte der verschiedenen Corpsführer; gröfserenteils in den Werken des Herzogs von Belluno und des Herzogs von Valmy abgedruckt, aber durch einzelne neue vermehrt, sodann die Berichte des Generalstabs, also das Bulletin vom 15. Juni, die Berichte Berthiers und Duponts von 1801. Dazu kommt ein Bericht des späteren Generals Lauriston aus Mailand vom 19. Juni, nicht ohne Unrichtigkeiten, aber mit merkwürdigen Notizen über den Tod Desaix', und, bei weitem das wichtigste, ein Bericht, den Berthier am 14. Juni 9 Uhr abends an den Ersten Konsul schickte, kurz, aber den Thatsachen angemessen, soweit es im ersten Augenblick möglich ist. Bonaparte liefs ihn von Bourrienne nach seinem Sinne ändern und benutzte ihn für das Bulletin vom 15. Juni; merkwürdigerweise hat er ihm gerade die vielbestrittenen Sätze

über den Angriff Kellermanns wörtlich entnommen. Das von Bourrienne korrigierte Original befand sich noch im Oktober 1870 unter gleichartigen Papieren in den Tuilerien. Es wurde dort von Turpin, rédacteur aux archives historiques du ministère de la guerre, eingesehen, aber leider nicht zeitig genug in das Kriegsarchiv zurückgebracht, und verbrannte in dem Kampf der Commune. Der Abdruck bei Cugnac erfolgt nach einer Kopie, die Berthier anfertigen liefs, die aber auch wieder von der Hand Bourriennes nach dem Diktat Napoleons mehrere Veränderungen erleiden mufste.

Die Relationen Berthiers von 1803 und 1805 (vgl. oben S. 7 f.) bringt Cugnac, als nicht ehrlich, mit gutem Grunde nicht zum Abdruck, sondern nur die „Notice" des maréchal de camp de Castres. Dagegen wiederholt er (II, 457), um auch den Gegner zum Wort kommen zu lassen, aus der „Gazette militaire Autrichienne" die Beschreibung der Schlacht und zwar in der Übersetzung, welche schon im Mémorial du dépôt de la guerre 1828 mitgeteilt wurde. Der Name Mras wird dabei wie bei früheren Anführungen aus der Ö. M. Z. nicht genannt. Vorher geht, der angeführten Schrift von Pittaluga entlehnt, eine französische Übersetzung des Berichtes von Melas an den Erzherzog Karl vom 19. Juni (oben Nr. 159).

Überaus wohlthuend berührt bei den zahlreichen, den französischen Aktenstücken beigegebenen Anmerkungen die strenge Unparteilichkeit des Verfassers. Die grofsen Erfolge Bonapartes und seines Heeres werden in einfachen, würdigen Worten anerkannt, aber ruhmredige Übertreibungen berichtigt, und bei aller Bewunderung für den Helden die gewaltsame Entstellung, welche die Ereignisse durch Bonaparte erleiden mufsten, ohne Rückhalt ans Licht gezogen. Mit grofser Entschiedenheit weist Cugnac die Ansicht zurück, dafs man die anfängliche Niederlage der Franzosen nur als eine Verlegung der Schlachtlinie, demgemäfs als ein geschicktes Manöver aufzufassen habe (II, 462). Das Verdienst Kellermanns wird nicht geschmälert, freilich der Hergang (406, 454, 459) nicht so deutlich festgestellt, wie es nach meiner Meinung die französischen Quellen, besonders die Memoiren Marmonts, erlaubt hätten. Für den plötzlichen Tod Desaix' und die Unmöglichkeit der ihm in den Mund gelegten letzten Apostrophe werden zahlreiche Zeugnisse angeführt (420 f.). Dagegen giebt ein merkwürdiger Bericht des Generals Boudet vom 14. Juni einen neuen Beweis, dafs Desaix den Befehl, so rasch als möglich nach San Giuliano zurückzukehren, von Bonaparte erhielt (394).

Über die Konvention vom 15. Juni geben die französischen Quellen keinen Aufschlufs. Cugnac teilt darüber nur die bereits im Mémorial abgedruckte Stelle aus der Ö. M. Z. mit (465), welche, da Mras mit den Aufzeichnungen Neippergs nicht bekannt war, nur Unzureichendes enthalten kann. Ich bedaure, dafs dieser Teil meiner Veröffentlichung Herrn Cugnac nicht rechtzeitig bekannt wurde, aber es gereicht mir zur Freude, dafs die in der Einleitung von mir geäufserten Ansichten vollkommen mit den Ergebnissen einer sachkundigen und unparteiischen französischen Forschung übereinstimmen.

II, S. 23 f. Ich mufste die Frage offen lassen, ob man Joseph oder Karl von Stutterheim als Verfasser der älteren Aufzeichnung über die Schlacht von Marengo zu betrachten habe. Für beide sprachen erhebliche, wenn auch nicht entscheidende Gründe. Einer wie der andere war in den Jahren 1799 und 1800 Major der österreichischen Armee in Italien. Aber wer von ihnen war in dem Ottschen Corps an der Belagerung Genuas und der Schlacht von Marengo beteiligt? So oft auch in den Akten des Kriegsarchivs der Name Stutterheim genannt wird, so war doch niemals der Vorname hinzugefügt. Wiederholte Nachforschungen stellten jedoch fest: Karl von Stutterheim kommt am 10. Januar 1799 als Rittmeister zu den Erzherzog Ferdinand-Dragonern, wird am 18. November 1799 zweiter Major beim 1. Ulanen-Regiment (Merveldt) und bleibt im Regiment bis zu seiner Beförderung zum Generalmajor 1805.

Joseph Stutterheim ist 1799 Hauptmann im Generalstab, wird am 1. September 1799 Major im Generalstab und bleibt darin bis zu seiner Beförderung zum Generalmajor.

Schon dieser Nachweis mufs die Vermutung auf Joseph von Stutterheim lenken, denn die Erlebnisse, von denen der Verfasser während der Belagerung Genuas erzählt, passen weit besser für einen Offizier des Generalstabs als für einen Major in einem Ulanenregiment. Zur Gewifsheit wird diese Vermutung dann durch die Memoiren des Barons Crossard, der, wie eben erwähnt, als Oberlieutenant in der österreichischen Armee an den Feldzügen von 1799 und 1800 in Italien teilnahm und während der Belagerung Genuas dem Generalstab der Division Vogelsang zugeteilt war. Ausdrücklich bezeichnet er (II, 212, 259) Joseph de Stutterheim als zeitweiligen chef de l'état-major du général Ott und erwähnt weiter häufige Begegnungen mit ihm (vgl. oben besonders S. 545, 546 und 547).

Dadurch erledigt sich dann auch die Frage nach dem Verfasser der jüngeren Überarbeitung. Es giebt durchaus keinen Grund, einen anderen Verfasser als Joseph von Stutterheim anzunehmen. Gegenüber den geringen Abweichungen der ersten von der zweiten Bearbeitung ist die Übereinstimmung der neueren, besonders der autobiographischen Zusätze mit der älteren Bearbeitung so grofs, dafs sie schon von vornherein für beide ein und denselben Verfasser wahrscheinlich macht.

In der im Oktober 1900 erschienenen Separatausgabe der Berichte über Marengo wurde im Inhaltsverzeichnis und S. 1 irrig „Karl von Stutterheim" statt des blofsen Familiennamens „von Stutterheim" gedruckt.

II, S. 26, Z. 15 v. o.: statt 22. Mai lies 19. Mai. Vgl. Mras Ö. M. Z. 1822, IV, 201 und oben S. 160.

II, S. 29, Anm. 4: statt Schzl lies Schinzl.

II, S. 33, Z. 5 v. o.: statt 31. Juli lies 31. August. Vgl. S. 169, Anm. 2.

II, S. 36, Anm. 2: statt General-Reichs- und Staatshandbuch lies Geneal[ogisches] Reichs- und Staatshandbuch.

II, S. 52, Anm. 3; S. 103, Anm. 1; S. 282, Anm. 1. Vgl. dazu die Einschaltung oben S. 525 ff.

II, S. 53, Z. 3 v. o.; S. 99, Z. 11 v. o.: statt Avigliano lies Avigliana.

II, S. 60, Z. 1 v. o. ist statt Gravern wahrscheinlich Beaver zu lesen. Vgl. S. 265.

II, S. 64, Z. 13 v. o. Prahlerischer Bericht Boudets über die Wegnahme des Brückenkopfes von Piacenza in der Nacht vom 5. auf den 6. Juni bei Cugnac II, 166, 167.

II, S. 71, Z. 24 v. o. Zachs Versuch, Bonaparte zu täuschen, scheint nicht ohne Erfolg geblieben zu sein, denn noch am Morgen des 14. Juni wurde der General Lapoype mit seiner Division auf das linke Ufer des Po beordert und nahm infolgedessen an der Schlacht nicht teil. Vgl. den merkwürdigen Bericht Lapoypes an Moncey vom 15. Juni aus Castel-Nuovo-di-Scrivia bei Cugnac II, 364 ff.

II, S. 99, Z. 4 v. o. Bei Cugnac I, 127 lautet der Name des Kommandanten: Caffe.

II, S. 100, Z. 4 v. o. Dafs die Franzosen das linke Po-Ufer von Casale aufwärts bewachten, beweisen die Schreiben Lapoypes an Dupont (Pavia, 10. Juni), Chabrans an Dupont (Vercelli, 10. Juni) und Chabrans an Moncey (Vercelli, 11. Juni) bei Cugnac II, 293, 296, 319.

II, S. 156, Z. 33 v. o. und öfters. Das Fort „Camandole" wird in jener Zeit bald so, bald „Camaldoli" genannt. Auf den neuesten Karten liegt auf der Stelle des Forts, nicht weit unter dem Fort „Richelieu", ein kleiner Ort „Camaldoli".

II, S. 159, Beilage Nr. 15. Der Bericht Hohenzollerns über die Ereignisse vom 13. Mai lautet vollständig:

Relation über das am 13. Mai 1800 bei Monte Creto und Torazzo vorgefallene Gefecht.

Orcese bei Genua, 14. Mai 1800.

Nachdem der Feind am 11. dieses die Brigade Gottesheim zum Weichen gebracht und von mir getrennt, attackierte derselbe mit 6000 Mann unter dem Lieutenant-General Kommandant Soult in zwei Kolonnen den 13. Mai früh gegen 11 Uhr den Posten von Torazzo und den Monte Creto, wo ich mich für meine Person hinbegab.

Torazzo war mit einem Bataillon Alvinczy, einem Warasdiner, dann zwei Bataillonen Hohenlohe und Joseph Colloredo besetzt; erstere waren unter Kommando des Major Steingruber des 5. Husaren-Regiments, und letztere auf Befehl des FML. Baron Ott als Verstärkung gesendet worden.

Herr General Rousseau besetzte den Monte Creto mit zwei Bataillons Alvinczy und zwei Kray. Die Brigade Frimont war links von ihnen aufgestellt und bestand aus einem Bataillon Kray, einem Bataillon Mihanovich, 250 Mann

vom 61. Regiment, fünf Kompagnien Asti und drei Casale-Piemontesen. Welche Truppen zusammen etwas über 5000 Mann, die Chargen mitgerechnet, ausmachten.

General Soult griff am ersten die Verschanzungen von Monte Creto mit aller Lebhaftigkeit an, und bald darauf wurde auch Torazzo attackiert. Der Feind stürmte mehrmalen die erste Flesche bei Creto, wurde jedesmal durch General Rousseau repoussiert. Ein grofser Sturm, abwechselnder dicker Nebel und Hagel machte einen den anderen auf zehn Schritte unsichtbar; beide Teile benutzten diesen Augenblick zum Angriff mehrmalen, wir wurden aber zum Weichen gebracht, die Verschanzung wurde einige Male vom Feinde genommen und wieder erobert. Da ich aber die Truppen treffenweise gestellet, die Geworfenen unter Deckung einer frischen Linie, die sogleich wieder attackierte, realierte, so wurde unzählige Male ein Terrain von einigen hundert Schritten verloren und wieder gewonnen. Endlich gelang es dem General Soult, bis an die Hütten des Lagers vorzurücken, wo nur sehr wenig Truppen mehr zur Aufnahme vordringen konnten. Ich hatte der Brigade Frimont den Befehl zugesendet, dem Feind in die rechte Flanke zu fallen; als er aber diesen Befehl erhielt, war sein Kray'sches Bataillon schon mit klingendem Spiel im Marsch, stürzte auf den Feind los, die Brigade Rousseau wurde realiert, und der Feind aus der ganzen Position und von dem Berg Creto bis in das Bisagner Thal und noch weiter gejagt.

Von Torazzo kann ich nur dermalen folgendes erwähnen und werde die Relation nachtragen.

Die drei Schanzen allda nebst einer geschlossenen Redoute wurden durch 1200 Mann zweimal bis auf zehn Schritte gestürmt, der Feind aber jedesmal durch Ausfälle und Soutien repoussiert und endlich auch abends teils in das Bisagner Thal, teils gegen die [due] Fratelli gejagt. Allda hat sich ganz besonders ausgezeichnet Herr Oberstwachtmeister Steingruber und Hauptmann Lilienberg von Alvinczy. General Hospital[1], Divisionär, wurde blessiert, sein Pferd fiel in unsere Hände.

Von Monte Creto mufs ich noch erwähnen, dafs bei der letzten Verfolgung gegen fünfzig Franzosen über die Felsen herabgestürzt wurden.

Die Truppen haben allerorten mit unbeschreiblicher Standhaftigkeit und Tapferkeit gefochten und so, dafs sie nie weiter als fünfzig bis hundert Schritte treffenweise vom Feind entfernt waren. Bei mir mufs ich besonders folgende erwähnen und anempfehlen: Herr General von Rousseau stand immer an der Spitze seiner Mannschaft mit unerschüttertem Mute; Oberst Frimont hat seine Brigade mit vieler Einsicht und Gegenwart des Geistes zum Nutzen angeführt. Der Kray'sche Herr Oberst Hillinger, dessen Oberst-Bataillon unter Anführung des Major Kraufs nebst dem Hauptmann Jarosch haben mit aller Anstrengung

[1] Vgl. Thiébault, Journal I, 278: „Le général [de brigade] Spital, sur la gauche, cherchant à ranimer ses troupes, parvenait à les ramener au feu, lorsque son cheval fut tué sous lui, il tomba et se blessa de manière que l'on fut contraint de l'emporter.“

und Mut gefochten; ersterer fiel aber während dem gewaltigen Nebel in die feindliche Gefangenschaft und wird unendlich bedauert. Von Alvinczy Herr Oberst Peterffy, Oberstlieutenant Neustädter, Oberstwachtmeister O'Flanagan, Hauptmann Koch, Oberlieutenant Slua, besonders aber Hauptmann Fekete, der den Feind nie aus den Augen liefs und allein dreifsig Gefangene machte; sowie ganz vorzüglich Herr Oberstlieutenant Neustädter, welcher durch seine thätigen Anstalten alles Lob verdient. Herr Oberstlieutenant von Richter und Hauptmann Geppert vom Generalquartiermeisterstab führten mehrmalen unsere Stürmenden an und trafen nebst dem Herrn Oberlieutenant Czorich, der das Kray'sche Bataillon dem Feind in die Flanken führte, alle erdenklichen guten Anstalten und waren nicht selten in der mêlée. Der Karaiczay'sche Oberlieutenant Sunstenau, mein Adjutant, verrichtete nicht nur allein seine Aufträge, sondern setzte sich selbst in gefährlichen Augenblicken freiwillig an die Spitze einiger Mannschaft, sowie der Lieutenant Fakh vom 5. Husaren-Regiment, welcher bei mir auf Ordonnanz ist. Und da ich nur diesen tapferen Männern alles und die Wiederverbindung mit Herrn General Baron Gottesheim einstweilen gestern abends bei San Casino zu verdanken habe, so bitte ich solche Sr. Majestät bekannt zu machen.

Unser Verlust wird sich auf 500 Mann belaufen; unter den Verwundeten ist Herr Oberst Peterffy, Major O'Flanagan von Alvinczy. Jener des Feindes beträgt wenigstens 1000 Mann, das Schlachtfeld ist voll Toter. Wir haben gegen 150 Gefangene gemacht, unter welchen der Lieutenant-General Kommandant Soult, der alle Truppen unter Massena kommandiert und im Fufs blessiert ist, dessen Adjutant, ein chef de brigade, Bruder des Generals, ein Hauptmann und dann einige Offiziers.

General Massena schickte gleich einen Parlamentär, um das Schicksal des Generals Soult zu erfahren, welches man ihm mündlich bedeutete.

Hohenzollern FML.

Kr. A., Italien, 1800, F. A. XIII, 81. Abschrift. Beilage Nr. 15 zu Hohenzollern, Beiträge etc.

II, S. 166, Z. 8 v. u. Statt 23. lies 22. Juni. Vgl. S. 345, Nr. 171.

II, S. 167, Z. 7 v. o. In einem Briefe an Massena vom 24. Juni (Cugnac, II, 515) berichtet Suchet über die erfolgte Besitznahme, die Zustände in Genua, den Ausmarsch der Österreicher und seine Unterredung mit Hohenzollern. Er ist voll Lobes für den österreichischen General. Sehr charakteristisch für die Art, wie zwei Personen über dieselbe Sache sich äufsern, ist es, wenn Suchet von Hohenzollern schreibt: „Il a voulu absolument que je visse défiler ses troupes. En effet j'ai vu passer trois belles brigades formant environ 8500 hommes en infanterie et cavalerie. J'ai su de lui beaucoup de particularités sur le blocus de Gênes, qui augmentent encore l'intérêt de votre belle défense."

II, S. 170, Z. 22 v. u.; S. 171, Z. 18 v. o. Der Vertrag zwischen Hohenzollern und Marmont vom 29. September 1800 findet sich abgedruckt bei Posselt, Annalen 1801, II, 48 und bei L. Neumann a. a. O. I, 619.

II, S. 239, Z. 7 v. o.; S. 240, Z. 23 v. o. Die von Melas und Hohenzollern hervorgehobenen Verdienste piemontesischer Offiziere werden bestätigt durch ein Cirkularschreiben von Melas an die Befehlshaber der piemontesischen Regimenter aus San Stefano vom 9. Mai 1800 und die piemontesische Militärkommission aus Bordighera vom 10. Mai 1800 im „Centenario della Battaglia di Marengo", I, 66.

II, S. 253, Nr. 62 und Anm. Vgl. noch bezüglich der österreichischen Gefangenen Mras Ö. M. Z. 1822, III, 296.

II, S. 277, Anm. 1: statt Nr. 171 lies Nr. 172.

II, S. 285, Nr. 101. Über den General Giuseppe Lechi (nicht Lecchi) und die gräfliche Familie Lechi zu Brescia giebt sehr eingehende, auf Familienpapieren beruhende Nachrichten Alberto Lumbroso in seinen „Miscellanea storica intorno alla battaglia di Marengo", Roma 1900, S. 11 der Prefazione zu den mit S. 43 beginnenden Memorie di Giuseppe de Lorenzo, eines jungen Brescianers, der, zuerst an der Revolution in Neapel 1799 beteiligt, im folgenden Jahre den Feldzug in Italien in der cisalpinischen Legion unter Lechi mitmachte. Interessante Schreiben Lechis über den Feldzug und die Zustände in Brescia und der Umgegend bei Cugnac, Opération de Lechi II, 120 ff.

II, S. 293, Nr. 114. Dafs die von Marbot angeführten Daten unrichtig sind, wird, wie es scheint, dadurch bestätigt, dafs Massena erst am 7. Juni den Wortlaut der Kapitulation und Nachrichten über die Vorgänge in Genua übersendet (Cugnac II, 291).

II, S. 342, Anm. 1. Dupont schickt dem Kriegsminister am 5. Messidor (24. Juni) die Articles additionnels. Cugnac (II, 516) schliefst aus diesem Briefe, indem er den Irrtum der Correspondance de Napoléon Ier berichtigt, die Artikel seien vom 24. Juni zu datieren. Da aber Joseph St. Julien nach seinem bei Fournier a. a. O. S. 209 abgedruckten Reisepartikulare nur am 21. Juni in Mailand verweilte, so mufs die Vereinbarung an diesem Tage erfolgt sein.

II, S. 346, Z. 14 v. o.: statt General Fack lies General Fox; er war der Bruder des bekannten Staatsmannes.

II, S. 346, Nr. 173. In einem Schreiben Zachs an den Ersten Konsul aus Mailand vom 20. Juni (Cugnac II, 517) heifst es: „J'ose en même temps vous prier, tant en mon nom que de tous les officiers faits prisonniers de guerre à la bataille du 14 de juin, de nous laisser rentrer dans nos foyers, sous parole d'honneur de ne pas servir jusqu'à échange définitif."

II, S. 384, Z. 14 v. o. und Anm. 3. E. Wertheimer in dem Aufsatze „Erzherzog Karl und die zweite Koalition", Archiv für österreichische Geschichte, Bd. 67, 238 ff., Wien 1886, macht aus dem Archiv des Erzherzogs Albrecht Mitteilungen über Erzherzog Karl im Jahre 1800. Der Erzherzog konnte erst beim Eintreffen Krays am 17. März die Armee verlassen, um in Prag seinen Aufenthalt zu nehmen (an Herzog Albert 17. März). Er war von Sorgen erfüllt, die sich nur zu bald verwirklichten (an Herzog Albert 15. und 18. Juli); den Waffenstillstand von Parsdorf billigt er trotz der harten Bedingungen (an Herzog

Albert, 22. Juli) und erklärt sich am 20. August offen für den Frieden. Über den Erzherzog Johann äufsert er sich am 6. November 1800: „Il est malheureux de n'avoir personne autour de lui dans lequel il a de la confiance, et qui puisse lui donner de bons conseils. Si on avait suivi mon désir et le sien, et qu'il eut pu m'accompagner pendant que je commandais l'armée — j'ose me flatter qu'il ne serait pas comme cela, et qu'aussi comme soldat il pourrait servir beaucoup mieux Sa Majesté qu'il ne le peut actuellement. Comme il a beaucoup d'amitié pour moi, je lui ai écrit mon opinion sur bien de choses avec ma franchise ordinaire. Ce serait bien dommage, s'il se gâtait, car il a de quoi devenir un excellent sujet, s'il est bien dirigé" (Wertheimer a. a. O. 242). Karl hatte schon im März 1799 versucht, den Erzherzog Johann zur Armee zu ziehen; aber der Kaiser hielt ihn für noch zu jung. Im Jahre 1800 machte man wohl dem Erzherzog Johann zum Vorwurf, die rasche Erhebung zur höchsten Stelle habe seinem Charakter geschadet. Der preufsische Gesandte Graf Keller schreibt am 21. Dezember: „L'Archiduchesse Elisabeth[1] qui pousse bien plus loin encore la franchise que la reine de Naples, a dit nouvellement au vieux général Haager, gouverneur des cinq archiducs frères cadets de l'Empereur: ce n'est pas votre faute que vous n'ayez point fait de mon neveu Jean un héros, mais au moins n'aurait il pas dû devenir un morant (ein Schlingel). Ce terme un peu trop énergique ne peut avoir trait qu'au manque de civilité qu'on a blâmé généralement dans ce jeune prince depuis qu'il s'est vu subitement chargé du commandement sans y avoir aucunement été préparé."

II, S. 386, Z. 18 v. o. und Anm. 4. Im September war dem Erzherzog von seiten des Kaisers keine Andeutung wegen Übernahme des Oberbefehls zugegangen (Karl an Herzog Albert 9. September 1800). Colloredo überbrachte dagegen einen Brief des Kaisers vom 7. Oktober, man könne auf den Frieden nicht rechnen, der Erzherzog möge, wenn seine Gesundheit es erlaube, den Oberbefehl übernehmen. In der Antwort des Erzherzogs vom 12. Oktober wird, wie in dem Schreiben an Herzog Albert vom 11. Oktober (Nr. 201), nur die schwankende Gesundheit als Grund der Ablehnung angegeben. Der Kaiser machte dann den Vorschlag, der Erzherzog möge sich zugleich mit ihm in die Nähe der Armee begeben, um dieselbe unter Schonung seiner Gesundheit wenigstens mit seinem Rate zu unterstützen (Kaiser Franz an Erzherzog Karl 17. Oktober, Wertheimer 245), und der Erzherzog, obgleich er sich wenig von dem Plane versprach (an Herzog Albert 25. Oktober), erklärte sich dazu bereit, wenn sein Befinden sich bessere (an Kaiser Franz, 22. Oktober); am 20. November wird der Plan vom Kaiser wieder angeregt, und Karl erklärt sich am 23. November bereit; die drei Briefe lauten:

---

[1] Erzherzogin Marie Elisabeth, Tochter der Kaiserin Maria Theresia, geboren 13. August 1743, Äbtissin des k. k. Damenstifts zu Innsbruck.

Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Prag, den 22. Octobris 1800.
Expediert eodem mittels Courier
Lieutenant Caspar von Brechainville.

Bester Bruder! Dein Schreiben vom 17. l. M. habe ich durch den Lieutenant Caspar erhalten. Vor allem rechne ich es mir zur gröfsten Pflicht, Dir den wärmsten Dank für die Freundschaft, Bruderliebe und das Zutrauen abzustatten, welche Du mir in diesem Briefe auf eine Art zu erkennen giebst, die mich sehr rührte und meine Seele neuerdings mit der innigsten Teilnahme belebte. Teuerster Bruder, Du machst mir den Wunsch bekannt, bei neuerdings ausbrechenden Feindseligkeiten zu Dir an den Ort zu kommen, wohin Du Dich begeben werdest, um à portée der Armee zu sein. Jeder Deiner Wünsche ist für mich heilig, und ich habe keine gröfsere und angenehmere Angelegenheit, als denselben in allen möglichen Fällen mit rechtschaffenem Bruderherzen zu entsprechen: daher ich in einem solchen eintretenden Fall keinen Augenblick verweilen werde, Deiner Einladung an den zu bestimmenden Ort zu folgen, wenn meine Gesundheitsumstände meinem entschiedenen redlichen Willen keine Schranken setzen werden.

In diesem Augenblick bin ich beschäftiget, bei der Errichtung der Legion alle jene Anstalten zu treffen, welche zum sichern und schleunigen Zweck führen. Der Anfang ist besonders schwer, und es erfordert viele und anhaltende Verwendung, um die Sachen in den Gang zu bringen. Inzwischen danke ich Dir recht sehr für die Erleichterung, welche mir die jetzt an die verschiedenen Behörden ergangenen gemessenen Befehle in der Gründung und Beförderung dieser Anstalten gewähren werden. Auch werde ich die erste freie Zeit dazu verwenden, Dir meine Gedanken über den mir zugeschickten Operationsplan schriftlich mitzuteilen; und ich bitte Dich wiederholtermalen, von mir die heiligste Versicherung aufzunehmen, dafs das niemand mehr beherzigen kann, wie grofs die Pflicht eines Staatsdieners und Bruders ist, seinem Monarchen in der Besorgung so wichtiger und ausgedehnter Regentengeschäfte mit allem möglichen an die Hand zu gehen, was Geistes- und körperliche Kräfte nur immer vermögen, besonders in einem Zeitpunkt wie der jetzige ist.

Ich wiederhole daher die feierliche Gelobung, dafs mein Wille entschieden ist, Deinen Wünschen in allem möglichen zu folgen; selbst jeder persönlichen Aufopferung unterziehe ich mich mit aller Bereitwilligkeit und dem süfsesten Gefühle von Pflichterfüllung, wenn es sich darum handelt, Dir und der Monarchie in einem solchen entscheidenden Zeitpunkt dienen zu können: daher meine Bitte an Gott dahin gerichtet bleiben wird, meine entschiedene Geistesstimmung bei der Ausführung in keinem Kampf der Natur unterliegen zu lassen.

Erhalte mir etc.

E. A. A. Copialbuch 1800/01, Nr. 12.

Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 20. November 1800.
(praes. Prag, 22. um 8 Uhr abends per Estafette.)

Bester Bruder. Ich schreibe Dir diese Zeilen, um Dich zu benachrichtigen, dafs, nachdem die Franzosen den Waffenstillstand aufgekündiget haben, ich mich vielleicht in dem Fall finden werde, mich bald zur Armee selbst zu begeben. Auf diesen Fall wünsche ich, dafs Du Dich ebenfalls dahin verfügen mögest, sobald ich Dich darum ersuchen werde. Setze Du Dich indessen, ohne etwas davon zu sagen, in Bereitschaft, um, wenn ich Dir die Zeit zur Abreise schreiben werde, sogleich abgehen zu können, indem ich Dir jetzt wegen den noch vorfallen könnenden Umständen nicht genau dieselbe bestimmen kann. Ich bitte Dich, betreibe mit allem Eifer die Zustandebringung der Legion von Böhmen und Mähren, wozu, wie ich hoffe, Dir alle möglichen Mittel an die Hand gegeben werden. Besonders suche auf gute Art, ohne dafs man es zu sehr merke, die Mannschaft aus den dem Feinde am meisten exponierten Kreisen bald zu erhalten, damit uns diese auch bei einem nachfolgenden Unglück und Einbruch des Feindes nicht entgehen möge.

Ich erwarte alles von Deiner Freundschaft und Liebe, was in Deinen Kräften steht, in diesen für die Monarchie so bedenklichen Umständen.

Erhalte mir nur immer dieselbe und rechne dann auf meine Erkenntlichkeit, auch glaube mich zeitlebens

Deinen besten Freund und
Bruder Franz m. p.

E. A. A. Ganz eigenhändig.

Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Prag, 23. November 1800.
(Expediert eodem mittels Estafette.)

Bester Bruder. Deine gnädigste Zuschrift vom 20. l. M. habe ich soeben erhalten und verweile keinen Augenblick, Dir anzuzeigen, dafs ich mich in Bereitschaft setze, um zur Armee sogleich abgehen zu können, sobald Du mir den Zeitpunkt bestimmen wirst. Ich wiederhole, bester Bruder, hierbei die Dir schon öfters gegebene Versicherung, dafs ich es mir zur ersten Angelegenheit sein lasse, Deinen Wünschen, welche für mich heilige Befehle sind, auf das gewissenhafteste zu entsprechen und in allen Fällen, wo es sich um das Wohl der Monarchie so sehr handelt, auf das rastloseste meinerseits mitzuwirken, soweit physische Kräfte und Gesundheit nur immer gereichen werden. Die Errichtung der zu der böhmischen Legion bestimmten Bataillons ist im besten Gange. Die Mannschaft wird nach den eingegangenen letzten günstigen Rapporten in den vorliegenden Kreisen den 28. laufenden Monats grofsenteils beigestellet sein, wodurch ich Deinen Wünschen zuvor- und entgegengekommen bin. Auch hoffe ich, dafs in den rückliegenden Kreisen die Beistellung der

Mannschaft in kurzer Zeit vollendet sein wird. Mit der gröfsten Anstrengung betreibe ich diese Anstalt; ungeachtet sie grofsen Schwierigkeiten unterliegt, so kann ich doch mit wahrem Vergnügen versichern, dafs ein guter Erfolg meiner bisherigen Verwendung immer entsprach, und ich habe alle Ursache, mit dem erwünschten Fortgang zufrieden zu sein. Inzwischen läfst es sich doch leicht ermessen, dafs von den Bataillons noch zur Zeit kein wahrer Gebrauch gemacht werden kann, bis dieselben zureichend exerziert und organisiert sein werden: obgleich alle Eile und aller Nachdruck auf die Beschleunigung gelegt wird, so ist doch immer eine grofse Zeit erforderlich, um die Mannschaft für den Felddienst brauchbar zu machen.

Erhalte mir etc.

E. A. A. Copialbuch 1800/01, Nr. 14.

Aber die plötzliche Erkrankung des Kaisers liefs von dem Plane absehen (Kaiser Franz an Erzherzog Karl 9. Dezember, Nr. 246).

II, S. 393, Anm. 2. Minto an Grenville 27. Dezember 1800. Er übersendet einen Brief des Kaisers an den König von England über den Waffenstillstand von Steyer und fügt hinzu: „I shall content myself to day with saying that I believe the language of the Emperors letter comes from the heart, and that the sentiments which it conveys both of loyalty and affection towards His Majesty are perfectly sincere. I must also bear my unqualified testimony founded on a review of every act and measure of this Government since the signature of the treaty, that the intentions of the Emperor have been sincere and honourable throughout, that he has declined neither exertion nor danger to fulfil his engagements and that the sacrifice of His connexion with His Majesty which is at length extorted from him by an irresistible fatality is that perhaps which he feels most acutely in this season of affliction and disaster." State-Paper-Office, London.

II, S. 400, Z. 21 v. o. und S. 434, Nr. 223. Das Journal des k. k. Bevollmächtigten beim bayerischen Subsidiencorps, Romberg (F. A. XII, 551—553), umfafst seinem Titel entsprechend den Monat Dezember vom 1. bis zum 31.

Es stammt aus der Verlassenschaft des Obersten Romberg — im Jahre 1800 war er Major —, ist von seiner Hand geschrieben und scheint ein Entwurf zu einem Bericht auf Grund gleichzeitiger Notizen zu sein. Zu den ersten vier Tagen ist es ausführlich, für die übrige Zeit ganz kurz gehalten.

Von den sieben Seiten des Journals entfallen zwei auf den Tag von Hohenlinden. Die Bayern wurden an drei Punkten verwendet, und Romberg läfst sich über deren Verhalten aus wie folgt:

„Sechs Kompagnien kurpfalz-bayrischer Scharfschützen und die drei bayrischen Bataillons Reufs, Minucci und Metzen waren bei der Avantgarde; sie sollten die links bei Kreith gelegene Waldung besetzen, die daselbst angetroffene Übermacht des Feindes nötigte sie aber, sich nach einer halben Stunde wieder daraus zurückzuziehen und sich vor Kreith aufzustellen. Die Bataillons behaupteten diese Stellung mehrere Stunden lang.

Als der französische General Richepanse in die grofse Waldung links von der österreichischen Hauptkolonne vorrückte, gingen gleich bei Wahrnehmung dieser Bewegung die noch übrigen k. k. Grenadier-Bataillons und die angeschlossenen vier kurpfalz-bayrischen Bataillons unter Anführung des Generals Wreden dem Feind entgegen; trotz der tapfersten Gegenwehr war es nicht möglich zu widerstehen, da der Feind immer mehr Truppen in die österreichische linke Flanke und in den Rücken schicken konnte ....

Der FML. Fürst Liechtenstein, der die Kavallerie des corps de réserve kommandierte, hinderte durch seine Attacken das weitere Vordringen des Feindes, wobei das kurpfalz-bayrische Chevaulegers-Regiment sich mit der übrigen Kavallerie auszeichnete.

Am 3. Dezember sammelte sich das bayrische Corps so viel als möglich bei Haag, am 4. bei Mühldorf; an diesem Tag machte der kommandierende GL. von Zweibrücken dem Erzherzog Johann dringende Vorstellungen, sich mit den dienstuntauglichen bayrischen Truppen hinter der Armee aufstellen zu dürfen. Der Erzherzog bestimmte dazu Neumarkt, nur mufsten die in den Verschanzungen von Mühldorf, Kraiburg und Wasserburg befindlichen fünf Bataillons (sie waren an der Schlacht gar nicht beteiligt gewesen) bis zur Ablösung durch k. k. Truppen an diesen Standorten bleiben.

Am 5. Dezember wurde bei Burghausen biwakiert, am 9. Dezember war die Gegend von Neumarkt erreicht, das Hauptquartier in Strafswalchen."

[Ein Zusammentreffen mit Wickham wird nicht erwähnt.]

Am 24. Dezember wurde der Major und Flügeladjutant Ditfurth zum Erzherzog Karl geschickt, um nochmals die Erlaubnis zur Abrückung zu verlangen. Ditfurth kam am 27. aus dem Hauptquartier St. Pölten zurück und brachte die Erlaubnis mit, am 30. abzurücken.

In einem Briefe Rombergs an Weyrother vom 10. Dezember (F. A. XII, 189) ist ebenso wie im Journal der 9. Dezember als Tag der Ankunft in Strafswalchen angegeben.

II, S. 402, Z. 26 v. o. Das Mémorial du dépôt général de la guerre V, 270 beruft sich für die Autorschaft Zweibrückens auf das „Journal Militaire de 1818, p. 76". Dieses Journal findet sich in Deutschland vielleicht nur in einem einzigen Exemplare. Erst nach vielen vergeblichen Nachfragen wurde mir von Herrn Oberlieutenant Freiherrn Binder von Krieglstein freundlichst mitgeteilt, dafs es in der Bibliothek des grofsen Generalstabs zu Berlin unter L 442 vorhanden sei, und die Güte der Bibliothekverwaltung gestattete die Benutzung in Bonn. Der vollständige Titel lautet: „Journal Militaire Année 1818. Deuxième Semestre A. Paris. Chez Magimel, Anselin et Pochard, éditeurs, libraires pour l'art militaire rue Dauphine, n° 9. De l'imprimerie de Demonville. 1818." In der „partie officielle" — 590 Seiten grofs 8° — enthält es Erlasse, Ernennungen und dergleichen, in der „partie non officielle" unter besonderem Titel auf 205 Seiten Besprechungen militärischer Schriften und

kleinere Abhandlungen. S. 76 findet sich eine „Relation de la bataille de Hohenlinden, traduite de l'allemand, Premier article", S. 76—86, dem sich S. 87—91 der Schlufsartikel anreiht. Für die Autorschaft Zweibrückens ist aber dieser Mitteilung gar nichts zu entnehmen. Die beiden Artikel enthalten eine nahezu vollständige Übersetzung der Schrift: „Die Schlacht bei Hohenlinden, München 1803", ohne irgend erhebliche Veränderungen. Der unzweifelhaft von Ditfurth herrührende deutsche Bericht wird, wie in der deutschen Schrift (S. 21), auch im Journal militaire (S. 86) dem General Zweibrücken zugeschrieben. Am Schlufs der Abhandlung (S. 91) wird bemerkt: „Tiré du dépôt de la guerre". Man hat also, ohne den Titel zu nennen, ein Exemplar der deutschen Schrift, das sich im dépôt de la guerre befand, benutzt.

II, S. 410, Z. 16 v. o.: statt Simsbchen lies Simbschen.

II, S. 411, Nr. 205:

Kaiser Franz an Graf Tige.

Alt-Ötting, 8. September 1800.

Lieber General der Kavallerie Graf Tige! Ich habe Meinen Bruder Erzherzog Johann zum Kommandierenden en chef Meiner Armee in Deutschland ernannt; der General Stipsicz ist als General-Adjutant und der Hauptmann Lauer vom Ingenieur-Corps als Flügel-Adjutant bei dem Erzherzog anzustellen, welchen Hauptmann Ich unter einem zum Major befördere. Die General-Quartiermeister-Stelle bei dieser Armee hat durch den Obersten Weyrother vertreten zu werden.

Franz m. p.

Kr. A., Deutschland, H. K. R. 1800, 3, 2175. Original.

II, S. 413, Nr. 207. Im Wiener Kriegsarchiv (Deutschland, 1800, F. A. XIII, 167, a/2) befindet sich ein ausführliches Gutachten des Erzherzogs Karl, welches in der Abschrift vom 29. Oktober datiert wird. Wertheimer (Geschichte Österreichs, Wien 1884, I, 74) führt einen Satz daraus wörtlich an. Das Gutachten kann aber dem Inhalte nach nicht im Oktober geschrieben, sondern es wird im August verfafst, und der Irrtum dadurch entstanden sein, dafs die Datierung 29./VIII. auf den Oktober bezogen wurde.

II, S. 423, Z. 4 v. u. (im Text): statt Tittmaning lies Tittmoning.

II, S. 436, Anm. 1: statt Troosburg lies Trostberg.

II, S. 453, Z. 24 v. o.: statt fut lies furent.

II, S. 455, Z. 12 v. o.: statt Meyen lies Metzen.

II, S. 457, Z. 8 v. o.: statt moitie lies moitié.

II, S. 462, Anm. 2, Z. 5: statt setzen sich lies setzte sich. (Die Anführung ist erst am Schlusse der Anm. zu Ende.)

II, S. 468, Z. 3 v. u. (im Text): statt Kühan lies Küham.

II, S. 469, Z. 21/22 v. o.: statt Chaussee von von Haag lies Chaussee von Haag.

II, S. 475, Z. 20 v. o.: statt Mtitbach lies Mittbach.

II, S. 485, Z. 17 v. u. Karl war seit dem 23. November wieder häufig unwohl, zuweilen bettlägerig (an Herzog Albert, 23. November und 4. Dezember; Wertheimer a. a. O. 246.) Keller berichtet am 13. Dezember, der Erzherzog Karl sei krank und zwei Tage bettlägerig gewesen, nach den Berichten glaubwürdiger Reisenden werde er Böhmen schwerlich verlassen können. Als man dem Gesandten aus Berlin am 22. Dezember im Tone des Vorwurfs antwortet, der Erzherzog sei gerade, als man ihn in Wien für so krank ausgegeben habe, zu der Armee abgereist, besteht er nachdrücklich auf der Richtigkeit seiner früheren Mitteilung über das Unwohlsein.

II, S. 485, Nr. 249.

Erzherzog Karl an Herzog Albert.

Prague, 14 décembre 1800.

[Der Erzherzog, im Begriff abzureisen, übersendet sein Testament. Er hat Sztaray den Befehl über die böhmische Legion übertragen.]

Mon bien cher Oncle. Je profite de la permission que Vous m'avez donnée il y a deux ans, lorsque la guerre recommença, de Vous envoyer mon testament pour Vous le faire passer ci-joint. Vos bontés et Votre amitié pour moi sont la seule cause, à laquelle Vous devez attribuer si je Vous suis si souvent à charge. Aussi je sens tout le prix de Vos bontés, et toute ma vie sera employée à Vous le prouver et à les mériter. Je croirais les mériter entièrement, si je croyais qu'une tendresse bien sincère suffisait pour cela.

Cette lettre achevée, je pars pour ma destination. J'espère d'y être mercredi [17. Dez.]. Le temps et le chemin sont si mauvais qu'il est impossible que j'y sois avant.

En partant j'ai laissé ad interim et jusqu' à la ratification de S. M. le commandement de la légion au FZM. Sztaray, n'ayant aucun autre ici à qui j'aurais pu le laisser. La légion est déjà au-dessus du complet en hommes, mais ce ne sont que des paysans, et il n'y en a qu'une partie d'armés, aucun d'exercé.

Ma santé va un peu mieux depuis huit jours . . . . Je crains que le voyage me fera du mal — patience, ce ne sera ni le premier ni le dernier sacrifice que je ferai au bien de l'état et à S. M. Pourvu qu'il soit utile, je m'en consolerais.

Adieu etc.

Charles.

E. A. A. Original. Ganz eigenhändig.

II, S. 487, Anm. 1.

Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

[Wien, 14. Dezember 1800.]
(praes. den 17. Decembris um 2 Uhr
Nachmittag durch . . . . . Schwanstadt.)[1]

[Dank für die Übernahme des Oberbefehls. Unbeschränkte Vollmacht. Die Verwendung Dukas, Faſsbenders und Sztarays wird gebilligt.]

Bester Bruder. Aus Deinem Brief, den ich gestern abends durch Courier erhalten habe, habe ich mit vielem Vergnügen ersehen Deine Bereitwilligkeit, Dich dem Kommando der Armee zu unterziehen. Ich erkenne von Herzen diesen neuen Beweis Deiner Liebe und Ergebenheit für mich, und wünsche, daſs Du alles Glück der Armee mitbringen mögest. Aus jenem, was ich unter einem heute an meinen Bruder Johann erlasse, wirst Du ersehen, was meine Gesinnungen sind; da aber die Armee von Wien zu kommandieren unmöglich ist, so betrachte es nur als meine Gedanken, und mache jenes, was Du in Gemäſsheit Deiner Erfahrung und für das Beste des Dienstes erforderlich glaubest, ohne etwas zu wagen, was uns zu Grunde richten könnte. Ich bitte Dich, mir genaue Auskunft über die Lage und Beschaffenheit der Armee zu geben, sowie über jenes, was Du ferneres zu unternehmen gedenkest, damit ich mich hiernach zu richten in stand gesetzet werde. Da ich jetzt zur Armee zum Nutzen meiner Unterthanen abzugehen nicht in dem Falle bin, zumalen sie in keinen besseren Händen als in den Deinigen sein kann, und ich von hier aus alle für die Armeen und fernere Verteidigung meiner Länder erforderlichen Anstalten betreiben muſs, so empfehle ich dieselbe Deiner Obsorge am angelegentlichsten, sowie die Verteidigung meiner Unterthanen und der Monarchie. Ich genehmige, daſs Du den General Duka mit Dir genommen, sowie daſs Du dem FZM. Sztaray die Obsorge über die Errichtung der Legion in Böhmen und Mähren aufgetragen hast, die Du nicht genug betreiben kannst.

Den Faſsbender werde ich zum überzähligen Reichshofrat ernennen.

Gott gebe Dir Glück und Segen und gute Gesundheit. Gieb mir fleiſsig Deine Nachrichten, auch glaube mich zeitlebens

Deinen besten Freund
und Bruder Franz.

Wien, den Dezember 1800[2].

Die Verwendung meines Bruders Johann überlasse ich Dir; sorge, daſs immer rechtschaffene und gut gesittete Leute bei ihm bleiben.

E. A. A. Original. Ganz eigenhändig.

---

[1] Vermerk des Erzherzogs: Der Name des Überbringers ist leer gelassen.
[2] Der Monatstag ist leer gelassen.

II, S. 519:

The Paget Papers.

Diplomatic And Other Correspondence Of The Right Hon. Sir Arthur Paget, G. C. B. 1794—1807 [With Two Appendices 1808 and 1821—1829] Arranged And Edited By His Son The Right Hon. Sir Augustus B. Paget, G. C. B. Late Her Majesty's Ambassador In Vienna. With Notes By Mrs. J. R. Green. Twenty-four Portraits. In Two Volumes, Vol. I. — London, William Heinemann. 1896.

Sir Arthur Paget, geboren 15. Januar 1771, aus der alten, vornehmen Familie der Lords von Anglesey und Uxbridge, kam als englischer Gesandter 1798 bis Mai 1799 nach München, April 1800 bis Juni 1801 nach Palermo, September 1801 bis Juni 1806 nach Wien. Nachdem er im folgenden Jahre eine Sendung an den Sultan übernommen hatte, zog er sich 1809 ins Privatleben zurück und starb am 26. Juli 1840. Sein Sohn, Sir Augustus B. Paget, ebenfalls mehrere Jahre Botschafter in Wien, hat eine Auswahl aus den hinterlassenen Papieren seines Vaters in zwei stattlichen Bänden veröffentlicht. Die Herausgabe entspricht nicht den Anforderungen, die man jetzt an Werke dieser Art zu stellen gewohnt ist, und in der Bezeichnung der Orts- und Personennamen, sowie in den Anmerkungen wäre manches zu berichtigen. Hier ist aber nur dem Dank für eine neue wichtige Quelle Ausdruck zu geben. Der Briefwechsel Pagets mit seinem Minister, Lord Grenville, sodann mit anderen diplomatischen Vertretern Englands, insbesondere mit Lord Minto, Admiral Keith, Lord William Bentinck enthält manches Merkwürdige für die Ereignisse des Jahres 1800 auf dem mittelländischen Meere, in Genua, Oberitalien und Wien. Ich stelle im folgenden einige Angaben zusammen, welche dem, was in meinem Werke zur Mitteilung kam, als Ergänzung dienen.

Zu S. 60 d. W. Keith an Paget, Genua, 5. Juni 1800, S. 228.

I congratulate you on the capture of Genoa. You will guess, our situation was not good in the Milanese or they would not have got such terms. I had a hard Job of it to bring things about for we were ordered to raise the blockade . . . . Massena and I had a hard set too; he is the greatest brute in Christendom.

Zu S. 172 ff. Lord William Bentinck an Paget, Head Quarters, Vienna (lies Verona), 4. November 1800, S. 284.

The armistice expiring on the 4th, the army marched on the 1st from its cantonments with she intention of assembling upon the Mincio. On the march General Bellegarde was met by a French adjutant of General Brune bringing a proposal that the armistice should continue, as the congres of Luneville was about to assemble. The period of the armistice is not yet arranged, but I fancy it will continue indefinitely with a notice of ten days before the recommencement of hostilities. I had hoped that the evacuation of Tuscany would have been insisted upon. There never was, I believe, so insulting and so infamous a violation of all right and honour as that has been. But as

you know very well, an Austrian General has never the power to act upon his own authority — a messenger was sent to Vienna with the news of this event for instructions. No answer has as yet been received.

Zu S. 227 und 250. Lord Keith an Paget, Genua, 19. Mai 1800, S. 223. . . . the General [Franz] St. Julien made a capitulation at Savona without my knowledge, a little like Ancona. But I talked in a style to his brother [Joseph] who is come here as a commissioner from Court to direct the Generals as has made him tell twenty storys and make most humble concession send for the treaty for my approval. Of course I am too well inclined to the general interest to be angry.

Zu S. 291, 295 und 346. Lord Keith an Paget, Genua, 12. Juni 1800, S. 229. Yesterday the Court of Turin and Jackson came here flying . . .

Melas writes me: Italy depends on a battle which I shall fight to-morrow; if I fail, the army depends on your friendship for its all . . . . I have sent to Mahon to beg men of Fox, provided Abercromby is not arrived.

Zu S. 334. Über den Eindruck, den die Schlacht bei Marengo und die Konvention vom 15. Juni hervorriefen, findet man zahlreiche Zeugnisse.

Lord Keith an Paget, Genua, 20. Juni 1800, S. 232 . . . mine [feelings] for the moment are most deplorable. The convention of the 14th I shall not soon forget nor that there are 14000 men on Minorca which cannot be used by reason, there is no General, and Fox has not nerves to send a man on. I had determined to defend Genoa for ourselves, but alas, it is too late. — Vergleiche auch Wyndham an Paget, Florenz, 24. Juni 1800, S. 233. — Mr. Lock (englischer Konsul in Neapel) an Paget, Neapel, 30. Juni 1800, S. 234: The post of yesterday brought us some farther particulars respecting the disastrous condition of the Austrian arms. The French under Berthier after being worsted by Melas on the 14th near Tortona attacked the Austrians unexpectedly next morning before daybreak, and defeated them with great loss, among the prisoners are said to be Melas and his État-Major. The misfortune is ascribed in great measure to the treachery or cowardice of a Brigade of 3000 cavalry commanded by general Nobili, which opened the way to the enemy by falling back upon the infantry and throwing it into disorder. —

Paget an Grenville, Palermo, 4. Juli 1800, S. 242: Since the first accounts we received of the defeat of the Austrian army and the extraordinary consequences which immediately followed it, which reached us the day before yesterday I have had several interviews with General Acton. —

Zu S. 374 und 140, Anm. 1. Keith an Paget, Minotaur, in Leghorn Roads, 6. August 1800, S. 263. I have the honour to enclose copies of a dispatch this moment received from General Melas which I beg you will communicate to the court of Naples, and which will convince His Majesty that the safety of his kingdom has never been from before my eyes, and that this dispatch is in answer to my repeated demands on that subject. *[Enclosure in Lord Keith to the Hon. A. Paget.]* From General Melas to Lord Keith.

Milord, — Je m'empresse de vous envoyer, Milord, copie de l'article 4me de la convention qui a été stipulée le 31 du mois dernier avec le général en chef de l'armée française d'après lequel la ligne de démarcation des deux armées du côté de l'Italie Méridionale vient d'être fixée. V. E. observera sans doute que par cette ligne le royaume de Naples et les états de Rome n'ont plus rien à craindre de l'armée française jusqu'à ce que l'armistice actuel continue, d'autant plus que le château d'Urbino et de St. Leo seront occupés par les troupes Impériales. J'espère que vous approuverez, Milord, cette négociation. Je le souhaite au moins bien vivement, puisque rien ne me flatte autant que l'approbation d'une personne pour laquelle j'aurai toute ma vie le plus grand respect; c'est dans ces sentiments que j'ai l'honneur d'être etc. Melas. Du Quartier-général de Vérône, ce 2 Août 1800.

Zu S. 376 und 377. Keith an Paget, Leghorn, 16. Juli 1800, S. 253. It is said General Bellegarde is to succeed Melas who is at Mantua with 80000 men.

Zu S. 385 f. Minto an Paget, Vienna, 26. September 1800, S. 270 fg. Ausführliche Nachricht und Unwille über den Vertrag von Hohenlinden. England hatte am 10. September in Paris angezeigt, es sei bereit, auf billige Bedingungen einen Waffenstillstand zur See zu gewähren. Dies wurde aber bei den Verhandlungen in Hohenlinden verheimlicht, und der Kaiser erfuhr erst auf der Rückreise in Linz, dafs er getäuscht worden sei. — Minto an Paget, Vienna, 1. November 1800, S. 280—84. Die Ernennung Lehrbachs wurde durch Minto rückgängig gemacht, der andernfalls einen Bruch mit England in Aussicht stellte.

Zu S. 478, Anm. 2. Paget S. 167. Zu Pagets Nachfolger in München wurde im Frühjahr 1799 Drake ernannt.

Zu S. 519. Minto an Paget, Vienna 16. Juli 1800, S. 250. I am happy to be enabled in answer to a direct and anxious application I took it on myself to make on the subject, to say that the Emperor will himself attend to the interests of the King of Naples and see that His Sicilian Majesty is included in the pacification.

Minto an Paget, Vienna, 23. Dezember 1800, S. 293 fg. The new convention with Naples was signed yesterday and I really consider that transaction as the strongest evidence that could be given, both of the zeal and judgement of the Marquis de Gallo, and of the fair and favourable intentions of Baron Thugut towards His Sicilian Majesty. — Vergleiche auch Minto an Lord Grenville, Palermo, 25. Januar 1801, S. 304. Ferner Jackson an Paget, Rom, 27. Januar 1801, S. 306.

Personenverzeichnis.

Bearbeitet von Dr. Karl Hölscher,
Bibliothekar der Geographischen Anstalt von Justus Perthes in Gotha.

Die fettgedruckten Zahlen geben die Seiten an, auf denen Personen ausführlich behandelt sind. Um Raum zu sparen, ist die Bezeichnung der Anmerkungen weggelassen. Die auf den S. 529—531 des I. Bandes vorkommenden Namen, welche dort im Register nicht berücksichtigt werden konnten, sind hier mitaufgeführt.

A.

Abercromby, Sir Ralph, engl. Generallieutenant 345. **346**. 364. 567.
Abfaltern (Apf-), Johann Nepomuk Freiherr von, Oberst bei Nádasdy-Inf. (Nr. 39) 237. 238. 244.
Acton, John Francis Edward, Baronet, Premierminister König Ferdinands IV. von Neapel 567.
Albeck, Johann, Hauptmann im GQM-Stab, Italien 48.
Albini, Franz Joseph Freiherr, kurmainzischer Staatsminister 388.
Alessandria, Kommandant in, siehe Skal.
Allvintzi, Alvinzy, (Alvinczy) von Berbereck, Joseph Freiherr, FZM., Ung. Inf.-Reg. Nr. 19. 151. 152. 175. Beilage zu S. 193. 196. 208. 219. 238. 240. 554. 555. 556.
Almázy, Elias Graf, Major von Coburg-Drag. (Nr. 6) 471.
Altana, k. k. Ingenieur-Major 280.
Ambschel, Franz, Oberst von Coburg-Drag. (Nr. 6) 452.
Am Ende, Friedrich Karl Freiherr, Oberst und Kommandant des 4. Bataillons leichter Infanterie 67. 68. 220. 309.
Amerika, Vereinigte Staaten von, Konsul in Genua, siehe Wallaston.
Andréossy, Antoine François, franz. Divisionsgeneral 420.
Andrieux, Marie Martin Antoine, Generaladjutant Massenas 45. 60. 159. 253. 256. 263. 264. 266—269. 275.
Anichi, franz. Kommandant in Vado (?) 204.
Anselin, Verleger zu Paris 562.
Anspach und Baireuth, Christian Friedrich Markgraf, GM., 11. Kürass.-Reg. 465.
Aosta, Herzog von, siehe Sardinien (Victor Emanuel).
Apfaltern siehe Abfaltern.
Arenberg, Leopold Philipp, Herzog von, FM., Inf.-Reg. Nr. 28. 29.
Aspre von Hoobreuck, d', Konstantin Ghilain Karl Freiherr, Oberst und Kommandant eines deutschen Freijäger-Corps 172. 173. 187. 220. 546. 550.
Assaretto (Azar-), Marchese Domin., franz. Brigadegeneral, dann in k. k. Diensten VI. 46. 47. 147—152. 154. 155. 157. 161. 191. 193. 197. 200—204. 206. 208. 210. 212. 213. 218. 219. 240. 244. 307. 365. 366. **378—381**.
Aubert, kurpfalzbayer. Lieutenant 455.
Auerhammer, Joseph, Major vom 9. leichten Drag.-Reg. Fürst Liechtenstein 347.
Auersperg, Franz Xaver Graf, GM. und Brigadier. Beilage zu S. 193. 222. 247. 250. 260.
— Franz Xaver Joseph (?) Graf, k. k. w. Kämmerer 36.
— Karl Fürst, FML., Nö. Inf.-Reg. Nr. 24. 112.
— Maximilian Graf, Rittmeister bei Kaiser-Dragoner (Nr. 1) 117.
— Wolfgang Augustin Graf, Landespräsident von Österreich ob der Enns 512.
Auffenberg, Franz Xaver Freiherr von, GM., später FML. 35. 409. 419. 489. 522. 523—524.
Augereau, Pierre François Charles, franz. General, Befehlshaber der gallo-batavischen Armee 388. 394. 420. 483. 507. 508. 511.
Azaretto siehe Assaretto.

B.

Baader, Joseph von, FML., Kommandant in Klagenfurt 381.
Babel, Flor., Hauptmann im GQMStab, Italien 43. 310. 333.
Bach, Johann Nepomuk Baron, Major und Kommandant des 3. Bataillons leichter Infanterie 67. 68. 220. 288. 309. 548.
Bachmann, Nikolaus Franz Baron, eidgenössischer Generalmajor 409.
Baden, Karl, Grofsherzog von, 1815—1818 Inhaber des Oberösterr. Reg. 59 (Jordis) 21. 61.
— Leopold, Grofsherzog von, 1830—1852 Inhaber des Oberösterr. Reg. 59 (Jordis) 21.
— Ludwig, Grofsherzog von, 1818—1830 Inhaber des Oberösterr. Reg. 59 (Jordis) 21.
Bagration, Peter Iwanowitsch Fürst, russ. GM. 546.
Baillet de Merlemont, Ludwig Graf, FML. 387. 389. 391. 392. 410. 425. 426. 429. 431. 433. 436—437. 438. 439. 440. 441. 447. 449. 453. 460. 463. 467. 473—477.
Banffy, Georg Graf, Hauptmann von Joseph Colloredo-Inf. (Nr. 57) 274.
Bannicza, Franz, Hauptmann von Gradiscaner Grenz-Inf. (Nr. 8) 470.
Baraguay d'Hilliers, Louis, franz. General 27.
Barbazetto von Brunn, Peter, Lieutenant von Reisky-Inf. (Nr. 13) 236.
Barbiet, franz. Brigadechef 529.
Barco, Felix Freiherr von, Oberstlieutenant bei Bussy-Jäger 307.
Baroni, k. k. Administrationspräses zu Trient 338.
— k. k. Postoffizier 301.
Bartels, Jos. M. Freiherr von, kurpfalzbayer. Generalmajor 543.
Bastoul, Louis, franz. Divisionsgeneral 388. 391. 392. 450. 507.
Bayern (Pfalz), Karl Theodor, Prinz von, zweiter Sohn des Kurfürsten, Inh. des Oberrhein. Kreis-Reg. 419.
— Max IV. Joseph, Kurfürst von, 397—401. 414. 419. 434. 452—463. 477—481. 486. 522. 543.
— — kurpfalzbayer. Chevaulegersregiment 454. 455.
— Otto I., König von, 4. Chevaulegersreg. König 454.
— Pius August, Herzog in, Sohn Herzog Wilhelms, kurpfalzbayer. Oberst, 6. Füs.-Reg. 419.
— Wilhelm, Herzog in, Pfalzgraf von Zweibrücken-Birkenfeld, kurpfalzbayer. GL. der Inf., Kommandant des bayer. Auxiliarcorps 387. 398. 478. 480. 481. 522.
Bayr siehe Beyer von Buchholz.
Beaulieu de Marconnay, Johann Peter Freiherr, k. k. FZM. 29. 30. 32. 50. 262.
— Wallonen-Reg. Nr. 58. 450.
Beaver (Bevarn, Biverne, Gravern), Philipp, englischer Flaggenkapitän 60. 265. 554.
Bechini, Oberlieutenant im GQMStab, Italien. Beilage zu S. 193. 214. 309.
Belka, Oberlieutenant von Reisky-Inf. (Nr. 13) 236.
Bellegarde, Friedrich Graf, Bruder Heinrichs, GM. und Brigadier, später FML. 56. 77. 78. 81. 97. 109. 113. 177. 179. 182. 222. 238—245. 310. 329. 355.
— Heinrich Joseph Johannes Graf, FML., dann G. d. C. und Kommandierender der ital. Armee 31. 33. 42. 144. 169—179. 181. 182. 184. 185. 188. 189. 322. 375—377. 513—514. 515—518. 518—524. 545. 546. 549. 566. 568.
— Johann Franz von, Vater Friedrichs und Heinrichs, sächsischer Kriegsminister 33.
Belleisely siehe Bellichy.
Belli, Kommandant eines Schweizerbat. in k. k. Diensten 303.
Bellichy (Belleisely), Oberlieutenant vom GQMStab, Italien 219. 312.
Belluno, Victor François Perrin, Herzog von, Sohn des Marschalls Victor V. 15. 16. 19. 277. 551.
Benjovsky von Benjov, Joh., FML., Siebenbürg. Inf. Reg. Nr. 31. 428. 432. 433. 446. 448. 449. 469.
Bentinck siehe Cavendish-Bentinck.
Bernkopf siehe Stockard von Bernkopf.
Berry, Charles Ferdinand, Herzog von 550.
Berstaedt, Ludwig Baron, Hauptmann im GQMStab, Deutschland 467.
Berthier, Alexandre, franz. General und Kriegsminister, Oberbefehlshaber der Reservearmee 4—12. 14. 18. 19. 24. 83. 92—94. 99. 101. 102. 107. 113. 115. 119—124. 128. 137. 139—141. 162. 225. 226. 228. 229. 230. 233. 246—248. 259. 260. 270. 275. 277. 318—320. 323. 332. 337. 342—345. 349. 362. 363. 365. 373—374. 383. 394. 395. 420. 530. 531. 532. 533. 534. 538. 541. 544. 548. 549. 551. 552. 567. 568.
Bessières, Jean Baptiste, franz. General, später Marschall 10.
Best, de siehe De Best.
Beulwitz, GM 409.
Bevarn siehe Beaver.

Beyer (Bayr) von Buchholz, Joseph, GM. 448.
Bianchi, Duca di Casalanza, Friedrich Freiherr von, FML., seit 1810 Inhaber des Inf.-Reg. 63 (Ehz. Joseph) 21. 81.
Bieber, kurpfalzbayer. Lieutenant 455.
Bienenfeld (Binef-), Wiener Grofshändler und Lieferant 200. 209. 212.
Biking (Piking), Anton von, Oberstlieutenant im GQMStab, Italien 43. 47. 96. Beilage zu S. 193. 215. 310.
Binder von Krieglstein, C. Freiherr von, preufs. Artillerie-Oberlieutenant, kommandiert zur Dienstleistung beim Grofsen Generalstabe, Militärschriftsteller 20. 325. 562.
Bissingen-Nippenburg, Ferdinand E. Reichsgraf von, Landesgouverneur von Tirol 513.
Bissinger, General 276.
Bitter, Johann, Hauptmann von Kray-Inf. (Nr. 34) 160.
Bittner (Püttner), Hauptmann im GQM-Stab, Italien 215. 244. 311.
Biverne siehe Beaver.
Blankenstein, Ernst Graf von, G. d. C. 29.
Blumenstein (Blumkenstein?), Chevalier, k. k. Fregattenkapitän 363.
Bojakowsky, Franz Baron, Oberst von Manfredini-Inf. (Nr. 12) 466. 468.
Bolza, Baron, Oberlieutenant im GQM-Stab, Italien 214.
Bonacossi, Bonaccosi, (Joseph Chevalier?), Major, Commandeur eines Bataillons leichter Infanterie 116.
Bonaparte, Joseph, Bruder Napoleons 177. 188. 515.
— Joséphine, Gattin Napoléons 137.
— Napoléon, Erster Konsul der franz. Republik, seit 18. Mai 1804 Kaiser der Franzosen VII. 1—19. 21. 26. 38. 39. 46. 52—55. 58. 59. 63—65. 67—73. 75. 78. 79. 82—85. 90—94. 97. 101. 102. 104. 107. 110. 113. 115. 119. 121—137. 139—142. 158. 160. 162. 164. 165. 169. 170. 188. 191. 192. 212. 229. 230. 256. 260. 273. 277. 285. 293. 294. 312. 319. 320—321. 324. 325. 327. 328. 330. 332. 337. 342—345. 348. 350. 353. 355—357. 360—362. 364. 365. 371—374. 382. 383. 392. 395. 396. 397. 399. 420. 431. 432. 440. 511. 515. 521. 525. 530. 534. 536. 541. 542. 548. 549. 550. 551. 552. 554. 557.
Bonne, franz. Ingenieuroberst 402.
Bonnet, franz. Divisionsgeneral 388. 392. 461.
Borzel siehe Perczel.
Botta d'Adorno, Anton Otto Marquis, k. k. FZM., 1746 kais. Gouverneur in Genua 166.
Boudet, Jean, franz. Divisionsgeneral 64. 70. 75. 85. 90. 92. 531. 551. 552. 554.
Bourbonen, die 379. 550.
Bourrienne, Fauvelet de, Sekretär Bonapartes 4. 9. 10. 21. 72. 277. 551. 552.
Bouvier, franz. Hauptmann 540.
— Felix (Litteratur) 547.
Brechainville, Ludwig Graf, FML., Böhm. Inf.-Reg. Nr. 25. 419. 449. 450. 475. 482. 559.
Brentano, Philipp Baron, GM. und Brigadier. Beilage zu S. 193. 222. 238. 240. 241. 242. 243. 244.
Brest, Brez, de siehe De Brest.
Briey de Vierset, August Graf, k. k. GM. und Brigadier 53. 113. 222. 250. 310.
Brigido, Karl Freiherr, GM., Kommandant von Tortona, dann von Ferrara 90. 175. 323—324.
Brixen, Karl Anton von, Oberst von Deutschmeister (Nr. 4), Kommandant von Savona, später GM. 161. 173. 175. 176. 178—181. 185. Beilage zu S. 193. 234. 241. 250—251. 255. 256. 258. 264. 269. 287.
Brune, Guillaume Marie Anne, Obergeneral der franz. Armee in Italien 2. 26. 27. 33. 141. 169—173. 176. 177. 181. 182. 185. 188. 394. 511. 514. 515—518. 520. 524. 566.
Brusch von Neuberg, Franz, Major und Flügeladjutant, Italien 43. 245. 346.
Bubna und Littitz, Ferdinand Graf, Oberstlieutenant und Flügeladjutant des Erzherzogs Karl 411.
Buget, franz. Brigadegeneral, Kommandant von Savona 250. 251.
Bülow, Heinrich von, preufs. Militärschriftsteller 4. 19. 402. 431.
Burcard, engl. Kommissär 478.
Buseck, von, kurpfalzbayerischer Oberstlieutenant 454.
Businelli, Peter, Hauptmann von Spleny-Inf. (Nr. 51) 236.
Bussy von Mignot, Anton Graf, GM. und Brigadier 149. 161. 165. 166. 173. 174. 175. 176. 179. 180. 182. 183. 185. 186. 187. 189. 222. 235. 237. 238. 239. 240. 242. 243. 244. 345. 379. 547.
— — Regiment Jäger zu Pferde 67. 68. 80. 82. 108. 112. 219. 236. 238. 240. 288. 309. 317. 329.

C.

Caffarelli, François Marie Auguste, franz. Oberst, Generaladjutant Bonapartes 90.
Caffre (Caffe), franz. Kommandant auf dem Mont Cenis 99. 554.
Callenberg, Karl Graf, FML., Böhm. Inf.-Reg. Nr. 54. 35. 105.

Camasse (oder Fontevieux), Maria Anna, morganatisch vermählt mit Herzog Christian IV. von Pfalz-Zweibrücken 434.
Cambacérès, Jean Jacques, zweiter Konsul der franz. Republik 6.
Campana, (Anton?,) franz. Generaladjutant 367. 368.
Candiani, Hieronymus, Oberst bei Erzherzog Ferdinand-Infanterie (Nr. 2), dann GM. und Brigadier 178. 236.
Caprara, Mitglied des Direktoriums der cisalpinischen Republik 521.
Carnot, Lazare, seit April 1800 franz. Kriegsminister 6. 18. 107. 131. 141. 142. 364. 535. 544. 557.
Carrion-Nisas, Marquis de, franz. Kavallerieoberst (Litteratur) 383. 388. 395—396. 397.
Caspar, Lieutenant von Brechainville-Inf. (Nr. 25) 559.
Castres, Graf, franz. maréchal de camp 7. 11. 18. 552.
Caulaincourt, Armand Augustin Louis de, franz. Oberst, Adjutant Bonapartes, später Herzog von Vicenza 135.
Caux de Blacquetot, Louis Victor de, franz. General, 1828 Kriegsminister 7. 11. 395. 396.
Cavagnoli, Chevalier, Major vom piemontesischen Bataillon Casale 240.
Cavalar, A. von, k. k. Konsul in Ancona und Civilkommissar in der Romagna 283.
Cavendish-Bentinck, William Lord, dem Generalstab Melas' attachiert 277. 345. 346. 566—567.
Cavour, Benzo Chevalier de 547.
— Camillo Benzo Graf di, ital. Staatsmann 547.
Ceresia siehe Seriziat.
Cetto, Anton Freiherr von, bayerischer Gesandter in Paris 399.
Chabran, Joseph, franz. Divisionsgeneral 70. 73. 105. 115. 531. 538. 539. 540. 542. 554.
Chambarlhac, Jean Jacques Vital de, franz. Brigadegeneral 70. 75. 77. 105. 115. 288. 292.
Chamborant, André Claude de, Name eines franz. Husaren-Reg. 68.
Champeaux, Pierre Clément, franz. Brigadegeneral, † bei Marengo 77.
Championnet, Jean Etienne, Obergeneral der franz. Armee in Italien, † 9. Januar 1800. 2. 46.
Chasteler-Courcelles, Johann Gabriel Marquis von, GM. 31. 32. 409. 411. 545. 546. 549.
Chauchard, franz. Kartograph 136. 508.
Chuquet, Arthur, franz. Schriftsteller IX. 6. 97. 102. 137.
Civrani, Michael, Rittmeister von Kaiser-Dragoner (Nr. 1) 303.
Claparède, franz. General, später Graf und Pair 396.
Clerfayt, François Sebastien de Croix, Graf, k. k. FM. 33.
— — Wallonen-Reg. Nr. 9. 442. 443. 449. 450. 472.
Clofsmann, von, kurpfalzbayer. Oberstlieutenant 455.
Cobenzl, Ludwig Graf, k. k. Botschafter in Petersburg, dann Vicestaatskanzler und Bevollmächtigter in Luneville 36. 177. 188. 205. 386. 414. 488. 490. 495. 498. 499. 503. 504. 505. 506. 507. 515. 524.
Coburg siehe Sachsen-Coburg.
Cocastelli, Graf, k. k. Landeskommissar in Italien 274. 276.
Collaud, franz. Divisionsgeneral 507.
Colli-Ricci, Louis Léonard Baron de, piemontesischer, dann franz. General 55. 346. 347. 521.
Colloredo-Mannsfeld, Hieronymus Graf, Oberst von Erzherzog Ferdinand-Inf. (Nr. 2) 450.
Colloredo-Waldsee, Franz de Paula Graf, k. k. w. geh. Rat, Staats-, Konferenz- und Kabinettsminister 170. 344. 373. 384. 386. 405. 406. 407. 412. 414. 431. 485. 490. 503. 558.
— Joseph Graf, FM., Böhm. Inf.-Reg. Nr. 57. 214. 288. 311. 554.
Condé, Louis Joseph von Bourbon, Prinz von, Kommandant des gleichnam. Emigr.-Corps 387. 388. 409. 421. 422. 430. 441. 521. 524. 544.
Costa, Hauptmann des Piemonteser Generalstabs 239.
Crenneville, Ludwig Graf, Oberstlieutenant bei Coburg-Drag. (Nr. 6) 451. 452.
Criste, Oscar, k. und k. Hauptmann, Mitglied des k. und k. Kriegsarchivs VIII. X. 18. 36. 105. 166. 211. 385.
Cristiani, Adjutant Massenas 135.
Crossard, Croissard, Johann Baptist Ludwig Freiherr von, Oberlieutenant im GQMStab, Italien. Beilage zu S. 193. 220. 310. 358. 544—550. 553.
Csorich (Czorich) [de Monte Creto], Alexander Franz von, Oberlieutenant im GQMStab, Italien 219. 556.
Culoz, Christoph, Major von Strassoldo-Inf. (Nr. 27) 295. 298. 303.
Czolich, Marcus, Major im GQMStab, Deutschland 467.
Czorich siehe Csorich.
Cugnac, Gaspar Jean de (Litteratur) 527. 528. 531. 532. 551—552. 557.

D.

Daiser von Sylbach, Karl, k. k. wirkl. Hofrat und geh. Staatsofficial 205.
Dalbe, Kartograph 518.
Dall' Aglio von Frankenfels, Vincenz Freiherr, GM., Kommandant von Würzburg 410. 483.
Dalquen, Oberlieutenant von Coburg-Drag. (Nr. 6) 452.
Danican, Auguste, franz. General 547.
Danno, Joseph von, Ingenieur-Oberst 542.
Daru, Pierre Antoine, franz. Staatsmann 319.
Daun, Leopold Joseph Maria Graf, FM. 29.
De Baut, Franz Freiherr, Oberstlieutenant bei Vukassovich-Inf. (Nr. 48) 236. 244.
De Best, Major von Erzherzog Joseph-Inf. (Nr. 63) 239.
— Albert Johann, Oberst im GQMStab, Italien, später dessen Chef 22. 23. 32. 43. 48. 49. 57. 59. 60. 65. 76. 89. 91. 94. 95. 96. 101. 118—120. 125. 129. 130. 139. 142. 143. 188. 200—202. 206—208. 211—212. 239. 265. 273. 275. 279. 289. 329. 339. 357—359. 520. 521. 547. 548.
De Brest (Brez), Major vom Piemonteser GQMStab 311.
Decaen (Decamp), Charles Matthieu Isidore, franz. Divisionsgeneral 383. 388. 389. 391. 393. 395—397. 432. 462. 465. 497. 501. 507.
Dedovich, Joseph von, GM. und Brigadier 186. 222. 287. 304.
Degenfeld-Schomburg, Friedrich Christoph Graf, Major bei Bussy-Jäger, dann Oberstlieutenant bei Kaiser-Chevaulegers 169. 178. 329. 332. 349—350.
Dejean, Jean François Aimé, franz. Brigadegeneral 319. 323.
De Ligne, Karl Prinz, FZM., Wallonen-Reg. Nr. 30. 450.
— Ludwig Prinz, Oberstlieutenant, später Oberst von Erzherzog Joseph-Inf. (Nr. 63) 448.
Delmas, Antoine Guillaume, franz. Divisionsgeneral 189.
Delmestre (-i), (Ignaz?) Graf, Oberlieutenant (vom 5. Husaren-Reg.?) 300.
Demonville, Drucker zu Paris 562.
Deroy, Bernhard Erasmus, kurpfalzbayer. Generalmajor 398. 399. 409. 453—456. 458. 478.
— Franz Xaver, Sohn des Vorigen 455.
Desaix de Voygoux, Louis Charles Antoine, franz. Divisionsgeneral 5—10. 13. 15. 18. 38. 70. 73. 75. 85—87. 90. 108. 110—112. 164. 316. 327. 329. 356. 551. 552.
Dessolles, Jean Joseph, franz. Brigadegeneral, Chef des Generalstabs der Rheinarmee 394—396. 494. 498. 501.
Deutschmeister, Niederöst. Inf.-Reg. Hoch- und D., Nr. 4. 18. 161. Beilage zu S. 193. 195. 214. 215. 234. 239. 241. 344.
Deux-Ponts siehe Zweibrücken.
De Vaux, Thierry Freiherr, GM. im Ingenieurcorps 488. 489. 503. 504.
De Vins, Joseph Nikolaus Freiherr, k. k. FZM. 50.
— — Ung. Inf.-Reg. Nr. 37. 342. 419. 475.
Dierschl, kurpfalzbayerischer Kanonier 452. 455.
Dietrichstein-Proskau, Franz Joseph Graf, GM. im Ingenieurcorps, ao. Gesandter am kurpfalzbayer. Hofe 383. 386. 398—401. 543.
Ditfurth, Karl Freiherr von, kurpfalzbayer. Major und Flügeladjutant des Kurfürsten 401—403. 431. 434. 438. 445. 452. 454. 455. 457—463. 486. 562. 563.
— Maximilian von, kurhess. Hauptmann, Sohn des Vorigen 401. 402.
Dobay, Emmerich, Major bei Erzherzog Joseph-Husaren (Nr. 2) 70.
Döller, Johann von, GM. und Brigadier 222. 309.
Dombasle (Tomball), Ludwig Graf, Hauptmann im GQMStab, Deutschland 448.
Dorth, Freiherr von, Oberst des kurpfalzbayer. Chevaulegersregiments 448. 454.
Drake, Francis, bevollm. grofsbrit. Minister in München und am Reichstag zu Regensburg 398. 477. 478. 479. 480. 568.
Drouet (d'Erlon), Jean Baptiste, franz. Divisionsgeneral 390. 391. 396. 397. 438. 465.
Du Brons, Hubert, Major im Ingenieurcorps 319.
Du Casse, Pierre Emanuel Albert, Baron, franz. Schriftsteller 126.
Dufour, Chef der franz. 58. Halbbrigade, commandant d'armée du camp 535. 542.
— Guillaume Henri, eidgenössischer General I. 529.
Duka von Kadár, Peter, GM., Generalquartiermeister 484. 485. 543. 565.
Dumas, Mathieu Comte, franz. General 13.
Dumonceau, Léon Baptiste, franz. Divisionsgeneral, Generallieutenant 483.
Dumont, Hauptmann von Mariassy-Jäger 245.
Du Moulin-Eckart, Richard Graf, bayer. Geschichtschreiber 400. 543.
Duncker, C. von, k. und k. Oberst, Mitglied des k. und k. Kriegsarchivs 24.
Dupont, Pierre, franz. Divisionsgeneral, Chef des Generalstabs, Italien 6. 18. 92.

94. 109. 120. 165. 337. 395. 531—535. 544. 545. 548. 551. 554. 557.
Duroc, Gérard Christophe Michel, franz. General, Generaladjutant Bonapartes 141. 143. 230.

E.

Eck, k. k. Lieutenant 487.
Eder von Hartenstein, Franz, GM. und Brigadier, unter FML. Ott 222.
Egger, Joseph von, GM., Brigadier unter FML. Hohenzollern 189.
Elsnitz, Anton Freiherr, FML., Italien, Kommandant der Reiterei bei Marengo 4. 22. 34. 50—52. 54—56. 58. 59. 69—72. 76. 83. 84. 86. 95. 102. 108. 120. 122. 154. 155. 160. 161. 163. 192. Beilage zu S. 193. 216. 217. 220—222. 226. 228. 235. 237—239. 241—243. 245. 247. 249. 254—260. 262. 264. 270. 271. 275—278. 282. 287. 292. 293. 295. 296. 298. 299. 301. 310. 326. 327. 334. 335. 352. 353. 355.
Engelbert, Oberlieutenant im GQMStab, Italien. Beilage zu S. 193.
England siehe Grofsbritannien.
Erben, Oberlieutenant im GQMStab, Italien 302. 311.
Erdödy von Monyorókerék, Joh. Nep. Graf, G. d. C., 9. Hus.-Reg. 21. 84. 116. Beilage zu S. 193. 221. 302. 304. 310.
Erhard, Adolf Ritter von, k. b. Oberst, Direktor des Münchner Kriegsarchivs VIII. 452.
Esbeck, Oberlieutenant im GQMStab, Italien 220. 310.
Este siehe Österreich (Ferdinand und Franz Joseph).
Esterhazy siehe Eszterházy.
Eszterházy (Ester-) von Galantha, Nikolaus Fürst, GM. 482.
— Paul Graf, GM. 475.

F.

Fack siehe Fox.
Fakh, Joseph, Lieutenant vom 5. Husaren-Reg. 556.
Fafsbender (Fasb-), Matthias von, kurtrierischer Hofrat, k. k. Staats- und Konferenzrat 484—485. 505. 543. 565.
Fea, piemontesischer Oberstlieutenant, unter FML. Hohenzollern 240.
Fekete, k. k. Hauptmann 556.
Felziegi, k. k. Verpflegskommissar 319.
Fenzel (-zell) von Baumgarten, Ferdinand Baron, GM. und Brigadier 222. 226. 270. 320.
Festenberg, Johann Freiherr, GM. 53. 69. 104. 222. 236.
Fink siehe Funk.
Fleschner, k. k. Lieutenant, Adjutant 313.
Focky, Joseph, Rittmeister von Meszáros-Hus. (Nr. 10) 449. 472.
Fouché, Joseph, Herzog von Otranto, franz. Polizeiminister 21. 90.
Fournier, August, Prof. in Wien 342.
Fox, Charles James, brit. Staatsmann 557.
— (irrtümlich Fack), Henry Edward, engl. Generallieutenant, Bruder des Vorigen 346. 557. 567.
Foy, Maximilien Sebastien, franz. Generaladjutant 369. 372.
Franchetti, Augusto, ital. Geschichtschreiber 544.
Frankreich, Ludwig XIV., König von 1.
— siehe auch Bonaparte.
Frelich (Frehlich, Fröhlich), Eduard, Unterlieutenant von Preifs, später Auersperg-Inf. (Nr. 24) 101. 112.
— Michael Freiherr, FML., Ancona 205. 222. 224.
— — Böhm. Inf.-Reg. Nr. 28. 21. 40. 80. 178. 179. 220. 243. 245. 310.
Fresnel von Hennequin, Johann Karl Graf, GM. 391. 427. 442. 443. 449. 451—452. 472. 476. 502. 503.
Frimont, Johann Maria von, Oberst des Reg. Jäger zu Pferde Bufsy 82. 96. 97. 108. 150. 151. 152. 155. 157. 158. 160. 184. 185. 186. 237. 238. 240. 309. 329. 554. 555.
— — FML., 1806—1832 Inhaber des 9. Hus.-Reg. (Erdödy) 21. 84.
Fritsch, Anton, Hauptmann von Karl Schröder-Inf. (Nr. 7) 448.
Fröhlich, Frölich siehe Frelich.
Fuchs, Jegor, russ. Staatsrat (Litteratur) 544.
Füglein, Franz, Oberstlieutenant bei Erzherzog Ferdinand-Inf. (Nr. 2) 450.
Fulda, Wilhelm von, Major von Erdödy-Husaren (Nr. 9) 84.
Funk (Fink) von Senftenau, Friedrich, Major vom 1. Feldartillerie-Reg., Chef der Art. des Ottschen Corps 57. 58. 258. 264.
Fürstenberg, Karl Fürst, FML., Böhm. Inf.-Reg. Nr. 36. Beilage zu S. 193. 216.
— Philipp Karl Landgraf, Hauptmann im GQMStab, Italien 216. 310. 339.

G.

Gachot, Edouard, franz. Schriftsteller V. 13. 71. 93. 103. 129. 277. 282. 527. 550.
Gajoli, Anton, Oberstlieutenant bei Erzherzog Anton-Inf. (Nr. 52) 278.
Gallo, Martius Mastrilly Don, neapolitanischer Staatsmann 568.
Gardanne, Antoine, franz. Brigadegeneral, Italien 5. 6. 15. 70. 75. 76. 77. 92. 112. 113. 120. 204. 295. 311. 313. 317.

Gatterburg, Joseph Graf Gattermayer von, Oberlieutenant vom GQMStab, Italien und Deutschland 51. 310. 447. 448.
Gavafsini, Alois Graf, GM. 450.
Gazan de la Peyrière, Honoré, franz. Brigadegeneral, unter Massena 275.
Geimberg, k. k. Kommissär, Italien 64.
Gemmingen auf Hornberg, Sigmund Freiherr, FZM., Böhm. Inf.-Reg. Nr. 21. 442. 449. 450. 451. 452. 472.
Genua, amerikanischer Konsul in, siehe Wallaston.
Geppert (Keppert), Ludwig von, Oberlieutenant im GQMStab, Italien 211.
— Menrad von, Hauptmann im GQMStab, Italien 43. 152. 211. 219. 240. 556.
Ghiselieri (Ghisil-), k. k. (?) Hofrat 283.
Giovelli, Karl, Spion, Cuneo 544. 546.
Giurtsack, Giurczak (Gy-), 1799 nicht Hauptmann, sondern Oberlieutenant im GQMStab, Italien, dann Schweiz vgl. Bd. I. d. W. S. 124. 403. 405.
Gobert, franz. General 532. 534. 542.
Görger, Philipp von, GM. 464.
Görschen, Karl Baron, Oberstlieutenant bei Erzherzog Anton-Inf. (Nr. 52). Beilage zu S. 193.
Gorup von Besánez, Franz Mathias Freiherr, GM., Italien 56. 159. 169. 221. 222. 228. 236. 270. 277. 520.
Gottesheim, Friedrich Heinrich Freiherr, GM. und Brigadier 42. 51. 63—65. 80—82. 97. 113. 146. 148. 149. 153 bis 161. Beilage zu S. 193. 220. 222. 226. 232. 236—238. 240. 242—244. 255. 257. 260. 270. 284. 287. 310. 329. 355. 546. 554. 556.
Gourgaud, Gaspard, Baron, franz. General 21. 70. 395.
Graideau, franz. Kapitän 124.
Grandjean, franz. Divisionsgeneral 507.
Gravern siehe Beaver.
Graziani, franz. Oberst, Adjutant Massenas 293.
Green, Mrs. J. R., engl. Schriftstellerin 566.
Grenier, Paul, franz. General 388. 392. 397. 425. 427. 432. 450.
Grenville, William Wyndham, Lord, engl. Minister, Staatssekretär des Auswärtigen 1. 28. 393. 561. 566. 567. 568.
Grofsbritannien, Friedrich, Prinz von, Herzog von York, k. grofsbrit. FM. 346.
— Georg III., König von 1. 144. 320. 364. 480. 481. 522. 561.
— Victoria, Königin von 566.
Grouchy, Emmanuel, Marquis de, franz. Divisionsgeneral 388. 390. 501.
Grünne, Philipp Graf von Pinchard, GM. 393. 409. 448. 502. 504. 506. 507. 508 bis 511. 512.
Gudin, Charles Etienne César, franz. Divisionsgeneral 388. 501. 507.
Guilleminot, Armand Charles, franz. Bataillonschef, Adjutant Moreaus 396.
Günther, Reinhold, eidgen. Oberlieutenant (Litteratur) 20.
Gyulay, Ignaz Graf, FML. 410. 464. 465. 467. 494.
— Samuel Graf, FML., Ung. Inf.-Reg. Nr. 32. 216. 239. 241. 298.

H.

Haager siehe Hager.
Habermann, Karl, Hauptmann im GQM-Stab, Italien 215. 310.
Hadik von Futak, Andreas Graf, FM., Vater Karl Josephs 34.
— Karl Joseph Graf, FML. 22. 26. 34. 42. 53. 64. 70. 76. 77. 83. 97. 104. 106. 108. 109. 113. 154. 200. 201. 221. 222. 250. 254. 259. 260. 276. 287. 293. 295. 296. 297. 298. 299. 301. 310. 326. 327. 329. 335. 353. 355. 529.
Hager (Haager) von Altensteig, Aloys Freiherr, FML., Ajo bei den jüngsten Erzherzögen in Wien 558.
Hamilton, Emma, Lady, Geliebte Nelsons 283.
— William, Sir, engl. Gesandter in Neapel 283.
Hammer, Anton, Major von Olivier Wallis-Inf. (Nr. 29) 474.
Hannibal 8. 39. 91. 122. 536.
Hardegg, Anton Graf, Major vom Pionier-Corps 299. 317.
Hardy, J., franz. Divisionsgeneral 388. 425. 451. 507.
Häring, Wenzel Freiherr von, Oberlieutenant vom 2. Art.-Reg., dann im GQMStab, Italien 311.
Harrach, Aloys Leonhard Graf, Oberstlieutenant bei Lobkowitz-Dragonern (Nr. 10) 79.
Hartzer, Theobald, Rittmeister von Melas-Kürassieren (Nr. 6), Adjutant Melas' 277.
Häufser, Ludwig, Geschichtschreiber 20.
Hautpoul-Salette, Jean Joseph Ange d', franz. Divisionsgeneral 388. 501. 507.
Hedry, Hetry, Franz, Hauptmann von Allvintzi-Inf. (Nr. 19) 208. 212.
Heigel, Karl Theodor von, bayer. Geschichtschreiber VIII. 400. 480. 481.
Heilmann, Johann, k. b. Generallieutenant **403—404**. 452. 462.

Heinemann, William, Verleger zu London 566.
Heinze siehe Henzy.
Helfert, Alexander Freiherr von, österr. Geschichtschreiber 527.
Heller von Hellwald, Friedrich, FML., Biograph Radetzkys 30.
Henzy (Heinze), Ludwig Chevalier, Rittmeister bei Erzh. Johann-Dragoner (Nr. 3) 111.
Hermann, k. k. Hauptmann vom Spitals-Stande, Cremona 308.
— Malach., Oberst von Savoyen-Drag. (Nr. 15), Brigadier 189.
Hertelendy, Gabriel, Oberstlieutenant bei Erzherzog Joseph-Hus. (Nr. 2) 170. 172.
Hefs, Ludwig von, Major im GQMStab, Deutschland 477.
Hessen-Homburg, Friedrich Joseph Ludwig, Erbprinz von, GM. 473. 474. 475.
Hetry siehe Hedry.
Hiller, Johann Freiherr von, FML., in Graubünden und Tirol 249. 250. 261. 276. 344. 360. 361. 369. 387. 388. 409. 428. 478. 488. 489. 495. 513. 514. 522. 523. 524.
Hillinger, Johann, Oberst von Kray-Inf. (Nr. 34) 150. 151. 159. 175. 183. 555. 556.
Himly, franz. Kapitän 19.
Hirsch, Hauptmann im GQMStab, Italien 215. 310.
Hirtenfeld, J., Militärschriftsteller 24. 27.
Hohenfeld, Otto Adolf Graf, Oberst von Toscana-Inf. (Nr. 23). Beilage zu S. 193.
Hohenlohe-Langenburg-Ingelfingen, Friedrich Karl Wilhelm, Fürst, FML., 410. 473. 474. 475.
Hohenlohe-Langenburg-Kirchberg, Friedrich Wilhelm Fürst, FZM., Böhm. Inf.-Reg. Nr. 17. 220. 311. 554.
Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein, Ludwig Fürst, GM. 409.
Hohensinner, Ferdinand von, Hauptmann vom Pontoniercorps (Czaikisten-Bat.), Italien 72. 295. 299.
Hohenzollern-Hechingen, Friedrich Anton Graf, G. d. C., 8. Kürass.-Reg. 390. 444.
— Friedrich Franz Xaver Graf, FML., Genua, dann Führer der Nachhut V. VI. 25. 33. 35. 51. 63. 71. 72. 74. 100. 108. 115. 145—200. 206. 208. 210—211. 213 bis 221. 222. 226. 229. 232. 233. 235. 237—240. 242—245. 273. 283. 284. 286 bis 287. 291. 307. 315—316. 320—322. 332—333. 338—341. 345. 346. 365. 379 bis 382. 515—518. 519. 520. 545. 546. 550. 554—556. 557.
— — 1801—1844 Inhaber des 2. Chevauleg.-Reg. (bis 1801 4. leichtes Drag.-Reg. Karaiczay) 111. 178.
Hölscher, Dr. Karl, Verfasser des Personenverzeichnisses VIII.
Hope, Alexander von, k. k. Oberst in k. grossbrit. Diensten, Kommissar 478.
Hospital (Spital), franz. Brigadegeneral 555.
Hösslin, Richard von, k. b. Oberst, Commandeur des Chevauleg.-Reg. König VIII. 434. 454.
Hotz, Johann Konrad, später Friedrich Freiherr von Hotze (Hotzé), FML., Kommandant des Corps in Vorarlberg, dann in der Schweiz 36.
Hübschmann, Seraph, Verleger in München 402.
Huff, Karl Freiherr, FML., Mähr. Inf.-Reg. Nr. 8. Beilage zu S. 193. 216. 241. 298.
Hügel, FML. 409.
Hugelmann, Kapitänlieutenant vom leichten Bataillon Bonacossi 84. 116.
Hugenbott siehe Nesselrode-Hugenpret.
Hund zu Alt-Grottkau, Franz Freiherr, Oberlieutenant im GQMStab, Italien. Beilage zu S. 193. 219. 240.

J.

Jackson, Thomas, engl. Agent in Rom 567. 568.
Jakardovsky, Karl, Hauptmann bei Vukassovich-Inf. (Nr. 48) 347. 348.
— von Suditz, Johann, Hauptmann im Ingenieurcorps, in Genua 316.
Jarosch, besser Jarossy, Franz, Hauptmann von Kray-Inf. (Nr. 34) 555.
Jellachich von Buxim, Franz Freiherr, GM. 409.
— Johann, FML., Slavon. Inf.-Reg. Nr. 53. 61. 225. 226. 229. 232. 302. 310.
Jenison-Walworth, Friedrich Graf, Oberlieutenant von Erzherzog Franz Joseph-Kürass. (Franz Mailand) (Nr. 2) 497.
Jomini, Henri Baron, franz., dann russ. General I. 529. II. 14. 15. 19. 396.
Jordan, kurpfalzbayerischer Hauptmann 452. 456. 457.
Jordis, Alex. von, FML., Oberösterr. Inf.-Reg. Nr. 59. 21. 61. 220. 232.
Joubert, Barthélemy Catherine, franz. General, Kommandant der Armee in Italien 71.
Juch, Unterlieutenant und Stabsadjut. des 6. leichten Inf.-Bat. (Trauttenberg) 309. 341.
Jugenitz, Anton, Oberlieutenant von Spleny-Inf. (Nr. 51) 156.

Julien, Jullien, Marc Antoine, franz. Kriegskommissär, Generaladjutant 319. 363.
Jünger, Vincenz, Rittmeister von Vécsey-Husaren (Nr. 4) 428. 429. 469.

K.

Kager, Franz Wenzel, Reichsgraf von Stampach, Oberstburggraf zu Prag, Präsident 484. 492.
Kaim (Keim), Konrad Valentin Ritter von, FML. 34. 42. 64. 70. 76. 77. 91. 99. 102. 108. 116. 120. 154. 155. 159. 176. 207. 221. 222. 225. 226. 228. 238. 239. 246. 247. 254. 255. 259. 260. 261. 276. 278. 287. 293. 295. 296. 297. 299. 301. 310. 313. 326. 327. 329. 330. 332. 335. 353. 355. 549.
Kalnassy von Kalnafs, Johann, Oberst von Sztáray-Inf. (Nr. 33) 173. 175. 178. Beilage zu S. 193.
Kamenski (Kaminky), Michael Fedorowitsch Graf, russ. FM. 549.
Karaiczay von Vályeszáka, Andreas Graf, FML. Beilage zu S. 193.
— — 4. leichtes Drag.-Reg. 77. 78. 100. 109. 111. 116. 173. 174. 175. 178. 180. 189. 219. 310. 327. 556.
Karg, Theodor, Freiherr von Bebenburg, kurpfalzbayerischer Oberst 454.
Karl der Grofse 8.
Kaunitz-Rietberg, Franz Wenzel Graf, FZM., Oberschles. Inf.-Reg. Nr. 20. 446. 464—466. 468.
Kavanagh, Moriz Graf, FML., 12. Kürass.-Reg. 290.
Kees (Keefs), Bernhard Ritter von, Oberstlieutenant von Kaiser-Dragoner (Nr. 1) 100. 109. 116. 347. 545.
Keim siehe Kaim.
Keith, George Elphinstone Viscount, engl. Viceadmiral, Oberbefehlshaber über die Flotte im Mittelländischen Meere 44. 46. 51. 57. 59. 60. 61. 100. 104. 116. 154. 161. 162. 164—166. 193. 200. 203. 226—228. 233. 234. 239. 247. 248. 250—253. 255—256. 263—269. 271 bis 277. 286. 291—292. 295. 320. 331 bis 334. 338. 341. 346. 359. 364. 566 bis 568.
Keller, D. L. C. Graf, preufs. Gesandter in Wien 386. 447. 482. 489. 490. 492. 512. 514. 524. 558. 564.
Kellermann, François Christophe Edouard, Herzog von Valmy, Sohn des folgenden, franz. Politiker V. 5. 10. 11. 16. 20. 551.
— François Etienne, franz. Divisionsgeneral, später Herzog von Valmy 4—7. 9. 10. 13—16. 77. 78. 85—87. 90. 101. 110. 111. 128. 140. 164—166. 361—363. 367. 371. 551. 552.
Keppert siehe Geppert.
Kheul, Karl Freiherr, FML., Böhm. Inf.-Reg. Nr. 10. 35. Beilage zu S. 193. 216. 239. 241. 242.
Kienmayer von Oedenburg, Michael Freiherr, FML. 387. 389. 391. 392. 410. 415. 424—427. 429—434. 436—444. 449 bis 450. 460. 463. 469. 470—472. 474 bis 476.
Kinsky, Ferdinand Graf, k. k. Hauptmann 347.
— Franz Joseph Graf, Oberstlieutenant im GQMStab, Italien 216.
— Franz Joseph Graf, FZM., Böhm. Inf.-Reg. Nr. 47. 53. 103. 111. 250. 282. 310. 525. 529. 530.
Kinsky von Wchinitz, Joseph Graf, FM., 12. leichtes Drag.-Reg. 464—467.
Klebeck, Wilhelm Freiherr, FZM., Oberösterr. Inf.-Reg. Nr. 14. 220. 232. 240.
Klenau Freiherr von Janowitz, Johann Graf, GM., Italien, später FML., in der Oberpfalz 42. 202. 387. 388. 398. 409. 410. 414. 416. 417. 425. 426. 427 bis 428. 436. 478. 487. 488. 522.
Knesevich (Knezevich) von Szent-Helena, Georg Freiherr, GM., Instruktor der toscanischen Armee 280.
— Johann Freiherr, GM. und Brigadier, Kommandant von Ancona 205. 222. 231. 283. 287.
— Peter Freiherr, GM. und Brigadier, in Piemont (Cuneo) 221. 222. 228. 310.
— Vincenz Freiherr, Oberst des Hus.-Reg. Erzherzog Joseph (Nr. 2), noch 1800 GM. 115. 173. 180. 183. 186. 254.
Koch, Anton, Hauptmann von Allvintzi-Inf. (Nr. 19) 556.
— Jean Baptiste Frédéric, franz. General, Bearbeiter der Memoiren Massenas 12. 16. 19. 41. 46. 140. 141. 146. 151.
Köln, Maximilian Franz, Kurfürst von, Erzherzog von Österreich, Bischof von Münster, Hoch- und Deutschmeister 414. 419. 512.
Kolowrat-Liebsteinsky, Vincenz Maria Graf, FML. 169. 384. 387. 389. 390. 391. 392. 410. 431. 434. 435. 441. 443 bis 445. 445—449. 453. 454. 455. 463.
Kopreck 200.
Korsakow, Rimski-, Alexander Michailowitsch, russ. GL. I. 530. 531. II. 543.
Kottulinski, Franz Baron, Oberst von Klebeck-Inf. (Nr. 14), noch 1800 GM. 160. 161.
Krapf, Vincenz, Hauptmann im Ingenieurcorps, † bei Marengo 355.

Kraus, Heinrich, Ökonomiedirektor im kurpfalzbayerischen Ober-Kriegs-Kollegium 457.
Kraufs von Löwenfeld, Joseph, Major von Kray-Inf. (Nr. 34) 555.
Kray, Paul, Freiherr von Krajova und Topolya, FZM., Kommandant der Armee in Deutschland 26. 31. **32—33**. 35. 42. 135. 143. 169. 170. 192. 212. 225. 259. 261. 276. 360. 369. 382. 383. 385. 399. 403. 411. 557.
— — Ung. Inf.-Reg. Nr. 34. 152. 160. 175. Beilage zu S. 193. 196. 219. 240. 244. 344. 554. 555. 556.
Kreysern (Kreusern), Franz, Oberst von Mittrowsky-Inf. (Nr. 40), Kommandant von Ferrara 175. Beilage zu S. 193.
Küntzel, Dr. G., Privatdozent in Bonn IX.
Kutschera, Johann Freiherr, FML., 1815—1832 Inhaber des Inf.-Reg. 28 (Frelich) 21. 80.

L.

Lachaise, franz. Kaufmann in Genua 230.
Lacy, Franz Moriz Graf, FM., Illyr. Inf.-Reg. Nr. 22. 35. 428. 474—477.
La Flechère, Chevalier de, piemontesischer Edelmann 325.
Lahorie, Victor Claude Alexandre Faneau de, franz. Brigadegeneral 383. 385. 393. 396. 397. 398. 508—511. 512.
Lahoz, 1796 österr. Überläufer, cisalpinischer General, 1799 wieder bei den Österreichern, † vor Ancona 1. Okt. 1799. 191.
Lamarque, franz. Oberst 420.
Lamarseille, Ludwig Wolff de, k. k. GM., Brigadier 53. 81. 97. 113. 222. 250. 278. 310. 329. 355.
Lambert, franz. Bataillonschef unter Massena 229. 230.
Landmann, Biograph Chastelers 31.
Lanfrey, Pierre, franz. Geschichtschreiber **16**. 397.
Lang von Langenau, Andreas, Hauptmann von Kray-Inf. (Nr. 34), dann Major von Deutschmeister (Nr. 4), Flügeladjutant bei Melas 18. 244. 326. 344. 347. 348.
Langer, Johann, k. und k. Militär-Registrator 543.
Lannes, Jean, franz. Divisionsgeneral, Italien 5. 6. 7. 8. 26. 64. 65. 69. 70. 77. 80. 288. 292. 530—531.
Lapoype, Jean François, franz. Divisionsgeneral 52. 70. 73. 554.
Las Cases, Emmanuel Augustin Dieudonné, Marquis de, Begleiter und Historiograph Napoleons auf St. Helena 21. 39.
La Tour, de, sardinischer General **325**.
Latour, Baillet de, Maximilian Graf, FZM., 11. leichtes Drag.-Reg. 436. **450**. 474. 503.
Lattermann, Christoph Freiherr, GM., Sohn des folgenden 50. 56. 78. **81**. **97**. 113. 159. Beilage zu S. 193. 206. **215**. 221. 222. 235. 236. 238. 239. 240. **242**. 243. 244. 245. 310. 329. 355.
— Franz Freiherr, FML., Steir. Inf.-Reg. Nr. 45. 41. Beilage zu S. 193. 195. **214**. 241. 298.
Lauer, Franz Freiherr, FML., später FZM., Generalgeniedirektor 169. **384** bis **385**. 388. 389. 432. 453. 455. 473. **486**. 490. 492. 498. 499.
— Joseph Freiherr, Sohn des Vorigen, Major im Ingenieurcorps, Flügeladjutant bei Erzherzog Johann 490. **492**. 499. 563.
Launoy, franz. Brigadegeneral 373.
Lauriston, Alexandre Jacques Bernard Law, franz. Artillerieoberst, dann Adjutant Bonapartes und Brigadegeneral 551.
Lazar, Lászár, Georg von, Oberlieutenant von Splényi-Inf. (Nr. 51) 325. **347**.
Le Breux (Le Brun ist Lesefehler), Michael, Hauptmann von Terzy-Inf. (Nr. 16) 238. 241. 245.
Lebrun, Anne Charles, Sohn des folgenden, Adjutant Bonapartes 135.
— Charles François, dritter Konsul der franz. Republik 6. 135.
— siehe auch Le Breux.
Lechi (nicht Lecchi), Familie 557.
— Giuseppe, franz. Brigadegeneral 285 bis 286. 305. 308. 337. 338. 349. 350. **557**.
Lecourbe, Claude Joseph, franz. Divisionsgeneral 382. 388. 416. 432. 497.
Legisfeld, Ignaz Baron, Oberst von Preifs-Inf. (Nr. 24) 363.
Legrand, Charles Juste Alexandre, franz. Divisionsgeneral 388. 391. 392. 425. 451. 501. 507.
Lehrbach, Konrad Ludwig Graf, bevollmächtigter Minister bei der Armee in Deutschland, dann Nachfolger Thuguts 143. 169. 373. **385**. **386**. 398. 399. 414. 489. 512. 543. 568.
Le Loup, Johann von, Oberst von Le Loup-Feldjäger 304.
Leroux, franz. Beamter in Genua 379.
Lespine, L'Espine, Joseph Chevalier, k. k. Linienschiffskapitän und Major 200. 201. 208. 239.
Leupold, Dr. E. I. 529.
Levenehr, Franz Freiherr, FML., 14. Drag.-Reg. 53. 219.
Lezzeni, Karl Baron, Oberst von den Ogulinern (Grenz-Inf. Nr. 3), später GM.

und Brigadier 173. 175. 178. 179. 181 bis 184. 236. 547.
Liechtenstein (Lich-), Aloys Joseph Fürst, Bruder Johann Josephs, † 24. März 1805. 34.
— Johann Joseph Fürst, FML. 34—35. 42. 102. 390—392. 410. 439. 440. 443—445. 447. 448. 453. 454. 461. 562.
— — FML., 9. Drag.-Reg. (1801 reduziert) 85. 87. 111. Beilage zu S. 193. 216. 221. 310.
— — 1801—1836 Inhaber des 7. Hus.-Reg. 21. 84. 102. 116.
— Karl Johann Anton Fürst, dritter Sohn Johann Josephs 34.
— Marie Leopoldine, Fürstin, Mutter des Fürsten Johann Joseph, Wittwe des Fürsten Franz Joseph 447.
Ligne siehe De Ligne.
Lilienberg siehe Vetter von Lilienberg.
Linken, Freiherr von, FML. 544.
Lobkowitz, Joseph Fürst, FM., 10. leichtes Drag.-Reg. 79. 80. 190. 219. 284. 310. 311. 530. 548.
Lock, engl. Konsul in Neapel 567.
Loison (O'Loison), Jean Baptiste Maurice (nach der Biographie Universelle), oder Louis Henri (nach der Nouvelle Biographie Générale), franz. Divisionsgeneral 70. 124. 130. 304. 305. 531. 535. 542.
Löpper, Löppert, Franz Baron, GM. 387. 389. 425. 426. 428. 432. 445. 446. 453. 454. 458. 459. 464. 468—470. 475. 476.
Lorenzo, Giuseppe de, Brescianer 557.
Lorge, Lorges, Jean Thomas Guillaume, franz. Divisionsgeneral 52. 70. 324. 325. 347. 348. 383.
Lothringen, Karl Eugen Prinz, FML., 7. Kürass.-Reg. 390. 444. 445.
Loudon, Alexander Freiherr von, GM., Brigadier unter FML. Vukassovich 127. 207. 222. 285. 304—305. 308. 337—338. 341. 363.
— Gideon Ernst Freiherr von, FM. 35.
Louis, Sir Thomas, engl. Kapitän, Befehlshaber des Linienschiffes Minotaurus 202. 208.
Lumbroso, Alberto, ital. Schriftsteller 557.
Lusignan, Franz Joseph Marquis, GM. 284.
Lützow, Franz Baron, Hauptmann von Frelich-Inf. (Nr. 28) 245.
Lyon, Präfekt des Rhônedepartements zu, siehe Najac.

M.

Macdermotte, Thomas, Major im GQM-Stab, Italien. Beilage zu S. 193. 214.
Macdonald, Etienne Jacques, franz. General, Kommandant der bei Dijon formierten Reservearmee, später in Graubünden 27. 67. 132. 133. 145. 173. 185. 416. 511. 521. 545.
Mack von Leiberich (Liebreich), Karl Freiherr, FML. 484. 485. 543.
— — 10. Kürass.-Reg. 450.
Magimel, Verleger zu Paris 562.
Mailand, Franz (2. Kürass.-Reg.) siehe Österreich (Franz Joseph).
Maillebois, Yves Marie Desmarets, comte de, franz. General 544.
Mainoni, franz. Brigadegeneral, Italien 77.
Majthany siehe Maythany.
Mamulla, Lieutenant von den Ogulinern (Grenz-Inf. Nr. 3) 245.
Manfredini, Friedrich Marquis, GM., Mähr. Inf.-Reg. Nr. 12. 446. 464. 465. 466. 468.
Marbot, Antoine, franz. General, † in Genua 1800. 17. 379.
— Jean Baptiste Baron, franz. General, Sohn des Vorigen 17. 294. 557.
Marcant von Blankenschwerdt, Michael, Major von Sztáray-Inf. (Nr. 33) 243.
Marescot, Armand Samuel, premier inspecteur-général der franz. Reservearmee 525. 534.
Maret, Hugues, franz. Staatsmann, später Herzog von Bassano 135. 136. 139. 544.
Mariássy von Markus und Batisfalva, Andreas Freiherr, Oberstlieutenant und Kommandant des vormals Brentanischen Feldjägercorps 220. 243. 244. 245.
Marigny, franz. Oberst 500.
Marmont, Auguste Frédéric Louis Viesse de, franz. Divisionsgeneral und Staatsrat, später Herzog von Ragusa 17. 70. 86. 97. 170. 171. 182. 185. 187. 188. 515—518. 521. 527. 535. 552. 556.
Martignac, Jean Baptiste Gage, Vicomte de, 1828 franz. Ministerpräsident und Minister des Innern 11. 395.
Martini, Hauptmann im GQMStab, Italien 310.
Mascaril (-reille), Charles Sans de, franz. Oberst (oder Kapitän?) Chef einer Halbbrigade, Savona 46. 203—205. 206—207. 208. 210. 212. 378—381.
Masséna, André, franz. Divisionsgeneral, Kommandant von Genua, dann Obergeneral 2. 3. 12. 14. 16. 17. 21. 26. 45. 46. 50—53. 57. 59. 60—63. 65. 71. 103. 117. 122. 124—126. 128—133. 135. 137. 140—142. 146. 148. 149. 153—161. 223. 225. 226. 228—231. 238. 240. 248. 249. 252. 253. 256. 263—273. 275—278. 293.

294. 307. 335. 340. 349. 350. 353. 356. 361—364. 366—368. 370—375. 379. 395. 519. 556. 557. 566.
— seine Familie 230.
Mayer, Johann, Leibarzt des Erzherzogs Karl 406.
— Joseph, Major von Erzh. Ferdinand-Inf. (Nr. 2) 450.
Maythany (Majth-), Daniel von, GM. 475. 476.
Mecséry (-cz-) von Tsoor, Daniel, Oberst von Meszáros-Hus. (Nr. 10), dann GM. und Brigadier, später zu Ajas in Westgalizien 190. 387. 393. 410. 424. 425. 426. 427. 428. 430. 436. 460. 470. 471. 472. 494.
— Johann, Major im GQMStab, Italien. Beilage zu S. 193. 216. 310. 353.
— — FML., seit Febr. 1822 Inhaber des Inf.-Reg. 51 (Splényi) 21. 75.
Melas, Bartholomäus, ev.-luth. Pfarrer, Vater des Generals 29.
— Michael Friedrich Benedikt Baron, G. d. C., Oberbefehlshaber der k. k. Truppen in Italien 29. passim bis 381. 383. 384. 385. 519. 545—549. 552. 557. 567—568.
— — 6. Kürass.-Reg. 342.
— Frau des Generals 48. 277.
Meninger, Oberlieutenant im GQMStab, Italien 310.
Menou, Jacques François, baron de, franz. Divisionsgeneral, Nachfolger Klebers in Ägypten 346.
Mercandin, Johann Graf, GM. 409.
Merel, Chef einer franz. Brigade 165.
Merveldt, Maximilian Graf, FML. 393. 410. 464. 466. 467. 495. 496. 497. 498. 500. 501. 502. 503. 504. 507.
— — 1. Ulanen-Reg. 553.
Mesko von Felső-Kubiny, Joseph, Major, später Oberst vom 7. Hus.-Reg. 117. 154. 170. 172. 178. 181. 183. 238. 239. 278.
Meszáros, Johann Freiherr, FML., 10. Hus.-Reg. 449. 471. 472. 494.
Metzen (Meyen ist Lesefehler) kurpfalzbayer. Oberstlieutenant 455. 561. 563.
Meyer, W., Züricher Bürger, Schriftsteller I. 529.
Michaud, Claude Ignace François, franz. General, am Mincio 188.
Mihanovich, Bonaventura, Oberstlieutenant und Kommandant des 15. leichten Inf.-Bat. 172. 173. 240. 554.
Miliutin, Dimitri Alexejewitsch Graf, russ. Oberst, später Kriegsminister (Litteratur) I. 531.
Miloradowitsch, Michael Andrejewitsch Graf, russ. GM. 205.
Minkwitz von Minkwitzburg, Ferdinand Freiherr, FML., Kommandant von Mantua 143. 144. 175. 348.
Minto, Sir Gilbert Elliot, first earl of, englischer Gesandter in Wien 144. 346. 393. 561. 566. 568.
Minucci, Franz Xaver Graf, kurpfalzbayer. Oberstlieutenant 463. 561.
Miollis, Sextius Alexandre François, franz. General in Genua 100. 146. 161. 162. 164. 232. 307.
Mitrovsky siehe Mittrowsky.
Mitscherling, Karl Augustin, Hauptmann von Franz Kinsky-Inf. (Nr. 47) 540.
Mittrowsky (Mitrovsky)-Nemischl, Anton Freiherr, FML. 64. Beilage zu S. 193. 200.
— Joseph Graf, FZM., Mähr. Inf.-Reg. Nr. 40. Beilage zu S. 193. 195. 215. 237. 310.
Mohr, k. k. Hauptmann, unter FML. Vukassovich 278. 305. 363.
Molitor, Gabriel Jean, franz. Divisionsgeneral 388. 497. 507.
— Georg, Oberstlieutenant von Michael Wallis-Inf. (Nr. 11), 316.
Moncey, Adrien Jeannot, baron de, franz. Divisionsgeneral 3. 26. 52. 70. 106. 107. 114. 127. 185. 360. 361. 369. 372. 383. 554.
Mondet, Ferdinand von, GM., später Brigadier zu Lublin in Galizien 190. 410.
Monnier, Jean Charles, franz. Divisionsgeneral, Italien 5. 6. 7. 16. 18. 70. 75. 78.
Montgelas, Maximilian Joseph Freiherr von, bayer. Staats- und Konferenzminister 382. 398. 399. 400. 427. 477. 480. 481.
Montholon, Charles Tristan de, Graf von Lee, franz. General, Begleiter Napoleons nach St. Helena 21. 70.
Montrichard, Joseph Elie, franz. Divisionsgeneral 388. 501. 507.
Morawizki, Karl Philipp Reichsgraf Topor, kurpfalzbayer. Geniehauptmann 455.
Moreau, Jean Victor, franz. General, Kommandant der Armee in Deutschland 3. 26. 27. 33. 71. 131. 135. 169. 170. 180. 192. 360. 382. 383. 388. 389. 391—397. 402. 403. 405. 439. 440. 448. 490. 495. 496. 497—498. 500. 501. 503—511. 513. 514. 522.
Morellet, J. Fr. (Al.), dänischer Generalkonsul und Agent in Genua 211. 212.
Mortier, Edouard, franz. General, Divisionskommandant in Paris 127. 136.
Morwitz, Flor., Major von Karl Schröder-Inf. (Nr. 7) 418.

Morzin, Ferdinand Johann Graf, FML. Beilage zu S. 193. 220. 222. 235. 310. 327.
— Vincenz Graf, Oberstlieutenant von Franz Wenkheim-Inf. (Nr. 35). Beilage zu S. 193.
Moscati, Pierre, ital. Arzt, Mitglied des Direktoriums der cisalpinischen Republik 521.
Mosel, Johann von, GM., Trainkommandant in Italien 64. 265. 269. 274. 275. 276. 277. 301. 315.
Mofsel, Kommandant einer franz. Artilleriebrigade 319.
Motzen, Johann von, GM., später FML., 169.
Mras, Karl, k. k. Hauptmann (Litteratur) V. VI. 14. 19. 20. 24. 44. 47. 51. 52. 60. 64. 69. 70. 71. 75. 82. 91. 99. 102. 140. 146. 149—151. 155. 156. 160. 161. 164. 167. 168. 170. 171. 172. 173. 175. 176. 178. 179. 183. 185. 186. 188. 192. 193. 212. 256. 309. 348. 350. 360. 364. 369. 371. 372. 373. 376. 379. 405. 526. 527. 552. 553. 557.
— Thomas, k. k. Artilleriehauptmann, Italien 221.
Müller, Dr. Richard, Vorstand des Archivs des Erzherzogs Albrecht VIII.
Mumb von Mühlheim, Franz, Major im GQMStab, am Lago Maggiore. Beilage zu S. 193. 225.
Munkácsy, Joseph von, Major und Kommandant des 13. leichten Inf.-Bat. 219.
Murat, Joachim, franz. General, Oberbefehlshaber der Reiterei, Italien 5. 26. 64. 65. 70. 123.
Muriel, franz. Oberst, Vorsteher der administrativen Sektion des Pariser Kriegsarchivs 8. 11.
Murray de Melgum, Joseph Jakob Graf, FZM., Wallonen-Reg. Nr. 55. 190. 450.
Mylius, Anton Ulrich Freiherr, FML. 174. 179. 186. 187. 283. 287.

N.

Nádasdy, Thomas Graf, FML., Ung. Inf.-Reg. Nr. 39. 155. 215. 244.
Nageldinger, Johann Baptist, Oberlieutenant im GQMStab, Italien 215. 310.
Najac, Präfekt des Departements Rhône (1802), zu Lyon 133.
Nassau-Oranien, Friedrich Wilhelm Georg, Prinz von, FZM. 28—29. 32. 42. 544. 545.
— — Böhm. Inf.-Reg. Nr. 15. Beilage zu S. 193. 216. 236. 298.
— Wilhelm V., Prinz von, Erbstatthalter der Niederlande 28.
Nassau-Oranien, Wilhelm Friedrich, Erbprinz von, preufs. GL. der Inf. 29.
Nassau-Usingen, Friedrich Prinz, FM., 9. Küras.-Reg. 475. 476.
Nauendorf, Friedrich August Graf, FML., 8. Hus.-Reg. 64. 67. 68. 82. 220. 288. 311. 317. 329.
Neapel, Ferdinand IV., König von 375. 519. 520. 567. 568.
— Karoline, Königin von 280. 281. 283. 558.
Neipperg (Neuberg), Adam Adalbert Graf, Major im GQMStab, Italien, dann bei Ott-Husaren, später Oberstlieutenant bei Schwarzenberg-Ulanen, Gatte der Kaiserin Marie Louise, FML. V. 28. 35. 36. 43. 72. 86. 91. 92. 95. 98—144. 154. 185. 191. 192. Beilage zu S. 193. 239. 261—262. 310. 327. 332. 339. 342. 346. 361—364. 366—376. 519. 545. 548. 549. 552.
— Leopold Johann Nepomuk Graf, Vater Adam Adalberts, k. k. w. geh. Rat 98.
Nelson, Horatio Viscount, englischer Contreadmiral 164. 193. 200. 202. 265. 283. 320.
Neni, Baron, Oberstlieutenant bei Huff-Infanterie (Nr. 8), später Oberst. Beilage zu S. 193.
Nesselrode-Hugenpret (Hugenbott) von, kurpfalzbayer. Oberlieutenant 455.
Neuberg siehe Neipperg.
Neugebauer, Freiherr, Oberlieutenant im GQMStab, Italien. Beilage zu S. 193. 215. 302. 310.
— Franz Freiherr, FML., Tirol. Inf.-Reg. Nr. 46. 36. 419.
Neumann von Buchhold, Joseph, Major von Vécsey-Hus. (Nr. 4) 469.
Neustädter, Johann, Oberstlieutenant von Allvintzi-Infanterie (Nr. 19) 151. 152. 153. 238. 240. 556.
Ney, Michel, franz. Divisionsgeneral 388. 390. 391. 425. 427. 439. 458. 460. 501. 507.
Nicolas, Sir Nicholas Harris, Herausgeber der Briefe Nelsons 193. 265.
Nicoletti, Franz von, GM., Kommandant der Citadelle von Mailand 106. 261.
Niederlande siehe Nassau-Oranien.
Nimptsch (Nimbsch) Freiherr von Fürst und Kupferberg, Joseph Graf, GM., Italien 24. 70. 84. 86. 116. 117. 180. 183. 184. 222. 254. 296. 297. 298. 299. 302. 310. 326. 352. 355.
Nobili, Johann Graf, GM., Kommandant von Turin, später Brigadier 231. 310. 567.
Novak, Ignaz, Major von Spleny-Inf. (Nr. 51) 244.
Nugent-Westmeath, Laval Graf,

Hauptmann, dann Major im GQMStab, Italien 43. 119. 128. 129. 137. 140. Beilage zu S. 193. 215. 236. 311. 339. 361. 362. 367. 371. 374. 375. 519.

O.

O'Brien, Graf auf Thomond, Johann Freiherr, Oberlieutenant im GQMStab, Italien 215. 243.
Odelga, Joseph von, Hauptmann im GQMStab, Italien. Beilage zu S. 193. 215. 236. 244. 311.
O'Flanagan, Lucas, Major von Allvintzi-Inf. (Nr. 19) 556.
Olivier (D'Olivier della Trebia), Ludwig Freiherr, Major von Clerfayt-Inf. (Nr. 9) 443.
O'Loison siehe Loison.
Oranien siehe Nassau-Oranien.
O'Reilly (Orelly), Andreas Graf, FML., Italien 64. 65. 66. 67. 69. 73. 75. 76. 78. 88. 100. 108. 110. 112. 115. 182. 287. 302. 311. 328. 335. 352. 355.
Österreich, Albrecht, Erzherzog von, erster Sohn Erzherzog Karls 407. 487. 557.
— Anton Victor Joseph, Erzherzog von 558.
— — Ung. Inf.-Reg. Nr. 52. Beilage zu S. 193. 278. 302. 310.
— Ferdinand, Erzherzog von, Sohn des K. Franz II., Kronprinz 33.
— — 2. Drag.-Reg. 474. 476. 477. 553.
— Ferdinand, Erzherzog von, siehe auch Toscana.
— Ferdinand Karl von Este, Erzherzog von, FM. (Vater), Ung. Inf.-Reg. Nr. 2. 450.
— Ferdinand Karl Joseph von Este, Erzherzog von, GM. (Sohn) 391. 392. 410. 426—427. 439. 442—443. 449. 451. 471.
— — 3. Husaren-Reg. 390. 432. 433. 445.
— Franz I., Erzherzog von, deutscher Kaiser 166.
— Franz II., Erzherzog von, deutscher Kaiser I. 530. II. 1. 26. 28. 29. 33. 38. 39. 42. 50. 73. 102. 118. 125—127. 131. 132. 134—139. 142. 143. 164. 169. 171. 205. 222. 223. 224. 227. 228. 233. 235. 245—249. 252. 262—263. 268. 272. 279. 282. 284. 289. 294. 298. 306. 314. 318. 322. 325. 329. 334. 336. 340. 341—342. 344. 347—348. 350—351. 357. 359—360. 364. 368. 369. 373. 375—378. 381. 384. 385. 386. 388. 393. 399. 404—412. 414—421. 428—429. 431—434. 437. 439—442. 447. 453. 456. 472—473. 482—493. 495—496. 498—515. 518—519. 521. 524. 540. 543. 549. 556. 558—561. 563—565. 568.
Österreich, Franz II., Erzherzog von, 1. Kürass.-Reg. Franz II., römischer Kaiser 442. 471.
— — 1. leichtes Drag.-Reg. Franz II., römischer Kaiser 53. 77. 78. 84. 100. 109. 116. 117. 178. 180. 219. 309. 310. 327.
— Franz Joseph von Este, Herzog von Modena, Erzherzog von, G. d. C. (Franz Mailand) 2. Kürass.-Reg. 465. 467. 468.
— Friedrich, Erzherzog von, Sohn des Erzherzogs Karl Ferdinand, des zweiten Sohnes des Erzherzogs Karl VIII.
— Johann Baptist, Erzherzog von, FML., bei Hohenlinden 27. 169. 384. 385. 387—389. 391. 392. 395. 397. 400. 404. 407—411. 414. 415—417. 420—442. 444—449. 453—458. 460. 464—484. 486—488. 490. 492. 558. 562. 563. 565.
— — 3. leichtes Drag.-Reg. 53. 85. 88. 111. 310.
— Johann Nepomuk Salvator (Johann Orth), Erzherzog von 465.
— Joseph Anton Johann, Erzherzog von, Palatin von Ungarn 36. 384. 385. 482. 514.
— — 2. Husarenregiment 74. 75. 115. 169. 170. 173. Beilage zu S. 193. 216. 221. 299.
— Joseph Franz Leopold, Erzherzog von (1799—1807), Inf.-Reg. Nr. 63. 21. 81. 109. 183. 184. 188. Beilage zu S. 193. 239. 304. 310. 313.
— Karl Ludwig, Erzherzog von, FZM., Oberbefehlshaber der Armee in Deutschland (Dezember 1800) I. 530. 531. II. 27. 28. 32. 33. 35. 145. 146. 180. 212. 276. 334—336. 357. 375—376. 384—386. 388. 392—394. 401. 403—407. 411—413. 415. 428. 431. 432. 448. 482—508. 510—515. 519—524. 543. 552. 557—565.
— — Niederösterr. Inf.-Reg. Nr. 3. 464. 465. 466.
— Ludwig Joseph Johann, Erzherzog von 36. 144. 558.
— Maria Theresia, Erzherzogin von, deutsche Kaiserin 558.
— Marie Elisabeth, Erzherzogin von, Tante des Kaisers 558.
— Marie Louise, Erzherzogin von, Tochter K. Franz II., Gemahlin Napoleons, dann Neippergs 102. 127.
— Maximilian Franz, Erzherzog von, Kurfürst von Köln, Bischof von Münster, Hoch- und Deutschmeister 414. 419. 512.
— Renatus Franz Joseph, Erzherzog von 558.
— Rudolf Johann Joseph Renatus, Erzherzog von 558.
Ott von Bátorkéz, Peter Karl Freiherr,

FML. 4. 13. 17. 22—24. 26. 33—34. 42. 49. 51. 52. 54—60. 62. 63. 65—71. 73. 76. 78—80. 82. 85. 88. 89. 91. 92. 99—102. 104. 105. 108. 110. 112. 115. 120. 145. 148. 150. 151. 153—157. 159. 161—163. 191. 192. 195—198. 200—202. 205—208. 214. 217—220. 222. 223. 225—228. 233—245. 249—253. 255—260. 263—266. 268—279. 282—284. 287—289. 291—299. 302. 303. 310. 312. 326. 328—330. 332. 335. 347. 353. 355. 357. 358. 380. 546. 547. 553. 554.
— — 5. Hus.-Reg. (seit 1801) 102.
Oettingen-Wallerstein, Franz Joseph, Prinz von 544.
— Kraft Ernst, Fürst von 543.
— Maria Theresia, Prinzessin von 544.
— Moritz Fürst von 543.
— Wilhelmine Friederike, Fürstin von, geb. Prinzessin von Württemberg, Gem. des Fürsten Kraft Ernst 544.
Oudinot, Charles Nicolas, franz. Divisionsgeneral, Generalstabschef Massenas 132. 161. 230. 231. 273. 276. 349.

P.

Paar, Karl Graf, Oberstlieutenant bei Lattermann-Inf. (Nr. 45). Beilage zu S. 193. 236. 248.
Paget, Sir Arthur, grofsbrit. Gesandter in Wien 478. 519. 566—568.
— Sir Augustus B., Sohn des Vorigen, grofsbrit. Gesandter in Wien 566.
Pálffy von Erdöd, Leopold Graf, GM., an der Riviera 157. 222. 236. 244.
— Nikolaus Joseph, GM., im Aosta-Thale 104.
Papst: Pius VII. (Gregor Barnaba Chiaramonti) 138. 283. 371. 375. 519. 520.
Partouneaux, Louis, franz. Brigadegeneral 284.
Pasch, Hauptmann von Erzherzog Joseph-Inf. (Nr. 63) 239.
Pastory, Melchior, Hauptmann vom Warasdiner Grenz-Bat. 245.
Paulus, Andreas, k. k. Artilleriehauptmann, Italien 221.
Paum, Oberlieutenant von Splényi-Inf. (Nr. 51) 294.
Pazin, Lieutenant des piemontesischen Regiments Savoi-Inf. 239.
Pellati (Pilati) della Torre di Mombisaggio, Giovanni Francesco Conte, k. k. GM., Reitergeneral, Brigadier 77. 78. 222. 310. 327.
Pellegrini, Karl Graf, FM., Generalgeniedirektor 384.
Pemler, Xaver Freiherr, Oberstlieutenant vom Pontoniercorps (Czaikisten-Bat.), Italien 72. 296. 299.
Perczel (Perzel, Borzel) von Bonyhád, Karl, Major im Bombardiercorps 81. 355.
Pers (Persch), Ferdinand, Oberstlieutenant von Samuel Gyulay-Inf. (Nr. 32) Beilage zu S. 193. 242.
Pertusi, Johann, Oberstlieutenant von Nádasdy-Infanterie (Nr. 39). Beilage zu S. 193.
Peterffy d'Ikats, Karl, Oberst von Allvintzi-Inf. (Nr. 19) 556.
Pfalz-Zweibrücken, Christian IV., Herzog von 434.
Pfeiler, Philipp, Oberlieutenant von Kinsky-Drag. (Nr. 12) 466.
Philippi, ital. Priester, zu Brescia 285. 304.
Philippsburg, Festungskommandant in, siehe Rheingraf zu Salm.
Piking siehe Biking.
Pilati siehe Pellati.
Piper, schwed. Grafen 547.
Pittaluga, V., italienischer Kapitän, Schriftsteller VI. 326. 327. 551. 552.
Pochard, Verleger zu Paris 562.
Pohler, Johann, Schriftsteller 403.
Pollich, Oberlieutenant von Coburg-Drag. (Nr. 6) 452.
Pompei, Vincenz Graf, kurpfalzbayer. Major, später Oberstlieutenant 454.
Ponziglione, Ferrero-, Vincenzo Amadeo Graf, piemontesischer Edelmann 325. 326. 544.
Posselt, Ernst Ludwig, Schriftsteller 7. 18. 19. 395. 403. 404. 438. 489. 556.
Postel, Oberlieutenant im GQMStab, Italien. Beilage zu S. 193. 216. 310.
Premor, Simon, k. k. Militär-Verpflegsbeamter 526. 527. 531. 532. 533. 537. 539. 540.
Preszeny, Hauptmann von Erzherzog Joseph-Inf. (Nr. 63) 239.
Preufsen, Friedrich II., der Grofse, König von 473.
Preysing, Graf, kurpfalzbayer. Major 454. 455.
Prochaska, Johann von, Oberst im GQMStab, im Hauptquartier des Herzogs Wilhelm in Bayern 478.
Provenchères de Raigecourt, Karl Dolmayer de, Oberstlieutenant von Karaiczay-Dragoner (Nr. 4) 100. 109. 116.
Püttner siehe Bittner.

Q.

Quesnel, François Jean Baptiste, franz. Brigadegeneral, an der Riviera 204.
Quosdanovich, Karl von, Hauptmann im GQMStab, Italien. Beilage zu S. 193. 216. 309. 322.

R.

Radetzky von Radetz, Joseph Graf, Pionier-Oberst, Generaladjutant Melas' in Italien, später in Deutschland Commandeur der Albert-Kürassiere (Nr. 3) 22. 25. 28. **29—30**. 42. 43. 73. 76. 91. 93. 94. 101. 120. 211. 313. 322. 325. 352. 365—366. 377. 378. 445. 544.

Radivojevich, Paul, Oberstlieutenant, später Oberst und Kommandant des 5. leichten Inf.-Bat. 470. 494.

Radossevich von Rados, Demeter Freiherr, GM., Inhaber des slavon. Inf.-Reg. 53 (Jellachich) 61.

Ragusa, Herzog von, siehe Marmont.

Raoul, franz. Brigadegeneral 529.

Rapp, Jean, franz. Oberst, Adjutant Desaix', später Adjutant Bonapartes 111. 135.

Rechberg und Rothenlöwen, Aloys Franz Xaver Freiherr von, kurpfalzbayer. w. Geh. Rat 477. **480**.

— Joseph Maria Adam Freiherr von, Bruder des Vorigen, kurpfalzbayer. Oberstlieutenant **480**. 486.

Rechberger von Rechcron, Joseph Ritter, k. und k. Oberst 543.

Rechenberg, Johann Baron, Hauptmann von Spleny-Inf. (Nr. 51) 236.

Reichlin von Meldegg, Benedikt Baron, Major vom 61. Inf.-Reg. 151. 152. 153. 240.

Reille, Honoré Charles, Generaladjutant Massenas 137. **140**. 230. 371. 374. 375. 519.

Reinisch, Ignaz, Hauptmann im GQM-Stab, Italien. Beilage zu S. 193. 239. 310.

Reinwald von Waldeck, Joseph, Oberstlieutenant von Frelich-Inf. (Nr. 28) 243. 245.

Reisky von Dubnitz, Wenzel Joseph Freiherr, FML., Friauler Inf.-Reg. Nr. 13. Beilage zu S. 193. 195. 215. 236. 284. 323. 352.

Reisner, Anton von, Oberst und Kommandant des 2. Feld-Art.-Reg., Feldart.-Direktor 224. 355.

Renner, von, k. k. Hauptmann, in der Umgebung des Grafen Joseph St. Julien 129.

Retz, Anton, GM., Brigadier unter FML. Schellenberg 310.

Reumont, Alfred von, Geschichtschreiber 280.

Reufs, Graf, kurpfalzbayerischer Oberstlieutenant 453. 454. 561.

Reufs-Plauen-Greiz, Heinrich XIV. Fürst, FML., seit 1797 k. k. aufserordentlicher Gesandter in Berlin 29.

— Heinrich XV. Fürst, FML., im nördlichen Tirol 249. 250. 261. 276. 344. 360. 489.

Reutenburg, Friedrich, Major von Thurn-Inf. (Nr. 43) 307. 308.

Revay, Anton Baron, Oberst vom 5. Husaren-Reg. 150. 151. 152. 164. 238. 240. 307. 315.

Rheingraf zu Salm, Karl August, FML., Kommandant von Philippsburg I. 530.

Richard, Felix, Oberlieutenant im GQM Stab, Italien 216. 309.

Richepanse, Antoine, franz. Divisionsgeneral 388—391. 395—397. 432. 438. 446. 454. 462. 465. 466. 477. 497. 501. 507. 562.

Richter, H. M., Biograph Radetzkys 30.

— Joseph, Oberst von Kaunitz-Inf. (Nr. 20) 465. 466. 468.

— Xaver, Oberstlieutenant im GQMStab, Italien 43. 153. 154. 155. 219. 244. 245. 556.

Riera, Karl von, GM. und Brigadier 222.

Riesch, Johann Sigismund Graf, FML. 387. 389. 390. 391. 396. 401. 410. 425. 426. 429. 431. 432. 433. 438—441. 446. 453. 455. 460—468. 477. 494.

Riese, Karl Freiherr, FML., Gouverneur von Verona 143. 180. 182. 308.

Rivaud, Olivier, franz. Divisionsgeneral, Italien 5. 81.

Roberti, R. 547.

Rogoisky, Franz von, GM., Kommandant in Peschiera 175.

Rohan-Guémenée, Jules Armand Louis Prinz, Herzog von Montbazon, k. k. Oberst und Brigadier 178. 180. 183. 184.

— Karl Alois Gabriel Prinz, Herzog von Montbazon, Oberst und Kommandant des 2. leichten Inf.-Bat., später GM. 176. 302. 548.

Romberg, Ignaz von, Major im GQMStab, Militärbevollmächtigter beim bayer. Subsidiencorps 400. 453. **561—562.**

Roner von Ehrenwerth, Christoph Alois, k. k. Hofrat, Civilkommissar für das Genuesische 227. 233.

Roschowsky, Karl Baron, GM. 474—477.

Rosner, k. k. Ober-Verpflegsverwalter 411.

Rothkirch und Panthen, Leopold Freiherr, Major im GQMStab, Deutschland 466—468.

Rousseau, Franz von, GM. und Brigadier 148. 150—152. 155. 157. 158. 175. 178—181. 185. Beilage zu S. 193. 206. 218. 222. 237. 240. 311. 317. 554. 555.

— Joseph von, Major im 3. Feld-Art.-Reg. 477.

Rovigo, Herzog von, siehe Savary.

Roy, Pierre Charles, franz. dramatischer Dichter 97.
Rumerskirchen (Friedrich Baron?), Oberlieutenant vom GQMStab, Italien 47. 48. 210.
Russland, Alexander I., Kaiser von I. 529.
— Alexandrine Pawlowna, Tochter K. Pauls I., Braut des Erzh. Joseph Anton Johann von Österreich 36.
— Konstantin, Grofsfürst von 546. 550.
— Paul I., Kaiser von 36. 205. 283. 388. 397.

S.

Sachsen-Coburg, Josias Prinz von, FM. 30.
— — 6. Drag.-Reg. 442. 449. 450. 451. 452. 471. 472.
Sachsen-Teschen, Albert Herzog von, FM. 405—407. 483. 485—486. 500. 507. 557. 558. 564.
— 3. Kürass.-Reg. 390. 444. 445.
St. André, Ignace comte Thaon de Revel, de St. A. et de Pralungo, sardinischer Staatsmann 544.
St. Cyr, Carra-, franz. Brigadegeneral, Italien 6—10. 14. 82.
— Gouvion-, Laurent, franz. Divisionsgeneral, Italien, später Marschall 8. 11. 382.
Ste. Croix, Marquis de, franz. Bataillonschef, Adjutant des Generals Assaretto 147. 149. 203. 208. 210. 213. 378. 379. 380. 381.
Ste. Suzanne, Gilles Joseph Martin Bruneteau de, franz. Divisionsgeneral 382. 388.
St. Julien, C. Gundacker Graf 37.
— Franz Xaver Guyard von, Graf von Walsee, GM., später FML. 35. 50. 56. 85—87. 111. 149. 150. 153. 154. 159. 175. 176. 212. 214—218. 222. 235—244. 247. 310. 319. 321—323. 331. 339. 342. 348—349. 351. 364—365. 547. 567.
— Joseph Graf, Vater Franz Xavers und Josephs, k. k. w. geh. Rat und Oberst-hofküchenmeister 35.
— Joseph Guyard von, Graf von Walsee, Bruder Franz Xavers, GM., auch Diplomat 6. 26. **35—36**. 59. 124—137. 139—144. 169. 192. 212. 224. 227—228. 233—235. 251. 253. 256. 265. 294. 321—322. 331—333. 337. 342—345. 349. 351. 357. 359. 365. 367—376. 383. 549. 557. 567.
— Therese (Aloysia Franziska) Gräfin, geb. Gräfin Thürheim, Gem. Josephs d. ä. 35. 36.
St. Quentin, Franz Graf Bigot de, Oberlieutenant von Vécsey-Hus. (Nr. 4) 467.
Sala, franz. Kaufmann und Armeelieferant 229. 230.
San Marzano, Marchesa, Mutter des folgenden 325.
— Marchese, Verwalter des Kriegssekretariats in Turin 325.
Sans de Mascaril siehe Mascaril.
Sanson, franz. Brigadegeneral 10.
Sardinien, Karl Emanuel IV., König von 325. 526. 528. 540. 544.
— Victor Emanuel Cajetan, Prinz von, Bruder des Königs, Herzog von Aosta 333.
Sauer, kurpfalzbayer. Hauptmann 455.
Saurau, Franz Joseph Graf, k. k. interimistischer Minister der Polizei und der Finanzen 489.
Savary, Jean René, Herzog von Rovigo, Adjutant Desaix', später Napoleons 13. 14. 15.
Savona, franz. Kommandant siehe Buget, Vernier.
— k. k. Kommandant siehe Brixen.
Schauroth, Karl August Freiherr von, Oberst des 7. Hus.-Reg., später GM. 117. 183. 184. 254.
Schellenberg, Joseph Freiherr, FML., Divisionsgeneral, Italien 22. 42. 57. 63. 65. 66. 68. 69. 85. 88. 91. 161. 292. 310. 311. 329. 330. 332. 355.
Schels, J. B., k. k. Hauptmann, Militärschriftsteller 126.
Scherfenberg (-ff-), Friedrich Graf, Hauptmann von Reisky-Inf. (Nr. 13) 323.
Scheuerle, kurpfalzbayer. Geniehauptmann 455.
Schiaffinati, Anton Graf, Oberstlieutenant von Wilhelm Schröder-Infanterie (Nr. 26), dann Oberst von Huff-Inf. (Nr. 8). Beilage zu S. 193.
Schinzl (abgekürzt Schzl), Biograph Melas' 29. 553.
Schleich, kurpfalzbayer. Lieutenant 455.
Schleifer, A., bayer. Bezirksgeometer (Litteratur) 404. 405.
Schmelzern (Schmelzer) von Wildmannsegg, Johann Freiherr, Major und Kommandant des 7. leichten Inf.-Bat. 172. 173. 221.
Schmidt, Sebastian Heinrich von, FML., GQM. Krays 411.
Schröckinger von Neidenberg, Johann, GM. 499—500.
— siehe auch Schrökinger.
Schröder, Karl Friedrich Freiherr, FML., Mähr. Inf.-Reg. Nr. 7. 448.
— Wilhelm Freiherr, FML., Kärnt. Inf.-Reg. Nr. 26. 173.
Schrökinger (Schröck-), Anton, Hauptmann von Strassoldo-Inf. (Nr. 27), in Casale 293—294.

Schuh (Schuéch), Joseph, Major von Nádasdy-Inf. (Nr. 39) 244.
Schulz-Schütz, preufs. Hauptmann 20.
Schusteck (-ekh) von Herve, Emanuel Baron, Oberst der Nauendorf-Husaren (Nr. 8), später GM. 67. 68. 174. 189.
Schwachheim, von, kurpfalzbayer. Oberlieutenant 455.
Schwarzenberg, Karl Philipp Fürst, FML., später G. d. C., 1813/14 Feldherr der Verbündeten 30. 391. 392. 410. 412. 439. 443. 449—452. 471. 472. 494. 495. 502—503. 504—505.
— — 2. Ulanen-Reg. 102.
Schzl siehe Schinzl.
Sebastiani, François Horace Bastien, franz. Oberst 188. 515—518.
Sebottendorf, Ignaz Baron, Oberstlieutenant von Bender-Inf. (Nr. 41) 446.
Sechter, Johann, Freiherr von Hermannstein, GM. 410.
Seckendorff, Lieutenant von Albert-Kürass. (Nr. 3) 445.
Secoult, franz. Bürger in Marseille 230.
Seilern von Aspang, Joseph Johann Graf, k. k. Gesandter am kurpfalzbayer. Hofe 400. 453. 477—480.
Seriziat (Ceresia), franz. General 538.
Serurier, Jean Mathieu Philibert, franz. Divisionsgeneral 98. 228.
Sibille, Kommandant der franz. Marinetruppen in Genua 231.
Siegenfeld, Franz von, Oberstlieutenant und Kommandant des 9. leichten Inf.-Bat. 305. 338. 372.
Sieyès, Emanuel Joseph, Abbé, Publizist und Staatsmann der franz. Revolution 1.
Simbschen, Joseph Anton Freiherr, FML. in Franken 388. 409. 410. 487. 488. 522. 563.
Sinzendorf, Friedrich Graf, Oberstlieutenant im 2. Ulanen-Reg. 494.
— Marie Anna Gräfin, Schwester des Folgenden, Wittwe Franz Xavers Grafen von Thurn und Valsassina, k. k. Kämmerers 486.
— Prosper Graf, k. k. Reichserbschatzmeister 485. 486.
Skal von Grofs-Ellgott, Ferdinand Freiherr, GM., Italien, Kommandant von Alessandria 54. 92. 93. 94. 101. 102. 113. 119. 120. 205. 219. 220. 279. 293—294. 298. 299. 303. 312. 330. 331. 351. 356. 384.
Slua, Oberlieutenant von Allvintzi-Inf. (Nr. 19) 556.
Smyth, Henry, engl. Kapitän, Biograph Beavers 265.
Sokolovich, Hauptmann im GQMStab, Italien. Beilage zu S. 193. 216. 312.
Sommariva, Hannibal Marquis, GM., Italien (Florenz) 42. 168. 175. 186. 222. 270. 280—281. 290—291. 305. 322. 359. 365—366.
Soudain, Karl von, Oberstlieutenant bei Ferd. Württemberg-Inf. (Nr. 38). Beilage zu S. 193.
Souham, Joseph, franz. Divisionsgeneral 507.
Soult, Napoléon Hector, Herzog von Dalmatien, Sohn des Marschalls 12.
— Nicolas Jean de Dieu, franz. General, Divisionär Massenas, später Marschall und Herzog von Dalmatien 3. 12. 52. 150—154. 159. **554—556**.
— Pierre Bénoit, Bruder des Vorigen, franz. Escadronschef 556.
Spannocchi, Lelio Freiherr, GM., Erzieher des Erzherzogs Karl 446. 447. 448. 469. 477.
Spencer, George John, zweiter Graf von, engl. Staatsmann, 1794—1801 erster Lord der Admiralität 200.
Spiegel, Baron, Rittmeister von Albert-Kürass. (Nr. 3), Adjutant des Fürsten Liechtenstein 445.
Spital siehe Hospital.
Splényi von Mihaldy, Gabriel Freiherr, FML., Siebenbürg. Inf.-Reg. Nr. 51. 21. 75. 80. 150. 156. 215. 236. 244. 288. 294. 311. 325. 347.
Stabenrath, Léopold, franz. Generaladjutant 319.
Stahel, Stahl, Albert von, GM. 464.
Stain, Leopold Graf, FZM., Oberösterr. Inf.-Reg. Nr. 50. 442. 443. 451. 452. 471.
Stampach siehe Kager.
Starhemberg, Ludwig Graf, k. k. Gesandter in London (1792—1801) 28.
Steingruber, Ferdinand, Major vom 5. Husaren-Reg. 554. 555.
Stephaics von Némets-Déd (Dét), Franz Freiherr, Oberst der Erdödy-Husaren (Nr. 9) 117.
Sterndahl (-thal), Karl Freiherr, FML., kommandierender General in Böhmen 484. 492.
Sticker von Hayminghtal, Franz, GM. und Brigadier 222. 235. 238. 239. 240. 242. 243. 244. 311.
Stipsicz (Stipschuetz, Stuepschüz) zu Ternova, Joseph Freiherr, FML., Generaladjutant des Erzherzogs Johann 453. 455. 479. **563**.
Stockard (-t) von Bernkopf (Bärenkopp), Joseph Otto Freiherr, Hauptmann von Franz Kinsky-Inf. (Nr. 47), Verteidiger des Schlosses Bard 52. 103. 282. **525—527**. 527—542.
Stojanich von Selin, Ignaz, GM. und Brigadier 186. 187. 222.

Strassoldo, Leopold Graf, FML., Steir. Inf.-Reg. Nr. 27. 173. 180. 225. 226. 229. 293. 294. 296. 297. 299. 300. 303.
Streffleur, V., k. k. General-Kriegs-Kommissar (Litteratur) 320. 527.
Stuart, Patrick Graf, FML., Böhm. Inf.-Reg. Nr. 18. 82. Beilage zu S. 193. 216. 311.
Stuepschüz siehe Stipsicz.
Stutterheim, Joseph Freiherr von, Major im GQMStab, Italien V. 1. 23—25. 30. 34. 35. 38—97. 98. 99. 101. 102. 104. 105. 113. 143. 148. 149. 163. 191—193. 202. 210. 220. 227. 228. 235. 252. 253. 258. 265. 267. 279. 288. 310. 313. 327. 332. 358. 379. 545—548. 552—553.
— Karl Freiherr von, Major im 1. Ulanen-Reg. (Merveldt) 23—24. 552—553.
Stwrtnick (Swert-, Swrt-), Augustin, Major beim Bombardiercorps der Artillerie 319. 321. 331.
Suchet, Louis Gabriel, franz. Divisionsgeneral 26. 39. 50. 51. 55. 56. 59. 70. 71. 84. 103. 117. 122. 154. 155. 163 bis 167. 229—231. 238. 247. 275. 277. 286. 327. 335. 340—341. 345. 354. 556.
Sulkowsky, Alexander Joseph Fürst, k. k. Major, Flügeladjutant bei der italienischen Armee 43. 164. 274. 377. 378. 545.
Sunstenau, Anton, Oberlieutenant von Karaiczay-Drag. (Nr. 4), Adjutant Hohenzollerns 556.
Suworow-Rimnikski, Alexander Wassiljewitsch Graf, Fürst Italiiski, k. russ. und k. k. FM. I. 531. II. 28—33. 35. 37. 67. 98. 212. 529. 544—546. 549.
Swertnick, Swrtnick siehe Stwrtnick.
Sybel, Heinrich von, Geschichtschreiber 20.
Sylvia, franz. Bürgerin in Marseille 230.
Szenassy, Johann, Oberst von Jellachich-Inf. (Nr. 53), dann GM. und Brigadier 180—184. 232.
Szentkereszti, Sigmund Ladislaus Freiherr, GM. 410.
Sztáray von Nagy-Mihaly, Anton Graf, FZM. 484—486. 492. 496. 522. 564. 565.
— — Ung. Inf.-Reg. Nr. 33. 173. 178. 180. Beilage zu S. 193. 216. 239. 242. 243. 271. 298.

T.

Talleyrand-Périgord, Charles Maurice, Prince de, franz. Minister des Auswärtigen 1. 2. 26. 125. 126. 127. 135. 137. 139. 177. 344. 373. 386. 519. 521.
Tatitscheff, russ. Diplomat 405. 406.
Taubenheim, k. k. Major, Kommandant von Pizzighettone 309. 341.
Taxis siehe Thurn und Taxis.
Terzy, Joseph Freiherr, FML., Steir. Inf.-Reg. Nr. 16. 161. Beilage zu S. 193. 195. 215. 237. 238. 242. 245. 256. 258. 264. 269.
Teschenberg, k. k. Lieutenant 485.
Teschner, Heinrich, Oberst von Wenkheim-Inf. (Nr. 35) 442.
Tessier, J., franz. Historiker 396.
Thiébault, Paul Charles, Generaladjutant Massenas, später General 11. 12. 14. 17. 41. 60. 159. 229. 230. 253. 256. 273. 379. 395. 555.
Thiers, Louis Adolphe V. 14. 15. 16. 62. 396. 397. 528.
Thugut, Joh. Amadeus Franz von, k. k. Minister des Äufsern 1. 2. 26. 28. 29. 31. 33. 36. 40. 41. 42. 47. 59. 94. 126. 128. 129. 135. 140. 144. 170. 205. 227. 233—235. 247—248. 249. 252. 262. 305 bis 306. 322. 341. 344. 348. 351. 357. 372—373. 374—375. 384. 385. 386. 400. 401. 412. 431. 490. 492. 503. 519. 521. 545. 549. 568.
Thun-Hohenstein, Friedrich Graf, FZM. 30.
Thünefeld, Clemens Baron, Oberst der Lothringen-Kürassiere (Nr. 7) 445.
Thürheim siehe St. Julien (Therese).
Thurn und Taxis, Friedrich Graf von, kurpfalzbayer. Hauptmann 455.
— Maximilian Joseph Fürst von, Oberst der Lobkowitz-Dragoner (Nr. 10) 79. 548.
Thurn und Valsassina, Anton Graf, FZM., Krain. Inf.-Reg. Nr. 43. 64. 226. 255. 308. 352.
— Marie Anna Gräfin, siehe Sinzendorf.
Tiberio, Tyberii, Tyb. Graf, Fähnrich von Reisky-Inf. (Nr. 13) 236.
Tige, Ferdinand Graf, G. d. C., Hofkriegsrat und Stellvertreter des (vacat) Präsidenten 29. 35. 47. 64. 100. 142. 199. 202. 208—209. 223—224. 228 bis 231. 235—245. 246. 248—250. 259—261. 262—263. 269—271. 277—284. 287. 292—293. 305. 306. 325—332. 336. 344—348. 369—370. 377—378. 381. 414. 417—419. 428. 437—439. 546. 563.
Tirol, Landesgouverneur, siehe Bissingen-Nippenburg.
Tomassich, Franz von, Major im GQMStab, Italien. Beilage zu S. 193. 216.
Tomball siehe Dombasle.
Torres, Vincenz Graf, Major und Flügeladjutant, Italien 43. 92. 93. 94. 101. 113. 119. 120. 377. 378. 545. 548.
Toscana, Ferdinand III., Grofsherzog von, Bruder K. Franz' II. 281. 359.

Toscana, Ferdinand III., Großherzog von, Niederöst. Inf.-Reg. Nr. 23. 173. Beilage zu S. 193. 221. 247. 296. 302. 310.
— Louise, Großherzogin von, Gem. Gr. Ferdinands III., Tochter K. Ferdinands IV. von Sicilien und Neapel 512.
Trauttenberg, Freiherr, Major und Kommandant des 6. leichten Inf.-Bat. 309. 341.
Treuenfest, Amon Ritter von, k. k. Garde-Rittmeister (Litteratur) 465. 527. 529.
Trinchieri, Charles Joseph, comte de Venançon, piemont. Offizier in russischen Diensten I. 529.
Tromann, Unterlieutenant von Coburg-Drag. (Nr. 6) 452.
Trösch siehe **Trofs**.
Trofs (Trösch), Valentin, Oberlieutenant von Strassoldo-Inf. (Nr. 27), Valenza 100. 300.
Troyer, Anton Graf, Hauptmann im GQM-Stab, Italien 43. Beilage zu S. 193. 310.
Trucco, A. F., ital. Schriftsteller 325.
Türkei, Mustapha IV., Sultan der 566.
Türkheim, Karl Ludwig Freiherr (1801) von, eigentlich Nebel genannt Türkheimer, k. k. Staatsrat 40. 228. 543.
Turpin, rédacteur aux archives historiques du ministère de la guerre 552.
Turreau, Louis Marie, franz. General, Italien 53. 70.

U.

Ulm, Joseph Freiherr, GM. und Brigadier 56. 163. Beilage zu S. 193. 216. 217. 221. 222. 236. 237. 241. 243. 254. 260. 311.
Uschakow, russ. Admiral im Mittelländischen Meer 283. 545.
Uschard, Oberlieutenant im GQMStab, Italien. Beilage zu S. 193.

V.

Vallongue, Pascal, franz. Oberst, Unterdirektor des Pariser Kriegsarchivs 7.
Valmy, Herzog von, siehe **Kellermann**.
Varnbueler, F. von, württ. Offizier 403. 431.
Vaux, de, siehe **De Vaux**.
Vécsey von Hajnácskeő, Peter Freiherr, Oberstlieutenant vom 7. Hus.-Reg. 176. 182. 185. 186. 187.
— Siegbert, FML., 4. Hus.-Reg. 190. 426. 428. 433. 446. 449. 467. 469. Außer den gen. Stellen im I. Band dort noch S. 441.
Venançon siehe **Trinchieri**
Vendôme, Louis Joseph, Herzog von, franz. Feldherr 536.
Venturini, Johann Georg Julius, Schriftsteller 7.
Verger, Ludwig Freiherr von, kurpfalzbayer. Major 481.
Vernier, franz. Kommandant der Feste Savona 147. 149. 204.
Vernon, Lieutenant von Bussy-Jäger 236.
Vetter, Graf von Lilienberg, Wenzel, Hauptmann von Allvintzi-Inf. (Nr. 19) 152. 201. 240. 555.
Victor, Claude-Perrin, dit V., franz. General, später Marschall, Herzog von Belluno 5. 6. 15. 70. 75. 76. 77. 88.
Vilete, Lieutenant von Erzherzog Joseph-Inf. (Nr. 63) 239.
Vincent, Karl Freiherr, GM., vorher Oberst des 13. Drag.-Reg. 443. 472.
Vins, de, siehe **De Vins**.
Vivenot, Alfred Ritter von (Litteratur) 33. 126. 192. 227. 233 und noch an mehreren ungenannten Stellen.
Vogelsang, Ludwig Freiherr, FML., Divisionsgeneral 63. 65. 66. 68. 69. 82. 85. 88. 89. 97. 113. 157. 161. 173. 174. 176. 179. 182. 186. 265. 274. 282. 292. 311. 329. 355. 546. 547. 548. 553.
Voinovich siehe **Woinowitsch**.
Voith, Voyth, Wenzel Baron, Oberlieutenant von der Artillerie 448.
Voith von Sterbez, Johann Freiherr, Hauptmann im GQMStab, Italien. Beilage zu S. 193. 214. 311.
Volkmann, Anton von, Major im GQMStab, Italien 43. 96. 99. 105. 106. Beilage zu S. 193. 215. 242. 243. 310. 545.
Volny siehe **Wolney**.
Voltaire, franz. Schriftsteller 97. 102.
Vreval, franz. Adjutant, Chef des Generalstabs, beteiligt an der Konvention über die Räumung Genuas 165.
Vukassovich (Wukasovitz), Joseph Philipp Freiherr, FML., Italien 42. 53. 54. 55. 58. 63. 70. 98. 99. 104. 106. 114. 116. 161. 162. 168. 181. 185. 186. 188. 207. 211. 222. 247. 254. 255. 256. 259. 260. 269. 270. 276. 278. 282. 287. 292. 293. 300. 305. 307—309. 324. 325. 335. 337—338. 341. 342. 344. 347. 348. 352. 361. 370. 488. 489.
— — 1. neues ung. Inf.-Reg. Nr. 48. Beilage zu S. 193. 195. 214. 236. 244. 298. 347.

W.

Waldeck, Christian Fürst, G. d. C., 7. leichtes Drag.-Reg. 465. 466.
Wallaston(?), Fr. W., Konsul der amerikanischen Vereinigten Staaten in Genua 233. 234.

Wallenstein, Albrecht Eusebius Wenzel von, Herzog von Friedland 37.
Wallis, Michael Johann Graf, FM., Böhm. Inf.-Reg. Nr. 11. 85. 86. 87. 111. 302. 310. 316. 328.
— Olivier Graf, FZM. 28.
— — Mähr. Inf.-Reg. Nr. 29. 474. 476.
Walther, franz. Brigadegeneral 390.
Walthör von Waldenau, Joseph, GM. 410.
Watrin, Pierre Joseph, franz. Divisionsgeneral, Italien 70. 75. 77. 92. 530. 531.
Weber von Treuenfels, Xaver, Major von Stuart-Inf. (Nr. 18). Beilage zu S. 193.
Weidenfeld, Karl Philippi Freiherr von, GM. 51. 56. 88. 109. Beilage zu S. 193. 222. 310.
Weinbach, Philipp, Major von Frelich-Inf. (Nr. 28) 178. 245.
Weifsenwolf, Nikolaus Ungnad Graf, Oberstlieutenant von Michael Wallis-Inf. (Nr. 11). Beilage zu S. 193.
Wenkheim, Franz Freiherr, FML., Böhm. Inf.-Reg. Nr. 35. 442. 443. 471.
Wernhardt, Paul, Oberlieutenant von Erzherzog Franz Joseph-Kürass. (Nr. 2), (Franz Mailand) 468.
Wertheimer, Eduard, Prof. in Pressburg (Litteratur) 543. 557. 563.
Wetzer, Leander von, FML., Direktor des k. und k. Kriegsarchivs VIII.
Weyrother, Franz Ritter von, Oberst, Chef des GQMStabes der Armee in Deutschland 35. 387. 389. 390. 393. **411—413**. 415. 417. 424. 431. 432. 433. 453. 455. 473. 506. 507. 508—511. 512. 545. 562. **563**.
Wickham, William, engl. Bevollmächtigter bei der Armee in Deutschland 28. 33. 37. 382. 398. 427. 436. 438. 441. 453. 456. 477. 479. 486. 490. 524. 562.
Wied-Runkel, Friedrich Ludwig Prinz, Major von Gemmingen-Inf. (Nr. 21) 452.
Wilhelmi von Willenstein, GM. 410.
Winzian, Timotheus, Major im GQM.-Stab, Deutschland 448.
Witte, Philipp de, k. k. Artilleriehauptmann, Italien 220.
Wittgens, Oberlieutenant im GQMStab, Italien. Beilage zu S. 193. 216. 309.
Woinowitsch (Voinovich, Woinovich), Graf, russ. Fregattenkapitän 2. Ranges 205. 224. 231. 283.
Wolfskehl, Christian Baron, GM. 445. 447. 448.
Wolney (Volny), Johann, Unterlieutenant von Brechainville-Inf. (Nr. 25) 482.
Wouwremanns, Franz, Oberstlieutenant von Clerfayt-Inf. (Nr. 9). Beilage zu S. 193.
Wrede, Karl Philipp von, kurpfalzbayer. Generalmajor 391. **398**. 399. 400. **403** bis **404**. 409. **434**. 435. 454. 456. 562.
Wurmbrand, Franz Joseph Graf, k. k. w. geh. Rat und Kämmerer, Landeshauptmann in Kärnten und Krain 499.
Wurmser, Dagobert Sigmund Graf, FM. 30. 32. 33. 36. 65. 384.
— — Österr.-Steyer. Freicorps 470.
Württemberg, Friedrich II. Wilhelm, Herzog von 419. 422.
— — 8. leichtes Drag.-Reg. 53. 219. 311.
— Wilhelmine Friederike, Prinzessin von, siehe Oettingen-Wallerstein.
Wurzbach, Constant, Ritter von Tannenberg, Biograph 27. 35. 127. 166. 485.
Wyndham, engl. Diplomat in Florenz 567.

Y.

York siehe Grofsbritannien.

Z.

Zach, Anton Freiherr, GM., Chef des GQMStabs, Italien 5. 6. **22**. 28. **30—32**. 43—49. 54. 62. 68. 71—76. 82—84. 86. 87. 90. 91. 99—101. 105. 109. 111. 113. 118. 119. 121—123. 140. 141. 148. 169. 173. 187—189. 200—207. 210—213. 225 bis 226. 261—262. 288. 289. 328. 329. 332. 346—347. 352. 353. 356. 357. 365. 378—381. 515—518. 519. 520. 537. 545. 547. 548. 554. 557.
Zentner, von, kurpfalzbayer. Genie-Lieutenant 400. 453. 477. 481.
Zeschwitz, Wolfgang Freiherr, FML., 5. Kürass.-Reg. 449. 450. 474. 475.
Zettwitz (-vitz), Anton Baron, Oberstlieutenant vom 1. Bannal-Grenz-Inf.-Reg. (Nr. 10) 232.
Zivnik, k. k. Hauptmann, Aosta 246.
Zoph, Johann von, FML. 488. 489. 503. 504.
Zweibrücken (Deux-Ponts), Christian Freiherr von, kurpfalzbayer. Generallieutenant, Kommandant des Subsidiencorps VIII. 398—403. 409. 421. 433. **434—436**. 445. 452—463. 477. 480—482. 486. 562—563.